M. med. 451 l (1

<36616903650010 S

<36616903650010

Bayer. Staatsbibliothek

M. med. 451 1

AMERIKANISCHE ARZNEIPRÜFUNGEN.

VORARBEITEN

ZUR

ARZNEILEHRE ALS NATURWISSENSCHAFT

VON

CONSTANTIN HERING.

ERSTER THEIL.

Bayerische Staatsbibliothek München

LEIPZIG & HEIDELBERG,
C. F. WINTER'SCHE VERLAGSHANDLUNG.
1857.

131 G 58-D 1

M. med. 451 l/1

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Bayerische Staatsbibliothek München

Seinem Freunde

Doctor Ernst Stapf

in

Naumburg.

Als Göthe die grosse Prachtstufe Platinaerz aus der Sammlung des Herzogs an Döbereiner schickte, weil gesagt worden war: was könnte diess Metall nützen, wenn es besser gekannt wäre! gab er dem glücklichen Chemiker die Weisung: Untersuche, dass es nütze. Döbereiner fühlte sich reich wie ein Britte, begeistert wie ein Franke, selig wie ein Deutscher, und ging an's Werk. Seine Forschungen lieferten dem grossen Strome der Kenntnisse werthvolle Beiträge; aber als er dem Herzog das Feuerzeug überbrachte, das reinste, höchste, was der Menschengeist noch erfunden, wo der leichteste aller Stoffe im schwersten die Glut entzündet, da waren sie mitander zufrieden. Sie ahnten es nicht, was für ein ganz anderes Feuer schon durch das Opfern der Platinastufe war entzündet worden, ein Feuer, was wohlthätig fortflammen wird bis an's Ende der Tage. Denn Du dachtest — und ein grosser Gedanke war es: Kann Gold und Silber in Verreibung mit solcher entschiedenen Macht auf Gesunde und Kranke wirken, so muss es auch Platina. Das trieb Dich hin zur neuen Quelle in des Chemikers Laboratorium. Und er wog Dir von seinem Ueberflusse zwanzig Gran zu und lehrte Dich es in krystallinische Staubform bringen. Du prüftest an Dir, den Deinigen, Deinem Freunde, dessen Gattin, und es offenbarte sich das neue Bild der Platinawirkung mit so scharfen, treuen Zügen, dass es jeder Untersuchung der schärfsten Beobachter Stand halten wird, so lange es denkende Menschen gibt. Tausende sind schon durch Platin geheilt worden, und von Jahr zu Jahr, in selbem Maasse als der Aerzte mehr werden, die durch klares Denken zur wissenschaftlichen Freiheit gelangen, werden ihrer mehr geheilt. Wohin sind jene 117 Gran, welche später Gmelin verbrauchte mit Hunden und Kaninchen, und wo die Früchte dieser grösseren Mühen?

Du bahntest mit der Platina zugleich auch den Weg einer neuen Form der Bereitung, die der Niederschläge in Staubform, ein wesentlicher Fortschritt beim Erforschen an Gesunden, wie bei der Anwendung an Kranken. Sobald wie die Chemiker dergleichen mehre bereiten lernten, J. B. Buchner darauf drang, sie einzuführen, und Mayerhofer seine vortrefflichen Untersuchungen anstellte, ward es eine bleibende Errungenschaft.

Und weiter noch wurde Deines Gedankens Frucht getragen. Als dazumal das erste Archivheft bei Reclam in Leipzig erschien, brachte ein armer junger Mensch seine letzten Groschen, sah darin: Platina, las, und es ward ihm zu Muthe wie einst in der Platina Heimath Bolboa und seinem Gefolge, als sie auf die Höhen des Gebirges kamen und die ersten das weite Meer der andern Seite der Welt erschauten. „Jedes Metall wirkt, und jedes eigenthümlich.“ Damit war Alles gegeben. Nur Arbeit, und die Arzneilehre musste Naturwissenschaft werden. Das blieb der Gedanke seines Lebens. Er ist seitdem alt geworden und reich, und sendet heute seinen Gruss Dir, dem er diess alles zu verdanken hat.

Und gelangen diese Worte der Liebe zu Dir, so stelle sich auch die Hoffnung zur Seite: Siehe wie der Geister Weberschiffchen fliegen und ein Tritt so viele Verbindungen regt, wie Göthe Döbereiner, dieser Dir, Du mir Anregung wurdest, so kann auch diess Wort hier wirken, wo wir's weder wissen noch ahnen; kann einen Helden erwecken der Tage die da kommen, in denen der Drache des Vorurtheils und des Irrwahns erlegt wird. Darum, so wie wir bisher gewirkt im guten Glauben, so wollen wir's fort und fort: eine Zeit wird kommen, die wird gerecht sein. Unsere edle Kunst wird sich mit klarer, sicherer Wissenschaft vermählen, und die Aerzte werden glücklicher sein und glücklicher machen. Unser Werk wird nimmer untergehen, weil es die wohlthätigste Kunst fördert durch die strengste Forschung, weil es dadurch dem Höheren angehört, dem Ewigen, das da war, ist und sein wird.

Somit gehab Dich wohl.

Dein **Constantin Hering.**

Philadelphia den 28. August 1856.

Vorrede.

Die hier folgende Sammlung macht Ansprüche auf Beachtung. Diese Ansprüche begründen sich folgenderweise:

Versuche mit wirksamen Stoffen an Gesunden können wir nie zu viel haben. Mögen unsere Ansichten darüber sein wie sie wollen, die Vernünftigen müssen darin übereinkommen, dass die Frage, „ob etwas wirke," nur durch den Versuch beantwortet werden kann, und „was es wirke", nur durch Versuchreihen.

Ueber die beste Art und Weise, wie solche Versuche anzustellen sind, lässt sich viel sagen und meinen, aber das Richtige kann dadurch nur gefunden werden, dass man verschiedenartige Wege einschlägt oder einschlagen lässt, und erst nachdem sich gezeigt hat, wozu sie führen, mit wachsender Sicherheit weiter forscht.

Die Grundsätze der Forschung (die Methode) ergeben sich auf diese Weise in jedem Gebiete von selber. So ist es bisher in allen Wissenschaften und Künsten gewesen. Dennoch scheint es wirklich, als ob die Geschichte nichts weiter lehrte, als dass die Leute nichts von ihr lernen wollen.

Neulich noch wurden durch bedeutende Männer aufgewärmte Studentenklatschereien als Argument gegen die werthvollste Sammlung solcher Versuchreihen an Gesunden vorgebracht. Als ob damit, auch wenn das Geschichtchen nicht erlogen wäre, mehr gesagt wäre und bewiesen, als dass $^1/_{100}$ des Inhaltes eines Erbsensackes wurmstichig sei. Alle Irrthümer, die man solchen Sammlungen vorwirft, zugegeben, änderte es ja gar nichts an der Sache, da sich nothwendig nur aus ihr selber ergeben kann, was abzusichten sei. Hat man längere oder kürzere Versuchreihen mit einem Stoffe angestellt, so wird zwar die Wahrscheinlichkeit, zum Sicheren zu gelangen, immer grösser, aber die Bearbeitung immer schwieriger. Daher, wer nicht willkürlich zu Werke geht, was freilich eine sehr bequeme Sache ist, muss die Ergebnisse der Prüfungen zuerst übersichtlich zu machen suchen, d. h. die Einzelheiten ordnen auf irgend

eine Weise nach den Organen, den Theilen des Leibes, nach der Art der abgeänderten Verrichtungen, nach den bedingenden Umständen und Einflüssen, nach den Verbindungen u. s. w., damit auf die allermannichfaltigste Weise eine Uebersicht und abwägende Vergleichung ermöglicht werde. Diese Zeichenübersichten, die man auch Symptomenregister genannt hat, können allerdings nur von Sachverständigen benutzt werden, sind aber so viel zweckmässiger als die einzelnen Prüferberichte, dass dadurch allein die Sichtung, Anordnung und Abschätzung auf eine ehrliche Weise versucht werden darf.

Wer eine solche Anordnung einmal kennt, etwa wie die Ordnung des Alphabets, kann, versteht sich mit physiologischen und pathologischen Kenntnissen hinreichend versehen, darin lesen, „zwischen den Zeilen" wie man sagt, oder eigentlich über den Zeilen; etwa wie ein Feldherr von einer Höhe eine Gegend überschaut mit Wäldern, Feldern, Wegen, Stegen, Dörfern und Städten. Sie sind ganz dasselbe, was dem Musiker eine Partitur ist. Er liest, freilich nur wenn er versteht zu lesen, das Ganze durch ein fortwährendes Beachten aller einzelnen Stimmen, kann darnach den Gang des Kunstwerks beurtheilen, ja hört es im Geiste. Man stelle sich diess nur lebhaft vor und gehe an die Arbeit. Mit irgend einem physiologischen oder pathologischen Erfahrungssatze, den man sich wählt, übersieht man hier jede Besonderheit, zu jeder sich das zusammensuchend, was man zu deren Verständniss braucht. Irgend eine Verrichtung, von der man weiss, dass andere dadurch Mitabänderungen erfahren, überblickt man leicht und sucht sich dann die andern auf. Irgend eine Krankheit, die sich hie und da in verschiedenen Gruppen zeigen kann, sucht man an den verschiedenen Orten, z. B. Lebergegend, rechte Schulter, farblose Excremente u. s. f. Wer zu träge ist oder sonst unfähig, warte bis Andere es ihm zurecht machen, so dass er die Tauben gerupft und gebraten, mit Messer und Gabel dann vorgelegt bekommt. Dergleichen Ueberblicke sind aber bei jedem Stoffe sehr viele möglich, sehr verschiedenen Werthes; manche förderlich, manche hinderlich.

Der Beweis für die Möglichkeit eines scharfen und eigentlichen Charakterbildes bei jedem gegebenen Stoffe, gerade so wie der Mineralog eine Gebirgsart, der Botaniker eine Pflanze, der Zoolog ein Thier beschreibt, ist schon gegeben durch die

auffallende Thatsache, dass dergleichen Charakterbilder immer entstehen, sobald nur die Versuchreihen angestellt werden. Der Beweis für die Wahrheit solcher Bilder ist auch schon gegeben durch die Thatsache, dass durch Zeit und Raum weit getrennte Beobachter alle darin übereinstimmen, obschon sie nichts von einander wussten. Und endlich dadurch, dass jeder geprüfte Stoff immer ein wesentlich Anderes gibt, jedes Bild seine Identität behauptend. Man kann diess mathematisch beweisen durch die Wahrscheinlichkeitsrechnung; aber der gesunde Menschenverstand sieht es von selber. Die Bilder der Wirkung der Nux vomica, der Ignatia, der Pulsatilla, der Chamomilla, des Aconit, des Rhus und der Bryonia colocynthis stehen über alle vernünftigen Zweifel erhaben, und so noch viele andere. Man vergleiche unter den hier folgenden erst unter sich und dann mit einander die Zeichen des Glonoin und des Bienengiftes, und wende nur ein paar Stunden an Jedes. Wer dann es noch nicht einsieht, was auf diesem Wege erreichbar ist, der gehört zu jener Sorte Menschen, die irgendwo in ihrer Seele ein Loch zu haben scheinen, wo Alles, was da in die Nähe kommt, hineinfällt und verschwindet.

Abzuweisen ist übrigens alles Gefasel über solche Versuche, als müssten sie an Gesunden allein, an Kranken allein, oder nur an Menschen oder nur an Thieren angestellt werden. So verschieden der Werth sein mag, sie haben alle gleiche Rechte gehört zu werden.

Was den Streit über Heilgesetze anbelangt, so ist Alles abzuweisen, was in andere Gebiete gehört, und nur gelegentlich mag erwähnt werden. Wer die Eigenschaften des Dreiecks erforschen will, der kann sich für's Erste nicht mit den Feldmessern einlassen.

Ein wahrer Narrentanz ist aber der Gabenstreit oder der Dosenzank. Ehe das Jahrhundert zu Ende geht, werden die Schuljungen auf ihren Bänken in homerisches Gelächter ausbrechen über die locale Bornirtheit solcher ausserdem hochgelahrten Herren, die sich in diesem Punkte mit dem Pöbel so fröhlich nivellirten. Der Pöbel freilich hat seine Begriffe über gross und klein von der Scholle abstrahirt. Er denkt nur bis an die Nasenspitze; was darüber hinausgeht, ist über sein kleines Horizontelchen. Wer aber angefangen hat ein bischen denken zu lernen, wäre er auch nur bis in die unterste Klasse

einer höhern Schule gekommen, der weiss auch, dass alle Theilung mathematisch bis in's Unendliche fortgesetzt werden kann. Im Wirklichen hört's freilich auf, aber wie? Das lässt sich doch hoffentlich nicht nach Willkür bestimmen! Das bekannte Experiment mit dem Kuhkäse, der fortwährend halbirt wird, führt freilich bald zum Ziele, indem sehr bald ein ganz nichtswürdiges Bröckchen am theilenden Tischmesser hängen bleibt. Man bringe diess aber unter's Mikroskop, und man kann wieder eine gute Weile fortfahren. Aber auch dann muss man endlich aufhören. Wer zum Schlusse noch ein solches Atömchen mit gelöster Osmiumsäure in Berührung bringt, der kann sehen, wie es diese schwärzt. Es wirkt also noch immer nach seiner Art. Auf einen Menschen freilich nicht, aber auf diesen wirkt wieder jenes Osmium. Aber muss man auch dann aufhören? Freilich! wenn man entweder nicht mehr weiter kann oder nichts mehr sieht. Aber wo ist hier die Grenze? Wird, wer nur etwas gesunden Menschenverstand hat, sagen, ich ziehe diese Grenzen hier oder da? Oder ich gebe es an Hunde bis diese nicht mehr heulen, da ist meine Grenze? Man muss durchaus an Menschen versuchen und zwar mit einer mässigen Gabe anfangen; ich würde bei Osmium zur $^1/_{10}$ Gran Dosis rathen, alle paar Stunden, und würde einige Tage wenigstens den Schluss verschieben. Und wenn es wirkt, warum nicht weiter fortgefahren, dasselbe mit $^1/_{100}$ versucht und hierauf mit $^1/_{1000}$ und so fort, wo nicht in infinitum, so doch bis es nichts mehr wirkt. Da ist allerdings die Grenze, versteht sich: bei dem, der diese Versuche an sich macht. Aber wo sie bei Andern ist, muss erst entschieden werden durch Versuche an Andern. Da es davon eine nicht ganz unbedeutende Anzahl gibt, so sei man ja nicht zu geschwind fertig, sondern warte bis man „mehrere“ hat.

Solche Dinge sollte man freilich deutschen Gelehrten eigentlich nicht zu sagen brauchen; dennoch ist es höchst nothwendig.

So wie bei dem Streite der politischen Parteien, in Republiken besonders, von der Gerechtigkeit nur die Rede ist, um sie mit Füssen zu treten, so ist bei wissenschaftlichen Streitigkeiten der Parteienhass der Alles verdummende Teufel; sogar bei grossen Denkern und Forschern auf ihrem Gebiete, treten sie auf ein andres hinüber, da zeigen sich oft gar erschreckliche Löcher in ihren Seelen.

Hat man doch die Grenzen des Wahrscheinlichen bei Versuchen an Gesunden und Kranken analog ziehen wollen — zugleich die arme Analogie als Mutter aller Irrthümer erklärend — analog den Beobachtungsfehlern der Chemiker! Aber erstens sind ja diese Beobachtungsfehler eine Grösse, die im Laufe der Jahre fortwährend abnimmt; zweitens eine Grösse, die bei verschiedenen Stoffen sich höchst verschieden zeigt, was durch Nebenumstände bestimmt wird; drittens hat ja doch das eine Gebiet ganz andere Reagentien wie das andere; viertens haben wir Thatsachen in der Physiologie, die sich gar nicht abläugnen lassen; z. B. dass Flusskalk in der Emaille der Zähne gefunden wird. Der Fluor muss irgendwo im Pflanzenreiche vorkommen, von wo er in die Thiere oder in die Menschen gelangt. Er hat seinen langen Weg von den Zähnen bis wieder zu den Zähnen zurückzulegen, auf welchem Wege er aber bis heute noch stets in die Beobachtungsfehler gefallen ist. Sollte er den ganzen Weg hin, ohne Wirkung auf's Ganze, indifferent bleiben bis er abgelagert wird, und wenn dem Stoffwechsel unterworfen, auf dem Rückwege auch? Welche Gabe wird aber auf den Menschen wirken? Nennt man das allein Wirkung, dass brennende Blasen auf der Haut oder Löcher im Magen sich zeigen? Wenn sich aber nach „kleinen“ Gaben ein Wärmegefühl in allen Zähnen einstellt bis in die Wurzeln, wenn die Prüfer im Süden die Sonnenhitze besser vertragen, die Prüfer im Norden die Winterkälte, wenn bei manchen sich Telangiekstasien bilden, warum soll alles diess in die Beobachtungsfehler fallen? — —

In der hier folgenden Sammlung sind sehr verschiedenartige Stoffe enthalten.

Das Glonoin oder Nitroglycerin ist besonders dem Physiologen wichtig. Man hat in England und in Deutschland Nachversuche gemacht, die nur bestätigend ausfallen konnten. Das Bienengift ist noch niemals, in der Literatur keines Volkes auf eine solche umfassende Weise behandelt worden. Die Versuche seitdem und nachträglich gesammelte Geschichten der Stichfolgen haben bis jetzt auch nur Bestätigungen gebracht.

Zunächst wird man ganz neue und sehr wichtige Bestätigungen finden über Oxal- und Benzoesäure, die sich dem Arzte bei Behandlung der Herzkranken unentbehrlich machen müssen.

Alte, sehr oft und viel gebrauchte Mittel: Millefolium, Cepa, Rumex crispus und Aloë lernt man hier, krankmachend sowohl als heilend, von ganz neuen Seiten kennen durch die Zusammenstellung aller alten und neuen berichteten Erfahrungen, und bekommt beim Vergleichen ein ganz neues Bild ihrer Wirkungen, was nach Art eines Basreliefs dem Beurtheiler sich zeigt, durch das mehr oder weniger Hervortreten mancher Zeichengruppen, bei jedem Mittel in einer überraschenden, scharf gezeichneten Eigenthümlichkeit.

Eine nur wenig gekannte Pflanze Südamerika's, Jatropha curcas, und eine im Norden heimische, die Kalmia latifolia, zeigen sich, so wenig auch bisher darüber gesammelt werden konnte, doch so charakteristisch ähnlich ihren Verwandten, die Jatropha dem Ricinus und Croton tiglium, die Kalmia dem Rhododendron chrysanthemum und Ledum palustre, von denen sie sich doch wieder durch Eigenthümlichkeiten unterscheiden, so charakteristisch wie in der Botanik, so dass durch Kenntniss derselben (ganz abgesehen von dem Gebrauche, der sich davon machen lässt, des ersten z. B. in der Cholera und beim Erbrechen der Schwangeren, des andern in Herzleiden rheumatischen Ursprungs) auch die Naturgeschichte der Arzneien wesentlich gefördert wird. Nur durch solche übersichtliche Zusammenstellungen aller Wirkungen lassen sich die generellen Eigenschaften von den speziellen unterscheiden lernen. Diess nachzuweisen muss später folgenden diagnostischen Arbeiten überlassen bleiben.

Zwei Curiosa machen das Dutzend voll, zwei Schleimstoffe, denen ein kleiner Theil dieses Bandes (beiden zusammen etwa ein Zwölftel) eingeräumt wurde, weil sie physiologisch höchst merkwürdige Stoffe sind, das erste, ein uraltes Zaubermittel, das berüchtigte Hippomanes, dessen Wirkung von oxalsaurem Kalk bedingt sein dürfte, und das kupferhaltige Blut eines Limulus, welches bei fortgesetzter Untersuchung Aufschlüsse verspricht über die Wirkung der Metalle in organischer Verbindung.

Der nächste Band wird, ebenfalls in sehr verschiedenartigen Bearbeitungen (denn die Sammlung entstand im Laufe von dreissig und mehr Jahren durch die Beiträge von mehr als dreissig Mitarbeitern), das über zwölf Arzneien Gesammelte geben, und zwar die Verbindung des Kalks mit Phosphor und

die mit Arsen, die beiden merkwürdig verschiedenen Quecksilberverbindungen: Cinnabaris und Turpethum; neben dem schon gekannten Argentum das neue Palladium, und neben dem Selen das Tellur, endlich reichhaltige Erfahrungen über das Fluor und Brom, so wie eine Uebersicht der Alaunwirkungen, ausserdem noch einige merkwürdige Pflanzen aus verschiedenen anderen Familien, und wahrscheinlich wieder zwei sonderbare Stoffe aus dem Thierreiche, deren chemische Erforschung der Wissenschaft grosse Dienste gewähren würde.

Philadelphia den 10. August 1856.

Constantin Hering.

Die Namen der Prüfer.

— Bleibt unerwähnt die gute That,
So würgt es tausend die drauf warteten,
Das Lob ist Lebensunterhalt. —
Shakespeare Wintermährchen 1. 2.

In Europa 12.

Buchner in München, Aloë. — Helbig in Dresden, Aloë. — Henke, Aloë, Jatropha. — J. Lembke in Riga, Jatropha. — Mure in Paris, Millefolium. — †E. Nenning, Millefolium. — †Nusser in Augsburg, Benz. ac. — Petroz in Paris, Benz. ac. — †Preu, Aloë. — Reil in Halle, Oxal. acid. — C. Schreter in Volhynien, Aloë, **Millefol.** — †Thorer, Jatropha.

In Amerika mit dem Herausgeber 56.

†Alleborn in Philadelphia, Cepa. — Barker in Newyork, Apis. — E. Bayard in Newyork, Rumex cr. — Behlert in Pennsylvanien, Kalmia. — Bigelow in Newyork, Apis. — Bishop in Newyork, Apis. — J. B. Castle in Pennsylv., Glon. — Clark in Portland, Maine, Kalm. — J. R. Coxe in Philad., Glon. — G. E. Davis in Philad., Glonoin, Jatropha. — Morris Davis in Philad., Glon. — Dubbs in Philad., Oxal. ac. — J. N. Eckel in Californien, Cepa. — †W. P. Esry in Philad., Glon. — Floto in Neu-England, Hippomanes, Oxal. ac. — †Freitag, Kalmia. — Gardiner sen. in Philad., Glon. — Geist in Boston, Cepa, Glon. — †Gosewisch in Wilmington, Aloë. — Häseler in Pottsville, Kalmia. — Hauk in Nazareth, Glon. — Hays in Newyork, Apis. — †J. Helffrich, Hippom. — Wm. Helmuth in Philad., Apis. — F. Humphreys in Newyork, Apis, Jatropha. — H. Hupfeld in Baltimore, Glon. — †Fr. Husmann, Hippom. — Davis Jackson in Neu-England, Glon. — Jeanes in Philad., Benz. ac., Cepa, Glon. — Johns in Philad., Glon. — Joslin in Newyork, Rumex crisp. — E. M. Kellogg in Newyork, Apis, Rumex crisp. — Kindermann in Philad., Apis. — Kitchen in Philad., Oxal. ac. — Koch in Philad., Aloë, Oxal. ac. — Lilley in Jersey, Glon., Xiphos. — Lingen in Mobile, Benz. ac., Cepa. — Lippe in Philad., Glon., Xiphos. — Neidhard in Philad., Aloë, Cepa, Glon., Oxal. ac. — Okie in Rhodeisland, Glon. — Raue in Trenton, Aloë, Glon., Millefol. — Reichhelm in Philad., Hippom., Kalmia. — M. J. Rhees in Californien, Glon. — †H. Riehle, Glon. — Schiek in Philad., Glon. — Small in Philad., Glon. — E. Smith in Philad., Glon., Oxal. ac. — F. Smith in Philad., Glon. — L. G. Vinat in Philad., Glon. — Wallace in Newyork, Rumex cr. — Wells in Newyork, Apis. — W. Wesselhöft in Boston, Cepa. — Whitey in Philad., Aloë, Glon. — Williamson in Philad., Aloë, Cepa, Glon., Kalm., Ox. ac. — Zumbrock in Philad., Aloë, Cepa, Glon., Jatropha.

Vorarbeiten zur Arzneilehre als Naturwissenschaft.

Die Fragen und Antworten übersichtlich.

Die erste Frage wäre: Kann die Arzneilehre zur Naturwissenschaft erhoben werden? Die beste Antwort hierauf würde ohnstreitig die Thatsache sein, eine solche Wissenschaft in ihren Grundzügen, wenn auch fürerst nur versuchsweise, hinzustellen. Allein, da die Vorarbeiten dazu in unseren Tagen erst angefangen wurden, könnte solch ein Versuch auf der andern Seite leicht auch zum Gegenbeweis gebraucht werden. Die nächstbeste Antwort ist daher jedenfalls vorzuziehen; sie besteht in dem Darthun der Möglichkeit einer solchen Wissenschaft und in der Angabe der Mittel und Wege dazu. Dieses Darthun ist Gegenstand der folgenden Hefte. Wir setzen einstweilen die Möglichkeit voraus, so wie der Mathematiker bei der Lösung seiner Aufgaben oft nur die Möglichkeit voraussetzt und sie dadurch entweder löst oder die Unmöglichkeit beweist. Nennen wir ein für allemal die ganze zerstreute, jetzige und künftige Masse des Wissens, aus welcher diese Wissenschaft zu bilden wäre: S, und verstehen unter der Erhebung zur n. m. o. p. q. Potenz die Erhebung zur wissenschaftlichen Form, so ist unsere einstweilige Antwort nur, dass S^n möglich sei, mithin alle weiteren Entwickelungen auch.

Die zweite Frage wäre: was der Gegenstand einer solchen Wissenschaft sein würde, also was deren Einheit bedingt, oder: aus welchen Elementen S bestehe, was für Thatsachen bei dieser Masse zulässig seien, und was deren allgemeinster Begriff in seiner Besonderheit wird? Antwort: Wirkung auf Lebende.

Wir verstehen hier unter Lebendem, was wir ein für allemal O nennen wollen, Menschen, Thiere und Pflanzen, und überlassen den Physiologen, sich mit Begriffsabfassungen zu quälen. Es ist hinreichend für uns, dass Jedermann weiss, was damit gemeint ist.

Wirkungen aber nennen wir im Allgemeinen alle solche Veränderungen eines O, welche auf ein Besonderes bezogen werden können, als dessen nähere oder entferntere Ursache. Da wir jedes O nur durch dessen Erscheinungen kennen, so ist eine Aenderung irgend eines O durch ein Wirkendes, das wir hinfür als s allgemein bezeichnen. S wäre demnach die unendliche Summe der s.

Das Wirkende aber ist so mannichfaltig, dass dadurch die Arzneilehre nothwendig in Gebiete zerfällt.

Eine dritte Frage ergibt sich daraus: Wie, d. h. nach welchen Grundsätzen, sollen diese Gebiete abgegrenzt werden? Diese wichtige Untersuchung wird folgen.

Aus der Antwort auf diese Frage wird sich aber ergeben, dass die Erfahrungen und Gesetze des einen Gebietes auch auf andere Anwendung finden. Wir wollen uns daher, weil es rascher zum Ziele führt, einstweilen beschränken auf das Gebiet stofflicher Wirkender.

Stoff ist alles das in der Welt, was in anderer Beziehung Gegenstand der Chemie wurde. Wir überlassen dieser billig die Begriffsentwickelung. Alle Stoffe in ihrer Sonderheit oder ihren Verbindungen, so weit sie die Chemie sondern konnte, so weit sie die Chemie verbindet, oder was in der Schöpfung irgendwie verbunden vorkommt, und was wir im Allgemeinen mit M bezeichnen wollen, gehört in das engere Gebiet, was zunächst erforscht werden soll.

Dieses Gebiet ist das unterste. Es ist immer gerathener von unten anzufangen, auch wenn man eine Wissenschaft bauen will; nur darf nicht vergessen werden, dass immer auch, wie beim Hause, der Gedanke früher da sein muss, ehe das Haus werden kann. Auch das strengste analytische Verfahren setzt immer eine Synthese voraus, schliesst sie in sich. Die Synthese bleibt immer die Seele, die Analyse der Leib. Ich will dies nur gelegentlich erwähnen und vorgreifend, weil unsere Zeit mit ihrem vorherrschenden wissenschaftlichen Streben, einseitig analytisch, der Synthese, der sie sich doch gar nicht entschlagen kann, zu wenig einräumen will. Ich halte dies für Affectation und eine Quelle vieler Täuschungen.

Wir beschränken uns also einstweilen auf M und auf dessen Wirkungen s. Es versteht sich von selber, dass irgend ein Stoff, sobald sich ergibt, er habe keine Wirkungen auf O, uns nichts angeht. Wir haben gar nichts mit dem Stoffe selber als solchen zu thun, sondern allein mit den Wirkungen desselben auf O. Eben so wie uns alle anderen Wirkungen auf nicht Lebende auch nichts angehen, ausser in sofern als wir Parallelen finden und sicher nachweisen könnten.

Es gibt aber dreierlei Wirkungen, die mehr oder weniger zugleich oder getrennt sich zeigen, und vom Anfange an in ihrer Eigenthümlichkeit streng geschieden betrachtet werden müssen.

1. M kann eine Lebensbedingung des O sein, d. h. die Vorzüge und Zustände des O können bedingt und abhängig von M sein, so dass ohne dieselben O nicht in seiner Vollkommenheit bestehen kann. Dann fällt s zusammen mit den Erscheinungen, welche wir die gesetzlichen, normalen oder die gesunden Lebenserscheinungen des O nennen. Diese s sind zwar nicht leicht aufzufassen, allein dem Versuche doch zugänglich und somit sicherungfähig, und es ist Aufgabe der Physiologie, darzustellen, inwiefern das Eine oder das Andere Bedingung dieser oder jener Erscheinungen ist und somit Bedingung des ganzen Lebens. Die Physiologie betrachtet es also von der Seite des gesunden Lebens; wir aber haben alle Wirkung jedes M als solche zu betrachten. Dies ist ein grosser wesentlicher Unterschied. Da wir diese Wirkungen unterscheiden müssen, wollen wir sie os nennen.

2. M kann Erscheinungen bedingen, welche mehr oder weniger abweichen von denen, die dem Gesunden als nothwendig angehören; Erscheinungen, aus denen wir auf eine Störung des gesunden Lebens schliessen, s können krankhafte Zeichen sein. Diese sind am leichtesten aufzufassen, am leichtesten zu erforschen und sicher zu stellen, und geben somit unter allen den wichtigsten Beitrag. Zum Unterschiede bezeichnet als ps.

3. M kann auch wirken auf O, indem es bedingt, dass stattfindende ps aufhören, verschwinden, gemässigt werden. Wir unterscheiden sie als qs. Diese Zeichen lassen sich weit schwerer sicher stellen. Sie wurden Heilwirkungen genannt, weil, wenn M auf ein krankes O wirkt und zwar so, dass krankhafte s aufhören, die Gesundheit folgen kann. Diesen

Eingriff des M auf O nennt man Heilen, obschon wenn irgend ein M krankhaft wirkend ist, es auch nur krankmachend wirken kann, und Heilen ein ganz anderer Vorgang ist und sein muss, ein Vorgang, der nur durch andere Einflüsse und Gesetze bedingt werden kann, wie z. B. beim Heilen einer Wunde. Dieselben Einflüsse, welche von innen aus stets auf einen Theil wirken, müssen ebenso und ganz genau gerade so fortwirken, wenn der Theil eine Wunde hat, und wenn dieselbe heilt, es ist immer der nämliche Einfluss und dieser allein der da heilt.

Ich habe nichts dagegen, wenn man das Wort auch auf alles das bezieht, was gethan wird. Der gesunde Menschenverstand lehrte die Gründe des Verfahrens, woraus allmälig eine Kunst sich bildete, sogar in mancher Hinsicht bis zum Bewusstsein der Gründe, also zur Wissenschaft. Weil mechanische Einflüsse auf die Wunde statt finden durch das Zusammenziehen der Fasern und Gewebe, so wirkt man gegen diese durch Binden oder Heften; weil chemische Einflüsse stattfinden, durch Gegeneinflüsse chemischer Art, d. h. flüchtige Oele oder dieselben enthaltende Pflanzensäfte (Schafgarbe, Wolverlei u. s. w.); weil dynamische (d. h. elektrische) Einflüsse stattfinden, gegen diese mit kalten Umschlägen, Feuchthalten, Ableiten der Wärme und Elektricität u. s. f. Alles dies ist wichtig und wird gesehen, das innen Heilende wird nicht gesehen; man bezeichnet also das was man sieht mit demselben Worte, welches, streng genommen, nur das Innere, Unbekannte bezeichnen sollte. Dergleichen geschieht aber sonst auch und es mag immerhin geschehen, wenn wir nur die Begriffe rein halten. Es wird hier nur erwähnt, weil die Reinheit und Schärfe der Grundbegriffe, wenn sie nicht mit möglichster Strenge festgestellt und festgehalten wird, unendlich fortwirkt, verschiebend und schief ziehend. Wenn dem Astronomen der Thurm wackelt unter den Füssen seiner Werkzeuge, so beträgt es Tausende von Sternenmeilen am Ziele seiner Forschung.

Diese q s oder Heilwirkungen können in der Wissenschaft zwar nicht entbehrt werden, noch weniger dürfte man sie ausschliessen; aber wir müssen von vorn herein den gefährlichen Irrthum ausschliessen, als hätte die Arzneilehre, obschon sie Materia medica heisst, auch deshalb mit dem Heilen etwas zu thun. Das Heilen ist eine Sache des Therapeuten und geht uns mithin gar nichts an.

Es wäre kindisch zu fragen: wo bleibt aber der Nutzen aller deiner Bestrebungen? was ist der Zweck der Arzneilehre?

Ueber solche Fragen lässt sich freilich viel schwatzen, es ist nur zu bemerken, dass dieselben sehr abgenutzt sind, während die Wahrheit sich niemals abnutzt, sondern ein ewiges Leben hat und wie die Sonne nach allen Seiten scheint, auf Gute und Böse. Als Pythagoras den goldenen Lehrsatz entdeckte, fragte vielleicht auch Mancher: was nützt es und was

ist der Zweck? Die damaligen Mathematiker nannten ihn sogar — Eselsbrücke. Pythagoras aber opferte den Göttern ein Hekatombe, d. h. er liess hundert Ochsen schlachten, so viel etwa als in Amsterdam jeden Donnerstag. Nun dürfen wir als glaubwürdig voraussetzen, dass Pythagoras diese Ochsen weder gestohlen hat, noch mit militairischer Gewalt requirirt, er hat sie allerwahrscheinlichsterweise bezahlt und in der Freude seines Herzens auch sehr gut bezahlt. War das nicht schon ein bedeutender Nutzen für die Ochsenzüchter? Diese hundert geschlachteten Ochsen wurden gewiss nicht den Aasgeiern überlassen, sondern gebraten und gegessen; wenn dadurch mehre tausend Menschen sich an Rinderbraten labten, war das kein Nutzen? Die Häute wurden auch nicht weggeworfen, sondern den Gerbern überlassen zu Schuhen, Stiefeln, war das kein Nutzen? Endlich konnte Börne den guten Witz machen: Seitdem zittern alle Ochsen, wenn eine neue Wahrheit aufgeht. Wirkt nicht solch ein Witz für ewige Zeiten wohlthätig auf die Unterleibs- und andere Organe? Ist das kein Nutzen?

Jede Wahrheit hat einen unendlichen, ewigen Nutzen, weil jede Wahrheit ewiges Dasein hat; also auch die Wissenschaft, in sofern sie das ist, was sie sein soll, nämlich die Wahrheiten in einem sich bedingenden Zusammenhange, oder verbunden zu einer Fuge. Gesetzlich in einander gefugte Wahrheiten sind Wissenschaft.

Es ist eine Haupt- und Lebensbedingung einer jeden Wissenschaft, sich nicht mit allerlei Zeug einzulassen, was ihr nichts angeht; sie wird dadurch entweder schief gewickelt oder aufgepufft. Vor allen Dingen müssen wir wissen, was wir wollen, und nur das Eine wollen und alles Andere streng ausschliessen.

Welchen Gebrauch die Aerzte von einer die Wirkungen der Stoffe behandelnden Wissenschaft zum Heilen machen können, machen wollen oder machen werden, das geht uns gar nichts an, das ist ihre Sache. Es versteht sich aber von selber, dass es geschieht. Die Aerzte können jedoch heilen und haben geheilt und werden es ferner ohne diese Wissenschaft. Es gehen überhaupt viele Dinge nicht wie sie gehen sollen und sie gehen doch.

Ausgeschlossen sind also ein für allemal sämmtliche Theorien, Hypothesen, Systeme und welche Namen sie auch haben mögen, die sich auf die Wissenschaft der Therapeutik beziehen.

Wir haben es einzig und allein mit den Wirkungen zu thun, ob erhaltend, ob schadend und kränkend, ob entfernend, heilend, ist uns ganz einerlei. Wahrnehmung irgend einer Folge, die als Wirkung betrachtet werden darf, ist uns ein Beitrag zu

den Erfahrungssätzen, ein Sandkorn, ein Bruchstein, ein Mühlstein, ein Eckstein, immer das, was es uns ist, nicht aber das, was es dem Arzte ist, der allemal nur heilen will und also die ihm vorliegenden Erfahrungen in einem ganz andern Lichte ansieht, ansehen muss, und was das Wichtigste ist, ganz anders verwenden und anordnen muss.

Wir haben daher auch kein Recht und keinen Beruf, uns auf dem Gebiete der Arzneilehre in die Streitigkeiten und Kriege einzulassen, welche die praktizirenden Herren Aerzte für gut fanden zu führen. Uns kümmert alles das gar nichts; Berichterstatter ist uns Berichterstatter; wir lassen allen Bürgern ihre Stimme und schliessen nur die Oberflächlichen aus, nämlich wenn wir beweisen können, dass sie oberflächlich sind. Welchem Systeme die Berichterstatter sonst angehören, muss uns ganz gleich sein. Niemand wird leugnen, dass auf diese Weise viele Unnütze mitstimmen, z. B. alte Weiber, Scharfrichter, Ziegelstreicher, Lügner und Betrüger auch, von den vielen Aerzten gar nichts zu sagen, die Charlatane waren. Aber dagegen sage ich nur ein einziges, aber ein inhaltschweres, wichtiges Wort: desto besser! Eine Wissenschaft, die nicht bei der strengsten Gerechtigkeit mit allem solchen Schund fertig werden kann, ist keine; sie taugt nichts; man werfe sie überBord! Eine Republik, die nicht alle Bürger stimmen lassen kann, ist keine.

Ebenso wie wir unser Material qs von den Therapeuten erhalten, kommen wir in ps mit den Pathologen in Berührung und in os mit den Physiologen; in Bestimmung des M mit den Chemikern und anderen Naturforschern. Aber so viel wir auch diese Kunden und Wissenschaften brauchen können und benutzen, stehen wir doch in freier Unabhängigkeit von ihnen auf unserm eigenen Gebiete.

Hier ist der Ort, eines eingenistelten Vorurtheils zu gedenken, welches je länger je mehr wesentlichen Schaden verursachte und ein für allemal abzuthun ist. Jede selbstständige Wissenschaft hat ihr eigenes Gebiet, innerhalb welchem sie sich entwickelt bis ins Unendliche fort. Alles menschliche Wissen ist unendlich oder gar nicht; es gibt keine Grenzen der Forschung und Entdeckung, kein bis hierher und nicht weiter, sondern einzig und allein: Selbstbestimmte Gebiete im Unendlichen. Jede Wissenschaft kann alle anderen mehr oder weniger brauchen, benutzen, als Nahrung in sich aufnehmen, aber keine beruht auf der andern, oder sie wäre einem Schmarotzer gleich; keine ist abhängig von der andern, denn sonst gehörte sie zu ihr. Es kann überhaupt gar kein Ding bestehen ohne die anderen vorauszusetzen, aber das hindert nicht: Selbstständi-

ges Bestehen. So soll, so muss jede wirkliche Wissenschaft sich entwickeln, ohne geborgte Krücke, ohne Brillen, ohne Stützen, ohne einen andern Grund als den der selbstgelegten unabhängigen Erfahrungen ihres Gebietes.

Ich will dies erläutern.

M ist ein Stoff den entweder die Chemie bestimmt oder zu bestimmen hat. Wenn er noch nicht untersucht wurde und von Pflanzen kommt, thut es die Botanik, hinsichtlich der Pflanze, welche ihn liefert; kommt er von einem Thiere, so bestimmt die Zoologie das Thier; kommt er von einem Erkrankten, so bestimmt die Pathologie, welche Krankheit ihn lieferte. Es ist gut, wenn M bestimmt ist. Gesetzt aber, es wäre es nicht, und noch ungekannt, unbeschrieben, ununtersucht, so bleibt es ganz dasselbe M, wenn ich dessen Identität sichern kann, ja sogar, wenn ich dies nicht kann, nur dass dann der spätere Gebrauch in der Fortentwickelung gehemmt werden könne. Eine Menge Thierstoffe waren lange unbestimmt, eine Menge Pflanzenstoffe sind es noch, viele chemische Stoffe sogar noch nicht hinreichend untersucht, wir hoffen, die Chemie werde es baldigst, ja wir hoffen sogar, dass die Chemie in ihrer unendlichen Fortentwickelung eine Menge heutiger Analysen umwerfen wird und durch bessere ersetzen. Aber wir sind nicht davon abhängig, noch brauchen wir darauf zu warten. Sobald M = M ist und es wirkt auf C und bringt S, weiter brauchen wir nichts, denn das allein ist unsere Sache. Genau so verhält sichs mit dem o s und der Physiologie. Es wäre thöricht, wenn wir deshalb warten wollten. In jedem Falle, wo wir die Wirkung eines M erforschen und nachweisen als eine den Lebenszustand erhaltende, den Lebensvorgang bewegende, so haben wir, was wir wollen; lasst dann die Physiologen sorgen, das Ganze des gesunden Lebens darstellend, auch diese Wirkung zu benutzen.

Haben dagegen die Physiologen Wirkungen gefunden, so versteht sich von selber, dass wir Gebrauch davon machen. Oder auch, wo der Physiolog entdeckt, was in unserm Gebiete brauchbar ist, wohl! so brauchen wir's. Hat er nicht, so gehen wir gerade so vorwärts. Kurz, die Abhängigkeit einer Wissenschaft von einer andern ist immer nur eine scheinbare, auch wo wir sie als bedingend anzusehen uns gewöhnten, denn es

ist immer eine gegenseitige. Alle anderen Wissenschaften können eben so viel von unserer brauchen, als wir von ihnen, sobald wir nämlich eine Wissenschaft haben. Wir werden sehr bald sehen, dass wir von der Arzneilehre aus, auch den Chemikern manches Licht aufstecken können, noch mehr den Physiologen, am allermehrsten aber den Pathologen. Von den Therapeuten gar nicht zu reden.

Von den Pathologen aber müssen wir ganz besonders reden.

Wenn durch den Einfluss des M auf ein O Wirkungen sich zeigen, wie wir sie als ps unterschieden, so sind dies immer krankhafte, auch wenn sie nur unbedeutende wären. Sobald solche ps bedeutender werden, nähern sie sich den Krankheiten, werden diesen ähnlicher und können, wie diese, mit dem Tode endigen. Wir sind hier auf demselben Gebiete mit den Pathologen.[1]

Die Pathologie hat zur Aufgabe, die endlose Mannichfaltigkeit der krankhaften Erscheinungen in Gruppen zu ordnen; je nach der Ursache, den Bedingungen, der unter sich bedingenden Folge, und endlich die stätig wiederkehrenden und gesetzlich verlaufenden und sich folgenden Gruppen als Ganzes aufzufassen und darzustellen. Was als solches in einem Gesammtbilde gegeben werden kann, ist ihr Krankheit. Je mehr die Pathologie zur Besinnung und Klarheit kam, desto mehr verschwanden die alten symptomatischen Kapitalüberschriften, wie Kopfschmerz, Bauchschmerz, Durchfall und Verstopfung, wie sehr auch die Therapeuten nach dergleichen verlänglich waren und es „praktisch“ nannten. Die grossartigen Entdeckungen der Neuzeit haben zum Theil eine gänzliche Umwälzung schon bewirkt, und was noch nicht ist, muss werden. Dadurch erfolgt aber nothwendig eine totale Zerstörung der ganz alten sogenannten Pathologie.

Von dem Augenblicke jener erfolgreichen Wendung, die wir Aelteren in unsrer Jugend noch erlebten, dem Bestreben, aus der Pathologie eine Naturwissenschaft zu machen, war auch der gänzliche Zerfall der alten Lehren vorauszusehen. Bis dahin war die ganze Sache eine grob empirische gewesen, trotz aller „höheren Theorien.“ Die Kranken ächzten, Andere wollten helfen, als Handlanger der anzuwendenden Mittel fassten sie etwas zusammen, und bündelten Thatsachen des verschiedensten Werthes zusammen, immer aber getreu dem Zwecke, der Hand-

langerei. Und so entstanden pathologische Handbücher und ebenso noch viel entsetzlichere der Materia medica, nichts als grosse ordnungslose Haufen, wo nach vieler Mühe die Steine, der Sand, der Kalk und der Dreck doch noch alle unter einander blieben.

Nun sollen zwar wie die Menschen so die Wissenschaften immer Hand in Hand gehen, und unter den Menschen muss man immer voraussetzen, dass es Handlanger gebe, aber man lasse nur solche Menschen reich werden oder gebildet, in jedem Falle werden sie die Handlangerei aufgeben. So ging es denn mit derPathologie in unseren Tagen; sie wurde sich selbst Zweck, d. h. sie hatte einen Gedanken, sonderte sich und bildete sich nach ihren Grundgedanken selbstständig aus.

Indem die Pathologie sich wissenschaftlich bildete, musste sie fürs Erste unbrauchbar werden, wie denn die heutige Pathologie auf dieser Stelle anlangte, wo sie mit einem mitleidigen Lächeln auf die Praktiker herabsieht; sie imponirt dem Volke, erhält ihre Anhänger dadurch bürgerlich am Leben, aber sie nutzt nichts und will auch nichts nutzen in diesem alten Sinne.

Das Letzte ist aber durchaus zu billigen und der einzige Weg zur Wissenschaftlichkeit. Das Erste ist nicht ihre Schuld, sondern die der Therapeuten. Unter diesen herrscht eine grössere Verwirrung und ärgere Widersprüche als jemals. Während grobe Empiriker ohne allen Verstand mit Kolben und Keulen drein schlagen, lächelt der Indifferentist mit vieler Suffizienz und trudelt den Augustin: es ist Alles eins, es ist Alles eins, geb' ich ein Recipe oder keins.

Die Pathologie der alten Zeit ist gänzlich „aus dem Leime gegangen," und das ist gut; die neue ist noch nicht fertig und speist ihre Verehrer mit Hoffnung, und das ist auch gut, es führt weiter. Sobald aber das Bestreben nach wirklicher Wissenschaft entstand, musste sich die Pathologie den exacten Wissenschaften anzuschliessen suchen, d. h. ebenso bilden; diese aber haben als Norm die Mathematik und als Grundlage Baconische Methode. Dadurch entsteht nothwendig erst ein Zerbersten und Zerfallen.

Der Materia medica ging es einestheils nicht besser, anderntheils muss es noch kommen; es bleibt kein Stein auf dem andern, kein Bret am Balken.

Wir haben hier der Berührungsflächen beider, der Pathologie und der Arzneilehre, vorläufig zu gedenken, nur in so weit, um deutlich zu machen, was eigentlich in den „Vorarbeiten" gethan werden soll.

Die älteren Pathologen hatten schon ihr Delirium tremens, ihre Bleikolik und Hüttenkatze; es kam dazu das Mercurialsiechthum u. a. Schönlein wollte consequent sein und setzte

in seine Familien und Geschlechter als besondere Species: die Metallrheumatismen, den Chinarheumatism, den Chamillenrheumatism, den Valerianrheumatism, die später zusammengebunden wurden, aber nothwendig in so viele Species oder Subspecies zerfallen würden, als es überhaupt Dinge gibt, nach deren Gebrauche die äusseren Einflüsse nicht mehr vertragen werden, und mithin Schmerzen entstehen, den rheumatischen ähnlich, zu welcher Aehnlichkeit bei der flachen Auffassung desselben sehr wenig hinreicht. Desselbigengleichen auch wurde ein Eczema mercuriale hingestellt. Wenn man mit dem Hautausschlagtrödel hätte wollen consequent fortfahren, so wären an die 10,000 Species entstanden, weil beinahe ebenso viele Pflanzen und Thiere einen Ausschlag machen, und noch dazu bei dem einen so, bei dem andern anders, immer aber unter sich verschieden. Sogar die verschiedenen Rhusspecies lassen sich nach den Ausschlägen, die sie hervorbringen, unterscheiden und absondern. Was aber soll daraus werden? Da würden aus der Pathologie allenthalben dicke, entsetzlich wulstige Pilze herauswachsen; denn was dem einen recht ist, wäre dem andern billig, und wir hätten statt einer unendlichen Entwickelung eine endlos fortwachsende Monstrosität.

Die Pathologie hat es aber zum Theil schon wieder abgeschüttelt. Was sich nicht fortwährend und stätig weiter ausbilden lässt, ist auch ein für allemal falsch. Was bei Consequenz zum Unsinn führt, ist selber Unsinn gewesen. Wenn dieser Beweis mit eben solcher Schärfe geführt werden kann, als in der Mathematik, haben wir auch dasselbe Recht des Verwerfens.

Dass der Praktiker es bequem findet, wenn in einem und demselben Lehrbuche auch Bleikolik, Jodatrophie, Phosphornekrose abgehandelt werden, geht aber der Wissenschaft nichts an, denn um den Therapeuten hat sich der Patholog nicht zu kümmern; der stehe auf seinen eigenen Beinen und sehe wie er zurecht kommt. Kurz, es ist ganz dasselbe Verhältniss. So sagen wir in der Arzneilehre den Praktikern: könnt ihr's brauchen, nehmt's hin und braucht's; könnt ihr nicht, so lasst's, aber Eure ganze Aufgabe ist nicht unsere Aufgabe und Eure Wege sind nicht unsere Wege.

Man wird nicht fragen, was aber aus der Hüttenkatze, dem Mercurial- und anderen Siechthümern werden soll, wenn die Pa-

thologie sie nicht abhandelt. Der Therapeut kann thun, was ihm beliebt, aber als Wirkung eines M auf O gehört alles dieses ins Bereich der Arzneilehre.

Und nicht nur das allein, es gehört hierher auf eine ganz andere Weise, in einer ganz andern Auffassung, wesentlich und gänzlich verschieden.

Vergleichen wir, was die Pathologie will und was die Arzneilehre will.

Wir müssen immer anfangen mit den eigentlichen Erscheinungen, Phänomenen, Symptomen, Zeichen in ihrer Einzelheit.

Auf dem ersten Blicke scheint es, als ob unsere obengedachten ps mit den Symptomen der Pathologen zusammenfielen. Wir wollen dies daher einstweilen einräumen, obgleich nicht unbedingt zugeben, und sagen, dass die Masse aller krankhaften Erscheinungen bei beiden gleich sei und beiden zur Verarbeitung diene. Der Weg aber, der in beiden dabei genommen werden muss, ist wesentlich verschieden, und nicht nur das, er ist auch ein völlig entgegengesetzter.

Der Patholog ordnet sein Material, indem er die Zeichen in Gruppen fasst, wie sie nach Gesetzen gleichzeitig verbunden oder sich bedingend auftreten, und wie sie ferner sich folgen. Die Wirklichkeit kranker Einzelner setzt er voraus als den Gegenstand seiner Beobachtung, und indem er Gruppen und Gruppenfolgen nach ihrer Uebereinstimmung bei Vielen ordnet, gelangt er zu Schlüssen, denen zufolge er aus dem Sichtlichen auf das Nichtsichtliche, aus dem Hörbaren auf das Nichthörbare schliesst u. s. w., endlich aus dem Jetzigen schliesst auf das Künftige, aus dem Vorliegenden auf das Bringende.

Dieses Schliessen ist der Prüfstein seiner Gesetze. Die Gesetze der Gruppen und ihrer Folgen sind sein höchstes Ziel. Alle Gruppenfolgen, die er so weit beherrschen kann, dass er vom Bekannten auf's Unbekannte mit Sicherheit schliessen darf, die also in einem nothwendigen Zusammenhange stehen, betrachtet er als wissenschaftliche Einheiten, als Nosen. Wir wollen dies mit N bezeichnen. Weil nun bei jeder Erkrankung eines Einzelnen O immer viele Ursachen und Veranlassungen zusammenwirken, ehe ein gesetzliches N zu Stande kommt, d. h. eine Krankheit, die unabhängig von ihrer Ursache einen gesetzlichen Verlauf hält, ausser bei den Ansteckungen, wo der Vorgang im Leben des Einen einen gleichen oder sehr nahestehenden bei

Anderen verursacht, wir aber durch die Beobachtung hinreichend wahrnehmen können, dass solche Fortpflanzungen durch gleich zusammentreffende Ursachen sich nur erzeugen, also weil jeder pathologisch gesetzliche Vorgang, jedes N, wie fast jede andere Erkrankung eines O durch das Zusammentreffen vieler, oft unendlich vieler Einflüsse auf ein O bedingt wird, wollen wir dieselben Synnosen nennen und mit σN bezeichnen. Auch enthält diese Bezeichnung das Zusammenfassen vieler O, die gleich oder nahe gleich erkrankten.

Wir erinnern zugleich daran, dass die Synnosen der Pathologen nichts Wirkliches oder sinnlich Fassbares sind, die Wirklichkeit liefert nur einen kranken Peter oder Paul u. s. w., die Synnosen sind geistige Bilder, abstracte Ideen, und können folglich nicht wirklich sein, aber sollen wahr sein, und sind es auch, wenn sie gelangen. Dies wird so sehr oft vergessen, dass es immer wieder an den Rand geschrieben werden sollte.

Ganz anders haben wir in der Arzneilehre zu verfahren, wenn wir zu einem Allgemeinen gelangen wollen.

Hier ist ein einziges M als Bedingung vieler s zu betrachten. Daher tritt eine entgegengesetzte Schwierigkeit ein, die reine Wirkung des einen M bei den vielen, mannichfaltig verschiedenen O, die doch stets auch unter anderen Einflüssen stehen, ideell abzusondern.

Wir haben allerdings auch hier Einheit zu finden in der Mannichfaltigkeit, aber auf einem ganz andern Wege. Denn uns ist die Einheit des M gegeben, und aus der Mannichfaltigkeit der Wirkungen dieses Einen auf Viele haben wir die Einheit der Wirkung zu finden. Wir müssen also das eine M in seinen Wirkungen auf sehr viele O beobachten, und wenn sich uns eine stets wechselnde Verschiedenheit der Erscheinungen darbietet, so lange fortfahren, bis wir in dieser Mannichfaltigkeit Einheit und Gesetze finden. Daher wollen wir solche Bilder mit dem Namen Paranosen benennen und mit πN bezeichnen.

Mit der Aetiologie als Wissenschaft, wenn sie eine werden kann, haben wir in sofern dasselbe Gebiet als auch diese Wirkungen betrachtet; aber in sofern als dieselbe eine Pathologie voraussetzt, haben wir nichts mit ihr zu thun, denn wir setzen gar nichts voraus, als das anfangs Erwähnte.

Unsere Aufgabe ist also, S zur S^n zu erheben, dadurch, dass die s jedes M zu πN gestaltet werden, d. h. wir haben cha-

rakteristische Arzneibilder aufzustellen und wissenschaftlich ihren Zusammenhang zu zeigen. Das ist die Aufgabe, deren Lösung in den „Vorarbeiten“ als eine mögliche dargethan werden wird.

Als die nächsten Fragen stellen sich nun die folgenden heraus: Woher das S zu nehmen, wie zu ordnen, wie zu sichten, wie zu gestalten? Im Allgemeinen: Welche Methode ist zu befolgen? Allen diesen Fragen bleibt eine umständliche und ausführliche Antwort vorbehalten. Hier nur zur Einleitung einiges Vorläufige. Man muss wenigstens in einigen Grundsätzen übereinstimmen, sonst ist gar kein Verkehr möglich. Ich appellire ganz besonders von vorn herein gegen alle Kritik ohne Grundsätze, und bisher ist mir, mit sehr wenigen Ausnahmen Andere betreffend, persönlich noch keine einzige Kritik vorgekommen, welche auch nur versucht hätte, sich durch Grundsätze zu rechtfertigen. Es scheint mir, dass Alle, die Grundsätze hatten, nicht kritisirten damit, und Alle, die kritisirten, hatten keine Grundsätze, oder was sie dafür ausgaben, waren zerfahrende nebelhafte Gespenster oder leere Worte, mit welchen sie in's Aschgraue hineinharanguirten.

Das Material zur Materia medica bilden alle Beobachtungen irgend einer Wirkung, irgend eines M auf irgend ein O. Diese werden erhalten von drei Seiten her:

A. aus der Literatur, alten und neuen Schriftstellern, Vergiftungsgeschichten und Heilgeschichten, und allem Möglichen, es möge nun der Toxikologie oder der Therapie wegen mitgetheilt worden sein, und zwar alles durcheinander, gute und schlechte Beobachtungen, wahre und falsche.

Allerdings ein sehr grosser Mischmasch! wird man sagen; aber auch eben so nützlich, wie dieser! setze ich hinzu. Und eben deswegen sei man doch nicht gar so wählerisch, wenn man dergleichen sammelt. Jedem Privatsammler ist allerdings, wie billig, ganz überlassen, was er sammeln will und was ausschliessen. Allein wer zum allgemeinen Besten sammelt, nehme was er bekommen kann und sei nicht blöde. Wir müssen erst sammeln und nachher sichten. Zum Sichten müssen wir aber Grundsätze haben, und um dazu zu gelangen, erst sammeln. Es wird sich schon zeigen, was probehaltig ist. Manche Sammler haben es für wissenschaftlich gehalten, wenn sie einen entsetzlichen Lärm erhoben und ein grausames Indignationsgeschrei über diese oder jene ihnen sehr unwahrscheinlich vorgekommenen Berichte. Viele haben, was ihnen nicht zusagte, mit Hohn auf die Seite geschoben, und sich dann eingebildet, nun seien sie die rechten Stützen der Scienz. Es ist aber eine alte Lehre, dass man das Unkraut mit dem Weizen sammle bei der Ernte; und nachher

sondere und sichte und das Eine zur Mühle schicke, das Andere in's Feuer werfe.

Wir stellen als einen obersten Grundsatz, dessen Annahme allein eine neue Zeit für die Wissenschaft herbeiführen würde, wenn er allgemein anerkannt wäre, den Satz hin:

So wie nichts als wahr angenommen werden darf, es sei denn hinreichend bewiesen, so darf auch nichts als falsch verworfen werden, es sei denn hinreichend bewiesen. Was dem Einen recht ist, sei dem Andern billig. In der Wissenschaft ist weit mehr Schaden erwachsen durch das voreilige grundlose Verwerfen als durch voreiliges als wahr Annehmen des Falschen oder Unrichtigen. Dieses Falsche ist allerdings abzuscheiden, und ohne Zweifel ist sehr viel desselben allenthalben, aber die Hauptfrage ist: woran es erkennen?

Die mehrsten Beobachtungen und Berichte können immer nur als mehr oder weniger wahrscheinlich angesehen werden. Irrthümer sind unvermeidlich, das wissen wir. Es ist aber sehr schwächlich, sich vor dergleichen Irrthümern zu fürchten, da wir ja doch ein für allemal wissen, dass es menschlich ist, sich zu irren, und alle Tage vorkommen muss.

Ich habe, als einen meines Wissens neuen Rath, auch nachfolgende Regel schon aufgestellt und wiederhole sie hier. In Sachsen, in Surinam und in Pennsylvanien habe ich zu verschiedenen Zeiten einen Garten angelegt, wo vorher Wildniss gewesen war. Immer suchte ich ausser einigem Küchenbedarf und Pflanzen zum Versuchen auch einiges „Botanische“ zu kultiviren. Da kamen zuweilen die erfreulichsten Ueberraschungen aus der Erde heraus, wenn ich die Regel festhielt: nur zu vertilgen, was ich als Unkraut nicht wollte und als ein solches kannte. Was ich nicht kannte, liess ich wachsen, ja förderte es möglichst, bis ich wusste: wer, wie, was bist du.

Warum denn in der Literatur nicht auch so? Trotz alles Heidenlärms und Spektakelmachens wird man finden, dass gar vielerlei höchst Unsinniges den allgemeinen Beifall erringt und wie der Hanswurst auf den Bretern „eine Rolle spielt.“ Es ist eine bekannte Sache, dass dann alles Kritisiren nichts hilft oder gar der Wahrheit schadet. Man lasse es wachsen, bis man weiss, was es ist, d. h. nach obigem Grundsatze mit Fug und Recht verwerfen kann.

Das Wahre hat eine ganz eigenthümliche und besondere

Macht, wenn man es hegt und pflegt; es wächst und nimmt zu, auch wenn es von Irrthümern umringt ist. Das Wahre documentirt sich als ein solches unfehlbar.

Aber eben so unfehlbar documentirt sich das Irrige und Falsche. Man lasse es nur consequent sich fort und fort entwickeln und verliere die Geduld nicht; es wird sich zu einer solchen Fratze gestalten, dass es am Ende gar nicht mehr existiren kann, sondern in sich selber zerfällt. Alles Falsche endet mit Selbstmord.

Also ohne Furcht und ohne Getadel nur die Sammlung so reich als möglich gemacht; dann wird sich's finden, was damit zu thun ist.

Haben wir Grundsätze, nach denen wir dieses und jenes als unzweifelhaft wahr ansehen können; haben wir Gründe, nach denen wir dieses oder jenes als wahrscheinlicher hervorheben können, so thun wir es; aber erst muss der Vorrath beisammen sein. Ebenso, haben wir dieselben triftigen Gründe, so können wir verwerfen. Während in einigen solchen Bevorzugungen und einigen solchen Verwerfungen die Mehrzahl einstimmig sein wird, lässt sich gar nicht erwarten, dass wir weder im Einen noch im Andern allenthalben jedesmal übereinstimmen würden. Deshalb auch muss ein Vorrath beisammen sein, eine Sammlung möglichst vollständig und also ohne voreilige und einseitige Kritik. In einer solchen Sammlung ist also Vollständigkeit und Ausführlichkeit die allererste Hauptsache, nicht aber eine massgebende, vorgreifende Pseudo-Kritik.

Beispiel. Eine vortreffliche Sammlung ist Frank's Magazin. Man kann sich von den unsäglichen Mühen bei dergleichen dann erst eine Vorstellung machen, wenn man ähnliche Arbeiten selber unternommen hat. Der sehr umsichtige Sammler hat Manches aufgenommen, was mir ganz unbrauchbar scheint, Anderen mag Anderes so erscheinen; aber Keiner wird so thöricht sein, sich darüber zu beschweren. Weggelassen hat er aber unter Anderm die angeblichen Vergiftungen durch Merulius lacrymans aus Hufeland's Journal 62, 6, 3. Durch dieses Weglassen wird aber ein Urtheil gesprochen, welches alle weitere Untersuchung und Benutzung abschneidet. Wir haben aber gar kein Recht zu dieser Verwerfung, bis eine entscheidende Versuchreihe angestellt worden ist. Also hätte die Geschichte aufgenommen werden sollen.

Ich bin ausführlicher gewesen, weil bei dem Aufzählen der ferner zu bebauenden Bergwerke der Materia medica dieselben Grundsätze Anwendung finden. Wenn der Bergmann Erze zu Tage fördert, so weiss er in den mehrsten Fällen, was der Mühe werth ist; Vieles haben aber ältere Bergleute auf die Halde geworfen, was spätere Geschlechter erst zu benutzen lernten, und man musste die Halden auf's Neue durcharbeiten.

Wir wissen aber noch sehr wenig, wir fangen erst an zu wissen; wir können also noch nicht entscheiden. Unsere Pflicht ist es, zu sammeln und hierauf zu versuchen, was wohl abzuscheiden sei. Und wieder und wieder sei's gesagt: Voreiliges Verwerfen ist weit schädlicher als voreiliges Annehmen.

B. Ein zweites Erntefeld, wenn wir die bestaubten Büchersammlungen und die staubausstreuenden Zeitschriften hinter uns haben und aufathmen, ist in der täglichen Beobachtung dessen, was uns vorkommt. Alle Aerzte und auch alle Dilettanten oder Liebhaber sollten so begierig wie die Tauben Alles aufpicken — die Linsen in's Töpfchen, die Wicken in's Kröpfchen — was ihnen vorkommt im Leben als vermuthliche Folgen stätiger Ursachen. Nur gesammelt, nur aufgeschrieben, frisch und lebendig, auf der Stelle und eingeschickt so bald als möglich. Es können Senfkörner darunter sein, aus denen Bäume wachsen, in deren Zweigen die Vögel des Himmels Nester bauen.

Beispiele. Ein Sepiamaler erkrankte und Hahnemann, der nicht die erwartete Wirkung seiner Mittel sah, trotz der sorgfältigsten Diät, setzte voraus, die Sepia könne das Hinderniss sein, und prüfte den bis dahin für ganz indifferent gehaltenen Stoff, wir wissen mit welchen grossartigen Erfolgen.

Weinhold sah, dass die Arbeiter in einer Spiegelfabrik Bleistift schabten und auf ihre Flechten rieben. Er führte das Mittel in den Arzneischatz und Hahnemann prüfte den Graphit.

Ein Student der Theologie, befreundet mit Hahnemann, spielte mit einem Zweiglein des Lebensbaumes, ohne zu wissen, was es war; er berichtete, was er hernach bemerkte, unter Andern ein Wärzchen an der Eichel. Hahnemann prüfte den Lebensbaum, der ein unersetzliches Mittel wurde, immer Neues gebärend. Brauns fand, er heile die Mauke, und Bönninghausen, wahrscheinlich weil er von der Mauke schloss auf die dadurch entstanden sein sollenden Pocken, das er die Pocken heile.

(Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.)

Engelhardt's Kochsalzkranke und Neumann's zweiter Fall in Thorer's Beiträgen sind eine der wichtigsten Bestätigungen geworden, dass Hahnemann in seinen Berichten der Kochsalzwirkungen, die bis dahin von vielen Seiten auf's schnödeste zurückgewiesen worden waren, derselbe Meister im Beobachten gewesen war.

C. Ein drittes Erntefeld und das wichtigste von allen, weil es Waffen der Entscheidung in unsere Hände legt, ist der absichtliche Versuch an Lebenden.

a. Versuche an Pflanzen haben Werth, besonders hinsichtlich ganz allgemeiner Sätze, lehren aber nichts Besonderes.

b. Versuche an Thieren, wenn sie irgend mit Kenntniss des Thieres und mit Geduld angestellt werden, wenn sie durch ganze Reihen verschiedenartiger Thiere durchgeführt werden, können Vieles lehren, was auf keinem andern Wege sich ergeben kann. Die mehrsten bisherigen Versuche sind aber entsetzlich tölpelhaft. Viele Versucher kannten die Thiere nicht einmal. Die Meisten hatten vergessen, dass Zeit ganz unerlässlich ist beim Entstehen der Pflanzen und beim Wachsen der Thiere, also auch beim Entstehen krankhafter Erscheinungen und Veränderungen. In den mehrsten Versuchen wollte man erfahren, ob Druck Hühneraugen mache und schraubte daher die Beine in einen Schraubstock, bis die Knochen zermalmt waren, und die Antwort war: es entständen keine Hühneraugen durch Druck, sondern Brei, und was für einer! Die Frage, nach welchen Grundsätzen sollen Thierversuche angestellt werden? wäre demnach zu erörtern und mit Beispielen zu belegen.

c. Versuche an Menschen sind offenbar die wichtigsten, und zwar die an Gesunden wichtiger als die an Kranken.

Was man dagegen gesagt hat, ein ganzes halbes Jahrhundert lang, ist wirklich der Sammlung werth, und es wäre mir lieb, wenn ich in den Vorarbeiten eine solche Sammlung später mittheilen könnte. Ich kann's hier nicht thun, weil mir die Bücher fehlen, und auch über meine wenige Zeit schon verfügt ist.

Nur das Alleraberwitzigste will ich hier erwähnen:

α. Ein Holländer, zur Ehre der Aerzte sei's gesagt, ein Nichtarzt, berichtet als Greis, was er innerhalb eines halben

Jahrhunderts erfahren, und spricht auch vom Organon. Die ganze Lehre beruht, sagt er, auf den Versuchen, die Hahnemann will, dass Gesunde sie anstellen an sich selber. Sie beruht aber auf einer unannehmbaren Voraussetzung, denn: „Wer wird wol willig sein, sich krank zu machen, damit er Anderen dann helfen könne!"

Das war im Jahre der Welt 1830!

β. „Versuche an Gesunden sind unmöglich, weil es keine Gesunde gibt."

Also auch keine Mathematik, weil man keinen Punkt machen kann, der ohne Ausdehnung ist, keine Linie, die nicht Breite hätte u. s. f. Also kann man kein Wasser trinken, weil sogar das Regenwasser noch Salpetersäure und Ammon enthält und Ozon, und wer weiss was noch.

γ. „Versuche an Gesunden sind unbrauchbar, denn Kranke sind etwas ganz Anderes."

Versuche an möglichst Gesunden, erträglich Gesunden, fast Gesunden; kurz, an Leuten, wie sie alle Tage herumlaufen, ergeben allerdings etwas Anderes, als Versuche in Hospitälern. Aber es ist offenbar die Aufgabe nur einzig und allein: Wirkung. Ob M wirkt auf O und wie M wirkt auf O. Alles Uebrige geht uns vernünftigerweise gar nichts an. Es versteht sich, dass alle s durch die Beschaffenheit des M und die Eigenthümlichkeit des O bedingt werden. Ob es dann „brauchbar" sei, wird sich zeigen. Wie es brauchbar zu machen, auch.

Lassen wir diese Verschrobenheiten und nehmen an, als in sich selbst wahr, dass, wenn ein M auf ein O wirkt, man mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit, diese Wirkungen fassen, sammeln und verarbeiten, d. h. unter sich vergleichen und sichten und hierauf das Allgemeine im Besondern finden könne. Im allgemeinen Ausdrucke: wenn ein M in den Lebenserscheinungen eines O Veränderungen s bedingt, kann aus diesen ein πN gestaltet und somit S zu S^n erhoben werden.

Eine ganze Fülle neuer wichtiger Fragen ergibt sich aus dieser Annahme.

Wir wollen blos flüchtig erwähnen, dass man fragen kann, was auf diese Weise erforscht werden soll, und wer auf diese Weise zu forschen berufen sei, denn obschon man sagen kann: „Alles was nur irgend wirkt, und zwar durch einen Jeden, auf

den es wirkt," so ist offenbar damit nur die Unendlichkeit der Aufgabe gezeigt, nicht aber der Weg zur Asymptote.

Es muss also dargethan und mit Gründen belegt und entwickelt werden: was vorzugsweise zur nächsten Erforschung dienen solle, und wer vorzugsweise die Pflicht, den Beruf und die Fähigkeit hat, es zu thun.

Die Hauptfrage ist aber die Methode bei den Arzneiprüfungen.

Wie sollen die Stoffe bereitet werden, in welcher Menge angewendet, wie oft, unter welchen Umständen, bei welchem Verhalten des Prüfers, nach welchen Regeln sollen die Ergebnisse aufgeschrieben und wie dann gesammelt werden? Endlich, wo ist mit solchen Sammlungen anzufangen, wie sind sie zu sichten, zu ordnen, übersichtlich zu machen und dergleichen mehr?

Das Wichtigste aber von Allem: Auf welche Weise kann aus dergleichen kaum übersehbaren Convoluten eine Wissenschaft sich entwickeln? Wo und wie soll nach der Einheit in dieser Mannichfaltigkeit gesucht werden? Wir finden, dass diese Mannichfaltigkeit schon jetzt eine völlig überwältigende ist, eine auch die zäheste Geduld erschöpfende. Trotz des holländischen Skeptikers haben sich die Versuche mit Arzneien an Gesunden so angehäuft, sind bändeweise gedruckt worden und nahmen so zu, dass es nicht zu verwundern ist, wenn bequeme Leute sich darüber entsetzen. Wie regellose Volkshaufen drängen sie sich in grossen Horden herbei; es werden dicke Bücher gemacht, wo sie schweigend in den Strassen ziehen, unabsehbar langen Leichenzügen gleich; Beobachtungen kommen in solcher Menge heran, dass man sie kaum zählen kann, und jeder Einzelne will gehört sein, berücksichtigt, macht Ansprüche als „Einer aus dem Volke," was in aller Welt soll denn geschehen, diese Masse zu bewältigen? Manche Schriftsteller feuern mit Kanonen darunter, aber dann kommen die Schatten, die Geister in unvertilgbarer Menge und spuken bei Nacht und Nebel nur noch schlimmer, das wäre nur ein Palliativ.

Also wir müssen Prinzipien haben, und wenn diese wahr sind, wird sich auch Alles ordnen.

Wer die Fähigkeit nicht hat, in diesem Durcheinander Ordnung zu sehen und Ordnung hineinzubringen, wer dadurch inwendig in Unordnung, in Verwirrung oder Confusion kommt —

kann es nicht, sollte aber auch deshalb nicht zum Bombardirkäfer werden, der, wenn er in Angst ist, seinen kaustischen Kritikdunst hinten hinauspufft. Wer die Fähigkeit zu haben glaubt, versuche sein Bestes. Verfehlt er's und wird ausgelacht, was hat's zu bedeuten? Gelingt's aber, dann ist seine Ansicht richtig gewesen, d. h. sie kann zum Vermittler werden zwischen dem rohen Haufen der Thatsachen und der Wahrheit, welche innerhalb aller dieser Thatsachen und Widersprüche sein muss.

Wir werden in den Abhandlungen, welche diesen einleitenden Fragen und Antworten zu folgen bestimmt sind, erst auf die Elemente zurückgehen, auf die Zeichen selber, und festzustellen suchen, welchen Rang die verschiedenen Zeichen haben, und während unabhängig davon eine Reihe besonderer Arzneiprüfungen mitgetheilt wird, zu gleicher Zeit im Allgemeinen untersuchen, wie sich, wenn der Zeichenrang festgestellt ist, aus jedem Einzelnen ein Ganzes gestalten lässt, und hierauf: wie aus vielen einzelnen Arzneibildern eine Wissenschaft werden könne.

Glonoin oder Nitro-Glycerin.

Geprüft und angewendet von 1847 bis 1851 in Philadelphia.

Uebersicht des Inhalts:

Geschichte. — Bereitung des Glycerin. — Bereitung des Glonoin. — Eigenschaften. — Vergleichtafel. — Bereitung der Theile und Potenzen. — Literatur. — Aehnliche Nitroverbindungen. — Versuche an Gesunden und Kranken, nebst einigen Bemerkungen, 1—120. — Uebersicht nach den Zahlen, nach den Gaben und nach den Namen. — Vergleichende Uebersicht der Zeichen, nach Ort, Art, Bedingung und Verbindung. — A. Das Wichtigste in Uebersicht. B. Anzeigen. C. Krankheiten. Pharmakodynamische Pathogenesis.

Geschichte.

Als die erste Schiesswolle hier dargestellt wurde, war es Einigen fraglich, ob es nur eine mit Salpetersäure getränkte hohle Holzfaser sei, oder eine neue Verbindung. Ich nahm einen Gran, bereitet nach Otto's zuerst veröffentlichter Anweisung, wusch noch einmal sorgfältig aus, trocknete und verrieb mit dem hundertfachen Gewichte Milchzucker. Nur wenige Grane davon eingenommen, entschieden die Frage; es wirkte anders als die Salpetersäure, überhaupt nicht wie eine Säure, sondern wie eine Verbindung.

Das Eigenthümliche der Wirkung veranlasste mich, dem Verlaufe der weiteren chemischen Untersuchungen mit grösster Aufmerksamkeit zu folgen.

Nun fand sich im Frühjahr 1847 in den chemischen Journalen eine Notiz aus den Comptes rendus, worin Sobrero mittheilte: er habe aus dem Scheel'schen Oelsüss, mit Salpeter-Schwefelsäure wie die Baumwolle behandelt, ein Oel aromatischen Geschmackes erhalten. „Aber," hiess es, „wer diesen

Versuch macht, sei sehr vorsichtig, denn schon eine ganz kleine Menge, auf die Zunge gebracht, verursacht heftiges Kopfweh, was mehre Stunden lang währt. Diese Wirkung bemerkten Mehre in meinem Laboratorium, und ich selbst habe es öfters erfahren.“ (Sobrero.)

Dieses Oel musste ich haben, es koste was es wolle. Wenn es mit solcher Bestimmtheit Kopfweh macht, so muss es dasselbe auch mit gleicher Bestimmtheit heilen. Wenn es aber bei Chemikern heftiges Kopfweh macht — man bedenke, was das heisst: bei Chemikern! die gegen eine Menge der dem Körper fremdartigsten Stoffe callös werden müssen, — wenn es denen dennoch heftiges Kopfweh macht, und wenn es nicht nur Einem oder dem Andern, sondern Mehren und mehrmals macht, und zwar „in sehr kleinen Mengen,“ was muss das für einen überwiegenden Einfluss haben auf den Menschen! Welch ein Kopfmittel oder Hirnmittel oder Hirnhäutemittel! werden die Organreiter daran bekommen! Welch eine präponderirende Specifitätstendenz werden die Specifiker darin entdecken!

Vor allen Dingen galt es, zu erforschen, welcher Art besagtes Kopfweh sei, d. h. es galt das wo? wie? wodurch? womit? bis in die Einzelnheiten zu erfahren. Und weil man die Wirkung eines Mittels auf ein Organ durchaus gar nicht, und auch im Allergeringsten, auch auf die allerflachste Weise nicht verstehen kann, o h n e d i e W i r k u n g a u f a l l e a n d e r e n O r g a n e z u k e n n e n, ein Lehrsatz, der in den Vorarbeiten wird bewiesen werden — wie muss ein solches Mittel überhaupt auf den ganzen Menschen, auf Leib und Seele wirken! Wird nicht solch ein Mittel ein Haltepunkt werden können, die Wirkung aller anderen aromatischen Oele, d. h. eines ganzen grossen Gebietes der Arzneien aus dem Pflanzenreiche, verstehen zu lernen?

Das Alles, und mehr noch, waren die Gedanken eines Augenblickes, und meine Erwartungen wurden immer gespannter, meine Ungeduld nach diesem Stoffe immer grösser.

Und alle diese Erwartungen sollten weit noch übertroffen werden. Aber es war so leicht nicht, es zu bekommen, und ich musste mich, nicht nur Tage lang, nicht nur Wochen lang, nein! Monden lang immer wieder und wieder gedulden. Ich hatte weder Zeit noch Geschick, trotz meinem wohleingerichteten Laboratorio; ich musste einen erfahrenen und geübten

Techniker dazu bewegen, der jenen Takt hatte, durch welchen Kenntnisse erst anwendbar werden. Nicht einmal Glycerin war aufzutreiben und ein halbes Dutzend Flaschen des besten Baumöls wurden zu Pflaster verseift; nur um das Glycerin herauswaschen zu können und das ausgewaschene Pflaster, umgekehrt wie beim gewöhnlichen Verfahren, wegzuwerfen. Die Reste der Seifensiederlauge aus den Fabriken wurden vergebens in Menge zu reinigen versucht; es blieben immer Salze darin. Die Heftpflastermacher wollten sich auch für Geld nicht verstehen, Oelsüsswaschwasser zu liefern. Die ersten Versuche, das Glycerin zu ändern, misslangen, trotz der genauesten Befolgung der Sobrero'schen Vorschrift. Von der wesentlich nothwendigen Kälte schien im Sommer, trotz des gebrauchten Eises, das Misslingen abzuhängen. Wir mussten es zum Winter verschieben. Kurz, es war eine noch grössere geistige Kälte, eine hartnäckige Unverschämtheit und sehr warme Freunde, die sich geduldig plagen liessen, erforderlich, und mehr noch. Endlich gelang es! Triumphirend brachte mein Freund Morris Davis, der Chemiker der Lovering'schen Zuckerraffinerie, das ersehnte Fläschchen. Kaum zwanzig Tropfen waren es, aber eine Welt von Erwartungen barg es. Einem neugebornen Sohne gleich, der in seiner gläsernen Windel eingewickelt lag, war das Schmerzenskind endlich geboren. Ich freute mich sehr. Solch einen Sohn kann kein Tod wegraffen, gerade wenn er uns am liebsten ist. Durch's ganze Leben bleibt er bei seinem Vater und geht doch auch in alle Welt. Solch ein Sohn kann keine Sorge machen, ob er missrathe, keinen Kummer, dass er sich in die gefährlichsten der Gefahren begebe. Solch ein Sohn geht hinaus in die Welt und erfüllt seine Mission, so treu und so sicher, wie die Gesetze der Schöpfung es wollen. Er geht hinaus in den Händen Tausender, Leiden zu lindern, Kranke zu heilen, Gefahren zu wenden, den Tod zu hemmen. Und selber ewig zu leben und fortzuwirken, so lange die Menschen sein Kopfweh haben und was weiter er zu heilen berufen war. Wahrlich, die Phantasie ist eine schöne Gottesgabe, und alles Lob der Menschen, „N. N. verdient als fleissiger Arzneiprüfer der Erwähnung," was ist es gegen solch ein Schauen über die Brüstung des Thurmes hinunter und hinaus in die morgengraue weite Landschaft zukünftiger Zeiten und Völker; wie denen das Morgenroth und endlich die Sonne aufgeht, wie denen

endlich die warmen Winde des Frühlings wehen werden. Unglücklich muss doch der Mensch sein, der sich dessen sogar noch rühmt: er habe keine Phantasie. Welch ein albernes Gesicht macht aber der Kritiker, wenn er seufzt: Leider! hat N. N. zu viel Phantasie! —

Nun aber galt es, an die Arbeit zu gehen, an die harte, mühevolle, sorgfältige und anhaltende Arbeit, an's Forschen und Sammeln. Der Chemiker, welcher es zuerst auf dieser Seite des Meeres bereitete, hatte es auch sogleich versucht. Und obschon er noch nie in seinem Leben Kopfweh gehabt, erfuhr er es doch nun. Seine Prüfung enthielt schon wichtige Elemente der Charakteristik des Mittels. Denselben Abend brachte ich dem Doctor Jeanes das lang ersehnte Kleinod; er nahm es, verlachte meine Warnung und nahm etwas mehr als ein Hämorrhoidarius mit grosser Disposition zu Schlagfluss nehmen sollte. Während er mir noch seine ersten Symptome kaltblütig dictirte, sprang er plötzlich auf und rief: Wahrlich, da ist es, du hast Recht! O wie packt es mich an! Und so ging er mit weiten Schritten das Zimmer entlang, hielt sich den Kopf mit beiden Händen und sagte: Sicher, das wirkt auf's Rückenmark und Hirn! Während er, sichtbar ergriffen, seine Wanderungen in der Stube auf und ab fortsetzte — keiner konnte wissen, ob nicht in Gefahr — beschrieb er seine Gefühle, und ich sass und schrieb so rüstig wie ein Geschwindschreiber beim Landtage. Während dessen bedachte ich auch, was wol das beste Gegenmittel sein werde und beschloss, Kaffeetrank im Nothfalle zu versuchen, weil dieser von oben nach unten wirkt, unser neues Mittel von unten nach oben u. s. w. Binnen einigen Minuten liess aber das drohende Gefühl nach, und nach 20 Minuten machten wir schon mit einigen anderen Freunden weitere Versuche. Sehr bald verbreitete sich die Nachricht und die Sache nahm ihren Gang so lange das Oelkrüglein Vorrath hielt.

Vor allen Dingen musste aber das Kind einen Namen haben. Sobrero hatte keinen für nöthig gehalten und die Schiesswolle war noch nicht einmal chemisch benamt worden. So machte ich denn einen Namen aus den Bestandtheilen. Glycerin oder Glycyloxydhydrat gab mit Nitro-Schwefelsäure das Product. Die Schwefelsäure und das Wasser blieben übrig, also für unsern Stoff **Gl**ycyl **O**xyd und **N**itrogen **O**xygen, das letzte vielleicht als salpetrige Säure, die Elemente des ersten vielleicht

zum Alkalischen verschoben; alles das verstanden wir gar nicht einmal zu untersuchen und mussten abwarten, bis die Sachverständigen es erforschen würden; aber mit dem Namen konnten wir nicht warten, und so wurde denn dem Gl. O. N. O. noch das inum angehängt, welches das davon herkommende bezeichnet, und wir hatten den wohlklingenden, gut bezeichnenden Namen Glonoin, das i lang und betont.

Da sich auf dem ersten Schritte schon zeigte, dass das Kopfweh klopfend sei, und vermehrt wurde beim Schütteln, so bestand ich darauf, dass der Puls gefühlt werde und machte so die erfolgreiche Entdeckung: das Glonoin habe sogar in sehr kleinen Mengen solch einen entschiedenen Einfluss auf die Herzthätigkeit, wie es noch kein anderes Mittel gezeigt hatte. Die Pulsschläge beschleunigten sich beinahe bei jedem Prüfer, und zwar so bald nach dem Einnehmen, dass man zuweilen mit dem Finger schon die Beschleunigung fühlt, wenn die Zuckerkügelchen kaum auf der Zunge zergangen sein können. Allerdings zeigte sich ein Unterschied von einer Secunde bis zu 2, 3 Minuten. Auch hatte die Grösse der Gabe Einfluss, so dass bei Manchen die kleineren Gaben den Puls nicht beschleunigten. Man braucht aber nur von $^1/_{1000}$ zu $^1/_{100}$ und zu $^1/_{10}$ überzugehen, und wird nur sehr selten einen Menschen finden, dessen Puls dadurch nicht frequenter würde. Dass er von 60 Schlägen zu 120 steigt, ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung nach $^1/_{10}$ oder $^1/_5$ Tropfen.

Der erste Nutzen, den wir aus dieser Erfahrung zogen, war ein spasshafter. Wir fingen an in unseren Taschenapotheken Fläschchen zu führen mit Streukügelchen, welche durch Glonoin benetzt worden waren, die nun jedem „Apothekenliebhaber" kaltblütig offerirt wurden. Wenn dann ein solcher Renommiste Stand hält, lässt man ihn die Uhr herausnehmen und seinen Puls zählen, und schüttet hierauf die Körnchen in ziemlicher Zahl auf die vermessene Zunge, und man wird Wunder sehen und erfahren.

Junge Leute ohne vorgefasste Meinung können durch Versuche mit Glonoin überzeugt werden von der Wirkung sehr kleiner Dosen, wenn man, am besten in 24stündigen Intervallen, $^1/_{10}$, dann $^1/_{100}$, dann $^1/_{1000}$ und so fort in einer oder mehren Gaben nehmen lässt.

Die Hauptsache aber und das Wichtigste ist: Man kann

Versuche anbieten, welche die Wahrheit des homöopath. Heilgesetzes darthun. Man lässt Jemand seinen Puls zählen. Dann muss derselbe so schnell als möglich einen gewissen Weg zurücklegen, etwa einhundert oder ein paar hundert Schritte oder einige Treppen hinunter und wieder herauf laufen. Man lässt nun den Puls wieder zählen. Der Versuchende bleibt hierauf ganz ruhig auf dem Stuhle sitzen, den Puls zählend, bis dieser wieder seine frühere Zahl hat. Die dazu nöthige Zeit wird aufgeschrieben. Nun macht er denselben Weg wieder, eben so schnell, und man zählt wieder die dadurch vermehrten Pulsschläge. Angenommen als höchst wahrscheinlich, dass wenigstens dieselbe Zeit wieder würde erforderlich sein, bis der Puls beim Stillsitzen zur Normalzahl zurückkehren werde, — es bedarf aber gewöhnlich bei jedem zweiten und folgendem Versuche eine längere Zeit — gibt man sogleich ein Körnchen mit $^1/_{1000}$, wobei der Puls fortwährend gezählt werden muss, an einer Hand von einem „Gläubigen," an der andern Hand von einem „Ungläubigen". Ich kenne noch keine Ausnahme, der Erfolg war immer: ein weit schnelleres Zurückkehren des Pulses zur Normalzahl, ja bisweilen sogar ein Langsamerwerden. Ich kenne kein Experiment, welches auf eine schlagendere Weise diese sogenannte Rück- oder Gegenwirkung des Organismus zeigte, durch welche Hahnemann zu erklären suchte, warum ähnlich Wirkendes heile. Nach meiner Ansicht ist Heilen allein möglich durch eine Gegenrichtung des Gleichen, wie die Beschwichtigung der Wellen durch gleiche Wellen in Gegenbewegung oder auch wie die Interferenz des Lichtes, wo gleiche Lichtwellen bei der Begegnung zu Nichtlicht werden. Und wie sich zeigen wird, bestätigen die Glonoinversuche diese Ansicht vollkommen.

Allein das ist noch nicht Alles. Die von den Prüfern vorgenommenen Pulszählungen zeigten ausser anderen Abweichungen, die ganz individuell sein mögen, bei sehr Vielen: ein Sinken der Zahl der Pulsschläge unter die frühere Norm und zwar fast immer nach einer vorherigen Erhöhung. Dies gibt ein gutes Bild jener wellenartigen Arzneiwirkung, die Hahnemann als Erst- und Nachwirkung wollte unterschieden haben, und nur ausnahmsweise als Wechselwirkung bezeichnete, die aber nach meiner, nun fast allgemein angenommenen, glücklich durchgedrungenen Ansicht, als einfache Arzneiwirkung vom ersten bis zum letzten, sei die Zeit eine kürzere oder längere, angesehen

werden muss, indem alle sogenannte Gegenwirkung des Organismus ein Unding ist. — Ich will in einer Beilage diesen Wechsel veranschaulichen durch Pulstafeln.

Welche Aussichten eröffnen sich hier dem Physiologen! Zu welchem klarern Verständniss mehrer pathischer Vorgänge können wir hierdurch gelangen! Ich würde nach meiner gewohnten Weise hier mich gehen lassen, d. h. wie ich selber es nannte, würde hinaufsteigen zur Höhe und im Voraus verkünden, wie ich es nach der Prüfung des Schlangengiftes that, welche Reihen Versuche anzustellen wären, welche glänzenden Erfolge und sichere Antwort auf noch ungeahnte Fragen wir nun bekommen könnten, allein ich breche ab. Während aus der einen Ecke Schwächlinge, die nicht nachfolgen können, über Schwindelei schreien, trotz der strengsten Bedingung meinerseits, nur das als wahr anzunehmen, was die wiederholten sorgfältigen Versuche zeigen würden, stahlen aus der andern Ecke werthlose literarische Schwätzer und Streitköpfe, was sie hervorzubringen gar nicht im Stande gewesen waren, stahlen und, was das Verdriesslichste war, verdarben, verhunzten, verzogen das Gedankenkind. Noch nicht ein einziger meiner Vorschläge wurde auf die rechte Weise ausgeführt. Und wenn ich später citire, was ich vor mehr als zehn Jahren schon drucken liess, beschuldigt man mich des Diebstahls und citirt was vor fünf Jahren schon dieser oder jener gesagt habe. Ich würde aber darüber sogar kein Wort verlieren, wäre es nicht die Sache selber, die durch solche Stupidität einerseits, und Bestialität andrerseits, verlieren muss. Ich meine nicht etwa an Achtung bei unseren Gegnern, da gibt es nicht viel zu verlieren, sondern an innerm Halt.

Wenden wir uns zu dem, was vorliegt. Eine Reihe Versuche, fast alle nur erst mangelhafte Vorversuche, eilig, flüchtig, meistens noch unvollständig. Dennoch aber, auf welche glänzende Weise tritt schon dadurch der Unterschied hervor zwischen den alten Schulen, inclusive der allerneuesten Moden, und unserer neuen Schule! Ueberall, wo wir uns auch hinbegeben mögen, in welches Land, in welchen Gau des Arzneireiches, überall wölben sich Triumphbogen für uns. Die Natur thut's, wenn auch die Menschen uns noch nicht verstehen.

Was konnte die alte Schule mit Sobrero's Knallöl anfangen? Was konnte sie daraus machen? Hier entdeckte ein Chemiker

einen mächtigen Stoff, für jeden Sachkundigen bereitbar, bequem zu handhaben; dieser Stoff hat eine ganz entschiedene, fest bestimmte Macht, er erzeugt Kopfweh, Schmerz im wichtigsten Centralorgan, beschleunigt die Herzschläge, die Thätigkeit des andern wichtigsten Centralorgans, und er thut es entschieden, bestimmter, schneller und sicherer, als irgend ein anderer uns bisher bekannt gewordener Stoff jemals irgend eine Wirkung bedingte, entschiedener, als Belladonna die Pupille erweitert, entschiedener und schneller, als Crotonöl Purgiren macht. Was aber kann sie damit anfangen? Vielleicht alten Leuten den Puls geschwinder machen? Das würde eine kurze Freude geben. Vielleicht bei Herzkranken wenn's zum Tode geht? Das würde ein kurzes Leiden geben. Vielleicht bei schleichender Bleivergiftung? Aber das wissen wir schon und geben Blei gegen Glonoin und Glonoin gegen Blei. Vielleicht nach gefahrdrohenden Dosen der Digitalis oder des Colchicum? Das wissen wir auch schon. Es bleibt also nichts übrig, als wie beim Akonit, ein schamloser Diebstahl. Und um das zu bemänteln, wird gestohlenen Thatsachen ein buntes Röckchen mit allerhand Franzen und Troddeln umgehängt, aus technischen Termen, die schon bei der nächsten Generation keinen Sinn mehr haben und verspottet werden.

Was aber musste auf unserer Seite geschehen? Jeder homöopathische Arzt, sobald er nur Sobrero's Notiz las, musste augenblicklich denken: der Stoff sollte geprüft werden, so dass wir erführen, welche Art Kopfweh dadurch entstände, denn er muss in ähnlichen Fällen Kranke heilen. Hier haben wir ein „muss," was eben so sicher ist als das που δω des Archimedes. Hier haben wir eine Gewissheit, welche der mathematischen gleich ist, d. h. eine Wahrheit, welche in der Anwendung sich eben so sicher zeigt, als irgend eine mathematische in der Mechanik.

Bereitung.

Obschon es gerathener ist, Chemikern vom Fach die Bereitung des Glonoin zu überlassen, so will ich es doch versuchen, Jeden in den Stand zu setzen, sich im Nothfalle dieses wichtige Mittel selber machen zu können, besonders da es zur Versendung sich nicht wohl eignet, ausser in Weingeistlösung. Man braucht zur Darstellung desselben: Glycerin, Salpetersäure, Schwefelsäure und Eis.

Glycerin

ist das von Scheele 1779 entdeckte süsse Prinzip im Oel, auch Oelzucker, nach dem Entdecker aber: das Scheel'sche Süss oder Oelsüss genannt.

Ueber die innere Gestaltung dieses Stoffes und über das bildende Verhältniss der Elemente darin, haben verschiedene Chemiker verschiedene Theorien aufgestellt. Es genügt hier zu erwähnen, dass Liebig ein Glyceryl ($C^6 H^7$) annimmt, welches mit O^5 das Glyceryloxyd ($C^6 H^7 O^5$) bilde und hierauf mit 1 Wasser (HO) das Glyceryloxydhydrat oder das darstellbare Glycerin, dessen Formel mithin $C^6 H^7 O^5$, HO wäre.

Die Fette und Oele, wie sie bei Thieren und Pflanzen vorkommen, bestehen mehrstens aus chemisch zu unterscheidenden ähnlichen Verbindungen. Unter diesen betrachten die Chemiker eine sehr grosse Classe als Glyceride oder Süssfette, d. h. solche, welche das Glycerin enthalten; diese zerfallen bei der Verseifung einerseits in fettige Säuren, die durch ihre Verbindung mit einer Base die Seife bilden, und andererseits in Glycerin, welches keine Verseifung eingeht.

Die Seifenbildung ist also das Mittel, Glycerin darzustellen, Es bleibt übrig als nicht verseifbar und kann hierauf, da es in Wasser sich löst, ausgewaschen werden.

Alle fetten Pflanzenoele können dazu dienen, alle Thierfette, sowol die flüssigen als festen; der süssere Geschmack zeigt wahrscheinlich auch einen grösseren Glyceringehalt an.

Die beste Bereitung ist aus Olivenöl, auf dieselbe Art, wie sie Scheele zur Entdeckung leitete. Bei der Bereitung des gewöhnlichen Heftpflasters erhitzt man Baumöl und gibt zu 9 Theilen 5 Theile fein gestossener Bleiglätte, indem fortwährend Wasser zugesetzt und umgerührt wird. Die Pflastermasse wird von dem Flüssigbleibenden gesondert, ausgewaschen und geknetet, was je länger je mehr Glycerin gibt. Soll das Pflaster schmierig bleiben, so wäscht man nicht Alles aus. Diese Flüssigkeit enthält aufgelöstes Glycerin und Blei. Letzteres wird am Besten durch etwas Schwefelsäure oder durch Schwefelwasserstoff gefällt. Ich habe gefunden, dass Glycerin auch aus den besten Officinen etwas Scharfes enthält und bei wunden Brustwarzen angewendet entsetzliche Schmerzen machte. Dr. Zumbrock fand in demselben Präparate Blei; was noch ausserdem darin war, konnten wir bei der geringen Menge nicht untersuchen. Ich

halte es für entschieden besser, das Glycerin zur Glonoinbereitung mit Schwefelsäure zu reinigen. Diese wird nur tropfenweise zugesetzt, so lange sich eine Trübung zeigt und nachdem man es oft schüttelt und dann stehen lässt, auf's Neue, bis ein geringer Ueberschuss bleibt, weil dieser bei der Glonoinbereitung nicht schadet. Hat man diese Flüssigkeit von ihrem Niederschlage abgefiltert, so muss man das Wasser daraus abdampfen. Es ist für unserm Gebrauch vielleicht nöthig, das Wasser völlig zu entfernen, es wäre aber gerathen, wenn sich noch aufgelöstes schwefelsaures Blei absetzt, auf's Neue zu filtern oder abzugiessen.

Das Glycerin ist ein syrupartiges Oel, mischbar mit Wasser in allen Verhältnissen, schmeckt sehr süss, hat keinen Geruch und keine Farbe, wird aber oft blassgelb erhalten, manchmal dunkler, ist aber je heller desto besser. Vielleicht wäre es zweckmässig, das gefärbte mit Thierkohle oder Weingeist zu entfärben. Sowohl das Wässerige als das Wasserfreie lösen Bleioxyd auf.

Da das Glycerin als Arzneimittel neulich durch Jearsley bei Taubheiten, besonders der Alten, empfohlen wurde, so findet man es nun in allen Apotheken. Weil es nicht ranzig wird, so kann es bei Schwerhörigkeit von Mangel des Ohrenschmalzes dieses ersetzen, und es hat in vielen Fällen sich hülfreich gezeigt; desgleichen zur Bedeckung wunder Hautstellen. Ob nicht die kleine Menge Blei darin manchmal das wirkliche Heilbringende war, wie beim Leberöl das Jod und Brom, wird sich später zeigen. Da kleine Mengen, selbst so klein, dass chemische Mittel sie nicht anzeigen, entschieden heilen können, und oft besser wirken, so ist wahrscheinlich das Blei die Hauptsache. Ich würde mich nicht wundern, wenn dergleichen schwefelbleihaltiges Glycerin auch wirkliche Heilungen oder Linderungen bei Lungengeschwüren und bei Diabetes machte.

Glonoin.

Dieses wird erhalten durch das Zusammenbringen des Glycerin mit einem Gemisch der Salpeter- und Schwefelsäure unter Eiskälte.

Wenn man die Säuren bei gewöhnlicher Wärme mit Glycerin zusammenbringt, so verbrennt letzteres oder wird, chemisch zu

sprechen, unter Hitze oxydirt zu verschiedenen Zersetzungsproducten. Sobrero hatte den guten Gedanken, diese Hitze und dadurch die Zersetzung, mittelst Kälte und Umrühren zu verhüten. Dieses ist nun die Hauptbedingung, dass Glonoin wirklich entstehe.

Sobrero gibt folgende Anweisung:

Ein Gemisch von 2 Masstheilen Schwefelsäure (1,83) und einem Masstheile Salpetersäure (1,43) wird in eine Frostmischung aus Schnee und Salz gestellt, dann in diese das Glycerin unter stetem Umrühren gegossen. Letzteres löst sich sehr schnell auf. Das Gemenge wird hierauf in Wasser geschüttet. Eine ölige Substanz, schwerer als Wasser, setzt sich auf dem Boden ab. Man wäscht diese reichlich mit Wasser zur Entfernung der Säuren, ohne dabei etwas zu verlieren, weil das gebildete Oel unlöslich im Wasser ist *). Nach dem Auswaschen wird es in Alkohol gelöst, den man wieder verdampft. Es wird über Schwefelsäure im Vacuum völlig vom Wasser befreit. Es ist dem Olivenöl ähnlich, leicht gelblich, ohne Geruch, und schmeckt süss, stechend und aromatisch.

Ueber die Bereitung, nach welcher es Morris Davis gelang, dieses Oel darzustellen, berichtet derselbe wie folgt:

Das Glycerin machte ich mir selber aus dem besten Olivenöl mit Bleioxyd gekocht, mit Wasser ausgewaschen, aus diesem das Blei durch Schwefelwasserstoff gefällt, filtrirt und im luftleeren Raume getrocknet bis zur dicköligen Consistenz.

In eine Frostmischung, worin das Thermometer Zero stand, wurden 2 Theile Schwefelsäure (1,83 Beaumais) und 1 Theil Salpetersäure (1,43 Beaumais) gemischt, diesem wurden $1^1/_2$ Masstheile — also die Hälfte des Vorigen — Glycerin, welches vorher in derselben Frostmischung war abgekühlt worden, langsam und unter stetem Umrühren zugesetzt. Es bildete einen dicken honigartigen Syrup. Dieser wurde in eine grosse Menge Wasser geschüttet und damit umgerührt. Die neue Substanz setzte sich auf den Boden, das Wasser wurde dann abgegossen, das Oel in Alkohol gelöst, mit Wasser niedergeschlagen und, weil sich etwas eines weisslichen Pulvers mit absetzte **), in Aether gelöst und gesondert, der Aether verdunstet, hierauf über Schwefelsäure im Vacuum völlig wasserfrei gemacht. Es roch

*) Wird unten sich anders zeigen. **) Schwefligsaures Blei?

noch etwas nach dem Aether, obschon dieser ganz rein gewesen war. Dieses Glonoin diente bei allen anfänglichen Versuchen (1 bis 30).

Da dieses zuerst bereitete Glonoin sich sehr bald erschöpfte, besonders weil ich anfangs darauf bestand, nur die unveränderte Substanz zu prüfen und nicht die Weingeistauflösung, und für diese eine zweite gesonderte Versuchsweise bestimmte, so mussten wir darauf denken, uns einen grössern Vorrath zu bereiten.

Dr. Zumbrock, mein damaliger Assistent, verwendete sehr viel Mühe und Fleiss darauf, und es gelang ihm, die Bereitungsweise so zu vervollkommnen, dass nun Jedermann auch an den heissesten Sommertagen binnen wenig Minuten sich eine hinreichende Menge Glonoin selber bereiten kann.

Der Kältegrad kann auch über Zero sein, besonders wenn man mit kleinen Mengen operirt. Man bringt nach Zumbrock die Säuren in eine gewöhnliche Probirröhre und stellt sie in ein Glas mit Wasser, in welches man einige Stücken Eis thut. Man kann das Glycerin in einer andern Röhre erst erkälten; es ist aber nicht nöthig. Auch fand Zumbrock, dass die gewöhnliche rauchende Salpetersäure hinreichte. Weil es ihm schien, als ob beim bisher befolgten Verfahren die Wirkung der Säuren auf das Glycerin sehr bald aufhöre, so nahm er davon eine grössere Quantität; also auf 1 Theil Glycerin 2 Theile Salpeter und 3 Theile Schwefelsäure, das Verhältniss mithin wie 1 : 5. Und es gelang weit besser, schneller und leichter.

Sobald das Glycerin zugesetzt ist, kann man die Abkühlung befördern durch Bewegen der Glasröhre in dem eiskalten Wasser.

Die Entstehung des Glonoin erkennt man daran, dass die Mischung milchig wird, wie eine Emulsion. Wenn es klar bleibt, so gibt es kein Glonoin, auch nicht, wenn sich die Mischung verdickt. Z.

Sobald es milchig geworden, schüttet man es schnell in eine etwa zwanzigfache Menge Wasser, rührt um, lässt absetzen, giesst das Wasser weg und wäscht so fort, bis das Wasser das Lackmuspapier nicht mehr röthet. Z.

Das Absondern vom Wasser ist sehr leicht, wenn man es lange genug stehen und gehörig absetzen lässt und es dann in einen Glastrichter gibt, aus dem man das Oel in die besonderen Fläschchen kann unten auslaufen lassen. Z.

Will man sogleich etwas haben, so nimmt man weniger Wasser, sondert die ersten Tropfen ab, und lässt dem Uebrigen mehr Zeit.

Das Auflösen in Alkohol oder Aether ist nur dann nöthig, wenn man es filtriren muss, im Falle es schmuzig geworden wäre. Z. Die geringste Menge ätherisches Oel im Weingeist oder Aether blieb aber dann dem Glonoin hartnäckig anhängen, was ein grosser Uebelstand wäre.

Auf der Oberfläche des Glonoin, wenn man es vom Wasser scheidet, zeigt sich oft ein weisses Pulver, wie Staub. Z. Es wäre sehr wünschenswerth, wenigstens einige Untersuchungen damit anzustellen; aber wir wissen nicht einmal, ob sich dieser Staub in Weingeist löst oder nicht, ob er von einem dem Glycerin beigemengten Stoffe herrührt, oder vom Wasser, oder eine Neubildung ist. Jedenfalls muss das Pulver sorgfältig abgehalten werden.

Das Glonoin kann ferner, als nicht dazu gehörig, vielleicht noch einiges Glycerin enthalten, besonders wenn man die Säuren in einem geringen Mengenverhältniss nimmt. Es hat nämlich dann einen fettigen Geschmack neben dem aromatischen.

Ausserdem kann auch Wasser darin enthalten sein, und es ist vielleicht gerathener, dasselbe unter der Luftpumpe über Schwefelsäure völlig zu trockenen.

Eigenschaften.

Das Glonoin verdunstet. Als ich des Versuches wegen einen Tropfen auf Berzelius'sches Fliesspapier gab, machte es zwar einen Oelfleck, dieser war aber nach einigen Wochen spurlos verschwunden. Eine halbvolle Flasche sehr helles Glonoin, 1848 bereitet, hat immer Tropfen oben hängen, es verdunstet fortwährend und läuft wieder zurück. Es zeigte sich auch, dass die damit befeuchteten Streukügelchen nach einiger Zeit, besonders in der Wärme, alle Wirkung verloren. Diese Verdunstung, besonders an der Sonne, erklärt es auch, was wir bald bemerkten, dass empfindliche Personen Kopfweh bekamen vom Oeffnen der Fläschchen, in denen es enthalten war. Auch Nichtempfindliche wurden beim öftern Einathmen der Dünste empfindlich dagegen und scheueten sich immer mehr vor diesem Stoffe.

Da seitdem unsere Versuche hinreichend bewiesen haben, dass die Lösung in Weingeist ganz dasselbe wirkt, so ist es

gerathen, das Glonoin sogleich darin zu lösen. Auf diese Weise lässt es sich unverändert aufbewahren, soviel wir bis jetzt wissen.

Das Glonoin explodirt in der Hitze, wie vorauszusetzen war. Wenn man die gewöhnlichen Streukügelchen damit geschüttelt hat, so dass einem jeden etwa $^1/_{5000}$ eines Tropfens anhängt, und sie einzeln auf Papier legt und dieses anzündet, so kann man jedes einzeln explodiren sehen.

Als Dr. Zumbrock einst einen Tropfen in einer Glasröhre trockenen wollte und die Röhre am Gaslichte zu heiss wurde, explodirte es mit einem Knalle, der dem eines Pistolenschusses gleich war und auch in der Ferne so gehört wurde. Die Glasröhre war in kleine Splitter zerschmettert und diese im Zimmer verstreut. In der Nähe der Explosion fanden sich eine Menge ganz kleiner Tröpfchen unzersetzten Glonoins. Daher war nur durch den kleinen Theil, der zunächst der Röhre erhitzt worden war, die Explosion bedingt worden. Könnte man einen ganzen Tropfen gleichmässig auf den erforderlichen Hitzegrad bringen, so würden die Folgen gefährlich werden. Zum Sprengen brennender Gebäude liesse sich davon vielleicht ein guter Gebrauch machen. Man könnte Schiesswolle damit befeuchten.

Das Glonoin ändert sich an der Luft. Es erscheint nach Zumbrock anfangs wie ganz weisse Bläschen oder Flocken; vom Wasser abgesondert ist es erst ganz wasserhell, wird aber nach und nach etwas dunkeler und gelblich. Lässt man es an der Luft stehen, so wird es noch dunkeler und fängt an mehr und mehr nach salpetriger Säure zu riechen. Z. Die Versuche mit solchem allmälig sich zersetzenden Glonoin haben zwar bis jetzt noch keinen Unterschied gezeigt, aber es ist gerathener, dies dann wieder zu waschen, ehe man es zum Heilgebrauche bestimmt, wenn es dadurch sich sollte wieder wasserhell machen lassen.

Das Glonoin zersetzt sich zuweilen beim Aufbewahren. Diese höchst unangenehme Erfahrung machten wir erst nach einigen Monaten. Schönlein kann kaum unangenehmer gefühlt haben, als er die endlose Verschiebbarkeit seiner Schiesswolle erfuhr. Wir hatten von verschiedenen Bereitungsarten, je nach den sich ergebenden Verbesserungen, in mehren Fläschchen aufgehoben. Es war zu spät, nach den Bedingungen zu forschen, ohne wieder von vorn anzufangen. Dazu konnte

sich weder Zumbrock entschliessen, der sich Monate lang dem immer wiederkehrenden Kopfweh wie ein Märtyrer ausgesetzt hatte — noch auch der Apotheker Johns, der, wie die Versuche 90. 91 erzählten, sammt seinem Stösser, ein sehr heftiges Glonoinkopfweh hatte erdulden müssen. Dem ersten Bereiter aber ging eine grosse Menge der Mischung der Säuren mit Glycerin, weil es nicht schnell genug in's Wasser kam, in die Luft, und er musste auf allen Vieren das Freie suchen.

Das von dem Apotheker Johns bereitete war zu den anderen Apothekern und von da zu den Aerzten allenthalben hingekommen und zersetzte sich überall oder explodirte gar beim Oeffnen der Flaschen. Bei dem hohen Preise, den das Glonoin jedenfalls haben musste, machte dies dem Handel damit ein baldiges Ende.

Ueberall aber hatte sich die Weingeistlösung haltbar und wirksam gezeigt. So war uns dieser Trost geblieben. Ich will nur berichten, was wir erfuhren.

Das ganz wasserhelle Glonoin, welches aus chemisch reinsten Säuren mit dem allerbesten Glycerin als ein grosses Kleinod in Glasfläschchen mit sehr gut schliessenden Glaspfropfen im Dunkeln aufbewahrt worden war, machte den Anfang uns untreu zu werden, und wurde grün, und zwar wunderschön grün wie die Wiesen im Frühling, aber durchaus kein Sinnbild fröhlicher Hoffnung. Nach einiger Zeit fanden sich nur noch etwas grünes Oel und weisse Krystalle, und endlich blieben letztere allein übrig. Dem verderblichen Beispiele dieses reinen Jünglings, der mit Glonoinum purissimum bezeichnet worden war, folgte bald der ganze Tross. Es währte Monate lang, aber in den mehresten Fällen fand sich nach einiger Zeit statt des Zauber-Oels dieser fatale „Salpeter" in den Flaschen.

Wurden die Flaschen geöffnet während dieses anfänglichen Austretens der salpetrigen Säure, so betrugen sie sich unangenehm und pufften wie die Bombardirkäfer, wodurch einigen homöopathischen Apothekern, die dergleichen Unarten nicht gewohnt waren, indem sich ihre Tincturen und Verdünnungen, sogar die Potenzen, stets überaus zahm gezeigt hatten, ein grosser Schreck erwuchs. Dies zur Warnung.

Wir haben die reinsten Krystalle, weil wir von den darin gebannten bösen Geistern einen andern Schabernack erwarteten, an den Weingeist, unsern treuen Geistergefängnisswächter übergeben. So bald als möglich werden diese Krystalle der dyna-

mischen Analyse unterworfen werden; die chemische Analyse wäre gewiss eine sehr lohnende.

Vom reinsten, fast wasserhellen Glonoin, bis zum gelben oder fast bräunlichen, in kleinen oder in grösseren Fläschchen aufbewahrt, in halb oder $^3/_4$ oder fast ganz vollen, mit Glas oder Kork verschlossen, hat sich manches zersetzt und manches nicht, ohne dass es uns gelang, eine Bedingung aufzufinden. Nach meiner Vermuthung, aber weiter ist es nichts, zersetzt sich das ganz wasserfreie nicht so leicht, das mit geringer Säurenmenge bereitete, noch etwas fettig schmeckende auch nicht so leicht. Das bei geringen Kältegraden und mit grösseren Mengen Säuren schnell bereitete schien sich leichter zu zersetzen. Alle anderen Eigenschaften schienen gleich.

Es ist bei näherer Ueberlegung auch gar nicht anders zu erwarten, als dass ein so leicht explodirender Stoff, der es wegen der Verschiebbarkeit seiner Elemente ist, sich nicht ruhig verhält. Es ist aber sehr merkwürdig, dass manches Glonoin trotz des häufigen Oeffnens der Flasche sich haltbar zeigte, auch ist es merkwürdig, dass es aus einem Oel, dem aromatischen Oele ähnlich, in ein krystallisirendes Salz übergeht, welches den Alkaloiden in der Form ähnlich, auch in der Zusammensetzung vielleicht analog sein wird.

Das Glonoin löst sich in Wasser. Die schnelle Abscheidung im Wasser, das Zubodensinken der Oeltropfen entschuldigt Sobrero's Annahme der Unlöslichkeit, welche wir anfangs auch für ganz richtig hielten. Dr. Zumbrock aber glaubte zu bemerken, dass die Menge des Glonoins beim Waschen sich minderte und unterwarf die Lösbarkeit einer genauen Untersuchung.

Es ergab sich beim genauen Abwägen, dass Glonoin im Alkohol sich löst wie folgt;

Alkohol von 87 % oder 0,8413 bei 60 Fahrenheit oder 12,44 Reaumur löst Glonoin im Verhältniss wie 1 zu 6,212, so dass hundert Theile dieses Alkohols 16,170 Glonoin aufnehmen. Diese Lösung wird bei 58 Fahrenheit schon trübe und setzte beim Stehen Glonoin ab. Rademacher setzte zu 480 Tropfen seines Johns'schen Glonoins 960 Tropfen seines Weingeistes und bekam eine Lösung, die sich ganz unverändert hielt.

Destillirtes Wasser löst bei 70 Fahrenheit im Verhältniss von 1:780, so dass also hundert Theile Wasser 0,128 Glonoin lösen.

Aus der Lösbarkeit in Wasser lässt sich vielleicht schliessen, dass es wie beim Kreosot auch eine Verbindung von mehr Glonoin mit weniger Wasser gibt.

Glonoin ist specifisch schwerer als Glycerin. Bei einer sorgfältigen Messung durch Dr. Zumbrock ergab sich das specifische Gewicht unsers Glycerin vielleicht nicht ganz wasserfrei, als 1,252 bis 15^0 R.; dagegen Glonoin 1,55778 bei 16^0 R. oder 68 Fahrenheit und 29,965 engl. Barometer oder $761{,}0975^{mm}$.

Weder Glycerin in Wasser gelöst, noch Glonoin in Wasser oder in Weingeist zeigte eine Circularpolarisation des Lichtes. Morris Davis bediente sich zu dieser Untersuchung Soleil's Saccharimeter mit 20 Centimeter langer Röhre. Wir nahmen erst mit Glonoin gesättigtes Wasser, dann 22 Grammen Alkohol mit beinahe eben soviel Tropfen Glonoin; endlich auch 5 Grammen Glycerin mit 25 Gr. Wasser gemischt, ohne dass die allergeringste Rotation hätte bemerkt werden können.

Vergleichtafel.

Vergleichen wir Glycerin vor seiner Umgestaltung und nachher als Glonoin, so finden wir, dass beide geruchlos sind, Glonoin wenigstens nur von sehr empfindlichen Personen wird gerochen werden können. Beide krystallisiren nicht, dagegen Glonoin nach dem Austreten salpetriger Säure Krystalle bildet. Beide sind ölig und machen Fettflecken auf Papier.

Glycerin.	**Glonoin.**
Wärme.	
Verbrennt langsam bei hoher Hitze, mit heller Flamme. Scheele.	Explodirt bei geringer (?) Hitze unter rothen Dämpfen. Z. Die Flamme hat eine hellblaue Farbe. C. Hg.
Licht.	
Farblos, etwas gelblich.	Farblos? leichtgelb. Sobrero. Davis. Z.
Luft.	
Wird nicht ranzig; ist mit Wasser überdestillirbar. Gmelin.	Bräunt sich an der Luft. Z., verdunstet völlig. C. Hg.
Specifisches Gewicht.	
1,252 bei 15^0 R. Zumbrock.	1,55778 bei 16^0 R. Zumbrock.
1,27 bei 10. C. Chevreuil.	(Vielleicht nicht ganz wasserfrei?) Sinkt im Wasser. Sobr.
1,28 bei 15. C. Pelouze.	

Glycerin.	Glonoin.
Consistenz.	
Syrupdick. Scheele.	Wie Baumöl. Sobrero.
Wasser.	
Mischbar in allen Verhältnissen. Scheele.	Sinkt, ist unlöslich. Sobrero. Löslich 1:780. Zumbrock.
Weingeist.	
Mischbar in allen Verhältn. (?)	Löslich 1:6,212. Zumbrock.
Aether.	
Unlöslich Scheele.	Löslich in allen Verhältnissen. Sobrero.
Geschmack.	
Sehr süss. Scheele.	Stechend aromatisch, zimmetartig. Sobrero.
Wirkung.	
Mechanisch, bedeckend. Harsley. Chemisch, dynamisch durch Schwefelbleigehalt. C. Hg.	Chemisch, wird sogleich aufgenommen und „explodirt" im Blute, wirkt sehr schnell, besonders auf Hirn und Herz; bisweilen auch nachhaltig. C. Hg.

Bereitung der Theile und Potenzen.

Bei den mehresten Versuchen, anfangs bei allen, wurde das reine Glonoin auf die Zunge gebracht. Um die Mengen einigermassen annähernd bestimmen zu können, wurden in einem Fläschchen Glonoin und Streukügelchen geschüttelt, bis alle gleichmässig benetzt waren und das am Glase Hängende nur eine unbedeutende Menge betrug, im Vergleiche damit. Die Kügelchen saugen das Glonoin aber nicht ein, sondern es hängt nur an der Oberfläche derselben. Wenn vom ersten ein gewöhnlicher kleiner Tropfen genommen wurde, und von letzteren solche, deren Zahl bei bestimmtem Gewicht wir kannten, so fand sich, dass von einer grössern Art etwa 300 einen Tropfen unter sich vertheilten, von einer kleinern aber 5000 dazu nöthig waren. Diese würden bei den meisten Versuchen an Gesunden gebraucht und wir konnten auf diese Weise die Gaben genauer angeben als ausserdem wäre möglich gewesen. Von dem ersten waren $3 = \frac{1}{100}$; $6 = \frac{1}{50}$; $10 = \frac{1}{30}$; $30 = \frac{1}{10}$ u. s. f., von den

letzteren $5 = {}^1/_{1000}$; $50 = {}^1/_{100}$; $250 = {}^1/_{20}$; $500 = {}^1/_{10}$ u. s. f. gebraucht worden. Darauf beziehen sich alle Angaben bei den Versuchen.

Dergleichen Körnchen verlieren aber allmälig ihr Glonoin, besonders in der Wärme, müssen daher oft frisch gemacht werden.

Die Löslichkeit in Wasser kannten wir noch nicht, und in Alkohol gelöstes wollte ich besonders geprüft haben wegen der möglichen Beziehung dieser beiden Stoffe auf einander. Später haben dergleichen Versuche zwar keinen Unterschied gezeigt, aber dennoch ist er möglich.

Die Wasserlösung, die bei manchen noch anzustellenden Versuchen, besonders bei denen mit Thieren, besser wäre, und auch bei der Anwendung dienen kann, mag der ersten Stufe der Centesimalscala gleich geachtet werden. Man erhält sie von stets gleichem Gehalt, wenn man sorgt, dass einige Tropfen Glonoin am Boden bleiben. Wer ein rundes Verhältniss haben will, nehme 1 zu 1000.

Die Verehrer der, leider! von mir zuerst vorgeschlagenen Decimalscala können ihren ersten Schritt 1:10 mit gewöhnlichem Weingeist machen und versichert sein, dass diese erste Verdünnung, tropfenweise genommen, hinreichend wirkt.

Dr. Jeanes hat eine eigenthümliche Potenzirart bei seinen Mittelbereitungen eingeführt. Er nimmt eine starke Tinctur oder gesättigte Lösung und befeuchtet Streukügelchen damit; davon gibt er ein einziges zu 100 Tropfen und schüttelt es öfters, mehre Tage lang, befeuchtet wieder Kügelchen damit, von denen wieder eins zu weiterer Potenz dient u. s. f. Zum Unterschiede bezeichnet er diese Stufen mit A, B, C, und ist schon bei manchen Mitteln bis M, N, O gestiegen. Diese Bereitungsart kommt der Jenichens am nächsten, und ist viel bequemer, schneller und wohlfeiler. Die bisherigen Versuche mit der Weingeistlösung berechtigen zu der Annahme, dass der Alkohol, obschon er dem Glonoin ähnlich wirkt, (vielleicht eben deswegen) die Wirkungen erhöht. Weintrinken vor und nach Glonoin erhöht und verlängert die Wirkung nach Dr. Lippe, was meine Versuche bestätigten.

Literatur.

1847 in Comtes rendus 24, 247 Sobrero's Nachricht.
Im November desselben Jahres die erste Bereitung und die ersten Versuche 1 bis 20.

1848. Fortgesetzte Versuche im Frühjahre und besonders im Sommer. Oeftere Anwendung desselben von mehren Aerzten.

1849 erlaubte ich dem Studenten der Medicin, Davis Jackson, davon Gebrauch zu machen zu seiner Dissertation. Diese wurde abgedruckt in dem allöop. Journal Medical Examiner Philadelphia. In einem hiesigen Tagesblatte kam diese „Entdeckung" zur Sprache, bald hierauf durch Dr. Zumbrock berichtigt, worauf Seitens der Allöopathen grosses Schweigen beobachtet wurde.

Zur selben Zeit schickte ich einen kurzen Bericht an Kieby's Nordamerikanisches Journal für Homöopathie, der im Mai abgedruckt wurde.

Vorher schon hatte ich alles Gesammelte an Dr. Buchner für seine Zeitung eingeschickt, das englisch Niedergeschriebene übersetzt. Um die Rückübersetzung zu verhindern, schickte ich zugleich die englischen Originale an Dr. Dudgeon. Da die Handschrift an Buchner verloren ging oder zu spät ankam, bearbeitete Dr. Dudgeon eine Uebersicht der Zeichen nach Hahnemann's Schema, und liess es abdrucken im British Journal 1849 p. 412 u. f. Aus diesem wurde es abgedruckt in dem Boston Journal Fr. H. mit einer hämischen Bemerkung: So müssten amerikanische Versuche erst aus England geholt werden. Man sieht, wie albern dies war. In Deutschland wurde keine Notiz davon genommen. Da sich die ganze Arbeit für keines der bestehenden Journale eignete, so musste ich warten, bis ein Verleger sich fand.

In Gmelin's Handbuch der Chemie ist Sobrero's Entdeckung aufgenommen Bd. 5, S. 176.

In Liebig's Jahresbericht für 1847—1848 erwähnt Seite 1146.

Wir hoffen, dass Prof. Svanbery das Nitro-Glycerin und die bei der Zersetzung sich bildenden Krystalle untersuchen wird.

In Dudgeons Cyclopadie sind die Symptome, welche im British Journal abgedruckt worden waren, auch aufgenommen.
In der Uebersetzung der Buchner Jahr'schen Pharmacopoe wurde die Bereitung durch Zumbrock mitgetheilt.
Zuletzt noch erwähnt in Buchner's Repertorium V, 3. und daraus in der Allg. hom. Zeit. 42, 12, 190.

Aehnliche neue Nitro-Verbindungen.

Morris Davis schrieb in seinem Briefe vom 17. Dec. 1847, welcher die mit 6 bis 10 bezeichneten Versuche enthielt, zum Schlusse:

„Ich habe auch den Einfluss der Salpeter-Schwefelsäure auf Mannit und Rohrzucker untersucht. Das erste wird in ein weisses Pulver verwandelt, welches unlöslich in Wasser, löslich in Alkohol ist, aus letzter Lösung durch Wasser niedergeschlagen wird. In der Lösung schmeckt es bitter. Weiter konnte ich es nicht untersuchen, da mein ganzer Vorrath beim Trocknen über einer Dampfröhre explodirte, wobei das Papier, in welchem es eingewickelt war, in kleine Fetzen zerrissen wurde. Aus Rohrzucker entstand eine weisse wachsartige Substanz, ebenfalls in Wasser nicht löslich, dagegen in Alkohol, aus welchem es durch Wasser niedergeschlagen wird, sich sehr langsam als eine hellflüssige durchsichtige Masse absetzend. Auch dieses schmeckt bitter und explodirt. Ich sende Dir eine Flasche, in welcher etwa 10 Gran gelöst sind. Du wirst es sehr bitter finden und dass es einen weissen Niederschlag bildet, wenn man es in's Wasser tröpfelt, und wenn ich mich nicht irre, wird es auf den Hals wirken und sehr zähen Schleim hervorbringen u. s. w."

Ich habe nach Empfang dieses bittern Knallzuckers ohne Weiteres auch dafür einen Namen vorgeschlagen. Nun weiss ich, dass es unverschämt ist, Namen geben zu wollen in einem Gebiete der Chemie, einem Reiche, wo ich nichts zu sagen habe. Aber es ist nothwendige Folge der Besitznahme dieser neuen namenlosen Stoffe. Und gewiss wird man es nicht voreilig nennen (1847), wenn man bedenkt, um was es uns Aerzten zu thun ist, nämlich die Kopf- und anderen Schmerzen aller Menschen zu heilen, also auch die der Herren Chemiker mit eingeschlossen. Da wir Aerzte nun die Art haben, dass wir uns

ungemein wohlgefallen in Differenzen ohne Zahl, so ist es um so wichtiger, dieselben zu vermeiden, wo sich's um Namen handelt. Wir müssen wissen, was wir unter diesem oder jenem Mittel verstehen. Nun weiss ich recht wohl, dass ich statt obiges namenlose neue Präparat kurzweg Glonoin zu nennen, das gelehrter klingende Aushängeschild Nitro-Glycyloxyd hätte adoptiren können. Allein es ist noch gar nicht ausgemacht, ob unser Glonoin ohne Weiteres als eine der sogenannten Nitroverbindungen betrachtet werden kann. Denn die bis jetzt untersuchten und bekannten Nitroverbindungen gehören, mit Cormig zu sprechen, der Classe der Hydropolycarbonyle an, dagegen Glycerin zu der Classe der Hydroisocarbonyle gehört, und zwar zu den Dyotriylen, welche vorherrschend basische Eigenschaften haben, während jene Hydropolycarbonyle vorherrschend saure Eigenschaften haben, sogar in der Ordnung, welche den Dyotriylen entspricht.

Sollte man später den Namen Nitro-Glycyl oder Nitro-Glycerin einführen oder irgend einen andern, und jedes Jahr einen andern, so versteht sich, dass der erste Name immer wieder aufgegeben werden kann.

Nun aber handelt sich's nicht nur um den einen, sondern um eine ganze Menge Namen; denn wenn Mannit und Rohrzucker auch in einen Explodirstoff und also auch — nach meiner Annahme und bisherigen Erfahrung mit Schiesswolle — in eine wichtige Arznei verwandelt werdcn können, so haben wir hier ein vom Glonoingebiete wieder wesentlich verschiedenes Land. Wir dürfen erwarten, dass nicht nur aus Holzfaser (Baumwolle), sondern auch aus Amylon, Jnulin, Dextrin, Gummi, Trauben- und anderm Zucker, ja sogar aus unserm geliebten Milchzucker ein Schiesspulver gemacht werden kann. Es ist kein Zweifel, dass alle diese Substanzen wichtige Arzneien werden könnten, wie schon der bittere Geschmack zeigt. Und es handelt sich hier nicht etwa nur um eine Curiosität, wie mir beschränkte Köpfe schon vorgeworfen haben, sondern es handelt sich hier um die Erforschung eines wichtigen Gebietes der Arzneimittellehre, welches die Gesetze der zukünftigen Arzneilehre mit enthüllen wird. Vielleicht bekommen wir in den stickstoffhaltigen Verbindungen, welche aus Holzfaser, Stärke, Zucker u. s. f. entstehen, einen Gegensatz zu den Pflanzenalkaloiden, welches wir aber den Chemikern billig überlassen nachzuweisen. Sie

sind vielleicht eine niedere Stufe zu jener, als der höhern. Vielleicht kann die Entstehung der Pflanzenalkaloide bald ebenso nachgewiesen werden, wie die des Wachses aus dem Zucker, wie die des Fettes u. s. w. Die Sobrero'sche Entdeckung des Glonoin ist eben so wichtig, denn hier entsteht aus einem Bestandtheile fetter Oele ein aromatisches. Noch ein Schritt, nur noch eine andersartige Verbindung des Wasserstoffes, und es wird auch ein starkriechendes. Dass fast alle aromatischen Oele Kopfweh machen, ist bekannt. Vielleicht verschafft uns die fernere Erforschung des Glonoin auch hier allgemeine Zeichen.

Im Falle die obengedachten als indifferent geltenden C. H. O-verbindungen nach ihrer Umwandlung durch Nitroschwefelsäure sollten geprüft werden, was mit einigen schon angefangen wurde, sollten wir dieselben als Classe durch C. H. O. NO — oder **Chonoine** bezeichnen.

Das aus Holzfaser entstehende hiesse dann Xylonoin,
„ Stärke Amylonoin,
„ Inulin Inulinoin,
„ Dextrin Leicomenoin,
„ Gummi Arabinoin,
„ Milchzucker Salanoin,
„ Rohrzucker Sakonnoin,
„ Fruchtzucker Sakarpnoin,
„ Traubenzucker Sabotnoin,
„ Mannit Mannanoin,
„ Glycyrrhizin Glycinoin,
„ Pektin Pektinoin,
u. s. w. u. s. w.

Zunächst wichtig wäre die weitere Prüfung der Schiesswolle als Xylonoin. Alle die übrigen bilden eine zusammenhängende Gruppe, von der erst Frucht- und Traubenzucker eine Abweichung machen. Sehr interessant wäre dann die Wirkung des aus Mannit entstandenen Mannanoin kennen zu lernen, weil im Mannit der Wasserstoff überwiegt, und sodann Pektin und Glycyrrhizin, in denen der Kohlenstoff überwiegt, ganz besonders aber Pektin, in welchem der Sauerstoff überwiegend enthalten ist, mehr als in irgend einem andern der hierher gehörigen Stoffe.

(Geschrieben im December 1847.)

Mittlerweile — es ist nun December 1851 — haben andere Chemiker mehre dieser merkwürdigen Verbindungen untersucht und ich kann im Auszuge beifügen, was die Jahresberichte enthalten.

Die Schiesswolle hat, wie die bald ihr folgende Revolution, Fiasco gemacht. Aber das Collodium, die Lösung in Aether, ist geblieben und wird bleiben. Merkwürdig ist es, wie das Zerstörende sich so bald selbst zerstörte, dagegen das Haftende, Bindende, Vereinigende daraus hervorging, um zu bleiben.

Collodium ist Schiesswolle in Aether aufgequollen mit Weingeist zu einem Kleister geschüttelt, wird bei Wunden oder Abschülferungen der Haut, auf diese gestrichen zu einer fest anhängenden zusammenziehenden Haut, ganz luft- und wasserdicht.

Man hat Collodium mit Arnicatinctur versetzt. Ich halte dies für eine Verbalhornirung. Arnica ist ganz und gar kein Specificum für alle mögliche Arten körperlicher Verletzungen, eben so wenig als Aconit für alle mögliche oder eingebildete Entzündungen. Das Collodium hat aber für mehre Fälle grosse Vorzüge vor der Bleiseife oder dem Heftpflaster. Entbehrlich wird Letzteres aber dadurch nicht. Dagegen ist Ersteres auch kein ganz indifferenter Stoff. Da es, innerlich genommen, auffallende, deutliche, entschiedene Wirkungen hat, so kann es auch äusserlich wirken. Dadurch kann es für mehre Fälle besser sein, für andere schädlich. Es ist keine Holzfaser mehr, keine Baumwolle, kein Linnen, kein Papier.

Es hat sich gezeigt, dass die Schiesswolle je nach der Beschaffenheit der Baumwolle, der Stärke und dem Verhältniss der Säure, der Zeit der Eintauchung und je nach der Art des Trocknens verschieden ausfallen kann. Manche ist leichter zersetzlich als andere. Manche löst sich leicht in Aether, andere, scheinbar dasselbe, löst sich nicht.

Man hat gefunden, dass manche Schiesswolle sich ohne Temperaturerhöhung zersetzte, daher ganze Vorräthe in die Luft flogen. Ein hiesiger Chemiker hatte eine wattenartige Lage Baumwolle eingetaucht, in Schiesswolle verwandelt und zum Trocknen über eine Stuhllehne gehängt, wo sie einem Strome warmer trockener Luft ausgesetzt war, durch die das Zimmer geheizt wurde, also keinem explodirenden Hitzgrade. Als er diese Schicht aufnehmen wollte, im Augenblicke der Berührung mit seiner Hand, explodirte die ganze Menge und verbrannte

ihm Hand und Gesicht, zwar nur oberflächlich, aber höchst schmerzhaft.

Kerkhoff und Reuter fanden, dass bei einem Hitzgrade, der dem explodirenden sich nur erst näherte, aus der Schiesswolle sich salpetrige Säure entwickelte, wodurch ein verhältnissmässiges Uebergewicht des Kohlenstoffes und Wasserstoffes in dem Reste entstehen musste. Also ganz ähnlich, wie sich zuweilen unser Glonoin in davon gehende salpetrige Säure und jene Krystalle zersetzte.

Wir dürfen aber weit eher eine chemische Sicherstellung des Glonoin erwarten, als eine der Schiesswolle. Die Analysen der letztern weichen noch immer so sehr von einander ab, dass nicht einmal die Mitte davon angenommen werden kann. Es hat sich aber auch gezeigt, dass bei verschiedenen Analysen die rohe Baumwolle schon so sehr verschiedene Resultate lieferte, dass, wie Liebig mit grossem Rechte annimmt (Jahresbericht 1847, 1848, S. 1131), aus diesen viel zu weit von einander abweichenden Resultaten kein sicherer Mittelwerth hervorgehe.

Das Glycerin ist aber hinreichend gekannt und ist sich selbst mehr gleich als die Baumwolle. Nimmt man dieselbe Säure und beobachtet man dieselbe Temperatur, so wird man auch dasselbe Product erhalten.

Was ich oben vorschlug Xylonoin zu nennen, das Chonoin aus Holzfaser oder Baumwolle, nennen die Chemiker nun Pyroxylin.

Das aus Stärke, was ich zum Unterschiede Amylonoin würde nennen, wird ebenfalls Pyroxylin genannt, mit dem Zusatze: aus Stärke oder Xylonoin. De Vry löste dies in Salpetersäure und fällte mit Schwefelsäure und Wasser einen Niederschlag, der bitter schmeckte und in Alkohol sich löste. Also ganz wie das von M. Davis Dargestellte aus Rohrzucker, was ich Sakanoin genannt habe.

Das von M. Davis ebenfalls dargestellte Mannanoin oder der Knallmannit wurde von Fl. Domonte und Menard untersucht. Es kann krystallisirt erhalten werden. Sobrero will dadurch das bei der Bereitung gefährliche Knallquecksilber, welches zu Zündhütchen dient, ersetzen. Derselbe bereitete ähnliche Nitroverbindungen aus Dextrin (Leicomenoin) und aus Rohrzucker (Sakonnoin). Schönlein bereitete das letztere bei 2 Grad Wärme und erhielt ein biegsames Glas, eine Art Harz, geschmacklos, geruchlos,

farblos. Zumbrock bekam einmal eine Substanz, die als Firniss von grossem technischen Werthe sein würde, sie war unlöslich in Wasser, löslich in Weingeist, und hatte nach dem Vertrocknen einen wahren Diamantglanz. Spätere Versuche gelangen aber nicht.

Svanbery stellte eine ähnliche Substanz dar aus arabischem Gummi (Arabinoin), verschieden von der andern.

Wenn alle diese Verbindungen werden geprüft worden sein, bekommen wir vielleicht ein fast universelles Wechselfiebermittel, besser als das schwefelsaure Chinin und wohlfeiler und vielleicht auch weniger schädlich zur Unterdrückung der typischen Wiederkehr, welches Verfahren wir auch noch nicht immer entbehren können.

Neuerdings ist besonders der Knallmannit chemisch untersucht worden durch eine grosse Zahl bedeutender Chemiker. Hier lässt sich also am ersten ein Abschluss erwarten.

Reinsch hat ausser dem Knallmannit auch Chonoine aus Rohrzucker, Milchzucker, Stärkezucker, Stärkemehl, arabischem Gummi und Traganth bereitet (vgl. Jahrbücher für Pharmacie 18, 102); er erhielt Sakanoin krystallinisch, und ebenso Salanoin, welches schon bei 75° explodirte. Vohl erhielt ein abweichendes Präparat. Es muss also, wenn wir dergleichen zu ärztlichem Gebrauche bereiten, ganz genau die Stärke der Säuren, der Temperaturgrad und die Dauer der Einwirkung berücksichtigt werden. Sehr bald werden wir darüber leitende und bestimmende Aufschlüsse bekommen.

Versuche an Gesunden und Kranken, nebst einigen Bemerkungen.

1. Morris Davis erzählt: „Schon während ich es noch vereinigte, brachte ich kleine Mengen auf die Spitze der Zunge, dies war Nachmittags. Abends im Concert bemerkte ich, dass ich Kopfweh hatte, woran ich sonst niemals zu leiden habe: ich fühlte den ganzen Abend eine Vollheit im Scheitel und ein Klopfen in den Schläfen. Beim Nachhausegehen verlor sich's."

2. Derselbe: „Einige Tage später nahm ich etwa $^1/_{10}$ eines Tropfens. Der Geschmack war stechend scharf und aromatisch, etwa wie Zimmt;

ich bemerkte an verschiedenen kleinen Stellen der Lippen eine Art brennenden Gefühles.

Nach 10 oder 20 Minuten fing ein Klopfen in den Schläfen an und ein Andrang des Blutes zum Kopfe, welcher zunahm bis die Schläfearterien sichtbar und in der berührenden Hand fühlbar heftig klopften. Ich bemerkte eine leichte Annäherung zu Schmerz nur über die Augenbrauen.

Das allergeringste Schütteln des Kopfes hatte Einfluss auf das Kopfweh; ein wirkliches Schütteln würde es zum heftigen Kopfschmerz gesteigert haben. Es währte auf diese Weise etwa 30 Minuten.

Als ich hierauf durch die Strassen ging, kamen mir alle Dinge fremdartig vor, nicht so wohlbekannt, wie sonst; alle paar Augenblicke musste ich mich umsehen, ob ich auch in der rechten Strasse wäre, es schien mir als ob die Häuser nicht recht gestellt wären, obgleich ich seit Jahren alle Tage vier- oder mehrmal durch diese Strassen gehe. Der Nachhauseweg schien mir dreimal so lang.

Mein Schlaf blieb ungestört und am andern Tage fühlte ich mich so wohl wie gewöhnlich. "

3. Dr. Jeanes, ein eifriger und sehr geübter und erfahrener Prüfer, dem ich diese neue Arznei sogleich brachte und auch die Kopfschmerz machende Kraft berichtete, ohne jedoch die Einzelheiten früherer Versuche zu erwähnen, berührte seine Zungenspitze mehremal mit einem Federspulgriffel, der uns gedient hatte, Glonoin aus meinem Fläschchen zu nehmen und an Streukügelchen zu bringen. Er glaubte nicht an die grosse Heftigkeit. Etwa der dreissigste Theil eines Tropfens mochte dadurch auf die Zunge gekommen sein. Es war eine Stunde nach dem Abendessen 2 Min. vor 8 Uhr am 5. Decbr. 1847. Er sagte:

Der Geschmack sei leicht ätherartig und aromatisch und es bleibe ein fettiges Gefühl im Munde nach. Erst nach 30 Secunden hatte er ein leises Gefühl als ob sich Etwas in den Nerven bewegte vom Nacken nach aufwärts bis in den Kopf.

Bald nachher einen leichten Schmerz links in der Gegend des Gall'schen Witzorgans, bei Druck mit den Fingern schien die Stelle empfindlich, bei fortwährendem Pressen liess jedoch der Schmerz nach. Bald nachher ein leichter Schmerz in der Gegend der „Scherzhaftigkeit", ebenfalls links.

Hierauf ein Schmerz in der Stirne, oben im Scheitel und im ganzen Kopfe. Alles dies im ruhigen Sitzen. Etwa 2 Minuten nach dem Einnehmen sprang er auf, hielt sich den Kopf, in den der Schmerz vom Rückenmark aus hineinfuhr.

Immer noch im Hin- und Hergehen, beschrieb er zuerst einen Schmerz quer über die Schultern, der sich bald bis in die Arme erstreckte, und ganz besonders heftig war auf dem Rücken der rechten Hand am Fingerende des Mittelfingermetacarpus.

Nach 3 Min. Im Gehen ein Knacken des rechten Hüftgelenkes und bald nachher zweimal im linken Knie. Im rechten Unterkiefer fing es an weh zu thun. Schmerz in beiden Knieen unter der Kniescheibe,

nicht in der Sehne, sondern auf beiden Seiten derselben. Der Schmerz im rechten Unterkiefer ist mehrestens im Gelenk oder doch sehr nahe demselben. Zugleich hat er ein Gefühl von Steifheit im Unterkiefer beiderseits. Im linken Ohre ein Knistern.

Nach 4 Min. Der Kopfschmerz erstreckt sich durch den ganzen Kopf mit einem Gefühl von Schwere. Das Kopfweh wird entschieden schlimmer in den Schläfen, wenn er den Kopf schüttelt.

Nach 5 Min. Der Schmerz im Mittelhandknochen währt fort. Bei noch immer gleich fortwährendem Kopfweh bemerkt er wieder, dass jede Bewegung des Kopfes von Seite zu Seite den Schmerz erhöht, nicht aber die Bewegung des Kopfes vorwärts und rückwärts.

Nach 7 Min. Im Gehen Knacken im rechten Knie. Gehen erleichtert die Schmerzen in den Gliedern, die allerersten Empfindungen nach dem Einnehmen gingen von unten nach oben, dann ging es aber von oben nach unten in die Arme und weiter bis in die Knie. Schneidender Schmerz in beiden Schläfen, es scheint eine Neigung zu haben nach unten zu oder nach den Ohren hin.

Nach 10 Min. Ein seltsames Gefühl durch den ganzen Kopf, nachdem sich der Kopfschmerz gemindert hat. Nach Bücken läuft ein kalter Schauder den Rücken hinunter und beim fortwährenden Gehen folgt etwas fliegende Hitze.

Nach 12 Min. Brennende Hitze zwischen den Schultern.

Nach 20 Min. Stechender Schmerz aus der Nähe des rechten Ohres nach dem rechten Auge zu.

9 Uhr. Grosse Trockenheit am weichen Gaumen mehr hinten und unten.

Alle Zeichen der Arzneiwirkung vergingen und der Prüfer machte, nachdem er noch einige Geschäfte besorgt hatte, noch einen Spaziergang und befand sich die Nacht und später ganz wohl.

Anmerkung zu 3. Da wir in der homöopathischen Literatur uns auf Einwendungen, die vom umgekehrten Scharfsinn zeugen, immer am ersten gefasst halten müssen — ich könnte die Beispiele dutzendweise bringen — so steht auch zu erwarten, dass man von Seiten selbst sogenannter „Kritiker" sich beschweren wird über den Gebrauch der phrenologischen Ausdrücke für die einzelnen Gegenden am Schädel. Wir verdanken dieses dem Dr. Jeanes und es ist hier in Amerika allgemein gebilligt worden. Ganz natürlich folgt aus der Einführung dieser schärfer bestimmenden Terminologie weder eine Billigung noch eine Missbilligung der Gall'schen Lehre selbst, es ist einzig und allein die schärfere Ortsbestimmung, welche dabei bezweckt und erreicht wird. Wenn man einwenden wollte, viele Aerzte — besonders in Deutschland! — seien unbekannt mit jenen Ausdrücken, so erreicht man eine zweite Potenz des umgekehrten Scharfsinnes, indem sich von selber versteht: sie müssen es lernen! Es ist eine leichte Mühe, diese Unwissenheit abzuthun, wenn dadurch so Viel und so Wesentliches erreicht wird, als die schärferen Ortunterscheidungen und die sicherere Wahl der Mittel in manchen Fällen. Die Ortbestimmungen in unseren bisherigen Prüfungen sind offenbar viel zu vag, und wenn man keine Holzschnitte beisetzen will, so lässt sich auf keine andere Weise dieselbe Bestimmtheit erreichen. Ich will später eine Kopfkarte mittheilen nach Combi's Ansicht, die wir hier zu Grunde legen.

4. Samuel J. nahm Abends 9 Uhr 30 Minuten etwa $^1/_{30}$ Tropfen. Er war ein alter Zweifler aller Wirkung kleiner Gaben und hatte nie Kopfweh gehabt. Der Geschmack schien ihm fettig. Nach 2 Minuten fühlte er einen Schmerz im Hinterkopfe, der sich nach dem Wirbel zu erstreckte. Dieser Schmerz vermehrte sich beim Seitwärtsschütteln und nur sehr wenig beim Vor- oder Rückwärtsschütteln. Er währte nur 5, 6 Minuten.

5. W. P. W., ein empfindlicher, aber ganz gesunder Mann, der wusste, was Kopfweh war, nahm $^1/_{300}$. Er bemerkte, dass es einen fettigen Geschmack habe, aber zur selben Zeit einen aromatischen, wie Zimmt. Nach 2 Minuten hatte er ein seltsames Gefühl in seinem Kinne; er fühlte als ob es verlängert würde bis herunter zu den Knieen, und immer wieder musste er mit der Hand nach dem Kinne fahren, um sich zu überzeugen, dass Alles wie gewöhnlich sei. Er gestand uns dieses erst später als wir allein mit ihm waren und nach der Ursache seiner Bewegungen fragten, denn er scheute sich, ein so närrisches Gefühl vor Anderen, die im Zimmer waren, zu bekennen. Wir erfuhren dann beim Nachforschen, dass er vor zwanzig Jahren durch Abgleiten von einem freiliegenden Balken das Kinn sehr bedeutend verletzt hatte, ohne dass jedoch das geringste krankhafte Gefühl sich seitdem davon gezeigt hatte. Ich bemerke hier noch, dass der Prüfer nichts als Kopfweh erwartete, worauf er vorbereitet war, nicht im Geringsten aber auf eine so seltsame Erscheinung.

Nach 3 Minuten. Zerschlagenheitschmerz im Organ der Festigkeit, rechts, dem ein Pulsiren daselbst folgte.

Nach 5 Minuten. Nachlass eines Schmerzes in den Schläfen, den er vor dem Einnehmen hatte.

Nach 6 Minuten. Schmerz über dem rechten Auge und zur selben Zeit quer über die oberen Augenhöhlränder von rechts nach links.

Nach 8 Minuten. Quetschungschmerz im Organ der Formen links, später beiderseits.

Philadelphia den 7. December 1847.

Nachdem ich einige meiner Mussestunden auf weitere Versuche wendete, die sehr interessant für mich selber waren, suche ich mich zu überreden, dass dieselben eben so interessant für Andere sein könnten. Ja, während ich damit beschäftigt war, rief ich oft unwillkürlich aus: das muss ich dem Dr. Hering erzählen! Wenn ich es nun schriftlich thue, ist es nur, um Deine Zeit zu sparen, da die mündlichen Mittheilungen sich vielleicht zu sehr in die Länge zögen. Zuerst werde ich Dir einige Symptome geben, welche Glonoin bei einigen meiner Freunde hervorbrachte. Mit den besten Wünschen verbleibe ich Dein Freund W. M. Davis.

6. E. P., ein grosser starker Mann, der niemals Kopfweh hatte, und geneigt war zu lachen über unsere homöopathischen Einbildungen, dass kleine Ursachen so bestimmte Wirkungen haben könnten, kam eines Tages gegen Abend zu mir und lud mich zum Kegelspiele ein; er war statt dessen bald überredet, einen Versuch mit Glonoin zu machen, indem er sich über mein ernsthaftes Aufpassen auf Symptome höchlich ergötzte. Ich gab ihm eine sehr kleine Menge. Sein Puls war 80. Nach 1 Minute 5 Secunden schrie er auf: „Beim Himmel, ich fühle es hinauflaufen in den Kopf!" Sein Gesicht wurde roth. Seine Schläfe klopften. Sein Puls war 112. Gefühl eines Gewichtes über den Augen. Dies zog sich nach den Schläfen. Er fing an zu gähnen, gähnte jeden Augenblick und fühlte sich schläfrig. Kopfschütteln griff den Kopf an. Alles Verlangen nach Kegelspielen war verschwunden. Er ging statt dessen nach Hause, wo dieselben Symptome den ganzen Abend hindurch anhielten, mit einem dumpfen schweren Schmerze über den Augen endend.

7. J. Fr., etwa 20 Jahre alt, blass, von ruhiger milder Gemüthsart, nicht sehr lebhaften Geistes, ein langsamer aber sicherer Mann, der oft Kopfweh hatte und Nasenbluten. Sein Puls war 68. Nach dem Einnehmen klagte er zuerst über ein grosses Gewicht auf dem Gehirn. „Der Kopf schmerzt nicht," sagte er, „aber er kann das Schütteln nicht vertragen." Er musste sich setzen. Klopfen in den Schläfen. Dumpfer Schmerz über die Stirne herüber, mehrestens rechts. Puls 88. Die Unter-Augenlider gedunsen und geschwollen. Ohnmächtigkeit. Schwindel. Unruhiges Gefühl im Magen, bald darauf Uebelkeit. Verlangen kalt Wasser zu trinken. Es endete mit einem dumpfen Kopfweh über den Augen, welches im Schlafe verging.

8. 9. Bei mir selbst — denn ich habe, seit ich Dich sah, es zweimal genommen — wurde jedesmal mein Puls beschleunigt; einmal stieg die Höhe der Pulsschläge von 80 bis 104, das andere Mal bis 112, wobei die Kopfschmerzen dieselben waren wie in den vorigen Versuchen. Ausserdem ein scharfes Kitzeln im Halse, Gähnen und ein dumpfes Nagen in der Herzgrube.

10. Das nächste Prüfsubject war ein grosser Kater, der 5 Tropfen Glonoin in Alkohol zu sich nahm, die Lösung war gesättigt, es betrug daher etwa 20 Tropfen, von denen jedoch etwas beim Hineingiessen in den Schlund verloren ging, doch bekam er gewiss 3 oder 4 Tropfen Glonoin. Ich gebe Dir die Symptome so wie sie auftraten, Du wirst schon im Stande sein, die Wirkungen, welche der Alkohol hatte, von den Glonoinwirkungen abzusondern.

Der Kater bekam es Vormittags 11 Uhr 45 Minuten. Er zeigte sogleich, dass er viel zu leiden hatte. Niesen, Husten und Brechreiz, entsetzliches Heulen, viel dicker fadenziehender Speichel lief aus dem Maule und hing in Faden so dick wie ein kleiner Finger herab. Alles dies mag der Alkohol verursacht haben.

Nach etwa 5 Minuten vergingen diese heftigen Symptome. Er wandelte nun unruhig umher, suchte in den Ecken und in Kisten und Kasten einen Platz, sich zu legen, den Rücken hoch gekrümmt,

die Zunge heraushängend, sehr schnelles krampfhaftes Athmen und Keuchen, dann und wann Krämpfe im Magen, klägliches Stöhnen, doch behält er Selbstbewusstsein und lässt sich nach seinem Rücken zu streicheln. Ich fand seine Ohren heiss, die Augen matt und schläfrig, in den inneren Augenwinkeln ist das Auge durch eine Haut bedeckt, stetes Zucken mit den Ohren, hebt den Kopf hoch auf und streckt den Hals aus, die Augen geschlossen.

12 Uhr 5 Minuten. Er hatte sich eine Ecke ausgesucht und legte sich nieder. Es lief noch immer etwas Speichel aus dem Munde und er schützte seine Pfoten sorgfältig vor der Verunreinigung damit. Sehr schläfrig. Wenn man ihn streichelt, so schnurrt er und es scheint ihm angenehm, obgleich dadurch Krämpfe im Bauche entstehen und ein- oder zweimal heftiges Brechwürgen. Abgeneigt, sich zu bewegen, nimmt er, wenn man ihn stört, seine vorige Lage wieder ein, jedoch langsam und als wenn die Bewegung Schmerz mache. Streckt seine Pfoten aus, die Klauen sind herausgedreht.

12 Uhr 45 Minuten. Aus der Lage auf dem Bauche hat er sich nun auf die Seite gewendet und liegt gestreckt, Füsse und Schweif gerade ausgestreckt, und schlummert. Dann und wann Krämpfe im Bauche, Zucken mit den Ohren, die heiss bleiben. Stand zweimal auf zu harnen.

1 Uhr. Schläft oder schlummert. Bleibt so bis Abends. Obwohl er im Hause fremd war, versuchte er doch nicht während der Nacht zu entkommen, obgleich die Thüre offen blieb, und ich fand ihn des Morgens hungrig und wie es schien ganz heimisch.

11. Dr. Zumbrock bekam beim fernern Reinigen des Glonoin und Anfertigen der Potenzen (Nov. 1847), besonders aber beim Abdampfen der Lösungen, um es von einem leichten Aethergeruch zu befreien, Kopfweh, wie er es aber oft hatte, schlimmer beim Bewegen, besonders des Kopfes, besser in Ruhe und vergehend im Freien, ein Drücken ganz oben im Scheitel, wie wenn es da zu enge wäre, auch etwas quer über die Augen, wobei er jeden Pulsschlag im Kopfe fühlte. Diesmal hatten die gewöhnlichen anderen Veranlassungen nicht statt gefunden.

12. Derselbe nahm den 7. December 1847 $^1/_{300}$, als er seinen Kopfschmerz des Morgens beim Erwachen hatte. Ohne dass darnach Verschlimmerung eintrat, besserte sich's nach dem Ausgehen ins Freie.

Dieses Kopfweh kam früher sehr häufig, und fast immer nach Erkältung, immer an feuchten Tagen; es hielt gewöhnlich den ganzen Tag an oder länger, fing immer im Hinterkopfe an und verbreitete sich von da über den ganzen Kopf, war bei jeder Kopfbewegung schlimmer, besonders beim Schütteln des Kopfes, und besserte sich stets bei gelinder Bewegung, besonders im Freien. Bei Kopfweh wurde das Gesicht roth und er konnte nicht so gut sehen, es erschienen schwarze Flecken vor den Augen, besonders beim Schnellumsehen. Weder Aconit, noch Belladonna, noch andere Mittel halfen

dagegen, nur einmal Chamomilla. Er hatte entweder diesen Kopfschmerz — der sich nach vielem Sitzen und Studiren einfand, — oder ein Herzklopfen, oder Schmerz unten im Rücken. Seit dem Glonoin-Einnehmen hörte das Kopfweh auf wieder zu kommen, später das Herzklopfen, und zuletzt, seit er im Frühjahr Radieschen ass, auch die Rückenschmerzen, so dass er seitdem von Allem befreit war.

13. Ein Präparat, welches durch Auflösen eines Streukügelchen, $^1/_{300}$ in 100 Tropfen Weingeist, gemacht worden war, und mit A bezeichnet, womit wieder ein Streukügelchen befeuchtet in weiteren 100 Tropfen B gab, und noch einmal auf dieselbe Weise C, verursachte als C beim Riechen daran einem jungen gesunden Manne pulsirenden herauswärts stechenden Schmerz im rechten Ohre. C. Hg.

14. W. K., ein junger starker Mann mit kurzem Halse, apoplektischem Habitus, ein Zweifler, nahm den 7. December Abends 8 Uhr $^1/_{10}$ und bemerkte in weniger als 2 Minuten Befangenheit des Kopfes; bald nachher ein Drücken und Klopfen in den Schläfen; einen stechenden Schmerz von innen heraus nach der Mitte der Stirn zu, mehr oben. Sein Puls stieg von 80 auf 88 Schläge. Nach 5, 6 Minuten war Alles vorbei.

15. Dr. Riehle nahm den 7. December Nachmittags $^1/_{10}$ und sagte: es schmecke wie Fichtenwurzeln; fühlte es nach einigen Minuten in den Kopf hinaufsteigen; es entstand eine Vollheit im Kopfe, wobei er den Pulsschlag im Kopfe fühlte, besonders in den Schläfen, so dass er die Schläge zählen konnte. Ganz oben im Scheitel hatte er einen pulsirenden Schmerz. Durch Schütteln des Kopfes wurde der Schmerz schlimmer, auch durch Draufdrücken. Der Puls stieg auf 96 und war nach einigen Minuten wieder 80.

16. Dr. Hauk nahm den 8. December etwas mehr als $^1/_{10}$, spie es aber wegen des ekeligen kratzigen Geschmackes sogleich wieder aus. Nach 2, 3 Minuten bekam er ein Drücken in den Schläfen. Nach 5, 6 Minuten war Alles vorbei.

17. Derselbe nahm den 10. December wieder eine gleiche Gabe und hatte darnach Kopfweh bis des Abends 10 Uhr. Ein Klopfen im ganzen Kopfe, besonders in den Schläfen und über den Augen, mit einer ungeheuern Hitze im Kopfe. Bei Bewegung war es ärger, beim Stillsitzen und Liegen besser, auch beim Draufdrücken wurde es erleichtert. Dabei ein duseliges dummes Gefühl, als wäre der Kopf zu schwer. Den andern Tag hatte er Stechen in der Brust, etwas über und unter der (r) Brustwarze, von aussen nach innen, von Morgens an gegen 36 Stunden lang. War in Ruhe und Bewegung gleich. Nachher noch, was er aber auch sonst hatte, Verstopfung und Afterknoten, die wie gewöhnlich schmerzten und juckten.

18. Dr. Whitey, ein trockener, hagerer, wenig empfindlicher Mann, probirte den 18. December Nachmittags 4 Uhr 8 Minuten, als sein Puls 64 Schläge in der Minute machte, $^1/_{20}$.

4 Uhr 10 Min. 96 Schläge in der Minute.

4 Uhr 15 Min. Neblig vor den Augen und ein schrillendes Gefühl in den Nerven durch den ganzen Körper.

4 Uhr 20 Min. Der Puls 80 und voller.
Fühlt eine Art Uebelkeit, bittern Geschmack.

Der erste, welcher kein Kopfweh von $^1/_{10}$ bekam.

19. Ein Frosch, der fast 6 Monate ohne Nahrung, aber ganz munter geblieben war, bekam den 8. December 1847 von 10 bis 12 Uhr Vormittags 5 Tropfen. Nach der 2. und 3. Gabe sperrte er das Maul auf, hatte also Uebelkeit und nicht etwa Athemnoth oder gar Lungenentzündung, wie in der Hygra gemeldet wurde bei den Aconitversuchen; sprang oft in dem gläsernen Gefässe in die Höhe.

1 Uhr 30 Minuten wurde der 6. Tropfen gegeben und wir sahen, dass die ganze Mundhöhle, Zunge und Rachen sehr roth waren, voller aufgetriebener Capillare.

2 Uhr sass er ganz ruhig. Als wir ihn mit kaltem Wasser begossen, blies er sich auf, dass er ganz dick wurde, zog die Augen in den Kopf und wollte mit Gewalt entspringen.

In die warme Stubenluft gebracht, blies er die Luft mit Geräusch wieder durch die Nasenlöcher von sich. Sehr bald nachher zog er die Augen ein und die Glieder zusammen, bog den Rücken nach oben, streckte die Glieder erst langsam, dann plötzlich aus. Die Glieder wurden steif, die Vorderfüsse gekrümmt, die Zehen der Vorder- und Hinterglieder waren dabei sehr auseinander gespreizt. Das ganze Thier war starr und liess sich auf alle Seiten legen, bei jeder Berührung die Finger und die Zehen noch mehr ausspreizend. Die Augen waren mit der Stirnhaut überzogen.

2 Uhr 15 Min. Augen stier. Bleibt im Wasser in der Schwimmstellung, kann den Kopf nicht aus dem Wasser halten.

2 Uhr 35 Min. Immer noch steif; die Hüften hoch aufgezogen; der linke Vorderfuss geradaus gestreckt, der rechte gebogen, die Hinterglieder sind in der Schwimmlage gestreckt und steif. So lag er 30 Minuten lang wie todt, ohne zu athmen. Dann kam er wieder zu sich und gab Lebenszeichen.

4 Uhr 30 Minuten zog er die Augen ein, sprang dann hoch in die Höhe, war aber im Rücken und vorn ganz steif.

Während er von 3 bis 5 Uhr einen sehr aufgeblasenen Bauch hatte, bekam er öfters Anfälle, wo er die Augen eindrückte, den Kopf nach unten bog, die Hüften nach oben streckte, die Vorderfüsse steif, die Finger gespreizt. Nach diesen Anfällen sitzt er ruhig, athmet aber heftig. Dann liegt er 20, 30 Minuten ohne sich zu rühren. Später bekam er alle 5 Minuten kleine Anfälle und stets nach den Anfällen heftiges schnelles Athmen. Dabei sind die Augen eingezogen, die Glieder gebogen, die Finger und Zehen heftig gespreizt.

5 Uhr war das linke Auge zu, das rechte offen.

Des Morgens war die Farbe dunkel, während des Vormittags nach dem Eingeben hellte er auf und wurde grün, nach 3 Uhr seit den Krampfanfällen dunkelte er und wurde ganz braun. Abends 7 Uhr

war die Farbe wieder ganz natürlich grün mit den früher unkenntlich gewordenen nun sehr deutlichen braunen Rändern.

Am nächsten Tage, den 9. December, schien er ganz wohl und seine gesunde schöne Farbe war auffallend. Er hatte sich über Nacht gehäutet. 1 Uhr 30 Minuten bekam er wieder 5 Tropfen. Darauf wurde er sehr unruhig und gab oftmals Zeichen von Schmerz. Blut lief aus dem Maule. Abends hatte er Anfälle, in denen er sich lang ausstreckte, die Hinterfüsse nach hinten, die Vorderfüsse im rechten Winkel mit dem Rückgrate, welches hohl gebogen war, Kopf und Becken hinten über. Dabei wurde er sehr blass. Auch nach den Anfällen blieben die Vorderfüsse oder Arme steif gestreckt, im rechten Winkel vom Körper abstehend. Wenn man ihn auf den Rücken wendet, so bewegt er die Vorderfüsse, dann aber sind sie wieder so steif abgestreckt wie vorher, und er bleibt einige Zeit auf dem Rücken liegen. Nach einiger Zeit versucht er sich umzuwenden, besonders wenn man ihm dabei hilft, aber die Beine bleiben gestreckt, er kann sie nur unvollkommen bewegen. Die ersten beiden Zehen sind im Nagelgliede oder dem äussersten sehr scharf gekrümmt, an allen 4 Füssen. Blutiges Wasser läuft aus dem Maule.

8 Uhr liegt er mit ausgestreckten Gliedern auf dem Bauche, mehr nach links geneigt, und hat heftige Convulsionen alle 20 oder 30 Secunden. Dabei schliesst er zuerst die Augen, krümmt dann den Bauch ein, den Rücken nach oben, zieht die Glieder ein und ist unempfindlich gegen Berührung. Hierauf werden die Zuckungen immer seltener und schwächer, der Bauch immer mehr aufgetrieben, einigemal sind wurmförmige Bewegungen am Bauche bemerkbar. Eine solche war das letzte Lebenszeichen 8 Uhr 30 Minuten.

Des andern Morgens 9 Uhr waren die Finger und Zehen noch auf dieselbe Weise gespreizt und gekrümmt, wie oben beschrieben wurde. Bei der Section fanden sich Zunge und Rachen weiss, der Schlund und die obere Hälfte des Magens leicht geröthet, im Magen viele kleine Tröpfchen Glonoin; das kleine Gehirn und verlängerte Mark leicht geröthet, die Lungen mit Luft gefüllt, Leber, Darm u. s. w. normal.

20. Ich habe das Glonoin in der Potenz C und höher Kranken gegeben, welche Schmerzen oder andere Empfindungen in früher mechanisch erschütterten oder verletzten Theilen hatten, und mit sehr viel Erfolg. Vgl. Versuch 5. Dr. Jeanes.

21. Dr. W. Williamson, ein geübter Prüfer, nahm den 25. Juni 1848 Nachmittag (Therm. 82 Fahr.) 5 Uhr 37 Minuten $^1/_{150}$.

Nach 1 Minute. Schmerz im linken Hypochonder in der Mitte zwischen Herzgrube und Seite. Schmerz unter der linken Kniescheibe (vgl. d. dritten Versuch n. 2 Min.).

Nach 2 Min. Unruhe im Magen und Hitze im Schlunde.

Nach 3 Min. Hitze im rechten äussern Augenwinkel. Schmerz wie wund am Augenhöhlrande. Vollheitsgefühl rechts in der Stirne.

Nach 5 Min. Wehthun im Hinterhaupte links und nachher links der Stirne. Der Puls von 80 zu 92 gestiegen. Herzklopfen und

Vollheitgefühl im Oberbauche. Kurze Stiche mit Hitze im linken Augapfel. Schwer Besinnen auf die phrenologischen Ausdrücke, die ihm sonst sehr bekannt sind.

Nach 10 Min. Puls 88. Schmerz im Gall'schen Wunderorgan, mehr nach rechts zu.

Nach 20 Min. Als die Wirkungen nachzulassen schienen, nahm derselbe (5 Uhr 55 Min.) viermal so viel, mit den beiden ersten etwa $^1/_{30}$.

Nach 1 Min. Vollheit im Herzen.

Nach 2 Min. Schmerz im Organ des Witzes, rechts.

Nach 2 Min. 30 Sec. Derselbe Schmerz links.

Nach 3 Min. Derselbe im Organ des „Wohlwollen". Vollheit in den Jugularvenen; Klopfen in der linken Hälfte der Stirne; Steifheit im Nacken; Aufstossen; Stiche in der linken Mandel.

Nach 5 Min. Puls 92. Schmerz in der linken Hälfte des Kopfes, am schlimmsten im Wirbel. Schmerz im „Wunder", links. Schmerz in der Gegend der linken Kronennaht. Steifheit und Schmerz links im Nacken. Stich in der rechten Schläfe. Klopfen in der linken Schläfe. Zusammenziehendes Gefühl im rechten Ellbogen.

Nach 10 Min. Puls 70. Schmerz in der Stirne, wenn er lange in derselben Richtung wohin sieht. Poltern im Querdickdarm. Gähnen und Neigung zum Rückwärtsstrecken. Gefühl wie zerschlagen in der Stirne, da wo er den Schmerz hatte. Wundheitgefühl und wie zusammengeschnürt im Kopfe, mit Zunahme des Schmerzes, wenn er den Kopf seitlich schüttelt. Kopfweh schlimmer, wenn er sich vorwärts lehnt. Beim Kopfschütteln ist es, als ob das Gehirn hart wäre, lose im Kopfe und wund.

Nach 10 Min. Poltern im Quergrimmdarm. Gähnen und Neigung zum Tiefathmen. Gesicht roth und heiss, besonders um die Augen. Wehthun in den Augäpfeln. Stiche in der linken Mandel. Geschmack im Munde wie Tannenholz.

1 Stunde 30 Min. nach der zweiten Gabe und wieder 3 Stunden nachher eine reichliche Ausleerung sehr weichen Kothes. Blähungen im Unterleibe den ganzen Abend.

Den 2. Tag erwachte er sehr früh mit Leibweh, worauf 6 Uhr Morgens ein reichlicher Abgang flüssiger Stühle folgte. Sechs ähnliche Stühle erfolgten bis des Abends 10 Uhr. Während dieser Ausleerungen schien der After mehr zusammengezogen, dichter als gewöhnlich. Häufiger Blähungabgang bei den Stühlen mit einem lauten scharfen Geräusch. Vor den Stühlen inneres Leibweh. Eine Tasse Kaffee erleichterte die unangenehmen Gefühle im Unterleibe. Der Andrang zum Stuhle konnte sehr leicht unterdrückt werden. Der Mund war des Morgens mit widerlichem dicken Speichel angefüllt und ein schleimiger Speichel sammelte sich während des Tages im Munde an, der ausgespieen werden musste, weil er zu unangenehm zum Verschlucken war, dabei die Zunge grösser und weiss belegt.

Während des 2. Tages kamen ihm alle Beleidigungen wieder

in's Gedächtniss, er dachte stets an Personen, welche ihn beleidigt hatten, mit dem Entschlusse, sein eigenes Betragen zu rechtfertigen.

Die 2. Nacht schlief er besser als gewöhnlich.

Den 3. Tag. Die Zunge weiss und grösser, mit Eindrücken an den Vorderzähnen; schleimiges Gefühl im Munde, er kann den Speichel noch immer nicht verschlucken. Der Stuhl bleibt aus, etwas ganz Ungewöhnliches.

22. Dr. G. E. Davis nahm den 25. Juni 1848 5 Uhr 43 Min. Nachmittags $^{1}/_{100}$.

Nach 2 Min. 30 Sec. klopfender Schmerz im Wirbel; nach 3 Min. Puls von 74 auf 100 Schläge; nach 6 Min. Puls 84.

5 Uhr 58 Min. nahm er doppelt so viel, mit den früheren $^{1}/_{30}$. Nach 1 Min. Kopfweh; nach 2 Min. pulsirendes Kopfweh auf dem Wirbel und in den Schläfen; nach 6 Min. Puls 100, voll und weich; nach 9 Min. dumpfes Kopfweh über den ganzen Oberkopf und besonders im Hinterkopfe; unbeschreibliches Gefühl, an Schmerz grenzend, oben im Nacken; Taubheitgefühl in der Kopfschwarte.

Nach 20 Min. Puls 70; Jucken an den Lippen und nach dem Reiben Gefühl als wären sie geschwollen; Kopfschütteln, macht ein Gefühl als wäre das Hirn wund; das Hirn fühlt als wäre es kleiner als die Schädelhöhle. Nach 27 Min. Jucken an den Nasenflügeln und stichelndes Jucken am Gesicht; Jucken der Hände.

23. Dr. L. G. Vinal nahm am 25. Juni 1848 5 Uhr 38 Min. $^{1}/_{300}$, bemerkte davon gar keine Veränderung, nahm daher kurz vor 6 Uhr $^{7}/_{300}$.

Nach 3 Min. Klopfen und Schmerz im Wirbel, es scheint von der Basis des Schädels bei jedem Schlage der Karotiden nach dem Wirbel aufzusteigen. Vermehrtes Zittern der Hände, besonders der rechten. Der Prüfer hatte seit einer Mercurialbehandlung wegen Gallenfieber ein stetes Zittern der Hände. Puls von 64 auf 80.

Nach 8 Min. Puls 72. Noch immer Kopfschmerz, aber weniger heftig, das Klopfen nicht so deutlich. Wundheitschmerz durch den ganzen Kopf; er fürchtet sich den Kopf zu schütteln; es ist ihm als würde er in Stücken fallen.

Nach 10 Min. Puls 56. Schmerz in der Gegend der unteren Hinterhaupthöcker, mehrestens rechts, vermehrt beim Drehen des Kopfes. Oeliger unangenehmer Geschmack im Munde. Widerlicher Athem.

Drei, vier Stunden lang ist er ungewöhnlich lebhaft und gesprächig, grosser Gedankenzufluss und Neigung zu Scherz.

Acht Uhr Morgens, 14 Stunden nach dem Einnehmen, ein leichter Durchfall mit sehr viel Poltern im Leibe und Windabgang.

Ein Uhr den 2. Tag, 19 Stunden nach dem Einnehmen nahm der Durchfall zu; der Puls 48, klein und schwach. Immer noch dumpfes Kopfweh.

24. J. B. Castle nahm den 25. Juni 1848 5 Uhr 40 Min. Nachmittag $^{1}/_{100}$. Sehr bald Schmerz über den Augen und in der Stirne. Seine

Hände, besonders die linke, fangen an zu zittern und werden kühler; was er noch nie zuvor hatte.

5 Uhr 44 Min. Puls, der 78 war, stieg auf 92, wurde weicher und kleiner.

5 Uhr 45 Min. Puls 100. Er fühlt im ganzen Körper so wie er vor dem Anfalle eines Wechselfiebers gefühlt hatte.

5 Uhr 47 Min. Puls 80. Seine Hände werden kälter, besonders die linke.

5 Uhr 49 Min. Puls 69.

6 Uhr nahm er noch $^{1}/_{100}$.

Nach 1 Min. Puls 94, etwas unregelmässig, bleibt nicht im Takte. Kopfschmerz über den Augen.

Nach 2 Min. Puls 104; nach 3 M. 108; nach 4 M. 104; nach 5 M. 96; n. 6 M. 92; n. 7 M. 84; n. 8 M. 80; n. 9 M. 84; n. 10 M. 84; n. 12 M. 84; n. 15 M. 78 und kein Kopfschmerz mehr.

Nach 9 Min. Schmerz im linken Ellbogen.

Während des Versuchs hatte sich das Gesicht geröthet, besonders am obern Theile der Wangen und noch mehr die unteren Augenlider, auch die Ohren, aber die Stirne nicht.

Nach 12 Min. Puls 84. Zittern der Hände noch sehr stark. Ein sehr unangenehmes schmerzhaftes Gefühl, welches er nicht näher beschreiben kann, in beiden Ellbogen, besonders dem rechten. Der Schmerz ist nur in der Vertiefung, wo der Cubitalnerv herabgeht, zwischen dem innern Condylus des Oberarmknochens und dem Olecranon. Der Schmerz war erst im linken, dann auch im rechten, ist aber in letzterm weit heftiger. Schmerz im Kopfe beim Schütteln desselben.

Nach 15 Min. Puls 78, voller wie gewöhnlich und nun wieder regelmässiger. Kein Kopfschmerz, ausser beim Schütteln.

Nach 22 Min. Leichtes Kopfweh über den Augen.

Nach 24 Min. Schmerz am Handgelenke wie der am Ellbogen, nur an der Kleinfingerseite.

Nach 29 Min. Der linke Ellbogen schmerzt noch, im rechten ist es vergangen.

Nach 31 Min. fühlt er sich wohl. Später kam aber das Kopfweh wieder und blieb den ganzen Abend und die Nacht. Erwachte den folgenden Morgen 5 Uhr 30 Min. und hatte immer noch Schmerz in der Stirne.

8 Uhr 20 Min. den 26. Juni. Puls 68. Uebelkeit und Schmerz im Magen; Poltern in den Eingeweiden.

11 Uhr 26 Min. Puls 76. Kopfweh fährt fort. Er fühlt, sehr angegriffen, grosse Neigung zu schlafen; unfähig zu studiren; stumpf beim Denken, sogar beim Schreiben vergehen ihm die Gedanken.

12 Uhr 30 Min. Kopfweh und Wundheitgefühl im Kopfe, welches beim plötzlichen Aufstehen oder beim Schütteln des Kopfes zunimmt.

2 Uhr 18 Min. Puls 60. Das Kopfweh ist vergangen.

Den 25. Juni Morgens vor der Prüfung hatte er eine Neigung

zu Durchfall, den 26. ist dies nicht so, den 27. aber wieder wie den 25.

25. O., ein starker aber nervöser Mann, nahm (den 26. Juni) 9 Uhr 51 M. Vormittags $^1/_{250}$.

Sehr bald bemerkte er ein Kopfweh links, von der Schläfe her, inwendig nach der Nase zu ziehend; in 4 Minuten war es vergangen und nur ein dumpfes Gefühl im Kopfe geblieben. Sein Puls war vor dem Einnehmen 69 bis 70; nach 3 M. 80; nach 5 M. 84, voll und weich; nach 11 M. 76, sehr voll; nach 15 M. 80 nach einigen Bewegungen des Körpers; nach 27 Min. 72.

26. H. E., ein junger gesunder Mann, nahm den 26. Juni $^1/_{30}$. Er hatte einen deutlichen, scharfen, bittern Geschmack davon im Munde. Sein Puls war 70.

Nach 4 Min. Puls 80 und Druck in der Stirne, dann Pulsiren im Kopfe zwei Minuten lang.

Nach 6 Min. Puls 70 und nur noch wenig Druck im Kopfe.

Nach 20 Min. so starkes Pressen in der Stirne von unten nach oben, dass er den Kopf stützen muss. Nach 25 Min. vergangen; nach 30 Min. Stich im rechten Ohre; nach 40 Min. wieder denselben Geschmack; nach 60 Min. Druck im Kopfe; nach 70 Min. Stich in der rechten Augenhöhle.

Des Abends machte ihm gewohntes Tabakrauchen Uebelkeit.

In der Nacht 2 Uhr erweckte ihn ein Gefühl im Halse, ein Kitzeln und Schmerz zugleich, als würde etwas Scharfes, wie eine rauhe Feder, im Halse heraufgezogen, es machte ihm Husten; verging nach Wassertrinken. Dasselbe hatte er schon früher einmal.

Den andern Morgen und Vormittag Leibweh, Schneiden unter dem Nabel, welches anhielt bis zum nächsten Versuche.

27. Dr. S., der so viel als möglich bezweifelte, besonders die Wirkung der kleinen Gaben, nahm den 26. Juni 5 Uhr 19 Min. Nachmittags $^1/_{20}$ Tropfen. Der Geschmack war scharf und sehr nachhaltig.

Nach 2 Min. Schwere im Kopfe, besonders in der Stirne. Nach 4 Min. fühlte er seinen Herzschlag.

Nach 5 Min. etwas Klopfen in den Schläfen.

Nach 12 Min. noch immer ein dumpfes Gefühl im Kopfe, wie nach einem Bierrausche.

Anfangs war das Kopfweh vorn, ging dann über den Scheitel und den ganzen Kopf nach hinten und ist 5 Uhr 33 Min. ganz entschieden mehr im Hinterkopfe. Es verging allmälig und nach 7 Uhr hatte er etwas dumpfes Kopfweh. Er glaubte, dass diese schnelle und ganz entschiedene Veränderung nichts Anderem zugeschrieben werden könnte, als einzig und allein dem genommenen Glonoin.

Der Puls war beim Einnehmen 64, nach 4 Min. 80, nach 5 Min. 84, nach 6 Min. 84, nach 13 Min. 78.

28. Dr. Zumbrock (vergl. 11 und 12) hatte den 26. Juni eine sehr kleine Menge genommen, ohne davon entschiedene Folgen zu be-

merken, es müsste denn ein Durchfall des Morgens (den 27. Juni) mit scharfem Brennen diesem zugeschrieben werden können.

Er nahm den 27. Juni Nachmittags 5 Uhr 49 Min. an einem heissen Tage $^1/_{30}$. Der Geschmack war scharf, widerlich, fettig.

Nach 1 Min. Drücken in der Stirne.

Nach 2 Min. allmälig zunehmendes Drücken von der Stirne nach dem Scheitel zu, als wenn eine Flüssigkeit an der Nasenwurzel nach oben und hinten mit einer immer zunehmenden Kraft gepresst würde (in den Sinus longitudinalis). Dieses Drücken wird so arg, dass ihm unter grosser Angst und Gesichtsröthe ein allgemeiner Schweiss ausbricht. Der Puls war beim Einnehmen 64.

Nach 2 Min. 30 Sec. Puls 84. Schmerzhaftes Pulsiren von der Stirne bis in den Scheitel.

Nach 3 Min. 30 Sec. Puls 84. Bisher waren die Schmerzen gerade in der Mittellinie des Kopfes; das Drücken und Drängen lässt nach.

Nach 6 Min. Stiche in der rechten Augenhöhle; Drücken und Pulsiren bis in den Nacken.

Nach 7 Min. 30 Sec. Puls 74. Kopfschmerz sehr heftig, besonders beim Schütteln des Kopfes, im rechten Vorderkopfe und linken Hinterkopfe. Im rechten Vorderkopfe scheint sich das Gehirn beim Schütteln zu bewegen.

Nach 10 Min. Puls 72. Aufstossen. Nach 12 Min. Puls 72. Nach 15 Min. Puls 68. Die Kopfschmerzen nur noch bei Bewegung, besonders beim Schütteln des Kopfes. Nach 20 Min. Drücken in der linken Schläfe. Nach 45 Min. Ein schneller scharfer Stich von der linken Schulter bis in die Cardia mit nachherigem Magendrücken und Uebelkeit, binnen 4 Minuten durch Aufstossen vergehend.

Nach 50 Minuten. Einige sehr scharfe Stiche unter dem Brustbeine. Oefters zuckende Schmerzen in der linken Augenhöhle und im linken Hinterkopfe.

Nach $1^1/_2$ Stunden hin- und herfahrende zuckende Schmerzen, bald in der rechten Nasenwurzel und rechten Stirne, bald im linken Jochbeine und Schläfe, bald im Hinterkopfe.

Die pulsirenden Kopfschmerzen nach Bewegung, besonders nach Schütteln des Kopfes, lassen selbst nach einem Spaziergange nicht nach; sie vergehen erst während der Nacht.

Schmerzen unterhalb des linken Processus mastoideus, beim Draufdrücken.

Des Nachts Schlaf wie gewöhnlich und des Morgens wohl bis gegen 9 Uhr Vormittag, wieder Schmerz unterhalb des Zitzenfortsatzes. Schmerz im Hinterhaupte, allmälig nach vorn und oben sich ausbreitend. Dumpfes Pressen von unten nach oben in Stirn und Scheitel. Zuweilen schmerzhaftes Pulsiren im Scheitel und schmerzhaftes Zucken, bald hier bald dort im Kopfe.

Gegen 12 Uhr Zucken erst in der rechten Kopfseite und Augenhöhle, dann in der linken Kopfseite und Ohrensingen im linken Ohre.

29. G. F., derselbe wie Versuch 26, nahm den 27. Juni Nachmittags $^1/_{25}$. Der Puls war 72.

Nach 1 Min. Puls 72. Drücken im Kopfe. Nach 3 Min. Puls 80. Nach 4 Min. Puls 92 und starkes fühlbares Herzklopfen mit Gesichthitze, er fühlt den Puls in allen Fingerspitzen. Nach 6 Min. Puls 100. Klopfen in Stirne und Schläfen 2 Minuten lang. Nach 8 Min. Puls 92. Nach 9 Min. Puls 88. Nach 10 Min. Aufstossen mit dem Geschmack des Mittels. Nach 11 Min. Puls 84. Nach 13 Min. Stich in der rechten Stirne, vom Lachen. Nach 18 Min. Puls 72 und kein Drücken mehr im Kopfe.

Der Puls blieb aber auch, nachdem die ganze Wirkung vorbei zu sein schien, sehr voll und weich.

7 Uhr Abends beim Nachhausegehen Drücken tief im rechten Auge 2 Minuten lang. 7 Uhr 30 Min. erneuertes Drücken im Kopfe beim Schütteln und jeder Bewegung schlimmer, im Freien beginnend, fortdauernd im Zimmer, und erst bei abermaligem Ausgehen 10 Uhr 30 Min. verschwindend.

10 Uhr 30 Min. Ausserzeitlicher, harter, ungenüglicher Stuhl; vor und nach demselben Kneipen im Leibe bis zum Einschlafen. Beim Stuhlgange fing ein Kollern und Knurren an, mehr unten im Bauche, wie bei Durchfall, wurde im Bette noch schlimmer, und war am schlimmsten in der Lage auf der linken Seite, bis zum Einschlafen fortwährend.

Der Körper ist schon vollkommen eingeschlafen, während die Seele noch wacht. Diese nimmt sich vor, krumme, gezackte, leblose, vor den geschlossenen Augen erscheinende Gegenstände den nächsten Morgen als Symptome anzumerken, und versucht, ob sie noch Gewalt über den Körper habe und will ihn aufrichten, doch vergebens; sie scheint gleichsam einzuschrumpfen bis zum völligen Einschlafen.

Des Morgens erinnerliche Träume von Korn- und Kleemähen Anderer.

Sehr schweres Erwachen aus tiefem Schlafe und schwieriges Munterwerden, als er zur gewöhnlichen Zeit geweckt wird. Nach dem Aufstehen bleibt er munter.

Das Leibweh hält noch den ganzen Tag an, wie nach dem vorigen Versuche, so auch den 3. Tag.

30. Dr. Riehle (= 15) nahm den 29. Juni Nachmittags 5° 36′ *) $^1/_{50}$. Sein Puls war 84. Nach 1′ 96, 2′ 100, 3′ 106 und Vollheit im Kopfe, 4′ 104, 5′ 112, 6′ 108, 7′ 104, 8′ 104 und Herzklopfen, 10′ 104, 12′ 96, 15′ fühlt er den Puls im Kopfe, 16′ 96, 20′ 94, kein Kopfschmerz mehr, 25′ 100, 30′ 100 und doppelschlägig.

*) Die Zeichen ° und ′ bedeuten stets, wo sie vorkommen, „Uhr" u. „Minuten;" sowie auch die Abkürzungen: N., n. und P. „Nach" und „Puls."

31 bis mit 34 stellten am 29. Juni vier junge Leute an. Die ersten beiden schrieben ihre Zeichen sogleich nieder, die anderen beiden bekam ich später durch mündliche Berichte.

Rr. hatte vor 4 Monaten bei einem nächtlichen Mordanfalle heftige, die Besinnung benehmende Schläge auf dem Kopfe bekommen, so wie verschiedene Stiche und Schnitte. Seitdem war sein früheres Kopfweh schlimmer geworden und ein Brausen im Kopfe hatte sich eingestellt.

10 Uhr 2′ $^1/_{500}$. Der Puls war etwa 80.

10⁰ 7′ der Puls 120. Er fühlte als würde die Stirne in der Gegend der Augenbrauen mit Eiswasser begossen, währte etwa 2 Minuten.

10⁰ 15′ $^1/_{250}$. Puls 120.

10⁰ 18′ heftiges Klopfen in der Stirne und ein starkes Pulsiren, als ginge es von Schläfe zu Schläfe. Gefühl im Magen wie von grosser Leere.

10⁰ 20′. Das Klopfen lässt nach; der Puls 116 und etwas unregelmässig.

10⁰ 25′ $^1/_{150}$ genommen, P. 114; n. 27′ P. 116; n. 28′ P. 125; n. 29′ P. 122; n. 30′ P. 118. 4′ nach der letzten Gabe ging der Puls einmal plötzlich langsamer bis zu 80 Schlägen in der Minute und das Kopfweh nahm zu.

32. Ein junger gesunder Mann von 25 Jahren, ein Apotheker und Zweifler, nahm $^1/_{200}$. Sein Puls war 82, nach 1 Minute 94. Bei einer wiederholten Gabe stieg er nicht höher.

Sehr bald nach dem Einnehmen dumpfes Wehthun im Vorderkopfe, und einige Augenblicke später pressender Schmerz von innen nach aussen in beiden Schläfen. Diese Kopfschmerzen nahmen zu bis sie sehr heftig waren. Im Vorderkopfe schien es einige Secunden lang pulsirend zu sein. Stechen in der linken Seite der Zungenspitze einige Secunden während. Unbestimmtes Wehthun im Herzen, dem ein Gefühl von Hitze und Wärme folgte.

Ein Hitzegefühl erstreckte sich vom Nacken hinunter und ein Wärmegefühl durch den ganzen Körper.

Vergass zu bemerken, dass der Puls nach der ersten Gabe sehr klein wurde und fast unbemerkbar, nach der zweiten Gabe anfangs bedeutend vermehrt in Zahl der Schläge und Stärke; später wieder sehr klein.

33. Dr. Schiek's Puls war 62, nach $^1/_{100}$ stieg er bald auf 84 und nach wiederholtem Einnehmen von $^1/_{250}$ auf 98.

Nach 3 Minuten hörte der Puls plötzlich auf schnell zu schlagen, und ging nur ganz langsam.

Sehr bald nach dem Einnehmen ein Pochen in beiden Schläfen und ein ganz besonderer Kopfschmerz, als tröpfele innerlich warmes Wasser herab.

34. L. nahm dieselben Gaben, hatte sehr bald ein Klopfen in der rechten Schläfe und der Puls wurde sehr frequent, nach einiger Zeit mit plötzlicher Unterbrechung sehr langsam und später wieder

schnell. Er hatte noch mehr Kopfschmerzen, aber nur an der rechten Seite.

35. Dr. W. P. Esry nahm den 2. Juli Nachmittags $^1/_{200}$, und weil die Symptome nur unbedeutend waren, den 2. August $^1/_{100}$. Puls war 66. Sogleich nach dem Einnehmen hatte er eine scharfe, brennende Empfindung im Halse. Nach 2′ P. 76, voll und hart. Vollheitgefühl in den Ohren und Nasenhöhlen, schlimmer links. Heftiger Schmerz in der Stirne. Nach 15′ P. 84, immer noch etwas Brennen im Halse. Nach 30′ der Schmerz in der Stirne noch heftiger. Puls 68.

Der Kopfschmerz währte den ganzen Nachmittag und Abend fort.

36 bis 39 wurden unter der Leitung des Dr. Esry angestellt. In allen wurde dieselbe Bereitung gebraucht, alle machte er Nachmittags und bei heissem Wetter.

C. G. S. nahm $^1/_{200}$ den 1. Juli. Puls war 82, nach 4′ 96; leichtes Kopfweh mit Vollheitgefühl im Kopfe. N. 8′ P. 84. Der Schmerz liess nach. Reichlicher Schweiss. N. 30′ fortwährendes Kopfweh, doch nicht so heftig. Läuten in den Ohren; der Puls hörbar.

37. Derselbe den 2. Aug. $^1/_{100}$. Puls war 76. Nach 1′ 80; nach 2′ 72; nach 3′ 84; nach 4′ 96. Heftiges Kopfweh und Blutandrang nach dem Kopfe; nach 8′ 88; nach 10′ 84; nach 15′ 78. Leichtes Kopfweh den ganzen Nachmittag; Abends ass er Pfirsichen; des Nachts Durchfall.

38. J. R. S. nahm den 1. Juli $^1/_{200}$. Puls 76. Nach 3′ 70 und Vollheit im Kopfe, als wäre alles Blut in den Kopf gestiegen. Fühlte sehr unangenehm, aber ohne Kopfweh. Nach 8′ Puls 76 und alle Symptome verschwunden.

39. Derselbe nahm den 2. Aug. $^1/_{100}$. Puls 74; nach 2′ 84 und stärker. Blutandrang nach dem Kopfe, mit Schmerzen darin. Nach 3′ 84; nach 5′ 76; nach 8′ 74. Die Symptome liessen nach, doch hatte er noch einige Stunden lang etwas Kopfschmerz und am nächsten Morgen heftigen Stichschmerz im linken Hypochonder, was er nie zuvor bemerkt hatte.

40. Dr. E. Smith nahm den 26. Juni 9 Uhr 50′ Vormittags $^1/_{500}$. Puls war 74, voll und wie gewöhnlich.

Nach 2′ P. 70, etwas voller. Nach 3′ Vollheitempfindung im Kopfe mit Klopfen, mehrestens im obern Theile der Stirne.

Beim Rückwärtswerfen des Kopfes fühlte er einen Schmerz wie Klamm im Nacken, links in der Gegend des 6. u. 7. Halswirbels. N. 7′ fängt der Kopf an viel besser zu fühlen. N. 10′ P. 74, voll und regelmässig; die Empfindungen im Kopfe fast verschwunden. N. 14′ beim Zurückwerfen des Kopfes keinen Schmerz mehr. N. 16′ P. 68, sehr voll und weich.

Nach 20′ ganz frei von allen Symptomen. Puls 68.

10ᵘ 20′ nahm er $^1/_{250}$. Der Puls 70, voll. Nach 3′ fängt ein Vollheitgefühl in den Schläfen an, mit Klopfen. N. 7′ P. 70, voll und stark. N. 10′ P. derselbe, der Kopf besser, das Vollheitsgefühl ist mehrestens auf die Schläfen beschränkt. N. 15′ Puls der-

selbe; ganz frei von Symptomen, ausser einem leichten Vollheitsgefühl in der Schläfengegend. Nach der 2. Gabe fühlte er keinen Schmerz beim Rückwärtswerfen des Kopfes.

41. Derselbe nahm den 27. Juni 9⁰ 30′ $^1/_{200}$. Puls war 78 und sonst wie gewöhnlich.

N. 2′ heftiges Klopfen im Kopfe mit einem Vollheitsgefühl, ohne besondern Schmerz. Brennende Empfindung am harten Gaumen. N. 5′ P. 96, nicht so voll; Klopfen im Kopfe weniger. Fühlt einen Schwindel, wenn er den Kopf zurückwirft. N. 8′ P. 80, Klopfen und Vollheit im Kopfe beinahe ganz vergangen. N. 10′ P. 76; ganz frei von Symptomen. N. 14′ eine leichte Rauhigkeit im Halse; der harte Gaumen etwas empfindlich. P. 76. N. 30′ fühlt er ein ähnliches Klopfen im Kopfe beim Bewegen, ganz besonders beim Treppensteigen.

Den 28. Juni fühlt er etwas Klopfen im Kopfe, wenn er sich mehr als gewöhnlich bewegt oder anstrengt.

42. Derselbe nahm den 29. Juni 9⁰ 30′ $^1/_{150}$. Puls 74 und wie gewöhnlich.

Nach 1′ P. 72. Gefühl von Schwellen und Klopfen am harten Gaumen. N. 3′ P. 80, voller, ein Gefühl wie Anschwellen im Kopfe mit starkem Klopfen, schlimmer beim Bücken; das Klopfen ist schlimmer auf der linken Seite; der Kopf fühlt schwer. N. 6′ Puls derselbe; nach 8′ P. 90, aber nicht so voll. Die Empfindungen im Kopfe sind gänzlich vergangen, eben so die am Gaumen, ausgenommen eine leichte Empfindlichkeit. N. 11′ P. 76, wie gewöhnlich. N. 15′ P. 70, etwas voll. N. 18′ P. 72, wie gewöhnlich, fühlt sich zugleich frei von allen Symptomen. N. 23′ P. 74. N. 30′ P. 70. N. 37′ P. 68, eher etwas voller. N. 55′ P. dasselbe. N. 1⁰ 30′ P. 68, etwas voller als gewöhnlich.

43. Dr. Gardiner sen. nahm im Juli 10 Uhr Vormittags $^1/_{150}$ und nach etwa 10 Minuten eine zweite Gabe eben so viel. Der Puls stieg von 80 binnen 10 Minuten auf 96. Er bekam sogleich Kopfschmerz in Stirn und Schläfen beiderseits, weder klopfend noch stechend, ein stetes Wehthun. Ebenso eine unbeschreibliche Empfindung in der Brust, als stände ihm etwas Schlimmes bevor; in der Herzgegend ein Gefühl als bekäme er einen Anfall von Herzklopfen, wie er früher hatte. Das Kopfweh hielt den ganzen Tag an mit einer steten Uebelkeit, so dass er Abends eine Dosis nux vomica nahm, worauf es sich besserte. Dennoch hatte er noch den andern Tag etwas Kopfweh mit Uebligkeit und Wundheitsgefühl am Kopfe.

Den ärgsten Schmerz hatte er aber Nachmittags und Abends in Kreuz und Rücken, in der Gegend der Lendenwirbel, ein heftiges Wehthun, wie er es früher nie hatte. Das unangenehmste Gefühl war aber das in der Brust, mit einer Art Furcht verbunden.

Nachmittags, nach dem Aussteigen aus dem Wagen und Umdrehen, bekam er einen so heftigen plötzlichen Schwindel, dass er würde hingestürzt sein, wenn er sich nicht hätte sogleich an einen Baum anhalten können.

44. Dr. Brink nahm $^1/_{250}$; hatte sehr bald Kopfweh, welches im Nacken anfing und sich von da über den ganzen Kopf ausbreitete. Ferner ein unangenehm nervöses Unruhegefühl in Armen und Händen, so dass er diese drehen und wenden musste, und ein ähnliches Gefühl in der Brust.

45. Es wurde mir berichtet, ein junger Mann von 16 Jahren habe $^1/_{250}$ genommen, sehr bald ein Klopfen in den Schläfen und ein klopfendes Kopfweh über die Stirne herüber bemerkt.

46. Eine Frau von 45 bis 50 Jahren nahm $^1/_{250}$ Abends 8 Uhr. Es beschleunigte ihren Puls und machte ihr Kopfweh. Sie hatte mehre nussgrosse Balggeschwülste auf der Kopfschwarte, in diesen entstanden Schmerzen als presse ein Ring sie zusammen, oder als würde ein Fingerhut fest darauf gedrückt. Zugleich ein Klopfen in beiden Schläfen und ein Schmerz von einer Schläfe bis zur andern. Der Kopfschmerz erstreckte sich bis über die Schultern und die Arme herunter. Er wurde zu einem Taubheitsgefühl in beiden Armen und einer Schwere darin, welche das Bewegen derselben erschwerte. Sie konnte die herunterhängenden Arme mehre Minuten lang nicht aufheben. Dieses Gefühl währte so lange als das Kopfweh. Dann war es ihr, als erwache sie aus einem Traume und sie bewegte ihre Arme wie ein aus dem Traume Erwachender. Alles dies binnen 5 Minuten.

47. Ein Arbeitsmann versuchte $^1/_{125}$. Er bekam sogleich ein heftiges Klopfen im Kopfe, besonders in den Schläfen, Schmerz mehrestens vorn in der Stirn und von Schläfe zu Schläfe. Hierauf entstand ein Zusammenpressen der Brust, als hätte er zu hart gearbeitet, als schnüre ein Krampf die Brust zusammen, welches zwei Stunden währte. Dann folgte ein Schmerz im Rückgrat den ganzen Rücken hinunter. Das Kopfweh währte sechs Stunden und er war daher zu keinem weitern Versuche zu bewegen.

48. Dr. Riehle (= 15 u. 30) nahm den 23. August bei kühlem Wetter $^1/_{50}$. Sein Puls war 76; nach 1′ 84; n. 2′ 100; n. 3′ 104; n. 4′ 100; n. 5′ 92; n. 7′ 92; n. 10′ 92; n. 12′ 88. Nach 1′ hatte er Vollheit im Kopfe; n. 3′ Pulsiren; n. 4′ kein Pulsiren mehr; aber die Vollheit fortwährend noch nach 12′.

49. Dr. Neidhard nahm nach halb 11 Uhr Abends einige Körnchen, $^1/_{5000}$. Sogleich nach dem Einnehmen entstand das Gefühl, als ob der Kopf zu gross wäre. Nachher ein wellenförmiger Schmerz vom rechten Vorderkopfe nach der linken Seite hinziehend und dann über den ganzen Kopf. Schwere im Kopfe.

50. Dr. Little machte mehre Versuche an verschiedenen Personen, jedesmal mit $^1/_{250}$. Einer bemerkte gar nichts. Einer bekam kein Kopfweh, hatte aber dieselbe Beschleunigung des Pulses, die bei allen Anderen bemerkt wurde, etwa nach 4, 5′ gegen 10 Schläge mehr. Er hatte eine Beengung, ein Zusammenschnüren der Brust und kein Kopfweh; dieser war früher herzkrank gewesen. Drei Andere hatten jedesmal einige Minuten nach dem Einnehmen Kopfweh und beschleunigten Puls.

Es fing in der Brust an, stieg herauf in den Kopf, machte eine Vollheit, ein Klopfen im Kopfe, Gefühl als wäre die Hirnschale zu eng. Bei Einem fing es im linken Jochbeine an, stieg von da hinauf und verbreitete sich über den ganzen vordern Oberkopf, etwa eine halbe Stunde anhaltend. Einer hatte ein Migräne artiges Kopfweh, welches über dem rechten Auge sich concentrirte, fühlte eingenommen um die Augen und einige Hitze dabei. Bei Einem, dessen Puls nach einem Gange bis 100 Schläge hatte, sank die Zahl bald nach dem Einnehmen auf 90.

Anmerkung. Wären diese Versuche einzeln und vollständiger beschrieben, so würden sie als 9 verschiedene aufzuführen sein. Wir bekommen im Leben sehr oft Collectivbeobachtungen, die weit weniger genau sind und dennoch mit verarbeitet und benutzt werden müssen. Die hier gegebene kann dazu dienen, den Unterschied kleinerer und grösserer Mengen zu zeigen. Kopfschmerz oder kein Kopfschmerz steht hier wie 3 zu 5. Pulsbeschleuniguug, wenn wir den letzten Fall umgekehrt gelten lassen, wie 1 zu 8. Unter den früheren 40 Versuchen war das Kopfweh bei 30 gegen 1, der keins hatte. Dazu 41 bis 49 stellt das Verhältniss in 39 : 1. Während also unter 40 nur einer, würden zufolge der in 50 berichteten weiteren 9 Fälle, unter 40 sich 24 ohne Kopfweh finden. Es würde also eine 24fach grössere Zahl. Verschmelzen wir aber beide, so stellen sich die Zahlen wie 44 zu 4 oder $^1/_{12}$tel.

Sobald sich dergleichen grosse Unterschiede ergeben, hat man stets anzunehmen, dass ein Element in der Berechnung fehlt, welches als wichtig hinzukommen muss. Hier ist es zunächst die Menge des Stoffes. Die Verhältnisse, nach denen Kopfweh sich zeigt oder nicht zeigt, werden auffallend anders bei grösseren und kleineren Mengen.

51. Dr. M. J. Rhees nahm den 23. August 1848 8 Uhr Abends $^1/_{125}$. Sein Puls war 68.

8° 2′ P. 80. Klopfen und Vollheit auf dem Scheitel. Zusammenziehende Empfindung im weichen Gaumen. 8° 5′ P. 80. Dumpfer Schmerz auf dem Scheitel in der Gegend der vordern Fontanelle. 8° 7′ P. 88; 10′ 80; 12′ 76 und unregelmässig. 14′ P. 74. Klopfen und Vollheit im Kopfe hat nachgelassen, der dumpfe Schmerz auf dem Scheitel ist vergangen. 16′ P. 74; 17′ 72; 18′ 73; 20′ 75; 22′ 74; 24′ P. 73 und Herzklopfen. 26′ bei Bewegung des Körpers P. 74; 28′ 75; 30′ 72; 32′ 74; 34′ zurückgelehnt im Stuhle 69; 36′ 68; 38′ 69; 40′ 69; 42′ im Aufrechtsitzen 72.

Der Puls bleibt nun 68 oder 69 beim Aufrechtsitzen und 72 bis 74 beim Sitzen und Zurücklehnen bis 9 Uhr.

Alle anderen Zeichen waren schon 8° 30′ verschwunden.

52. Derselbe nahm den folgenden Tag 10 Uhr Abends $^1/_{60}$. Sein Puls hatte 70 Schläge in der Minute.

10° 1′ Puls 80; 3′ P. 87 und schmerzliches Klopfen im Kopfe, besonders in der Stirne. Empfindung als wäre der weiche Gaumen hinaufgezogen. 6′ P. 83; 9′ 80; 11′ 85. Dumpfes Wehthun quer über die Stirne und in den Schläfen. 12′ 75; 15′ 70. Dumpfer Schmerz oben im Nacken beim Bewegen des Kopfes. Alle anderen Empfindungen hatten aufgehört.

10° 15′ wieder $^1/_{60}$. Das Kopfweh kam wieder, ein dumpfer

klopfender Schmerz in der Stirne, der Nasenwurzel und den Schläfen. Ein dumpfer verwirrender Schmerz auf dem Scheitel. Mattigkeitsgefühl durch den ganzen Körper.

Der Puls voll und deutlicher klopfend. 10^0 15′ 70; 17′ 79; 20′ 79; 23′ 77; 26′ 70; 30′ 73; 35′ 74; 37′ 76; 40′ 73; 43′ 71; 45′ 68; 49′ 67; 52′ 66; 55′ 65; 57′ 65; 11 Uhr 67. —

10^0 37′ Wundheitsgefühl, als wäre das Gehirn zerschlagen auf dem Scheitel in der Gegend der vordern Fontanelle, beim Bewegen des Kopfes. Der Schmerz auf dem Scheitel lässt bald nach und nimmt dann wieder an Heftigkeit zu.

53. Derselbe nahm den 27. September Abends 9^0 10′ $^1/_{50}$. Augenblicklich die zusammenziehende Empfindung im weichen Gaumen. Klopfen im ganzen Körper, besonders im Scheitel; Schmerz und Vollheit auf dem Scheitel in der Gegend der vordern Fontanelle.

9^0 25′ (nach 15′). Schmerz im Kopfe etwas weniger, liess eine rauschende Empfindung, wie Vollheit, in den Schläfen zurück.

9^0 33′ (nach 23′). Dumpfes Wehthun in der Stirne über dem rechten Augenhöhlrande; 36′ der Schmerz in der Stirne vergangen; 50′ alle Symptome verschwunden bis auf eine geringe Vollheit im Kopfe.

9^0 10′ Puls 70; 11′ 76; 12′ 80; 14′ 80; 16′ 78; 19′ 78; 21′ 74; 23′ 73; 25′ 72; 29′ 72; 31′ 71; 33′ 77; 36′ 70; 38′ 68; 40′ 68; 42′ 67; 46′ 66; 48′ 66; 50′ 65; 53′ 65; 56′ 67; 58′ 71; 10^0 68; 10^0 2′ 64; 10^0 6′ 66; 10^0 10′ 66.

54. Dr. Zumbrock bereitete Glonoin in den heissesten Sommertagen, und war ausser dem Kosten des Aufgelösten auch den Dünsten ausgesetzt, bekam daher das ganz charakteristische Kopfweh des Glonoin im hohen Grade mit mehren neuen Symptomen.

Den 10. August war es, als finge es in der Brust an, in der Mitte des Brustkastens, mehr nach links, plötzlich herauf in den Kopf fahrend, pulsirend, als ob etwas wellenförmig sich hinauf nach dem Kopfe zu bewegte, worauf das gewöhnliche pulsklopfende Kopfweh folgte, welches bei jeder Bewegung des Kopfes und bei jeder Lageveränderung schlimmer wurde. Dabei sehr starker Druckschmerz in beiden Augäpfeln. Dieses Kopfweh blieb die Nacht, beim Erwachen 5 Uhr hatte er es, bei dem Aufstehen war es weg.

Den 11. August fing es in der Glabella an und verbreitete sich nach oben und hinten, erst war es am schlimmsten vorn rechts, dann hinten links, zuletzt ganz im Hinterkopfe und dann am schlimmsten. Das Klopfen erstreckte sich von unten nach oben und von vorne nach hinten.

Wenn das Kopfweh sehr arg war, so entstand ein feines Summen im linken Ohre und eine Röthe des linken Auges, wie injicirt.

Beim Bücken war es am schlimmsten und wurde pulsirend, wenn es vorher nicht so war.

Auch beim Schütteln des Kopfes war es schlimmer und fühlte, als ob sich etwas im Kopfe bewege.

Auch wurde es durch ein Zahnweh begleitet, rechts in allen Zähnen ein dumpfes Ziehen wie nach Erkältung, abwechselnd bald im Ober-, bald im Unterkiefer.

Später war das Kopfweh schlimmer rechts. Die Empfindlichkeit gegen das Glonoin steigerte sich fortwährend, so dass zuletzt das Oeffnen der Flasche, worin es bewahrt wurde, und das Benetzen der Kügelchen zu Versuchen Anderer hinreichend war, Kopfweh zu verursachen.

Eines Morgens nahm, trotz dem sorgfältigen Vermeiden des Riechens, das Kopfweh doch fortwährend zu. Ebenso war es eines Nachmittags; als es einmal anfing, nahm es fortwährend zu, ohne erneuertes Riechen.

Gewöhnlich wurde es nach dem Mittagsessen viel schlimmer.

Die Nackenmuskeln schienen bei dem öftern Kopfweh zu ermüden, so dass er den Kopf kaum aufrecht erhalten konnte. Es entstand eine Unruhe in allen Gliedern, so dass er nach dem Niedersetzen immer wieder aufstehen wollte.

Der klopfende Schmerz, das Zahnweh und das Gefühl, als ob etwas beim Schütteln sich bewege, verging nach Riechen an Kampher, auch hatte er nachher nicht so viele Anfälle mehr. Aber das anhaltende Kopfweh verging erst nach Kaffeetrinken, was er nicht gewohnt ist. Kauen der gerösteten Bohnen half nichts.

55. Frau E. C. T. klagte über ein klopfendes Kopfweh und Schwindel mit fliegender Hitze nach Angesicht und Kopf; sie fühlte wie wund innen im Kopfe, wenn sie diesen bewegte. So war es mehre Wochen gewesen und verschiedene homöopathische Arzneien waren ohne Erfolg gegeben worden. Sie bekam zwei Pulver mit Glonoin C. Ich sah sie zwei Wochen später und sie erzählte: dass sie schon eine halbe Stunde nach der ersten Dose erleichtert worden sei; sechs Wochen darauf hatte sie noch keinen Rückfall wieder. Dr. Vinal.

56. Anna R. hatte, was sie ihr „pulsirendes Kopfweh" nannte, und Wundheitsgefühl beim Bewegen des Kopfes, mit Duseligkeit und Schwindel nach dem Bücken. Sie war deshalb seit mehren Wochen homöopathisch behandelt worden ohne bleibende Besserung. Am 27. Juli gab ich ihr Glonoin B in vier Pulvern, Abends und Morgens zu nehmen. Den 24. August sah ich sie wieder, sie war besser geworden und geblieben, ohne eine Rückkehr der früheren Symptome. Dr. Vinal.

57. Dr. M. J. Rhees hatte vor den Versuchen 51 — 53 einen vorläufigen gemacht, der der Vollständigkeit wegen nachzutragen ist.

Den 22. August Vormittags 9° 45′ $^1/_{250}$. Puls war 88, also höher als gewöhnlich, daher Gl. vermindernd wirkt; nach 5 Min. 9° 50′ 84; 55′ 84; 10° 84; 10° 5′ 84; 10° 10′ 84. Kein Kopfweh.

10° 10′ $^1/_{125}$. 13′ Puls 96 und fliegende Hitze an der Brust aufsteigend nach dem Kopfe; dann Klopfen im Kopfe. 15′ Puls 96 und Vollheitsgefühl auf dem Scheitel. 18′ Puls 100.

11° 27′ Puls 96.

58. Dr. Little nahm es noch einmal selber; ausser den gewöhnlichen Zeichen hatte er ein Pressen im Herzen wie ein Zusammenziehen desselben. Unter dem rechten Auge, als wäre es im Knochen, eine seltsam wirkende Empfindung, später dasselbe über dem Auge. Dies Gefühl kam nach dem Kopfweh, er hatte es nie vorher. Sein Sohn hatte ausser den gewöhnlichen Zeichen auch eine Wundheit im Halse. Der Puls stieg erst zu vermehrter Zahl der Schläge, sank dann unter diese hinab und stieg dann auf's Neue. Ohne dass er das Einnehmen wiederholte, wiederholten sich zugleich alle die Zeichen, wie wenn er eine zweite Gabe genommen hätte.

59. Ich habe das Glonoin, welches Ihr mir bei meiner Anwesenheit in Philadelphia mittheiltet, an etwa 20 Personen beiderlei Geschlechts versucht, und fand: es machte beinahe bei Allen dieselben Zeichen. In 2, 3 Fällen jedoch hatte es gar keinen Einfluss. (Gab nie mehr als $^1/_{1000}$.)

Ein Mädchen nahm das Glonoin zweimal und beide Male klagte sie: Taubheit in der Unterlippe, mit einem Gefühl, als wäre dieselbe bedeutend angeschwollen. Dieselbe hatte ausserdem: Kopfweh in der Stirne über den Augen — Herzklopfen — der Puls vermehrte sich um etwa 20 Schläge — Taubheit und Ermüdungsgefühl im linken Arme, so dass es grosse Anstrengung erforderte, den Arm zu heben. — Sie war etwa 23 Jahre, grösserer Statur als gewöhnlich, hatte blondes Haar, blaue Augen, blasses Antlitz, breite Gesichtszüge und irritabele Disposition.

Die mehresten Prüfer hatten den bekannten Kopfschmerz; einige Taubheit und Ermüdungsgefühl im linken Arme, mit Steifheit der mittleren Fingergelenke. Die Pulsschläge vermehrten sich bei den Mehresten um 20 bis 35 Schläge in der Minute — Herzklopfen hatten nur einige Wenige.

Folgender Versuch mit einem Burschen von 18 Jahren wurde aufgeschrieben.

Am 1. September 11⁰ 15′ bei hellem Wetter, Thermometer 82 Fahrenheit, Pulsschläge 72 — nahm er $^1/_{1000}$.

Nach 5′ Puls 96. Kopfweh, er fühlt, als ob Etwas durch seine Schläfen liefe. — Ein Gefühl, als ob er während langer Zeit den Schlaf hätte entbehren müssen — dumpfes Wehthun in der Stirne über den Augen — er fühlt schläfrig — innerlich im Kopfe fühlt er wie gequetscht oder zerschlagen, besonders in der Stirne.

Nach 10′ Puls 100 mit Wärmegefühl oder Hitze; der linke Arm angegriffen wie nach vieler Arbeit; die mittleren Gelenke der Finger steif.

Nach 15′ Schweregefühl im Kopfe, kann den Kopf kaum aufrecht erhalten.

Alle diese Zeichen verschwanden etwa 45′ nach dem Einnehmen.

Heinrich Hupfeld in Baltimore.

60. Dr. Small erzählte mir, dass eines Morgens fünf Personen von den

ihm gegebenen Kügelchen genommen und den entschiedensten Einfluss gefühlt hätten. Bei Vieren erschien der Schmerz in der Stirne und die Vollheit im Kopfe; bei dem Einen, der $^1/_{200}$ genommen hatte, hielt der Kopfschmerz in der Stirne und im Vorderkopfe den ganzen Tag an.

Einer, der $^1/_{300}$ nahm, hatte einen pulsirenden Schmerz in allen seinen Zähnen; keiner der Uebrigen bemerkte etwas Aehnliches.

Bei Dr. Small stieg die Zahl der Pulsschläge von **80** auf **120**, während eines dumpfen Schmerzes in der Stirne, schlimmer durch Schütteln. Später sank die Zahl der Pulsschläge ungewöhnlich. Der eine Versuchende hatte einen remittirenden Puls, bald schneller, etwas härter, und dann wieder langsamer werdend.

Ein allöopathischer Doctor hatte den Muth, **20** Kügelchen der sechsten Potenz zu schlucken; er bekannte, dass er sehr schlecht gefühlt habe, heftigen Kopfschmerz gehabt und sogar Brennen im Unterleibe. Wenn ein allöopathischer Arzt „sehr schlecht" fühlt, so ist dies ganz in der Ordnung; wenn er aber huldvoll unser Symptomenverzeichniss mit einem toxikologischeu Unterleibsbrennen zu vermehren sich bewogen fühlt, und zwar von Nr. **6**, so ist es auch in der Ordnung, dass wir es abwarten, ob sich noch andere und bessere Prüfer finden, die sich nicht so leicht etwas einbilden.

61. Auszug aus der Dissertation des Dr. D. Jackson aus Maine. Febr. **1849**.

Den **18.** Febr. **9** Uhr Vormittags, bei ungestörtem Wohlgefühl, Puls **65** Schläge in der Minute, nahm er den dritten Theil eines Tropfens der gesättigten Lösung in Alkohol. Nach **30″** *) war der Puls auf **80** Schläge in der Minute gestiegen, er hatte ein unangenehmes Vollheitsgefühl im Vorderkopfe. Nach **30″** mehr (also nach **1′**) der Puls **90** die Minute **) und der Kopfschmerz in der Stirne sehr heftig. Weiter wurden keine Symptome bemerkt. Nach einer halben Stunde war der Puls bis auf **70** Schläge vermindert und der Kopfschmerz beinahe verschwunden.

Ich wiederholte nun diese Gabe. Der Puls stieg auf **75** Schläge, der Schmerz im Vorderkopfe wurde sehr heftig, mit einem Gefühle, als ob die Augäpfel vorwärts und herausgedrängt würden und vorständen.

Sobald die Zeichen wieder nachliessen, nahm ich wieder ein Drittel wie oben. Hierauf stieg der Puls augenblicklich bis auf **112** Schläge. Der Kopfschmerz war sehr heftig, die Augäpfel traten

*) Das Zeichen ″ bedeutet stets, wo es vorkommt, „Secunde".

**) Einem Kritikus, der seine Befähigung durch Fragen und Fragezeichen zu documentiren sich bestrebt, wenn er fragen sollte — oder die Frage schon auf's Papier gebracht hatte, ehe ihm diese Anmerkung in's Gesicht springt — wie können Pulsschlägezahlen nach Minuten angegeben werden, wo von Secunden in der Zeit gemeldet wird? — diene zur Antwort: Mittelst des Einmaleins. Wir zählen immer nur $^1/_4$ oder $^1/_6$, haben aber genaue Secundenuhren. C. Hg.

hervor und hatten rothe Aederchen, wie eingespritzt; Funken vor den Augen, wie bei Kopfaffectionen von verdorbenem Magen (?), Vollheit auf der Basis des Gehirns und heftiges Klopfen aller Arterien des Kopfes und Nackens. Die Thätigkelt des Herzens eine mühsam arbeitende, mit einer eigenthümlichen Empfindung von Oppression. Ich ging in's Freie und nach Kurzem hatten die stärkeren Symptome nachgelassen, es blieb nur ein Gefühl von Schwere und eine unangenehme Empfindung um das Herz herum.

Den 20. Februar wurde der vorige Versuch wiederholt, doch nur dieselben Symptome wieder hervorgebracht. Die unangenehmen Gefühle um das Herz waren jedoch etwas schlimmer, vergingen aber sehr bald wieder.

Den 23. Februar. Vollkommen wieder hergestellt von den Folgen der früheren Experimente, entschloss ich mich, einen andern Versuch zu machen, wobei ich eine grössere Dosis nahm, als vorher. Der Puls war 66 Schläge und ganz regelmässig. Ich nahm einen ganzen Tropfen der Alkoholauflösung und in weniger als einer Minute stieg die Zahl der Schläge auf 124, hart und distinct, und fast unzusammendrückbar. Das Herz arbeitete mit Heftigkeit. Ein lanzinirender Schmerz ging aus der Herzgegend nach dem Rücken zwischen die Schultern. Der Schmerz im Kopfe war kaum zum Aushalten, besonders in der Stirne. Auch die unangenehmen Gefühle auf der Basis des Hirns waren weit heftiger als je früher. Die Augen injicirt, schienen hervorzutreten, die Pupillen waren etwas erweitert. Flammende Blitze erschienen fast fortwährend vor den Augen, wodurch das Lesen unbestimmt wurde. Zunge und Mund waren wie verbrannt. Die Zunge fühlte geschwollen und roh und ich hatte krampfhafte Zuckungen darin.

Das Athmen war ungehindert, obwohl die Brust wie zusammengezogen fühlte.

Nach 2 Minuten waren die Pulsschläge bis auf 100 herabgekommen und sehr deutlich intermittirend. Die Symptome verschwanden allmälig und nach 30′ waren keine entschieden unangenehmen Zeichen mehr geblieben. Nur dasselbe Müdigkeitsgefühl und Oppression ums Herz wurde bemerkt, wie bei den früheren Versuchen.

62. Versuch mit einer Katze. Aus derselben Dissertation von Davis Jackson.

Beim Versuche, das Glonoin unverdünnt in das Maul zu bringen, kam ich mit dem Fläschchen an ihre Nasenspitze. Augenblicklich wurde der Kopf bis auf den Nacken zurückgebogen und blieb so. Speichel floss reichlich aus dem Maule, was geöffnet blieb, die Zunge vorgestreckt. Die Augen gläsern und starr. Die Pupillen sehr erweitert. Sie kroch rückwärts und mit grosser Schwierigkeit, da die Glieder sehr steif waren. Der Puls war sehr schnell, aber weil ich unterlassen hatte, die Schläge desselben vorher zu zählen *), so kann ich nicht sagen, wieviel mehr waren.

*) Eine Katze hat immer gegen 100 Pulsschläge, besonders wenn man

Sobald die Katze anfing sich zu erholen, brachte ich etwa drei Tropfen Glonoin in ihr Maul. Sie machte mehre Secunden lang keinen Versuch, sich zu bewegen, die Glieder waren gänzlich gelähmt und steif. Die Herzschläge waren mir unzählbar, obschon sie ganz entschieden gefühlt werden konnten. Der Athem war sehr schwierig und schnell. Die Augen standen völlig aus dem Kopfe heraus, mit kaum sichtbarer Iris.

Zwei Minuten nach dem Eingeben hörte das Athmen auf, das Herz schlug noch einige Secunden länger. Krampfhafte Zuckungen der Glieder kamen noch dann und wann, nachdem Athem und Herzschlag aufgehört hatten. — (Leichenöffnung unterblieb, würde auch nicht viel geliefert haben, was man aus den Zeichen schliessen darf. C. Hg.)

63. C. Hg. nahm in Zwischenräumen von einigen Minuten zehnmal $^1/_{500}$, also binnen einer Stunde $^1/_{50}$, den **1.** October bei warmfeuchtem Wetter, nachdem er durch das unwillkürliche Riechen des Glonoin schon Gesichtshitze bekommen hatte.

11° 45′ Erstes Zehntel. Puls **84**, stieg nach **1** Min. auf **92.** Dabei leichte Eingenommenheit im Vorderkopfe links.

11° 48′ Zweites Zehntel, macht einen beissenden stechenden Geschmack und Sticheln auf der Zunge; **49′** P. voller, **96.** Das Gesicht und der Kopf oben und vorn heiss und voll. **50′** P. **92** bis **96.** Leiser Zahnschmerz hinten rechts unten. **51′** heftiger Schmerz an der Innenseite des rechten Mittelfingers, auf den Knochen ziehend, vom Mittelhandknochen bis durchs erste Glied. Kopf eingenommen, mehr wie aussen am Kopfe. **52′** F. voller, härter, **96. 53′** P. **92** mit Schmerz über dem rechten Auge.

11° 45′ Drittes Zehntel. Nach **30″** Puls **94.** Brennend juckender Schmerz aussen an der rechten Ferse, nach unten und innen schlimmer. **57′** P. **90.** Kopf eingenommen, Gesicht heisser. Ein Schmerz tief innen im Hirn, Schütteln ohne Einfluss. Fortwährende Eingenommenheit, besonders an beiden Seiten des Kopfes.

12° Viertes Zehntel. Deutlicher süsser Geschmack der Kügelchen. **1′** Puls **92.** Kopfweh allgemeiner. **2′** Puls **96.** Kopfweh bei jeder Bewegung, beim Aufstehen, der Kopf ist voll und schwer; Schütteln ohne Einfluss. **3′** Kopfweh allgemein, besonders aber hinter dem Ohre und oben in der Stirne, Vollheitsgefühl, wechselt die Stelle.

5′ Fünftes Zehntel. Schmeckt kratzend, stechend, zimmtartig. **6′** P. **94.** Kopfweh lässt im Stillsitzen nach. **7′** Niesen, ohne Er-

diese gegen ihren Willen fühlt. Bei Thierversuchen sollte man immer Kenner des Thieres dabei haben, was die mehresten Experimentatoren nicht waren. Manche wussten sogar nicht, warum Frösche das Maul aufsperren, wie jene die dutzendweise in der Hygea auftraten, und nannten es Athemnoth! Diese müsste freilich folgen, wie bei allen Lurchen, wenn das Maul aufgesperrt erhalten wird. Aber diese Folge zur Ursache zu machen, zeigt vollständige Unkenntniss des Thieres. C. Hg.

höhung des Kopfwehes. Nachher aber beim Niedersetzen eine wuchtende Vollheit im Hinterkopfe. Nicht beim Schütteln, aber nachher schlimmer. Etwas Schnupfen.

12° 10′ Sechstes Zehntel. 11′ P. 102. Kopfweh schlimmer. Nicht vermehrt beim Schneuzen; die Nase tröpfelt. Beissen und Stechen und Brennen auf einer kleinen Stelle auf der Zunge links, als wäre ein wundes Fleckchen da. 12′ Hitze im Kopfe und Vollheit. 13′ P. 98. 14′ P. 100. Schmerz im Hinterkopfe, Vollheit, Hitze und etwas Wuchten.

15′ Siebentes Zehntel. P. 100. 17′ P. 96. In den hinteren unteren Backzähnen beiderseits etwas Schmerz, schlimmer rechts. Gefühl wie in der Sommerhitze, oder wie nach Trinken starken Kaffees. Besonders das Gesicht heiss. 19′ P. 88 bei fortwährendem Sitzen. 20′ Puls 84.

Achtes Zehntel. Puls 88. Kopfschmerz beim Athemanhalten wenig vermehrt aber eine Weile nachher. Wenn aber nach dem Ausathmen mit dem Einathmen gewartet wird, macht es das Kopfweh schlimmer. Weder beim Einathmen noch Ausathmen wird Kopfweh vermehrt. Gesicht bleibt heiss. 24′ P. 90, nicht so voll wie bisher, aber härter als gewöhnlich. Kämmen erleichtert das Kopfweh.

12° 25′ P. 84. Neuntes Zehntel. Stechendes Beissen auf der Zunge, so arg, als hätte er sich wund gebissen. 27′ P. 92. 28′ P. 90. 29′ P. 90. Kopf oben vorn links mehr schmerzlich eingenommen, Schütteln ist ohne Einfluss. Es pocht wie Puls in den Fingerspitzen der linken Hand.

12° 30′ Zehntes Zehntel. P. 96. Der Kopf ist schmerzhaft eingenommen und fühlt wie zu voll. Das Gesicht heiss und voll. 32′ P. 96. Stechen auf der Zunge wie ein kältendes Brennen. Das Kopfweh nimmt zu. Das Zahnweh schlimmer links hinten. 34′ P. 88. Auf der Zunge bemerkt er kleine rothe Stippchen, die Spitzen der Zungenwärzchen wie wund. In den Geschlechtstheilen ein Gefühl wie nach mehrmaligem Coitus, keine Schwäche. 35′ P. 96. Der Kopf bleibt schmerzhaft eingenommen, bei geringem Schütteln ist es etwas schlimmer, bei heftigem Schütteln aber nicht. Deutlich wird innen der Kopfschmerz nach dem Ausathmen vermehrt. Wenn er den Athem mit voller Brust anhält, so wird es nicht vermehrt. 40′ Puls 90. Schmerz in der linken Schulter. Das Athmen ist allmälig während der Prüfung ein mehr beschleunigtes geworden, 16 Mal in der Minute; besonders ist das Ausathmen schneller und die Pause vor dem Einathmen länger. 41′ Schmerz tief innen in der linken Wade. Die Zunge fühlt etwas taub. Wird schläfrig. Die Pulsschläge werden im Liegen gefühlt, wo der Körper antrifft, und im Kopfe da, wo er die Hände anlegt. 44′ P. 80. 45′ P. 80. Im Liegen fühlt er den Puls durch den Körper klopfen. 50′ P. 76, voll. 55′ P. 80, noch voller.

1 Uhr P. 84, links oben in der Stirne ein Schmerz, nicht wie

die Vollheit ausserdem. 15′ Der nämliche Schmerz erscheint rechts. 24′ Der Schmerz in der linken Wade bleibt anhaltender als alle die anderen Schmerzen. Seit 20′ Jucken am Rücken. 26′ Juckendes Brennen am linken Backen. Wadenschmerz währt fort. Gesichtshitze noch immer gleich.

2 Uhr. Mittagsessen. Nach diesem Kaffee. Schien den Kopfschmerz zu vermehren. Gegen Nachmittag und Abend eine drückende Vollheit im Hinterkopfe, mehr seitlich. Gesichtshitze verlor sich. Puls wie gewöhnlich.

Spät Abends plötzlich Niesen und Fliessschnupfen. Nachts gut geschlafen und den andern Tag keine Beschwerde zu bemerken.

So wie sich beim Prüfen ein Schnupfen einstellt, werden die Zeichen dadurch matt und verwischt, besonders bei so kleinen Mengen.

Noch mehr ist es der Fall, wenn der Prüfer schon lange Zeit hindurch dem Riechen und Einathmen kleiner Mengen ausgesetzt gewesen war, dann werden die Wirkungen kleiner Mengen kaum noch wahrgenommen. Hingegen Potenzen, in denen die Stoffe eine eigenthümliche neue Form annehmen mussten, machten wahrnehmbare Zeichen, vielleicht noch mehr.

64. Dr. Raue nahm den 12. März bei Thermometerstand 71° F. Barometer 29, 9. Nachmittags 3 Uhr $2\frac{1}{2}$ Min. $\frac{1}{50}$.

Sein Puls war 74 in der Minute. Während der 2. Minute in je 10 Secunden 14, 13, 11, 12, 13, 13, zusammen 76. 3° 5′ 48 binnen 30″, die nächstfolgende Minute in je 10 Secunden 15, $14\frac{1}{2}$, $14\frac{1}{2}$, 16, 15, 16, zusammen 91 Schläge. Während der 5. Minute 87.

Während der 6. Minute im Stehen 48 in 30 Secunden, während der 7. Minute nach Gehen 48 in 30 Secunden.

Während der 9. Minute 42 in 30 Secunden; während der 10. Minute 40 in 30 Secunden; während der 13. Minute 44, gehend; während der 22. Minute 76. Ebenso während der 29., 31. und 33. Minute und nach 1—$2\frac{1}{2}$ Stunden Puls wieder 74.

Zwei Minuten nach dem Einnehmen fliegende Hitze im Kopfe. Deutliches Fühlen der Pulsschläge im Kopfe.

Gefühl von Steifheit im Kopfe und Halse, als ob dieselben eingeschnürt wären; die Kleidung scheint zu eng, er muss Rock und Halstuch lüften. Schwere in den Armen, als ob das Blut in seinem Laufe gehindert wäre oder auch als ob die Arme einschlafen wollten.

Drei Uhr 14 Min. lässt die Hitze im Kopfe etwas nach und zugleich auch das Gefühl von Eingeschnürtsein. Im Halse aber währt die Spannung noch fort, sie ist fühlbar bis hinauf hinter die Ohren, wo sie als dumpfer Druck gefühlt wird, als drücke das Blut.

Nach einigen 20 Minuten wird erst das Pulsiren im Kopfe als ein gelindes pulsirendes Kopfweh gefühlt. Bewegung in freier Luft 7 Minuten lang verschlimmert es nicht.

52 Minuten nach dem Einnehmen schiesst es ihm vor die Ohren; er fühlt wie verstopft im Innern des Ohres.

Das Kopfweh währt den Nachmittag, Abend und die ganze Nacht

hindurch. Er erwachte drei-, viermal vom Schlafe. Nach dem Aufstehen den andern Morgen beim Bücken heftige Stiche im Kopfe. Beim raschen Treppab- und Aufsteigen fühlt er mit jedem Tritte einen Ruck im Kopfe.

65. Dr. A. Lippe nahm den 26. Mai 12 Uhr Mittag bei vollkommenem Wohlsein $^1/_{250}$, nach 5', weil er keine Veränderung bemerkt, $^1/_{160}$; der Geschmack schien ihm bitter. Nach 5', weil noch keine Wirkung bemerklich war, trank er ein kleines Glas Madeirawein.

12° 20'. Der Puls von 68 auf 76 gestiegen; Schweregefühl des Kopfes, Schmerz durch beide Schläfen. Später Einschlafen der Beine beim Sitzen. Dann dumpfer Schmerz in Stirne und Hinterhaupt, wie nach einem Rausche.

Sechs Stunden lang nahm der Kopfschmerz zu, es war dann ein Gefühl, als ob die Stirne zerspringen sollte. Hitzegefühl im Halse. Brustschmerz wie Spannen und öfteres Nöthigen zum Tiefathmen. Der Kopfschmerz verschlimmert durch Schütteln des Kopfes, Lesen, Schreiben und Tabakrauchen. Kaffee machte Alles schlimmer. Nux 200, 7 Uhr Abends genommen, erleichterte.

Den folgenden Tag und eine Woche nachher, statt des Monate lang zu geringen Harnabganges bedeutend vermehrter Abgang hellen Harns. Die Hitze im Halse bemerkte er noch den nächsten Tag und mehre folgende Tage.

66. Den 24. März Abends 8 Uhr durch Dr. Lippe an einem erwachsenen Manne $^1/_{50}$.

Nach 4 Minuten starkes Pulsiren der Halsarterien. Es war ihm, als ob er immer schlucken sollte. Dicker Schleim im Halse. Eine Art Schwellen im Kopfe. Pulsiren im Vorderkopfe. Geschwulstgefühl im Rachen. Der Puls, der 68 war, macht 100 Schläge und ist voller. Es ist als ob Etwas das Gehirn in allen Richtungen ausdehnte. Schwere, Taubheit oder Verstopftheitsgefühl in den Ohren. Nach 10' P. 88, unregelmässig. Vollheit um die Ohren. Nach 22' P. 78, voll und etwas hart.

67. S. B. durch Dr. Lippe, berichtete: Zeitige Abendschläfrigkeit; Schweregefühl der Lider des Morgens mit schwerem Wachwerden. Den folgenden Tag beim Schütteln des Kopfes Kopfschmerz. Den 3. Tag ein Blüthchen innen am rechten Backen.

68. K. durch Dr. Lippe. Der Puls von 64 nach 2' auf 84. Prickelndes Gefühl am Kehldeckel, Vollheit im Kopfe, schweres Pressen. Nach 7' Gefühl von Angst, Vollheit im Hinterhaupte, dann ein Schmerz der nach der Stirne zuzieht und heftiger wird. Nach 8' P. 72, voll. Dumpfer Schmerz in den Schläfen, Vollheit in den Ohren. Nach 10' scharfe Schmerzen am Herzen, 2 Minuten lang während. Nach 15' noch Schmerzen in der rechten Schläfe beim Schütteln. Nach 30' P. noch voll, 52.

69. Durch Dr. Lippe M. L. Morgens den 26. März. Puls 72. Nach 3' allgemeine Hitze und Vollheit im Kopfe. P. 88; nach 4' 100. Sie fühlt, dass die Vollheit vom Blute kommt. Von der Mitte des Kopfes bis an die Ohren wie ein Gewicht.

Nach 10′ Puls 80, voll. Kopfschmerz schlimmer beim Bücken. Gesichtsröthe.

70. R. durch Dr. Lippe. Des Morgens Puls 88. Nach 3′ Vollheit im Kopfe, als ob er zu viel gegessen hätte; Klopfen im Kopfe, P. 104. Allgemeine Hitze. Nach 6′ feuchte Haut. Nach 10′ P. 89, dumpfe Vollheit im Kopfe.

71. Ich habe die erste, zweite und dritte Potenz bis zum Tropfen an Gesunde gegeben, ohne Zeichen zu bemerken. Dr. Lippe.

72. Wer einige Gläser Wein getrunken hat und dann Glonoin nimmt, bei dem wirkt es lange, das Kopfweh währt Tage lang. Weder Nux noch Bellad., noch Aconit., noch Kaffeetrank helfen dagegen. Dr. Lippe.

73. Durch Dr. Schiek, homöopathischem Apotheker in Philadelphia.

P., ein junger Mann von 23 Jahren, nahm $^1/_{25}$. Sein Puls war 65, binnen 3 Minuten stiegen die Schläge bis 125, mit einem Gefühle, als würden plötzlich beide Nasenlöcher oben in der Nasenwurzel verstopft; hierauf heftiges Klopfen in den Schläfen mit Gefühl, als würde der Kopf durch ein Band zusammengepresst, mit grosser Vollheit des Kopfes und allgemeinem Wärmegefühl durch den ganzen Körper. Das Kopfweh währte 14 Stunden.

74. Ein Mann von 40 Jahren nahm 4 Uhr Nachmittags $^1/_{100}$; sein Puls war 70. Binnen 3, 4′ stieg die Zahl der Schläge bis zu 100; dabei hatte er so heftiges Herzklopfen, dass Andere es sehen konnten, wie sich seine Kleider bewegten, dabei Gefühl als würde die Brust zusammengeschraubt, und grosse Furcht und Vollheit im Kopfe, aber weder das Kopfweh noch das Wärmegefühl wie beim Vorigen.

75. Ein Mädchen von 20 Jahren, heller Hautfarbe, schwarzen Haares, nahm des Morgens vor dem Frühstück $^1/_{250}$. Ihr Puls war 68. Nach 2′ 128, Klopfen in den Schläfen, heftiges Kopfweh, besonders in der Stirne, die Augen wurden trübe und sehr bald verlor sich die Sehkraft gänzlich, so dass sie den, der vor ihr stand, nicht sehen konnte, mit einem Ohnmächtigkeitsgefühle, so dass sie sich legen musste. Dies währte 15 Minuten, worauf es sich besserte, aber das Kopfweh blieb noch mehre Stunden.

76. Ein Mann von 33 Jahren nahm 11 Uhr Vormittags, noch nüchtern, $^1/_{250}$ ohne Erfolg. Fünf Minuten später $^1/_{100}$. Nach 3′ bläuliche Blässe unter den Augen, stierer Blick und Wärmegefühl durch den Körper. Hierauf Gefühl als müsste er sich erbrechen, dann erst heftiges Kopfweh. Nach diesem gewaltsames Erbrechen gelben Schleimes mehre Male wiederholt, und hierauf mehre dünne Stühle. Er trank etwas Branntwein, wonach er sich besser fühlte. Uebelkeit blieb noch eine Stunde lang und die Zahl der Pulsschläge hatte sich verdoppelt, von 60 auf 120.

77. Eine Frau von 48 Jahren nahm 6 Uhr Abends $^1/_{160}$. Augenblicklich Gefühl als schwölle der Hals, mit einer Furcht, welche sie veranlasste, immerfort selber den Hals zu befühlen; sie glaubte, auch Andere müssten es fühlen können; dabei plötzliche stechende Schmerzen im Kopfe, Klopfen der Schläfearterien, die Zahl der Pulsschläge

sehr vermehrt. Dieselbe nahm einige Wochen später dieselbe Menge ganz mit demselben Erfolge.

78. Ein Mann von 26 Jahren nahm 3 Uhr Nachmittags $^1/_{130}$. Binnen 5′ stieg sein Puls von 65 auf 120. Heftiges Klopfen in den Schläfen mit argem Stirnschmerz, den ganzen Nachmittag fortwährend. Nahm noch einmal, wodurch sich das Kopfweh verschlimmerte, aber die Zahl der Pulsschläge nicht vermehrte. Er wiederholte den Versuch beinahe 20 Mal zu verschiedenen Stunden des Tages, und immer mit demselben Erfolge.

79. Man kann es bei Allen, welche Glonoin nahmen, sogleich an den Augen sehen, dass es wirkt. Diese bekommen ein lebloses Ansehen, die Prüfer blinken viel und sehen fremdartig umher. Auch zeigen sich bei Vielen blaue Ringe unter den Augen. Dr. Schiek.

80. Dr. Zumbrock trank den 8. Juni Vormittags einen tüchtigen Schluck von dem Wasser, welches beim Waschen des Glonoin abgegossen worden war. Dieses Wasser reagirte durchaus nicht mehr sauer und hatte den Geschmack des Glonoin. Nach 2 bis 3 Minuten trat schon die Wirkung ein, der Puls stieg bis 100 und 120. Das Kopfweh kam nicht so schnell wie nach Glonoin, war aber anhaltender. Es war nicht so arg, auch nicht so klopfend, aber es nahm den ganzen Kopf ein, war schlimmer im Hinterkopfe und erhöhete sich besonders später Nachmittags noch mehr. Er kauete Kaffeebohnen, was nichts half. Er nahm nach dem Essen Tinctur der Coffea, dann 3. Verdünnung, es half nichts; er trank eine Tasse schwarzen Kaffee, auch das half nichts, es wurde vielmehr noch schlimmer. Ein sehr scharfer Schmerz auf der Mitte der Stirn nicht sehr tief, mehr nach aussen, ein reissendes Gefühl, als wenn etwas gezerrt würde. Der schlimmste Schmerz im Hinterkopfe, ein Andrang, ein Pressen, als sollte er den Verstand darüber verlieren. Es kam von hinten den Nacken heraufsteigend bis nach dem Hinterkopf und verbreitete sich bis nach oben.

Aconit hoch half nichts, aber Aconit 3. Verdünnung einige Tropfen nach dem Abendessen halfen sehr bald und gänzlich.

81. J. W. nahm Nachmittags $^1/_{250}$, den Erfolg bezweifelnd. Sogleich fühlte er deutlich aus dem rechten Hypochonder Etwas durch die Brust aufsteigen nach dem Kopfe zu, als stiege das Blut nach dem Kopfe und klopfe darin, dann wurde es ein heftig klopfender Schmerz in den Schläfen, ein ärgerer Schmerz als er jemals einen hatte. Zugleich ein Zusammenziehen der ganzen Brust, als wären Ketten herumgelegt und würden mehr und mehr zusammengeschnürt. Sein Puls, vorher 76, schlug nun 120 Mal. Er wurde mit Furcht und Schrecken erfüllt, nahm Kampher, ging in's Freie, und hatte noch lange nachher ein blasses, verstörtes Gesicht, so dass beim Nachhausegehen seine Frau über ihn erschrak. C. Hg.

82. J. Wh., 23 Jahre, nahm den 20. September Abends 7 Uhr $^1/_{50}$. Er bemerkte einen scharfen kratzigen Geschmack, besonders im Rachen, wo mehre der hineingeschütteten Kügelchen hingekommen waren. Nach 30 Secunden war sein Puls von 65 auf 96

gestiegen, nach 1′ 104, in den nächsten 2 Minuten schwankend zwischen 90 und 80, nach 10′ 80, immer sehr voll und hart, und bisweilen unregelmässig. Nach 15′ wieder wie gewöhnlich, dabei Vollheit im Kopfe und Klopfen ohne Schmerz; beim Schütteln fühlte er den Kopf, doch ohne Schmerz. Er war blass im Gesichte geworden und in der ersten Minute brach ein allgemeiner Schweiss aus, besonders im Gesichte. C. Hg.

83. Den 4. Mai 1849, Thermometer 80 F., hatte mein Puls 80 Schläge in der Minute, als ich 4⁰ 30′ Nachmittags $^1/_{1000}$ nahm. 4⁰ 35′ fühlte ich eine leichte Hitze im Gesicht, gefolgt durch ein schmerzloses Klopfen unter dem Stirnbeine, sich bis nach den Schläfen erstreckend. 37′ Klopfen nicht so stark, dass die Pulsschläge danach gezählt werden könnten, 110, Uebelkeit mit Blutandrang nach Kopf und Brust rasch zunehmend, das Gesicht blass. Die Bewegung auf der Brust wurde so stark, dass es tiefes, schweres Athmen machte. Leichtes Schwächegefühl in den Armen und Händen. Eine Art vorübergehende Taubheit wurde gefolgt durch eine ähnliche Blindheit, eigentlich eine Unsicherheit im Sehen, die Gegenstände liessen sich nicht unterscheiden. Ohnmachtgefühl. Puls war kaum zu fühlen. Er musste sich setzen, nahm den Kopf in die Hände und stützte die Ellbogen auf die Kniee. Ungemein reichlicher Schweiss, besonders im Gesichte und auf der Brust, so dass Alles nass wurde. Dieser Schweiss kam zwar allmälig, aber doch schnell, und es erleichterten sich dabei die Symptome.

4⁰ 50′. Der Blutandrang nach Hirn und Lungen ist erleichtert. Windaufstossen. Uebelkeit fast ganz vergangen.

5⁰ fing ein leichter klopfender Kopfschmerz an und währte, mit einigen Unterbrechungen, beinahe 3 Stunden.

Anfälle von Uebelkeit mit leichtem aber bis Mitternacht fortwährendem Blutandrang nach Kopf und Brust veranlassten ihn doppeltkohlensaure Soda in starken Gaben zu nehmen; sonst hilft ihm eine Gabe bei dergleichen Uebelkeiten, diesmal half auch die zweite Gabe nichts.

Am nächsten Morgen hatte er wieder einen eben solchen Anfall von Uebelkeit allmälig zunehmend, bis er durch Schweissausbrechen erleichtert wurde. (Aus einem Briefe an C. Hering.)

84. Dr. Okie nahm den 5. October Mittags $^1/_{100}$. Der Puls stieg von 72 in weniger als 1′ auf 94 und war voller; später 84 und unregelmässig. Nach 5′ war der Puls in $^1/_{12}$ Minuten 8, 7, 9, 8, 6; nach 6 bis 8′ sehr deutlich ungleich, bald mehr, bald weniger voll. So oft er den Kopf schüttelte, wurde der Puls häufiger, von 18 auf 20 innerhalb 15″.

Er fühlte den Einfluss erst im Herzen und später im Kopfe, besonders im Vorderkopfe; wenn er es im Kopfe fühlte, bemerkte er weniger am Herzen. Auf diese Weise wechselte es mehre Male.

Nach einigen Minuten wurde das Gesicht heiss; beim Kopfschütteln wurde ihm schwindlich, noch nach 15′. Nach 20′ hatte er

einen Schmerz im Herzen, der durchging nach dem Schulterblatte zu bis in den Suprascapularmuskel.

85. Frau St., 31 Jahre alt, nahm den 5. October 4 Uhr Nachmittags $^1/_{200}$. Nach 5′ hatte sie das Gefühl einer fliegenden Hitze von der Brust aufsteigend in Gesicht und Kopf, sehr bald nachher anhaltendes Klopfen und Schlagen im Scheitel mit einem Schmerz, dem rheumatischen Schmerze ähnlich, bis zum Nacken sich erstreckend. Dabei hatte sie stete Neigung den Kopf nach hinten zu biegen. Dieser Schmerz und das Klopfen wurde viel vermehrt durch Schütteln des Kopfes und beim Gehen. Wenn sie den Kopf schüttelt, so ist ihr als bewege sich etwas im Kopfe und stiesse gegen den Schädel. Der Kopfschmerz währte bis $^1/_2$12, wo sie zu Bette ging.

Ihr Puls war sehr schnell, voll und unregelmässig. Den 6. Octbr. Morgens, 2, 3 Stunden nach dem Aufstehen, hatte sie ein Schwächegefühl im linken Schenkel und einen Schmerz vom Hinterbacken bis zur Ferse, nur an der hintern Seite der Schenkel den Lauf des ischiadischen Nerven entlang, der Schmerz ist am heftigsten in der Wade. Sie klagt besonders über ein Gefühl als versage der Schenkel seine Dienste, und sagt: er werde unter ihr zusammenbrechen. Dies Letztere währte 3 Stunden. (Durch Dr. Okie berichtet.)

86. Dieselbe nahm den 6. October 5 Uhr Nachmittags $^1/_{250}$. Puls 60, nicht sehr voll, Herzschlag nicht beschleunigt und Herzgeräusch ganz normal. Augenblicklich entstand wieder das Gefühl von fliegender Hitze aus der Brust bis in's Gesicht, mit Klopfen im Scheitel und Schmerz bis in den Nacken, mit Neigung den Kopf hinter zu biegen. Schütteln vermehrte Kopfweh und Klopfen.

Nach einiger Zeit liess das Kopfweh nach, aber Kurzathmigkeit und Brustbeklemmung mit einer Neigung zum Seufzen trat ein. Dabei P. 120, voll und unregelmässig. Der Herzschlag beim Auscultiren war sehr vermehrt, lauter, stärker und unregelmässig. Die Athembeschwerden währten einige Minuten, dann kam das Klopfen und Schmerz im Kopfe wieder. Sie klagte so sehr darüber, dass ich ihr des Versuches wegen 5 Tropfen Glycerin gab. Nach 5 Minuten verging es, da es doch gestern 7$^1/_2$ Stunden fortwährte.

Dr. Okie.

87. M. R., 36 Jahre alt, nahm den 6. October 7 Uhr Abends $^1/_{250}$. Nach einigen Minuten Neigung zum Seufzen. Sie sagte: ihr Allgemeingefühl sei dem ähnlich, wie nach Aethereinathmen. Sie fühlt schläfrig, klagt über Hitze des Gesichts, ist aber blässer als gewöhnlich, hat auch Neigung den Kopf nach hinten zu werfen. Das Klopfen im Kopfe ist mehrestens in der Stirne, wird vermehrt bei jeder Bewegung des Kopfes. Klagt über allgemeines Schwächegefühl. Ihr Puls bleibt unverändert. Dr. Okie.

88. W. D. nahm dasselbe zur selben Zeit.

Schwächegefühl und Zittern in den Gliedern. Ein Gefühl wie nach Schreck, doch ohne dass er im Geiste auch erschüttert fühlte. Der Puls unregelmässig, aber nicht beschleunigt. Nach wenigen Schritten schon fühlt er wie übermüdet in den Untergliedern. Das

Gefühl in den Gliedern verging mit einer wirbelnden Empfindung. Der linke Schenkel fühlt wie eingeschlafen. Das Letzte, was er bemerkte, war Schwäche und Taubheit im linken Oberschenkel, welche von oben anfingen nachzulassen, und am längsten blieben im Fusse, den Knöchel und in der untern Hälfte der Schiene äusseren Seite, bis in die Zehen. Dr. Okie.

89. fiel weg.

90. Apotheker Johns in Philadelphia wurde durch ein vielfaches Ansuchen bewogen, im October 1849 einige Unzen zu bereiten. Es gelang ihm, aber er hatte kaum Zeit die nöthige Arbeit zu beenden, so heftig war das Kopfweh, welches von der blossen Ausdünstung erregt wurde. Beim frühern Riechen an kleinen Mengen hatte es ihm zwar den Puls beschleunigt, aber kein Kopfweh gemacht. Er hatte nun ein so schnelles Schlagen des Pulses, dass er es bis in alle Fingerspitzen fühlte und seine Hände davon zitterten; beim Anfassen der Gegenstände war es als wäre er elektrisirt, d. h. das Antreffen der Fingerspitzen machte des Zitterns wegen den Eindruck des Unerwarteten. (Es war also kein Schwächezittern. C. Hg.)

Das Kopfweh war ein heftiges wuchtendes Schlagen von hinten nach vorn, als sollte es Alles aus der Stirne herausschlagen. Die Schläge waren weit weniger häufig als die Pulsschläge, hingen also nicht davon ab. Dieses Kopfweh war so arg, dass er sich in eine Ecke legte und ganz ruhig blieb, und lange nicht einmal daran dachte oder sich entschliessen konnte, ein Gegenmittel zu nehmen. Nach dem Trinken einer Tasse Kaffee wurde es bald besser.

Das Merkwürdigste war ihm der Einfluss, den es auf die Schleimhäute der Brust nachlies. Er konnte sich sonst Chlordämpfen aussetzen, ohne davon merklich afficirt zu werden. Seit jener Glonoinbereitung aber kann er es kaum aushalten, es wird ihm Alles wie roh im Halse und auf der Brust. Dasselbe neulich als er den Dämpfen der salpetrigen Säure sich auszusetzen hatte.

91. Ein Arbeiter, der beim Bereiten Abends 5, 6 Uhr geholfen hatte, fühlte erst gar nichts, aber 11 Uhr Nachts fing es auf einmal an, als ein wuchtendes furchtbares Kopfweh, so dass er die ganze Nacht in der Stube auf- und abging. Erst als er des Morgens seinen Kaffee trank, wurde es besser.

92. Dr. Geist, der aus den Prüfungen der Flussspathsäure und des Castor equorum Jedem bekannt ist, versuchte Glonoin durch Riechen an das unverdünnte Oel 1849 den 7. Juli 10 Uhr Vormittags.

Nach 10 Minuten Gefühl von Pressen in den Schläfen, welches sich mehr nach der Mitte des Gehirns zog und da einen wogend sich bewegenden dumpfen Schmerz machte und zugleich ein Hinauspressen nach oben mit feinstechendem Schmerz aussen am Schädel über der linken Schläfe. Der Puls schlug 76 in der Min., sonst nur 72.

25 Minuten nach dem Riechen ein Vollheitsgefühl am Herzen, fast bis zum Schmerz gesteigert, es ist als wollte es nach dem Halse hinaufsteigen. Dabei der Puls 64.

Bei diesem Gefühl am Herzen verlor sich das wogende Pressen im Kopfe, kam aber beim Fahren im Wagen wieder.

Nachmittags Augenschwäche, konnte nicht ohne Brille lesen, die Buchstaben wurden zu klein und schwanden zusammen.

Von diesem Tage an bildete sich ein ganz eigenthümliches Herzleiden aus, was um so merkwürdiger ist, als der Prüfer niemals in seinem Leben Herzleiden gehabt hat, auch keine Krankheit, in deren Folge sich Herzleiden bilden, oder welche dieselben als gleichzeitig vermuthen lassen, auch noch bei keiner frühern Arzneiprüfung, obwohl er sehr viele schon angestellt hat — A. h. Z. Bd. 31, S. 40 sind nur wenige davon verzeichnet — eigentliche Herzzeichen oder Beschwerden spürte.

Abends nach dem Niederlegen ein ängstliches Gefühl am Herzen mit Klopfen und einem schnurrenden Geräusche, wie es bei entstehender Verknöcherung der linken Herzklappen angegeben wird, und aussetzendem Pulse; dabei musste er mit dem Kopfe hoch liegen; legte er sich auf die linke Seite, so war das Klopfen und Schnurren ganz unausstehlich, beim Rechtsliegen war es besser; nach dem Aufstehen aus dem Bette verging es, besserte sich überhaupt durch Bewegung. Wenn er sich nach dem Mittagessen auf dem Stuhle sitzend hinten anlehnte, so war es eben so stark als beim Liegen im Bette.

Diese Symptome traten anfangs nicht gleich mit solcher Stärke auf, fingen an dem Tage nach der Prüfung an und nahmen fortwährend zu. Er liess es lange gehen und nahm erst Mittel als es zu lästig wurde und ihn zu oft wieder aus dem Bette trieb, jedoch waren diese Mittel ohne Erfolg. Endlich wurde er sehr besorgt und ängstlich, verglich die Arneimittellehre genau mit seinem Falle und nahm den 29. September, also nach 84 Tagen, als es ihn wieder aus dem Bette getrieben hatte, Natrum muriaticum 1000 Jenichen ein Körnchen, ging eine Viertelstunde auf und ab, legte sich dann in's Bette, konnte sich niedrig legen mit dem Kopfe und schlief sehr bald ein. Die folgende Nacht war Alles verschwunden, auch der Pulsschlag wieder regelmässig, und so blieb es und ist noch so, 215 Tage nach dem Einnehmen des Natrum muriaticum. Sowohl vor als nach diesem Mittel trank er öfters Wein, auch Kaffee, ohne dass dadurch sich irgend Etwas verschlimmert oder gebessert hätte. Ausser diesem Herzklopfen fühlte er ganz wohl.

Anmerkung. Ich halte den obigen Fall für eine sehr wichtige Beobachtung und nehme gar keinen Anstand, solches zu erklären, obschon ich recht gut weiss, dass die Majorität erstens bezweifeln wird, dass blosses Riechen an Glonoin die Veranlaseung zu diesen Symptomen gewesen sein könne; zweitens auch, dass das Natrum muriaticum 1000 Jenichen ein Körnchen es geheilt haben könne. Dazu, nämlich zu dergleichen Bezweiflungen, gehört aber nichts als Witz und Scharfsinn in einem solchen Masse, wie man es gewöhnlich bei allen Schuljungen vorfindet.

Es versteht sich von selber, dass kein Mensch, der seinen gesunden Menschenverstand noch hat, als gewiss und ausgemacht annehmen wird: diese beiden post hoc's wären propter hoc's. Das versteht sich

aber von fast allen anderen Fällen auch. Hätte sich der Prüfer durch mehre Tropfen Glonoin erst halb umgebracht und hierauf chemische Untersuchungen sämmtlicher Harnquantitäten angestellt oder anstellen lassen, hätte er seine Kohlensäure gemessen, so wie sämmtliche Excremente, und hätte er Blut gelassen und dieses analysirt und mikroscopirt, hätte er eine Herzklappenmauserhemmung entdeckt, die sich gar nicht bezweifeln liesse, sobald man nur allezeit das Gemausere ohne Weiteres gelten lässt, hätte er sich hierauf bis an den Hals in Soolenbäder gesetzt Tage ja Wochen lang, so wäre der Bericht freilich vollständiger, aber übrigens wäre Alles eben so, und nur das hölzerne Gehirn eines Materialisten würde eher dadurch zufrieden gestellt. Die Verehrer des Knüppeldicken würden jauchzen. Allein dieselbe Möglichkeit bliebe: Es kann beides zufällig sein.

Warten wir also die verstärkenden Fälle ab, einmal, ob andere Prüfer Dasselbe oder Aehnliches beobachten, und sodann, ob sich Natrum muriaticum J. wieder dagegen bewährt. Appelliren wir an die Majorität -- nicht etwa der Herren Doctoren, — sondern der vorkommenden Fälle.

Die Nachwirkungen überhaupt, besonders aber die letzte am längsten bleibende, eben weil sie die allerindividuellsten sind in Bezug auf den Prüfer, sind die allerbrauchbarsten, die wichtigsten, z. B. das brennende Beissen in den Augen von Valeriana. Franz Archiv II, 2, 167.

93. Dr. Geist versuchte die 1. Potenz, 1 in 100 Weingeist mit 1000 Armschlägen bereitet, bei seiner Frau, die im zweiten Monate ihrer Schwangerschaft war.

Den 7. Juli 1849. Nachmittag 3 Uhr Riechen. Erst 7 Uhr Abends entstand beim Fahren ein Schmerz im Vorderkopfe; ein pressender drückender Schmerz in beiden Schläfen, besonders im linken, wie ein Herausdrücken, auch nach dem linken Auge zu, dabei Kreuzschmerz. Besserte sich nach dem Zuhausekommen und Abendessen.

Abends 10 Uhr nach dem Legen in's Bette wurden dieselben Schmerzen wieder sehr heftig, mit Uebelkeit und einem dünnen Stuhl. Nach Bellad. 3. entstand ein Herzklopfen, schlief aber bald ein und erwachte ganz wohl.

14 Tage nach diesem Riechen gingen ihr die Haare sehr stark aus und sie behauptete: es wäre von der „fatalen Medicin,“ die sie durchaus nicht wieder will riechen.

Aber ein Kopfschmerz, der sie seit einem überstandenen Nervenfieber vor 12 Jahren! — geplagt hat, ein „fürchterlicher Brand“ mitten auf dem Kopfe, gebessert durch Druck, veranlasst durch jede Aufregung, sonst immer regelmässig, am schlimmsten aber nach ihrem ersten Kindbette vor drei Jahren, ist und blieb seitdem verschwunden.

94. Ich habe Glonoin mehrmals bei Kopfschmerzen angewendet, aber nur leicht vorübergehenden Nutzen davon gesehen, am mehresten half es nach dem Riechen. Ich habe es mit 1000 Armschlägen bis zur 3. Potenz gebracht.

Eine Kranke, die fürchterlichen gichtischen (?) Kopfschmerz mit Erbrechen hatte, hatte nach dem Riechen eine Ohnmacht, dann Besserung, wurde aber nicht geheilt. Boston, Mai 1850. Dr. Geist.

95. Ich habe die fliegende Hitze und den Blutandrang nach dem Kopfe bei einer Frau, die zum Schlagfluss disponirt ist, sehr schnell gehoben durch Glonoin. Nov. 1849. H. Okie.

95b. In zwei Fällen heftigen Herzklopfens mit Pochen der Karotiden und pulsirendem Kopfweh in der Stirngegend und zwischen beiden Schläfen habe ich sogleich Erleichterung gesehen nach Riechen an Glonoin 2. Verdünnung. New-York 1849. Caroll Durham.

96. Ein junger Freund der Homöopathie gab einem andern jungen Manne, der nicht an die „Streukügelchen" glaubte, $^{1}/_{50}$ in mit Glonoin befeuchteten Streukügelchen. Nach 2, 3 Minuten erst zeigte sich ein leichtes Kopfweh. Der Puls stieg von 80 auf 120. Hierauf konnte der Versuchende nicht mehr sehen, fiel in einen Stuhl, sagte: alle seine Kräfte seien weg und wurde todtenblass. Er war ganz wie ohnmächtig, doch behielt er das Bewusstsein. Er sass ganz bewegungslos und rührte sich nur, wenn er angestossen wurde. Man lief in der Angst nach Kaffee. Der Vergiftete erholte sich aber schon, ehe dieser herbeigebracht werden konnte, nach 10 bis 15 Minuten. Nachdem er davon trank, war er ganz wohl und wollte nun gar nichts mehr von den „Streukügelchen" wissen. C. Hg.

97. Ein junger Mann, der das Arbeiten in der Sonne nicht gewohnt war, grub in seinem Garten, wobei ihm die Sonne auf den Kopf schien. Es wurde ihm übel, er bekam dann immer heftiger Kopfweh, der Schmerz wurde klopfend, es stellte sich Fieber ein; das Gesicht hatte eine gelbliche Röthe, die Augen waren stier, matt, gläsern, die Pupillen zusammengezogen, der Puls klein und schnell, er wollte nicht sprechen, kaum Antwort geben und hatte häufiges Brechwürgen. Solche Fälle vergehen im Süden nicht schnell. Da hier Belladonna nicht zu passen schien, gab ich ihm sogleich einige Kügelchen, die mit Glonoin befeuchtet gewesen waren. Des Abends war er wohl. Seitdem habe ich es in mehren Fällen mit Erfolg gegeben. Dr. Campos in Norfolk.

98. Eine zärtliche schwächliche Frau, durch viele Krankheiten noch empfindlicher, wurde nach heftigen Gemüthsbewegungen von einem Schmerze in der Brust befallen, der oben rechts bei der 3. Rippe anfing und hier durch die Brust hindurch ging, hinten sich hinab erstreckte bis in die Gegend der Schulterblattspitze, wo es am schlimmsten war. Ein fortwährendes Reizhüsteln machte den Schmerz schlimmer, auch tieferes Athmen. Sie bekam Kali bichrom. 30 in Wasser, nahm es ungeduldig öfter als vorgeschrieben; der Schmerz verschwand, es stellte sich aber des andern Morgens ein Kopfschmerz dafür ein oben auf dem Wirbel und Scheitel, der, ohne klopfend zu sein, sich verschlimmerte und verringerte, etwa wie Wellen sich heben und senken, doch kein wellenförmiger Schmerz war, und in diesen Erhebungen auf eine solche entsetzliche Höhe sich steigerte, dass ihr der Tod wäre willkommen gewesen. Kaltes Wasser linderte noch einige Zeit etwas. Der Puls war klein, schwach, wie bei ihr immer, und nicht beschleunigt. Hier half Glonoin 12 ein Körnchen sogleich und 12⁰ in 3, 4 Unzen Wasser bei jeder

Wiederkehr. Der Brustschmerz kam aber hierauf wieder. Auch nachher noch fühlte sie jeden Pulsschlag im Kopfe. C. Hg.

99. Pfarrer Waage, der auf dem Lande seit 15 Jahren eine ausgebreitete Praxis hat und schon oft versuchte, Arzneien zu prüfen, aber weder von hohen noch niederen Potenzen eine Wirkung spüren konnte, kam eines Tages in Geschäften nach Philadelphia und hatte ausnahmsweise des Morgens eine Tasse Kaffee getrunken, als ihm im November 1849 durch den hiesigen homöopathischen Apotheker das Glonoin angeboten wurde. Er nahm ohne Anstand einige hundert Kügelchen in der Gewissheit, dass er nichts davon fühlen würde.

Sehr bald aber zeigte sich eine überwallende Hitze; es war wie ein Aufsteigen von der Herzgrube aus nach oben, wie durch die Halsadern bis in den Kopf; dort wurde es ein Schmerz in beiden Schläfen, schlimmer in der linken, bis zum Stechen. Hierauf zitterten die Augen, er konnte nicht mehr gerade sehen, die Augen nicht stille halten.

Von den Augen ging es wieder herunter in die Arme bis in alle Fingerspitzen und von da durch den ganzen Körper bis in die Fusssohlen, eine Art Kriebeln und genau dasselbe Gefühl, was man im Strome einer starken magneto-galvanischen Batterie hat.

Hierbei fing das Herz an zu klopfen, so heftig, dass man es durch die Kleider sehen konnte, und währte lange fort.

Als er in's Freie kam, hatte er eine Art Schwindel, den taumelnden Gang Eines der vom Schiffe zuerst wieder auf's feste Land kommt.

Die Hitze währte den ganzen Tag fort. Den andern Morgen war Alles weg.

Später bemerkte er mit grosser Freude, dass auch seine alte Migräne weg war. Wenigstens ist sie seit November bis Mitte Mai nicht wieder gekommen, also 6 Monate ausgeblieben.

Diese Migräne, die trotz aller homöopathischen Behandlung doch sonst bei jeder Gelegenheit wieder kam, fing immer plötzlich damit an, dass es war, als ob der Focus des linken Auges verschoben sei. Er sah dabei Alles halb hell und halb dunkel, mit einem Gefühl, als müsste er sterben. Nach einer halben Stunde wurde ihm dann brecherlich, er musste sich setzen, hierauf war es, als ob eine Wolke aufstiege und verginge, und er konnte wieder sehen; aber nun folgte das heftigste Kopfweh, bis er sich erbrach, worauf es sich besserte. Das Kopfweh war immer links, wie denn überhaupt alle seine Beschwerden immer links sind.

Ich mache noch darauf aufmerksam, dass Kopfwehanfälle, wie der beschriebene, ganz entschieden auf ein Hirnleiden hindeuten, welches über kurz oder lang mit Schlagfluss enden würde, dass aber, wenn erstere wegbleiben, auch dieses Hirnleiden als geheilt angesehen werden kann, oder wenn unheilbar, als stillstehend. C. Hg.

100. Gestern habe ich einen Versuch mit Glonoin an einem Kater gemacht. Besagter Kater war ein schwarzer, fetter, ganz besonders dünn- und langhalsiger Geselle.

Morgens 9 Uhr gab ich ihm 2 Tropfen Glonoin, wartete eine halbe Stunde, sah keine Wirkung, und gab ihm 4 Tropfen.

Nach 2 Minuten Speichelfluss; nach 10 Minuten ein Ruck durch den Körper, die Pupillen erweiterten sich, er wurde lichtscheu.

Da 30 Minuten nach der letzten Gabe kein weiterer Erfolg zu sehen war, so gab ich ihm 10 Tropfen mit 100 Tropfen Alkohol zusammengeschüttelt, die sich nicht völlig aufgelöst hatten, sondern beim Stehen auf den Boden absetzten.

Sogleich hing er den Kopf; Pupillen erweitert, Augen kleiner, grosse Lichtscheu; läuft in den finstersten Winkel des Zimmers; bringt man ihn gegen das Licht, so schliesst er die Augen, öffnet sie auch im Finstern nur theilweise wieder.

Nach 5 Minuten. Auslaufen einiger Tropfen Wasser aus dem Maule, dann ein Ruck durch den Körper, er will mit dem Kopfe gewaltsam hinter einen Schrank in's Finstere. Jammervolles Schreien, dann Rückwärtslaufen, Steifigkeit in den Beinen, dann Umfallen auf die linke Seite und allgemeine Convulsionen, die Glieder und der Unterkiefer besonders, mit viel Schaum vor dem Maule. Herzschlag 250 und darüber. Athem langsam, mühsam, rasselnd.

Nachdem die Convulsionen 5 Minuten gedauert hatten, sprang der Kater ganz munter auf.

15 Minuten lang war er ohne weitere Zeichen, ausser der Lichtscheu. Dann gab ich ihm 4 Tropfen Glonoin mit 100 Tropfen Weingeist geschüttelt. Nach 5 Minuten Speichelfluss, jämmerliches Schreien und convulsivisches in die Höhe Hüpfen auf allen vier steif gehaltenen Beinen, mit krummem Buckel, 4 Minuten lang. Dann fiel er wieder auf die linke Seite, mit allgemeinen Convulsionen, wie zuvor, Athem eben so, Schaum vor dem Maule. Der Herzschlag war abwechselnd von 10 bis 100 Schlägen in der Minute (?). Beinahe 10 Minuten nach dem letzten Hinfallen hörte das Athmen auf, der Herzschlag aber währte noch einige Minuten fort.

Noch warm geöffnet, zeigte sich die grösste Blutleere in den Hinterbeinen. Die Blase war leer. In der Nierengegend einiges Blut in den kleinen Gefässen. Das Herz ganz blutleer, die grösseren Gefässe fast leer. Die Lungen blutleer und zusammengefallen. Die Karotiden sehr aufgetrieben, aber fast leer. Der Kopf dagegen so voller Blut, dass beim geringsten Einschnitte schon viel schwarzes Blut aus den kleinsten Gefässen hervorquoll. Die Vertebralarterien strotzten von Blut. Im Hirn fand sich die grösste Blutfülle in der Medulla oblongata und im Cerebrum, weniger im Cerebellum. (Aus einem Briefe des Dr. A. Lippe. Carlisle, Decbr. 1849.)

101. Den 13. September Nachmittags 4 Uhr bei 90° Fahrenheit $^1/_{200}$. Nach einigen Minuten Hinterhauptschmerz wie vom Blutandrang, dann

Schmerz im Scheitel, der bis durch die Nacht anhielt, beim Erwachen bemerkbar.

Zeitig des Abends die Augen wie vom Schlafe zusammengezogen, er kann sie nicht offen halten. Puls beschleunigt.

102. Ein Anderer, sonst dasselbe.

Schwindel im Hinterhaupte, dann Schmerz im Scheitel, schlimmer des Abends. Puls beschleunigt.

103. Ein Anderer, sonst dasselbe.

Puls beschleunigt, Schmerz in der Stirne, schlimmer beim Schütteln, schlimmer Abends, nach dem Nachtschlafe vergangen; nach 48 St. wiederkehrend, aber gelinder. Sehr bald ein oberflächliches Athmen, keine Neigung tief zu athmen, eine halbe St. lang. — Durch Dr. A. Lippe.

104. Dr. Wg. den 14. October $^1/_{200}$. Im Sitzen Puls 68; nach 1′ 73; n. 3′ 79; n. 5′ 79; n. 6′ kalt Wasser getrunken; nach 8′ 77; n. 10′ 74; n. 12′ 69. Dabei Gefühl wie Herzbeklemmung mit Hitze über der Stirne und etwas Schweiss. — Durch Dr. Raue.

105. Fr. den 26. October $^1/_{200}$. Im Stehen Puls 88; nach 30″ 100; n. 3′ Schwindel in der Stirne; über den ganzen Leib ein seltsames schwach warmes Gefühl, mehr im Stehen, weniger im Sitzen, mit fliegender Gesichtshitze; nach 4′ 96; ein unbestimmtes Gefühl in der Kehlkopfgegend und im Kiefergelenke zum Oberkiefer hin und unter dem Kehlkopfe. Oben auf dem Scheitel ein leise beginnender, zunehmender, abnehmender und dann wieder zunehmender Schmerz, und seine Gedanken werden confus. — Durch Dr. Raue.

106. S., eine alte Wärterin, mit einem chronischen Herzleiden, litt oft an den heftigsten Kopfschmerzen in Tage lang währenden Anfällen, besonders bei feuchtem trübem Wetter. Schmerz zieht reissend vom Nacken zum Scheitel, wo er klopfend wird. Bewegung und Bücken vermehrt, Liegen mindert. Vollheitsgefühl wie von Blutandrang im Nacken, Halse und Kopfe. Nach 12 binnen 1 Stunde Kopfweh ganz verschwunden, Herzklopfen blieb. Später half es wieder nicht, aber Platina. — Dr. Raue.

107. *Andrang des Blutes nach dem Kopfe bei Schwangeren, besonders mit Gesichtsblässe, mit Sinnvergehen, mit bewusstlosem Hinsinken, zuweilen auch mit kaltem Schweisse, besonders im Gesichte. 6 oder 12 oder 30 in sehr vielen Fällen. — C. Hg.

108. Vor dem Monatlichen, oder dabei, oder beim beendigenden, oder bei nicht erscheinendem, Vollheit im Kopfe mit oder ohne Gesichts- und Augenröthe, besonders mit Klopfen, zuweilen mit den heftigsten klopfend-reissenden Schmerzen. 6, 12, 30, hilft sehr oft augenblicklich. — C. Hg.

109. Nach Kopfweh; während des Haarverschneidens Convulsionen; besonders links, mit gespreizten Fingern; 12 schien sogleich zu helfen. Nach mehren Tagen Wiederkehr ohne gespreizte Finger; Glonoin half nicht, aber Calc. Bei einem jungen Mädchen. — C. Hg.

110. Sollte dies Mittel nicht sehr wichtig sein bei drohender Eklampsie der Gebärenden? Und überhaupt wo Aderlässe bis zur Ohnmacht „indicirt“ wären? — C. Hg.

111. Eine Vollblütige hatte, seit sie menstruirt ist, Anfälle von Blutandrang nach dem Kopfe, wechselnd mit Blutandrang nach dem Herzen, mit bald blassem bald rothem Gesicht, fünf-, sechsmal täglich; dabei verlor sie das Bewusstsein und fiel hin. Nach Glonoin alle zwei Stunden wurden die Anfälle immer seltener und hörten dann auf. In einem zweiten ähnlichen Falle: Wechsel von Herzklopfen und Kopfcongestionen mit Verlust des Bewusstseins, Zuckungen und Schaum vor dem Munde half es ebenfalls. Dr. Okie nach Berichten.

112. Bei Plethorischen, wo statt des Monatlichen Kopfcongestionen kamen, vergingen die letzteren und ersteres trat wieder ein. Dr. Okie.

Heilungen durch Dr. J. R. Coxe in Philadelphia, aus Liebig's Journal 1851.

113. Frau M. J. C., 35 Jahre alt, biliös-sanguinischen Temperaments, hatte 4 Kinder und 4 Frühgeburten gehabt. Seit ihrem 15. Jahre hatte sie Anfälle von Kopfcongestionen, wogegen mehre der berühmtesten Doctoren Philadelphia's 5 Jahre lang ihre Kunst versuchten, während welcher Zeit es viel schlimmer wurde. Aderlassen, Blutegel, Schröpfen, Blasenpflaster auf den Kopf, den Bauch, den Rücken, die Handgelenke und Fussknöchel!! Dabei Neutralsalze, Rhabarber, Mercur, Sennesblätter, Manna und andere Cathartica. Bäder, heisse, kalte, Sturzbäder und Reiten. Sehr knappe Diät, während ganzer vier Jahre nichts gegessen als Reis, Rüben, Thee und geröstete Semmelscheibchen, und kalt Wasser. Alles war versucht worden während fünfjähriger Leiden, und vergebens. Dann kam sie unter homöopathische Behandlung, und in weniger als 8 Monaten war sie beinahe hergestellt. Sie hatte keine Anfälle von 1836 bis 1840, dann fing es wieder allmälig an. Aconit. 9 und Bellad. 12 halfen. Im Jahre 1849 drei heftige Anfälle, wo die vorigen Mittel halfen. Den 26. Juni 1849 hatte sie einen heftigern Anfall als jemals. Das Gesicht purpurroth, Vorderkopf und Scheitel ganz übermässig heiss. Augen vorgetreten und geröthet. Folternder Schmerz im Kopfe. Das Gehirn wie zu schwer und wie zu gross für den Schädel. Kannte Niemand, stiess ihren Mann und ihre Kinder zurück, ras'te, schrie, wollte zum Hause hinauslaufen, Karotiden und Schläfearterien pochten sichtbar heftig. Puls, der sonst 74, ist 92 und wie Draht. Nur wenig vermehrte Wärme des Leibes und der Glieder. Vormittags 10^{0} 14′ erhielt sie 3^{00}. Nach 5′ heftige Erhöhung aller Zeichen; sagt: „ihre Augen fielen heraus,“ schreit wild, legt die Hände an den Kopf und will Schnuren um den Kopf gebunden haben, springt aus dem Bette, und ehe sie kann ergriffen werden, macht sie einige Schritte und fällt; sagt: „ihre Kniee hätten versagt,“ wurde zurückgebracht in's Bett, ohne sich beschädigt zu haben. 10′ nach dem Mittel

ganz wohl, Gesicht und Kopf kühl, Augen, obschon immer noch geröthet, ohne Schmerz; Geistesfähigkeiten in Ordnung, klagt nichts, als dass sie nicht stehen könnte, wegen Schwäche der Kniegelenke. Diese Schwäche währte $1\frac{1}{4}$ Stunde. Blieb gesund bis den 16. November, hatte dann einen leichten Anfall mit kleinem hartem Puls 92 Schläge; nach Glonoin 3⁰ ohne Erhöhung, besser in 5 Minuten.

114. Deborah Gray, eine schwarze Köchin, 40 Jahre alt, Wittwe, hatte ein Kind von 15 Jahren; seit mehren Jahren Anfälle von Kopfweh und Congestionen, etwa alle 12 bis 15 Tage; die Augen waren dann besonders schmerzhaft und geröthet, sie musste sich allemal zu Bett legen; nahm ein Laxirmittel und wurde nie in weniger als 24 Stunden erleichtert. Den 21. Juli 1849 Nachmittags 4 Uhr fand ich sie auf einer Bank in der Küche liegen, ihren Kopf mit beiden Händen haltend, Gesicht und Kopf sehr heiss, Augen entzündet; arger Schwindel, so dass sie nicht aufstehen konnte; hatte den Vormittag Stuhl gehabt; Harn sehr gefärbt, mit rothem Satz und etwas schmuzig röthlich-gelblichem Schleime. Kopfweh und Schwindel hatten 1 Uhr Nachmittags angefangen, wie gewöhnlich, und seitdem fortwährend zugenommen bis zum Unerträglichen. Die Kranke stöhnte, sagte: „ihr Gesicht wolle sich zur Stirne herausdrängen, sei zu gross, wäre gewachsen." Glonoin 3⁰. Binnen 6′ entschiedene Erhöhung, nach 10′ wohl. Hatte 14 Wochen keinen Anfall. Am 6. November leichter Anfall. Glonoin 6⁰⁰ in 4 Unzen Wasser, einen Theelöffel, und wenn es nicht vorbei wäre, in einer halben Stunde einen zweiten. Sie berichtete den andern Tag, dass sie nichts weiter genommen hätte, sie wäre in 15′ gesund geworden.

115. S. A. C., ein Mädchen von acht Jahren, biliös-nervösem Temperaments, auffahrend; gesund, nur manchmal Nasenbluten, etwa drei- bis viermal des Jahres, hellrothen Blutes, mit Kopfschmerz und leichtem Schwindel. Hat manchmal Vollheit im Kopfe; es hindert aber nicht am Spielen, und sie achtet es kaum. Im letzten Jahre ein paar Mal leichtes Herzklopfen. Den 7. October heftiges Kopfweh, Gesicht roth, Auge entzündet, Puls 104, voll und gespannt. Glonoin 9⁰ ohne Erfolg. Nach einer Stunde noch dasselbe. Gab Acon. und Bellad. Alles vorbei in 6 Stunden. Nach 3 Wochen ein ähnlicher Anfall; der Puls aber nur 92 und nicht voll. Glonoin 12⁰⁰. Sieben Minuten lang Erhöhung, nach 13′ wohl.

116. L. S., ein Knabe von 12 Jahren. Biliös-nervöses, etwas lymphatisches Temperament. Ausser heftigen Croupanfällen und einer Hirnentzündung im vierten Jahre, nicht krank gewesen. Den 2. November hatte er mehre Stunden im Freien mit seinen Kameraden gespielt, durch Springen und Balgen sich sehr erhitzt und in Schweiss gebracht. Zwei Stunden nachher befiel ihn heftiges Kopfweh — was er früher nie hatte, — dabei rothes Gesicht, heisser Kopf, Puls 106, voll und stark. Temporalarterien und Karotiden schlugen heftig, Augen entzündet und etwas hervorgetreten, konnte nicht aufrecht sitzen, hielt die Hände gepresst auf den Vorderkopf

und sagte: „der Kopf sei grösser als sonst, und als risse etwas die Augen heraus.“ Glonoin 12⁰. 8′ leichte Erhöhung, nach 17′ ganz wohl.

117. B. M. H., ein 32jähriger, grosser, voll ausgebildeter Mann, biliös-sanguinischen Temperaments. Gesund seit seinem 20sten Jahre, hatte kein Kopfweh seit 1838, und seit 5 bis 6 Jahren keine Arznei genommen. Den 12. November nach Uebererhitzung erkältete er sich durch Stehen im Zuge ohne Rock, hatte dann eine grosse Menge kalt Wasser getrunken, mehre Fussbäder genommen von heissem Salzwasser, dann 24 Stunden gar nichts gegessen. Den 14. Nov. fand ich ihn klagend über heftiges Kopfweh, Gesicht roth und heiss, der ganze Kopf überaus heiss, Augen sehr geröthet, mit wildem Ausdruck; Schlottern der Kniee und Schenkel; dann und wann bemerkliches Fippern in den Handgelenken und Händen; Puls 86, voll und gespannt. Glon. 9^{00}; 10′ lang geringe Erhöhung, nach 26′ wohl. Den ganzen andern Tag beschwerte er sich über Schwäche in den Knie- und Handgelenken, sagte: „er habe die Arznei gefühlt, wie sie in alle Theile des Hirns gezogen wäre, als springe es von einem Platz auf den andern; habe einen Stich in die rechte Schläfe sogleich gefühlt und später einen im Wirbel.“ Er behauptet; er habe nach 1′ die Wirkung der Arznei gefühlt und fortwährend, bis er wohl gewesen sei.

118. Bei leichter Lähmung des Hörnerven habe ich gute Wirkung davon gesehen. — Cox.

119. Heftig klopfender Schmerz in der Stirne, der nach der Nase herunter geht und die Lider zusammenzieht. An Gesunden. Schiek.

*Williamson.

120. So will ich denn endlich die Sammlung abschliessen. Ich habe gegeben ohne Wahl, was mir geboten wurde, und in derselben Folge. Fast alle diese Versuche sind nur als vorbereitende anzusehen. Nun erst wissen wir, wie sie gemacht werden sollten. Ich hoffe. wir werden bald bessere Versuchreihen bekommen; möge das Gegenwärtige anregend wirken.

Man kann fragen, warum ich selber nur einen einzigen Versuch mittheilte? (63.) Weil ich, dem Geruche des Glonoin ausgesetzt, schon beim Austheilen der Körnchen an Andere Kopfweh bekam und gegen dieses oft Kaffee trank, bis dieser nichts mehr half und die Empfindlichkeit gegen das Mittel eher zunahm. Ich hatte eine Menge Zeichen gesammelt, habe sie aber weggelassen, als zu wenig sicher. Wenn man sich irgend einem schädlich wirkenden Stoffe wiederholt aussetzt, so wirkt er immer zunehmend schädlicher. Die herrschende Ansicht von der Gewöhnung ist ganz falsch. Was einmal wirkt, muss immer wirken, aber die fortgesetzte Wirkung kann allmälig eine andere werden, eine weniger bemerkbare. Es entsteht dann immer eine bleibende chronische und endlich organische Abänderung, der die wiederholten

Gaben dann stets neue Nahrung zuführen. Zu oft wiederholte Versuche mit Glonoin würden ein organisches Hirnleiden erzeugen.

Der von mir mitgetheilte Versuch wurde einzig angestellt, um zu ersehen, welchen Einfluss das Athmen auf den Kopfschmerz habe. Es wäre gut, wenn wir mehr solche Versuche hätten.

Auch fehlt es noch an Versuchen, bei denen der Puls nach einer einzigen Gabe ununterbrochen gezählt würde, je länger je besser, um zu erfahren, wie bald sich die anfängliche Vermehrung entweder verliert oder unter die Normalzahl mindert, und, ob ohne erneute Ursachen der Puls später auf's Neue beschleunigt wird.

Endlich sollten mehr Versuche wie Nr. 51. . . angestellt werden, um den Einfluss der Stellungen genau kennen zu lernen. Bekanntlich vermehren sich die Pulsschläge im Stehen, ja schon im Aufrichten; Glonoin scheint hierbei den Puls beweglicher zu machen.

Da Gehen die Beschwerden mindert, und umgekehrt ein durch Gehen beschleunigter Puls durch kleine Gaben schnell zur Norm zurückgeführt wird, so sollten darüber sehr viele Versuche angestellt werden. Es gibt eine der schönsten Erklärungen und Erläuterungen unseres Heilgesetzes und beweist, wie viele anderen Mittel, dass die Aehnlichkeit zwar nothwendig ist, aber noch nothwendiger im Gegensatz. Nur das Gleich-Gegen heilt. Wir wissen, dass, wenn Gehen den Puls beschleunigt, so ist es durch einen grössern Blutandrang nach der Peripherie, besonders den Muskeln. Wir wissen, dass Glonoin ganz bestimmt einen Blutandrang nach Hirn und Herz macht. In beiden Fällen folgt eine Beschleunigung des Pulses vielleicht nur durch die Minderung der Blutmasse, welche im Umlauf bleibt, wahrscheinlich auch durch gesteigerte Innervation. Hier haben wir ein Gleiches und ein Gegen, wie es immer stattfinden muss, wenn irgend ein Mittel irgend ein Leiden heilen oder doch lindern soll, d. h. wenn es abweichende, innere Bewegungen aufheben soll, oder neutralisiren, oder ausgleichen, mit anderen Worten, gewisse Wellen ebenen soll.

Meine Ansicht über den Blutandrang überhaupt und den durch Glonoin insbesondere, will ich demnächst in einem folgenden Hefte geben, da ich es ohne Voraussetzungen, die hier zu weit führen würden, nicht gehörig deutlich machen kann.

Die nun folgende Uebersicht aller einzelnen Zeichen nach Ort, Art, Bedingung und Verbindung wird Jedem, der sie mit Verstand zu lesen weiss, ein sehr oft brauchbares Bild geben. Beim Ueberlesen solcher Einzelheiten scheinen aber Viele den Verstand zu verlieren. Es gilt freilich Sibi res, und nicht Se rebus, auch hier. Wer sich in den Dingern verkrümelt, hat es noch nicht weg. Alle diese Einzelheiten sind nur Punkte und Linien; wer sie mit Verstand übersieht, bekommt ein Bild. Der Vortheil solcher Strichesammlungen ist: Jeder kann sich das Bild so klar machen, als Uebung, Kenntnisse und Vergleichungen ihn dazu befähigen. Stellt

aber Einer seines hin, so verschiebt er dadurch leicht die anderen, oder erschwert doch die unabhängige eigenthümliche Auffassung. Es ist, mit Hamann zu reden, ein Hebräisch ohne Punkte; man muss beim Lesen die Punkte zusetzen. Anfangs ist solch ein Lesen schwierig, aber das ist nur Schein; es lernt sich noch viel eher, als das Geigenspielen, und kommt mehr dabei heraus. Wer dergleichen ohne Weiteres als unsinnig oder unwissenschaftlich verwirft, macht sich's freilich sehr bequem und kann's nicht lernen.

Uebersicht nach den Zahlen.

1. Morris Davis. . . . $^1/_{20}$.
2. Derselbe. $^1/_{10}$.
3. Dr. Jeanes. . . . $^1/_{30}$.
4. Samuel J. $^1/_{30}$.
5. W. P. W. $^1/_{300}$.
6. E. P. $^1/_{20}$.
7. J. Fr. $^1/_{20}$.
8. 9. M. Davis. $^1/_{20}$.
10. Derselbe an einem Kater. 5 Tropfen in Weingeist.
11. Dr. Zumbrock. Vom Geruche.
12. Derselbe. $^1/_{300}$,
13. Vom Geruche der Potenz C in Weingeist.
14. W. K. $^1/_{10}$.
15. Dr. Riehle. $^1/_{10}$.
16. Dr. Hauk. $^1/_{10}$.
17. „ „ $^1/_{10}$.
18. Dr. Whitey. $^1/_{20}$.
19. Ein Frosch. 6 Tropfen, dann 5 Tropfen.

*20. Dr. Jeanes. C.

21. Dr. Williamson. $^1/_{150}$, $^1/_{30}$.
22. Dr. G. E. Davis. $^1/_{100}$, $^1/_{50}$.
23. Dr. L. G. Vinal. $^1/_{300}$, $^7/_{300}$.
24. J. B. Castle. . $^1/_{100}$, $^1/_{100}$.
25. O. $^1/_{250}$.
26. G. E, ... $^1/_{30}$.
27. Dr. S. $^1/_{20}$.
28. Dr. Zumbrock. . . $^1/_{30}$.
29. G. E. , $^1/_{25}$.
30. Dr. Riehle. . . . $^1/_{50}$.
31. Rr. . $^1/_{500}$, $^1/_{250}$, $^1/_{150}$.
32. Apotheker N. $^1/_{200}$.
33. Dr. Schiek. $^1/_{100}$, $^1/_{250}$, $^1/_{250}$.
34. L. . . . $^1/_{100}$, $^1/_{250}$, $^1/_{250}$.
35. Dr. W. P. Esry. $^1/_{200}$, $^1/_{100}$.
36. C. G. S. $^1/_{200}$.
37. „ „ $^1/_{100}$.
38. J. R. S. $^1/_{200}$.
39. „ „ $^1/_{100}$.
40. Dr. H. Smith. $^1/_{500}$, $^1/_{250}$.
41. „ „ „ $^1/_{200}$.
42. „ „ „ $^1/_{150}$.
43. Dr. Gardiner sen. $^1/_{250}$, $^1/_{250}$.
44. Dr. Brink. $^1/_{250}$.
45. N. N. $^1/_{250}$.
46. Eine Frau. . . . $^1/_{250}$.
47. Ein Arbeiter. . . . $^1/_{125}$.
48. Dr. Riehle. . . . $^1/_{50}$.
49. Dr. Neidhard. . . . , $^1/_{5000}$.
50. Dr. Little, an 9 Personen. $^1/_{250}$.
51. Dr. M. J. Rhees. . $^1/_{125}$.
52. „ „ „ „ . $^1/_{60}$, $^1/_{60}$.
53. „ „ „ „ $^1/_{50}$.
54. Dr. Zumbrock. Vom Bereiten.

*55. Dr. Vinal. C.

*56. „ „ B.

57. Dr. Rhees. . . $^1/_{250}$ $^1/_{125}$.
58. Dr. Little. $^1/_{250}$.
59. H. Hupfeld, an 20 Pers. $^1/_{1000}$.
60. Dr. Small, mehre Personen. $^1/_{200}$, $^1/_{300}$, 6.
61. Dr. Davis Jackson, dreimal $^1/_3$ Tropfen der Weingeistlösung, dann einen ganzen Tropfen.
62. Derselbe an einer Katze. $^1/_2$ Tr. 3 Tr.
63. C. Hg. . . . 10 mal $^1/_{500}$.
64. Dr. Raue. $^1/_{50}$.
65. Dr. Lippe. . $^1/_{250}$, $^1/_{160}$.

66. Dr. Lippe. . . . $^1/_{50}$.
67. „ „ S. B. . . $^1/_{50}$.
68. „ „ K. . . . $^1/_{50}$.
69. „ „ M. L. . . $^1/_{50}$.
70. „ „ R. . . . $^1/_{50}$.
71. „ „ 1 Tr. 3. Potenz.
72. „ „ Bemerkung wegen Weintrinken.
73. Dr. Schiek. . . $^1/_{125}$.
74. „ „ $^1/_{160}$.
75. „ „ an e. Mädchen. $^1/_{250}$.
76. „ „ . . $^1/_{250}$, $^1/_{100}$.
77. „ „ an einer Frau. $^1/_{160}$.
78. „ „ sehr oft. . $^1/_{130}$.
79. „ „ Bemerkung.
80. Dr. Zumbrock, Glonoinmesser.
81. J. W. $^1/_{250}$.
82. J. Wh. $^1/_{50}$.
83. Aus einem Briefe. . $^1/_{1000}$.
84. Dr. Okie. . . . $^1/_{100}$.
85. „ „ an Frau St. $^1/_{200}$.
86. „ „ an derselben. $^1/_{250}$.
87. „ „ M. R. . . $^1/_{250}$.
88. „ „ W. D. . . $^1/_{250}$.
89. Weggefallen.
90. Apotheker Johns. Vom Bereiten.
91. Sein Stösser. Desgleichen.
92. Dr. Geist. Vom Riechen.
93. „ „ $^1/_{100}$ in Weingeist.
*94. „ „ Kopfweh.
*95. Caroll Dunham. Vom Riechen. 2.
96. N. N. $^1/_{50}$.
*97. Dr. Campos. . . $^3/_{5000}$.
*98. C. Hg. 12.
99. Waage. $^1/_{50}$*
100. Dr. Lippe an einem Kater. 2 Tr., 4 Tr.; 10 Tr. mit 100 Weingeist; 4 Tr. mit 100 Weingeist.
101. 102. 103. Derselbe. $^1/_{200}$.
104. Dr. Raue durch Wg. $^1/_{200}$.
105. „ „ durch Fr. $^1/_{200}$.
*106. „ „ 12.
*107. *108. *109. 110. C. Hg. 6. 12. 30.
*111. *112. Dr. Okie.
*113. Dr. Coxe, 3. *114. 3. *115. 9. 12. *116. 12. *117. *118. 9.
119. Schiek. * Williamson.
120. Schlusswort.

Nach der Gabenverschiedenheit.

Vom Bereiten und Riechen: 11. 13. 54. 90. 91. 92. 95.

Weingeistlösung.

10. 13. 20. 61. 71. 93. 106 — 119.

Wasserlösung. 80.

20 Tropfen, Kater 100. †.
11 Tropfen, Frosch 19. †.
5 Tropfen, Kater 10. —
$3^1/_2$ Tropfen, Katze 62. †.

2 Tropfen. Dr. Jackson. 61.

Die Gaben in Decimalen.

0,1 — 2. 14—17. 65.	0,008 — 43. 47. 73.
0,05 — 1. 6—9. 18. 27.	0,007 — 78.
0,04 — 21. 29.	0,006 — 40. 42. 74. 77.
0,0333 — 3. 4. 26. 28.	0,005 — 32. 35. 36. 38. 41. 60. 85. 101—105.
0,03 — 22.	0,004 — 25. 44—46. 50. 75. 81. 86—89.
0,025 — 65.	0,001 — 59. 83.
0,02 — 24. 30. 48. 63. 64. 66—70. 82. 96. 99.	0,0006 — 97.
0,0166 — 23.	0,0002 — 49.
0,0123 — 31. 33. 34. 76.	0,0001 — 71. 95.
0,01 — 35. 37. 39. 71. 84. 93.	

Potenzen in der Centesimalscala.

3. — 71. 113. 114.	12. — 98. 106. 107—109. 115. 116.
6. — 60. 107—109.	30. — 107—109.
9. — 115. 117.	

Potenzen nach Jeanes.

B. 56.
C. 13. 20. 55.

Nach den Namen der Berichterstatter.

Brink, 44.
Campos, *97.
Castle, 24.
Coxe, *113—118.
Morris Davis, 1. 2. (8. 9.) 10.
G. F. Davis, 22.
C. Dunham, 95.
Esry, 35. 39.
Gardiner, 43.
Geist, 92—94.
Hauk, 16. 17.
Hg., 63. (13. 14. 19. 25—27. 29. 81. 82. *98. *107—110. 120.
H. Hupfeld, 59.
Jackson, 61. 62.
Jeanes, 3. (4. 5. 6. 7.) *20.
Johns, 90. 91.
Lippe, 65—72. 100—103.
Little, 50. an 9 P. 58.
N. N. 83. 96.
Neidhard, 49.
Okie, 84—89. *111. *112.
Raue, 64. 104—106.
Rhees, 51—53. 57.
Riehle, 15. 30. 48.
Schiek, 31—34. 45—47. 79. 119.
Small, 60.
F. Smith, 40—42.
Vinal, 23. *55. 56.
Waage, 99.*
Whitey, 18.
Williamson, 21.
Zumbrock, 11. 12. 28. 54. 80.

Heilungen: 20. 55. 56. 94. 95. 97. 98. 99. 106—112. 113—119.

Versuche an Thieren: Katzen, 10. 62. 100. Frosch, 19.

Vergleichende Uebersicht der Zeichen

nach Ort, Art, Bedingung und Verbindung.

Anmerk. Die Zahlen verweisen auf die Versuche, Nachträge sind mit Buchstaben bezeichnet: Sch. Schiek. C. Hg. u. A.

Gemüth.

. Angst nach 7 Minuten, 68; bei Kopfweh, 28.

. Furcht und Schrecken, 81.

. Grosse Furcht bei dem Gefühle, als wäre die Brust wie zusammengeschraubt, 74; beim Gefühle, als wäre der Hals angeschwollen, 77.

. Als stände ihm Schlimmes bevor, bei Brustempfindungen, 43.

5. Unruhiges Gefühl, vom Magen aus, 7.

. Alte Beleidigungen kamen ihm in's Gedächtniss (d. 2. T.). er dachte stets an Personen, die ihn beleidigt hatten, mit dem Entschlusse, sein Betragen zu rechtfertigen, 21.

Anm. Entspricht dem, was leiblich sich zeigte. *20. C. Hg.

Geist.

. Ungewöhnlich lebhaft und gesprächig, grosser Gedanken zufluss und Neigung zum Scherz 3, 4 St. lang, 23.

. Als er (nach dem Kopfweh) durch die Strassen nach Hause ging, kamen ihm alle Dinge fremdartig vor, nicht so wohlbekannt wie sonst, alle paar Augenblicke musste er sich umsehen, ob er auch in der rechten Strasse sei; es schien ihm, als ob die Häuser nicht recht gestellt wären. Auf einem Wege, den er seit Jahren täglich wenigstens viermal zurücklegt, 2.

. Seltsames Gefühl im Kinne; es fühlte, als ob es verlängert würde bis herunter zu den Knieen; er musste immer wieder mit der Hand nach dem Kinne fahren, um sich zu überzeugen, dass es nicht so sei. Hatte das Kinn vor 20 Jahren bei einem Falle darauf bedeutend erschüttert und verletzt, nach 2 Min. 5. Vergl. 22. 59. 77 und auch 2.

10\. Der Körper schien ihm vollkommen eingeschlafen zu sein, während der Geist noch wachte. Dieser nimmt sich vor: krumme, gezackte, leblose, vor den geschlossenen Augen erscheinende Gegenstände den nächsten Morgen als Symptome anzumerken und versucht, ob er noch Gewalt über den Körper habe, will ihn aufrichten, doch vergebens; er scheint gleichsam einzuschrumpfen, bis zum völligen Einschlafen, 29.

. Als die Wirkung, welche sie genau beschrieb, nach 5 Min. nachlässt, war es ihr, als erwache sie aus einem Traume, sie bewegte ihre Arme wie ein aus dem Traume Erwachender, **46.**

. Als sollte er den Verstand darüber verlieren, solcher Andrang nach dem Hinterkopfe, **80.**

. Kopfweh so heftig, dass er nicht einmal daran denken kann, Gegenmittel zu nehmen, 90.

. Seine Gedanken werden confus bei Schmerz im Scheitel, **105.**

15\. *Kannte Niemand, stiess ihren Mann und ihre Kinder zurück, ras'te, schrie, wollte zum Hause hinauslaufen, springt aus dem Bette, fällt, weil die Knie versagen, **113.**

. Er fühlt sehr angegriffen, grosse Neigung zum Schlafen; unfähig zu studiren; *stumpf beim Denken*, sogar beim Schreiben vergehen ihm die Gedanken, den 2. Tag, **24.**

. *Maulfaul, wollte kaum Antwort geben, 97.

. Schweres Besinnen auf die phrenologischen Ausdrücke, die ihm sonst sehr geläufig sind, 21.

. Der Nachhauseweg schien ihm dreimal so lang, 2. meint, sein Kinn sei länger, 5. sein Hals geschwollen, 77.

20\. Neigung die Stirne zu reiben. Sch.

. *Sinne vergehen und bewusstloses Hinsinken, mit Blutandrang nach dem Kopfe, bei Schwangern, **107.**

. *Bewusstloses Hinsinken bei Blutandrang, wechselnd nach dem Kopfe oder dem Herzen, **111.**

Schwindel.

. Nachmittags nach dem Aussteigen aus dem Wagen (im Umdrehen) bekam er einen so plötzlichen und heftigen Schwindel, dass er würde hingestürzt sein, wenn er sich nicht hätte sogleich an einem Baume anhalten können, **43.**

. Schwindel in der Stirne, **105.**

25\. Schwindel im Hinterhaupte, dann Schmerz im Scheitel, **102.**

. Schwindelig und ohnmächtig, vor der Uebelkeit, **7.**
. Schwindel, wenn er den Kopf zurückwirft, **5.** beim Kopfschütteln, **84.**
. *Duseligkeit und Schwindel nach Bücken, **56.**
. *Schwindel bei Kopfweh, **55. 56.**, so dass sie nicht aufstehen kann, **114.**
30. Art Schwindel beim Treten in's Freie, ein taumelnder Gang wie nach einer Seereise, **99.**
. Taumelig und torkelig, wie man, nach Fahren in einem Boote auf's Land gestiegen, erst geht; musste sich legen, duselt ein; geweckt, troff er vom Schweisse, an einem kühlen Tage. Sch.

Eingenommenheit.

. Eingenommenheit im Vorderkopfe links, besonders an beiden Seiten des Kopfes, und Gesichthitze, **63.**
. Befangenheit des Kopfes und dann Schläfeklopfen, **14.**
. Art vorübergehender Trunkenheit, gefolgt durch eine Art Blindheit, **83.**
35. Dumpfes Gefühl im Kopfe wie nach einem Bierrausche, **27.**

Schwere.

. Schwere im Kopfe, **49.** besonders in der Stirne, **27.**
. Beim Kopfweh ein duseliges dummes Gefühl, als wäre der Kopf zu schwer, **17.**
. Schweregefühl des Kopfes, **42. 65.**
. Schweregefühl im Kopfe, kann den Kopf kaum aufrecht erhalten, **59.**
40. Der Kopfschmerz erstreckt sich durch den ganzen Kopf mit einem Gefühl von Schwere, nach 4 Min. **3.**
. Dumpf schwerer Schmerz über den Augen; Gewicht über den Augen nach den Schläfen hin, **6.**
. Von der Mitte des Kopfes bis an die Ohren wie ein Gewicht, **69.**

Dumpfer Schmerz.

. Sehr kleine Mengen auf die Zunge gebracht erzeugen ein mehre Stunden währendes Kopfweh. Diese Wirkung wurde durch mehre Personen in meinem Laboratorium erfahren und ich selber habe es mehre Male gefühlt. A. Sobrero.

Bayerische Staatsbibliothek München

. Kopfweh; schmerzliche Eingenommenheit, links oben vorn; Schütteln ohne Einfluss, 63.

45. Gefühl im Kopfe, wie wenn er zu viel gegessen hat, 70.

. Nach noch 19 Stunden dumpfes Kopfweh, 23. nach zwei Stunden noch, 27.

. Dumpfer Schmerz in der Stirne, schlimmer durch Schütteln, 60.

. Dumpfer Schmerz über die Stirn herüber bei Klopfen in der Schläfe, 7.

. Dumpfes Wehthun in der Stirne über den Augen, 59.

50. Die Wirkung endet mit einem dumpfen Kopfweh über den Augen, welches im Schlafe verging, 7.

. Dumpfes Wehthun in der Stirne über dem rechten Augenhöhlenrande, nach 23 Min., vergeht nach 3 Min. 53.

. Dumpfer Schmerz in der Schläfe, 68.

. Dumpfes Wehthun quer über die Stirne und in den Schläfen, nach 11 Min. 52.

. Dumpfes Kopfweh über den ganzen Oberkopf, und besonders im Hinterkopfe, 22.

55. Dumpfer verwirrender Schmerz auf dem Scheitel und Mattigkeit, 52.

. Dumpfer Schmerz auf dem Scheitel in der Gegend der vordern Fontanelle, 51.

. Dumpfer Schmerz in Stirne und Hinterhaupt, wie nach einem Rausche, 65.

. Dumpfe Schwere im Kopfe ohne Klopfen und ohne Pulsbeschleunigung, mit stetem warmem Schweisse an der Stirne, bei sonst kühler Haut. Sch.

Drücken und **Pressen.**

. Allmälig zunehmendes Drücken von der Stirne nach dem Scheitel zu, als wenn eine Flüssigkeit von der Nasenwurzel nach oben und hinten mit einer immer zunehmenden Kraft durch den Sinus longitudinalis gepresst würde. Dieses Drücken wird so arg, dass ihm unter grosser Angst und Gesichtsröthe ein allgemeiner Schweiss ausbricht, 28.

60. Dumpfes Pressen von unten nach oben in Stirne und Scheitel, Vormitt. d. 2. Tg. 28.

. Pressen in der Stirne von unten nach oben, so stark, dass er den Kopf stützen muss, 5 Min. lang (nach 20 Min.) 26.

. Schmerz im Vorderkopfe, pressend drückend in beiden

Schläfen, besonders in der linken, wie ein Herausdrücken, auch nach beiden Augen zu, dabei Kreuzschmerz; besserte sich nach dem Zuhausekommen und Abendessen. Schlimmer nach dem Zubettelegen mit Uebelkeit und dünnem Stuhl, 93.

Druck in der Stirne, nach 4′ 26., nach 1′ 28.]

. Drückend Kopfweh über den Augen und empfindlich Wehthun in den Schläfen; bei Druck auf die Schläfen wird es ihm nebelig vor den Augen. Hielt den ganzen Tag an. Sch.

65. Drücken in der linken Schläfe; nach 20′ 28.

. Gefühl von Pressen in den Schläfen, welches sich mehr nach der Mitte des Hirns hinzog und da einen wogend sich bewegenden dumpfen Schmerz machte und zugleich ein Hinauspressen nach oben mit fein stechendem Schmerz aussen am Schädel über der linken Schläfe, 92.

. Schweres Pressen im Kopfe, 68.

. Hinauspressen nach oben von der Mitte aus, 92.

. Drücken in den Schläfen (n. 2, 3′) etwa 5, 6′ während, 16.

70. Pressender Schmerz von innen nach aussen in beiden Schläfen, 32.

. Sehr bald nach dem Einnehmen ein dumpfes Wehthun im Vorderkopfe und einige Augenblicke später ein pressender Schmerz von innen nach aussen in beiden Schläfen; diese Schmerzen nahmen zu bis zu einem sehr heftigen Grade. Im Vorderkopfe schien es einige Secunden lang pulsirend zu sein, 32.

. Spannung im Kopfe und Halse bis hinauf hinter die Ohren, wie dumpfer Druck, als drückte das Blut; noch nach 10′ 64.

. Im Hinterkopfe ein Andrang, wie Pressen, als sollte er den Verstand darüber verlieren, 80.

. Sehr bald nach dem Einnehmen klagte er über Druck wie von einem grossen Gewichte auf dem Gehirn, 7.

75. Kopfweh: Ein Drücken ganz oben im Scheitel, als wenn es da zu enge wäre, auch Etwas quer über den Augen, wobei er jeden Pulsschlag im Kopfe fühlt. Schlimmer beim Bewegen, besonders des Kopfes, besser in Ruhe, vergehend im Freien, 11.

. Drücken im Kopfe n. 2′ 29., n. 60′ 26.

Bayerische Staatsbibliothek München

. Nur wenig Druck im Kopfe n. 6′, nachdem der Puls wieder normal war, **26.**
. Drücken im Kopfe, schlimmer beim Schütteln und bei jeder Bewegung, im Freien beginnend, im Zimmer fortdauernd und erst beim abermaligen Ausgehen nach mehren Stunden verschwindend, **29.**
. Gefühl als würde der Kopf durch ein Band zusammengepresst, mit grosser Vollheit des Kopfes und allgemeiner Wärme des Körpers, **73.**
80. Gefühl von Steifheit im Kopfe und Halse, **64.**
. Eine Art Schwellen im Kopfe, es ist als ob Etwas das Gehirn nach allen Richtungen ausdehnte, **66.**
. Zum Zerspringen, in der Stirne, **65. 90.**, hält den Kopf, **3. 113. 114. 116.**
. Gefühl wie Anschwellen im Kopfe, mit starkem Klopfen, schlimmer beim Bücken; das Klopfen ist schlimmer auf der linken Seite; der Kopf fühlt schwer, **42.**
. Sogleich Gefühl als wäre der Kopf zu gross, **49.**
85. Gefühl als wäre die Hirnschale zu eng, **50.**
. *Das Gehirn wie zu schwer und wie zu gross für den Schädel bei Kopfschmerz bis zum Rasen, **113.**
. *Das Gehirn sei zu gross, sei gewachsen, wolle sich zur Stirne herausdrängen, **114.**
. *Sagt der Kopf sei grösser als sonst, **116.**
. Das Gehirn fühlt als wäre es kleiner als die Schädelhöhle, **22.**
90. Im rechten Vorderkopfe scheint sich beim Schütteln das Gehirn zu bewegen, **28.**
. Als ob sich Etwas im Kopfe beim Schütteln bewege, **54.**
. Wellenförmiges Hinaufbewegen im Kopfe, **54.**
. Wenn sie den Kopf schüttelt, ist es ihr als bewege sich Etwas im Kopfe und stiesse gegen den Schädel, **85.**
. W o g e n d s i c h b e w e g e n d e r d u m p f e r S c h m e r z in der Mitte des Hirns, **92.** Vgl. Bewegung im Hirn, unten.
95. *Kopfschmerz oben auf dem Scheitel und Wirbel, wie Wellen sich heben und sinken, ganz entsetzlich, so dass sie nach dem Tode seufzt, dabei Puls klein und schwach. Nach Kali bichrom., **98.**

Vollheit.

. Unangenehmes Vollheitsgefühl im Vorderkopfe, **61.**
. Vollheitsgefühl in der Stirne, rechts, **21.**

Bayerische Staatsbibliothek München

. Nur leichtes Vollheitsgefühl in der Schläfegegend mit Klopfen n. 3′; n. 10′ auf die Schläfe beschränkt; n. 15′ nur leicht, **40.**

. Beim Nachlassen der Kopfschmerzen blieb eine rauschende Empfindung, wie Vollheit, in der Schläfe zurück, n. 5′ **53.**

100. Abends im Concerte bemerkte er, dass er Kopfweh hatte, woran er sonst nie zu leiden hat; er fühlt den ganzen Abend eine Vollheit im Scheitel und ein Klopfen in den Schläfen. Beim Nachhausegehen verlor sich's, **1.** Vergl. 2. 8. 9 u. a.

. Schmerz und Vollheit auf dem Scheitel in der Gegend der vordern Fontanelle, **53.**

. Vollheitsgefühl auf dem Scheitel, **57.**

. Drückende Vollheit im Hinterkopfe, mehr seitlich, noch nach mehren Stunden, **63.**

. Vollheit im Hinterhaupte, **68.**

105. Vollheit im Kopfe, **51. 68. 73. 74**; n. 1′ währt 12′ **48**; n. 3′ **30. 70**; n. 40′ allein bleibend, **53.**

. Dumpfe Vollheit im Kopfe, **70.**

. Vollheit im Kopfe und Klopfen, ohne Schmerz, **82.** und schmerzlich Klopfen, **15. 41. 51.**

. Vollheit im Kopfe bei allgemeiner Hitze, **69.**

. Vollheitsgefühl im Kopfe, hier und da schlimmer, die Stelle wechselnd, **63.**

110. Kopf eingenommen, wie voll, ebenso das Gesicht heiss und voll, **63.**

. Leichtes Kopfweh mit Vollheitsgefühl im Kopfe n. 4′ **36.**

. Vollheit im Kopfe, wobei er den Pulsschlag im Kopfe fühlt, besonders in den Schläfen, so dass er die Schläge zählen konnte, **15.**

. *Legt die Hände an den Kopf, will Schnuren herumgebunden haben, **113.**

. Hält den Kopf mit beiden Händen, **3. *114.**

. Presst die Hände auf den Vorderkopf, ***116.**

Blutandrang.

115. Vollheit im Kopfe, als wäre alles Blut nach dem Kopfe gestiegen; sehr unangenehmes Gefühl, aber ohne Kopfweh, **38.**

. Blutandrang nach dem Kopfe, bei Kopfweh, **37.**

. Heftiger Blutandrang nach dem Kopfe, mit Schmerzen darin; n. 2′ 39.
. Heftiges Kopfweh und Blutandrang nach dem Kopfe; n. 4′ 37.
. Blutandrang nach dem Kopfe und Schläfeklopfen, 2.
120. Vollheitsempfindung im Kopfe mit Klopfen, mehrestens im obern Theile der Stirne, 40.
. Hinterhauptschmerz wie von Blutandrang, 101.
. Sie fühlt, dass die Vollheit vom Blute kommt, 69.
. Als stiege das Blut nach dem Kopfe, 81.
. Blutandrang nach Kopf und Brust, mit Uebelkeit, 83.
125. *Fliegende Hitze und Blutandrang nach dem Kopfe, 95.
. *Blutandrang nach dem Kopfe bei Schwangern mit Gesichtsblässe, Sinnevergehen, bewusstlosem Hinsinken, kaltem Schweisse, 107.
. *Vollheit im Kopfe (mit Gesichts- und Augenröthe), besonders mit Klopfen im Kopfe; vor, bei, nach oder statt des Monatlichen, 108.
. *Blutandrang nach dem Kopfe, wechselt mit Blutandrang nach dem Herzen, 111.
. *Kopfcongestionen, statt des Monatlichen, 112.

Klopfen.

130. Heftig wuchtendes Schlagen im Kopfe von hinten nach vorn, als wollte es Alles aus der Stirne herausschlagen. Nicht so oft wie die Pulsschläge, 90.
. Klopfen im Kopfe, mehrestens in der Stirne, und vermehrt bei jeder Bewegung des Kopfes, 87.
. Klopfen im ganzen Kopfe, besonders in den Schläfen und über den Augen, mit einer ungeheuern Hitze im Kopfe. Bei Bewegung ärger, beim Stillsitzen und im Liegen besser, auch beim Draufdrücken erleichtert, 17.
. Wellenförmiger Schmerz vom rechten Vorderkopfe nach dem linken hinziehend und dann über den ganzen Kopf, 49.
. Pulsiren im Vorderkopfe, 32. 66.
135. Schmerzliches Klopfen im Kopfe, besonders in der Stirne nach 3′ 52.
. Heftig klopfender Schmerz in der Stirne, der nach der Nase heruntergeht und die Lider zusammenzieht. An Gesunden. Sch. *Williamson.
. Heftiges Klopfen in der Stirne und ein starkes Pulsiren, als ginge es von Schläfe zu Schläfe, 31.

. Klopfen besonders in der Stirne, **52.**, in der linken Stirnhälfte, **21.**
. Schmerzhaftes Pulsiren von der Stirne bis in den Scheitel nach 2½' **28.**
140. Klopfen in Stirne und Schläfe n. 6', 2' lang, **29.**
. Dumpfer klopfender Schmerz in der Stirne, der Nasenwurzel und den Schläfen, **52.**
. Heftig klopfender Schmerz in den Schläfen; ein ärgerer Schmerz als er jemals hatte, **81.**
. Befangenheit des Kopfes noch vor 2', nachher ein Drücken und Klopfen in den Schläfen, **14.**
. Sein Gesicht wurde roth, seine Schläfen klopften, der Puls stieg von 80 auf 112 Schläge, er fühlte eine Schwere wie ein Gewicht über den Augen, von wo sich's nach den Schläfen zog; er fing an zu gähnen und gähnte jeden Augenblick und fühlte schläfrig. Kopfschütteln griff den Kopf an. (Nach 1 bis 2'.) Mehre Stunden fortwährend und mit einem dumpfen schweren Schmerze über den Augen endend, **6.**
145. Bald nach dem Einnehmen ein Pochen in beiden Schläfen und ein ganz besonderer Kopfschmerz in der Stirnmitte, als tröpfelte innerlich warmes Wasser herab, **33.**
. Nach 10 bis 20' fing ein Klopfen in den Schläfen an, und ein Andrang des Blutes nach dem Kopfe, der stets zunahm, bis die Schläfearterien sichtbar und der berührenden Hand fühlbar, heftig klopfen, **2.** Vgl. 8. 9.
. *Klopfendes Kopfweh in der Stirngegend und zwischen beiden Schläfen, **95 b.**
. Heftiges Klopfen in den Schläfen mit argem Stirnschmerze, welcher den ganzen Nachmittag fortwährte, **78.**
. Sehr bald Klopfen in der Schläfe und ein klopfendes Kopfweh über die Stirne herüber, **45.**
150. Sogleich ein heftiges Klopfen im Kopfe, besonders in den Schläfen, der Schmerz ist mehrestens vorn im Kopfe und von Schläfe zu Schläfe, **47.**
. Klopfen in beiden Schläfen und ein Schmerz, der sich von einer Schläfe zur andern erstreckte, **46.**
. Pulsiren von Schläfe zu Schläfe, **31.** in den Schläfen, **22.**
. Klopfen in den Schläfen und ein dumpfer Schmerz über die Stirne herüber, mehrestens rechts, **7.**

. Klopfen in den Schläfen, 2. 6. 7. 8. 9. 14. 17. 22. 27. 29. 33. 45. 46. 47. 52. 73. 75. 78. 81.
155. Klopfen in der rechten Schläfe, sehr bald, 7. 34., in der linken, 21.
. Pulsirendes Kopfweh auf dem Wirbel und in den Schläfen, 22.
. Im Scheitel Klopfen, 53.
. Zuweilen schmerzhaftes Pulsiren im Scheitel und schmerzhaftes Zucken, bald hier, bald dort im Kopfe. Vormittag den 2. Tag, 28.
. Ganz oben im Scheitel pulsirender Schmerz, 15.
160. Klopfender Schmerz im Wirbel, 22.
. Klopfen und Schmerz im Wirbel; er scheint von der Basis des Schädels bei jedem Schlage der Karotiden nach dem Wirbel aufzusteigen; nach 3′ 23.
. Klopfen und Vollheit auf dem Scheitel nach 2′, 51.
. Vollheit auf der Basis des Gehirns und heftiges Klopfen aller Arterien des Kopfes und des Nackens, 61.
. Drücken und Pulsiren bis in den Nacken, 28.
165. Klopfen im Scheitel und Schmerz bis in den Nacken, 86.
. Klopfen und Schlagen im Scheitel mit einem rheumatischen Schmerze, der bis zum Nacken sich erstreckt, 85.
. Klopfen im Kopfe, schmerzlos, unter dem Stirnbein bis nach der Schläfe sich erstreckend, 83.
. Klopfen im Kopfe, 81.
. Klopfen der Schläfearterien, 77. *113. *116.
170. Fühlt die Pulsschläge im Kopfe und Hitze, 64.
. Das Pulsiren im Kopfe wird nach 20′ zum gelinden pulsirenden Kopfweh, bei Bewegung im Freien dasselbe, 64.
. Klopfender Kopfschmerz nach 30′, 3 Stunden während, 83.
. Fünf Stunden nach dem Einathmen der Dünste plötzlich Nachts 11 Uhr furchtbar klopfendes Kopfweh, welches die ganze Nacht anhielt, bis er Morgens Kaffee trank, 91.
. *Klopfen im Kopfe, heftigste klopfend-reissende Schmerzen vor oder bei oder nach oder statt des Monatlichen, 108.
175. *Sonnenstich: Klopfender Kopfschmerz, Fieber, gelbliche Röthe des Gesichts, Auge stier, matt, gläsern; Pupillen zusammengezogen, Puls klein, schnell, wollte nicht sprechen; mit Uebelkeit anfangs und häufigem Brechwürgen dabei, 97.

. *Klopfendes Kopfweh und Schwindel mit fliegender Hitze nach dem Angesicht und Kopfe; sie fühlte wie wund innen im Kopfe, wenn sie diesen bewegte, **55.**

. Fühlt jeden Pulsschlag im Kopfe, **11.**, nach 15′ **30.**

. Pulsiren im Kopfe (n. 4′) 2′ lang, **26.** (n. 3′) 1′ lang, **48.**

. Klopfen bei Anschwellungsgefühl im Kopfe, **42.**

180. Heftiges Klopfen im Kopfe mit einem Vollheitsgefühl, ohne besondern Schmerz, nach 2′, **41.**

. Klopfen und Vollheit im Kopfe, **40. 50.**, auf dem Scheitel, **51.**

. Klopfen im Kopfe beim Bewegen, ganz besonders beim Treppensteigen, n. 30′, **41.**, bei jedem Tritte auf der Treppe. C. Hg.

. Den andern Tag etwas Klopfen im Kopfe, wenn er sich mehr als gewöhnlich bewegt oder anstrengt, **41.**

. Pulsirend wird das Kopfweh beim Bücken, **54.**

185. *Pulsirendes Kopfweh mit Wundheitsgefühl beim Bewegen des Kopfes, mit Duseligkeit und Schwindel nach Bücken, **56.**

Kälte.

. Er fühlte, als würde die Stirne in der Gegend der Augenbrauen mit Eiswasser übergossen, 2′ lang, **31.**

Hitze, Brennen.

. Als tröpfelte innerlich in der Stirne warmes Wasser herab, **33.**

. Fliegende Hitze im Kopfe und deutliches Fühlen der Pulsschläge im Kopfe, nach 2′; abnehmend nach 10′, **64.**

. Hitze im Kopfe bei Klopfen, **17.** ***55.**

190. Hitze mit Vollheit im Kopfe, **63. 69.**

. *Vorderkopf und Scheitel übermässig heiss, **113.**

. *Hitze in Kopf und Gesicht, bei Kopfweh, **114. 116. 117.**

. *Brennender Schmerz mitten auf dem Kopfe, seit einem Nervenfieber, der Druck besserte, jede Aufregung veranlasste, 93.

Stechen, Schneiden, Rucken, Zucken u. a.

. Plötzlich stechende Schmerzen im Kopfe, **77.**

195. Stiche im Kopfe beim Bücken, den andern Morgen, **64.**

. Stechender Schmerz von innen heraus nach der Mitte der Stirn zu, mehr oben, **14.**

. Stich in der Stirne rechts, vom Lachen, **29.**

. Stich in der rechten Schläfe, **21. 117.**

. Schmerz in beiden Schläfen, schlimmer links, bis zum Stechen, nach aufsteigender Hitze, 99.

200. Ein sehr scharfer Schmerz auf der Mitte der Stirne, nicht sehr tief, mehr nach aussen, ein reissendes Gefühl, als wenn etwas gezerrt würde, 80.

. Migräneartiges Kopfweh, über dem rechten Auge sich concentrirend, dabei Eingenommenheit um die Augen und einige Hitze, 50.

. Schneidender Schmerz in beiden Schläfen, es scheint eine Neigung zu haben nach unten zu gehen oder nach den Ohren hin, nach 8′, 3.

. Rucken im Kopfe bei jedem Tritte auf der Treppe, 64.

. *Eine alte Migräne, die ihn bei jeder Gelegenheit befiel: Plötzlich als ob der Focus des linken Auges verschoben sei; sieht Alles halb hell und halb dunkel mit einem Gefühl als müsste er sterben. Nach einer halben Stunde brecherlich, muss sich setzen, dann vergeht es vor den Augen wie eine Wolke und nun folgt das heftigste Kopfweh links, bis zum wiederholten Erbrechen, wonach es dann bessert, 99.

205. Hin- und herfahrende zuckende Schmerzen bald in der rechten Nasenwurzel und rechten Stirne, bald im linken Jochbeine und Schläfe, bald im Hinterkopfe, nach 1 1/2 St. 28.

. Gegen 12 Uhr Mittag den 2. Tag Zucken erst in der rechten Kopfseite und Augenhöhle, dann in der linken Kopfseite, und Ohrensingen im linken Ohre, 28.

. Zucken, schmerzhaftes, bald hier bald da im Kopfe, 28.

. Ziehend Reissen vom Nacken zum Scheitel, wo es klopfend wird, mehr bei Bewegung und Bücken, minder beim Liegen. Half nur einmal, dann wieder nicht, 106.

. *Folternder Kopfschmerz mit Rasen, Kopfhitze, Gesichtsröthe, vorgetretene rothe Augen, drahtförmiger Puls, 92 Schläge, 113.

Wehthun, Zerschlagenheit, Wundheitsgefühl.

. Sogleich Kopfschmerz in Stirn und Schläfen beiderseits, weder Klopfen noch Stechen, ein stätiges Wehthun, 43.

210. Quetschungsschmerz im Organ der Form, links, später beiderseits; n. 8′, 5.

. Zerschlagenheitsschmerz im Organ der Festigkeit, rechts, dem ein Pulsiren daselbst folgte; n. 3′, 5.

. Gefühl wie zerschlagen in der Stirne, da wo er den Schmerz hatte, **21**.

. Innerlich im Kopfe wie zerquetscht oder zerschlagen, besonders in der Stirne, **59**.

. Wundheitsgefühl, als wäre das Gehirn zerschlagen, auf dem Scheitel, in der Gegend der vordern Fontanelle bei Bewegung des Kopfes, lässt nach und nimmt wieder zu, **52**.

215. Wundheitsgefühl und wie zusammengeschnürt im Kopfe, mit Zunehmen der Schmerzen, wenn er den Kopf seitlich schüttelt, **21**.

. Kopfweh und Wundheitsgefühl im Kopfe, welches beim plötzlichen Aufstehen oder beim Schütteln des Kopfes zunimmt, Mittags d. 2. Tag, **24**.

. Beim Schütteln fühlt er den Kopf, doch ohne Schmerz, **82**.

. Kopfschütteln macht ein Gefühl als wäre das Hirn wund, **22**.

. Beim Kopfschütteln ist es, als ob das Gehirn hart wäre, lose und wund im Kopfe, **21**.

220. Wundheitsschmerz durch den ganzen Kopf; er fürchtet sich den Kopf zu schütteln, es ist ihm, als würde der Kopf in Stücken fallen, **23**.

. *Wundheitsgefühl im Kopfe beim Bewegen desselben, **56**.

. *Wie wund innen im Kopfe, beim Bewegen desselben, **55**.

. Gefühl als sollte die Stirne zerspringen, **65**. **90**.

Bewegungen.

. Ein seltsames Gefühl durch den ganzen Kopf, nachdem sich der Kopfschmerz gemindert hat, nach 10′, **3**.

225. Rauschende Empfindung wie Vollheit in der Schläfe, **53**.

. Ein leises Gefühl, als ob sich Etwas in den Nerven bewege, vom Nacken nach aufwärts bis in den Kopf; nach 30″, **3**.

. Kopfweh, er fühlt als ob Etwas durch die Schläfe liefe, **59**. als tröpfle warmes Wasser in der Stirne herab, **33**.

Stirn.

. Schmerz im Kopfe, kaum zum Aushalten, besonders in der Stirne, **61**. **75**.

. Heftiger Schmerz in der Stirne, **35**. **61**.

230. Schmerz in der Stirne und Vollheit im Kopfe, **60**.

. Schmerz in der Stirne, schlimmer beim Schütteln, schlimmer Abends, vergeht nach dem Nachtschlafe, kehrt wieder nach 48 Stunden, **103**.

. Stirn- und Schläfe-Kopfweh, **45**.

. Kopfschmerz in Stirn und Vorderkopf, den ganzen Tag, **60.**
. Im rechten Vorderkopf Hirnbewegung, 28.
235. In der Glabella anfangendes Kopfweh, **54.**
. Leichter Schmerz links in der Gegend des Gall'schen Witzorgans; bei Druck mit den Fingern schien die Stelle empfindlich, bei fortwährendem Pressen liess jedoch der Schmerz nach, 3.
. Ein leichter Schmerz in der Gegend der „Scherzhaftigkeit", ebenfalls links, 3.
. Kopfweh in der Stirn über den Augen, 59. **24.**
. Leichtes Schmerzgefühl quer über den Augenbrauen, n. 20', 2.
240. Schmerz über den Augen und in der Stirne, **24.**, über dem rechten Auge, **63.**
. Quer über den Augen Druck, 11.
. Klopfen über den Augen, 17.
. Hitze über der Stirn und etwas Schweiss, **103.**

Schläfe.

. *Nachlass eines Schmerzes in den Schläfen, den er vor dem Einnehmen hatte; nach 5', 5.
245. Schmerz durch beide Schläfen, **65.**
. Von einer Schläfe bis zur andern Schmerz, **46.**
. Schmerz in der rechten Schläfe beim Kopfschütteln, noch nach 15', 68.
. In einer Schläfe Wehthun, 52., in beiden und bei Druck darauf nebelig vor den Augen. Sch.
. In der Schläfe dumpf klopfender Schmerz, 52.

Scheitel.

250. Oben auf dem Scheitel ein leise beginnender und zunehmender, dann abnehmender, dann wieder zunehmender Schmerz, wobei die Gedanken confus werden, **105.**
. Schmerz in der Gegend der linken Kronennaht, 21.
. Kopfweh meist hinter dem Ohr und oben in der Stirne, **63.**
. Schmerz im „Wunder", mehr nach rechts zu, später links, 21.
. Schmerz im „Wohlwollen", 21.
255. Schmerz im Scheitel, der die Nacht hindurch anhielt, **101.**, nach Schwindel im Hinterkopfe, schlimmer Abends, **102.**
. Im Wirbel am schlimmsten, 21.
. Stich im Wirbel, **117.**

Innen.

. Die Schmerzen sind gerade in der Mittellinie des Kopfes, 28.

. Unangenehmes Gefühl, auf der Basis des Gehirn heftiger, **61.**

260. Schmerz tief im Hirne, Schütteln ohne Einfluss, **63.**

Hinterkopf.

. Eingenommenheit, **80.**, Schwindel, **102.**

. Hinterhauptschmerz wie von Blutandrang, **101.**

. Schmerz im Hinterkopfe, Vollheit, Hitze und Wuchten, **63.**

. Im Hinterkopfe zuckende Schmerzen, **28.**

265. Kopfweh schlimmer im Hinterkopfe, **22. 27. 54.**

. Schmerz in der Gegend der unteren Hinterhaupthöcker, mehrestens rechts, vermehrt beim Drehen des Kopfes, **23.**

. Schmerz bis in den Nacken, **86.**

Rechts.

. Nur an der rechten Seite, **5. 34.**, rechts schlimmer, **7. 23.**; dumpfer Stirnschmerz, **7.**; Stich in der Stirne, **29.**; Stirnschmerz im „Witz", **21.**, über'm Auge Migräne, **50.**, in der Nasenwurzel und Stirne, **28.**, Schläfenpochen, **34.**, im „Wunder", **21.**, Hinterhauptschmerz, **23.**

. Ihr Kopfschmerz verliess die linke Seite und ging nach rechts, entsetzlich verschlimmert, ohne dass es nachher sich besserte. C. Hg.

Links.

270. Links, **21. 25.**; Klopfen schlimmer, **42.**; in der Stirn Klopfen, **21.**; in Jochbein und Schläfe zuckende Schmerzen, **28.**; im Jochbeine fing das Kopfweh an, **53.**; in der Schläfe Drücken, **28.**, zuckende Schmerzen, **28.**

. Schmerz in der linken Hälfte des Kopfes, am schlimmsten im Wirbel, **21.**

. Im Hinterhaupt, **21.**; zuckende Schmerzen, **28.**

. Ueber der Schläfe aussen ein feinstechender Schmerz, **92.**

. In der Schläfe Pressen schlimmer, **93.**

Rechts und **links.**

275. Später war das Kopfweh schlimmer rechts, **54.**

. Schmerz über dem rechten Auge und zur selben Zeit über die oberen Augenhöhlenränder quer herüber von rechts nach links, nach 6′, **5. 49.**

. Schmerz im „Witz", erst rechts, dann links, **21. 28.**

. Links erst, **3. 53.**, dann auch rechts, **5.**, links oben in der Stirne, dann rechts, **63.**

. Vorn rechts, hinten links, **28. 54.**

Hinten und **vorn.**

280. Wehthun im Hinterhaupte und nachher in der Stirne, **21.**

. Nach der Vollheit im Hinterhaupte ein Schmerz der nach der Stirn zu zieht und heftiger wird, **68.**

. Von hinten nach vorn und von unten nach oben, **28. 44. 80.**, und von oben nach unten, **44.**

. Schmerz im Hinterkopfe nach 2 Minuten, der sich nach dem Wirbel zu erstreckte. Dieser Schmerz vermehrt sich beim Seitwärtsschütteln und nur sehr wenig beim Vor- und Rückwärtsschütteln. Währte etwa 5′, 6′, **4.**

. Vormittags den 2. Tag Schmerz im Hinterhaupte, allmälig nach vorn und oben sich ausbreitend, **28.**

285. *Kopfweh im Hinterhaupte anfangend und von da sich über den ganzen Kopf ausbreitend, **12.**

. Von vorn nach hinten, **27.** und von unten nach oben, **54.**

Unten nach **oben.**

. Nach einigen Minuten fühlt er es in den Kopf hinaufsteigen, **15.**

. Erst Schmerz im Hinterhaupte, dann im Scheitel, **101. 102.**

. Schmerz kam von hinten, den Nacken heraufsteigend bis nach dem Hinterkopfe und verbreitet sich nach oben, **80.**

290. Er fühlt es plötzlich hinauflaufen in den Kopf; nach 1′ 5″, **6.**

. Sehr bald Kopfweh, welches im Nacken anfing und sich von da ausbreitete über den ganzen Kopf, **44.**

. Aufwärts vom Nacken nach dem Kopfe, **3.**

. Es fing in der linken Brust an, plötzlich in den Kopf herauffahrend, pulsirend, als ob Etwas wellenförmig sich hinauf nach dem Kopfe zu bewegte, worauf das gewöhnliche pulsklopfende Kopfweh folgte, schlimmer bei jeder Bewegung des Kopfes und bei jeder Lageveränderung. Dabei sehr starker Druckschmerz in beiden Augäpfeln, **54.**

. Fliegende Hitze von der Brust aufsteigend nach dem Kopfe, dann Klopfen im Kopfe, **57.**

295. Es fängt in der Brust an und stieg herauf in den Kopf, eine Vollheit, ein Klopfen im Kopfe und Gefühl, als wäre die Hirnschale zu eng; bei 5 Personen, **50.**

. Fing an in der Glabella und verbreitete sich nach oben und hinten, erst am schlimmsten vorn rechts, dann hin-

ten links, zuletzt am schlimmsten ganz im Hinterkopfe. Das Klopfen erstreckt sich von unten nach oben und von vorn nach hinten, **54.**

. Von der Nasenwurzel ausgehendes Kopfweh, **28.**

. Schmerz in der Stirne, dann oben im Scheitel und bald im ganzen Kopfe, so dass er 2′ nach dem Einnehmen aufspringt und umherläuft, **3.**

. Sehr bald Kopfweh links von der Schläfe sich inwendig nach der Nase zu ziehend; nach 4′ war nur noch ein dumpfes Gefühl im Kopfe, **25.**

300. Anfangs war das Kopfweh vorn, ging dann über den Scheitel und den ganzen Kopf nach hinten; nach 5′ entschieden mehr im Hinterkopfe, **27.**

. Es fing im linken Jochbeine an, stieg von da hinauf und verbreitete sich über den ganzen vordern Oberkopf, eine halbe Stunde lang, **50.**

. Zieht sich von der Schläfe nach der Mitte des Gehirns, **92.**

. Kopfweh von unten nach oben steigend, **26. 50. 54.**, Pressen im Scheitel, **28.**, Pulsiren, **23.**

Tageszeiten.

. Kopfweh den andern Tag von Morgens bis 2 Uhr, **24.**

305. Morgens und Vormittags ohne erneuerte Einflüsse oder Veranlassung ein stätiges Zunehmen des Kopfweh's. Ebenso eines Nachmittags als es einmal anfing, **54.**, Morgens Stiche im Kopfe beim Bücken, **64.**

. Kopfweh vom Einnehmen des Nachmittags an bis Abends 10 Uhr, **17.**

. Der Kopfschmerz währte den ganzen Nachmittag und Abend fort, **35.**

. Leichtes Kopfweh den ganzen Nachmittag, **37.**

. Das Kopfweh kommt (nach eingetretenem Wohlsein) doch wieder und bleibt den ganzen Abend und die Nacht, **24.**

310. Abends, fortwährendes Kopfweh, **35.**, Abends schlimmer Scheitelschmerz, **102.**, Stirnschmerz, **103.**

. Kopfweh währt von 3 Uhr bis Abends und die ganze Nacht hindurch, **64.**

. Abends beim Nachhausegehen Drücken im Auge, **29.**

. Der Kopfschmerz vergeht über Nacht, **28.**; im Schlafe, **7.**

. Schmerz in der Stirne den andern Morgen beim Erwachen, **24.**

315. *Kopfweh von Morgens beim Erwachen bis Abends beim Schlafengehen, 12.

Nach Schütteln schlimmer.

. Das Kopfweh wird entschieden schlimmer in den Schläfen, wenn er den Kopf schüttelt, nach 4', 3.

. Bei noch immer gleich heftig fortwährendem Kopfweh bemerkte er wieder, dass jede Bewegung des Kopfes von Seite zu Seite den Schmerz erhöhte, nicht aber die Bewegung des Kopfes vorwärts und rückwärts, nach 5', 3.

. Das allergeringste Schütteln des Kopfes hatte Einfluss auf das allgemeine Kopfweh; ein wirkliches Schütteln würde es zum heftigen Kopfschmerz gesteigert haben, 2.

. Der Kopf schmerzt nicht, aber er kann das Schütteln nicht vertragen, 6. 7.

320. Schmerz im Kopfe beim Schütteln desselben, später kein Kopfschmerz, ausser beim Schütteln n. 15' 24. 28.; den andern Tag noch, 67.

. Der Kopfschmerz ist sehr heftig, besonders beim Schütteln des Kopfes; im Vorderkopfe rechts, im Hinterkopfe links; nach 7', 28.

. Die pulsirenden Kopfschmerzen nach Bewegung, besonders nach Schütteln des Kopfes, vermindern sich selbst durch einen Spaziergang nicht; sie vergehen erst während der Nacht, 28.

. Beim Kopfschütteln schwindelicht, 84.

. Schütteln vermehrt Kopf- und Nackenschmerz und das Klopfen, 85. 86.

325. S c h ü t t e l n v e r s c h l i m m e r t d e n K o p f s c h m e r z, 15. 21. 24. 28. 29. 54. 65. 103.

. Beim Schütteln als ob sich Etwas im Kopfe bewege, 54.

. Schütteln verschlimmert die Wundheit im Kopfe, 23.

. *Kopfweh bei jeder Kopfbewegung schlimmer, besonders beim Schütteln des Kopfes, gebessert bei gelinder Bewegung besonders im Freien, 12.

. Schmerzhafte Kopfeingenommenheit, nicht vermehrt bei heftigem Schütteln, aber bei geringerem, 63.

Beim Kopfbewegen.

330. Schlimmer beim Kopfdrehen, 23.

. Beim Zurückwerfen des Kopfes hatte er nach 14' keinen Schmerz, 40.

. Kopfweh bei jeder Kopfbewegung schlimmer, **11. 52. 54.**
. *Beim Bewegen des Kopfes wie wund darin, **55. 56.**

Beim Bücken.

. Beim Bücken war das Kopfweh am schlimmsten und wurde pulsirend, **42. 54. 69.**
335. Kopfweh schlimmer wenn er sich vorwärts lehnt, **21.**
. Beim Bücken heftige Stiche im Kopfe den andern Morgen, **64.**

Bei Körperbewegung.

. Kopfweh bei jeder Bewegung, beim Aufstehen; der Kopf ist voll und schwer, Schütteln ohne Einfluss, **63.**
. Beim Bewegen das Klopfen schlimmer, **41.**
. Bei jeder Bewegung Kopfweh, **29.**, schlimmer, **11. 17. 28.**
340. Beim Niedersetzen wuchtende Vollheit im Hinterkopfe, nicht schlimmer beim Schütteln, aber nachher, **63.**; bei plötzlichem Aufstehen, **24.**; bei jeder Lagenveränderung, **54.**
. Beim Treppensteigen Kopfweh schlimmer, **41.**
. Bei raschem Treppensteigen fühlt er mit jedem Tritte einen Ruck im Kopfe; den andern Tag, **64.**
. Sein chronischer klopfender, bei Bewegung vermehrter Kopfschmerz wurde nach X entsetzlich schlimm, besonders beim Treppaufsteigen; es war auf jeder Stufe als sollte die Stirn herausfliegen, so dass er sich am Geländer halten musste. C. Hg.
. Gehen vermehrt, **85.**
345. Besser in der Ruhe, **11.**
. Er musste sich setzen beim Kopfweh, **7.**; liess im Stillsitzen nach, **17. 63.**
. Liegen bessert, **17.**; *konnte nicht aufrecht sitzen beim Kopfweh, **116.**

Andere Bedingungen.

. Kalt Waschen lindert die Kopfschmerzen nicht. C. Hg.
. Das Kopfweh ist wenig vermehrt bei Athemanhalten mit voller Brust, aber n a c h d e m A u s a t h m e n. Wenn er nach dem Ausathmen mit dem Einathmen wartet, so wird es entschieden schlimmer. Weder beim Einathmen noch Ausathmen eine Erhöhung, **63.**
350. Daraufdrücken erleichtert, **3. 17. *113. 114. 116.**, verschlimmert, **15.**
. Kämmen erleichtert, **63.**
. Kopfweh nicht vermehrt beim Schneuzen, **63.**

. Schmerz in der Stirne, wenn er lange in derselben Richtung wo hinsieht, 21.
. Beim Schreiben, Lesen und Tabakrauchen schlimmer, 65.
355. Gewöhnlich wurde das Kopfweh nach dem Mittagessen schlimmer, 54.
. Beim Ausgehen verschwindend, 1. 11. 29.
. *Im Freien bessernd, 12 u. a. C. Hg.
. *Kopfweh an feuchten regnichten Tagen, nach Erkältung und nach vielem Sitzen und Geistanstrengen, 12.
. *Heftiges Kopfweh nach Balgen, Erhitzung, Schweiss und Erkältung, 116.; *von Erkältung im Zuge nach Ueberhitzung, 117.

Verbindungen.

360. Schmerz im Vorderkopfe sehr heftig, mit einem Gefühle, als ob die Augäpfel vorwärts und herausgedrängt würden und vorständen, 61.
. Beim Kopfschmerz treten die Augäpfel hervor, rothe Aederchen im Auge, wie eingespritzt, 61.
. Kopfweh nach Aufstossen, 28.
. Kopfweh den ganzen Tag mit einer steten Uebelkeit, so dass er Abends Nux vom. nahm, worauf es sich besserte; den andern Tag noch etwas mit Uebeligkeit und Wundheitsgefühl im Kopfe, 43.
. Heftiges Kopfweh nach Brecherlichkeit, dann wiederholtes gewaltsames Erbrechen gelben Schleimes, 75.
365. Kopfweh und beschleunigter Puls bei 5 Personen, 50.
. So wie der Puls wieder wie gewöhnlich war, waren auch die gewöhnlichen Kopfempfindungen verschwunden, 40.
. Als der Puls 4 Minuten nach der zweiten Gabe plötzlich auf 80 fiel, nahm das Kopfweh zu, 31.
. *Beim Kopfweh rothes Gesicht, 12. 113. 116. 117.
. *Gesichtshitze bei Kopfweh, ... Kopfhitze, 117., Körperhitze, 48.
370. Reichlicher Schweiss als das Kopfweh nachliess, nach 8′, 36.; beim Kopfweh warmer Stirnschweiss. Sch.
. Der Kopfschmerz erstreckte sich bis über die Schultern und in die Arme hinunter, 46.

Aeusserlich am Kopfe.

. Kopfeingenommenheit mehr äusserlich, 63.
. Taubheitsgefühl in der Kopfschwarte, 22.

. Wundheitsgefühl am Kopfe, **43.**
375. Beim Kopfweh in Stirn und Vorderkopf musste er im Freien den Hut abnehmen, er war ihm zu schwer. Sch.
. Fein stechender Schmerz a u s s e n am Schädel, über der linken Schläfe, 92.
. Stete Neigung die Stirne zu reiben, er hatte eine kriechende Empfindung daran. Sch.
. Empfindlich an der Stirne bei Druck mit dem Finger, **3.**
. Warmer Stirnschweiss bei Kopfweh. Sch.
380. Schmerz in mehren nussgrossen Balggeschwülsten auf der Kopfschwarte, als presse ein Ring sie zusammen, oder als würde ein Fingerhut fest darauf gedrückt, **46.**
. Haareausfallen; 14 Tage nach dem Riechen bei einer Schwangeren, 93.
. Stete Neigung den Kopf nach hinten zu biegen, **85. 86.**; nach hinten zu werfen, **87.**

Dauer.

. Das Drücken und Drängen lässt nach in 3′ 30″, **28.**; das Klopfen n. 5′, **31.**; besser n. 7′, **40.**; weniger heftig, das Klopfen nicht so deutlich, n. 8′, **23.**; n. 8′ nachlassend, **39.**; n. 30′ nicht so heftig, **36.**; Klopfen und Vollheit vergangen, n. 8′, **41.**; nachgelassen n. 14′; der dumpfe Schmerz auf dem Scheitel ist vergangen, **51.**; alles Kopfweh vergangen, n. 20′, **30.**
. Das Kopfweh kam nach 1′, **22.**; n. 10′ bis 20′, währte etwa 30′, **2.**; Kopfweh kam bei erneuerter Gabe sogleich wieder, **52.**
385. Das Kopfweh währte einige Stunden, **39, 75**; 6 St., **47.**; 7 1/7 St., **85.**; 17 St., **24.**; 14 St., **73.**
. Nachlassen und wieder Zunehmen der Kopfschmerzen ohne Veranlassung, **52. 105.** u. a.
. Der Schmerz in der Stirne wird heftiger, n. 30′, **35.**
. Der Kopfschmerz fing an nach 20′ und stieg 6 St. lang, **65.**

Um die Augen.

. Eingenommenheit um die Augen, **50.**
390. Schmerz wie wund am Augenhöhlrande, **21.**
. Hitze um die Augen, **21.**
. Nach den Augen zu Herabdrücken, **93.**
. Augenlider zusammenziehend, **119.**

Augen.

. Die Augen haben ein lebloses Ansehen; die Prüfer blinken viel damit, sehen fremdartig umher, auch zeigen sich bei Vielen blaue Ringe unter den Augen, 79.

395. Stierer Blick, 76.

. Die unteren Augenlider gedunsen und geschwollen, n. 1, 2′, 7.

. Die unteren Augenlider röther, 24.

. Röthe des linken Auges, wie injicirt beim Kopfweh, 54.

. Auge injicirt, schien hervorzutreten, Pupille etwas erweitert, 61.

400. *Augen vorgetreten und geröthet, bei folterndem Kopfschmerz, 113. 116.

. *Sagt: ihre Augen fielen heraus, 113.; sagt: es risse ihr die Augen heraus, *116.

. *Rothe injicirte Augen beim Kopfweh, 114., geröthet mit wildem Ausdruck, beim Kopfweh, *117.

. Hitze im rechten äussern Augenwinkel, 21.

. Kurze Stiche mit Hitze im linken Augapfel, 21.

405. Zittern der Augen, konnte nicht mehr gerade sehen, die Augen nicht still halten, 99.

. Fast bei Allen, die es nehmen, haben die unteren Augenlider ein todtes, schmuziges Ansehen, als wäre das untere Lid eingesunken; die Augen sind unsicher, bewegen sich unsicher hin und her. Sch.

. Kurze Stiche mit Hitze im linken Augapfel, 21.

. Stiche in der rechten Augenhöhle, n. 6′, 28.

. Stich in der rechten Augenhöhle, n. 70′, 26.

410. Wehthun in den Augäpfeln, 21.

. Zuckende Schmerzen in der linken Augenhöhle, 28.

. Sehr starker Druckschmerz in beiden Augäpfeln, 54.

. Im rechten Auge Drücken, 29.

. In der rechten Augenhöhle Druck, 28.

415. Drücken tief im rechten Auge 7 Uhr Abends beim Nachhausegehen, 2′ lang, 29.

. Schweregefühl der Lider des Morgens, mit schwerem Wachwerden, 67.

. Zeitig des Abends die Augen wie vom Schlafe zusammengezogen, kann sie nicht offen halten, 107.

. Pupille zusammengezogen, bei Sonnenstich, 97.

Gesicht.

. Flammende Blitze fast fortwährend vor den Augen, so dass das Sehen dadurch verhindert wurde, **61.**

420. Funken vor den Augen, **61.**

. Nachmittags Augenschwäche, konnte nicht ohne Brille lesen, (nach etwa 4½ St.), die Buchstaben wurden zu klein und schwanden zusammen, **92.**

. Nebelig vor den Augen, **18.**

. Nebelig vor den Augen bei Drücken auf die Schläfe. Sch.

. *Beim Kopfweh schwarze Flecken vor den Augen, besonders beim Schnellumsehen, **12.**

425. Augen wurden trübe und sehr bald verlor sich die Sehkraft gänzlich, so dass sie die vor ihr Stehenden nicht sehen konnte, mit einem Ohnmächtigkeitsgefühl, so dass sie sich legen musste; währte 15′, **75.**

. Blindheit, er konnte keine Gegenstände mehr unterscheiden, **83.**

Um die Ohren.

. Stechender Schmerz aus der Nähe des rechten Ohres nach dem rechten Auge zu; n. 20′, **3.**

. Vollheit um die Ohren, **66.**

Ohren.

. Ohren röther, **24.**

430. Schmerzen unter dem Zitzenfortsatz, **28.**, im Kiefergelenke, **3. 105.**

. Pulsirender herauswärts stechender Schmerz im rechten Ohre, **13.**

. Stich im rechten Ohre, n. 30′, **26.**

. Vollheit in den Ohren, **68.** und Nasenhöhlen schlimmer links, **35.**

. Es schiesst ihm vor die Ohren; es fühlt wie verstopft im Innern des Ohres, **64.**

Gehör.

435. Wenn das Kopfweh sehr arg war, so entstand ein feines Summen im linken Ohre und eine Röthe des linken Auges, wie injicirt, **54.**

. Läuten in den Ohren und der Puls hörbar, **36.**

. Ohrensingen im linken Ohre, **28.**

. Im linken Ohre ein Knistern; n. 3, 4′, **3.**

. Schwere, Taubheit und Verstopftheitsgefühl in den Ohren, **66.**

440. *Bei einer Schwerhörigkeit, nachdem Glycerin ohne Erfolg war gegeben worden, half Glonoin, **30.**, oft wiederholt. Prof. Gardiner.

. *Bei leichter Lähmung der Hörnerven, **118.**

Nase.

. Nach der Nase sich erstreckendes Kopfweh, **25. 119.**

. In der Nasenwurzel zuckende Schmerzen rechts, **28.**

. In der Nasenwurzel dumpfer Schmerz, **52.**

445. Vollheitsgefühl in der Nasenhöhle, links, **35.**

. Zucken an den Nasenflügeln und stichelndes Zucken im Gesichte, **22.**

. Gefühl als würden plötzlich beide Nasenlöcher oben in der Nasenwurzel verstopft, **73.**

. Niesen, ohne Erhöhung des Kopfschmerzes, dabei Schnupfen, die Nase tröpfelt, **63.**

. Spät Abends plötzlich Niesen und Fliessschnupfen, **63.**

Angesicht.

450. Bläuliche Blässe unter den Augen; n. 3′, **76.**

. Blaue Ringe unter den Augen, **79.**

. Blass im Gesichte nach dem Schweisse, **82.**

. Blässeres Gesicht, bei Hitze, **87.**

. Blasses verstörtes Gesicht noch lange nachher, **81.**

455. Gesicht blass, bei Uebelkeit und Brustblutandrang, **83.**

. *Gesichtsblässe mit Blutandrang nach dem Kopfe, bei Schwangeren, **107.**

. Gesicht und Kopf, oben und vorn, heiss und wie voll, **63.**

. Gesicht heiss nach einigen Minuten, **84**; besonders um die Augen, **21.**

. Hitze im Gesichte, **63. 83.**, beim Herzklopfen, **29.**

460. Augenblicklich Gefühl fliegender Hitze in der Brust bis in's Gesicht, mit Klopfen im Scheitel, **86.**

. Fliegende Gesichtshitze bei Schwindel in der Stirne, **105.**

. Hitze des Gesichts bei Blässe, und Schläfrigkeit, **87.**

. *Gesicht heiss bei Kopfweh, **117.**

. *Fliegende Hitze nach Gesicht und Kopf, **55.**

465. Gesichtsröthe, **69** u. a.

. Das Gesicht röthet sich, besonders am obern Theile der Wangen und noch mehr die unteren Augenlider, auch die Ohren, aber die Stirne nicht, **24.**

. Gesicht wurde roth bei Blutandrang nach dem Kopfe, **6.**

. Gesichtsröthe und Angst bei Kopfweh, **28.**
. Gesicht roth und heiss, besonders um die Augen, **21.**
470. *Rothes Gesicht bei Kopfweh, **113. 116. 117.**
. *Gelbliche Gesichtsröthe bei Sonnenstich, **97.**
. Angesichtsschweiss, **82. 83.**, Stirnschweiss, warmer. Sch.
. *Kalter Schweiss bei Blutandrang nach dem Kopfe, **107,**
. Juckendes Brennen am linken Backen, **63.**
475. Jucken im Gesichte, **22.**

Gesichtsknochen, Kiefer und **Ohrgegend.**

. Unter dem rechten Auge, wie im Knochen, eine seltsam wirbelnde Empfindung; später dasselbe über dem Auge, **58.**
. Im Jochbeine links zuckende Schmerzen, **28.**
. Schmerzen unterhalb des linken Zitzenfortsatzes bei Daraufdrücken 9 Uhr Vormittags, **28.**
. Weggefallen.
480. Schmerz im rechten Unterkiefer, mehrestens im Gelenk oder doch sehr nahe demselben. Zugleich ein Gefühl von Steifheit im Unterkiefer auf beiden Seiten, 3—4′, **3.**
. Im Kiefergelenke ein unbestimmtes Gefühl, nach dem Oberkiefer hin, auch im Kehlkopfe, **105.**

Zähne.

. Pulsirender Schmerz in allen Zähnen, **60.**
. Das Kopfweh wurde durch ein Zahnweh begleitet: rechts in allen Zähnen ein dumpfes Ziehen, wie nach Erkältung, abwechselnd bald im Ober- bald im Unterkiefer, **54.**
. Leiser Zahnschmerz hinten rechts unten, n. 5′, **63.**
485. In den hinteren unteren Backzähnen beiderseits etwas Schmerz, schlimmer rechts, n. 32′; schlimmer links hinten, n. 47′, **63.**

Lippen.

. Er bemerkt sehr bald auf mehren kleinen Stellen an den Lippen eine Art Brennen, **2.**
. Taubheit in der Unterlippe mit einem Gefühl als wäre dieselbe bedeutend angeschwollen, **59.**
. Jucken an den Lippen und nach dem Reiben Gefühl als wären sie geschwollen, **22.**
. Gefühl als wäre die Unterlippe geschwollen und hinge herunter, was aber nicht der Fall war, **59.** Vergl. Kinn, Hals, Zunge und Kopf.

Mundhöhle.

490. Der Mund war des Morgens mit widerlichem dickem Speichel

angefüllt; während des Tages sammelte sich ein schleimiger Speichel, der ausgespieen werden musste, weil er zu unangenehm zum Verschlucken war, dabei die Zunge wie grösser und weiss belegt; noch den dritten Tag das schleimige Gefühl im Munde; er kann den Speichel noch immer nicht verschlucken, 21.

. Blüthchen innen am rechten Backen, 67.

. Widerlicher Athem, 23.

Zunge.

. Zunge etwas taub, 63.

. Zunge und Mund wie verbrannt, 61.

495. Zunge fühlt geschwollen, roh; krampfhafte Zuckungen darin, 61.

. Zunge fühlt als wäre sie grösser, und ist weiss belegt, 21.

. Die Zunge weiss und grösser, mit Eindrücken von den Vorderzähnen, den 3. Tag, 21.

. Auf der Zunge kleine rothe Stippchen, die Spitze der Zungenwärzchen wie wund, 63.

. Beissen, Stechen und Brennen links auf einer kleinen Stelle der Zunge, als wäre ein wundes Fleckchen da, 63.

500. Stechendes Beissen auf der Zunge, so arg, als hätte er sie wund gebissen, 63.

. Stechen auf der Zunge wie ein kältendes Brennen, 63.

. Beissend stechender Geschmack und Sticheln auf der Zunge, 63.

. Stechen in der Zungenspitze links, einige Secunden während, 32.

Geschmack.

. Der Geschmack ist süss, scharf, aromatisch. Sobrero.

505. Kratzender, stechender, zimmtartiger Geschmack, 63.

. Der Geschmack nach $^1/_{10}$ Tr. reinem Gl. war stechend, scharf und aromatisch, etwa wie Zimmt, 2.

. Bemerkte einen fettigen Geschmack, aber zur selbigen Zeit einen aromatischen, wie Zimmt, 5.

. Der Geschmack leicht ätherartig und aromatisch, es liess ein fettiges Gefühl im Munde nach, 3.

. Der Geschmack schien ihm fettig, 4.

510. Oeliger, unangenehmer Geschmack im Munde, n. 10′, 23.

. Geschmack scharf, widerlich, fettig, 28.

. Geschmack scharf und sehr nachhaltig, 27.

. Scharf kratziger Geschmack im Rachen, **82.**
. Ekeliger, kratziger Geschmack, **16.**
515. Geschmack im Munde wie Tannenholz (n. **20′**), **21.**
. Geschmack wie Fichtenwurzeln, **15.**
. Deutlich ein scharf bitterer Geschmack im Munde nach $^3/_{100}$ eines Tropfens, **6. 26.**
. Derselbe Geschmack wie beim Einnehmen erscheint nach 40′ wieder, **26.**
. Geschmack bitter, **65**; bei Uebelkeit, **18.**

Gaumen.

520. Weggefallen.
. Der harte Gaumen etwas empfindlich; n. 14′, **41.**
. Brennende Empfindung im harten Gaumen; n. 2′, **41.**
. Gefühl von Schwellen und Klopfen im harten Gaumen, **42.**
. Geschwulstgefühl im Rachen, **66.**
525. Zusammenziehende Empfindung im weichen Gaumen, **51. 53.**
. Empfindung als wäre der weiche Gaumen hinaufgezogen, **52.**
. Grosse Trockenheit am weichen Gaumen mehr nach hinten und unten, nach 1 St., **3.**

Hals.

. Es war ihm als wenn er immer schlucken sollte, **66.**
. Stiche in der linken Mandel, **21.**
530. Scharfes Kitzeln im Halse, **8. 9.**
. Leichte Rauhigkeit im Halse, n. 14′, **41.**
. In der Nacht 2 Uhr erweckte ihn ein Gefühl im Halse, ein Kitzeln und ein Schmerz zugleich, als würde etwas Scharfes, wie eine rauhe Feder, im Halse heraufgezogen; es machte ihn husten; verging nach Wassertrinken. Hatte dasselbe schon früher einmal, **26.**
. Wundheit im Halse, **58.**
. Hitzegefühl im Halse noch den folgenden und mehre Tage, **65.**
535. Hitze im Schlunde, **21.**
. Scharfe brennende Empfindung im Halse, **35.**
. Dicker Schleim im Halse, **66.**

Aufstossen.

. Aufstossen, **21. 83.**, mit Glonoingeschmack, n. 10′, **29.**
. Aufstossen vor dem Kopfweh, n. 10′, **28.**
540. Nach Aufstossen vergehendes Magendrücken, **28.**

Uebelkeit.

. Uebelkeit eine Stunde lang, **76.**

. Uebelkeitsanfall allmälig zunehmend, bis er durch Schweissausbrechen erleichtert wurde, n. 20′ fast vergangen, 83.
. Gefühl als müsste er sich erbrechen, dann heftiges Kopfweh und nach diesem gewaltsames Erbrechen gelben Schleimes mehrmals wiederholt, hierauf mehre dünne Stühle. Branntwein besserte, 76.
. Art Uebelkeit und bitterer Geschmack n. 12′, 18.
545. Uebelkeit bei Magenschmerz, 24. 28., bei Kopfweh, 43. 93.
. Uebelkeit mit Blutandrang nach dem Kopfe und der Brust, rasch zunehmend; das Gesicht blass, 83.
. Uebelkeitsanfälle mit Blutandrang nach Brust und Kopf, bis Mitternacht, 83.
. *Uebelkeit und Brechwürgen, beim Sonnenstich, 97.

Verlangen.

. Verlangen kalt Wasser zu trinken bei Uebelkeit und Ohnmächtigkeit, 7.

Magen.

550. Uebelkeit und Schmerz im Magen, mit Poltern in den Eingeweiden, 24.
. Magendrücken und Uebelkeit, 28.
. Ein dumpfes Nagen in der Herzgrube und Gähnen, 8.9.
. Gefühl im Magen wie von grosser Leere, n. 3′, 31.
. Schmerz in der Herzgrube wie wund bei Berührung und besonders beim Bücken; Essen war ohne Einfluss darauf. Sch.
555. Unruhe im Magen und Hitze im Schlunde, 21.

Hypochondern.

. Schmerz im linken Hypochonder in der Mitte zwischen Herzgrube und Seite, 21.
. Den nächsten Morgen heftiger Stichschmerz im linken Hypochonder, 39.
. Aus dem rechten Hypochonder steigt es auf, 81.

Bauchweh.

. Brennen im Unterleibe nach 6., bei einem Allöopathen! 60.
560. Erwachte den andern Tag sehr früh mit Leibweh, worauf Morgens 6 Uhr ein reichlicher Abgang flüssigen Kothes folgte; ähnliche Stühle bis Abends 10 Uhr, 21.
. Leibweh, Schneiden unter dem Nabel den andern Morgen, mehre Tage anhaltend, 26.
. Leibweh den ganzen folgenden und den dritten Tag, 29.

. Kneipen im Leibe vor und nach dem Stuhle und Kollern bis zum Einschlafen, **29.**

Blähbeschwerden.

. Poltern im Querdickdarm, **21.**

565. Beim Stuhlgange, Abends nach 10 Uhr, fing ein Kollern und Knurren an, mehr unten im Bauche, wie bei Durchfall, wurde im Bette noch schlimmer, am schlimmsten beim Linksliegen; währte bis zum Einschlafen, **29.**

. Poltern im Leibe, früh, bei Durchfall, **23.**

. Blähungen im Unterleibe den ganzen Abend, **21.**

. Poltern im Leibe bei Magenschmerz, **24.**

.. Häufiger Blähungsabgang bei den Stühlen, mit einem lauten, scharfen Geräusch, **21.**

Stuhl.

570. Vor den Stühlen Leibweh, **21. 29.**

. Abends nach 10 Uhr, zur ungewohnten Zeit, ein Stuhl, hart und ungewöhnlich, vor und nach demselben Kneipen im Leibe, bis zum Einschlafen, **29.**

. Reichliche Ausleerung sehr weichen Kothes 1 St. 30′ nach der zweiten Gabe und 3 St. nachher, **21.**

. Der Andrang zum Stuhle konnte sehr leicht unterdrückt werden, **21.**

. Leichter Durchfall des Morgens (n. 14 St.) mit sehr viel Poltern im Leibe und Windabgang (n. 19 St.); 1 Uhr Mittags, **23.**

575. Mehre dünne Stühle nach Erbrechen und Kopfweh, **75.**

. Dünner Stuhl und Uebelkeit bei Kopfweh, **93.**

. Nach Abends Pfirsichessen, Nachts Durchfall, **37.**

. (Durchfall des Morgens mit scharfem Brennen, **28.**)

. Neigung zu Durchfall vor der Prüfung, war den andern Morgen verschwunden, kehrte aber den dritten Morgen wieder, **24.**

580. Der Stuhl bleibt aus; etwas ganz Ungewöhnliches, **21.**

. (Verstopfung und davon Afterknoten, die wie gewöhnlich schmerzten und juckten. Nachwirkung oder zufällig, **17.**)

Harn.

. Bedeutend vermehrter Abgang hellen Harns, den folgenden Tag und eine Woche lang fortwährend, bei Einem der Monate lang zu geringen Harnabgang hatte, **65.**

. *Sehr gefärbter Harn mit rothem Satze und etwas schmuzig röthlich-gelblichem Schleime, **114**.

After.

. Während der Ausleerung schien der After mehr zusammengezogen, dichter als gewöhnlich, **21**. (Afterknoten, **17**.)

Geschlecht.

585. In den Geschlechtstheilen Gefühl wie nach mehrmaligem Coitus, ohne Schwäche, **63**.

. *Vor dem Monatlichen oder dabei oder beim endigenden oder bei gar nicht erscheinenden Vollheit im Kopfe mit oder ohne Gesichtsröthe, Augenröthe, besonders mit Klopfen, zuweilen mit den heftigsten, klopfend reissenden Schmerzen, **108**.

. *Statt des Monatlichen Kopfcongestionen, bei Plethorischen, **112**.

Brustverrichtungen.

. Unbestimmtes Gefühl in der Kehlkopfgegend und im Kiefergelenke und unter dem Kehlkopfe, **105**.

. Brustschleimhäute werden wieder empfindlich gegen Dämpfe des Chlor und der salpetrigen Säure, **90**.

590. Husten von Kitzel im Halse, **26**.

. Prickelndes Gefühl am Kehldeckel, **68**.

. Athem beschleunigt, 16 Mal in der Minute; Ausathmen schneller und die nachherige Pause länger, **63**.

. Athem ungehindert, obschon die Brust wie zusammengezogen fühlt, **61**.

. Oberflächliches Athmen, keine Neigung zum Tiefathmen eine halbe Stunde lang, **103**.

595. Neigung zum Tiefathmen, **21**.

. Oefteres Nöthigen zum Tiefathmen, **65**.

. Tiefes schweres Athmen, **83**.

. Neigung zum Seufzen, **86**., nach einigen Minuten, **87**.

. Athembeschwerden währten einige Minuten, dann kam das Klopfen und der Schmerz im Kopfe wieder, **86**.

600. Beim Nachlasse des Kopfwehes Kurzathmigkeit und Brustbeklemmung, **86**.

Brustempfindungen.

. Kurzathmigkeit und Brustbeklemmung mit Neigung zu Seufzen, **86**.

. Beengung auf der Brust wurde immer stärker und machte tiefes und schweres Athmen, 83.

. Zusammenziehen der ganzen Brust als würden Ketten herumgelegt und immer mehr zusammengeschnürt, 81.

. Gefühl als würde die Brust zusammengeschraubt, 74.

605. Brustschmerz wie Spannen und öfteres Nöthigen zum Tiefathmen, 65.

. Beengung der Brust, wie ein Zusammenschnüren, und kein Kopfweh, bei Einem, der früher herzkrank war, 50.

. Nach klopfendem Kopfweh ein Zusammenpressen der Brust, als hätte er zu hart gearbeitet, als schnürte ein Krampf die Brust zusammen; währte 2 St., 47.

. Unbeschreibliche Empfindung in der Brust, als stände ihm etwas Schlimmes bevor, 43.

610. Unruhe in der Brust, 44.

. Blutandrang nach Brust und Kopf; n. 20′, 83., nach der Brust mit Uebelkeit, 83.

. Links in der Brust „anfangendes Kopfweh", 50.

. Durch die Brust steigt es vom rechten Hypochonder nach dem Kopfe, 81.

. Gefühl einer fliegenden Hitze, von der Brust aufsteigend, in's Gesicht und in den Kopf, 85.

Brustschmerzen.

615. Einige sehr scharfe Stiche unter dem Brustbeine und öfters zuckende Schmerzen in der linken Augenhöhle und im linken Hinterkopfe; n. 50′, 28.

. Stechen in der Brust etwas über und unter der (rechten) Brustwarze von aussen nach innen, in Ruhe und Bewegung gleich, den andern Tag von früh an bis den dritten Tag, 17.

. Ein scharfer schneller Stich von der linken Schulter bis in den Magenmund, mit nachherigem Magendrücken und Uebelkeit, binnen 4′, durch Aufstossen vergehend; n. 45′, 28.

Aeussere Brust.

. Schweiss auf der Brust, 83,

Herzempfindungen.

. Unbestimmtes Wehthun im Herzen, dem ein Gefühl von Hitze und Wärme folgte, 32.

620. Lanzinirender Schmerz aus der Herzgegend nach dem Rücken zu, bis zwischen die Schultern, 61.

. Schmerz im Herzen ging durch nach dem Schulterblatte bis nach der Suprascapularis, 84.
. Scharfe Schmerzen im Herzen 2′ lang während, n. 10′, 68.
. Schweregefühl und unangenehme Empfindung um das Herz herum, 61.
. Pressen im Herzen und wie Zusammenziehen desselben, 58.
625. Mühsam arbeitende Thätigkeit des Herzens mit einer eigenthümlichen Oppression, bei sehr frequentem Pulse. Die Oppression ums Herz und die Müdigkeit währten am längsten, 61.
. Vollheit im Herzen, 21.
. Vollheitsgefühl am Herzen fast bis zum Schmerze gesteigert, es ist als wollte es nach dem Halse hinaufsteigen. Puls von 72 bis 64 gesunken, 92.
. Herzbeklemmung mit Stirnhitze, 104.
. Gefühl als bekäme er einen Anfall von Herzklopfen, wie er es früher hatte, 43.
630. Hitze im Herzen, 32.
. Fühlte das Mittel erst im Herzen, später im Kopfe, 84.

Herzklopfen.

. Wechselnd Blutandrang nach dem Herzen und im Kopfe, 84. *111.
. Fühlt seinen Herzschlag n. 4′, 27.
. Das Herz arbeitete mit Heftigkeit, 61.
635. Starkes fühlbares Herzklopfen, mit Gesichtshitze; er fühlt den Puls in allen Fingerspitzen, n. 4′, 29.
. Abends nach dem Niederlegen ein ängstliches Gefühl am Herzen, mit Klopfen, einem schnurrenden Geräusche und aussetzendem Pulse; musste mit dem Kopfe hoch liegen; unausstehlich beim Liegen links, besser beim Rechtsliegen; nach Aufstehen und Umhergehen sich verlierend. Dasselbe nach dem Mittagessen bei Anlehnen gegen den Stuhl, 3 Monate lang. Natr. mur. half, 92.
. Herzklopfen mit Vollheitsgefühl im Oberbauche, 21.
. Herzklopfen, 59., bei beschleunigtem Pulse; n. 24′, 51.; bei 104 Pulsschlägen n. 8′, 30.
. Herzklopfen so heftig, dass man es durch die Kleider sehen konnte, 93.
640. So heftiges Herzklopfen, dass Andere sehen konnten, wie sich seine Kleider bewegten, 74.

. (Herzklopfen entstand nach Bellad., 3., wegen dem Kopfschmerz genommen, 93.)

. *Heftiges Herzklopfen mit Pochen der Karotiden und pulsirendem Kopfweh in der Stirngegend und zwischen beiden Schläfen (nach Riechen an 2.), 95 b.

. Herzgeräusch beim Auscultiren: lauter, stärker und unregelmässig, **86.**

. Schnurren im Herzen, **92.**

Grosse Gefässe.

645. Vollheit in den Jugularvenen, **21.**

. Starkes Pulsiren der Halsarterien, **66.**

. *Pochen der Karotiden, **95** b. ***113.** ***116.**

Puls.

. Blieb unverändert, **87.**

Beschleunigter Puls.

. Die Zahl der Schläge vermehrt, **63. 77. 101—103** u. v. a.

650. Etwa zehn Schläge mehr, **21. 26. 32. 36. 39. 50. 53. 61. 65. 104.**; zwanzig mehr, **7. 8. 23. 27. 28. 33. 41. 42. 43. 52. 57. 59. 60. 64. 66. 70. 74. 105.**; dreissig mehr, **9. 18. 22. 30. 48. 59. 61. 69. 74. 83.**; vierzig mehr, **24. 31. 60. 81. 82. 96.**; funfzig mehr, **61.**; fünf und funfzig, **78.**; sechzig, **61. 73. 75. 76. 83. 86.**

. Noch mehr beschleunigt nach wiederholten Gaben, **33.**

. Nicht mehr beschleunigt nach wiederholten Gaben, **32.**

Sehr bald beschleunigt.

. Augenblicklich, **61.**; nach 1, 2′, **7. 8. 18. 24. 28. 30. 68. 75.**; nach 3, 4′, **22. 23. 36. 64. 73.**; nach 5, 6′, **21. 29. 78.**; nach 10′, **21.**

Später beschleunigt.

. Nur auf kurze Zeit, **15. 23. 29.**

655. *Durch Gehen auf 100 beschleunigter Puls, sank bald nach $^1/_{125}$ auf 90. Versuch 50 u. v. a. m. C. Hg.

. Schwankende Beschleunigung, **63.**

. Puls in weniger als 1′ von 72 zu 94 und voller, später 84 und unregelmässig; n. 5′ alle 5″ gezählt und 8—7—9—8—6. (Die Frequenz wechselte also alle 5 Secunden im Verhältniss von 96, 84, 108, 96, 72, 84 in der Minute. C. Hg.)

. Anfangs steigende, dann abnehmende Zahl, **15. 35. 39. 51. 52. 53. 58. 60. 64. 68.**

. Steigend und sinkend ohne wiederholte Gaben, **58. 30. 31. 37.**

660. Erst verminderte und dann erhöhete Zahl, **32. 42.**
. Verminderte Zahl der Pulsschläge, **38. 40. 52. 57.** 92.
. Mindere Zahl der Pulsschläge als vor dem Einnehmen nach anfänglicher Beschleunigung, **22. 23. 24. 41. 42. 53.**
. Plötzlich ganz langsam, nach 3′ **33**; n. 4′ **31.**
. Erst sehr frequent, dann plötzlich langsam, dann wieder schnell, **34.**
665. Vermindert bei Herzvollheit, 92.
. Puls doppelschlägig, **30.**
. Aussetzend und beschleunigt, **61.**; jeden Abend nach dem Niederlegen, 92.
. Unregelmässig, **31. 34. 51. 60. 66. 82. 84. 88.**
. Unregelmässig, schnell und voll, **85. 86.**
670. Nach 6—8′ deutlich ungleich, bald mehr, bald weniger voll, **84.**
. Remittirender Puls, bald schneller, voller, härter, bald langsamer, **60.**
. Voller Puls, **18. 22. 24. 25.** 35. **40. 42.** 52. **63. 66. 68. 69. 84.**
. Voll und beschleunigt, **63. 66. 68. 69.**
. *Voller starker Puls, 106 Schläge bei Kopfweh, **116.**
675. *Voller gespannter Puls, 86 Schläge bei Kopfweh, **117.**
. Voll und langsamer, 52. Voll und unregelmässig, **83.** Voll und weich, **25.**
. Weich, 22. 29. **40. 74.** Weich und voll, **29. 40.** (und beschleunigt, **22.**) Weich und klein und beschleunigt, **24.**
. *Hart, **35. 52. 61. 63. 66.**
. *Drahtförmig, 92 Schläge, **113.**
680. Hart und voll und beschleunigt, **35. 40. 63. 66. 82.**
. Von 66 binnen weniger als 1′ zu 124; hart, distinct, fast unzusammendrückbar, **61.**
. Klein und schnell, *97., kaum zu fühlen, **83.** Klein und schwach, nach 19 St., **23.**
. Sogleich fast unbemerkbar, dann stark beschleunigt, später wieder sehr klein, **32.**
. Puls beschleunigt so lange das Kopfweh währt, **46. 50.** 92. **96.**
685. Beim Kopfweh stieg der Puls von 80 auf 88 Schläge, **14.**
. Kopfweh und Puls zugleich abnehmend, **24. 29. 38. 40. 41.**, zugleich zunehmend (oben).

. Puls beschleunigt ohne Kopfweh. C. Hg.
. Kopfweh ohne Pulsbeschleunigung, bei dumpfer Schwere im Kopfe. Sch.
. Beim Kopfschütteln von 72 auf 80 vermehrte Pulsschläge, **84**.
690. Puls beschleunigter im Stehen und Gehen, **64**.
. Bei Bewegung steigt die Pulszahl von 73 nach 2′ auf 74; n. 4′ 75; n. 6′ 72; n. 8′ 74. **51**.
. Zurückgekehrt im Stuhle von 74 nach 2′ 69; n. 4′ 68; n. 6′ 69; n. 8′ 69; aufrecht sitzend 69, nach 2′ 72; bleibt im Aufrechtsitzen zwischen 68 u. 69; im Zurückgelehntsitzen zwischen 72 u. 74, 18′ hindurch, **51**.

Nacken und **Kopfstellung**.

. Musste sich setzen wegen Ohnmächtigkeitsgefühl, nahm den Kopf in die Hände und stützte die Ellbogen auf die Kniee, **83**.
. Muss den Kopf stützen, **26**.
695. Schmerz im Scheitel bis zum Nacken, **85**.
. Die Nackenmuskeln schienen bei den häufigen Kopfschmerzen so zu ermüden, dass er endlich den Kopf kaum aufrecht halten konnte, **54**.
. Gefühl von Steifheit oder Spannung am Kopfe und Halse, als ob dieselben eingeschnürt worden wären; die Kleidung scheint zu eng; er musste Rock und Halstuch lüften; n. 2′; besser n. 10′, **64**.
. Steifheit und Schmerz links im Nacken, **21**.
. Augenblicklich Gefühl als schwölle der Hals an, mit einer Furcht, welche sie veranlasste, immerfort den Hals zu befühlen; sie glaubte, auch Andere müssten es fühlen können, **77**.
700. Beim Rückwärtswerfen des Kopfes fühlte er einen Schmerz wie Klamm im Nacken, links in der Gegend des 6ten und 7ten Halswirbels; n. 3′, **40**.
. Bis in den Nacken Pulsiren, **28**.
. Dumpfer Schmerz oben im Nacken bei Bewegen des Kopfes, n. 15′, **52**.
. Unbeschreibliches Gefühl oben im Nacken, an Schmerz gränzend, **22**.
. Vollheitsgefühl wie von Blutandrang nach Nacken, Hals und Kopf, **106**.

Rücken.

705\. Dem Brustkrampf folgte ein Schmerz im Rückgrat den ganzen Rücken hinunter, **47.**

. Nachmittags und Abends ein heftiges Wehthun in Kreuz und Rücken, besonders in der Gegend der Lendenwirbel, **43.**

. Ein Hitzegefühl erstreckt sich vom Nacken den Rücken hinunter, **32.**

. Brennende Hitze zwischen den Schultern, n. 12', **3.**

. Nach Bücken läuft ein kalter Schauder den Rücken hinunter und — bei fortwährendem Gehen — folgt etwas fliegende Hitze; n. 10', **3.**

710\. Jucken am Rücken, **63.**

. Neigung zum Rückwärtsstrecken, **21.**

. Kreuzschmerz beim Kopfweh, **93.**

Schulter.

. Schmerz in der linken Schulter, **63.**

. Schmerz quer über die Schultern, der sich bald bis in die Arme erstreckte und ganz besonders heftig auf dem Rücken der rechten Hand war, am Fingerende des Mittelfingermetacarpus, n. 2', **3.**

715\. Von der linken Schulter bis zur Herzgrube ein Stich, **28.**

Arme.

. Unangenehmes nervöses Gefühl von Unruhe in den Armen und Händen, so dass er diese drehen und wenden musste; ein ähnliches Gefühl in der Brust, **44.**

. Schwere in den Armen, als ob das Blut in seinem Laufe gehindert würde, oder auch, als ob die Arme einschlafen wollten, **64.**

. Nach klopfendem Kopfweh ein Taubheitsgefühl in beiden Armen und eine Schwere darin, welche das Bewegen derselben merklich erschwerte. Dieses währte so lange als das klopfende Kopfweh, **46.**

. Der linke Arm angegriffen, wie nach vieler Arbeit; die mittleren Gelenke der Finger steif, **59.**

720\. Taubheit und Ermüdungsgefühl im linken Arme, so dass es grosse Anstrengung erforderte, die Arme zu heben (mit Steifheit der mittleren Fingergelenke), **59.**

. Schwächegefühl in Armen und Händen, **83.**

. Sie konnte die herunterhängenden Arme mehre Minuten lang nicht aufheben, **46.**

Ellbogen.

. Zusammenziehendes Gefühl im rechten Ellbogen, 21.

725. Unangenehm schmerzhaftes Gefühl in beiden Ellbogen, besonders dem rechten in der Vertiefung zwischen dem innern Condylus des Oberarmknochens, und dem Olecranon, wo der Cubitalnerv herabgeht. Erst links, dann rechts; rechts weit heftiger, aber links schmerzt es noch, nachdem er rechts vergangen ist, n. 29', 24.

Hände.

. Schmerz am Handgelenke, wie der am Ellbogen, nur an der Kleinfingerseite, 24.

. *Schwäche der Handgelenke, nach Kopfweh, 117.

. Der Schmerz im Mittelhandknochen währt fort, n. 5', 3.

. *Fippern an den Handgelenken und Händen beim Kopfweh, 117.

730. Vermehrtes Zittern der Hände, besonders der rechten, 23.

. Seine Hände, besonders die linke, fangen an zu zittern und werden kühler; n. 12' noch sehr stark, 24.

. Hände kälter, besonders die linke, 24.

. Jucken der Hände, 22.

735. Das schnelle Schlagen des Pulses fühlte er bis in alle Fingerspitzen (63.), so dass die Hände davon zitterten, und er bei Anfassen der Gegenstände ein Gefühl hat, wie beim Elektrisiren, 90.

Finger.

. Heftiger Schmerz an der Innseite des rechten Mittelfingers, auf den Knochen ziehend, von der Mittelhand bis durchs erste Glied, 63.

. Es pocht wie der Puls in den Fingerspitzen der linken Hand, 63.

. Der Pulsschlag ist in allen Fingerspitzen fühlbar, 29. 90.

Unterglieder.

. Im Gehen ein Knacken des rechten Hüftgelenkes und bald nachher zweimal im linken Knie, n. 3', 3.

740. Im Gehen Knacken im rechten Knie, n. 7', 3.

. Schwächegefühl im linken Schenkel, 85.

. Als versage der Schenkel seine Dienste, würde unter ihr zusammenbrechen, 3 St. lang den 2. Tag, 85.

. *Schlottern der Knie und Schenkel bei Kopfweh, 117.

. Schwäche und Taubheit im linken Ober- und Unterschenkel, welches von oben anfing nachzulassen und am längsten im Fusse blieb, an der untern Hälfte der Schiene äusserer Seite und am Knöchel bis in die Zehen, **88**.

745. Einschlafen der Beine beim Sitzen, **65**.

. Schmerz in beiden Knieen unter der Kniescheibe, nicht in der Sehne, sondern auf beiden Seiten derselben, n. 3, 4′, 3.

. Der linke Schenkel wie eingeschlafen, **88**.

. Nach wenigen Schritten schon wie übermüdet in den Untergliedern, **88**.

. Schwächegefühl im linken Schenkel und ein Schmerz vom Hinterbacken bis zur Ferse an der hintern Seite dem Laufe des ischiadischen Nerven entlang, am heftigsten in der Wade, den 2. Tag, **85**.

750. * Die Kniee versagen (beim aus dem Bettesteigen wegen Kopfweh), noch nachher Schwäche der Kniegelenke über eine Stunde lang, **113**.

. * Schwäche der Kniegelenke, nach dem Kopfweh, **117**.

. Schmerz unter der linken Kniescheibe, **21**.

. Schmerz tief innen in der linken Wade, lange anhaltend, **63**., in der Wade am ärgsten, **85**.

. Brennend juckender Schmerz aussen an der rechten Ferse, nach unten und innen schlimmer, **63**.

Glieder.

755. Es entstand nach wiederholtem Einflusse eine Unruhe in allen Gliedern, so dass er nach dem Niedersetzen immer wieder aufstehen wollte, **54**.

. Das Gefühl in den Gliedern verging mit einer wirbelnden Empfindung, **88**.

. Gehen erleichtert die Schmerzen in den Gliedern; nach 3—7′, 3.

. Schwächegefühl und Zittern in den Gliedern, **88**.

Kräfte.

. Sehr angegriffen, **24**.

760. Mattigkeitsgefühl durch den ganzen Körper, beim Kopfweh, **52**.

. Gefühl als ob er während langer Zeit den Schlaf hätte entbehren müssen, **59**.

. Ohnmacht, konnte nicht mehr sehen, fiel auf einen Stuhl,

sagte: alle seine Kräfte seien weg, und wurde todtenblass, doch blieb er bei Bewusstsein und rührte sich, wenn er angestossen wurde, 10′ lang, 96.

. Ohnmacht bei Kopfschmerz, 94.

. Ohnmächtigkeit, Schwindel, unruhiges Gefühl im Magen, bald darauf Uebelkeit und Verlangen kalt Wasser zu trinken; n. 2′, 7.

765. Ohnmächtigkeit vor der Uebelkeit, 7.

. Ohnmächtigkeitsgefühl, so dass sie sich legen musste, 75.

. Ohnmachtgefühl, 83.

. Bewusstloses Hinsinken, *107. 111.

. Klagt über allgemeines Schwächegefühl, 81.

770. Gefühl wie nach Aethereinathmen, 87.

. Gefühl wie nach Schreck, nicht im Geiste, sondern nur im Körper, 88.

Im ganzen Körper.

. Nebelig vor den Augen und ein schrillendes Gefühl in den Nerven durch den ganzen Körper, n. 5, 7′, 18. Vergl. 88.

. Klopfen im ganzen Körper, besonders im Scheitel, 53.

. Im Liegen fühlt er den Puls klopfen durch den ganzen Körper, 63.

775. Fühlt den Pulsschlag, wo der Körper an Etwas antrifft, im Kopfe, wo er die Hände anlegt, 63.

. Es ging von dem Kopfe herunter durch die Achsel in die Arme bis in die Fingerspitzen und dann durch den Körper bis in die Fusssohlen, eine Art Kriebeln und wie bei magneto-galvanischen Strömen, 99.

. Seltsames schwachwarmes Gefühl über den ganzen Leib, mehr im Stehen, weniger im Sitzen, mit fliegender Gesichtshitze und Schwindel in der Stirn, 105.

. *Convulsionen, besonders links, mit gespreizten Fingern, 109.

. *Hinfallen mit verlorenem Bewusstsein, mit Blutandrang nach Kopf oder Herzen, bald blassem, bald rothem Gesicht, 111.

780. *Hinfallen ohne Bewusstsein mit Zuckungen und Schaum vor dem Munde, nach Wechsel von Herzklopfen und Kopfcongestionen, 111.

. Schmerzen oder andere Empfindungen in früher mechanisch erschütterten oder verletzten Theilen, 20.

Schlaf.

. Gähnen bei Blutandrang nach dem Kopfe, **6.**
. Gähnen und Nagen in der Herzgrube, **8. 9.**
. Gähnen und Neigung zum Tiefathmen, **21.**
785. Gähnen und Neigung zum Rückwärtsstrecken, **2.**
. Zeitige Abendschläfrigkeit, **67.**
. Schläfrig, **59. 63.**, Neigung zu schlafen, **24.**
. Schläfrig und stetes Gähnen bei Kopfblutandrang, **6.**
. Zeitig des Abends die Augen wie vom Schlafe zusammengezogen, **101.**
790. Schläfrig, Hitze des Gesichts, dabei blässer als gewöhnlich, **87.**
. Die zweite Nacht schlief er besser als gewöhnlich, **21.**
. Nachts Schlaf wie gewöhnlich und des Morgens wohl bis 9 Uhr, **28.**
. Geht die ganze Nacht in der Stube auf und nieder wegen Kopfweh, **91.**
. Die Nacht beim Erwachen Schmerz im Scheitel, **101.**
795. Erwachte drei-, viermal vom Schlafe, mit Kopfweh, **64.**

Beim Erwachen.

. Erwacht sehr früh den andern Tag, **24.**
. Sehr schweres Erwachen aus tiefem Schlafe und schwieriges Munterwerden, als er zur gewöhnlichen Zeit geweckt wird. Nach dem Aufstehen bleibt er munter, **29.**
. Schweres Wachwerden des Morgens, Lider schwer, **67.**
. Des Morgens erinnerliche Träume von Leuten, welche Korn und Klee mähten, **29.**

Hitze.

800. Allgemeine Wärme durch den ganzen Körper, **73.**
. Wärmegefühl durch den Körper, **76.**, seltsames, mehr im Stehen, **105.**
. Ein Wärmegefühl durch den ganzen Körper, **32.**
. Wärmegefühl und Hitze, **59.**
. Allgemeine Hitze n. 3′ und feuchte Haut; n. 6′, **70.**
805. Allgemeine Hitze, besonders im Gesichte, **63.**
. Ueberwallende Hitze, wie ein Aufsteigen von der Herzgrube durch die Adern in den Kopf, dort Schmerz werdend, **99.**
. Hitzegefühl den ganzen Tag, **99.**
. *Fieberhitze und kleiner schneller Puls bei Sonnenstich, **97.**

Schweiss.

. Feuchte Haut nach Hitze, **70.**
810. Schweiss kam allmälig, aber doch schnell, **83.**
. Trieft vom Schweisse, nach Schlafen an kühlem Tage. Sch.
. Schweiss über den ganzen Körper, besonders im Gesichte, nach einigen Minuten, **82.**
. Ungemein reichlicher Schweiss, besonders im Gesichte und auf der Brust, so dass Alles nass wurde, **83.**
. Warmer Schweiss an der Stirn, bei sonst kühler Haut und Kopfschmerz. Sch.
815. *Kalter Schweiss, besonders im Angesicht, bei Blutandrang nach dem Kopfe, **107.**
. Allgemeiner Schweiss bricht aus vor Angst, bei Kopfweh, **28.**
. Beim Schweisse mindern sich die Beschwerden, die Uebelkeit vergeht, **83.**

Fieber.

. Er fühlt im ganzen Körper wie vor dem Anfalle eines Wechselfiebers, **24.**

Richtung.

. Die allerersten Empfindungen nach dem Einnehmen gingen von unten nach oben, dann aber nach 2′ ging es von oben nach unten in die Arme und weiter bis in die Kniee, **3.**
820. Vom Herzen nach dem Halse Hinaufsteigen, **92.**
. Aufsteigende Hitze aus der Brust nach dem Kopfe, **85.**
. Fühlt Etwas aufsteigen aus dem rechten Hypochonder durch die Brust nach dem Kopfe, als stiege das Blut nach dem Kopfe und klopfte darin. Sogleich, **81.**
. Links, dann rechts Ellbogenschmerz, **24.**, Kopfschmerz ohne Zeichen, **275—9.**
. In der rechten Hüfte und Knie, dann im linken Knie Knacken, **3.**

Links.

825. In der Augenhöhle Zucken, **28.** Im Auge Stiche, **21.** Vollheit im Ohre (und Nase), **35.** Knistern, **3.** Sumsen, **54.** Der Zitzenfortsatz schmerzt unten, **28.** In der Zungenspitze Schmerz, **32.** In der Mandel Stiche, **21.** Im Hypochonder Stichschmerz, **39.** Im Nacken Klamm, **21.** Links schlimmer Zittern und Kälte der Hände, **24.**

Rechts.

. Schmerz überm Auge, **50.** In der Augenhöhle Druck, **26.** Im Ohre Stich, **26.** Im Unterkiefer Wehthun, **3.** Zahnweh, **54.** Im Ellbogen zusammenziehendes Gefühl, **21.** Schmerz schlimmer, **24.** Hände zittern schlimmer, **23.** Im Knie Knacken, **3.**

Verlauf.

. Ohne wiederholt einzunehmen wiederholt sich die Beschleunigung der Pulsschläge und alle anderen Zeichen kommen zugleich wieder, **58.**

. Wiederholtes Einnehmen verschlimmerte das Kopfweh, vermehrte aber die Zahl der Pulsschläge nicht noch mehr, **78.**

. Wenn er es im Kopfe fühlt, bemerkt er weniger am Herzen, und so wechselnd, **84.**

830. Bei der Herzvollheit verlor sich das wogende Pressen im Kopfe, **92.**

Wirkungsdauer.

. Nach 31′ ganz wohl, **24.**, n. 20′, **40.**, n. 10′, **41.**

. Nach 8′ sind die Empfindungen im Kopfe gänzlich vergangen, ebenso die am Gaumen, ausgenommen eine leichte Empfindlichkeit, **42.**

Bedingungen.

. Nach dem Mittagessen im Sitzen Herzklopfen, **92.**

. Besser nach dem Abendessen, **93.**

835. Beim Fahren Schmerz im Vorderkopfe, **93.**

. Das wogende Pressen im Kopfe kam beim Fahren wieder, **92.**

. Nach dem Niederlegen Abends Angst und Herzklopfen u. s. w. er muss sich legen, **92.**

. Beim Linksliegen ist das Herzklopfen schlimmer; Rechtsliegen bessert, **92.**

. Beim Linksliegen mehr Kollern und Knurren im Leibe, **29.**

840. Beim Sitzen und Anlehnen an den Stuhl (nach dem Essen) Herzklopfen; Umhergehen bessert es, **92.**

. Mehr im Stehen, minder im Sitzen ein seltsames warmes Gefühl, **105.**

. Im Freien bessern die Symptome, **61.** In frischer kühler Luft wurde ihm besser. Sch.

. Beim Daraufdrücken ist der Schmerz im Zitzenfortsatze schlimmer, **28.** In der Herzgrube Schmerz. Sch.

. Beim Umdrehen Schwindel, **43.**

845. Beim Rückwärtswerfen des Kopfes Nackenschmerz, **40.**
. Bei Kopfbewegen Nackenschmerz, **52.**
. Nach dem Bücken Schwindel, **56.**
. Beim Bücken Schmerz in der Herzgrube. Sch.

Tageszeiten. Vom Kopf siehe die Zeichen **304—315.**

. Morgens Träume, **29.**
850. Nachmittags Schwindelanfall und Abends Kreuzweh, **43.**
. Besonders später Nachmittags vermehrt, **80.**
. Abends Stuhl, **29.**, Nachts Durchfall, **37.**

Einflüsse.

. Nach Wassertrinken vergehender Kitzel im Halse, **26.**
. Glonoin wirkt nach Weintrinken länger, Kopfweh währt Tage lang, weder Nux, noch Bellad., noch Aconit., noch Kaffeetrank half dagegen; **72.**
855. Wein später getrunken erweckt die Wirkung, **65.**
. Gewohntes Tabakrauchen des Abends macht Uebelkeit, **26.**
. Chlordämpfe werden ihm wieder sehr empfindlich, auch salpetrige Säure, **90.**

Gegenmittel.

. Nach Riechen an Kampher vergingen der klopfende Kopfschmerz, das Zahnweh und das Gefühl, als ob sich bei Kopfschütteln Etwas im Kopfe bewege, **54.**
. Nahm Kampher, was wenig half, **81.**
860. Eine Tasse Kaffee erleichterte die unangenehmen Gefühle im Unterleibe, **21.**
. Das anhaltende Kopfweh nach wiederholtem Riechen des Mittels verging nicht nach Kauen gerösteter Kaffeebohnen, aber nach Kaffeetrinken, bei Einem, der sonst keinen trank, **54.**
. Nach Kaffeetrinken besserte sich das Kopfweh vom Bereiten, **90. 91.**
. Kaffee befördert das Verschwinden der Zeichen, **96.**
. Kaffee macht Alles schlimmer, wenn Wein nach Glonoin getrunken worden war, **65.**
865. Kaffeebohnen kauen, Coffea-Tinctur **3.**, eine Tasse schwarzer Kaffee half alles nichts, es wurde nur noch schlimmer; bei Kopfweh von Glonoin-Wasser, **80.**
. Branntwein erleichtert bei Erbrechen, Kopfweh und weichen Stühlen, **75.**
. Nux 200 Abends erleichterte, **65.**

. Aconit. hoch half nichts, aber Aconit. 3 einige Tropfen nach dem Abendessen halfen bald und gänzlich, 80.

. Nach 5 Tropfen Glycerin verging das Kopfweh in 5 Min., welches Tages vorher nach derselben Gabe über 7 Stunden gewährt hatte, 86.

870. Soda, die sonst seine Uebelkeiten beschwichtigt, half nichts, 83.

. *Kopfweh nach Kali bichromicum, 98.

. Nach Glonoinwasser kam das Kopfweh nicht so schnell, war nicht so heftig, auch nicht so klopfend; aber es nahm den ganzen Kopf ein, war schlimmer im Hinterkopfe, und erhöhete sich noch spät Nachmittags und Kaffee half nichts, 80.

. Viele werden immer empfindlicher gegen das Mittel und dessen Wirkung hält immer länger an. Zumbrock, Schiek, C. Hg. u. A.

Anmerkung. Die Zeichen der Thierversuche sind noch nicht beigefügt worden, weil die Rangschätzung der übrigen Zeichen noch sehr unvollkommen ist. Sie lassen sich aber schon benutzen.

A. Das Wichtigste in Uebersicht.

Es scheinen bekannte Strassen fremd, der Heimweg zu lang, sein Kinn zu lang, sein Hals geschwollen.

Unsicher im Gehen, Schwindel beim Kopfbewegen.

Schwere im Kopfe, besonders in der Stirn, über den Augen, bis an die Ohren. Dumpfer Kopfschmerz mit warmem Stirnschweisse.

Kopfschmerzen: Pressen von unten nach oben, besonders im Scheitel; von innen nach aussen, besonders in den Schläfen; als dehne sich das Gehirn aus, wie zu gross, bewege sich in Wellen. Vollheit im Kopfe, besonders im Scheitel, mit Klopfen oder Hitze. Blutandrang und Hitze. Klopfen in der Stirn, in den Schläfen, im Scheitel, bis in den Nacken bei jedem Tritte, jeder Kopfbewegung.

Stiche rechts in der Stirn oder den Schläfen.

Zerschlagenheit und Wundheitsschmerz im Gehirn, vermehrt beim Kopfschütteln.

Der Schmerz wie die Hitze und Vollheit und andere Gefühle steigen von unten nach oben, in der Brust anfangend oder im Nacken oder im Hinterkopfe.

Schütteln erhöht den Schmerz im Kopfe, auch Bücken und Körperbewegung, besonders Treppensteigen. Der Schmerz verlangt äussern Druck. Besserung nach Gehen im Freien.

Beim Kopfweh der Puls beschleunigt, das Gesicht roth, die Stirn schweissig.

Augen fremdartig, leblos, starr, unsicheres Bewegen, eingesunken.

Röthe des Augenweisses, die Augen hervorgetreten, wild. Heraustreibende Schmerzen. Hitze in Augapfel und Lidern, um die Augen. Stiche, Zucken, Wehthun, Druck in den Augäpfeln.

Funken, Blitze, Kleinwerden der Buchstaben. Nebel, schwarze Flecke, Trübheit, Gesichtvergehen bei Ohnmacht.

Vollheit um die Ohren, in den Ohren. Stiche darin.

Summen, Läuten, Singen, Knistern. Verstopftheit.

Schmerz in der Nasenwurzel, Glabella. Kopfschmerz erstreckt sich bis in die Nase.

Angesicht: Blässe auch bei Hitze, bei Blutandrang nach dem Kopfe oder nach der Brust.

Hitze bei Klopfen im Kopfe, bei Herzklopfen.

Röthe, besonders des obern Theiles, bei Kopfweh.

Jucken, besonders in der Mitte.

Schmerzen und Steifheit im Unterkiefergelenke.

Zahnschmerzen bei Kopfweh, pulsirend.

Gefühl als wäre die Unterlippe geschwollen.

Zunge geschwollen. Beissen, Stechen daran.

Der harte Gaumen empfindlich, wie geschwollen, mit Klopfen.

Der weiche Gaumen zusammengezogen, trocken.

Im Halse Kitzeln, Wundheit, Hitze.

Uebelkeit bis Schweiss ausbricht. Uebelkeit von und bei dem Kopfweh, bei Magenschmerzen, mit Blutandrang nach dem Kopfe, der Brust, bei blassem Gesicht.

Nagen in der Herzgrube, Leere im Magen; Herzgrube empfindlich, besonders beim Bücken.

Bauchweh, Schneiden unter dem Nabel, früh erweckend, den ganzen Tag anhaltend, vor und nach dünnen Stühlen.

Kollern unten im Bauche, am schlimmsten beim Linksliegen.

Dünne Stühle mit Poltern und Blähabgang fangen früh an und währen den ganzen Tag.

Vermehrter heller Harn.

Vor, bei oder statt der Regel Blutandrang nach Kopf und Brust, Kopfschmerzen, Ohnmachten. Dasselbe bei der Schwangerschaft.

Nöthigen zum Tiefathmen, Seufzen. Brustbeklemmung, wechselnd mit Kopfschmerz.

Brust wie zusammengeschnürt. Unruhe, Angst darin.

Stiche unterm Brustbein, um Brustwarze, von Schulter bis Magen.

Heftige Schmerzen aus der Herzgegend nach dem Rücken. Vollheit, Schwere, Pressen, Hitze im Herzen, bei mühsamem Herzschlage.

Herzklopfen mit Gesichtshitze, beschleunigtem Pulse. Pochen der Karotiden.

Puls beschleunigt, wechselnd vermindert. Puls unregelmässig, aussetzend. Voller Puls; sehr hart; sehr weich; klein und schnell; drahtförmig.
Der Nacken müde, kann den Kopf nicht halten.
Am Halse Steifheit, Kleider scheinen zu eng.
Nacken wie geschwollen, Klammschmerz, Pulsiren, Vollheit.
Den ganzen Rücken hinunter Schmerz, Hitze, Schauder. Zwischen den Schultern brennende Hitze.
Unruhe in beiden Armen, Schwere, Bluthemmung, Schwäche; im linken Taubheit und Ermüdung. Cubitalnerv schmerzt im Ellbogen. Fühlt den Puls in allen Fingerspitzen, Zittern davon.
Schwäche und Taubheit im linken Schenkel. Versagen der Schenkel, der Kniee.
Unruhe in den Gliedern treibt zum Aufstehen.
Mattigkeit; als hätte er Schlaf entbehrt.
Ohnmacht mit Bewusstsein. Bewusstloses Hinsinken.
Klopfen, Kriebeln, Schrillen, seltsames Wärmegefühl durch den ganzen Körper von oben nach unten.
Convulsionen, besonders links, mit gespreizten Fingern.
Gähnen bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Neigung zum Tiefathmen, Nagen in der Herzgrube.
Abends zeitig schläfrig. Schweres Wachwerden.
Wärmegefühl, Hitze, besonders im Gesicht, wallend und aufsteigend von der Herzgrube bis in den Kopf.
Schweiss, besonders im Gesichte, nach Schlafen auch im Kühlen. Beim Schweisse vergeht die Uebelkeit.

B. **Anzeigen.**

Angezeigt, unter Vorbehalt richtiger Gegengleichheit in den Zeichen, bei:

Folgen geistiger Erschütterungen, Schreck, Furcht, Beleidigung, und mechanischer Erschütterung mit langwierigen Folgen in den erschütterten Theilen;

Folgen schnellen Wechsels verschiedenartiger Geistesanstrengungen;

Folgen ungewohnter Bewegungen, Seekrankheiten, vielleicht auch viel Fahren und Reiten;

Folgen des Haarabschneidens;

Folgen der heftigen Einwirkung der Sonnenstrahlen;

Folgen plötzlicher Erkältung nach vorhergehenden Erhitzungen durch heftige Körperbewegung;
Folgen der Einwirkung heftiger Kälte, Eisauflegen u. s. w.;
Folgen von Bleivergiftung, Digitalis u. a.

Passt mehr bei scheinbarer Blutfülle als bei wirklicher; am allermehresten bei solchen, die zu schnellen Schwankungen in der Blutvertheilung sehr geneigt sind. Hülfreich bei Blutandrang nach Kopf und Herz oder nach dem Rückenmark, besonders in Verbindung mit dem Monatlichen vor dem ersten Eintreten, beim Anfange; bei zu geringem; bei der Schwangerschaft; bei oder nach der Entbindung; in den klimakterischen Jahren. Dasselbe bei allen anderen unterdrückten Blutungen und vielleicht auch bei Blutungen.

Daraus ergibt sich, dass es, obschon unersetzlich in vielen wichtigen Fällen, dennoch kein Polychrest ist, wie Akonit, aber zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten es werden und jenen verderblichen Missbrauch starker Gaben Akonit verhüten kann. Den Aderlass verhütet es nur in Fällen, wo dessen Anwendung unvernünftig gewesen sein würde.

C. **Krankheiten.**

Wenn obenerwähnte Zeichen und Anzeigen sich mehr oder weniger in einem Krankheitsfalle finden und wenn die anderen Zeichen dieses Falles den anderen Zeichen dieses Mittels nach ihrem Range entsprechen, so wird es bei vielen acuten Krankheiten und acuten Entwickelungen chronischer Leiden helfen, unter anderen bei:

Geisteskrankheiten, Puerperalmanie, Kopfcongestionen, Schlagflüssen, Kopfschmerzen, Sonnenstich, Hirnentzündungen, Hirnwassersuchten, Epilepsie, Krämpfen, Eclampsien, Augen- und Ohrenentzündungen, Seekrankheit, Wurmkrankheiten, Brustcongestionen, Herzentzündungen, Herzbeutelentzündung, Herzbeutelwassersucht, Rückenmarkcongestionen und Entzündung, Choleratyphus, Cerebraltyphus, Intermittens cerebralis, Congestionsfieber in Westamerika, und verschiedenen anderen mehr, zu weitläufig, hier zu erwähnen.

Pharmako-dynamische Pathogenesis

des

Nitro-Glycyl-Oxyd-Hydrates

synoptisch reducirt

auf rationell-scientifische Basis.

Das Jedermann bekannte Oelsüss, welches die Heilkunst dem berühmten Chemiker Sobrero in Paris zu verdanken hat, nach dessen Beobachtungen wir schon längst einem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen beschlossen hatten, wurde leider! durch die höchst mangelhaften und vor der wahren Kritik nicht bestehenden sogenannten Prüfungen eines notorischen Schwindlers, der nur X dazu nimmt, vielleicht gar Y, und sich erfrecht, dasselbe Glonoin zu benennen, ohne dazu erst Erlaubniss von dem Tribunale einzuholen — mehr gefährdet als gefördert.

Abgesehen von diesem Unglücke, ist jener Stoff eine der allerwichtigsten Acquisitionen der Neuzeit, und die reformirte Heilkunst wird nicht verfehlen, denselben idiopathisch-specifisch gegen die Herren Sachs und Consorten anzuwenden.

Es ist offenbar, dass dieses Präparat auf die Nervenverzweigungen des arteriellen Systems dermassen einzuwirken fähig ist, und zwar mit einer so aufsteigenden Tendenz, dass es dadurch sogar auf das Cerebralspinalsystem influenzirt, indem es durch die Foramina eindringend auf beide Hirnhälften des grossen so wie der mittleren Lappen des kleinen Gehirns, insbesondere aber auf die Zirbeldrüse wirkt. Die Exacerbationen, welche momentan entstehen durch die seitliche Horizontalmotion,

welche im gemeinen Leben Schütteln des Kopfes, in der Jobsiade aber Schütteln des Kopses genannt werden, lassen sich nur dadurch physiologisch erfassen, dass zufolge einer Transplantation der Bewegungsmomente, die Zirbeldrüse wackelt und hyperästhetisch afficirt wird.

Alle pathologischen Zustände, welche mehr einer Expansion des Cerebrum angehören, als einer inflammatorischen Exaltation der Capillaren, werden zur Anwendung dieses Mittels bestimmen, wie sich denn überhaupt eine Affection der grösseren arteriellen Stämme als Hauptsphäre bemerklich macht, jedoch mehr im nervösen Gebiete der Arterien, wodurch sich dasselbe, hinreichend verschieden, von dem, rein inflammatorischen, Heros der Homöopathik, dem Aconitum Napellus Reichenbachii, charakterisirt, wie sich denn bei meinen vielen unzähligen, mehr als vierteljahrhundertjährigen Erfahrungen in höchst acuten Leiden, wenn die Gabe nur eine angemessene war, zur Genüge dargethan hat.

In jenen dem epidemischen Genius der Zeit entsprechenden Geistes- und Gemüthsleiden, welche sich durch ein Drängen zum Neinsagen oder Kopfschütteln charakterisiren, durfte man dieses Mittel in grösseren Gaben mit grossem Erfolge antipathisch anwenden, indem es die Entwickelung sowie die Fortdauer dieser morbiden Tendenz abschneidet und unmöglich macht.

Idiopathisch hingegen durfte es in einigen Unterformen jenes in der Hygea für alle Zeiten erschöpfend gezeichneten Universalkopfwehes mit Erfolg anzuwenden sein.

Ueber alle anderen angeblichen Beobachtungen und vorgeblichen Heilungen müsste man billig erst das Königswasser der Kritik der Wissenschaftsretter ausgiessen, welches dadurch vom gemeinen Königswasser sich unterscheidet, dass es die faulen Flecke der Wissenschaften zerfrisst und das Gold übrig lässt, während bisheriges Königswasser bekanntlich umgekehrte Gewohnheiten hat.

Daher dürfte sich dieses Nitroglycyloxydhydratum ungemein zur weitern Erforschung seiner Wirkungssphäre empfehlen, und ich gebe unserm verehrten Collegen in Wien den Rath, diese Forschung zu übernehmen. Leider! habe ich selber noch niemals Gelegenheit gehabt, auch nur eine einzige Arzneiprüfung

anzustellen, (obschon ich in früheren Jahren Zeit gewann, einige abzuschreiben, aus dem Werke: „Specifisch-idiopathischer Anti-Hahnemannismus oder die vorwaltende Tendenz des Standpunktes der Neuzeit.“ Ein wissenschaftlicher Beitrag.), indem einerseits meine dringenden Berufsgeschäfte — bekanntlich die aller anderen Aerzte weit überstrahlend — und andererseits in den zeitraubenden Mussestunden, die Nothwendigkeit, vor allen Dingen die Wissenschaft zu retten, mir streng gebieten, auch dieses Opfer zu bringen zu so sehr vielen anderen gewichtigeren Opfern.

Die Schaafgarbe.

(Achillea Millefolium.)

Die Schaafgarbe ist eins unserer wichtigsten vaterländischen Arzneimittel. *G. W. Gross.*

Wer die hier gesammelten Beobachtungen unter sich vergleicht, was aber nur bei einer Zusammenstellung nach Hahnemann's Art möglich ist, der wird finden, dass der Kreis der Wirkungen den tagtäglich vorkommenden Krankheiten entspricht, das Mittel also besonders zu manchen Zeiten und an manchen Orten einen weitverbreiteten Nutzen haben kann.

Wer die Wirkungen an Gesunden mit den Heilberichten vergleicht — was aber wieder nur bei einer Zusammenstellung der beiderseitigen Wirkungen möglich ist, also nicht mit Ausschluss der bestätigenden und erweiternden Heilwirkungen — der wird finden, dass er ein Mittel von hohem Range vor sich hat.

Wir finden einiges Uebereinstimmende in den beiderseitigen Wirkungen, sogar unter den Berichten in alten Büchern (Nasenbluten gemacht, *Nasenbluten geheilt, 73 bis 79), dergleichen Reime finden sich bei fast allen gekannten Mitteln in Menge. Sie mögen allerdings auf unser Heilgesetz bezogen und dadurch erklärt werden, aber streng genommen beweisen sie nichts, weil sie sich eben sowohl auch anders auslegen lassen. Die theoretische Flachheit im Ausdruck des Gesetzes wird durch solche Scheinbeweise nur noch bemerklicher.

Wir finden, dass die sechs Prüfer, trotz dem, dass manche wiederholt und auch an anderen Personen prüften, noch bei

(Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.)

weitem das nicht näher bestimmen konnten, was in pathologisch groben Umrissen durch die Erfahrungen schon als das Gebiet des Mittels vorgezeichnet wurde. Wir haben noch nicht für alle Fälle, in denen das Mittel hilfreich zu werden verspricht, nähere, feinere, schärfere Bestimmungen. Es kann daher in vielen Fällen nur angewendet werden, wenn andere besser gekannte nicht passen oder nicht helfen wollten.

Wenn wir die Wirkungen dieses Mittels als ein Ganzes, mit den Wirkungen anderer Mittel vergleichen, was aber wieder nur möglich ist, wenn man sie alle beisammen und in einer übersichtlichen Anreihung vor sich hat — so finden wir schon jetzt mehre scharfe Unterschiede und können uns bei der Wahl darnach richten und bestimmen lassen.

Ich glaube, dass dieses Mittel schon oft und viel mit Glück angewendet worden ist, obgleich wenig darüber bekannt wurde. Es wäre sehr voreilig und anmassend, nach dem Gedruckten urtheilen zu wollen. Die beschäftigtsten Praktiker lassen am wenigsten drucken. Ich selber habe die Zeit nicht finden können, aus meinen Tagebüchern die Fälle zusammen zu suchen, in denen ich es mit mehr oder weniger Erfolg angewendet habe. Ich hoffe, es in diesen Jahren thun zu können.

Prüfungen an Weibern und neue Zeichen, die bei Kindern entstanden, gesund oder krank, fehlen uns noch sehr. Auch wäre es wünschenswerth, das Oel zu prüfen, als das wesentliche die Wirkung bedingende, oder das destillirte Wasser. Wir wären dabei den Gerbestoff los, der alle unsere Tincturen durchwuchert wie Queckenwurzeln.

Wer diese Prüfungen unternimmt, könnte uns zur Beantwortung einer wichtigen Frage verhelfen. Die in fettem Boden gewachsene Schaafgarbe gibt ein blaues Oel *), die von einem magern Boden kommende gelbes. Cartheuser mat. med. part. post. p. 121. Das ätherische Oel aus der varietas contracta ist blau, aus der varietas dilatata gelb, aus beiden grün. Forke. Wenn diese beiden Sätze, die Jahrhunderte auseinander liegen, sich bestätigen sollten, was ich nicht entscheiden kann, so wäre es leicht, sich beide Oele rein zu verschaffen und getrennte Versuche anzustellen. Dies würde zeigen, ob mit der Farbe sich die Wirkung ändert, und wenn, in welcher Hinsicht.

*) Daher soll es Weizenbranntwein (?) blau färben. Gmelin Flor. siberica.

Mittlerweile bekommen wir eine Prüfung des gelben Aconit. und können eine zweite Vergleichung machen. Wenn ferner die *Anagallis* weiter geprüft wird — ausser Schreters habe ich noch eine handschriftlich — und wie sich von selbst versteht, immer die Farbe der Blumen angegeben wird, so liesse sich ein Vergleich machen zwischen blau und roth. Die Alten unterschieden diese beiden Varietäten der Anagallis arvensis bei der Anwendung, einige Neuere haben die rothe als phoenicea, die blaue als coerulea beschrieben. Gaudin behauptet, der Samen der rothen tödte kleine Vögel, der Samen der blauen aber nicht. Es ist oft wiederholt worden, dass Blaufärber schwermüthig würden, Scharlachfärber zornig. Zugegeben, dies wäre der Fall, so könnte es doch in sofern blos zufällig sein, als Indigo als solcher auf die Färber wirkte, und Cochenille als solche, einerlei, ob roth oder blau. Es kann aber sein, dass alles Blaue in mancher Hinsicht übereinstimmt, und alles Rothe auch u. s. w. Es kann sein, dass Helbig recht hat, wenn er sagt: alle blaublühenden Blumen machen schwermüthig, traurig, alle rothen heftig und auffahrend. Die angefangenen Prüfungen der Lobelia cardinalis (roth) und Lobelia coerulea vulgo syphilitica (blau) scheinen es zu bestätigen. Es kann sein, und wenn es wäre, so würde dies ein höchst wichtiger fruchtbringender Satz für unsere Wissenschaft und Kunst werden. Daher ist es eben so wichtig, zu wissen, ob es nicht so ist. Das narrenhafte Verwerfen, als ob dergleichen „mystisch" sei, nach „Signatur" schmecke, nach „Ziegelstreicherei" rieche u. s. w. bleibt nach wie vor den Tölpeln überlassen, die Bähschreien für Beweis halten und nichts wissen, als entweder vorzuhorchen oder — nachzuhopsen.

Jedenfalls bekämen wir durch Prüfungen des blauen Oels und des gelben Oels Zeichen, die wir anderweitig brauchen und benutzen könnten, also wäre die Arbeit und Mühe keinesfalls verloren.

Die hier folgende Sammlung enthält:

1) was in den Annalen 47. Band, Seite 344 bis 347 gegeben wurde, die Prüfungen Cajetan Nennings und Schreters (775).
2) Neuere Prüfungen Schreters, handschriftliche Mittheilung (845).
3) Mure's Prüfung in der Pathologie Brasilienne (185).

4) Mehre neu angestellte Prüfungen von C. Hering, Raue und O.

C. Hering nahm eine selbstbereitete 28jährige Tinctur, 5 Tropfen des Morgens den 22. Februar 1851. Der Geschmack war angenehm weinartig, mit einem geringen bitter adstringirendem Nachgeschmacke. Bemerkte viele deutliche Wirkungen einige Tage lang, manche während der nächsten Wochen und Gliederschmerzen mehre Monate.

Dr. Raue nahm einige Jahre alte Lappe'sche Tinctur, Abends 5 Tropfen, nach einigen Stunden wiederholt, den andern Morgen 5 Tropfen, den vierten und fünften Tag wieder, den funfzehnten Tag die erste Verdünnung,

5) Alles, was in älteren und neueren Büchern darüber aufgefunden werden konnte, besonders aus Tabernämontani Kräuterbuche.

6) Die wenigen Bemerkungen und Heilungen aus den homöopathischen Journalen von Wiedemann (A. H. Z. 4, 321), Rückert (Annal. 1, 114), Gross (Archiv 15, 3. 25), Grullon (Archiv 20, 2. 145).

7) Einige handschriftliche oder mündliche Mittheilungen.

Bönninghausen's, Jahr's und Noak Trink's Repertorien wurden ausserdem verglichen; ebenso Roth's Bearbeitung in der Gazette homœopathique, 1850.

Ng. ist Cajetan Nenning;
Schr. Dr. Schreter;
R. Dr. Raue;
O. einige Zeichen, die bei einem Freunde entstanden nach 3 Tropfen Lappe'scher Tinctur;
T. aus Tabernämontanus.

Gemüth. Geist.

. Aengstlichkeit bei Herzschmerz, **131**.
. Alles, was ihm ungelegen kommt, nach dem Mittagessen oder Abends, wo er seine Ruhe haben will, macht ihn heftig und auffahrend. C. Hg.
. *Sehr aufgeregt, bei Schmerzen in der Herzgrube, **116**.
. Erschreckendes Getöse im linken Ohre, **56**.
5. Erschreckender Stich in der linken Bauchseite, **133**.
. Grosser Widerwille gegen alle Geschäfte. C. Hg.

. Ohne Uebelbefinden, keine Lust Etwas zu thun. R.
. *Vertreibt die Melancholey und Traurigkeit. T.
. *Winseln und Seufzen des Kindes, **334.**
10. *Schärft die Vernunft. T.
. *Jungen Menschen unter 30 Jahren stärkt es das Haupt, Hirn und Memorie. T.
. *Stärkt das kalte Hirn, macht ein gut Gedächtniss. T.
. Es ist ihm immer als hätte er Etwas vergessen, weiss nicht, was er thut, noch was er thun soll, confus, eingenommen im Kopfe, besonders Abends, schlimmer nach Wein oder Kaffee, wochenlang. C. Hg.

Schwindel.

. Betäubung, Schwindel, Berauschung. Linné, Flor. Suec. p. 299.
. *Werde in Schweden statt Hopfen gebraucht und mache das Bier sehr betäubend. Unzer Hamb. Magaz. Vol. 9. p. 487.
15. *Verhütet vor den Schlag und Paralyss. T.
. Schwindel zum Rechts- und Nachhintenfallen bei jeder leichten geringen Bewegung, beim Gehen, nicht aber bei starker Bewegung; mit Uebelkeit, besonders beim Bücken, gar nicht im Liegen, mit unveränderter Gesichtsfarbe. Nach 8 Tropfen der Tinctur Nachmittags genommen; währte bis nächsten Mittag, wo es nach Tart. emet. 3. aufhörte. B. Berens.

Blutandrang.

. Gefühl als wenn alles Blut gegen den Kopf stiege. S.
. Kopfweh als sollte die Hirnschale zerspringen, den 2. Tag; den 3. Tag nicht so stark. Mure.
. Wallen im Kopfe beim Bücken, beim Aufrichten sich verändernd, nach 1 St. Schr.
20. Schmerzhaftes Toben im Kopfe, nach 1 St. Schr.
. Ströme durch den Kopf, wie Windstösse, nach rechts wie Flammenhinausschlagen, bei Anfällen Nachts, **352.**

Kopfweh.

. Düsteres Kopfweh mehr im Hinterkopfe und nach der linken Achsel (?) zu, gegen Abend den 2. Tag. R.
. Gefühl als ob ein Band über die Stirn gezogen wäre, beim Heraufziehen der Stirnhaut. O.

. Eine besondere sehr schmerzhafte Empfindung in der rechten Kopfseite, wie eingeschraubt, nach 3 St. Ng.
25. Heftiges schmerzliches Reissen oben im rechten Seitenbeine, nach einer halben Stunde. Ng.
. Bis in den Oberkopf Reissen aus dem Kiefergelenke, **66.**
. Bis in die Schläfe Reissen im Gesicht, **64.**
. Schmerzhaftes Spannen oben im rechten Seitenbeine, nach $1^1/_2$ St. Ng.
. Reissen im linken Stirnhügel, nach 4 St. Ng.
30. Stechen vom Auge aus in die Stirnseite, **48.**
. Reissen und Stechen in der ganzen rechten Kopfseite, nach $1^1/_2$ St. Ng.
. Ein stumpfer Stich im linken Seitenbeine und zugleich ein Schlag an der entgegengesetzten Seite, nach $^1/_2$ Minute dort auch ein Stich, nach 1 St. Ng.
. Ein feiner Stich in der rechten Kopfseite, nach 1 St. Ng.
. Ein Stich oben im Scheitel, kurz dauernd; nach 3 St. Ng.
35. Ein schmerzhafter Stich an der rechten Seite des Hinterhauptes, nach $1^1/_2$ St. Ng.
. Stechen in der linken Seite des Hinterhauptes, nach 4 St. Ng.
. Erwacht mit Kopfweh im Hinterkopfe, den 4. Tag. R.
. Im Hinterkopfe, **22. 35. 36. 37.**
. Links in der Stirn Kopfweh, den 1. Tag. C. Hg.
40. *Vertreibt das Hauptwehthun. T.
. *In heftigem Kopfweh. Haller.
. *Aeusserst heftiger, drei Wochen andauernder Kopfschmerz mit Zuckungen der Lider und Stirnmuskeln; bei einem 24jährigen Manne. Normand.

Haare.

. Seine langen Haare verfitzen sich sehr oft und ungewöhnlich, trotz dem kürzern Abschneiden; 2 Wochen lang. C. Hg.
. Ausfallen der Brauenhaare, nicht der Kopfhaare, die erste Woche. C. Hg.

Augen.

45. Gefühl wie Nebel vor den Augen, nur in der Ferne, nicht in der Nähe; nach 3 St. Ng.
. Macht ein hell klar Gesicht. T.
. Glänzende Augen, den 2. Tag. Mure. Vgl. 17 bis 20.
. Hineindrückend stechender Schmerz in den Augen bis ge-

gen die Nasenwurzel und Stirnseiten zu, Abends beim Lesen; den 2. Tag. Schr.

. Zucken mit Spannen im linken obern Augenlide, nach 2½ St. Ng.

50. Kriebeln im linken innern Augenwinkel, wie von einem feinen Federchen, nach 1½ St. Ng.

. Die Augen früh verklebt, den 4. Tag. Ng.

. *Flecken in den Augen. T.

. *Thränen und Flüsse der Augen. T.

— Bei nebeligem Sehen. Honigberger.

Ohren.

. Ohren wie verstopft, nach dem Mittagessen und den ganzen Nachmittag. R.

55. Klingen im rechten Ohre öfters ohne alle Veranlassung, die 1. und 2. Woche. C. Hg.

. Im linken Ohre ein Getöse wie von einer Fledermaus, dass sie vor Schrecken zusammenfuhr, dann beim Lachen Gefühl als wenn kalte Luft herausginge; nach 4 St. Ng.

. Ziehender Schmerz im linken Ohre und Gefühl als ob Feuchtigkeit aus dem Ohre käme. O.

. Gegen das Ohr Reissen vom Gesicht aus, 65.

. Etliche feine Stiche vor dem linken Ohre, nach 1½ St. Ng.

60. Ofte Schmerzen im linken Ohre, kein Zwängen, sondern ein der Länge nach Hinfahren; 2. Woche. C. Hg.

. *Vertreibt Schmerzen der Ohren. T.

. Kriebeln im linken Ohre, durch Hineinbohren mit dem Finger vergehend; nach 1½ St. Ng.

. Jucken im rechten Ohre, durch Hineinbohren nicht ganz vergehend; nach 3 St. Ng.

Antlitz.

. Reissen in der linken Gesichtsseite bis an die Schläfe öfters, Abends; den 4. Tag. Ng.

65. Reissen im rechten Unterkiefer, welches geschwind, bald gegen das Ohr, bald in die Zähne geht; nach 1½ St. Ng.

. Heftiges Reissen von dem rechten Unterkiefergelenke bis in den Oberkopf; nach 1½ St. Ng.

. Schmerzhaftes feines Zucken im linken untern Kinnbacken; nach 1 St. Ng.

. Gesichtsröthe ohne inneres Hitzegefühl; nach 3½ St. Ng.

. Macht das Angesicht hübsch und schön. T.

Lippen.

70. Feinstechen auf der Oberlippe; nach $1^1/_2$ St. Ng.

. Aufgesprungene Lippen; den 3. Tag. Mure.

Nase.

. Stechen aus dem Auge gegen die Nasenwurzel, 48.

. Dieses Kraut ist einer widerwärtigen Natur, wie der hochberühmte Hieronymus Tragus, mein Präceptor sel. solches wahrgenommen, also, wenn man das Kraut stösset oder zerquetschet und es auf die blutigen Wunden legt, so stillt es das Blut; hinwieder wenn einer ein Blättlein in die Nase thut, so folget über eine kleine Weile darnach das Blut. T.

. Das frische Kraut in die Nase gethan, verursachet es ein Bluten. Koschwitz.

75. Es könnte sich auch allhier einer nicht unbillig verwundern, wie es äusserlich das Bluten der Nase verhüte, hingegen auch selbes, wenn man es frisch in die Nase thut, verursache, und so zwei verschiedene Wirkungen hervorbringe? Hierauf ist zu wissen, dass dieses frische Kraut, wenn man es in die Nase thut, durch gelindes Stechen die Aederlein eröffne und Blut hervorbringe; der Saft aber hat eine gleichsam zusammenleimende Kraft. Hoffmann in Koschwitz. Ei wie gescheit!

. Die W u r z e l macht Nasenbluten. Ettmüller.

. Erregt Nasenbluten. Hahnemann, Apothekerlexicon.

. Stillet das unmässige Nasenbluten und andere Blutflüsse. T.

. Nasenbluten. Bibl. h. 4, 312.

Mund.

80. An der Unterlippe, innen links ein Knoten, Abends den 2. Tag, der drückend und wund schmerzt; Morgens ist es ein flaches Geschwürchen, noch mit dem weisslichen Epithelium bedeckt, wenig schmerzend; vergeht den andern Tag. C. Hg.

. Mundtrockenheit; den 3. Tag. Mure.

. *Heilt Mundfäule. T.

Zähne.

. *Geschwür des Zahnfleisches. T.

. Schmerz im hintersten linken untern Backenzahne, sogleich. C. Hg.

85. In die Zähne Reissen aus dem Gesicht, 65.

. *Vertreibe das Zahnwehthun. T.
. *Vertreibet das Zahnweh, das von hitziger Ursache seinen Ursprung hat. T.
. Zahnschmerzen. Hahnemann, Apothekerlexicon.
— *Zahn- und Kieferschmerzen. Blätter in's Ohr. Nach Roth.

Zunge.

. Zusammenziehendes Gefühl vorn auf der Zunge, mit Brennen; nach $^1/_4$ St. Ng.
90. Belegte und geschwollene Zunge; den 2. Tag. Mure.

Gaumen.

. Im Gaumen feines Stechen und Gefühl wie zerschnitten; nach $3^1/_2$ St. Ng.
. *Erschlaffung des Zäpfchens. Strumpf.

Hals.

. Rauhheit im Halse, lange anhaltend; bald nach dem Einnehmen. Ng.
. Nachmittags von 4 Uhr an Schmerz beim Schlingen in der linken Halsseite; beim Wiedereinnehmen brennt der Alkohol an derselben Stelle, die beim Leerschlingen schmerzt. R.
95. Halsweh bei und ausser dem Schlingen. R.
. Jeden Abend 9 bis 10 Uhr Halsweh. R.
. Rechts neben dem Kehlkopfe nach hinten zu, wie innen und vorn im Schlunde, stumpf stechende, hin- und herfahrende Schmerzen, sehr empfindlich; den 1. Tag gegen Abend. C. Hg.
. *Katarrhalische Halsentzündung. Strumpf.
. *Bei Erschlaffung der Uvula, der Tonsillen und asthenischen Halskatarrhen. N. N.
100. *Geschwür des Halses. T.

Hunger.

. *Wenn einer unlustig ist und nicht essen oder trinken mag, der trinke alle Morgen davon. T.
. *Apepsie und Dyspepsie. Richter.
. Apepsie, Fehler der Sanguification! und Assimilation! Voigt.
. Befördert die Verdauung und davon scheint allein die heilsame Wirkung abzuhängen, bei sogen. Stockungen im Unterleibe, Hypochondrie, Hämorrhoiden und anderen Blut- und Schleimflüssen, Kolik in Folge von Blähungen etc. Mitscherlich, Arzneil. 2. 79. 80.

105. Vermehrtes Hungergefühl; den 3. Tag und auch schon vorher. Ng.

. Schmerzhaftes Nagen und Graben im Magen wie von Hunger; den 4. Tag. Ng.

Magen.

. Magenweh, wie nüchtern, früh nach dem Erwachen; den 4. Tag. Ng.

. Vollheitsgefühl im Magen bald nach dem Einnehmen und lange anhaltend. Ng.

. Empfindung als wäre der Magen mit zusammenziehender Erde ausgefüttert; nach 1 St. Schr.

110. Magendrücken, wie ein Pflock im Magen; den 2. Tag. Schr.

. Magenkrampf mit einer Empfindung, als wenn eine Flüssigkeit darin wäre, die sich aus dem Magen in die Därme nach dem After hinzöge; nach 2 St. Schr.

. *Magenkrampf. Hofmann.

. Brennen im Magen bis in die Brust herauf; nach $^3/_4$ St. Ng.

. Brennen im Magen, beim Zusammenbiegen des Körpers ärger, gegen das rechte Hypochonder zu, wo es ein ziehender und brennender Schmerz wurde; nach 1 St. Ng.

. Brennen im Magen und Bauche. Ng.

115. Magenschmerzen, den 3. Tag. Mure.

. *Magenschmerzen, Vapeurs, bei jungen, sehr unregelmässig menstruirenden Mädchen. Normand in Frank's Mag. 1.

. Grosse Schmerzen in der Herzgrube; sehr aufgeregt, Puls beschleunigt und zusammengezogen, bei den Blattern, die nach Schweinefett zusammengefallen waren; binnen 2 St. kamen die Blattern wieder in die Höhe und die Kranke wurde hergestellt. Normand in Frank's Mag. 1.

— *Magenschmerzen bei zusammenfliessenden Blattern. Maumery.

. *Kardialgie. Haller. Schwarze.

Aufstossen.

. Leeres Aufstossen gleich nach dem Einnehmen. Ng.

120. Aufstossen. R.

. Ein paarmal leeres Aufstossen nach Suppressen. Ng.

. Schlucksen; nach 2 St. Ng.

. *Stillet das Kotzen und Erbrechen des Magens. T.

. Uebelkeit bei Schwindel. **16.**

125. Erbrechen beim Husten. **248.**

Hypochondern.

. Ziehend brennender Schmerz im rechten Hypochonder und Brennen im Magen, 113.

. Grobes Stechen an den letzten rechten Unterrippen, nach $2^1/_2$ St. Ng.

. *Stockungen in der Leber und dem Pfortadersystem mit träger Verdauung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Auftreibung des Unterleibes. Schwarze.

. *Specificum turbarum circa venam portae moderativum. Stahl.

130. *Schmerz in der Lebergegend, da wo der Knorpel der 12. Rippe sich ansetzt und unter der letzten Rippe. B. Berens.

. Heftiges Zwicken erst im linken Hypochonder, dann auf beiden Seiten, bis an's Herz, mit Aengstlichkeit; nach Aufstehen vom Sitze vergehend; nach 2 St. Ng.

. An einer linken falschen Rippe ein zuckender Stich; nach 4 St. Ng.

. Ein so heftig dumpfer Stich in die linke Bauchseite, dass sie darüber erschrak, beim Essen. Ng.

Bauch.

. Auf einem haselnussgrossen Fleck etwas links neben dem Nabel ein Schmerz wie von verstauchter Blähung, gleich darauf hinuntergehende Bewegung ohne Windabgang; nach 2 Min. R. 111.

135. Kneipende Winde. R.

. Kollern und Schneiden im Bauche, dann zweimal Abführen mit nachfolgendem Zwang; den 3. Tag. Ng.

. Aufblähen im Unterleibe und Abgang häufiger Blähungen, Nachmittags; den 2. Tag. Ng.

. Im Bauche und Magen Brennen, 114.

. *Vertreibt das Grimmen und Reissen im Leibe, von der Ruhr oder Bauchflüssen verursachet. T.

— *Blähbeschwerden. Maumery.

140. *Heftige Koliken. Maumery.

. *Kolik bei der Menstruation, 211.

— *Hysterische Kolik. Maumery.

. *Heftige hysterische Kolik bei einer magern sanguinischen Frau, konnte sich in keiner Lage erhalten, hatte 3 Klystiere im Leibe; sehr bald beruhigt, d a n n Stühle. Normand.

. *Blähkrämpfe bei hysterischen und hypochondrischen Individuen. Sundelin.

. *Kolik. Haller. Schwarze.
— Bei Kolik an der güldenen Ader. Volksmittel.
145. *Schwäche, Atonie des Darmkanals und daher rührende Neigung und Disposition zu Säure, Verschleimung und Blähungen. Voigtel.
. *Erhebt milde die Thätigkeit der Unterleibsorgane und dadurch den Ab- und Aussonderungsprocess. Strumpf.
. *Bei Atonie des Darmkanals so wie der Unterleibseingeweide. Strumpf.
— *Ascites. Chomel.
. *Hilft, so einem etwas im Magen oder Leib zerbrochen wäre. T.
. *Heilet einen jeden Bruch. T.
150. *Eingeklemmte Brüche. Maumery.

Stuhl.

. Die Stuhlausleerungen werden nicht angehalten. Strumpf.
. Aussetzender Stuhl; den 3. u. 4. Tag. R.
. Zwei Stühle Vormittags und zwei Abends; den 5. Tag. R.
. Mehr weichen als festen Stuhl; den 4. Tag nach einer neuen Gabe. Ng.
155. Sehr weicher Stuhl mit einigem Schründen nach demselben; den 3. Tag. Ng.
. Zweimal Abführen mit nachfolgendem Zwange nach Leibschneiden, 136.
. Der weissliche graugrün weiche Stuhl wird gelbbraun und wiederholt sich, Nachmittags den 2. Tag. C. Hg.
. Statt Nachmittags kamen die Stühle Vormittags, den 3. u. 4. Tag. C. Hg.
. Kleine weiche Stühle statt Nachmittags des Vormittags, dann zweimal täglich eine Woche lang, dann ein harter Stuhl des Morgens. C. Hg.
160. Häufiger Abgang stinkender Blähungen, den ganzen 4. Tag. Ng.
. Sehr stinkende Blähungen, besonders Nachmittags und Abends Wochen lang. C. Hg.
. *Treibet die Spulwürmer aus. T.
. *Spulwürmer. Chomel.
*Heilet die Darmruhr, rothe Ruhr. T.
— *Rothe Ruhr. Maumery.
165. *Lebhafte Schmerzen mit blutigem Durchfall bei 6 Monate Schwangeren, zur Zeit herrschender Ruhren. Normand.

. *Blutflüsse des Darmkanals, welche nach allzuheftigen Anstrengungen entstehen (nach Verheben). Chomel, Plant. med. p. 514.
. *Schleimige Durchfälle. Richter.
. *Chronische Blennorrhöen von Atonie der Schleimhäute. Voigt.
☞ Verqualsterung des Vorigen. C. Hg.
. Fluxus coeliacus. Schwarze. (Lienterie. Trinks.)

Afterknoten.

170. Nach dem After hinziehende Flüssigkeitsempfindung, **111**.
. Zwang nach dem Abführen, **136**.
. Schründen im After nach weichem Stuhle, **140**.
. Hämorrhoidalbeschwerden. Arnold de Villanuova. River aus Montpellier.
. Stillt die grossen Schmerzen der güldenen Ader. T.
— Mache die güldene Ader fliessen. Volksmittel.
175. *Verwundung und Versehrung des heimlichen Gliedes. T.
. *Wider die geschwollenen Adern des Hintern. T.
. *Specifisch in den Schmerzen von der blinden Goldader. Stahl.
. *Vertreibt unmässige Flüsse der Feigblattern und Güldenader. T.
. *Hemmt Goldaderfluss. Buchwald.
180. *Gegen profuse Hämorrhoidalblutflüsse. Arnold de Villanuova; besonders von E. Stahl sehr empfohlen. Fr. Hoffmann. Mellin. Buchwald. Löseke. Trnka de Krzowitz, Hist. Haem. Quarin. Pitschaft (specifisch!). Jahn u. m. A.
. *Uebermässige Hämorrhoidalblutungen mit krankhaften (!) Beschwerden. Löseke.
. *Hämorrhoidalblutungen. Goullon.
. *Hämorrhoidalischer Bluthusten, **263**.

Harn.

. Beständiger Drang zum Harnen, den sie auch reichlich befriedigt; den 3. Tag. Ng.
— *Incontinentia urinae. Chomel.
185. Rother, häufiger und reichlicher Harn; den 2. Tag. Murc.
. *Treibt gewaltig fort den verhaltenen Harn. T.
. Erregt Blutharnen. Hahnemann, Apothekerlexicon.
. *Blutharnen. Widemann.
. *Vertreibt das Blutharnen. T.
190. *Blutharnen. Bibl. h. IV. **312**.

. *Blutharnen. Widemann. A. H. Z. 4. Nr. 21.

Ein hoher Sechziger, seit ein paar Jahren alle 4, 6 Wochen 5 bis 8 Tage lang Anfall, mit Schmerzen in der linken Nierengegend anfangend und davon begleitet; zugleich Frostigkeit, so dass er das Bette hüten muss; viel Blut, die Nacht einen halben Topf voll, mit peinlichem Drängen beim Durchgange durch die Harnröhre. Thuy. 30 half nicht; Lycopod. 30 minderte nur. Millefol. 1/4 Tropfen Morgens vermehrte auffallend Mittags und 24 Stunden lang, dann wohl noch nach drei Monaten.

. *Wider das schwerlich Harnen und den Stein. T.
. *Treibt aus Gries und Lendenstein. T.
. *Mit Blasenstein behaftete Personen. Welsch.
195. *Verhaltung des Urins von Steinbeschwerden und zur Beförderung des Abganges steiniger Concremente. F. Hoffmann.
. Aus Atonie und Erschlaffung Blasenkatarrh. Richter.

Männliche Theile.

. *Vertreibt den Samenfluss. T.
. *Tripper. Chomel. v. Haller.
. *Nachtripper. Hahnemann, Apothekerlexicon.
200. *Ausbleibender Samen beim Beischlafe. C. Hg.
. *Wider Geschwulst der Mannsruthen und den Hochbalg oder Klöss. T.
. *Feigwarzen zu vertreiben und zu heilen. T.

Weibliche Theile.

. *Vorzüglich bei Regelbeschwerden. Normand.
. *Stillet unmässigen Blutfluss der Weiber. T.
205. *Es befördert die Menses. Koschwitz.
— *Blutfluss bei Frühgeburt. Maumery.
. *Blutflüsse des Uterus nach grossen Anstrengungen. Chomel.
. *Uebermässige Katamenien. F. Hoffmann.
. *Zu starker Menstrualfluss. Leonh. Fuchs.
. *Mutterblutflüsse. Haller. Wund Volksmittel.
210. *Gegen Mutterblutflüsse in und ausser der Schwangerschaft, nach der Entbindung wie nach Fehlgeburten. Fr. Hoffmann. Horn. Jahn.
. *Uebermässige oder unterdrückte Menstruation und gleichzeitig vorhandene Kolikschmerzen, Jahn. K. G. Neumann.
. Anomalien der Monatszeit; bald zu schwach, bald zu stark fliessende Katamenien. Richter.

— Wenn Weiber es wegen Hämorrhoidalblutungen zu lange brauchen, so macht es Unterdrückung des Monatlichen. Chomel.
. *Bei verhaltener Menstruation und allen anderen Abnormitäten derselben. Most. Volksmittel.
. *Amenorrhöe. Maumery.
215. *Bei unregelmässig menstruirenden jungen Mädchen Magenschmerzen, **116**.
. *Heftige epileptische Anfälle nach Unterdrückung des Monatlichen; die täglich 2, 3 mal wiederholten Anfälle nicht mehr; nach 36 St. Monatliches. Normand.
. *Bleichsucht. Mellin.
. *Bei ausbleibendem Monatlichen Bluthusten, **264**.
. Etwas Weissfluss; nach 3 Tagen. Ng.
220. *Vertreibt weissen Mutterfluss. T.
. *Gerühmt in Weissfluss. Haller.
. Weissfluss. Hahnemann, Apothekerlexicon.
. *Leukorrhöe. Sundelin. Prolapsus uteri. N.
. *Wenn Weiber nicht schwanger werden bei zu starkem Monatlichen, oder es nicht bleiben wegen diesem, hilft Schaafgarbe als Thee getrunken. Volksmittel. G. Lingen.
. Wird zum Abortiren gebraucht. Simon Pauli.
225. *Wird insgemein wider das Abortiren sehr hoch gelobet. Koschwitz.

Kindbett.

. *Krampfhafte Beschwerden der Wöchnerinnen; schmerzhafte Nachwehen; zur Verhütung des Abortus. Tragus.
. *In Zufällen, welche einer schweren Entbindung folgen. Maumery.
. *Convulsionen, welche auf eine Niederkunft folgen. Maumery.
. Convulsionen der Gebärmutter! nach schweren Entbindungen. Maumery.
— *Ein Beutel mit dem Kraut in den Wochenstuben aufgehängt, macht dass die Wöchnerinnen schlafen können. Volksmittel.
230. *Unterdrückte Kindbettreinigung. Maumery. Haller. Chomel.
— Convulsion im Kindbett bei unterdrückten Lochien. Maumery.
. *Ausbleiben der Lochien; heftiges Fieber, den 4. Tag nach achtmonatlicher Frühgeburt; Lochien kehrten wieder, Fieber verschwand. Normand in Frank's Mag. 1.
. *Heftige Schmerzen auf der Höhe der Ossa innominata

linkerseits, Fieber, unterdrückte Lochien, keine Milch; 24 St. nach der Entbindung; nach Infusum bald Alles wohl. Normand.
. *Convulsivische Bewegungen aller Glieder, furchtbare Schmerzen und gänzliche Unterdrückung der Lochien; am 3. Tage nach der Entbindung; fast augenblicklich wohl. Normand.
. *Zu starke Lochien. Schwarze.

Brüste.

235. *Bei wunden (aufgesprungenen) Brustwarzen (der Stillenden), frischer Saft. Reichenau (Rust's Mag. 13, 179.).
. *Wunde Brustwarzen. Strumpf.
. *Keine Milch bei unterdrückten Lochien und Fieber, **232.**

Brust.

. Stiche in der Brust; den 2. Tag. Mure.
. Bis in die Brust Brennen aus dem Magen, **112.**
240. Schmerzhaftes grobes Stechen in der linken Brust, unter dem Arme, ohne Bezug auf Athmen; nach 4 St. Ng.
. An einer linken falschen Rippe ein zuckender Stich; nach 4 St. Schr.
. Grobes Stechen an den letzten rechten Unterrippen; nach $2^1/_2$ St. Schr.
. Engbrüstigkeit; den 2. Tag. Mure.
. *Aeusserst beschwerliches Athmen bei tetanischen Krämpfen, **336.**
245. *Brustbeengung und Blutauswurf, **262.**
. *Asthmatische Beschwerden. Schwarze.

Husten.

. Husten und schaumiger Auswurf; den 3. Tag. Mure.
. Husten und Erbrechen; den 3. Tag. Mure.
. *Hilft wider den Husten. T.
250. *Blennorrhöe der Lungen. Voigtel.
. *Blutspeien. Dioscorides. Galen.
. *Trefflich wider das Blutspeien. T.
. *So Einer von der Höhe gefallen wäre und dann Blut speiet. T.
. *Blutspeien, von einer zersprungenen Ader. T.
255. *Blutspeien. Haller.
. *Blutspucken. Bresl. Samml. 1718. — Chomel.
. *Blutspeien von Asthenie der Gefässe. Richter.
. *Habituelles Blutspeien. Richter.

. Lungenblutflüsse aus einem Schwächezustande der Gefässe. Strumpf.

260. * In phthisischen Zuständen mit Bluthusten, oder nach öfteren Anfällen von Lungenblutsturz; wiederholte Gaben 15, wo die anderen Mittel nicht gebessert hatten. G. W. Gross.

. * Hämoptysis angehender Phthisiker, indicirt (nach Acon. und Arn.), wenn die Brustschmerzen ganz oder meist aufhörten. 1 oder 3. Lobethal. A. H. Z. 13. 273.

. * Häufiger Blutauswurf, stete Brustbeengung und starker Herzschlag; bei einem 42 Jährigen, Acon., Arn. vergeblich. Millef. nach 2 St. schon bessernd, binnen 36 St. geheilt. Hirsch. A. H. Z. 5, 248.

. * Bluthusten bei Hämorrhoidalkranken. Goullon.

. * Bluthusten. Theod. Rückert, Annalen 1, 114.

Rüstige Achtundvierzigerin, seit zwei Jahren ohne Monatliches, ohne Veranlassung alle Abende Aufwallen in der Brust, es kommt warmes Blut im Halse herauf und läuft zum Munde heraus, dann Husten mit noch mehr hellroth blutigem Auswurfe, zusammen ein halbes Pfund; dabei grosse Mattigkeit. Ledum half nicht. Alle Abende, am stärksten beim Liegen im Bette; am Tage gar nicht. Millef. 3. Vormittags, half schon denselben Tag und bleibend.

263. * Bluthusten jeden Nachmittag 4 Uhr, wo Arnica, Hamamelis u. a. vergeblich waren gegeben worden. Okie.

. * Lungenkrankheiten verschiedener Art. Chomel.

. * Wider Lungengeschwür oder Schwindsucht rühmt es Joh. Praevotius.

— * Vomicae. Chomel.

. * Heilt alle Versehrungen der Lungen. T.

. * So ein Lungensüchtiger von diesem Tranke nicht gesund wird, demselben ist gewiss nicht mehr zu helfen. T.

270. * Heilt Fehler der Lungen. Haller.

. * Phthisis pulmonum pituitosa. Horn.

. * Schwindsucht. Fr. Hoffmann. Kellner.

. * Lungensucht nach Bluthusten. Gross.

Herz.

. Bis an's Herz Hypochonderschmerz, mit Aengstlichkeit, **131**.

275. * Starker Herzschlag und Blutauswurf, **262**.

. * Aufwallen von Bluthusten, **264**.

Rücken. Kreuz.

. Ziehen im Rücken, öfters, doch nicht sehr schmerzhaft; den 3. Tag. Ng.

. Jucken im Rücken und juckende Blüthen daselbst; nach 7 Tagen. Ng.

. Stechen im Kreuze; nach 3 Stunden. Ng.

280. Schmerzen in der linken Nierengegend, dann Blutharnen, **191.**

Oberglieder.

. Ein heftiger Stich in die Mitte des linken Schulterblattes; nach 3 St. Ng.

. Ein feiner Stich in das linke Schulterblatt beim Einathmen im Stehen. Nach Dehnen und wieder Zusammenkrümmen des Körpers ein heftiger Stich in das rechte Schulterblatt; nach 3 St. Ng.

. Stechen und Brennen an der linken Achsel nach vorn; nach 4 St. Ng.

. Ein Stich auf der linken Achsel; nach 4 St. Ng.

285. Jucken auf beiden Achseln. R.

. Oben im rechten Oberarme heftig stechender Druck, 9 Uhr Vormittags; den 2. Tag. C. Hg.

. Knochen(?)schmerzen im linken Arme; nach 1 St. C. Hg.

— *Armschmerzen. Honigberger.

. Eingeschlafenheit, Prickeln im linken Arme, Vormittags; den 2. Tag. C. Hg.

. Ofte Anwandlung als wolle der linke Arm einschlafen; 1. Woche. C. Hg.

290. Rechter Arm wie gelähmt, in Anfällen, **351.**

. Stechen und Brennen äusserlich am rechten Ellbogen; nach 2½ St. Ng.

. Ein rauhes Gefühl an der innern Fläche des linken Vorderarmes auf einer handgrossen Fläche, wie von einer grossen Bürste. Ng.

. Zwei Stiche nach einander an der innern Fläche des rechten Unterarmes, dann Jucken daselbst, was durch Kratzen vergeht; nach 4 St. Ng.

. Schmerzen über dem linken Handgelenke; den 3. Tag. C. Hg.

295. Ein feiner Stich am äussern Rande der rechten Hand hinter dem kleinen Finger; nach 2 St. Ng.

. In den Mittelhandknochen des linken Zeigefingers und Dau-

mens drückend puckende Schmerzen; den 4. Tag Abends. C. Hg.

. Unterköthigkeitsschmerz unter dem Nagel des rechten Daumens, später im linken Daume, wie gequetscht; den 10. Tag; den 11. Tag Alles vergangen. R.

. Brennen und wie ein Flohstich an der innern Fläche des rechten kleinen Fingers; nach 3½ St. Ng.

. Hitze der Hände, 357.

Unterglieder.

300. *Heftige Schmerzen auf der Höhe der Beckenknochen links, 232.

. Feines Stechen im linken Darmbeinkamme; nach 2½ St. Ng.

. Rechter Hinterbacken schmerzt wie darauf gefallen, den 13. Tag Abends, den 14. Tag Morgens dasselbe, schlimmer beim Draufdrücken und beim Anspannen der Glutäen, am schlimmsten rechts an der Insertion des Glutæus major an's Sacrum; den 14. Tag. R.

. Reissen und Spannen im linken Hinterbacken, in Ruhe und Bewegung, doch im Gehen ärger; Vormitt. den 3. Tag. Ng.

. Heftiger Schmerz über dem linken Knie, beim Sitzen 11 Uhr Abends; den 1. Tag. C. Hg.

305. Reissen im rechten Knie. Schr.

. Ein feiner Stich in der linken Kniebeuge; nach 2 St. Ng.

. Die Sehnen der rechten Kniekehle schmerzen später, wie die Achillsehne, nur schwächer; den 1. Tag. C. Hg.

. Ziehen in den Unterschenkeln im Liegen. R.

. Reissen im rechten Schienbeine hinunter, Nachmittags, im Gehen; den 2. Tag. Ng.

310. Heftige Schmerzen durch den ganzen rechten Fuss wie in den Knochen; den 1. Tag. C. Hg.

. Heftige Schmerzen im rechten äussern Fussknöchel; den 1. Tag, Nachmittags 3 Uhr; Abends vergangen. C. Hg.

. Absetzende puckend drückende Schmerzen im linken Fusse bei den letzten Zehen im Gelenke und Mittelfusse; den 4. Tag. C. Hg.

. Die rechte Achillsehne schmerzt wie nach einem Schlage oder Verdehnung sehr empfindlich und fortwährend, in Absätzen zunehmend und abnehmend, nicht beim Gehen und Treppensteigen; nach 1 St. den ganzen Tag. C. Hg.

. Gefühl im linken Fusse als ob er einschlafen wolle, beim Aufstehen nicht vergehend; nach 3 St. Ng.

315. Oefteres Einschlafen des rechten Fusses im Sitzen, nach Aufstehen nicht vergehend; nach dem Mittagessen. Ng.

. Kriebeln im rechten Vorderfusse wie nach Eingeschlafenheit; nach 3 St. Ng.

. Hitze der Füsse, 357.

Glieder.

. Grobe langsame Stiche oder puckende Schmerzen, immer in der Nähe der Knochen und unweit der Gelenke, mehrestens links und mehr in Hand und Fuss; wochenlang. C. Hg.

. Reissen (Kopf, Gesicht, Hinterbacken, Knie), NT.

320. Ziehen (Rücken). NT.

. Stechen (Kopf, Ohren, Lippen, Gaumen, Bauch, Brust, Schulterblatt, Kreuz, Achsel, Ellbogen, Unterarm, Hand, Knie). NT.

. Kriebeln (Augen, Ohren, Füsse). NT.

. Spannen (Kopf, Augen, Hinterbacken, Knie). NT.

Nagen und Graben (Magen). NT.

. Brennen (Magen, Brust, Achsel, Ellbogen, Finger). NT.

325. *Chronische, rheumatische und gichtische Beschwerden. Voigt.

. Wider Lähmendes und Contraction der Glieder; die Glieder kommen wieder zurecht und wenn sie schon schlagsüchtig wären. T.

Kräfte. Krämpfe.

. Schwäche; den 3. Tag. Mure.

. Unbehaglichkeit in allen Gliedern; den 3. Tag. Mure.

. Renken und Strecken mit Wohlgefühl nachher, Vormittags. O.

330. *Hysterie. Fr. Hoffmann. Stahl. Maumery.

. *Hypochondrie. Fr. Hoffmann. Stahl.

. *Krampfzufälle der Hypochondristen. Richter.

. *Hypochondrische und hysterische Krämpfe. Fr. Hoffmann. Stahl. Joh. Junker. Jahn.

. *Blumen krampfstillend. Hahnemann, Apothekerlexicon.

335. *Convulsion und Ohnmacht des neugebornen Kindes, nach Bad zu sich kommend, aber unaufhörlich winselnd und seufzend; nach 2 Löffel Infusum bald wohl. Normand.

. *Allgemeine Krämpfe mit tetanischer Steifigkeit der Glieder und äusserst beschwerlichem Athmen; bei einem 14jährigen Knaben in Folge eines bösartigen Fiebers. Zwei Stunden nach 4. Dosis erhoben sich über den ganzen Körper unzählige erbsengrosse Bläschen, braun livid, nach 7 St. dunkel violet, Syrop ähnlich und unerträglich stinkendes Sekret ergiessend; nach 4 Tagen vertrocknet, Narbe lassend. Normand in Fr. M. 1.

. *Tetanus. Chomel, Plant. med. p. 514. — Haller.

— *Bei bösartigem Fieber. Normand.

. *Wider die schwere Noth lobt es Arnoldus de Villanuova und Crato.

. *Wider die fallende Sucht mit grossem Nutz versucht. T.

340. Zusammenfahren unter Ohrgetöse, **56**.

. Erschreckendes Zusammenfahren von Stich in linker Bauchseite, **133**.

. *Zuckungen der Lider und Stirnmuskeln bei Kopfweh, **42**.

. *Convulsivische Bewegungen aller Glieder und furchtbare Schmerzen, **233**.

. *Epileptische Anfälle nach Unterdrückung des Monatlichen, **216**.

345. *Convulsionen nach einer Niederkunft, **228**.

Schlaf.

— War Symbol des Schlafes bei den Alten. Vergl. **229** b.

. Gähnen und Dehnen als hätte sie nicht ausgeschlafen; nach $2^1/_2$ St. Ng.

. Schläfrig; sie gähnt von Zeit zu Zeit. Nach $^3/_4$ St. Ng.

. Gähnen, Mittags beim Fahren im Freien. C. Hg.

. Sehr heftiges Gähnen, ohne alle Müdigkeit, besonders Abends, 1. Woche. C. Hg.

350. Schläft erst des Morgens um 3 Uhr ein; den 3. Tag. Schr.

. Schläft länger als gewöhnlich und ist sehr verschlafen, wochenlang. C. Hg.

. Anfall in der Nacht 12 Uhr beim Liegen im Bette, im Schlafe, als ob ihn ein furchtbarer Windstoss erfasse und im Bette nach aufwärts höbe (von der Brust nach dem Kopfe zu, als ob dieser Sturm heulend durch den Kopf ströme und an der rechten Kopfseite oben als Flamme hinausschlage. Dabei war der rechte Arm wie gelähmt. Nach diesem Anfalle glaubte er im Schlafe, dass er wach

sei und fürchtete sich vor einem zweiten solchen Anfalle, als dieser auch mit doppelter Gewalt erfolgte und ihn wie er vermuthet schreien machte, worauf er erwachte; den 25. Tag. Raue.

Fieber.

. Frostigkeit bei Nierenschmerzen, **191**.

. Fieber mit Schaudern und mit innerer und äusserer Hitze; den 2. Tag 2 St. lang. Mure.

355. *Mindert Schauder und Kälte des Fiebers. Oel in Rückgrat. T.

. Fieberhitze und Durst; den 3. Tag. Mure.

. Hitze in Händen und Füssen; den 3. Tag. Mure.

. Eine Beschleunigung im Blutgefässsysteme wird nur bei empfindlichen Personen wahrgenommen. Strumpf.

. *Puls beschleunigt und zusammengezogen, **117**.

360. *Unregelmässige Fieber. Haller.

. *Heftiges Fieber, 3tägig werdend; nach Unterdrückung einer veralteten Krätze bei einem 24jährigen Mädchen. Nach Infusum Millef. in der 3. Nacht eine Menge unerträglich juckende kleine Blasen, sich bald mit Eiter füllend. Normand.

— *Bösartige Tertianfieber. Maumery.

— *Bösartiges Fieber mit Tetanus. Normand.

. *Heftiges Fieber bei unterdrückten Lochien, **231**. **232**.

. *Wechselfieber. Fr. Hoffmann.

. *Wechselfieber. E. F. Rückert, Uebersicht etc. 2, 385.

365. *Wider das Quartanfieber vor dem Anfalle. T.

— *Bei Wechselfieber in einen Beutel auf die Herzgrube gehängt. Volksmittel.

. *Colliquative Schweisse. Schwarze.

. *Bewahrte wunderbarlich vor der Pestilenz. Claudius Deodatus.

. *Nutzen in der Pest erfuhr zu Kopenhagen Henricus Paschasius.

. *Präservativ gegen die Pest. Koelichen. Stahl. Fr. Hoffmann.

370. In von zurückgetriebener Krätze entstandenem Fieber. Haller. Vgl. **117**. **336**. **361**.

. Stärkt natürliche Wärme. T.

. Regt gering auf. Strumpf.

Haut.

. Blüthe auf Rücken, juckend, **278.**
— Zurückgetriebene Krätze kam wieder. Normand.
. *Menge juckender kleiner Blasen mit Eiter, **361.**
375. *Unzählige erbsengrosse Bläschen, braun livid, dann violet, stinkendes Sekret ergiessend, **336.**
. *Raude der Schaafe. Haller.
. *Schaafraude. Schreber.
. *Psorische! und skrophulöse! Dyskrasien! Voigt.
. *Morbus maculosus haemorrhagicus. Bibl. h. IV. 312.
380. *Schmerzhafte Varices venarum der Schwangern. Pitschaft.
. *Geschwüre und Fisteln. Dioscorides.
. *Heilet alte Schäden und die Fistel. T.
. *Veraltete und brandige Geschwüre und Fisteln. Strumpf.
. *Innere Geschwüre und Vereiterungen. Schwarze.
385. *Ich habe sie in Knochenfrass erfolgreich angewendet. G. W. Gross.
. *Zertheilt und vertreibt. T.
. *Krebs und den Bresten: noli me tangere. T.
. *Heilte einen Krebs so weit, dass eine kleine Verhärtung zurückblieb. Haller.

Verletzungen.

. *Wunden. Achilles, des Chiron Schüler.
390. *Erste Stelle unter den Wundkräutern. Buchwald.
. *Heilet allerlei Wunden und reinigt sie. T.
. *Legt nieder Geschwulst der Wunden. T.
. *Behütet frische Wunden vor aller hitzigen Geschwulst und Entzündung. T.
. *Sehr gut zu frischen Wunden. Haller, Azml.
395. *Befördert die Vernarbung der vom Steinschnitt entstandenen Wunden. Haller. Nichts besser bei den Eiterungen nach dem Steinschnitt. Chomel.
. *Herbaque quae foliis nomen de mille recepit apposita prodest adipi permixta vetusto. Serenus.
. *Heilte sehr schnell Zufälle von einem Falle vom Baume in Ermangelung des Wolverleih. Das Uebel war schon 3 Tage ohne arzneiliche Hülfe geblieben. Vicat.
. *Treibet aus das geronnene Blut. T.
. *Quetschungen. Strumpf.
400. *Blutungen aus Wunden. Tragus.

. * So auch Einer sich verblutet und seine Farbe davon verloren hätte, kommt ihm seine natürliche Farbe wiederum. T.
. * Kraut stärkend und blutstillend. Hahnemann, Apothekerlexicon.
— * Bei Blutflüssen. Chomel.
. * Knochenbrüche. Tragus.
. Bei schlaffen und fistulösen, bösartigen, brandigen Geschwüren. Reichardt.
405. * Heilt Biss der giftigen Vipern. T.
. * Treibt was Giftiges im Leibe ist. T.
. * Zufälle von Fallen, Verheben, **148. 166. 206. 253. 397.**

Allgemeines.

. Erregt Blutflüsse. Hahnemann, Apothekerlexicon.
. * Spastische Hämorrhagien. Fr. Hoffmann.
410. * Blutflüsse. Haller.
. Blutcongestionen nach Kopf und Gesicht, Lungen, Herz etc. T.
. Blutungen aus verschiedenen Organen: Nase, Ohren (?), Magen (?), Mastdarm und After, Blase, Gebärmutter (?), Lungen, der Haut (?). NT.
. Unterdrückung natürlicher Blutflüsse aus Asthenie der Gefässe. Maumery.
. * Schleimflüsse aus Schwächezustand der Gefässe. Strumpf.
415. Chronische, habituelle Schleimflüsse. Fr. Hoffmann.
. Chronische Krankheiten asthenischer Art. Voigt.
. Was es auf das Drüsensystem wirkt, ist zu untersuchen. Hahnemann, Apothekerlexicon.
. * Ist sonderlich dienlich den alten betagten Leuten. T.
. * Dem weiblichen Geschlechte besonders hülfreich. Normand.
420. Das Rindvieh liebt sie. Schreber.
. * Schärfe der Aronwurzel und der davon erregte Schmerz durch Kauen des Millef. gedämpft. Mongin. Monstrob.
. Soll die Wirkungen der Aronswurzel antidotarisch aufheben. Unzer.
. Kaffeetrinken macht Blutandrang nach dem Kopfe und hie und da Schmerzen in den Gliedern. C. Hg.

Tageszeiten.

. Morgens: Hinterbacken wie zerschlagen, **302.**
425. Vormittags: Stühle, statt Nachmittags, **158.** Stechen im Oberarme, **286.** Eingeschlafenheit in Arm, **288.** Reissen im Hinterbacken, **303.**

. Nachmittags: Ohren verstopft, **54**. Blähen und Blähabgang **137**., stinkend, **161**. Im Gehen Reissen im Schienbeine, **309**. Drei Uhr Fussknöchelschmerzen, **311**. Nach dem Mittagessen Fusseinschlafen,**315**. Bluthusten 4 Uhr,**265**.

. Abends: Heftig, reizbar, **2**. Eingenommen, **13**. Beim Lesen Augen- und Kopfschmerzen, **48**. Reissen in Gesichtsseite links, **64**. Knoten an Unterlippe entstehend, **80**. Halsweh, **96**. **97**. Stinkende Blähungen, **161**. *Bluthusten, **264**. Pucken in Mittelhand, **296**. Zerschlagenheitschmerz im Hinterbacken, **302**. Knieschmerz, **304**.

. Nachts: Siehe Schlaf besonders.

Rechts und	**Links.**
Hinfallender Schwindel, **16**.	
	Kopfweh nach der linken Achsel (?) zu, **22**.
In Kopfseite wie eingeschraubt, **24**.	
Im Seitenbeine, **25**. **28**.	Stirnhügel Reissen, **29**.
Reissen und Stechen, **31**.	
Stich in Seite, **33**. **35**.	Im Hinterhaupte, **36**.
	Kopfweh, **39**.
	Augenoberlider Zucken, **49**.
	Augenwinkel Kriebeln, **50**.
Ohrklingen, **55**.	
	In den Ohren Fledermausgetöse, **56**.
	Ziehende Schmerzen im Ohre, **57**. **60**.
	Feine Stiche vor dem Ohre, **59**.
Jucken im Ohre, **63**.	Kriebeln im Ohre, **62**.
Unterkieferreissen, **65**.	Antlitzreissen, **64**.
Reissen vom Ukgelenke bis Oberkopf, **66**.	Zucken im Kinnbacken, **67**.
	Unterlippengeschwür, **80**.
	Zahnweh, **84**.
Halsschmerzen neben Kehlkopf, **97**.	Halsweh, **94**.
Hypochonder, ziehend brennender Schmerz,**126**. Zwicken,**131**.	

Rechts und	**Links.**
	Hypochonder, Zwicken, **131.** Stich in Rippe, **132.**
	Bauchseite, Stich, **133.**
	Neben Nabel Schmerz, **134.**
	*Nierenschmerzen und Blutharnen, **191.**
	*Beckenschmerzen nach unterdrückten Lochien, **232.**
Stechen an letzten Rippen, **242.**	Bruststiche, **240. 241.**
	Schulterblatt Stiche, **281. 282.**, dann rechte Schulter.
	Achsel, Stechen, **283. 284.**
Oberarm, stechender Druck, **286.**	Arm, Knochenschmerzen, **287.** Prickeln, **288.** Einschlafen, **289.**
Arm wie gelähmt, **352.**	
Ellbogen, Stechen, Brennen, **291.**	
Unterarm, Stiche, **293.**	Vorderarm, rauhes Gefühl, **292.**
Handrand, Stiche, **295.**	Handgelenk, über, Schmerz, **294.**
	Mittelhand, Pucken, **296.**
Daumen unterköthig, **297.**	Daumen unterköthig, wie gequetscht, **297.**
Kleiner Finger, Stich und Brennen, **298.**	
	Darmbeinkamm, Stechen, **301.**
Hinterbacken, wie drauf gefallen, **302.**	Hinterbacken, Reissen, **303.**
Kniereissen, **305.**	Knieschmerz, **304.**, feiner Stich, **306.**
Flechsenschmerzen, **307.**	
Schienbeinreissen, **309.**	
Fussschmerzen, **310.**	Fuss, Pucken, **312.**
Fussknöchelschmerzen, **311.**	
Achillsehne schmerzt, **313.**	
Fusseinschlafen, **315. 316.**	Fusseinschlafen, **314.**
Durch Kopf Windstoss in Anfällen, **352.**	
	Stiche, Pucken in der Nähe der Knochen, Gelenke, besonders in Hand und Fuss, **318.**

Rechts dann **Links.**

Kopfweh, **26. 28.**, dann **29—33. 35.**, dann **36.**
Unterköthigkeitschmerz im Daumen, **297.**
Fussschmerzen, **310.**, dann **312.**

Links dann **Rechts.**

Zucken in den Ohren, **62. 63.**
Zwicken im Hypochonder, **131.**
Stiche in Schulter, **282.**

Bedingungen und Einflüsse.

Kann in keiner Lage sich halten bei Kolik, **142.**
Nach Dehnen bei Krümmen Stich in Schulter, **282.**
Beim Bücken Schwindel mit Uebelkeit, **16.**
Wallen im Kopfe, beim Aufrichten, **19.**
Beim Zusammenbiegen des Körpers Brennen im Magen, **113.**
Im Sitzen Schmerz über Knie, **304.** Einschlafen des Fusses, **315.**
Im Sitzen, nach Aufstehen vergehend, Hypochonderschmerz bis an's Herz, **131.**
Im Liegen Ziehen im Unterschenkel, **308.**
Bei Lachen wie kalte Luft aus dem Ohre, **56.**
Bei jeder geringen Bewegung Schwindel, **16.**, nicht bei starker Bewegung.
Im Gehen Reissen im Hinterbacken, **308.**, im Schienbeine, **309.**
Beim Gehen Schwindel, **16.**
Beim Essen Stich in linker Bauchseite, **133.**
Nach dem Mittagessen reizbar, **2.**, Ohren verstopft, **54.**
Beim Erwachen Kopfweh, **39.**
Verklebte Augen, **51.**
Hungergefühl, **107.**
Nach Wein und Kaffee Kopfeingenommenheit, **13.**

Das Bienengift,

nebst einer Abhandlung

über die Mittel beim Bienenstiche.

Uebersicht des Inhalts:

Einleitung — Geschichte. — Die Giftwerkzeuge. — Des Giftes Beschaffenheit. — Das Gift der Königin. — Andere Hymenopteren. — Bereitungen.

Die Folgen des Stiches.

Das Mehr und Weniger. Stichfolgen bei den Bienen. — Stichfolgen bei anderen Thieren. — Stichfolgen bei Menschen. — Uebersicht nach den Orten. — Zusammengezogen. — Von den Stichen mit Legestacheln. — Prüfungen Gesunder. – Zeichen bei Kranken. — Heilberichte.

Zeichenzusammenstellung.

Gemüth und Geist. — Schwindel. — Kopf. — Kopfweh mit — Aeusserer Kopf. — Sehen. — Augen. — Gehör. Ohren. — Nase. — Angesicht. — Lippen. — Unterkiefer und Zähne. — Zunge. — Mund. — Speichel. — Hals. — Esslust und Durst. — Aufstossen. — Ekel, Erbrechen. — Magen. — Unterrippengegend. — Bauch. — Darmentleerung. — Mastdarm. After. — Harnen. – Geschlechtstrieb. — Männliche Theile. — Weibliche Theile. — Monatliches und Schwangerschaft.

Kehlkopf und Husten. — Athmen. — Brust. — Herz und Puls. — Hals. — Nacken. — Rücken. — Schultern und Arme. — Hände und Finger. — Unterglieder. — Kniee. – Füsse. — Alle Glieder am ganzen Leibe. — Nerven. Muskeln. Kräfte. — Schlaf. — Kälte, Frost, Hitze, Schweiss. — Haut. — Stichwunde und Entsprechendes. — Wassersüchtige Anschwellungen.

Bedingungen.

Wärme und Kälte. — Druck und Berührung. — Stellungen. — Bewegung. — Tageszeiten. — Seiten. Rechts und links. — Andere Mittel.

Zeichenübersicht. —— Krankheiten.

Die Bienenstichmittel.

Das Bienengift.

Einleitung.

So weit wir eine Geschichte haben, reicht auch die Kunde der Bienen und ihres Honigs. Die kinderhafte Liebe zum Süssen, welches Jedem, der einen Bienenstock in Besitz nahm, für wenige Mühe und Wartung in überraschender Menge geboten wurde, machte die kleinen fleissigen Sammler schon in alter Zeit poetisch. Ebenso wie Jahrtausende lang der Honig immer wieder aufgetischt wurde, als etwas besonders Leckerhaftes, ebenso wurde auch das wohlfeile Bild von den Süssigkeitsammlern und ihrem Fleisse wieder aufgewärmt, bis auf die albernen Kinderfabeln der Neuzeit und bis auf den Bienenmantel Napoleons. Eine historische Darstellung dieser verschiedenen Auffassungen der Bienen, im Laufe der Zeiten und Völker, fehlt noch, und die unermessliche Bienenliteratur liefert nur dürftige Notizen dazu.

Das Gift wurde weder näher erforscht, noch wurden dessen Wirkungen viel berücksichtigt, so wesentlich es auch zur Biene gehört und so gut auch dessen Dasein gekannt war. Schon Moses brauchte das Bild feindlicher Bienen (5. B. 1, 44.): Da zogen die Amoriter aus, die auf dem Gebirge wohneten, euch entgegen und jagten euch wie die Bienen thun, und schlugen euch. Der Psalmist singt 118, 10—12: Alle Heiden umgeben mich, umgeben mich allenthalben, umgeben mich wie die Bienen. Aelian berichtet in den Thiergeschichten 17, 35: dass, nach Antenor, Bienen die Bürger einer Stadt vertrieben, indem sie ihnen die heftigsten Schmerzen verursachten, so dass diese den Anfall nicht aushielten, sondern ihr Vaterland verliessen. Und Aristoteles in den Thiergeschichten 9, 27, 17 erzählt: Die Bienen überfielen einen Reiter mit grosser Heftigkeit und tödteten ihn mit sammt dem Pferde. Und bis auf den heutigen Tag ist Letzteres immer wieder und wieder geschehen;

man überlässt es aber den Zeitungen, darüber zu berichten, wie gewöhnlich nach Hörensagen; es gibt keinen einzigen, gründlichen, ärztlichen Bericht über dergleichen, obschon die Thatsache, dass Pferde und Menschen getödtet wurden, über allem Zweifel feststeht. Weder die Chemiker, noch die Aerzte wurden dadurch veranlasst, sich näher um dieses heftige Gift, eines allenthalben sich vorfindenden Hausthieres, zu bekümmern. Die Chemiker sind zu entschuldigen; denn es ist keine Kleinigkeit, dergleichen winzige Tröpfchen zu sammeln, bis etwas damit anzufangen ist. Fontana soll einen Gran davon einer Taube gegeben haben, aber man sagt nicht, wie er sich diesen Gran verschafft habe. Swammerdam gibt mit seiner unvergleichlichen Sorgfalt und Naivetät auch dazu eine Anweisung, die aber eher abschreckt. Die Toxikologen haben sich gar nicht weiter bemüht, genaue und umständliche Nachrichten über die Wirkungen, bei Menschen sowohl als bei verschiedenen Thieren, zu sammeln oder Versuche anzustellen; sie blieben bei Fontana's einleitenden Versuchen stehen. Die Aerzte hätten die Wirkungen genau kennen und sorgfältig beschreiben sollen, schon weil gefährliche Vergiftungen vorkommen und sehr verschiedene Gegenmittel angerathen werden. Man findet aber nur die allerdürftigsten Berichte hier und da. In Canstatt's specieller Pathologie und Therapie auch im Kapitel der Toxikosen — nichts. Sogar über die Behandlung der gewöhnlichsten Stichfolgen findet man nur eine Menge widersprechender Empfehlungen und Vorschläge. Es zeigt sich überall deutlich jenes eitler Unwissenheit eigenthümliche Bestreben, die ganze Sache als Bagatelle zu behandeln. Es ist aber durchaus keine. Es ist gewiss, dass bedeutende Erkrankungen den Stichen folgen können, und einzelne Stiche schon entschieden den Tod bedingt haben. Zwischen den unbedeutenden gewöhnlichen Folgen eines einzelnen Stiches, die kalt Wasser heilt, und dem plötzlichen Tode, liegt aber ein weiter, breiter, ungekannter Strich Landes. Dieser ist es, dem im Folgenden eine nähere Kenntniss eröffnet wird. In seiner höchst überraschenden Eigenthümlichkeit kann man hier die mächtigen Wirkungen dieses Giftes auf den ganzen Menschen übersehen lernen.

Durch aneinander gereihete Beobachtungen, flacherer und schärferer Art, einseitigere und vielseitigere, unbestätigte und viel bestätigte, kann man deutlich sehen, wie es auf manche

Verrichtungen des menschlichen Leibes mehr, auf andere weniger wirkt, und wie es in allen diesen Einzelheiten immer dasselbe Thema wiederholt. Und ein solches „Thema" hat mehr Werth, sowohl in der Praxis als auch für einstige Wissenschaft, mehr als ganze Bündel theoretischer Faseleien und Flachheiten. In die modische Pathologie passt es aber freilich nicht.

Seit Hahnemann's, die Wissenschaft neu bewegendem Gesetze, dass was auf Gesunde umstimmend krankmachend wirke, auch auf Kranke wirken müsse, und dann am rechten Orte wohlthätig, heilend, haben seine Jünger sich das Reich des Wirkenden immer mehr und mehr unterworfen. Sie sind aber dabei noch immer in der Minderzahl geblieben, so dass es immer nur noch kaum ein paar Hundert gesunde Menschen waren, die seit funfzig und sechzig Jahren innerhalb dieses neuen vielversprechenden Gebietes auf Entdeckungen ausgingen.

Der Aberglaube der Vorzeit: es gäbe Gifte schlechthin, hat sich zwar fast verloren, aber doch hängen noch immer den Aerzten die Folgen davon an. Der Aberglaube der Vorzeit: es gäbe Gegengifte, d. h. etwas gegen alle Gifte Wirkendes, Giftwidriges, ist auch noch nicht ganz abgestreift. Der Aberglaube des Generalisirens aber herrscht immer noch in voller Glorie; immer noch singen die Aerzte das alte Lied vom Waffenschmied, wie es auf den Schachteldeckeln des Schneeberger Schnupftabaks steht. Die Sucht zu tünchen und zu kleistern befällt sie noch Alle wie die Miselsucht; die Worte änderten sich nur, die Flachheit blieb. Hahnemann war auch darin der Erste, streng auf Erforschung des Einzelnen als Solches zu bestehen, und zwar auf der Erforschung der schärfsten, wie der zartesten Züge, in der Eigenthümlichkeit jedes Wirkenden.

So wie es nun in unseren Tagen heisst: Und das Gift soll Dir Arznei sein, so gilt es auch nur: ohne alle vorgefasste, breite, begriffsflache Ausdrücke, ohne alle technische Termen der Tagesmoden, die wirkliche Wirkung so treu als möglich in ihren alleräussersten Einzelheiten aufzufassen. Das ist allerdings noch keine Wissenschaft und kann es nicht sein und soll es auch nicht sein. Aber es ist der einzig vernünftige Weg dazu.

Geschichte.

Das Bienengift ist als solches niemals früher arzneilich angewendet worden. Der Verfasser der Heilversuche bei Hausthieren, Brauns, war der Erste, welcher es zum arzneilichen Behufe bereitete und anwendete. Er nahm dazu das Gift allein, in Weingeist, und gab es zufolge handschriftlicher Mittheilungen aus dem Jahre 1835, gegen die Folgen des Bienenstiches, und zwar gegen alle Folgen, sogar gegen die Gichtknoten, welche zuweilen in Folge der Bienenstiche sich zeigten, später überhaupt in der Knotengicht. Durch Heilungen dieser Art wurde er bestimmt, es bei der Flussgalle der Pferde anzuwenden und beim Spath. In den Heilversuchen bei Hausthieren finde ich nur Folgendes im zweiten Briefe Seite 34: Knoten, die beim Rindvieh durch Insectenstiche entstehen, heilt ausser Arnica und Belladonna, auch das Bienengift. In den „Volksblättern" ist es noch einige Mal erwähnt, besonders als Mittel bei den Folgen des Bienenstiches.

Nach Aehnlichkeit mit den Folgen der Stiche gab er es ferner bei Stichwunden überhaupt, in Geschwülsten mit Stichschmerz, und endlich auch in verschiedenen anderen, bei Thieren gegen „Geschwülste der schrecklichsten Art," besonders aber auch bei Wassersuchten.

Da sehr oft ein heftiges Jucken dem Bienenstiche folgt, so gab er es bei lästigem, böse machendem Jucken über den ganzen Körper. Eben so gegen die sogenannte Reitlisse der Pferde, ein Jucken in den Hinterfüssen, welche in der Ruhe wechselseitig aufgehoben werden, bisweilen bis zum Ausschlagen.

Die guten Erfolge veranlassten ihn, es auch beim rasenden Koller der Pferde zu geben. Bei Pferden, die Anlage zum freiwilligen Durchgehen hatten, half das Gift der Bienenkönigin. Brauns erzählt in seinem Briefe über Letztes:

„Ich liess zwei Königinnen, die beide schon befruchtet worden waren, einander erblicken, worauf ihre Eifersucht erregt ward; sie schritten auf einander zu, umklammerten sich und suchten mit ihren Stacheln einander zu tödten. Diese Stacheln brauchen sie niemals, ausser gegen ihres Gleichen. Im Augenblicke dieser wüthendsten Eifersucht tödtete ich sie und brachte jede einzeln in Weingeist. Könnte man das Gift allein entnehmen, so wäre es das reinste und höchste, was von der Biene bereitet werden kann."

Diese Tinctur machte Brauns besonders deswegen, weil er bei der krankhaften Eifersucht einer Frau die nach allen anderen Mitteln ungeheilt geblieben war, nun dieses versuchen wollte. Und es wurde in diesem Falle und in anderen Fällen krankhafte Eifersucht mit Wuthausbrüchen bei Weibern damit geheilt.

So wie ein einzelner Versuch, durch entstehende Zeichen oder verschwindende, sehr oft den Weg bahnt zu anderen Versuchen, und immer mehr Unbekanntes dadurch zum Vorschein kommt, so erweitert sich auch die Anwendung, und wird besonders auf solche Fälle ausgedehnt, bei denen man gewiss ist, dass die charakteristischen Zeichen derselben entweder bei keinem andern Mittel vorkommen, oder doch nur bei solchen, welche schon versagten. Auf diese Weise heilte die Tinctur der Bienenkönigin einen Mann, der bei überspannter Heiterkeit sich unglücklich fühlte, weil er unstät seinen Aufenthalt stets ändern musste und bei keiner Sache und keiner Gesellschaft es aushalten konnte, sondern immer zu fortwährendem Wechsel getrieben wurde. Eben so: krankhaften Leichtsinn junger Mädchen, die Alles fallen und zerbrechen lassen, darüber lachen und jeden Verweis augenblicklich vergessen. Endlich Geistesverwirrung, mit Geschwätzigkeit, bei gestörter Menstruation; übergrosse Geschäftigkeit bei Schwangeren den Tag vor der Entbindung; bei Wöchnerinnen einen Krampfzustand mit übermässigem Lachen und dergl. mehr. Diese fünf unter sich ganz verschiedenen Geistes-Gemüthszustände empfehle ich ganz besonders denen zur geneigtesten Berücksichtigung, welche Scharfsinn genug besitzen, in obengedachter „Eifersucht der Weiber“ und der bekannten „Eifersucht der Bienen-Königinnen“ eine Signatur zu wittern. Denn diese letzteren fünf haben ganz und gar nicht die allergeringste Signatur-Correspondenz mit den Gemüthszuständen der Bienen.

Ich übergebe diese bisher nur handschriftlichen Bemerkungen allen Denen, welche in ähnlichen Fällen dasselbe Mittel auf dieselbe Weise zu versuchen geneigt sein sollten. Mehre derselben sind bis jetzt isolirt geblieben und haben auch durch die bisherigen Versuche bei Gesunden noch keine erhebliche Unterstützung gefunden. Daraus folgt aber nicht, weder das unbedingte Annehmen, noch das Verwerfen. Es würde keine besonders grosse Geistesanlage erforderlich sein, nicht mehr als jeder Renommist hat, über dergleichen ein Zeterchen zu schreien

und ein Stäbchen zu brechen. Es ist aber eben deswegen von Seiten mancher sogenannten „Recensenten" sicher zu erwarten.

Die Hummel wurde, mündlichen Berichten zufolge, 1847 von Dr. Müller in Wien besonders bei Halsgeschwüren im Scharlach angewendet.

Der Erste, der wiederholte Versuche mit Bienengift an Gesunden anstellte, Andere dazu aufforderte und Jahre lang die Sache förderte, bis er seinen Zweck erreichte, war der Dr. F. Humphreys in Utica, der mir schon 1848 sein Vorhaben mittheilte. Er liess im August lebende Bienen in eine weite Flasche bringen, machte dieselben durch Schütteln wüthend und goss dann Weingeist darüber. Seine Versuche an Gesunden wurden mit dieser Tinctur angestellt und mit einer zweiten, der noch einmal so viel Weingeist zugesetzt wurde, und mit weiteren Potenzen davon. Dr. F. Humphreys liess unterm 3. Juli 1850 ein Sendschreiben drucken, welches er zugleich mit seiner Bereitung austheilte und versendete. Er forderte darin zu Prüfungen und zu Heilversuchen auf, indem er auf einige der wichtigsten Eigenthümlichkeiten der Wirkung aufmerksam machte und die Krankheiten anführte, in denen es Anwendung verdiente.

Im Jahre 1850 erschien Dr. E. E. Marcy's Hom. Theory and Practice; Seite 547 wird erzählt, M. habe die Bienen in der Bauch- und Brustwassersucht mit erstaunlichem Erfolge gegeben. Er bediente sich hierzu des Bienenpulvers, der getrockneten und mit Milchzucker zerriebenen Bienen. Marcy brachte die Bienen in ein verschlossenes Gefäss und dieses in eine Temperatur von 90 Fahrenheit, bis alle Feuchtigkeit heraus war und die Bienen so trocken geworden waren, dass sie gepulvert werden konnten. Von diesem Pulver wurden 5 Gran mit 100 Granen Milchzucker eine Stunde lang verrieben und diese Verreibung granweise täglich 2 bis 4 Mal gegeben.

„Ob das active Princip" — sagt Dr. Marcy — „in dieser Substanz nur aus dem Gifte besteht, welches mit dem Stachel in Verbindung steht, oder ob andere Theile wirkende Eigenschaften haben, wissen wir nicht, unsere Meinung neigt sich zum Ersteren."

Es ist gewiss, dass in obigem Präparate noch andere wirksame Stoffe sind. Nicht nur dass Haut und Haare ganz und gar mit verrieben sind; der Unrath der Bienen ebenfalls. Nach meinen Untersuchungen der Bienen im Frühjahre reagiren die

im Bauche enthaltenen Flüssigkeiten sauer. Ferner wirken alle Kerfe, wie man es zu nennen pflegt, „auf die Nieren". d. h. alle enthalten einen scharfen Stoff, der in's Blut übergeführt werden kann, aus welchem er, sobald er hineinkommt, nach der bestehenden Einrichtung, durch die Nieren wieder hinausgeworfen wird. Bei dieser Gelegenheit werden dieselben dann, wie sich von selber versteht, „entzündet." Das Gift ist in diesen andersartigen Stoffen kaum im Verhältnisse von 1 zu 100 enthalten, diese anderen Stoffe aber verwischen und verändern die Wirkung desselben mehr oder weniger. Ferner kann das auf diese Art bereitete Pulver auch durch den Blüthenstaub verschiedener Pflanzen, der den Bienen anhängt oder den sie in sich hatten, modificirt werden. Alles dies lässt sich, in soweit auch der Weingeist aus diesen Theilen Stoff auszieht, ebenfalls gegen die Humphreys'sche Tinctur sagen. Diese enthält aber dabei das Wirksamste des Giftes, während, wie wir sehen werden, beim Trocknen das Gift viel verliert. Aber trotz dieses unvollkommenen Präparates ist die Mittheilung des Dr. Marcy sehr interessant.

„In Ascites und Hydrothorax hat obige Verreibung sich erstaunlich wirksam bewiesen. Der Einfluss, den dieses Mittel ausübt, auf die Harnorgane sowohl als auf das Peritonäum und die Pleura, ist einer vom bestimmtesten und entschiedensten Charakter."

Wir bekommen auch einige Zeichen, die es bei Kranken erregte. „In grossen Dosen machte es ein Gefühl von Vollheit, Zusammenschnürung oder Erstickung im Halse, schwieriges und ängstliches Athmen; Schmerz und Empfindlichkeit am Bauche, vermehrt bei Druck oder Berührung; diese Zeichen sind schlimmer in der horizontalen Lage; reichliche Absonderung von Harn, der blass ist und strohfarben, mit einem Ziegelmehlsatze; häufiger Drang zum Harnen und Strangurie."

Eine Heilung durch dieses Mittel bei einem Kranken des Dr. Tafft wird umständlich berichtet und folgt weiter unten als No. 21. Ausserdem erzählt Marcy: „Wir haben die Wirkung dieses Mittels in zwei anderen Fällen von Bauchwassersucht, in einem Falle langwieriger allgemeiner Wassersucht und in einem Falle von Brustwassersucht gesehen, mit demselben günstigen Erfolge."

Nähere Anzeigen zur Anwendung werden nicht gegeben. Die Hauptanzeige wird also wohl jene allbekannte sein, für alle unbekannten Mittel, „wenn gar nichts Anderes helfen will," eine Anzeige, die allerdings bei den Wassersuchten nicht so sehr selten vorkommen dürfte. Im alphabetischen Verzeichnisse der Specifica kommt Apis zuerst, sogar noch vor dem Arsenik und Asparagus, in der Anwendung war es bisher das letzte. Wenn man es zum Hauptspecificum sollte machen wollen und zuerst geben in allen Fällen, würde sein Credit auf der medicinischen Börse unrettbar wieder sinken, was dann in den Modejournalen im Druck erscheinen würde als eine sogenannte Warnung.

Warum nicht lieber vorher warnen? und noch besser im Allgemeinen vor dem ganzen Princip. Aber, trotz dem dass die Geschichte der Medicin von dergleichen wimmelt, sehen wir nun auch homöopathischerseits wieder dieselben Strickzangen in Gebrauch kommen, welche Mittelnamen und Krankheitsnamen aneinander kneipen, so lange der erste beste Esel die Winde dreht; lässt er aber los und der Strick wird schlaff, so fallen sie wieder auseinander. Ganz besonders aber, wenn eine so grauenhafte Grossvaterpathologie dabei dienen soll, die noch meint, Bauchwassersucht und Brustwassersucht und dergleichen seien Krankheitsspecies eines Krankheitsgenus.

Wassersucht gilt nur dem Pöbel noch als „eine Krankheit" die „Jemand hat." Wassersucht ist nur ein sehr schlechter Ausdruck für den einen, und zwar den gröbsten, handgreiflichsten und Erpochung fähigsten Theil eines einzigen Symptoms. Wassersucht ist eine der Pathuren, wie ich dergleichen Endgruppen schon längst benannt habe, oder der Krankheitschwänze, der Ausgänge, eine der nothwendigen Folgen anderer Vorgänge. Dass dergleichen Schwänze sehr oft das Letzte sind, ist eine natürliche Sache und allen Schwänzen eigenthümlich. Wenn der Kranke dadurch gequält wird, und wenn die nächste Folge der Tod ist, so sollte dies doch deshalb den Arzt und Naturforscher nicht bedonnern und dumm machen. Dasselbe gilt von Hydrocephalus, Hirnerweichung, Schlagfluss und vielen anderen mehr, „zu weitläuftig hier zu erwähnen."

In jedem gegebenen Falle ist es entweder möglich, „eine Wassersucht" zu heilen, oder es ist unmöglich. So lange wir es nicht bestimmt wissen, ob ein Fall, der uns vorkommt, zu dem einen oder andern zu rechnen sei, müssen wir immer

die Möglichkeit gelten lassen. Denn — was bei den Geigern im vorigen Jahrhunderte als Unmöglichkeit galt, muss nun sogar der Bierfiedler als Kunststückchen produciren. Was als unmöglich galt in der Chirurgie, wurde möglich; warum nicht auch in der eigentlichen Heilkunst? Immer konnte es aber nur dadurch möglich werden, dass man es als möglich ansah. Nur der Feige ist überall mit seinem „unmöglich" bei der Hand. Angenommen, es ist in einem Falle möglich, so muss man dann entweder das Mittel zufällig treffen, indem das erste beste alte Volksmittel probirt wird, oder man muss es dadurch finden, dass man die Anzeigen sucht für das eine oder das andere Mittel. Diese Anzeigen können aber nur gefunden werden in den anderen gleichzeitigen Zeichen, in der ganzen Gruppe, in der historischen Entwickelung oder Zeitfolge der verschiedenen Gruppen und endlich in der bedingenden Folge derselben. Dazu gelangen wir aber nur durch Prüfungen an Gesunden, durch Sammlung der Zeichen, die bei Kranken entstehen, durch Sammlung der Heilwirkungen, und endlich durch eine vollständige vergleichende Zusammenstellung aller dieser Zeichen, durch welche allein deren Würdigung ermöglicht wird.

Ich verweile hierbei, nicht nur weil die sonst werthvolle und wichtige Mittheilung Marcy's in die Journale überging (British Journal. Allg. hom. Zeitung), sondern weil ich es für Pflicht halte, bei jeder Gelegenheit gegen diese mit immer grösserer Unverschämtheit hervortretende Entartung der Homöopathie zu protestiren.

Das Beste in Marcy's Mittheilung sind die bei Kranken durch zu grosse Gaben erhaltenen Zeichen. Aber auch diese können nicht die Wahl entscheiden, auch diese, wenn sie allein beachtet werden, führen zum Sudeln unter dem Deckmantel falscher Wissenschaftlichkeit, wie das jetzt die Tagesmode ist.

Wenn es daher diesem grossen Mittel nicht eben so ergehen soll, wie allen anderen auf ähnliche vage Indicationen hin empfohlenen, wenn sich unter uns nicht wiederholen soll, was in der alten Schule seit Jahrtausenden Aerzte und ihre Kranken bei der Nase herumgeführt hat, das flache Anpreisen und stelzenhafte Einherschreiten, und hierauf, wie ganz natürlich, wenn die Erfolge den Erwartungen hier und da nicht entsprechen, das gänzliche Fallenlassen und Vergessen und Absolutwerdenlassen des herausgepufften Specificums, wenn wir denselben

Narrentanz nicht immer wiederholen wollen, so müssen wir jedes Mittel nach seinem eigenthümlichen Charakter kennen zu lernen trachten. Dies wird aber allein möglich durch Sammlung der Zeichen bei Gesunden und Kranken. Das Uebrige findet sich, denn Verallgemeinern, Generalisiren, Abstrahiren, Extrahiren ist nicht so schwer. Wenigstens denkt Jeder, er kann's, und hat auch das Recht, es zu versuchen. Wir müssen durchaus die „pathologische Indication" in den Hintergrund schieben und den rechten Arzneicharakter in den Vordergrund zu bringen suchen. Ich weiss recht gut, es ist nicht so leicht, und bin weit entfernt abzuleugnen, ich hätte in verzweifelten Fällen nicht auch Mittel gegeben, ohne diese deutliche Anzeige. Es ist hier nur die Rede von dem falschen Verweilen auf einer so seichten Indication, weil dies, wie im obigen Falle bei der frühern Behandlung, nur zur Sudelei führt. Jeder wirklich homöopathische Arzt wird mit mir übereinstimmen, dass die frühere Behandlung des kleinen Knaben, wie sie in Nr. 21 erzählt wird, eine Sudelei war; wesentlich nicht viel anders, als die des Allöopathen. Das endlich helfende Mittel war nichts als ein glücklicher Treffer. Man hat es hier in Philadelphia versucht nachzumachen, aber es kam nicht viel dabei heraus. Nach einem Specificum bei der Wassersucht zu suchen, ist völlig unsinnig. Dergleichen Mittel gegen „die Wassersucht" gibt es in Unzahl, eben so viele, wie es deren gibt gegen die Hundswuth. Bei dieser aber könnte es als möglich angenommen werden, obschon es nicht wahrscheinlich ist, dass ein Mittel für diese eine Krankheit gefunden würde; bei der Wassersucht ist es aber ganz entschieden, an und für sich schon, eine völlige Unmöglichkeit.

Wenn Marcy anführt, das Pulver der getrockneten Honigbiene sei schon bei den Ureinwohnern Amerika's im Gebrauche gegen Wassersucht gewesen, so hat er vergessen, dass es keine Hausbienen hier gab; diese kamen erst mit den Weissen hierher, und waren sogar in Cuba unbekannt. In keiner „indianischen" Sprache hat die Biene einen Urnamen, sie heisst: Fliege des Weissen. Hätten die Indianer wirklich Bienen gegeben, so mussten dies andere sein. Schoolcraft, der doch alles Mögliche sammelte, weiss aber nichts davon.

Bienen bei „Wassersucht" zu geben oder was ganz dasselbe ist, als ein „harntreibendes" Mittel, ist ein alter Volksgebrauch; eben so wurden sie bei anderen „Harnbeschwerden" vielfach

angewendet, nach der mehr als hundertjährigen Ansicht: gewisse Mittel wirkten auf gewisse Organe. Was als Organheilmittelei neuerdings durch Rademacher einerseits und Grieselich andererseits auf der Stange umhergetragen wurde und mit grossem Geschrei begrüsst, ist ein alter abgestandener Fisch. Noch älter scheint mir die Anwendung beim Haarausfallen zu sein. Ich habe aber darüber weder bei den Alten noch bei den Arabern Etwas finden können, und wenn Cloquet (Faune des Medecins, 1822) meint, Plinius und Galen hätten diese „Mährchen" zuerst aufgebracht und die Anderen hätten es nachgeschrieben, so muss ich dies dahin gestellt sein lassen. Man soll Etwas darüber finden können in Houiller, Alexander Benedictinus Ettmüller und Schrœderi Zoologia. Vielleicht auch in Van den Bosche med. Zool. und anderen ähnlichen. Dunglison in seinen New Remedies Phil. 1851 verweist auf Merat and Delens Dict. de Mat. med. et de Therap. Art. Abeille. In Paracelsus Werken habe ich trotz fleissigem Suchen weder in der Quart- noch der Folioausgabe Etwas darüber finden können. In J. Schrœder's Arzneischatz von Koschwitz 1693, wird nur die haarwachsenmachende Kraft erwähnt. In Merklein's Thierbuche 1739 wird auch nur derselben Eigenschaft gedacht als „ganz gewiss," und als ungewiss, dass der fortgesetzte Gebrauch unfruchtbar mache, was aber eine anderweitige und innere Anwendung vorauszusetzen scheint. Lesser in der Insectotheologie 1740 erwähnt der Bienen als haar- und harntreibend, und in Lewi's Mat. med. 1768 steht auch nichts weiter; doch bezieht sich letztere auf die Pharm. Edinb., und Sydserff in seinem alten Bienenbuche (Salisbury 1792) spricht nur von der harntreibenden Kraft, wodurch bei Menschen und Vieh die fürchterlichsten Schmerzen sogleich erleichtert werden könnten. Hahnemann im Apothekerlexicon sagt: Bienenpulver wurde in älteren Zeiten als harntreibendes Mittel gegeben.

So wie ertrunkene Bienen auch nach langer Zeit noch im Sonnenscheine wieder aufleben, so war es dem Dr. E. G. Gordon im Staate Tenessee vorbehalten, die von der sogenannten Kritik des letzten Jahrhunderts zu Tode geschwefelten und gezweifelten Bienen, wieder in den allöopathischen Arzneischatz einzuführen.

Im Western Journal of Med. & Surg. Nov. 1845, p. 392 berichtet er, dass eine alte Hebamme in seiner Gegend Bienen-

thee als ein Mittel bei Strongury eingeführt habe. Da nun ein solches Leiden bei einer dazumal epidemisch herrschenden „Metritis“ ein gewöhnlicher Begleiter war, so hatte er vielfache Gelegenheit, es zu erproben. Seine Anweisung ist: Man bürste 40—60 Bienen in eine Schüssel mit Wasser, so dass sie leichter zu handhaben sind, bringt sie dann in eine Tasse und giesst kochendes Wasser darüber; es muss zugedeckt etwa 10 Minuten ziehen, wird dann abgegossen und auf einmal getrunken. Spätestens nach 15 Minuten, bisweilen schon nach 2 Minuten folgt Erleichterung so gewiss und sicher, wie nach keinem andern Mittel. Gordon glaubt, es wirke als ein Narcoticum und die Wirksamkeit hänge wahrscheinlich vom Gifte ab. Denn der Thee rieche genau so wie zornig gemachte Bienen und wirke nur so lange er diesen Geruch habe; stände er unbedeckt und würde kalt, so verschwände dieser charakteristische Geruch und Geschmack und er sei dann unwirksam. Er schliesst daraus, das Bienengift sei flüchtig und fragt, ob dies Flüchtige nicht könne gesammelt und concentrirt werden, macht Chemiker aufmerksam, ob es nicht durch ein chemisches Verbindungsmittel könnte anwendbar gemacht werden. Dieses chemische Mittel haben wir schon längst im Weingeist und können dadurch auch das flüchtige Gift fixiren, concentriren und bequem tragbar und anwendbar machen.

Wir erfahren, dass Gordon mehre seiner Collegen zur Anwendung desselben Mittels veranlasste, die es hülfreich fanden bei Harnverhaltung von Blasenentzündung, und auch bei von Kanthariden bewirkbar.

Dr. Flint in Buffalo (New York Journal of Medicine, Sept. 1846, p. 265) gab es in einem Falle, wo man vergebens den Katheter einzubringen versucht hatte, mit augenblicklichem Erfolge.

Sollten diese Berichte endlich ihren Weg finden in die deutschen allöopathischen Journale, so kann sich wiederholen, was mit der Secale geschah, dass man ein, Jahrhunderte lang bekannt gewesenes Volksmittel, welches durch ausgewanderte alte Weiber hier herüber gebracht worden war, nun mit wissenschaftlichem Pauken- und Trompetenschall seinen Umzug machen lässt durch alle Gauen des Vaterlandes; aber so lange es bei den Bauern alle Tage hinter dem Rücken der Doctoren gebraucht wurde, hatte man es unbeachtet gelassen.

Wir haben im Januar 1852 als die Früchte eines mehrjährigen anhaltenden Fleisses ein Schriftchen erhalten unter dem Titel: Proving of the Apis mellifica or poison of the Honybee. A report to the Central New York homœopathic society by the Committee: L. Bishop, F. Humphreys and A. E. Munger. Utica, 1852.

Der Bericht erstattende Ausschuss nennt es einen nur anfänglichen und fragmentarischen Beitrag, hofft aber, es werde nun mehr gethan werden und neue Prüfungen und Heilberichte herbeikommen. Die Prüfungsgeschichten werden nicht gegeben, „um den Druck nicht zu vertheuern," das Ganze wird überhaupt nur als ein vorläufiger Bericht angesehen.

Am 10ten August beim Abschreiben der Handschrift erhielt ich die VIIte Nummer der North America Quaterly, in der obiges Schriftchen in der Mittelsammlung wieder abgedruckt worden ist, mit einigen Vermehrungen. Anhang No. 6. pag. 184 bis 203. Ich habe die Vermehrungen suchen in der kurzen Zeit herauszufinden und beigefügt.

Dieser Bericht einiger weniger Prüfungen eröffnet schon eine so grosse Aussicht auf tagtägliche Anwendung, dass jeder Arzt sich freuen wird, auch in dieser anfänglichen Gestalt es mitgetheilt zu erhalten. Es ist schon jetzt ein entschiedenes Polychrest ersten Ranges.

Ich habe obiges Schriftchen übersetzt, umgearbeitet und sehr viel vermehrt, so dass Manches in ein besseres Licht kommt. Ganz besonders habe ich die Sammlung der Folgen des Stiches mit grosser Mühe zusammengebracht und hinzugefügt, weil es wichtig war, wie beim Schlangengifte, vor allen Dingen zu erfahren, ob und in wie weit wir die Zeichen, welche durch Einimpfung durch den Stich oder den Biss entstehen, als gleichgeltende Anzeigen betrachten können, oder in wiefern sie mehr oder weniger gelten. Jedenfalls erhält man ein anderes Bild, wenn man die Folgen der Bluteinimpfung allein zusammenstellt, und die Folgen des innerlich genommenen Giftes auch allein.

So weit ich die Tagebücher der Prüfer erhalten konnte, sind sie auch in dieser Form abgedruckt worden; ich sollte meinen, es wäre hinreichend. Wo nur einzelne Zeichen entstanden, wäre es höchst überflüssig gewesen.

Die Heilberichte habe ich, so wie sie waren, auch besonders gegeben, ausser wo nur ein einzelnes Zeichen geheilt worden war. Auch diese blieben nicht ohne eine Reihe wichtiger Zusätze.

Dass aber bei der Zeichenzusammenstellung Alles vereint wurde, die Zeichen, die bei Gesunden, und auch die bei Kranken entstanden, und eben so alle geheilten Zeichen, jedes am gehörigen Orte, werden wirkliche Praktiker zu schätzen wissen. Ich halte Alle, die sich vor dergleichen fürchteu, für affectirte Puristen. Die Heilwirkungen müssen bei der Wahl mit beachtet werden, weil sich das Charakteristische nur durch Vergleichung **beider** feststellen lässt, und weil geheilte Zeichen Etwas geben, **was Prüfungen nie geben können.**

Bei Mitteln, wo die Beobachtungen in die Tausende gehen, ist es ein Anderes; dann ist es bequemer, jedes besonders zu haben oder auf gegenüberstehenden Seiten, und, was dann aus beiden hervorgeht, auch besonders, als Gesammtbild. Es ist bequemer, aber durchaus nicht etwa „wissenschaftlicher," denn von Wissenschaft kann für's Erste bei solchen Sammlungen vernünftiger Weise gar nicht die Rede sein. Wer da von Wissenschaft schwatzt, weiss gar nicht, was Wissenschaft ist.

Die Giftwerkzeuge.

Die weiblichen Bienen, d. h. die Arbeiter oder weiblichen Kümmerlinge, bei denen Eierstöcke und Zubehör nicht völlig entwickelt wurden, und die Weisel, oder Stockbienen, Legebienen oder sogenannten Königinnen, haben einen hohlen Stachel, der am hintern Ende des Bauches auf der Unterseite liegt; seine Höhle führt zu einem Bläschen, an dessen obern Ende sich zwei fadenfeine Röhrchen finden, die kolbig enden. In diesen Enden sind die Giftdrüsen, welche aus den Gefässen, die zu ihnen führen, das Gift absondern. Die Leiter führen es, wie es sich ansammelt, in das Bläschen. Durch den Druck beim Zusammenziehen der Bauchschilder und des Stechapparates und im Besondern des über den Bläschen wegliegenden Muskels kann das Gift aus der Blase gepresst werden und erscheint an der Spitze des Stachels als ein Tröpfchen. Da, wo die Blase in die Röhre des Stachels mündet, findet sich nach Brandt

Ratzeburg ein ordentlicher Kranz von Tracheen. Hier, bedeckt von den Bauch- und Rückenschildern, ist ein sehr merkwürdiger Apparat horniger kleiner Schilder mit Muskeln, durch welche der ganze Stachel sowohl, als die Angeln einzeln hinausgesteckt und hineingezogen werden können. Diese Schilder sind gebrochene, gegliederte Fortsätze der Leibesringe, so wie beim Wirbelthiere der Schwanz eine Fortsetzung der Wirbelsäule ist, aber in Theile zerlegt, welche sich um die Höhle der Mitte spalten.

Der Stachel, sagt R. Huish, ist etwa zwei Linien lang und wird durch die Muskeln, die nahe am Stachel liegen, mit grosser Heftigkeit bis in die Haut getrieben.

Die Muskeln des Stechapparates sind stark genug, den Stachel durch die dicke Haut einer Manneshand bis zur Tiefe des zwölften Theiles eines Zolles zu treiben. E. Bevau p. 320.

Es ist wundervoll zu sehen, sagt Swammerdam, wie plötzlich die Bienen, wenn sie beleidigt werden, all' ihr Gift durch den Stachel entleeren. Man sieht es am Ende des Stachels wie einen kleinen Tropfen Krystall. „Wenn die Biene ihr Gift auslässt, so hängt es als ein Tröpfchen an dem herausgesteckten Stachel. Ist aber der Stachel feucht, so verbreitet sich das Gift um ihn. Da der Stachel, der hinten dicker ist, die Wunde schliesst, so hat das Gift keinen andern Weg, als durch die Höhle desselben in die Wunde zu fliessen.“

„Fasst man eine Biene am Halse, so biegt sie sich und schiesst plötzlich wiederholt den Stachel heraus, um zu stechen. Drückt man den Hinterleib, so bleibt er stehen und neben ihm zwei längliche abstehende Klappen. Obschon sehr dünn, kann man ihn doch mit freien Augen erkennen, so wie ein Tröpflein Gift an seinem Ende, zum Beweise, dass er hohl ist. Er besteht aus vier Borsten, die beiden äusseren dünn, glatt, und Futterale der inneren. Diese inneren sind mit Widerhäkchen besetzt.“ Oken. „Die inneren Angeln, so wie sie aus der Scheide kommen, krümmen sich.“ Swammerdam.

„Der Stachel ist eine hohle Röhre, in der wie in einer Scheide zwei Speere liegen, mit scharfen Widerhaken wie Harpunen: davon wird der eine erst in's Fleisch getrieben, und wenn er darin festhängt mit seinen vordersten Widerhaken, dann fährt der andere auch hinein, und so dringen sie abwechselnd immer tiefer, bis auch die Scheide folgt und so das Gift in die

Wunde geleitet wird. Sind auf diese Weise die Speere tief eingedrungen, so muss die Biene ihren Stachel zurücklassen, weil sie nicht im Stande ist, denselben in seine Scheide zurückzuziehen, und die Biene verliert ihr Leben binnen einer Stunde, manchmal nach zehn Minuten.“ Sydserff in Cotton's Bienenbuche pag. 186. Das wechselnde Stechen der beiden inneren Stacheln und auf diese Weise tiefer und tiefer, hat — auch am herausgerissenen Stachel — schon Swammerdam bemerkt. Auch Bevau sagt pag. 320: Die Speere drängen abwechselnd in die Tiefe, dann erst folge die Scheide des Stachels.

Der Stachel besteht also aus einer gespaltenen Scheide und innerhalb derselben ist der auch gespaltene innere Stachel oder die Angeln, die mit Widerhaken sägeartig besetzt sind. Wenn der Stachel herausgetrieben wird, so ist er geschlossen. Verhält es sich so, wie Sydserff beobachtete, dann dient der eine sich fest hakende innere Stachel oder die sägeartige Angel als Stütze für die andere Säge, welche hierauf noch weiter eindringt, eben so sich festhängend und wieder der andern als Stütze dienend; auf diese Weise zögen dann beide die Scheide mit sich in die Tiefe.

Zwischen diesen Scheiden und Sägen wird das Gift hinausgepresst, ergiesst sich an der Spitze und verbreitet sich rings umher. Wie bei Schlangenbissen, so kann auch bei Kerfstichen das Gift aus der engen Röhre durch Capillarattraction ausgezogen werden.

„Das Gift ist im Bauche der Bienen in einer kleinen Blase, die beinahe durchsichtig ist. Diese Blase ist oblong und sehr stark, so dass sie das Pressen mit dem Finger aushalten kann. Oeffnet man den Bauch und zieht an der Blase, so folgt der Stachel und alles Anhängende nach. Bei der Wespe ist die Blase so stark, dass man durch Pressen mit den Fingern, so hart als möglich, das Gift aus den Stachel hinausspritzen kann, gegen 2 Fuss weit. An der Blase ist ein Muskel, der das Gift auspresst; am deutlichsten in den Hornissen und Wespen. Auch die herausgenommene Giftblase kann durch Zusammenziehen ihrer Muskelfasern das Gift noch entleeren.“ Swammerdam.

Die neben der Giftblase liegenden elastischen, hornigen Blätter dienen den Muskeln des Stachels als Stütze, mittelst welchen auch — wie bei dem Schlangengifte durch die Kau-

muskeln — das Gift ausgedrückt werden kann. Bei den Hornissen spritzt es weit heraus.

„Lässt man die Biene in Leder stechen und zieht sie langsam ab, so bleibt der Stachel stecken und es kommt ein 2, 3 Zoll langer Faden aus dem Leibe, das Giftgefäss.“ Oken. Die Fäden sind höchstens 2, 3 mal so lang als die Biene. Swammerdam schlägt vor, Bienen waffenlos zu machen: „man lasse sie in Leder stechen, und wenn der Stachel festhängt, schneidet man die Spitze ab und lässt die Biene fliegen.“ Sie kann dann allerdings nicht mehr stechen; aber ob diese Operation sonst einen Einfluss hatte, erzählt er nicht.

Wenn der Stachel geschlossen bleibt, so bleibt er nicht in der Haut fest hängen. Nur wenn die beiden Sägen sich abwechselnd weiter hinein arbeiten, hängen sie dann an den Hautfibern und Fasern fest und werden, wenn die Biene fort will, darinnen gehalten, und Stachel und Hornblättchen und Blase und Giftleiter, so wie der an den harten Blättchen festsitzende Mastdarm, aus dem Leibe der Biene herausgezogen. Die Speere hängen oben am Stachel, dieser an den Stachelschildern oder Hornblättchen, an diesen die Muskeln, an diesem Apparat die Giftblase, an dieser die fadigen Drüsen, an diesen die Gefässe, die im Bauche abreissen. An den Schildern sitzt aussen der Mastdarm, der auch mit herausgezogen wird, bis er näher oder weiter vom After abreisst.

Dass die Bienen, wenn sie Menschen oder Säugethiere stechen, durch das Hängenbleiben des Stachels ihre eigenen Eingeweide sich herausziehen und zerreissen und demzufolge krepiren, ist zwar nicht mehr als billig und eine „weise Einrichtung der Natur,“ zeigt aber doch, wie dumm sie sind. Ein wahres Bild jener albernen Rache, mit der die Gegner einer neuen höhern Wahrheit dieser eins versetzen, aber selber sich dabei moralisch umbringen und geschichtlich demzufolge krepiren.

Ich finde in Tiedemann's Physiologie 1, 441, dass der Stachel der Bienen nach Swammerdam zuerst wieder ausführlich beschrieben wurde durch Kunzmann in Hufeland's Journal für prakt. Heilkunde (Sept. 1820, S. 119), kann dies aber hier zu Lande nicht auftreiben. Eben so wenig konnte ich Krünitz' Encyklopädie benutzen.

Die das Gift bereitenden, auspressenden und anbringenden Werkzeuge finden sich wie bei den Bienen so bei Hummeln,

Wespen und Hornissen immer nur in den weiblichen Thieren, gehören also zu den weiblichen Geschlechtstheilen.

„Der Giftstachel ist ein rein weibliches Organ, denn er findet sich nur bei solchen Hymenopteren, welche keinen Legestachel haben, nimmt dessen Stelle ein, und fehlt bei den Männchen gänzlich.“ Burdach Physiologie, 2. Aufl. Bd. 2. S. 25. u. 333 e.

Da der Giftstachel also mit dem Legestachel wechselt, so ist es leicht, über seine Bedeutung einig zu werden.

Swammerdam hat sich viel den Kopf zerbrochen, wozu das Gift eigentlich diene. Es widerstand ihm anzunehmen, der Schöpfer habe es der Biene zum Tödten gegeben. Er machte deshalb Versuche und glaubte anfangs, es diene zur Bereitung des Wachses. „Gift mit Bienenbrod gemischt macht dieses zähe.“ Aber nachdem er sich damit eine Weile beruhigte und tröstete, bedenkt er plötzlich: die Wespen und besonders die Hornissen haben auch Gift und machen kein Wachs. Nun glaubt er: es diene zur Vertheidigung der hülflosen Jungen. Wozu aber hat es dann die Königin, sagt er, die doch nur Eier legt? Er lässt sich endlich den Glauben doch nicht rauben, dass es zu etwas Gutem bestimmt sei.

Die Bedeutung ist ganz dieselbe wie die des Legestachels. Letzterer dient dazu, die Eier an einen sichern Platz zu bringen, bei allen Hymenopteren, die keine Nester bauen, wie auch bei den Cicaden. Halten wir nun den Gedanken der Sicherheit und des Schutzes der Eier fest, so finden wir, dass bei den Bienen der Stachel mit seinem Gifte auch zum Schutze dient, zur Abwehr der Feinde, die sich den sorgsam verborgenen Eiern und aufzufütternden Jungen nähern könnten. Die Königin ist nur ein Eiersack und vertheidigt sich gegen Andere ihres Gleichen, weil sie allein die sein will, für deren Eier durch die Arbeiter gesorgt wird, und ihr vertilgender Hass ist Ursache der steten Absonderung der Schwärme. So kindisch wie manche teleologische Spielereien auch gewesen sind, es ist immer doch der Zweck, der Alles bestimmt, und weil Alles unendlich ist in der Schöpfung, so auch der Nutzen. Est ist auch hier „ein höherer Sinn im kindischen Spiele.“

Das Unsinnige, dass die Bienen den Stachel zur Selbstvertheidigung haben sollen und ihnen doch durch das Steckenbleiben desselben die Kaldaunen aus dem Bauche gerissen wer-

den, so dass sie jedenfalls zu Grunde gehen, ist eben so frappant wie die Bemerkung, welche Tiek einem seiner Leute machen lässt, dass die kühlenden Früchte, die uns im Sommer laben würden, erst im Herbste reif werden, wo wir sie nicht brauchen, ausser um uns Ruhren dadurch zuzuziehen.

Ich bin zwar sehr willig zuzugeben, dass etwas Verschobenes in der Schöpfung sich vorfindet, und zwar je näher den Menschen, desto schlimmer. Es begegnet uns, ehe wir bei den Menschen anlangen, immer mehr und mehr Widerwärtiges, Heulendes, Klagendes, Selbstverderbendes in der Natur. Es ist als ob es ein Uebergang sein sollte zu der entsetzlichen Beschaffenheit der menschlichen Gesellschaft. Wer in den Tropenländern war und hat nach dem Glanze der Tage die Pracht jener Nächte erlebt, und wie dann aus der Tiefe der Wälder ein Wehgeheul sich an's andere drängt, der lernt es verstehen, was Paulus gemeint haben mag, wenn er Römer 8, 19—22 spricht von dem „ängstlichen Harren der Creatur," „dass alle Creatur sich sehnet mit uns und ängstigt sich noch immerdar," „und wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes." Könnten sich die Menschen entschliessen in Massen als wirkliche Menschen zu leben — denn einzeln geht's nun einmal nicht — so würde sich auch allmählig vieles Andere zurechtrücken. Ich will aber deshalb nicht behaupten, dass dies bis auf die Schiefe der Ekliptik sich erstreckte. Wenn jener berliner Eckensteher in der Naturgeschichte der Stiefeln, nicht mit Unrecht bei den schief abgelaufenen Stiefelabsätzen an die Schiefe der Ekliptik erinnert, so macht er dergleichen schiefe Auffassungen, wie die obengedachten, überhaupt lächerlich. Die Früchte, deren Tiek's Unzufriedener gedenkt, sind nämlich eingeführt aus den wärmeren Gegenden. Bringt aber der Mensch dergleichen in seine Nähe, so muss er auch den Verstand mitbringen. Zu dem Ersten hat er das Recht, zu dem Andern die Pflicht.

Wenn die Bienen ihre Eier und Brut vertheidigen, so ist es zunächst gegen andere Bienen und Raubkerfe, und da bleibt ihnen der Stachel nicht stecken, so viel ich gesehen, ausser sie wären in einer ungebührlichen Wuth. „Wenn sich Bienen unter einander stechen, so bleibt ihnen der Stachel nicht hängen, oder nur selten, manchmal aber fallen beide von den gegenseitigen Stichen." J. Bevau p. 326. In der Lederhaut der Thiere und Menschen und in jedem Stücke Leder bleibt er aber stecken.

Und ich sollte meinen, dies wäre nicht mehr als billig. Wer das Schwert auszieht, soll ja durch's Schwert umkommen.

Es ist mit dem Nutzen eine ganz eigene Sache. Es geht gerade so wie mit den Anlagen oder phrenologischen „Organen," die sich entweder zum Guten oder zum Bösen drehen können. Das zeigen folgende Anekdoten, die ich zur Erholung hier anführe, und auch weil sie eine weniger beachtete Seite des „Nutzens der Bienen" zeigen.

Ich erinnere mich, erzählt Lesser in seiner Insectotheologie, einer seltsamen Geschichte, die sich in Hohenstein 1525 begab. Im Kriege rotteten sich die Bauern zusammen, das Haus eines Geistlichen Clend zu plündern. Nachdem er vergeblich sie durch Ueberredung davon abzuhalten versucht hatte, schickte er seinen Diener in den Garten und liess sich die Bienenstöcke bringen. Diese wurden unter die Angreifer geworfen, worauf sie eiligst die Flucht ergriffen.

Della Rocca erzählt nach R. Huish: Ein Corsar mit 40, 50 Leuten hatte Bienenstöcke an Bord und war verwegen genug, eine türkische Galeere mit 500 Mann, die ihn verfolgte, zu entern. Er liess vom Bugspriet die Bienenkörbe auf das Verdeck der Galeere werfen. Die Türken, die sich vor den Stichen der wüthenden Bienen nicht schützen konnten, wurden so in Schrecken gesetzt, dass sie auf alle Art sich zu verbergen suchten vor deren Wuth. Die Mannschaft des Corsaren, mit Handschuhen und Masken versehen, kam an Bord, das Schwert in der Hand, und nahm Besitz ohne viel Widerstand zu finden.

Der türkische Kaiser Amurath belagerte Abba in Griechenland und hatte eine Bresche in die Wälle gemacht, fand aber diese vertheidigt durch Bienen, deren Stöcke man auf die Ruinen gestellt hatte. Die Janitscharen, obschon die tapfersten Truppen der Ottomanen, waren nicht im Stande, dieselben zu überwinden.

Pigneron erzählt: es hätten die Spanier bei der Belagerung von Tanty die Wuth der Bienen erfahren. So wie es ihnen gelang, einen Bruch in die Wälle zu machen, stellten die Belagerten eine Zahl Bienenstöcke in die Lücke, deren Bewohner die Feinde so wüthend anfielen, dass sie vom Vordringen abstehen mussten.

Mir wurden einmal drei Bienenstöcke gestohlen, erzählt R. Huish p. 156. Man erwischte die Diebe und brachte sie in

Gewahrsam. Sie hatten die Bienenstöcke zugebunden und mit Lappen umwickelt, um sie sicher fortbringen zu können. Am folgenden Morgen stellte man die Missethäter vor Gericht und weil beschworen werden musste, wessen Stöcke es waren, so wurde vom Gericht befohlen, die Lappen abzunehmen. Kaum war dies geschehen, als auch die Bienen eilten, sich an der frischen Luft zu erlaben. Der Saal war bald voll dieser neuen Besucher. Der Schreiber gerieth in Schrecken und steckte den Kopf unter den grünen Tisch. Die erhabenste Magistratsperson wurde von Bestürzung überfallen. Die Polizeisoldaten fingen an die Flucht zu ergreifen und nach stürzten die Zeitungs-Berichterstatter und die Zeugen, die Kerkermeister und die Eckensteher und sämmtliche ungewaschene Lungerer, wie sie sich in den Polizeisälen einzustellen pflegen, schreiend, schimpfend und fluchend auf die armen Bienen sowohl, als auf die, welche sich unterstanden hatten, dieselben an einen solchen heiligen Ort zu bringen. Die ganze feierliche Versammlung ging auseinander und die Diebe auf und davon.

Nicht ohne Lächeln sehen wir, welche Thätigkeit ein paar Dutzend Bienen in eine solche langweilige Sitzung bringen konnten. Hätte man die Fenster geöffnet, so würden die Bienen geeilt haben, sich in's Freie zu machen, hätten es wenigstens ganz gewiss dem Schicksale vorgezogen, von einem hochweisen Magistrate als eine Aufwieglerhorde verurtheilt zu werden.

Wir überlassen die Nutzanwendung denen, die sich in ähnlichen Fällen befinden und begnügen uns, dass nun eine neue Aera des Nutzens angebrochen ist, wo das bisher nur plagende Bienengift anfängt zur Heilung der wichtigsten Krankheiten zu dienen. Das Gift wirkt nun bedeutungsvoller als Honig und Wachs auf die Geschichte, und es ist seine höchste Bedeutung hinfür, Tausende und aber Tausende zu heilen. Merkwürdig ist es, dass dieses weibliche Gift besonders bei Weiberkrankheiten wohlthätig ist und auf keine anderen Organe mit einer solchen Entschiedenheit wirkt als auf die Ovarien und den Uterus.

Des Giftes Beschaffenheit.

Das Vollständigste darüber finde ich in Ersch und Gruber Encyklopädie 10, 116 in einer Note von Th. Schreger. Es wird nicht angegeben, woher die Daten sind, und Brandt Ratzeburg citirt auch nur dieselbe Anmerkung, ebenso wird sie von Anderen copiret. Ich lasse diese Anmerkung mit berichtigten Zusätzen hier folgen.

„Die Bienen enthalten Ammonium;" das ist aber jedenfalls nichts weiter als was bei allen Thieren vorkommt; es bildet sich solches beim Zersetzen. Freies Ammonium konnte ich durchaus nirgends finden.

„und nur zufällig von dem Honig, den sie bei sich führen, eine Säure." Dies ist noch irriger, da die Flüssigkeit im Bauche der Bienen, wenigstens im Frühjahr, sehr stark sauer reagirte und Lackmuspapier sehr lebhaft röthete.

„ausserdem wachsartiges Fett? und thierischen Extractivstoff." Thouvenet und Rouelle.

„Das Bienengift ist ein flüchtiger Stoff," sollte heissen: enthält flüchtige riechende Theile, die manche Menschen sehr deutlich riechen, andere durch den Einfluss, den es auf sie hat, wahrnehmen, indem es Kopfschmerzen und dergleichen macht; auch ist es keine Frage, dass die Bienen das Gift riechen.

„welcher Stoff weder sauer noch kalisch reagirt," ist wieder falsch, es reagirt sauer, wenigstens so oft als ich es versuchte.

„auf schleimartige Oberflächen keinen Reiz macht," soll heissen: auf den Schleimhäuten, ist aber ganz entschieden falsch; es hat nicht nur einen deutlichen Geschmack, sondern es afficirt die ganze Mund- und Rachenhöhle so entschieden, wie nur irgend etwas Anderes in der Welt es thun kann, was übrigens schon Swammerdam wusste, der es versuchte.

„aber in der Muskelsubstanz die lebhafteste Empfindung erregt;" eine unsinnige Behauptung, weil es an Versuchen darüber gänzlich fehlt. Alle Versuche und tausendfältige Erfahrungen lehren, dass es im Zellgewebe, wo Gefässe und Nerven enden, schmerzhaft gefühlt wird und, was man Entzündung nennt, bewirkt, d. h. eine vermehrte und verminderte Thätigkeit der Zellen und eine dadurch bedingte Anhäufung des Blutes bewirkt.

„Nach Fontana im trocknen Zustande dem Viperngifte in dessen Vehikel ähnelt, doch später austrocknet" —

oben war's schon trocken, — „und dann zähe, gummig wird." Es hat nicht mehr Aehnlichkeit mit Viperngift als mit irgend etwas Anderem, und wird bröcklig.

„Es schmeckt bitter und löst sich in Wasser," das ist richtig, sollte aber heissen: bitterlich, und mischt sich mit Wasser in allen Verhältnissen.

„löst sich nicht in Weingeist," d. h. ein Theil gerinnt und der andere löst sich, dasselbe wie ich's beim Schlangengift gefunden; ein höchst wichtiger Satz, weil er die Möglichkeit einer Wirkung der Weingeistbereitungen bedingt. Wie viel sich löst, habe ich, wegen der kleinen Mengen, bis jetzt noch nicht bestimmen können, auch noch nicht genau, was. Aber es scheint mir etwa die Hälfte sich zu lösen.

„Weingeist, Oel, Honig, Ammonium, Speichel oder Harn bewirkt keine Neutralisirung desselben." Dies ist ein Bürstenbinderstrich mit dem Borstbesen, ohne alle Versuche, in's Gelag hinein.

Solches Zeug wird nun bis auf diesen Tag immer wieder und wieder abgeschrieben, und soll doch die Grundlage der Kunde des Giftes bilden und die Grundlage der Behandlung der Folgen. Noch bis auf Martiny (Naturgeschichte der für die Heilkunde wichtigen Thiere, Darmstadt bei Leske, 1847) wird immer derselbe Unsinn wieder aufgetischt. —

Nach Christ S. 501 soll der Stich einen eigenthümlichen Geruch entwickeln. Nach Huber hat das Gift der Bienen einen durchdringenden Geruch; die Giftblase anderen Bienen vorgehalten, brachte sie in Unruhe; auch ein mit Gift gefülltes Röhrchen. War das Gift geronnen, so wirkte es nicht auf sie.

Ich kann dies bestätigen. Sobald Bienen in Menge zornig gemacht werden, verbreitet sich ein sehr deutlicher, eigenthümlicher Geruch, etwa wie über einem Ameisenhaufen, in den man stört, aber minder heftig und sonst auch verschiedener Art. Langstroth vergleicht es dem Geruche der Bacuba oder Edelbanane, Tafel-Pisang. Bringt man eine Biene dazu, ihr Gift aus dem Stachel zu pressen, was sie sehr schnell thut beim Angreifen, so riechen dies auch die anderen sogleich und es wirkt wie die Marseillaise sonst auf die Franzosen. Sie fangen sämmtlich an sich zur Schlacht zu bereiten. Jede ist sogleich fertig und bedenkt sich gar nicht. Der Geruch bestimmt sie.

Süss riecht Syrop, süsser der Honig, am süssesten aber ist's für's Vaterland zu sterben.

Ich hatte im Februar 1852 etwa 50, 60, bei der Zusendung durch die Kälte verkommenen Bienen die Giftsäckchen ausgezogen, auf Papierstreifen gelegt und so in einem Zuckerglas aufbewahrt. Beim Riechen an diesem Glase bemerkte man den ätherartigen Geruch sehr deutlich. Einer verglich den Geruch mit dem gewisser Edelbirnen, der jedoch eine thierische Beimischung habe. Den andern Tag war dieser Aethergeruch vergangen und ein käseartiger Geruch zu bemerken. Noch später war etwas Fauliges dabei. Dennoch zeigten diese Säckchen, in Wasser gebracht bis der Inhalt sich gelöst hatte, deutliche Spuren einer Säure. Eine sorgfältige Untersuchung wies nach, dass es keine Ameisensäure war. —

Ueber den Geschmack des Giftes und dessen saure Reaction finden sich die allerwidersprechendsten Citate, wo immer Einer den Andern abgeschrieben zu haben scheint, oft falsch, durchgängig ohne die Quellenangabe oder genaue Nachweisung.

Swammerdam und Ludovic sollen dem Gifte einen heissen, scharfen, salpetersäureartigen Geschmack zuschreiben.

Swammerdam, heisst es, habe Gift auf die Zunge genommen, „zuerst einen süsslichen Geschmack bemerkt, der aber bald scharf und brennend wurde, wie der Saft der Wolfsmilch, und mehre Stunden anhielt.“ Ich kann dies nicht in Swammerdam finden, dagegen nur, was er vom Gifte der Königin sagt.

Fontana soll Bd. 1. S. 219, 220 sagen, dass das Gift bei Hornissen wie bei Wespen und Bienen bitter sei, beissend und ein wenig säuerlich. Nach Anderen: es schmecke heiss und scharf.

Reaumur: es sei eine durchsichtige Flüssigkeit, anfangs süss von Geschmack, gleich nachher brennend und scharf, wie Wolfsmilch.

Das Gift der Bienen und Wespen ist eine durchsichtige Flüssigkeit, auf die Zunge gebracht, hat es einen süssen Geschmack, der durch einen scharfen heissen gefolgt wird. J. Bevau p. 330.

Fontana sagt: es sei dem Viperngift ähnlich, aber letzteres unterscheide sich dadurch, dass es geschmacklos sei und nicht auf Pflanzenfarben wirke. Also fand er: das Bienengift wirke darauf.

Kirby sagt: es röthet schwach blaues Papier. Dabei meint er Lackmuspapier.

Reizt man eine Hummel und lässt sie in Lackmuspapier stechen oder in irgend ein anderes Pflanzenblau, so wird die blaue Farbe hellroth. Diese Säure scheint sich nicht zu unterscheiden von der Seidenraupensäure (Acidum bombicum) oder der Ameisensäure (Acidum formicicum). J. Bevau p. 328.

Oken dagegen sagt: Blaues Lackmuspapier wird davon nicht roth; das Gift enthält daher keine Säure. Letzteres ist ein falscher Schluss; ausserdem aber fand ich bisher stets, dass das Gift Lackmus schwach röthete, doch nicht so lebhaft als das Blut der Bienen und der Darminhalt.

Martiny sagt: Man glaubt, dass das Gift (der Hornissen und Wespen) von acider Natur sei und hat demgemäss das Waschen der verwundeten Stelle mit Salmiakgeist empfohlen. Andere halten es nicht für sauer, sondern für gleich dem der Bienen. Martiny 363. Demnach wäre es nicht sauer.

Die Säure im Bienengifte ist keine Ameisensäure. Hundert Bienengiftsäckchen wurden mit Wasser ausgezogen, zwei Tropfen Schwefelsäure zugesetzt und destillirt. Das Destillat reagirte sauer, wurde mit kohlensaurem Natrum gesättigt. Nach Sublimat folgte Aufbrausen und rothe Färbung; nach Kochen rother Niederschlag; salpetersaures Silber gab einen weissen flockigen Niederschlag.

Die Säure im Bienengifte ist keine Schwefelcyansäure. Das Gift, in Wasser gelöst, röthete zugesetzte Eisentinctur nicht. Klapperschlangengift, sorgfältig ohne den Speichel der Schlangen geprüft, röthete sich sogar im Winter.

Kirby sagt: das Gift sei löslich in Wasser und nicht in Alkohol, welcher es aus dem Wasser als weisses Pulver niederschlägt. Dies ist nach oben dahin zu berichtigen, dass ein Theil der Giftflüssigkeit gerinnt, der andere aber nicht.

Nach Swammerdam gerinnt das Gift sehr schnell an der Luft. Lässt man es trocknen, so sei es halb durchsichtig und härtlich, wie gekochte Fischlinsen. „Die Giftblase in meinen Balsam gethan, wird manchmal purpur oder roth, die der Hornisse auch grün.“ Swammerdam.

Reizt man eine Biene, so dass ihr Stachel gegen Glas antrifft und ihr Gift auf dieses gespritzt wird, und man bringt das Glas unter das Mikroskop, so werden länglich zugespitzte

Krystalle sichtbar; diese sieht man anfänglich im Gifte schwimmen (?), allmählig aber, so wie die flüssigen Theile verdunsten, als Krystalle anschiessen. J. Bevau p. 331.

Kirby sagt: das getrocknete Gift sei beim Kauen zähe, gummiartig elastisch. Ich finde es spröde und bröcklig, löslich in Wasser und in Speichel, und bitterlich schmeckend.

Das Gift getrocknet, brennt nicht am Lichte. Fontana.

Dies ist um so merkwürdiger, als die Gifttröpfchen und eben so das Gift in der Blase sehr stark Licht brechend sind. Ich hatte es mit einem Diamant verglichen, ehe ich in Swammerdam fand, er habe denselben Vergleich gemacht, „sogar es gekostet, weil es so schön war."

Das Gift besteht ausser dem Wasser, als dem allgemeinen Träger, wahrscheinlich aus folgenden Bestandtheilen, die aber noch nie geschieden wurden, noch weniger dargestellt und bestimmt. Vielleicht ein Aschensalz oder chemisches Skelet im Folgenden vermuthlich enthalten. Eine thierische (seröse?) Flüssigkeit als Träger des übrigen, gerinnt an der Luft und coagulirt in Weingeist. Vielleicht eine Säure, der Ameisensäure ähnlich oder statt dessen oder zugleich ein riechendes, flüchtiges, bitteres Oel, welches durch Destillation der Giftbläschen müsste erhalten werden können. —

Dass es die Flüssigkeit ist und nicht der Stachel, wodurch die Folgen bedingt werden, also dass es chemisch und nicht mechanisch wirkt, beweist sich durch Folgendes:

1) Der herausgenommene Stachel, wenn er frei von Gift ist, verursacht beim Stechen damit zwar Schmerz, aber kein Brennen u. s. w. Swammerdam sagt: So wie man eine Biene mit dem Zängelchen packt, am besten bei der Brust, sieht man ein klares helles Tröpfchen, wie Wasser, an der Spitze des Stachels hängen. Dies, wenn es in die Wunde kommt, macht den Schmerz, denn der Stachel selber ist gar nicht giftig und Stiche damit schmerzen nicht mehr als die mit einer Nadel. Zum Versuche habe ich mich oft mit dem Stachel verwundet und fühlte nichts als ein leichtes Jucken; nur muss man den Stachel vorher gehörig gereinigt haben.

2) Dadurch, dass der Stich des Kerfes keine solchen Folgen hat nach drei-, viermaliger Wiederholung und Entleerung des Giftes. Reaumur.

Was die Stiche der Bienen, Wespen und Hornissen so schmerzlich macht, ist nicht so viel die Wunde, die sie machen, als das Gift, welches sie hineinbringen, und weil diese Quelle bald versiegt, so fand Reaumur, dass der erste Stich einer Wespe der schmerzlichste ist, der zweite schon weit weniger, der dritte noch weniger; nach diesem blieben die Stiche ganz schmerzlos, wenigstens bis neues Gift sich angesammelt hatte. Lyonet Noten zu Lesser.

3) Dadurch, dass dieselben Wirkungen eintreten, wie vom Kerfstiche, wenn man sich mit einer Nadel ritzt oder sticht und hierauf ein aus der Biene genommenes Tröpfchen Gift in die Wunde bringt. Man fühlt dann ganz denselben Schmerz wie nach einem Bienenstiche.

Ein französischer Akademiker — wahrscheinlich einer jener superklugen Eiwiegescheidten; die mit der Zweifelei Geschäftchen machen, wie manche Recensenten — wollte nicht an das Gift glauben! und liess sich einen grossen Tropfen von einer grossen Hummel einimpfen. „Obschon keineswegs wehleidig, konnte er doch den beissenden Schmerz der kleinen Wunde nicht ohne Trippeln mit den Füssen ertragen.“ Diese Geschichte zeigt, welche Tölpel von jeher unter diesen Akademikern gewesen sind. Wir wünschen allen ähnlichen Leutchen eine ähnliche Bezahlung und versichern sie, dass wir durchaus ganz ungeheuchelt auch nicht das mindeste Beileid fühlen, selbst nicht wenn sie der grimmigste Schüttelfrost gepackt hätte mit Heulen und Zähneklappen.

Beim Präpariren einer Biene wurde ich einst noch gestochen nachdem das Thier lange im Wasser gelegen hatte und der Hinterleib schon vom Vorderleibe abgeschnitten war; der Schmerz hielt aber nur etwa 5 Minuten an. Ratzeburg.

Wenn man, wie ich unten angebe, lebenden Bienen den Stachel und somit die Giftsäckchen auszieht, so wirken die Muskeln noch lange fort; nimmt man das Ganze zwischen die Finger, so kann man zuweilen sehen, wie der Stachel durch die Muskeln in Bewegung gesetzt wird. Ich wurde einst durch einen solchen Stachel in die Spitze des Zeigefingers gestochen; der Schmerz wurde durch das eindringende Gift so heftig, dass

ich den Angriff zu unterbrechen für gerathener hielt. Ich glaube, dass der Stachel sich auch ohne Biene immer tiefer in die Haut hineinarbeiten könnte.

Was geschieht und was gesehen werden kann, wenn man das frische Bienengift zu frischem Zellserum bringt, zu Blut ohne Blutkügelchen, oder zu Blut mit Kügelchen, oder zu Blut mit Kochsalzlösung, wäre sehr wichtig zu wissen; eben so Versuche an Lebenden unterm Mikroskope, zu sehen wie die Thätigkeit der Capillaren und des Zellgewebes sich ändert, wenn das Gift dazu kommt. Ich will versuchen die Zeit zu gewinnen; ebenfalls zu einigen genaueren chemischen Fragen. Vergleichende Versuche mit Ameisensäure und Schwefelcyansäure werden seiner Zeit folgen.

Das Gift der Königin.

Die Ansicht von einem führenden Weisel oder gar einer Königin, von einer Art monarchischem Amazonenstaate und dergl. wird hoffentlich schon in unseren Tagen unter den kindischen Aberglauben der Vorzeit geworfen werden, indem es nur der allerdürftigsten Beobachtungsgabe bedarf, zu sehen, dass die sogenannte Königin nichts zu sagen hat, noch viel weniger als eine Königin von England. Aber der Mensch trägt allemal zuerst seine eigene Dummheit in die Schöpfung hinein, ehe er diese nimmt wie sie ist.

Die Legebiene ist nichts weiter als ein der Fortpflanzung wegen aufgefütterter und verhätschelter Eiersack, der, weil er viel Mühe und Arbeit gekostet hat und weil der vorherrschende Trieb Erhaltung der Menge ist, weil an gar nichts weiter gedacht wird als an die egoistische Zahlreichhaltung eines Klumpens — denn einen Staat es zu nennen, ist absurd — und Alles darum allein sich dreht, so dreht sich's um den Eiersack. Diese Legebiene hat keine Freiheit, keinen Willen, ausser der ihr gelassen wird. Es wird ihr ein Harem eben so fauler und sonst nichtsnutziger Männer gehalten, Bilder der allerärgsten Feigheit, sehr ähnlich den Stutzern grosser Städte; sie lungern umher, thun gar nichts, ausser dass sie lauter sumsen als die

anderen. Aus diesen darf sich die sogenannte Majestät nach Belieben einen zum Frühstück aussuchen, welchen sie allerhöchst eigenhändig und füssig zu besteigen geruht und zur Abgabe seines besten Saftes nöthigt; indem dieser begünstigte Jüngling sich in sein Schicksal ergibt, stülpt ihm die Obermacht erst sein Instrument von innen nach aussen, quetscht ihn wie eine Citrone aus und wirft ihn dann weg, es kostet dieser Liebesact dem Elenden erst sein Instrument und dann sein Leben. Dergleichen kommt nun zwar unter den Stutzern auch vor, aber es dauert etwas länger. Diese Königin wird immer sehr scharf bewacht, nur mitunter entwischt sie und macht eigenwillige dumme Streiche; sie wird zwar, ohne rohe Gewalt zu brauchen, bald abgehalten, bald hie und da freier gelassen, aber ist doch unter steter Botmässigkeit. Mehr als das, ihre ganze Entstehung ist abhängig von den Arbeitsbienen. Diese machen so viele Königinnen als ihnen beliebt. Ein Bienenvater, der's versteht, kann Königinnen auf Bestellung liefern so viele als verlangt werden, und ich habe jetzt Auftrag für ein halbes Dutzend gegeben, die ich noch jungfräulich zu bekommen wünsche.

Nehmen wir als höchst wahrscheinlich an, dass die Eier in den Zellen schon entweder männlich oder weiblich sind, so ist es gewiss, dass kein Unterschied besteht zwischen den weiblichen Eiern, aus denen Arbeitsimmen werden und aus denen Legimmen werden.

Nimmt man einem thätigen Stocke seine Legimme, so entsteht ein grosses Wehklagen, und wenn keine weiblichen Eier da sind, zerstreut sich das Volk und kommt um. Sind aber solche Eier da, so gehen die Arbeiter an's Werk, erweitern eine Zelle mit einem Eie, zerstören Alles rund um, machen aus der wasserrechten Zelle eine senkrechte, mit viel dickeren Wänden und füttern das Würmchen mit mehr und mit einer andern Speise, die pfefferig sein soll. Der Erfolg ist: aus dem Würmchen wird statt einer Arbeitimme mit grossem, entwickeltem Fresszeuge und verkümmerten Eierstöcken, eine Legimme mit verkümmertem Fresszeuge und grossen entwickelten Eierstöcken.

Dieses Königsfutter verdient eine genaue Untersuchung, es muss mikroskopisch, chemisch und auch dynamisch, durch Prüfungen, besonders gesunder Weiber, untersucht werden. Man sagt (und es wird sehr bald durch deshalb angestellte sorgfäl-

tige Versuche Langstroth's entschieden werden, ob es wirklich sich so verhält), dass in der ganzen Umgegend einer solchen Königszelle durch den blossen Geruch dieses Futters aus den gemeinen Zellen mehr entwickelte Arbeitsbienen hervorkommen, welche die Mitte halten zwischen den Königinnen und den Arbeitsbienen, und legefähig sind, aber nur Drohneneier legen, so dass also die beiden Gegensätze neben einander sich bilden, die hauptsächlich Eier legenden Königinnen und den senkrechten Zellen in der Mitte, und rund um sie her aus den wagerechten Zellen Arbeitsbienen mit Eierstöcken, aus deren Eiern männliche Bienen entstehen. Erst weiter weg davon wachsen nur die gemeinen Arbeiter, d. h. Weiber ohne entwickelte Eierstöcke.

Was geschieht, um einem so wesentlichen Mangel abzuhelfen, geschieht aber auch stets im gemeinen Laufe der Dinge. Die Bienen machen stets Königinnen, auch wenn sie schon eine haben. Die alte wird aber dann futterneidisch auf jene zu ihres Gleichen heranzuwachsen bestimmten Würmer oder Maden oder Mädchen, und wenn beide in einem unbewachten Augenblicke einander zu nahe kommen, so braucht die eifersüchtige Majestät ihren giftigen Stachel und sticht sie todt. Die Königin also zerstört sogar die Eier in den Zellen, aus denen Königinnen werden würden, eben so die Larven! ihre Eifersucht kehrt sich also schon gegen die Brut! Cotton sagt p. 286: „Die alte Königin ist immer sehr eifersüchtig auf diese königlichen Maden, versucht immer zu deren Zellen zu kommen und sie umzubringen. Die Arbeiter hindern sie aber daran.“ Wenn es aber, wie oft, den Arbeitern gelingt, die „Alleinherrscherin“ abzuhalten und es wachsen diese Mädchen zu Prinzessinnen heran, so wird die gegenseitige Verfolgungswuth immer grösser. Es gelingt der einen zuweilen, die andere zu tödten. Golding sah, wie eine ältere Prinzessin eine jüngere todtstach. Beide kamen am 25. Juli 1833 aus den Zellen, die eine später mit Hilfe der Arbeiter und seitlich durch die Zellenwände, durch eine Art „Kaiserschnitt.“ So wie die Erstausgekrochene die andere erblickte, überfiel und packte sie dieselbe; die schwächere widerstand kaum und erhielt den Todesstich. Sie erkrankte, zog sich zurück, raffte sich wieder auf und ging langsam umher. Die Siegerin sah sie, ohne sie ferner zu beachten. Am andern Morgen hatten die Arbeiter die Sterbende auf das Thür-

bret gebracht, erst Mittags, etwa 24 Stunden nach der Todeswunde, starb sie. Ich hatte einst eine verwundete Königin, die etwa eben so lange am Leben blieb. J. Bèvau p. 323.

Jeder Stock, der stark ist, hat viele junge Königinnen. Die mehresten werden durch die alte Königin aus dem Wege geschafft. Im Juni und Juli kann man immer mehre todte Königinnen unter dem Eingange finden. Ich fand einmal zehn Stück vor einem Stocke. Cotton S. 286.

Schaaren sich aber eine hinreichende Zahl Arbeiter um die Eine oder Andere, so bilden sie einen Schwarm, d. h. sie sondern sich ab, und weichen der Uebermacht. Das ist das Schwärmen. Ob die Alte oder ob eine Neue weicht, ist wahrscheinlich eine ganz zufällige Sache.

Wir haben es hier nur mit dem Gifte dieser Legebienen oder Eierimmen, Stockbienen, Königinnen zu thun.

Man hat oft bewundert, wie grossmüthig sie sich lässt anfassen, ohne sich zu wehren, wie die gemeinen Bienen. Es ist nichts weiter als Verwöhnung und Egoismus. Fasst man eine Königin schnell an und hart, so steckt sie auch ihren Stachel heraus. Ich habe das gesehen, aber kein Gifttröpfchen daran. Bei späteren Misshandlungen kommt der Stachel nicht mehr zum Vorschein. Es ist die vorherrschende Leidenschaft der Eifersucht, welche ihn besonders in Bewegung setzt.

Die Königin braucht also ihr Gift 1) zur Ermordung und Zerstörung der königlichen Maden, 2) zur Ermordung aller Anderen ihres Gleichen, und 3) vielleicht auch zur Ermordung der Drohne, deren sie sich bedient. Vielleicht hält sie dies aber der Mühe nicht werth, denn der Gebrauchte muss doch abfahren; ausserdem ist ihr Stachel nach oben gebogen.

Von diesem Gifte der Königin heisst es bei Brandt Ratzeburg S. 203: „es erscheine bei den Legebienen etwas milchig getrübt.“

„Das Giftbläschen erscheint bei Geschlechtslosen wasserhell, beim Weibchen etwas milchig getrübt.“ Martiny S. 369.

Dies halte ich für ganz entschieden falsch. Es kommt aus der Verwechselung mit der Spermatheka. Als ich des Giftes wegen eine Königin öffnete, sah ich dieselbe Giftblase und sie war eher noch heller, ja diamantglänzend, und ganz davon verschieden zeigte sich der weissliche trübe runde Sack, die Spermatheka, der den Eierstöcken, die mehre Spinnen mit sich

herumschleppen, ähnlicher war als einer Giftblase. Ich fand es später in Swammerdam vollständig ebenso beschrieben.

L. Langstroth hat genau untersucht, und ich glaube ausser allen Zweifel gesetzt, dass dieses eine Spermatheka ist und zum Aufbewahren des männlichen Samens dient. Weil dies eine merkwürdige Neuigkeit ist, will ich diese erste Bekanntmachung im Auszuge mittheilen.

Verhandlungen der Akademie der Naturwissenschaften in Philadelphia, 1852. Febr. 24.

1673. Swammerdam bewies zuerst, dass die Eier im Weisel seien und die Drohnen Männer, was nach Aristoteles schon dazumal Einige wussten. Von diesen Männern, meinte Sw., gehe eine befruchtende Atmosphäre aus.

1712. Maraldi meinte: die Königin lege die Eier in die Zellen und dann befruchteten die Drohnen diese Eier.

1760. Arthur Dobbs (Phil. Tr. v. 46) vermuthete: die Legebienen haben einen Samenhälter, Spermatheka, mit deren Inhalt die Eier befruchtet würden.

1770. Schirach meinte gar, das Sperma der Drohnen sei Futter für die jungen Bienen, nachher lege die Königin mehre Jahre lang fruchtbare Eier.

1777. Debraw (Phil. Tr. v. 67) wollte die Drohnen ihr Sperma in Eier enthaltende Zellen haben bringen sehen.

1788. Huber gab eine richtige Begattung zu, aber in der Luft im Fliegen.

1792. J. Hunter unterstützte Dobbs und machte Experimente mit den Seidenschwärmern (Phil. Tr. v. 82).

1845. Dzierzon, ein deutscher Bienenvater, war wieder zu Gunsten einer Spermatheka; die stets befruchte. Er sagt: er habe von der Befruchtung in dem (schon durch Swammerdam abgebildeten) Sacke eine helle Flüssigkeit gesehen wie Wasser, nach der Befruchtung aber eine Flüssigkeit, ähnlich dem Sperma der Drohnen. Dies wäre entscheidend gewesen, hätte D. nicht sein Ungeschick im Anatomiren bewiesen, indem er glaubt, was die Giftblase bei den Arbeitbienen sei, werde Spermatheka bei den Legebienen. Nun ist aber die Giftblase mit Stachel und Zubehör gänzlich abgeschieden von der Spermatheka, was schon ohne das Mikroskop gesehen werden kann. Er hat auch die Flüssigkeiten nicht mikroskopisch untersucht nach Samenfäden. Dies wurde hier durch Dr. Laidy gethan.

Die erste Legebiene entnahm ich im Jahre 1852 einem Schwarme, dem sie im Sommer 1851 gegeben worden war, nachdem sie vorher in 1850 mit einem jungen Schwarme ausgezogen war. Ich bin sicher, sie war in 1851 keine junge Legebiene, denn sie legte sogleich in die leere Zelle noch an selbigem Tage, was junge Legebienen immer erst nach einigen Tagen thun. Meine Bienenkörbe sind so, dass ich stets Alles sehen kann. Sie war daher gewiss zwei Jahre alt. Die Drohnen waren im August alle vertrieben worden und keine einzige war bei dem Schwarme am 27. Januar. In dieser Legebiene war der Samenhälter mit einer weisslichen zähen Flüssigkeit gefüllt, die von Samenfäden wimmelte. Dasselbe war der Fall bei zwei anderen Legebienen. Diese waren beide letzten Sommer aus Eiern gezogen worden, nachdem die Legebiene dem Schwarme war genommen worden.

Swammerdam hat schon den Samenhälter abgebildet auf Platte 19. Fig. 3. t. und glaubt, es werde ein Schleim darin abgesondert, der die Eier in den Zellen festklebe. Der innere Durchmesser war 0,133 eines Zolles. Man findet in Brandt Ratzeburg eine Copie Bd. II. tab. XXV. fig. 34. c. — Diese Untersuchungen werden fortgesetzt werden und die jungfräuliche Spermatheka und das Sperma der Drohnen vergleichend untersucht werden.

Aus Swammerdam noch Folgendes: „Die Giftblase ist sehr bemerkenswerth bei den Stockbienen, durchsichtig, hell und scheinend wie ein Diamant, so gross wie die der Arbeitbienen. Die Röhre hinten an der Blase ist leichter zu sehen bei der Stockbiene.“ „Weil das Gift der Königin so viel heller war und so schön aussah, kostete ich es.“ Vergl. Prüfungen Gesunder 1.

Unsere Aufgabe ist es, das Gift der Königin besonders zu prüfen und zwar das Gift allein. Das Brauns'sche Präparat ist eine Tinctur des ganzen Thieres, welche aber das Gift als des Hauptwirksamen enthält. Was in der Zeichenübersicht erwähnt wird mit R., ist nach Anwendung dieser Tinctur bemerkt worden. Da man dieses Gift nicht durch Stechenlassen in Zucker erhalten kann, muss man es der Legebiene lebendig oder todt durch Herausziehen des Stachels abnehmen. Man kann die sich oft vorfindenden Getödteten dazu bekommen, jedoch mögen

diese weniger enthalten, als eine, die nicht zur Vertheidigung genöthigt worden war.

Man sieht sogleich, was Giftblase, was Samenhälter ist; letzterer ist milchweiss, oder auch dunkler, bei schon Befruchteten und bei Jungfräulichen erkennt man ihn daran, dass er höher oben liegt und kugelrund ist, die Giftblase ist länglich und krystallhell, dem Stachel näher; die Haut ist auch dünner, wie mir scheint.

Der Stachel ist kleiner, aber nicht viel, auch ist er nach oben gebogen, aber nur sehr wenig.

Bexheft in: Klein's Familienbuche sagt: Der Stachel der Königin habe keine Widerhaken, so dass sie stechen könne, aber auch ihren Stachel wieder an sich ziehen. Swammerdam aber, der in Kleinigkeiten sehr genau ist, bildet den Stachel der Königin mit Widerhaken ab. Da letztere doch verschieden sein könnte, so wäre dies zu untersuchen.

Swammerdam sagt: Der Stachel der Königin ist gleich denen der Arbeiter, aber mehr gebogen und zwar nach oben. Sie droht zu stechen, wenn sie gereizt wird. (So geschah mir's. C. Hg.) Dagegen sagt Sydserff: Der Stachel der Königin ist nur sehr klein und nicht halb so lang als der der anderen Bienen. Ich habe niemals erfahren, dass eine Königin Menschen oder Thiere gestochen hätte, obschon ich es oft versuchte, sie dazu zu reizen, weil ich die Wirksamkeit ihres Giftes hätte kennen lernen mögen. C. B. B. 191.

J. Bevau behauptet: der Stachel der Königin sei länger, stärker und etwas gebogen. S. 321.

Es wollen auch Etliche: der Weisel habe keinen Stachel; er hat wohl einen Stachel, aber er braucht ihn nicht leichtlich. (Oler. S. 538.)

Andere Hymenopteren.

Swammerdam sagt: Hornissen haben eine sehr harte und doppelt grosse Giftblase. Man könne leichter eine gewisse Menge Gift sammeln von Wespen und Hornissen. Das Gift der Wespen sei schärfer als das der Arbeitsbienen.

Buchner sagt: Wespenstiche seien schmerzhafter als die der Bienen, und die der Hornissen mehr als die der Wespen. Da nun das Hummelgift — bei gleicher Menge und gleichen anderen bedingenden Einflüssen — weniger zu wirken scheint, als das der Bienen, so wäre die

Rangordnung bis auf Weiteres: Hummeln — Bienen — Wespen — Hornissen.

Da nun die Beschaffenheit dieser Gifte chemisch sich ähnlich ist, so dürfen wir voraussetzen, die Wirkung wird sich eben so ähnlich sein, so wie es der Fall ist bei anderen Giften, welche chemisch einander nahe stehen. Allein wir müssen nicht vergessen, dass sie im Wichtigsten, nämlich im Besondern sich gewiss wesentlich unterscheiden werden, was aber Alles nur durch gleich lang fortgesetzte Versuchsreihen entschieden und bestimmt werden kann.

Es wäre sehr zu wünschen, dass nun auch andere Kerfgifte geprüft würden. Dann aber, wenn etwas Bestimmtes, Brauchbares dadurch erreicht werden soll, und auf dem kürzesten Wege, sollte immer 1) das Gift allein aufgefangen und versucht werden. Das was der Weingeist aus den übrigen Thiertheilen aufnimmt, verwischt die Schärfe und macht die Unterscheidung schwieriger; 2) sollte das Kerf, dem das Gift entnommen wurde, in Weingeist aufbewahrt werden, damit es durch Kundige wissenschaftlich bestimmt werden kann. Es ist nicht genug, dass man sagt: Wespe, Hummel, Hornisse, und nun aus einem Buche einen gelehrten Namen herbeisucht. Es ist gar nicht so leicht, Hymenopteren aus diesen Geschlechtern sicher und zuverlässig zu bestimmen. Mancher solcher Unfug ist schon geschehen, auch mit Irden und Pflanzen, und es wurden dadurch manche, sonst schätzbare Versuche, halb unnütz.

Bereitungen.

Man kaufe einen Schwarm im Frühjahr oder noch besser im Sommer, oder kaufe einige Dutzend, oder wenn etwa die nächsten Bienenväter, wie dies vorgekommen ist, aus einer Art abergläubiger Verehrung vor ihren Bestien, diese nicht gutwillig hergeben wollen, so fange man weg, was man braucht, wodurch man zugleich auch die tüchtigsten und thätigsten bekommt. Die Bienen, die gerne und sehr stechen, sind gemeiniglich die besten, wackersten und muntersten, sagt schon Coler in seiner Oeconomia S. 533. Dieser Satz gilt also auch umgekehrt. Man kann dies an manchen Orten zu fast jeder Jahreszeit mit Erfolg thun, muss nur heitere Tage wählen.

Honig lockt sie am besten, besonders im Sonnenscheine, auf Papier gestrichen und an's offene Fenster gelegt. Sie kommen immer häufiger und man kann sie dann einzeln mit der Pincette wegnehmen.

Die gefasste Biene hat man in seiner Macht, und die anderen bekümmern sich nichts drum; es ist daher ohne alle Ge-

fahr. Sobald die Biene gefasst ist, steckt sie auch ihren Stachel heraus und drückt das Gift hervor, welches in einem sehr kleinen Tröpfchen nahe an der Spitze hängt. Die Biene streift es aber sehr oft mit ihren Hinterfüssen ab. Auch läuft es zuweilen den Stachel hinauf und verbreitet sich über diesen und die nächsten Theile, und geht so verloren. Man muss sie daher so zu packen lernen, dass sie dies nicht kann, und schnell sein und das Gift abnehmen, indem der Hintere an die Inseite eines Uhrglases gehalten wird oder auf etwas Weingeist oder auf ein Stückchen feinkörnigen Zucker. Das Letzte ist das Beste, weil der Zucker es einsaugt und die Biene wiederholt sticht und fast all ihr Gift entleert. Hat man, was man will, so lasse man die Biene nicht wieder fliegen, sie möchte Rache nehmen und noch Gift haben, oder andere dazu aufwiegeln; man quetscht sie zu Tode und wirft sie weg.

Kann man sie nicht auf diese Weise abfangen, so stellt man eine Flasche, in der etwas Honig ist, in's Freie und steckt in die Mündung eine Papiertute, die man auch mit Honig bestreichen kann. Viele kriechen durch die enger werdende Mündung hinein und sind zu dumm, sich wieder heraus zu finden. Hat man die Bienen in einem Gefässe, so verdunkele man dies und lasse sie dann einzeln herauskommen, wobei man sie jedesmal packt, oder man erstickt sie.

Ersoffene Bienen kommen noch nach Stunden wieder zum Leben. Man kann sie sogar in einem Siebe waschen und in die Sonne setzen, worauf sie wieder davon fliegen. Auch mit Tabakrauch oder brennendem Bovist betäubte erholen sich völlig. Durch Schwefeldampf getödtete sind verwerflich. Durch Rauch getödteten könnte Kreosot anhängen und dergl. Man könnte sie in Menge, wie die Insectensammler von jeher gethan haben, mit Aether in einen Scheintod bringen, was aber dem ätherischen Theile des Giftes schaden könnte; künstliche Kälte wäre das Allerbeste.

Man hüte sich beim Ankaufe vor kranken und besonders vor den giftlosen Drohnen, die man gegen den Herbst von den Bienenvätern in grosser Menge erhalten kann. Es sei denn, man wolle mit den Drohnen einen besondern Versuch machen, als Mittel die Haare wachsend zu machen, oder bei Vieh und Menschen auf den Harn zu treiben, was wahrscheinlich auch

die Drohnen thun, wie die Maikäfer, Kellerasseln und viele andere Kerfe, vielleicht alle.

Das Gifttröpfchen in Weingeist gebracht, sinkt auf den Boden und ein Theil desselben coagulirt und scheidet sich ab, ein anderer löst sich auf. Daher dieser Weingeist so ganz entschieden auf den Menschen wirkt und so ähnlich den Wirkungen des Stiches, dass gar kein Zweifel darüber mehr sein kann: das Wirkende wird aufgelöst.

Ein Tropfen Schlangengift in Weingeist gebracht zeigt ganz Aehnliches. Man kann da deutlich sehen, dass nur ein Theil gerinnt, der andere in Weingeist verschwindet. In welchen Verhältnissen, ist aber sehr schwer zu bestimmen; doch will ich versuchen genaue Messungen zu machen, so bald ich die Zeit bekomme und den dazu unentbehrlichen Beistand.

Zur Bereitung der Arznei kann man immer lebenden Bienen genug abnehmen, besonders wenn man sie auf Zucker stechen lässt. Es kostet etwa eine halbe Stunde Zeit, 10 bis 12 Bienen zu ergreifen und ihnen das Uhrglas oder den Zucker vorzuhalten, oder vielmehr hinterzuhalten. Sie verderben aber zuweilen die ganze Arbeit durch ein Ausspritzen aus dem Mastdarme. Es wäre daher besser, den Zucker in lauter ganz kleinen Stückchen bereit zu halten und zu jeder Biene nur Eines zu brauchen. Es ist nicht ausgemacht, ob das Gift durch den Zucker keine Aenderung erleidet, aber es ist nicht wahrscheinlich. Der Weingeist muss nur in hinreichender Menge die des Zuckers übertreffen.

Das Gift einer einzigen Biene ist hinreichend und könnte zu hundert Tropfen Weingeist gebracht als Einheit gelten; denn man wird finden, dass die zweite oder dritte davon bearbeitete Potenz in den meisten Fällen Verschlimmerung oder langwierige Nachwehen macht. Da sich aber die Menge nicht mit so genauem Beobachten abgeben und immer lieber „etwas recht Starkes“ haben will, so kann hierzu dasselbe Verfahren dienen, wie ich es zu chemischen Untersuchungen einschlug.

Man verschafft sich eine hinreichende Zahl rüstiger Bienen und tödtet sie durch Kälte, durch Wärme, unter der Luftpumpe oder durch Ersäufen. Je schneller desto besser. Erregt man aber ihren Zorn, so tritt auch Gift hervor, wie man deutlich riechen kann, und geht in diesem Falle verloren.

Man fasst eine solche frisch getödtete Biene, ohne sie zu quetschen oder hart zu drücken, mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand, so dass der Bauch nach oben und das Afterende desselben nach rechts hingekehrt ist. Eine Pincette, wie sie sich in jedem Mikroskop findet, mit glatten, scharfschliessenden feinen Spitzen, wird nun, etwas geöffnet, von unten nach oben und von hinten nach vorn an die innere Seite des letzten Bauchschildes gebracht. Da liegt in der Mitte der Stachel. Man kneipt zu ohne diesen zu sehen, und zieht langsam heraus. Jeder kann dies bald lernen, so dass er es kaum einmal in einem Dutzend verfehlt. Durch den Druck der Pincette auf die Mitte des Stachels oder dessen Wurzel verhindert man das Ausfliessen des Giftes. Man ziehe ganz langsam heraus. Hat man den Stachel richtig gefasst, so folgt der Schilder- und Muskelapparat und zunächst die Giftblase, und an der Giftblase wie ein dünnes Fädchen fast einen Zoll lang die beiden Giftleiter. Die Giftblase erkennt man sogleich an ihrem Diamantglanze. Das Gift bricht das Licht mehr als viele andere Flüssigkeiten, daher man das Bläschen deutlich sieht und eben so das kleinste Tröpfchen am Stachel.

Sehr oft bleibt bei diesem Verfahren nicht nur der After, sondern auch der ganze Mastdarm an dem Stechapparate hängen und wird mit herausgezogen; man ziehe aber nur langsam immer nach oben, er wird immer früher abreissen als das Bläschen und die Giftleiter. Ist der Mastdarm mit Flüssigem gefüllt, so bleibt manchmal ein grosser Tropfen um Stechapparat und Bläschen hängen. Man halte Fliesspapier bereit und reinige es damit sorgsam, denn es ist jedenfalls eine chemisch ganz verschiedene Flüssigkeit, obschon meistens auch sauer, im Frühjahr sogar schärfer sauer als das Gift.

Die Giftbläschen kann man auf Glasstreifchen legen, auf den Rand eines Uhrglases, auf Papier oder auf alte hohle Brillengläser, und zwar so, dass das Bläschen sich nicht in den Stechapparat hinein begibt, oder dieser sich über das Bläschen deckend herüber biegt. Sobald nun diese Bläschen äusserlich trocken geworden sind, bringt man eins nach dem andern auf ein Glasstückchen an den Rand einer schief stehenden Glasplatte, hält den Stechapparat fest oder den Stachel und versucht mit einem Glasstäbchen das Gift hinaus zu drücken, wobei man entweder an dem Stachelende anfängt oder am Bläschen. Im ersten Falle

berstet das Bläschen und das Gift ergiesst sich über das Glas. Im andern kommt Alles aus dem Stachelende herausgeflossen. So räth es Swammerdam: „Man kann viel Gift sammeln, welches ich zu thun gedenke, um Versuche zu machen. Leichter wäre es von Hornissen, Wespen und Hummeln, da die Giftblase grösser ist; aber deren sind nicht so viele zu haben. Man muss die Bienen erst tödten in Weingeist, oder durch Bovistrauch oder Zunder. Das letzte ist besser; denn kaum berührt, entladen sie ihr Gift." „Willst du Gift sammeln, so ziehe Stachel und Blase heraus, fasse die Blase mit den Fingern, stecke die Spitze des Stachels in eine kleine Glasröhre und presse das Gift hinein. Aus diesem Röhrchen kann man es hinausblasen in ein anderes Gefäss. Aber es gerinnt sehr schnell. Man kann auch die Blase anschneiden; aber das Vorige ist besser."

Das ergossene Gift ist so bald als möglich entweder durch Wasser abzuspülen oder durch Weingeist, oder mit Milchzucker abzureiben.

Das Gift löst sich in Wasser, verdirbt aber sehr bald darin. Weingeist schlägt aus der Wasserlösung nicht das Gift nieder, sondern die indifferenten Bestandtheile. Weingeist löst das Wirksame, besonders das flüchtige Oel. Milchzucker saugt es ein und es lässt sich verreiben; nur fragt sich, ob dann das Riechende sich nicht ganz verflüchtigt. Ich halte überhaupt alle Milchzuckerverreibungen für weit unsicherer als die Weingeistbereitungen. Da man es doch wieder an Weingeist zu bringen hat, warum nicht sogleich? Jeder folge aber seiner Meinung, bilde sich aber nur nicht etwa ein, es wäre Eins ausgemacht und wesentlich besser als das Andere, bis darüber lange Versuchsreihen vorliegen.

So viel über die Bereitung des reinen Bienengiftes, welches ich für entschieden vorzüglich halte.

Wir haben aber nach Vorigem noch folgende Bereitungen zu erwähnen, die ich, von der schlechtesten anfangend, in aufsteigender Ordnung anführe:

1) Apes praeparatae, irgendwie getrocknete und gepulverte Bienen. Sie wurden als Pulver (Pulvis apium) eingegeben, und dies war das Volksmittel in Wassersuchten, bei Harnverhaltung, besonders des Rindviehes und der Pferde; mit Honig als eine Salbe zum Haarwachsen. Man hat sehr oft hierzu die Drohnen

bekommen, und es ist auch eine Tinctur davon gemacht worden, die aber nicht viel wirkte, weder bei Wassersucht, noch zum Haarwachsen.

2) Apium trituratio. Marcy. Lebende Bienen in einer geschlossenen Flasche bei 90 Grad F. getödtet und getrocknet, gepulvert und 5 zu 100 mit Milchzucker verrieben, bei „Wassersuchten" zu geben; die Wirkungen stimmen mit denen der Tinctur. Es ist aber ein unreines, gemengtes Präparat. Es gibt kein Mittel, die Bienen zu Entleerung des Mastdarms zu vermögen. Nähme man sie im Winter, so wäre es noch schlimmer. Im Sommer haben sie je nach den verschiedenen Pflanzen verschiedene wirksame Dinge anhängen.

3) Apium infusio, Bienenthee. Volksmittel durch Gordon anempfohlen, besonders bei Strangurie im Wochenbette mit Uterin- oder Blasenentzündung. Etwa ein halbes Hundert Bienen ersäuft, mit kochendem Wasser gebrüht und nach 20 Minuten Zudecken und Ziehenlassen auf einmal getrunken. Verliert beim Kaltwerden die Wirksamkeit. Ein sehr schlechtes Präparat, doch besser als die vorigen.

4) Apium tinctura. Humphreys. Lebende Bienen in einem weiten Glase geschüttelt, zornig gemacht (worauf sie ihr Gift an den Wänden des Glases absetzen), Weingeist dazu gegossen in einem beliebigen Verhältnisse und nach einer beliebigen Zeit abgegossen. Von dieser Tinctur haben wir die mehresten Prüfungen und Heilungen.

5) Apium reginae tinctura. In höchster Eifersucht tödtende und getödtete Bienenköniginnen in Weingeist. Brauns.

6) Virus apium. Geprüft von C. Hg. und Langstroth. Weiter zu versuchen als Tinctur oder auch als Verreibung.

7) Virus Reginae apium. Allein in Weingeist. Wird geprüft werden. Das Sperma virile apium könnte geprüft werden, wenn sich Liebhaber solcher Curiositäten finden sollten. Ebenso das von dem gewöhnlichen Bienenbrode wesentlich verschiedene Futter, wodurch aus einem gewöhnlichen Eie statt der Arbeiterin eine Legebiene aufgezogen wird.

Die Folgen des Stiches

der Bienen, Wespen und Hummeln.

—— Wir folgen wo Du führst
Wie Bienen stechend, wenn der Weisel sie
Am heissen Mittag ruft in's blum'ge Feld
Und zücht'gen die verhasste —

Titus Andronicus 5, 1.

Das Mehr und Weniger.

Ein brennender Schmerz an der gestochenen Stelle folgt, so weit wir es wissen, jedes Mal und in jedem Falle. Die weiteren Folgen aber sind sehr oft verschieden, sowohl der Art nach, als auch besonders nach dem Grade der Heftigkeit, sie sind mehr oder weniger verbreitet, mehr oder weniger schmerzhaft, mehr oder weniger gefährlich.

Schon die Alten wussten dies. Aelian sagt in den Thiergeschichten 9, 15: Die giftigen Thiere haben weder in ihren Stichen, noch in ihren Bissen immer dieselbe Kraft, sondern diese wird oft durch gewisse Ursachen verstärkt. Der Stich der Wespe wenigstens ist schmerzhafter, wenn sie von der Schlange gekostet hat; auch der Biss der Fliege ist heftiger, wenn sie auf Etwas von dieser Art gefallen ist. Vgl. Plin. 11, 53, 116.

Wir haben aber bis jetzt noch keine bestimmte Erfahrung, dass durch die Nahrung der Biene, so wie es der Honig wird, auch das Gift abgeändert werden könne. Der Honig ist nur gesammelt, im Vormagen durchspeichelt und so wie er war in die Zellen erbrochen worden, das Gift aber durch Drüsen aus dem Blute abgesondert. Der eigenthümliche Geruch des Giftes scheint mir immer derselbe zu sein, auch bei verschieden riechender oder geruchloser Nahrung.

Es ist gewiss, dass die Bienen durch manche Dinge aufgebracht werden und besonders alles Anblasen, Anschnauben und Anhauchen nicht leiden können, so wie alles Haarige, — als hätten sie noch eine dunkele Erinnerung von ihren Ahnen her,

aus der Zeit, wo die Bären noch zu ihnen auf die Bäume kletterten. — Aber es scheint sie bisweilen die Einbildung zu befallen, als kämen sie in Gefahr und müssten sich in Menge vertheidigen, ohne dass wir zu erklären vermögen, warum. Es scheint als ob zuweilen ganze Schwärme toll würden und ohne alle Ursache und ohne allen Nutzen, weder für sich noch Andere, über Menschen und Thiere herfallen, besonders über Pferde.

Entweder ist dies, wie die Tollwuth der Hunde, eine Krankheit, oder es ist von tollmachenden Pflanzen entstanden, oder einer jener „Irrthümer des Instinctes," die sich häufig genug bei allen Thieren finden.

Es ist ein allgemeiner Glaube, dass die Bienen im Zorne heftiger wirkendes Gift hätten. Humphreys machte seine Bienen wüthend, ehe er sie tödtete. Brauns brachte seine Königinnen in den Weingeist, im Augenblicke der höchsten Leidenschaft dieses Thieres, der Eifersucht. Dieser Glaube mag sich auf oben gedachte Wuthanfälle gründen oder nur eine Voraussetzung sein; es lässt sich nichts beweisen, weder für noch gegen. Man weiss, dass der Biss zorniger Hunde und Menschen giftig wirkt. Allein schon Paracelsus, wenn er von im Zorne erhaltenen Wunden spricht als gefährlicher, scheint mehr Gewicht auf den Zorn dessen, der verwundet wird, als dessen, der verwundet, zu legen. Dass die Milch der Mutter im Zorn Kinder tödtet, habe ich selber mehrmals gesehen. Wenn sich aber die Milch so wesentlich ändert, warum nicht auch der Speichel? Und wenn der Speichel, warum nicht auch das Gift?

Es lässt sich dagegen anführen, dass nothwendig Zeit dazu gehört und man nicht wohl annehmen kann, dass, was einmal in der Blase abgesondert war, sich auch mit ändere. Und wenn heftige Wirkungen folgen nach Stich im Zorne, so weiss man gewiss, wie ich bei den Schlangen oft gesehen, dass, je grösser der Zorn, je heftiger wird das Gift ausgespritzt. Kerfe können auch mehr Kraft anwenden und mehr Gift ausdrücken im Zorne.

Es lässt sich endlich ein Kerfgift kaum erhalten, ohne dass das Thier nicht in einige Wuth geriethe. Ob daher Leidenschaften einen Einfluss auf das Gift hinsichtlich seiner Giftigkeit haben oder nicht, wird sich nur sehr schwer bestimmen

lassen, es müsste denn eine chemische Veränderung eintreten und nachweisbar werden. Beim Speichel, glaube ich, wird man dieselbe bald nachweisen können; allein dieser wird in keiner Blase abgelagert.

Man findet in allen Büchern angegeben: das Bienengift wirke heftiger im Sommer als im Winter, und: je heisser der Sommer, desto bösartiger sei es. Dies ist wahrscheinlich Alles nur, eben so wie die angebliche Aehnlichkeit mit Schlangengift, Fontana nachgeschrieben, der diesen Glauben vorfand.

„Man hat beobachtet, dass — giftige Insecten — schlimmer sind in heissen Ländern. Der Grund ist klar. Die Sonne wirkt stärker dort, zieht mehr irdische und schweflige Theile an; daher bekommen die Kerfe mehr Feuchtigkeiten, eine warme, stechende und also bösartige Beschaffenheit.“ 1740. Lesser Insectotheologia.

„Die Wirksamkeit des Giftes ist verschieden, je nach der Jahreszeit, so ist es die Reizbarkeit der Bienen; ein Stich im Winter macht viel weniger Beschwerden als einer im Sommer, weder Schmerz noch Entzündung sind so heftig noch halten sie so lange an. Dies kann davon kommen, dass im Sommer das Gift reichlicher abgesondert wird als im Winter.“ J. Bevau 331.

„Im Winter,“ sagt Martiny S. 375, „haben die Stiche nicht viel zu bedeuten, wohl aber im Sommer bei grosser Hitze, wo die Bienen wahrscheinlich mehr und heftiger wirkendes Gift haben.“ Niemand hält es der Mühe werth, Erfahrungen anzuführen; die Sache wird als ausgemacht angenommen. Das ist sie aber durchaus gar nicht.

Zu Gunsten spricht die geringere Thätigkeit der Bienen im Winter und grössere Lebhaftigkeit im Sommer. Dies fällt mit dem Einflusse des Gemüthszustandes zusammen. Im Sommer entwickelt sich freilich Alles mehr und es wird mehr aufgenommen und mehr abgesondert. Daraus folgt aber gar nichts. Thiergifte sind häufiger nach Süden, und in den Tropen findet man mehr giftige Insecten, mehr giftige Schlangen u. s. f. Das ist ganz richtig; aber deswegen die Analogie noch gar nicht. Es ist eine jener falschen Analogien, wodurch bei denen, die nur an der Oberfläche hin denken, der ganze Analogieschluss in Misscredit kam. Deswegen, weil überhaupt mehr Thiere in den Tropen leben, schon weil sie da mehr Nahrung finden, und nun auch mehr giftige darunter sind, folgt weder, dass

diejenigen, welche Gift im Norden haben, giftiger im Süden sind, noch weniger aber, dass das Gift der nordischen im Sommer giftiger sei als im Winter. Wenn wir die Bedingungen kennten, denen zufolge das Bienengift entsteht, so liesse sich schon darüber sprechen. Nun ist aber nicht zu vergessen, dass, wenn ein heisser Sommer schlimmere Folgen des Bienenstiches zeigte, auch die Gestochenen in einem andern Zustande waren, und es ist möglich, dass das Gift mehr wirkt, weil während der warmen Jahreszeit das Blut empfänglicher dafür ist. Fortgesetzte Prüfungen werden dies entscheiden. Ein hiesiger Landmann berichtete mir unaufgefordert, als eine Sache, die unter ihnen als ausgemacht angenommen werde, dass Bienenstiche im Winter weit schlimmere Folgen hätten. Vielleicht weil sie seltener vorkommen, erregen sie grössere Aufmerksamkeit. Aus demselben Grunde glaubte man allgemein, die Pocken seien Erwachsenen gefährlicher, was doch entschieden nicht der Fall ist. Aber es lässt sich dafür anführen, dass das abgesonderte Gift bei längerem Weilen in der Blase, wie der Harn, und wie der Same, concentrirter werde und consistenter. Und ich fand später in Sydserff's Abhandlung, dass dieser erfahrene Bienenvater und Schwarmfänger bemerkte: er fühle die Stiche weit schärfer im März als im Juli und August. Sammlungen von Thatsachen und absichtliche Versuche können dies entscheiden.

Ueber Verschiedenheit nach den Ländern finde ich nur Folgendes bei R. Huish, der Seite 26 sagt: della Rocca behaupte, die Bienen im Departement der Seine und Oise in Frankreich seien weniger giftig, als die auf den Inseln des griechischen Archipels.

Das Mehr oder Weniger der Wirkung könnte demnach Seiten der Bienen bedingt werden durch verschiedene auf diese wirkenden Einflüsse, verschiedene Landesarten, verschiedene Nahrung, durch die nach ihren Ursachen unbekannten, zweifelhaften Wuthanfälle, durch Zornigmachen, durch die Hitze des Sommers oder durch die Ruhe des Winters, oder ganz einfach nur durch das Mehr oder Weniger des Giftes oder des giftig wirkenden Bestandtheils der abgesonderten Flüssigkeit. Es ist Alles dies noch nicht entschieden, ja noch nicht einmal entschieden, ob mehr Stiche auch in jeder Hinsicht mehr wirken, weil, wie wir unten sehen werden, ein erfahrener Bienenvater

diesem widerspricht und behauptet: mehr Gift, oder statt Eines Stiches mehre und so fort in einer grösseren Menge, zugleich oder bald nach einander, brächten keine grössere Summe der Wirkungen hervor, sondern Linderung. Man hat noch nicht einmal annähernde Bestimmungen, wieviel Bienenstiche ein Pferd tödten können.

Aber bei jeder Wirkung — was nur zu oft übersehen und nirgends gehörig hervorgehoben wurde — müssen zwei sein, das was wirkt und das, auf welches gewirkt wird. Beide sind gleich wichtig. Die Leibesbeschaffenheit des Gestochenen kann aber eine solche sein, dass das Gift mehr oder weniger wirkt, entweder stets oder unter manchen Umständen, zu manchen Zeiten.

Wenn wir lesen, dass in der Ukraine 1697 die Bienenstiche besonders bösartig waren, so kann der Grund davon in den Bienen gewesen sein und eine dazumal sie befallende Wuthepidemie, angenommen es gebe solche; eben sowohl aber kann man voraussetzeu, der damalige herrschende Genius epidemicus habe diese grössere Empfänglichkeit gegen das Bienengift bei den Menschen bedingt. Es kann das Eine von Beiden die Ursache gewesen sein, oder auch Beides zugleich, oder vielleicht Keines von Beiden, im Falle die ganze Nachricht werthlos wäre. Dies lässt sich vor der Hand nicht entscheiden, und die eine Annahme ist also gerade so thöricht, oder gerade so weise, wie die andere.

Man findet jedoch bei allen Schriftstellern angeführt, dass bei manchen Menschen keine üblen Folgen stattfinden, kein Schmerz oder wenig, keine Geschwulst u. s. w. Die Folgen, sagt Bevau Seite 330, sind bei verschiedenen Leuten sehr verschieden, während ein einziger Stich beunruhigende Zufälle machen kann bei dem Einen, kann ein Anderer eine Menge vertragen, ohne besondern Schmerz und Entzündung, zuweilen ohne alle Beschwerden.

Wir haben Leute getroffen, bei denen das Gift schien die schmerzerregende Eigenschaft verloren zu haben, z. B. Bonner, der leicht stichfest zu sein schien. Wir sahen seinen Glatzkopf gespickt mit Stacheln, ohne dass Geschwulst folgte oder er über Schmerz geklagt hätte. Irgend ein anderer Mann wäre nach dem zwanzigsten Theile dieser Stiche wahrscheinlich gestorben. R. Huish Seite 25.

Eine besondere Blutmischung anzunehmen, wie Galen und

seine Nachbeter, und eine die Wirkung begünstigende „Idiosynkrasie“, oder eine die Wirkung nicht begünstigende, ist aber weiter nichts als ein Wort, und noch dazu ein sehr schlechtes. Das Gift ist eine chemisch eigenthümliche Flüssigkeit, und wenn diese zu einer andern ebenfalls chemisch eigenthümlichen Flüssigkeit kommt, wirkt es auf diese oder beide auf einander, und — wie sich von selbst versteht — chemisch, d. h. die beiderseitigen Flüssigkeiten verbinden und zersetzen sich unter einander und die Folgen davon zeigen sich in den Theilen, welche von der veränderten Flüssigkeit abhängen u. s. w. Nun ergibt aber die Erfahrung, dass bei verschiedenen Thieren dieselben Gifte verschieden wirken, eben so müssen sie es bei verschieden beschaffenen Menschen. Wo die Wirkung des Gleichen verschieden ist, muss das, worauf gewirkt wird, verschieden sein. Wie man dies auch benennen möge, es wird mit einem so schwülstigen Worte doch nichts weiter gesagt, als dass nicht Alle gleich ergriffen werden, weil sie nicht Alle gleich sind. Dies haben wir aber schon vorher gewusst. Wozu das Wort?

Nehmen wir daher für's Erste die Erfahrungen so wie sie gegeben werden; machen aber dann Versuche. Angenommen, man fände einen Solchen, auf den der Stich der Bienen keinen besondern Einfluss haben soll, und er wäre willig zu Versuchen, so müsste ihm das Gift wie jenem Akademiker eingeimpft werden. Es ist möglich, dass Bienen stechen, wenn sie kein Gift haben oder es schon entleert hatten. Es ist möglich, dass die Haut bei Manchen es hindert einzudringen, und die Ursache der Nichtwirkung wäre eine mechanische. Endlich ist es wichtig zu erfahren, ob auf solche Menschen das Bienengift innerlich auch nichts wirkt oder weniger. Man muss aber niemals vergessen, dass die Weingeistlösung nur einen Theil des Bienengiftes enthält, allerdings, wie sich durch die Versuche zeigt, das Wirksamste, allein ohne Zweifel in einer andern Verbindung oder Lösung, daher minder im Blute wirkend, aber fähiger durch die aufsaugenden Gefässe der Schleimhäute aufgenommen zu werden und so zu wirken.

Erst wenn solche Versuche werden gemacht worden sein, lässt sich sagen, bei welchen und wie beschaffenen Menschen und Thieren das Gift mehr oder weniger wirke, Thierversuche werden viel beitragen zur Erklärung; denn es ist die Thier-

ähnlichkeit bei den einzelnen Menschen, welche den Schlüssel gibt zu den verschiedenartigsten Eigenthümlichkeiten der Wirkungen, auch bei den Krankheiten.

Eine der wichtigsten Bedingungen des Mehr oder Weniger in der Wirkung der Stiche, ist der Ort der Verwundung. Bei dünner zarter Haut muss der Stachel tiefer eindringen; es ist weniger Widerstand und es kann also mehr Gift entleert werden; es kommt mehr in die Nähe der Capillaren, der Enden der Lymphgefässe, Venen, und überhaupt in's Zellgewebe, wo der stete Stoffwechsel auch die Aufsaugung befördert. Es ist also weniger dort mehr, weil es mehr wirken kann.

Die Stiche kleiner Scolopender haben sonst nicht viel zu bedeuten; aber nach einem im innern Ohre folgte entsetzliches Aufschreien, rasendes Umherwälzen, Convulsionen und baldiger Tod. Merkwürdig sind die Fälle 2, 5, 29, wo ein Bienenstich überm Auge oder in der Brauengegend weit heftiger wirkte. „Der schlimmste Fleck, wo man von einer Biene gestochen werden kann, ist im Schlunde," sagt Cotton Seite 97. Es ist aber Auge, Ohr, Gaumen und Zunge eben so schlimm, und der allerschlimmste Fleck wäre der Kehldeckel.

„Nur auf der Muskelsubstanz (!), nicht aber auf schleimartigen (!) Oberflächen bewirkt es einen Reiz," sagt sogar Brandt Ratzeburg dem Theod. Schreger nach in Ersch und Gruber's Ercyklopädie. Dies ist das Nämliche, was vom Schlangengifte behauptet wird, ohne alle Versuche. Seit mehr als dreissig Jahren, eigentlich schon durch Fontana, also noch länger her, ist aber diese Behauptung nicht nur durch Versuche widerlegt, sondern ganz und gar totaliter und für immer und ewig umgeworfen worden, und zwar mit Schimpf und Schande umgeworfen. Dennoch treten die Physiologen noch immer denselben alten Dreck breit. Wer darüber nicht die Geduld verliert, nun — der hat eben keine unendliche.

„Wahrscheinlich ward ein Nerve verletzt," sagt Wibmer bei dem Falle aus Bibl. med. 1819 (unten Nr. 28). Dasselbe könnte man sagen von dem Bauer und Anderen, die über der Augenbraue gestochen wurden. Nur wegen des „Plötzlichen" sollen da die Nerven herhalten. Weil aber die Lymphgefässe sich entzünden, wie nach allen Kerfstichen und anderen giftigen Verwundungen auch, so verbreitet sich das Gift ohne Zweifel durch diese.

Ob sich irgend eine Wirkung durch Nerven fortpflanze und dies vorauszusetzen oder anzunehmen sei, bei anderen solchen plötzlichen Verbreitungen, bleibt noch zu untersuchen, ist aber sehr zweifelhaft. Man weiss noch so gar wenig von den „Nerven," dass man billig unter den Physiologen und Aerzten statt des Wortes „blutwenig" das Wort „nervenwenig" einführen sollte.

Gescheidter noch als Wibmer ist der alte Coler, der (S. 561) sagt: „Wenn die Bienen Einen im Stechen eine Pulsader treffen, so thut's herzlich wehe, dass Einer gar krank davon wird, wie leichtlich zu erachten, denn das Gift in den Pulsadern scherzet nicht."

Stichfolgen bei den Bienen.

Manche sterben sogleich, andere langsamer; sie verlieren erst den Gebrauch der Flügel und fallen auf den Boden wie toll, bis sie todt sind, oder laufen davon und ziehen einen oder beide Hinterfüsse nach sich, oder krümmen den Bauch nach dem Boden zu, oder drehen ihn schief nach links oder rechts; alle gestochenen Bienen können binnen einer Stunde sich nicht mehr bewegen, und binnen zwei Stunden sind sie ganz todt. Sydserff (bei Cotton pag. 185).

Wenn die Wespen eine Biene stechen, wird diese sehr schnell getödtet, nicht so schnell, wenn die Bienen eine Wespe stechen, was vielleicht von dem härtern Panzer letzterer kommt. Dr. Sims.

Stichfolgen bei anderen Thieren.

Das Bienengift ist sehr kräftig; ein Gran tödtete eine Taube in wenig Secunden. Fontana. Nach Anderen habe F. gesagt: er glaube es könne.

Penny sah, wie eine Hornisse mit ihren Stichen einen Sperling tödtete; nach dem Berichte Mouffet's. Swammerdam.

Junge Enten schlucken die Bienen oft so heftig, dass sie dabei gestochen werden und schnell sterben. Lenz.

Naumann reichte einer jungen Schwalbe eine lebende Biene, sie schnappte zu, ward aber in die Kehle gestochen und starb sogleich. Lenz.

Nach Plinius sollen die Bären, wenn sie zu fett würden, die Bienen reizen, um Stiche in die Schnauze zu bekommen. Davon lässt sich eine Nutzanwendung machen, wenigstens literarisch.

Sechs Hornissen können ein Pferd tödten, sagt ein Sprichwort. Swammerdam.

Della Rocca erwähnt zwei Fälle, wo Pferde zu Tode gestochen wurden, und mehre andere, erwähnt er, hätten sich mit einem Chabert und Anderen zugetragen, die den Tod der Ueberreizung der Nerven oder der Erstickung zuschrieben. Bevau pag. 333.

Ich habe gesehen, dass ein Forbergsman Pferde in einen Garten gethan, diese haben sich an den Bienenstöcken gerieben und sie umgeworfen. Darüber wurden die Bienen so erbittert, dass sie an die Pferde häufig fielen und sie stachen, kamen auch an das andere Vieh im Hofe, an Ochsen, Kühe, Gänse, Hühner, Tauben und dergl. und stachen sie, ja die Störche auf dem Dache jagten sie aus ihren Nestern. Da hätte man einen Lärmen und Geflatter unter dem Viehe und Geflügel im Hofe mögen sehen. Coler S. 528.

Im Sommer 1820 hatte ein Geistlicher, R. Leeming, ein schönes Pferd zum benachbarten Bauer auf die Weide geschickt. Dieser hatte gegen 20 Bienenstöcke; das Pferd kam in deren Nähe und warf zufällig einen um, dessen Bienen mit Wuth über das Pferd herfielen. Es bäumte, schlug aus und warf noch einen Korb um. Dadurch verdoppelten sich seine Verfolger, und mit dem letzten Korbe stürzte auch das edle Ross nieder und in weniger als fünf Minuten vom Anfange des Ueberfalls an war es buchstäblich zu Tode gestochen. Talbot, Five years in Canada, pag. 252.

Ein Bienenschwarm fiel wie rasend über die Pferde am Wagen eines Reisenden her, erstach das eine auf der Stelle und richtete das andere so zu, dass es nicht vom Flecke konnte; sie misshandelten den Kutscher, so, dass er sein Leben zu retten sich in einen nahen Sumpf warf und Gesicht und Hände übertünchte. Der Reisende hüllte sich schnell in einen Mantel. Aehnliche Fälle kamen mehrmals zur öffentlichen Kunde. Lenz.

Ein unweit eines Bienenstandes angebundenes Pferd wurde durch die Bienen umgebracht im Herbste 1851 zu Carlisle in

Pennsylvanien. Es stiess wie wüthend mit dem Kopfe wider die Mauern, bis es todt war. Nach Berichten. C. Hg.

Sehr schmerzhaft ist der Bienenstich, theils wegen des in die Wunde dringenden Giftes, theils weil der Stachel darin stecken bleibt. Wenn ein Hund, ein Pferd, ein Rind, ein neugeschornes Schaf von einem Bienenschwarme angefallen und gestochen wird, so macht der Schmerz das Thier wüthend und die Stiche verursachen starke Entzündung, Geschwulst, Hitze oder Schmerz.

Uns ist der Fall vorgekommen, dass ein Hofhund von einem Bienenschwarme angefallen wurde. Er suchte sich durch die Flucht vor seinen zahlreichen und gefährlichen Feinden zu retten; doch dies gelang ihm nicht, und am folgenden Morgen fand man ihn in einiger Entfernung vom Hause todt.

Dergleichen Verwundungen sind demnach keineswegs zu vernachlässigen, und es soll sogar der Fall vorgekommen sein, dass Rinder und Pferde durch Bienenstiche umgekommen sind, wenn man kein Mittel zur Beruhigung der Entzündung anwandte. H. Darboval, Wörterbuch der Thierheilkunde von Renner 4, 129.

Es geschah im August 1850 unweit Philadelphia, dass beim Fahren auf der Landstrasse, mit zwei jungen werthvollen Pferden der Wagen beim plötzlichen Umdrehen in vollem Jagen gegen eine Breterwand anlief, die durch den Stoss mit der Deichsel zusammenbrach. Dadurch wurden zwei dahinter stehende Bienenstöcke umgeworfen. Sogleich fielen die Schwärme über die hingestürzten Pferde her. Der Mann im Wagen sprang herbei und versuchte die Pferde zu retten. Es gelang ihm das eine aus dem Zeuge zu schnallen und es anzutreiben, worauf es die Flucht ergriff mit mehren hundert Bienen an seinem Kopfe. Ueber das andere Pferd fielen sie aber bei Tausenden her.

Die Frau, der diese Bienen gehörten, hatte etwas Aehnliches schon früher erlebt. Ein Strassenbesichtiger hatte vor einigen Jahren sein Pferd an die Ecke angebunden, während er seinem Geschäfte nachging. Als er wieder kam, fand er das Pferd wie todt daliegen, mit Bienen bedeckt. Mit vieler Mühe gelang es, das Pferd durch Begiessen mit Wasser von den Bienen zu befreien, auf die Beine zu bringen und in den Stall zu führen. Es konnte aber nicht harnen, weil die Geschlechtstheile von den Stichen sehr arg aufgeschwollen waren, und man fand es den andern Tag todt. Diese Frau kam nun voll rühmlichen Eifers

herbeigelaufen und schrie dem Manne zu: wenn er nicht des Todes sein wolle, solle er sich in das nächste Maisfeld flüchten. So that er, wurde die Bienen endlich los und kam wieder, sein Gesicht verhüllt, musste aber die Flucht abermals ergreifen, weil Kopf, Hals und Hände von den Bienen bedeckt wurden. Die Frau hatte mittlerweile eine Bettdecke herbeigeholt, in's Wasser getaucht und dem Pferde über den Bauch und zwischen die Hinterschenkel gebreitet, im Glauben, das wäre der gefährlichste Platz für die Stiche. Das Pferd blieb liegen, ohne sich zu rühren. Die Frau rieth dem Eigenthümer, nur wegzubleiben bis die Sonne hinunter sei. Es war nahe 6 Uhr Abends, als das Unglück geschah, und etwas nach 6 Uhr fingen die Bienen an, sich in die wieder aufgestellten Körbe zurück zu begeben, nachdem das daliegende Pferd eine halbe Stunde lang ihren Stichen ausgesetzt gewesen war. Nun rief die Frau den Eigenthümer zurück, der Wagen wurde entfernt und das Pferd ausgeschnallt, aber es wollte nicht aufstehen. So wie es flach sich niedergelegt hatte, so blieb es auch liegen, so lange es noch eine Biene merkte. Das heftigste Peitschen und Schlagen mit einem Stocke konnte es auch nicht zur geringsten Bewegung veranlassen. Endlich schien es zu merken, dass die Bienen fort waren und sprang sogleich auf die Beine. Es wurde nach dem nächsten Stalle gebracht und war ein merkwürdiges Schauspiel. Augen, Nase, Lippen und die Aftergegend waren so voller Stacheln, dass es „wie eine Bürste aussah.“ Man liess dem Pferde zur Ader, etwa eine Stunde nach dem Wandeinrennen. Der Eigenthümer fühlte während dessen eine immer zunehmende Uebelkeit und musste sich erbrechen; ob er vorher etwas mehr als nöthig getrunken hatte, wurde nicht berichtet. Man schickte ihn aber nach Hause, er legte sich zu Bette und seine Frau bedeckte ihn die ganze Nacht mit nasser Leinwand, er glaubt, sie habe Bleiwasser dazu genommen oder Salzwasser oder beides. Sein Kopf war geschwollen wie eine Trommel; den andern Morgen war es aber besser und er ging nach seinen Pferden. Das weniger gestochene erholte sich bald, es hatte die mehresten Stiche an den Ohren und am After. Am letzteren Orte entstanden Blasen. An den Ohren wuchsen beim nächsten Haarwechsel auf jeder Stichstelle 5, 6 weisse Haare. Da das Pferd ein ganz schwarzer Rappe war, so musste der Eigenthümer sich die Mühe nehmen, alle diese Haare einzeln heraus zu reissen,

ehe er es verkaufen konnte. Das andere viel mehr gestochene Pferd wurde mit Arnica und mit Bleiwasser, Salzwasser und Verschiedenem behandelt. Es konnte wegen der Geschwulst lange nicht sehen. Den andern Morgen hingen die Lippen noch herunter „wie ein paar Ueberschuhe aus Gummi elasticum,“ der ganze Kopf war geschwollen. Der Speichel triefte aus dem Maule, als wäre es salivirt worden. Aus den Lippen und aus der Nase fielen, binnen einer Woche und später, gangränöse Stücke heraus, auch einige aus der Aftergegend. Die Augenlider verlor es fast ganz. Aus der Haut des Kopfes fielen Stücke heraus; ganz besonders aus jeder Vertiefung oder Höhle, in die, wie es schien, die Bienen gekrochen waren. Beide Ohren fielen beinahe ganz ab. Als dies Alles geheilt war, fing das Pferd an den Füssen zu leiden an. Das Gift, sagte der Mann, zog sich in die Füsse und nach einiger Zeit fielen die Hufe ab, und das Thier konnte keinen Schritt gehen. In der Hoffnung, es werde sich wieder erholen, liess er das Pferd im Stalle stehen; es kam aber im März, also nach sieben Monaten, ein wässeriger Durchfall dazu, der seinem Leben ein Ende machte. Ich erfuhr es zu spät, eine genaue Sachlage aufzunehmen oder Versuche zu machen, das Pferd zu retten. Salz allein würde vielleicht geholfen haben. C. Hg.

Mungo Park erzählt in seinen Reisen — in der englischen Quartausgabe, Seite 331, in der amerikanischen Quartausgabe, 1800, Seite 369: — Am 24. April gegen 11 Uhr Mittags, als wir an einem Bache Rast hielten, entdeckten Einige der Leute einen Bienenschwarm in einem hohlen Baume, und machten sich daran, den Honig heraus zu holen. Da stürzte eine solche Menge Bienen, zahlreicher als ich noch jemals gesehen, heraus und fiel über die Leute der Karavane her, so dass wir nach allen Richtungen entflohen. Ich war der Erste, der davon lief und ich glaube der Einzige, der ungestraft davon kam. Nachdem unsere Feinde es angemessener fanden, von weiterer Verfolgung abzulassen und Jedermann beschäftigt war, die Stacheln, die er in der Haut hatte, heraus zu ziehen, fanden wir, dass eine kranke Frau nicht zum Vorschein kam. Da nun viele der Sklaven bei der Flucht ihre Bündel weggeworfen hatten, mussten mehre zurückkehren. Damit sie dies ohne Gefahr thun konnten, wurde östlich von der Bienenbehausung das Gras in Feuer gesetzt, und so wie der Wind das Feuer entlang jagte, eilten die Leute

durch den Rauch, die Bündel zu holen. Sie brachten auch dies arme Weib, welches sie an dem Ufer des Baches gefunden hatten. Dorthin war sie gekrochen, um sich vor den Bienen zu retten, dadurch, dass sie Wasser über ihren Körper goss. Dies hatte aber wenig geholfen, denn sie war auf eine schreckliche Weise zerstochen. Man zog ihr die Stacheln heraus, wusch sie mit Wasser und rieb sie mit zerquetschten Blättern. Sie wurde den andern Tag ihrem Schicksale überlassen, da sie dem Zuge nicht mehr folgen konnte.

In dem Berichte, der über Mungo Park's zweite Entdeckungsreise erschien (Journal of a Mission to the interior of Afrika in 1805. London 1815.) sagt der Herausgeber pag. 97:

Am 26. Mai widerfuhr der Karavane ein so seltsamer Unfall, dass Europäer es kaum begreifen können. Ein Ueberfall der Bienen hätte beinahe die ganze Expedition vereitelt. Mungo Park erzählt dies in seinem Journale pag. 37 mit folgenden Worten: Wir hatten kaum die Esel am Bache entlastet, als Einige von Isaaks Leuten, die nach Honig suchten, unglücklicherweise einen grossen Schwarm Bienen nahe bei dem Halteplatze der Karavane aufstörten; die Bienen kamen heraus in unzählbaren Mengen und fielen über die Männer und die Thiere zugleich her. Zum grossen Glücke waren die mehresten Esel unangebunden und rannten sogleich das Thal hinauf, aber die Pferde und die Leute wurden arg gestochen und gezwungen, sich nach allen Richtungen zu zerstreuen. Da das Feuer, welches wir angemacht hatten, um zu kochen, unbewacht blieb, so verbreitete es sich und ergriff das Schilf und all unser Gepäck war in Gefahr zu verbrennen. Wirklich schien es eine halbe Stunde lang, als hätten die Bienen unserer ganzen Reise ein Ende gemacht.

Des Abends, nachdem die Bienen weniger lästig wurden und wir wagen durften, unsere Thiere zusammen zu bringen, fanden wir, dass mehre derselben sehr zerstochen und ihre Köpfe geschwollen waren. Drei Esel wurden vermisst, einer fiel noch denselben Abend, einer den andern Morgen, und einen waren wir gezwungen in Sibillikin zurück zu lassen, das machte zusammen sechs. Ausserdem verlor unser Führer sein Pferd dabei und viele unserer Leute waren arg im Gesicht und an den Händen gestochen worden.

Ein ähnlicher Unfall wiederfuhr dem damaligen Führer der Karavane, als er später ausgeschickt wurde, über Mungo Park Nachrichten einzuholen. Isaaco's Journal l. c. p. 181. Er erzählt im Arabischen:

„Wir waren auf unserm ganzen Wege umringt von Bergen und Felsen. Wir brachen sehr früh auf, nachdem wir uns mit Wasser versehen hatten, und mussten hohe Berge steigen. Mittags kamen wir auf den Gipfel des einen, und einige meiner Leute gingen weiter vorwärts. Als sie auf der wirklichen Spitze anlangten, wurden sie umringt und überfallen durch eine solche Menge Bienen, dass Leute und Lastthiere zerstreut wurden. Nachdem die Bienen etwas beruhigt waren, gingen wir unsere Thiere zu suchen, die hatten Alles, was auf ihrem Rücken war, abgeworfen. Ich fand einen meiner Esel todt, der war erstickt worden durch die Bienen, die in seine Nasenlöcher kamen, und einer meiner Leute war beinahe todt von ihren Stichen. Ich musste ihm „Etwas" geben, ihn wieder in's Leben zu bringen, und das gelang nur mit sehr viel Schmerzen. Wir schliefen am Fusse dieses Berges unter einem Affenbrodbaume."

In einer Anmerkung sagt der Herausgeber, dass die Bienen in diesem Lande sehr zahlreich wären, ganz besonders auf den Gipfeln der Berge.

Diese drei Nachrichten sind aus verschiedenen Jahren und keine Wiederholung eines und desselben Ereignisses. Jede derselben ist so gut verbürgt als überhaupt nur Berichte verbürgt werden können.

Aus K. Heinzen's Janus, Neuyork d. 14. Juli 1852.

Ein Bewohner von Guilleville, einem Dorfe in der französischen Landschaft Beauce, hegte, wie der „Moniteur du Loiret" vom 14. Juni erzählt, in einem abgeschlossenen Raume 250 volle Bienenstöcke. An diesen Raum stösst ein zu einem benachbarten Meierhofe gehörendes Feld, dessen Eigenthümer dort Grund aufladen lassen wollte. Es wird ein mit fünf Pferden bespannter Karren dorthin geschickt, und da der Knecht, welcher die Pferde führt, Etwas in der Meierei zu thun hat, bindet er seine Pferde an einen Baum in der Nähe des mit einer Mauer umgebenen Raumes, wo die Bienen sind. Als der Knecht nach einer Viertelstunde zurückkehrt, findet er seine Pferde ganz mit Bienen bedeckt und eines schon todt, die vier anderen sich unter furchtbaren Convulsionen auf der Erde wälzend.

Auf das Geschrei des Knechtes kommen mehre Leute herbei, müssen aber, als sie die Bienen wegjagen wollen, vor den wüthenden Insecten die Flucht ergreifen, und einige sich sogar in eine Pfütze flüchten, um nicht todtgestochen zu werden. Man lässt aus Allyres zwei Brandspritzen kommen und sucht mit denselben die Bienen zu vertreiben, was auch zum Theil geschieht; aber nach einer Stunde waren die vier Pferde auch unter schrecklichen Schmerzen verendet. Der Bienenzüchter hat für 1500 Franken Bienen verloren und muss dem Pachter 2500 Franken als Schadenersatz für die Pferde bezahlen. Ein paar Tage vorher hatten dieselben Bienen 17 junge Gänse getödtet.

Stichfolgen bei Menschen.

In älteren Büchern findet sich nur wenig. Hohenheim in der Wundarznei, Folioausgabe, Seite 471 und 565 soll, den lateinisch nachgeschriebenen Heften zufolge, eine geringe Meinung von der Giftigkeit gehabt haben. Es heisst:

Apes Heck facit tumorem sine veneno. Apum punctiones mortales non sunt, non sunt enim venenosae apes, sed aculeorum suorum caliditas tumorem facit et membrum vel carnem punctum ad inflationem cogit. Si vena igitur vel morsa vel puncta fuerit, sanguis illius venae infectus centrum etiam suum inficit.

Anmerk. „Heck" bedeutete dazumal Stich oder stechender Biss. Die Hecke erhielt ihren Namen also von den Wirkungen ihrer Dornen.

Der alte Coler in seiner Oeconomia sagt Seite 560:

„Obwohl das die besten Bienen sein, die böse sein, und sehr stechen, so ist doch der Stachel der Bienen ein böse giftig Ding. Darum zerschwillt auch das Fleisch, wo sie hingestochen haben."

Und auf der andern Seite:

„In einer Nacht heilet es, jedoch Einem eher als dem Andern."

Früher aber hat er auf Seite 528 schon zugegeben:

„Wann sie recht zürnen, so sollen sie einen Menschen oder ein Pferd todt stechen."

1) Besonders bösartig im Jahre 1697 in der Ukraine und Podolien, nach Lelewel, Geschichte Polens, Wilna, 1824.

2) Nach einem Bienenstiche in der Gegend der Augenbrauen: Entzündung, heftige Schmerzen und Brand. Zacuti Lusitani pract. med. admir. L. III. obs. 83.

3) Nach Wespenstich auf den Carpus: Ohnmacht und später Abschuppung der ganzen Hautoberfläche. Hildanus Cent. 4. obs. 78.

4) Nach einem Wespenstiche in die Wange folgte ein dreimonatliches Geschwür. Lanzonus, observ. 188. t. II.

4 b.) Die Wespen und Immen machen denen, die sie stechen, eine hitzige Geschwulst und Röthe und lassen ihren Schnabel oder Angel in den Wunden stecken. Loniceri Kräuterbuch, 1703. Seite 686.

4 c.) Die Stiche der Bienen, Wespen, Hornissen und Schnacken machen bisweilen viele Schmerzen, ein Aufschwellen und eine der Rose ähnliche Röthe, die, wenn der Stich im Gesichte geschieht, bisweilen die Augen völlig verschliesset; sie verursachen auch Fieber, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Herzweh, und, wenn die Schmerzen heftig sind, Ohnmachten und Zuckungen, ohne dass diese Zufälle traurige Folgen haben. Sie vergehen nach einigen Tagen von selbst, ohne ein einziges Mittel. Tissot. 1763.

5) Ein dreissigjähriger Bauer, der von einer Biene über der Braue gestochen wurde, fiel sogleich zur Erde und starb nach einigen Augenblicken. Das Gesicht war entzündet und es floss nach dem Tode Blut aus der Nase. Desbret observations Journal de Med. Aug. 1765.

6) Ein Gärtner in Nancy wurde beim Essen eines Apfels, in welchem eine Wespe stak, von dieser in den Gaumen gestochen; es folgte sehr schnell Entzündung und Anschwellung, die den Athem so hinderte, dass er starb. Gaz. de Santé 1776. 45. pag. 185.

7) Die Stiche der Hornisse machen oft Fieber, weniger als dreissig können einen Mann tödten. More bei Cotton. 126.

8) In Polen wurden mehre Personen von Hummeln gestochen, worauf eine Entzündungsgeschwulst schnell um sich griff, und nur durch tiefe Einschnitte aufzuhalten war. Amoureux, Notice des insectes de la France reputés veneneux. Par. 1789.

9) Bienenstiche wurden tödtlich. Amoureux l. c. p. 242.

10) Ein alter Schulmeister wurde von seinen Bienen todtgestochen. Götze, Allerlei, Bd. I. St. 31.

11) Merkwürdig ist, dass der Stich einer einzigen Biene bei manchen Leuten gefährliche Wirkungen hat, Anderen aber zahlreiche Stiche keinen Schmerz oder Entzündung verursachen. Reaumur.

12) Kein Wunder, dass ein so kleines Tröpfchen Gift, — welches im Munde solche Bewegungen macht, — wenn es heftig zwischen Haut und Fleisch getrieben wird und, mit dem Blute gemischt, so viel Schmerz und Pulsiren und Geschwulst und Entzündung macht, so dass nicht nur Fieber, sondern der Tod folgen kann, wenn viele Stiche zugleich beigebracht werden. Swammerdam.

13) Bei manchen Leuten schwillt die Wunde nicht. Lenz, Naturgeschichte. — Es gibt Manche, die von den Stichen nicht die geringste Geschwulst bekommen. Oken, Naturgeschichte.

14) Wespen in einem Glase Bier, beim Trinken in den Schlund stechend, brachten Lebensgefahr; häufiges Salzwassertrinken half sehr schnell. Chaumettes in Dict. des sciences med.

15) Einer wurde so gestochen, obschon er Kopf und Hände geschützt hatte, dass er ein heftiges Fieber bekam und seine Herstellung einige Zeit sehr zweifelhaft blieb. Thorley.

16) Ein junger Mensch brachte mit jungem Weine, den er eilig trank, eine Wespe an den Gaumen und starb in der Nacht darauf, obschon er sie gleich herausgenommen hatte. J. F. Gmelin, Thiergifte, Seite 91.

17) Bienenstichen folgt gewöhnlich ein scharfer Schmerz und eine rosenartige Geschwulst, die in der Mitte sehr hart ist, weiss wird und so lange währt, als der Stachel in der Wunde bleibt. Orfila, Toxikologie.

18) Klopfen der Geschwulst an der gestochenen Stelle. Kolbani, Giftlehre.

19) Lebhaft stechender Schmerz, Geschwulst und Entzündung. Buchner, Toxikologie.

20) Das Gift verursacht verbreitete Zellgewebeentzündung, die stets mit Zertheilung endet. Christison, Am. ed. 487. Bei 2, 4, 5, 7, 8 war dies aber nicht so.

21) Die durch den Stich der Bienen, Wespen, Hornissen hervorgebrachte Wirkung ist bei verschiedenen Personen verschieden. Einigen verursacht er nur eine sehr geringe Unbe-

quemlichkeit oder augenblicklichen Schmerz; Andere fühlen den Schmerz Tage lang und bekommen Fieber; Einigen war er sogar tödtlich. Kirby I. 131.

22) Der Stich ist schmerzhaft, hat rein! entzündliche Folgen. Brandt Ratzeburg 2, 198.

22b.) Viele Stiche bringen allgemeine Entzündung und Beklommenheit des Kopfes hervor. Oken, Naturgesch. S. 1020.

23) Ein Gichtkranker war von einer Biene im Nacken gestochen worden, worauf eine ungeheure Geschwulst entstand, so gross, dass dadurch der Kopf des Kranken auf die Brust niedergedrückt wurde. Nach Riechen an A. V. 30. entstanden heftige Schmerzen und binnen zwei Tagen war die Geschwulst vergangen; ein leises Ziehen in den ergriffenen Theilen blieb noch mehre Tage. Volksblätter 1. Seite 29. 1835.

24) Nach Stich schmerzhafte Anschwellung und Entzündung des Theiles, gefährlich durch die Menge, auch nach Beschaffenheit des Organs (!) tödtlich geworden. Wibmer, Wirkungen.

25) Der Stich der Hornissen, Wespen und Bienen erzeugt bei Menschen und Thieren eine erysipelatöse Entzündung, in der Regel ohne besondere Bedeutung, zuweilen aber sehr gefährlich werdend, besonders in der warmen Jahreszeit und wenn die Thiere gereizt wurden. Martiny, Seite 362.

26) Die Stiche der Bienen und Wespen sind die leichtesten Grade der vergifteten Wunden. Mit dem Stachel kommt eine scharfe Flüssigkeit in die Wunde: es entstehen gewöhnlich sehr heftiger Schmerz und schnell bedeutende Geschwulst. Chelius, Chirurgie.

27) Ein Mann in Baiern wurde von einem Bienenschwarme überfallen und an Gesicht und Händen so zerstochen, dass er vor Schmerzen und entzündlicher Anschwellung aller verletzten Theile starb. Inland 1829. Jahrg. 1.

28) Eine Wespe stach im August einen 40jährigen Mann in den Mittelfinger der rechten Hand; er verlor sehr bald sein Bewusstsein und konnte sich nicht bewegen; ein schneidendes Instrument schien ihm in alle Gelenke zugleich einzudringen; er verglich die Empfindung mit der eines elektrischen Schlages. Hand, Arm, Gesicht, Kopf schwollen und waren entzündet; die Augen wurden roth und zuckten. Rothe Linien zeigten den Lauf der absorbirenden Gefässe und es juckte ihn am ganzen Körper. Zehn Minuten nach dem Stiche war er völlig unem-

pfindlich geworden, unter Erbrechen, Verlangen nach Ruhe und Schlaf, langsamem Herzschlag, kaum fühlbarem Radialpuls. Man nöthigte ihn in Bewegung zu bleiben, etwa dreiviertel Stunden lang, und diese Anstrengung schien ihn allmählig zu sich zu bringen. Sobald er schlucken konnte, gab man ihm Aetzammoniak. Die Hand und der Arm blieben entzündet, geschwollen und schmerzhaft, und mehre Tage lang fühlte er noch eine grosse Abgeschlagenheit. Fünf Jahre vorher hatte sich ganz Dasselbe mit ihm zugetragen. Bibl. med. 1819. t. 65. (Wibmer's Auszug verbessert nach einer englischen Uebersetzung.)

29) Nach einem Stiche in die Augenbraue: Plötzliches Sinken der Lebenskraft, heftiges Erbrechen, reichliche Durchfälle, kalte Glieder, Blässe des Gesichts, heftige schneidende Schmerzen im Unterleibe, der Puls schwach, kaum fühlbar am Handgelenke. Keine Röthe noch Schmerz an der gestochenen Stelle. Erst nachdem die übrigen Zeichen verschwunden waren, wurde einige Röthe der Stichstelle sichtbar. Der Gestochene erhielt fünf Körnchen der dritten Verdünnung der Tinctur und 10, 15 Minuten nachher fing es an zu bessern und besserte fort ohne Wiederholung des Mittels. Dr. Bishop.

30) Ohngefähr sieben oder acht Jahre alt, wurde ich beim Spielen am Bache von einer Biene (von uns Kindern gewöhnlich Wasserbiene, die nicht steche, benannt) in einen Finger gestochen. Ich fühlte kurze Zeit darauf Frösteln über und über, und sehr unwohl, dass ich nach Hause gehen und mich legen musste. Beim Entkleiden zeigte sich ein dichter Nesselausschlag über den ganzen Körper, der sehr juckte. Nach gutem Schlafe war Alles verschwunden. Ich kann mich nicht besinnen, dass der Finger geschwollen gewesen wäre. Dr. G. Raue.

31) Nach einem Bienenstiche in den Finger bildete sich eine rothe Stelle mit etwas Geschwulst und einem schmerzhaften rothen Streifen den Arm entlang (nach dem Verlaufe der lymphatischen Gefässe) und zugleich wurde dem Verletzten übel bis zum Erbrechen. Nach einem Berichte. C. Hg. In der letzten Pferdegeschichte war dem zerstochenen Manne auch übel geworden und er hatte sich erbrechen müssen. C. Hg.

32) „Man hat Beispiele, dass viele Stiche heftiges Wundfieber und den Tod zur Folge hatten.“ Wundfieber kann es nicht sein, denn tausend Bienenstiche machen noch keine Tren-

nung wie ein Federmesserstich. Das Fieber kommt auch schneller, sehr bald; der Frost oft plötzlich und nach ihm die Hitze mit Schweiss. C. Hg.

33) Ein Wespenstich in die Wange im Sommer 1851 machte eine heftige wie Feuer brennende Empfindung und schien sehr tief einzudringen, ein Gefühl folgte wie von einer Harpune, nämlich als stäke Etwas darin und es würde daran gezogen. Die Stelle des Stiches war hellroth und erhaben und eine harte Geschwulst entstand. Um die rothe Mitte hatte er ganz deutlich im Kreise herum ein frostiges kaltes Gefühl und bald überlief ihn ein allgemeiner Frost, was in kurzen Zeiträumen sich wiederholte; dieser Frost hat etwas Rollendes und bewegte sich über ihn wie in Wellen. Nach m. Berichten. C. Hg.

34) Nach Einem Stiche schwoll das Gesicht auf, so dass er kaum sehen konnte; ein Anderer ging eine Woche umher, blinkend wie eine Eule; der Ein Mal gestochene Handrücken schwoll bis zu den Fingerspitzen; der gestochene Finger schwoll auf und blieb mehre Tage lang sehr empfindlich; nach einem Stiche in die Hand schwoll der ganze Arm über und über, so dass er kaum den Rock ausziehen konnte und den andern Tag noch schwieriger wieder an; blieb mehre Tage sehr empfindlich; sein Fleisch war so empfindlich, als wäre es mit Lanzetten durchschnitten, nach vielen Stichen; der Zeigefinger wurde nach sehr vielen Stichen taub, ohne Geschwulst und Empfindlichkeit; mehre Tage lang schwarze Flecken daran. Sydserff's Treat. 1792.

35) Der Schmerz währt nur zwei Minuten; das Schlimmste ist ein geschwollenes Auge 1 oder 2 Tage lang. Cotton 98. — Es gibt Leute, das ist wahr, denen ein Stich wirklich gefährlich ist; lass diese dann nichts damit zu thun haben, ausser sie lieben die Bienen so sehr (!), dass sie eher die schlimmsten Folgen dulden wollen (vergl. 37), als es aufgeben, welche zu halten. Cotton p. 97. — Es gibt Leute, denen, wenn sie in den Finger gestochen werden, sogleich der ganze Arm aufschwillt bis zur Schulter oder noch weiter; dies ist gewiss nicht angenehm, aber ich glaube nicht, dass viel Uebles davon kommen kann. Cotton p. 97.

36) Ein Mädchen von zehn Jahren war schon einige Mal durch Bienen gestochen worden, ohne dass Etwas mehr gefolgt wäre, als ein brennender Schmerz und etwas Röthe. Im Juni 1851 in den Mittagstunden stach eine Biene sie unter den Un-

terkiefer am Halse. Anfangs folgte nichts Besonderes, aber noch vor einer halben Stunde fing sie an ein Brennen und Stechen in den Händen zu fühlen, besonders in den Handtellern, die sehr roth wurden. Das Brennen veranlasste sie die Hände in kalt Wasser zu stecken, was etwas linderte. Dieselbe brennende Empfindung verbreitete sich sehr bald auch über das ganze Gesicht, welches sehr heiss und roth wurde; dabei bemächtigte sich ihrer eine solche nervöse Unruhe, dass sie nicht zu bleiben wusste und ihr die Thränen in die Augen traten. Die Oberlippe war bald so sehr geschwollen, als wäre das Innere ganz herausgekehrt worden. Ihr Angesicht war dermassen geändert, dass man sie kaum hätte erkennen können. Bald verbreitete sich die brennende Empfindung auch bis zu ihren Füssen und war nun am ganzen Körper. Sie wurde zu Bette gebracht; man fand beim Auskleiden, dass sie mit handgrossen rothen Flecken bedeckt war, als ob sie wäre verbrüht worden. Dies war etwa 40 bis 50 Minuten nach dem Stiche. Beim Bringen in's Bette befiel sie ein heftiger Schüttelfrost, obschon es ein ganz warmer Tag war. Das Gesicht blieb roth und bis zum Unkenntlichen geschwollen. Sie klagte dabei über grosse „Angst" im Kopfe und ihr ganzes Nervensystem schien auf's Heftigste ergriffen. Nach Schlafen wurde sie allmählig besser; aber am nächsten Morgen, 18 Stunden nach dem Stiche, hatte sie noch nicht ihr gewöhnliches Ansehen wieder. Langstroth.

Die Biene, von der sie gestochen wurde, war sogleich abgenommen worden, ohne dass der Stachel in der Wunde zurückgeblieben wäre. Dieselbe gehörte zu einem Stocke, der des Versuches halber seiner Königinbrut wiederholt beraubt worden und sehr unruhig und unwirsch geworden war. Die Kranke hatte diesen Sommer vorher und ebenso wieder nachher einige Ringflechten. Ob dadurch mehr Geneigtheit entstand oder diese Bienen giftiger waren, bleibt späteren Beobachtungen zur Entscheidung überlassen. C. Hg.

37) J. R. Coxe's Phil. Medical Museum new Series vol. I. 1811. pag. 150. Aus einem Briefe an den Herausgeber.

Ein zehnjähriger Knabe wurde durch eine Biene am rechten Mundwinkel gestochen. Sogleich folgte eine allgemeine Gefühlstaubheit und nach einigen Minuten das heftigste Jucken wie ein Stechen mit Nadeln, so übermässig, dass man ihn mit Tüchern

am ganzen Leibe reiben musste, es zu lindern; es war verbunden mit allen anderen Zeichen der heftigsten Entzündung. Beim Reiben schien er vom Kopfe bis zu den Füssen mit kleinen weissen Flecken bedeckt zu sein, denen nach Mückenstichen ähnlich. Dies währte etwa eine halbe Stunde, dann hatte sich die Geschwulst bedeutend entwickelt. Nach einigen Stunden war das rechte Auge völlig geschlossen und beinahe auch das linke. Wangen und Nase waren in einer Fläche, die Brust „wie ein grosses Brod", der untere Theil der Backen hing herab nach der Brust zu. Nachdem die Geschwulst auf ihre Höhe gekommen war, wurden zwei Versuche gemacht, eine Ader am Arme zu lassen, aber man konnte kein Blut bekommen. Nach einigen Tagen jedoch liess die Geschwulst nach und war dann bald gänzlich zertheilt.

Dieser Knabe hatte eine grosse Vorliebe für die Bienen und wurde kurz nachher wieder gestochen, aber nahm auf der Stelle etwas Baumöl, goss es warm darüber und rieb die Stelle sehr nachdrücklich eine halbe Stunde lang. Dadurch verhütete er die Geschwulst, so dass es noch weniger war als in den gewöhnlichen Fällen. Dies that er mit Erfolg eine Reihe von Jahren hindurch bis in's Jahr 1803. Dann war er mehr als 30 Jahre alt und wohnte in dem westlichen Theile Pennsylvaniens. Beim Einfassen eines Bienenschwarmes verfingen sich eine Zahl Bienen unter seinem Hemdkragen und stachen ihn auf 10, 12 Stellen, und er war nicht mit Baumöl versehen. Nun folgten alle die nämlichen Symptome, wie oben erwähnt wurde, und zwar mit einer so viel grösseren Heftigkeit, dass manche seiner beistehenden Freunde fürchteten, es möchte einen apoplektischen Anfall verursachen. In dieser Lage dachte er, es müsse in höchstem Grade entzündlicher Art sein, und dass Aderlässe wahrscheinlich die Symptome entfernen würden, obschon er niemals gehört hatte, dass in solchen ähnlichen Fällen derselbe wäre angewendet worden; weil er eine Lanzette im Hause hatte, so versuchte er dies alsbald. Kaum hatte das Blut angefangen zu fliessen, als auch die Symptome nachliessen, und sobald 12 bis 14 Unzen waren entzogen worden, war auch jeder Anschein von Entzündung verschwunden und er hatte nicht mehr zu leiden als nach den Stichen durch Muskito's.

38) Im Jahre 1820 stand in den Zeitungen, dass in Sadsbury (Chestergau, Staat Pennsylvanien) ein Mann, Johann Tre-

valli, durch den Stich einer Biene gestorben sei. Dies erregte meine Aufmerksamkeit, so dass ich sogleich an den Postmeister in der Nachbarschaft schrieb, und später auch an eine andere Person, und sie ersuchte, mir die Thatsache näher zu berichten, ohne dass ich jedoch eine Antwort erhielt. Endlich erfuhr ich, dass die Wittwe Trevalli's in Waynesburg lebte, und durch die Gefälligkeit des Doctor Henderson daselbst erhielt ich im December 1835 folgenden Bericht:

Am 21. Juli des Jahres 1820 wurde Johann Trevalli durch eine Hummel (? oder Biene) in die Schläfe gestochen, während er nahe bei seinem Hause beschäftigt war einen Ast von einem Baume abzusägen. Seine Frau, die bei ihm stand, sah die Hummel bei sich vorbeifliegen. Der Mann ging bis zum Zaune ein paar Schritte weit und pflückte einige Kräuter, mit denen er die gestochene Stelle rieb, worauf er nach seinem Hause ging, etwa zwanzig bis dreissig Schritte weit, und sich niederlegte, zugleich weil er es wünschte, wusch ihm seine Frau das Gesicht. Dann verlangte er: sie solle ihn aufrichten, und wollte einen Trunk Wasser, indem er sagte: Ich glaube, ich bin am Abmarschiren. Sie half ihn etwas aufrichten, aber als sie den Krug an seine Lippen brachte, waren diese kalt. Sie erinnert sich nicht, nachher noch einen Athemzug bemerkt zu haben. Beim Waschen des Gesichts war dieses sehr roth; oben an der Schläfe war nichts Anderes zu sehen, auch klagte er keinen Schmerz. Die Zeit vom Stiche bis zum Tode, berichtet Frau Tr., kann nicht mehr als zehn Minuten betragen haben, eher weniger. Der Körper wurde nach dem Tode schwarzblau, und beim Begraben, 19 Stunden nach dem Tode, stank er schon sehr arg. Das Wetter war aber sehr heiss und der Mann corpulent.

Im August des vorherigen Jahres war derselbe auch gestochen worden, und zwar in den Mittelfinger der rechten Hand, und war auf der Stelle so schwach geworden, dass er sich hatte niederlegen müssen und von allen Dingen um sich her nichts mehr gewusst hatte. Seine Gesichtsfarbe war sehr dunkel geworden, fast schwarzblau, sein Athem sehr langsam, und der Schweiss, der von ihm lief, drang durch seine Kleider. In diesem Zustande hatte er anderthalb Stunden gelegen, als ihm der

Doctor Scoffield aus Sadsburyville, den man herbeigerufen hatte, zur Ader liess. Sein Finger war wenig oder gar nicht geschwollen.

Nach dem Berichte seiner Wittwe war der Mann so sehr empfindlich gegen Insectenstiche, dass der Stich eines Flohes ihm einen Knoten machte, so gross wie eine Erbse. Dr. James Mease. Am. Journ. of Med. Sc. 1836. Nov.

39) Den folgenden Bericht verdanke ich dem Doctor John P. Warren aus Wardsburg im Staate Vermont. (Mai 1832.)

Ueber die näheren Umstände beim Tode des Ebenezer Fischer kann man nur durch einen Mann, Herrn W., etwas Genaues erfahren. Er war der einzige Zeuge und war bei ihm, als er starb. Von diesem habe ich die folgenden Einzelheiten und Symptome erhalten, auf die man, wie es scheint, sich verlassen kann, als ganz genau.

Im Juni 1811 liess W. den Fischer zu sich rufen, ihm beim Einfassen eines Bienenschwarmes zu helfen. Während er damit beschäftigt war, stach ihn eine Biene in die Scheidewand der Nase. Der Gestochene bat W., den Stachel heraus zu ziehen, was dieser that und, wie er glaubt, völlig. In einem Augenblicke klagte F., er fühle seltsam — wie er sich ausdrückte — sagte: er würde ohnmächtig und verlangte Wasser, wovon er trank, aber nur wenig. Er ging unterstützt von W. in's Haus, welches nur einige Schritte entfernt war, in grosser Angst und Aufregung, er legte sich nieder, sehr bald richtete er sich wieder auf und sagte: er müsse nach dem Bache gehen, welcher sehr nahe beim Hause war; er machte nur ein paar Schritte, durch W. unterstützt, als er zusammenfiel und nach einer oder zwei Minuten den letzten Athemzug that. Also war binnen weniger als dreissig Minuten nach dem Stiche dieser Mann in der Kraft seines Alters und bei vollkommener Gesundheit aus einem thätigen Leben hinweggerissen worden. Aerztlicher Beistand war nicht zu haben gewesen, zeitig genug ihm zu helfen. Da das Wetter heiss war, so begrub man ihn am folgenden Tage. Ich war dazumal noch jung, erinnere mich aber noch ganz genau des Ansehens der Leiche. Die Haut war tief purpurn, mit Petechien besetzt. Dr. James Mease. Am. Journal. 1836. Nov.

40) Herr White in Louisville im Staate Kentucky, 35 Jahre alt, wurde am 27. Juni 1836, während er mit seiner Frau vor

den Bienenkörben stand, im Hofe seines Hauses, am Augenbrauenrande gestochen, und zwar durch eine Biene, die er einen Augenblick vorher aus den Haaren seiner Frau, worin sie verfitzt war, durch einen Schnipps mit dem Zeigefinger befreit hatte. Die Stichstelle war, nach der genauen Bezeichnung, welche man dem Doctor Ritchie angab, am rechten obern Augenlide, in der Mitte zwischen dem Tarsus und dem Augenbrauenbogen näher dem äussern Winkel zu. Die Frau zog den Stachel sogleich heraus und rieb die Wunde mit einigen Blättern. Nachdem der Mann etwa eine Minute da gestanden hatte, klagte er ein Sticheln über den ganzen Körper, äusserlich sowohl als innerlich, und als er sich in der Vorhalle niederlegte, glaubte er schon, dass er bald sterben werde und sagte: „ich bin ein todter Mann." Seine Frau lief zum Doctor, der nur ein paar Strassen weit entfernt war, und, an der Thüre stehend, sogleich auf's Pferd sprang und im Galopp nach W's Hause eilte, dort aber ihn schon todt fand. Mittlerweile hatte der Schwiegervater einen Versuch gemacht, am Arme Ader zu lassen, und vergeblich, dann am Fusse, wo eine geringe Menge Blut kam. Da der Puls so schnell sank, hatte man reizende Umschläge gemacht. Nicht mehr als 20 Minuten waren verflossen vom Augenblicke des Stiches bis zum völligen Tode.

Dr. Bell erzählt: mehre ähnliche Fälle hätten sich in der Nähe Louisville's ereignet. Obigen Bericht habe ich aus den Briefen des Dr. Theodor S. Bell und Dr. Ritchie genommen, welche die Gefälligkeit hatten, die nöthigen Nachfragen auf mein Ersuchen zu machen. Dr. James Mease. Am. Journ. 1836.

41) Am 10. Juli 1836 wurde Wilhelm Dorman, 26 Jahre alt, zu Coventry im Staate Connecticut, durch eine Biene gestochen während er einen Schwarm einfing, und zwar an der untern Seite der Nasenspitze. Er war etwa 15 Minuten früher in die Wange gestochen worden, ohne Etwas zu leiden. Nach diesem zweiten Stiche aber fühlte er plötzlich eine unbeschreibliche Empfindung über den ganzen Körper, mit einem stichlichten Gefühl und weissen und rothen Flecken in den Handtellern, an den Armen und Füssen. Zugleich flossen Thränen unwillkührlich aus seinen Augen, die Nase und das Gesicht schwollen, er wurde heiser, verlor den Geschmack, hatte einen Druck in der Herzgrube und Schwierigkeit beim Athmen. Auf seinem Wege nach Hause etwa eine halbe englische Meile (also

$^{1}/_{10}$ einer deutschen Meile) fühlte er eine grosse Neigung zum Schlafen, mit zunehmendem Schwerathmen, und als er seine Wohnung erreichte, war sein Gesicht, Hals, Brust und Glieder bedeutend angeschwollen und alle die übrigen Symptome hatten zugenommen. Er trank ein wenig Wasser, in welchem er Salz aufgelöst hatte, und benetzte damit sein Gesicht. Sehr bald darauf befiel ihn ein Frost mit kalten Gliedern und Ekel. Man gab ihm zehn Gran Dover'sches Pulver, mit mehren Gaben ausgepressten Saft von Wegebreit, auch einen Aufguss von Wegebreit und Lattich. Wegebreitblätter wurden auf sein Gesicht gelegt, und nach etwa einer Stunde fingen einige Symptome an nachzulassen. Die Gesichtsgeschwulst währte noch mehre Tage und die prickelnde Empfindung kam während einer bis zwei Wochen jedesmal wieder nach Anstrengung oder viel Bewegung. Nun, den 2. September, erfreut er sich seiner früheren Gesundheit.

Da dieser Fall glücklich ablief, so bin ich sehr genau gewesen in Anführung der Gegenmittel. Wenn irgend einem darunter eine Wirkung zugeschrieben werden darf, so würde ich die Ehre dem Wegebreit geben, dessen Tugenden als Gegengift jedem Amerikaner so wohlbekannt sind und was allgemein angewendet wird eben so gegen den Biss der Schlangen. Gewiss ist es der Mühe werth, Versuche zu machen, und sollte es sich fernerhin hilfreich beweisen, so müssen wir uns freuen, dass es fast neben jedem Wege zu finden ist. James Mease. Am. Journ. Nov. 1836.

42) Heinrich Stitzel, ein angesehener und wohlhabender Bauer in Richmond (Berksgau im Staate Pennsylvanien), kam Samstag den 24. October 1835 Mittags vom Felde, wo er gepflügt hatte, nach Hause, und ging zu seiner Aepfelpresse, einen Trunk Most zu sich zu nehmen. (Die hiesigen Bauern haben fast alle einen grossen Obstgarten und eine Presse darin, wo sie den ganzen Herbst hindurch, so wie die Aepfel reifen, dieselben auspressen, den Most für's Haus, den Rest als Schweinefutter verwendend.) Da kein Becher bei der Hand war, so bediente er sich eines kleinen Blechtrichters, und indem er den Kopf nach hinten bog, liess er den Most aus dem Trichter in den Mund laufen. Wie gewöhnlich war das Mostfass voller Bienen und Wespen und eine davon musste in der Röhre des Trichters gesteckt haben, denn er fühlte augenblick-

lich einen Stich in die linke Seite des Schlundes. Der Schmerz war jedoch unbedeutend und er hinderte ihn weder am Mittagessen, noch des Nachmittags wieder an seine Arbeit zu gehen. Hierauf aber fing der Hals an zu schwellen und er ging wieder nach Hause und sank ganz erschöpft auf einen Stuhl, von welchem er nicht wieder aufstehen sollte. Sein ganzer Hals war geschwollen, seine Stimme heiser, Athmen und Schlingen sehr erschwert. Dr. Maurer aus der Nachbarschaft liess ihm zur Ader, und, nachdem Dr. Wiley angekommen, gegen 5 Uhr Nachmittags wurde ihm zweimal zur Ader gelassen, ein Blasenpflaster an den Hals gelegt und kohlensaures Ammonium innerlich gegeben, jedoch ohne Erleichterung. Ein Schröpfkopf wurde nun am Halse in der Gegend der geschwollenen Mandel, wo das Blasenpflaster schon gezogen hatte, angesetzt und wiederholt bis 24 Unzen Blut dadurch entfernt worden waren. Dr. Hiester kam den nächstfolgenden Tag aus Reading, und nach seinem Vorschlage wurde an der andern Seite des Halses (rechts) ein Schröpfkopf gesetzt, jedoch ohne Erleichterung. Auf dringendes Verlangen des Kranken machte Dr. H. hierauf die Operation des Luftröhrschnittes; aber nachdem der Kranke 2, 3 Mal durch die Röhre geathmet hatte, athmete er das letzte Mal. Die Angehörigen liessen die Untersuchung der Leiche nicht zu.

Dr. Wiley bemerkte noch vor dem Tode einen kleinen weissen Fleck, etwa einen halben Zoll von der Glottis nach links hin. Die Tonsillenschwulst war noch vor dem Tode ganz vergangen. Die Schwierigkeit im Schlingen schien nicht abzuhängen von der Geschwulst des Halses, sondern von der Reizbarkeit des Kehldeckels, denn jeder Tropfen Flüssigkeit, der auf die Zunge gebracht wurde, erstickte ihn beinahe.

Er starb am Sonntage Nachmittags 3 Uhr; sieben und zwanzig Stunden, nachdem er gestochen worden war; die letzten 24 St. litt er nach Dr. Wiley's Zeugniss mehr als derselbe jemals ein menschliches Geschöpf hatte leiden sehen.

Es verdient bemerkt zu werden, dass die heftigsten Symptome 2, 3 Mal nachliessen, dann aber mit grösserer Gewalt wiederkehrten, wie Dr. Wiley in seinem Briefe anführt. Dr. James Mease l. c.

43) Artemas Hemmenway zu Pepperell im Staate Massachusets war am 5. October 1834 mit Abzapfen frischen Aepfelmostes beschäftigt und wurde dabei durch eine gelbe Wespe

am rechten Mittelfinger gestochen. Er schrie sogleich laut auf über grosse Schmerzen, so dass Jemand in der Nähe herbeikam und den Stachel aus der Wunde zog. Seine Qualen nahmen so reissend schnell zu, dass er sich musste nach Hause führen lassen, welches nicht mehr als zehn Ruthen weit entfernt war von dem Orte, wo Obiges geschah. Dort warf er sich auf's Bette, unfähig sich aufrecht zu halten, schien jedoch dann keinen örtlichen Schmerz zu haben, sondern klagte über Angst und Noth überall (universal distress). Er hatte keine Uebelkeit und keine Krämpfe irgend einer Art. Er beklagte sich über Unruhe in den Eingeweiden einige Augenblicke lang, bald nachher wurde sein Angesicht dunkel (livid) und er versank in einen unempfindlichen Zustand und starb in weniger als 20 Minuten nach dem Stiche. Man hatte sogleich nach einem Arzte geschickt, der etwa eine halbe Stunde nach dem Tode ankam und die Leiche in einem solchen Zustande fand, dass dieselbe nicht weiter untersucht werden konnte. Boston Galaxy nach James Mease l. c.

44) Margaretha Dale, die achtzigjährige Wittwe eines Arztes, erzählte mir auf Befragen, was ihr einst nach einem Bienenstiche wiederfahren sei, und zwar mit grosser Glaubwürdigkeit, indem sie vieler Einzelheiten sich klar erinnerte, aber dennoch das, was ihr dazumal nicht auffällig gewesen war, nun als nicht erinnerlich bezeichnete. Ich unterhielt mich mehr als eine Stunde lang mit ihr.

Sie hatte als Mädchen ihrem Vater oft beim Einfassen der Bienenschwärme geholfen und war niemals gestochen worden. Sie hatte sehr oft Schwärme mit den Händen zusammen und in den Korb hinein gestrichen, ohne alle Furcht. Bald nach ihrer Verheirathung auf dem Lande half sie (im Juni) einen Schwarm in den dazu bestimmten Korb einbringen; der Schwarm hatte sich an den Ast eines Quittenbaumes gehängt; sie hielt den Ast an beiden Seiten des Bienenbartes, der über ihren Kopf und ihr Gesicht herunterhing, mit beiden Händen, bis ihn der Gehilfe abgesägt hatte. Alles war glücklich vorüber gegangen. Nach Sonnenuntergang sollte der neue Korb auf den Bienenstand zu den alten Körben gestellt werden, und sie hatte Auftrag dazu gegeben, während sie in der Küche beschäftigt war. Der Arbeiter war ungeschickt, und weil die Stelle nicht gross genug war, so hatte er die anderen Körbe mit einem zu hefti-

gem Ruck auf die Seite geschoben, um Platz zu machen. Dadurch waren die anderen Bienen in Aufruhr gekommen und verliessen den Stock. Sie trat mit der brennenden Kerze aus der Küche hinaus in's Freie, näherte sich dem Bienenstande und sagte den Leuten, wie sie sich verhalten sollten, damit die Bienen wieder beruhigt würden. Dabei flog ihr eine in den Busen, sie fühlte dies und wollte die Biene mit der Hand hinausschnellen, als im Augenblicke der Berührung diese ihr einen Stich versetzte in der Gegend des Brustbeins zwischen den Brüsten, ohne dass der Stachel wäre darin geblieben. Sie fühlte nichts als den Stichschmerz und liess sich in ihren Geschäften weiter nicht stören. Nach einiger Zeit erst, es mochten sechs oder zehn Minuten gewesen sein, oder weniger, fühlte sie in den Zehen beider Füsse sehr sonderbar, es war eine Empfindung, als wären diese zu gross, wären geschwollen und steif. Sie dachte dabei gar nicht an den Bienenstich und als könnte dieser es veranlasst haben. Bald darauf kam das nämliche Gefühl auch in den Kopf, dieser war wie zu gross und „wie ein Scheffelmaass;" sie sah ganz unwillkührlich nach dem Spiegel, um sich zu überzeugen, ob dem so sei. Ihr Gesicht erschien ihr aber ganz wie gewöhnlich. Nun dachte sie zuerst daran, dass der Stich die Ursache sein könnte. Es war entweder nun oder schon vorher, sie kann sich dessen aber nicht erinnern, als sie etwas Aetzammonium auf die Stelle brachte. Sie weiss ganz gewiss, dass dort nichts zu sehen war, keine Röthe, keine Geschwulst, es war auch kein Schmerz nachgeblieben. Ihr war nun am ganzen Körper als wäre Alles zu gross und geschwollen, und sie fühlte so sonderbar, dass sie es ihrem Manne sagen wollte, der sich schon zu Bett gelegt hatte; sie konnte aber aus der Stube, wo sie war, nicht mehr bis in die anstossende Kammer kommen, sie musste sich, auf der Stelle, wo sie stand, flach auf den Boden hinlegen und wusste nicht warum, denn sie fühlte weder zu schwach, noch wie ohnmächtig, nur so fremdartig, dass sie dachte, sie würde sterben. Sie rief ihren Mann, der herbeisprang und ihr sogleich zur Ader liess. Ihre sonderbaren Gefühle blieben aber ganz dieselben. Sie erinnert sich, dass ihr Mann ihr die zinnerne Schüssel nachher zeigte, — da sei nur in der Mitte (rothes) Blut gewesen, etwa einen Theelöffel gross, rund herum alles Andere gelbes Wasser. Ihr Mann kam dadurch in die grösste Angst und gab ihr einen Theelöffel voll

einer Mischung von Aetzammonium und Laudanum. Sogleich und zwar schon beim Verschlucken fing sie an besser zu fühlen und wurde am ganzen Leibe über und über mit hochgeschwollenen langen Striemen bedeckt. So wie dies herauskam, fühlte sie innerlich besser. Sie erinnert sich deutlich, dass weder Jucken, noch Stechen, noch Brennen an diesem Ausschlage zu bemerken war. Sie war sehr bald völlig hergestellt. Ihr Mann schaffte sogleich die Bienen ab und sie durfte nie wieder Etwas damit zu thun haben.

Einige Jahre später brachten ihre Kinder einen ansteckenden Ausschlag in's Haus — es entstanden Flecke an den Fingern, Händen und Armen, die bläulich wurden und schwer heilende kleine dunkle Geschwüre bildeten — sie wusch die Kinder und sich selber mit einer starken Abkochung der Wurzel des Pooke (Phytolacca decandra). Es half gegen den Ausschlag; aber nach dem Waschen bekam sie wieder ein ähnliches Gefühl, als wäre Alles zu gross. Später hat sie nie mehr Etwas dergleichen erfahren, war immer gesund, hat aber nun im hohen Alter die Gicht. C. Hg. Mai 1852.

45) Ein Herr ging in seinem Garten im Morgenanzuge spaziren, die Brust offen. Ein grosser Bienenstock wurde umgeworfen und er lief hinzu, ihn aufzurichten. Die Bienen fielen über ihn her und stachen ihn in den Hals und auf die Brust; er eilte sogleich in's Haus und die Leute um ihn bemüheten sich, ihn so geschwind als sie konnten von den Bienen zu befreien. Aber er sagte: er fühle, dass er unterliege, und starb in zehn Minuten. Die Thätigkeit des Herzens wurde unterbrochen, seine Angst, seine Aufregung und Furcht stiegen und er war bald nicht mehr. Lawrence, Chirurgische Vorlesungen, 1830. Med. Gaz. 5, 582.

46) Knight erzählte mir: er wüsste einen Fall, wo ein Landmann, der von einer Menge Hornissen gestochen wurde, seine Geistesfähigkeiten verlor und, obschon er noch mehre Jahre lebte, in dem Zustande eines Idioten blieb. J. Bevau, honey bee, pag. 334.

47) Robert Sydserff (Treatise on bees. Salisbury 1792) erzählt nach Cotton's Bienenbuche Seite 186 u. f.:

„Im Jahre 1761 ging mein Bruder John, damals ein kleiner Junge, in unseres Vaters Bienengarten, wo ein Bienenschwarm sich aussen an dem Korbe lang herunter gehängt hatte; der

Junge, der einen Stock in der Hand hielt, hakte damit einen Theil des Bienenklumpens ab, worauf die Bienen plötzlich über das Kind herfielen, welches, ohne zu wissen, was es thun sollte, gar keinen Versuch machte, davon zu laufen, sondern still stand und aus vollem Halse schrie. Ich war in meines Vaters Stube an der Arbeit und rief der Mutter zu, warum das Kind so arg schreie? Diese lief, nachzusehen, und war kaum in den Garten gekommen, als sie noch lauter schrie, als das Kind. Ich rannte so schnell ich konnte in den Garten und sah die Mutter umherlaufen, das Kind in ihren Armen, versuchend, es vor den wüthenden Bienen zu retten. So wie sie mich sah, schrie sie: das Kind ist zu Tode gestochen. Sie selbst wurde auch nicht wenig gestochen, und ich wurde es auch an verschiedenen Stellen, als ich ihr das Kind abnahm und damit in's Haus rannte. Viele Bienen folgten uns und ich glaube, binnen weniger als einer halben Minute konnte man mehr als zwanzig aussen an dem Glasfenster auf- und abfliegen sehen. Ich fand mehre in den Haaren verfitzt, die ich in der Eile, damit sie nicht es auch noch stechen sollten, mit sammt den Haaren ausriss.

Sobald ich nun das Kind von den Bienen erlöst hatte, war meine nächste Arbeit, die Stacheln heraus zu holen, so viel ich deren vom Kopfe bis zu den Füssen finden konnte; über den Kopf weg waren sie in grosser Menge. Mehre zog ich ihm aus der Zunge und dreizehn aus einem Ohre.

Wir wendeten uns auch sogleich um Rath an den Apotheker Herrn Robert Grimsteed, der sagte: er wisse nicht, was da zu thun sei, ausser man salbte das Kind über und über mit Baumöl. Dies that ich so schnell als möglich, aber ich glaube, es hat dem Kinde weder genutzt, noch geschadet.

In Folge dieses Unfalles sah der Knabe blass aus und erschien krank, aber es kam auch nicht im Geringsten zu einer Geschwulst. Sehr bald fiel er in einen Schlaf und blieb so auf seiner Mutter Schoosse mehre Stunden; gegen 10 Uhr Abends öffnete er die Augen zur Freude und zum Erstaunen seiner weinenden Aeltern und schien vollkommen hergestellt. Wir gingen dieselbe Nacht Alle ruhig zu Bette und nicht die geringsten Folgen wurden später wahrgenommen.

48) Mr. John S. Hilles wurde beim Heuabladen von einer Biene an den linken Hoden gestochen. Der Theil schwoll in kürzer Zeit zu einer solchen Grösse, „dass er kaum mehr Platz

im Scrotum hatte," mit Spannen und dem heftigsten Jucken. Bald nachher schwoll auch die ganze linke Körperhälfte, zuerst an den Gelenken, wo sich Knoten bildeten, die etwas entzündet aussahen und sehr juckten. Auch die Halsdrüsen, er glaubt, an der Seite der Verletzung, waren geschwollen. Bald nach dem Stiche empfand er ein ohnmachtartiges Uebelsein von den kurzen Rippen an im ganzen Unterleibe, so dass er nach Hause musste. Es hielt beinahe drei Stunden an. Dabei dumpfen, schweren Schmerz im Vorderkopfe und an den Seiten, der durch Zusammendrücken mit den Händen besser wurde. Jedesmal, wenn er sonst gestochen wurde, bekam er: Wundschmerz um die Augenhöhlen, wie in den Knochen. Wilmington, den 21. Mai 1852. Dr. Raue.

49) Im med. Correspondenzblatte d. Würtemb. ärztl. Vereins Bd. IX. Nr. 3. erzählt Herr Dr. Müller in Calw zwei Fälle von heftiger Wirkung der Bienenstiche. Durch heisse Sommer scheinen sich thierische Gifte eben so wie durch heisses Klima heftiger zu entwickeln. Eine Frau ward im Juni 1834 von einer Biene in die Schläfe gestochen, wobei der Stachel stecken blieb; sogleich bekam sie Zahnschmerzen, Zittern und Geschwulst der Lippe und Zunge, Kurzathmigkeit, Würgen, mehre Ohnmachten, worauf Schweiss und mit ihm über den ganzen Körper eine Urticaria ausbrach; dann wieder Schauder, reichliche Ausleerungen von schwarzbraunen, grünen und weissen Excrementen, Seitenstechen; der Ausschlag verschwand wieder, die Nacht war ziemlich ruhig und am folgenden Tage waren alle Zufälle sehr gemindert und verschwanden vollends auf eine Mischung aus Liq. ammon. caust. mit Liq. anod. min. Hoffm.

50) Ein 35jähriger Mann bekam von mehren Bienenstichen an der Hand Fieber und einen Nesselausschlag, der schon nach einigen Stunden wieder verging. (Neumeister's Allg. Repertorium Jahrg. IV. St. 1. p. 42.) Genommen aus Vehsenmeyer u. Kurz med. Jahrbüchern Bd. 3. 1840. S. 433.

51) Im Public Ledger, einem der verbreitetsten Tagesblätter in Philadelphia, stand Philadelphia, am 22. Juni 1852:

„Johann Beahr aus Bridesburg wurde am Sonntag den 20. Juni durch eine Biene an der Hand gestochen, welches binnen einigen Minuten die heftigsten und drohendsten Beschwerden hervorbrachte. Sein Gesicht und seine Zunge schwollen zuerst, und mit furchtbarer Schnelligkeit verbreitete sich eine Geschwulst

über den ganzen Körper. Er wurde mit einem eigenthümlichen Ausschlage bedeckt. Zu gleicher Zeit konnte er nur mit der grössten Schwierigkeit Athem holen. Dr. Wiley wurde gerufen und durch die schnelle und kräftige Behandlung liessen die gefährlichen Zufälle allmählig nach. Dieser Fall zeigt, dass die Biene ein Gift beibringt, welches drohende Beschwerden verursachen kann und sogar den Tod."

Es war mir nicht eher möglich, diesen Vorfall an Ort und Stelle zu untersuchen, als bis die Woche darauf. Am 27. Juni, Sonntag früh, fuhr ich mit dem Dr. Lippe nach Frankfurt, wo wir den Dr. Guernsey erwarteten, der uns nach Bridesburg zum Dr. Wiley brachte. Dieser empfing uns Homöopathen, als ob wir Collegen wären, mit amerikanischer Gastfreiheit und erzählte uns mit grosser Bereitwilligkeit den ganzen Fall.

Es war Nachmittags 2 Uhr an einem warmen Tage, als Johann Beahr, ein 35 Jahre alter, rüstiger, starker Mann, der Postkutscher des Ortes, durch eine Biene gestochen wurde, und zwar oben auf der Mitte des Scheitels. Auf dieser Stichstelle war weder viel Schmerz, noch Röthe, noch Geschwulst bemerklich gewesen. Binnen 20 bis 30 Minuten schwoll ihm die Zunge, dann das Gesicht und besonders die Gegend um die Augen; vom Gesichte aus verbreitete sich die Geschwulst über den ganzen Körper. Die Zungengeschwulst hinderte ihn am Sprechen und bald auch am Athmen, so dass der Doctor, als er zu dem Kranken gerufen wurde, etwa 40—50 Min. nach dem Stiche, ihn in der augenscheinlichsten Lebensgefahr fand. Schon beim Eintreten in die Hausthür hörte er das keuchende mühsame Athmen so deutlich, wie bei einem Kinde mit Croup, womit es die grösste Aehnlichkeit hatte. Der Kranke war am ganzen Leibe geschwollen und mit einer Art Quaddeln bedeckt, ohne dass die gewöhnliche Farbe der Haut geändert war, nur waren die Quaddeln etwas blässer. Die Oberlider hingen in Säckchen oder Blasen über die Augen bis in das Gesicht. Der Kranke konnte die Zunge nicht herausstrecken, sie kaum bewegen, sie schien steif; konnte keinen Tropfen schlucken, nicht sprechen, und musste im Bette aufsitzen.

Das Erste, was Dr. Wiley that, ohne den Puls zu fühlen, war, einen Aderlass vorzunehmen, durch den er 20 Unzen Blut entzog. Der Erfolg war, dass der Kranke sogleich besser athmete, nach 15 Minuten schon wieder sprechen konnte und rasch

fort besserte; die innere Geschwulst und nachher die äussere verlor sich allmählig; nach drei Stunden sass der Kranke am Fenster und las die Zeitung. Auf der Stichstelle war auch nachher nichts zu sehen. Er bekam noch eine Dosis „Salz,“ Magn. sulph., hatte den andern Morgen Bauchweh und Abführen; sonst keine Beschwerden. Derselbe Kranke war schon früher von Bienen gestochen worden, aber nicht auf den Scheitel und ohne solche Folgen.

52) Das literarische Vademecum, welches in Buena Vista, im Staate Georgien erscheint, erzählt: Ein dreijähriges Kind des Herrn Benjamin Pracock, der 4 bis 5 Meilen von dieser Stadt wohnt, wurde in vorletzter Woche so heftig von Bienen gestochen, dass es den nächsten Morgen starb. Es scheint, die Aeltern waren nicht zu Hause, als das Kind einem Schwarme Bienen, der sich in der Nähe angesiedelt hatte, zu nahe kam und dieselben vielleicht reizte, worauf sie über das Kind herfielen und ehe es davon befreit werden konnte, dermassen zerstochen hatten, dass der Tod erfolgte. Evening Bulletin, Philadelphia den 9. August 1852.

53) Im American Magazin wird erzählt: Eine Frau von 65 Jahren hatte seit 45 Jahren Bienen abgewartet und versorgt und war oft gestochen worden, was aber immer nur leichte Folgen hatte. Im September 1849 sah sie nach Aepfeln, die getrocknet wurden, auf denen mehre Bienen waren, als eine davon sie in das Kinn stach. Sie eilte nach Hause, erzählte, dass eine Biene sie so eben gestochen hätte, und sie fühle „sonderbar.“ Dies waren ihre letzten Worte. In weniger als 15 Minuten waren auch die letzten Lebenszeichen verschwunden. N. A. Quartely VII. p. 185.

54) Die Zeitungsnachricht: eine Frau in Berlin habe durch Wespenstiche ihre Kinder umgebracht, wird, wenn sie wahr ist, hoffentlich durch einen ärztlichen Bericht gefolgt werden.

Uebersicht nach den Orten.

Auf den Scheitel, 51. — In die Schläfegegend, 38. 49. — In der Augenbrauengegend, 2. 5. 29. — Zwischen dem rechten obern Augenlide und dem Augenbrauenbogen, 40. — Im Angesicht, 34. — In der Wange, 4. 33. — An der Scheidewand

der Nase, †. 39. — Unten an der Nasenspitze, 41. — Am Mundwinkel, 37. — Am Kinn, 53. — Am Halse, 36. 37. — Auf der Brust, 44. — Im Nacken, 23. — Am Gaumen, †. 16. — Im Schlunde, 14. 42. — Am Hoden, 48. — In die Hand, 3. 34. 50. — In den Zeigefinger, 34. — In den Mittelfinger, 28. 43. — In den Finger, 30. 31. 35.

Zusammengezogen

ergibt sich daraus, dass in fast allen Fällen ein Schmerz gefühlt wird und zwar ein Stichschmerz, der besonders lebhaft ist, 2. 12. 22. 24. 26. 27.; heftig stechend, 17. 19.; brennend, 36.; es ist sehr oft ein zum Reiben reizender Schmerz; mitunter bleiben die Schmerzen heftig und verbreiten sich weiter nach anderen Theilen, 2. 27.; halten Tage lang an, 21.

Es entsteht in den mehresten Fällen sogenannte Entzündung, d. h. es röthet sich, schwillt und schmerzt, 2. 12. 19. 20. 22. 24. 27. (dies ist gewöhnlich auf die Stelle beschränkt) 31. 36. oder verbreitet sich weiter, besonders über das Gesicht, 5 u. a., und (bei den Bienen besonders oft) über die Augen, 34. 35. 51. Charakteristisch (auch bei anderen Kerfstichen) ist die Mitte weiss und hart, 17.; die Röthe ist (bei den Bienen besonders) eine rosenartige, 5. 17. 25., und brennend, 36., mit fortwährendem stechenden Schmerze und Reiz zum Reiben.

Wie bei allen Kerfgiften, zeigen sich, sobald genug aufgesaugt wurde, rothe Streifen längs den Lymphadern, 31. Fast immer schwillt die gestochene Stelle, 12. 19. 24. 26. 27. 31. 34. und ist es im Schlunde, 6. 42., so wird das Schlingen, besonders der Flüssigkeiten, erschwert, 42. Röthe und Geschwulst verbreiten sich weiter, wie oben erwähnt, nach den Augen, 34. 35., so auch vom Stiche am Halse, besonders nach der Oberlippe, 36., oder über das ganze Gesicht, 5. 34. 36. 37. 41. 51., über die Brust, 37. 41., vom Finger über den Arm, 34. 35. 41. Die örtliche Geschwulst ist zuweilen sehr gross, wie 23 im Nacken. Sehr oft (bei dem Bienenstich) ein hellblassrothes ödematöses Schwellen; dies wird zuweilen allgemein, 41. 51. u. a. Endet nicht, wie 20 gesagt wird, stets mit Zertheilung; denn es folgen schwarze Flecken an den Fingern, 34., Brand, 2. vgl. 8. und die Folgen bei Pferden, wo Theile der Haut im

Gesicht, an der Nase, Augenlidern, Ohren brandig abgestossen wurden und die Hufe abfielen.

Den rosenartigen Verbreitungen entsprechend, zeigt sich am ganzen Leibe ein Nesselausschlag, 30., handgrosse rothe Flecken, 36., weisse und rothe, 41., kleine weisse Flecke, 37.; Röthe mit Brennen und Stechen, besonders im Gesicht und an den Händen, Handtellern und Füssen, 36. Brennen am ganzen Leibe, 36. Heftiges Jucken, 30. 37. Sticheln, 40. 41. Brennen, Hitze, Röthe im Gesichte, 36. u. a. Damit verbunden, zeigt sich sehr oft ein Fieber, 12. 15. 21. 32., wie Frösteln, 30., Frost, 32. 41., heftiger Schüttelfrost, 36.; nach Frost und Hitze Schweiss, 32., oder nur sehr reichlicher Schweiss, 38., Thränen der Augen, 36. 41.

Ausser den örtlichen oder Hautzeichen findet sich zuweilen Unruhe, weiss sich nicht zu lassen, 36.; Angst im Kopfe, 36., allgemeines Ergriffensein, 36.; grosse Angst und Aufregung, 39. 45.; Neigung zum Schlafen, 41. Verlor den Geschmack, 41. Heiserkeit, 41. 42. Taubwerden des Fingers, 34.

In seltenen und weit schlimmeren Fällen zeigt sich keine Röthe oder Geschwulst der Haut, nicht einmal der Stichstelle. Dagegen fühlen die Gestochenen grosses Unwohlsein, Kraftlosigkeit, werden plötzlich, 29., in einigen Minuten, 44., oder nach einigen Stunden, 42. kraftlos. Gezwungen sich niederzulegen, 30. 38. 38 b. 39. 40. 44. Unruhe, wollen fort, 39., haben die heftigsten Schmerzen, 43. Ohnmacht, 29. 39. Zur Erde Fallen, 5.; Bewusstlosigkeit, 38. Vorgefühl des Todes, 38. 40. 44. 45. Tod, 5. 6. 9. 10. 27. 32. (38.) 39. 40. (42.), (nach 10 Min. 38. 45., nach 15 Min. 53; nach 20 Min. 40; nach 30 Min. 39; nach 12 Stunden, 52; nach 27 St., 42.). Nach dem Tode fliesst Blut aus der Nase, 5.; die Leiche zersetzt sich sehr schnell, der Leib wurde schwarzblau und stank schon binnen 19 Stunden, 38.; roth und blau und voller Petechien, 39.

In diesen selteneren Fällen war das Gesicht entweder blass, 29. 34., oder roth, 34. 36. 38., bis zum Schwarzblau, 38.; die Lippen kalt, 38.; die Glieder kalt, 29. 41. Der Puls sehr schwach, 29. 40. Beim Aderlassen kommt wenig oder kein Blut, 37. 40., mehrestens Serum, 44.; das Athmen ist sehr langsam, 38., sehr schwierig, 41. 42. 51. Druck in der Herzgrube, 41. Verlangen nach einem Trunke Wasser, 38. 39. Ekel, 41. Uebel-

keit bis zum Brechen, 31a. 31b.; heftiges Erbrechen, 29. 31b. Schneiden im Bauche, 29.; reichliche Durchfälle, 29.

Als länger nachbleibende Symptome sind in obigen Fällen nur die Schmerzen angeführt, 21.; höchste Empfindlichkeit, 34.; Abgeschlagenheit, Geschwulst, Prickeln am ganzen Körper bei jeder Bewegung und Anstrengung, 41.

Der Wespenstich

ist noch schmerzhafter, sehr heftig, 33., zunehmend quälende Schmerzen, 43.; heftig brennend, 33., als würde ein Haken da herausgezogen, 33.; ein schneidender Schmerz dringt wie ein elektrischer Schlag in alle Gelenke, 28. Die Röthe ist dieselbe, wie nach dem Bienenstiche, sehr hellroth, 33.; entzündet, 28.; erhaben, hart und geschwollen, 33. Geschwulst verbreitet sich eben so nach oben über den Kopf, 28.; bringt im Schlunde Lebensgefahr, 14. Das Gesicht wird blau, 43. Erstickungen. Dasselbe Jucken mit Röthe in den Augen, 28., über den ganzen Körper, 28., Erbrechen, 28., Unruhe im Bauche, 43. In einem Falle ein kalter Kreis um die Wunde, 33. Der Puls wird nach Bienenstich kaum fühlbar, 28.; Herzschlag langsam, 8.; dieselben rothen Linien den Lymphgefässen entlang, 28. Derselbe Frost, wie Wellenüberlaufen, 33. Eben so muss der Gestochene sich nach Hause führen lassen, 43.; kann sich nicht aufrecht halten, 43.; kann sich nicht bewegen, 28.; verlangt ebenso nach Ruhe und Schlaf, 28.; wird ohnmächtig, 3., unempfindlich, 28., verliert das Bewusstsein, 28. 43. Tod, 16. (42.) 43. 47. und baldige Zersetzung der Leiche, 43.

Nachbleibend wird erwähnt: grosse Abgeschlagenheit, 28., und Abschuppung der ganzen Hautoberfläche, 3., und Geschwüre, 4.

Von den Stichen mit Legestacheln.

Glaser in der Beschreibung einer Viehseuche, durch die das Rindvieh und auch das Rothwild fiel (Leipzig, 1780. Von der tödtlichen Knotenkrankheit), hielt den Stich der grossen Holzwespe, Sirex Gigas, für die Ursache. Nach dem Stiche sei bei Menschen und Vieh ein Knoten entstanden, der, wenn er nicht bald ausgeschnitten wurde und Eiterung erregte, in 1 bis 2 Tagen den Tod zur Folge hatte.

Dagegen führt man als gewichtigen Grund an: „diese Wespen hätten gar keinen Stachel," und glaubt, nun sei die Sache abgemacht. Aber das ist sie durchaus nicht.

Besondere Drüsen und eine Ablagerungsblase mit einem Stichapparat, der nur zum Tödten gebraucht wird, wie die weiblichen Bienen, Wespen, Hummeln und Hornissen, haben die Schlupfwespen allerdings nicht. Die grosse Abtheilung der Kerfe mit nur häutigen Flügeln (Hymenopteren) zerfällt in solche, welche einen Stachel mit Giftblase haben, und solche, welche einen Legestachel haben. Dieser letztere, statt mit einer Giftblase in Verbindung zu stehen, ist eine Fortsetzung der Eierleiter. Er wird in die zukünftige Nährstätte der Jungen eingestochen und so das Ei in die Tiefe gebracht, bei Pflanzen und Thieren jedes nach seiner Art. Diese Legeröhren sind bald länger, bald kürzer, härter oder weicher, bei den Blatt- und Holzwespen sägeartig, bei den Schlupf- und Gallwespen sehr oft ein wirklicher Stachel, der in die sehr oft harte und zähe Haut ihrer lebendigen Opfer eindringen kann. Während man, was allerdings richtig ist, bei den meisten Arten eine bestimmte und immer dieselbe Nahrung findet, welche sie ihren Abkömmlingen auswählen, wäre es doch falsch, anzunehmen sie irrten sich nie. Man hat Bücher geschrieben über die Weisheit und Klugheit und Wunderbarlichkeit im Instinkte der Thiere, es fehlt noch an einem über die Dummheit derselben. Die Menschen können gescheidt werden, wenn sie wollen, aber die Thiere können es nicht. Alle Thiere schliessen, wenn man es so nennen darf, in der Linie fort, ohne jemals Grund und Ursache mit Folgen in Verbindung zu bringen Sie legen daher ihre Eier eben so oft auch dahin, wo es keine Nahrung für dieselben gibt, z. B. Aasfliegen auf aashaft riechende Pflanzen. Warum sollten dergleichen Irrungen, durch irgend einen Geruch bestimmt, nicht auch bei der Wahl der Menschen und Thiere gemacht werden?

Dass dann ein giftig wirkender Saft in die Haut eindringen könne, ist auch nicht unmöglich. Es bleibt mithin weiter nichts übrig, als man lässt die Sache dahin gestellt sein als mehr oder weniger wahrscheinlich, bis Versuche in gehörig langen Reihen entschieden haben.

Diese Versuche wären jedenfalls an Thieren zu machen und nicht an Menschen, die Zweifler ausgenommen, deren Pflicht es wäre, den Beweis zu liefern, nicht aber selbige den Gläubigen in die Schuhe zu schieben, mit welchem absurden Vorschlage sich ein berühmter Doctor in Baltimore vorm Jahre noch lächerlich machte.

Bekanntlich erscheint in Nordamerika alle 17 Jahre eine Cicade in grossen Mengen. So wie dies die Zeitungen pflichtschuldigst bekannt machen, obschon das zirpende Geschnurre auf allen Bäumen hinreichte, folgen in denselben auch schreckliche Nachrichten der durch diese Baumbohrer verbrachten Morithaten. Als ich das erste Mal dergleichen las, in 1834, erkundigte ich mich nach den Quellen, aber fast alle Leute beriefen sich auf alte Leute, und die ältesten Einwohner hatten schon von jeher dergleichen Schlachtopfer gekannt. Da der Stachel durchaus nicht scharf und hart genug scheint, in eine Menschenhaut einzudringen, ein scharf schmeckender Saft aber vorhanden war, so blieb die Sache dahingestellt als zweifelhaft. Im Jahre 1851 zirpten die Cicaden kaum wieder auf den Bäumen, als auch die Zeitungen wieder ertönten von den Geschichten auf den Armen der Mütter zu Tode gestochener Säuglinge, in Raserei verblichener Schulknaben, die sich eine Mütze voll auf den Kopf gesetzt hatten, oder, wie Achilles, an der Ferse waren verwundet worden; von einem Manne, der verwegen den Arm hingehalten habe und nun wegen schwarzblauen Brandes der Amputation hoffnungslos entgegen sehe und dergleichen mehr. Diese Geschichtchen waren aber den siebzehn Jahre her passirten auch im Einzelnen in dem Nebensächlichen so sehr ähnlich, dass man einen zweiten Gegenbeweis aus dieser Uebereinstimmung zu entnehmen sehr geneigt sein musste. So wie sich der Gesang dieser Landplage nach Dr. Lingen (siehe Lenz Naturgeschichte 3. S. 299) zwischen dem $\bar{\bar{c}}$ und dis bewegt und dann und wann kläglich zu $\bar{g}$ herabrutscht, so war auch die Phantasie, Bewegung der Zeitungschreiber wieder ganz das nämliche klägliche Rutschen aus einem misstönenden Triller die Quinte herunter.

Bei den Cicaden entdeckte ich sehr bald, wie sie ihr Gedudel machen. Es ist nicht, wie Lenz irrig sagt, ein Reiben von Hornplättchen an den Füssen. Es ist an jeder Brustseite ein fester Schild, einem Teller gleich, in dessen Mitte ein dicker kurzer Muskel sitzt. Dieser Muskel wird bei jedem Trillerschlag angezogen und losgelassen, was man sogar sehen kann, wenn es gelingt, eine geschickte Oeffnung zu machen. Der Hornteller schnappt hinein und heraus wie ein rundes Blech und gibt höhere Töne bei schneller Muskelbewegung, etwas tiefere bei der allmähligen nachlassenden. Nach meinem Ohre ist der Ton beim Anziehen des Tellers, und der andere beim Nachlassen keinen halben, sondern höchstens einen Viertelton verschieden.

Könnte man die Zeitungschreiber eben so hernehmen und aufschneiden, so würde man finden, dass ihnen, wie gewöhnlich bei ihrem traurigen Berufe, die Phantasie so hornig und ledern geworden ist, dass sie nur das wieder abschreiben, was vor 17 Jahren gesagt wurde oder noch länger her. Ihr Schreibapparat ist ein Haufen aus Zeitungen herausgeschnittener Schnitzel, und so kommen darum dieselben Geschichtchen immer wieder als Zeitungsenten schlammdurchschnutternd herbeigeschwommen. Der Eine wagte letztes Jahr den verwegenen Zusatz der Ortsbestimmung zu machen. Ich kam in die

Nähe und fand einen Halbgläubigen. Wir machten uns daher einen Spaziergang, den vergifteten leidenden Mann und sein drohendes Todbette, welches in allernächster Nähe sehr bald sollte aufgefunden werden können, zu suchen. Wir liefen von Pontius zu Pilatus, hätten aber eben so gut wie jener Junge mit dem Farbenkasten dem Regenbogen können nachlaufen. Endlich versicherte uns ein Gastwirth, wo wir unsere lechzenden Zungen erfrischten, in seiner Gegend sei es gewiss nicht, es müsse weit weg sein. Uebrigens glaubten seine Bauern, dergleichen Geschichten wären für die Stadtleute gut, sie in Respekt zu halten.

Ein Doctor in Baltimore entsetzte sich so darüber, dass er in die Zeitungen rücken liess: „Jeder, der das glaube, solle sich nur stechen lassen, oder noch besser, sich den Stachel der Thiere in die Haut jagen; er werde schon sehen, dass er nicht davon stürbe.“ Weislich that er es nicht selber, jenes Akademikers rühmlichem Beispiele folgend. Wer gewiss ist, muss den Versuch auch machen; wer ungewiss ist, lässt es natürlich bleiben. —

Die Knotenkrankheit beim Rothwild zeigt sich immer im August, und die Jäger glauben, dass die grosse Holzwespe sie hervorbringt; die Jahreszeit stimmt; einen Hirsch für einen Baumstamm anzusehen, wäre eine mögliche Verirrung, die schon anderen Leuten passirt ist, als dergleichen Schlupf-Wespen. Demohnerachtet ist es nicht wahrscheinlich.

Eine andere Erklärung findet sich bei späteren Schriftstellern, und wurde ebenfalls ohne hinreichenden Grund verworfen. Ziegenbein und neuerdings Rychner, ein Schüler Schönleins, glauben, dass der Milzbrand durch Insekten könne von einem Thiere auf das andere getragen werden, wenn sie sich auf Kranken damit besudeln und später auf Gesunde setzen. Dies könnte sehr leicht entschieden werden, und würde dann wichtige Folgerungen zulassen. Aber man hat sich noch gar nicht die Mühe genommen. Dass Insekten scheinbar als Krankheitsproducte auftreten, d. h. ihre Eier durch Krankheiten einen förderlichen Boden finden, ist gewiss; dass aber Insekten an und für sich Ursache wirklicher Krankheiten würden, ist ganz ungewiss. Dass es aber möglich ist, sie wirkten, wie bei den Pflanzen, als Träger der Befruchtung, so bei Krankheiten als Träger des Contagiums, wird Niemand in Abrede stellen. Bei grösseren Insekten liesse sich dies untersuchen; bei kleineren, wie bei den Krätzmilben, kann die Analogie allein entscheiden, und auch nur, wenn wir sie völlig sicher machen können.

Mir sind mehre Fälle vorgekommen, wo nach dem Stiche eines Insektes schlimme Geschwüre entstanden, aber nur in den Tropenländern Ich wurde einst durch einen hochgestellten englischen Staatsbeamten consultirt, wegen eines „Krebsgeschwüres“ an der Wange. Die Beschreibung war sehr genau und vollständig, aber nichts über die Ursachen gesagt. Ich fragte in meinem Briefe an, ob der, dazumal im Norden lebende Kranke nicht in den Tropen gewesen sei, und ob

sein Leiden nicht von einem Insektenstiche herrühre. Da besann sich der Kranke, der, ohne dass ich es wusste, in Ostindien gewesen war, auf den ersten Anfang. Abends im Freien stehend, fühlte er plötzlich einen heftigen Stich in die Wange. Bei schnellem Hingreifen flog ein Insekt fort und es floss Blut herab. Von der Zeit an blieb die Stelle hart und schmerzhaft und nach einiger Zeit entstand aus dem Knoten ein Geschwür. Ich verlangte ein Daguerreotyp der Wange (1843) und warnte vor dem Gebrauche der Kupfersalze, die noch nicht waren angewendet worden. Der Kranke würde sich haben homöopathisch behandeln lassen, wäre ihm nicht von gar zu hoher Hand ein junger Arzt zugeschickt worden. Dieser wendete verschiedene Arzneimittel an, unter anderen auch Kupfer. Ich habe aber nichts weiter davon gehört, bis die Todesnachricht in den Zeitungen stand.

Es kann die Entstehung krebsartiger Geschwüre nach Insektenstichen freilich eine ganz zufällige Veranlassung sein, wie auf einen Stoss am Schienbeine manchmal Unterschenkelgeschwüre folgen. Aber weil es auch nicht kann sein, sollte man auch nicht ohne Weiteres dieser Ansicht die Thüre zuwerfen.

Prüfungen Gesunder.

1) Swammerdam erzählt: „Weil das Giftbläschen der Königin so viel heller war und so schön aussah, kostete ich es. Erst bemerkte ich einen bitterlichen Geschmack, der aber später mehr scharf und stechend wurde, sich durch die ganze Mundhöhle bis zu den Kiefern verbreitete und den Speichel aus seinen Gängen trieb. Die Zunge wurde dadurch ebenso, nur im mindern Grade, ergriffen, wie nach dem Kauen der spanischen Bertramswurzel (Anthemis Pyrethrum). Es war zugleich eine grosse Bewegung in allen Theilen des Mundes zu bemerken, als hätte ich 10 bis 12 Tropfen des stärksten Weingeistes genommen.

Später wurde ich kühner und kostete das Gift anderer Bienen und auch das der Wespen. Es hatte dieselbe Wirkung, nur war das der Arbeitsbienen viel milder und sanfter, als das der Wespen."

2) F. Humphreys nahm den 25. August 1849 2 Uhr Nachmittags einen Tropfen seiner Tinctur auf die Zunge.

Nach 5 Min. leichtes Wehthun in der linken Schläfe und bald darauf Empfindung wie Zusammenziehen und Anfressen im Halse. — 4 Uhr. Der ganze Zungenrand fühlt wie verbrüht, schmerzt so heftig, als wäre er vollständig roh; kleine, blüthenartige Erhebungen entstehen auf der Zunge, dem

Rande entlang. — 9 Uhr. Das Gefühl wie zusammengezogen im Halse nimmt zu, so dass das Schlingen beschwerlich wird. Die Zunge ist sehr schmerzhaft, die brennende Rohheit nimmt zu, Bläschen erheben sich entlang des Randes, bei den Schmerzen Stiche darin. — 26. u. 27. Aug. Das Gefühl wie verbrüht im Munde und Halse währt fort. — Kleine Erhöhungen der Haut, wie nach Ameisenbissen, zeigen sich über der linken Braue beim äussern Ende, schmerzen wie wund und sind sehr empfindlich gegen Druck.

3) Derselbe nahm den 2. Novbr. 1849 8 Uhr 30 Min. Morgens 2 Tropfen der ersten Verdünnung mit 5 zu 100.

Sogleich heftiges Niesen, dann drückender Schmerz im Vorderkopfe mit Schwindel. — Wehthun in der rechten Schulter und dem Oberarme; Druck auf der Brust. — Vorübergehendes beissendes Jucken über der rechten Braue. — Stechendes Jucken im linken Auge, an den Lidern und um das Auge herum, mehrestens im innern Winkel. — Stechendes Jucken im Halse, so tief darin, als wäre es an der „Wurzel des Nackens,“ bei den letzten Halswirbeln, mit einer zusammenziehenden Empfindung. — 3. Nov. Schmerzhafter Stich in den Muskeln des Nackens rechterseits, schlimmer wenn der Kopf nach dieser Seite gebogen wird, nicht beim Bewegen in irgend einer andern Richtung, zeigte sich des Morgens beim Aufstehen aus dem Bette und war sehr schmerzhaft. — Brennen wie von Feuer auf kleinen scharfbegränzten Stellen an den Händen, mehre Minuten anhaltend. Jucken des rechten Augenlides, in Anfällen den Tag hindurch.

4) Derselbe nahm Nov. 6. zwei Tropfen der zweiten Verdünnung.

Sehr bald leichtes Pressen im Hinterkopfe. — Jucken im innern Winkel des linken Auges. — Schmerzendes Drücken im linken Augapfel, meist an der untern Seite.

5) Derselbe nahm den 19. Nov. zwei Tropfen der zweiten Verdünnung.

Feines brennendes Stechen in den Fingerspitzen. — Der Kopf eingenommen und düster. — Feine brennende Stiche am Knie. — Scharfer spannender Schmerz vom Nacken herauf hinter dem linken Ohre und über die linke Seite des Kopfes sich verbreitend. — Stechen in beiden kleinen Zehen. — Jucken der Augenlider. — Schmerz im Vorderkopfe mit Verwirrung

im Kopfe. — Unangenehmes Wehthun im Vorderkopfe. Zusammenkleben der Lider. — Schmerz um den linken Augapfel.

Den 2. Tag. Nov. 20. Stechen im rechten Augapfel. — Langsam pulsirender bohrender Schmerz über dem linken Hüftkamme, erleichtert durch Aufstossen. — Spannender Schmerz in der linken Schulter, der sich den Nacken hinauf erstreckt. — Brennendes Stechen und Geschwulstgefühl um das linke Auge und die Augenbraugegend.

Nov. 21. Unruhiges Umherwerfen die letzte Hälfte der Nacht.

Nov. 22. Nachtschlaf voller Träume. — Die Lider kleben zusammen, er muss sie des Morgens mit den Fingern öffnen. — Empfindung als wäre eine Menge Schleim im linken Auge den ganzen Tag.

Nov. 23. Weicher Stuhl des Morgens. — Scharfe Schmerzen in der Brust, Nachts. — Zusammenkleben der Lider. — Reizbare Stimmung den ganzen Tag.

Nov. 24. Stiche durch die Brust und den Rücken des Nachts. — Aufstossen mit dem Geschmacke wie Eiweiss. — Weicher drängender Stuhl des Morgens. — Nachtschlaf voller Träume. — Reizbare Stimmung auch heute, Nichts ist recht, Alles ist verkehrt.

Nov. 29. Der Stuhl verhalten seit mehren Tagen. — Reichliche Anhäufung von dickem Schleime tief im Halse, welcher zu öfterem Rachsen nöthigt, des Morgens. — Schmerzendes Bläschen, so empfindlich wie ein Schwär, mit rothem Hofe, in der Mitte eiternd, links an der behaarten Schamgegend; bleibt schmerzhaft empfindlich mehre Tage lang.

6) Dec. 1. Mehre nahmen Jeder 6 Tropfen der sechsten Verdünnung.

Bald Prickeln in den Händen, den Handtellern und den Handrücken, im Gesicht, an der Stirn, unter den Augen und am Körper auf scharf begränzten kleinen Stellen. Alle.

Spannen in der rechten Seite des Nackens hinauf zu bis hinter das Ohr. — Heftige scharfe Schmerzen über dem rechten Auge, die sich hinunter nach dem Augapfel erstrecken; bald vorübergehend.

Dec. 2. Heiserkeit und rauhe Stimme den ganzen Tag und letzte Nacht. Humphreys. Hays.

Schwellen der Lippen und Geschwulstgefühl mehre Tage lang, gefolgt durch einen leichten Ausschlag rund umher, und

Trockenheit und Abschilfern der Unterlippen. — Rauhheit und Gefühl von Spannen an den Lippen, besonders der untern. — Dunkle Streifen dem Rothen der Lippen entlang, mehr an der obern; er ist rauh und rissig und schält sich ab. — Alle paar Minuten muss er Harn lassen den ganzen Tag lang, nachdem er Abends vorher die Arznei genommen hatte.

7) Beissendes stechendes Gefühl im rechten Augapfel reizt zu reichlichem Abfliessen der Thränen. — Wehthun im Hinterkopfe, vermehrt beim Schütteln. — Brennen am Lidrande, macht das Auge thränen. — Jucken im innern Winkel des linken Auges. — Brennen der Zehen mit Röthe und Hitze derselben, während die Füsse kalt sind. — Ekel, scheint aus dem Halse zu kommen. — Brennendes Stechen wie von Feuer am Kinne und an den Wangenbeinen. — Brennendes Stechen in der Gegend der linken Augenbraue. — Brennen am obern Theile des linken Ohres. Hays.

8) Nachtschlaf voller Träume. — Zucken des rechten Augenlides. — Ekel und Neigung zu Erbrechen in der Nacht, mit einem unangenehmen Gefühle und Knurren im Bauche, als wollte Durchfall kommen. — Zusammenkleben der Lider. — Weicher drängender Stuhl des Morgens. — Kopfschmerz über den Augen mit Schmerzen durch die Augäpfel, dumpf, schwer, dehnend, etwa 10 Min. lang; hatte es schon zweimal so. Hays.

9) F. Humphreys brachte etwas der Tinctur auf die Zunge 1851, Juni 14.

Sogleich: Kriebeln in den Fingern der linken Hand, Prickeln und Gefühl wie nach einem Schlage in den Lippen und der Nase. — Nach 8 Stunden Steifheit der Flechsen links am Nacken, schmerzhaft wenn der Kopf nach der andern Seite hinbewegt wird.

10) 1851 Juli 15. Vier Tropfen der 30sten Centesimalpotenz.

Sehr bald Jucken den Rändern der Augenlider entlang und etwas Schwindel.

Nahm mehre Tage dann und wann 2, 3 Tropfen derselben Potenz.

Schwindel, mehre Tage lang, endlich sehr heftig, besonders im Sitzen, am schlimmsten aber beim Niederlegen und Augenschliessen. — Die Augenlider jucken mehre Tage lang. — Oefteres Niesen wenn er in's Freie kommt, mehre Tage. —

Den 7. Tag heftiger scharfer Schmerz in der rechten Schläfe. — Haarausfallen.

11) 1850 den 10. April nahm eine (verheirathete) Frau, bei der das Monatliche einmal weggeblieben war, was nie vorher vorgekommen, zwei Tropfen der zweiten Potenz.

Den 1. Tag Schmerz über die Stirne hinweg, ganz nahe über beiden Augen. — Den 2. Tag etwas Blutabgang aus der Scheide ohne Schmerzen und ohne Unruhe. — Den 3. Tag geringe Zunahme des Blutabganges. — Den 4. Tag Ohnmacht und heftiger Blutfluss vom Uterus mit Schwere im Unterbauche, Unruhe, Gähnen und grosser Angst. Nahm Puls., dann Bellad., wornach die Unruhe aufhörte; dann, weil das Blut unvermindert fortströmte, Sabina, worauf die Menge des Blutabganges nachliess, der jedoch noch mehre Tage währte, bis endlich ein Foetus von 2 Monaten abgestossen wurde.

12) 1852 den 20. Febr. Morgens 8 Uhr nahm C. Hg. das Gift einer Biene, indem er sie mit dem Zängelchen hielt und jedes Tröpfchen des Giftes mit dem Zeigefinger auffing und diesen ableckte, so lange die Biene noch Gift hergab.

Anfangs schmeckte er nichts; aber nach 1, 2 Minuten ein deutlicher bitterlicher Geschmack hinten an der Zunge und dem Rachen. — Nach 15 Min. Leibweh, leichtes, leises, mit folgendem Drängen zu Windabgang; nach 20 Min. ein lauter stinkender Wind. — Nach dem Stuhle prasselnde Winde. — Linker Arm eingenommen. — Links (nach Stiefelanziehen) Druck im Kopfe, heftig, auf kleiner Stelle, seitlich oben. — In der linken Gesichtshälfte, besonders um das Auge, Gefühl als ob sie schwellen wollte. Bald vorbei. — Um 9 Uhr 30 Minuten. Das Wehthun der rechten Achillsehne schlimmer als gewöhnlich. — 10 Uhr 15 Min. Heftig stechend brennender Schmerz auf kleiner Stelle links hinten unten am Nacken. — Auch am linken Arme und links hinten am Kopfe, doch minder heftig. — 10 Uhr 30 Min. Heftiger Schmerz auf, über und unter dem linken Knie, mehr oberhalb, seitlich und vorne. — Jucken in den Handtellern, schlimmer links, auf kleinen brennenden Stellen. Alles dies vor und nach Kaffeetrinken, was die Wirkung gar nicht zu beeinträchtigen scheint. — 11 Uhr bis 11 Uhr 30 Min. ist das rechte Auge voller Thränen, die dann und wann anslaufen. — 12 Uhr. Art Schnupfen. — Brennendes Jucken hier und da, besonders lebhaft hinten am linken Oberschenkel. — Müde,

zerschlagen in allen Gliedern, besonders im Rücken, wie man des Morgens nach vortägigen Anstrengungen fühlt; besonders fühlbar nach Sitzen beim Aufstehen, muss sich strecken, sogar auf der Strasse. — 12 Uhr 30 Min. Arger brennender Stich oben am Kreuze. Nachmittags Kopfschmerz auf einer kleinen Stelle innerlich an der linken vordern Ecke des Kopfes, oben über dem äussersten Ende der linken Braue; bleibt den ganzen Tag, schlimmer beim Husten (noch etwas den andern Morgen). — 1 Uhr. Heftiger Schmerz in der Gegend des linken obern ersten Backzahnes, scheint mit dem Kopfweh zusammenzuhängen. — Drang zum Coitus, über Tag beim Sitzen im Zimmer und beim Fahren im Wagen. — Im linken Knie vorne unten heftige kurze Schmerzen. — Nachmittag 3 bis 5 Uhr: Innerlich zitteriges seltsames Gefühl, wie nach einer Krankheit, mit einer Art Schauder, ohne alle Kälte und ohne alles Schütteln, den Rücken überlaufend, mehr in der obern Hälfte. — 6 Uhr Abends. Trockenheit unter der Zunge, vergehend bei vielem Bewegen der Zunge. — Den ganzen Abend Kopfschmerz und etwas Husten in einzelnen Stössen. — In der Nacht (vor Mitternacht) durch andere Ursachen erweckt: heftige Hustenstösse von einem kriebelnden Reize unten in der Luftröhre, beim Halsgrübchen; bei jedem Hustenstosse vermehrter Kopfschmerz, links oben. Nach einer halben Stunde löst sich etwas, was verschluckt wird, und der Husten hört sogleich auf. — 21. Febr. Kopfschmerz immer noch, minder und verbreiteter. — Neigung die Arbeit zu wechseln, will bei Nichts bleiben; dabei etwas Eingenommenheit des Kopfes. — Gestern und heute etwas Rückenschmerzen unter den Schulterblättern, schlimmer rechts. — Sehr stinkende Winde (vom Käseessen gestern?). — Brennendes Zucken wie ein stichartiges Zusammenziehen am rechten Daumen, hauptsächlich von aussen nach innen; auch an anderen Stellen Aehnliches. — Gestern und heute entschieden vermehrtes Harnlassen. — Stuhl spärlich, breiig; Afterknoten bleibt aussen. — Dann und wann heftige Schmerzen aussen am linken Knie. — Schmerzen innerlich im rechten Ohre. — Brennende Stellen hie und da, besonders am Rücken, die zugleich jucken. — Schnupfen Abends; leichte Eingenommenheit der Nase und dann und wann von Tröpfeln; Scheu vor der Kälte, die aber nichts verschlimmert; dagegen verschlimmert Wärme. — Abends zeitig sehr schläfrig. — Arger Husten, besonders nach Liegen und Schlafen, der Kitzel

auf einer kleinen Stelle unten hinten an der Luftröhre weckt ihn. Diese Stelle wird sehr deutlich gefühlt. Er möchte etwas haben dahin zu langen und darüber hin zu fahren. Beim Husten schmerzt der Kopf (links), muss den Kopf hinterbeugen und halten, so dass der Stoss nicht so arg wirkt. Husten mehr in der Wärme und Ruhe. So wie das geringste Bischen Schleim losgeht, ist es sogleich besser. — Febr. 22. Des Morgens Thränen des rechten Auges. Der Schnupfen währt fort, ist aber trocken, ohne Tröpfeln, nur beim Schneuzen etwas weniges Feuchtes. Nase fühlt eingenommen als würde sie schwellen, doch ohne alle Wundheit. Den ganzen Tag dieselbe Zerschlagenheit im Rücken bei den letzten Rippen, schlimmer links; auf einem handbreiten Wege, als wären die Muskeln innen wund. — Mehre Tage her abnehmender Appetit, obschon die früher etwas belegte Zunge rein wird. — Nacht vom 22. zum 23. Febr. Husten hindert nach dem Niederlegen am Einschlafen. Geweckt gegen Mitternacht mit demselben Husten. Er war zu träge nach der Uhr zu sehen. Deutliches Kitzeln hinten unten, welches dann und wann unwiderstehlich zu heftigen Stössen reizt. Erst nach wiederholten kleinen Anfällen kommt ein kleines Schleimklümpchen los, welches verschluckt wird, worauf er erst Ruhe hat. Muss den Kopf dabei hinterbiegen, Solch einen Husten hatte er niemals zuvor. — 23. Febr. Morgens. Krabbeln wie von einem Insekt an der Inseite des rechten Kniees mehre Stunden lang, oft wiederholt. Es ist beim Nachsehen nichts da, krabbelt doch wieder. — Immer noch Morgens kleine gelbe dünne Stühle, heute ein paar Tropfen hellrothes Blut nachher, wie öfters schon. — 23. u. 24. Febr. Nur noch Abends etwas Husten, nicht mehr Nachts. — 24. u. 25. Febr. Innerliches Brennen um einen Nietnagel aussen am rechten vierten Finger, wo es viel innerlich schmerzt, ohne alle Röthe. Auch innerlich Brennen in der Spitze.

Mehr als eine Woche lang ist der Stuhl noch dünn, breiig, hellgelblich, dann erst wieder dunkler. Auch das Brennen zuvor an den Fingerenden kommt von Zeit zu Zeit wieder eine Woche lang.

13) Th., eine Frau von 30 Jahren, nahm 1852 den 12. Februar Morgens 10 Uhr 10 bis 20 Körnchen der 30. Potenz Humphrey'scher Tinctur und fuhr fort mit wenig Auslassungen

Nachmittags, Abends, Morgens und Vormittags dasselbe zu nehmen bis zum 17. Februar.

Abends 6 Uhr Schmerz vorn unter der linken Hüfte (Ovariengegend), als ob sie sich verhoben hätte, schlimmer beim Gehen; $9^1/_2$ Uhr ging der Schmerz nach rechts auf dieselbe Stelle, mit einem leisen Drängen nach unten und mit einem lähmigen Gefühl in den Schulterblättern. Gegen 11 Uhr muss sie gebückt gehen wegen eines zusammenziehenden schmerzhaften Gefühls im Unterleibe. — In der Nacht vom 12. zum 13. träumte sie von einem sehr heissen, grossen Ofen, musste über einen heissen Fussboden gehen, auch auf schmuzigen nassen Wegen, einen weiten weiten Weg und kam dann zu einer Mittagstafel, wo viele Leute versammelt waren. — Den 13. Febr. nach dem Aufstehen viel Gähnen, obschon sie lange genug und gut geschlafen hatte. — Der Schmerz links neben der Hüfte war noch fühlbar, verlor sich aber ganz nach dem wiederholten Einnehmen. — Beim Schneuzen etwas Blut aus der Nase. — Oefterer Drang zum Stuhle und bei dem vielen Pressen Schmerzen im After. — Nachmittags 3 Uhr ein stechendes Jucken an der hintern Seite des rechten Oberschenkels, wie ein Stich von einem Floh; gleich darauf dasselbe hinten am rechten Arme, besser nach Kratzen. — Abends 8 Uhr Kopfweh in der Stirne bald links bald rechts. — Zahnschmerz im rechten Oberkiefer, das Zusammenbeissen der Zähne fühlte sie im Kopfe. — Frösteln beim Stillsitzen, wird schon von einer geringen Bewegung veranlasst, dabei Hitze im Gesichte. — Abends 10 Uhr währen Kopfweh und Frösteln immer noch fort Das Kopfweh erst links und dann rechts an der Stirne wechselnd, hernach auf dem Scheitel rechts, wo es auch äusserlich empfindlich ist, hierauf in den Schläfen und zuletzt wieder an der Stirne rechts. — Den 14. Schlaf sehr gut und zu lange. — Morgens kam der Schmerz links an der Stirne wieder, auch beim Schneuzen wieder etwas Blut aus der Nase. — Vormittags traurige Gedanken mit Sehnsucht nach dem Tode. — Nachmittags Jucken der Kopfhaut. — Abends wieder Frost mit kalten Fingern, besonders der linken Hand. — Den 15. Nachmittags beim Bücken wird es ihr schwarz vor den Augen. — Abends Frösteln und eine kalte Nasenspitze. — Den 16. Nachmittags 4 Uhr plötzlich Schnupfen, Trockenheit der Nase, später Brennen an den Lippen und Gefühl als wollten diese aufspringen. — Abends

9 Uhr Jucken und Brennen auf dem Handrücken und an den Knöcheln und ersten Fingergliedern, besonders der rechten Hand; die Haut fängt an hie und da fein aufzuspringen, wie von Kälte, der sie durchaus nicht ausgesetzt gewesen war; sie hatte dagegen Mittags etwas Terpentinöl gerochen. — Den 17. leichtes Bluten des Zahnfleisches. — Den 18. Das Jucken und Aufspringen der rechten Hand noch fortdauernd. — Beim Zusammenbeissen der Zähne (nach Gähnen, beim Schlingen und sonst) eine Art Knirsch mit den Zähnen, nur ein einziger unwillkührlicher Ruck, aber oft so. — Abends Stechen in den Augen, musste beim Lesen und Schreiben ihre Hohlbrille abnehmen. — Beim Ausstrecken im Bette ging ein fein schneidender Schmerz von der linken Seite des Bauches (in der Ovariengegend) querüber nach der rechten, erst ganz schwach, aber 4,5mal bei jedem folgenden Ausstrecken stärker werdend, dann aufhörend. — Den 19. Abends Thränen des linken Auges, Kopfweh links in der Stirne mit einzelnen Stichen unterm linken Ohre; dabei Frösteln und viel Gähnen, auch etwas Leibweh in der Nabelgegend. — Jucken und Aufspringen der rechten Hand, die Unterlippe fängt auch an aufzuspringen. — Den 21. Abends Stich in der linken Schläfe. — Immer noch häufiges Thränen des linken Auges, auch ist ihr sehr oft als wäre ein fremdes Körperchen im äussern Winkel des linken Auges. — Innen in der linken Ohrmuschel ein kleines Knötchen, schmerzt, besonders beim Drükken. — Den 25. Febr. plötzlicher Schmerz auf einer kleinen Stelle links am untern Theile des Brustbeins. — Den 22. März ein Ziehen in der Ovariengegend rechts, wie früher links. Die Zeit, wo das Monatliche kommen sollte, nähert sich und sie fühlt mehre Tage als wollte es kommen. — Den 31. März früh nach dem Ankleiden ein reissendes Ziehen von links unten neben dem Brustbeine ausgehend, in der Brust hin und her ziehend, nach oben zu und zuletzt in dem Unterkiefer; dabei zugleich ein Schmerz im Rücken. — Drücken hinten unter der letzten Rippe, auf der linken Seite des Rückgrates, was den Athem etwas erschwert, wie bei Aengstlichkeit. — In der vierten Woche der Prüfung immer noch Thränen des linken Auges, etwas Brennen darin, das Gefühl eines fremden Körperchens, die Augen sind schwächer, schmerzen beim Nähen Abends, sind empfindlich gegen das Licht. — Stechen unter dem linken Arme bei der vierten, fünften Rippe, beim Athmen und ausser demselben. —

Stich im linken Jochbeine. — Vormittags öfters eine Art Brennen als wäre der ganze innere Mund heiss, innen an der Lippe, am Gaumen, so dass sie trinken muss und mehr Durst hat als gewöhnlich. — Auch ohne alle Veranlassung oft ein Frösteln; heisse Hände. — Noch immer Blutschneuzen des Morgens. — Ist öfters schläfrig und muss viel gähnen, und das geringste Abbrechen des Morgenschlafes fühlt sie den ganzen Tag. — Das Monatliche blieb aus und ein Schmerz in der rechten Ovariengegend, den sie nie früher gehabt, hatte sich nach mehren Monaten noch nicht verloren.

14) O., ein Mädchen von 13 Jahren, nahm dasselbe dreimal, Abends, Morgens und Abends. Den 15. Febr. Abends 8 Uhr das erste Mal. — Gegen 9 Uhr Schmerz in beiden Schläfen, der ganze Kopf schwer, sie fühlt schläfrig und duttig im Kopfe, war etwas eingeschlafen und fuhr bei einem Geräusche erschrocken auf. — Den 16. Febr. Morgens sehr verschlafen, will nicht aufstehen, der Rücken wie zerschlagen, muss sich strecken und dehnen, und ist duselig im Kopfe. — Nach dem Aufstehen Leibweh mit Stuhldrang und Schmerzen beim Pressen. Hatte in der Nacht geträumt, sie habe Leibweh mit Durchfall. — Bald nach dem Einnehmen trocken am Gaumen, der, wenn die Zunge daran kommt, rauh und kratzig fühlt. — Kopfschmerz zieht in einzelnen Rucken von den Schläfen nach der Stirnmitte, dabei der äussere Kopf empfindlich gegen Berührung. — Schmerz im Bauche von der Hüfte nach der Nabelgegend zu. — Zittern und Drücken auf der Brust mit erschwertem Athem. — Gegen 10 Uhr nimmt der Kopfschmerz zu, die Augen brennen; dabei juckt die Nase eine Weile. — Ueber Tag duselig im Kopfe und manchmal wieder Leibweh mit einem fieberischen zitterigen Gefühle. — Abends 10 Min. nach dem Einnehmen Hitzegefühl durch den ganzen Körper ohne äussere Hitze, dasselbe zitterige Gefühl, der Puls 88; einige Minuten später wird ihr im Stehen ganz drehend, als sollte sie ohnmächtig werden, sie muss sich setzen, wird ganz blass und fühlt übel zum Brechen. Nach dem Niederlegen auf's Sopha schlief sie ein. Im Schlafe ängstliches Auffahren mit etwas Husten, wendet sich auf die andere Seite und schläft dann ruhig. Beim Zubettgehen geweckt fühlt sie nur etwas Schwindel und Kopfweh. — Den 17. Vormittags Schmerz in der Brust, ein Stechen bald links bald rechts, wo die Rippenknorpel sich von der Herz-

grube nach dem Hypochonder hin biegen. Es wurde ihr schwarz vor den Augen. — Bohren, Stechen in den Augen, die den ganzen Tag wässern. — Abends wieder Anfall von Schwäche, wobei ihr drehend wird, doch bald vorübergehend. — Den 18. Aussen am linken Nasenflügel Jucken, Wehthun und Rothwerden. — Den 19. Es wird ihr übel und schwindlich in kurzen Anfällen. — Augen thränen, schmerzen, wenn sie auf Helles sieht. — Den 20. Kriebeln und Jucken an den Füssen, als ob sie dieselben erfroren hätte. — Den 20. bis 24. Oefters dieselben Kopfschmerzen wie früher. — Brustschmerzen nur links bei den letzten Rippen unter der Herzgegend. — Schwindlig und übelig. — Augen thränen und schmerzen. — Den 17. blieb der Stuhl aus bis zum 24., also sieben Tage. — Eine kleine, rauhe, röthliche Flechte am linken Ohrläppchen, nach hinten sich etwas verbreitend, welche im Herbste nach einer Rhusrose geblieben war, nach Graphites Jen. ganz vergangen, kam wieder zum Vorschein, eine Woche nach dem Einnehmen und blieb lange, vergehend und kommend, den 8. März noch in der Kerbe hinterm Ohrläppchen. — Oft Morgens Leibweh und harten wenigen Stuhl, wie sie dies früher schon hatte.

15) Ein hiesiger Naturforscher, Langstroth, der sich seit 8 bis 10 Jahren mit Untersuchung des Bienenlebens angelegentlich beschäftigte, hatte die ganze Zeit her den Honig aus deshalb getödteten Bienen öfters gekostet, weil ihm daran lag, zu jeder Zeit zu erfahren, woher dieser oder jener Bienenstock seinen Honig habe. Dabei war denn jedesmal auch das Gift an die Finger gekommen und zuweilen auch in den Mund. Er konnte sich erinnern, dass es scharf, aromatisch bitterlich schmeckte, weiter war dies nicht beachtet worden. Als er hörte, dass wir das Bienengift nach seiner Wirkung auf Gesunde erforscht hätten und es als Arznei anwendeten, fiel es ihm sogleich auf, dass er die ganze Zeit her, seit er sich mit Bienen beschäftigt, nicht mehr so gesund gewesen war, als früher. Trotz dem, dass er ein regelmässiges und vernünftiges Leben führte, ohne alle Aufreizmittel, ohne Tabak, ohne Wein, Bier oder Branntwein, ohne stark gewürzte Speisen oder Getränke, mehre Stunden täglich im Freien zubrachte, in häuslicher und bürgerlicher Beziehung zufrieden war, litt er doch fortwährend, ohne deshalb eigentlich krank zu sein. Er hatte kein grosses Vertrauen zu ärztlicher Weisheit, hielt kaltes Wasser für die

beste Arznei, brauchte selber gar keine andere, war der Homöopathie weder günstig noch widerwärtig, hatte vielleicht einen jener homöopathischen Puffpathologen kennen gelernt, die bekanntlich eben keine Heldenthaten verrichten; dagegen viel auf ihre Weisheit pochen, so wie auf Brust und Bauch der Kranken, besonders wenn dieselben nicht besser wurden.

Er konnte keine vorgefasste günstige Meinung von einer solchen Homöopathie haben und noch weniger von einer andern, der „die Rationalität gänzlich abging.“

Der Gedanke, dass es möglich sei, das oft gekostete Bienengift könnte Bezug haben auf seine Leiden, bestimmte ihn, sogleich einen Versuch zu machen. Er hatte immer im Winter weniger zu leiden gehabt, im Frühjahr und Sommer war immer Alles schlimmer geworden. Dies konnte Einfluss der Jahreszeiten sein, konnte sich aber auch dadurch erklären, dass er im Frühjahr und Sommer den Honig öfter gekostet hatte. Es war im Anfange März, noch vor der gewöhnlichen Verschlimmerung, die günstigste Zeit zu einem entscheidenden Versuche. Er tödtete eine Biene, nahm deren Gift und noch am nämlichen Tage kam seine alte Plage deutlich zum Vorschein und blieb es mehre Tage lang. Sobald er sich dadurch überzeugt hatte, dass das Bienengift Ursache derselben sei, wollte er seine Beobachtungen mit den unseren vergleichen, und nun fand er mit Erstaunen die mehresten derselben in Dr. Humphreys Verzeichnisse schon angegeben.

Es erinnert uns dies an die Fälle, wo die Kochsalzwirkungen, welche Dr. Engelhard in Löbau 1834 Thorer's Beiträge Bd. 1. S. 149 und Dr. Neumann in denselben 1839 Bd. 4. S. 169 bei Salzfressern so ganz mit Hahnemann's Verzeichnisse in den chronischen Krankheiten übereinstimmend fanden.

Diese zehnjährigen Bienengiftfolgen waren folgende:

Sehr oft eine wahrhaft quälende Mattigkeit; Verlust aller Kräfte mit einem zitterigen Gefühle. Mitunter qualvolle Gefühle im Kopfe, wobei er völlig unfähig wird zu geistigen Anstrengungen. Der Kopf ist zu voll, als wäre zu viel Blut darin. Eine Schwere und ein Drücken und manchmal wie plötzliches Drängen des Blutes nach dem Kopfe. Geschlossene Zimmer, besonders wenn sie überheizt waren, wurden ihm völlig unerträglich. Der Kopf ist eingenommen und duselig, eine Schwere oder Vollheit im Scheitel, ein dumpfer Druck oben in der Stirn

bis in die Schläfe, als wollte es bersten; ein dumpfer Druck im Kopfe beim Aufstehen vom Liegen oder Sitzen; bisweilen ein Klopfen im Kopfe, schlimmer bei Bewegung und beim Bücken, eine Weile erleichtert, wenn er den Kopf mit den Händen zusammenpresst. Lesen verschlimmert den Kopfschmerz. Drückender Schmerz über den Augen und um die Augen herum, der durch äussern Druck mit den Händen etwas gemindert wird. Ein stechendes Jucken um die Augen herum in den Brauen, an den Lidern und an den Augen selbst, mehr links, besonders an den inneren Winkeln, mit einem Verlangen die Augen stark drückend zu reiben, dessen er sich aber möglichst enthielt; dabei ein wundes Schründen am Rande der Lider, und in den Winkeln und in den Augen; ein Fippern des linken Augapfels. Den ganzen Tag ein Gefühl als wäre Schleim in den Augen, besonders im linken. Vollheitsgefühl in den Augen und Schwäche im Sehen. Hinter dem linken Ohre ein gleicher Schmerz wie über den Augen. Heftiges Ziehen vom Nacken bis hinter das linke Ohr, über die linke Kopfseite sich verbreitend. Sehr lästige Schmerzen im Zahnfleische. Eine Menge Bläschen und kleine wunde mehr geröthete Stellen an der Spitze der Zunge und am linken Zungenrande. Im Halse ein Rohheitsgefühl, mit einer Neigung oft zu räuspern. Einigemal eine Rauhigkeit und Empfindlichkeit im Kehlkopfe, bald nach dem Riechen des Giftes. Im obern Theile der Brust bisweilen ein Druckschmerz, bisweilen scharfe Stiche durch die Brust. Rheumatische Stiche an der rechten Seite des Nackens. Steifer Nacken. Drücken unter den Schulterblättern, wo es schmerzt bei Bewegung. Steifigkeitsgefühl im Kreuze. Beim Ausziehen der Stiefeln und Strümpfe Abends oft eine Geschwulst der Füsse. Ein sehr unangenehmes Gefühl in der Harnblase mit einem Hinunterdrängen in der Gegend des Schliessmuskels und einem so häufigen Harndrang, dass er nicht nur bei Tage sehr oft Harn entleert, sondern auch bei der Nacht zehn-, zwölfmal deshalb aufstehen muss. Beim Harnen ein Brennen und Schründen, ein unruhiges Gefühl in den Samensträngen. Auch ausserdem höchst unruhiger Schlaf; Neigung zu oftem Erwachen die Nacht, und unaufhörliches Träumen. Nervöse Unruhe, besonders die letzte Hälfte der Nacht. Er hat auch nicht den allergeringsten Genuss vom Schlafe, es scheint ihm, sein Gehirn habe gar keine Ruhe weder bei Tag noch bei Nacht. Diese nächtliche Unruhe war

so arg, dass er oft seinen Aerzten sagte: er würde ganz gesund werden, wenn sie ihn lehren könnten, wie er zu einem tiefen gesunden Schlafe kommen könne. Seine Träume waren oft plagender geschäftiger Art, voller Sorgen und Mühe; sehr oft auch ein Fliegen weithin durch die Luft. Nach absichtlichem Versuche im Frühjahre plagte er sich die ganze Nacht mit einem künstlichen Fliegapparate; er bemühte sich die Flügel zurecht zu setzen, die nicht arbeiten wollten. Am dritten Tage des letzten Versuches eine, ihm selbst bemerkliche, höchst widerwärtige, auffahrende und übelnehmische Stimmung, so dass ihm Nichts zu Danke gemacht werden konnte. Alles kam ihm der Quere, ohne dass Veranlassungen gewesen wären, ihn zu verstimmen. —

16) Aus einem Briefe des Herrn C. Kindermann, Student der Medicin, vom 16. April 1852.

„Ich nahm vorgestern Morgens 6 Uhr 15 Min. die zwölf getrockneten Bienengiftsäckchen auf einmal. Der Geschmack war auf den Stellen, auf welchen sich das Säckchen erweichte und auflöste, narkotisch herbe und reizend. Nach 2, 3 Minuten entstand ein Geschmack im Munde, genau wie man ihn empfindet nach dem Genusse süsser Mandeln; 15 Minuten später entstand auf beiden Seiten der Stirne, genau vom Supraorbitalrande bis zum Stirnhöcker, eine dumpfe Eingenommenheit, die aber durchaus nicht schmerzhaft genannt werden kann. Diese Eingenommenheit währte bis 8 Uhr beim Frühstück. Nachher verschwand es und keine anderen Symptome zeigten sich bei fortgesetzter mässiger Lebensweise, ohne alle Spirituosa und dergleichen.

Anmerk. Die Säckchen waren frisch getödteten oder lebenden Bienen herausgezogen worden, rochen erst sehr aromatisch-ätherisch, später säuerlich, noch später käseartig, und waren dann ohne merklichen Geruch sechs Wochen lang in einer Flasche mit Glasstöpsel aufbewahrt worden. C. Hg.

17) Aus einem Berichte des Dr. Wm. Helmuth.

C. Hg. hatte im Anfang März 1851 gesunden Bienen Gift abgenommen und was zehn Bienen theils freiwillig auf Zucker, theils durch Auspressen der Säckchen hergaben, zu 100 Tropfen Weingeist gethan. Der Prüfer, ein leicht reizbarer junger Mann, hatte Anfang Mai desselben Jahres bei zwei Versuchen das Ganze bis auf zwanzig Tropfen verbraucht und immer Abends eingenommen.

„Nach $1^1/_2$ Stunde fingen folgende Symptome an sich zu zeigen: Rohheitsempfindung im Halse, zugleich mit einem dicken zähen Speichel, der am harten Gaumen, am Gaumenvorhange und an der Zunge festhängt, dabei Hinfälligkeit und Missmuth. Dies währte etwa eine halbe Stunde, dann fing ein dumpfer schwerer Schmerz im rechten Scheitelbeinhöcker an und bald nachher heftiges Windaufstossen. Dieser Kopfschmerz wurde durch äussern Druck darauf nicht erleichtert.

Zunächst folgten Stiche im Vorderkopfe und in den Schläfen; Taubheit (oder Gefühllosigkeit) der Finger, besonders um die Nagelwurzeln; Rummeln im Bauche, mit heftigem Stuhldrange; Brennen im Angesichte, mit Vollheitsempfindung, als ob die Blutgefässe überfüllt wären; dumpfer Schmerz über den ganzen Kopf weg, erleichtert bei Druck; Ekel, Erbrechen des Genossenen und Durchfall; der Darmabgang klumpig, nicht besonders übelriechend. Schläfrigkeit, Hinfälligkeit, Gallerbrechen; der Durchfall währt fort mit etwas Zwang; das Erbrechen wiederholt sich; das Erbrochene wird eine dünne wässerige, sehr stark bitter schmeckende Flüssigkeit, mit heftigen Schmerzen quer über den Unterbauch; Rohheitsgefühl im After und fast unaufhörlicher Drang Harn zu lassen; Brennen in der Harnröhre beim Harnen und leichtes Gefühl einer Verengerung nahe der Harnröhrzwiebel. Grosses Verlangen nach Schlaf. — Sehr deutliches Taubheitsgefühl an den Enden der Finger und Empfindung als wären die Nägel ganz lose; ruhrartige Stühle mit viel Zwang, und nach dem Stuhle ein Gefühl als ob die Eingeweide wären gequetscht worden; zunehmende Mattigkeit, bei abnehmendem Kopfweh. Gefühl wie wund im Magen und Bauche. Aeusserste Schläfrigkeit. Im Schlafe während der Nacht viermaliges Erwachen mit grossem Durste nach kaltem Wasser.“

Diese Zeichen, sagt Dr. Wm. Helmuth, traten genau in derselben Ordnung auf, wie sie hier erzählt sind. Einige andere, die derselbe erwähnt, wurden der Zeichenübersicht beigefügt.

18) Dem Dr. Helmuth erzählte ein Herr, dass er des Morgens (den 1. Juni 1852) damit beschäftigt gewesen sei, einen Bienenschwarm zu fassen, und hierauf den ganzen Nachmittag von einer ausserordentlichen Unruhe wäre befallen worden, mit einer so grossen Erschöpfung, als ob er eine sehr harte körperliche Arbeit gethan hätte. Wenn dies vom Bienengifte herrührte, bemerkt Berichterstatter, so dürfte man erwarten, das

Mittel würde gegen die Folgen übermässiger Anstrengungen noch passender sein, als Arnica und Veratrum.

Klinische Anmerkung. Das Hauptmittel nach wirklicher Erschöpfung durch grosse Anstrengung der Muskeln oder Aufnutzung der Fasern, bleibt Arsen., wie ich von den Gemsenjägern erlernte und in unzähligen Fällen erfahren. Ich glaube, dass man finden wird, Arsen bilde einen wesentlichen unentbehrlichen Bestandtheil der Muskelfasern. Roggen, der besser wächst und reichlicher gedeiht, wo man Arsen im Boden findet (Lampadius), macht Leute, die besonders davon leben, fähiger anstrengende Muskelanstrengungen zu ertragen. Zunächst, wenn's im Blute fehlt, hilft Ferrum. Beide sind stete Nachbarn.

Wenn die Folgen der Anstrengung mehr in den Gelenken gefühlt wird, wenn die Fascien über die Maasse gestreckt wurden, bei vielen plötzlichen stossartigen Anstrengungen, wenn das Ausruhen durch die Beschwerden gestört wird*, wenn die Schmerzen beim Anfange der Bewegung am deutlichsten sind (C. Hg.), bei fortgesetzter mässiger Bewegung sich erleichtern, wenn Schweiss ausbrach und kalte Luft oder Wasser schnell abkühlte (Gross), dann hilft Rhus.

Wenn die Zerschlagenheit in allen Gliedern und Muskeln bis in die Tiefe geht, stellenweise ärger ist, hilft Arnica (Hahnemann); wenn sie mehr äusserlich ist und höcht empfindlich, wie wund beim Drucke, hilft Hamamelis (C. Hg.); wenn es über alle Glieder und Gelenke sich verbreitet und gegen Mittag schlimmer wird, hilft Argentum, besonders bei jungen Weibern, wo die linke Weiche mehr leidet (C. Hg.). Wenn blaue Flecke entstanden, hilft Sulph. ac., besonders bei alten Weibern (Lippe).

Wenn der Anstrengung ein kitzelnder Müdigkeitsschmerz folgt (1206. Hahnemann, chron. Krankheiten), wenn die Haut gegen die leiseste Berührung empfindlich ist, besonders um die Lenden (1197), wenn die aufrechte Haltung im Sitzen und Stehen sehr angreift; eine mässige Bewegung durch Gehen bessert; wenn erneuerte körperliche Anstrengung Geist und Gemüth schwächt (1176), wenn der Puls den ganzen Körper bewegt (1168), der Schlaf nicht viel erquickt, so hilft Natr. mur.

Virus apium würde zunächst sich an dieses Mittel anschliessen, vielleicht besonders „wenn die Schwäche von den Gangliencentren auszugehen scheint“ (Bishop), vielleicht bei jener Zerschlagenheit und Schwäche im Frühjahre, die nach geringer

Anstrengung schon auftritt, wobei es mit Lachesis, besonders aber Crotalus in Rangstreit kommt.

Veratrum würde ich nur dann geben, wenn Ohnmachten folgten oder wenn sich Furcht zu den in Thätigkeit setzenden Ursachen gesellte (C. Hg.) und jener bekannte Durchfall drohete oder wirklich erschien. Unentbehrlich ist es aber, wenn der Unterleib Gewalt litt und eine unaufhaltbare Unruhe und Angst sich des Kranken bemächtigt, und dieser mit verstörtem Angesicht auf und ab geht, so dass man eine Darmeinstülpung vermuthen darf (C. Hg.).

Cocculus kommt in Betrachtung, besonders wenn der Schlaf abgebrochen wurde und jede, auch die geringste Anstrengung, sogar das Sprechen angreift (Hahnemann).

Mehre andere Mittel sind nicht zu vergessen, aber die erwähnten helfen bei der entshiede nen Mehrzahl.

Der Herausgeber.

Zeichen bei Kranken.

1) In grossen Gaben macht die Verreibung getrockneter Bienen ein Gefühl von Vollheit, Zusammenschnürung oder Erstickung in der Brust; schwieriges, ängstliches Athmen, Schmerz und Empfindlichkeit des Bauches, durch Druck und Berührung vermehrt; alle diese Zeichen schlimmer in der horizontalen Lage; reichliche Absonderung blassen oder strohfarbenen Harnes mit einem röthlichen oder Ziegelmehlsatze; häufiger Harndrang und Strangurie. Marcy Theory and practica p. 547.

2) Eine unverheirathete Frau von etwa 40 Jahren nahm wegen ausbleibenden Monatlichen ein heftiges treibendes Mittel, nach welchem sich plötzlich Geschwülste der Eierstöcke entwickelten. Drei Jahre später war die Geschwulst des linken ausserordentlich hart anzufühlen, sowohl bei der äussern Untersuchung als bei der durch die Scheide; die Geschwulst schien 4 Zoll im Durchmesser zu haben; sie lag auf dem Mastdarme und hinderte die Stuhlentleerung. Die Kranke war auch ausserdem nicht wohl und hatte Anfälle nervösen Kopfwehes.

Als sie unter meine Behandlung kam (den 13. Juli 1850) klagte sie viel über scharfe schneidend-stechende Schmerzen

in den Geschwülsten, bei spärlichem Harn, verhaltenem Stuhl; war ohne Fieber, ohne Kopfweh. Ihre Schmerzen wurden durch Lachesis, dem Platina folgte, erleichtert. Als aber weder diese noch andere Mittel mehr helfen wollten, liess ich ihr drei Tropfen Ap. 2. ($^1/_{10000}$) und drei Tropfen 1. ($^1/_{100}$) mit der Anweisung, die 2. zu nehmen, und wenn dies nicht erleichterte, dann erst 1. Im Falle einer Verschlimmerung aber gar nichts weiter. Sie nahm 2. (in Wasser), und obschon sich die unten erwähnten Zeichen darauf schon entwickelten, fuhr sie dennoch fort und nahm auch 1. Sie war es einmal so gewohnt und hatte auch die allöopathischen Arzeneien immer getreulich eingenommen „durch dick und dünn,“ und während mein Besuch einige Tage verschoben worden war, hatte sie Alles richtig verschluckt. Ich fand sie mit folgenden Zeichen, die ich für Wirkungen des Mittels halte: *)

Sehr heftiges Kopfweh mit der Empfindung eines grossen Druckes, wie von Blutandrang nach dem Kopfe. — Klopfen und schmerzliches Brennen in den Schläfen. — Schründende brennende Empfindung in den Augen, lebhafte Röthe der Conjunctiva; sehr empfindlich gegen das Licht. — Sie kann keine Worte finden, das ganz eigenthümliche Brennen und die Hitze im Gesichte zu beschreiben, die sie 24 Stunden lang zu erleiden hatte; seit dem Vergehen der Hitze ist eine etwas livide und blauröthliche Gesichtsfarbe zurückgeblieben (nach 2 Wochen).

Eine Gruppe der Athemmuskeln mit Zwerchfell und Brustfell waren auch nach der Art des Mittels ergriffen worden. — Sie fühlte heftig brennenden Schmerz unter den kurzen Rippen beider Seiten, am schlimmsten und am längsten anhaltend links, wo es nach zwei Wochen noch geblieben war, und zwar so arg, dass sie die ganze Zeit nicht hatte schlafen können. — Grünlich-gelblich schleimiger Durchfall, ohne allen Schmerz, etwa 24 Stunden nach der ersten Gabe, und zwölf Mal diesen Tag, worauf es aufhörte. Sie hatte nie Etwas dergleichen und ist nicht geneigt zu Durchfällen. — Die Menge des Harns, obschon früher schon sehr spärlich, ist bis zur Hälfte vermindert. Beim Harnen hat sie eine heftige brennende Empfindung, wie verbrüht. — Fieberhitze etwa 36 St. lang zunehmend und ge-

*) Und nur eine imbecile Puristerei könnte denselben die Aufnahme verweigern wollen. C. Hg.

folgt durch einen heftigen Schüttelfrost, 5 Uhr Morgens, wobei sie sehr kalt fühlte, aber es Andern nicht war. — Die Schmerzen in den Ovariengeschwülsten verminderten sich sehr viel in 1 bis 2 Tagen und waren auch zwei Wochen später noch immer nur unbedeutend. Den eben erwähnten schlafhindernden brennenden Schmerz in der linken Seite versuchte ich wegzuschaffen, aber vergeblich. Nach zehn Tagen nahm die Kranke Epsomsalz und liess sich bald darauf zur Ader, ohne dass es sich dadurch besserte. Als es endlich etwas nachliess, ging sie zu entfernten Verwandten, und ich gestehe, es erleichterte mich, dieses Bienenprüfungsresultat aus meiner Nähe zu haben. Dr. Bishop.

Anmerkung. Ich hoffe, dass in einem ähnlichen Falle ein gleicher Ungehorsam noch schlimmer bestraft werden möchte, weil dergleichen Symptome von unschätzbarem Werthe sind, ich will deshalb hier vorschlagen, was dann gegeben werden könnte.

Terpentinöl in kleinen oder grösseren Gaben würde hier wahrscheinlich geholfen haben, schon das Riechen daran. Es war überhaupt angezeigt. Und es muss eins der besten Gegenmittel werden. Es hat ganz denselben Hauptcharakter in allen seinen Zeichen und eine spezifische Gegenrichtung, wie sie nach meiner bekannten Ansicht, eine Bedingung beim Heilenden ist.

Ich setze voraus, dass Kampher versucht wurde, der aber mit Bienengift nicht eine solche antidotarische Aehnlichkeit hat, als mit Kanthariden und dergleichen.

Kampher muss aber in allen Fällen gegeben werden, wo die Kranken immerfort an ein solches belästigendes Zeichen denken und es dadurch ganz natürlich noch mehr verschlimmern.

Ich würde, wenn Terpentinöl versagt hätte, Sulphur gegeben haben, vielleicht mit Kampher im Wechsel. Ob ein anderes Mittel, wie Tongo, Ruta (Ratanhia), Cynapium u. a., oder Graphites, Calcarea, Natr. mur. u. a., würden passender gewesen sein in diesem besondern Falle, lässt sich nicht entscheiden, da nicht gesagt ist, wie sich dieser Schmerz gegen äussern Druck verhielt, gegen innern beim Stuhlpressen, wie bei den verschiedenen Lagen, auf derselben Seite oder der andern, gegen kalte oder heisse Umschläge, wie beim Bewegen, Stehen, Treppauf- und Treppuntergehen, wie beim Athmen u. s. w. C. Hg.

3) Ein Mann von 36 Jahren litt oft an Kopfweh in Anfällen, die kein homöopathischer Arzt bisher aufhalten konnte.

Er bekam (nach Aehnlichkeit der Zeichen) A., nahm einen Tropfen, und der Anfall verging im Entstehen. Eben so war es das zweite und dritte Mal. Er verlangte nun einen Vorrath, damit er es nehmen könne, wenn es nöthig wäre; ich gab's ihm und rieth nicht zu viel zu nehmen. Diesen Rath befolgte er aber nicht. Dadurch machte er seine Krankheit schlimmer und brachte endlich bei sich das ganz charakteristische Symptom zum Vorschein: als ob die Brust bei den letzten Rippen gequetscht, geklemmt oder zerschlagen wäre. Dr. Bishop.

4) B. B., eine Kranke, die seit dem Aufhören eines heftigen rheumatischen Leidens durch Anfälle unerträglichen Juckens geplagt wurde, welches ihr zuweilen eine wahre Todesangst machte, nahm sechs Mal etwa einen Tag um den andern eine Potenz der Humphreys'schen Tinctur. Am fünften Tage erwachte sie die Nacht über Spannen im Angesicht, die rechte Seite, Backen, Auge und Nase waren geschwollen, bei Berührung fühlte es wie der Stich eines Insekts und als wäre der Stachel noch darin; die Nase war geschwollen und von oben unter dem Auge neben der Nase ging ein ganz rother entzündlicher Streifen über die rechte Wange hin. Dies währte von 1 Uhr bis 4 Uhr unter grosser Unruhe und schlaflosem Umherwerfen; dann verzog sich die Geschwulst, nur die Nase blieb dick. Die nächste Nacht hatte sie Abends vor dem Schlafengehen ein Gefühl über der Nasenwurzel nach der Stirn hinauf, als ob die Haut da in gerader Linie hinaufgezogen würde, als hielte man ihr einen Magnet vor die Stirne. Sie war schon früher, obschon robuster Art, gegen starke Magnete sehr empfindlich. Es schien ihr von einer stählernen Lichtputze auszugehen und hörte auf als diese entfernt wurde. Eine Messerklinge vor's Gesicht gehalten machte ihr dieselbe Empfindung. Sie blieb die Nacht schlaflos, unruhig, hatte ihr gewöhnliches Jucken schlimmer wie früher und besonders im Gesichte. Nach Mitternacht schnelles Aufschwellen der Oberlippe mit Hitze darin und Röthe bis zum Braunwerden, mehre Stunden lang, verschwand gegen Morgen. — Die dritte Nacht wieder ihr Jucken vermehrt und dadurch Schlaflosigkeit und Unruhe. Dann liess das Jucken nach und sie hoffte schlafen zu können. Da lief es über die rechte Backe wie ein Thierchen und gab ihr einen Stich in dieselbe nahe der Nase, worauf Backen und

Oberlippe wieder dick anschwollen. Ueberhaupt seit dem Einnehmen übergrosse Reizbarkeit der Nerven und weinerliche Stimmung, sie möchte über Alles weinen; auch eine Unruhe, sie möchte immer von einem Flecke zum andern laufen. Das frühere Jucken wurde schlimmer und machte ihr, wie auch sonst schon, eine Art Frostschütteln. Die ganze Zeit her Tag und Nacht sehr vieles Lassen eines klaren hellen Harnes. Kalt Wasser konnte sie auf der ergriffenen Stelle nicht vertragen, sie sagt: es brenne wie Scheidewasser. Niemals hatte sie eine so schnell kommende, so schnell vergehende Geschwulst. Dr. Bl.

5) Ch., ein Geistlicher von 40 Jahren, ein geübter Beobachter, nahm Virus apium $^1/_{100}$ in often Gaben mehre Tage lang, zum Versuche, ob es auf ein sehr belästigendes Harndrängen wirken würde.

Sogleich nach der ersten Gabe Hungergefühl. Sehr bald erhöhete Reizbarkeit der Harnwerkzeuge; das häufige Absondern und Drängen liess nach der dritten Dose nach, wurde aber dann wieder schlimmer und blieb später wie es gewesen war. Er bemerkte:

Eine grosse Abgeschlagenheit und Neigung ausgestreckt zu liegen, ohne Schwächegefühl, es war ihm als wären die Muskeln zu steif.

Die Augenlider wurden trocken, die Ränder schmerzten bei Bewegung schründend.

Zwei Tage lang war die Brust beklommen, dann folgten Hustenanfälle zu verschiedenen Zeiten dreimal ohne Auswurf, hierauf kam Auswurf ohne Husten, kleine Klumpen Schleims, eine halbe Stunde lang alle paar Minuten.

Die Nacht arges Brennen in den Eingeweiden.

3 Uhr Morgens stichelnde Empfindung überall als ob ihn Insekten stächen.

Gegen Morgen etwas Uebelkeit und Durchfall. — C. Hg.

(Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.)

Heilberichte.

Die Biene hilft alle deine innerlichen und äusserlichen Krankheiten heilen und ist der beste kleine Freund, den der Mensch hat in dieser Welt.

More in Cotton's Bienenbuche S. 138.

1) Eine Frau von 50 Jahren, dunkeler Hautfarbe, galligen Temperaments, hatte drei Jahre lang an Augenentzündung gelitten und war mit sehr wenig Erfolg unter der Behandlung mehrer Oculisten gewesen. Ihre Augenlider waren geschwollen, dunkelroth, herausgestülpt, ohne Wimpern, hatten Granulationen den Rändern entlang, die Bindehaut war geröthet und voll dunkeler Adern, die Hornhaut verdunkelt und rauchig, das Sehen sehr unbestimmt, konnte kein Licht vertragen, die Augen feuchteten und klebten zusammen. A. 30 alle 3, 4 Tage änderte das Ansehen der Augen ganz und gar. Die Lider wurden gänzlich geheilt, die Bindehaut verlor ihre dunkelen Adern, die Hornhaut wurde durchsichtig, das Sehen sehr verbessert und war fast ganz hergestellt. F. Humphreys.

2) Ein Mädchen von 18 Jahren, blühender Art, etwas lymphatischen Temperaments, wurde im October 1850 von einer heftigen Entzündung des rechten Auges befallen. Es kam plötzlich ohne zu entdeckende Veranlassung und ein geschickter allöopathischer Arzt behandelte sie fünf Monate. Während dem hatten sich drei Geschwüre an der Hornhaut gebildet, eins im December, zwei im Februar. Sie hatte beträchtliche Quanta verschluckt, Blasenpflaster hinter dem Ohre gehabt, verschiedene Augenwässer gebraucht u. s. f. Die einmal fast geheilt gewesenen Geschwüre waren, als ich dazu kam, wieder schlimmer, die Blutgefässe wie eingespritzt, furchtbare Schmerzen schossen durch die Augen, das Licht war beiden Augen unerträglich, sie hielt sie daher stets geschlossen, in der ganzen verdickten, wie mit einem Häutchen überzogenen Hornhaut waren dunkele rauchige Wolken verstreut. Sie konnte das durch's Fenster fallende Licht nur bemerken, wenn sie gegen das Fenster gewendet war; die Pupille liess sich durch die rauchige und missfarbige Hornhaut nicht entdecken; die weisse Augenhaut war dunkelroth und die Röthe lief allmählig bis in die Hornhaut. Heisse Thränen stürzten aus den Augen. Ihr Kopf war heiss,

ihre Füsse kalt, ihr Monatliches ausgeblieben. Ich gab ihr vom Februar an: Sublimat, Bell., Merc., Hep. 3. bis zum 20. März. Sie hatte dann keine Hitze des Körpers mehr, weniger Lichtscheu; sonst war aber das Auge wie früher *). Nun A. 30 in Wasser einen Esslöffel Abends und Morgens. Die Wirkung war sogleich eine entschiedene. Den andern Morgen schon war das Auge heller und sie sagte: sie könne die Augen ihrer Schwester sehen. Schnell und bleibend ging die Besserung vorwärts. Am 1. Mai wurde sie aus der Behandlung entlassen, obschon eine leichte Trübung der Hornhaut geblieben war. Diese verging seitdem völlig. Ich war nie zuvor Zeuge einer so rapiden, vollkommenen und brillanten Heilung. Sie nahm auf A. 30 nur dann und wann eine Gabe Akonit, wenn die Hitze und die Schmerzen in den Gliedern zu heftig wurden. F. Humphreys.

3) Gesichtsrose der einen Seite und der Nase; Geschwulst unter den Augen, genau so wie nach einem Bienenstiche. A. 3. 10, 12 Tropfen in einem Glase mit Wasser, erst alle Stunden, dann alle drei Stunden einen Esslöffel. Geschwulst verlor sich ganz, den andern Tag ging sie schon wieder in die Schule und hat seitdem keinen ähnlichen Anfall gehabt. Dr. Greene.

4) Eine Frau von 30 Jahren, sanguinisch-nervösen Temperaments, bekam eine Geschwulst der Zunge, welche ein trockenes, glänzendes, gelbliches Ansehen hatte, zugleich ein höchst schmerzhaftes Gallerbrechen u. a. Nux vom. und Puls. beschwichtigte Letzteres, die Geschwulst der Zunge blieb. A., nach drei Stunden wiederholt, hatte einen entschieden guten Erfolg. Nach einigen Monaten gab ich für dieselben Zeichen dieselbe Arznei wieder mit gutem Erfolg. M. de Bonneville.

5) Eine Frau von 26 Jahren, die sehr oft Halsentzündung bekam, welche, trotz den gewöhnlichen Mitteln, Bell., Lach., Merc., fast immer in Eiterung endete, hatte wieder einen ihrer gewöhnlichen Anfälle, nämlich Frostigkeit und dann Hitze, heftigen Schmerz in der Schläfe, Röthe und Geschwulst der Mandeln, des Zäpfchens und Rachens, schmerzhafte Hinderung im Schlingen, und stechende Schmerzen, wenn sie es versuchte. Sie erhielt erst Akonit und dann A. 30, welches bald erleichterte und unter dessen Gebrauche binnen 24 Stunden jede Spur des Leidens verschwand. Sie erklärte, dass sie noch niemals

*) Warum nicht Pulsat.?

eine solche bestimmte völlige Erleichterung von irgend einer andern Arznei gehabt hätte. F. Humphreys.

6) Eine unverheirathete Frau von 28 Jahren, die sehr oft Halsweh hatte, wurde wieder befallen wie gewöhnlich mit:

heftigen Schmerzen in der Stirn, Thränen der Augen; muthlose verzweifelnde Stimmung; die Mandeln sehr vergrössert; Röthe und Geschwulst derselben, des ganzen Gaumens und Zäpfchens; grosse Schwierigkeit im Schlucken und schründender Schmerz im Halse; Zunge beschlagen, kein Appetit. Akonit und Bellad. half nicht binnen 24 Stunden. A. alle 4 Stunden, mehrmals wechselnd mit Merc., hatte sogleich entschiedenen Einfluss und binnen 24 Stunden wurde sie entlassen mit einigen Gaben des Mittels im Falle einer Rückkehr. F. Humphreys.

7) Eine Frau von 40 Jahren hatte zu Zeiten lange und heftige Anfälle von einem Magenleiden gehabt, welches sie „ihre Rose im Magen" nannte. Sie bekam nämlich manchmal, besonders in den Untergliedern, eine Art Rose. Dunkele, bläulichrothe und schmerzhafte Geschwülste und zugleich allgemeines Unwohlsein. Zu Zeiten hatte sie es nur „im Magen," dabei bald Verstopfung und bald wieder Durchfälle. Ich behandelte sie in letzteren, aber ohne Genugthuung, denn es währte immer sehr lange, ehe sie hergestellt wurde.

Sie klagte nun wieder eine sehr schmerzhafte Empfindlichkeit in der Herzgrube mit einem Brennen wie sonst von Magensäure und hatte dabei Durchfälle, gelblich, dem Grünen sich nähernd, beinahe ganz schmerzlos. Dies waren aber nur die Vorläufer und wir wussten aus Erfahrung, zu welchen langwierigen Leiden es führen würde, was daher den Fall wichtiger machte.

Ich liess ihr, nachdem es zwei Wochen gewährt hatte, die Gabe A. 3 mit der Anweisung alle 12 Stunden zu wiederholen, wenn die Zeichen sich nicht darnach verschlimmerten; sollte dies aber geschehen, gar nichts weiter zu nehmen.

Nach der ersten Gabe vermehrte sich das Brennen im Magen und der Durchfall. Diese Erhöhung liess nach, binnen 8, 10 Stunden, mit grosser Besserung aller Krankheitszeichen.

Sie nahm später die zweite Gabe, worauf das Brennen im Magen wiederkehrte, und eben so bei der dritten. Die Verschlimmerung liess aber bald nach, und ich habe niemals eine

vollständigere und schnellere Heilung gesehen, als in diesem Falle die dritte Gabe A. bewirkte. Ihre Rose ist seitdem nicht wieder erschienen. Bishop.

Anmerkung. Dieser schöne Fall zeigt auch wieder die viel bestrittene homöopathische Verschlimmerung. Man sollte meinen, es müssten sehr grosse Tölpel im Beobachten sein oder sie müssen blos entsetzliche Tölpel zu beobachten haben, die da in's Gelag hinein dergleichen wegstreiten wollen. Ich halte aber dafür, dass es mehrestens Absichtlichkeit ist, sie sehen es recht gut, aber sie wollen es nicht sehen. Ich habe dabei gestanden, wo ein solcher es dem Kranken selbst in's Gesicht hinein abstreiten wollte, es sei nicht schlimmer gewesen, es sei ja nicht möglich, er habe sich's nur eingebildet, und warum? Es war eine zu kleine Gabe gewesen! Was lässt sich mit solchen Leuten anfangen? Sie haben Augen, aber sie sehen nicht, Ohren und hören nicht; aber sie speien Gift und Galle über solche grobe Anmerkungen wie diese hier. Das wirkt also, obschon es nur $^1/_{1000,000,000}$ der öffentlichen Meinung ist. Merkwürdig! Möge es denn auch eine homöopathische Heilverschlimmerung sein! C. Hg.

8) Ein Knabe von 8 Jahren mit Magen- und Unterleibsentzündung, hatte angefangen mit Brechen, ausserordentlichen Schmerzen und Empfindlichkeit der Magengegend und des Oberbauches, stinkendem Athem, unreiner Zunge, Verstopfung, unruhigem Nachtschlaf, durch Murmeln und Träume gestört; der Puls häufig und drahtartig. Nach einer wöchentlichen Behandlung ohne alle Besserung des Erbrechens oder irgend eines der hervorstechenden Zeichen, bekam er drei Gaben A. 3; den andern Tag war er besser, hatte die Nacht gut geschlafen, Empfindlichkeit und Schmerzen viel geringer, und so vergingen die Zeichen nach und nach binnen einer Woche. Bishop.

9) Ein Mann von 23 Jahren, heller Hautfarbe, mager, dünn, ohne grosse Muskelkraft, verbraucht viel Tabak, hatte einen Anflug von Wechselfieber gehabt und war dabei schwermüthig gewesen. Nun, das Jahr darauf, litt er an Durchfällen. Die Entleerungen sind gelblich, grünlich, mit etwas Leibweh. Schmerz in den Augäpfeln und über die Stirn herüber, matt und niedergeschlagen — ein unbeschreibliches Gefühl. Er konnte seine Gedanken auf keine Sache bestimmt richten. Hände bläulich, geneigt kalt zu werden. Wenig Appetit.

Eine einzige Gabe A. 3 half ihm sogleich. Erst nach zwei Monaten war wieder eine Gabe nöthig, und er war dann vier, fünf Monate lang frei. So noch mehrmals, aber immer hal eine Gabe wenigstens zwei Monate. Bishop.

10) Ein Knabe von sechs Jahren hatte seit den Masern einen anhaltenden Durchfall und magerte ab. Die Masern waren nicht recht herausgekommen, er hatte Fieber und Husten gehabt acht Wochen lang, dann fing die Abmagerung an und bei Empfindlichkeit des Bauches und ohne Appetit zehrte er ab bis zum Gerippe.

Er bekam einige Tropfen A., welche sogleich den Appetit vermehrten und den Stuhl regelmässig machten, so dass er zunahm und Monate lang gesund blieb. 1850 den 28. December hatte er keinen Appetit, die Zunge trocken und weiss, Nachts Fieberhitze, ausserdem blass und wieder abmagernd. Nach einigen Gaben A. besser. 1851 den 1. Januar sah ich ihn wieder und liess einige Gaben A. zurück, um dem Verlangen der Mutter zu willfahren, „im Falle sie sollten nöthig sein.“ Bald nachher gab sie ihm eine Dosis und er wurde schlimmer; er bekam hierauf eine zweite und so fort und wurde schlimmer und schlimmer, bis endlich das Mittel einen solchen Aufruhr machte, dass er 24 Stunden lang in Lebensgefahr zu sein schien. Ich war abwesend und bei der Versammlung der Aerzte in Utica, und als ich ihn sah, war der Sturm beinahe vorüber. Die Mutter erzählte: er sei über und über heiss gewesen, roth im Gesichte wie beim Scharlachfieber, habe Ausschlag gehabt wie bei den Masern; habe gehustet und so schwer geathmet, wie bei Croup, mit Murmeln, Delirium u. s. w. Er hatte durch einen allöopathischen Arzt ein Brechmittel von Ipecacuanha bekommen, was ihn sehr erleichterte. Nach einigen Tagen war er wieder ganz wohl. Bishop.

11) Ein Mann von 35 Jahren, den ich beim Anfange seiner Krankheit sah, schien mir das an seinem Orte gewöhnliche Fieber zu haben. Frost fünf, sechs Tage lang, mit wenig Hitze. Nach einigen Tagen war er so viel besser, dass er einen Theil seiner Geschäfte versehen konnte. Ich sah ihn während einer Woche nicht wieder, und als ich wieder gerufen wurde, meinte seine Frau: ich hätte mich in der „Natur der Krankheit“ geirrt, er leide an Lungenentzündung. Ich fand Folgendes:

Wundheit in der Brust wie von einer kürzlich erhaltenen Verletzung, es ist als wäre die Brust gepresst, geschlagen oder gequetscht worden, besonders an der linken Seite. Tiefes Ein-

athmen erhöhete diese Zeichen nur wenig. Neigung zur Frostigkeit und eine Zunahme der Krankheit jeden andern Tag. Puls 65, weich und schwach. Husten angreifend, besonders des Nachts, kurzer Athem, das Athmen wird sehr beschwerlich bei Anstrengung; Appetit und Stuhl in Ordnung. Merc. erleichterte den Husten, und mit Hilfe des Ars. hörte das Wechselfieberartige beinahe zwei Wochen auf. Es blieb aber noch das lähmige, wunde, zerschlagene Gefühl in der Brust, ebenso die Hinfälligkeit und Kurzathmigkeit, auch kam theilweise der Frost wieder und jeden andern Tag eine leichte Vermehrung der Zeichen. So währte es etwa zwei Wochen und er arbeitete etwas, und nahm nur einige Dosen Merc. für den Husten. In der Nacht des 10. Novembers wurde ich zu ihm gerufen und fand ihn, wie es schien, mit Entzündung der Pleura und des Zwerchfelles, wenig Husten, Athmen höchst schmerzhaft, Puls etwas voll und beschleunigt*). Er bekam Aconit., und dann Bryon. 3 alle drei Stunden Einen Tropfen, und war den andern Tag viel besser. Bryon. 6 alle acht Stunden. Schmerz und Wundheit viel besser mehre Tage lang, aber der kurze Athem und die Hinfälligkeit blieb. Die eigenthümliche Empfindung in der linken Seite unter den letzten Rippen und in dem Mediastinum kehrten wieder. Athmen vermehrte die Schmerzen nicht. Ich glaubte, dass chronischer Rheumatismus die Ursache sei. Er machte mich nun aufmerksam auf einen Ausschlag, den er Salzfluss nannte, der ihn seit vielen Jahren geplagt hatte. Wenn dieser verging, so hatte er jedesmal seine rheumatischen Schmerzen, und beim Wiederausbrechen war er frei davon. Ich besann mich nun, dass ich vor fünf, sechs Jahren Ars. gegeben hatte wegen eines Ausschlags an den Händen, mit dem Erfolg, dass dieser nie wieder an den Händen erschien, sondern manchmal nur noch an dem Rumpfe, besonders auf der Brust. Seit einiger Zeit vor der letzten Krankheit hatte er nichts davon gesehen. Ich liess ihn Ars. und so noch andere Arzneien tüchtig nehmen, aber ohne besondere Hilfe; er beschloss endlich, entweder nach dem Süden zu gehen, oder die Wasserkur zu versuchen. Als ich ihn noch einmal sorgfältig ausfragte, schien es mir ähnlich zu sein mit A., besonders in Folgendem:

*) Hier hätte eine einzige Gabe Sulph. hoch binnen drei Tagen Besserung bewirkt und binnen einer Woche bleibende Heilung. C. Hg.

Empfindung in den Brustmuskeln, als wären sie gequetscht worden, oder eingeklemmt, oder zerschlagen; Schmerz links unter den letzten Rippen; Kurzathmigkeit, besonders nach Bewegung; Neigung zu Frostigkeit und eine ganz besondere Hinfälligkeit jener Art, wo die Lebenskraft im Innersten des Nervensystems zu fehlen scheint. Diese Aehnlichkeit und mehr Erfahrungen mit demselben Mittel in psorischen Leiden, bestimmten mich A. 3 zu versuchen, in Gaben von einem Vierteltropfen.

Nach der ersten Gabe erschienen die Zeichen in der Gegend des Zwerchfelles und Magens, die oben erwähnt wurden, und darauf ein schmerzloser Durchfall wie von A. schon angegeben worden. Ich sah ihn den andern Tag und er versicherte mich: nun habe er die rechte Arznei, er fühle besser wie seit Wochen, stärker und mehr „wieder der Alte,“ er habe keine Kurzathmigkeit und keine Wundheit und keinen Schmerz in der Brust. Er fuhr fort täglich oder jeden andern Tag und blieb seitdem vollkommen gesund. Bishop.

12) Ein zweijähriges Mädchen hatte heftiges Fieber mit trockener Haut, vollem Pulse, mühsamem Athmen wie beim Croup, schmerzlosem Durchfall, gelblich, manchmal grünlich und schleimig, Zunge leicht weiss beschlagen, gestörter Schlaf mit Murmeln und unzusammenhängendem Schwatzen. Acon., Bryon., Hepar u. a. halfen nichts während drei Tagen. Der Athem wurde sehr mühsam und die Bauchmuskeln mussten ganz ungewöhnlich viel helfen. Das Angesicht roth, mit zunehmender livider Farbe. Den vierten Tag der Puls minder häufig, aber hart wie Schrot oder wie wenn andere runde Körper die Arterie entlang schlüpften. Husten mit jenem dröhnenden Nachhall, der ein Ergriffensein der oberen Theile der Luftröhre anzeigt. Ich glaubte das Kind würde sterben, liess ihm aber drei Gaben A. 3 geben. Den andern Tag war es besser, das Angesicht wieder wie bei Gesunden, der Puls viel besser, das Fieber fast vergangen, der Appetit besser, hatte gut geschlafen und ohne das Gemurmel oder Furcht und dergl. Ich fuhr fort in abnehmenden Gaben und entliess sie den nächsten Tag als hergestellt. Sept. 1850. Bishop.

13) Ein Mann von 28 Jahren, sanguinisch-nervös-biliösen Temperaments, war plötzlich an der ganzen rechten Seite gelähmt worden, mit heftigen Delirien, zuweilen bis zur Raserei,

Seine Frau erzählte mir, dass er vor diesem Anfalle mit einem Mal weissliche, heftig juckende Anschwellungen am Kopfe und manchmal am Nacken bekommen hätte. Deshalb gab ich A. sogleich als das erste Mittel. In weniger als einer Stunde nachher kam der Ausschlag auf unzähligen Stellen an seinem Kopfe zum Vorschein und er wurde viel ruhiger. Vor Morgens vergingen aber diese Anschwellungen und seine Raserei war so arg, dass es drei Männer erforderte ihn abzuhalten, dass er sich nicht vom Bette wälzte. Ich gab Hep. sulph. und nach 15 Min. A. Er wurde vernünftiger über Tag und sein Ausschlag erschien reichlich an den Waden. So wurde es noch öfter wiederholt und immer mit Erfolg. M. de Bonneville.

14) Einem Knaben von 15 Jahren, lymphatisch-sanguinischen Temperaments, der sich in den Wäldern die Nesselrose geholt hatte, wie sie Rhus zu verursachen pflegt, half A. nichts, aber Rhus radicans. X. M. de Bonneville.

15) Ein Mädchen von acht Jahren war gegen zwei Wochen krank. Ueber Tag war sie immer schläfrig und in einem trägen, gleichgiltigen Zustande, des Nachts in träumerischem Schlafe stets sprechend, gegen Morgen in sehr tiefem Schlafe, man muss sie aus dem Bette nehmen, schütteln und umhertreiben, ehe sie wach wird. Die grösste Mattigkeit und Abspannung, blasses Angesicht; der Harn in geringer Menge, Stuhl etwas verhalten. Die Mutter des Kindes erzählte mir: vor acht Jahren wäre ihr eine Tochter in demselben Alter gerade so erkrankt und endlich mit Hirnwassersucht gestorben.

Die Mutter hatte oft einen Nesselausschlag, der an den Unterschenkeln in einzelnen Erhöhungen sich zeigte, schmerzhaft und empfindlich gegen Berührung war, und immer in seinem Verlaufe einen blauröthlichen lividen Anstrich bekam. Einige solcher Flecken waren, obschon kaum sichtbar am Nacken und an der Stirn des kranken Kindes, wahrzunehmen ohne alle Erhöhung der Haut oder Härte.

Ich liess ihm drei Gaben A. 2 geben. Es erhielt eine 11 Uhr Vormittags, eine 3 Uhr Nachmittags, und die dritte 7 Uhr Abends. Zum ersten Mal seit ihrer Krankheit war der Schlaf die nächste Nacht ruhig, es erwachte zeitig den nächsten Morgen, war lebhaft, geneigt zum Spielen und sich im Hause umher zu vergnügen, und hatte eine bessere Gesichtsfarbe als wie seit vierzehn Tagen. Es besserte sich schon sichtbar nach der zweiten

Gabe. Den andern Tag liess ich ihm wieder drei solche Pulver mit 3 geben, und es war die nächste Nacht mehr gestört als in der vorigen, aber erwachte zeitig und spielte Nachmittags ausserhalb des Hauses. Den zweiten oder dritten Tag nach dem Nehmen der Arznei erschienen harte blauröthliche Flecken auf Angesicht, Stirne, Nacken und Untergliedern. Sie blieben 10, 12 Tage hart und schmerzhaft, worauf sie vergingen. Es nahm einige Zeit in Anspruch, ehe die Kranke ihre früheren Kräfte wieder erlangte, aber allmählig wurde sie volkommen gesund. Bishop.

Anmerk. Dieser Schluss auf das dazumal noch fast unbekannte Mittel war meisterhaft und solche Geschichten sollten in allen unseren Zeitungen wieder abgedruckt werden. C. Hg.

16) Ein Mann hatte Ausschlag beinahe am ganzen Körper. Es entstanden kleine Blüthchen unter der Haut mit Brennen, Stechen und Empfindlichkeit; wenn sie reif wurden, setzten sich kleine Grindchen an, die trocken, blätterig, abschuppend, bräunlich oder strohgelb waren. So an der Innenseite der Oberschenkel, unter den Knieen, auf den Händen, im Gesichte, am Nacken, am mehresten aber nach der Mitte des Körpers zu. Dabei seit 3, 4 Wochen Durchfall des Morgens, dünn, wässerig, gelblich, manchmal mit etwas Leibschneiden, meist aber schmerzlos.

Während zehn Tagen bekam er Rhus und antipsorische Mittel ohne Nachlass dieser Symptome.

Das Brennende und Stechende dieses Ausschlags bestimmte mich A. zu geben. Ich hatte nur die Tinctur bei mir, nahm einen sehr kleinen Theil eines Tropfens, den ich in eine Tasse Wasser gab. Ein Theelöffel zweimal täglich. Sehr bald und völlig hergestellt. Bishop.

17) Eine ältliche Frau, heller Hautfarbe, lymphatischen Temperaments, hatte lange an einer wassersüchtigen Anschwellung des Bauches und der Glieder gelitten. Knöchel und Füsse waren sehr dick, ödematös geschwollen. Harn spärlich und stark gefärbt, auch klagte sie allgemeine Niedergeschlagenheit und Müdigkeit. Sie hatte mehre Arzneien ohne Erfolg genommen. A. 30 that sogleich entschiedene Dienste und hat sie seither immer erleichtert, wenn durch besondere Anstrengung oder andere Ursachen die Wassersucht sich wieder zeigte. F. Humphreys.

18) Eine Frau von 58 Jahren hatte mehre Jahre lang Anasarka und endlich entschiedene Zeichen der Brustwassersucht. Gefühl von Vollheit in der Brust, kurzer Athem, manchmal dumpfe, manchmal scharfe Schmerzen in der Brust und konnte nicht wagerecht liegen. Sie fing am 10. December 1850 an A. 3 zu nehmen jeden andern Tag, zwei bis drei Wochen lang, dann in längeren Zwischenräumen, und wurde vollständig von allen diesen Zeichen befreit. Im Juni 1851 war sie noch immer ganz gesund. Dr. Wells.

19) Eine achtzigjährige Frau, sanguinisch-nervös-biliösen Temperaments, hatte einen gelähmten Arm, der sammt der Hand geschwollen war, weiss und wie aufgeblasen. Drei Gaben A., jeden Tag eine, entfernte dies ganz. Drei Monate später wurde sie nach grossem Gram an der ganzen rechten Seite gelähmt. Zehn Tage nach diesem zweiten Anfalle fing die Geschwulst wieder an sich an der ganzen rechten Hälfte des Körpers zu zeigen, so dass das rechte Auge dadurch geschlossen wurde. Einige Gaben A. entfernten die Geschwulst. M. de Bonneville.

20) Ein Knabe von viertehalb Jahren hatte im September eine Unterleibsentzündung gehabt, von welcher er schnell hergestellt worden war; es bildete sich aber nachher Bauchwassersucht aus. Der Unterleib war durch die Flüssigkeit sehr aufgetrieben, das Angesicht eingesunken, bleich und leidend, der Puls schnell, etwas drahtförmig; der Appetit schlecht; der Harn spärlich und hochfarbig. Er bekam Ars., Dig., Dulc., Merc., Chin., Sulph., ohne Einfluss. Die Wassersucht nahm zu, so dass ich ihn am 10. Februar, weil er nur in aufrechter Stellung athmen konnte, zapfte und 7 bis 8 Pfund eines dunkeln, zähen, trübaussehenden Serum entfernte. Hierauf gab ich einen Tropfen A. dreimal täglich, 5, 6 Tage lang, mit zwei Gaben Merc. solub. dazwischen. Der Harn wurde reichlicher, aber man konnte schon wieder Wasser in der Bauchhöhle wahrnehmen. Weil die Harnmenge zunahm und der Kranke im Allgemeinen besserte, so gab ich nun 4, 5 Kügelchen A. 3 dreimal täglich und wieder 5, 6 Tage unter fortwährender Besserung. Hierauf nahm er es nur zweimal und fuhr damit fort, bis er endlich nur jeden dritten Abend nahm. Der Knabe hat kein Wasser mehr im Unterleibe, ist lebhaft, hat guten Appetit, sein Stuhl ist regelmässig, und in jeder Hinsicht lässt sich die vollste Gesundheit erwarten. Dr. Greene.

21) Dr. Taft in Hartford bekam einen zwölfjährigen Knaben zur Behandlung, der im Juli 1849 die Ruhr gehabt hatte. (Dies war das Jahr nach der Cholera. C. Hg.) Nach mehrwöchentlicher allöopathischer Behandlung war die Darmentleerung normal geworden, aber eine Vollheit und Empfindlichkeit des Bauches geblieben, etwas schwieriges Athmen, besonders beim Anlehnen, trockene rauhe Haut, sehr verminderte Harnabsonderung. Unter den gewöhnlichen abführenden Mercurial- und auf den Harn treibenden Mitteln wurde der Knabe immer schlimmer, der Bauch sehr ausgedehnt durch das Serum, sehr empfindlich gegen Berührung, sogar die der Bettdecke; das Athmen wurde im höchsten Grade mühsam und schwierig. Der Kranke musste den grössten Theil der Nacht im Stuhle sitzen. Gestörter Appetit, fast gänzliche Unterdrückung des Harns, Abmagerung, Hinfälligkeit, kleiner, sehr schneller Puls, ängstlicher Ausdruck im Gesichte. Dr. Taft gab nun Digit., Arsen., Dulc., Merc., Chin., Sulph., Helleb., so wie die Symptome es anzuzeigen schienen, ohne die geringste Besserung. (Hier sind ausschliesslich die niedrigsten Gaben anzunehmen, und diese sehr oft wiederholt und ohne Abwarten vielleicht im regellosen Wechsel. Es wäre interessant gewesen, die wahlentscheidenden Zeichen anzuführen, da sämmtliche aufgezählte auf kein einziges der genannten Mittel ausser Ars. passen, und auf dieses nicht besonders. C. Hg.) Mittlerweile nahmen die Beschwerden so zu, dass Dr. Marcy dazu gerufen wurde, um zu entscheiden von wegen des Abzapfens. „Da die Symptome drängten," erzählt M., „und die gebrauchten Arzneien wirkungslos gewesen waren, (das waren sie aber gewiss nicht, sie hatten, wie natürlich, nur Alles schlimmer gemacht. C. Hg.) so entleerte ich die ergossenen Fluida, 16 Pfund schwer, und rieth einen zweiten Versuch mit Ars. und Digit. Keine Wirkungen jedoch erfolgten auf ihren Gebrauch," (d. h. sie thaten nicht, was ihnen anbefohlen wurde, sondern folgten ihren alten Gesetzen, wie immer; dergleichen Ungehorsam kommt öfter vor. C. Hg.) „Harnabsonderung blieb dieselbe, Haut trocken und rauh, Abdominaleffusion continuirte, Oppression der Brust, Erstickungsgefühl und Schwierigkeit im Athmen nahmen allmählig zu und es fing an sich Erguss in die Brusthöhle zu zeigen. Nun wurde oben gedachtes Bienenpulver gegeben und mit dem baldigsten und entscheidendsten Erfolg. Nach 2, 3 Gaben ging eine grosse Menge Harn ab und alle

Symptome minderten sich. Nach zweiwöchentlichem Gebrauche waren alle Zeichen von Wassererguss verschwunden, der Appetit und die Kräfte nahmen zu, das Athmen wurde normal und ruhig, und der Kranke besserte fort, bis er vollständig gesund war.“

22) *Unterbrechung des Ausschlags im Scharlach, bei einem Knaben von 6, 8 Jahren, mit heftigem Fieber, ärgster Hitze, Blutandrang, gerötheten Augen, heftigem Delirium, zwei Tage während. Weder Acon. noch Bell., Bryon., Helleb. halfen etwas. A. alle 3 Stunden, 2, 3 Gaben brachten den Ausschlag heraus, worauf der Blutandrang und das Delirium nachliess und der Kranke genas. Dr. Robinson in Auburn.

23) Dr. E. A. Munger in Waterville, Staat New-York, im Nordamerikan. hom. Journal No. VII. Aug. 1852. S. 297:

Ein Mädchen von 9 Jahren, Tochter des Thomas Roberts, bekam das Scharlachfieber den vierten December 1851. Dies hielt seinen Verlauf unter den gewöhnlichen Erscheinungen, die Kranke bekam Acon., Bell., Merc. viv. von der 3. bis zur 6. Potenz, 2, 3 Gaben Nux 30 und eben soviel Sulph. 30, und wurde am 16. December entlassen. Ich hörte nichts wieder von ihr, bis ich den 30. December gerufen wurde und die Mutter mir erzählte, das Kind sei noch nie recht auf dem Zeuge gewesen, obschon ausser dem Bette, seit 2, 3 Tagen aber hätte sie bemerkt, dass das Gesicht aufgedunsen sei und ihr Bauch voll und hart.

Ihr Gesicht war voll und gedunsen, besonders um die Augen herum, hatte einen ängstlichen Ausdruck, der Unterleib war sehr aufgetrieben und der ganze Körper in einem Zustande wie bei Anasarka. Das Herz klopfte heftig und konnte deutlich in der ganzen Brust gehört werden, der Puls schlug über 160, das Athmen war ganz ausserordentlich mühsam, keuchend und beschleunigt, sie konnte keine vorgebückte Stellung annehmen; der Harn sehr spärlich und hochfarbig, die Haut war heiss und trocken; sie hatte Durst, war ganz ohne Schmerzen. Sie bekam Acon. und Ars. Abends war sie nichts besser, wenig Veränderung ausser einem geringen Nachlasse des Durstes und der äussern Hitze. Es wurde Bell. mit Ars. abwechselnd gegeben.

Am 1. Januar 1852 des Morgens nichts besser, das Athmen mühsamer, der Puls schwach, sehr schnell und aussetzend, die

Glieder kalt, etwas Schweiss, keine Harnvermehrung. Sie bekam Acon. und Helleb. Abends keine Veränderung ausser der Puls etwas voller und regelmässiger. Sie bekam Dig. und Hell. im Wechsel. Am 2. Januar viel schlimmer. Gesicht und Lippen livid, das Athmen schnappend und äusserst schnell, Puls ununterscheidbar; kalter Schweiss, Angesicht und Glieder kalt. Ich sagte den Aeltern, dass ich kaum erwartete, sie würde den Tag überleben, doch wollte ich ihr etwas Anderes geben und Abends wiederkommen. Ich liess Ap. tinct. 3 alle zwei Stunden einen Tropfen nehmen.

Als ich die Kranke Nachmittags wiedersah, war ich erstaunt, sie lebend zu finden und sogar etwas besser. Das Livide im Gesichte war verschwunden, ein leichter warmer Schweiss hatte sich eingestellt, die Glieder waren warm, das Athmen besser als es bei meinem ersten Besuche gewesen war, obschon mühsam und beschleunigt, der Puls voller und regelmässig. Seit Mittag hatte sie angefangen Harn in grosser Menge zu lassen, und dies war noch im Zunehmen. Sie fuhr fort mit A. alle vier Stunden.

Jan. 3. des Morgens fand ich die Kranke in aller Hinsicht besser, sie war zum ersten Mal seit vier Tagen im Stande, zu liegen. Während der Nacht waren drei Pint Harn abgegangen, dunkeler Farbe ohne Satz. Sie fuhr fort A. zu nehmen. Von dieser Zeit an fuhr sie fort schnell zu bessern, die wassersüchtigen Symptome liessen im Verhältniss nach, wie sie grössere Mengen Harn liess, ohne dass sie ein anderes Mittel bekam, ausser A. täglich drei-, viermal. Am 10. entliess ich sie völlig geheilt.

Während letzten Winter hatte ich mehre Fälle von Wassersucht nach Scharlach, die ich alle mit Erfolg ebenso behandelte, in den meisten Fällen ohne ein anderes Mittel als A. Ich habe nur die dritte gegeben, weil ich mit der Wirkung derselben völlig zufrieden sein konnte. In allen Fällen bemerkte ich diese Harnbeschaffenheit, eine eigenthümliche dunkele Farbe, wie ein Aufguss von schwarzem Thee, oder wie Wasser mit sehr dunkelm Sirope *). Nur in 1, 2 Fällen war der Harn wolkig und nur in Einem Falle ein röthlich brauner Satz.

*) Am ähnlichsten ist er dem fast feinen Kaffeesatz, alle schwarzen fei-

24) R. Gardiner in Phil. J. of Hom. v. I. p. 83: T. W., ein starker athletisch gebauter Landmann von 35 Jahren kam im Sommer 1850 zu mir, an allgemeiner Wassersucht leidend. Er war schon längere Zeit geschwollen, hatte einen allöopathischen Arzt gehabt, der ihm unter Andern Digitalis gab, was er diese Zeit her gebraucht hatte. Er klagte über keinen Schmerz, wenig Appetit, war sehr steif, konnte nur mit Schwierigkeit sich bücken und aufrichten wegen der grossen Härte und Geschwulst der Schenkel, seine Augen waren ergriffen, die Gegenstände konnte er in geringer Ferne gar nicht, und in der Nähe nur mit Mühe sehen, so dass er nicht allein auf der Strasse gehen konnte. Bei der Untersuchung fand ich die Pupillen fast unempfindlich gegen das Licht, wenig Contraction und wenig Erweiterung; sie waren wie gelähmt, offenbar durch die Wirkung der Digitalis. Der Fall schien auf den ersten Blick zu dem Entschlusse zu verleiten, lieber gar nichts zu geben; aber aus Eifer für die Sache der Homöopathie übernahm ich den Kranken und gab ihm die Mittel, welche mir geeignet schienen, 4—6 Wochen ohne Besserung. Dann gab ich ihm die Verreibung der A. etwa drei Wochen lang. Er war vorher und nachher gewogen worden und wog nun 21 Pfunde weniger. Er liess grosse Mengen Harn und wurde auch die Nacht oft dadurch gestört. Während dieser Zeit verschwand die Geschwulst allmählig und seine Glieder bekamen die frühere Elasticität wieder, auch befand er sich sonst gesund, nur blieb er blind. Er fragte mich, ob ich ihm versprechen könne, diese Blindheit zu heilen, und weil ich dies nicht versprechen wollte, so schickte er zu einem Professor in Philadelphia, und als dieser nicht auf der Stelle kam, zu einem zweiten, der ein guter Augendoctor sein sollte. Dieser kam und erklärte: die Leber sei Ursache der Blindheit. Als der fort war, kam der Erste und sagte ganz Dasselbe: der Sitz der Krankheit sei in der Leber und zeige sich in den Augen durch Blindheit. Beide sahen gerade so weit als der Kranke selber. Wäre die Leber die Ursache der Wassersucht gewesen, so würde die Wassersucht fortgewährt haben bis zur Heilung der Leber. Sie gingen

nen Pünktchen sind veränderte Blutkörnchen. Man findet es sehr oft nach Scharlach, auch nach anderen blutverderbenden Krankheiten. C. Hg.

nun an's Werk eine Meisterkur zu machen und gaben Quecksilberpillen u. s. f., bis die Wassersucht wieder kam und Convulsionen eintraten und der Tod den Leiden ein Ende machte. Die Leichenöffnung zeigte, dass die Leber gesund war.

25) J. R. Coxe jun. in Phil. Journ. of Homoeop. v. I. p. 86: Eine unverheirathete Frau von 32 Jahren, E. M., biliösen Temperaments, litt seit mehren Jahren an Regelbeschwerden, brauchte Vielerlei dagegen, endlich aber seit zwei Jahren gar nichts mehr. Zur Zeit des Monatlichen leidet sie viel, heftige, krampfartige, hinunterdrängende Schmerzen, wie Wehen, die einen ganzen Tag anhalten und gefolgt werden durch einen spärlichen Abfluss dunkelen blutigen Schleimes, was zwanzig Stunden anhält. Sie ist sehr abgemagert und ihre Haut wachsfarben, hat wenig Appetit, bei regelmässigem, etwas hartem Stuhl. Crocus, Pulsatilla, Sabina und Sulphur besserten nur wenig. Im Februar 1852 gab ich ihr einen Gran der dritten Verreibung A. in vier Esslöffel Wasser, den Tag vorher ehe die Schmerzen sie befielen — da sie auf das pünktliche Erscheinen rechnen konnte — alle sechs Stunden einen Theelöffel. Sie nahm fünf Theelöffel und der Erfolg war, dass den andern Tag die Regel erschien und von gehöriger Farbe war, die Schmerzen, obschon heftig, doch im Vergleiche mit den früheren, viel geringer. Der Abfluss währte 29 Stunden, die Schmerzen vergingen allmählig und sie fühlte besser als seit Jahren. Im März wiederholte ich dasselbe; die Schmerzen heftig, Abfluss gehörig und 48 Stunden während. Im April: Schmerzen erträglicher, Abfluss gehörig und 62 Stunden dauernd.

26) J. R. Coxe jun. in Phil. Journ. of Homoeop. v. I. p. 87: Eine unverheirathete Frau von 27 Jahren, J. S., nervösen Temperaments, auffahrend, leicht erzürnt, jedoch bald wieder beruhigt. Kein Monatliches seit 5, 6 Jahren, nur manchmal geringe Spuren. Wenig Schmerzen, aber heftiges Kopfweh und Blutandrang nach dem Kopfe bis zu Deliriren, mehre Monate sehr spärlicher, hochfarbiger, öfters auch brennender Harn; Oedem der Füsse und Unterschenkel; nun fing in der letzten Zeit auch der Unterleib an zu schwellen, mit einigen Athembeschwerden, besonders nach schnellem Treppensteigen. Appetit gut, Stuhl regelmässig, hatte viel Bewegung im Freien. Acon., Bell. und Glonoin halfen wenig. Nun wurde auf gleiche Weise Tritur. apium gereicht. Das Monatliche erschien zwar

nicht, jedoch der Harn wurde vermehrt und überstieg bald die Menge des Getränks. Darauf minderten sich Geschwulst und Athembeschwerden. Endlich nach fünf Wochen kamen Spuren der Regel drei Stunden lang. Ich hörte auf das Mittel nehmen zu lassen 25 Tage lang. Am dreissigsten Tage nach dem gedachten Erscheinen der Spuren liess ich wieder anfangen. Mit vielen Schmerzen erschien die Regel als reichlicher, schwarzklumpiger Blutabgang, von Ansehen wie Stücke fauler Kalbsleber. Diesem folgte ein mehr gehöriger Abgang, der 54 St. anhielt. Ihr Allgemeinbefinden ist viel besser, das Kopfweh fast verschwunden, wenig Blutandrang, Gemüthsstimmung besser.

27) J. R. Coxe in Phil. Journ. of Homoeopathy v. I. p. 88: Ein Mädchen von drei Jahren bekam eine Geschwulst der rechten Schamlippe mit heftiger Entzündung und grossen Schmerzen, ohne dass eine Ursache hätte aufgefunden werden können. Puls schnell und sehr hart. Gelbschleimiger, grünlich gefärbter Durchfall. Trit. apium 6 in Wasser alle vier Stunden. Nach 20 Stunden war der Schmerz verschwunden, das Fieber hatte aufgehört, eben so der Durchfall, die Geschwulst war zur Hälfte gemindert und weniger entzündet. Es wurde fortgefahren alle zehn Stunden und den andern Tag war das Kind gesund.

28) Dr. Raue. Handschriftlich. — Zang, ein armer Deutscher, grub im December 1849 einen Brunnen in New-Orleans. Dabei erkältete er sich. Der Fussschweiss, zu dem er bisher geneigt gewesen war, blieb weg und er bekam eine Kopfrose. Die Augen waren sehr arg „entzündet.“ Man schröpfte, beblasenpflasterte und besenfte ihn, legte eine Fontanelle am linken Arme und träufelte eine „beissende“ Flüssigkeit in die Augen. „Darauf war ich in Zeit von acht Tagen steinblind.“ Das war Mitte Januar 1850.

J e t z i g e r Z u s t a n d: den 3ten April 1852 in Philadelphia. 1) Linkes Auge: Erguss und Ausschwitzung in der obern Hälfte der vordern Kammer, so dass die Pupille und Hornhaut undurchsichtig und weissbleich erscheint. Dies Auge erkrankte zuerst. 2) R e c h t e s A u g e: In der Mitte eine staphylomatose Hervortreibung; der Erguss in der vordern Kammer verbreitet sich beinahe unter der ganzen Hornhaut, nur unten nach rechts ist etwa ein Sechstel Ausschnitt noch frei. Die Pupille ist nicht wohl zu sehen, scheint länglich in die Quere gezogen.

Er kann nichts sehen; nur ein geringer Schimmer von Tageslicht dringt durch. Beim Schliessen des rechten Auges fühlt er die Hervortreibung; es spannt. 3) Füsse und Beine bis hinauf in die Mitte der Schenkel immer kalt wie Eis; ohne Schweiss, auch beim Gehen im heissen Sommer schwitzte er nicht.

Stuhlgang lange aussetzend; manchmal nur aller 14 Tage. Er bekam Humphrey's Tinctur der A. X in einer Gabe.

Den 8. April. „Ich kann wirklich wieder sehen. Es ist nur noch wie ein weisslich-grauer Nebel vor den Augen. Ich kann Ihre Augen sehen, und das Papier, worauf Sie schreiben. Ich kann die weissen Fensterladen über der Strasse unterscheiden. Ich bin heute ohne Führer hierher gekommen.“ Es war jedoch keine sichtbare Veränderung in den Augen wahrzunehmen. Die Besserung fing vor zwei Tagen an. Gestern Nacht waren die Beine zum ersten Male wieder warm, und heute fühlt er nach Gehen als ob die Füsse wieder schwitzen wollten.

Den 14. April. Seit ohngefähr vier oder fünf Tagen hat er kein Spannen mehr im rechten Auge beim Liderschliessen gehabt; die staphylomatose Hervortreibung ist beinahe ganz verschwunden. Der freie Raum in der vordern Kammer hat sich vergrössert. Das linke Auge wird durchsichtiger; aber das rechte bessert schneller. Er sieht um Vieles besser.

Seit dem zwölften haben die Füsse wieder geschwitzt; die Beine haben ihre natürliche Wärme wieder; auch der Stuhlgang ist regelmässig geworden.

Den 23. April. Das Sehen wird fortwährend besser. Das linke Auge wird klarer; das rechte ist beinahe zur Hälfte frei. Das Allgemeinbefinden gut. Der Kranke hat Philadelphia verlassen müssen.

29) Dr. Neidhard in Philadelphia. Mündlich.

Eine Frau von 30 Jahren, regelmässig menstruirt, seit zehn Jahren in kinderloser Ehe, hatte eine fühlbare Geschwulst und Verhärtung der Ovarien, die rechts angefangen hatte und rechts schlimmer war. Sie klagte über dumpfe Schmerzen in der Gegend der Geschwülste, besonders beim Anfange des Gehens und beim Bücken, am wenigsten fühlte sie dieselben beim Liegen auf der rechten Seite. Bisweilen bemerkte sie in derselben Gegend ein Pulsiren und eine Bewegung, mehrestens rechts,

und seltener auch links. Sehr oft im Rücken (und Kreuze) hinunterdrängende Schmerzen. Dabei hat sie einen beständigen Harndrang, lässt aber immer nur wenig auf einmal, muss gegen zwölf Mal jede Nacht aufstehen. Sie bekam Humphrey's Tinctur 12. einen Tropfen Abends und Morgens vier Tage lang. Während dem trat das Monatliche ein, blieb nach Kurzem weg und erschien erst nach einer Woche wieder. Nachdem sie aufgehört hatte mit Einnehmen fingen ihre Beschwerden an zu bessern und besserten sich wesentlich, besonders die Harnbeschwerden, jedoch ist sie noch nicht hergestellt.

30) Dr. Neidhard. Mündlich.

Eine Frau von apoplektischem Habitus, mit grossem Kopfe und kurzem Halse, hatte seit Kurzem etwas rothe Geschwulst beider Ohren mit einem stechenden brennenden Schmerze darin und jeden Abend Gesichtsröthe. Oft ein Schwindel, als sollte sie fallen, mit „Blindwerden vor den Augen.“ Uebelkeit und Ekel. Ausserdem harten und bleibenden Stuhl. Sie bekam Humphrey's Tinctur 12. viermal und alle ihre Beschwerden verschlimmerten sich, besserten aber nach dem Aussetzen der Arznei, besonders die Ohren und Gesichtsröthe. Wegen den übrigbleibenden erhielt sie noch Graphites mit Erfolg.

31) Von Dr. Munger. Siehe Fall 23. N. A. Q. VII. S. 299.

Seit ein bis zwei Jahren hatte ich mehre Fälle einer besondern (?) Rose zu behandeln, welche jedesmal schnell der A. wichen, dass ich dies für specifisch darin halte. Seit ich dies brauche, habe ich kein anderes Mittel mehr angewendet und in mehren Fällen waren 2, 3 Gaben hinreichend.

Die Hauptzeichen sind harte, rothe, etwas conische Geschwülste, gewöhnlich an den Untergliedern unterhalb der Knie, nur manchmal an den Armen, sehr selten an anderen Theilen, verschieden in Zahl und Grösse, einige einen halben Zoll, andere einen bis zwei Zolle im Durchmesser. Hitze, Röthe und ausserordentlicher Wundheitschmerz mit einem brennenden, schründenden, stechenden Schmerz, sind die charakteristischen Zeichen. Die ersten erscheinenden Flecke werden binnen zwei bis drei Tagen livid, worauf die Geschwulst, Hitze und der Schmerz vergehen; aber wenn die Krankheit nicht gehoben wird, kommen immer wieder neue zum Vorschein. Gewöhnlich ist das Glied, welches davon befallen wird, etwas geschwollen

und nur wenige fieberhafte Erscheinungen, in einem Falle war dies aber bedeutend.

Die Hitze, Röthe und die Gestalt der Geschwulst, so wie der eigenthümliche Charakter des begleitenden Schmerzes, sind so ähnlich den Folgen des Bienenstiches, dass sie mich veranlassten A. zu geben, noch ehe wir es geprüft hatten. Ich gab gewöhnlich einen Tropfen der zweiten oder dritten Verdünnung 1, 2, 3 mal täglich bis zur Heilung.

32) Ein schwächlicher Mann von 70 Jahren, lymphatischer Constitution, heller Haut, blauen Augen — war nach einem Anfalle der Influenza wassersüchtig geworden, Brust, Bauch und Unterglieder geschwollen. Er konnte nicht liegen ohne Keuchen; war immer schlimmer gegen Morgen. Harn vermindert bis halbe Pinte täglich. A. $^1/_{1000}$ machte binnen drei Tagen häufiges Harnen; von 3 Uhr Morgens bis 9 Uhr Vormittags wurden zwei Quart entleert. Später wurde noch mit Ars. 60 gewechselt, wobei der Kranke völlig genass. Dr. Barker.

Zeichenzusammenstellung.

St. bezeichnet Folgen des Stiches. Einige von Wespen- oder Hummelstichen bekannt gewordene Zeichen sind, weil es die Vergleichung fördert, beigefügt worden, stets durch den Namen unterschieden.

* bezeichnet wie immer Heilwirkungen, sie mögen nun mit schon bekannten sogenannten positiven Zeichen mehr oder weniger übereinstimmen oder nicht. Ganz gleich sind beide nur, wenn im unvollkommenen Ausdrucke für beide einerlei Worte gebraucht wurden. Solche Zeichen haben dann hinter sich am Ende ein *.

Alle Zeichen, die durch Prüfungen an Gesunden erhalten wurden, haben das Namenszeichen des Prüfers am Ende. Die Zahlen 1, 2, 6, 30 vor dem Namen bezeichnen die Potenz, ausser es war im Allgemeinen schon bemerkt worden. Keiner der Prüfer kannte, mit Ausnahme einiger weniger, hinreichend Geübter, die Zeichen eines andern. Dies war aber zufällig, nicht absichtlich. Wo solche Vorsichtsmassregeln nöthig sind, da ist der Prüfer nur noch Lehrjunge.

Die bei Kranken erhaltenen Zeichen sind am Ende mit einem p. versehen. Fast alle sind hinreichend bestätigt durch Congruenz.

Die Zahlen am Ende verweisen, wie ich das auch früher schon immer so eingerichtet habe, auf die Zeichengruppen, wo dasselbe Zeichen mit anderen verbunden vorkommt. Nach St. verweist die Zahl auf die Nummer der im Vorhergehenden einzeln aufgeführten Berichte über die Folgen des Stiches. Ein * und Zahl auf die Nummer der Heilgeschichte.

Die Mitprüfer des Dr. F. Humphreys in Utika im New-Yorkstaate waren die Doctoren Bg. Bigelow. — Bshp. Bishop. — Gr. Greene. — Hs. Hays. — K. Kellogg. — W. Wells. Washburne u. A.

Das Bienenpulver, oder die Verreibung gedörrter Bienen, gaben versuchsweise ohne Zeichen zu kennen die Doctoren Marcy, Taft und Gardiner und die Frau de Bonneville, die sich nach den Zeichen des Bienenstiches richtete; endlich Dr. R. Coxe, der die Mittheilungen des Dr. Humphreys benutzte.

Dr. Neidhard prüfte die Hummeltinctur, nach dem Vorgange des Dr. Müller in Wien, der sie 1846 bereitete.

Ich habe beigefügt, was ich selber bei Gesunden und Kranken nach dem Gifte und der Tinctur bemerkte, und die verschiedenen Prüfer durch Buchstaben unterschieden. a. Nach dem Gifte selbst im Februar, so viel eine Biene hergab, auf die Zunge gestrichen. b. Bei einer gebildeten Frau, die wenigstens zwölfmal 30, 3 und 2 nahm. Ich habe einige Zeichen, welche dieselbe hatte, nachdem sie schon Gegenmittel gebraucht, auch aufgenommen wegen der Schärfe des Ausdrucks und der völligen Uebereinstimmung mit mehren anderen Prüfern und Kranken. — Th. Bei einer Frau von 30 Jahren. — O. Bei einem Mädchen von 15 Jahren. Beide nahmen 30. — Was ich von Brauns 1845 erhielt, ist mit dem Namen bezeichnet, ebenso einige andere Zusätze. Die allerwichtigsten Bestätigungen erhielt ich im Februar 1852 durch Langstroth.

St. Stichfolgen: Aus den Berichten 1 bis 52.
R. was vom Gifte der Königin bemerkt wurde durch Brauns und C. Hg.
p. an Kranken entstandene Zeichen in den Berichten 1 bis 4 und sonst noch andere Einzelne.
Bk. Dr. Barker, Heilung 23 b.
Bg. Bigelow, prüfte Humphreys Tinctur.
Bl. Blöde, an einem Kranken, 4.
B. Berens, mehre Zeichen und Heilungen in der Zusammenstellung.
Bnv. Bonneville, brauchte die Verreibung der gedörrten Bienen. Heilungen 4. 13. 14. 19.
Bsh. Bishop, brauchte Humphreys Tinctur. Zeichen bei Kranken 2, 3. Heilungen 7. 8. 9. 10. 11. 12. 15. 16.
Coxe, Heilungen 25. 26. 27. mit der Verreibung.
F. D. von Einigen bezweifelte, jedoch grossentheils bestätigte Tincturzeichen.
Gardiner, Heilung 24.
Gr. Greens, Humphreys Tinctur. Heilung 3. 20.
C. Hg. a. vom Gifte selber, Prüfung 12.
b. von H's Tinctur, unter den Zeichen.
Th. dieselben 30. Pr. 13.
O. dieselben. 30. Pr. 14.
Hph. Humphreys, Prüfungen 2. 3. 4. 5. 6. 9. 10. 11. Heilungen 1. 2. 5. 6. 17. u. v. a. m.
Hs. Hays, prüfte die Tinctur. Pr. 6. 7. 8.
W. H. William Helmuth, Prüfung 17. Bericht 18.
K. Kellogg prüfte die Tinctur. Geheilte Zeichen.
Kd. Kindermann. Das getrocknete Gift. Pr. 16.
L. Langstroth, vom Gifte selber beobachtete Zeichen. 15.
M. Marcy, gab Kranken die Verreibung der gedörrten Bienen. Zeichen bei Kranken. 1.
M. Munger. Heil. 23. 31.
N. Neidhard, prüfte Verreibung und Tinctur einer amerikanischen Hummel; gab Humphreys Tinctur. Heil. 21. 30.
R. Raue. Heil. 28.
Rb. Robinson. Heil. 22.
S. Stichfolgen aus Sydserffs Treat. on bees. Salisbury 1792.
T. Tafft. Heil. 21.
W. Wells prüfte die Tinctur. Heilung 18. Alle Andere sind mit den Namen bezeichnet.

Gemüth und **Geist.**

. *Gleichgiltig, will nicht spielen, Kind, **171.** ***15.**
. *Niedergeschlagenheit, **581.** ***17.**
. *Niedergeschlagen und matt, bei Durchfall, **604.** ***9.**
. *Fühlt sich unglücklich, weil er bei nichts bleiben kann, **31.**
5. Bangigkeit, bei Spannen auf dem Scheitel, **174.**
. Allgemeine Angst und Noth, St. **43.**
. In grosser Angst und Aufregung, muss sich legen, will wieder fort — kurz vor'm Tode, St. **39.**
. Legt sich, richtet sich aber wieder auf und will zum nahen Bache gehen; nach ein paar Schritten Tod, St. **39.**
. Angst, Aufregung und Furcht stiegen bis zum Tode, St. **45.**
10. *Aengstlicher Ausdruck im Gesicht, bei Wassersucht, **580.** ***21.**
. *Muthlose, verzweifelnde Stimmung, bei Halsweh, **472.** ***6.**
. Vorgefühl des Todes, sagt schon nach einigen Minuten, er glaube, er sei am Abmarschiren, St. **38.**
. Sagt nach einigen Minuten, ich bin ein todter Mann, St. **40.**
. Er fühlt, dass er unterliegen werde, nach einigen Minuten, und stirbt 10 Minuten nach dem Stiche, St. **45.**
15. Sie dachte sie würde sterben, so sonderbar fühlte sie, St. **44.**
. Todesfurcht, Empfindung als würde er nicht mehr athmen können. Bg.
. Traurige Gedanken, mit Sehnsucht nach dem Tode, Vormittags den 3. Tag. Th. — C. Hg.
. Sie möchte über Alles weinen. p. Bl.
. Reizbare Stimmung, den 5. 6. Tag. Nichts ist ihm recht, Alles verkehrt; den 8. Tag. 2. Hph.
20. Ihm selbst bemerkliche und höchst widerwärtige, auffahrende und übelnehmische Stimmung — er hätte mögen einen Hund, der ihn anbellte, erschlagen, und dergl. — Alles kam ihm die Quere, nichts konnte zu Dank gemacht werden. L.
. Missmuth, bei grosser Hinfälligkeit, **977.**
. Aufregung bei nächtlicher Hitze, **1106.**
. *Geistige Reizbarkeit, bei Hämorrhoiden, **633.**
. Sei so böse geworden wie nie zuvor; bei einem weiblichen Quälgeiste. p. C. Hg.
25. *Auffahrend und leicht erzürnt, bei Regelbeschwerden. ***26.** **1253.**
. *Böse machendes Jucken, **1150.**

. °Nervöse Unruhe, sie wusste nicht zu bleiben, so dass ihr darüber die Thränen in die Augen traten, St. 36.
. Geistige Unruhe bei Mutterblutfluss, **717.**
. Unruhe, sie möchte immer von einem Flecke zum andern laufen. p. Bl.
30. Neigung die Arbeit zu wechseln, er will bei Nichts bleiben; dabei Kopfeingenommenheit den 2. Tag. C. Hg.

Anmerk. Geistige Unstätigkeit, Willensschwäche zeigt sich sehr oft bei chronischen Durchfällen, und Festigkeit bei zu Verstopftheit Geneigten. C. Hg.

. *Aenderte stets seinen Aufenthalt, es behagte ihm nie eine Stunde lang in einer Gesellschaft, liebte in allen Dingen den Wechsel und fühlt sich hierüber selbst unglücklich, obgleich er stets eine überspannte Heiterkeit zeigte. R. Brauns.
. *Uebergrosse Geschäftigkeit der Schwangern, den Tag vor der Entbindung. R. Brauns.
. *Krankhafter Leichtsinn junger Mädchen, wenn sie Alles fallen lassen oder zerbrechen, was sie in die Hand nehmen, und darüber lachen und jeden Verweis im Augenblicke wieder vergessen. R. Brauns.
. Am Tage tanzte er stets unter höchstem Frohsinn, verrichtete alle seine Geschäfte im Tanzen und Springen, war die Freundlichkeit selbst, und durchaus unvermögend einen Schritt langsam zu gehen; über das grösste Unglück lachte er wie über ein Lustspiel. R. Brauns.
35. Fühlt wie ein Vogel in der Luft, macht grosse Sprünge; im Traume, **1054.**
. *Uebermässiges Lachen, bei einer Wöchnerin, **725.**
. Lacht über jedes Unglück, **34.** *Lachen über ihre Ungeschicklichkeit, **33.**
. *Ueberspannte Heiterkeit, **31.**
. Im Organ der Scherzhaftigkeit Schmerz, **130.**
40. *Murmeln im Schlafe, **530.** ***8.**
. Murmeln und Delirien bei Hitze, p. **1103.** ***10. 746.** ***12.**
. *Delirien mit Blutandrang bei Regelbeschwerden, **1253.** ***26.**
. *Heftige Delirien nach zurückgetretenem Scharlach, **1237.** ***22.**
. *Heftige Delirien bis zur Raserei, **1235.** ***13.**
45. Stiess wie wüthend mit dem Kopfe wider die Mauern, bis es todt war, Pferd. St.

. *Ausschlagen der Pferde, 958.
. *Koller; Anlage zum freiwilligen Durchgehen, in zwei Fällen. R. Brauns.
. *Rasender Koller bei Pferden. Brauns.
. *Krankhafte Eifersucht mit Wuthausbrüchen, bei Weibern. R. Brauns.
50. Schmerzen im Organ der Ursachen, der Vergleichung der Idealität, 132.
. Unfähig zu Geistesarbeiten. W. Hph.
. Qualvolles Gefühl im Kopfe, wobei er zu geistiger Anstrengung völlig unfähig wird. L.
. *Unbeschreibliches Gefühl, macht niedergeschlagen und denkunfähig, 604. *9.
. *Konnte seine Gedanken auf keine Sache bestimmt richten, 604.
55. *Vergisst jeden Verweis sogleich, 33.
. *Tölpisch; zerbrechen Alles, 33.
. Es ist ihr als wüsste sie nicht was sie thun sollte, als hätte sie keinen Willen, so dumm im Kopfe. C. Hg.
. Stumpfheit und der Kopf wie zusammengedrückt. Bombus. N.
. Verlor die Geistesfähigkeiten und lebte mehre Jahre im Zustande eines Idioten. Hornisse. St. 46.

Schwindel.

60. Schwindel, zu Zeiten sehr heftig, schlimmer beim Sitzen als beim Gehen, am ärgsten beim Niederlegen und Schliessen der Augen. Mehre Tage lang nach einigen starken Dosen. Hph.
. Es wird ihr drehend und ohnmächtig, im Stehen, 1105.
. Drehend im Kopfe, bei Schwäche, 1015.
. Beim Bücken wird es ihr schwarz vor den Augen, Nachmittags den 4. Tag. Th. — C. Hg.
. Schwarzwerden vor den Augen, 795.
65. Schwindel und Uebelkeit in Anfällen; den 5. Tag und in der 2ten Woche noch. O. — C. Hg.
. Fehlt.
. Schwindel, bei Kopfweh, Abends nach Schlafen, 158.
. Schwindel und Drücken im Vorderkopfe, nach Niesen, 319.
. Schwindel, beim Pressen im Kopfe, 136.
. Beklommenheit im Kopfe, St. 22 b.

. Kopf eingenommen und düster; den 1. Tag. 2. Hph.
. Verwirrung im Kopfe, bei Schmerz im Vorderkopfe, 135.
. Eingenommenheit des Kopfes, bei den Schmerzen, 135.
. Im Kopfe düster und etwas Eingenommenheit. Hph.
75. Kopf eingenommen und duselig. L. 120.
. Dumpfe Eingenommenheit auf beiden Hälften der Stirne, genau vom Supraorbitalrande bis zu den Stirnhöckern, 15 Min. nach dem Einnehmen gegen 2 Stunden während, nach dem Frühstück vergehend. Kindermann.
. Kopfeingenommenheit, bei unstätem Wesen, 30.
. Duselig im Kopfe, den ganzen 2ten Tag. O. — C. Hg.
. Duselig im Kopfe, 1069.
80. Duttig, schläfrig und Kopfweh, 123.
. Dumm im Kopfe, 57.

. Fiel zur Erde und starb nach einigen Augenblicken. St. 5.
. Er wusste nichts mehr von den Dingen um sich her. St. 38.
. Versank in einen unempfindlichen Zustand nach 15 Min.; 5 Min. vor dem Tode. St. 43.
85. Wirke narkotisch, Bienenthee. Gordon.

Kopf.

. Der Kopf ist wie zu voll, es ist als wäre zu viel Blut darin, eine Schwere, ein Drücken und manchmal ein plötzliches Drängen des Blutes nach dem Kopfe; dabei sind geschlossene warme Zimmer völlig unerträglich. L.
. Blutandrang nach dem Kopfe, 145.
. *Gefühl von heftigem Blutandrange nach dem Kopfe. Bsh.
. *Blutandrang nach dem Kopfe, bei zurückgetretenem Scharlach, 1237. *22.
90. *Blutandrang nach dem Kopfe bis zu Delirien bei Regelmangel, 1253. *26.
. Der Kopf scheint ihr wie zu gross, wie ein Scheffelmaass; geschwollen, so dass sie unwillkührlich in den Spiegel sieht. St. 44.
. Sie fühlt als wäre ihr Kopf wie zu gross, bei Halsweh, 30. p. C. Hg.
. Schwere und Drücken im Kopfe, 1 Stunde nach Einem Tropfen, 3.; währte 3, 4 Tage. W.
. Kopfschwere, 123.

95. Dumpf drückendes Kopfweh beim Aufstehen, währt bis 3 Uhr Nachmittags, den 2. Tag. W.
. Niederdrückendes Kopfweh im warmen Zimmer beim Lesen. Bg.
. Kopfweh, beim Lesen verschlimmert, im warmen Zimmer vermehrt. L.
. Dumpfheitempfindung die Stirn querüber, mehr über den Augen; den 3. Tag. K.
. Dumpfer schwerer Schmerz im Vorderkopfe und an den Seiten, der durch Zusammendrücken mit den Händen besser wurde. St. 48.
100. Dumpfer Schmerz über den ganzen Kopf weg, erleichtert bei Druck. Später als 138 u. 126. W. H.
. Dumpfer Druck oben in der Stirn, als ob es bersten wollte, erstreckt sich bis zu den Schläfen. W. Dasselbe L.
. Dumpfer Druck im Kopfe, beim Aufstehen vom Liegen oder vom Sitzen. L.
. Heftiger Druck links oben im Kopfe, tief innen beim Stiefelanziehen, nach 1 St.; Nachmittags ein Schmerz auf einer kleinen Stelle innerlich in der linken vordern Ecke des Kopfes, oben über dem äussersten Ende der linken Braue; bleibt den ganzen Tag; schlimmer beim Husten. Nach mehren Tagen. a. C. Hg.
. Heftig pressender Schmerz in Stirn und Schläfen; mehre Tage lang. Hph.
— Drücken im Vorderkopfe mit Schwindel; sogleich, **319.**
105. *Heftiges Drücken in Stirn und Schläfe (wie **104.**), erleichtert durch Zusammenpressen des Kopfes mit den Händen (wie **146.**), in mehren Fällen. Hph.
. Zusammendrücken mit den Händen. Verbessert den Kopfschmerz. St. 48. Vgl. **99—120. 138. 146. 148. *153.** etc.
. Kopf schmerzt wie zusammengedrückt, **58.**
. Vollheit und Pressen im Kopfe und im Magen. Bombus. N.
. Heftiges Kopfweh, mehrestens auf die innere Stirn beschränkt, mit Hitze; den 2. Tag. Bg.
110. Kopfweh und Frösteln Abends von 8—10 Uhr, mit etwas Zahnweh. Es schmerzt in der Stirne erst links, dann rechts, dann wechselnd, hernach auf dem Scheitel rechts, wo es auch äusserlich empfindlich ist, nachher in den

Schläfen und zuletzt wieder an der Stirne rechts; den 2. Tag. Morgens den 3. Tag wieder Schmerz links in der Stirn. Th. — C. Hg.

. Kopfweh links in der Stirne, mit einzelnen Stichen unter dem linken Ohre, Thränen des linken Auges, Frösteln, Gähnen und etwas Leibweh in der Nabelgegend, Abends den 8. Tag. Th. — C. Hg.

. Kopfweh links in der Stirn mit Augenthränen, **254**.

. Stirnkopfweh, **109**. Stechen, **127**.

. *Schmerzen über die Stirne herüber und in den Augäpfeln, **604**. *9.

115. *Heftige Stirnschmerzen vor'm Halsweh, **472**. ***6**.

. Dumpfes, schweres, spannendes Kopfweh über den Augen, mit Schmerz durch die Augäpfel; 10 Min. während bei drei Prüfungen jedesmal. Hph.

. Schmerz in den Brauenbogen. W. H.

. Ueber den Augen Kopfweh, **98**.

. Wundschmerz um die Augenhöhlen wie in den Knochen; nach jedem Bienenstiche. St. 48.

120. Der Kopf ist eingenommen und duselig, beim stetem drükkenden Schmerz über den Augen und um die Augen herum, der durch Druck mit den Händen etwas gemindert wird. L.

— *Halbseitiges Kopfweh links über und in dem Auge und in der ganzen Seite mit Röthe und eine aufgeblasene Geschwulst der Wange, mit Uebelkeit und Erbrechen. 6. F. D.

— *Rechtseitig Kopfweh, bis in's Auge; muss dies geschlossen halten; Schmerz ist sehr heftig, fängt 10, 11 Uhr Vormittags an und währt bis zur Nacht. 6. Hph.

. Leichtes Wehthun in der linken Schläfe, nach 5 Min. Hph.

Dumpfer Druckschmerz in der rechten Schläfe beim Erwachen Morgens, bald nach der linken Schläfe gehend, den 1. Tag. W.

. Schmerz in beiden Schläfen, der ganze Kopf schwer, schläfrig und duttig; nach 1 St. O. — C. Hg.

. Heftiger scharfer Schmerz in der linken Schläfe. Hph.

125. Stich in der linken Schläfe Abends den 16. Tag. Th. — C. Hg.

. Stiche im Vorderkopfe und in den Schläfen. W. H.

. *Scharfstechende Schmerzen in den Schläfen und die Stirn herüber. Bsh.

. Kopfschmerz in einzelnen Rucken von den Schläfen nach der Stirnmitte, dabei der äussere Kopf empfindlich gegen Berührung, nimmt Vormittags 10 Uhr zu, die Augen brennen, die Nase juckt; den 2. Tag. Ebenso den 6. bis 10. Tag. O. — C. Hg.

. Bohrende Schmerzen in den Schläfen, in Anfällen während mehrer Tage, jeder Anfall nur einige Minuten lang, den 3. Tag anfangend (nach 3 Gaben der 3ten, jeden Morgen eingenommen). W.

130. Bohrende Schmerzen in den Schläfen, jeden Morgen beim Erwachen, 3 Tage lang. W.

. Schmerzhaftes Klopfen in den Schläfen. Bsh. Klopfen und schmerzliches Brennen in den Schläfen, **145.**

. Heftige eindringliche Schmerzen durch die Schläfe und in den Organen der Ursachen, der Vergleichung, der Scherzhaftigkeit und Idealität. Bg.

. In den Schläfen Bersten, **101.** Pressen, **104. 1072.**

. *Heftiger Schläfeschmerz, bei Halsentzündung, **471. *5.**

135. Besonders unangenehmer Schmerz im Vorderkopfe, mit Eingenommenheit und Verwirrung; den 1. Tag. 2. Hph.

. Pressender Schmerz im Vorderkopfe, mit Schwindel nach Niesen; sogleich. Hph. **319.**

. Ueber die linke Kopfseite spannender, ziehender Schmerz. L. Spannen vom Nacken her, **838.**

. Heftiger dumpfschwerer Schmerz im rechten Scheitelbeinhöcker, als ob die Knochenplatte hineingedrückt würde; nicht erleichtert durch Druck; bald. W. H.

. Scheitelschmerz, Abends, **110.**

140. Wie ein Gewicht und Vollheit im Vorderkopfe. Bg. Schwere und Vollheit im Scheitel. L. vgl. **141.**

. Dumpfes Wehthun im Hinterkopfe. Hs.

. Wehthun im Hinterkopfe vermehrt beim Kopfschütteln. Hs. — Hph.

. Druck im Hinterhaupte; sehr bald. 2. Hph.

. Vollheit und Schwere im Hinterkopfe. Hph.

145. Sehr heftiges Kopfweh und Gefühl eines grossen Druckes wie von Blutandrang nach dem Kopfe, mit Klopfen und

schmerzendem Brennen in der Schläfe, Röthe und Schründen vor den Augen. p. Bsh.

. Brennen und Klopfen im Kopfe, vermehrt bei Bewegung und Bücken, eine Weile erleichtert durch Zusammenpressen des Kopfes mit den Händen; dann und wann Schweiss dabei; mehre Stunden lang. Bg.

. Hitze in der Stirn, beim Kopfweh, **109.**

. Klopfen im Kopfe, schlimmer bei Bewegung und beim Bücken, durch Zusammenpressen des Kopfes mit den Händen eine Weile erleichtert. L.

. Heftiges Ziehen über den ganzen Kopf weg. W. H.

150. Kopfschmerzen. St. **4.** c.

. *Kopfwehanfälle. Bsh.

. *Migräne mit einer ausserordentlichen Schwäche, die von den Gangliencentren auszugehen schien. K.

. *Kopfwehanfälle: Schmerzen in Stirne und besonders den Schläfen, oder im ganzen Vorderkopfe mit Neigung den Kopf mit der Hand zu halten, mit Stöhnen und Umherwerfen, oft auch mit Erbrechen. Die Anfälle kommen nach geistigen Aufregungen oder grosser leiblicher Anstrengung. Durch A. tct. sehr abgekürzt; oft die Rückkehr verhütet. Hph.

. *Chronisch Kopfweh nervöser Personen; heftiger Schmerz in Stirn und Schläfen, zuweilen bis in die Augen, mit Schwindel, Uebelkeit und Erbrechen; muss den Kopf und die Augen nach unten halten. Hph.

155. *Wüthende Kopfschmerzen in Anfällen mit Empfindlichkeit gegen Licht und Geräusch; wo die Verdauungskraft darnieder liegt, mit einem furchtbaren Mundgestank, 2. wiederholt; half binnen 4 Tagen. B. Berens.

. *Gastrisch-biliös-abdominelle Neuralgien, besonders Hemicranien. B. Berens.

. *Bei gastrisch-biliösen Constitutionen rheumatisch Afficirten, die zu Neuralgien geneigt sind, hilft es gegen deren Kopfweh und vermindert die Anlage dazu. B. Berens.

Kopfweh mit Schwindel.

. Schwindel, **319.** nach Schlafen des Abends auf dem Sopha, den 2. Tag. O. — C. Hg.

. Hitze, 109. Gesichtshitze und Frösteln, Abends, 1082. Hitze und Athembeschwerden, 754.
160. Hitze mit Zahnschmerz, 110. 395. 396.
. In den Kopf aus dem Zahnfleische sich verbreitender Schmerz, 373.
. Bei Zahnschmerz fühlt sie das Zusammenbeissen im Kopfe, 1083.
. Bei Aufstossen, 498.
. Bei Durchfall, und bei fortwährenden abnehmend, 999.
165. Bei ausbleibendem Monatlichen, *556. 1253.
. Bei Husten in einzelnen Stössen den ganzen Abend; den 1. Tag, a. C. Hg.
. Kopfweh, vermehrt beim Husten, 103. 737. 738.

. Grosse Angst im Kopfe bei Gesichtsgeschwulst. St. 36.
. So heftige entzündliche Geschwulst und Zucken, dass man einen apoplektischen Anfall fürchtete. St. 37.
170. Das ganze Gehirn ist ihr wie müde, eingeschlafen und kriebelnd, zugleich fühlt sie dasselbe in beiden Armen, besonders im linken, und vom linken Knie bis zum Fusse hinunter. 2. b. C. Hg.
. *Hirnwassersucht, drohende. Seit Wochen schläfrig, träge, gleichgiltig, Nachts im träumerischen Schlafe schwatzend, Morgens tiefer Schlaf, muss wach gerüttelt werden; grösste Mattigkeit und Abspannung, Angesicht blass, Harn in geringer Menge, Stuhl etwas verhalten; einige kaum sichtbare Flecke am Nacken und an der Stirne ohne Erhöhung, ohne Härte, welche an den Nesselausschlag der Mutter erinnern. Bei einem achtjährigen Mädchen. Nach A. sogleich besser und allmählig hergestellt. Bsh *15.

Aeusserer Kopf.

. In Glabella spannendes Ziehen der Haut nach der Stirne hinauf, 974.
. Heftiges Ziehen vom Nacken her hinter das linke Ohr, verbreitet sich über die linke Kopfseite. L. und 838.
. Spannen in der Kopfhaut auf dem Scheitel, als wäre Alles dort oben sehr heftig auseinander gespannt, nicht schmerzhaft, aber mit grosser Bangigkeit. p. R. — C. Hg.

175. Als wäre der Kopf zu gross. St. **44.** & **30.** **12.** **92.**
. Kopfgeschwulst. St. **28.** **510.**
. Empfindlichkeit gegen Berührung, **128.**, auf dem Scheitel der Stirne, **110.**
. Am Kopfe brennendes Stechen, **844.**
. Jucken der Kopfhaut; Nachmittags den 3. Tag. Th.—C. Hg.
180. Jucken am Kopfe. H. **1141.**
. Prickeln in der Stirne, **1142.**; Nesselausschlag, **1220.**; *Nesselflecken, **171.** ***15.**
. Weisse Haare wachsen auf jeder Stichstelle an den Ohren und anderen Theilen bei einem Pferde. C. Hg.
. Haarausfallen so lange die Prüfung währt. Hph.
. *Wenn man die Bienen dörret und den Ort, wo das Haar ausfällt, damit schmiert, so machen sie solches wieder wachsen. Schröder, Arzneischatz, 1693.
185. Es ist ganz gewiss, dass wenn man sie dörret, hernach zerstösst oder zu Asche verbrennt und alsdann auf kahle haarlose Oerter des menschlichen Leibes schmieret, oder das Pulver aufstreuet, blos alleinig oder mit Honig vermischet, an allen selbigen Orten genugsame Haare nachwachsen. Merklein Thierbuch 1739.
. Das Pulver getrockneter Bienen macht Haare wachsen, wenn man die Stelle, wo es ausgefallen, damit reibt. Lesser (Insectotheologie 1740).
. *Bienenpulver mit Honig machen das Haar wachsen. Pharm. Edinb. — Lewi's Mat. med. 1768.

Sehen.

. Lichtempfindlichkeit, **191.** **257.** **265.**; bei Kopfweh, ***155.**; bei Röthe der Augen, **232.**
. *Kann kein Licht vertragen, bei Augenentzündung, **236.** ***1.**
190. *Hält die Augen stets geschlossen, Licht unerträglich, **237.** ***2.**
. Schwache Augen, mehre Tage lang; das Licht schmerzt und ist beschwerlich. Hph.
. Die Augen sind schwach mit Abneigung sie anzustrengen; schmerzen und werden angegriffen, wenn er sie braucht. Erst den 10. oder 12. Tag werden sie wieder so stark wie zuvor. Bei Einem der dergleichen wie früher hatte und nie seitdem. Hph.
. Schwäche im Sehen bei Vollheitsgefühl der Augen. L.
. Muss die Brille abnehmen (eine Kurzsichtige), **220.**

195. *Beeinträchtigtes Sehen, bei Augenentzündung, 238.
. *Unbestimmtes Sehen, 236. *1.
. Empfindung wie Herumwirbeln vor den Augen, mit schwierigem Sehen, nur einen Augenblick lang. Bg.
. Schwarzwerden vor den Augen, 63. 795.
. Neigung die Augen zu schliessen, 223.
200. Beim Augenschliessen Schwindel schlimmer, 60.
. *Sollte die Augen stärken. Im Honig todt gefundene Bienen. Cloquet.

Augen.

. Zucken des rechten Augenlides. Hs.
. Fipperndes Zucken des linken Augapfels. L.
. Fippern und Zucken im linken Auge, mehre Tage lang, schlimmer Nachts. F.
205. *Eine alte Frau, seit fast einem Jahre gequält durch eine fippernde, zuckende Bewegung beider Augäpfel, besonders des linken, welches am ärgsten in der Nacht war und das Einschlafen lange hinderte, bekam A. 30 und war nach einer Woche noch nicht besser; dann aber verlor sich's mit einem Male und blieb weg. C. Hg.
. Schweregefühl in den Augenlidern. W. H.
. Schwere in den Augen, 243.
. Vollheitgefühl in den Augen. L.
. Drückender Schmerz an der untern Seite des Augapfels, 266.
210. Wehthuendes Pressen im linken Augapfel, mehrestens am untern Theile, mehre Stunden lang, 2 Mal wiederholt. Hph.
. Schmerz um den linken Augapfel herum, den 1. Tag. Später um beide, 2. Hph.
. Schmerz rund um die Augen. L. 120.
. Schmerzen durch die Augäpfel, dumpf, schwer und dehnend, 116.
. Fehlt.
215. *Furchtbare Schmerzen schossen durch die Augen bei langwieriger Entzündung, 237. *2.
. *Heftigste Schmerzen des rechten Auges, vor der Geschwulst, 295.
. Heftige schiessende Schmerzen über dem rechten Auge, die sich hinunter nach dem Augapfel erstrecken, 6. Hph. u. m. a.

. *Schmerzen in den Augäpfeln und über die Stirn herüber, 604. *9.
. Bohren und Stechen in den Augen Vormittags, den ganzen Tag wässern die Augen; den 3. Tag. O. — C. Hg.
220. Stechen in den Augen, sie musste ihre Brille beim Lesen und Schreiben abnehmen (eine Kurzsichtige); Abends den 7. Tag. Th. — C. Hg.
. Stechen in den Augäpfeln; den 2. Tag, 2. Hph.
. *Stechende Empfindung im Auge wie von einem fremden Körper. Bsh.
. Dumpfes schweres Gefühl in den Augen, mit Neigung sie zu schliessen; Verlangen sie stark zu reiben und mit den Fingern die geschlossenen Augen zu pressen. Bsh. Dasselbe*. Derselbe.
. Schmerzen in den Augen, 795.
225. Augen schmerzen und thränen, 252.
. Augen schmerzen beim Näheu, Abends, 265.
. Brennen in den Augen links, 265.
. Augen brennen, 128.
. Augen roth und juckend. St. 28.
230. Röthe der Augen, 232.
. Augenröthe, bei Kopfweh, 145.
. Schründen und Brennenempfindung in den Augen, mit lebhafter Röthe der Conjunctiva; sehr empfindlich gegen das Licht. p. Bsh.
. *Geröthete Augen, nach zurückgetretenem Scharlach, 1237. *22.
. *Albuginea dunkelroth, allmählig bis in die Hornhaut verlaufend, 237. *2.
— *Entzündung der Augen und Lider mit brennend beissendem Schmerz und Jucken; mehre Fälle. Wells.
235. *Wundheit und Röthe der Augen und Lider, Absondern von Schleim und Zukleben der Lider, bei Nesselfriesel. Hph.
. *Langwierige Augenentzündung: die Lider geschwollen, dunkelroth, herausgestülpt, die Bindehaut geröthet, voll dunkeler Adern, die Hornhaut verdunkelt, rauchig; das Sehen sehr unbestimmt, kann kein Licht vertragen; die Augen feuchteten und klebten zusammen, 30, alle 3, 4 Tage. Hph. *1.

. Langwierige Augenentzündung: hält die Augen stets geschlossen, weil ihr das Licht in beiden Augen unerträglich ist; doch kann sie das durch's Fenster fallende Licht nur bemerken, wenn sie gegen das Fenster gewendet ist; furchtbare Schmerzen schossen durch die Augen; die dunkele Röthe der Bindehaut allmählig bis in die Hornhaut verlaufend; in der ganzen verdickten, wie mit einem Häutchen überzogenen Hornhaut waren dunkele rauchige Wolken verstreuet und einige kleine Geschwürchen; die Pupille liess sich nicht wahrnehmen; heisse Thränen stürzten beim Oeffnen aus den Augen. Das Monatliche war ausgeblieben. *2. Hph.

. *Rheumatische Entzündung des linken Auges mit gastrischen Beschwerden. Die Conjunctiva wulstig aufgetrieben, roth wie rohes Fleisch, die Kranke konnte gar nicht sehen, die Lider waren entzündet und blassroth, wie von Bienenstich; nach dem Einnehmen verbreitete sich die Röthe von dem Auge über die Wange wie eine glatte Rose; sie fing an wieder zu sehen und wurde ganz hergestellt. B. Berens.

. *Im linken Auge Hornhaut und vordere Augenkammern undurchsichtig weiss; im rechten anfangendes Staphylom, Pupille in die Quere gezogen; hat nur geringen Schimmer vom Tageslicht, Scheitel eiskalt; schwitzt nicht; aussetzender Stuhl. Nach einer Gabe A. t. Hph. 30. bessert sich Alles, kann wieder sehen und ein unterdrückter Fussschweiss kommt n a c h h e r wieder. *28.

240. *Rauchige Verdunkelung der Hornhaut, so dass sie fast gar nicht sehen können. In mehren Fällen. Hph.

. *Hornhaut verdunkelt, 236.

. *Hornhaut verdickt, kann das Licht nur bemerken gegen das Fenster gekehrt, 237.

. b. *Verdunkelung der Hornhaut mit Congestionzustande der Bindehaut und Gesichtsverdunkelung mehre Monate her. W.

— *Hornhautentzündung. Hph.

. Brennendes Stechen im rechten Auge, fängt an mit einer dumpfen Schwere und verursacht Ausfliessen von Thränen; zweimal wiederholt. Hph.

. S t e c h e n d e s J u c k e n i m l i n k e n A u g e, in den Li-

dern und um das Auge herum, am mehresten im innern Winkel. Hph.

245. Beissend stechendes Gefühl im rechten Auge, welches zu reichlichem Abfliessen der Thränen reizt. Hs.

. Heftiger Schmerz im linken Thränengange und um die Oeffnung herum. Hph.

. Thränen treten in die Augen, vor nervöser Unruhe. St. 36.

. Thränen flossen unwillkührlich aus seinen Augen, sehr bald noch Stich in die Nasenspitze. St. 41.

. Schleim- und Thränenfluss des rechten Auges, die Nacht im Bette. Hph.

250. Thränen fliessen ab, 245., mit Brennen, 284.

. Thränenausfluss, bei Stechen in den Augen, 243.

. Augen thränen und schmerzen in der 2. Woche. O. — C. Hg.

. Augen wässern, 219.

. Thränen des linken Auges, mit Kopfweh links in der Stirn; Abends den 8. Tag, Th. — C. Hg. Thränen des linken Auges, 111. 265.

255. Das rechte Auge voller Thränen, die dann und wann auslaufen; nach 3 St. a. C. Hg.

. Thränen des rechten Auges Morgens den 3. Tag. a. C. Hg.

. Augen thränen und schmerzen, wenn sie auf Helles sieht; den 5. Tag. O. — C. Hg.

. *Feuchten der Augen, 236.

. *Thränen der Augen, und Halsweh, 472.

260. *Heisse Thränen stürzen aus den Augen, bei Lichtscheu und Entzündung, 237.

. Empfindung als wäre eine Menge Schleim im linken Auge, den ganzen 4. Tag. 2. Hph.

. Gefühl als wäre Schleim in den Augen, den ganzen Tag, schlimmer links. L.

. *Schleimabsonderung im Auge und Zukleben, 235.

. Nach häufigem Thränen des linken Auges ist es ihr sehr oft als wäre ein fremdes Körperchen im äussern Winkel des linken Auges; den 10. und folg. Tag. Th. — C. Hg.

265. Thränen des linken Auges und etwas Brennen darin und Gefühl eines fremden Körperchen, wobei die Augen schwächer sind, beim Nähen Abends schmerzen, empfindlich sind gegen das Licht; in der 4. Woche noch. Th. — C. Hg.

. Jucken im innern Winkel des linken Auges, Hs., und schmerzliches Drücken im linken Augapfel, meist in der untern Seite. 2. Hph.
. Stechendes Jucken in Augen, Lidern und um die Augen, mehr an den innern Winkeln. L.
. Im innern Winkel des linken Auges schlimmeres Jucken, 244.
. *Winkel der Augen wund, 283.
270. Jucken und Sticheln der Lider des rechten Auges; den 1. Tag. W.
. Jucken des rechten Augenlides in Anfällen, den 2. Tag über. 1. Hph.
. Jucken des rechten Oberlides, in Zwischenräumen den ganzen Tag. Bei mehren Prüfungen wiederholt. Hph.
. Sechendes Jucken im linken Auge, an den Lidern und um's Auge herum, mehrestens in einem Winkel, zugleich im Halse (457.), den 1. Tag. 1. Hph.
. Jucken und Gereiztheit der Lider des linken Auges, mehre Tage lang. 2. Hph.
275. Schründen am Rande der Lider und in den Winkeln. L.
. Verlangen die Augen zu reiben und zu pressen, 223.
. Verlangen die Augen stark zu reiben. L. 302.
. Jucken der Augenlider und etwas Zusammenkleben; den 1. Tag. 2. Hph.
. Die Lider kleben zusammen, den 1. Tag; er muss sie des Morgens mit den Fingern öffnen, den 4. 5. Tag. 2. Hph.
280. Zukleben der Augen, mit Wundheit der Lidränder und Augenwinkel. 2. Hph.
. Zusammenkleben der Lider. Hs. 278.
. *Zukleben der Augen des Nachts (235. 236.); er muss sie mit den Fingern öffnen. Hph. W. Hs.
. *Wundheit der Lidränder und Winkel. Hph.
. Brennen am Rande der Lider, zu Thränen reizend. Hs.
285. Heftiges Stechen im rechten Unterlide, Morgens. Hph.
. *Gerstenkörner. Hph. u. m. a.
. *Gerstenkorn am linken Unterlide mit Geschwulst und Röthe bis unter das Auge und über den obern Theil der Wange; bei einer Frau, 30. Dr. Duffield.
. Geschwulst, welche die Augen völlig verschliesset. St. 4c.
. Die Oberlider so geschwollen, dass sie wie Säckchen bis auf's Gesicht herab hängen. St. 51.

290. *Oedematöse Geschwulst der Lider. Hph.
. *Lider geschwollen, dunkelroth, herausgestülpt, **236.**
. *Rosenartige Entzündung der Lider. Hph.
. *Oedematöse Geschwulst der Augenlider. Hph.
. *Jeden Morgen eine Geschwulst der Augen; seit langer Zeit bei einer Frau von 30 Jahren; bekam die Kranke nicht zu sehen, schickte ihr drei Gaben A. abwechselnd mit Sulph. zu nehmen. Bnv.
295. *Nach den heftigsten Schmerzen des rechten Auges eine blauröthliche weissliche Anschwellung an beiden Augen, die dadurch geschlossen wurden, bei einer Frau von 37 Jahren, sanguinisch-nervösen Temperaments. Eine Gabe A. entfernte diese Geschwulst. Nach 14 Tagen kam es wieder und wurde wieder durch eine Gabe A. entfernt. Seit 11 Monaten nicht wiedergekehrt. Bnv.
. Dunkele Anschwellung unter den Augen, wie aufgeblasen; bei einem Mädchen von 13 Jahren. Alle 3 Tage eine Gabe A. zwei Wochen lang. Bnv.
. *Geschwulst unter den Augen, wie nach Bienenstich, bei Gesichtsrose, **360. *3.**
. Um das Auge herum Geschwulstgefühl, **355.**
. Um's Auge geschwollen, **359.**
300. Brennendes Stechen und Geschwulstgefühl um das linke Auge herum und in der Gegend der Augenbraue; den 2. Tag, 2. Washburne.
. Brennendes Stechen in der Gegend der linken Augenbraue. Hph. Hs.
. Ein stechendes Jucken um die Augen herum in den Brauen, an den Lidern, den Augen selbst, mehr links, besonders in den inneren Winkeln, mit einem Verlangen die Augen stark drückend zu reiben, dessen er sich aber möglichst enthält. Dabei ein wundes Schründen am Rande der Lider und in den Winkeln, auch an den Augen selbst; ein Fippern des linken Augapfels; in den Augen den ganzen Tag ein Gefühl als wäre Schleim darin, besonders im linken. L.
. Vorübergehendes beissendes Jucken über der rechten Braue, zuweilen auch über der linken; den 1. Tag, 1. Hph.
. Prickeln unter den Augen, **1142.**
305. Um das Auge Jucken, **244.**

. Wundschmerzende Hauterhöhung, wie nach Insektenstich, sehr empfindlich gegen Berührung, am äussern Ende der Braue. Hph.

. Ueber der Augenbraue gestochen hatte er schlimmere Folgen. St. 2. 5. 29.

Gehör und Ohren.

. *Sollen das Gehör stärken. In Honig todt gefundene Bienen. Cloquet.

. Geräusch empfindlich, bei Kopfweh, 155.

310. Bei Geräusch schreckhaftes Auffahren aus dem Schlafe, 1038.

. Schmerzen innen im rechten Ohre; den 2. Tag. a. C. Hg.

. Hinter dem linken Ohre ein gleicher Schmerz wie über den Augen; heftiges Ziehen vom Nacken bis hinter das linke Ohr. L. 120.

. Brennen am obern Theile des linken Ohres. Hph. Hs.

. Stiche unter dem linken Ohre, 111.

315. Unter und hinter den Ohren Spannen, 837.; hinter dem linken Ohre vom Nacken herauf, 838.; hinter dem rechten, 837., hinter dem linken, 838.

. *Rothe Geschwulst beider Ohren, mit einem stechenden, brennenden Schmerze darinnen und jeden Abend Gesichtsröthe. N. *30.

. Innen in der linken Ohrmuschel ein kleines, besonders beim Daraufdrücken schmerzendes Knötchen; den 10. Tag u. f. Th. — C. Hg.

. Kleine rauhe röthliche Flechte mitten am linken Ohrläppchen, nach hinten sich etwas verbreitend; war im Herbste nach einem Ausschlage von Bereitung des Rhus geblieben, nach Graphites ganz vergangen, kam eine Woche nach dem Einnehmen, nach fünf Monaten wieder zum Vorschein und blieb wieder eine Woche lang. Verging erst nach Graphites wieder. O. — C. Hg.

Nase.

. Heftiges Niesen, sogleich, dann Drücken im Vorderkopfe und Schwindel, 1. Hph.

320. Oftes Niesen, acht Tage lang; am 11. Tage. Bei zwei Prüfungen. Hph.

. Art Schnupfen, nach 4 St.; Abends den 2. Tag schlimmer, mit Eingenommenheit der Nase, dann und wann

etwas Tröpfeln. Morgens den 3. Tag trocken, nur beim Schneuzen etwas Feuchtes; die Nase ist äusserlich eingenommen und fühlt als wolle sie schwellen. a. C. Hg.

. Plötzlich Schnupfen, Nachmittags 4 Uhr, mit Trockenheit der Nase, dann Brennen an den Lippen und Gefühl als wollten diese aufspringen; den 5. Tag. Th. — C. Hg.

. Blut floss aus der Nase nach dem Tode. St. 5.

. Beim Schneuzen kommt etwas Blut aus der Nase, Morgens den 2. und 3. Tag u. f., noch bisweilen in der 4. Woche. Th. — C. Hg.

325. Nasentrockenheit, bei Schnupfen, **322.**

. Kalte Nasenspitze, beim Abendfrösteln, **1033.**

. Eingenommenheit der Nase, als wollte sie schwellen, **321.**

. Nase geschwollen. St. **41.**

. Nase geschwollen, und rothe Streifen oben unter den Augen, bis über die Wange, **359.**

330. Aussen am linken Nasenflügel Jucken, Wehthun und Röthe; den 4. Tag. O. — C. Hg.

. Nasenjucken, **128.**

Angesicht.

. Sehr blass und schien krank, aber ohne alle Geschwulst. Ein viel zerstochenes Kind. St. **47.**

. Gesichtsblässe. St. **29. 1020.**

. *Blasses Angesicht, **171. *15.**

335. *Angesicht bleich, eingesunken, leidend, **579. *20.**

. Blässe des Gesichts, Zittern der Hände und Füsse. Hummel. N.

. Blässe des Gesichts, bei Ohnmächtigkeit, **1105.**

. Stichschmerz im linken Jochbeine, in der 4. Woche. Th. — C. Hg.

. Brennendes Stechen, wie von Feuer, am Kinn und and an den Wangenbeinen. Hs.

340. Brennen im Angesicht mit Vollheitsempfindung, als wären die Blutgefässe überfüllt, sehr viel verschlimmert beim Niederbücken. W. H.

. Eigenthümliches Brennen und eine Hitze im Gesichte, die sie nicht beschreiben kann, die 24 Stunden währte und eine noch nach zwei Wochen bleibende livide blauröthliche Gesichtsfarbe nachliess. p. Bsh.

. *Brennende, beissende, stechende Hitze im Gesichte, welches einen blauröthlichen Anflug bekommt. Bsh.

. Brennende Backen, bei kalten Füssen, 527.

. Brennen am Kinn, 339.

345. Gesichtshitze, bei Frösteln, 1082.

. Hitze der Wangen und Hände, 1081.

. Gesicht entzündet. St. 5.

. Rothes Gesicht, will es gewaschen haben. St. 38.

. Gesichtsröthe, wie beim Scharlach. p. 746.

350. *Rothes Angesicht, livid werdend, bei Athembeschwerden, 446.

. Gesichtsfarbe sehr dunkel, fast schwarzblau nach dem Tode. St. 38.

. Angesicht livid. St. 43.

. Livide, blauröthliche Gesichtsfarbe, 2 Wochen lang, 804.

. *Blauröthliche Farbe des Gesichts, 342.

355. Gefühl als wollte das Gesicht schwellen, links, besonders um das Auge herum; nach einer Stunde. a. C. Hg.

. Rose verbreitet sich von der Augengegend über das Gesicht. p. 238.

. *Röthe unter den Augen und über die obere Wange bei Gerstenkorn, 287.

. *Gesichtsrose: eine blasse glatte Röthe, wie nach einem Bienenstiche, fing links an und ging nach rechts, endete den 5. Tag mit Abschälen, 2. B. Berens

. Spannen im Angesicht weckte Nachts 1 Uhr, die Nase war geschwollen, und rechts Auge und Backe, bei Berührung stechender Schmerz; unter dem rechten Auge oben von der Nase aus gingen rothe Streifen über die Wange; blieb bis 4 Uhr. Den folgenden Tag wieder nach Mitternacht schnelles Schwellen der Oberlippe mit Hitze und brennender Röthe, bis gegen Morgen während. Die dritte Nacht lief es plötzlich über die rechte Backe wie ein Thierchen und gab ihm einen Stich neben der Nase, worauf Backe und Oberlippe anschwollen. p. Bl.

360. *Rose an einer Hälfte des Gesichts und der Nase, mit Geschwulst unter dem Auge, wie nach einem Bienenstich. 3 in Wasser. Gr. *3.

—b. Gesichtsrose über das ganze Gesicht weg, leichte Röthe, Geschwulst, Hitze bei brennendem Fieber, beschlagener Zunge und Durst. Bei einem 9jähr. Mädchen 6 alle 2 St. Hph.

. Das Gesicht schwoll auf, so dass er kaum sehen konnte. Nach einem Stiche in's Gesicht. St. **34.**

. Das Gesicht ist bis zum Erblinden geschwollen und er geht eine Woche lang umher blinkend wie eine Eule. St. **34.**

. Das Gesicht roth und heiss, schmerzt brennend und stechend, und ist geschwollen bis zur Unkenntlichkeit. Noch nach 18 Stunden nicht vergangen. St. **36.**

. Entzündliche Gesichtsgeschwulst; das rechte Auge völlig geschlossen, das linke beinahe; die Backen hängen herunter bis nach der Brust. Nach einem Stiche in den rechten Mundwinkel. St. **37.**

365. Nase und Gesicht schwollen sogleich nach Stich in die Nasenspitze und währte mehre Tage. St. **41.**

. Geschwulst des Gesichts, besonders um die Augen. St. **51.**

. *Oedem im Gesicht, das rechte Auge verschliessend, bei halbseitiger Lähmung, **880.**

. Laufen wie Insekt, über die Backe, **359.**

. Prickeln im Gesichte, **1142.**

370. Im Angesichte Nesseln, **1220.**

. *Im Gesichte Ausschlag, **1221. 1228. *16.**

. Geschwür an der Wange, was 3 Monate währte. Wespe. St. **4.**

Lippen.

. Wüthend heftige Schmerzen in den Lippen, dann durch das Zahnfleisch sich verbreitend und in den Kopf und endlich durch den ganzen Körper. Sogleich nach dem Einnehmen. Bei einer Frau. p. **2.** B. Berens.

. Prickeln an den Lippen und Empfindung als wären sie heftig gequetscht worden, mit Geschwulstgefühl, nach einigen Stunden. Hph.

375. Rauhheit und Spannen an den Lippen, besonders an der obern. Hph.

. Rauhheit und Gefühl von Spannen an den Lippen, besonders der untern; den 2. Tag, **6.** Hph. u. m. A.

. Lippen kalt nach 8, 10 Minuten. St. **38.**

. Brennen an den Lippen, bei Schnupfen, **322.**

. Oberlippe so sehr geschwollen, als wäre das Innere nach aussen gewendet; nach Stich am Halse. St. **36.**

380. Geschwulst der Lippen und Zunge nach Stich in Schläfe. St. **49.**

. Die Lippen so geschwollen, dass sie wie Ueberschuh herunterhängen. Pferd. St.

. Geschwulst der Lippen und Empfindung als wären sie geschwollen, mehre Tage lang, dann ein feiner Ausschlag um die Lippen herum und Trockenheit und Abschilfern der Unterlippe; den 2. und folg. Tage, 6. Hph. u. m. A.

. Oberlippe schwoll, wurde heiss und roth, fast braun, 359.

. Dunkele Streifen dem Rothen der Lippen entlang, mehr an der obern, rauh, rissig, schält sich ab; den 2. Tag, 6. Hph. u. m. A.

385. Die Lippen sind trocken mit einem schwarzen Streifen im Rothen, b. C. Hg.

. Gefühl als wollten die Lippen aufspringen, bei Schnupfen, 322.

. Aufspringen der Unterlippe, 899.

. *Im Rothen der Unterlippe eine Blüthe, an der er knaupelt, worauf eine rosenartige Geschwulst entsteht, die sich schnell über das Kinn und den ganzen Unterkiefer verbreitet und den vordern Hals und die Drüsen ergreift, so arg, dass er die Kiefer nicht bewegen kann, wie bei Trismus, oder als wären die Kiefergelenkbänder entzündet; dabei stete Neigung zum Schlafe, den schreckhafte Träume unterbrechen; nach A. 2 schon in einer halben Stunde besser, im Schweisse wie gebadet; den andern Morgen konnte er essen und war binnen 3 Tagen wieder gesund. B. Berens.

. *Bei krebsartigen Lippengeschwüren angewendet. Cloquet.

Unterkiefer und Zähne.

390. In dem Unterkiefer Ziehen, von der Brust aus, 789.

. Beim Zusammenbeissen mit den Zähnen, beim Schlingen oder nach dem Gähnen und sonst, eine Art Knirsch mit den Zähnen, nur ein einziger unwillkührlicher Ruck. Wiederholt sich sehr oft; den 7. und folg. Tage. Th. — C. Hg.

. Zahnschmerzen. St. 49.

. Puckender Schmerz in den obern linken Backenzähnen. Hs.

. Zuckender Zahnschmerz im linken obern Backenzahne. Hummel. N.

395. Heftiger Schmerz in der Gegend des linken obern ersten Backenzahnes, scheint mit dem Kopfweh, 103. zusammenzuhängen; nach 5 Stunden. a. C. Hg.

. Zahnschmerz im rechten Oberkiefer, wobei sie das Zusammenbeissen der Zähne im Kopfe fühlt, Abends mit Frösteln; den 2. Tag. Th. — C. Hg.

. Zahnschmerz, bei Kopfschmerz, 110.

. Sehr lästige Schmerzen im Zahnfleische. L.

. Durch das Zahnfleisch sich verbreitende heftige Schmerzen, 373.

400. Leichtes Bluten des Zahnfleisches; den 6. Tag. Th. — C. Hg.

Zunge.

. Nahm das Gift der Königin.

Erst hatte ich einen bitterlichen Geschmack, der nachher mehr scharf und stechend wurde und sich durch die ganze Mundhöhle, verbreitete, bis zu den Kiefern und den Speichel aus seinen Gängen hervortrieb. Die Zunge war ebenso ergriffen wie nach dem Kauen der spanischen Bertramwurzel, doch im mindern Grade. Es war zugleich eine grosse Bewegung in allen Theilen des Mundes, als hätte ich 10, 12 Tropfen des stärksten Weingeistes genommen. Dadurch kühner geworden, kostete ich das Gift der Arbeitsbienen und das der Wespen. Es war dasselbe, nur das der Arbeitsbienen milder und geringer als das der Wespen. Swammerdam.

. Bitterlicher Geschmack hinten an der Zunge und am Rachen; nach 2 Min. a. C. Hg.

. Der Geschmack des getrockneten Giftes war sogleich narkotisch herbe und reizend, nach 2, 3 Min.; wie nach süssen Mandeln. Kindermann.

. Prickelnde Hitze an der Zunge; den 1. Tag. W.

405. Zunge wie verbrannt, 426.

. Zunge und Gaumen wund, 434.

. Rohheitempfindung, wie verbrüht, am ganzen Rande der Zunge; kleine Blüthchen dem Rande entlang, t.; nach 4 Stunden. Hph.

. Die Zunge ist sehr schmerzhaft nach 7 St.; die brennende Rohheit nimmt zu; Bläschen erheben sich entlang des Randes. Bei den Schmerzen auch Stiche. t. Hph.

. Rohheit, Brennen, Bläschen dem Zungenrande entlang, sehr schmerzhaft, mit Stechen; nach 8 St. t. Hph.

410. An der Spitze der Zunge, etwas nach links, eine Reihe

kleiner Bläschen, etwa 6, 8, die sehr wund und roh schmerzen, 2. b. C. Hg.

. Eine Menge Bläschen und kleine wunde, mehr geröthete Stellen an der Spitze der Zunge und am linken Zungenrande. L.

. Der ganze Zungenrand fühlt wie verbrüht und schmerzt so heftig, als wäre er ganz roh; kleine blüthenartige Erhebungen entstehen dem Zungenrande entlang; nach 2 Stunden. Hph.

. Trockenheit der Zunge, rothes feuriges Ansehen der Backenhöhle, mit schmerzhafter Empfindlichkeit. Bsh. *Derselbe.

. Trockenheit unter der Zunge, vergehend nach viel Bewegen der Zunge, 6 Uhr Abends, nach 10 St. a. C. Hg.

415. Brennendes Stechen an der Zunge, **409**.

. Brennen von der Zunge den ganzen Schlund hinunter bis in den Magen, und alle 4, 5 Min. Aufstossen, wobei geschmackloses Wasser im Munde zusammenläuft. Nach Wassertrinken vermehrte sich das Aufstossen sehr, es erstickte sie fast, 2. b. C. Hg.

. Geschwulst der Zunge und Lippen nach Stich in Schläfe. St. **49**.

. Geschwulst der Zunge, dann des Gesichts und ganzen Leibes nach Stich auf Scheitel, er konnte weder sprechen noch die Zunge bewegen, noch das Geringste schlucken. St. **51**.

. *Zungenentzündung. F. Humphrey und R. Coxe.

420. *Zungengeschwulst, die Zunge ist trocken, glänzend, gelblich, *4.

. An der Zunge festhängender zäher Speichel, **465**.

. *Zunge beschlagen und kein Appetit, **472**.

. *Unreine Zunge, bei Magenentzündung, **530**.

. *Zunge trocken und weiss, bei Durchfällen, **482**.

425. *Leicht weiss beschlagene Zunge, bei dröhnendem Husten und Bauchathmen, **446**.

Mund.

. Trockenheit im Munde und Halse, die Zunge fühlt wie verbrannt; den 2. Tag. W.

. Trockenheitempfindung im Munde und Halse; den 2. Tag. W.

. Trockenheit im Munde und Rachen. W. H.

. Trocken am Gaumen, der, wenn die Zunge daran kommt, rauh und kratzig fühlt; früh den 2. Tag. O. — C. Hg.

430. Brennen in der Mundhöhle, als wäre der ganze Mund heiss innen an den Lippen und am Gaumen; dabei hat sie mehr Durst als gewöhnlich und trinkt öfters, Vormittags, in der vierten Woche. Th. — C. Hg.

. Bewegung im Munde wie nach Alkohol. R. **401.**

. Schmerzhafte Empfindlichkeit der Mundhöhle, **413.**

. Gefühl wie verbrüht im Munde und Halse, 3 Tage lang. Hph.

. Wundschmerz des Gaumens und der Zunge. Hph.

435. Im Munde, innen an den Backen, feurige Röthe, **413.**

. Entzündung und Anschwellung des Gaumens, die den Athem hinderte, so dass er starb. Wespe. St. 6.

. *Brennend stechendes Gefühl im Munde und Halse. Bsh.

. Bitterlicher Geschmack am Rachen, **402.**

. Im Rachen Druck wie von fremdem Körper, **456.**

440. *Mundgestank, bei Anfällen wüthenden Kopfwehes, **155.**

. *Stinkender Athem, bei Magenentzündung, **530.**

Speichel.

. Speichel triefte aus dem Maule, bei Pferd. St.

. Speichelfluss. R. **401.**

. Reichliche Ansammlung seifigen Speichels im Munde und Halse, des Morgens, den 2. Tag. W.

445. Reichliche Anhäufung dicken zähen Schleimes tief im Halse, welcher zum often Rachsen nöthigt; des Morgens den 11. Tag. 2. Hph.

. Dicker zäher anhängender Speichel im Munde und Rachen, **465.**

. Zäher schaumiger Speichel. W. H.

Hals.

. Neigung sich oft zu räuspern, **120.**

. *Jeden Morgen lästiges Schleimrachsen, bei einer alten Frau, seit 10 Jahren. Nach A. 30. Nesseln am linken Unterschenkel, die vor 10 Jahren vertrieben worden waren. C. Hg.

. Trockenheit und Hitze im Halse; den 1. Tag. W.

450. Trockenheit im Halse, ohne Durst, **735.**

. Im Halse Trockenheit, **426. 427.**; im Rachen, **428.**, am Gaumen, **429.**

. Ekel scheint aus dem Halse zu kommen. Hs.
. Erst einige Stunden nach dem Stich schwoll der Hals innerlich, dann auch äusserlich, die Stimme wurde heiser, Athmen und Schlingen sehr erschwert, die Schwierigkeit im Schlingen aber nicht von der Geschwulst im Halse abhängend, sondern von der Reizbarkeit des Kehldeckels; denn jeder Tropfen Flüssigkeit, auf die Zunge gebracht, erstickt ihn beinahe. Kleiner weisser Fleck einen halben Zoll von der Glottis nach links hin, und Tod nach 27 Stunden. Nach Stich im Halse. St. 42.
. Fehlt.
455. Unmöglichkeit einen Tropfen zu schlucken bei Zungengeschwulst. St. 51.
. Schmerzender Druck wie von einem harten Körper hinten in dem obern Theile des Halses und Rachens, mehre St. lang, nach 30 Min. Bei 2 Prüfungen. Hph.
. Stechendes Jucken im Halse, so tief darin als wäre es an der „Wurzel des Nackens," d. h. bei den letzten Halswirbeln, mit einer zusammenziehenden Empfindung; den 1. Tag, 1. Hph.
. Empfindung wie Zusammenziehen und Anfressen im Halse; des Morgens nach 5 Min.; nimmt nach 4 St. so zu, dass das Schlingen beschwerlich wird. Hph.
. Gefühl von Vollheit, Zusammenschnürung und Erstickung im Halse. p. 775.
460. Fehlt.
. Fehlt.
. Schlingen erschwert. St. 42. 51.
. *Das Schlingen ist schmerzlich gehindert; stechende Schmerzen beim Schlingen, 471.
. Im Halse ein Rohheitgefühl, mit einer Neigung sich oft zu räuspern. L.
465. Rohheitsempfindung im Halse, zugleich mit einem dicken zähen Speichel, der am harten Gaumen, am Gaumenvorhange und an der Zunge festhängt; bald. W. H.
. Im Schlunde Brennen bis in den Magen, 416.
. *Schründender Schmerz im Halse beim Schlingen, 472.
. *Halsentzündungen mit Röthe, Geschwulst und stechenden Schmerzen, in mehren Fällen. Hph.
. *Im Halse brennendes Stechen, 437.

470. *Schwierigkeit im Schlucken, von geschwollenen rothen Mandeln, 472.

. *Halsentzündung: Frostigkeit, dann Hitze, heftiger Schläfeschmerz, Röthe und Geschwulst der Mandeln, des Zäpfchens und Rachens, schmerzhafte Hinderung im Schlingen und stechende Schmerzen beim Versuche dazu. Hph. *5.

. *Halsweh; nach heftigen Stirnschmerzen Thränen der Augen; muthlose, verzweifelnde Stimmung; Röthe und Geschwulst der Mandeln, des ganzen Gaumens und Zäpfchens, grosse Schwierigkeit im Schlucken und schründender Schmerz im Halse; Zunge beschlagen, kein Appetit. Im Wechsel mit Merc. Hph. *6.

. *Halsgeschwüre beim Scharlachfieber, nachdem Bellad., Merc., Canth. ohne Erfolg gewesen waren, und der Ausschlag nicht zum Vorschein kam. Bombus terrestris. Dr. Müller in Wien.

Esslust und **Durst.**

. Verlor den Geschmack. St. 41.

475. Mehre Tage, abnehmender Appetit, obschon die früher belegte Zunge reiner wird. a. C. Hg.

. Gänzlicher Appetitverlust. W. H.

. Darniederliegende Verdauung, bei Kopfwehanlage, 155.

. *Mangelnder Appetit, 579.

. *Appetitlos, bei Halsweh, 472.

480. *Wenig Appetit, bei chronischem Durchfalle, 604.

. Wenig Appetit, bei Regelbeschwerden, 713.

. *Appetitmangel, Zunge trocken und weiss, Nachts Fieberhitze; Durchfälle, Abmagern und Blässe, *16.

. *Appetit schlecht, bei Bauchwassersucht, 579.

. Fehlt.

485. ☞ Durst fehlt bei allen Wassersuchtheilungen in den Berichten. C. Hg.

. Bei der Trockenheit im Halse kein Durst, sie trinkt aber sehr oft, obschon es wenig hilft. b. C. Hg.

. Durstlos, bei Halstrockenheit, 486. 527. 735.

. Durstlos, bei Hitze, 1081.

. Verlangt nach einem Trunke Wasser. St. 38.

490. Verlangte Wasser und trank etwas. St. 39.

. Durst bei Brennen im Munde, 430.

. Grosser Durst bei Erwachen Nachts, nach Durchfall, 1041.

Aufstossen.

. Heftiges Aufstossen. Hs.
. Aufstossen, wobei geschmackloses Wasser in Menge zusammenfliesst, 416.
495. Aufstossen mit dem Geschmacke wie Eiweiss; den 6. Tag, 2. Hph.
. Aufstossen mit dem Geschmacke des Genossenen. W. H.
. Aufstossen erleichtert den Schmerz über der linken Hüfte, 555. Nach Wassertrinken vermehrtes Aufstossen, 416.
. Heftiges Windaufstossen beim Kopfweh. W. H.

Ekel. Erbrechen.

. Ekel, bei Frost und kalten Gliedern. St. 41.
500. Ekel, scheint aus dem Halse zu kommen. Hs.
. Uebelkeit und Erbrechen, 599.
. Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen in der Nacht, mit einem unangenehmen Gefühle im Bauche und Knurren, als wollte Durchfall kommen. (Des Morgens weicher drängender Stuhl.) Hs.
. Er musste wegen Uebelkeit nach Hause und sich legen. St. 48.
. Ohnmachtartiges Uebelsein von den kurzen Rippen über den ganzen Unterleib weg, bald nach Stich im Hodensack, drei Stunden anhaltend. St. 48.
505. Uebelig und schwindlicht, 65. 66.
. Uebel zum Brechen, bei Ohnmacht, 1105.
. *Uebelkeit, bei Migräne, 154.
. Uebelkeit bis zum Erbrechen. St. 31.
. Würgen nach Stich in Schläfe. St. 49.
510. Uebelkeit und Erbrechen bei Geschwulst des Kopfes. St. 28.
. Erbrechen. Wespe. St. 28.
. Erbrechen des Genossenen, 517. 599.
. Gallerbrechen, 517.
. *Gallerbrechen, mit einer Gabe, nach 15—30 Min. In vier Fällen. Bsh.
515. *Erbrechen, bei Magenentzündung, 530.
. Erbrechen und Durchfälle. St. 29. 1020.
. Uebelkeit, Erbrechen des Genossenen und Durchfall; bei wiederholtem Erbrechen erst Galle, später eine dünne, wässerige, stark bitter schmeckende Flüssigkeit, mit heftigen Schmerzen quer über den Unterbauch. W. H.

Magen.

. Druck in der Herzgrube. St. 41.
. Druck in der Gegend des Magenmun les. W. H.
520. Pressen im Magen, 108.
. Kriechen, Ziehen und Nagen im Magen — später ein heftiges Zusammendrücken im Bauche. Hummel. N.
. Stichelnder Schmerz im Magen wie von Nadeln. Hs.
. Gefühl wie wund im Magen und Bauche. W. H.
. Hitze und Brennen im Magen; den 1. Tag. W.
525. Im Magen brennende Hitze. p. 529. 809.
. Magenbrennen und Aufstossen, 416.
. Heisser Dunst scheint aus dem Magen zu steigen, bei Trockenheit im Halse ohne Durst, brennenden Backen und kalten Füssen, ohne vermehrten Puls. b. C. Hg.
. *Sehr schmerzhafte Empfindlichkeit in der Herzgrube, mit einem Brennen wie sonst von Magensäure; dabei Durchfälle, gelblicht, dem Grünen sich nähernd, beinahe ganz schmerzlos. Bsh. *7.
. Die furchtbarsten Magenschmerzen entstanden sogleich nach Einnehmen der zweiten Verdünnung; den Tag darauf eine Kälte in der Mitte des Brustbeines, der, als sie allmählig nachliess, eine brennende Hitze des Magens folgte. p. Dieselbe Kranke wie 969. B. Berens.
530. *Arge Schmerzen und Empfindlichkeit der Magengegend und des Oberbauches, mit Erbrechen, unreiner Zunge, stinkendem Athem, Verstopfung und durch Murmeln und Träume gestörtem Schlafe; Puls häufig, drahtartig. Bsh. *8.

Unterrippengegend.

*Gefühl wie von schmelzender Hitze in der Gegend des Zwerchfelles, wie nach heftigem Laufen. Bsh. u. A.
. *Unter den Rippen wie gepresst, gequetscht, zerschlagen; schlimmer links, 806.
. Unter den rechten Rippen wie eingeschlafen. 689.
. Schmerz links unter den letzten Rippen. Hs.
535. Heftig brennender Schmerz unter den kurzen Rippen beider Seiten, am schlimmsten und am längsten anhaltend links, wo es wochenlang am Schlafe hinderte. p. Bsh.
. *Schmerzen im linken Hypochonder, die sich nach oben erstreckten; bei einem Manne, seit mehren Jahren. Die

gewöhnlichen Mittel Arn., Sulph. u. a. halfen nichts; einige Gaben A. 3. stellten ihn gänzlich her. W.

Bauch.

. Unruhe in den Eingeweiden und Tod. St. 43.
. Poltern im Bauche. W. H.
540. Beim Rummeln im Bauche eine Vollheitsempfindung. W. H.
. Im Bauche ein unangenehmes Gefühl und Knurren, als wollte Durchfall kommen, 502.
. Rummeln im Bauche als käme Durchfall. Hs.
. Rummeln im Bauche mit heftigem Stuhldrang. W. H.
. Uebeliges Gefühl im Bauche, weshalb man geneigt ist im ruhigen Sitzen zu verweilen. Hs.
545. Uebelkeit im Unterleibe, muss sich legen. St. 48. (503. 504.)
. Schwere im Bauche, 717.
. Dumpfer Schmerz in den Eingeweiden. Hs.
. Leichtes Leibweh mit Drängen zu Windabgang; nach 15 Min. a. C. Hg.
. Leibweh des Morgens und Stuhldrang, 588.
550. Oft Leibweh des Morgens und sehr harter geringer Stuhl, wie früher auch oft; in der 3. Woche. O. — C. Hg.
. Leibweh in der Nabelgegend und Frösteln, 111.
. Manchmal wieder Leibweh mit einem fieberischen, zitterigen Gefühle; den 2. Tag. O. — C. Hg.
. Heftige schneidende Schmerzen im Unterleibe. St. 29. 1020.
. Heftige Schmerzen quer über den Unterbauch bei bitterem Erbrechen und Durchfall, 517.
555. Langsam pulsirender bohrender Schmerz über dem linken Hüftkamme, erleichtert durch Aufstossen; den 2. Tag. Hph.
. Schmerz im Bauche von den Hüften nach der Nabelgegend zu, Vormittags, den 2. Tag. O. — C. Hg.
. Im Unterleibe zusammenziehendes schmerzhaftes Gefühl beim Gehen, 685.
. Heftiger Bauchschmerz, erleichtert beim Aufsitzen. W. H.
. Im Bauche heftiges Zusammendrücken, 521.
560. Wehthun und Drücken im Unterbauche, 699.
. Druck in der Gegend des Unterbauches. W. H.
. Wehthun und drückende Schmerzen im Unterbauche, mit Hinunterdrängen im Uterus, als käme das Monatliche. Bei 2 Prüfungen. Hph. Drängen nach unten, 685.

. Unter und neben der rechten Hüfte tief innen Wundheitsgefühl und Brennen und Taubheit. b. C. Hg.
. *Brennen im Leibe, bei Hysterischen. R. C. Hg.
565. *Innerliches Brennen im Bauche, **708.**
. Bauch fühlt innerlich wie wund und angefressen, und schmerzt bei äusserem Druck. Hummel. N.
. Als ob die Eingeweide wären gequetscht worden, bei Stühlen mit Zwang, **599.**
. Wundheit der Eingeweide, gefühlt beim Niesen und bei Druck darauf. Hs.
. Wundheitsgefühl im Bauche, des Morgens. Hs.
570. Wie wund im Bauche, **523.**
. Empfindlichkeit der Bauchdecken, schlimmer bei Druck, und schon bei Berührung. p. **775.**
. *Vollheit und Empfindlichkeit des Bauches, sogar gegen die Bettdecken, bei Wassersucht, **580.** ***21.**
. *Grosse Empfindlichkeit des Bauches, **609.**
. Vollheitsempfindung im Bauche, **540.**
575. Vollheit und entschiedene Vergrösserung des Bauches. Bei einer Frau, nach mehren grossen Gaben. Hph.
.b. Vollheit und Aufgetriebenheitsgefühl im Bauche als wäre sie aufgeblasen. Hph.
. *Vergrösserung des Bauches, mit geschwollenen Füssen, spärlichem Harn. Bei einer Frau von 50 Jahren. Hph.
. *Mehre Bauchwassersuchten. Hph. J. R. Coxe u. A.
. *Bauchgeschwulst, **1253.**
. *Bauchwassersucht nach Unterleibsentzündung. Bei einem dreijährigen Knaben. Nach dem Abzapfen von 7, 8 Pfund eines dunkelen, zähen, trüben Serum, wechselnd mit Merc. gegeben. Vorher und nachher war der Harn spärlich, hochfarbig, Appetit schlecht, Angesicht eingesunken, bleich, leidend, Puls schnell, drahtförmig, konnte nur in aufrechter Stellung athmen. Greene. ***20.**
580. *Bauchwassersucht nach Ruhr. Bei einem zwölfjährigen Knaben. Nach dem Zapfen von 16 Pfunden und Wiederkehr der Anschwellung; Bauch zunehmend aufgetrieben, Vollheit und Empfindlichkeit der Bauchdecken gegen Berührung, sogar der Bettdecken; Brust beklemmt; sehr schwieriges mühsames Athmen; Erstickungsgefühl, schlimmer schon beim Anlehnen; Harnabgang sehr vermindert; Haut

trocken und rauh; Abmagerung; Hinfälligkeit; kleiner schneller Puls; ängstlicher Ausdruck im Gesicht. Nach A. trit. grosse Mengen Harn. Nach 2 Wochen alle Zeichen des Ergusses verschwunden, Athem regelmässig und ruhig, Appetit und Kräfte zunehmend. T. *21.

. *Wassersüchtige Anschwellung des Bauches und der Glieder; Füsse um die Knöchel besonders ödematös; Harn spärlich, stark gefärbt; Niedergeschlagenheit, *17.

. *Bauchwassersucht in zwei Fällen, nach Abzapfen wiederkehrend. Marcy. *20.

. *Wurde bei Wassersucht gepriesen als harntreibend. Cloquet.

Darmentleerung.

. Gefühl als wollte Durchfall kommen, **502.**

585. Drängen zum Stuhle, **592. 624.**

. Stuhldrang bei Rummeln im Bauche, **543.**

. Windabgang vor'm Stuhle, **623.**

. Leibweh mit Stuhldrang und Schmerzen beim Pressen, Morgens nach dem Aufstehen, nachdem sie die Nacht es geträumt hatte; den 2. Tag. O. — C. Hg.

. Ofter Stuhldrang und bei dem vielen Pressen Schmerzen im After; den andern Morgen. Th. — C. Hg.

590. Arger Stuhlzwang, **599.**

. Jeden Morgen Stuhl, spärlich, breiig, hellgelblicht; erst nach einer Woche ward der Stuhl wieder dunkeler. a. C. Hg.

. Weicher Stuhl des Morgens, den **5.** Tag; weicher, drängender, des Morgens den 6. Tag, **2.** Hph. Hs.

. Mehre weiche Stühle täglich. Hph.

. b. Mehre dünne gelbe Stühle, mit der grössten Schwäche und Hinfälligkeit; die Stühle kommen bei jeder Bewegung des Körpers, als ob der After stets offen stünde; bei einer 40jährigen Frau mit Bauchwassersucht nach 6. Hph.

. Zwei weiche Stühle jeden Tag, fünf Tage lang, dann wochenlang weiche Stühle. W.

595. Weicher, klumpiger Stuhl. Hs.

. Stuhl weich und breiig, wie gemischt mit Serum, als wäre weicher Darmkoth in Wasser zerklopft worden, aber nicht aufgelöst; orangefarbig. K.

. Reichliche Durchfälle und Erbrechen. St. 29. **1020.**
. Reichliche Ausleerungen schwarzbrauner, grüner und weisslicher Excremente. St. **49.**
. Uebelkeit, Erbrechen und Durchfall, erst klumpig und nicht übelriechend, nachher wässerig und sehr stinkend, darauf breiig, mit Blut und Schleim gemischt, und viel Stuhlzwang. Hierauf ruhrartige Stühle mit viel Zwang und ein Gefühl als ob die Eingeweide wären gequetscht worden. W. H.
600. Heller wässeriger Durchfall mit Kneipen; zwölf Entleerungen binnen 12 Stunden. Bsh.
. Grünlich-gelblicher schleimigerDurchfall, ohne allen Schmerz, etwa 24 Stunden nach der ersten Gabe 2., und zwölfmal denselben Tag, dann aufhörend, während sie 2. und später 1. nahm. p. Bsh.
. *Gelbliche, dem Grünen sich nähernde, leichte, ganz schmerzlose Durchfälle, **528.**
. *Durchfall, des Morgens, dünn, wässerig, gelblicht, meist schmerzlos; manchmal viel Leibschneiden, **1228.**
. *Durchfälle, gelblicht-grünlicht, mit etwas Leibweh; zugleich Schmerzen in den Augäpfeln und über die Stirn herüber; matt und niedergeschlagen; unbeschreibliches Gefühl (der Schwäche); konnte seine Gedanken auf keine Sache bestimmt richten. Hände bläulicht, geneigt kalt zu werden. Wenig Appetit. Bsh. *9.
605. *Schmerzlose gelblich-grünlich schleimige Durchfälle bei dröhnendem Husten und Bauchathmen, **746.**
. Gelbschleimig grünlich gefärbter Durchfall, bei Schamlippengeschwulst, **706.** ***27.**
. *Häufige, gelbe, wässerige Darmentleerungen; mit Einer Gabe, in mehren Fällen. Bsh.
. Blut und Schleim bei den Stühlen, **599.**
. *Anhaltender Durchfall und Abmagern, bei grosser Empfindlichkeit des Bauches und Appetitmangel, ***10.**
610. *Durchfälle, mit etwas Leibweh, **604.** ***9.**
. *Schmerzhafter Durchfall. Bsh.
. Schmerzloser Durchfall. p. **806.** ***11. 128.** ***7. 1228.** ***16.** *Besonders des Morgens. C. Hg.
. Beim Durchfall zunehmende Mattigkeit, **999.**
. **Wässeriger Durchfall bis zum Tode, sieben Monate nach den Stichen. Pferd.**

615. Der Stuhl seit mehren Tagen verhalten; den 11. Tag. 2. Hph.
. Stuhl verhalten, vom 8. bis 12. Tag. Hph.
. Stuhl blieb aus eine Woche lang, vom 3. Tage bis zum 10. O. — C. Hg.
. Sehr harter und geringer Stuhl, Morgens, 550.
. *Stuhl etwas verhalten, 171. *15.
620. *Verstopfung, bei Magenentzündung, 530. *8.
. *Verstopfung, bei Hämorrhoidalknoten, 633.
. *Harter Stuhl, bei Regelbeschwerden, 713. *25.
. (Regelmässiger) Stuhl, vorher Windabgang und etwas fast farbloses Wasser, im Stuhle Klumpen oder Fragmente galligen Schleimes mit Blutstreifen. Hs.

Mastdarm. After.

. Empfindung im Mastdarme wie ein elektrischer Schlag, etwas schmerzhaft und gefolgt durch Drängen zum Stuhl. Hs. Im After Schmerzen bei Pressen zu Stuhle, 589.
625. Rohheitsgefühl im After, beim Durchfall. W. H.
. Klopfen im Mastdarme, mit Gefühl im After wie vollgestopft und mit Hitze. Hs.
. Blasen am After, nach den Stichen dahin, bei Pferd.
. *Aftergeschwulst, 631.
. *Stechender Schmerz in den Afterknoten, 633.
630. *Weisslich-rothe Anschwellung des untern Theils des Afters, mit unerträglichem Jucken. Bei einem fünfmonatlichen Kinde nervösen Temperaments. Eine Gabe A. tr. und nach sechs Tagen eine zweite. Bnv.
. *Dunkele blutige Flüssigkeit fiepert aus dem Mastdarme, mit Geschwulst des Afters. Bsh.
. Farbloses Wasser geht ab aus dem After, 623.
. *Hämorrhoidalaffectionen mit Verstopfung: Kleine Knoten am Eingange des Afters; beissender, bohrender, stechender Schmerz, unbeschreiblich und unerträglich, mit ärgster körperlicher und geistiger Reizbarkeit. Schmerz verging nach vier Stunden; binnen 24 St. das Uebrige. Bsh.
. b. *Hämorrhoidalknoten mit Wundheit, Brennen und stechenden Schmerzen. Bishop. Kellogg. Wells u. m. A.

Harnen.

. Apes praeparatae wurden in älteren Zeiten als harntreibendes Mittel gegeben. Hahnemann, Apothekerlexicon, S. 119.

635. Apes Pharm. Edinb. getrocknet, gepulvert, als harntreibend gegeben. Lewi's Mat. med. 1768.

. Die Bienen sind auch eine sehr heilsame und wirksame Arznei. Man trocknet und pulvert sie und gibt sie Menschen und Vieh; es wird oft bei den fürchterlichsten Schmerzen sogleich Erleichterung verschaffen und Verstopfungen im Leibe entfernen, wo alles Andere vergeblich war. Sydserff 1792, bei Cotton p. 231.

. Wespen sind ein harntreibendes Mittel. Lesser 1740.

. Sollen mit Wachholder ein vortreffliches Diureticum sein, auch das davon destillirte Wasser, oder der Aufguss, sehr wirksam bei Wassersucht und Blasensteinen. Cloquet.

. Wo die Brightsche Nierenkrankheit durch Canth. und dergl. entstand, will man besonders Erspriessliches gesehen haben von Bienen — (40—60 Stück durch 20 Minuten mit einem halben Schoppen kochendem Wasser übergossen oder Verreibung). Kurtz, Z. f. Kl. 1, 44.

640. Strangurie. p. 775.

. *Strangurie, bei einer epidemischen Metritis. Bienenthee. Gordon.

. *Harnverhaltung bei Blasenentzündung. Gordon.

. *Harnverhaltung von Canthariden. Gordon.

. *Harnverhaltung wo der Catheter nicht eingebracht werden konnte, täglich wiederholt bis zur Heilung. Bienenthee. Flint.

645. *Soll Ischurie heilen. Cloquet.

. Ein sehr unangenehmes Gefühl in der Blase mit einem Hinunterdrängen in der Gegend des Schliessmuskels und einem so häufigen Harndrange, dass er nicht nur bei Tage sehr oft Harn entleerte, sondern auch bei der Nacht zehn-, zwölfmal aufstehen muss, Harn zu lassen; beim Harnen ein Brennen und Schründen. L.

. Fast unaufhörlicher Drang Harn zu lassen; beim Fliessen durch die Röhre scheint ihm der Harn eine ungewöhnliche Wärme zu haben, bis zum Brennen, und es ist ein Gefühl dabei als würde der Abfluss gehemmt, als wäre eine Verengung im Bulbus. Die Menge des Harns ist ganz wie gewöhnlich. W. H.

. Beim Anfangen Harn zu lassen, hindert die Geschwulst der kleinen Schamlippen, 787.

. Solche Geschwulst der Theile, dass es keinen Harn lassen kann und krepirt. Pferd.

650. Wie verbrüht beim Harnen, 663.

. Beim Harnen ein Brennen und Schründen, 646.

. Häufiger Harndrang mit einem unangenehmen Gefühle in der Blase, ein Hinunterdrängen in der Gegend des Schliessmuskels. L.

. Ofter Harndrang. p. 775.

. Ofter Harndrang mit Brennen in der Harnröhre vor und nach dem Lassen; zugleich Unruhegefühl im Samenstrange; den 5. und 6. Tag, nach grosser Gabe. K.

655. Oefterer Harndrang, mit etwas Brennen vor und nach dem Lassen; den 2. Tag. W.

. Nach Abends eingenommener 6. musste er den ganzen nächsten Tag lang alle paar Minuten Harn lassen. Hph. u. A.

. Wiederholtes Harnen alle paar Minuten, den ganzen Tag lang, bei Einem der es niemals früher hatte. Nach Abends genommenem Einen Tropfen 2; den folg. Tag. Hph.

— Ofter und reichlicher Harnabgang. Hph.

. Entschieden vermehrtes Harnlassen; den 1. u. 2. Tag. a. C. Hg.

. Tag und Nacht sehr oftes Lassen eines wasserhellen Harns. p. Bl.

660. Häufiges und ausserordentlich reichliches Entleeren sonst wie gewöhnlichen Harns, Tag und Nacht; bei einer wassersüchtigen Schwangeren; nach 3 Gaben 30. p. Hph.

. Reichliche Abscheidung blassen strohfarbenen Harns mit Ziegelmehlsatze. p. 775.

. Harn hochfarbig und häufiges Lassen kleiner Mengen, den 3. Tag. W.

. Der schon sehr spärliche Harn noch bis zur Hälfte vermindert, und beim Harnen eine heftige brennende Empfindung, wie verbrüht. p. Bsh.

. *Harn in geringer Menge, 171. *15.

665. *Harn spärlich, stark gefärbt, 581.

. *Harn spärlich, mit brennendem schründendem Schmerze. In mehren Fällen. Bsh.

. *Spärlicher Harn, bei Wassersucht, 576. 579. 580. 1253. (*20. *21. *26.)

. Harn stark gefärbt, **579. 662. 681.** (*17. *20. *26.)
. Blassgelb mit Ziegelsatze. p. **775.**

Geschlechtstrieb.

670. Sollen zur Liebe reizen. Cloquet.
. Sehr erhöhter Geschlechtstrieb. Bei einer Hysterischen. p. R. C. Hg.
. Drang zum Coitus über Tag beim Sitzen im Zimmer und beim Fahren im Wagen. Nach 5, 6, 8 St. a. C. Hg.
. Schwächegefühl in den Geschlechtstheilen. Hummel. N.

Männliche Theile.

. Stichschmerz in der Harnröhre. Hs.
. Brennen in der Harnröhre, **654. 655. 666.**
675. Brennen in der Harnröhre vor und nach dem Harnen; den 3. Tag. W.
. Brennen vor und nach dem Lassen, **654. 655. 675.**
. Schründen beim Harnlassen, **666.**, wie verbrüht, **663.**
. Brennen und Schründen beim Harnen. L. **646.**
. Unruhiges Gefühl in den Samensträngen. L.
680. Unruhegefühl im Samenstrange, **654.**
. Der Hode schwoll zu einer solchen Grösse, „dass er kaum Platz im Scrotum hatte," mit Spannen und dem heftigsten Jucken. Nach einem Stiche in den Hodensack. St. 48.
. Schmerzendes Blüthchen, in der Mitte eiternd, mit rothem Hofe, so empfindlich wie ein Schwär, in der behaarten Schamgegend, links über dem Schambeine; mehre Tage lang schmerzhaft empfindlich bleibend; den 11. Tag. ?. Hph.

Weibliche Theile.

. Dass die Bienen auch schaden sollen und u n f r u c h t b a r m a c h e n k ö n n e n, ist noch zweifelhaft. Merklein Thierbuch, S. 514.
. Lange fortgesetzter Gebrauch soll Unfruchtbarkeit erzeugen. Cloquet.
685 In der linken Ovariengegend Schmerz wie verhoben, schlimmer beim Gehen, Abends 6 Uhr; nach einigen Stunden auch rechts mit einem Drängen nach unten und lähmigem Gefühle in den Schulterblättern; gegen 11 Uhr muss sie beim Gehen sich wegen eines zusammenziehenden schmerzhaften Gefühls im Unterleibe, nach vorn biegen.

Den andern Morgen noch etwas links gefühlt; den 1. Tag. Th. — C. Hg.

. Beim Ausstrecken im Bette ein feinschneidender Schmerz von der linken Seite des Unterleibes vorn (in der Ovariengegend) querüber nach der rechten; erst ganz schwach, dann immer stärker und bei jedem Ausstrecken vermehrt, vier-, fünfmal so, dann verging's; Abends den 7. Tag. Th. — C. Hg.

. Ziehen in der Ovariengegend, rechts; den 20. Tag. Th. — C. Hg.

. In der Ovariengegend, rechts, schmerzt es beim Monatlichen, 711.

. Die Taubheit und Eingenommenheit in der rechten Unterleibsgegend (vom Eierstocke ausgehend) bis zur Hüfte, erstreckt sich nun bis zu den Rippen und über den ganzen rechten Schenkel hinunter; besser beim Liegen darauf. p. C. Hg.

690. Bedeutende Vermehrung der Schmerzen und der Empfindlichkeit in der Eierstockgegend, in einem Falle einer grossen Verhärtung, und in einem andern, wo diese zu beginnen scheint. p. Bsh.

. In der Gegend des erkrankten rechten Eierstockes Wundheit und Härte und brennende Hitze. C. Hg.

. *Scharfe, schneidende, stechende Schmerzen in den geschwollenen Ovarien bei spärlichem Harne und verhaltenem Stuhle. p. Bsh.

. *Eierstockentzündung. Hph. W.

. *Eierstockwassersucht. Hph.

695. *Vergrösserte Ovarien. Hph. W.

. *Geschwulst und Verhärtung der Ovarien, mehrestens rechts, mit Schmerzen beim Bücken und beim Anfange des Gehens, *29.

. Hinunterdrängende Schmerzen und Gefühl als wollte das Monatliche kommen. In mehren Fällen. Hph.

. Hinunterdrängende Schmerzen, wie in dem Anfange der Schwangerschaft. In mehren Fällen. Bsh.

. Hinunterdrängende Schmerzen im Uterus, als wollte das Monatliche kommen, 562., mit Wehthun und Drücken im Unterbauche. Hph. W.

700. *Heftige, krampfartige, hinunterdrängende Schmerzen vor dem Monatlichen, 713.

. Drängen im Bauche, im Rücken und Kreuze, wie wenn das Monatliche kommen sollte, sie fühlt es deutlich hinunterwärts laufen. p. R. C. Hg.

. Als sollte das Monatliche kommen, 789.

. Sie fühlt mehre Tage als ob das Monatliche kommen sollte, nahe der rechten Zeit, es bleibt aber aus und Schwangerschaft ist eingetreten; den 20. und folg. Tage. Th. — C. Hg.

. *Bei epidemischer Metritis gegen die begleitende Strangurie. Gordon.

705. *Eine sehr grosse und schmerzhafte Geschwulst der Schamlippen, mit Hitze und stechenden Schmerzen darin. Bei einer Frau von 38 Jahren, Mutter mehrer Kinder. Durch A. 30 (in Wasser), einen Esslöffel alle drei Stunden. Nachmittags angefangen, war sie vor dem nächsten Morgen schon frei von den Schmerzen und der Geschwulst und bald völlig hergestellt. Hph.

. Geschwulst der rechten Schamlippe mit Entzündung und heftigem Schmerz, schnellem sehr hartem Pulse; gelbschleimigem, grünlich gefärbtem Durchfalle. Bei einem dreijährigen Mädchen. Ap. tr. *27.

. Ein tief eindringendes Wehthun fängt in der Klitoris an und geht hinunter bis in die Scheide; die kleinen Schamlippen sind geschwollen und fühlen als wären sie trocken, hart, mit einer Kruste bedeckt. Es hindert im Anfange des Harnlassens, den ganzen Tag hindurch, bis es spät Abends nach Kaltwasseraufschlägen vergeht. b. C. Hg.

. Viel Abfliessen von Schleim aus (dem Uterus und) der Scheide und Vergehen des innerlichen Brennen im Leibe. p. C. Hg.

Monatliches und **Schwangerschaft.**

. Das Monatliche fliesst 2, 3 Tage, setzt dann einen Tag aus und kommt wieder und so fort, zehn Tage lang. In zwei Fällen. p. B. Berens.

710. Das Monatliche hört auf und kommt erst nach einer Woche wieder. Beim Einnehmen während desselben. p. *29.

. Beim Monatlichen die rechte Ovariengegend sehr empfindlich. p. B. Berens.

. *Monatliches ausgeblieben, 237.
. *Regelbeschwerden: heftige, krampfartige, hinunterdrängende Schmerzen, wie Wehen, 24 Stunden lang, dann spärlicher Abfluss dunkelen, blutigen Schleimes, 20 St. lang. Sehr abgemagert, Haut wachsfarben, wenig Appetit, etwas harter Stuhl. Ap. tr. 3 in Wasser. *25.
. *Gestörte Menstruation unter Geistesirrung mit vieler Geschwätzigkeit. Brauns.
715. *Amenorrhoe bei jungen Mädchen in vielen Fällen. Hph. u. A.
. b. *Unterdrücktes Monatliche, in vielen Fällen. Hph. u. A.
. Blutfluss aus der Gebärmutter, bei einer Frau die stets regelmässig war und ganz gesund, kam eine Woche nach dem Aufhören des Monatlichen in drei Tagen nach dem Einnehmen. Hph.
. Mutterblutfluss im zweiten Monate der Schwangerschaft, mit reichlichem Bluterguss, Schwere im Bauche, Ohnmächtigkeit, grosser körperlicher und geistiger Unruhe und Gähnen. Hph.
. Abortus im zweiten Monate. Nach A. tinct. 2. einen Tropfen. Hph.
. Abortus im dritten Monate. Hph.
720. Abortus im vierten Monate mit sehr reichlichem Blutflusse, bei einem jungen ganz gesunden, kürzlich verheirathetem Weibe, während eines Anfalls gelinden Fiebers, wogegen A. 6. gegeben wurde. Hph.
. Schwangern mit grösster Vorsicht zu geben. Hph.
. Sie fühlt wie im Anfange der Schwangerschaft, 698.
. *Schwangere übergeschäftig, den Tag vor der Entbindung, 32.
. *Bei einer Schwangern Wassersucht, 660.
725. *Krampfzustand der Wöchnerinnen, von übermässigem Lachen begleitet. Brauns.
. *Strangurie im Kindbette, mit Metritis epidemisch. Gordon.
. *Bei Kindbetterinnen Nesselausschlag, 1214.

. *Stechende brennende Schmerzen in alten Brustskirrhen, die dabei bläulich-roth geworden waren. In einem Falle rechts, in einem andern links. Bei 25- und bei 50jährigen, 30. C. Hg.

. *Brennend-stechende Schmerzen, schlimmer Nachts und Schlaf hindernd, in einem krebsartigen offenen Geschwüre der rechten Brust, seit zehn Jahren bei einer siebzigjährigen Frau. Nach 30. vergingen die Schmerzen drei Tage lang, dann fing das Geschwür an zu bluten und es wurde Phosph. gegeben. A. Lippe.

Kehlkopf und **Husten.**

730. Er wurde heiser. St. **41.**
. Heiserkeit und Athembeschwerden. St. **42.**
. Rauhheitgefühl, mit Neigung zu räuspern. L. **464.**
. Rauhigkeit und Empfindlichkeit im Kehlkopfe jedesmal nach dem Riechen des Giftes. L.
. Heiserkeit und rauhe Stimme, Abends und Morgens und den ganzen 2. Tag. 6. Hph. Hs. u. m. A.
735. Heiserkeit früh, mit einer Trockenheit im Halse ohne Durst und ohne dass Trinken hilft; dabei wund im Halsgrübchen und empfindlich gegen Druck; ebenso die Gegend über beiden Schlüsselbeinen. Später heftige Stiche durch die Lungen hier und da, durch die Hüfte und Brustseiten, mit Wehthun über und über, besonders aber in der linken Brust. Fortwährend ein ganz besonderes Gefühl, als wären Schnüre gezogen vom Halsgrübchen aus nach unten und nach der Seite in verschiedenen Richtungen. p. C. Hg.
. Das Sprechen ist schmerzhaft, sie fühlt als ermüde es den Kehlkopf, in welchem es zieht und schmerzt. C. Hg.
. Heftige Hustenstösse von einem kriebelnden Reiz unten in der Luftröhre beim Halsgrübchen, und bei jedem Hustenstosse vermehrter Kopfschmerz links oben. Nach einer halben Stunde löst sich Etwas, was verschluckt wird, worauf der Husten sogleich aufhört. Den 1. Tag als er vor Mitternacht aus dem Schlafe geweckt wurde. a. C. Hg.
. Arger Husten, besonders nach Liegen und Schlafen; der Kitzel dazu auf einer kleinen Stelle, ganz deutlich tief unten an der hintern Wand der Luftröhre, wodurch er aufgeweckt wird; den 2. Tag vor Mitternacht. Er möchte Etwas haben, dahin zu langen, darüber hin zu fahren. Beim Husten schmerzt der Kopf, er muss ihn hinterbeugen und so halten, dass der Stoss nicht so arg wirkt,

So wie das geringste Bischen Schleim losgeht, ist es sogleich besser. a. C. Hg.
. Husten hindert nach dem Niederlegen am Einschlafen und weckt gegen Mitternacht, mit demselben deutlichen Kitzeln hinten unten, welches unwiderstehlich zu heftigen Stössen reizt, die im Kopfe gefühlt werden; hört sogleich auf nach Losgehen eines kleinen Schleimklümpchens, was verschluckt wird; vom 3. zum 4. Tage. Husten den 4. und 5. Tag nur noch des Abends, nicht Nachts. a. C. Hg.
740. Husten, mehr in der Wärme, in der Ruhe, und mehre Abende aus dem ersten Schlafe weckend. a. C. Hg.
. Am Einschlafen hindernder Husten, 739.
. Husten beim Auffahren im Schlafe, 1105.
. Rauher Husten, bei Abendhitze, 1081.
. Beim Husten Schmerz von dem Schlüsselbeine durch die Brust, 786.
745. *Husten bei Athembeschwerden, 772.
. *Nach heftiger Fieberhitze mit trockener Haut und vollem Pulse, Husten und mühsames Athmen wie beim Croup; gestörter Schlaf mit Murmeln, furchtsamem und unzusammenhängendem Schwatzen, bei leicht weissbelegter Zunge und schmerzlosem, gelblich - grünlichem, schleimigem Durchfalle, — wurde nach vier Tagen der Athem höchst mühsam, heftiges Bauchathmen, rothes Gesicht, zunehmend livid; Puls hart wie Schrotkörner; der Husten hatte einen dröhnenden Nachhall. Drei Gaben täglich stellten das zweijährige Mädchen gänzlich her. Bsh.

Athmen.

. Athem sehr langsam. St. 38.
. Schwierigkeit beim Athmen, Neigung zu Schlafe, und zunehmendes Schwerathmen beim Gehen, St. 41.
. Athem sehr erschwert und jeder Tropfen Flüssigkeit erstickt ihn fast. St. 42.
750. Kann bei Geschwulst der Zunge kaum athmen, so dass das mühsame Einathmen durch das ganze Haus gehört wurde. St. 51.
. Kurzer schneller Athem, Nachts. Bg.
. *Kurzathmig, besonders bei Bewegung, und wie zerschlagen; links an den letzten Rippen, 806.
. Kurzer Athem, 768. 783. *18. Kurzathmigkeit. St. 49.

. Beschleunigtes und schwieriges Athmen, mit Hitze und Kopfweh; den 2. Tag. Hs.
755. Leichte Brustbeklemmung, mit ofter Neigung zum Tiefathmen. Hs.
. Empfindung als würde er nicht im Stande sein wieder zu athmen. W.
. Empfindung als würde er nicht mehr athmen können, 16.
. Geschlossene Zimmer, besonders überheizte, sind ihm unerträglich. L.
. Athem unterbrechender Herzschmerz, 815.
760. Mühsames Einathmen wie beim Croup. St. 51.
. Schwieriges, ängstliches Athmen, mit Zusammenschnüren im Halse, schlimmer beim Liegen. p. 775.
. *Athmen höchst mühsam, heftiges Bauchathmen, bei dröhnendem Husten, 446.
. *Athem ist beschwerlich beim Treppensteigen, 1253.
. Athem erschwerendes Drücken im Rücken; 853.
765. Athem erschwert bei Brustdrücken, 812.
. *Stinkender Athem bei Magenentzündung, 530.
. Bei jedem Pressen mit Athemeinhalten Schmerz durch die Brust, 786.

Brust.

. *Nach mehrjährigem Anasarka: Gefühl von Vollheit in der Brust, kurzer Athem, konnte nicht wagerecht liegen, zuweilen dumpfe, zuweilen scharfe Schmerzen in der Brust. Bei einer alten Frau. Andertägige Gaben 3. heilten sie völlig. W. *18.
. Fehlt.
770. *Brust beklemmt, sehr schwieriges mühsames Athmen, Erstickungsgefühl schon beim Hintenanlehnen, 580.
. *Kurzathmig, die Brust beklemmt beim Einathmen, Hitzegefühl in der Brust, mehre Wochen lang immer zunehmend. Bei einem Manne von 70 Jahren; t. 3. täglich, heilte ihn vollständig binnen einer Woche. W.
. *Allgemeine Schwäche, schlimmer bei kaltem Wetter, verbunden mit asthmatischen Beschwerden, Husten, Erstickungsgefühl, Schmerzen in der Brust und Kälte und Abgestorbenheit der Glieder, die dabei bläulich wurden. Bei einer Frau, seit Jahren. A. besserte entschieden. K.

. *Drohende Brustwassersucht, bei Bauchwassersucht, 580.
. *Brustwassersucht in mehren Fällen, tinct. W. Hph.; in Einem Falle, trit. Marcy.
775. Gefühl von Vollheit, Zusammenschnürung oder Erstickung im Halse, mit schwierigem, ängstlichem Athmen, schlimmer in der horizontalen Lage. p. Marcy.
. *Vollheitsgefühl in der Brust, 768.
. Vollheit, Spannen und Drücken in der Brust; den 1. Tag. W.
. Vollheitsgefühl in der Brust, 783. Schweregefühl, 802.
. Im obern Theile der Brust wie Druckschmerz. L.
780. Druck in der Brust, bald. Hph.
. Druck auf der Brust, nach Schulter- und Oberarmschmerzen, 868.
. Drücken in der Brust, 777.
. Dumpfe anhaltende Schmerzen in der linken Seite der Brust nahe der Mitte des Brustbeines, mehrmals des Tages, mit Vollheitsgefühl in der Brust und kurzem Athem; den 1. Tag. W.
. *Dumpfe und scharfe Schmerzen in der Brust, bei Wassersüchtigen, 768.
785. Empfindung in der Brust wie von Schnüren oder Strängen die vom Halsgrübchen aus nach unten und seitlich gezogen sind. p. 735.
. Beim Husten und bei jedem Pressen Schmerz oben über dem Schlüsselbeine und von da durch die Brust hinunter. p. C. Hg.
. Plötzlich ein Schmerz auf einer kleinen Stelle links am untern Theile des Brustbeines; den 14. Tag. Th. — C. Hg.
. Brustschmerz nur links bei den letzten Rippen in oder unter der Herzgegend; in der 2. Woche. O. — C. Hg.
. Reissendes Ziehen von links unten, neben dem Brustbeine ausgehend, in der Brust hin und her ziehend, nach oben zu und zuletzt in den Unterkiefer; dabei zugleich Schmerz im Rücken und Gefühl, als ob das Monatliche kommen sollte. Zur Zeit desselben; den 21. Tag. Th. — C. Hg.
790. *Brustschmerzen bei Athembeschwerden, 772.
. *Nach oben sich erstreckende Hypochonderschmerzen, 537.
. Seitenstechen. St. 49.
. Stiche durch Brust und Rücken, Nachts. Hs.

. Stiche durch die Brust und den Rücken, des Nachts; den 6. Tag, 2. Hph.

795. Schmerz in der Brust, ein Stechen, bald links, bald rechts, da wo die Rippenknorpel sich von der Herzgrube nach dem Hypochonder hinbiegen; dabei wurde ihr schwarz vor den Augen, mit Schmerzen darin; Vormittags den 3. Tag. O. — C. Hg.

. Stechen links unter dem Arme bei der 4. und 5. Rippe, beim Athmen und ausser demselben; in der 4. Woche. Th. — C. Hg.

. Stiche durch die Brustseiten und durch die Lungen, 735.

. *Stiche in der linken Seite der Brust. Hs.

. Fehlt.

800. Scharfe Schmerzen durch die Brust, Nachts den 5. Tag. 2. Hph.

. Bisweilen scharfe Schmerzen und Stiche durch die Brust. L.

. Schmerzen wie nach einer Quetschung der Brust und Schweregefühl darin; mehre Tage lang. Hph. Bsh.

. Gefühl von Wundheit, Lähmigkeit, Zerschlagenheit in der Brust, wie nach kürzlicher Verletzung durch Klemmen, Quetschung, Schlag. Bsh. u. m. A.

. Als wäre die Brust bei den letzten Rippen gequetscht, geklemmt oder zerschlagen. p. Bsh.

805. Ueber beiden Schlüsselbeinen empfindlich gegenDruck, 735.

. *Nach mehrwöchentlichem Zerschlagenheitsschmerz in der Brust, besonders links, als wäre die Brust gepresst und gequetscht worden, und einem Anfall höchst schmerzhaften Athmens, wie bei Lungenentzündung, blieb die Gegend unter den letzten Rippen links sehr empfindlich wund schmerzend, durch Athemholen nicht vermehrt, aber, besonders nach Bewegung, sehr kurzathmig; die ganze Brust als wäre sie gequetscht worden; Frostigkeit und eine besondere Hinfälligkeit und Schwäche, als wäre die Lebenskraft aus den innersten Centren gewichen. Bei Einem, der öfters rheumatische Beschwerden im Wechsel mit einem „Salzfluss" hatte. A. erhöhete erst die Beschwerden bei den letzten Rippen und machte einen schmerzlosen Durchfall; sogleich darauf das Gefühl der Besserung und nach einiger Zeit erfolgte Heilung. Bsh. *11.

. Kälte in der Mitte des Brustbeines, **529.**
. Wärmeempfindung oder Brennen in der Brust; den ersten Tag. W.
. Gefühl brennender Hitze in der Brust und im Magen; früh Morgens den 2. Tag. W.
810. Brusthitze, **1104.**
. *Hitzegefühl in der Brust, bei Kurzathmigkeit, **771.**
. Zittern und Drücken auf der Brust, mit erschwertem Athem; Vormittags den 2. Tag. O. — C. Hg.

Herz.

. Herzweh. St. **4.** c.
. Mehrmals stechende Schmerzen unter dem Herzen. Hs.
815. Schmerzen nahe am Herzen, welche das Athmen fast unterbrechen, rechts. In Anfällen, mehre Tage. W.
. Langsamer Herzschlag, kaum fühlbarer Radialpuls. Wespe. St. 28.
. Thätigkeit des Herzens unterbrochen. St. **15.**
. Puls kaum fühlbar. Wespe. St. 28. Biene. St. **29.**
. Der Puls sank sehr bald. St. **40.**
820. Beim Versuche Ader zu lassen kein Blut. St. **38. 40.**
. Das aus der Ader gelassene Blut, bei einer jungen, gesunden Frau, 5 Min. nach dem Stiche, war farblos und nur in der Mitte des Gefässes roth. St. **44.**
. Puls beschleunigt; den 1. Tag. W.
. Puls von 65 zu 77; den 1. Tag. W.
. Puls 95, voll und stark. Bg.
825. Puls um 20 Schläge vermehrt, voll und stark. Zweite Prüfung. Bg.
. Puls 88, bei Hitzegefühl, Abends, **1105.**
. *Schneller, sehr harter Puls, **706.**
. *Puls häufig, drahtartig, bei Magenentzündung, **530.**
. *Puls hart, als schlüpften Schrotkörner unter den Fingern hin, bei dröhnendem Husten und Bauchathmen, **746.**
830. *Kleiner, schneller Puls, bei Wassersucht, **580.**
. *Puls schnell, drahtförmig, bei Bauchwassersucht, **579.**

Hals.

. *Röthe und Geschwulst vorn am Halse; Drüsen geschwollen, **388.**
. Halsdrüsen schwollen an der verletzten Seite. St. **48.**
. Im Halsgrübchen Hustenreiz, **737.**

835. Halsgrübchen wie wund, gegen Druck empfindlich, 435.
. Vom Halsgrübchen aus: als wären Schnüre gezogen durch die Brust hin, 735.

Nacken.

. Spannen in der rechten Seite des Nackens, unter und hinter dem Ohre; bald. 6. Hph. u. m. A.
. Scharfer spannender Schmerz vom Nacken herauf hinter dem linken Ohre und über die linke Seite des Kopfes sich verbreitend; den 1. Tag. 2. Hph. Dasselbe. L.
. Von der Schulter den Nacken hinauf sich erstreckender Schmerz, 867.
840. Steifer Nacken. L.
. Leichtes Steifigkeitsgefühl in der Nackengrube und im Kreuz. Hs.
. Rheumatische sehr heftige Stiche in den Muskeln der rechten Seite des Nackens, schlimmer bei Bewegung des Kopfes nach dieser Seite hin; fing an beim Aufstehen des Morgens, ist höchst schmerzhaft. Minder bemerkbar bei Kopfbewegungen nach anderen Richtungen; den 2. Tag. 1. Hph.
. Rheumatische Stiche an der rechten Nackenseite. L.
. Heftig stechend brennender Schmerz auf kleiner Stelle links unten am Nacken, auch hinten am Kopfe und am linken Arme; nach 2 Stunden. a. C. Hg.
845. Geschwulst im Nacken, so dass der Kopf nach der Brust gedrückt wird. St. 23.
. Im Nacken Nesselausschlag, 171. 1220.
. *Ausschlag, 1228.
. *Ringflechte im Nacken, bei einem zwölfjährigen Mädchen, roth und wund gerieben durch die Kleider. 30. Eine Gabe. W.

Rücken.

. Drücken unter den Schulterblättern; es schmerzt bei Bewegung. L.
850. Dumpfer Druck unter dem Schulterblatte, mit Zerschlagenheitsgefühl beim Bewegen der Schulter. Hs.
. Rückenschmerz über den Schulterblättern, schlimmer rechts; den 1. u. 2. Tag. a. C. Hg.
. Eigenthümliche sehr arge Schwäche den ganzen Rücken entlang, zu beiden Seiten des Rückgrates, als könnte sie vor Schwäche nicht darauf liegen. 2. b. C. Hg.

. Drücken, hinten unter den letzten Rippen auf beiden Seiten des Rückgrates, was den Athem etwas erschwert, etwa wie bei Aengstlichkeit; den 21. Tag. Th. — C. Hg. Vergl. 789.
. Zerschlagenheit im Rücken bei den letzten Rippen, auf einem handbreiten Wege, als wären die Muskeln innen wund, besonders links; den ganzen 3. Tag. a. C. Hg.
855. Rücken wie zerschlagen, 992. 1069.
. Rücken Schmerz, 789,
. Stiche durch den Rücken, 794.
. Stiche in Rücken und Brust, 793.
. Den Rücken überlaufender Frost, 1081.
860. Plötzliche fliegende Hitze über den Rücken, und als wollte Schnupfen ausbrechen, dabei ein Schmerz in der Hüftbeinsymphyse mit dem Kreuzbeine; links. Bsh.
. Prickeln am Rücken, 1142.
. *Ausschlag, wie Mückenstiche, bei einem Kinde; 1208.
. Arger brennender Stich oben im Kreuze; nach $4\frac{1}{2}$ St. a. C. Hg.
. Im Kreuze Drängen wie zum Monatlichen, 701.
865. Schmerz in der Hüftbein- und Kreuzbeinzusammenfügung, 860.
. Steifigkeitsgefühl im Kreuze. L. u. 841.

Schulter und Arme.

. Spannender Schmerz in der linken Schulter, der sich den Nacken hinauf erstreckt; den 2. Tag. 2. Hph.
. Wehthun in der rechten Schulter und dem Oberarme, und Druck auf der Brust; den 1. Tag 1. Hph.
. Wehthun der rechten Schulter und des obern Theiles des Armes; bald. Hph.
870. In den Schultern anfangende Ziehschmerzen durch die Arme, 874.
. In den Schulterblättern lähmiges Gefühl, 685.
. Der Geruch aus der Achselhöhle nimmt sehr zu und wird viel durchdringender; den 4. Tag. K.

. Dumpfe Schmerzen wie in den Knochen der Arme und Finger. Hs.
. Ziehschmerzen in den Armen, die in den Schultern anfangen und sich bis in die Enden der Finger erstrecken. W. H.

875. Der obere Theil des Armes schmerzt, **869**.
. Eingeschlafenheitskriebeln in beiden Armen, besonders im linken, **170**.
. Eingenommenheit des linken Armes; nach 15 Min. a. C. Hg.
. Eine Geschwulst des ganzen Armes, dass er Abends nicht ohne Mühe den Rock ausziehen konnte, und den andern Morgen nur mit grösster Mühe ihn anzuziehen vermochte. Nach einem Stiche in die Hand. Der Arm blieb mehre Tage lang sehr empfindlich. St. 35.
. Hand und Arm mehre Tage geschwollen und schmerzhaft. St. 28.
880. Oedem des gelähmten rechten Armes, später bei Lähmung der ganzen rechten Seite, ödematöse Geschwulst derselben, im Angesicht, so dass das rechte Auge geschlossen wurde. Bei einer 80jährigen Frau. Nach A. verging die Geschwulst. Bnv. *19.
. Hinten am Arme juckender Stich, **1144**.
. Brennendes Stechen am linken Arme, **844**.
. An den Armen weisse und rothe Flecke. St. 41.
. Stechende Schmerzen im linken Ellbogen, plötzlich, aber nicht lange anhaltend; den 3. Tag. K.

Hände und Finger.

885. Hände zittern, **336**.
. Hände wie abgestorben, beim Froste, **1081**.
. *Hände bläulich, geneigt kalt zu werden, **604**.
. Brennen wie von Feuer auf kleinen scharfbegrenzteu Stellen an den Händen, mehre Minuten während; den 2. Tag. 1. Hph.
. Brennen und Stechen in den Händen, besonders in den Handtellern, die sehr roth werden, eine halbe Stunde nach einem Stiche am Halse. Kalt Wasser lindert. St. 36.
890. Heisse Hände, **1081**.
. Heisse Hände, beim Frösteln, **1085**.
. Der Handrücken schwoll bis zu den Fingerspitzen. Nach einem Stiche darauf. St. 35.
. Die rechte Hand schwillt wie aufgeblasen, ist leicht bläulich-roth, Fingerdruck macht weisse Stellen, die langsam vergehen, macht keine Vertiefung, ohne Hitze und ohne Schmerzen, ausser etwas Spannen, bei Nesselfriesel. 6. C. Hg.

. Prickeln an den Händen, Handtellern und Handrücken, **1142.**
895. Jucken in den Handtellern, mehrestens links, auf kleinen brennenden Stellen. a. C. Hg.
. In den Handtellern wunde und rothe Flecke. St. **41.**
. Jucken und Brennen auf den Handrücken und auf den Knöcheln und den ersten Fingergliedern, besonders an der rechten Hand; die Haut fängt an hie und da fein aufzuspringen, wie von Kälte, der sie aber nicht ausgesetzt gewesen war; Abends 9 Uhr den 5. Tag. Th. — C. Hg.
. Jucken und Aufspringen der rechten Hand, noch den 7. Tag. Th. — C. Hg.
. Jucken und Aufspringen der rechten Hand, auch die Unterlippe fängt an aufzuspringen; Abends den 8. Tag. Th. — C. Hg.
900. Nesseln auf dem Handrücken, **1207. 1212.**
. *Auschlag an den Händen, **1228.**
. Kriebeln in den Fingern der linken Hand; bald. Hph.
. Die Fingerknochen schmerzen, **873.**
. Brennendes Zucken, wie ein stichartiges Zusammenziehen am rechten Daumen, von aussen nach innen; auch an anderen Stellen Aehnliches; den 2. Tag. C. Hg.
905. Bis in die Enden der Finger sich erstreckende Ziehschmerzen, **874.**
. Kalte Finger, **1091.**; kalte Hände. St. **41.**
. Sehr deutliches Taubheitsgefühl in den Fingern, besonders in den Enden, um die Nagelwurzeln, mit einer Empfindung, als wären die Nägel ganz lose und als könnte er sie abschütteln. W. H.
. Brennen wie Feuer in den Fingerspitzen. Hph.
. Feines, brennendes Stechen in den Fingerspitzen, **2.** Hph.
910. Innerliches Brennen um einen Nietnagel aussen am rechten vierten Finger, wo es innerlich schmerzt, ohne alle Röthe und ohne Verschlimmerung bei Druck. Anhaltendes Brennen in der Spitze; den 4. u. 5. Tag. a. C. Hg.
. Die Finger schwollen auf und blieben mehre Tage lang sehr empfindlich; nach einem Stiche. St. **35.**
. Der gestochene Finger war wenig oder gar nicht geschwollen. St. **38.**

. Der Zeigefinger (nach sehr vielen Stichen) fühlte taub, war aber weder empfindlich noch geschwollen. Mehre Tage lang erschienen schwarze Flecke in der Haut. St. 35.

. Jucken an den Fingern, **1144.**

915. *Blase an der Spitze des linken Zeigefingers, beim Oeffnen erst blutige Jauche entleerend, später milchweissen Eiter, mit argem Brennen, Klopfen und nagenden Schmerzen, seit zwei Tagen immer weiter fressend. Nach 30. in einer Stunde schon frei von Schmerzen. Kn. — C. Hg.

. Gefühl als wären die Fingernägel ganz lose und als könnte er sie abschütteln, **907.** Vgl. abfallende Hufe, **959.**

Unterglieder.

. Wundheitsschmerz im linken Hüftgelenke, sogleich nach jeder Gabe 2., später eine Schwäche, Unsicherheit, Zittern in diesem Gelenk. p. B. Berens.

. Dumpfe Schmerzen wie in den Knochen der Unterglieder. Hs.

. Ziehen durch die Schenkel bis in die Zehenspitzen, mit einem Taubheitsgefühle in letzteren. W. H.

920. Zerschlagenheitsgefühl im Fleische der Unterglieder, hört auf beim Gehen und kommt wieder im Sitzen. Hs.

. Unterglieder lähmig, **998.**

. Brennendes Jucken hie und da, besonders hinten am linken Oberschenkel, nach 4 Stunden. a. C. Hg.

. Am Oberschenkel hinten ein juckender Stich, **1144.**

. An den Untergliedern Jucken und Stechen, **1143.**

925. *Ausschlag an der Inseite des Oberschenkels, **1228.**

. *Nesseln, **1220.**; *wie Mückenstiche, bei einem Kinde, **1208.**; grindiger Ausschlag, **1221.**

Knie.

. Heftiger Schmerz am linken Knie, aussen über und unter dem Knie, am mehresten oben halb vorn. Nach $2^1/_2$ St.; heftige kurze Schmerzen, vorn unten, nach 6 St., dann und wann heftig aussen; den 2. Tag. a. C. Hg.

. *Schmerzhafte, aufgeblasene Geschwulst der Kniee; bei einem Manne von 45 Jahren, nervös-sanguinischen Temperaments. Fünf Gaben A., abwechselnd mit Jod, alle drei Tage eine, halfen. Bnv.

930. *Geschwulst des linken Kniees, nach Verstauchung; bei einem Manne von 20 Jahren (sanguinisch-biliös-phleg-

matisch), der vom Pferde geworfen worden war. A. Eine Gabe half. In etwa zwei Wochen kam die Kniegeschwulst nach zu langem Stehen wieder, und Eine Gabe A. half sehr bald. Bnv.

. Feines brennendes Stechen am Knie; den 1. Tag, 2. Hph.

. Krabbeln, wie von einem Insekt, an der Inseite des rechten Kniees; Morgens den 4. Tag. a. C. Hg.

. *Unter den Knieen Ausschlag, 1228.

. Vom linken Knie bis zum Fusse Eingeschlafenheitkriebeln, 170.

935. Nesselausschlag an den Waden. p. 1235.

. *Eiskalte Unterglieder, 239.

. *Schenkel geschwollen, 1253.

Füsse.

. Füsse zittern, 336.

. Schwere und Steifigkeit der Füsse, 952.

940. Stechende vorübergehende Schmerzen im äussern Knöchel des linken Fusses, vier Tage lang. K.

. Stechen in den beiden kleinen Zehen; den 1. Tag, 2. Hph.

. Bis in die Zehen sich erstreckende Ziehschmerzen, 919.

. Kalte Füsse, bei brennenden Backen, 527.

. Brennen und Stechen an den Füssen. Nach Stich am Halse. St. 36.

945. Brennen der Füsse; den 1. Tag. W.

. Brennen der Zehen, mit Röthe und Hitze derselben, während die Füsse kalt sind; eine halbe Stunde lang. Hs.

. An den Füssen weisse und rothe Flecke. St. 41.

. Brennen der Zehen und rosenartige Röthe mit Hitze auf einem umschriebenen Flecken am Fusse, während der übrige Fuss kalt ist; eine halbe Stunde während. Hph.

. Taubheitsgefühl in den Zehen, 919.

950. In den Zehen und den ganzen Füssen ein Gefühl als wären dieselben zu gross, geschwollen und steif. St. 44.

. Beim Ausziehen der Stiefeln und Strümpfe des Abends oft eine Geschwulst der Füsse. L.

. Nachts beim Entkleiden fand er, dass seine Füsse hoch geschwollen waren, mit Gefühl von Schwere und Steifigkeit; der obere Theil der Füsse war hellroth, fühlte steif und juckte; an den Fusssohlen und Zehballen schmerz-

hafte Vollheit und beim Gehen als träte er auf Kissen; den 6. Tag. Nach mehren starken Dosen. K.

. Kriebeln und Jucken an den Füssen, als ob sie dieselben erfroren hätte; den 6. Tag. O. — C. Hg.

. Geschwulst der Füsse und Abfallen der Hufe. Bei Pferden. St.

955. *Oedem der Unterglieder, **1246.**, *der Füsse, **581.**

. *Geschwollene Füsse, bei Wassersucht, **576. 1253.**

. *Unterdrückter Fussschweiss, **239.**

. *Sogenannte Reitlisse, bei Pferden, ein Jucken in den Hinterfüssen, die sie in der Ruhe wechselseitig heben, auch ausschlagen damit. Brauns.

. Abfallen der Hufe, bei Pferden. St. Vgl. Fingernägel, **916.**

Alle Glieder; am ganzen Leibe.

960. Ein schneidendes Instrument schien ihm zugleich in alle Gelenke zu dringen, wie eine elektrische Entladung. Wespe. St. 28.

. Gliederkälte. St. 29. **1020.**

. Kalte Glieder, beim Froste. St. **41.**

. *Kälte und Abgestorbenheit und Bläulichwerden der Glieder, **772. 581.**

. Nach Bienenstich kamen die früher dagewesenen Gichtknoten wieder und vergingen nach A. V. 30. Volksblätter 1. Seite 29.

965. Er schwoll zuerst an den Gelenken, wo sich Knoten bildeten, die etwas entzündet aussahen und sehr juckten. St. **48.**

. Bei Gichtkranken entstand Geschwulst im Nacken. St. **23.**

. *Spath und Flussgallen, bei Pferden. Brauns.

. Mein Fleisch war so empfindlich wie mit Lanzetten zerschnitten; den andern Tag nach vielen Stichen. S.

—b. Die ganze Oberfläche des Leibes wird ausserordentlich empfindlich gegen Berührung, jedes Haar schmerzt beim Anrühren, **6.** Hph. **968** c.

— Gefühl wie zerquetscht über den ganzen Leib, an den Seiten, Hüften, Rücken, kurz überall, mit Unruhe die ganze Nacht und weichen drängenden Stuhl des Mor-

gens. Von einigen Kügelchen der 6ten Abends genommen wegen grosser Wärme. In derselben Folge wiederholen sich dieselben Zeichen 2, 3 mal nach ähnlichen Dosen. Hph.

. *Wundheitschmerz über den ganzen Körper, so dass alle Theile des Leibes, besonders aber die muskulösen, höchst empfindlich sind, schon gegen geringen Druck und ein dadurch erregter Schmerz noch den andern Tag gefühlt wird. Halbe Jahre lang bestanden. 2. Verursachte Symptome, ehe es heilte, 529. B. Berens.

Nerven. Muskeln. Kräfte.

970. Das ganze Nervensystem schien auf's Heftigste ergriffen. St. 36.

. Uebergrosse Reizbarkeit der Nerven. p. Bl.

. Nervöse Unruhe. St. 36.

. Nervöse Unruhe die letzte Hälfte der Nacht. Hph.

. Empfindlich gegen stählerne Spitzen, die gegen sie gerichtet werden: es ist ihr als würde die Haut in der Glabella nach der Stirn herauf gezogen. p. Bl.

975. Körperliche Unruhe, 717., wie nach harter Arbeit, 994.

. *Körperliche Reizbarkeit, bei Hämorrhoiden, 633.

. Hinfälligkeit und Missmuth; bald. W. H.

. Oft Verlust aller Kräfte mit einem zitterigen Gefühle. L.

. Allgemeine Lassheit mit Zittern; den 1. u. 2. Tag. W.

980. Zittern. St. 49.

. Zitteriges Gefühl, bei Hitze, 1105.

. Zittern auf der Brust, 812.

. Zittern der Hände und Füsse, 336.

. Zuckungen. St. 4. c.

985. Schreckhaftes Auffahren im Abendschlafe, 1038.

. *Krampfzustand, bei einer Wöchnerin, mit Lachen, 725.

. Gefühl im ganzen Körper als wäre Alles zu gross. St. 44.

. Taubheit über den ganzen Körper; sogleich. St. 37.

. Allgemeines Unwohlsein, bei bläulich-rother rosenartiger Geschwulst, 1222. *7.

990. Wahrhaft quälende Mattigkeit und Lassheit. L.

. Allgemeines Gefühl von Lassheit; den 2. Tag. W.

. Müde, wie zerschlagen in allen Gliedern, besonders im Rücken, wie man des Morgens fühlt nach vortägiger

Anstrengung, besonders fühlbar nach Sitzen beim Aufstehen, muss sich strecken, sogar auf der Strasse; nach 6 Stunden. a. C. Hg.

. Bei allen übrigen Zeichen ein stetes Gefühl von Lassheit und grosser Abgeschlagenheit. W. H.

. Eine ausserordentliche Unruhe befällt ihn des Nachmittags, mit einer so grossen Erschöpfung, als ob er eine sehr harte körperliche Arbeit verrichtet hätte. Nach Riechen des Bienengiftes beim Fassen eines Schwarmes. W. H.

995. *Träger, gleichgiltiger Zustand, bei einem Kinde, **171**.

. Grosse Abgeschlagenheit, mehre Tage lang. St. **28**.

. Dehnen und Strecken, **1069**.

. Allgemeine Lähmigkeit, besonders in den Untergliedern. Hummel. N.

. Beim fortwährenden Durchfalle nimmt die Mattigkeit zu und das Kopfweh ab. W. H.

1000. Schwer und hinfällig, bei Fieber, **1081**.

. Muss sich niederlegen. St. **38**. **39**. **40**. St. **43**.

. Muss sich legen, so unwohl ist ihm. St. **30**.

. Ohne Schwäche oder Ohnmächtigkeit zu fühlen, muss sie sich doch plötzlich auf den Boden hinlegen. St. **44**.

. Sinkt ganz erschöpft in den Stuhl. St. **42**.

1005. *Mattigkeit und Niedergeschlagenheit, bei chronischen Durchfällen, **604**.

. *Grösste Mattigkeit und Abspannug. Bei einem Kinde, **171**.

. *Müdigkeit, **581**.

. *Hinfälligkeit, bei Wassersucht, **580**.

. *Hinfälligkeit und Schwäche, die von den Gangliencentren auszugehen scheint, **806**.

1010. Ohnmächtigkeit. St. **3**. St. **39**. u. a. **717**.

. Grosse Schwäche in Anfällen. C. Hg.

. Eigenthümliche Schwäche im Rücken, **852**.

. *Allgemeine Schwäche, bei kaltem Wetter schlimmer, mit Brustbeschwerden, **772**.

. *Allergrösste Schwäche, die von den Gangliencentren auszugehen schien; bei chronischer Migräne, **152**.

1015. Anfall von Schwäche, wobei ihr drehend wird; Abends den 3. Tag. O. — C. Hg.

. Ohnmachtartiges Uebelsein, **504**.

. Ohnmacht. Wespe. St. **3**.

. Ohnmachten und Zuckungen, wenn die Schmerzen heftig sind. St. 4. c.

. Ohnmachten, Zittern etc. St. **49**.

1020. Plötzliches Sinken der Lebenskraft, Erbrechen, reichliche Durchfälle, kalte Glieder, Blässe des Gesichts, heftige schneidende Schmerzen im Unterleibe, der Puls schwach, kaum fühlbar am Handgelenke. Erst später einige Röthe der Stichstelle. St. 29.

. Auf der Stelle so schwach, dass er sich legen musste und das Bewusstsein verlor. Nach einem Stiche in den Mittelfinger. St. 38. b.

. Er fühlte augenblicklich sehr seltsam, es war ihm als würde er ohnmächtig, er verlangte Wasser, kurz vor dem Tode. Nach einem Stiche in die Nasenscheidewand. St. 39.

. Musste sich in's Haus führen lassen, warf sich auf's Bette, unfähig sich aufrecht zu halten. St. **43**.

. Geht nach Hause, legt sich, will das rothe Gesicht gewaschen haben, will aufgerichtet sein, verlangt zu trinken, die Lippen sind kalt und er stirbt zehn Minuten nach dem Stiche (durch eine Hummel) in die Schläfe. St. 38.

1025. Völlige Unempfindlichkeit, mit Erbrechen, Verlangen nach Ruhe und Schlaf, langsamem Herzschlag und kaum fühlbarem Radialpuls. Wespe. St. 28.

Schlaf.

. Neigung zum Gähnen. Bg.; des Morgens den 4., 5. Tag, **1073**.

. Gähnen, Frösteln, Kopfweh, **111**.

. Gähnen, bei Mutterblutfluss, **717**.

. Verlangen nach Ruhe und Schlaf, man zwang ihn aber, sich zu bewegen. Wespe. St. 28.

1030. Grosse Neigung zu Schlaf, dennoch geht er eine Zehntelmeile weit. St. **41**.

. Schläfrigkeit, Hinfälligkeit und Gallerbrechen. W. H.

. Grosses Verlangen nach Schlaf bis zur äussersten Schläfrigkeit. W. H.

. Wie die anderen Beschwerden wieder nachliessen, blieb noch die Abgeschlagenheit mit grossem Hange zu schlafen. W. H.

. Schläfrig und Kopfweh, 287.
1035. *Neigung zu Schlaf, bei Rose am Unterkiefer, 388.
. *Tagesschläfrigkeit, träge, gleichgiltig; bei einem Kinde, 171.
. Zeitig Abends sehr schläfrig; den 2. Tag. a. C.H.
. Abends schlief sie im Sitzen ein und fuhr bei einem Geräusch mehrmals auf; nach einer Stunde. O. — C.H.
. Im Schlafe ängstliches Auffahren, mit etwas Husten, 1105.
1040. Oefteres Erwachen die Nacht, 1047. 1062.; zum Harnen, 646. 660.
. Viermal Erwachen im Nachtschlafe, mit grossem Durst nach kaltem Wasser. W. H.
. Nachts ein Schlaf hindernder brennender Schmerz unter den linken Rippen, 535.
. Schlaf hindernde Stiche in der Haut, wie von Insekten, 1145.
. Nachts weckendes Spannen im Angesichte, 359.
1045. Morgens 1—4 Uhr Spannen und Geschwulst im Angesicht und Lippen, 359.
. Schlaflosigkeit. St. 4. c.
. Höchst unruhiger Schlaf, Neigung zu oftem Erwachen die Nacht, und unaufhörliches Träumen. L.
. Nachtschlaf voller Träume, den 3. Tag; noch immer dasselbe den 11. Tag, 2. Hph. Hs.; wiederholt sich bei jeder folgenden Prüfung. Hph.
. *Träume stören den Schlaf, 530.
1050. *Schreckhafte Träume unterbrechen den Schlaf, bei Rose am Unterkiefer, 388.
. Träume plagender, geschäftiger Art, voller Sorge und Mühe. L.
. Plagt sich die ganze Nacht mit einem Fliegapparate, er bemüht sich die Flügel zurecht zu setzen, die aber nicht arbeiten wollen. L.
. Traum bei einem jungen Manne, dass er ein Mädchen sei. R. Brauns.
. Traum, dass er Reisen mache in grossen Sprüngen, wie ein Vogel, durch die Luft. R. Brauns.
1055. Träumt sehr oft vom Fliegen, weithin durch die Luft. L.
. Träume, meist von Reisen. Hph.; weiten Wegen, 1059.
. Empfindung wie von Ortsbewegung, als reise er mit der Eisenbahn. W.
. Unangenehme Träume von verfolgenden Teufeln. W.

. Träumt von einem heissen, grossen Ofen, musste über einen heissen Fussboden gehen, auch auf schmuzigen, nassen Wegen, einen weiten, weiten Weg; kam dann zu einer Mittagstafel, wo viel Leute versammelt waren; den 1. Tag. Th. — C. Hg.

1060. Träume von vielen Personen, die sich zanken. Einen darunter, der beinahe toll geworden, führt er beim Arme aus dem Zimmer, wodurch derselbe beruhigt wird. Hummel. N.

. Träumt, sie habe Leibweh und Durchfall; die 1. Nacht. O. — C. Hg.

. Oefteres Erwachen die erste Nacht, mit plagenden Träumen, von Sorgen wegen verschiedenartigen Geschäften. W.

. *Schlaf mit Murmeln und furchtsamem, unzusammenhängendem Schwatzen, bei dröhnendem Husten, **446**.

. *Nachts in träumerischem Schlafe schwatzend; bei einem Kinde, **171**.

. b. Nervöse Unruhe die ganze Nacht, was nicht zum Schlafe kommen lässt. Hph.

1065. Unruhiges Umherwerfen, die letzte Hälfte der Nacht; den 3. Tag, 2. Hph. 973.

. Nervöse Unruhe, besonders die letzte Hälfte der Nacht. L.

. Hat auch nicht den allergeringsten Genuss vom Schlafe, es scheint ihm sein Gehirn habe gar keine Ruhe, weder bei Tage noch bei Nacht. L.

. Beim Erwachen Bohren in Schläfe, **130**.; Druckschmerz, **122**.

. Morgens sehr verschlafen, will nicht aufstehen, der Rücken wie zerschlagen, muss sich strecken und dehnen, ist duselig im Kopfe; den 2. Tag. O. — C. Hg.

1070. *Morgens tiefer Schlaf, man muss sie aus dem Bette nehmen, schütteln und umhertreiben, ehe sie wach wird. Bei einem achtjährigen Kinde, **171**.

. Nach dem Aufstehen früh viel Gähnen, obschon sie lange genug geschlafen hatte; den 2. Tag. Th. — C. Hg.

. Zu langer Schlaf, vom 2. zum 3. Tage. Th. — C. Hg.

. Muss viel gähnen und ist öfters schläfrig; das geringste Abbrechen des Morgenschlafes fühlt sie den ganzen Tag, in der 4. und 5. Woche. Th. — C. Hg.

. Sie schlafen früh sehr lange, mehre Wochen lang. Bei Vielen. C. Hg.

1075. Nach Schlafen bessern die Stichfolgen. St. 36. Nach Abnahme des Schlafes. St. 28. **41.**

Kälte. Frost. Hitze. Schweiss.

. Innerliches zitteriges seltsames Gefühl, wie nach einer Krankheit, mit einer Art Schauder, ohne Kälte und ohne Schütteln, den Rücken überlaufend, mehr in der obern Hälfte. Nachmittags 3 — 5 Uhr, nach 7 — 9 Stunden. a. C. Hg.

. Fieberig, zitterig, bei Leibweh, 552.

. Frösteln über und über, Unwohlseingefühl, dass er sich legen muss. St. 30.

. Frostigkeit, dann und wann. Bg.

1080. Leichter Frost, bald vorübergehend, gefolgt durch Hitze; die Nacht. Bg.

. Jeden Nachmittag 3, 4 Uhr frostig, es ist ihr schauderig, schlimmer in der Wärme; der Frost überläuft den Rücken, die Hände sind wie abgestorben; nach etwa einer Stunde fieberhaft heiss, mit einem rauhen Husten, Hitze der Wangen und der Hände, ohne Durst; vergeht allmählig, sie fühlt aber schwer und hinfällig. b. C. Hg.

. Frösteln im Stillsitzen, schon von einer geringen Bewegung veranlasst; Abends mit Hitze im Gesichte und Kopfweh; den 2. Tag. Th. — C. Hg.

. Frösteln, Abends, **110.**, und Gähnen und Kopfweh, **111.**, mit Kopfweh Abends, **110.**, und kalter Nasenspitze; Abends den 4. Tag. Th. — C. Hg.

. Frösteln, bei Zahnschmerz, **110.**

1085. Oefters ein Frösteln und heisse Hände; in der 4. Woche. Th. — C. Hg.

. Als man sie Mittags in's Bette brachte, befiel sie ein heftiger Schüttelfrost, obschon es ein warmer Sommertag war; dabei blieb das Gesicht roth und der Körper mit grossen rothen Flecken bedeckt. St. 36.

. Frost, kalte Glieder und Ekel. St. **41.**

. Allgemeiner überlaufender Frost, in kurzen Zeiträumen sich wiederholend, hatte etwas Rollendes, es bewegte sich über ihn wie in Wellen. Wespe. St. 33.

. Schüttelfrost nach 36stündiger Hitze, **1102.**
1090. Frost plötzlich, dann Hitze und Schweiss. St. **32.**
. Frost, mit kalten Fingern, besonders der linken Hand; Abends den 3. Tag. Th. — C. Hg.
. Kältegefühl ohne Hautkälte, bei Schüttelfrost, **1102.**
. Schauder und Durchfall. St. **49.**
. *Frostigkeit, dann Hitze und Halsentzündung, **471.**
. *Frostigkeit, bei Brustbeschwerden, **806.**
. Kalte Füsse bei Brennen der Zehen, **946. 948.**
. Kälte der Füsse und Brennen der Backen, **527.**

. Fieber. St. **4.** c.
. Heftiges Fieber. St. **21.**, und Lebensgefahr. St. **15.**
1100. Fieber und ein Nesselausschlag nach Stich in die Hand. St. **50.**
. Schauder und dann Nesselausschlag. St. **49.**
. Eine 36 Stunden lang zunehmende Fieberhitze, dann 5 Uhr Morgens ein heftiger Schüttelfrost, wobei sie sehr kalt fühlte, aber es Andern nicht war. p. Bsh.
. Hitze über und über, im Gesichte roth wie bei Scharlach, Ausschlag am Körper wie bei den Masern, Husten und Schwerathmen wie bei Croup, Murmeln und Delirien (wie bei Hirnentzündung). Nach Ipec. als Brechmittel Besserung. p. ***10.**
. Allgemeines Hitzegefül, am mehresten an der Brust und der Magengegend; den 1. Tag. W.
1105. Hitzegefühl durch den ganzen Körper ohne äussere Hitze; das zitterige Gefühl, wie früher; Puls 88; nach einigen Minuten wird ihr im Stehen drehend und als sollte sie ohnmächtig werden, sie muss sich setzen, wird ganz blass und fühlt übel zum Brechen. Nach dem Niederlegen auf's Sopha schlief sie ein. Im Schlafe ängstliches Auffahren, mit etwas Husten, wendet sich auf die andere Seite und schläft ruhig. Abends bald nach dem wiederholten Einnehmen; den 2. Tag. O. — C. Hg.
. Hitze, Nachts, mit Aufregung; den 1. Tag. W.
. Hitze, Nachts, nach Frösteln, **1080.**
. Hitze, nach Frostigkeit, Abends, **1081.**
. Hitze, bei Kopfweh, **109.**
1110. *Hitze, Nachts, bei Durchfällen und Abmagern, **482.**

. *Hitze in der Geschwulst der Schamlippen, 705.
. Hitze, beim Schnellathmen, 754.
. Stubenhitze ist unerträglich. L.
. *Heftige Fieberhitze, trockene Haut und dann dröhnender Husten, 746.
1115. Hitze, fliegende, über den Rücken, 860.
. Brennen der Haut der Hände, 888.
. Brennen der Füsse, 945.
. Hitze auf umschriebenen Stellen am Fusse, 948.
. *Hitze und Ausschläge, 1146. 1211.
1120. *Heftige Hitze, nach zurückgetretenem Scharlach, 1237.

. Als wolle Schweiss ausbrechen, 860.
. Schweiss brach aus, so dass er durch die Kleider drang. St. 38.
. Schweiss bricht dann und wann aus. Bg.
. Abwechselndes Schwitzen und trockene Haut. Bg.
1125. Schweiss dann und wann, bei Kopfweh und Hitze, 146.
. Schweiss und dann baldige Besserung, bei Rose, 388.
. Schweiss nach Zittern und Ohnmachten, dann ein Nesselausschlag. St. 49.

Haut.

. Blässe des Kindes. St. 47.
. *Blässe und Abmagern, 482.
1130. *Abmagerung, bei Wassersucht, 580.
. *Abmagern bis zum Gerippe, bei Durchfällen nach den Masern, 482.
. *Abgemagert bei Regelbeschwerden, 713.
— Empfindlichkeit der Haut, siehe 968 u. folg.
. *Wachsfarbene Haut, bei Regelbeschwerden, 713.
. Trockene Haut mit Schwitzen wechselnd, 1124.
1135. *Haut trocken und rauh, bei Wassersucht, 580.

. Das heftigste Jucken, wie ein Stechen mit Nadeln, dass man ihn am ganzen Leibe mit Tüchern reiben musste. St. 37.
. Sticheln über den ganzen Körper, äusserlich und innerlich. St. 40.

. Prickeln am ganzen Leibe, wie nach dem Stiche, noch während 1 — 2 Wochen, jedesmal wiederkehrend nach Anstrengung oder viel Bewegung. St. **41**.
. Jucken des ganzen Körpers. Wespe. St. 28.
1140. Krabbelnde Empfindung über den ganzen Körper. Hummel. N.
. Jucken an verschiedenen Theilen, besonders am Kopfe und an den Fingern. Hummel. N.
. Sticheln und Prickeln über den ganzen Körper, mehrestens an den Händen, den Handrücken und den Handtellern, im Gesichte, an der Stirn und unter den Augen, meist auf scharfbegränzten kleinen Stellen. Vergl. **888**. Sogleich nach dem Einnehmen, **6**. Hph. Hs. Washburn.
. Zuckendes Stechen in der Haut an verschiedenen Stellen, mehr an den Untergliedern; den ganzen ersten Tag. W.
. Stechendes Jucken an der hintern Seite des rechten Oberschenkels, wie Stiche von einem Floh; gleich darauf Dasselbe hinten am rechten Arme; besser nach Kratzen, Nachmittags. Th. — C. Hg.
1145. Ueber den ganzen Körper von Kopf bis zu den Füssen als würde er von Insekten gestochen, so dass es die ganze Nacht hindurch den Schlaf hinderte. p. **2**. B. Berens.
. Empfindung brennender Hitze, mit Stechen, zugleich an verschiedenen Stellen des Leibes. Bsh. *Derselbe.
. *Brennende, stechende, empfindliche Blüthchen, **1228**. ***16**.
. Brennendes Jucken an mehren Stellen. a. C. Hg.
. Brennende, juckende Stellen hier und da, besonders am Rücken; den 2. Tag. a. C. Hg.
1150. *Lästiges, böse machendes Jucken über den ganzen Körper. Brauns.
. *Unerträgliches Jucken an der Aftergeschwulst, **630**.
. Heftiges Jucken des spannend geschwollenen Hodensackes. St. 48. **681**.
. Jucken der Füsse, **953**.
. *Jucken in den Hinterfüssen, bei Pferden, **958**.
1155. Jucken der Ausschläge, **1206**., der Knoten an den Gelenken, **965**.
. *Stechen der Ausschläge, **1146**, **1192**. **1196**.

. Stich wie von einem Insekt, und dann Schwellen, **359.**
. Jucken am Kopfe, **179. 1141.**, an der Stirn und am Angesicht, **1142.**; um das Auge, **244.**, und an den Brauen, **302.**, an den Lidern, **223. 244. 270. 271. 272. 274. 278. 302.**; in den Winkeln, **244. 266. 302.**; im Auge, **244.**; an der Nase, **128.**; am Rücken, **1142.**; an den Händen, **897. 898. 899. 1142.**, den Handtellern, **895.**, den Fingern, **1141.**; an den Oberschenkeln, **1144.**, den Knieen, **932.**, den Untergliedern, **1143.**

Stichwunde und Entsprechendes.

. Schrie laut auf über grosse Schmerzen, die reissend schnell zunahmen, sogleich nach Wespenstich. St. **43.**
1160. Heftige Schmerzen. St. **2.** Tage lang. St. **21.**
. Lebhaft stechender Schmerz, Geschwulst und Entzündung. St. **19.**
. Stichschmerz schien tief einzudringen und als würde ein Haken da herausgezogen. Wespe. St. **33.**
. Heftige, wie Feuer brennende Empfindung der Stichstelle. Wespe. St. **33.**
. *Schmerz wie von einem Bienenstiche, **360.**
1165. *Stichartige Schmerzen und Geschwulst bei Verwundungen; Stichwunden aller Art. Volksblätter 1. S. 240.
. Der ganze Körper mit rothen Flecken bedeckt, wie verbrühet, mit Brennen und Stechen. Nach Stich am Halse. St. **36.**
. Scharfer Schmerz und rosenartige Geschwulst, in der Mitte sehr hart und weiss. St. **17.**
. Hellrothe, erhabene, harte Geschwulst der Stichstelle, und um dieselbe ein frostiges Kältegefühl. Wespe. St. **33.**
. Rothe Streifen oben von der Nase über die Wange. p. **359.**
1170. Rothe Stelle am Stich mit Geschwulst und rother Streifen den Finger und den Arm entlang. St. **31.**
. Rothe Linien entlang den Lymphgefässen, vom Stiche an den Mittelfinger und Arm hinauf. Wespe. St. **28.**
. Röthe der Stichstelle erst später nachdem die schlimmen Zufälle durch A. tct. besserten. St. **29.**
. Um sich greifende Entzündungsgeschwulst. Hummel. St. **8.**
. Entzündliche Anschwellung bis zum Tode. St. **5. 6. 27.**

1175. Geschwulst währt so lange! der Stachel in der Wunde bleibt! Orfila. Sogar ohne Hundeversuche behauptet. C. Hg.

. Gesicht, Hals, Brust und Glieder bedeutend angeschwollen. St. **41**.

. Schnell bedeutende Geschwulst. St. **26**.

. Geschwulst des ganzen Leibes. St. **51**.

. Schmerzhafte rothe Anschwellung. St. **22. 23. 24**.

1180. Entzündliche Geschwulst am ganzen Leibe, das rechte Auge völlig geschlossen, das linke beinahe; Wange und Nase in einer Fläche, die untere Wange hing bis auf die Brust, die Brust war wie ein grosses Brod. St. **37**.

. Klopfen der Geschwulst. St. **18**.

. Verbreitete Zellgewebeentzündung stets mit Zertheilung endend. St. **20**.

. Entzündung, heftige Schmerzen und Brand. St. **2**.

. Brandiges Abstossen auf den zerstochenen Stellen an Lippen, Nase, Lidern, Ohren und der Aftergegend. Bei Pferd.

1185. Hand, Arm, Gesicht und Kopf schwellen bedeutend. Nach Stich in Mittelfinger. Wespe. St. **28**.

. *Folgen des Bienenstiches; alle Folgen, sogar die Gichtknoten, die zuweilen in Folge des Bienenstiches hervortreten. Brauns.

. *Gegen den Bienenstich und Beschwerden davon. Volksblätter. S. 240.

. *Entzündliche Geschwulst nach Bienenstichen, in wenig Stunden gehoben durch A. 30. Pehrson.

. *Gefahrdrohende Folgen eines Bienenstiches in die Augenbrauen. Bishop. St. **29**.

1190. *Geschwülste mit Stichschmerz. Brauns.

. *Bienenstichgeschwulst ähnliche Gesichtsrose, **358**.

. *Grosse Geschwülste aller Art, mit Entzündungsröthe und stechenden Schmerzen. Hph. u. a. m.

. *Verschiedene Arten schrecklicher Geschwülste. Brauns.

. Juckende Knoten an den geschwollenen Gelenken, **965**. St. **48**.

1195. *Knoten beim Rindvieh, die durch Insektenstiche entstehen. Auch Arnic., Bellad., Hom. Heilversuche, zweiter Brief. Seite **34**.

. *Furunkeln mit stechenden Schmerzen. Hph. u. m. A.
. *Fressblase an der Zeigefingerspitze, 915.

. Sehr bald ein dichter Nesselausschlag über den ganzen Leib, der sehr juckte; verging nach gutem Schlafe. St. 30.
. Nesselausschlag. Bei einem Kinde. St. 36.
1200. Ueber den ganzen Leib weg die heftigste Entzündung und übermässiges Drücken; beim Reiben bedeckt mit kleinen weissen Flecken, ähnlich denen nach Mückenstichen. St. 37.
. Plötzlich unbeschreibliche Empfindung über den ganzen Körper, mit einem stichlichten Gefühle und weissen und rothen Flecken in den Handtellern, an Armen und Füssen. St. 41.
. Sie wurde am ganzen Leibe mit hochgeschwollenen Striemen bedeckt, ohne Jucken und Brennen, worauf die anderen Beschwerden vergingen. St. 44.
. Nesselausschlag über den ganzen Körper und Minderung der früheren Beschwerden. St. 49.
. Nesselausschlag nach Fieber. St. 50.
1205. Bei Geschwulst des Gesichts und ganzen Leibes bedeckt mit einer Art Quaddeln, die etwas blasserer Farbe sind als die gewöhnliche Hautfarbe. St. 51.
. b. Stellen von Thalergrösse schwellen auf, ohne Aenderung der Hautfarbe und werden ungemein empfindlich gegen Berührung wie wund, t. u. l. Hph.
. Ausschlag wie Nesselfriesel über den ganzen Körper mit Brennen und Jucken; den 2. Tag nach 30. W.
. Quaddeln (blotches) am Körper und auf dem Handrücken, mit Stechen wie von Nesseln; den 2. Tag. W.
. *Grosse, harte Erhöhungen in der Haut, wie nach Mückenstichen, auf dem Rücken und den Schenkeln eines Kindes, stechend, juckend, brennend. Hph.
. *Nesselausschlag in sehr vielen Fällen. Hph. u. m. A.
1210 *Weissliche, heftig juckende Nesseln an Kopf und Nacken, 1235.
. *Ausschläge auf dem ganzen Körper, oberflächlich, den Masern ähnlich, mit grosser Hitze und einem blauröthlichen umschriebenen Anflug auf den Wangen. F. D. Bsh.

. *Quaddeln, mit Stechen, wie von Nesseln, auf dem Handrücken und am Körper. W.
. *Juckender, brennender, stechender Ausschlag, wie Mückenstiche, 7., wie Nesseln, 1207.
. *Nesselausschlag, im Kindbette. Hph.
1215. Bei Nesselrose, durch Rhus erzeugt, half A. nichts, *14.
. Hauterhöhungen, wie nach Insektenstichen, wund schmerzend, empfindlich gegen Berührung, 306.
. Kleine Erhöhungen der Haut, wie nach Ameisenbissen, zeigen sich über der linken Braue beim äussern Ende, schmerzen wie wund und sind sehr empfindlich bei Druck; den 3. Tag. Hph.
. Ausschlag wie Masern. p: 1103. Vgl. 1206.
. *Nachwehen der Masern. Bsh. *10.
1220. Schmerzhafte, harte, blauröthliche Flecken auf Angesicht, Stirn, Nacken und Untergliedern. Bei einem achtjährigen Mädchen, nach Hirnleiden. p. *15.
. *Harte, livide, purpurrothe Geschwülste oder kleine Erhebungen auf der Stirne, dem Gesichte und den Untergliedern. Bsh.
. *Dunkel blaulichrothe schmerzhafte Geschwülste, mit allgemeinem Unwohlsein. *7. Bsh.
. *Blauröthliche, purpurne, geschwollene Stellen, 1211. 1221.
. Aufschwellen und eine der Rose ähnliche Röthe. St. 4. c. St. 25.
1225. Rosenartige Röthe der Zehen, 948., und der Füsse, 951.
. *Folgen einer Gesichtrose, 239.
. Abschuppung der ganzen Hautoberfläche. Wespe. St. 3.
. *Ausschlag am ganzen Körper: Es entstehen kleine Blüthchen wie unter der Haut, mit empfindlichem Wehthun, brennend und stechend; bilden kleine Grindchen, trocken, blätterig, abschuppend, bräunlich oder strohgelb. An der Inseite der Oberschenkel, unter dem Knie, auf den Händen, im Gesicht, am Nacken, am mehresten nach der Mitte des Körpers zu. Dabei seit 3, 4 Wochen ein Durchfall des Morgens, dünn, wässerig, gelblich weiss, schmerzlos, manchmal mit etwas Leibschneiden. Bei einem erwachsenen Manne. Bsh. *16.
. *Ringflechte am Nacken, 848.

1230. Ausschlag um die Lippen, 382.
. Flechte am Ohrläppchen, 318.

. *Flecken wie nicht herauskommender Nesselausschlag an Nacken und Stirn, 171.
. *Folgen vertriebenen Nesselausschlags, 1235.
. *Folgen unterdrückten Nesselausschlags, 171.
1235. *Weissliche, heftig juckende Anschwellungen der Haut (Nesseln) am Kopfe und Nacken; nach dem Verschwinden die ganze rechte Seite gelähmt, mit heftigen Delirien bis zur Raserei. Nach A. kam der Ausschlag reichlich heraus und das Deliriren liess nach, aber nicht lange. Nach Hepar s. c. und wiederholter A. wiederholte Besserung, wobei der Ausschlag, besonders an der Wade, wieder erschien. Bnv. *13.
. *Scharlach will nicht heraus, statt dessen Halsgeschwüre, 473.
. *Zurücktreten des Scharlach. Heftige Fieber, ärgste Hitze, Blutandrang nach dem Kopfe, geröthete Augen, heftige Delirien. Alle drei Stunden zwei-, dreimal brachte den Ausschlag heraus und half zur völligen Genesung. Robinson. *22.
. *Salzfluss, im Wechsel mit rheumatischen Beschwerden, 806.

Wassersüchtige Anschwellungen.

. *Wassersuchten. Brauns. Ap. virus. 1830.
1240. *Anasarka, 768.
. *Langwieriges allgemeines Anasarka. Ap. trit. Marcy.
. *Anasarka. Ap. trit. Coxe.
. *Allgemeine Wassersucht nach Scharlach; in zwei Fällen. Ap. tinct. Munger.
. Geschwulst der ganzen linken Körperhälfte (der Seite des Stiches in den Hoden), zuerst in den Gelenken. St. 48.
1245. *Oedem der gelähmten Körperhälfte, 880. *19.
. *Oedematöse Geschwulst der Glieder. Hph. u. A. 581. *17.
. Oedem der Hände, 893.
. *Geschwulst des Kniees, nach Verstauchung. A. tr. 930.
. *Oedem der Unterglieder, 1246.
1250. *Oedem der Füsse, 581. *17.

. *Geschwollene Füsse bei Wassersucht, 576. 1253.
. *Bei Wassersucht, besonders der Schenkel, die so hart und geschwollen sind, dass er sich vor Steife kaum bücken kann. Nach Trit. ap. so viel Harnlassen, dass er nach drei Wochen 21 Pfund weniger wog. *24.
. *Oedem der Füsse und Unterschenkel, und Bauchgeschwulst, mit Athembeschwerden, besonders beim Treppensteigen, bei sehr spärlichem, hochfarbigem, öfters auch brennendem Harn; seit Jahren nur Spuren des Monatlichen, dagegen heftiges Kopfweh, Blutandrang bis zum Deliriren. Stets eine auffahrende Gemüthsstimmung und leicht erzürnt. Ap. trit. *26.
. *Drohende Hirnwassersucht, 171.
1255. *Oedem der Lider, 213. 294. 295.
. *Oedem unter den Augen, 360.
. Oedem um die Augen, 359.
. *Oedem des Angesichtes, 880.
. *Spannende Geschwulst im Gesicht, an der Stirn, den Schläfen, um die Augen, im Nacken und an den Oberarmen, an den Händen, mit Unmöglichkeit Nahrung hinunter zu schlucken; hässlichen Geschmack, Durst und Hitze, möchte immer trinken. Fing an mit einem heftigen Schüttelfrost. A. 30. dann 6. alle 3, 4 Stunden half. Hph.
1260. Wassersucht nach Scharlach. Munger. *23.
. Anasarka und Ascites nach Scharlach. Hph. u. A.
. Bauchwassersucht, 575. *576. 577. 579. 580. 581. 1253.
. Brustwassersuchten, *18. *21. — 580. 768. 771. 774.
. Ohne Durst. C. Hg.

Empfindungen.

1265. Brennendes Stechen (oder Brennen und Stechen) am Kopfe, 844.; in den Augen, 243.; an den Lidern, (284. 285.); um das Auge, 300.; in den Brauen, 301.; an den Ohren, *316. (313. 111.); im Angesicht, an Wangenbeinen, Kinn, 339. 342. (341. 359.); an der Zunge, 409.; im Munde, 437.; im Halse, 437. (471.); im Magen (522. 524.); in der Harnröhre (654. 655. 666. 674.); in der Ovariengegend (691. 692.); in der Schamlippe, 705.; im Brustkrebs, *728. *729.; im Nacken, 844.; im Kreuze, 863.; im linken Arme, 844.; an den Händen, 888. 889.;

im Daumen, **901.**, in den Fingerspitzen, **71.**; an den Knieen, **931.**; an den Füssen, **944. 945.**; am ganzen Körper an verschiedenen Stellen, **1146.**; des Ausschlages, **1228.**; der Geschwülste, **1192.**; der Nesseln, **1207. 1208.**; der Stichwunde, siehe diese, u. v. a. m.

. Wundschmerz, Empfindlichkeit gegen Berührung, Gefühl wie zerschlagen, zerquetscht und dergl. an allen Theilen des Leibes.

. Spannen, dehnendes Gefühl über den Augen, **116.**; an der linken Kopfseite, **838.**; in der Glabella, **974.**; am Scheitel, **174.**; in den Augäpfeln, **116.**; hinter'm Ohre, **312. 837. 838.**; dem Angesicht, **359.**; dem Nacken, **837. 838.**; in den Schultern, **867.** und an vielen anderen Theilen mehr.

Bedingungen.

Wärme und Kälte.

. Geschlossene Zimmer, besonders wenn sie überheizt waren, sind ihm völlig unerträglich, bei Vollheit und Schwere im Kopfe und bei Blutandrang. L.

. Im warmen Zimmer Kopfweh, **96.**

1270. In Wärme der Husten schlimmer, **740.**

. Die Frostigkeit wird schlimmer in der Wärme, **1081.**

. Scheu vor der Kälte, die aber nichts verschlimmert, während Wärme verschlimmert; den 2ten Tag, besonders Abends, bei etwas Schnupfen und Husten. a. C. Hg.

. *Schlimmer bei kaltem Wetter, Schwäche und Brustbeschwerden, **772.**

. Kalt Wasser lindert das Brennen in den Handtellern. St. **36.**

1275. Wollte das Gesicht gewaschen haben, es war roth. Nach Hummel- oder Bienenstich in die Schläfe. St. **38.**

. Kaltwasserumschläge hoben die Schmerzen und Geschwulst in der Klitoris und den kleinen Schamlippen, **707.**

. Kalt Wasser ist das beste Linderungsmittel der Schmerzen nach dem Stiche. Mehre Autoren.

Druck und Berührung.

. Zusammenpressen mit den Händen bessert das Kopfweh. St. **48. 49. 105. 106.** (120. 135. 146. 148. *153.)

. Empfindlich gegen äussern Druck, **969** u. v. a.

1280. Bei Berührung stechender Schmerz in der geschwollenen Backe, 359.
. Gegen Berührung empfindlich ist die Kopfhaut, 128., der Bauch, 775.
. Beim Pressen Schmerzen und Leibweh, 588.
. Aeusserer Druck ist schmerzhaft im Bauche, 566.
. Bei Druck wie wund im Bauche, 568.
1285. Beim Druck schlimmere Bauchempfindlichkeit. p. 775.
. Beim Ausstrecken im Bette Ovarienschmerzen, 686.
. Beim Gehen fühlen die Fusssohlen wie Kissen, 951.
. Besser beim Liegen darauf ist die Eingeschlafenheit und Taubheit der Hüftgegend und des Oberschenkels, 689.
. Gegen Druck empfindliche Knötchen, 317.

Stellungen.

1290. Kann kaum liegen vor Schwäche im Rücken, 410.
. In horizontaler Lage vermehrte Athembeschwerden etc. p. 775.
. Will aufgerichtet sein. St. 38.
. *Kann nicht wagerecht liegen, 768.
. Durch Niederlegen vermehrter Schwindel, 60.
1295. Will ruhig sitzen, wegen Uebelkeitsgefühl, 544.
. Beim Sitzen vermehrter Schwindel, 60.
. Aufsitzen erleichtert den Bauchschmerz, 558.
. Im Sitzen vermehrter Zerschlagenheitschmerz der Unterglieder, 920.
. *Anlehnen im Sitzen macht Erstickungsgefühl, 580.
1300. Im Stehen ohnmächtig und schwindlig, 1105.
. *Nach langem Stehen erneuerte Geschwulst des verstauchten Kniees, 930.

Bewegungen.

. Tanzen und Springen vor Freude, 34.
. Von der geringsten Bewegung im Stillsitzen Frösteln, 1082.
. Bei Bewegung vermehrtes Kopfweh, 146.
1305. Beim Bewegen Schulter- und Oberarmschmerz, 850.
. Beim Aufstehen nach Sitzen der Rücken wie zerschlagen, 992.
. Beim Gehen muss sie sich nach vorn krümmen wegen Ovarienschmerz, 685.

. Beim Treppensteigen Athembeschwerden, **1253.**
. Man nöthigte ihn, trotz des Verlangens nach Ruhe und Schlaf, etwa dreiviertel Stunden lang in Bewegung zu bleiben, und diese Anstrengung schien ihn allmählig zu sich zu bringen. St. 28.
1310. Gebessert beim Gehen: Zerschlagenheit der Unterglieder, **920.**
. (Gebessert beim Gehen: Schwindel), 60.
. Verschlimmerter Nackenschmerz wenn der Kopf nach der schmerzhaften Seite gebogen wird, **842.**
. Vermehrt bei Bewegung des Kopfes nach rechts hin: Stiche im Nacken rechts, **842.**
. Vermehrt beim Bücken: Kopfweh, **146. 148.**
1315. Beim Bücken: Schwarz vor den Augen, **63.**; vermehrtes Vollheitsgefühl im Angesicht, **340.**
. Vermehrt durch Kopfschütteln: Hinterhauptschmerz, **142.**
. Beim Niesen: Wundheit im Bauche, **568.**
. Beim Lesen: Kopfweh, **96.**
. Sprechen ist schmerzhaft, wegen Ermüdung des Kehlkopfes, **736.**

1320. Nach jeder Anstrengung und viel Bewegung wiederkehrendes Prickeln am ganzen Leibe, wie dergleichen nach dem Stiche, 1, 2 Wochen lang. St. **41.**

Tageszeiten.

. Nachmittags beim Bücken; Schwarz vor den Augen, **63.**; vermehrter Kopfschmerz, **103.**; vier Uhr plötzlich Schnupfen, **897.**; Art Schauder im Rücken, **1076.**; drei, vier Uhr frostig, **1081.**; Jucken, **1144.**; Kopfjucken, **179.**
. Abends: Schwindel im Stehen, **1105.**; drehend und schwach, **1015.**; Schwindel und Kopfweh, **158.**; Kopfweh, **110. 111. 254.**; Schläfestechen, **125.**; Augenstechen und Schwäche, **220.**; Augenschmerzen beim Nähen, **265.**; Augenthränen, **111. 254.**; kalte Nase, **1083.**; Schnupfen schlimmer, **321.**; Unterlippe Aufspringen, **899.**; Zahnweh, **1083.**; trocken unter der Zunge, **414.**; Leibweh, **111.**; Ovarienschmerz, **685. 686.**; Heiserkeit anfangend, **739.**; Husten, **166. 737. 739. 740. 1081.**; Hände aufspringen, **897.**; Füsse geschwollen, **951. 952.**; ohn-

mächtig, 1105.; schläfrig, 1037.; schläfrig und schreckhaft, 1038.; vermehrte Kältescheu, 1272.; Frösteln, 110. 111. 1082. 1083.; Frost und kalte Finger, 1091.; Hitzegefühl, 1105. 1081.

. Vormitternachts: Husten, weckender, 737. 738. 740.

. Nachts: Fippern und Zucken der Augen, links schlimmer, 204.; Zukleben der Augen, 282.; im Bette Schleimfluss der Augen, 249.; Ekel und Brecherlichkeit, 502.; Ekel, Brechneigung und Durchfallgefühl, 102.; kurzer Athem, 751.; scharfe Brustschmerzen, 800.; Stiche durch Brust und Rücken, 794.; Stiche in Brust und Rücken, 793.; Hitze, 482. 1080. 1106. 1146.

1325. Letzte Nachthälfte unruhig, 973. 1065. 1066.

. Morgens 5 Uhr: Schüttelfrost, 1102.; beim Erwachen Bohren in den Schläfen, 130.; Druckschmerz, 122.; beim Aufstehen Kopfweh, 95.; Stirnschmerz, 110.; Augenthränen, 255. 256.; verklebte Lider, 279.; Stechen im rechten Unterlide, 285.; Augengeschwulst, 294.; Blutschnauben, 324.; Gaumen trocken, 429.; Schleim im Munde, 443.; Schleimrachsen, 445. 448.; Schleimanhäufung und Rachsen, 445.; Halsschmerz, 458.; Brennen in Brust und Magen, 809.; Wundgefühl im Bauche, 569.; Leibweh, 550.; nach Aufstehen Leibweh und Stuhldrang, 588.; Stuhldrang und Schmerzen, 589.; Stuhl, 591.; weicher Stuhl, 592.; Durchfall, 1228.; heiser, 735.; beim Aufstehen Nackenschmerz, 842.; Krabbeln am Knie, 932.; verschlafen, 1069.; Gähnen, 1071.; Hitze, 1104.

. Vormittags: Traurig, 17.; vermehrtes Kopfweh, 128.; schwarz vor den Augen, 795.; Augenschmerzen, 219. 795.; Brennen im Munde und Durst, 430.; Schmerz von Hüfte nach Nabel zu, 556.; Stechen in Brust, 795.; Brustdrücken, 812.

. Von früh bis Nachmittag 3 Uhr Kopfweh, 95.

. Ueber Tag oftes Harnen, 646. 657. 660.; auch über Nacht, 646. 660.

1330. Einige Mal liessen die heftigsten Beschwerden nach, kehrten aber bald mit der grössten Gewalt wieder. St. 42.

Seiten.

Links und Rechts.

. Erst links, dann rechts Kopfweh, Abends, 110.
. Bald links, bald rechts Schmerz bei den Rückenknorpeln, 795.
. Links, dann rechts: Ovarienschmerz, 685. 686.
. Links vom Nacken herauf, den 1. Tag; rechts den 2. Tag, 838. 842.
1335. Links nach rechts ging Rose im Gesicht, 358.

Rechts dann Links.

. Rechts, dann links: Schläfedruck Morgens, 122. Rechts in Schulter, den 1. Tag; links den 2. Tag, 867. 868.

Rechts und Links.

Rechts	Links
	Kopfweh, 111. 254.
Stirnschmerz, 110.	
Auf dem Scheitel Schmerz, 110. 138.	Oben innen, 103.
	Wehthun in Schläfe, 121.
Im Scheitelbeinhöcker Schmerz, 138.	Schläfekopfweh, 121. 124.
Scharfe Schmerzen über den Augen, 217.	In Schläfe Stich, 125.
	Am Braubogen brennendes Stechen, 301.
Jucken über den Brauen. 303.	In Brauengegend Brennen, 300.
Liderzucken, 202.	Jucken über den Brauen, 303.
*Schmerzen im Auge und dann Geschwulst, 295.	Ueber den Brauen kleine wundschmerzende Quaddeln, 306.
Im Auge brennendes Stechen, 243.	
Im Augapfel Stechen, 221.	Um Auge Geschwulst und brennendes Stechen, 300.
	Im Auge Fippern, 304. und Zukken, 204.
	Im Augapfel Pressen, 210.
	Augenschmerz, 191.
	Schmerz um den Augapfel herum, 211.
	Augapfelschmerz, 211.

Rechts	und Links.
	Augenentzündung, *238.
	Augenjucken und Druck am Augapfel, 266.
	Jucken im Auge, 266. 273.
Im Auge Schleim und Thränen, 249.	Schleim im Auge, 261.
Im Auge Beissen und Thränen, 245.	Wie fremder Körper im Winkel, 264.
Augen thränen, 255. 256.	Auge Thränen, 111. 254. 264.
Im Unterlide Stechen, 285.	Thränen und Brennen im Auge, 265.
Jucken des Oberlides, 272.	Thränenpunkte schmerzen, 246.
Jucken des Lides, 271.	Jucken der Lider und um's Auge herum, 244.
Auge geschlossen durch Oedem, 880.	Gerstenkorn, 287.
	Brennen am obern Theile des Ohres, 313.
	Hinterm Ohre herauf und über die Kopfseite scharfes Spannen, 838.
Im Ohre Schmerzen, 311.	Unter'm Ohre Stiche, 111.
	Hinter'm Ohre ein gleicher Schmerz wie über den Augen, 120. 312.
	Flechte am Ohrläppchen, 318.
	In Ohrmuschel Knötchen, 317.
	Nasenflügel jucken und roth, 330.
	Backenzähne schmerzen, 393. 394. 395.
Zahnschmerz, 396.	Backenzahngegend schmerzt, 395.
	Jochbeinstiche, 338.
Im Angesicht Spannen, Geschwulst und rothe Streifen, 359.	Im Gesicht Geschwulstgefühl, 355.
	An der Zungenspitze wehthuende Bläschen, 410. 411.

Rechts und **Links.**

Rechts

Tief im Unterleibe (Ovariengegend) Brennen und Wundheitsgefühl, **563.**; brennende Hitze, Härte und Wundheit, **691.**; Ziehen, **687.**; schlimme Geschwulst, ***696.**; Schamlippenentzündung, ***706.**

Am Nacken Muskelstiche, **842.**
Im Nacken Spannung, **837.**
Nackenschmerz, **842.**
Unter der Schulter Schmerz, **851.**
In Schulter und Arm Wehthun, **868. 869.**

Am Arme juckender Stich, **1144.**

Hand geschwollen, **893.**
Aufspringen der Hand, **899.**
Handbrennen und Aufspringen, **897.**
Hand Jucken und Aufspringen, **898.**

Links

Unter den Rippen Schmerz, **534.**
Unter den letzten Rippen brennender Schmerz, **535.**
Hypochonderschmerzen, ***537.**
Uebern Hüftkamme Bohren, **555.**
Ovarienschmerz, **685.**
Blüthchen in Schamgegend, **682.**

Brustschmerz, **788.**
Brustbeinschmerz, **787.**
Neben Brustbein Ziehen, **789.**
Wehthun der ganzen Brust, bei Stichen, **735.**
In Brustseite Schmerzen, **783.**
Stiche in Brustseite, **796.** ***798.**
Am Nacken brennendes Stechen, **844.**

Spannen in der Schulter, **867.**

Zerschlagenheit im Rücken, **854.**
Bei der Hüft- und Kreuzbeinvereinigung Schmerz, **860.**
Armeingenommenheit, **877.**
Im Arme und Knie bis Fuss mehr Eingeschlafenheitkriebeln, **170.**
Im Ellbogen Stechen, **884.**
Im Arme brennendes Stechen, **844.**
Im Handteller Jucken, **895.**

Rechts und	**Links.**
Am Daumen brennendes Zucken, 904.	In den Fingern Kriebeln, 902.
Am 4. Finger Brennen, 910.	Fingerkälte, 1091.
	*Am Zeigefinger Blase, 915.
Eingeschlafenheit in Hüftgegend und Oberschenkel, 689.	
Am Oberschenkel juckender Stich, 1144.	Am Oberschenkel brennendes Jucken, 922.
Am Knie Krabbeln, 932. (gelähmt, 1235.)	Am Knie heftige Schmerzen, 928.
	Kniegeschwulst, nach Verstauchung, *930.
	Vom Knie bis zum Fusse Eingeschlafenheitkriebeln, 170,
	Am Fusse Stechen, 940.

Andere Mittel.

. Bienenthee half bei Harnverhaltung von Blasenentzündung durch Canthariden entstanden, 643.
. Bei der Brightschen Krankheit der Nieren durch Canthariden, 639.
1340. Kaffee scheint die Wirkung nicht zu beeinträchtigen. a. C. Hg.
. Ipecac. als Brechmittel! half? bei Vergiftung mit A., 1103.
. Im Wechsel mit Jod.; bei Kniegeschwulst, 929.
. Im Wechsel mit Sulph., bei Augengeschwulst, 294.
. Im Wechsel mit Hepar. s. c., 1235.
1345. Im Wechsel mit Merc., 579.
. Nach Rhus entstandene Flechten wieder kommend, 318.
. Half nicht bei Rhusausschlag, 1215.
. Graphites heilte Flechte am Ohr, 318.; half nach Apis, *30.
. Wird empfindlich gegen Eisen und Stahl, wie gegen einen starken Magnet, 974.

1350. Der Schwindel, 60., ist ähnlich dem nach Theridion.

Zeichenübersicht.

Gleichgiltig. Niedergeschlagen.
Angst, Aufregung, Vorgefühl des Todes.
Reizbare, widerwärtige Stimmung, nichts ist ihm recht.
Heftig bei Jucken, bei Regelbeschwerden u. a.
Gemüthliche, geistige und körperliche Unruhe. •
Geschäftig, leichtsinnig, lachend, überheiter.
Delirien, bei Blutandrang, Ausschlägen, Hitze; im Schlafe.
Kann seine Gedanken auf keine Sache bestimmt richten.
Schwindel im Stehen, Sitzen, Hinlegen, Augenschliessen, mit Schwarzwerden, Uebelkeit, Kopfweh, Niesen.
Dumpfe Eingenommenheit, besonders über den Augen.
Kopf wie zu voll; scheint zu gross.
Schwere, Drücken, Pressen im Kopfe, besonders beim Aufstehen vom Sitzen oder Liegen, **vermehrt im warmen Zimmer, durch Zusammendrücken mit den Händen erleichtert.**
Schmerzen im Kopfe bis durch die Augen, über den Augen, um die Augen.
Scharfe stechende Schmerzen in den Schläfen.
Ziehen und Spannen in der Kopfhaut, empfindlich, brennendes Stechen, Jucken, Prickeln. Haarausfallen.
Licht empfindlich bei Kopfweh, Augenröthe. Schwäche der Augen, mit Scheu vor Anstrengung; unbestimmtes Sehen, Wirbeln vor den Augen.
Fippern und Zucken des linken Augapfels, besonders Nachts.
Schwere in den Lidern, den Augen, Vollheit und Drücken.
Heftig schiessende Schmerzen nach dem Augapfel, Bohren, Stechen.
Schneiden, Brennen, Röthe der Augen. Stechendes Jucken in Augen und Lidern; um's Auge herum.
Thränen fliessen ab, bei Gemüthsunruhe, des Nachts, bei Kopfweh, mit Lichtempfindlichkeit, Röthe, Brennen der Augen.
Gefühl als wäre Schleim in den Augen.
Jucken in und um die Augen, an den Lidern, den Winkeln; mit Schründen.
Zusammenkleben der Lider. Verschwollene Lider.

Wässerige, rosenartige Geschwulst um die Augen.

Geräusch empfindlich. Stechen, Brennen der Ohren. Spannen um die Ohren.

Niesen, dann Drücken im Vorderkopfe und Schwindel.

Schnupfen, mit Geschwulstgefühl der Nase, Trockenheit, Lippenbrennen.

Jucken, Wehthun, Röthe und Geschwulst der Nase.

Angesichtsblässe. Brennendes Stechen, mit Vollheitsgefühl, Hitze, Röthe, Verlangen nach kaltem Waschen; livide blauröthliche Farbe.

Spannen, Schwellen und Röthe. Laufen und Prickeln.

Lippen schmerzen, bis Zahnfleisch und Kopf und weiter sich verbreitend.

Wie gequetscht, wie geschwollen, Prickeln, Aufspringen, Spannen, Brennen, umstülpende, hängende Geschwulst.

Ruckendes Zusammenbeissen des Unterkiefers.

Rucken, Zucken in den linken oberen Backzähnen.

Zahnschmerzen bis in den Kopf.

Zunge wie verbrüht, besonders am Rande; Bläschen dem Rande entlang, besonders links, mit Brennen, Wundheit, Stechen.

Trockenheit, feurige Röthe, brennendes Stechen und Geschwulst.

Beschlagene Zunge, bei Durchfällen.

Trockenheit im Munde, Rachen und Halse. Empfindlich, wie verbrüht.

Speicheln; zäher und schaumiger Speichel.

Räuspern und Rachsen jeden Morgen.

Hinten oben im Rachen und Halse Druckschmerz wie von einem harten Körper.

Stechendes Jucken und Zusammenziehen, das Schlingeu erschwerend.

Wie roh im Halse, bei zähem Speichel, beim Räuspern.

Brennen, Schründen, Stechen, besonders beim Schlingen.

Mandeln roth, geschwollen, schmerzhaft schründend.

Appetitlos. Kein Durst, bei Wassersucht, bei trockenem Halse, bei Hitze. Verlangen nach einem Trunke Wasser, bei Kräftesinken.

Aufstossen, mit Würmerbeseigen, mit dem Geschmacke des Genossenen, vermehrt nach Wassertrinken.

Ekel, Uebelkeit, mit Schwindel, Ohnmacht, Kräftesinken, bis

zum Erbrechen, bei Kopfweh, Kopfgeschwulst, Magenschmerzen und Durchfällen.

Druck und Pressen im Magen, Nadelstiche, Wundgefühl, Brennen, arge Empfindlichkeit.

Unter den Rippen wie zerquetscht, schlimmer links. Brennen; nach oben sich verbreitende Schmerzen.

Pulsirendes Bohren über dem linken Hüftkamme, besser beim Aufstossen.

Poltern und Rummeln im Bauche.

Uebelkeitsgefühl im Unterleibe.

Leibweh, des Morgens, und Stuhldrang.

Schwere, schmerzhaftes Drücken, heftiges Zusammendrücken, Zusammenziehen und Drängen im Bauche.

Unterleibsschmerzen, beim Gehen. Heftige Schmerzen im Liegen, besser beim Aufsitzen.

Brennen, innerliche Wundheit, äusserlich empfindlich schon beim Drucke der Bettdecken.

Bauch voll, aufgetrieben und empfindlich, bei geschwollenen Füssen und spärlichem Harn.

Durchfallgefühl, Drängen, Pressen, Zwang.

Weicher Stuhl, jeden Morgen; heller Farbe.

Grünlich-gelbe, wässerige, schleimige Durchfälle ohne Schmerz, besonders des Morgens.

Stinkende Durchfälle, dann Zwang mit Blut. Schleimabgang und Schmerz, als wären die Eingeweide zerquetscht.

Im After wie vollgestopft, mit Hitze, bei Klopfen im Mastdarme. Elektrischer Schlag im Mastdarme vor dem Stuhldrange. Rohheit im After, bei Durchfall. Unerträgliches Jucken mit Geschwulst; unerträgliche, stechende, bohrende Schmerzen der Afterknoten; bei Aftergeschwulst blutiges Siepern.

Kann keinen Harn lassen oder nur wenig, mit grossen Schmerzen.

Oefter Drang. Vermehrtes Harnen Tag und Nacht. Weniger, stark gefärbter Harn.

Brennen und Schründen in der Harnröhre, wie verbrüht.

Unruhe in den Samensträngen.

Schmerzen in den Ovariengegenden, wie verhoben, empfindlich. Schneiden links, dann rechts, Ziehen, Stechen, mit Hinunterdrängen.

Hinabdrängen in der Uteringegend wie zum Monatlichen.

Schamlippen geschwollen.

Das Monatliche setzt einige Tage aus und kommt wieder, mehre Male im Wechsel. Mutterblutfluss, mit Ausstossen der Frucht.

Heiserkeit, mit empfindlichem Kehlkopfe, Rauhigkeit im Halse, Trockenheit.

Husten und Kitzeln hinter dem Halsgrübchen, Abends. Vormitternachts nach Liegen und Schlafen, mit Kopfschmerz; hört auf so wie das Geringste losgeht.

Athem langsam, schwierig, mit Zusammenschnüren im Halse, beschleunigt, besonders bei Bewegung, Treppensteigen, Gehen, mit Zerschlagenheit unter den Rippen, mit Hitze und Kopfweh, mit Schläfrigkeit. Empfindung, als würde der Athem versagen.

Geheizte Zimmer unerträglich.

Vollheit in der Brust, muss aufsitzen.

Druck in der Brust, besonders oben. Brustschmerzen links nahe dem Brustbeine. Scharfe Schmerzen. Stiche besonders links in der Seite.

Wundheit und Zerschlagenheit, wie nach Quetschung, besonders bei den letzten Rippen und mehr links.

Kälte und Hitze in der Brust.

Schmerzen in der Gegend des Herzens, stechend und den Athem hindernd.

Puls beschleunigt, voll und stark; hart und klein und schnell.

Spannschmerz im Nacken, links von der Schulter bis über den Kopf, Stiche rechts, bei Kopfbewegung nach derselben Seite.

Rückenschmerz unter den Schulterblättern, schlimmer beim Bewegen.

Steifigkeit im Kreuze.

Schmerzen von den Schultern durch die Arme, Ziehen bis zu den Fingerenden. Eingeschlafenheit, besonders des linken Armes.

Brennen und Stechen an den Händen, Röthe, Hitze, Geschwulst; bläulich und kalt.

Jucken, Brennen und Aufspringen an den Händen; die Nägel wie lose.

Schwäche und Wundheit im linken Hüftgelenke.

Ziehen durch die Schenkel bis zu den Zehenspitzen.

Zerschlagenheitsgefühl im Fleische.

Schmerzen um das Knie, Geschwulst brennend und stechend.

Stechen am äussern linken Knöchel und in den Zehen. Brennen der Füsse und Zehen.

Geschwulst der Füsse. Als wären die Zehen zu gross.

Abends die Füsse schwer, steif, schmerzhaft voll, geschwollen, Kriebeln und Jucken wie vom Erfrieren.

Juckende Knoten an den Gelenken.

Höchste Empfindlichkeit der fleischigen Theile gegen geringen Druck.

Reizbarkeit und Unruhe; Schwäche mit Zittern. Quälende Mattigkeit.

Erschöpft wie nach harter Arbeit, besonders im Rücken. Muss sich auf den Boden flach hinlegen.

Schwäche, besonders im Rücken, in Anfällen mit Schwindel. Ohnmacht mit Blässe, Kälte, Erbrechen und Durchfall.

Gähnen und grosses Verlangen nach Schlaf. Auffahren aus dem Schlafe. Oefteres Erwachen. Spannen im Gesicht, Stiche in der Haut, Brennschmerz unter den linken Rippen und andere Beschwerden hindern am Schlafe.

Schlaf unruhig, oftes Erwachen und unaufhörliches Träumen.

Träume voll Sorgen und Mühe — vom Fliegen durch die Luft, — von Reisen, weiten Wegen.

Umherwerfen, besonders die letzte Hälfte der Nacht. Kein Genuss vom Schlafe. Langer Schlaf des Morgens.

Schauder, Nachmittags 3, 4 Uhr, schlimmer in der Wärme, später Hitze und Husten.

Frösteln bei der geringsten Bewegung im Sitzen, Abends mit Kopfweh, Gesichtshitze, heissen Händen.

Schüttelfrost, bei Nesselausschlag, nach Hitze.

Hitzegefühl am ganzen Körper, besonders an der Brust und in der Magengegend.

Hitze, bei Hautröthe; Abends und Nachts, mit Aufregung, Kopfweh, bei Durchfällen, Geschwülsten, Husten. Brennen der Hände und Füsse.

Dann und wann Schweiss, wechselt mit trockener Haut.
(Abmagerung.)
Heftiges Jucken, wie Nadelstechen, wie von Kerfen, nach Bewegung wiederkommend. Jucken; auf kleinen begrenzten Stellen; Nachts Schlaf hindernd.
Brennendes, stechendes, erzürnendes, unerträgliches Jucken.
Heftige Stichschmerzen und Geschwulst.
Hellrothe Geschwulst, mit rothen Streifen den Gliedern entlang.
Schwellen der Haut, blassröthlich, wie gedunsen, sich auf der Oberfläche weiter verbreitend.
Brennende, stechende flache Geschwülste, mit Röthe oder Weisse oder beiden.
Nesselausschlag, rothe Flecken, kleine weisse Flecken mit rothen Höfen, heftig juckend; bleiche Quaddeln; sehr empfindliche erhöhete Stellen; bläulich-röthliche schmerzhafte harte Flecken.
Wässerige Geschwulst am Leibe, den Gliedern, den Händen und Füssen, Geschwulst des Bauches ohne Durst.
Brennende, stechende Schmerzen an allen Theilen, mit und ohne Ausschlag. Wundheitschmerz, besonders unter den Rippen; Spannen der Haut der Muskeln, besonders an Schulter, Nacken und Kopf.
Wärme verschlimmert, besonders im geschlossenen Zimmer.
Kalt Wasser lindert die Schmerzen, die Geschwulst, das Brennen.
Scheu vor kalter Luft.
Höchste Empfindlichkeit gegen Berührung und äussern Druck, besonders am Bauche.
Zusammendrücken lindert das Kopfweh.
Liegen vermehrt viele Beschwerden, die im Sitzen bessern. Gehen und Bewegen überhaupt bessern viele und die schlimmsten Beschwerden und Zufälle.
Abendbeschwerden: Schwindel, Kopfweh, Augenschmerzen, Zahnweh und Leibweh; Heiserkeit, besonders Husten, Frösteln und Hitze.
Nachtbeschwerden ausser den vom Schlafe abhängigen, besonders in den Augen, der Brust. Gegen Morgen vermehrte Unruhe, Frost, Kopfweh, Schleim im Munde, Bauchweh, Stuhldrang und Durchfälle.

Angezeigt unter Vorbehalt richtiger Gegengleichheit, besonders bei Wittwen und Kindern, bei vielen Folgen vertriebener, unterdrückter oder nicht zur Entwickelung gekommener akuter Ausschläge, als der Nesseln, Scharlach, Masern und Friesel, so wie bei mehr gewichenen Ausschlägen.

Kann gegeben werden bei Stichwunden und anderen Verwundungen, nach Bienenstichen und vielleicht auch anderen Kerfstichen.

Wenn sich in einem Krankheitsfalle oben erwähnte Zeichen und Anzeigen mehr oder weniger finden und wenn die anderen Zeichen dieses Falles den anderen Zeichen dieses Mittels nach ihrem Range entsprechen, so hilft es bei folgenden akuten und chronischen Krankheiten und Zeichengruppen.

Bei Manien verschiedener Art, besonders aber Sexualmanien der Weiber. — Hirnwassersuchten der Kinder und Apoplexien der Alten. — Kopfschmerzen aller Namen. — Biliös-abdominelle Neuralgien im Kopfe. — Migräne, von den Gangliencentren ausgehend; gastrische. — Kahle Stellen. — Augenentzündungen, innere, äussere, rheumatische und gichtische. Iritis. Corneitis. — Blindheiten: Hornhautverdunkelung, Narben, Staphyloma, Oedem des Augapfels. — Gerstenkörner. — Thränenfisteln. — Neuralgien der Lippen, Zunge und des Zahnfleisches (∽ Dolichos). — Oedem des Angesichts. — Gesichtsrosen, besonders blass livide, der einen Hälfte, des Kinnes, Unterkiefers und der Halsgegend. — Zungenentzündung, Geschwulst, Zungengeschwüre, Zungenkrebs. — Gaumen-, Mund-, Rachen- und Halsentzündung, rosenartige oder nesselartige oder andersartige Geschwüre im Halse. — Gastralgien. — Rose und Nesseln im Magen und der Eingeweide. — Unterleibsentzündung. Zwerchfell- und Milzentzündung, Bauchwassersuchten. — Chronische Durchfälle, besonders biliöse, erysipelatöse. — Hämorrhoidalaffectionen und andere. — Blasenentzündungen. Brightsche Krankheit. — Harnruhr, Dysurie, Strangurie. — Gonorrhöen. — Ovarienleiden, Schmerzen, Entzündungen, Geschwülste, Hypertrophie, Wassersuchten, Uterinhypertrophien. — Uterinwassersucht. — Menstruationsbeschwerden. — Schamlippengeschwülste, Neuralgien. — Drohender Abortus. — Mutterblutflüsse. — Brustskirrhen. — Kehlkopfoedem. — Brustwassersucht. — Herzbeutelwassersucht. — Pleu-

resien. — Herzbeutelentzündung. — Rheumatismen. — Gicht. Knotengicht. — Oedem der Glieder. Kniegeschwulst. Podagra. — Geschwülste. — Flechten. — Nesseln. — Furunkeln. — Scharlach. — Masern. — Fingerentzündung. — Hysterie, hysterische Krämpfe. — Wunden, Stichwunden, Rose der Wunden und noch verschiedene andere mehr zu weitläuftig hier zu erwähnen.

Die Bienenstichmittel.

Eine kritische und vergleichende Prüfung der Wirksamkeit der verschiedenen Mittel bei Bienenstichen ist noch nicht vorhanden.
Fechner, Hauslexicon.

Uebersicht des Inhalts:

Prophylaktische Mittel vor den Bienenstichen. — Vogelbacher's Anweisung. — Verschiedener Autoren Rath beim Bienenstiche. — Mechanische Behandlung der Stichwunde. — Das Stachelausziehen. — Einschnitte, Aderlass. — Bewegen, Reiben. — Die Hitze im Abstand gegen alle Thiergifte. — Kalt Wasser. — Gartenerde. — Oel. — Kochsalz. — Ammon. — Potasche, Soda, Kalk u. a. — Essig. — Sauere Pflanzen. — Saftige Pflanzen. — Schleimige Pflanzen. — Plantago. — Narkotisches. — Aromatische Pflanzen. — Zwiebeln. — Verschiedene Pflanzen. — Thiermittel. — Kuhmist und Ziegenkoth. — Harn. — Ohrenschmalz. — Eiweiss, Speichel. — Honig. — Andere Kerfgifte. — Die Bienen selber. — Das Bienengift selber. — Der Stich selber gegen den Stich.

Das Verfahren beim Bienenstich übersichtlich.

In der folgenden Sammlung wird Alles das übersichtlich gemacht, was bisher angerathen worden war, und hie und da wurden die ersten Schritte versucht, welche zu einer „vergleichenden Prüfung" führen mögen.

Vergiftungen, Arzneikrankheiten, — Paranosen, — sind im Allgemeinen eben so zu behandeln, wie die Synnosen oder die Krankheiten der Pathologen: es zerfällt die Behandlung in eine prophylaktische, mechanische, dynamische, chemische u. s. w.

Mittel vor den Bienenstichen.

1. Willst du Bienen unschädlich machen, lass sie in Leder stechen und schneide die Spitze des Stachels ab. Swammerdam.

Anmerk. Es wäre der Mühe werth, einen Versuch zu machen, ob sich der Stachel verlieren würde, wenn man dies auf mehre Generationen der Bienen fortsetzte und was ausserdem sich noch verlöre. CHg.

2. Wer sich vor Bienenstichen fürchtet, der lasse die Bienen bleiben und komme nicht zu ihnen; denn ohne Stechen geht es nimmer ab. Coler S. 561.

3. In der Entfernung von ihrem Hause sind sie nicht leicht zum Stechen zu bringen. Hunter sagt: sie stächen niemals ausser in der Nähe ihrer Wohnung. Bevau.

4. Bei sehr heisser Jahreszeit sind die Bienen geneigter zu stechen. More in Cotton's Bienenbuche S. 157.

5. Bei kühlem Wetter verfolgen sie nicht leicht einen Feind. Lenz.

6. Vor und beim Schwärmen stechen sie weit eher. Swammerdam.

7. Bienen sind nicht geneigt zu stechen, wenn sie schwärmen; darum ist es dann gar nicht besonders nöthig, sich gegen dieselben zu schützen. Wildmann S. 135.

8. Wenn du willst die Gunst deiner Bienen haben, dass sie dich nicht stechen, musst du vermeiden, was sie beleidigt. Du musst nicht unkeusch sein und unrein, denn Unreines und Unflätiges verabscheuen sie, da sie selber keusch und rein sind (— setzen sich aber auf den schlimmsten Dreck und halten ihrem Weibe einen Harem von Stutzern —). Du musst nicht kommen, wenn du vom Schweisse riechest (— das ist ein Rath für die Bauern —) oder mit üblem Athem, durch Essen von Lauch, Zwiebeln, Knoblauch und dergleichen, was verbessert werden muss durch einen Trunk Bier; du musst kein Schwelger und Trunkenbold sein; du musst nicht puffen und blasen unter sie; du musst nicht heftig unter sie fahren; auch nicht mit aller Macht dich vertheidigen wollen, wenn sie dich bedrohen, sondern die Hand sanft vor das Gesicht bringen und sie mit Milde abweisen; endlich musst du kein Fremder sein. Mit einem Worte: sei keusch, rein, süss, nüchtern, ruhig und vertraulich, so werden sie dich lieben und dich kennen vor allen Anderen. 1609. Butler 1, 33.

9. Salz können die Bienen auch nicht leiden; wenn man Einem Salz in die Tasche thut und bringet ihn zu den Bienenstöcken, so kommt er übel zu maassen. Coler S. 538.

10. Dem das Bier, der Knoblauch, Zwiebeln, A r z n e i und a n d e r e S a c h e n aus dem Halse s t i n k e n, der ist ihnen willkommen, wie die Sau in des Juden Haus, und mag sich wohl bei Seite machen. Coler S. 561.

11. Von Knoblauch und Zwiebeln werden sie sehr zornig; wer Einem eine Büberei schuldig ist, der lege ihm Knoblauch und Zwiebeln in den Stock und führe ihn hernach hinzu. Coler S. 537.

12. Die, welche Pomade brauchen und andere Wohlgerüche, in Puder oder flüchtigem Geist oder Parfümerien, thun besser, sich nicht zu nahe mit ihnen einzulassen. Sydserff CBB. 206.

13. Vor allen Dingen blase die Bienen nicht an, sie werden sogleich zu stechen versuchen, wenn man das thut. Cotton S. 98.

14. Hat man am Stocke zu thun, so hauche man nicht unter sie, denn das ist ihnen zuwider. Lenz.

15. Ein Mensch ist sicher unter Myriaden Bienen, wenn er nur sorgfältig „das Maul hält,“ nämlich zu, und sanft und gleichmässig durch die Nase allein athmet. J. Bevau S. 329.

16. Man muss es nicht machen, wie es einmal Einer im Lande Mecklenburg machte, dessen Bienen häufig heraussen vor dem Stocke lagen, aber gleichwohl nicht fortwollten; das trieben sie eine ziemliche Weile, wollten sich nicht auf die Fahrt machen. Der gute Mann wusste der Bienen Art und Brauch nicht, dachte, wenn sie so aussen lägen, müssten sie bald schwärmen, und da das nicht geschah, so sagte er: wollt ihr nicht schwärmen, so will ich euch schwärmen machen, kriegt einen Stock her und schlägt unter sie. Die Bienen erzürnen sich und fliegen alle häufig auf ihn zu. Es hatte aber seine Hausfrau Betten im Garten in die Sonne gelegt; darunter kroch der gute Mann und vermeinte da sicher zu sein. Er war auch ziemlich sicher, allein ihm wurde endlich sehr ängstlich unter den Betten, denn wenn er nur ein wenig auflüftete, so warteten sie ihm auf den Dienst und wischten hinunter zu ihm. In Summa: wollte die Frau den Mann wieder in's Haus haben, so musste sie flugs ein weiss Laken um ihn hängen und ihn hinein in das Haus und in die Stube bringen. Coler S. 458.

17. Beim Schwarmeinfangen von Sträuchen und Bäumen eile nicht, sondern bleibe so nahe als möglich neben ihnen stehen. Sind sie zornig, so speie auf sie, aber drehe ihnen niemals den Rücken zu; wenn dich Anfangs eine oder zwei stechen, nimm gar keine Notiz davon, denn wenn du dich nicht fürchtest und deinen Platz behauptest, kannst du nach einer halben Stunde sie Hände voll nehmen und in deinen Busen

stecken, oder bringen wohin du willst, ohne die geringste Gefahr gestochen zu werden. Sydserff S. 210.

18. Willst du eine einzelne Biene, so nimm sie mit dem Daumen und Zeigefinger „wo der Schwanz dem Körper sich anfügt" und sie kann dich nicht stechen. Cotton S. 98.

19. Wenn du eine Biene fangen willst, schnappe ganz keck mit der Hand zu, als wäre gar kein solches Ding in der Welt wie ein Stachel; die Biene ist so erstaunt, dass sie nicht sticht. Halte sie dann in der geschlossenen Hand, ohne sie zu drücken, und sie wird nicht stechen. Cotton S. 98.

20. Auf diesen Rath Cotton's erwiederte ein Gegner: „Es werden wohl Drohnen gewesen sein und ich möchte den Versuch nicht machen." In der Vorrede zur spätern Ausgabe sagt Cotton dazu: „Ich wiederhole ohne Bedenken, was ich früher gerathen und berufe mich auf eine Menge Freunde. Ich rathe den Versuch, damit man vertraut mit den Bienen werde. Ohne dies kann man doch Nichts ausrichten. Man verliert das grosse Vergnügen, zu fühlen, dass die Bienen Einen kennen und wieder vertrauen, und dass man im Stande sei, ohne Furcht und Zagen zu thun was nöthig ist."

Der Streit kommt also darauf hinaus, dass eine Art Rapport, wie man es genannt hat, bestehe. Die Bienen haben einen sehr feinen Geruch und unterscheiden dadurch Einzelne.

21. Wenn Einem eine Biene um den Kopf fleuget und ihn stechen will, und ihr Einer nur mit dem Munde was pfeifet, so gibt sie sich bald zufrieden. Coler S. 528. Davon das Sprichwort: Ich will dir was — pfeifen.

22. Wenn sich ein Schwarm auf einen Menschen setzt, so braucht man sich nur ganz ruhig zu halten und sie nicht zu verletzen, sie stechen dann gar nicht. Cotton erzählt eine tragikomische rührende Geschichte, die sich mit einer armen zum Helfen beschwatzten Dienstmagd zugetragen, der sich die Bienen, bis zum Kinn herauf, auf Hals und Brüste bei Tausenden setzten. Sie schrie und zitterte vor Schreck und Grausen, und „wäre sie gelaufen, so war's ihr Tod." Sie stand aber still und blieb stehen unter den süssesten Ermahnungen und den grässlichsten Drohungen. Sir More krabbelte auf der Dienstmagd umher nach Ihro Majestät, fand Hochdieselbe endlich und brachte sie in den Korb. Die Bienen wichen aber nicht. Er ermahnte wieder süss, drohete wieder grausig und krabbelte

wieder umher nach einer zweiten Majestät oder der vielleicht wieder zurückgekrochenen. Endlich fand er sie im tiefsten Dickicht, und brachte sie weg, worauf die gefolterte Magd bald erlöst war. Statt eines Opfers der Bienenzucht, wurde sie zur Bienenheldin und fürchtete sich vor keiner Krabbelei mehr. Cotton's Bienenbuch.

23. Ruhe ist also, nicht nur wie wir schon wissen, „die erste Bürgerpflicht," sondern auch nach allen Bienenautoren das beste Schutzmittel vor Stichen. Es scheint aber doch, dass es Ausnahmen gibt.

24. Zeigen gegen manche Menschen ein gewisses Zutrauen, gegen andere eine besondere Abneigung, was wahrscheinlich an der Ausdünstung liegt. Lenz.

25. Ich habe zwei Nachbarn, Brüder, beide von starken Nerven, der Eine kann sich an die Bienenkörbe stellen und sie mit völliger Sicherheit behandeln, der Andere darf sich zur Zeit des Schwärmens kaum im Garten blicken lassen. Schon ganz jung fingen diese Verfolgungen an, so dass er ganz furchtsam geworden ist durch die Leiden, die jeder Stich ihm machte. Beide Brüder sind von dunkeler Farbe und Haaren, der von den Bienen gehasste ist der dunklere. J. Bevau S. 357.

26. Der Sohn des badenschen Staatsrathes de Hofer erzählte mir, sein Vater sei Jahre lang ein grosser Bienenfreund gewesen und konnte ihnen stets ohne Gefahr nahen, er konnte irgend eine Zeit die Königin heraussuchen und auf die Hand nehmen. Da wurde er einst von einem heftigen Fieber befallen und lange im Zimmer gehalten. Nach der Herstellung wollte er seinem Lieblingsvergnügen wieder pflegen und ging mit den ihm gewöhnlichen Zutrauen zu den Bienen. Aber zu seinem grossen Erstaunen und Verdruss entdeckte er, dass er ihre Gunst nicht mehr habe. Statt ihn als ihren alten Freund zu empfangen, behandelten sie ihn als einen Unverschämten. Und von der Zeit an konnte er niemals wieder in die Nähe seiner Bienen kommen, ohne ihren Zorn zu erregen. Hier musste sich durch die Krankheit die Ausdünstung so geändert haben, dass es die Bienen beleidigte. J. Bevau S. 357.

Wahrscheinlich waren es die Arzneimassen, die sich in Folge der gewöhnlichen Behandlung in seinem Leibe abgelagert hatten.

27. Ein Bullenbeisser wurde so von den Bienen gehasst,

dass sie ihn bis in's Haus verfolgten, wo man Thüre und Fenster zuschliessen musste, ihn zu schützen. Feburier.

28. Die Bienen lassen ihren Zorn merken durch einen besondern scharfen, schrillenden Laut in ihrem Gesumse, sehr verschieden von dem sanften zufriedenen Sumsen, wenn sie beladen heimkehren — nach Bevau — und es verbreitet sich der ganz eigenthümliche, obschon feine, doch merkliche Geruch des Giftes — nach Langstroth — und sie „warnen" auf diese Weise wie die Klapperschlangen vor das Gift.

29. Wenn sie um dich fliegen mit jenem Gesumse, welches du bald kennen lernen wirst, als ein Zeichen des Zornes, gehe ganz ruhig davon und stecke den Kopf in einen dicken Strauch, wenn einer in der Nähe ist. Cotton S. 98.

30. Fliegt eine Biene in feindlicher Absicht auf einen Menschen los, so geschieht es gewöhnlich in gerader Richtung und der Stich fällt im Augenblicke der Berührung. Sie sticht gern nach den Augen und man hat Beispiele, dass ein einziger Stich an's Auge Menschen getödtet hat. Man halte schnell die Hände vor die Augen und drehe den Kopf um. Lenz.

31. Sie ist auch ein sehr zorniges und rachgieriges Insect, wenn man nach ihr schlägt oder etwa eine todt drückt, so sticht sie bald und scheust immer eine nach der andern auf die Stelle, da man die andere todt gedrückt hat, und sticht. Coler S. 528. Das ist der Geruch des Giftes, der sie reizt.

32. Wer eine Biene erdrückt, oder welchen sie gestochen haben, den erkennen die andern bald, und leisten gar häufig gute Gesellschaft, und kommt immer eine nach der andern geschossen wie ein Pfeil und stechen auf selben Ort, da jener die Biene erdrückt hat. Einem Solchen ist nicht besser zu rathen, denn er mache sich nur zum Garten hinaus. Coler S. 560.

33. Verhütung beim Angefallenwerden: Auf die Erde hinwerfen, auf dem Gesichte ruhig liegen bleibend bis die Bienen fort sind. Lenz.

34. Wer den Edelstein „Hierarchiten" bei sich trägt, den stechen Fliegen und Bienen nicht. Barthol. Anglic. l. 16. c. 103.

35. In Chamouni öffnen die Leute den Bienenkorb, schneiden den Honig heraus und kümmern sich nicht um die Bienen, die ihnen um die Köpfe fliegen, denn diese kommen ihnen nicht an den Leib, wenn sie eine Tabakspfeife im Munde haben. Auch der Schwarmfänger Sydserff bewaffnete sich mit der

Pfeife, obschon er kein Raucher war, denn es wurde ihm übel darnach.

36. Wenn du dich beim Schwarmeinfangen vor den Stichen fürchtest, so schütze dich durch einen Schleier oder wasche dich mit der süssen Flüssigkeit, die man zum Waschen der Bienenstöcke braucht. More. Cotton S. 157.

37. Der Schwarmfänger soll vor der Arbeit einen Trunk vom besten Biere zu sich nehmen und sich Hände und Gesicht damit waschen. More in Englands Interest, bei Cotton S. 122.

38. Ich bin unter die Bienen gegangen, wenn sie am ärgsten in Zorn und Wuth waren, nur mit einer Handvoll gewürziger Kräuter in meiner Hand, mit denen ich mir im Gesichte wedelte, es bedeckend und vertheidigend. Wenn eine Biene zufällig um dich sumst und du bist unbeschützt, gehe mit dem Gesicht gegen Stauden oder Kräuter und sie verlässt dich. Das Allersicherste und der vollkommenste Harnisch, der je bekannt wurde, ist ein Netz mit so kleinen Maschen, dass keine Biene durch kann, von feinem Zwirn oder Seide, gross genug, dass es über den Hut geht und bis an den Kragen reicht, durch welches man Alles, was man thut, ohne irgend eine Gefahr sehen kann; zugleich ein Paar Handschuhe, wollene sind die besten. Worlidge in Wildman's Abhandlung.

39. Reibe die Hände mit Bienenkraut oder Fenchel, so stechen sie dich nicht. Dies habe ich von den Bienenmeistern gesehen, wenn sie meine Bienen eingesetzt oder gezeidelt haben. Coler S. 561.

40. Wenn man das Kraut Asparagum zerquetscht, mit Baumöl vermischt und sich damit salbet, so kann Einen keine Biene stechen, teste Plin. Dies thut auch das Pappelkraut. Coler S. 561.

41. Spargelwurzel (als Pulver, mit Baumöl zur Salbe) verhütet, dass Einen die Bienen und Wespen nicht stechen, wenn man sich damit salbet. Tabernämont. S. 418.

42. So sich Jemand mit Oel, darin die Blätter der Pappeln (Malva) zerstossen sind, salbete, sticht ihn keine Biene desselbigen Tages. Tabernämont. S. 1152.

43. Nimm Pappeln, stosse sie und reibe das Angesicht und die Hände damit, so bist du sicher vor den Bienen, wenn sie schwärmen. Schnurr Wunderbuch, 1657.

44. Gänsepappel-Oel aus den Blumen behütet die Menschen vor dem Immenstechen und mildert den Schmerz des Stiches.

Wer von Hornissen und Wespen gestochen wäre, salbe sich damit. Lonicer.

45. Die Hand auf einen gewissen Ort gesteckt und dann mit ihr über das Gesicht gefahren, schütze vor Bienenstichen. Gerstenbergk sympathetischer Schatzkasten.

Als die beste Anweisung, wie mit Bienen umzugehen, wie sich zu schützen und wie nach den Stichen zu verhalten, stehe hier J. B. Vogelbacher's aus dessen „Anleitung zur Bienenzucht, Freiburg 1851. 3te Auflage," einem Büchlein für's Volk, ebenso klein und wohlfeil als es klar und reichhaltig ist.

46. Gehe unerschrocken, sanft, in Allem langsam, ohne schnelle Bewegung und ohne lautes Reden, zu allen Zeiten, im stärksten Fluge unter den Bienen umher, du hast keinen Stich zu befürchten, sie gewöhnen dich, du gewöhnest sie. Der Athem ist ihnen zuwider, halte zur höchsten Vorsicht die Hand vor das Gesicht, mit ausgebreiteten Fingern, so fühlen sie den Athem nicht, und das Gesicht ist sicher.

Gehe vor dem Stande umher, mit gegen den Stand gerichtetem Gesichte und ganz nahe, so wirst du weniger gestochen. Die abgehenden Bienen sehen zuerst umher, stossen weniger an und stechen weniger, die kommenden schiessen bei guter Tracht gleichsam blind auf's Flugloch, fahren daher an, wenn du ihnen in den Weg gekommen bist und stechen leicht.

Wenn man öfters unter den Bienen umhergeht, so gewöhnen sie die Ausdünstung, und haucht man des Abends in's Flugloch, so werden sie um so mehr ihren Herrn gewöhnt und für ihn gezähmt.

Ohne Bienenstich geht es freilich nicht ab, wenn man nach einer Hauptregel seine Bienen selbst behandeln will, was man muss, wenn sie Nutzen bringen sollen. Das Sprichwort sagt daher: Wer Honig sammelt und Rosen bricht, merkt wie Dorn und Biene sticht.

47. Je gleichgiltiger du aber einen Bienenstich aufnimmst, desto weniger wird er schmerzen und Geschwulst bringen. Gegen den Bienenstich ist das beste Mittel, gleich den Angel ausziehen, dem Gifte etwa mit einer Nadel bis zum Bluten den Ausgang öffnen, oder nur eine Zeit lang die Stelle mit Speichel reiben, dann wird in fünf Minuten Alles vorüber sein.

Wer besonders zu Geschwulst geneigt wäre, mag einige Augenblicke oder eine Viertelstunde mit Ueberschlägen von kaltem Wasser die verwundete Stelle abkühlen, und es entsteht dann keine Geschwulst. Wo aber Geschwulst schon vorhanden ist, da müssen warme Ueberschläge gemacht werden. Zu viele Stiche könnten ohne diese Sorgfalt dem zur Geschwulst Geneigten schädlich oder gar gefährlich werden.

48. Wer von einem erzürnten Schwarme überfallen werden sollte, der lege sich auf die Erde, das Angesicht mit den Händen bedeckt und zur Erde gekehrt, oder er suche Dunkelheit in Stauden oder in Häusern. Den von Bienen angefallenen Thieren helfe man, indem man sie noch mit Wasser begiesst. Pferde am Kopfe häufig gestochen, können davon sterben und starben schon oft von vielen Stichen.

49. Wer einen Bienenstich vor dem Stande erhalten hat, der entferne sich sogleich, denn die Biene, welche stach, hat ihren eigenen Ton, mit dem sie um Hilfe ruft, und das Stachelgift hat seinen eigenen säuerlichen Geruch, der schnell die Bienen lockt und zum Stechen noch mehr reizt.

50. Je besser die Honigtracht ist, desto mehr ist die Giftblase hinter dem Stachel mit Gift angefüllt, desto gereizter sind dann die Bienen, desto eher stechen sie, und desto mehr schmerzt ein Stich, weil dann mehr Gift in die Wunde fliesst. Je näher am Stande, desto weniger; je entfernter, und doch bei zehn Schritten in der Nähe, desto mehr wird man gestochen.

51. Die Bienen stechen nur vor dem Stande, wenn sie glauben, man habe Etwas gegen ihren Staat vor, oder wenn man bei guter Honigtracht ihnen in den Weg kommt, sonst im Felde und Walde und hinter dem Korbe ist man immer vor ihrem Stiche sicher. Gedrückt, vertheidigen sie sich, wie andere Thiere. Beim Stande warnt die Biene und ermahnt zum Weggehen oft mit einem hellen Ton und schnellem Flug um den Kopf; da halte man die ausgebreiteten Finger vor das Gesicht und gehe langsam, oder man bleibe unbeweglich stehen, sie geht endlich auch fort. Wenn sich dir eine Biene in's Haar verwickelt, so hilf schnell; kannst du sie nicht losmachen, so erdrücke sie, ehe du den Stich hast.

52. Die Biene, welche sticht, verliert mit dem Angel einen Theil des Hinterleibes und stirbt davon in Zeit einer Stunde. Bei der Behandlung der Bienen soll man darum wollene Kleider

tragen, damit, wenn die Bienen auch stechen wollen, ihr Stachel in diesen nicht hängen bleibe, und so weniger Bienen umkommen. Man mache sich's zur Regel, nichts Bedeutendes mit den Bienen vorzunehmen, ohne dass man den Kopf mit der Bienenkappe, die Hände etwa mit wollenen Fingerhandschuhen bewaffne und sichere, denn zu leicht kann ein Zufall sich ereignen, der sonst Verwirrung hervorbringt.

53. Die vom Felde kommenden Bienen hast du, ausser den Honigthautagen, vor dem Bienenstande nicht leicht zu fürchten, sie setzen sich dir oft auf's Kleid, auf die Hand, in's Gesicht, sie ruhen nur aus, und gehen dann heim. Lass diese, welche sich einmal niedergesetzt haben, unbedenklich ruhen. Wenn beim Beschneiden die Bienen sich einmal voll Honig gesogen haben, so stechen sie nicht mehr leicht und sind besser zu behandeln.

Verschiedener Autoren Rath beim Bienenstiche.

54. Beim Gifte der Insecten äusserlich: Terra sigillata, Enzianwurzel, Angelica, Cardo benedictus, Salbei, Raute, Wachholderbeeren, Citronenöl, Schlangenstein, Skorpione, Taranteln und andere giftige Insecten zerquetscht und aufgelegt.

Innerlich: Glossopetrae, Cinnabaris, Mandelöl, Malven, Wurmsalz, Enzian, Milch, Butter, Fett, Vipernfleisch, Skorpionöl. Lesser, Insectotheologie.

54a. Bienen und Wespen haben ein böses Gift etc., wenn dich eine gestochen, so nimm eilends ein kalt Eisen oder Stein und halte es darauf. Darnach lege armenischen Bol und Kampher mit Rosenwasser darauf. Frisius in Speculo p. 6. lib. 2. tract. 2. p. 6.

55. Man kann den Stichfolgen vorbauen, oder sie wenigstens vermindern und verkürzen: 1) wenn man alsbald den zurückgebliebenen Stachel ausziehet; 2) von Zeit zu Zeit entweder blosses Wasser, welches die Kraft des Giftes schwächt, oder eins der vielen vorgeschlagenen Mittel, insonderheit den Fliedertrank gebraucht, worin man etwas Theriak zergehen lässt, oder die verletzte Stelle mit einem Umschlage von Brodkrumen, Milch, Honig und ein wenig Theriak bedeckt; 3) einige Fussbäder verordnet; 4) hauptsächlich des Abends die Nahrungs-

mittel etwas einschränkt und Fliederthee mit Salpeter trinkt. Wenn man alsbald nach dem Stiche Oel aufschmiert, so verhindert man dadurch bisweilen die Geschwulst und folglich auch die Schmerzen, die damit begleitet sind. Tissot's Anleitung für den geringen Mann. 1774.

56. Most will Ammon. als Eau de Luce gegen Bienen-, Wespen- und Mückenstiche angewendet haben. Mesembryanthemum crystallinum eingerieben als Umschlag aufgelegt; Plantago major, frisch zerquetscht, eingerieben; frischer Zwiebelsaft beseitigt schnell die Röthe und den Schmerz, so wie man die Stichstelle und Umgebung damit rieb.

57. Frühzeitige Ueberschläge von kaltem Wasser oder Kampheressig verhüten oder vermindern die Zufälle. Bei anhaltenden Schmerzen kann man warme Bäder von Oel und narkotischen Substanzen anwenden. Ist der Stachel in der Wunde zurückgeblieben, so muss man ihn ausziehen. Chelius Chirurgie.

58. Das erste beste Oel, Zwiebelsaft, frischer Kuhmist; sehr hilfreich ist kühle feuchte Gartenerde; Ammon. oder Wachholderspiritus hindert die Geschwulst. Lenz Naturgeschichte.

59. Die Behandlung ist zunächst eine rein örtliche; man sucht zuerst mittelst einer Pincette den etwa in der Wunde sitzen gebliebenen Stachel zu extrahiren und wendet dann Aufschläge von einer Auflösung des kohlensauern Ammoniaks oder Salmiakgeist an. Cavillot empfiehlt Aufschläge von Kochsalzlösung bei gleichzeitiger innerer Anwendung derselben; Froriep Honigaufschläge, Andere Oeleinreibungen. Ist die Entzündung bedeutend, so muss natürlich die Behandlung ihr entsprechend! geleitet werden. Martiny S. 363.

60. Der Schmerz von dem Stiche der Wespen, Bienen und Hornissen wird schnell gehoben durch Reiben des Theiles mit Olivenöl oder kalter Lauge. Küchensalz, feucht gemacht und aufgelegt, ist auch empfohlen worden als durch die Erfahrung bestätigt. Dr. James Mease. 1825.

61. Mittel, die mit Erfolg bei Insecten angewendet wurden, sind: 1) Aeusserlich auf den gestochenen Theil Olivenöl — Mohnsaft — feuchtes Küchensalz — kohlensaures Ammon. — kalte Lauge — die auf die Stelle des Stiches oder Bisses einzureiben sind; 2) Innerlich: Kohlensaures Ammon. — Wegerichsaft. Bei Stich in den Schlund starkes Salzwasser. In einem

Falle erleichterte der Aderlass. Dr. J. Mease in Am. Intellig. Phil. 1838.

62. Viele Mittel sind vorgeschlagen worden, z. B. Essig, Urin, Laudanum, Bleiwasser, Pflanzensäfte, wie Löwenzahn, Sauerampfer und andere, Olivenöl, welches auch bei Schlangenbiss helfen soll. Das Einfachste und Wirksamste ist, sogleich kaltes Quellwasser anzuwenden. Einen in Wasser gelegten Lappen aufgelegt, lindert sehr bald den Schmerz und mindert die Entzündung. R. Huish S. 25.

63. Man muss zugeben, dass das helfende Mittel zum grossen Theile von der Leibesbeschaffenheit des Gestochenen und dem besondern Zustande seines Blutes abhängt; daher Laudanum Manchen sogleich hilft, bei Anderen wirkungslos ist. R. Huish S. 25.

64. Den Reiz zu lindern, wurden unzählige Gegenmittel von der entgegengesetztesten Art und von der unsichersten Wirkung vorgeschlagen: z. B. Oel, Essig, zerquetschte Petersilie und andere Kräuter, Malven, Honig, Indigowasser, die Blätter irgend einer saftigen Pflanze, was, weil es beim Warmwerden erneuert werden soll, wahrscheinlich nur durch die Kühlung wirkt. J. Bevau S. 328.

65. Baumöl oder ein anderes mildes Oel wird von Manchen für das beste Mittel gehalten gegen den Schmerz und die Entzündung von Bienenstichen; aber wiederholte Versuche haben gezeigt, dass es öfterer versagt als hilft. Wahrscheinlich war der Erfolg, den es zuweilen hatte, nur zufällig, denn es gibt viele Leute, denen der Bienenstich weder Schmerz noch Entzündung macht. — Mit Weinessig ist es dasselbe. Manche glauben, dass zerquetschte Petersilie helfe. Rocque in Walhamgreen sagt: Die Blätter der Pimpinelle, stark auf den gestochenen Theil eingerieben, nehmen sogleich die Entzündung weg, sogar wenn er von einer Wespe gestochen wurde.

Honig, den man aus dem Leibe der Biene nehmen kann, welche den Stich versetzte, wird für ein gutes Mittel gehalten. Indigo, in Wasser aufgelöst, wurde wirksam gefunden. Ebenso der Saft mehrer saftreichen Pflanzen, so oft es warm wird. Th. Wildmann S. 141.

66. Gegen Bienenstich hilft am besten, wenn man den Stachel sogleich ausdrücken oder ausziehen kann und frische Erde oder warmen Urin oder Salzwasser auflegt. Auch Oel oder gesal-

zenen Zwiebelsaft oder rohe Kartoffeln zu Brei gerieben, oder Honig, oder noch besser das zerquetschte Kraut von Malven oder Käsepappeln thut gute Dienste. Ich habe auch gelesen, dass der Schmerz am sichersten aufhört, wenn man das stechende Insect selbst auf die wunde Stelle zerreiben kann. Samuel Klein's Familienbuch. 1834.

67. Wird man von einer Biene gestochen, so lasse man sie ruhig arbeiten und den Stachel wieder herausziehen. Kann sie's nicht, so suche man ihn selbst herauszuziehen und das Gift mit dem Stachel herauszupressen (!).

Schmerz und Geschwulst vergeht, wenn man die Stelle mit frischer Erde, Zwiebeln, Knoblauch oder anderen riechenden Pflanzen bedeckt, oder mit Essig, Urin, Saft der frischen Hollundertriebe, Honig, Ohrenschmalz und dergleichen bestreicht.

Bringt man Speichel auf die Stelle und reibt so lange bis man es vor Hitze nicht mehr aushalten kann, so vergeht Schmerz und Geschwulst. Jedes starke Reiben hilft auch.

Ungelöschter Kalk stillt den Schmerz, und dann Wasser darauf hebt die Geschwulst. Aus der Ceres gedruckt in Libanon Pensylv. Sept. 1841. S. 31.

68. Wenn sich nach den Stichen der Insecten Entzündung zeigt, so soll man die verletzten Stellen mit Honig, Ammonium, Oel, Harn und dergl. behandeln. Die blosse Anwendung von ganz kaltem, gesalzenem oder mit Weinessig versetztem Wasser kann hinreichen, die Entzündung zu zertheilen und sich der Ulceration der verletzten Theile zu widersetzen. Man wäscht häufig damit, legt damit getränkte Tücher auf, die man in den ersten 24 Stunden häufig benetzt.

Gegen Bienen- und Wespenstiche ist das beste Mittel, dass man sogleich flüssiges Ammonium aufschlägt. Wenn Pferde oder Rinder bedeutend zerstochen sind, so macht sich zuweilen der Aderlass nöthig. Bei schon entwickelter Entzündung erweichende Umschläge und Wasserdampfbäder. H. Darboval Wörterbuch der Thierheilkunde v. Ren 4, 130.

69. Ausziehen des Stachels, frische Erde, wiederholtes Waschen und Reiben mit kaltem Wasser erleichtert die Schmerzen gar sehr. Gmelin Thiergifte S. 92.

70. Kolbani will den Stachel ausgezogen und Mohnkopfsaft oder Honig oder feuchte Erde oder warmen Urin oder Ohrenschmalz aufgelegt und Oel eingerieben haben.

71. Stiche der Skorpionen, Spinnen, Tausendfüsse, Wespen und Bienen werden durch Hitze und die Nesseltinctur innerlich und äusserlich behandelt. Arnica oder Rhustinctur, Seifenpulver oder Knoblauch, auch Honig als äusserliche Mittel. Mure la médecin du peuple.

Mechanische Behandlung der Stichwunde.

72. „Man lasse das Insect ruhig arbeiten und den Stachel wo möglich wieder mit herausziehen.“ Diesen guten Rath wird nicht leicht Jemand befolgen, denn jeder Stich bringt in $^1/_{10}$ Secunde schon die Hand zur Stelle. Ist der Stachel nur eingedrungen so weit er glatt ist, so zieht ihn auch das Kerf bald genug selber wieder heraus; steckt er schon mit den Widerhaken im zähen Felle, so lässt es die Biene auch bleiben. Doch habe ich nichts gegen den Versuch.

73. „Würden wir den Bienen erlauben, ihren Stachel allmählig wieder herauszuziehen, wenn wir gestochen wurden, was, wenn wir hinreichende Festigkeit und Geistesgegenwart hätten, die Biene instinktmässig thun würde, indem sie die Speere wieder an die Scheide anlegte, so könnte das Leben derselben erhalten und der Schmerz in der verwundeten Stelle viel vermindert werden. Aber die Aufregung beider Betheiligten lässt es nur selten zu solch einer Nachsicht und Schonung kommen.“ J. Bevau S. 327.

74. Und ich dächte auch, dieselbe wäre sehr übel angebracht. Wenn, wie der nämliche Rathgeber wo anders zugibt und Viele wollen beobachtet haben, die beiden Speere sich als Hebel einhaken, einer dem andern eine Stütze im Tiefereindringen, so ist nicht abzusehen, wie die Biene sie herausziehen könnte, ausser sie bedeckte dieselben wieder mit den Scheiden, die dann stark genug sein müssten, die Fibern der Haut von den Widerhaken abzustreifen. Angenommen, obschon keineswegs eingeräumt, es ginge dies Alles ebenso leicht heraus als hinein, so wäre es doch bei dieser Geduldprobe gewiss, dass ein vollständiges Auspressen des Giftes in die Wunde stattfände, ehe die Biene sich auf ihren Instinkt besänne und den Stachel herauszöge. Ich dächte aber, der Instinkt des Gestochenen würde sich geschwinder besinnen auf ein instinktmässiges Dahin-

eilen mit den Fingern oder einem rächenden Quatsch, der auch hier ganz am Orte ist. CHg.

Das Stachelausziehen.

75. Man muss den Stachel bald wieder herausziehen und rein herauskratzen und scharren mit den Nägeln, wie man ihn denn in der ersten Zeit leichtlich herausbringen kann; dann schwellets nicht. Coler S. 561.

76. Vor Allem zieh den Stachel ganz heraus, denn er hat Widerhaken wie eine Angel und arbeitet sich in's Fleisch. Dann quetsche das Gift heraus mit den hohlen Enden eines kleinen Schlüssels, lege etwas Honig darauf, die Luft abzuhalten. Thut man dies, so wird die Geschwulst in den meisten Fällen nichts zu bedeuten haben. Cotton S. 98.

77. Wenn Jemand gestochen ist, ist's nicht recht, den Stachel von hinten zu fassen ihn herauszuziehen, weil dadurch mehr Gift in die Wunde kommt. Es wäre besser, das, was heraussteckt, mit der Scheere abzuschneiden und den Rest mit einer kleinen Nadel herauszunehmen. Swammerdam.

78. Je schneller der Stachel herausgezogen wird, desto weniger Gift wird ausgepresst und folglich weniger Entzündung bewirkt, denn die Muskeln der Giftblase behalten Leben genug, auch nachdem diese der Biene ausgerissen wurde und können bei fortwährender Thätigkeit das Gift, vielleicht auch den Stachel selber tiefer in's Fleisch treiben. J. Bevau S. 327.

79. In allen Fällen sollte der Stachel baldmöglichst ausgezogen werden, denn je länger er bleibt, desto mehr schmerzt die Wunde, weil das Gift fortfährt durch die Röhre in die Wunde zu fliessen und dadurch die Heftigkeit der Schmerzen vermehrt. R. Huish S. 25.

80. Eine sehr nöthige Vorsicht ist, so bald als möglich den Stachel aus der Wunde zu ziehen, denn je länger er darin bleibt, desto tiefer dringt er ein, wegen des besondern Baues des Stachels. Th. Wildmann S. 141.

81. Die Wespen lassen ihren Stachel nicht so leicht in der Wunde, die Haken daran sind kürzer und das Kerf ist stärker und geschwinder. J. Bevau S. 327.

82. Alsbald ziehe den Stachel heraus. Aeltere u. Tissot S. 55. Man ziehe den Stachel heraus. Gmelin 69. Kolbani 70. Chelius 57. Ziehe ihn gleich heraus. Vogelbacher 47. Sam. Klein 66. Ceres 67. Zuerst und mit einer Pincette. Martiny 59.

Man sieht aus allem Diesen, dass die Stachelausziеherei durch sämmtliche Rathschläge von der ältesten bis auf die neueste Zeit hindurch als höchst wichtig geltend gemacht wird. Gegen diese sämmtliche Autorenschaar muss ich bemerken, dass das Stachelausziehen ganz unbedeutend ist, in den mehresten Fällen gleichgiltig, in den schlimmsten schädlich oder ganz unanwendbar. Es stützt sich auf die allgemeine Regel: fremde Körper müssen fort, und es geht hier wie mit vielen anderen allgemeinen Wahrheiten und Gesetzen, welche verkehrt angewendet wurden, worauf uns der Kram von Zeugnissen als ein historischer Lawinenbeweis vorgewälzt wird. Obschon es eine allgemeine Regel ist: alle fremden Körper zu entfernen; ist aber das männiglich bekannt, dass es nicht allemal thunlich ist, und sogar bei Pistolen- und Flintenkugeln sich nicht immer thun lässt. Muss man demnach erst überlegen, ob's in einem gegebenen Falle thunlich und zweckmässig ist, so kann man auch überlegen, was hier bei den Bienenstacheln dadurch gewonnen wird. Bei den schlimmsten Fällen, bei Stichen in der Mund- und Rachenhöhle oder im Schlunde lässt sich's kaum thun oder gar nicht. Müssen wir es in solchen Fällen sein Bewenden haben lassen, warum nicht auch bei Hautstichen, wo es viel weniger zu bedeuten hat? Was in aller Welt sollen denn die kleinen Spitzchen für Uebel anrichten? Mann kann sie ganz ruhig darin lassen, sie kommen mit der Zeit von selber heraus. Sollten sie aber doch reizen, so nehme man sich Zeit dazu, es hat gar keine Eile. Das Gift ist die Hauptsache, das eile man herauszubringen. Durch das ängstliche, tölpische, eilige Heraus, heraus! wird in den mehresten Fällen das Uebel nur ärger gemacht und noch mehr Gift in's Zellgewebe hineingedrückt. Man entferne also, wenn man kann, das was ausser der Haut ist, den Stachelapparat, der mit oder ohne Biene noch daran hängt, am besten nach Swammerdam, mit einer Scheere, es geht auch mit einem scharfen Federmesser, mit einem Zängelchen, oder, wenn Einer Geschick hat, mit den Nägeln, aber man presse das Heraussteckende nicht, weil dadurch noch mehr Gift in die Wunde kommt.

Da sich die abgerissenen Stacheln noch tiefer hineinarbeiten können, so eile man solche zuerst abzuschneiden, die noch ihre Muskeln haben; je mehr davon ausserhalb sichtbar ist, desto eher schneide man ab.

Die eigentlichen Stacheln können drinn bleiben bis man Musse, Licht und eine Nadel hat, oder der „Naturheilkraft" ganz und gar überlassen bleiben. In der Ukraine, heisst es bei Lewell, werden die Stacheln erst nach einigen Stunden entfernt. — Sind deren viele, so wird sich vielleicht das von mir im „Hausarzte" angegebene Verfahren, kleine Pflanzenstacheln herauszubringen, anwenden lassen. Man bringt ein mildes Oel auf die Stelle, mit einem Malerpinsel, einer Federfahne, oder durch Uebergiessen, hält den Theil an die Hitze oder bringt einen heissen Körper der Stelle nahe; man sieht bald, dass die Hitze das Oel in die Oeffnungen treibt; da wo der Stachel steckt, drängt sich das Oel rund um ihn hinein; man lasse das Heisse oder den Theil bewegen von einem Stachel zum andern, erneuere nöthigenfalls das Oelanbringen u. s. f. Sehr oft gleiten die Stacheln durch das Oel heraus, wo nicht, so ist ein streichender Druck mit einem warmen stumpfen Messer nach den Stellen hin, wo die Stacheln stecken, und vermehrt neben diesen vollkommen hinreichend auch das widerspenstigste Dolichoshärchen herauszubringen.

Die Einschnitte in die Knoten und Geschwülste, welche nach St. 7 u. 8 nöthig gewesen sein sollen, gehören einer alten Mode an, die hoffentlich Niemand mehr vertheidigen wird.

Der Aderlass jedoch mag in einzelnen Fällen unentbehrlich sein oder doch das Zweckmässigste. Vgl. besonders St. 37. 38. 42 u. 51. Daher es auch bei Pferden und Rindern durch Darboval 68 angerathen wird. Die Behandlung des Bauern in St. 42 ist eine vollständige Mordgeschichte, dagegen der Postillon in St. 51 offenbar dadurch schnell hergestellt wurde und bei jeder andern Behandlung würde haben ersticken können. Diese beiden Fälle geben die Indication und Gegenindication. In allen anderen, wo Aderlass half, hätten kaltes Wasser und Salz dasselbe geleistet.

Zu den mechanisch einwirkenden Mitteln dürfen wir auch das gezwungene Bewegen und Gehen rechnen (vgl. St. 28). Dieses alte Volksmittel kommt vielleicht jetzt, wo man anfängt Bewegungen mehr zu benutzen, wieder zu seinen Rechten.

Reiben wird von sehr vielen Autoren angerathen. Man soll die äusserlichen Mittel einreiben, 61, das kalte Wasser nach Gmelin, 69., das Oel, 59. 60. 70., den Zwiebelsaft nach Most, 56., die Pimpinelle, 65., den Speichel, nach Vogelbacher, 47., nach Ceres, 67., starkes Reiben so lange bis man es vor Hitze nicht mehr aushalten kann, mit oder ohne Speichel.

Das Reiben ist sehr verschieden in seiner Wirkung, je nach dem, womit gerieben wird, je nach der Stärke des Druckes und je nach der Schnelligkeit. Es beschäftigt und lindert in sofern; es beschwichtigt den stechend-brennend-juckenden Reiz und kann, wenn Hitze entsteht, auch dadurch das Gift zerstören.

Die Hitze.

Als ich mich während mehrer Jahre mit dem Versuche beschäftigte, die inneren Wirkungen des Schlangengiftes kennen zu lernen, wollte ich ein Gegenmittel finden. Und ich fand es nach langem vielen Suchen im Kreise umher. — Die Unzahl der verschiedensten Pflanzen wurde sehr bald verworfen, weil sie durchaus nicht im Allgemeinen und immer halfen, obschon sie hier und da im Besondern mögen geholfen haben. Die absurden Mährchen, dass dieses oder jenes Vieh dadurch sich stichfest mache, und ein glücklicher Beobachter unter den schwarzen, rothen und gelben Häuten es dadurch entdeckt habe, wiederholen sich ebenso zu allen Zeiten und in allen Ländern, wie viele andere Dummheiten. Es wurden hierauf nur chemisch dargestellte Stoffe versucht. Chlor einerseits und Ammonium andererseits zeigten sich als die schnellsten Zerstörer des Giftes innerhalb und ausserhalb des Leibes. Dass diese beiden chemisch entgegengesetzten Stoffe darin übereinstimmten, brachte mich zum Versuche mit Elektricität oder Galvanismus, was allerdings das Gift schnell zersetzt. Aber das war ein Mittel, welches nicht leicht zur Hand war, wo man es brauchte. Ich dachte auf einen grossplattigen Apparat, der in Buchform konnte gebracht werden. Je grösser die Platten, desto grösser die Hitze.

Da fiel mir's eines Tages wie Schuppen von den Augen. Der Gedanke Winterl's, die beiden Elektricitäten seien nur zerlegte, gespaltene Wärme, dass also Wärme bis zu einem gewissen Grade das Gift in seine giftwirkende Beschaffenheit umsetzen werde, also das Gift zerstören, führte mich zu Versuchen mit Hitze. Die einzige Frage war, ob der zur Zerstörung des Giftes als solches nothwendige Hitzegrad ein dem lebenden Menschen erträglicher sei. Meine Versuche überzeugten mich sehr bald. Aber ich hatte dazumal keinen andern Thermometer dabei, als meine Hand. Die Erfahrung bestätigte es bei deshalb angestellten Versuchen und bei von Schlangen Gebissenen in jedem Falle. Das Merkwürdigste war dabei, dass einige Laien meinen Rath anwendeten, wo ich selber es nicht würde gethan, sondern für unzweckmässig gehalten haben, nämlich mehre Stunden nach dem Bisse, als die Vergifteten schon hoch angeschwollen waren und kaum mehr athmen konnten. Auch hier wurde das glühend heisse Eisen der Bissstelle nahe gebracht, und die Kranken beschrieben die Wirkung als eine sehr wohlthätige, auffallend angenehme, es war ihnen als zöge sich allmählig aller Brennschmerz wieder nach dem Orte seines Ursprungs und höre dort auf. Dies wird sich vielleicht später erklären und berichtigen lassen; ich erinnere nur daran, dass die Wilden die Schlangenköpfe rösten, damit sie dieselben zu Pulver zerreiben können, welches dann eingeimpft wird als Verhüte- und als Heilmittel. Beim Rösten hat aber das Gift wenigstens dieselbe Aenderung erlitten. Die Zersetzung durch die Hitze ist eine allmählige, erst bleibt der Speichel, dem äussern Ansehen nach, ganz unverändert, auch wenn er schon aufhört ein Blut zersetzendes Gift zu sein. Später erst bräunt er sich und dann erst verkohlt er. Mein Vorschlag bezog sich nur auf die erste Zersetzung, und zwar nur auf den im Zellgewebe befindlichen Giftspeichel. Dieser wird durch Hitze im Abstand erreicht und unschädlich gemacht; es ist möglich, dass er dabei zum Gegenmittel umgesetzt wird. In den mehresten Fällen liegt der Speichel im Zellgewebe und wird nur allmählig aufgesogen. Drang derselbe in eine Vene, besonders in eine grosse, so sind die Folgen blitzschnell und können in wenig Secunden oder Minuten tödten. In solchen Fällen erwartete ich von der Hitze nichts mehr. Dann ist Alkohol mit Wasser, so stark es der Magen vertragen kann und in den grössten

Mengen anzuwenden. Vielleicht auch als Waschung oder Bähung. Auch kann Alhohol gleichzeitig mit der Hitze angewendet werden.

Das Glüheisen wirkt ganz anders und ist fast immer schädlich. Ebenso ist es mit dem Ausschneiden. Wüsste man die Stelle ganz genau, wo das Gift liegt, so würde das Ausschneiden dieser Stelle auch das Gift entfernen. In der Mehrzahl der Fälle lässt sich aber kaum errathen, wo das Gift sein könne, und sehen kann man es durchaus nicht. Schneidet man in dieselbe Stelle hinein, so verbreitet man das Gift und bringt es nach grösseren Venen hin. Wer die geschicktesten Chirurgen vergebens mit dem Messer nach einer Fischgräte, einer Nadel oder einen Splitter hat herumfahren sehen, wird ohne Weiteres zugeben, dass es höchst unsicher ist, und nicht mit dem pinselhaften Vorwurfe der „Messerscheu" angezogen kommen. Das Glüheisen, wenn es auf das Gift selber käme, zerstört dieses ohne allen Zweifel; aber wer es angewendet hat und nicht als ein blinder Wüthrich, der wird wissen, dass, ehe das glühende Eisen zum Gifte gelangen kann, es schon abgekühlt ist, weil es andere Theile des Leibes erst berühren muss. Diese zischen und prasseln und verkohlen und bilden Krusten, welche die Wärme nicht leiten. Fährt man auch wiederholt durch diese gebratene Stelle durch, so ist man doch nie sicher, das Gift selber mit dem nothwendigen Hitzegrade erreicht zu haben. Beim Anwenden der Hitze im Abstand erreicht man es aber jedes Mal.

Die erfolgreiche Anwendung der Hitze gegen das Schlangift und seine Folgen brachte mich zu Versuchen mit Hundswuthgift, sobald ich dies habhaft werden konnte, 1833 im Juli. Gerade so wie ich aus den inneren Wirkungen des erstern schloss, auch das andere werde, innerlich genommen, wirken, was die Erfahrung bestätigte, sobald ich es einnahm; ebenso schloss ich, dass die Hitze es auch zersetzen werde. Auch dies bestätigte die Erfahrung in allen deshalb angestellten Versuchen und in allen mir bisher zur Behandlung vorgekommenen Fällen. Ich habe nur die Anwendung der Hitze länger fortgesetzt als beim Schlangengifte. Nun weiss ich recht wohl, dass dergleichen Fälle, wie sie dem Praktiker vorkommen, nichts beweisen und die deshalb angestellten Impfversuche in langen Reihen wiederholt werden müssten. Auch habe ich

nach Bissen verdächtiger oder wirklich wüthiger Hunde stets zugleich den Speichel eines tollen Hundes verdünnt und potenzirt innerlich eingegeben. Dies Mittel habe ich 1830 vorgeschlagen, darauf gestützt, dass die Wirkung des Genommenen eine entgegengesetzte Richtung haben müsse. Der Gegensatz in der Richtung des Wirkenden ist mir die Bedingung des Heilenden. Es ist ganz dasselbe wie bei der Interferenz des Lichtes.

Diese beiden Mittel, das Allgemeine gegen alle Thiergifte, die Hitze in Abstand, und als das Besondere, die innere Anwendung des Giftes in einer Form, in welcher es die Schleimhäute des Mundes, Magens oder der Lunge aufnehmen müssen, werden sich mit der Zeit geltend machen und in der grössten Mehrzahl der Fälle entschieden heilen.

Mehre literarische Abschreiber haben es versucht — nicht etwa das Gift — nein, sie versuchten nur diesen Vorschlag am Schreibetische für sich in Besitz zu nehmen. Die hohen Preise, welche auf eine hilfreiche Verfahrungsweise ausgesetzt wurden, machten sie eben so schlecht, wie dieselben Preise den Doctor Sieber zum Narren machten.

Man hat später es drucken lassen, dass ein russischer Edelmann gesagt habe, die Bauern irgendwo hätten ihm gesagt, man solle den Speichel des tollen Hundes gegen die Wasserscheu des Gebissenen geben. Ich glaube, dass man getrost ein Theelöffelchen voll oder mehr solchen Speichel verschlucken kann, ohne dass es irgend etwas wirkt. Weshalb ich glaube, dass die ganze Geschichte erlogen ist. Ich habe aber nichts dagegen, wenn es früher schon Jemand eingefallen wäre. Ich zeige den Weg Schritt vor Schritt, auf dem ich es fand. Als ich die Versuche mit Schlangengift machte, ebenso des Irrthums in der Physiologie wegen, als damit es Arznei werde, konnte ich nicht wissen, dass ein Arzt in Virginien Klapperschlangengift als ein Aufregungsmittel gegeben habe. Nicht etwa der bekannte ärztliche Schriftsteller Wallace in England, wie das „Handbuch auf dem Standpunkte" ignorant und malitiös will seine Leser glauben machen, sondern ein sonst ganz unbekannter excentrischer Kopf, dessen Berichte nur als Curiosa, des Lachens wegen, abgedruckt worden waren. Als ich dieser Nachrichten habhaft wurde, eilte ich, sie zu übersetzen und bekannt zu machen, mit Angabe der Jahreszahlen.

Wer den Unterschied nicht sieht oder nicht sehen will, zwischen diesen Experimenten, die wie Pilze aufschossen und wie Pilze fruchtlos vergingen, und meinen davon ganz unabhängigen im Archiv, nun der lässt es bleiben. Ich habe doch selber erst die Nachricht mitgetheilt.

Ganz das Nämliche wiederholt sich nun, zu meiner grossen Freude, mit dem Bienengifte. Ich habe darauf gestützt, Hitze in Abstand werde bei allen thierischen Giften helfen, dies auch beim Bienengifte schon in der ersten Auflage meines Hausarztes vorgeschlagen, und seitdem sehr oft erfahren, wie schnell es die Schmerzen und Geschwulst hebt.

Nun, achtzehn Jahre später, finde ich beim Durchstöbern aller alten Bienerbücher, deren ich habhaft werden konnte, in einem englischen Buche vom Jahre 1770, geschrieben durch einen Thomas Wildmann, auf der 141. Seite:

„Einige empfehlen als das sicherste Mittel ein Stück Eisen im Feuer zu erhitzen, oder wenn man dies nicht haben kann, eine glühende Kohle, und solches so nahe und so lange als man es möglichst vertragen kann an die Stelle zu halten.“

Und was das Hundswuthgift betrifft, habe ich seitdem auch aus den Zeitungen die Nachricht abgeschrieben: ein französischer Arzt habe sich, als er durch einen Hundsbiss die Wasserscheu bekommen, in einem heissen Dampfbade umbringen wollen, sei aber dadurch geheilt worden.

Ferner habe ich vor Kurzem in einem alten Buche die Nachricht gefunden und nur das Citat verlegt: Ein Italiener habe sich in England wissentlich von Vipern beissen lassen, und nach dem Bisse mit Oel und einem heissen Messer bestrichen. Vielleicht finden sich noch mehr solche Bestätigungen. Nur her damit! Aber vor allen Dingen sorge man, dass es allgemein bekannt werde und überall angewendet und endlich der barbarischen, tölpelhaften und erfolglosen Behandlung so vieler Unglücklichen ein Ende werde.

Kaltes Wasser.

Wasser schwächt die Kraft des Giftes, Tissot 55. Den gestochenen Theil in kalt oder warm Wasser zu stecken, wird ebenso helfen als bei Verbrennungen, und die saure Schärfe

verdünnen. J. Bevau. Das Einfachste und Wirksamste ist sogleich kaltes Quellwasser anzuwenden mit Lappen aufgelegt, — die andern Mittel hat man nicht immer, kalt Wasser ist fast immer bald zu haben. R. Huish pag. 26, oben Nr. 62. Wiederholtes Waschen und Reiben, Gmelin 69. Frühzeitige Ueberschläge von kaltem Wasser verhüten, Chelius 57. Kaltes Wasser kann hinreichen, Darboval 68. Eins hilft so wenig als das Andere, das Beste ist kalt Wasser, Oken. Wiederholte Aufschläge kalten Wassers haben sich am besten bewährt, Martiny. Kühlende Dinge, wie kaltes Wasser, geschabte Kartoffeln und dergl. Lenz. Brauche kalt Wasser die Geschwulst zu verhüten; ist sie schon da, dann warm Wasser. Vogelbacher 17. — Fussbäder, Tissot 55.

Das Wasser hilft nicht, weil es das Gift schwächt, verdünnt, fortführt, sondern allein durch das Ableiten der Hitze und Mindern des Brennens, und sollte stets das Erste sein zunächst oder während dem Abschneiden der Stacheln.

Ich glaube, dass Vogelbacher Recht hat, und warmes Wasser besser ist, wenn sich die Geschwulst schon gebildet hat. Das warme Wasser bringt die elektrischen Bewegungen besser in's Gleichgewicht.

Gartenerde und dergl.

Gemeine Erde wird Entzündungen zu löschen gebraucht und deswegen auf die Stiche der Wespen und anderer Thiere mit grossem Nutzen gelegt. Lonicer, Kräuterbuch S. 70.

In der Ukraine gräbt man solche, die vom Bienenschwarm überfallen wurden, nackt in die Erde, Alles bedeckend. Nach einigen Stunden werden die Stacheln entfernt und der Leib mit Honig eingerieben. So sind sie den dritten Tag hergestellt.

Schlamm aufgelegt, besonders auf frische Stichwunden, mindert die Hitze und hindert die Entzündung. Lesser.

Eine Magd und ein Kind hatten mit Malvasirbirnen Wespen in den Mund bekommen; die erstere wurde durch frische Erde, das andere durch Weinessig gerettet. Götze, Geschichte schädlicher Insecten. 1787. S. 107.

Kühle, feuchte Gartenerde ist sehr hilfreich. Lenz 58. Klein 66. Ceres 67. Gmelin 69. Kolbani 70. Schnurrer u. A.

„Die nasse Erde lindert das Brennen, besonders von Ameisengift.“ Beim Bienengift also weniger.

„Frische Erde, nasser Thon, Letten, Lehm, ganz kalt Wasser, zerriebene Kartoffeln und dergl. erneut, so oft es warm wird, bis Hitze, Geschwulst und Schmerz sich gemindert haben“ — „diese wirken nur durch ihre Kälte entzündungswidrig.“

Gerade wie solche Theoretiker durch ihre Flachheit verstandeswidrig wirken. Erde und Thon wirken zugleich kalisch gegen die Säure, und Kartoffeln durch ihr Alkaloid.

„Noch kräftiger Goulard's Wasser oder Bleiessig.“ 62 u. a. Geistesschwächlinge verlangen immer nach etwas kräftigerem Bleiwasser, ist ohne alle Ausnahme bei Verbrennungen und Insectenstichen ein völlig unvernünftiges Mittel, und muss nothwendig immer schaden, besonders bei grosser Oberfläche.

Es ist Unverstand, von „Entzündung“ zu lallen, wenn man den wesentlichen Unterschied nicht kennt, der bei den verschiedenen Rothhitzschmerzschwulstconnexen der Pathologen sich sogar alten Weibern deutlich herausstellt. Noch grösserer Unverstand ist es, von Anti-Rothhitzschmerzschwulstconnexmitteln zu faseln. Der allergrösste ist aber, es im Blei zu suchen. Obschon dergleichen dadurch sich entschuldigen liesse, dass man bei Röthe die Leute müsse weiss anstreichen, ebenso wie man, wenn sie gar zu weiss geworden, von inwendig dieselben mit Eisen wiederum roth anstreicht, was man „stärken“ heisst, nach dem Kunstausdrucke der Waschweiber, welche die Hemden stärken.

Oel.

Besonders Olivenöl wird allgemein angerathen und zwar, wenn es bald aufgeschmiert werde, die Geschwulst zu verhindern. Tissot 55. Baumöl warm auf die Stelle gegossen und eine halbe Stunde lang eingerieben, verhütete die Geschwulst bei einem sehr Empfindlichen. St. 37. Bei dem von einem Bienenschwarme überfallenen Kinde Sydserff's (siehe oben und hier am Schlusse) kam nach Salben mit Baumöl Schlaf, und

es war den andern Tag gesund. Viele wollen das Oel eingerieben haben. Hufeland, und 59. 60. 70. Erwähnt wird es von Vielen. Klein 66. Darboval 68. Kolbani 70. Mease 61. Dusourd (Bullet. de therapeutique, 1849) sagt: Wie beim Vipernbisse, so sei gegen Bienen und Wespen das beste Mittel warme Olivenölcompressen. Chelius dagegen empfiehlt warme Oelbäder, die Schmerzen zu lindern. 57. — Lenz 58. sagt, das erste beste Oel; Hufeland: fette Oele; Lesser: Mandelöl, Milch, Butter, Fett. Carrichter empfiehlt Rindermark, aber mit Salz. Zweifelhaft ist es mehren, wie Sydserff, R. Huish, Bevau u. A. Wildmann meint: es versagt öfter als es hilft, 65. und Oken sagt: Oel hilft nichts.

Ich erinnere nur daran, dass Oel, mit Reiben verbunden, warmes Oel oder Oel mit Hitze eine gute mechanische Beihilfe wird. Aber es muss Baumöl sein, wenn es viel helfen soll, und alles Baumöl ist, wie die Uhrmacher wissen, gesalzen. Salz aber werden wir als das zeichenähnlichste Gegenmittel kennen lernen. Durch dieses erkläre ich mir die ausserordentliche Heilung des Sydserff'schen Kindes.

Kochsalz.

Schon Dioskorides hat Salz beim Bienenstiche gegeben. Carrichter in der deutschen Speisekammer, Strassburg 1615. S. 51 räth vor Allem Kochsalz mit Rindermark.

Im Dict. de scienc. med. t. 1. p. 40 räth Chaumette Salzwasser äusserlich und innerlich, vgl. St. 14., wo es nach einem Wespenstiche im Schlunde sehr schnell half. Cavillot (oben Nr. 59.) räth dasselbe. Salzwasser half, St. 41. Nach einem Stiche im Schlunde rettete das Verschlucken von mit Kochsalz gesättigtem Wasser. Monthly Magaz. Sept. 1803. S. 165. Daher wird es erwähnt von J. Mease 60. 61. S. Klein 66. 68. und in Osiander's Volksmitteln. (Tissot will Salpeter geben, 55.)

Was aber bei Stichen im Schlunde half, muss überhaupt einen hohen Werth als Gegenmittel haben. Vergleichen wir die Sammlung der Zeichen vom Bienengifte mit denen des Natr. mur., so finden wir eine der allermerkwürdigsten Aehnlichkeiten, nämlich eine vollkommene Entsprechung der eigenthümlichsten Zeichen, besonders der inneren Thätigkeiten und Verrichtungen, bei einem vollkommenen Gegensatze. Salz in ver-

schiedenen Formen muss daher äusserlich und innerlich in der Mehrzahl der Fälle den Vorzug haben.

Ammonium.

Das Wirksamste scheint Ammonium oder Hirschhornspiritus, was nicht zu verwundern, weil das Gift der Bienen und der Wespen entschieden sauer ist. J. Bevau 328. Flüchtiges Hirschhornsalz hindert nicht immer die Geschwulst, aber gewöhnlich lindert es den Schmerz bald, und bei viel Stichen zugleich könnte man es mit Vortheil innerlich geben. J. Bevau. Most erklärte die verschiedenen Ammoniumpräparate für das Allerbeste, und Martiny will nach dem Stachelausziehen kohlensaures oder ätzendes aufgeschlagen haben, obschon er die Säure des Giftes bezweifelt. Apotheker sind Wespenstichen ausgesetzt, wenn sie mit Zucker arbeiten. Ein Tropfen Ammonspiritus auf den Stich hilft ihnen am schnellsten, weil sie es stets bei der Hand haben.

Nach Wespenstich, St. 28, half Ammonium, sobald das Schlucken möglich war; in anderen Fällen ist es noch zweifelhaft, es half nichts bei St. 42.

Da es noch fraglich ist, was die schlimmsten Folgen bedingt, eine Säure wie bei den Ameisen, oder ein flüchtiges Oel, so fragt sich's noch, ob die Neutralisation durch Ammonium das die Wirkung Bedingende ist, oder nur das Aetzende.

Potasche und Soda.

So die Bienen, Wespen oder Horniss einen Hund gestochen hätten, so brenne Weinrauten zu Asche, temperire die mit frischem Wasser zu einem Sälblein und schmiere den Stich damit, es heilet bald und setzet sich die Geschwulst wieder. Tabernämont 402. — Kalte Lauge eingerieben, räth Mease 60. 61. — Seife gewährt den doppelten Vortheil, das Gift zu neutralisiren und durch das freiwerdende Oel die Entzündung zu lindern (!). J. Bevau. — Mure in seinem Volksarzt räth Seifenpulver 71. — Sal. aeratus, doppelt kohlensaure Soda hilft gegen Bienenstich sogleich, und legt man ein mit der Lösung

befeuchtetes Läppchen auf die Stelle, so zeigt sich zuweilen ein kleiner blaulich-schwarzer Fleck in dem Läppchen gerade über der Stichstelle. Nach Berichten. — Man könnte Cigarrenasche probiren, besonders wenn sie noch heiss ist. CHg.

Kalk.

Kalk oder Kalk mit Salmiak sind die besten Mittel nach Desbrets. — Irgend eine kalische Lösung würde helfen, auch Kalkwasser. J. Bevau. — Ungelöschter Kalk stillt den Schmerz, das Wasser darauf hebt die Geschwulst. Ceres 67. Das Letzte wirkt ätzend und hitzend.

Das Auflegen der Terra sigillata nach Lesser, der Schlangenstein und Schlangenzunge als äusserliche und innerliche Mittel anführt, mag hier erwähnt werden. Ebenso noch, dass Lesser den Zinnober mit aufzählt und mehre englische Autoren Indigolösung (64. 65.). Ueber diese letzteren lässt sich weiter nichts sagen, das Eine ist roth, das Andere blau.

Essig.

Man hegte lange Zeit den Aberglauben, Essig sei giftwidrig; man wollte, dass wirkliche Dinge auf den bis zum Zerfahren breit gehämmerten, haltlosen Giftbegriff passen sollten, etwa wie bei der sogenannten „Entzündung.“ Dies war vielleicht der Ursprung des Vorschlages, Essig gegen Bienenstich zu geben. Nach Götze soll Weinessig ein Kind gerettet haben, welches in den Mund gestochen worden war. Vielleicht war Salz dabei und wurde nicht gerechnet.

Osiander führt Waschungen mit Citronensaft als Volksmittel an. Erwähnt wird es 62. 67. 68. Wildmann sagt: es helfe Manchen, aber Anderen nicht, 65. Oken sagt: es hilft nichts. Chelius will Kampheressig aufgelegt haben, 57.

Sauere Pflanzen.

Dunbar versichert: er habe den Saft des gewöhnlichen Sauerampfers als ein wirksames Mittel gefunden bei dem Stiche der Bienen wie der Wespen. J. Bevau S. 329. — Sauerampferblättersaft darauf gerieben. Gerstenbergk und 62.

Saftige Pflanzen.

Saftige Pflanzen, durch Kühlen helfend. J. Bevau by Wildmann, 65. — Mesembryanthemum cristallinum. Most, 56.

Schleimige Pflanzen.

Quittenschleim. Gerstenbergk. — Eibischblätter-Saft darauf gestrichen, so schwillt es nicht. Coler 561. — Pappelwurzel gekaut und mit Essig. Coler 561. — Wo Einen eine Biene oder Horniss gestochen, der nehme Eibischblätter (Althaea), mische dieselbigen mit Essig oder streiche dss Oel davon drauf, er genest. Lonicer. — Pappeln haben sonderliche Kraft wider den Bienen- und Wespenstich, das Kraut aufgelegt, Saft angestrichen. Fernelius. — Pappeln zerknitscht und übergelegt, sei gut wider den Bienen- und Wespenstich. Tabernämont. 1151. — Malven. Lesser. Malven, 64. — Malven, Käsepappeln seien besser als andere Mittel, 66.

Plantago major.

Nimm drei Blätter von breitem Wegerich unter die Zunge und rede nicht so lange sie darin sind. Gerstenbergk. — Wegerichblätter. Gmelin Flora bad. I. 356. — Most, Volksmittel 6. J. Mease 61. Siehe Stichfolgen.

Narkotisches.

Narkotische Substanzen, bei Schmerzen. Chelius 57. — Ein 10, 11 jähriger Knabe wurde im Garten von den Bienen sehr stark in die rechte Hand nahe beim Daumen gestochen. Der Apotheker Delaistre war gegenwärtig, sah weissen Mohn dastehen, ritzte

diesen und bestrich die Stichwunde mit dem Milchsafte. Sogleich verging der Schmerz, und Geschwulst folgte nicht. 1756. Journ. de Med. 4, 4. 309. nach Frank Mag. — Mohnkopfsaft. Kolbani 70. Opium. Mease 61. Huish 62. — Laudanum hilft Manchen sogleich, Anderen nicht. Es hängt also von der Leibesbeschaffenheit des Gestochenen ab. R. Huish 63. — Dover-sches Pulver. St. 41. — Saft der jungen Hollundertriebe. 67. — Insbesondere Fliederthee. Tissot 55. — Gequetschte rohe Kartoffeln. Paulitzky und 56 u. A. — Lattich ist auch narkotisch, oben steht der Essig und auch das Oel; da hätten wir den ganzen Salat beisammen. CHg.

Aromatische Pflanzen.

Desvaux fand durch eine Reihe Versuche, dass Schmerz und Geschwulst am schnellsten beseitigt werden durch Reiben mit den ersten besten aromatischen Pflanzen, z. B. Thymian, Quendel, Pfeffermünz, Majoran, Rosmarin etc. Das ätherische Oel ist also das Wirksamste. Fechner. — Zerdrückte Kräuter: Lorbeerblätter, Thymian, Salbei, Majoran, Raute und andere aromatische Pflanzen. Lesser. — Riechende Pflanzen. 67. — Balard sah vom Terpentinöl den schnellsten Erfolg. Fechner. — Aeusserlich Citronenöl. L. — Lorbeeren gestossen sind gut wider die Stiche der Bienen und Wespen. Coler S. 561. — Kampher mit Rosenwasser. Frisius 54 b. Kampheressig. Chelius. — Camphor. CHg. Hausarzt. — Aeusserlich: Raute. Lesser. Salbei vermag viel in Bienen- und Spinnenstichen. Paullini Dreckapotheke. Salbeiblätter. Eph. Ac. n. cur. Dec. 1. A. 8. obs. 35. — Aeusserlich Salbei. Lesser. Wachholderbeeren. Lesser. Wachholderspiritus hindert Geschwulst. Lenz 58. — Matricaria (Pyrethrum Parthenium). Den Geruch dieses Krautes können die Bienen und Flöhe nicht vertragen, daher es auch in dieser Stiche kann gebraucht werden. Koschwitz. — So Jemand von Bienen gestochen wird, lege Melisse über, es nimmt Schmerzen. Tabernämont. 739. — Melissa bei vergifteten Stichen der Bienen und Wespen. Koschwitz. Aber Melisse lieben die Bienen! CHg. — Wilder Poley oder Quendel. Coler 561. — Zu dem Wespenstich ist das Kraut Polium gut, pflasterweise aufgelegt. S. 686. Loniceri Kräuterbuch. 1703. — Rosenwasser. Coler. Frisius 54 b. —

Pastinakblätter sind gut vor Bienen-, Wespen- und Hornissenstich. Coler S. 561. — Petersilie 64. 65. — Zerquetschte Petersilienblätter. Osiander. Aeusserlich Angelica. Lesser.

Zwiebeln.

Saft aus Zwiebelröhren, das Schnellste und Sicherste. Gerstenbergk. — Cepa-Saft besiegt schnell Röthe und Schmerz, stark damit gerieben. Most 56. — Zwiebelsaft. Lenz 58 u. 67. — Knollen einer Zwiebel oder des Knoblauchs auf die Stelle des Stiches gelegt, soll augenblicklich den Schmerz stillen. Fechner. — Zwiebelsaft gesalzen. Klein 66. — Das Folgende ist ein preussisches Recept: Drücke den Saft aus einer zerstossenen Zwiebel, thue eine Priese Salz dazu, lege dies auf den Stich, und Schmerz und Entzündung hört sogleich auf. S. 26. R. Huish. — Knoblauch 67. Mure 71.

Verschiedene Pflanzen.

Ophioglossum zwischen den Fingern zerrieben und auf den Stich geschmiert, so schwillt's nicht. Coler S. 561. — Feigenbaummilch (Wespen). Phil. Hecquet la méd. des pauvres. Paris 1742. — Saft aus Kletten. Vm. — Pimpinellenblätter eingerieben, halfen Einen bei Bienen- und bei Wespenstichen, 65. — Löwenzahn, 62. — Aeusserlich Enzianwurzel. Lesser. — Innerlich Enzian. L. — Aeusserlich Cardobenedictus. L. — Innerlich Wurmholz. L. — Arnica. Mure. 71. — Rhus. Mure. 71. — Urtica. Mure. Pulsatilla? Bell. CHg.

Thiermittel.

Theriak. Tissot. — Innerlich: Vipernfleisch. Lesser.

Kuhmist und Ziegenkoth.

Macasius und Gufern rühmen den Kuhmist sonderlich. — Kuhkoth in Bienen- und Wespenstichen. Koschwitz. — Kuhkoth allein oder mit Essig und Baumöl rühmen gegen Wespen- und Bienenstich Dr. Michel, Schröder und Merklin. — Kuhmist

hat mir in Bremsen-, Wespen-, Spinnen- und Bienenstichen oft schleunige Hilfe geschafft. Paullini Dreckapotheke 1, 274. — Zu Stürwald hatten die Bienen einen Jungen ziemlich gestochen; ich rieth ihm frischen Kuhmist in Essig und etwas Baumöl zerlassen darauf zu legen, um ihm damit Linderung zu verschaffen, so auch schleunig folgte. Paullini Dreckapotheke. — Wie ich einst über den Hessendamm nach Halberstadt ritt, begegneten mir unten am Damme nicht weit vom Wirthshause zwei Fuhrleute, deren einem die Wespen und Hornissen das eine vordere Pferd übel zugerichtet hatten, dass es kaum noch forthinken konnte. Ich rieth ihm: er sollte alsobald frischen und wo möglich annoch warmen Kuhdreck ihm um die Beine schlagen und vorher mit seinem Urin die Füsse waschen, in den Koth aber etwas zerschnittenen frischen Salbei mischen. Er that's und dankte mir hernach deswegen zu Quedlinburg, denn es gleich gut gethan hatte. Paullini Dreckapotheke 1, 274. — Kühkoth in Essig warm aufgelegt, zieht Schmerzen aus. Coler S. 561. — Ochsenkoth dient zu den Bienen- und Wespenstichen. Lonicer. — Frischer Kuhmist. Lenz 58. — Der Geissmist zeucht das Wespengift heraus. So wird auch aus Salz, Essig und Honig ein Pflaster gemacht. Loröl dient auch dazu. S. 686. Loniceri Kräuterbuch. 1703. — Ja, der blosse Ziegenkoth über den Wespenstich gelegt wird das Gift gleich ausziehen. Paullini Dreckapotheke 1, 274. Scheible's Ausgabe.

Harn.

Knabenharn wider alle vergiftete Bisse und Stiche. Dioskorides. Plin. — Wenn man den Bienen-, Wespen- und Hornissenstich bald mit eines jungen Knaben Harn wäscht, so soll's heilen. Sextus Platearius. — Fürwahr den Bienenstich heilt alsobald der warme Urin des Gestochenen, nur den Ort damit gewaschen, so vergehen die Schmerzen und die Geschwulst wird gehindert. Paullini Dreckap. — Gewiss ist's, dass wenn einen die Bienen stechen und man den Stich mit seinem Harn wäscht, so vergeht der Schmerz augenblicklich und geschwillt das Fleisch gar nicht. Paullini Dreckap. 2, 174. — Mit Harn zu waschen. Lesser, Insectotheologia. — Das Allergewisseste und Beste ist, wenn du den Stich mit deinem Urin wäschest,

so vergehet der Schmerz von Stund' an und geschwillt das Fleisch auch nicht. Schnurrer Wunderbuch. — Wasche die Stelle mit deinem Harn oder, wenn noch nüchtern, mit dem Speichel. Gerstenbergk. — Harn auf die Erde gelassen, Salbe gemacht. (Wespen.) Gerstenbergk. — Warmer Urin. Klein 66. Kolbani 62. 67. 68. — Harn hilft nichts. Oken.

Ohrenschmalz.

Ohrenschmalz ist trefflich gut wider alle giftige Stiche der Fliegen und anderes Geschmeisses. Paullini Dreckap. 2, 174. — Ohrenschmalz. Unzer. 1769. Kolbani und 67. — Das Ohrenschmalz ist ein specifisches Mittel der Neger aus Afrika beim Jucken, einerlei woher und wodurch und was Art; es hilft wirklich sehr oft. CHg.

Eiweiss.

Weibermilch, Eierweiss, Rosenwasser übergelegt, dient in Wespen-, Hummel- und Hornissenstich. Coler S. 561. — Eiweiss. Gerstenbergk. Enthält Salz. CHg.

Speichel.

Buchner (Toxikologie) versichert, dass es nach vielfältigen, an sich selbst und Anderen gemachten Erfahrungen, am besten ist, nach ausgezogenem Stachel die Stichstelle mit Speichel zu benetzen und mit dem Fingernagel zu kratzen (das Gift auszudrücken). — Nüchterner Speichel. Gerstenbergk. — Speichel. CHg.'s Hausarzt. — Bringt man Speichel auf die Stelle und reibt bis man es vor Hitze nicht mehr aushalten kann, so vergeht Schmerz und Geschwulst. Jedes starke Reiben hilft auch. Ceres 67.

Honig.

Brod, Milch, Honig und Theriak. Tissot 55. — Honig ist Volksmittel in der Ukraine. — Reibe den Stich mit feuchter Erde oder schmiere ihn mit Honig, so lässt der Schmerz nach.

Des gemeinen Mannes Recept. Schnurrer Wunderbuch. 1657. — Eins der besten Mittel gegen den Bienenstich ist etwas Honig auf die Wunde zu bringen. Cotton BB. 238. — Unzer in seinem „Arzt" rieth Honig als das Beste. Später machte Formey in den Zeitungen bekannt: Honig sei das Mittel gegen Stich der Bienen und Wespen. Entzündung, Schmerzen und alle Folgen der Verwundung würden augenblicklich entfernt. Man reibe rohen Honig darauf ein. — Kolbani 70. Mure 71. CHg.'s Hausarzt rathen Dasselbe, sowie seiner erwähnt wird 64. 65. 67. 68; aber als zweifelhaft. Es könnte die Wirksamkeit des Honigs von den zufälligen aromatischen Beimischungen abhängen. Daher man sich darauf nicht verlassen kann, wie auf Honig überhaupt nicht.

Andere Kerfgifte.

Blasenpflaster halfen nichts, wie zu erwarten war. St. 42. — Aeusserlich Skorpionen, Taranteln und andere Giftkerfe zerquetscht. Innerlich Skorpionöl. Lesser. Zerquetsche einige Fliegen auf der Stelle bei Hornissstichen. Gerstenbergk.

Die Biene selber.

Es trifft sich oft, was die Krankheit macht, gibt auch das Mittel; so heilt ein Kerf zuweilen die Wunde, die ein anderes machte. Lesser, Insectotheologia. — Ziehe den Stachel heraus und zerquetsche dann die Biene auf dem Stiche. Gerstenbergk. — Das Insect auf die Wunde zerrieben, hebt den Schmerz am sichersten, 66. — Bienen selber. CHg.

Das Bienengift selber.

Apium virus 30 durch Brauns gegeben seit 1830. Pehrson gab Lux'sches Apisin mit Erfolg nach Stichen. Nach Bishop half Apium vir. 3 fünf Kügelchen, bei schlimmen Stichfolgen. St. 29.

Der Stich selber gegen den Stich.

Lombard ist der Meinung, dass, je öfter ein Mensch gestochen wird, desto geringer ist der Schmerz, den er erfährt. Dies wäre ein grosser Trost für junge Bienenväter. Lombard

war aber ein phantastischer Naturforscher und Obiges eine und nicht die geringste seiner Einbildungen. R. Huish p. 25.

Robert Sydserff (Treatise on bees. Salisbury 1792.) erzählt: In Bezug auf das Gift, welches in der Wunde bleibt, habe ich die stärksten Gründe nach mehr als 30jähriger Erfahrung anzunehmen, dass der Stich der einen Biene den der andern mildert, die Geschwulst verhütet, kurz die Stichfolgen heilt. Ich kenne unzählige Fälle, die meinen Glauben daran bestärkten; zwei oder drei will ich hier zur Belehrung der Leser hersetzen, was, denke ich, hinreichend sein wird. „Im Jahre 1761 ging mein Bruder John, damals ein kleiner Junge, in unsers Vaters Bienengarten, wo sich ein Schwarm aussen am Korbe aneinander und herunter gehängt hatte. Der Junge hielt einen Stock in der Hand und hakte damit einen Theil des Bienenklumpens ab, worauf die Bienen plötzlich über ihn herfielen. Das Kind wusste nicht was es thun sollte, machte gar keinen Versuch davon zu laufen, sondern stand still und schrie aus vollem Halse. Ich war in meines Vaters Stube an der Arbeit, und rief der Mutter zu, warum das Kind so arg schreie; diese lief nachzusehen, und war kaum in den Garten gekommen, als sie noch lauter schrie als das Kind. Ich rannte so schnell ich konnte in den Garten und sah die Mutter umherlaufen, das Kind in ihren Armen, versuchend es vor den wüthenden Bienen zu retten. So wie sie mich sah schrie sie: das Kind ist zu Tode gestochen. Sie selber erhielt auch nicht wenige Stiche und ich bekam deren auch an verschiedenen Stellen, als ich ihr das Kind abnahm und damit in's Haus rannte. Viele Bienen folgten uns und ich glaube, binnen weniger als einer halben Minute konnte man mehr als zwanzig aussen an dem Glasfenster auf- und abfliegen sehen. Ich fand mehre in den Haaren verfitzt, die ich in der Eile, damit sie nicht auch noch stechen sollten, mit sammt den Haaren ausriss.

Sobald ich nun das Kind von den Bienen erlöst hatte, war meine nächste Arbeit die Stacheln herauszuholen, so viel ich deren vom Kopfe bis zu den Füssen finden konnte; über den Kopf weg waren sie in grosser Menge. Mehre zog ich ihm aus der Zunge und dreizehn aus einem Ohre.

Wir wendeten uns auch sogleich um Rath an den Apotheker Herrn Robert Grimsteed, der sagte: er wüsste nicht was da zu thun sei, ausser man salbte das Kind über und über mit Baumöl.

Dieses that ich so schnell als möglich, aber ich glaube, es hat dem Knaben weder genutzt noch geschadet.

In Folge dieses Unfalls sah der Knabe blass aus und erschien krank, aber es kam auch nicht im Geringsten zu einer Geschwulst. Sehr bald fiel er in einen Schlaf und blieb so auf seiner Mutter Schoosse mehre Stunden; gegen 10 Uhr Abends öffnete er die Augen zur Freude und zum Erstaunen seiner weinenden Eltern, und schien vollkommen hergestellt. Wir gingen dieselbe Nacht Alle ruhig zu Bette und nicht die geringsten Folgen wurden später gehört."

Diese Sydserff'sche Erzählung ist gewiss keine blindlings ausgedachte Geschichte, es ist glaublich, dass sie so geschah und auch dass Alles wahrheitsgemäss berichtet wurde, so wie sich's in des Erzählers Gehirne befand. Offenbar aber hat sie das Gepräge der später daraus gefolgerten Meinung stark aufgedrückt erhalten, wie das denn bei gemeinen Leuten sehr oft der Fall ist.

Dass am andern Tage schon alle Folgen spurlos verschwunden waren, ist ja nach eben so viel Nadelstichen nicht wohl möglich, auch lässt sich nicht erwarten, dass alle Stacheln gefunden und gänzlich herausgezogen worden wären. Dass das Kind blass war und zeitig einschlief, konnte vom Schrecken allein kommen, demnach waren alle Folgen des Giftes = 0. Was gab aber dem Berichterstatter das Recht zu sagen: er glaube, das Oelgesalbe habe weder genutzt noch geschadet? Dass es nicht schaden konnte, versteht sich von selber, aber nutzen musste es schon bei Nadelstichen. Ich will nur daran erinnern, dass alles Baumöl in Frankreich gesalzen wird, besonders die ordinären Sorten; daher die Uhrmacher nur solches brauchen können, welches eigens für sie weggenommen wird vor dem Salzen. Nun ist aber, wie wir ein Recht haben anzunehmen, Salz das Hauptmittel gegen Bienengift. Dass dies in einer so mässigen Dosis angewendet wurde, war jedenfalls nur ein Vortheil. Kurz das Kind schlief nachher und war besser beim Erwachen, woraus mit Bestimmtheit weder gefolgert werden kann, dass es ohne Nutzen war, noch auch dass dadurch allein alle Gefahr verhütet wurde.

So viel ist jedoch daraus abzunehmen, dass das Kind noch nicht geschwollen war als es gesalbt wurde. Es waren mehre Minuten wenigstens verflossen, und es braucht noch keine einzige

die Geschwulst entstehen zu lassen. Grossen Antheil am Schwellen und seiner Verbreitung hat auch das Reiben und Kratzen, davon wird nichts gemeldet. Der Junge war, scheint es, eins jener duttigen, schwerfälligen Geschöpfe, wie sie vorkommen; dumm genug in den Bienenbart zu stochern und nachher nichts zu thun als wie am Spiesse zu brüllen, zeigt geringe Reizbarkeit an.

Wir können aber doch mit alledem nicht über die Thatsache hinaus, dass das Kind trotz vielen Stichen wüthender Bienen, gar nicht schwoll. Hören wir, was der englische Bienenvater daraus folgert. Er sagt wörtlich:

„Seitdem nahm ich die Gelegenheit wahr zu beobachten,“ d. h. seit diesem Falle und darauf gestützt folgerte ich und fand es bestätigt, „dass wenn ich von Einer Biene im Gesichte gestochen werde, schwelle ich gewöhnlich bis zum Blindwerden; wenn auf den Handrücken, geht die Geschwulst bis zu den Fingerspitzen; aber wenn ich von zwei Bienen gestochen werde nahe auf derselben Stelle, so ist die Geschwulst geringer, und werde ich von zehn oder mehr Bienen gestochen, so ist die Geschwulst sehr gering oder es folgt gar keine. Wenn ich die Wahl habe, so will ich immer lieber vermeiden gestochen zu werden; aber sobald ich einmal einen Stich erhielt, habe ich nichts einzuwenden gegen einen zweiten, und bin ich zwei-, dreimal gestochen, so kümmert mich's nicht von funfzig oder hunderten gestochen zu werden.“

„Ohne Zweifel wird Mancher bereit sein zu sagen, was ich hier behaupte sei ganz unvernünftig. Es mag auch denen so scheinen, die es nicht versucht haben, aber wenn ich nicht wüsste, dass es eine Thatsache wäre, so würde ich es nicht erzählen. Wie oft bin ich nicht auf einen Baum gestiegen, der so hoch war, dass ich es nicht ertragen konnte, hinabwärts zu sehen, und genöthigt war ein Seil zu nehmen und mich an den Baum fest zu binden, aus Furcht zu fallen; wie oft war ich entblösst bis zu den Hüften und steckte meinen Arm bis an die Schulter in den Baum und unter die Bienen, sie handvollweise herauszunehmen vor den Augen einer grossen Menge Zuschauer!“

Hier sehen wir den Bienenschwarmeinfänger in seinem Be-

rufe. Für ein paar Schillinge muss er die höchsten Bäume besteigen, die weggeschwärmten Bienen ihrem Eigenthümer wieder in den Stock zu bringen. Wir erfahren, dass ihm dort oben schwindlicht wurde und er sich deshalb anband. Das thut aber Jeder, der etwas auf einem Baume zu thun hat, schon damit er beide Hände frei bekommt und ausser den Füssen noch eine Stütze hat. Es hat also das Anbinden mit dem Schwindel nichts zu thun; es ist auch ausserdem vortheilhaft, und ob 10 Fuss oder 100, macht keinen Unterschied. Was aber hat Alles dies zu thun mit seiner „Thatsache?“ Was der Schwindel, die kühne Höhe, der Strick, die Furcht, die Hände voll Bienen und die maulaufsperrende Zuschauermenge? Jener Bienenvater, der auf der Dienstmagd nach der Königin herumkrabbelte, nahm auch die Hand voll und wurde gar nicht gestochen, so wenig wie die bekrabbelte Dienstmagd. Eigentlich sollte ein Schwarmfänger ebenso wenig gestochen werden von den Bienen, wie ein Rattenfänger von den Ratten gebissen. Wenn es aber geschah, so war es jedesfalls besser, nicht zu kratzen.

„Aber als einen weitern Beweis des Obigen“ — berichtet Sydserff — „im Jahre 1780 wurde ich beim Herausholen eines alten Schwarmes aus einer hohen Esche für den vornehmen Herrn Thomas Hornor in Millspark dermassen gestochen, dass mein Fleisch so empfindlich war als wie mit Lancetten zerschnitten, jedoch ohne alle Geschwulst, und weil ich den Bienenstock im Garten aufstellen musste, so ging ich den nächsten Tag hin es zu thun, und fühlte eine solche Furcht wieder gestochen zu werden, wie niemals zuvor während dreissig Jahren. Dies wurde durch den Herrn Forbes, den Gärtner, bemerkt, der mir sagte: ich fürchte mich mehr vor den Bienen als er, welches auch dazumal wirklich so war; aber Herr Forbes wusste nicht wie ich dazumal fühlte; es ist nicht unwahrscheinlich, dass, wäre er nur halb so viel gestochen worden als ich den Tag zuvor, er in seinem Leben in keinen Bienengarten mehr gegangen wäre. Jedoch weil ich meine Bezahlung nicht eher erwarten durfte, bis ich die Arbeit vollständig gethan hatte, so that ich's und wurde wieder heftig gestochen, vom Kopfe bis zu den Füssen. Aber, wie gross war mein Erstaunen, als ich fand, diese neuen Stiche thaten mir die besten Dienste. Der Schmerz, den ich vorher fühlte,

wurde dadurch beinahe augenblicklich weggenommen und die Empfindlichkeit meines Fleisches verging auch sehr bald. Am dritten Tage machte ich neue Häksel und schmierte die Stöcke rund herum zu, zur Zufriedenheit meines Principalen, und während ich dies that, wurde ich wieder sehr viel gestochen, aber diese Stiche hatten auch nicht die geringste Wirkung auf mich und ich fühlte nichts weiter davon als nur dass ich dadurch geprickelt wurde."

Hier erblicken wir den Bienenfänger von der schmerzlichsten Seite seines Berufes. Er wurde nämlich gestochen, und das ganz jämmerlich. Es thut uns leid zu sehen, wie ein Mann von solcher Tüchtigkeit wegen einer elenden Bezahlung sich solche Schmerzen muss gefallen lassen. Schalten wir hier seine Taxe ein, die er der Vorrede zu seinem Buche beifügt.

„Im Bereich einer Stunde Weges um seine Wohnung holt er einen gewöhnlichen Schwarm vom Strauche oder Baume für 1 Schilling.

Nimmt Honig und Waben ohne die Bienen zu verletzen für 1½ Schill.

Holt sie aus einem hohlen Baume oder sonst gefährlichen Platze für 2½ Schill.

Sondert einen Schwarm von einem alten Bienenstocke für 5 Schill."

Wir sehen ihn mit Muth und Selbstvergessenheit handeln, er hat eine Art Berufsstolz, ein Selbstbewusstsein, wie man dies bei allen Geschäften findet. Es ist dies, was ihn anspornt, auch ausser den paar Schillingen. Wir können ihm hier gewiss glauben was er erzählt, aber ohne dass wir deshalb seine Schlüsse gelten lassen müssten.

Er fühlte die Stichfolgen also den andern Tag sehr bedeutend, aber es entstand bei ihm keine Geschwulst, sondern jenes Wundheitsgefühl, welches auch bei den Prüfungen so sehr oft sich zeigte. Es war also nicht, wie er früher schloss, der spätere Stich ein Gegenmittel des früheren, denn er hatte ja durch die grosse Menge Stiche mehr schmerzliche Empfindungen auch noch den andern Tag. Aber er schwoll nicht. Das Schwellen folgt aber überhaupt nicht immer und nicht bei allen Leuten. Es ist zwar eines der allergewöhnlichsten Zeichen, aber doch kein durchaus nothwendig folgen müssendes. Weil nämlich immer zwei Dinge zu einer Wirkung gehören, ein Stoff der Ursache wird, und ein Boden auf dem die Wirkung entsteht, so kommt eben so viel auf das Eine an, als wie auf das Andere.

Sydserff hatte von Einem Stiche Geschwulst, und von vielen

keine Geschwulst, d. h. eine kleine Menge brachte ein Zeichen zum Vorschein, welches grössere Mengen nicht hervorbrachten. Wir sehen dies beim Beobachten der Wirkungen kleiner und grösserer Gaben fast überall und fast jedesmal. Ebenso wie grössere Gaben Wirkungen hervorbringen, die von kleinen gar nicht entstehen, so ist es auch mit kleinen, die hervorbringen was grössere nicht thun. Innerhalb des Mehr oder Weniger der Folgen; je nach dem Mehr oder Weniger der Gaben, treten verschiedene Erscheinungen auf, die wir nicht nur oberflächlich als ein Mehr oder ein Weniger bezeichnen dürfen, sondern reinweg für's Erste nur zu beobachten haben, bis wir die Rangordnung der krankhaften Zeichen auch in dieser Hinsicht werden festgestellt haben. Am Allerauffallendsten zeigt sich dies beim Versuche mit Arsenik, mit Merkur und mit Oxalsäure u. a. Es werden bei verschiedenen Menschen verschiedene Mengen erforderlich zum Hervorbringen mancher und besonders der deutlichsten Zeichen; oberhalb und unterhalb dieser Stufenleiter des Mehr oder Weniger sind die Zeichen undeutlicher. Dies ist bei Einzelnen verschieden und manchmal bei Denselben zu verschiedenen Zeiten verschieden. Wir finden aber hier eine der wichtigsten Erscheinungen wieder bestätigt: dass manche Wirkungen nach einiger Zeit bei wiederholtem Einwirken sogleich verschwinden. Wir lernten dies bei Prüfungen an Gesunden schon, und es war z. B. oben in Prüfung 13 auffallend so.

Diese wichtige Erscheinung ist ganz analog der Interferenz des Lichtes. Das wellenförmige Zunehmen und Abnehmen in den Wirkungen der Stoffe auf Lebende kann gar nicht geläugnet werden. Trifft sich's, dass Berg und Thal sich begegnen, so folgt immer ein Aufhören der Bewegung.

Sydserff erzählt, wie später ihm die Stiche gar nichts mehr thaten. Dies war am dritten Tage. Wir brauchen nur eine ganz analoge Erscheinung hier anzuführen. Wenn die Jungen Tabak rauchen lernen, so kotzen sie das erste Mal, dann stillen sie das Erbrechen durch Ruhe, dann wirkt es, wie man sagt, nichts mehr, d. h. er bemerkt keine so deutlichen Folgen mehr, „die Natur hat sich gewöhnt.“ Nach meiner Ansicht ist aber die Wirkung immer eine nothwendige Folge und kann gar nicht und nimmermehr aufhören, sie summirt sich nur zu einer chronischen Krankheit und wird, wie die meisten derselben, im

Anfange gar nicht wahrgenommen und später auf andere Dinge geschoben.

Könnte jemals ein Arzt einen solchen standhaften Bienenfänger finden, der sich wiederholten Stichen immer auf's Neue aussetzte, so dass die „Natur“ sich immer wieder daran zu „gewöhnen“ hätte, so würde er in dessen chronischer Krankheit, wo nicht früher, so gewiss im hohen Alter, ein schönes Bild bleibender Bienengiftwirkungen aufnehmen können. Ausser Hirn und Herz wäre der Zustand der Nieren und der Blase, der Prostata und Hoden sorgfältig zu beachten, und so die Haut und Gelenke und Sehnen. Es wäre sehr wichtig, wenn wir über Sydserff's Ende Etwas aus England erfahren könnten.

Hören wir ihn jetzt mit seinem weitern Beweise.

„Einen andern Beweis will ich erwähnen, das war im Jahre 1783, als ich einen Schwarm aus einem Baume nahm für den Bauer Lukas Assman in Leigh on Mendix. Nachdem ich die Bienen grösstentheils herausgeholt hatte, ohne die Königin zu finden, war ich genöthigt, jedes kleine Loch, in welches die Hand nicht hineinging, mit dem Zeigefinger zu durchsuchen. Dabei wurde der Finger in solchem Grade gestochen, dass Wilhelm Tapp, der mir half, öfter drei Stacheln auf einmal herauszog. Als ich fertig war, fragte ich ihn: wie viele Stiche er dächte dass ich bekommen hätte, von der Spitze des Fingers bis zum ersten Gelenke. Er sagte mir: sie wären gar nicht zu zählen. Ich fragte ihn, ob er hätte dreissig Stacheln ausgezogen? Ja, sagte er, gewiss mehr als zweimal dreissig. Ich muss bemerken, dass dieser Finger etwas taub fühlte, aber gar nicht empfindlich oder geschwollen war; es hatte auch nicht den geringsten Anschein, als wäre er gestochen worden, aber Tage lang nachher erschienen schwarze Flecken in der Haut. Auf einem andern Finger wurde ich durch eine einzelne Biene gestochen, wodurch dieser sehr aufschwoll und mehre Tage lang empfindlich blieb.

Einen weitern Beweis hatte ich im Jahre 1784, und es ist dieser der letzte, dessen ich gedenken will. Ich war am 19. Mai beschäftigt, einen Bienenschwarm aus einer hohen Ulme zu holen, für den Herrn James Fusell zu Mells, als ich an einem Finger und auf dem Rücken der rechten Hand auf beinahe zwanzig Stellen gestochen wurde. Dennoch war an dieser Hand auch

nicht das geringste Zeichen von Geschwulst und sehr wenig Empfindlichkeit, aber auf meiner linken Hand, die zufällig durch eine einzelne Biene gestochen wurde, machte dieser einzige Stich eine solche Geschwulst des ganzen Armes, dass ich nicht ohne grosse Mühe meinen Rock des Abends ausziehen konnte. Den andern Morgen hatte ich noch grössere Mühe den Rock wieder anzuziehen und mein Arm war noch mehre Tage lang sehr empfindlich.

Durch alles Dieses kam ich zu dem festen Entschluss: ich wollte niemals wieder von einer Biene allein gestochen werden, ausser es wäre keine andere zu haben.

Eine grosse Menge ähnlicher Beobachtungen habe ich während der letzten sieben Jahre gemacht (1791) und kann mit Gewissheit hinzufügen, dass je mehr ich gestochen werde, desto weniger Wirkung fühle ich davon.

Ich habe ferner noch zu bemerken, dass wenn ich beim Reinigen der Bienenstöcke im März gestochen werde, fühle ich die Stiche weit schärfer als in den Monaten Juli und August.

Ob die wiederholten Stiche die nämlichen guten Folgen bei allen Menschen haben, habe ich längst zu wissen gewünscht, aber noch keine Gelegenheit dazu gehabt. Viele haben meinen Rath verlangt, wenn sie gestochen wurden, und ich habe immer gesagt: ein anderer Stich nahe derselben Stelle mache Alles bald gut. Einer besonders, der mir zuweilen half, mehre Jahre her, beim Ausnehmen der Bienen aus den Bäumen oder von anderen Plätzen, fragte mich, als er in's Gesicht gestochen wurde, was er thun solle, und schrie: er werde blind werden. Mein Rath war stets, was ich eben gesagt habe, dass wenn eine andere Biene ihn stäche nahe demselben Platze, würde es nur sehr wenig schwellen oder gar nicht. Aber obschon er in vieler Hinsicht ein Mann von einer ungewöhnlichen Dreistigkeit ist, auf einen Baum klettert, wie hoch der auch sei, und seine Hand in die Höhle des Baumes unter die Bienen steckt als wäre es in ein Vogelnest, so zieht er es doch vor, bis zum Erblinden geschwollen zu sein und umherzugehen blinkend wie eine Eule eine ganze Woche lang, ehe er meinen Rath befolgt und Gebrauch macht von meiner unfehlbaren schnellhelfenden Arznei.

Aber Manche sprechen: Was du hier behauptest, ist gegen alle Vernunft. Ich antworte darauf: Es ist gerade Dasselbe, als wenn Jemand eine Dosis Gift genommen hätte und der Arzt verordnete ihm eine andere Dosis, stärker als die vorige, auf der Stelle zu geben, damit was er zuerst nahm herausgetrieben würde. (Cotton's Beebook p. 186—190.)

Anmerk. Unter den gesammelten Stichgeschichten kamen bei 41 die schlimmen Folgen erst nach dem zweiten Stiche.

Schlussbemerkung. Dasselbe gegen Dasselbe zu geben, scheint auf den ersten Blick so entschiedener Unsinn, dass es gar nicht der Mühe werth wäre, Etwas dagegen zu sagen. Die Sache verhält sich aber doch anders.

Hahnemann wollte nie „Dasselbe" gegeben haben; nur die allerunvernünftigsten unter seinen Gegnern haben das Aehnliche dazu machen wollen, oder sich geflissentlich dumm gestellt. Was Ursache eines Leidens wurde, kann, wenn es wiederholt wird, nur vermehren und niemals mindern, viel weniger aufheben. Hahnemann wollte das Aehnliche gegeben haben und protestirte gegen das Gleiche, und mit Recht. Eine Menge zum Theil auch öffentlich mitgetheilter Erfahrungen homöopathischer Aerzte beweisen, dass, wenn bei langsamen Vergiftungen, wegen der Aehnlichkeit der Zeichen, derselbe Stoff als Arznei gegeben wurde, der, ohne dass man es wusste, die Ursache des ganzen Leidens war, dieses jedesmal dadurch sich verschlimmerte, so dass dies zuweilen sogar zur Entdeckung der Ursache führte. Wir lassen dieses daher ganz zur Seite und erwähnen es nicht weiter. Es ist aber Folgendes Thatsache der Erfahrung. Wer Jahre lang Arzneien sorgfältig prüft, wird bemerken, dass viele, manche mehr als andere, einen „wellenförmigen" Einfluss haben. Die Zeichen, welche nach dem Mittel und entschieden durch dieses entstehen, vermehren und vermindern sich in jeweiligen Zwischenräumen; sie erheben sich und senken sich, und man kann dann zuweilen ein Umschlagen der Zeichen in ihr scheinbares Gegentheil bemerken. Ich sage „scheinbar," weil ich an einem andern Orte zeige, dass dieser Gegensatz eigentlich kein gegentheiliger ist. Es gibt wesentlich verschiedene Arten dessen, was man im Allgemeinen und ohne gehörige Unterscheidung „gegentheilig" genannt hat. Auch andere Ursachen haben in ihren Folgen solche gegensätzliche

Erscheinungen, wie z. B. Durchfall und Verstopfung, die, wie arm und reich, warm und kalt, sich alle nur auf ein Mehr oder Weniger beziehen, nicht auf einen reinen Gegensatz, wie das Rechts und Links, oder wie Kalien und Säuren, einen Gegensatz, der etwas bildet, wenn er centroperipherisch ist oder gestaltend, wenn er periphercentrisch oder bewegend sich aufhebt.

In Folge dieser Schwankungen, welche Hahnemann zuerst beobachtete und Wechselwirkungen nannte, kann die Wiederholung derselben Arzneigabe, wenn sich zufällig Hebung und Senkung dadurch begegnen, die früher lebhaft bemerkbaren Zeichen verwischen, aufheben, unfühlbar machen. Die eigentliche Wirkung währt aber doch fort, nur das bemerklichere Erscheinen gewisser einzelner Zeichen hört auf. Setzt man die Wiederholung fort, so kommen diese und andere Zeichen gewöhnlich wieder und mit verdoppelter Stärke, oder es kommen bleibende.

Es ist ein Aehnliches zu bemerken bei oftem Wechsel zweier Mittel, welche in mancher Hinsicht Antidote sind. Es entsteht eine bleibende Wirkung als das Resultat beider Wirkungen. Nichts hebt sich ganz auf, was nicht ebenso ganz gleich als ganz gegen ist.

Das Verfahren beim Bienenstich übersichtlich.

Wenn es wirklich Leute geben sollte, welche nichts fühlen, wenn sie von Bienen gestochen werden, oder bei denen doch nichts Bemerkliches folgt, oder die gar nach mehr Stichen weniger fühlen, so versteht sich von selber, dass bei diesen eine Behandlung nicht nöthig ist. Es wird sich bei Solchen die chronische Bienenvergiftung einstellen, in welcher Form die Bienenväter sterben.

Bei der Mehrzahl der Fälle sind die Beschwerden gering, ein stechender, dann brennender Schmerz, gewöhnlich auch Röthe, Hitze und Geschwulst, oft mit Jucken. Schon dagegen muss man mit Bestimmtheit verfahren können, besonders wenn es Leute betrifft, welche überhaupt gegen alle Schmerzen sehr empfindlich sind, Kinder, Weiber, Kaffeetrinker und dergl., oder wenn es zu Zeiten kommt, wo ein geschwollenes Auge und dergl.

aus anderen Gründen sehr unangenehm wäre, z. B. vor einem öffentlichen Actus und dergl.

Sehr oft nach einzelnen Stichen, fast immer nach vielen, breitet sich die Röthe und Geschwulst weiter aus, zugleich mit mehr oder weniger Schmerzen, heftigem Jucken und anderen lästigen Zeichen. Dies ist, wie die Stichgeschichten zeigen, bis zu einem sehr hohen Grade vorgekommen.

Ferner ist die Behandlung wichtig, wenn besonders empfindliche Theile betroffen wurden. Verbreitet sich die Geschwulst nach Innen, was nach äusseren Stichen bisweilen, nach inneren immer der Fall ist, so wird es lebensgefährlich. Endlich sind jene plötzlichen lebensgefährlichen Fälle sehr wichtig, wo meist nach nur einem einzigen Stiche ein so jäher Verlust der Kräfte folgt, dass nach wenigen Minuten der Tod eintreten kann.

Zwischen dem dünkelhaften Nichtsthun, „es wird schon von selber besser," bei der sehr bequemen Indifferenz, „man kann dies oder das thun," und einem tölpelhaften, kopflosen Durcheinander der gewaltsamsten Eingriffe, in Fällen, wo es Ernst wird, zwischen diesen Fratzen soll der Arzt stehen und wissen, was in jedem gegebenen Falle das Beste ist und seine Aufgabe, wie klein oder wie gross auch, lösen.

Diese Aufgabe ist, schlimme Folgen zu verhüten, den Verlauf zu mässigen und auf den gelindesten Grad zurückzuführen. Man hat, je nach den verschiedenen Fällen, Verschiedenes zu thun oder anzuordnen, wird aber auch bestimmt in seinem Handeln durch das, was zu haben ist. Es ist unklug, wenn Hilfe erwartet wird, von Mitteln zu sprechen, die nicht da sind, ja es ist verkehrt, auch nur daran zu denken; man muss allemal das nehmen, was unter den überhaupt zu Gebote stehenden zunächst bei der Hand ist, schnell sein, wo schnelle Hilfe geschafft werden soll, und nicht eilig, wenn es keine Eile hat.

Wir wollen hier eine Uebersicht geben, was in den verschiedenen Fällen gethan werden kann, das Beste voranstellen, das minder Gute später.

Bei den allergewöhnlichsten Fällen entfernt man die Bienen oder den Gestochenen. Wasser hält die Bienen ab, Decken weniger, auch Zweige mit Blättern, und Davongehen. Aber nicht wildes Umher- und Dreinhineinschlagen.

Nach derselben Regel entfernt man die Bienen, wenn sie noch auf der Haut sitzen oder hängen, sanft und leise. Hängt

der Stachel heraus, so muss er nicht gedrückt werden, sondern abgeschnitten, abgeknippen. Kalt Wasser, wenn es zu haben ist, oder Erde, wenn diese da ist, oder ein kaltes Eisen lindern die ersten Schmerzen. Aromatische Kräuter können mittlerweile gesucht und zerrieben werden, oder was ähnlich wirkt, wenn es auch nicht so gut riecht, Kuhmist zum Sälblein gemacht. Einer Dame, die in die Nase gestochen wurde, kann man dies bovinischen Theriak nennen. Es geht noch immer eher, als ihr warmen Harn anzubieten. Hat sie ein Hirschhornfläschchen, so ist dies das Beste. Währen die Schmerzen heftig fort und verbreiten sich die üblen Zufälle, so ist Salz das wichtigste Mittel äusserlich und innerlich, und auch am ersten zu haben. Zunächst Zwiebeln, die leicht zu bekommen sind. Hitze in Abstand würde ich bei allen bleibenden Schmerzen und bei allen weiteren Verbreitungen von der Stichstelle aus anrathen. Nicht bei Vielen gleichzeitige Stiche. Bei allen sehr viel Zerstochenen: Oel was gesalzen worden war, oder gesalzenes Fett milder Art, durchaus nicht, wenn es ranzig ist oder in Feuer gebräunt; dabei kann hie und da auf den schmerzhaftesten Stellen die Hitze angewendet werden. Bei innerlichen Stichen in Mund und Schlund Salzwasser in kleinen Mengen wiederholt. Kann der Leidende nicht schlucken, so bepinsele man die Theile damit. Die schlimmsten Fälle sind, wo sich die Geschwulst nach innen verbreitet, oder mehr innerlich als äusserlich ist. Hier würde ich bei solchen Leuten, die Blut entbehren können, einen Aderlass machen und später Salz geben. Hilft Ein Aderlass nicht, so hilft auch kein zweiter. Ob hier das Bienengift in Potenz hilft, weiss man nicht; man kann allein damit den Versuch nicht machen bei solcher Gefahr. Aber Salz muss helfen, nicht so viel verspricht hierbei das Ammonium. Blutegel anzuwenden, wäre unsinnig; denn örtlicher Blutverlust ist ohne Nutzen, nur der allgemeine kann helfen. Deshalb sind auch Einschnitte oder gar der Luftröhrenschnitt ohne Nutzen; das Letzte immer, wenn schon viel Zeit verstrich und die Lungen sich verleberten.

Bei den allerschlimmsten Fällen (durch besondere Empfänglichkeit des Gestochenen oder besondere Giftigkeit der Bienen bestimmt), wo weder Geschwulst noch Röthe, weder auf der äussern noch innern Haut sich bilden, sondern wo sich plötzliche Schwäche, Hinsinken, Ohnmacht und Todesangst einstellen,

ist vom Aderlasse nichts zu erwarten; hier kann man Ammonium innerlich geben, doch nicht in tollen Dosen, die das Athmen beeinträchtigen. Uebergiessungen mit kaltem Wasser eimerweise und gezwungene Bewegung, wenn es möglich ist, zugleich das Bienengift innerlich, könnte in solchen Fällen noch retten, wenn das dazu Erforderliche zu Gebote steht. Es gibt aber Fälle, wo auch zu diesen keine Zeit mehr ist.

Thiere sind eben so zu behandeln. Merkwürdig ist es, dass keine Fälle bekannt wurden, wo Ein Stich tödtlich war, wie bei Menschen. Immer ist es die Menge, der sie unterliegen, oder die späteren Folgen. Anfangs auch hier kalt Wasser, Salzwasser und später Natr. mur. oder Sepia werden ausreichen.

Die gemeine Zwiebel.

Allium Cepa.

Uebersicht des Inhalts:

Geschichte. — Rückblick auf die alte Geschichte. — Zunächst wichtig. — Bereitung. — Chemisches. — Signatur und Gesetz der Arzneivertheilung. — Namenszeichen der Prüfer. — Vergleichende Zeichenübersicht: Gemüth und Geist bis Haut. Leibesart und Lebensalter. Bedingungen. Jahreszeiten. Tageszeiten. Rechts und links. — Arten der Empfindung. — Gegenmittel. — Verwandtschaften. — Uebersicht des Allgemeinsten und Besondersten. — Charakteristiken. — Anzeigen. — Krankheitsnamen. — Anhang: Die Zwiebel in kritischer Beleuchtung.

Geschichte.

Am 15ten September 1847, als über das dazumal in New-Orleans herrschende gelbe Fieber gesprochen wurde, erzählte mir eine Freundin, wie in der letzten Epidemie in Philadelphia einer der Geflohenen unterwegs auf dem Lande davon befallen und ihm erlaubt worden sei in eine Scheuer zu kriechen, dort habe er einen Haufen Zwiebeln vorgefunden, damit seinen Durst gestillt und sei ohne Weiteres genesen. Am selben Tage erzählte mir ein Kranker, wie er als Knabe auf dem Lande die Masern gehabt und hoffnungslos aufgegeben, seine Händchen nach vorbeigetragenen Zwiebeln ausgestreckt, aus Mitleiden durch die Magd eine erhalten und begierig verzehrt habe; darauf sei er in einen süssen Schlaf gefallen und sehr bald nachher gegen alles Erwarten gesund geworden.

Dies Zusammentreffen bestimmte mich noch an selbigem Tage einige Zwiebeln zu zerschneiden, mit Weingeist anzusetzen, davon zu nehmen und zugleich in meiner Sammlung nachzusehen, wo sich denn auch über die Zwiebeln Vielerlei vorfand, aus alten Büchern, aus Volksmitteln und Berichten durch Kranke oder Idiosynkrasie.

Ich bekam einen Schnupfen und ein sogenanntes katarrhales Halsweh. Nun war zwar dazumal andere Gelegenheit genug im Wetter, und ich dazumal besonders geneigt zu dergleichen; allein ich kann einen Schnupfen, den eine Arznei mir macht, bestimmt unterscheiden von einem Schnupfen, den das Wetter macht, wusste also es war Cepawirkung. Wer ein paar Dutzend Arneiprüfungen gemacht hat, kann's auch lernen, und nicht nur mit Schnupfen, sondern auch mit Gliederschmerzen u. a.; es ist ein ganz anderes Gefühl und sogar bei jedem Mittel anders. Dennoch nahm ich das Mittel später bei besserm Wetter wieder auf's Neue.

Mein Cepaschnupfen schien mir dem vom Chlor am ähnlichsten, und nun war es leicht, eine Brücke zu schlagen zu den Berichten der Alten, denen die Zwiebel war, was uns das Chlor wurde, ein Zerstörer der Miasmen. Dadurch aber fiel einige klassische Beleuchtung auf die beiden kleinen wunderbaren Berichte, deren ich im Anfange gedachte. Dieselben kritisch zu verwerfen, dazu hätte doch wahrlich der allerordinärste Witz ausgereicht. Nun aber wurden sie sogar brauchbar, denn die Masern sind auch ein Katarrh und das gelbe Fieber auch eine Miasmaseuche. Weiter leiteten die Zeichen und die Heilberichte der alten Kräuterbücher.

Und so war noch keine Woche vergangen und die Zwiebel war mir und meinen Freunden ein Polychrest geworden und ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Sie füllt eine Lücke zwischen Akonit und Ipecacuanha. Zu allen Zeiten kann man davon in einzelnen Fällen Gebrauch machen; aber zu manchen Zeiten, d. h. wenn ein „katarrhaler Genius epidemicus" herrscht, NB. ein diesem Mittel entsprechender, kann man sie fast in allen Fällen mit Nutzen anwenden. Da nun zu solchen Zeiten die Akonitscherwenzler mit der Nase darauf gedrückt werden, dass Akonit nicht „Fieber heilt," indem es dann in allen Fällen immer nur Schaden anrichtet, so werden sie sich vielleicht um so eher und williger dieses Katarrhscherwenzels bedienen.

Nun, da das Ei auf der Spitze steht, oder eigentlich, die Zwiebel auf ihrem Kuchen, wird mich's gar nicht wundern, wenn Andere nun auch „auf denselben Gedanken kommen." Möge es ihren Kranken zu Nutz und Frommen gereichen und es ihnen gelingen, das Charakterbild der Zwiebel, welches ich dem Symptomenregister angehängt habe, zu vervollständigen.

Andere werden mit pathetischen Termen das einfache nackte Bild umklunkern und glauben, wenn sie das Mittel „im katarrhalen Process“ „eine Rolle spielen“ lassen, so haben sie etwas gesagt. Ich glaube das nicht. Habeant sibi.

Aber ich glaube, dass es den „Umbau“ verdient und hoffe, dass dabei dann etwas Neues herauskomme, was bekanntlich bisher bei den umgebauten Mitteln nicht gerade der Fall war.

Auch eine Böcker'sche Untersuchung würde sich lohnen, wobei ganz besonders die eigentliche chemische Natur der Gasarten festzustellen wäre, die sich bekanntlich in specifischer Eigenthümlichkeit bei den Kromniophagen abzusondern pflegen.

Alles das ist wünschenswerth. Einstweilen möge die hier folgende noch sehr unvollständige Sammlung genügen und, was immer die Hauptsache bleibt, zu recht vielen Heilungen veranlassen.

Ich hatte nur 10 Tropfen Tinctur genommen und höchstens 10 Stunden Zeit daran gewendet, als es schon hinreichte Hunderte von Fällen zu heilen oder doch zu mildern. Dazu diente ganz besonders die Ansicht, dass die Zwiebel, während sie nur seitlich dem Chlor verwandt sich zeigte, zum Phosphor eine complementäre Verwandtschaft habe, d. h. nach meiner oft erwähnten Theorie, eben so oft zur erfolgreichen Anwendung des Phosphor vorbereiten könne, als auch dem Phosphor folgen oder unvollständig gebliebene Heilungen zum schnellern Ende zu bringen vermöge.

Aehnlich verhalten sich Knoblauch und Arsenik zu einander, Scilla und Antimon, Aloë und Sulphur u. s. w., welches Alles an einem andern Orte weitläuftiger dargethan werden soll. Wir sehen hier, wie nahe Verwandte des Irdenreiches eben so nahe unter sich verwandten Pflanzen entsprechen, eine zum Aufbau der Wissenschaft eben so wichtige Erfahrung, als sie es dem Praktiker bei seinen Wahlen werden kann.

Ich halte diese Reihen- und Stufenverwandtschaften für eins der Gesetze in der Vertheilung der Heilkräfte in der Natur. Schon vor zwanzig Jahren gedachte ich dessen, wurde aber damit ausgelacht. Auf dem Wege der Prüfung an Gesunden, der vollständigen unpartheiischen Sammlung der Berichte und der Anwendung am Krankenbette, lassen sich dieselben feststellen. Wir müssen aber noch viel mehr Mittel haben und Einer kann nicht Alles thun.

Es braucht keine Wünschelruthe, noch mehr solche Polychreste zu finden, die dann lebendige Brunnen bleiben. Auch braucht es gar keines solchen grossen Anlaufs und weder der übermässigen Aufopferungen noch der freiwilligen Vergiftung ganzer Gesellschaften. Wir haben auf dieselbe Weise, wie es mit der Zwiebel geschah, auch aus dem Knoblauch ein wichtiges Polychrest gemacht, wahrscheinlich wird es auch der Ingwer, der Kalmus, Kümmel, Fenchel, Anis, Meerrettig, Sellerie, Senf, Thymian, Majoran, Münze und Salbei, der schwarze Pfeffer und der Zimmt u. v. a. m. Eben so wie es der Fall gewesen ist mit coffea, capsicum, crocus, nux moschata, lupulus, raphanus.

Hat man eine einzige Prüfung mit einer einzigen mässigen Gabe angestellt, welcher Gabe aber entschiedene Zeichen folgten, so k a n n unter diesen nicht nur, sondern m u s s Charakteristisches des Mittels enthalten sein, wenn man es nur zu fassen versteht. Hat man dann von demselben Mittel Heilberichte, wären es auch nur die allerflachsten Krankheitsnamen, so hat man auch schon ein Heft in der Hand zur Anwendung. Kommen Fälle vor, wo sich kein anderes Mittel bestimmt anzeigt, oder wo, was zu passen schien, versagte, und der Fall hat einige, wenn auch nur vermuthliche Charakteristiken eines neuen Mittels, dann kann es auch gegeben werden. Entweder es wirkt nichts, dann steht man, wo man gestanden hat, oder es wirkt, und dann wirkt es entweder heilend oder neue Zeichen machend oder beides. Es werden die Heilwirkungen als solche eingetragen, und die neuen Zeichen als vermuthliche. Auf diese Weise wächst das Mittel wie eine Zwiebel.

Ich erinnere mich die sehr naive Frage gelesen zu haben, in Bezug auf Cistus canadensis und Daphne indica, und auch auf Podophyllum peltatum, dieses entschiedene Polychrest, wie denn die Heilungen harmonirten mit den Arzneizeichen? Wer mit Wenigem Viel zu leisten lernte, der lacht nur über solche Einwendungen.

Man muss freilich nicht erwarten, dass dies Alles nun auch immer so geschwind vor sich geht, wie sich's dann lesen lässt. Manche Mittel wachsen langsam und manche gar nicht. Alle aber wollen Arbeit, viele, mühselige Arbeit, auch die schnell wachsenden. Wie Vieles muss Anfangs als nur vermuthlich angesehen und auf besondere Zettel geschrieben werden! Bei

wie vielen Fällen muss es dann passen oder nicht passen, helfen oder nicht helfen, ehe man dieses oder jenes Zeichen als wahrscheinlich oder endlich gar als gewiss charakteristisch hinstellt. Wie viele Male muss die ganze Sammlung berichtigt und vermehrt, und wie vielmal wieder abgeschrieben und jedes Mal die Abschrift Wort bei Wort verglichen werden! Aber alle diese Mühen lohnen sich reichlich, wenn es dann und wann gelingt und ein Fischzug ein ganzes Netz voll zappelnder lebendiger Symptome heraufbringt.

Man hat es Pflicht genannt, Arzneien zu prüfen, und gewollt, es müsse aus Pflichtgefühl gethan werden. Ich habe nichts dagegen, wenn's nur geschieht, aber gestehe, mir kommt es vor wie das Zeugen und Erziehen der Kinder. Man hat ja seine Freude daran! Aber wer es nicht anders betrachten kann und nur aus Pflichtgefühl das Ehebette besteigt und seine Kinder pflegt und erzieht und in die Schule schickt, der mag aus Pflichtgefühl auch Arzneien prüfen, dann kommt er wenigstens nicht unter die alten Jungfern und Hagestolzen, die naserümpfen, kritisiren und recensiren und über die Unarten der herumspringenden Kinder sich alteriren.

Rückblick auf die alte Geschichte.

Die ägyptischen Mumien hielten Zwiebeln in der Hand, Jahrtausende lang. Die Mumie rührte sich nicht und die Zwiebel auch nicht. Die Mumie war ein todtes Ding, aber die Zwiebel hatte das Lebende in sich. Theorien sind Mumien; reine Erfahrungen sind lebend; aber auch nur dann, wenn sie Luft und Licht erhalten. Als ich am obigen Tage zu Philadelphia eine rothe Zwiebel aus Connecticut zerschnitt und mit Weingeist übergoss und bei völligem Wohlsein davon einnahm, da bekamen die alten Berichte Luft und Licht. Da wurde die Zwiebel aus der Hand einer dürren Mumie genommen und sorgsam in Erde gesetzt und begossen und wuchs und blühete und brachte Frucht, und wird nun fortwachsen bis an's Ende der Tage.

Zu Pelusium, der von Sümpfen umgebenen Veste an der östlichsten Nilmündung, die vom Schlamme ihren Namen hatte, „wo der Typhon in der Nähe hauste,“ brachte man in einem eigenen Tempel dem Kromyon, das heisst in der heiligen Sprache: dem Typhonsauge, göttliche Verehrung, denn es heilte, gleich

der Skilla, die durch die Typhonsplage, die Sumpfluft, verursachte Wassersucht. (Strumpf 2. S. 32.) Der ursprüngliche Gebrauch war jedoch sehr wahrscheinlich der bei herrschenden Fiebern. Man musste sehr bald bemerkt haben, dass ein Schnupfen vor diesen schütze, und weil die Zwiebel diesen machte, so brauchte man sie. Man fand oder glaubte zu finden, dass sie Miasmen zerstöre, und sie wurde dadurch ein Mittel gegen alle bösen Dünste; man hing sie auf an schädlichen Orten, trug sie bei sich, nahm sie gegen die Folgen schlechten Wassers, und brauchte sie endlich nach der allgemeinen Ansicht von Giften auch bei den Stichen der Insecten, und weil sie da — obschon aus andern Gründen, wie wir nun wissen — überraschend half, auch gegen alle anderen thierischen Gifte, sogar den Biss des tollen Hundes. Dadurch kam sie unter die Schweissmittel; man glaubte, wie Viele noch bis auf den heutigen Tag — wenn der Anwendung eines Mittels bei Krankheiten Schweiss folgte, so sei das Mittel schweisstreibend. Alle Mittel sind aber Schweissmittel, wenn sie die Krankheit heben und diese durch Schweiss endet.

Man fand, sie mache die Haut roth und juckend; sie wurde daher als Reizmittel aufgelegt und zeitigte Abscesse, sogar die Pestbeulen. Man brauchte sie dann auch bei erfrornen Füssen, und schon Dioskorides erwähnt, sie helfe bei wund geriebenen Füssen. Dass man sie dann auch als ein Haarwuchs beförderndes Mittel anwendete, ebenso wie zum Zerstören der Warzen und Hühneraugen, so wie der „weissen und schwarzen Masern am Leibe," war eine bald sich ergebende Folgerung. Dadurch wurde sie ein Mittel auch Hufe wachsen zu machen.

Dioskorides richtete sich offenbar nach der Aehnlichkeit der geheilten Zeichen, nicht nach einem vermeintlichen Wesen oder gar nach der flachsten Schliesserei: es gäbe Organmittel. Sie half bei erfrornen Füssen, er gab sie beim Podagra.

Die beiden Erfahrungen, dass die Schleimhaut zur flüssigen Absonderung und die äussere Haut zur Zeitigung der Schwäre gereizt wurde, leitete die Aerzte bei den weiteren sehr mannichfachen Anwendungen. Die Zwiebel wurde ein Augenmittel, ein Ohrmittel, besonders wichtig bei Angina und als Schleim lösend, wenn dieser in Hals und Bronchien rasselte bei Kindern und alten Leuten. Der Magen wurde durch sie erregt und die Därme schafften Winde fort; auch dies öffnete ein weites Feld. Der

Blutabgang der Weiber wurde bei deren Anwendung gefördert, ebenso das wohlthätige Afterbluten, und man hatte hier wieder vielfache Gelegenheit zu vermuthen, sie werde bei „Verstopfungen" helfen. Dass die Nieren den Ueberfluss an Schärfe fortschafften, war genug, sie als Nierenmittel, d. h. harntreibend anzuwenden, wo der Harn nicht fort wollte, mochte das Hinderniss Krampf sein oder Schwäche, ein Stein oder das „Wasser."

In diesem ganzen Kreise von den Wetterfiebern bis zur Wassersucht leiteten die einfachsten Grundsätze; Erfahrung fügte sich willig an Erfahrung, wie unvollkommen auch die Ansichten und Ausdrücke waren.

So weit kam Dioskorides und die ihm nachfolgenden Aerzte unter den Arabern und später im Mittelalter.

Als Galen aber Einfluss gewann, hörten auch in demselben Maasse alle vernünftigen Forschungen auf. Mit der verschrobenen Lehre von den vier Qualitäten musste aller Fortschritt aufhören. Nun wärmte und trocknete die Zwiebel im vierten Grade! Welch ein Scharfsinn! So fand sich auch ein Grobschmied hier zu Lande, der den Galen gewiss nicht gelesen hatte, der sagte: Hitze ist Leben, Kälte ist Tod; was hitzt, hält am Leben. Also wird der spanische Pfeffer die Leute am Leben halten; also müssen wir erst Brechmittel geben und dann Pfeffer. Das war auch einfach und scharfsinnig dazu. Und er wurde auch ein Sectenstifter in der Heilkunst und Hunderttausende liefen diesem Scharfsinne nach und laufen ihm noch nach. „Alles wiederholt sich nur im Leben!"

Ich muss es Anderen überlassen, die Quellen zur Geschichte und Anwendung dieses Mittels nachzusehen, da sich meine Sammlung nur auf die alten Kräuterbücher erstreckt und was diese aus den Werken der Griechen anführen. Ganz besonders verdient Dioskorides vollständig benutzt zu werden, da seine in's Einzelne gehenden Beobachtungen sich durchgängig bestätigten. Ich will nur einige Citate geben so wie ich sie fand.

In der Bibel schon wird Bejel als eine Nahrung erwähnt, wornach sich die Juden sehnten, so wie unsere Leute sich würden sehnen nach einer Tasse Kaffee und eine Pfeife Tabak.

Homer gedenkt ihrer Il. XI, 629. Od. XIX, 233. Herodot Hist. II. Euterpe N. 125. Hippokrates De diaeta II, 359. De affect. 529. De morbo sacro 302. Theoprast Bd. VII, 4. Pli-

nius XX, (5.) 20. Oribasius Med. coll. XI. XV. Aëtius Tetr. 1. serm. 1. Paulus Aegineta de re med. VII.

Fast Alles was die Alten berichteten, erhielt sich durch die Jahrtausende und lebt noch im Volke. Allenthalben wird „für starkes Nasenbluten“ oder „wenn Einer den Harn nicht lassen kann“ und beim „Stickhusten der Kinder,“ bei der „Würmerplage,“ besonders beim Ohrenreissen und zum Zeitigen der Beulen, zum Wachsen der Haare, zum Festigen der Hufe u. v. a. m. dieselbe Zwiebel noch ebenso gebraucht.

Ja man findet im Volke den Glauben, man müsse niemals Zwiebeln essen, die geschält oder zerschnitten eine Zeitlang in der Luft gelegen hätten, sie seien dann giftig, „hätten das Gift aus der Luft angezogen“ und machten dann Leibschneiden, Durchfall und dergl. (Briefliche Mittheilungen vom Dr. Raue.) Noch immer werden sie Fischen, Krebsen, besonders Pilzen zugesetzt, weil sie „das Gift anzögen“ und dann schwarz würden.

Ich habe die Volksanwendungen so vollständig als mir möglich war in der Uebersicht gegeben, Osiander's und andere Sammlungen durchgegangen und sie in fast allen solchen Fällen, wenn Zeichenähnlichkeit sie anzeigten, auch mit Erfolg gegeben.

Zunächst wichtig

wäre die Geschichte der Zwiebel als Küchengewürz. Was Arznei war, wurde für „gesund“ gehalten und als Corrigens den Speisen und Getränken zugesetzt, wurde tägliche Kost und wirkte dadurch auf das Volksleben.

Die Zwiebeln machen primär duttig und dumm, daher in der Nachwirkung oder wenn sie bei anderen duttig machenden Einflüssen heilend wirken, machen sie aufgeweckt, verschlagen, pfiffig.

Als Gewürz wurde sie allgemein verbreitet und beliebt. Schon in Schröder's Arzneischatz steht Seite 921: „sie sei in den Küchen so gemein, dass kein Koch sich leichtlich ohne dieselbe finden lässt, wiewohl es Leute gäbe, welche sie weder essen noch riechen können.“ Etwas Widerwärtiges theilen sie der Hautausdünstung, der Milch und der ausgeathmeten Luft nach oben und unten mit; wenn Kühe sie fressen, so schmeckt Milch und Butter darnach, ein Beigeschmack, den auch der

eifrigste Zwiebelesser nicht liebt. Dennoch findet man, dass sie hauptsächlich Speisen zugesetzt wird, deren Geruch zu verbessern ist, daher kommt zum Schöpsenfleisch der Knoblauch, zum Rindfleisch die Zwiebel. Und es ist auch wirklich besser, wenn die Köchinnen nur Maass halten wollten. Man findet ferner, wenn man die Gerichte überblickt, wo sie von wirklich Sachverständigen stets zugesetzt werden, dass es die blähenden Speisen sind, wozu man sie fügt, z. B. Hirse, Kartoffeln. Werden aber Zwiebeln als Gemüse gekocht, so ist es der Blähung treibende Kümmel, der als Corrigens dazu kommt. Diese beiden vereinigen sich nicht und beschränken daher ihre ähnlichen Wirkungen, während wenn sich zwei Stoffe chemisch verbinden — nach dem von mir aufgestellten Gesetze — Gleiches und Aehnliches ihrer Wirkungen in der Verbindung stärker hervortritt.

Durch die Pflege in Garten und Feld wurde die Zwiebel wie alle Pflanzen verbessert. Laudon zählt 18 Varietäten auf. Darunter sind weisse, sehr süsse, die fast alle Schärfe verloren haben und besonders in Spanien entstanden. Je roher der Boden, desto mehr Alkaloiden, Säuren und scharfe Oele enthalten die Pflanzen. Je mehr sie im Boden ihre Aschensalze finden und Ueberfluss an organischer Nahrung, desto mehliger, süsser, lieblicher, gewürziger werden sie. Sogar das Weizenmehl, welches vom Urboden kommt, enthält ein entsetzlich stinkendes Fuselöl, was man im sicilischen Weizenmehl nicht findet. Dagegen hat letzteres mehr Aschensalze und ersteres weniger. Ich habe dies gefunden, als ich nach der Ursache der hier in Amerika herrschenden Krankheiten suchte.

Bereitung.

Zum Arzneigebrauche nimmt man die rothen, länglichten, überhaupt die schärfsten, und die nicht vom Jahrhunderte her bebauten Boden, z. B. Erfurt, herkommen.

Dioscorides, Plinius, Oribasius, Aëtius und Paulus Aegineta erklären die lange Zwiebel für schärfer als die runde, stellen die rothe über die weisse, die trockene über die frische, die rohe über die gebratene oder gesalzene. Strumpf 2. S. 32 Anm.

Dass die rothen stärker sind, sagt auch Serapion. Andere behaupten, die weiter nach Norden wachsenden seien schärfer; dass die länglichten schärfer seien, auch Schröder. Die Wurzeln schneidet man ab; denn die Zwiebel ist keine Wurzel, wie der gelehrte Strumpf sagt, auch die Placenta gibt wenig Saft her und die äusseren trockenen Schalen gar nichts. Wir haben hier den Saft ausgepresst aus dem weicheren Inneren. Man muss dazu den stärksten Alkohol setzen und nach einigen Tagen schon abgiessen; es sei denn, man zerquetsche blos die Zwiebel, übergiesse mit Weingeist und presse dann aus. Noch besser wäre, obschon es schwächer ist, das Destillat, worüber wir bei „Hamamelis“ sprechen werden.

Chemisches.

Das flüchtige Oel soll Schwefel enthalten, Braconnot fand pektische Säure darin. Fourcroy (Ann. de chim. 1808. 65. 161) und Vauquelin (Recueil period. 1, 416) geben Analysen. Darnach enthalten sie Phosphorsäure, Essigsäure, und citronsauern und phosphorsauern Kalk.

Ob das, was wir bei Pflanzen als Aschensalz kennen lernen, Einfluss auf die Wirkung hat oder nicht, darüber haben die bisherigen Vergleichungen noch keinen Aufschluss gegeben. Aber es ist möglich, dass diese Stoffe in einer solchen Verbindung mit organischen Theilen sind, dass ihre Wirkung, d. h. ihr Eindringen in das Functionirende sehr zurücktritt. Seitdem wir wissen, dass es Arsenikverbindungen gibt, welche weniger heftig wirken als das Küchensalz, müssen wir voraussetzen, es könne dies mit vielen anderen Stoffen dasselbe sein. Und nach den bisherigen Beobachtungen wirken eine Menge Speisen und Genussmittel weit entschiedener durch ihre Riechstoffe, flüchtigen Oele und dergl., als durch ihre Aschensalze. Auch schwanken die Aschensalze weit mehr als die Wirkungen, d. h. die Unterschiede in den bedingten Zeichen sind bei denselben Thierstoffen und Pflanzenstoffen, die von verschiedenen Standorten kommen, weit geringer als die quantitativen und qualitativen Unterschiede in den Aschensalzen.

Signatur und Gesetz der Arzneivertheilung.

Eben so weit wie wir noch entfernt sind von zuverlässigen Schlussfolgen aus dem chemischen Gehalte eines Pflanzen- oder Thierstoffes, — wir haben die ersten maassbestimmenden Dreiecke zur Vermessung noch nicht — eben so weit sind wir entfernt vom klaren Verständniss der Bedeutung, die die Gestalt, Form und andere räumliche Erscheinungen haben. Es ist aber nach der bisherigen Kenntniss der Wirkungen schon sehr wahrscheinlich, dass auch Analogien bestehen zwischen Form und Wirkung. Das ist Signatur. Ich halte Jeden für einen Feigling in der Wissenschaft, der sich vor solchem Worte fürchtet, wo es Wahrheit gilt. Allein Heerden sind feig. Und wenn ein Leithammel es glaubt, er sei es der Würde der Wissenschaft schuldig, einen Seitensatz zu machen, weil ein Wolfsfell über'n Zaun hängt, so kommt Alles in Entsetzen und macht Sätze. Das weiss ich, aber sage es doch. Hahnemann verwarf bekanntlich die Signaturlehre gänzlich, was uns kein Wunder nimmt. Ein paar miserable Dummköpfe meinten, die Homöopathie sei die wiedererweckte Signatur, das war auch nicht zu verwundern. Helbig hatte Muth genug, durch Beispiele zu zeigen, dass Etwas an der Sache sei. Darauf antworteten die gemeinen Gegenkritiker mit Schimpfworten, wie zu erwarten war. Es hat sich aber durch die fort und fort schreitenden Untersuchungen herausgestellt, in den Pflanzenfamilien sei chemische Gleichartigkeit, es versteht sich, bis zu einem gewissen Grade. Ebenso hat sich die Uebereinstimmung in den Wirkungen der verschiedenen Pflanzen derselben Familie herausgestellt, wie sich von selbst versteht, sobald eine chemische da war. Nun werden aber die Pflanzen nach der Form in Familien gebracht. Wenn aber die Botaniker wesentliche Formähnlichkeit fanden, darnach eine Pflanze zur andern stellten, wenn die Chemiker in solchen formähnlichen Pflanzen Stoffähnlichkeit fanden, wenn eine Wirkungähnlichkeit derselben sich zeigt und zeigen muss, weil alle Wirkung chemisch bedingt ist, muss jedesfalls auch eine Entsprechung sein zwischen Form und Wirkung. Angenommen, diese Aehnlichkeit unter den Gliedern derselben Familie sei nur eine sehr flache, was ich aber durchaus nicht zugebe, so wäre die nächste Aufgabe, zu suchen, ob auch die Unterschiede der einzelnen Glieder in der

Form und in der Wirkung Entsprechendes zeigten, z. B. ob die Formverschiedenheiten den Wirkungverschiedenheiten entsprechen bei Nux vomica und Ignatia, bei Aconitum und Helleborus, bei Belladonna und Capsicum. Das Gesetz der Wirkungen der Glieder einer Familie, welches ich in den Vorarbeiten zu besprechen gedenke, lässt sich im Allgemeinen darstellen wie folgt:

$$\begin{matrix} a & a & a & a & a \\ b^5 & b^4 & b^3 & b^2 & b^1 \\ c^1 & c^2 & c^3 & c^4 & c^5, \end{matrix}$$

d. h. ein Theil der Wirkung mit a bezeichnet, ist in allen Gliedern derselben Familie gleich. Ein anderer b ist auf dem einen Ende der Reihe überwiegend, nimmt ab und hört am andern Ende fast auf. Ein dritter c verhält sich umgekehrt. Ein Beispiel ist bei den Solaneen das, was man das Narkotische genannt hat einestheils und das Scharfe anderntheils. Das Letzte überwiegt z. B. im Capsicum, das Erste z. B. im Tabak. Bei den Ranunculeen, die als Familie ganz verschieden wirken, findet sich dasselbe Gesetz in der Vertheilung der Arzneikräfte, und es lassen sich die gekannten in eine Reihe stellen, eigentlich besser in einen Halbkreis, an dessen einem Ende Ranunculus, am andern Helleborus oder Paeonia zu stellen wäre. Die schleimigen Malvaceen haben an einem Ende die oxalsaure Sabdariffa rubra, am andern Ende die stark widrig riechende Sida graveolens u. s. f. Was man Ausnahmen genannt hat, werden Endentwickelungen.

Die Hauptsache bleibt Prüfung der einzelnen Pflanzen an sehr vielen Menschen. Dann erst ist der nächste Schritt möglich: Vergleichung zweier nahe verwandten. Alles Weitere mag zwar gewagt werden, damit wir ein Ziel vor uns haben, bringt aber nicht eher dahin, bis wir eine hinreichende Zahl solcher Paare haben. Eine der wichtigsten Seitenverwandtschaften wird Allium Cepa, die Zwiebel, und Allium sativum, der Knoblauch. Mehre von uns haben letztern schon in Untersuchung.

Es ist sehr flach, zu meinen: Knoblauch und Zwiebel wirken gleich, nur ersterer stärker. Dann ist es freilich sehr bequem, weiter fort zu faseln. Wir müssen die Wirkung des Knoblauch erforschen, ohne dass uns die botanische Aehnlichkeit oder die chemische oder die im Geruche irgend etwas kümmert; gerade so wie Hahnemann die Nux vomica und die Ignatia untersuchte,

ohne sich darum zu kümmern, dass er Verwandte vor sich habe, ja ohne zu wissen, dass in beiden Strychnin und Brucin enthalten sei. Wir wissen, dass beide sich nicht ersetzen, dass beide wesentlich verschieden wirken, dass also Alles darauf ankommt, ihre Verschiedenheit zu kennen.

Wissen wir dies von Zwiebel und Knoblauch, dann wird es vielleicht auch möglich, dass wir erfahren, was das zu bedeuten hat, dass Allium Cepa keine junge Brut um die Zwiebelplacenta herum ansetzt, wie die anderen, besonders der Knoblauch; daher dieselbe Unio genannt wurde, woraus Oignon und Onion entstand. Etwa dasselbe, was die Historiographen bestimmte, jenen König Friedrich „den Einzigen" zu nennen. Die gemeine Zwiebel bringt ihre Brut oben in der Krone. Es gibt aber eine Abart, Kartoffelzwiebel genannt, die das ganze Beet im Garten voll machen, dagegen keinen Samen tragen.

Möge denn auch unser Beet bald ganz voll werden, Prüfungen und Heilgeschichten herbeikommen, hierauf aber auch oben die Krone voller junger Zwiebeln, die weiter wachsen.

Sollten wir eine Geschichte der Zwiebel aus den Alten bekommen, und ein Abdruck der einzelnen Prüfungen gewünscht werden, so kann ich sie mehrestens liefern. Bis dahin reichen die gewohnten Uebersichten, die ich so vollständig als möglich machte.

Die Namenszeichen der Prüfer.

CHg. nahm Zwiebeltinctur 1847 den 15. September und folgende Tage; am 13. November 5 Tropfen der Tinctur nach 12 Uhr, und wieder 5 Tropfen etwa um 1 Uhr, davon kamen die mehresten Zeichen. Viele einzelne sind von anderen Leuten und durch Buchstaben ab, gg etc. unterschieden.

Dr. Jeanes prüfte Cepa an sich und machte eine sehr ausgedehnte Anwendung davon bis auf den heutigen Tag.

Dr. Williamson, Dr. Neidhard und Dr. Lingen bereicherten die entstehende Sammlung durch sehr wichtige Beobachtungen.

Dr. W. Wesselhöft in Boston nahm 2 Tropfen Tinctur in 2 Esslöffel Wasser, 4, 5 Tage wiederholt, Morgens.

Dr. Geist ebendaselbst nahm die 3. Potenz Abends den 16. December 1847 einen Tropfen, den 19. um 11 Uhr Vormittags zwei Tropfen.

Eine besonders glückliche Prüfung ist die des Dr. J. N. Eckel ebendaselbst. Er nahm den 17. December 1847 Morgens nüchtern zwei Tropfen Tinctur auf Milchzucker; den 19. December vier Tropfen Tinctur in Wasser, und im Mai 1848 X und erhielt davon mit wenigen Ausnahmen dieselben Zeichen.

Dr. Zumbrock nahm zehn Tropfen der Tinctur oft wiederholt, obschon Zwiebeln in Speisen ihm stets zuwider waren, bekam er doch nur wenig Zeichen.

Dr. Alleborn liess mehre Männer prüfen, sitzende Handwerker, Schneider und Weber, die seit Jahren ganz „homöopathisch“ lebten, ohne Kaffee, Tabak, Bier, Branntwein und Gewürze. Sie nahmen die stärkste Tinctur bis zu 50 Tropfen in Wasser, mehre Tage wiederholt, G. W. P. L. bezeichnet.

Alle diese Prüfungen könnten tagebuchweise gedruckt werden; einstweilen geben wir, den Raum zu sparen, die Zeichenübersicht allein, Verschiedenes aus älteren und neueren Büchern. Die Berichte und Meinungen der griechischen und anderen älteren, sowie der neueren Aerzte sind mit dem Namen versehen oder Gr. A. — A. A. — N. A.

W. Wirsung Arzneibuch 1597.

T. Tabernaemontani Kräuterbuch.

Sch. Sch. meint: Scheibler Schaltjahr allerlei wieder abgedruckte alte Scribenten.

O. V. Osiander Volksmittel.

Hong. Honigberger Früchte aus dem Morgenlande.

Tohfet, nach Vorigen aus der Mat. med. der morgenländischen Aerzte.

Vergleichende Zeichenübersicht.

Gemüth und Geist.

. Zur Mandragora mögen wir den übermässigen Gebrauch des Knoblauch, der Zwiebeln und Laucharten fügen, weil alle Aerzte diese für sehr schädlich halten, als grobe verdorbene, bösartige Feuchtigkeit erzeugend, die das Blut entzünden, den Augen schaden, dem Kopfe, dem Gehirn und Magen; Neigung machen zu Lethargie, Sopor, Schlafsucht, Schwindel, Epilepsie und Verrücktheit sogar. Wm. Ramsey Tract. de venenis. 1661. p. 68.

. Mit ihrer Schärfe fahren dann die Zibellen in's Haupt und verletzen einem das Gehirn, und wenn man ihrer gar zu viel isset, so können sie auch wohl einen unsinnigen tollen Menschen machen. Col. Oec. 53.

. Wenn sie viel roh gegessen werden, machen sie den Menschen thöricht von wegen ihrer Dämpfe, die aufsteigen in das Haupt. Sch. Sch.

. Zwiebelsaft, zu viel genossen, benimmt, wegen der grossen Hitze und Schärfe, die Sinne und schadet gar sehr dem Magen. Spiegel, Isag. in rem herb. l. 2. c. 16. Koschwitz.

5. Ich finde in der Zwiebel etwas Schädliches und halte die Meinung des Spigelius für gegründet, dass ein allzuhäufiger und fortgesetzter Genuss derselben die Verrichtungen des Geistes in Unordnung bringe. Haller.

. Die Schmerzen **34** u. a. waren erträglich, aber doch von der Art, dass er sich kaum der Furcht enthalten kann, sie möchten bis zur Unerträglichkeit schlimmer werden. Lingen.

. Namenlose Angst, verzweiflungsvoll sich niederwerfend und wieder umhergehend, bei heftigem Leibweh, **328**. *Schmerzen zum Rasendwerden bei Fingergeschwüren, **549**.

. *Sehr melancholisch, bei Katarrh, **508**.

. Nachmittags, nach Wein und Kaffee, wird er durch viele Geschäfte ganz confus und zerstreut, vergisst und verwechselt Alles im ärgsten Grade. Den 4. Tag. CHg.

10. Er macht orthographische Fehler in fremden Sprachen. L. — CHg.

. Unaufgelegt Morgens, **611**.

. Arbeitende Leute essen Morgens Zwiebeln mit Salz und Brod für den bösen Luft wie Theriak, Müssiggänger aber werden toll davon, schwermüthig und schläfrig. Rösslin Kräuterbuch 1550.

. Cardanus bezeugt, dass sogar die Kinder, welche von solchen stammen, die häufig Zwiebeln essen, sehr geneigt sind zur Verrücktheit. Wm. Ramsey 1661.

Kopfeingenommenheit und Schwindel.

. Schwindel u. s. w. **1**., *beim Aufrichten, **589**.

15. Dumpfes Gefühl im Kopfe, welches nach und nach zu einem Kopfweh wird, was von der Stirn sich in den Oberkopf zieht. L. Alleborn.

. Im Kopfe Gefühl als wäre der Raum zu eng und als wollte Alles zur Stirn heraus. P. Alleborn.
. Druckschmerz im Hinterkopfe beim Taubheitsgefühl im linken Ellbogengelenke, Vormittags den 2. Tag. Geist.
. Schmerz an beiden Seiten des Hinterkopfes und dumpfe Eingenommenheit vom Wirbel an nach hinten und unten, in „Selbstgefühl und „Beifallsliebe"; hielt den ganzen Vormittag an; Abends nach Biertrinken vergeht es. Wg. — CHg.
. Eingenommenheit im Hinterkopfe, erst an beiden Seiten und nach oben zu, seitlich hindrückend, dann hinter den Ohren herum im ganzen Hinterkopfe; nach 1 St. CHg.
20. Druck und Eingenommenheit hinten oben im Kopfe, in „Selbstgefühl," „Beifallsliebe" und „Sorglichkeit" den ganzen Abend, besser im Freien, schlimmer bei der Rückkehr in die warme Stube; den 1. Tag. CHg.
. Kopfschmerz auf beiden Seiten im Hinterkopfe; später nur an zwei grossen, runden Stellen, hinten oben in „Beifallsliebe"; noch später ein allgemeines und summendes Eingeschlafenheitsgefühl. CHg.
. Das Drücken oben im Hinterkopfe des Abends, wird um 11 Uhr ein Eingeschlafenheitsgefühl; erst beim Betasten merkt er, dass es nicht in der Kopfhaut ist, sondern wie im Knochen. CHg.
. Eingenommenheit des Kopfes, **270**; *beim Schnupfen, **170**.
. Duttig im Kopfe mit etwas Schnupfen und Augenthränen, Abends beim Zwiebelschneiden. Th. — CHg.
25. In der Stirn dumm und im ganzen Kopfe wie nach Chloroformeinathmen. E. — CHg.

Schwere, Druck im Kopfe.

. Der Kopf ist voll und schwer. Gg. — CHg.
. Schwere im Kopfe. Jeanes.
. Hitze und Schwere des Kopfes von Vormittags bis gegen Abend anhaltend; nach Zwiebelschneiden. CHg.
. Voll und schwer im Kopfe, wie gebunden, beim Augenflimmern, **77**.
30. Dumpfer Druckschmerz im Kopfe. G. Alleborn.
. Drückende Kopfschmerzen über dem Auge, manchmal wie ein elektrischer Schlag durch den Kopf gehend; den 1. Tag. Eckel.

Schmerzen im Kopfe.

. Wehthun des Kopfes. Jeanes.

. Dröhnender Schmerz hinter dem linken Warzenfortsatze. Williamson.

. Stiche auf dem ganzen linken Vorderkopfe, äusserlich; ziehen sich bis in das Ohr, den Oberkiefer und die Zähne derselben Seite; sogleich nach dem Einnehmen Abends. Lingen.

35. In der Stirn Nadelstiche, **660.**

. Schmerzen in der Tiefe des Kopfes, nach dem Ohre zu stechend, **136. 137.**

. Wie elektrischer Schlag durch den Kopf, **31.**

Oertlich.

. Schmerz tief im Kopfe über dem Ende der linken Braue; nach 1 St. CHg.

. Den andern Morgen Kopfschmerz, besonders in beiden Schläfen. O. CHg.

40. Schmerz in beiden Schläfen, mehrestens rechts; verschlimmert beim Blinken mit den Augenlidern; später Schmerz über die Stirn herüber, schlimmer links. Williamson.

. Kopfweh von beiden Seiten des Kopfes, unten und innen nach der Mitte zu; nach 10 Min. CHg.

. Schmerz oben links im Scheitel: nach 70 Min. CHg.

. Oben auf dem Scheitel wie geschwollen und schwer, **77.**

. Kopfweh in der Gegend des Organs der Concentration. Jeanes.

45. Kopfweh erst im Hinterkopfe, dann vorn rechts über den Augen. Z. — CHg.

Kopfschmerz nach Bedingung und Verbindung.

. K o p f s c h m e r z e n, b e s s e r i m F r e i e n. Eckel. **20. 46. 163.**

. Schlimmer bei der Rückkehr in die warme Stube, **20** u. a.

. In der Stube, Abends, mit Schnupfen, **163.**

. K o p f w e h b e i m S c h n u p f e n, **162. 163.**

50. Kopfschmerzen und Schnupfen, schlimmer des Abends; den 4. Tag. Eckel. **19. 21. 31. 43. 154.**

. *Arges Stirnweh bei leichtem Schnupfen, **171.**

. *Stirnschmerz bei Katarrh, **508.**

. Hauptweh und Magenbeschwerden, **291.**

. Kopf eingenommen, besonders in der Stirn, nach Wiederaufstossen, **348.**

55. Kopfeingenommenheit, nachdem es aus dem Magen in den Hals herauf gestiegen, **270**.
. Kopfschmerz und Gähnen, **594**.

Unbestimmtes.

. Kopfschmerzen. Gr. A.
. Welche aber Hauptweh bekommen, die sollen ihrer müssig gehen. Dioskorides.
. *Lauch mit Wasser abzukochen und darin den Kopf einzutauchen, bei Kopfweh. Galen.
60. Roh ist sie für den Kopf und die Augen sehr schädlich. Rhases.
. Oft erregt sie bei hitzigen Naturen Kopfweh. Elbasai.
. Beschweren das Haupt und die Augen, sollen derohalben von denen, so studiren und ein feucht blöd Haupt, Gesicht und Gehör haben, vermieden werden. Tabernämont.
. So man ihrer zu viel isset, verursachen sie Hauptweh. Koschwitz.

Aeusserer Kopf.

. Beim drückenden Kopfschmerz ist es als wäre der ganze Kopf äusserlich in warmes Wasser gehüllt. X Eckel.
65. Der ganze Kopf wurde heiss, **77**.
. Hitze des Kopfes, **28**.
. Nadelstiche auf dem Kopfe, in der Stirn, **660**.

Haare.

. *Gegen Ausfallen der Haare liess Hippokrates die Stelle mit Zwiebeln reiben. De morb. mul. II. 667.
. *Mit Zwiebeln kahle Stellen bestrichen macht das Haar wachsen. Galen.
70. *Bei Kahlköpfigkeit fördern sie den Haarwuchs besser als Alcyonium. Gr. A.
. *Aeusserlich kann man sie brauchen zum Haarwachsen, das geschorene Haupt damit geschmiert. Der Saft macht auch das Haar wachsen. Zacut. und Simon Paulli Q. B.
. *Wenn man den Kopf mit Zwiebelsaft reibe, wüchsen darnach Haare. Bronzet.
. *Haarkahle Stellen mit Zwiebelsaft zu reiben. O. V.
. *Haarwuchs befördernd; der Kopf wird Abends mit Franzbranntwein gewaschen, der über frisch zerschnittenen Zwiebeln gestanden hat. Fechner, Hauslexicon.

75. *Kahle Stelle mit einer durchschnittenen Zwiebel gerieben bis es roth wird macht Haare darauf wachsen. Caspari.

— Vgl. Nägel, Hufe.

Gesicht.

. Beim Schläfrigwerden während des Lesens erscheinen ihm die Buchstaben winzig klein; bald nach zweiter Gabe. CHg.

. Flimmern und Blenden vor den Augen, Alles tanzte hin und her, dabei voll und schwer im Kopfe, wie gebunden, der ganze Kopf wurde heiss und sie fühlte wie geschwollen und schwer oben auf dem Scheitel; dabei solche Mattigkeit über und über, dass sie sich legen muss. Nach Zwiebelschneiden. CHg.

. Ein helles Blenden in der Ferne und in der Nähe eine Trübsichtigkeit. G. Alleborn.

. Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht, besonders des linken. Eckel.

80. Trübes Sehen Abends beim Kerzenlichte. Jeanes.

. Den Augen schädlich. Rhases.

. Beschweren die Augen, bei blödem Gesicht zu meiden. Tabernämont.

. Sie schwächen das Gesicht. Koschwitz.

. Zwiebeln schärfen das Gesicht. Hippokrates.

85. *Macht ein klar Gesicht; vertreibt die Fähl und Anfang des Staares. Dioskorides.

. *Bei Augenschwäche. Gr. A.

. *Macht trübe Augen klar. Platearius.

Augen.

. Beisst in den Augen, reizt sie zum Thränen. Nicht zu bezweifelnde Zwiebelwirkung.

. Abends beim Zwiebelschneiden kam immer ein Tropfen über den andern aus den Augen, dann schmerzten dieselben. O. — CHg.

90. Stechender Geruch, Beissen und Thränen der Augen, und Niesen; nach dem Einnehmen. Jeanes.

. Versteht der Knabe nicht die Frauenkunst
Schnell diesem Regenschauer zu gebieten,
Wird eine Zwiebel ihm behülflich sein,
Die, heimlich eingewickelt in ein Tuch,
Das Auge sicher unter Wasser setzt.
Shakespeare d. Widerspänstigen Zähmung.

. Wirkt auf die Augen, macht Thränenfluss. Pereira Mat. med.
. *Der Saft stillt den starken Thränenfluss. Elbasai.
. Augen wässern nach einigen Stunden; den 1. Tag. Eckel.
95. Das linke Auge schmerzt den andern Morgen; feine Stiche darin; nach abendlichem Zwiebelschneiden. E. — CHg.
. Das linke Auge thränte viel mehr beim Schnupfen, war auch viel röther und gegen das Licht empfindlicher als das rechte; den 1. Tag. Eckel.
. Heftigstes Thränen des linken Auges mit Röthe des Augapfels, nach öfterem Niesen; den 3. Tag. Eckel.
. *Augen nicht mehr so wässerig und trübe, den 6. Tag; haben ihren natürlichen Glanz wieder, den 7. Tag. Eckel.
. Thränen der Augen mehrestens des Abends, in der warmen Stube; das linke Auge thränt mehr und ist auch empfindlicher gegen Licht. Eckel.
100. Wässern der Augen und Nase, 158.
. Thränen der Augen beim Schnupfen, **162. 163. 164.**
. *Thränen der Augen, **508.**; beim Schnupfen milde Thränen, **170.**
. *Augentriefen. Hong.
. Brennen am rechten obern Lide, aussen; nach 3 Min. CHg.
105. Brennen in den Lidern. L. Alleborn.
. Wie Rauch in den Augen unter den Oberlidern, mehrestens rechts; den 1. Tag. CHg.
. *Röthe der Lider bei Katarrh, **507.**
. Nach Kaffeetrinken ein Reiz auf dem linken obern Augenlide, der zum öftern Reiben nöthigt; schlimmer in der warmen Stube, aufhörend im Freien, den 1. Tag, und Morgens den 2. Tag. Eckel.
. Reiz am linken obern Augenlide entsteht wieder nach X sehr bedeutend. Eckel.
110. Jucken in den Brauengegenden, mehr links, nach 1 St. CHg.
. Brennendes Jucken an den Brauen, der Umgegend, und den Oberlidern, Abends den 1. Tag. CHg.
. Hitze in der linken Augenbraue. Williamson.
. In den Brauen Nadelstiche, **660.**
. Ueber dem rechten Auge drückender Schmerz; n. 20 M. CHg.
115. Schweregefühl über beiden Augen und in der Stirn, nach einigen Minuten, 2 Stunden lang. Neidhard.
. Schmerzen in den Augen als würden sie herausgerissen,

als hinge das lose Auge hinten an einem Strange und es würde mit Fingern hineingebohrt und herausgerissen. O. — CHg.

Ziehende Schmerzen in der linken Wange, bis in das Innere des linken Auges gehend; bessert sich in kalter Luft; den 2. Tag. Eckel.

. Ueber dem rechten Auge Schmerz nach der Nasenwurzel zu, **178**.

. Bis in's linke Auge Schmerz von den Wangen aus, **179**.

120. *Zwiebelsaft, entweder für sich allein, oder mit blankem Wein, ist eine herrliche Augensalbe, welche wunderbar die Hitze der Augen wegnimmt. Joh. Prävot.

. *Beginnende Blutunterlaufungen im Auge. Gr. A.

. *Geschwüre, Flecken im Auge. Gr. A.

. *Krätzige Augenleiden, mit Asche. Gr. A.

. *Ein Stückchen rohe Zwiebel auf das Gerstenkorn zu reiben. O. V.

125. Geschwollen an den Lidern und um die Augen, beim Schnupfen, **170**.

Gehör.

. Ohrenklingen dann und wann; auch leises, wie weit entferntes Tönen in beiden Ohren (mehrestens rechts in dem Ohre mit welchem er hört); den 4. bis 7. Tag. CHg.

. Beim Niederlegen Sumsen in den Ohren. Gg. — CHg.

. Rauschen im linken Ohre, wie sonst nur nach starker Erkältung Nachmittags; den 1. Tag. Eckel.

. *Ohrsausen und Klingen. A. de Villanuova.

130. *Schwerhörigkeit. Apollonius.

. *Bei geschwächtem Gehör der Saft. Wirsung.

. *Benimmt die Taubheit und stärket das Gehör, Phil. Müller; muss aber mit Bedacht! geschehen. Koschwitz.

. Bei einiger Taubhörigkeit Saft in's Ohr getröpfelt. Hahnemann.

. Bei blödem Gehör zu meiden. Tabernämont.

Ohren.

135. Pucken hinter dem rechten Ohre; nach 1 Min. CHg.

. Schmerzen aus der Tiefe des Kopfes her nach den Ohren zu fahrend, sind wie dicke Fäden, etwa fingerlang, verweilen auf einzelnen Stellen (von Erbsen- bis Haselnussgrösse); nach 50 Min. CHg.

. Schmerz hinter den Ohren in der Tiefe des Kopfes von hinten und aus dem Innern nach den Ohren zu; ein ihm ganz neues, eigenthümliches Gefühl; nach 1 St. CHg.
. In's Ohr ziehende Stiche vom linken Vorderkopfe, **34.**
. Unterm linken Ohre etwas über der Ecke des Unterkiefers nach dem Ohre zu, eine haselnussgrosse harte Geschwulst, die bis in das Ohr hinein schmerzt, besonders bei Druck. O. — CHg.
140. Ein schmerzhaftes Gefühl (aus dem Halse) nach den Ohren zu; nach 5 Min. CHg.
. Kältendes oder brennendes Zucken rechts im Halse, in der Gegend der Ohrtrompete, dann oben eine Art Nagen, beides nicht schmerzhaft; nach 1 St. CHg.
. Bis in's rechte Ohr ziehende Halsschmerzen, **229.**
. Die Ohren, der Hals, besonders die Zungenwurzelgegend waren entschieden ergriffen; 15 Min. nach der 2. Dosis. CHg.
. Stechen durch das rechte Ohr, am nächsten Morgen. Gg. CHg.
145. In die Ohren soll man den Saft nicht giessen, das ist gefährlich. Paracelsus.
. *In die Ohren getropft, vertreibt es die Schmerzen, wie auch das Sausen und Klingen. Arnold de Villanuova.
. *Ohrenschmerzen, der Saft, W. u. a. Volksmittel. Das Herz der Zwiebel bei Ohrenreissen in's Ohr gesteckt. Vm. nach Raue.
. *Saft auf Baumwolle in's Ohr. Russisches Volksmittel.
. Zwiebeln in Oel gesotten befördert das Ausfliessen bei Ohrgeschwären. Wirsung.
150. *Ohrenfluss. Apollonius.
. Zwiebelsaft gesalzen, trocknet und stillet den Eiterfluss aus den Ohren. Wirsung.

Nase.

. Schmerz nach der Nasenwurzel zu, vom obern rechten Auge, **178.**
. *Mit Essig vermischt und in die Nasen gethan, stillet derselben Bluten, welches auch der blosse Zwiebelgeruch thut. Koschwitz.
. *Nasenbluten, Zwiebel in den Nacken. van Swieten.
155. *Auflegen einer durchschnittenen Zwiebel im Nacken beim Nasenbluten. O. V.

. b. *Bei starkem Nasenbluten starker Essig mit Zwiebeln in die Nase. Ch. G. Hoffmann's Gefährte und Helfer.

. Abends beim Gehen auf der Strasse zunehmendes Tröpfeln der Nase, ganz ungewöhnlich, aus beiden Nasenlöchern, ohne Schnupfengefühl; den 1. Tag. CHg.

. *Nasentröpfeln, 507.

. Reichliche wässerige Absonderung aus der Nase und Wässern der Augen. (C.) Jeanes.

. Kriebeln im rechten Nasenloche wie zum Niesen, muss mehrmals dünnen Schleim ausschnauben; 1 St. nach einem Tr. 3. Vormittags den 4. Tag. Geist.

160. Oefteres Niesen wenn er Abends in die warme Stube kommt; den 2. Tag. Eckel.

. Niesen, 90. *508.

. Abends nach Biertrinken und Häringessen: grosser Durst, Hitze und heftigerer Schnupfen mit vielem Thränen der Augen, Kopfweh; scharfbrennender Ausfluss aus der Nase, so dass die Oberlippe roth und empfindlich wurde; den 1. Tag. Eckel.

. Nasenausfluss und Kopfschmerzen, besser im Freien, den 1. Tag; den andern Morgen nicht so heftig; des Abends schlimmer in der Stube, bedeutend nachlassend, sobald er in's Freie geht, den 2. Tag; sehr gering beim Erwachen, den 3. Tag; nach wiederholtem Einnehmen heftiger. Eckel.

. Grosser Reiz im rechten Nasenloche, Wundheit der Nase, Niesen und Thränen der Augen, Morgens den 4. und den 5. Tag mit weniger Kopfschmerzen. Eckel.

165. Wundheit der Nase noch etwas den 8. Tag. Eckel.

. Beim Schnupfen Handzittern Abends, 541.

. *Scharfer Ausfluss aus dem linken Nasenloche, 508.

. *Schnupfen. Eckel. In vielen Fällen mit dem besten Erfolg. Dr. Thayer.

. *Oft mit Erfolg bei dem im Winter hier herrschenden Schnupfen, 1848. Lippe.

170. Nach schnellem Wechsel kalter und warmer Tage, mehr feucht als trocken, im November 1852, klagte eine junge Dame: sie habe seit einigen Tagen Schnupfen, heute Abend sei er heftiger. Das Wasser läuft reichlich aus der Nase, sie niest manchmal, der Kopf ist eingenommen,

Lider und um die Augen herum geschwollen, viel Thränen (nicht scharfer Thränen, wie bei Euphrasia), öfters Husten, Spannen im obern Theile der Brust, Appetitmangel. Nahm Cepa 30. des Abends, schlief die ganze Nacht, war den folgenden Tag ganz wohl und blieb es. A. Lippe.

. *Feuchte Nase bei leichtem Schnupfen, aber mit argem Stirnweh, was diesmal nicht, wie sonst bei ihrem Schnupfen durch Niederlegen sich bessert. Bei einer 50jährigen Frau. Abends schon besser. Pehrson.

. *Fliessender Schnupfen, Tröpfeln hellen Wassers (rechts, wie stets bei ihm) hatte nicht, wie sonst, nur 12 Stunden, sondern mehre Tage gewährt trotz! kaltem Baden; verlor sich nach E. binnen wenigen Stunden. Pehrson.

. In die Nase gezogen, reinigt es das Haupt von Rotz und Schleim. Dioskorides.

Antlitz.

. Im Antlitz Ausdruck der Angst und Verzweiflung, beim Leibweh, **328**.

175. Schmerz im rechten Oberkiefer, fadenähnlich, wie in einem Nerven, der von oben nach unten, aus der Mitte nach der Seite hingeht, tief innen im Knochen, Abends; den 1. Tag. CHg.

. Der Schmerz im rechten Oberkieferknochen Abends beim Niederlegen erstreckt sich Morgens den 2. Tag von der Nase nach aussen und unten. CHg.

. In den Oberkiefer ziehende Stiche aus dem linken Vorderkopfe, **34**.

. Heftige Schmerzen (wie Neuralgie) gleich oberhalb des rechten Auges nach der Nasenwurzel zu. Zumbrock.

. Ziehschmerz in der linken Wange bis in's linke Auge; den 3. Tag. Eckel. Vgl. **117**.

180. *Lähmung der linken Gesichtshälfte, auch etwas bemerklich in den Gliedern derselben Seite, mit allzu reichlichem Harnabgange. Jeanes.

. Warmer Fleck auf der rechten Wange; nach 50 Min. CHg.

. Hitze, besonders im Gesichte, jedesmal nach Zwiebelessen. Mehre Schwestern. CHg.

. Gesichtshitze Abends, **632**.

. *Gesichtsrosen. Jeanes.

185. (Porrée machte ihr einen Frieselausschlag im Gesichte und am Leibe[auch mehren anderen in der Familie]. CHg.)

. (Backengeschwulst bei Zahnweh, **215.**)

. Oberlippe roth und empfindlich von scharfem Nasenausfluss, **215.**

Geschmack.

. Schmeckt süss und aromatisch scharf.

. Süsslicher, ekelhafter Geschmack nach dem Einnehmen, und noch so den 3. Tag. Eckel.

190. Beim Aufwachen ekelhafter Geschmack, den 3. Tag, und Morgens den 5. Tag. Eckel.

. Ekelhaft süsser Geschmack, auch nach X wieder, jedoch in geringerem Grade. Eckel.

. Brennender Geschmack, mehr am Gaumen und nach oben zu. CHg.

. *Verlorener Geschmack. Wirsung.

Zunge.

. Zunge des Morgens schmuzig belegt, besonders nach hinten, den 3. Tag; schleimig, den 5. Tag. Eckel.

195. Zunge beschlagen den andern Morgen, **632.**

. Trockenheit rechts an der Zungenwurzel. Williamson.

. Mund und Zunge wie verbrüht, **632.**

. Schmerzen unter der Zunge; da wo das Bändchen sich unten ansetzt, ist es von einem Halbkreis kleiner wunder Erhöhungen umgeben; den andern Morgen und ganzen Tag. O. — CHg.

. *Lähmung der Zunge. Celsus.

200. Zwiebelnwasser getrunken, hilft dem der vom Thiergebiss erstummet ist, dass er nit reden kann. Rösslin Kräuterbuch. 1550.

. *Bei geschwollener Zunge. Wirsung.

Mund.

. *Mund weniger verschleimt des Morgens; den 2. Tag. CHg.

. Trocken im Munde ohne Durst, **632.**

. Machen übelstinkenden Athem. Allgemeine Erfahrung.

205. *Zwiebeln gegessen benimmt üblen Geruch des Mundes. Plinius.

. Nehmen das Grawen, den stinkenden Othem weg. Coleri Oecon. 53.

. *Der Saft hilft bei Mundfäule. Paracelsus.

. *Antiskorbutisch. Hahnemann. Beim Skorbut zu essen. O. V.

Zähne.

. Pucken in den beiden hintersten Backzähnen; n. 3 Min. CHg.

210. Im rechten obern ersten Backenzahne empfindliches Ziehen von der Wurzel nach der Krone herunter; nach 30 Min. später derselbe links im entsprechenden Zahne, d. 1. T. CHg.

. Drückendes Zahnweh in den rechten oberen und unteren Backenzähnen und Neigung mit der Zunge daran zu bohren und zu saugen, wodurch es bessert, 1 St. anhaltend; nach Fahren gegen NWwind, den 5. Tag. Nach Gehen gegen Nordwind wieder, den 6. Tag. Geist.

. Beim Eintreten in die warme Stube leichtes Drücken in den rechten Backenzähnen. Beim Frühstück (lauwarmen Cacao) schmerzhafter; kaltes Wasser besserte, d. 7. T. Geist.

. Beim Frühstück thun die Backenzähne weh vom Kauen des Brodes, kann daher nur Weiches essen. Der Schmerz bleibt noch eine Zeitlang nachher drückend. Gegen Mittag verliert sich der Zahnschmerz rechts, setzt sich dagegen in der Wurzel des linken Augenzahnes fest; das Zahnfleisch um die Wurzel ist entzündet, manchmal hört der Schmerz plötzlich auf und fährt auf Augenblicke in einen rechten Backenzahn; im Augenzahne ist es drückend, wummernd; kaltes Wasser, überhaupt Kälte, bessert; den 8. Tag. Geist.

. Der drückende Zahnschmerz kommt nach Gehen gegen Nordwind, bessert nach Stochern und Saugen mit der Zunge, wird sehr gesteigert beim Essen warmer Suppe, und verschwindet nach einem Schluck kalten Wassers; bei öfteren Versuchen immer wieder Dasselbe. Geist.

215. (Drückender Schmerz in der linken Augenzahnwurzel stört im Schlafe, mit arger Hitze in den Backen, gegen Morgen Nachlass und Schweiss, der Backen wie geschwollen.) Den 9. Tag. Geist.

. Im Schlafe Gefühl in den Backenzähnen wie zu lang, mit etwas Schmerz; nach Aufstehen verschwunden. Zwei Nächte. Geist.

. In die Zähne ziehende Stiche aus dem linken Vorderkopfe, 34.

. Samen tödtet die Würmer in den Zähnen. Dioskorides. Wirsung S. 192.

. Bei Zahnschmerzen hilft sie nicht. Paracelsus.
220. Zwiebelblätter in den Mund bei Zahnweh. O. V.
. Die Zähne des Morgens schmuzig gelb, bleiben so den ganzen Tag hindurch; bei Einem der sehr weisse und gesunde Zähne hat, anhaltend den 3. bis 5. Tag. Eckel.

Rachen und Schlund.

. Hals entschieden ergriffen; nach 15 Min., **143**.
. Klemmender Schmerz im Halse vorn unten in der Gegend des Zungenbeines, nach 5, 6 Min.; hinten unten rechts, nach 7 Min. CHg. Vergl. **143**.
. Ziehschmerz in der linken Halsseite, besser in kalter Luft; den 2. Tag. Eckel.
225. Hinten am Gaumen rechts etwas Röthe. Gg. CHg.
. Im Halse Schmerz nach dem Ohre zu, **140**.
. Im Halse und in der Ohrtrompetenmündung kältendes oder brennendes Zucken und Nagen, nicht schmerzhaft, **148**.
. Hitze, im Schlunde hinunter, bis in den Magen. Williamson.
. Schmerz im Halse unterhalb des Kehlkopfes, wie nach dem Verschlucken eines zu grossen Bissens, oder wie geschwollen; die Schmerzen ziehen einigemal bis in's rechte Ohr; den ganzen Nachmittag, nach Mittags genommenen 10 Tr. t. Zumbrock.
230. Im Schlunde als wäre Speise hinterm Brustbeine stecken geblieben, **516**.
. Halsweh wie ein Knollen im Halse, der wund schmerzt, aber nur beim Schlingen und Aufheben der Zunge, den andern Morgen; nach 24 Stunden. Gg. CHg.
. *Bei chronischen Schlingbeschwerden „wie Kugel im Halse" brachte sie einen Klumpen Schleim heraus, und war dann besser. CHg.
. *In der Mandelngeschwulst thun sie umgeschlagen wohl. Koschwitz.
. *Bräune, in Einreibungen. Gr. A.
235. *Gut wider die Anginam. Dioskorides. Plinius.
. *Halsgeschwüre. Hong.
. Zum Gurgeln wenn Egel im Halse sitzen. W. S. 203.
. Halsweh wie nach Erkältung, **577**.
. *Wund im Halse, beim Katarrh, **507**.
240. Uebeligkeitsgefühl d e n H a l s h e r a u f, **270**.
. Taubheitsgefühl hinten im Halse, fortwährend; den 1. T. CHg.

. Grosse Trockenheit am weichen Gaumen, nach dem Frühstücke; hielt $2^1/_2$ St. an; den 1. Tag. Eckel.
. Bei grosser Trockenheit in beiden Nasenlöchern sammelt sich viel dicker, weisser, schaumiger, geschmackloser Schleim im Rachen, der ohne Husten leicht auszuwerfen ist. Lingen.
. Trockenheit im Halse, **501**.
245. Schleimrachsen mit süsslich ekeligem Geschmack; d. 3. T. Eckel.
. Gegen Abend Ansammlung von Schleim hinter den Choanen. Zumbrock.
. Hinten im Rachen, in den Choanen und an der hintern Seite des weichen Gaumens sammelte sich fortwährend weicher milder Schleim, der entweder zum Schlingen oder zum Rachsen nöthigt; Abends den 1. Tag. CHg.
. Des Morgens rauhes Gefühl im Rachen mit Kitzeln in der Gegend des Kehldeckels, erst rechts und dann links; dabei Schwächegefühl des Morgens, sehr lästiges Schluchzen und Aufbringen schaumiger, speichelartiger, schleimiger Flüssigkeit; Windaufstossen und Abgang stinkender Blähungen. Dabei stete Neigung zum Hüsteln, das Kitzeln im Kehlkopfe zu beschwichtigen. Nach dem Frühstücke heftiger Schmerz im rechten Fussgelenke und Poltern im Oberbauche; den 2. Tag. Jeanes.
. *Weniger Schleim im Halse, bei chronischem Rachenkatarrh. W. Wesselhöft.
250. Schleim im Rachen, **486**.

Esslust.

. Bringen Appetit zum Essen; so man ihrer aber zu viel isset, machen sie einem Unwillen des Magens. Dioskorides.
. Befördert den Appetit. Ebn Masavia.
. Bekommt Esslust, die jedoch sogleich aufhört sobald er anfängt zu essen; es widert ihn vor den Speisen. L. Alleborn.
. *Unlust zu essen. W. S. 364.
255. *Appetitmangel, beim Schnupfen, **170**.
. *Beim Hundshunger. W. S. 412.

Durst.

. Den Priestern war ihr Genuss verboten, weil sie zum Durste reizen. Plutarch de Is. et Osir. p. 451.
. Erregen Durst. Gr. A. — Hong. — **291**.

. Knoblauch bringt nicht Durst wie die Zwiebeln. Sch. Sch.
260. Schwächen den Bauch und bringen Durst. Platearius.
. Durst, heftig beim Leibweh, 328; beim Bauchaufblähen, 344.
. Durst bei der Hitze, Abends mit Schnupfen, 162, nach Frost, 620, nach fliegender Hitze Abends, 275.

Uebelkeit. Ekel.

. Ekel. Gr. A.
. Eine entsetzliche Uebelkeit „zum Sterben" im Magen selbst mit sehr wenig Aufstossen, wornach es sich aber etwas erleichterte: nach E. jeden Tag bei Einer die nicht wusste was sie nahm. CHg.
265. Uebeligkeitsgefühl nach 15 Min. CHg.
. Uebelkeit hinten im Halse, wird wie mit einem Schub heraufgeschoben; nach 30 Min. CHg.
. Uebel im Magen, scheint mehr nach rechts zu sitzen, bald. CHg.
. Uebelkeit, 349.
. Gelinde Wärme im Unterleibe und Wabblichkeit, bald nach dem Einnehmen. W. Wesselhöft.
270. Wabblichkeit und leise Uebeligkeitsanwandlung vom Bauche bis in den Hals herauf, dann gelinde Kopfeingenommenheit, bald. W. Wesselhöft.
. Es gibt welche, die schon vom Geruche aus der entfernten Küche den Geschmack auf der Zunge bekommen, so dass Alles darnach schmeckt und Uebelkeit macht. CHg.
. *Uebelkeit beim Aufrichten, 589.

Aufstossen.

. Oefteres Aufstossen; er schmeckte die Zwiebeln noch Nachmittags nach Morgens genommenen 4 Tr. Tinctur. Eckel.
. Sonst nach Zwiebelessen lange fortwährendes Aufstossen, aber nach der Tinctur nicht. Zumbrock.
275. Abends Windaufstossen, fliegende Hitze über den ganzen Körper und Durst; den 4. Tag. Eckel.
. Aufstossen noch immer Morgens den 5. Tag, ohne wiederholtes Einnehmen. Eckel.
. Windaufstossen, 248. 348. 349. 579; bei Bauchaufgetriebenheit, 351; bei Poltern, 350.
. Weniges Aufstossen erleichtert die entsetzliche Uebelkeit im Magen, 264.
. *Stillt saures Aufstossen. Elisraili (noch mehr All. sativ. CHg.).

Erbrechen.

280\. Der Geruch der Zwiebeln schon macht ihr Brechen; die Tinctur in Wasser konnte sie nicht verschlucken, es kam wieder heraus, ist ihr zu sehr zuwider. ab. CHg.

. Aufbringen schaumiger, schleimiger Flüssigkeit, 248.

. Erbrechen und eine Krankheit die zum Tode führte, nach Zwiebelessen. Jeanes.

. *Bei heftigem Erbrechen ohne Aufhören, lege eine Zwiebelscheibe unter die Achseln. Volksmittel.

. *Sie ist bei von Galle und Schleim erzeugtem Erbrechen von Nutzen. Elbasri.

Magen.

285\. Schaden den Magen, 1. 4 u. a.

. Lästiges Schluchzen, 248.

. Vermehren die Verdauung. Gr. A.

. Reizen den Magen und befördern die Verdauung, führen aber auch, übermässig gebraucht, Verdauungsbeschwerden herbei. Kosteletzky.

. Sind dem Magen schädlich und machen Widerwillen. Plinius.

290\. Dem Magen schädlich. Spigelius. 4.

. Rohe Zwiebeln gebären böse Feuchtigkeiten im Magen, Durst, Entzündung, Windigkeit und Hauptweh. Sch. Sch.

. Gefühl von Leere im Magen und Hin- und Herziehen darin, mit etwas Schmerz. P. Alleborn.

. Schwächegefühl des Magens, 248.

. Schmerz auf der linken Seite des Magens. P. Alleborn.

295\. Oft sich wiederholender Druck tief innen im Oberbauche als wäre es am Magenmunde und an der hintern Seite des Magens; Abends 10 Uhr den 1. Tag. CHg.

. Dumpfer Schmerz unter dem Brustbeine, etwas mehr nach rechts, beim Bewegen im Bette; Abends 10 Uhr, nach 5 Min. Geist.

. Schmerz unter dem Brustbeine beim Vornüberbiegen, des Morgens. Geist.

. Schmerz in der Gegend des Pförtners. Jeanes. Vgl. 267. 295.

. Drücken im Magen und Vollheit im Kopfe. P. Alleborn.

300\. Drücken im Magen, 349.

. Magendrücken und Gähnen, 594.

. *Magenweh. Dioskorides.

. Vor Mittagessen, Leib aufgetrieben, 355.

. Nach dem Mittagessen hören alle Zeichen auf (n. $1^1/_2$ St.) CHg.
305. Nach dem Abendessen verschwinden die Zeichen wieder, wie nach dem Mittagessen; den 1. Tag. CHg.
. Nach dem Essen Bauchweh schlimmer, **322.**
. Bis in den Magen Hitze, **228.**
. *Bei blödem Magen aus Kälte, Zwiebeln mit Safran gebraten. W. S. 357.

Lebergegend.

. Druckschmerz in der Lebergegend, der sich durch den ganzen Bauch zieht. G. Alleborn.
310. Die Schmerzen versetzten sich eine Zeitlang in's rechte Hypochonder, mit denselben kalte Schauder den Rücken hinunter, so dass er sich fast nicht erwärmen konnte; Abends 9 Uhr den 3. Tag. Eckel.

Milzgegend.

. Zusammenziehender Schmerz im linken Hypochonder mit der Empfindung sich bewegender Winde. Williamson.
. Stechen in der linken Seite, gegen Abend den 1. Tag, Morgens den 2. Tag, schlimmer im Liegen, den 4. Tag. Eckel.
. *Bei Milzverhärtung, mit Gilgenöl gebraten. W. S. 450.

Bauch.

. Seien dem Bauche nutz, Dioskorides, wiewohl Andere schreiben, dass sie dem Leibe schädlich seien. Tabernämontanus.
315. Schmerz über dem Nabel, eine Stunde nach dem Mittagessen (3 Uhr Nachmittags). Williamson.
. Leibschmerz in der Nabelgegend. L. Alleborn.
. Die Bauchschmerzen heftiger beim Sitzen; beim Bewegen gehen die Winde ab und die Schmerzen bessern; den 1. Tag. Eckel.
. Eine halbe Stunde nach Kaffeetrinken, Nachmittags, kamen die Schmerzen im Bauche heftiger wieder, mehrestens in der Gegend des linken Bauchringes, mehr drückend als brennend, aber Hitze im Bauche dabei; den 2. Tag. Eckel.
. Mit Poltern im Bauche kommen die Bauchschmerzen wieder heftiger als zuvor, mit Abgang vieler Winde; Morgens den 3. Tag nach 2ter Gabe. Eckel.
320. Blähungskolik. Hong.
. Bauchschmerz und Schulterschmerz (rechts?) Hong.

. Bauchschmerzen jedesmal nach dem Essen schlimmer. Eckel.

. Schmerz in der linken Bauchseite, als ob er sich auf diese Stelle gestossen hätte. L. Alleborn.

. Im Gehen ein plötzliches brennendes oder kältendes Schneiden — ein Schmerz dünn wie ein Faden — im Unterleibe beiderseits nach der Mitte zu und nach oben; nach 1 St. CHg.

325. Brennende Glut oder kältendes Gefühl, als flöge es an, mit Eingenommenheit rechts im Bauche; hierauf halblaut abgehende kleine, sehr stinkende Zwiebelwinde; nach 1½ St. CHg.

. Ein warmes oder kältendes Gefühl, wie eine Glut innen wider den Unterleib schlagend, rechter Seite, und über die beiden Oberschenkel aussen und oben; Abends 9—10 Uhr den 1. Tag. Wiederholte sich später. Das Gefühl war wie Einem eine Glut entgegenschlägt, aber ohne dieselbe Hitze, nur warm. CHg.

. Hitze im Bauche, 350., bei Leibweh, 318.

. Heftige Leibschmerzen, so dass er in namenloser Angst durch mehre Zimmer umhergeht, verzweiflungsvoll sich wieder auf's Bette werfend, von dem er sich bald wieder erhebt. Fortwährende heftige Schmerzen in der linken Seite des Bauches, weniger in der obern, mehr in der mittlern und untern Bauch- und Blasengegend mit starkem öftern Drängen auf den Harn und tropfenweisem, brennendem Abgange desselben. Mangelnde Stuhlentleerung; heftiger Durst. Im Gesichte Ausdruck der Angst und Verzweiflung; erhöhete Hautwärme, insbesondere an den schmerzhaften, gegen jede Berührung sehr empfindlichen Stellen (wo es im Bauche schmerzt); Puls etwas beschleunigt und voll und härtlich; ¼ St. nach dem Genusse einer dunkelrothen plattrunden braunschweiger Zwiebel, 4 St. anhaltend; nach Erbrechen und Chamillenthee u. a. vergehend. Prollius. (Frank Magazin 1, 671.)

. Eine Frau von 46 Jahren hatte seit 20 Jahren einen Leistenbruch links, der früher sich häufig einklemmte, wobei sie, das letzte Mal vor 2 Jahren, fürchterlich gelitten hatte. Dazumal trat der Bruch eine halbe Stunde nach einer Gabe Akonit X zurück. Später wurde sie, die 9 Jahre

nicht empfangen hatte, wieder schwanger, hatte eine schwere Entbindung und Kindbettfieber. Seitdem hatte der Bruch keine Beschwerde veranlasst. Letzten Sonnabend ass sie gekochte Zwiebeln, welche ihr, wie sie sich nun erinnert, auch früher allemal verschiedene Störungen verursacht hatten. Kurz nach dieser Mahlzeit stellten sich Schmerzen der linken Bauchseite ein; diese nahmen zu und nöthigten sie den Sonntag Morgen aus der Kirche nach Hause zu gehen. Nachmittag gerufen, fand ich den Bruch in der linken Leiste bedeutend hervorgetreten und eingeklemmt; sehr heftige Schmerzen, die von der linken Seite hoch oben im Unterleibe nach dem eingeklemmten Bruche zu zogen; sie war sehr unruhig, hatte viel Fieber u. s. w. Ich gab Akonit 400 eine einzige Gabe. Nach 15 Min. waren die Schmerzen beseitigt und der Bruch zurückgetreten; es war kein weiteres Mittel nöthig. Lippe in einem Briefe 1848.

330. Durch den ganzen Bauch ziehende Schmerzen aus der Lebergegend, **309**.

. *Kolik, gastrische Wind- und Hämorrhoidalkolik in mehr als 20 Fällen durch einen Arzt, welcher auf der Reise einen heftigen Anfall bekam und, ohne andere Mittel, eine Schnur Zwiebeln hängen sieht, worauf er (mit einem Rademacher'schen Erfahrungs(!)heillehre-Instinctum) eine der grössten losreist, mit wahrem Heisshunger verzehrt und augenblicklich kolikfrei gezaubert ist. H. J. Löffler (nach (Frank's Magazin 2, 589.).

. *Krampfhafte Wind- und Hämorrhoidalkolik. Löffler. Hufeland Journal 24, 4, 105.

. *Kolik nach Unmässigkeit im Essen. Löffler.

. *Oeftere Bauchschmerzen im Sommer, besonders wenn er Gurken, Salat und dergleichen geniesst. Dies hilft fast jedesmal, und selten ist eine zweite Dosis nöthig. Eckel.

335. *In Leibschmerzen der Kinder sehr oft hilfreich. X. Eckel.

. *Der Kinder Bauchgrimmen, in Oel gebraten, taugt auch den Alten. W. S. 466.

. *Gut bei anfangender Wassersucht. Plinius.

. *Wassersucht, auch äusserlich. Chomel. Lanzoni.

. *In Butter gebraten Morgens und Abends soll Wassersucht vertreiben. Koschwitz.

340. *Bauchwassersucht (11jährige; die Wassersucht oder das Mädchen?). Geröstet und mit Gänsefett als Salbe eingerieben. Schon nach 24stündigem Gebrauche floss das Wasser kannenweise von ihr, sie wurde dann so schwach, dass man sie aufgab, erholte sich aber; nach sechs Jahren noch kein Rückfall. Frank's Mag. 2, 589.

Aufblähen, Poltern und **Windeabgang.**

. Blähen den Leib auf. Galen.

. Zu viele gegessen, blasen den Bauch auf und machen Winde. Plinius.

. *Zertheilt Blähungen. Ebn Masavia.

. Machen bös Geblüt, geben wenig Nahrung, blähen den Leib auf, verursachen Durst, schaden den Cholericis. Koschwitz.

345. Gekocht wird sie milder und süsser, erzeugt aber viel Blähungen. Hahnemann.

. *Stockungen im Unterleibe! Flatulenz! Voigt's Pharmakodynamik!

. Windigkeit von rohen Zwiebeln, 291. Einer Frau machten rohe Zwiebeln allemal viel Wind in Magen und Aufstossen, gekochte Zwiebeln aber nie. Raue.

. Sogleich Windaufstossen, dann Kopfeingenommenheit, besonders in der Stirn, und Aufgetriebenheit des Bauches; hierauf Drang zu Stuhle, es geht aber nur Wind ab; dabei Schwächegefühl in den Gliedern und Abends leichteres Lösen des Schleimes. Die Bauchaufgetriebenheit währt bis den andern Tag, endet mit einem Durchfalle, worauf auch alle anderen Zeichen verschwinden. Nach 50 Tr. Tinctur mehrmals dasselbe. W. Alleborn.

. Fortwährendes Aufstossen, Uebelkeit und Drücken im Magen, mit Knurren und Poltern im Unterbauche, besonders an der linken Seite, da sticht es und kollert und treibt zu Stuhle, der aber nicht kommt. G. Alleborn.

350. Poltern im Bauche mit Abgang vieler Winde durch den After, vorhergehendes Gefühl von Hitze und öfteres Aufstossen, bald; den 1. Tag. Eckel.

. Oefteres Aufstossen, Leib aufgetrieben und Schmerzen im Bauche, die jedesmal verschwinden, wenn die Winde

nach unten abgehen; dabei innerliche Hitze; den 1. Tag. Eckel.

. Empfindung als wäre der Bauch sehr angeschwollen, mit scharfem Schmerz und Beengung des Athems vor und nach den Durchfällen. (H.) Jeanes.

. Poltern im Querdickdarme des Abends und plötzlicher Stuhldrang. Williamson.

. Poltern im Bauche, bei Leibweh, **319.**, im Oberbauche, nach dem Frühstücke, **248.**, im Unterbauche links, **349.**

355. Vor dem Mittagessen ist ihm der Leib aufgetrieben, so dass ihm die Kleider zu eng werden; nach 1 St. CHg.

. Unterleib sehr schwer als würde darauf gedrückt, vor und nach dem Aufstehen; verlor sich nach Baden; den 9. Tag. Geist.

. Er zwiebelt. Volksausdruck; in der Oberlausitz sagen die Jungen, wenn sie sich vornehm ausdrücken wollen: er zweifelt; ohne zu wissen wie analog das abdominelle Zweifeln dem scientifischen ist. Beide sind kritisch. Beitrag zu Grimm's Wörterbuch der deutschen Sprache.

. Sehr stinkende Winde, **248. 325.**, und feucht, **363.**, Morgens, **365. 366.**

. Stinkende Winde mit lautem Abgange; nach 50 Min. CHg.

360. Ofte, schwerabgehende Winde; Abends d. 1. Tag. CHg.

. Schwer abzupressende Winde, geruchlos; d. 1. Tag. CHg.

. Nachts öfterer Windabgang. Eckel.

. Uebelriechende feuchte Winde; den 1. Tag. Eckel.

. Häufiger Blähungsabgang ohne Schmerz. L. Alleborn.

365. Weniger Windabgang Morgens und den ganzen Tag; die wenigen sind gegen alle Gewohnheit sehr stinkend. W. Wesselhöft.

. *Auffallend weniger Winde, beinahe keine, bei Einem der gewohnt ist jeden Morgen eine grosse Menge zu lassen, obschon er Abends vorher nach seiner Gewohnheit Aepfel gegessen hatte; den 2. und folgende Tage. Diese Verminderung des morgentlichen Windlassens und der stinkende Geruch derselben blieb über ein Jahr lang (vergl. **357.**), dann erst wurden die Winde wieder wie früher geruchlos und reichlich. W. Wesselhöft.

. Nach Windeabgang erleichtertes Bauchweh, **317. 351.**

Darmentleerung.

. Fördern Stuhlgang. Gr. A.

. Weiche Darmentleerungen, ohne Schmerz. Williamson.
370. Isst er Abends Zwiebeln, so wird er schläfrig und die Augen sind schwer; den andern Morgen hat er einen regelmässigen und befriedigenden Stuhl. Wth. CHg.
. Nach Essen gezwiebelter Speisen stets Durchfall und zwar die nächste Nacht oder gegen Morgen. ag. CHg.
. Durchfallgefühl im Bauche und weiche Stühle ohne Durchfall. Williamson.
. Abführen den 3. Tag und später. Jeanes.
. Abführen vom 3. bis 7. Tage, auch Nachts (nach H.). Jeanes.
375. Durchfall, nach Bauchaufgetriebenheit, worauf alle Beschwerden verschwinden, 348.
. * Bauchfluss. Gr. A.
. * In der Lienterie geröstete Zwiebeln in Olivenöl zerquetscht und warm getrunken. Paracelsus.
. * Durchfälle nach Mitternacht und gegen Morgen. Jeanes.
. Mangelnde Stuhlentleerung bei heftigstem Bauchweh, 328.
380. Schwierige Entleerung des Darmkothes (zur gewohnten Zeit nach dem Frühstück); ohne dass der Koth hart war, muss er doch arg drängen; den 3. Tag. Geist.
. Der Stuhl bleibt aus den 3. Tag. Eckel.
. Stuhl Morgens den 4. Tag, lang und dick. Eckel.
. * Mehre Tage kein Stuhl, bei Katarrh, 508.
. * Bei Hartleibigen genügliche Stühle des Morgens. CHg.
385. * Gebraten auf den Nabel gelegt gegen hartnäckige Verstopfung. Volksmittel nach Piper *).
. Seit einem Wechselfieber und grossen Dosen China vor 2 Jahren, hatte der Prüfer aussetzenden Stuhlgang (4, 6 bis 8 Tage, ohne dass er das geringste Bedürfniss fühlte) und wenn es kam, so war es meist des Abends. Seit der Prüfung und immer noch, auch nach anderthalb Jahren, fast jeden Morgen Stuhlgang, nur sehr selten 2, 3 Tage aussetzend. Eckel.

. Rohe Zwiebeln in Stücken geschnitten, über Nacht in frisches Wasser geweicht, bei Spulwürmern gegeben, tödtet und treibt sie gewaltig aus. Koschwitz.

*) Wo ist Piper? Wäre er wirklich ein Karthäuser geworden? Um Antwort bittet CHg.

. *Bei den Würmern der Kinder Volksmittel innerlich und äusserlich. Zerstossene Zwiebeln auf den Magen, nach Raue.

Mastdarm. After.

. Starkes Drängen und Pressen bei weichem Stuhle zur gewöhnlichen Zeit; den 5. u. 6. Tag. Geist.

390. Plötzlicher Stuhldrang bei Poltern, **353**.

. Treibt zum Stuhle bei Poltern im Bauche; es kommt aber nichts, **349**.

. Stuhldrang, aber nur Windeabgang, **348**.

. Ein sehr schmerzhafter und langhin sich erstreckender Stich im untern Theile des Mastdarms. Nachmittags. Zumbrock.

. Beim Stuhlgange als wären Risse an der Inseite des Afters, Morgens den 7. Tag. Geist.

. *Schrunden und Wolf des Hintern. Sam. Müller Vadem. p. 237.

. Bei Schmerzen der Afterknoten ist gewaltig zu mildern, mit Oel gebratene Zwiebeln aufgelegt. W. S. 337.

. Im After und in einigen vorgetretenen Afterknoten ein kältendes Kriechen wie von einem kühlen Wurme, mehr links; nach 1 St. und später. CHg.

. Beissen am After. G. Alleborn.

. *Oeffnen die güldene Ader. G. A. — Wirsung S. 336. — Koschwitz.

400. Den 10. bis 12. Tag wieder Blutabgang beim Stuhle, was weggeblieben war seit er Lithium prüfte. CHg.

Nieren, Blase, Leisten.

. Schmerz in der Gegend der linken Niere, später und weniger in der rechten den 1. Tag, die folgenden Tage in der linken. Jeanes.

. Wehthun in der linken Nierengegend. Williamson.

. Dumpfe Schmerzen in der rechten Nierengegend und sehr unbehagliches Vollheitsgefühl in der Blase mit öfterem Harndrang; den 2. Tag. Zumbrock.

. Nierengegendschmerz, **496**.

405. *Schmerzen über der Nierengegend, **452**.

. Innerlich in der Beckengegend, rechts, über und innerhalb der Leistengegend auf einer kleinen Stelle sehr heftiges Drücken; es scheint ihm an der Inseite der Beckenhöhle zu sein. Nach 20 Min. als heftiger Schmerz auf kleiner Stelle rechts innen tief im Becken, Abends d. 1. T. CHg.

. Heftige Schmerzen wie ein Schneiden mit sehr kleinen Messern in wickelnder Bewegung, tief innen über der linken Leiste, auf der Mitte einer Linie, die von der Symphysis nach der Hüftbeinspitze gedacht wird. Dieser Schmerz bewegt sich drehend hin und her auf einem kleinen Raume. Nie hatte er dergleichen zuvor. Den 4. u. 5. Tag. CHg.
. Schmerzen in der linken Weiche; den 2. Tag. Zumbrock.
. Brennender Druck in der Blasengegend, bald nachher dasselbe im Kreuze; Abends 10 Uhr den 1. Tag. CHg.
410. Drückende Schmerzen tief im Becken (in Prostata?) **469.**
. Periodische Schmerzen in der Schamgegend, mehr beim Sitzen; den 1. Tag. Eckel.
. Stechender und drückender Schmerz im hintern Leistenringe und Samenstrange; sogleich. Jeanes.
. Bruch hervorgetreten im linken Leisten und eingeklemmt, **329.**
. Heftigste Schmerzen in der Blasen- und Uteringegend. Jeanes.
415. Drücken in der Blase. Jeanes.
. Reizbarkeit der Blase und Schmerz über die Nierengegenden. Jeanes.
. Sehr unbehagliches Vollheitsgefühl in der Blase und Harndrang, **403.**
. Schmerz in der Blasengegend und links im Bauche, **328.**
. Schwächegefühl in Blase und Harnröhre, **496. *451. *452.**
420. Sehr angenehmes Wärmegefühl in der Harnröhre ohne Erection oder Geilheit. Lingen.
. *Blasenkatarrh. Hong.

Harnen und Harn.

. Harnlassen nicht mehr noch minder den 1. Tag Abends und am nächsten Morgen nach Tinctur. CHg.
. Wirken auf den Harn. Hippokrates. — Treiben Harn. Gr. A. und alle späteren.
. Auf die Nieren gelegt mit Gänseschmalz befördern sie den Harn. Koschwitz.
425. Harntreibend, auch äusserlich aufgelegt. Hahnemann.
. Wirkt auf den Harn auch nach äusserlicher Anwendung. Voigtel, Arzneil. 1817. 111. S. 60.
. Reichliches Harnen, Nachmittags. Williamson.
. Harndrang und Blasenvollheit, **403.**
. *Oftes Harnen bei Katarrh, **508.**
430. Kannenweiser Abgang von Wasser; bei Wassersüchtigen, **340.**

. Oefteres Harnlassen mit Brennen in der Harnröhre, der Harn hochroth, den 2. Tag; über Tag, noch viel öfter Abends, den 3. Tag; besonders bei den Schaudern und der Frostigkeit. Eckel.

. Oefteres starkes Drängen auf den Harn, mit tropfenweisen brennendem Abgange, 328.

. Kleine Mengen Harn treiben schon zum Lassen; dies verging nach einigen Tagen, kehrte aber dann wieder und blieb lange. W. Wesselhöft.

. Der Harnabgang ist schwieriger. W. Wesselhöft.

435. Irisirendes Häutchen auf dem Harn, in 2 Fällen. Jeanes.

. Harn sehr schaumig, aber klar; die Schaumbläschen bleiben länger auf der Oberfläche als sonst. Lingen.

. Hochrother Harn, **431.**, mit rothgelbem sandigen Satze. Jeanes.

. *Weisser Wein mit Zwiebelschelfen Morgens getrunken, treibt aus den Harn und Sand und zerbricht den Stein, wie ich selbst gesehen und erfahren. Dioskorides.

. *Harnsteine. Lobb Exper. S. 96—102.

440. *In Leinöl gebraten und aufgelegt bei Harnbeschwerden und Nierensteinbeschwerden. Volksmittel.

. *Weil ein Harnstein, in eine durchschnittene Zwiebel gesteckt, nach 2 Wochen zersetzt war, gab der Verwalter eines Armenhauses einem damit Geplagten rohe Zwiebeln zu essen, „fütterte ihn damit,“ und während 3 Wochen gingen 51 kleine Steine ab, so dass er völlig genas. Williamson.

. *So einer nit harnen kann, mit Oel äusserlich. W. S. 504.

. *Ein Experiment: Wann die jungen Kinder den Harn nicht können ablassen, nimm die allerdünnste Zwiebelschale so zwischen einem jeden Blatte liegt, leg's dem Kinde vorn auf's Rohr, es macht harnen. Volksmittel.

. *Das dünne Häutlein so zwischen jedem Fach ist, um die Eichel gewickelt, ein wenig oben durchlöchert, treibt den verstandenen Harn. Tabernämontanus.

445. *Bei Harnverhaltung der Kinder gebratene Zwiebel auf den Schoosshügel. O. V. Kann Einer den Harn nicht lassen, brate eine Zwiebel in Asche mürbe, mache mit Gänseschmalz eine Salbe, streich's auf den Nabel und über's Gemächte, so wird's bald gehen. Ch. G. Hoffmann Gefährte und Helfer.

. *Bei Druck mit der Hand vermehrtes Schreien der Kinder. CHg.
. *Beschwerliches Harnlassen von krampfhafter Verschliessung der Harnblase. Consbruch in Hufeland's Journal 27, 1, 104.
. *Krampfhafte Strangurie nach Erkältungen der Füsse und des Unterleibes. Heiss gebraten auf den Nabel gebunden. Volksmittel. — (Frank Mag. 2, 588.)
. *Tröpfelnder oder schussweiser Harnabgang bei Alten, durch Zwiebelessen gehoben. CHg.
450. *Harnwinde aus Schwäche der treibenden Kraft, mit Pappeln in Wein gesotten. W. S. 503.
. *Schwäche der Blase (∽ Puls.). Jeanes.
. *Empfindlichkeit der Blase und Schmerz in der Gegend der Nieren, Schwächegefühl der Blase und Harnröhre, von langer Dauer, durch 6 Gaben H. geheilt. Bei einem Manne. Jeanes.
. *Polyurie. Jeanes. Allzuviel Harnen bei Lähmung links. *180.

Geschlechtstrieb.

. *Alexis, Xenarchos und Diphilos von Siphnos schreiben ihm eine Vis aphrodisiaca zu.
455. Gäbe man dem Vieh Zwiebeln zu fressen, so bekäme dasselbe sonderliche Kraft zum Rammeln. Plin.
. Vermehrt den Beischlaf und erweckt den Geschlechtstrieb. Ebn Masavia.
. Mehret die Mannlichkeit. Wirsung S. 319.
. Auch mehren sie die Begierde. Sch. Sch.
. Stimulirend. Aphrodisiacum. O. V.
460. Reifer Zwiebelsamen als stimulirend bei Impotenz. Bulletin de pharm. 1810. p. 408.
. An Samenfluss Leidenden schädlich. Celsus.
. Wo sie stetig gebraucht werden, mehren sie den natürlichen Samen. Tabernämontanus.
. Morgens beim Erwachen Erection mit einer schmerzhaften Spannung, ohne Geschlechtstrieb; den 8. 9. 10. Tag. CHg.

Geschlechtstheile.

. Ziehen im rechten Samenstrange; den 1. Tag. Zumbrock.
465. Im Samenstrange Schmerz vom Leistenringe aus, **412.**
. Brennen in der Harnröhre, **328. 431.**

. Brennschmerz vorn an der Eichel. G. Alleborn.
. Wegen Schwäche in den Hüften kann er den Beischlaf nicht zu Ende bringen, trotz 2, 3 mal wiederholten Versuchen; den 1. Tag. CHg.
. Nach Coitus den andern Morgen und Vormittag drückende Schmerzen in der Blase und der Prostata, in der Tiefe des Beckens; den 4. 5. 6. Tag. CHg.

Monatliches.

470. In der Uteringegend heftige Schmerzen, **414**.
. Treiben Monatliches. Gr. A.
. Treibt die Menstruation, aber nicht gar stark. Paracelsus.
. Zwiebelsaft mit Wein fürdert Frauen ihre Zeit. Plinius.
. In die Mutter geschoben, bringet den Weibern ihre Zeit. Tabernämontanus.
475. Roh gegessen, fördert der Weiber Blumen. Schnurr Wunderbuch.
. Treiben den Harn und die Frauenkrankheit. Sch. Sch.
. Wenn man sie in Essig weichet, so befördern sie die monatliche Zeit. Koschwitz.
. Bluttreibend. Tohfet.

Gebären.

. Mit Zwiebelschalen zu räuchern unter der Kreisenden die Geburt zu befördern. O. V.
480. *Taugen zum Grimmen nach der Geburt. Crater.
. *So Nachgeburt noch hinterstellig ist, pflegen etliche Weiber in drei Zwiebeln zu beissen oder auch wohl nur daran zu riechen oder den Saft aus denselben zu saugen. Crater.
. In Nachwehen, gebraten zu Salbe aufgeschlagen. W. S. 558.
. *Nachwehen der Kindbetterinnen; auf den Nabel gebunden. Samuel Müller Vademecum. 1694.
. Wenn einer Frau nach der Geburt Füsse und Schenkel schwellen, gebraten mit Butter äusserlich. W. S. 558.

Kehlkopf.

485. Kitzeln am Kehldeckel, **248**.
. Kitzeln im Kehlkopfe mit reichlicher und lästiger Ansammlung von Schleim im Rachen. Jeanes.
. *Kitzeln im Halse mit Wehthun im Kehlkopfe. (C) Jeanes.
. Heiserkeit; den 1. u. 2. Tag. Jeanes.
. *Heiserkeit im Herbste. (C) Jeanes.
490. Macht eine helle Stimme. W. S. 199.

. Klopfen im Kehlkopfe und Empfindung als würde derselbe verengt. Williamson.

Athmen.

. Abends kann sie nicht frei athmen; oben in der Mitte der Brust ist ein Hinderniss. ag. CHg.

. (Asthmatisches Athmen, wie oft schon, 11 Uhr Abends nach Tabakrauchen. CHg.)

. *Engbrüstigkeit. Hong.

495. Athembeengung bei Bauchgeschwulst, **352.**

. *Bei einem Asthma, jahrelanger Dauer, früher erleichtert durch Lobelia, folgte nach (H.) in 10 Min. ein reichlicher Schweiss, grosse Erleichterung und vermehrter Auswurf und Nachlass des Schwerathmens. Wiederholte Gaben machten Empfindlichkeit der Blase und Schmerz in der Nierengegend und Schwächegefühl in der Blase und Harnröhre. Bei einer Frau. Jeanes. Vergl. **452.**

. *Asthma, nach Einathmen schweflichter Dämpfe, bei einem 24jährigen Manne, durch Zwiebelessen, wonach er grosses Verlangen hatte. Derselbe, der als Knabe dadurch vom Wechselfieber (**644.**) geheilt worden war. Jeanes.

. *Druck auf der Brust oben in der Mitte, das Athmen erschwerend. Jeanes.

. Beim Tiefathmen Stechen in der linken Seite, **518.**

500. Beim Einathmen kalter Luft Hüsteln, **508.**

. Trockenheit und Kitzeln im Halse und Hüsteln des Morgens; den 4. Tag. Eckel.

. Stete Neigung zum Hüsteln um das Kitzeln im Kehlkopfe zu beschwichtigen, **248.**

. *Kitzeln im Halse und Husten. (C.) Jeanes.

. *Wenn Kinder in der Nacht plötzlich zu ersticken drohen, Husten mit Athemmangel, hilft Zwiebelsaft mit Zucker. Volksmittel nach Raue. Manche wollen es in wirklichem Croup gegeben haben. Vergl. **491.**

505. Wenn Kindern der Katarrh auf die Lungen sinkt, der Saft aus gebratenen Zwiebeln mit Hühnerfett auf die Brust. W. S. 242.

. *Kurzer Husten der wochenlang sehr plagte. Jeanes.

. *Ein schwächlicher Knabe, der im Herbst den Keuchhusten mit Mühe überstanden hatte und seitdem oft hustete und klagte, bekam nach Nordostwind und kalten Regentagen

im Winter einen heftigen Katarrh. Die Augen waren angegriffen und die Lider aussen röther, wie nach viel Weinen und Reiben. Die Nase tröpfelte, im Halse sei er wund und hustete nur noch etwas. Nach Cepa (E.) Morgens verschwanden alle diese Zeichen denselben Tag, es folgte aber ein, besonders des Nachts, quälender, trockener Husten. Phosphor 800 beseitigte denselben vor der nächsten Nacht und der Knabe blieb wohl. CHg.

. *Eine starke Erkältung, öfteres Niesen, Thränen der Augen, Schmerz in der Stirn, scharfer Ausfluss aus dem linken Nasenloche; beim Einathmen kalter Luft Hüsteln; Kälte wechselt mit Hitze; mehre Tage kein Stuhl. Nahm (den 22. Novbr. 1849 Mittags) Cepa 6, einen Tropfen, und beim Schlafengehen wieder. Den 23. Novbr. frei von Kopfschmerzen; das Niesen, Thränen der Augen und Fliessen der Nase hören auf, nur etwas Verstopfung der Nase noch; der Reiz zum Husten ist verschwunden. Grosse Heiterkeit, während er gestern sehr melancholisch war. Guter weicher Stuhl; das ofte Harnlassen heute auch nicht mehr. Eckel.

. *Nützt bei Husten. Ebn Sina.

510. *Unter die Fusssohlen gerieben und aufgebunden ziehen Flüsse vom Haupte und der Brust und lindern den Husten. Koschwitz. O. V.

. *Husten bei Schnupfen, **170.**

. *Erleichtert Auswurf bei langwierigem Husten. Sch. Sch. A. A.

. Als brustlösend, besonders bei alten Leuten mit Winterhusten und bei Kindern. Pereira.

. *Hartnäckiger Husten der Kinder, mit Oel oder Butter gekocht, kleinen Löffel voll äusserlich. Volksmittel in der Maina. Buchner's Rep. 21, 3.

Brustschmerz.

515. Brustschmerz. Hong.

. Schmerz in der Brust als ob die Speisen hinter dem Brustbeine wären stecken geblieben. Williamson.

. Stiche in der linken Brust mit Brennschmerz. G. Alleborn.

. Die stechenden Schmerzen in der linken Seite verschlimmern sich jedesmal beim Tiefathmen. X. Eckel.

. Stechender Schmerz an verschiedenen Stellen der Brust,

am deutlichsten in der Gegend der Knorpel der 5. und 6. Rippe. Jeanes.

520. *Hin- und herfliegende Brustschmerzen. Jeanes.

. *Spannen in Oberbrust, bei Schnupfen und Husten, **170.**

Hals. Nacken. Rücken. Kreuz.

. Es kann sein, dass die Einwohner in den Thälern von Macedonien, wegen der Menge Zwiebeln, die sie geniessen, vom Kropfe frei bleiben, dem die Alpenbewohner so sehr unterworfen sind. Haller, Arzneimittellehre S. 23.

. Am Halse Nadelstiche, **660.**

. Rückenschauder, **615. 616. 617.**

525. Schmerzen eine Hand breit unter der rechten Schulter, mehr nach dem Rückgrat zu, nach langem Sitzen. Z. — CHg.

. Stich in der Lendengegend. G. Alleborn.

. Kreuzschmerzen, wie er sonst hat, wenn der Stuhl mehre Tage ausbleibt; den 3. Tag. Eckel.

. Im Kreuze brennender Druck, **409.**

. Schulter- und Bauchschmerz. Hong.

Oberglieder.

530. Achselgrubenschweiss, **617.**

. Mattigkeitsgefühl, besonders in den Armen. P. Alleborn.

. Ein Stich durchfährt den rechten Arm vom Schulterblatte bis in den Ellbogen, mit Brennschmerz. G. Alleborn.

. Am Arme Nadelstiche, **660.**

. Taubheitsgefühl im linken Ellbogengelenke, mehr bei leichter Bewegung; Vormittags. Geist.

535. Taubheitsgefühl im linken Ellbogengelenke, bei Kopfweh, **17.**

. Im rechten Ellbogengelenke Schmerz wie nach Stoss; Mittags den 7. Tag. Geist.

. Schmerzliches Eingenommenheitsgefühl im linken Vorderarme, besonders im Radius, beim Auflegen des Armes im Schreiben; Abends den 1. Tag. CHg.

. Schmerz in der Mitte des linken Radius, vergeht beim Angreifen und Reiben, kehrt aber immer wieder; den 2. Tag. CHg.

. Schmerzen im rechten Handgelenke, auf der Rücken- und der Streckerseite; Abends den 1. Tag. CHg.

540. Lähmigkeit in den Gelenken der linken Hand. G. Alleborn.

. Zittern der rechten Hand, so dass er fast nicht schreiben konnte, Abends beim Schnupfen; den 1. Tag. Eckel.

. Zittern der rechten Hand, auch nach X wieder. Eckel.

. Trockene, rothe Hände, als wäre er in der Kälte gewesen, den 3. Tag. Eckel.

. Im linken Mittelfinger Schmerz, **567.**

545. Schmerz im 4. u. 5. Finger der rechten Hand; bald. CHg.

. Verwischtes, ätzendes Jucken, besonders an der Palmarseite des linken Daumen, vom 1. bis 2. Gliede, nicht am Ballen; währt den ganzen Abend fort bis nach 10 Uhr; den 1. Tag. CHg. Vergl. **659.**

. Handtellerschweiss; **617.**

. *Beim Wurm am Finger. W. S. 565.

. *Vier Wochen nach der Entbindung Fingergeschwüre an mehren Fingern, besonders vorn am linken Mittelfinger, eine rosenartige Röthe mit rothen Streifen hinauf zu, arg geschwollen und solche Schmerzen, dass sie glaubt rasend zu werden. Cepa linderte den Schmerz augenblicklich und nach 24 Stunden war sie ganz frei von Schmerzen. Pehrson.

Unterglieder.

550. Arges Müdigkeitsgefühl in beiden Hüftgelenkgegenden, spät Abends, beim Aufstehen vom Sitze, beim Gehen, besonders beim Treppensteigen; den 1. Tag. CHg.

. Schwäche in den Hüften, Nachts, **468.**

. Zerschlagenheitschmerz am linken Oberschenkel, unten seitlich, ganz nahe dem Knie; nach 1 St. CHg.

. Schmerz fast brennend, drückend, oben im linken Oberschenkel nach aussen; nach 70 Min. CHg.

. Schmerz im linken Oberschenkel aussen ganz nach dem Knie, ähnlich dem Fussgelenkschmerz; nach 1½ St. CHg.

555. Schmerz am rechten Oberschenkel aussen über dem Knie, nach 1½ St. CHg.

. An beiden Oberschenkeln, aussen und oben, wie eine Glut, **326.**

. Nesselausschlag an beiden Oberschenkeln bis zu den Knieen, mit Hitze; beim Reiben entsteht ein Jucken, und oben wie harte runde Knoten, unten marmorartige Flecke; nach einer Erkältung und anderen Beschwerden. Neidhard.

. Schiessender Schmerz im linken Schenkel und rechten Fusse. Jeanes.
. Lähmungsschmerz in den Kniegelenken. G. Alleborn.
560. Stiche im rechten Knie, wie von den Knochen kommend, vorne von innen nach aussen. Th. CHg.
. Brennender Druck im linken Unterschenkel auf einer kleinen Stelle, mitten, aussen; dann rechts eben so, aber tiefer unten; Abends den 1. Tag. CHg.
. Heftige Schmerzen im rechten Fussgelenke, früh, **248**.
. Schmerzen im linken Fussgelenke; nach 1 St. CHg.
. Brennende Schmerzen um das linke äussere Fussgelenk, später mehr unterhalb und ein brennender Druck, aussen; dann auch innen, nach 1¼ St. CHg.
565. Schmerzen im rechten Fusse Abends den 1. Tag. CHg.
. Schmerzhaftes Zucken an der innern Seite der linken Ferse. Zumbrock.
. Schmerz in dem äussersten weichen Theile der rechten grossen Zehe und ebenda im linken Mittelfinger. Jeanes.
. Heftiger puckender Schmerz in der linken grossen Zehe im Knöchel des Metatarsalgelenkes, wiederholt sich und wird anhaltend; Abends den 1. Tag. CHg.
. *Wider das Podagram da keine Geschwulst; mit Pfeffer und Kümmel. Tabernämontanus.
570. *Taugen vor erfrorene Füsse, mit Schmalz geröstet. Koschwitz. Vergl. **543**.
. *Mit Salz auf Warzen und Elsteraugen gelegt, vertilgte sie sammt der Wurzel. Koschwitz.
. *Gut wider die Schäden der Füsse, so die Schuhe wund gerieben haben. Dioskorides.
. Wundgeriebene Stelle aussen am linken Fussgelenke, entzündet sich und schmerzt heftig den ganzen Unterschenkel hinauf. Weder kaltes Wasser noch Arnica wollten helfen. Es wurde während 3 Tagen zunehmend ärger. Cepa E. Abends innerlich, und dasselbe in Wasser äusserlich half sogleich, so dass er den andern Tag schon seinem Geschäfte nachging. Bei einem ungläubigen jungen Manne. Noch 3 ähnliche Fälle, wo andere Dinge gebraucht worden waren. CHg.

Glieder.

. An allen Gliedern, besonders aber an beiden Armen, wund, als wäre Alles aufgekratzt, dabei Müdigkeitsgefühl darin. O. CHg.

575. Man soll nicht viele Cipollen essen, weil sie den Gliedmassen schädlich sind und vertrockenen die Feuchtigkeit des Leibes. Dioskorides.

. Rheumatische Gelenkschmerzen. Jeanes.

. Beschwerden wie von einer Erkältung, den andern Tag Schmerzen in allen Knochen, Halsweh, Abgeschlagenheit u. s. w. Neidhard.

. *Durch Nasswerden der Füsse im Januar, Erkältung und ähnliche Zeichen wie bei der Prüfung das Jahr vorher. — X^{000} in wiederholten Gaben half. Eckel.

. Ergreift sogleich den ganzen Körper und macht ein Durchschütteln desselben, mit Windaufstossen. G. Alleborn.

580. Der ganze Körper ist in eine Revolution versetzt, die der Prüfer nicht im Stande ist zu beschreiben. L. Alleborn.

. Unruhe in allen Gliedern, kann sie nicht still halten, **632**.

. *So ein Morbus narcoticus einfällt oder ein Glied einschläft, nützt Zwiebel mit Branntwein oder Essig. Paracelsus.

Schwäche.

. Bei grosser Ermüdung, mit Unschlitt zerstossen und beim Zubettgehen die Glieder damit gesalbt. W. S. 665.

. Schwächegefühl in den Gliedern, bei Windbeschwerden, **348**.

585. Solche Mattigkeit über und über, dass sie sich legen muss, **77**.

. Schwach zum Sterben, nach vielem Wasserabgange, **340**.

. *Durchschnittene Zwiebel als Riechmittel b. Ohnmachten. O. V.

. *Reizendes Riechmittel bei Ohnmächtigen, Scheintodten. Vogt, Pharm.

. *Ein Knabe, der die Masern überstanden, lag aufgegeben, weil er so schwach war, dass ihm jedes Aufrichten des Kopfes Schwindel, Uebelkeit und Ohnmacht verursachte. Er bekam Verlangen nach rohen Zwiebeln, verlangte diese endlich und genas schnell. CHg.

590. *Hysterische Krämpfe und Ohnmachten. A. A.; Sch. Sch.

. Fallsüchtigen nachtheilig. Hippokrates.

. Bei Epilepsie der Saft, 3 Unzen den Tag. O. V.

Schlaf.

. Beim Schläfrigwerden scheint Nahes wie fern, **76**.

. Viel Gähnen bei Kopfschmerz u. Magendrücken. P. Alleborn.
595. Oftes, inniges, aber nicht sehr tiefes Gähnen, Abends d. 1. T. CHg.
. Mitternacht sehr schläfrig, baldiges Einschlafen und nicht leicht gestörter Schlaf; den 1. Tag. CHg.
. So man ihrer viel isset, bringen und verursachen sie Lethargum, das ist: einen tiefen, unüberwindlichen Schlaf. Dioskorides.
. Schlafsucht. Gr. A.
. Der übermässige Genuss erzeugt Sopor. Ebn Sina.
600. Schlafsucht, Sopor, Lethargie, nach dem Genusse. Ramsay l.c.
. *Gut für die Schlafsucht, Lethargum. Coleri Oecon. S. 53.
. Bringen auch schwere Träume, sonderlich denen Leuten, die neulich krank gewesen sein. Coleri Oecon. S. 53.
. Sie gebären grausame Träume zunächst bei Denen, so von Krankheiten aufstehen. Sch. Sch.
. Jeder der sich angenehme Träume verschaffen will, braucht vor dem Schlafengehen, ohne Abendbrod gegessen zu haben, blos eine rohe Zwiebel zu geniessen. Probatum est. Oettinger's! Charivari Nr. 271. 1847. p. 1334.
605. Stete Träume von Gefechten, Schlachten, Abgründen, Seestürmen, mit Schwierigkeit die Küste zu erreichen, von hohen Wellen und Anstrengungen herauszukommen. Jeanes.
. Träumt, er wäre nahe bei Wasser, 2 Nächte nach einander. (C.) Jeanes.
. Unruhiger Schlaf mit schwärmerischen Träumen. Hong.
. Schlafstörendes Zahnweh, **215**.
. Im Schlafe Zähne wie zu lang, **216**.
610. Nachts 2 Uhr Erwachen mit aufgeregtem Pulse; kann nicht mehr schlafen, **645**.
. Des Morgens nach dem Aufstehen schläfrig und unaufgelegt zu arbeiten, jeden Tag. Eckel.
. Schläfrigkeit des Morges. E. — CHg.
. Beim Aufwachen ekeliger Geschmack, **190**.

Fieber.

. Ungewöhnliche Frostigkeit. Neidhard.
615. Oftes Ueberlaufen kalter Schauer den Rücken entlang, den 1. Tag. Eckel.
. Kaltes Ueberlaufen längs dem Rücken, den 5. Tag. Eckel.
. Schauder über den Rücken hinunter, besonders Nachts im

Bette; er will immer mehr zugedeckt sein; fühlt in allen Adern fieberisch dabei, und hat Schweiss besonders in der Achselgrube und an den Handtellern. Ein junger Mann, der nicht wusste was er nahm. (15.) CHg.

. Kalter Schauer den Rücken hinunter, bei Leberschmerzen, Abends, **310**.

. Schauder und Frostigkeit mit vermehrtem Harnlassen, **431**.

620. Innerlicher Frost mit darauf folgender Hitze und grossem Durste, der bis in die Nacht anhielt; den 3. Tag. Eckel.

. *Kälte wechselt mit Hitze, bei Katarrh, **508**.

. Schaden durch zu grosse Erhitzung. Hippokrates.

. Erhöhete Hautwärme, **328**.

. Fieberisch in allen Adern bei Rückenschauder, **617**.

625. Saft bringt den Blutlauf in Bewegung. Hahnemann.

. Fliegende Hitze, dann und wann. Gg. CHg.

. Innerliche Hitze bel Leibpoltern, **351**.

. Hitze im Kopfe, **28**., am Kopfe, **77**., an Braue, **112**., im Gesichte, **182**. **632**., in den Backen, **215**., im Schlunde bis in den Magen, **228**., im Bauche, **318**. **328**. **350**.

. Hitze beim Schnupfen, Abends, **162**. mit Kälte wechselnd, **508**.

630. Fliegende Hitze über den ganzen Körper und Durst, Abends, **275**.

. Hitze und Durst, nach Frost, **620**.

. Nach Zwiebelessen fühlt er wie nach einer Erkältung fieberhaft, besonders des Abends, mit Hitze im Gesicht, Zunge und Mund wie verbrüht und trocken, ohne Durst, trinkt nur in kleinen Mengen; dabei Unruhe in allen Gliedern, so dass er sie nicht still halten kann, und den andern Tag ist seine Zunge beschlagen. Dubbs.

. b. *Wenn Kinder grosses Fieber haben, bindet man zerstossene Zwiebeln an die Fusssohlen und an die Handgelenke. Volksmittel nach Raue.

. *Hitze ohne Durst, Nachts 2 Uhr, vergeht Morgens, s c h l i m m e r w i e d e r n a c h d e m F r ü h s t ü c k e, **645**.

. Haben bisweilen ihren Nutzen in Febris malignis den Schweiss zu treiben. Petrus Montanus gab sie, mit Theriak gebraten, in Febr. acutis. Koschwitz.

635. Saft als Schwitzmittel in der Pest. A. A.

. Schweisstreibend. Hong.

. Auffallendes Schwitzen beim Bereiten. Jeanes.

. Schweiss bricht aus nach höheren Gaben, in drei Fällen. Jeanes.
. Schweiss in den Achselgruben und Handtellern, **617**.
640. Reichlicher Schweiss, **496**.

Puls.

. Puls beschleunigt, voll, härtlich bei Leibweh, **328**., aufgeregt Nachts, **645**.
. Puls härter des Abends, nur 82 bis 84 Schläge, d. 1. T. CHg.

Wechselfieber u. a.

. *Eine Frau in der Nähe Philadelphia's soll alle Wechselfieber, die ihr vorkamen, geheilt haben dadurch, dass sie eine rohe Zwiebel essen liess nüchtern am Fiebertage. CHg.
. *Wechselfieber bei einem 9jährigen Knaben, wo Chinin und Rinde nichts halfen; durch Essen zweier rother Zwiebeln. Jeanes.
645. *Intermittirendes Fieber, immer erzeugt und erneuert von zu vielem Gehen. Erwacht Nachts 2 Uhr mit aufgeregtem Pulse, kann bis Morgens nicht mehr schlafen, ohne allen Frost, nur Hitze ohne Durst; vergeht Morgens, wird aber nach dem Frühstücke wieder einige Stunden lang schlimmer. Nachher sehr abgeschlafen. Nachdem Phosphor ohne Erfolg war genommen worden, schlief er nach Cepa t. viel besser, ohne um 2 Uhr zu erwachen und ohne alle Blutwallung; auch das Fieber nach dem Frühstücke blieb aus. Lingen.
. Sollen bei gelbem Fieber vor Ansteckung schützen. N. A.
. Es wird erzählt: Als das gelbe Fieber in Philadelphia herrschte, habe ein damit auf's Land Geflüchteter Zuflucht in einer Scheuer gefunden, wo Zwiebeln lagen, er ass davon vor Durst und wurde gesund. CHg.
. Schutzmittel gegen Pest. Gr. A.
. Vor Pestilenz zu hüten, gebraten oder in drei frische Wasser eingeweicht, wo kein Haupt- oder Augenweh verhindert. W. S. 706.

Im ganzen Körper.

650. Verdünnen und reinigen die Säfte. Gr. A.
. Haben eine Kraft die zähen, dicken, groben Feuchten oder Phlegmata dünn zu machen und zu zertheilen. Galen.

. Gekocht, ein Wenig gegessen, zertheilen sie und machen subtil die groben und schleimigen Feuchtigkeiten. Sch. Sch.
. Leichtes Schleimlösen, **348**.
. *Zäher, schwer lösender Schleim bei chronischen Katarrhbeschwerden. Voigt.
655. *Wassersucht „von Kälte". Dioskorides.
. *Wassersucht. Chomel. — Lanzoni Op. II. 501. Obs. 207. Vergl. **431. 432. 433. 434.**

Haut.

. *Nützt in der Gelbsucht. Ebn Sina.
. Aeusserlich Röthe und Jucken der Haut.
. Ein leicht ätzendes Jucken hie und da, bei welchem sich die Pünktchen, wo es gefühlt wird, nicht genau bezeichnen und besehen lassen, ein unbestimmtes, verwischtes oder verwaschenes, aber doch heftiges, deutliches Gefühl Abends, schlimmer beim Stillsitzen, nach Ausgehen; den 1. Tag. CHg.
660. Stiche wie mit Nadeln in der Haut, besonders auf dem Kopfe, an der Stirn, in den Brauen, am Halse und am rechten Arme. G. Alleborn.
. *Finnen, varus, mit Salz. Gr. A.
. *Macht räudige Haut rein und glatt. Platearius.
. *Hautflecken, vitiligo, mit Essig in der Sonne eingerieben. Gr. A.
. Saft mit Essig vermischt und in der Sonnen angestrichen vertreibt die weissen und schwarzen Masen am Leibe. Tabernämontanus.
665. Nesselausschlag an den Oberschenkeln, **557**.
. *Bei rothem Nesselausschlag als ein Syrup. Volksmittel.
. *Masern. CHg.
. Eine Warze zwischen der linken Schulter und der Halsseite fängt den andern Morgen an zu schmerzen, ist roth und abgekratzt. O. CHg.
. *Auf Warzen gelegt, heilet sie. Platearius. Warzen mit durchschnittenen Zwiebeln zu reiben. O. V.
670. Spröde Hufe, die da leichtlich brechen und ausfallen, bestreiche mit Zwippeln, aber nimm keinen Speck dazu, davon fielen die Hufe weg, wüchsen wohl flug, aber hielten den Stich nicht. Aber von Zwippeln oder Zibollen werden sie hübsch zähe. Coler. Oecon. S. 370.

. Bei der Hufspalte der Pferde lege die Spalte mit Wachs aus, bringe um den ganzen Huf einen Verband an und befeuchte ihn mit dem Safte der Zwiebeln. Sobald der Verband abgelegt werden kann, brauche eine Salbe aus Wachs und Zwiebelsaft. Ich empfehle diese Salbe auf den Grund vieler Erfahrung, habe genügend erkannt, dass die Zwiebel wunderbar heilkräftig auf spröden Huf einwirkt und auch das Wachsthum des Hufes sehr befördert. Hornspalten kommen von krankhafter Trockenheit des Hufes, welche durch fettige Salben nur vermehrt wird. Braun's hom. Heilversuche an Thieren. I. 235. — Die Zwiebel äussert eine seltene Kraft auf das Wachsthum des Horns. v. B. in den Verhandlungen des landw. Provinzialvereins f. Brandenburg und Niederlausitz.

. Den Degen mit Zwiebelsaft bestrichen, machet die Wunden damit, gehauen oder gestochen, tödtlich. Turneiser.
. Lassen nicht zuheilen die Wunden, die von Messern, damit Zwiebeln geschnitten, gemacht sind. Casp. Hoffmann u. John. Hornung.
. Wunden so mit einem Messer, damit Zwiebeln geschnitten worden, gemacht sind, heilen nicht leichtlich. Sam. Müller Vademecum 1604. S. 237.
675. Oel entzündet die Haut.
. Frisch auf die Haut gelegt, roth machend. Hahnem. Ap.-Lex.
. Bei Brand von Feuer, der Saft. W. S. 640.
. Rohe Zwiebeln mit Salz auf Brandwunden. Koschwitz.
. *Contusionen. Gestossen mit Branntwein zum Einreiben. Volksmittel in der Maina. Buchner Rep. 21. 3.
680. Als ableitender Hautreiz bei schmerzhaft entzündlichen Krankheiten. O. V.
. Zertheilende Wirkung äusserlich. Aristarchus.
. *Zur Reifung von Abscessen mit Rosinen oder Feigen gekocht. Gr. A.
. *Syphilitische Drüsenanschwellungen. Catapl. Kerndlii.
. *Gebraten auf Pestbeulen. A. A.
685. Carbunkel zu zeitigen. W. S. 729.
. *Zeitigen und brechen die Geschwüre, auch die bösen giftigen pestilenzialischen Drüsen. Koschwitz.
. *Als Hautreiz zur Eiterbeförderung torpider Geschwülste. N. A.

. Eiterung befördernd. Hahnemann, Apothekerlexicon.
. Gebraten, für sich oder in Breiumschlägen, zum Befördern der Eiterung auf sich bildende Abscesse gelegt. Burdach.
690. Aeusserlich bei kalten Abscessen und Furunkeln. Vogt, Ph.
. Erweichende Umschläge bei Eiterbeulen. Pereira.
. Auf harte Drüsen, gebratene Zwiebeln. O. V.

Als Gegenmittel.

. *Heilen Bisse tobender Hunde, mit Essig und Raute. Dioskorides.
. *Hundebisse, mit Salz, Raute und Honig. Gr. A.
695. *Bei Hundsbiss hilft sie in Buchenasche gebraten und übergelegt. Hilft das nicht, so hilft kaum ein Anderes. Ob sie bei Schlangenbiss hilft, habe ich nicht erfahren. Paracelsus.
. *Frische Zwiebeln auf die Bisswunde gelegt gegen Hydrophobie. Volksmittel nach Piper.
. *Wespenstiche, frischer Saft schnell hilfreich. Edinburgh weekly Journal 1825. Sept. 28.
. Saft aus dem röhrigen Stengel soll die schnellste Hilfe leisten bei Bienen- und Wespenstichen. O. V.
. Bei Bissen und Stichen der Thiere angerathen. Hong.
700. Sie vertreibt den Nachtheil der Gerüche von Giften. Ebn Sina.
. Wenn zwei Zwiebelschelfen in weissen Wein gelegt werden, machen sie die ganze Nacht heitere Luft. Dioskorides.
. Wenn der Saft auf Reisen und an verschiedenen Orten genossen wird, so nützt er bei den Schädlichkeiten dieser Orte. Ebn Masavia.
. In böser ansteckender Luft aufgehenkt, sollen sie alles Gift an sich ziehen und das Zimmer reinigen. Koschwitz.
. Roh mit Brod und Salz gegessen, für die böse Luft. Koschwitz.
705. Avicenna will wissen, dass die Zwiebeln gekocht oder gebraten, mit Essig, verzehren die vergifteten Feuchtigkeiten. Sch. Sch.
. Wann Einer böse, unrein, trübe, faul oder sonsten ungesund Wasser getrunken hätte, wärmen Knoblauch oder Zwiebeln den Magen, dass ihm die Kälte des Wassers nichts schaden kann. Coleri Oecon. S. 231.

. Wenn Derjenige, welcher ein Abführmittel genommen hat, an eine Zwiebel riecht, so entfernt sie den Ekel und den widrigen Geruch. Elbasai.

. Betrunkenen ein Stück in die Nase. Hippokrates de morb. II. 468.

. Zwiebelsuppe gegen Folgen der Berauschung. O.

710. Nach Kaffeetrinken Augenbeschwerden schlimmer, **108**.

. Nach Kaffeetrinken verschlimmertes Bauchweh, **318**.

. *Leibweh von Gurken, von Salat, **334**.

. *Asthma von schweflichten Dämpfen, **497**.

Leibesart und Lebensalter.

. Kalt feuchten Naturen thun sie wohl, treiben die überflüssige Feuchtigkeit ab. A. A.

715. Schaden Cholerischen, d. h. Leuten heisser und trockener Art, weil sie dann noch dürrer und heisser werden. A. A.

. Zwiebel ist hitzig im vierten Grade und feucht im dritten. Lauch ist hitzig im dritten Grade, und trocken im andern. Sch. Sch.

. Bei alten Leuten Husten und Qualstern, ***523**.

. Bei Kindern Leibweh, ***334**. Harnbeschwerden, ***443**. ***445**. Brustlösend, ***523**.

Bedingungen.

Bei Bewegung.

. Während angestrengter Beschäftigung des Nachmittags bemerkt er nichts; den 1. Tag. CHg.

720. Schläfeschmerz, verschlimmert beim Liderbewegen, **40**.; bei leichter Bewegung Ellbogengelenk wie taub, **534**.; beim Bewegen gehen Winde ab und Leibweh bessert sich, **317**.; im Bette Schmerz unterm Brustbeine, **296**.; beim Vorbiegen Schmerzen ebenda, **297**.; nach zu viel Gehen neuer Wechselfieberanfall, ***645**.; beim Treppaufsteigen Hüften müde, **550**.

Beim Sitzen

. verschlimmern sich die Bauchschmerzen, die nach Wiederabgang bessern, **317**.; der Schmerz in der Schamgegend, **410**.; nach langem Sitzen Rückenschmerz unter der rechten Schulter, **525**.

Im Liegen

. verschlimmert sich der Schmerz in der linken Seite, **313.**; beim Niederlegen Ohrsumsen, **127.**

Im Freien und in der Stube.

. Im Freien die Gliederschmerzen besser; den 1. Tag. CHg.

. Besser im Freien Kopfdruck, **20.**; Kopfschmerz, **46.**; Oberlidzucken, **108.**; in kalter Luft Ziehen in Wange und Auge, **117.**; im Freien und Kühlen Kopfschmerz, Augenthränen und Nasenfluss, **163.**

725. Schlimmer bei der Rückkehr in die warme Stube Kopfdruck, **20.**; Niesen u. s. w., **160.**; Zahnweh, **212.**; überhaupt schlimmer in warmer Stube Oberlidzucken, **108.**; Augenthränen, **99.**; in der Stube und Abends schlimmer Kopfschmerz, Augenthränen, Nasefliessen, **163.**

. Kälte bessert Zahnweh, **213.**, eben so kalt Wasser, **212. 213. 214.**; im Kalten bessert Halsweh, **224.**; nur Nasentröpfeln ist vermehrt im Freien, **156.**; nach Baden besser Schwere im Bauche, **356.**; in kühler Luft Schnupfen, **163.**; in kalter Luft Schmerzen in Wange und Auge, **117.**

. Warmes vermehrt das Zahnweh, **212. 214.**

. Schnupfenbeschwerden sind schlimmer beim Stillsitzen, und besser beim Gehen im Freien; schlimmer in der warmen Stube, besser im Kühlen. CHg.

Jahreszeiten, Wind und Wetter.

. *Sommerleibweh, **334.**; *Herbstheiserkeit, **489.**; *Winterhusten, **513.**; *Frühjahrschnupfen und Kinderhusten. CHg.

730. Nach Gehen gegen Nordwind, **214.**; nach Fahren im Nordwestwind Zahnweh, **211.**

. *Nach Erkältung der Füsse oder des Bauches Harnbeschwerden, **448.** *Erkältung der Füsse, **578.** *Von Erkältung Wassersucht, **655.**

. *Katarrhe, besonders nach nördlichen Seewinden (kalt, feucht), auch nach warmen feuchten, doch seltener. CHg.

Tageszeiten.

. Alle Zeichen der ersten Tage werden Abends von 9—10 Uhr beim Sitzen in der warmen Stube schlimmer; den 1. Tag. CHg.

. Abends Verschlimmerung aller Beschwerden während fünf Tagen. Eckel.

735. Alle katarrhalen Zeichen und Schmerzen nahmen des Abends zu. CHg.

. Nachmittags: Zerstreuet und vergesslich, **9.**; Ohrrauschen, **128.**; Halsweh, **229.**; Aufstossen, **273.**; Unterleibsschmerz, **315.**; vermehrtes Bauchweh, **318.**; Stiche im Mastdarme, **393.**; vermehrtes Harnen, **427.**; gegen Abend Stechen im linken Hypochonder, **312.**

. Abends: Kopfeingenommenheit, **20.**; Kopfschmerz, **22.**; verschlimmert, **46.**; in der Stube, **163.**; Augenthränen, Nasefliessen, **163.**; Stiche aus dem Vorderkopf in's Ohr, Oberkiefer, Zähne, **34.**; trübes Sehen, **80.**; verschlimmertes Thränen der Augen bei Schnupfen, **99.**; Brauenjucken, **111.**; Nasetröpfeln, **156.**; Schnupfen, **162.**; Niesen beim Kommen in die warme Stube, **160.**; Oberkieferschmerz, **175.**; Druck am Magen, **295.**; Schmerz unterm Brustbeine, **296.**; 9 Uhr Leberschmerz und Schauder, **310.**; Glut am Bauche, **326.**; Windaufstossen, **275.**; Poltern im Dickdarm, **353.**; Windabgang, **360.**; Schmerz im Becken, **406.**; Blasen- und Kreuzschmerz, **409.**; vermehrtes Harnlassen, **431.**; schwieriges Athmen, **493. 496.**; leichteres Schleimlösen, **348.**; Vorderarmschmerz, **537.**; Handschmerz, **539.**; Handzittern, **541.**; Daumenjucken, **546.**; Hüften müde, **550.**; Schmerz in grosser Zehe, **568.**; Gähnen, **595.**; Fieber, **632.**

. Nachts: Zahnweh, **216.**; Windabgang, **362.**; Schauder im Rücken, **617** u. a. m. (Siehe: Schlafbeschwerden.)

. Morgens: Reiz am Oberlide, **108.**; Ohrstechen, **144.**; besser als Abends Kopfweh, Nasenfliessen und Schnupfen, **163.**; Rachenkatarrh, **248.**; ekeliger Geschmack, **190.**; belegte Zunge, **194.**; verschleimter Mund, **202.**; Aufstossen, **276.**; Halsweh, **231.**; Schmerz unterm Brustbeine, **297.**; Bauchweh, **319.**; Winde, **365. 366.**; Stuhl, **370. 371. 378. 382. 386. 394.**; Erectionen, **463.**; Schmerzen im Becken, **352.**; Hüsteln, **378.**; Stechen in der linken Seite, **312.** (Morgens beim Erwachen, siehe: Schlafbeschwerden.)

740. Vormittags: Hinterkopfeingenommenheit, **18.**; Druck im Hinterkopfe, **17.**; bis Abends Kopfschwere und Hitze,

28.; Nasenkriebeln, rechts, 159.; Ellbogengelenk taub, 17. 534.

Seiten.

. Rechts dann links: Schmerz in Schläfe, dann links in Stirn, **40.**; Zahnweh, **210. 213.**; Halbrauhheit, **248.**; Ellbogengelenk, **534. 536.** Also Oben. CHg.

. Links dann rechts: Nierenschmerz, **401.**; Oberschenkelschmerz, **554. 555.**; Druck im Unterschenkel, **561.**; Schmerzen im Fusse, **563. 565.** Also Unten. CHg.

. Rechts im Halse und links in der Ferse, **227. 566.** Links oben, rechts unten Schmerz im Schenkel, **558.**; im Mittelfinger und grosser Zehe, **567.**

Rechts.	**Links.**
Schmerz in Schläfe, **40.**	Oben im Scheitel Schmerz, **42.**
Ueber dem Auge, **114.**; aus dem Hinterkopfe, **45.**; nach der Nasenwurzel zu, **178.**	Hinter Warzenfortsatz Dröhnen, **33.**
	Stiche auf dem Vorderkopfe, **34.**; Stirnschmerz, **40.**
	Ueber Braue tief im Kopfe, **38.**
	Brauenjucken, **110.**; Hitze, **112.**
Brennen am Oberlide, **104.**; wie Rauch unter dem Oberlide, **106.**	
	Auge lichtempfindlich, **79.**; thränend, röther u. empfindlicher, **96. 97. 98.**; Reiz am Oberlide, **108. 109.**
Hinterm Ohre Pucken, **135.**	Ohrrauschen, **128.**
Durch's Ohr Stechen, **144.**	
Nasenkriebeln, **159.**	*Nasenausfluss, **508.**
Im Nasenloche Reiz, **164.**	
Auf Wange warmer Fleck, **181.**	In Wange Schmerz, **117. 179.**
	*Gesichtslähmung, **180.**
Oberkieferschmerz, **175.**	
Zahnweh, **211. 212. 213.**	Zahnweh, **210. 215.**
	Backenzähne zu lang, **216.**
Zungenwurzel trocken, **196.**	
Gaumenröthe, **225.**	
Im Halse Zucken u. Nagen, **148.**	Halsweh, **224.**

Rechts.	**Links.**
Uebelkeit im Magen, **267.**	Magenschmerz, **292.**
Neben Herzgrube Schmerz, **296.**	
Im Hypochonder, **309. 310.**	Im Hypochonder, **311. 312. 313.**
Im Bauche Eingenommenheit, **325.**	In Bauchseite Schmerz, **318. 323. 328. 329.**
Glut am Bauche, **326.**	Poltern, **349.**
	In Weiche Schmerz, **408.**
	Ueber der Leiste Schneiden, **407.**
Im Becken Drücken, **406.**	
Nierenschmerzen, **403.**	Nierenschmerzen, **400. 401. 402.**
	Im Bauchringe Schmerz, **318. 412.**
	Bruch eingeklemmt, **329.**
	Im After Kriechen, **397.**
Im Samenstrange Ziehen, **464.**	
Schmerz unter der Schulter, **525.**	
	Bruststiche, **517. 518.**
Durch den Arm, **532.**; Nadelstiche, **660.**	Im Vorderarme Schmerz, **537. 538.**
Handgelenk Schmerz, **539.**	Ellbogengelenk taub, **17. 534.**
Handzittern, **541. 542.**	Handgelenk lähmig, **540.**
Fingerschmerz, **545.**	
	Daumenjucken, **546.**
	Am Oberschenkel Zerschlagenheit, **552.**; Brennen, **553.**
Schmerz über dem Knie, **555.**	Schmerz über dem Knie, **554.**; im Fussgelenke, **563. 564.**; an Ferse, **566.**; grosser Zehe, **568.**

Arten der Empfindung.

Tief innen im Kopfe, **36.**; im Oberkiefer, **175.**; im Halse **224.**; im Becken, **406.**

Eingeschlafenheitsgefühl im Hinterkopfe, **21.**; wie in den Knochen, **22.**; Eingenommenheit im Bauche, **325.**; im Arme, **537.**; Taubheit im Halse, **241.**; im Ellbogengelenke, **17. 534.**; der Glieder, *582.

Fadenartige Schmerzen im Auge, **116.**; aus Kopf nach Ohren, **136.**; im Oberkiefer, **175.**; im Unterleibe, **324.**; (im Becken, **407.**) *).

Ziehen von Wange bis Auge, **117.**; an Halsseite, **224.**; im Magen, **292.**; im linken Hypochonder, **311.**

Zucken im Halse nach den Ohren, **141. 148.**; an Ferse, **566.**

Rucken hinterm Ohre, **135.**; in den Zehen, **209. 568.**

Stiche aus Kopf in Oberkiefer und Zähne, **34.**; im Auge, **95.**; nach den Ohren, **34. 136. 137.**; durch's Ohr, **144.**; in linke Seite, **312.**; im Mastdarm, **393.**; in Leisten, **412.**; in Lenden, **526.**; in Brust, **517 — 19.**; durch Arm, **532.**; Knie, **560.**; Haut, **660.**

Druck empfindlich unterm Ohre, **139.**; wie gestossen am Bauche, **324.**; empfindlich gegen Berührung, wo der Leibschmerz ist, **328.**; Nierenwehthun, **401.**; wie wund an den Armen und allen Gliedern, **574.**; ähnlich, **577.**; wie nach Stoss am Ellbogengelenke, **536.**; Zerschlagenheitsschmerz am Oberschenkel, **552.**; Contusionen, ***679.**

Brennen an den Lidern, **104. 105.**; Brauen, **111.**; Halse, **141.**; des Ausflusses aus der Nase, **162.**; im Munde, **192.**; im Unterleibe, **324.**; wie Glut, **326.**; beim Harnen, **328. 431.**; in Blase, **409.**; an der Eichel, **467.**; in der Brust, **517.**; am Kreuze, **409.**; Oberschenkeln, **553.**; Unterschenkeln, **561.**; Fussgelenke, **564.**; auf der Haut, äusserlich, **658.**

Gegenmittel.

Den üblen Geruch nach Zwiebel nehme das Kauen von geröstetem Kaffee weg. Volksmittel.

Nux vom. half sehr oft bei Beschwerden von Zwiebelessen. Goullon. Wesselhöft. CHg.

Chamillenthee, bei Leibweh, 327.

Akonit? bei Brucheinklemmung, 329.

Verwandtschaften.

Aehnlich Chlor.

Seitenverwandt und weder Gegenmittel noch gute Folgen: Allium sativum, Scilla, — Aloë. —

*) Viele „Neuralgien", wo die Schmerzen fadenartig waren, besonders im Gesichte, an Kopf und Hals, waren links und schlimmer Abends. Wurde durch Cepa 12 in einer Gabe geheilt. CHg.

Stufenverwandt, Gegenmittel und gute complementäre Folgen:

Thierstoffe: Medusae etc.

Irdenstoffe: Phosphor.

Pflanzenstoffe: Nux vomica, Chamomilla, Pulsatilla, Sassaparilla.

Uebersicht des Allgemeinsten und Besondersten.

Duttig, dumm und blöde.

Furcht, Schmerzen möchten unerträglich werden.

Verzweiflung, bei Leibweh. ↶ Veratr.

Eingenommenheit, Druck, Vollheit, Schwere im Kopfe, besonders im Hinterkopfe und hinten am Scheitel, mit Hitze, beim Schnupfen (bei Augenflimmern). Schlimmer des Abends, besser im Freien, vermehrt bei der Rückkehr in die warme Stube.

Eingeschlafenheit wie in den Kopfknochen.

Elektrischer Schlag durch den Kopf.

Stiche vom Vorderkopfe oder aus dem Innern nach dem Ohre.

Schläfeschmerz, bei Augenblinken.

Buchstaben zu klein, bei Schläfrigwerden.

Augen trübe, blöde, Lichtempfindlichkeit, bei Schnupfen.

Thränenfluss (milde Thränen).

Röthe des Auges, Jucken, Stiche, Empfindlichkeit, mehr links. Brennen, Beissen wie Rauch, Reiz zum Reiben.

Jucken, Hitze, Stiche in den Brauen.

Geschwulst um die Augen.

Als hinge das Auge an einem Strange und würde gerissen.

Fadenförmige Schmerzen nach dem Ohre zu.

Ohrenklingen, ferne Töne, Sumsen, Rauschen.

Schmerzen, Zucken, aus dem Halse nach der Ohröffnung und um diese.

Niesen, wenn er Abends in die warme Stube kommt,

Nasentröpfeln, wässeriger Ausfluss, mit Niesen, scharfbrennender, Nase und Oberlippe wund machend.

Schnupfen, fliessender, mit Augenthränen, Kopfschmerz, Hitze, Durst, Appetitmangel, Husten, Zittern der Hände, schlimmer des Abends in der Stube, besser im Freien.

Fadenschmerz im Oberkiefer; über dem rechten Auge nach der Nasenwurzel, aus der Wange nach dem Auge.

Hitze im Angesichte.

Ekelhafter Geschmack. Zunge schmuzig schleimig beschlagen.

Uebler Gestank aus Mund und Halse.

Zähne schmuzig gelb.

Schmerzen in den Backzähnen, nach kaltem feuchtem Winde, in der warmen Stube; Warmtrinken vermehrt es, kaltes Wasser bessert, auch Stochern und Saugen daran.

Taubheitsgefühl hinten im Halse.

Halsschmerzen, bei der Zungenwurzel, dem Gaumen, der Ohröffnung, nach dem Ohre zu, wie ein Knollen.

Trockenheit im Munde, an der Zungenwurzel, am weichen Gaumen, im Halse.

Schleimrachsen in Klumpen, hinten aus den Choanen, mit ekeligem Geschmack, Abends.

Wenig Appetit, viel Durst.

Uebelkeit kommt wie mit einem Schub aus dem Halse heraus.

Ekel, Uebelkeit, hinten im Halse, den Hals heraufsteigend, im Magen mit Wabbelichkeit; beim Aufrichten.

Aufstossen, bei der Hitze, bei Poltern und Aufgetriebenheit des Bauches — Erbrechen. —

Leere, Schwäche im Magen, Druck am Magenmunde nach hinten. Schmerz unterm Brustbeine, rechts, am Pförtner.

Magendrücken und Gähnen.

Druckschmerz in der Lebergegend, mit Rückenschauder und Kälte.

Zusammenziehen in Milzgegend, Stechen im Liegen.

Schneiden wie ein Faden, nach der Mitte zu.

Leibschmerz in der Nabelgegend, mehr im Sitzen, besser im Gehen, wie gestossen, links. Anfliegende Glut, Hitze, heftiger Schmerz links unten, mit Harndrängen und brennendem Abgange (nach dem eingeklemmten Bruche zu).

Bauch aufgetrieben und Kopf eingenommen bei vergeblichem Stuhldrang, endet mit einem Durchfalle.

Bauchaufblähung, Poltern, mehr links, und erfolgloser Stuhldrang; dabei Hitze, Bauchschmerzen, Athembeschwerden, Kleiderbeengung, nach Windabgang aufhörend.

Sehr stinkende schleichende Winde. Viele geruchlose Winde.

Durchfälle, nach Mitternacht, gegen Morgen, früh.
Schwierige Kothentleerung, ganz ausbleibende.
Vergeblicher Stuhldrang, Stiche im Mastdarme, Risse im After, Beissen, Kriechen.
Heftiger Druck auf einer kleinen Stelle rechts innen im Becken, heftiges Schneiden wie mit kleinen Messern.
Brenndruck in der Blase, dann im Kreuze.
In der Nierengegend Schmerz, mehr links, in der Weiche. Druck und andere Schmerzen in der Blasengegend, im linken Leistenringe, in der Schamgegend, an der Uteringegend.
Schwächegefühl in Blase und Harnröhre (Wärmegefühl).
Viel Harn, bei Katarrh, bei Lähmung und sonst.
Schaumiger Harn, irisirend.
Rother Harn, mit viel Drang, Brennen in der Harnröhre.
Vermehrter Geschlechtstrieb. (Nach dem Coitus schmerzt Blase und Prostata.)
Ziehen im Samenstrange. Brennen an der Eichel.
Treiben Monatliches, fördern Geburt.

Kitzeln im Kehlkopfe, Heiserkeit.
Athem beengt, von Druck in der Brustmitte.
Hüsteln, beim Einathmen kalter Luft.
Husten und Schnupfen.
Schleimrasseln und belegte Brust.
Druckschmerz oben in der Brust, Stiche mit Brennen, links in der Mitte der Seite, beim Tiefathmen.
Im Rücken Schauder, Schmerz unter dem rechten Schulterblatte, nach Sitzen.
Stiche (am Halse,) in den Lenden.
Kreuzschmerzen, bei ausbleibendem Stuhle.
Schmerzen in den Armen, besonders im linken Vorderarme, und lähmig in den Gelenken.
Taubheit im linken Ellbogengelenke.
Zittern der rechten Hand.
Hände trocken und roth.
Hüftschwäche. Oberschenkelschmerzen über dem Knie, lähmig im Knie; Schmerzen im Fussgelenke und in grosser Zehe.
Nesseln an den Oberschenkeln.
Wundgeriebene Stellen an den Füssen.

Gelenkschmerzen.
Schwächegefühl und Mattigkeit, zum Legen.
Gähnen, bei Kopfschmerz und Magendrücken.
Gähnen, tiefer Schlaf.
Träume von Seestürmen, hohen Wellen, Nähe beim Wasser.
Schwere Träume Genesender.
Unruhiger Schlaf und schläfrig Morgens.
Frostigkeit, Rückenschauder, besonders Nachts, hinunterwärts, mit mehr Harnen, dann Hitze und Durst.
Kälte und Hitze wechselt, bei Katarrh.
Hitze, bei Poltern im Leibe, bei Schnupfen, mit Durst.
Schweiss leicht erregt, reichlich, in Achselgrube und Handtellern.
Puls beschleunigt, voll; (langsam und hart.)
Nadelstiche in der Haut.
Röthe der Haut.
Macht Wunden unheilsam.
Verwaschenes, doch heftiges Jucken.

Im Sitzen Schmerz unter der rechten Schulter, Bauchweh und Schamgegendschmerz.
Im Liegen mehr Schmerz in der linken Seite, Ohrensausen, Zahnweh.

Allgemein Charakteristisches.

In freier Luft besser Schnupfenbeschwerden, Kopfschmerz, Augenthränen, Nasenfluss; Gliederschmerzen.
Verschlimmert bei der Rückkehr in die warme Stube Kopfweh, Niesen, Zahnweh und alle Schnupfenbeschwerden.
Kälte bessert Zahnweh, Wärme vermehrt es. —
Nachmittags gastrische Beschwerden.
Abends vermehren sich die Beschwerden, besonders den Schnupfen begleitende im Kopfe, den Augen, der Nase; Schmerzen im Ohre, Zähnen, Kiefer, eben so in Magengegend, Leber, Becken, Blase, Kreuz und Gliedern; Aufstossen, Poltern, Windlassen, Harnlassen, Athembeschwerden und Brustauswurf, Fieber.
Morgens ekeliger Geschmack, beschlagene Zunge, Mund- und Rachenhöhle, Bauchweh und Windabgang.

Stuhlentleerung des Morgens.
Oben erst rechts, dann links.
Unten erst links, dann rechts.
(Rechts Schmerzen über dem Auge und nach dem Auge zu. Links Augenschnupfen. Rechts Kriebeln. Links Fliessen der Nase. Rechts, dann links Zahnweh.)
In der linken Bauchseite Schmerz, so in Weiche und Brust.
Nierenschmerzen mehr links.
Gliederbeschwerden überwiegend rechts oben und links unten.

Anzeigen.

Folgen feuchter Seewinde, besonders der kalten, also in Sudelwetter Schönlein's (in Nordamerika bei Nordost- und Ostwinden, in Europa bei Nordwest- und Westwinden).

(Gegentheilig mit Akonit, welches nur hilft nach trockenen Nord- und Landwinden, und mit Ipecacuanha (und Bryonia), welche nach heiss-feuchtem Winde angezeigt sind.)

Koliken, nach Gurken, Salat.

Beschwerden von nassen Füssen, Wandern im Feuchten, unreiner Luft und unreinem Wasser.

Quetschungen, Verbrennungen, Thiergifte und andere Verletzungen.

Bei kalt-feuchten Phlegmatikern ebensowohl als bei Cholerischen.

Bei Kindern, ihren Kopfbeschwerden, Augenleiden, Schnupfen und stetem Nasenfliessen, bei dem Halsweh, Gehuste, Gerassel auf der Brust, Leibweh und Windplage, Würmern und Harnbeschwerden, doch nur bei solchen, wo das Fliessen vorherrschte, entweder zu viel oder nach Unterdrückung zu wenig, und wenn sie in's Freie wollen (ſ Jod und Phosph.).

Bei Greisen und ihren Kopf- und Augenbeschwerden, belegter Brust, Asthma davon, den damit gleichzeitigen oder wechselnden Nieren-, Blasen- und anderen Harnbeschwerden, bei Magen- und Darmleiden, bei Frostigkeit und vielen anderen mehr, besonders wenn sie gern in's Freie gehen (ſ Kali hydrojod.).

Krankheitsnamen.

Schlagflüsse. — Katarrhales Kopfweh. — Kahlkopf, kahle Stellen. — Anfangender Staar. — Augentriefen. — Katarrhale Augenentzündung. — Ecchymosen, Geschwüre, Flecken. — Schwerhörigkeit, Ohrensausen. — Ohrenzwang, Ohrausfluss. — Nasenbluten. — Flussschnupfen. — (Lähmung der linken Antlitzhälfte.) — (Gesichtsrosen.) — (Zungenlähmung oder Geschwulst.) — Skorbut, Mundfäule. — Anginen, Mandelgeschwulst, Geschwüre, „katarrhale Entzündung." — Rachen- und Choanenkatarrh. Gastricismen. Bauchweh der Kinder. — Blähkolik, gastrische Kolik. Krampfkolik. Nierenkolik. Fresserkolik. (Säuferkolik.) Steine in den Harnleitern. (Eingeklemmte Leistenbrüche.) — Bauchwassersuchten. — Durchfälle und Verstopfungen. — Würmer. — Afterschrunden. — Afterknoten und Hämorrhoidalbeschwerden. — Blasenkatarrh. — Harnsteine. — Harnverhaltungen. — Sphinkterkrampf. — Blasenschwäche. — Polyurie. — (Nachgeburt hinterstellig.) — Nachwehen. — (Schenkelgeschwulst im Kindbette.)

Kehlkopfkatarrh, Raucedo. — Asthma. — (Croup.) — Bronchitis. — Bronchialkatarrhe. — Panaritien. — Podagra. — Frostbeulen. — Gelenkrheumatismen, akute chronische. — Ohnmachten, Schlafsuchten. — Wechselfieber, Pestilenzen und Gelbfieber. — Finnen, Flecken, Masern, Nesseln, Scharlach; Warzen, Hühneraugen; Hufspröde, brüchige Nägel. — Abscesse, Carbunkeln, (träge verlaufende Drüsengeschwülste). — Vergiftungen, Trunkenheit und verschiedene andere mehr, zu weitläuftig hier aufzuzählen.

Die Zwiebel in kritischer Beleuchtung.

Wenn das Königswasser der Kritik, ein ganz anderes Ding als das der Apothekerbücher, über die faulen Zustände der homöopathischen Literatur ausgegossen wird, und wenn dadurch, wie wir dies wiederholt behaupten, das Unreine, die Schlacken zerfressen werden, aber das reine, lautere Gold hell glänzend übrig bleibt, glänzend wie Bordenbesatz an Livréen, so wird auch die Zwippel oder Zippola übrig bleiben, und zwar als ein längst allen wissenschaftlichen Homöopathen bekanntes und vielfach in Anwendung gezogenes, ächtes, idiopathisches Specificum.

Schon der verehrungswürdige Hippokrates bediente sich derselben und augenscheinlich einzig und allein nach Anleitung des homöopathischen Heilgesetzes similia similibus. Wenn die Anwendung bei zurückbleibender Nachgeburt oder durch Schuh und Stiefel aufgeriebener Fersen, dagegen zu sprechen scheinen sollten, so werden gehörig angestellte Prüfungen, wo wissenschaftliche Kühnheit, Muth und Beharrlichkeit, ohne alle nichtswürdigen Xperimente, mit gehörigen Dosen fortfahren, bis Finger- und Zehennägel abgebröckelt sind, die Haare bündelweise abfallen, ja, bis die sämmtlichen Prüfer in den Pantoffeln der Prüferinnen ihren Geschäften nachgehen, während diese an chronisch gewordener Nachgeburtverhaltung zu leiden haben, ohne Zweifel zu Gunsten des Gesetzes sprechen. Und wenn die zum Umbau Berufenen ihre Pflichten erfüllen, und so willig wie wir, ihre Musestunden opfern, werden wir bald als Documente ganze Säcke mit ausgefallenen Haaren und ganze Pfefferdüten mit abgebröckelten Nägeln auf dem Altare der specifisch-idiopathischen Hygea niederlegen können.

Wollen wir die Hauptwirkungssphäre dieses bedeutenden Mittels mit Klarheit erkennen, so müssen wir uns vor allen Dingen auf das, oft schon von uns ehrenvoll betretene Gebiet der Schleimhäute begeben, besonders dahin, wo sich die vielfach verschlungenen Gangliennervengeflechte in der Nähe befinden, damit sie bei der Hand sind, wenn kühne Forscher

sich auf ihrem Standpunkte daran festzuhalten haben; denn die Schleimhäute haben leider eine Tendenz zur Schlüpfrigkeit; ohne sich an die Ganglien zu halten, könnte man ausglitschen, besonders weil überall da, wo diese mucosen Membranen ein Beugungsverhältniss zu erleiden haben, ein Centrum der Wirkungssphäre der Zipollen zu suchen ist.

So wie ein klarer Denker und heller Beobachter sagte: „ich kenne nur einen Croup, und Jod ist sein Specificum, man gebe nur genug", so versichern wir es hier: wir kennen nur einen Schnupfen und Zwiebel ist sein Specificum. Ja, jeder Zwiebel stehen die Worte: „katarrhaler Process" mit Flammenschrift auf der Stirne geschrieben. Man gebe nur genug, eine Zwiebel oder nach Umständen zwei oder mehr, „alle Stunden in reinem Brunnenwasser zu nehmen."

Zunächst fühlen wir uns gedrungen, unsere Collegen aufmerksam zu machen auf die vegetative Sphärentendenz, welche der Zwiebel inwohnt, indem die ganze vegetative Sphäre des Organismus von ihr eigenthümlich durchdrungen und afficirt wird, welche Specificität bis zur Obliteration der äussersten peripherischen Organe führen kann. Man halte dies aber keineswegs für erschöpfend, auch in die animale Sphäre werden sehr bedeutungsvolle Lichtblicke geworfen werden müssen. Als Mannlichkeit mehrend, nach den arabischen Aerzten, und das Vieh zum Rammeln bringend, nach Plinius, influenzirt sie gewiss wichtige animale Tendenzen.

Ausserdem wirken die Zwiebeln auf die vorderen Lappen des grossen Gehirns, auf die mittleren und auf das Cerebellum. Desselbigen gleichen auch auf das Medullargebiet und die davon ausgehenden motorischen und sensitiven Nerven. Sie sind nicht ohne specifischen Einfluss auf das Knochengerüst, Gelenkbänder-, Flechsen-, Schleimbeutel- und Muskulaturapparate. Die Sinnesorgane erfahren ebenfalls nicht minder ihre Einwirkung. Die Lungen, so wie auch das Herz, und die Nieren ganz besonders, nebst dem ganzen uropoetischen Apparat, so wie die Sexualapparate aller beiden verschiedenen Geschlechter. Gross ist ihr Einfluss auf das Darmrohr, ausser dem Pankreas, der Leber, Milz und den meseraischen Drüsen, entfaltet sie ihre Wirkungen die ganze Länge entlang von dem anfänglichen Munde bis zum schliessenden Sphinkter des Anus. Ja, die Wirkungssphäre der Zwiebel wird hier am Ende zur

wirklichen Zwiebelsphäre. In dieser glauben wir, weil sie erstickend ist, den Stickstoff als Hauptreagens annehmen zu dürfen, der ohne Zweifel darin vorwaltet, und wir möchten die Chemiker ermuntern, denselben nach Mass, Zahl und Gewicht zu bestimmen, damit es auch in dieser Sphäre nicht an Klarheit fehle. Wir glauben zu der Vermuthung berechtigt zu sein, dass wenn dem Flatus eine feuchte Tendenz inwohnt, könnte auch Wasserstoff sich darin vorfinden, besonders in derjenigen Abart, welche in der Volkssprache durch den besondern Terminus eines Schleichers bezeichnet wird.

Dr. Aucheiner.

Hippomanes.

(1835.)

Uebersicht des Inhalts:

Geschichte. — Aus Bayle's Dictionär. — Aus Aelian. — Aus Cloquet's Fauna. — Neueres. — Namenszeichen der Prüfer. — Anwendungen. — Zeichenübersicht. — Parallelen einzelner Zeichen.

Geschichte.

Der Sohn eines reichen Pennsylvanischen Bauern war, wie die Leute es nannten, „melancholisch" geworden. Ganz gegen die Art junger Bursche sass er im Winkel und war weder zur Thätigkeit noch zur Lebenslust zu bewegen. Dies währte Jahre lang. Aerzte und Quacksalber wurden gebraucht, es half nichts; auch Homöopathen hatten nichts ausgerichtet. Ich hörte von der Sache und man sagte mir: ich solle befragt werden. Während dem war der junge Mensch gesund geworden. Und wodurch? Ein sogenannter sympathetischer Doctor hatte die Krankheit als „wahre Milzsucht" erkannt und sein Milzmittel gegeben. Was war das? Ein paar kleine, sehr kleine Pülverchen, aber keine weissen, wie die homöopathischen, sondern braune. So waren die unbestreitbaren Thatsachen, das Mittel selber aber ein unergründliches Geheimniss. Da nun diese Heilung nur eine homöopathische sein konnte, so galt es des Mittels habhaft zu werden. Nach wiederholtem Bemühen und Aufwande von Zeit und Worten gelang es endlich dem Pfarrer J. Helffrich, eines Pülverchens habhaft zu werden. Ich konnte aber das Geheimniss nicht lösen. Zwar stand es uns frei, das Mittel nun zu potenziren und in ein Oelkrüglein der Wittwe zu verwandeln und Millionen Milzsüchtige zu heilen mit Millionteln; aber ich wollte nichts mit unbekannten Dingen zu thun haben. Pfarrer Helffrich bemühete sich auf's Neue; und es gelang ihm endlich ein Stückchen der wirklichen Substanz zu bekommen, Das Geheimniss blieb aber gleich undurchdringlich. Es war eine braunroth-schwärzliche Masse wie „getrocknete Milz."

Aber es war keine Milz; das Mikroscop zeigte, dass es kein organisirter Thiertheil war; die chemische Untersuchung liess es auch dabei bewenden, es war thierische Substanz, das war Alles. Dazumal fingen Einige an Versuche zu machen, in der Hoffnung, die Sache vollständig an's Licht zu bringen. So verging eine geraume Zeit; mit vieler Klugheit und Vorsicht gelang es endlich auch das Geheimniss des Ursprungs zu lüften. Der sympathetische Doctor eröffnete dem Pfarrer Helffrich: neugeborene Füllen hätten diese Substanz auf der Zunge liegen, aber sogleich nach der Geburt verschluckten sie entweder selbe oder die Mutter frässe es auf; daher man augenblicklich dabei sein und zugreifen müsse; die Eigenthümer der Pferde wollten es nicht zugeben, weil die Stute, wenn sie es nicht fressen könnte, unfruchtbar würde, das Füllen nicht saugen liesse und dergl. mehr. Derjenige, welcher den alten griechischen Namen „Hippomanes“ fand, hiess der Doctor Floto, und nun war es leicht, darüber nachzuschlagen und mehr zu erfahren.

Wir hatten ein uraltes Zaubermittel vor uns, ein Mittel, bei den Griechen schon berüchtigt als Hauptbestandtheil in Liebestränken. Umgeben von dem schauerlichen Dunkel alter Sagen hat sich das Mittel durch die ganze Völkergeschichte hindurch erhalten; in der Aufklärungszeit mit vielen anderen Dingen in die Rumpelkammer geworfen, soll es nun auch mit nach Amerika ausgewandert, hier an's Tageslicht gezogen werden, durch Prüfungen an Gesunden zu Heilungen führen und so nach Jahrtausenden endlich wahrhaft nützlich werden.

Ich überlasse es Fähigeren die Alten darüber nachzulesen und uns eine sorgfältigere Geschichte zu geben als ich es hier kann. Man findet Hippomanes in der einen oder andern Bedeutung erwähnt in: Aeliani Hist. anim. XIV, 18. III, 17. Aristotelis Hist. anim. VI, 17. VII, 18. IX, 24. Solin 45. Columella de re rust. VI, 27. Theocrit. Idyll. 2, 48. Virgilii Aen. 4, 515. Georgica 3. 280. Plinii Hist. nat. VIII, 42. und wahrscheinlich noch an mehren anderen Orten. Beckmann erwähnt es Antig. Car. c. 24. p. 39.

Hippomanes von ἵππος und μαίνομαι, das Pferde Wüthigmachende, nannte man dreierlei. Theokrit (Idyll. 2, 48) versteht unter diesem Namen eine Pflanze, die in Arkadien wächst und Füllen und Stuten wüthig macht. Andere benennen den Schleim, der aus der Scheide brünstiger Stuten fliesst, mit die-

sem Namen und brauchten diesen wahrscheinlich auch zu ihren Zwecken. Das eigentliche Hippomanes ist aber jene oben gedachte Substanz, über welche wir nun die Berichte geben wollen.

Man findet in Bayle's Diction. hist. et crit. am Ende eine besondere Dissertation darüber, aus der Doctor Lingen folgenden Auszug machte:

„Es ist eine Haut oder ein Fleischauswuchs, den eben geborene Füllen auf der Stirn haben. Dieser Auswuchs ist schwarz, rund und von der Grösse einer trockenen Feige. Man behauptet, dass beide Arten (die aus der Scheide fliessende Flüssigkeit und dieses) eine besondere Kraft in Liebestränken haben und in anderen zu Zaubereien bestimmten Mischungen. Man berichtet ferner, dass letztere Haut oder Fleischauswuchs auf der Stirn des Füllen sogleich nach der Geburt von der Mutter aufgeleckt wird und dass sie ohne dies ihr Füllen gar nicht säugen würde. Wenn Jemand der Stute zuvorkommt und dies Hippomanes dem Füllen wegnimmt, so soll der blosse Geruch dieselbe in Wuth bringen."

„Aristoteles behauptet, dass alle Erzählungen von der Wirksamkeit des H. Erdichtungen der Weiber und Zauberer seien. Nichts desto weniger redet man von dieser Wirkung zu allen Zeitaltern. Aber da H. eher Wuth als Liebe einflösste, so wurde es als ein unheilbringendes Medicament angesehen."

„Wenn man das Journal der deutschen Aerzte nachsieht, so wird man sich vollkommen überzeugen, dass die Füllen mit dem Hippomanes auf der Stirn geboren werden, denn man kann daselbst die Abbildung und anatomische Beschreibung desselben finden, das noch ganz warm einem Arzte Namens Raggerus gebracht worden war. Derselbe hatte oft gewünscht es in diesem Stande zu sehen, da er schon früher mehre getrocknet gehabt und untersucht hatte. Er beweist dann, dass die Mutter ganz wie gewöhnlich ihr Füllen säuge, nachdem man demselben jene Substanz genommen hatte. Sein Hippomanes ist grösser als Aristoteles und Plinius es beschreiben. Journal der deutschen Aerzte Annus octavus impressius 1678 pag. 94." Damit meint Bailey die Verhandlungen der Acad. Nat. Curios.

Aelian in den Thiergeschichten (3. 17.), wo er von neidischen Thieren spricht, sagt auch: das Pferd wisse, es bringe mit seinem Füllen einen Liebeszauber zur Welt, darum beisse

es der Zunge dasselbe ab. Die Zauberer behaupteten, dass dies Hippomanes einen unwiderstehlichen Reiz zum Beischlaf mache und eine unaufhaltsame Liebeslust entzünde. Das Pferd missgönne den Menschen den Genuss des grössten Gutes.

Weitläufiger im 14. Buche 18., was wir deshalb nach der Uebersetzung von Fr. Jacobs hier aufnehmen.

„Von dem Hippomanes und seinen Kräften.“

„Wenn das Pferd geworfen hat, soll das Junge ein nicht „grosses, sondern kleines Stück Fleisch angewachsen mitbrin-„gen, Einige sagen, an der Stirne, Andere, an der Hüfte, noch „Andere, an den Geschlechtstheilen. Dieses Stückchen Fleisch, „welches Hippomanes heisst, beisst die Mutter ab und vernichtet „es. Dieses geschieht in Folge des Mitleidens der Natur mit „den Pferden; denn wenn ihm dies immer und bis zum Ende „anhängend bliebe, so würden Hengste und Stuten von einem „unablässigen Verlangen nach der Begattung entzündet werden. „Es mag dies also ein von Poseidon Hippias oder der Athene „Hippeia den Pferden verliehenes Geschenk sein, damit ihre Art „fortdauere, nicht aber durch einen rasenden Begattungstrieb zu „Grunde gehe. Die Pferdezüchter wissen dieses auch recht gut, „und wenn sie das erwähnte Fleischgewächs zu einer geheimen „Absicht gebrauchen, um Liebe zu erregen, so bewachen sie das „trächtige Pferd und wenn es geworfen hat, entreissen sie ihm „das Füllen auf der Stelle, schneiden das erwähnte Fleischstück „ab und werfen es in den Huf einer Stute, denn darin allein „kann es gut bewahrt und aufgehoben werden; das Füllen aber „schlachten sie der aufgehenden Sonne. Denn die Mutter säugt „es nicht mehr, nachdem ihm das Kennzeichen entrissen und „der Grund der Zuneigung nicht mehr an ihm vorhanden ist. „Denn dadurch, dass die Mutter das Fleischstück verzehrt, be-„kommt sie eine heftige Liebe zu dem Kinde. Wenn aber „ein Mann durch böse Ränke veranlasst wird, von diesem Fleische „zu essen, so wird er von einer unbesieglichen Liebe ergriffen, „glüht von innerer Hitze und entbrennt unaufhaltsam für die „hässlichsten Knaben, für verblühete und ungestaltete Weiber, „und bekennt seine Krankheit und erzählt denen, die ihm be-„gegnen, wie er gestachelt werde. Sein Leib schwindet und „zehrt ab, die Seele aber wird von Liebeswuth verfolgt. Ich „habe gehört, dass auch in Olympia das eherne Pferd, das die „Pferde lieben und worauf sie so begierig sind, dass sie sich

„ihm nähern wollen und bei seinem Anblick durch Wiehern „Zeichen der Liebe geben, das hinterlistig wirkende Hippomanes „bei sich habe, dass dieses in dem bezauberten Erze verborgen „sei, und dass durch dieses geheime Mittel des Künstlers das „Erz die Lebenden betrüge. Denn es gebe keine so vollendete „Kunst, dass die Pferde durch den Anblick so getäuscht und „gereizt werden könnten. Vielleicht sagen sie etwas Wahres „damit, vielleicht auch sagen sie nichts; ich aber sage eben „nur, was ich gehört habe." —

Dass der Gebrauch dieser Substanz als Arznei bis Ende des siebzehnten Jahrhunderts reichte, ergibt sich ausSchröder's Arzneischatz 1693. Im fünften Buche S. 29 sagt er: „Sobald das Füllen auf die Welt kommt, so wirft es durch's Erbrechen eine Materie von sich, die, wo man selber nicht bald sie wegnimmt, die Mutter alsbald frisset. Wenn man ermeldte Materie trocknet und zerpulvert, so befreiet sie von der schweren Noth." Alle die anderen Arzneibücher aus dem sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderte scheuen und fürchten sich diese Substanz zu erwähnen. Merklein Thierbuch erwähnt sie nicht. Van den Bosche habe ich trotz aller Mühe noch nicht bekommen können.

Ausser der Sammlung dessen, was die Alten darüber sagen, wäre gewiss wünschenswerth, weiter darüber nachzusehen und Alles mitzutheilen, was darüber gefabelt oder behauptet worden ist. Denn im Lichte der Prüfungen könnte es nutzbar werden. —

Vor Kurzem erhielt ich Cloquet's Faune des Médécins, Paris 1823. Der Verfasser sagt Tome 4. pag. 82, nachdem er sich mehr als einen Bogen hindurch über das Pferdefleisch verbreitete und hierauf in ein geziemendes Aufklärungsentsetzen gerathen ist, wenn er der Anwendung der Pferdehoden gedenkt, welches er schwach genug für nach Aehnlichkeit, Analogie! und Signatur gewählt hält u. s. w. „es würde ihn zu weit führen, sich noch länger bei den anderen Pferdetheilen aufzuhalten, die man als Arznei gegeben, aber — die Geschichte des Hippomanes wäre doch zu berühmt, als dass man darüber schweigen könne." Er erwähnt jene eben sogenannte Pflanze, sowie den Vaginalausfluss und die Excrescenz auf der Stirn des Füllen. „Uns in unseren Tagen," hebt er mit der Selbstgefälligkeit eines Kritikus an, „erscheinen die Meinungen der Alten darüber ungenau und die Tugenden, welche sie dem Hippomanes zuschrieben, lächerlich."

Wenn aber, wie gar noch Niemand bezweifelte, diese ganze Beobachtung noch „inexact“ ist, so hat sie dies mit der entschiedenen Mehrheit aller anderen gemein und es ist mit einer endlosen Zahl noch immer der Fall, auch mit uns in unseren Tagen. Es wäre demnach klüger zu sagen, diese Nachrichten seien merkwürdig und verdienen die genaue Untersuchung. Es ist aber nicht so leicht. Nur durch den Kaiserschnitt an Stuten oder wenn ein Arzt könnte bei der Geburt gegenwärtig sein, liessen sich genauere Beobachtungen erlangen. Es ist aber gewiss, dass eine formlose Masse aus der Allantoisflüssigkeit an den Füllen abgesetzt wird, und zwar auf der Zunge, warum nicht auch auf der Stirne? Es ist ferner gewiss, dass auch Pflanzenfresser ihr Neugeborenes belecken und die Nachgeburt aufessen. Warum soll man dergleichen frappante Thatsachen nicht zu verstehen suchen? Warum, wie die steifleinenen Halbwisser zu thun pflegen, darüber hinweghuschen, wie Politiker über die faulen Flecke in der Staatsverwaltung? Und wo in aller Welt kommt hierbei endlich unter den Tugenden des Hippomanes etwas Lächerliches vor? Aristoteles schon erklärte alle diese Erzählungen für Fabeln. Aelian schliesst: Vielleicht sei etwas Wahres daran, vielleicht nicht, er berichte nur, was er gehört habe. Wie viel klüger wäre es gewesen, dieses abzuschreiben, statt sich zu brüsten und auf dem Hühnerhofe der Aufklärung herumzukollern!

Ich habe es nicht mit Cloquet zu thun, sondern mit den zahlreichen Schafheerden, welche, wenn ein Leithammel, der ein dickes Buch schrieb, vorhopst, sammt und sonders nachhopsen.

Cloquet's Erstaunen wächst, wenn er erwähnt, mit welcher Zuversichtlichkeit Plinius (l. 8. c. 42) anführt, es werde zu Liebestränken gebraucht, und wenn derselbe aus Aristoteles citirt, das Riechen an das frisch weggenommene H. mache Brunst. Plinius, der sich mit Lesen, Excerpiren, Uebersetzen und Extrahiren die Langeweile vertrieb, sagt aber nirgends: er glaube Alles und verbürge es. Es war doch offenbar nicht seines Amtes, die Mythen aus der Naturgeschichte zu halten.

Dass man aber sogenannte Liebestränke gebraut hat und noch braut, ist ausgemacht; mit demselben Erfolge ohne Zweifel, wie man, wenn das Blatt sich gewendet hat, die auf der andern Seite verzeichneten Abortivmittel gibt, d. h. man erreicht seinen

Zweck oder erreicht ihn nicht. Wenn aber zu den Geschlechtstrieb reizenden Dingen eine Substanz gezählt wird, welche mild, schlaff und widerlich ist, so muss man erst die Erfahrung befragen, ehe man gar zu sehr zweifelt. Cloquet gibt folgende Stellen aus Virgil Aen. 4:

> Quaeritur et nascentis equi de fronte revulsus
> Et matri praereptus amor.

und aus Juvenal:

> — Ut avunculus ille Neronis
> Cui totam tremuli frontem Caesonia pulli
> Infudit — —

und sagt: Nach Daubenton (Mém. de l'Acad. 1751. pag. 293) sei Hippomanes nichts als ein unorganischer Niederschlag aus der Allantoisflüssigkeit, es dürfe daher nicht als fleischige Excrescenz auf der Stirne des Füllen angesehen werden.

Hier macht Cloquet einen solchen erschrecklichen Hopps, dass er einen Burzelbaum in der Luft schlägt und sagt: „Also! folglich! weil es ein unorganisches! Sediment sei — was aber ausser den Salzen auch nicht wenig organische Theile enthält, wie sich von selbst versteht — „also verschwindet alles Wunderbare." Als ob mit dem Unorganischen das Wundern aufhörte! Und als ob das Geringste dabei gewonnen wäre, wenn es aufhörte! Allerdings ist es Männern unziemlich, kindisch zu glauben und sich zu verwundern; aber es ist knabenhaft, ohne vernünftige strenge Gründe zu verwerfen. Es muss nach und nach und sicher gemessen und geschlossen werden und ein Dreieck sich an's andere fügen, ehe man behaupten kann, dies ist verlässlich, jenes aber ist es eben so gewiss nicht.

Neueres.

Unser Pennsylvanischer Berichterstatter stimmt nur darin mit Schröder überein, dass es auf der Zunge des Füllen läge. Die Form, in der ich das Mittel nun schon mehrmals frisch und getrocknet erhalten habe, ist mehr zungen- oder milzähnlich, und kein „Gewächs," auch nicht von der Stirn genommen. Da ich keine Gelegenheit habe, es näher zu untersuchen, so hoffe ich, dass unsere thüringer Freunde und besonders der Verfasser der vortrefflichen homöopathischen Heilversuche an kranken Hausthieren sich dieser Sache annehmen wer-

den und dieses eigenthümliche Mittel durch Erfahrungen an Thieren — welche der verständige Arzt zu Menschenheilungen mit ungemeinem Erfolge wird zu nutzen wissen — bereichern. Mir sind viele Mittel erst durch diese werthvollen Beobachtungen an Thieren recht nutzbar geworden und ich halte diese „Briefe“ für die wichtigsten Beiträge zu unserer Therapie.

Was die Wissenschaft neuer Zeit über Hippomanes zu sagen weiss, ist Folgendes:

„Hippomanes nennt man die normale weisse, sonst dunkel olivenfarbige, harnartig riechende, weiche, klebrige Schleimsubstanz, welche in der Allantoisflüssigkeit der Stute und der Kuh, vorzüglich in den letzten Monaten ihres Trächtigseins schwimmt oder auch an der Allantoishaut anhängt.“ Schreger.

Dr. Keller untersuchte ein Hippomanes mikroscopisch und fand eine formlose Masse mit Krystallen des phosphorsauren Ammoniaktalksalzes bedeckt. Entweder war dieses Hippomanes mit Harn verunreinigt worden oder es waren Krystalle des oxalsauren Kalkes. G. Hoffmann in seinen Grundlinien d. phys. u. path. Chemie 1845 sagt S. 126, dass beide Krystalle bilden, die man durch's Mikroscop nicht unterscheiden kann. Und Lehmann sagt 1850, ohne Hoffmann zu erwähnen, in seinem Lehrbuch der phys. Chemie 2te Aufl. 1, 46: „Zuweilen vorkommende grössere Krystalle von oxalsaurem Kalk haben einige Aehnlichkeit mit Krystallen des phosphors. Talkerdeammoniak.“ Ich werde dies das nächste Mal zu bestimmen suchen. Nach Lassaigne — Meckel Archiv f. Phys. 5, 243 — besteht Hippomanes aus Schleim, Eiweiss, salzsaurem Natrum und oxalsaurem Kalk. Vergl. Trommsdorff Journ. d. Pharm. 5, 1.

Der oxalsaure Kalk, zu dessen Prüfung ich dadurch (1836) auch mit veranlasst wurde, ist ein höchst wichtiges Mittel. Unter anderen hinderte er, die dritte Verreibung 1 zu 100, in Wasser gegeben, ein Gran in einem halben Glase Wasser, in sehr vielen Fällen die wüthenden Schmerzen beim Brustkrebs, wo alle anderen Mittel vergebens gewesen waren, jedoch ohne weit fortgeschrittene Krebsgeschwüre zu heilen. (1838) Neuerdings kamen mir Fälle vor, wo er bei offenen Skirrhen eine völlige Abstossung bewirkte, eine reine Wunde nachlassend.

Dass bei weit entwickelten Carcinomen und in den letzten Stadien der Oxalkalk im Harne zunimmt, wussten wir dazumal nicht, sein häufigeres Vorkommen ist erst seit Kurzem bekannt.

Das konnte also keinen Einfluss auf die Entdeckung dieses Mittels haben, wie sich dies eigentlich von selbst versteht.

Die trockene dunkel-röthlich-braune Substanz, welche der Pfarrer Helffrich als von der Zunge des neugeborenen Füllen entnommen erhalten hat, von der ich meinen Freunden in Deutschland mitgetheilt habe, wurde auf die gewöhnliche Weise verrieben bis zur dritten Stufe und dann höher potenzirt, bei Jenichen ist es Nr. 735. Die Versuche wurden mit verschiedenen Graden angestellt. Die dritte machte nur wenig Symptome, die höheren mehr, die dreissigste bei Allen, welche sie prüften. Die Mehresten wussten nicht, was es war, und Keiner wusste vom Andern.

Die Namenszeichen der Prüfer.

Die mit H. bezeichneten sind von Johannes Helffrich, dem wir das Mittel zu verdanken haben, an sich selbst beobachtet, und die mit J. von einem Schullehrer beigetragen worden.

Die mit F. sind vom Doctor Floto, die seines ersten Versuchs durch Ff. unterschieden.

Die mit R. vom Doctor Reichhelm, mit N. vom Doctor Neidhard, a. von der weingeistigen Tinctur, b. von der vierten Verreibung.

Die mit F. H. vom Doctor Friedrich Husmann, der die dritte und dreissigste abwechselnd nahm und wiederholte Versuche an sich selber und einigen anderen Personen anstellte.

Die mit CHg. sind von mir selbst, von einem jungen gebildeten Manne und meinem dazumal 13jährigen Sohne. Im Ganzen wurden durch zehn verschiedene Personen funfzehn Prüfungen angestellt.

Anwendungen.

Bei Gemüths- und Geisteskrankheiten mit dem „Charakter der Depression,“ besonders in den Pubertätsjahren, oder mit „Exaltation des Geschlechtstriebes,“ wird man sehr oft guten Gebrauch davon machen können, auch bei Weibern in den klimakterischen Jahren. Wenn grosse Neigung zum Jammern dabei ist, hilft es nichts. Vielleicht wird Murex purpurea in solchen hier zu Lande gar nicht seltenen Fällen eine sehr em-

pfindliche Lücke ausfüllen. Zunächst verspricht es bei Ausschlägen verschiedener Art sehr wichtig zu werden. Eben so bei den hinreichend genau bezeichneten Kopfschmerzen, besonders wenn diese das Gemüth oder den Geist ungewöhnlich in Mitleidenschaft ziehen; es entstehen dann Ausschläge, die man durch andere Mittel allmählig beseitigen kann. Ferner halte ich es bei manchen Herzleiden für indicirt.

Bei Lähmung der Hände oder Verrenkschmerz der Handgelenke übertrifft es viele andere Mittel. Gegen Epilepsie und Convulsionen der Kinder ist es beim Volke im Gebrauch. Man findet Andeutungen genug dazu unter den Zeichen.

So möge denn dieses grosse unersetzliche Mittel, nach Anleitung der Symptome einerseits und nach obigen Bemerkungen andererseits, in einzelnen schwierigen Fällen als ein Nothanker dienen und die viele darauf gewendete Mühe lohnen. Möge durch Bekanntmachung der geheilten Fälle, vor Allem aber durch Prüfungen, die Kenntniss desselben, die nur sehr unvollkommen geblieben ist, erweitert, bereichert und berichtigt werden.

Alle, die sich an mich wenden wollen und einen Tauschartikel einschicken, können die erste Verreibung erhalten.

Zeichenübersicht.

Gemüth.

. Verdriesslich, schläfrig, bei Kopfweh mit Schwindel. J.
. Aergerliche, verdriessliche Laune; den 1. Tag. Ff.
. Aergerlich, missmuthig; Morgens den 2. Tag. F.
. Verdriesslich, unzufrieden mit sich selbst, beinahe weinerlich; den 3. Tag Morgens. R.
. Missbehagen und verdriesslich über Alles. CHg. b.
5. Unzufriedenheit mit der Gegenwart; Abends den 2. Tag. F.
. Aergerliche, hypochondrische Gemüthsstimmung; nichts ist gut genug; Vormittags den 1. Tag. F.
. Abends, äusserst ärgerliche, zornige Stimmung, mit Hitze im ganzen Körper; den 2. Tag. F.
. Fühlt, als ob er sich mit Jedermann prügeln wollte. N. b.
. Abends, Hitze und hypochondrische Laune; den 5. Tag. F.
10. Abends, Verschlimmerung, namentlich der Gemüthssymptome, mit Hitze im Gesichte; den 3. Tag. F.

. Aergerlich, abgespannt; den 5. Tag. F.
. Missmuth, Lebensüberdruss bis zum Selbstmord; bei der ersten Prüfung und bei der zweiten; den 7. Tag. F.
. *Stöhnen, hätte laut rufen mögen, beim Herumwälzen die Nacht, nach Pollution. F.
. Heimweh, Abends den 2. Tag. F.
15. Unruhe, es treibt ihn von Ort zu Ort. F. H.
. Bange, Angst vor der Zukunft; Abends den 2. Tag. F.
. Schwatzen in den Tag hinein; dabei missvergnügt, ärgerlich; den 1. Tag. R.
. Ueppige, lüsterne Phantasie; Vormittags, den 1. Tag. F.

Geist.

. Körperliche und geistige Schwäche, auffallend bemerkbar von Anfang an. F.
20. Mattigkeit, allgemeine Abgespanntheit, körperliche und geistige.
. Unlust zu jeder Art von Beschäftigung; namentlich wurden die Kopfschmerzen durch geistige Anstrengung sehr vermehrt; Vormittags den 1. Tag. F.
. Unfähigkeit zu geistigen Arbeiten; wenn er einen Satz gelesen hat, so hat er den Anfang wieder vergessen; Abends den 3. Tag. F.
. Unfähigkeit zum Denken; den 1. Tag. Ff.; den 11. Tag. F.
. Das Schulehalten war ihm schwer geworden während der Prüfung. J.
25. Abneigung gegen Studiren; den 3. Tag. Ff.
. Maulfaul; Vormittags den 1. Tag. F.
. Bei Leichtigkeit und Kriebeln im Kopfe ist es ihm als könnte es ihn toll machen. N. b.
. Leichtes Erschrecken bei unerwartetem Geräusch und Kopfweh davon. CHg. c.

Kopf.

. Kopfeingenommenheit, besonders Abends; den 2. Tag. R.
30. Beim Aufstehen fühlt er schwer und unbehaglich im ganzen Körper, vorzüglich im Kopfe; Morgens den 4. Tag. F.
. Kopfweh mit Schwindel und Betäubung, vorher gegen Morgen Hitze im Kopfe, dann 10 Uhr Vormittags Frösteln, später Blähungen, Widerwille gegen Tabak, Durst, verdriesslich, schläfrig und öfteres Gähnen. Einige Tassen Kaffee beschwichtigten den Sturm. J.

. Leerheitsgefühl im Kopfe und Bauche; den 5. Tag. F.

. Kopfweh, Abends im Bette den 30. Tag. H.

. Heftige Kopfschmerzen; Schwere oben auf dem Scheitel, beim Gehen ist es, als wolle der Kopf vorn überfallen. F. H.

35. Schmerz wie Schwere über den Augen und im Vorderkopfe. N. a.

. Die Stirne ist immer wie betäubt, ohne gerade zu schmerzen. CHg. b.

. Beim Aufrichten Vorfallen des Kopfes wie von Schwere. F. H.

. Dummliches Kopfweh, mit Hitze; den 4. Tag. Ff.

. Gegen Morgen Hitze im Kopfe und Schmerz; wenn er an den Kopf fühlt, dünkt ihm, er sei hohl, nach unruhigem Schlafe. J.

40. Drückendes Kopfweh früh den 1. und 2. Tag. F.

. Pressend drückendes Kopfweh, besonders Abends; den 8. Tag; derselbe Schmerz in der Stirne noch den 9. Tag. R.

. Dumpf drückender Kopfschmerz über die ganze Stirne, besonders auf der linken Seite, Abends den 1. Tag. R.

. Drückender Schmerz in der ganzen Stirne, ist stärker über den Augen und nach den Schläfen zu; Nachmittags den 3. Tag. R.

. Zusammendrücken in beiden Schläfen. N. b.

45. Drückender Schmerz in der linken Schläfe, auch über die Stirn hin und in der rechten Schläfe, besonders bei Bewegung. Gegen Mittag, den 3. Tag. R.

. Drückender Kopfschmerz an der rechten Seite, mit Schwindel und Wehthun der Augen, schlimmer bei Bewegung und beim Bücken; dabei viel Speichel im Munde und kein Appetit. F. H.

. Kopfschmerz, mit Uebelkeit, als würde ihm der Kopf zusammengepresst (er fühlt es im ganzen Kopfe), am schlimmsten beim Langsamgehen, vergeht beim Schnellgehen und beim Laufen, auch beim Sitzen und in der Ruhe. CHg. c.

. Drückender Schmerz in den Schläfen; d. 1. Tag. Ff.; den 2. Tag. Ff.; wieder so. F.; Abends den 3. Tag. F.; Morgens den 4. Tag. F.

. Dumpf drückender Kopfschmerz, am schlimmsten oben

unter den Seitenbeinen; Abends nach dem Niederlegen, sogleich nach dem Einnehmen. F.

50. Unter den Seitenbeinen wellenförmig schwingendes, drükkendes Kopfweh, Morgens; später Vormittags dasselbe, vom Scheitel ausgehend bis in die rechte Schläfe, wo es sich fixirt, den 1. Tag; dasselbe den 2. Tag. F.

. Dumpf ziehender Schmerz in der Stirne und den Schläfen, besonders in der Stirne lange anhaltend; es ist als ob er vor die Stirne geschlagen wäre; dabei schmerzen die Augen manchmal, wenn sie benetzt werden; erst Abends bessert es. CHg. b.

. Ruckweises Ziehen über den Kopf, mehr nach der linken Seite hin; den 9. Tag. F.

. Ziehender, wühlender Schmerz im Kopfe, ruckweise stechend, mit Stechen in den Augen, Abends im Bette, den 1. Tag; dasselbe den 2. Tag. Ff.

. Kneipender Schmerz im linken Hinterkopfe, Abends 10 Uhr. F. H.

55. Kriebeln, Wühlen, Klopfen in der Stirnhöhle oberhalb der Nase, zieht sich von da in die Nasenbeine; den 6. Tag. F.

. Klopfen im Kopfe, nach dem Niederlegen Abends, bald nach dem Einnehmen. F.

. Hitze im Kopfe, Morgens, nach unruhigem Schlafe. J.

. Kopfschmerzen, von Erschrecken. CHg.

. Geistige Anstrengung vermehrt die Kopfschmerzen. F.

60. Immerwährende Kopfschmerzen, im Zimmer wie im Freien. CHg. b.

. Beim Gehen, wo er die Sonne im Gesichte hat, verschlimmern sich die Kopfschmerzen; im Schatten sind sie wieder besser. CHg. b.

. Kopfweh, Abends im Bette. H.

. Kopfweh, mehr in der Stirne. Acon. und nach 1 Stunde Coffea besserte es bald; den 20. Tag. H.

. Mittags Neigung zum Niederlegen; während des Liegens fühlt er besser und freier im Kopfe; den 1. Tag. F.

65. Bei Nacht, Neigung mit dem Kopfe in die Kissen zu bohren, ein stetes Hin- und Herdrehen desselben. F. H.

. Er kann auf der Seite, wo der Kopf schmerzt, besser liegen als auf der andern. F. H.

. Kopfweh mit Schwindel, und mit Hitze, besonders im Kopfe.

. Gefühl einer sonderbaren Leichtigkeit im Kopfe, vergl. 39, etwas Kriechendes, Kriebelndes, was mit dem Magen in Verbindung zu stehen schien; es war ihm als ob es ihn toll machen könnte. N. b.

. Gefühl als ob sehr kleine feine elektrische Schläge durch's Gehirn führen. N. b.

Aeusserer Kopf.

70. Jucken auf dem Haarkopfe, Morgens den 2. Tag. F.

. Juckende Ausschläge auf dem Haarkopfe, Abends d. 3. T. F.

. Das Haar dürr, wie abgestorben; die 2. Woche. F.

. Viele weisse Haare auf dem Kopfe; die 2. Woche. Bei einem jungen Manne. F.

. Die Haare sind viel trockener, dürrer. F. H.

75. Ausfallen der Haare. F. H.

Augen.

. Wehthun der Augen, bei Kopfweh. F. H.

. Die Augen schmerzen, wenn sie bewegt werden, bei Stirnkopfweh. CHg. b.

. Stechen in den Augen, bei Kopfweh. Ff.

. Stichschmerz über'm rechten Auge, Abends. F. H.

80. Mehrmaliges Zwicken im linken untern Augenlide; den 11. Tag. F.

. Im rechten Auge sehr empfindliches Drücken, wie von einem Sandkorne, Abends 2 bis 3 Stunden lang. F. H.

. Thränen der Augen, wenn er die Luft durch die Nase einzieht. F. H.

. Brennen in den Augen; es ist ihm als ob er immer einschlafen sollte, erst mehr im linken, dann mehr im rechten Auge. F. H.

. Brennen in den Augen und Thränen, bei den Kopfschmerzen. CHg.

85. Starrer Blick; den 4. Tag. F.

. Er hält den Körper und besonders den Kopf in einer Position stetig, wobei er die Augen unwillkührlich mit vieler Leichtigkeit dreht, Morgens den 4. Tag. F.

. Kerzenlicht scheint eine blaue Farbe zu haben. CHg. c.

. Beim Gehen auf der Strasse rothe, blaue, grüne runde Flecke vor den Augen, ein ganz grosser in der Mitte,

und kleine rings umher; beim Eintritte in's Haus verschwinden sie und es wird ihr schwarz und dunkel vor den Augen. CHg. c.

Ohren.

. Erschrecken über Geräusch. CHg.

90. Nachmittags und Abends im linken Ohre Empfindung als wenn es auslaufen wollte, nöthigt zum Bohren darin; nach 3 Wochen. H.

. Stiche im linken Ohre u. bohrend reissender Schmerz. CHg. b.

. Knupsen im linken Ohre, Abends, im Sitzen, kommt etwa alle 5 Min., dann wieder nachlassend. F. H.

Nase.

. Kopfschmerz zieht in die Nase. F.

. Wie Stockschnupfen, Frösteln, Durst, Kopfweh. J.

95. Morgens Nasenbluten; den 5. Tag. H.

. Kleine schwärzliche Flöckchen Blut kommen aus der Nase und dem Munde. CHg. b.

. Kältegefühl in der Nase, beim Einathmen; d. 10. Tag. F.

. Die Luft geht kalt durch die Nase in die Luftröhre; er fühlt als ob die Haut im Innern der Nase und des Kehlkopfes fehle oder wie roh wäre, auch als ob weit mehr Luft durch die Nasenöffnungen ginge als gewöhnlich. F. H. Vergl. 82.

. Fippern und Jucken; siehe **100** und **104**.

Angesicht.

100. Vibriren oder leises Fippern links in der Nasenspitze. F. H.

. Unwillkührliches Zucken in der Unterlippe; den 1. Tag. J.

. Gesichtsblässe, bei Mattigkeit. N.

. Hitze im Gesichte, Morgens den 4. Tag. F. Abends den 3. Tag mit verschlimmerten Gemüthssymptomen. F.

. Heftiges Jucken wie von Spinnengewebe unter der Nase, mehr nach rechts hin, zwei Abende nach einander; später Ausschlag auf der linken Gesichtsseite. F. H.

Zähne und Mund.

105. Zahnweh in der linken Maxilla; den 1. Tag. Ff.

. In der Mundhöhle oberhalb der Schneidezähne, am Oberkiefer, ein fixer brennender Wundheitsschmerz, mehre Tage anhaltend. In der 2. Woche. F.

. Viel Speichel im Munde, bei Kopfweh. F. H.; bei Halsweh. CHg. b.

. Zunge weissbelegt, an der Spitze roth. CHg. c.
110. Bitterer Geschmack im Munde. CHg. c.

Hals.

. Halsschmerzen, links wie ein Knollen im Halse, beim Schlucken und beim Sprechen, Morgens. CHg. c.
. Halsschmerzen und Frost, Abends. Ff.
. Kitzelnder Reiz tief unten im Schlunde. CHg. b.
. Die Mandeln, besonders links, fangen an weh zu thun, von früh bis 10 Uhr; dabei mehr Speichel im Munde. CHg. b.
115. Halsschmerz vom Gaumen bis nach dem Kehlkopfe, Abends den 3. Tag. F.
. Loser Schleimauswurf, Morgens den 4. Tag. F.
. Morgens, zäher Schleim im Rachen. CHg. c. Vergl. 185.

Appetit.

. Mangel an Appetit, belegte Zunge und üble Laune; den 1. Tag. CHg. b.
. Mangel an Appetit, die ganze Prüfezeit. CHg. b.
120. Kein Appetit, bei Speichel im Munde und Kopfweh. F. H.
. Widerwille gegen Essen, besonders des Morgens. F. H.
. Abneigung gegen Tabak, Vormittags den 1. Tag. F.; den 3. Tag. Ff.
. Widerwille gegen Tabak. J.
. Ekel vor Tabakrauchen, Morgens den 2. Tag. F.
125. Neigung zu Saurem, Scharfem, und Widerwille gegen Süsses, bei weiss belegter, an der Spitze rother Zunge. CHg. c.
. Aufstossen, Morgens den 3. u. 4. Tag. F.
. Aufstossen, bei Frösteln; Vormittags den 4. Tag. F.
. Durst, bei Unwohlsein und Kopfweh; Vormittags. J.
. Uebelkeit, besonders wenn ihn Zugluft anweht. CHg. c.
130. Uebelkeit, bei Kopfweh. CHg. c.
. Erbrechen, bei weichem Stuhle. F.

Magen und Bauch.

. Eiskälte in der Magengegend und linken Seite, an den Rippen und am Bauche; den 4. Tag. F.
. Leichter pulsirender Schmerz unter den linken Rippen. N. b.
. Leerheitsgefühl im Bauche und Kopfe; den 5. Tag. F.
135. Harter Unterleib, selbst nach dem Stuhlgange nichts erleichtert. CHg. b.

. Kollern im Bauche. CHg.
. Heftige Leibschmerzen um den Nabel; den 2. Tag. Ff.
. Kolikartige Leibschmerzen, vorzüglich um den Nabel, mit Abgang vieler übelriechender Winde; Morgens d. 2. Tag. F.

After.

. Schmerz oberhalb des Afters; den 2. Tag. Ff. Drücken. F.
140. Krampf des Afterschliessmuskels; Vormittags den 3. Tag. F.

Stuhl.

. Windabgang; den 4. Tag. F.; Vormittags d. 1. Tag. Ff.
. Blähungen und Verdriesslichkeit; Vormittags. J.
. Uebelriechende Blähungen, bei Leibweh. F.
. Abends einen durchfälligen Stuhl, mit Windabgang; den 13. Tag. H.
145. Durchfall, mit Abgang etwas Flüssigen aus der Harnröhre, nach dem Uriniren; Morgens den 3. Tag. F.
. Weicher Stuhl folgt dem Kopfweh nach Kaffeetrinken. J.
. Weicher Stuhl, mit Erbrechen und Abgang (prostratischen?) Saftes aus der Harnröhre nach dem Uriniren; Abends, nachdem er früh harten knolligen Stuhl gehabt; d. 2. Tag. F.
. Stuhl unregelmässig, nicht zur bestimmten Zeit, wie sonst; den 8., 9. u. 10. Tag. F.
. Härterer und unregelmässiger Stuhl; die 2. Woche. R.
150. Hartleibigkeit; wenig kugeliger Stuhl; den 2. Tag. Ff.
. Wenig harten bröckligen Stuhl; den 4. Tag. F.
. Dicker, harter, kugeliger Stuhl, mit vielem Nachdrängen; vorher Leibschneiden; Morgens den 2. Tag. F.
. Harter, dicker Stuhl, mit vielem Drängen; Vormittags d. 1. Tag. F.

Harn.

. Weniger heller Urin; den 1. Tag. Ff.
155. Häufiges Lassen eines wasserhellen Urins; den 1. Tag. F.
. Nachharnen; Morgens den 3. Tag. F.
. Abgang prostratischer? Flüssigkeit aus der Harnröhre nach Uriniren bei weichem Stuhle, den 2. Tag; bei Durchfall, Morgens den 3. und 10. Tag. F.
. Plötzlich ziehender Schmerz vom After aus durch die Harnröhre; Morgens den 3. Tag. F.
. Ziehen vom After an durch die Harnröhre, Abends den 3. Tag. F.
160. Morgens beim Erwachen Harndrang; der Harn geht aber

nicht mit dem gewöhnlichen starken Strahle ab, es ist als würde er durch eine Geschwulst zurückgehalten. F. H.

Geschlechtstheile.

. Ziehen im rechten Samenstrange in der Gegend des äussern Ringes. F. H.
. Schmerz oben auf der Ruthe; Morgens den 3. Tag. F.
. Ziehender Hodenschmerz; den 4. u. 10. Tag. F.
. Krabbelndes Gefühl in den Hoden. N. b.
165. Strammschmerz in den Hoden, den 2. Tag. Ff.; in den unteren Theilen der Hoden; Vormittags den 2. Tag. F.
. Starker Geschlechtstrieb u. Erectionen; Vormittags d. 1. T. F.
. Starker Geschlechtstrieb; Vormittags den 3. Tag. F.
. Vermehrter Geschlechtstrieb; den 5. Tag Abends. F.
. In der Nacht eine oder zwei starke Pollutionen, durch Träume veranlasst (wahrscheinlich gegen Morgen); darauf beständiges Herumwälzen von einer Seite auf die andere, unter lautem und heftigem Stöhnen, so dass er hätte laut rufen mögen; den 4. Tag. F.

Monatliches.

170. Befördert Eintreten des Monatlichen, besonders in den klimakterischen Jahren. F. H.
. Das Monatliche kommt 14 Tage zu früh und ohne alle Schmerzen; sie ist den 2. Tag wohler als gewöhnlich. Bei einer 30jährigen Frau. F. H.

Kehlkopf und Husten.

. Schmerz vom Gaumen nach dem Kehlkopfe, Abends. F.
. Kehlkopf wie roh, als wäre die Luft zu kalt. F. H.
. Kitzeln im Halse, was etwas zum Husten reizt. CHg. b.
175. Kitzel im Halse, beim Athemholen. CHg. c.
. Husten im Schlafe ohne davon aufzuwachen. CHg. c.
. Bellender Husten. CHg. c.

Brust.

. Dumpf drückender Schmerz auf der Brust und an beiden Seiten, der Tage lang anhielt. CHg. b.
. Bruststiche; Vormittags den 2. Tag. F.; den 2. Tag. Ff.
180. Einzelne dumpfe Stiche in der linken Brustseite, mehr nach hinten zu. CHg. b.
. Stiche in der linken Seite, so dass das Athmen erschwert wird; den 10. Tag. F.
. Wiederholte Stiche in der linken Seite. N. a.

. Druckschmerz in der rechten Brust zwischen der 3. u. 5. Rippe (wo der Prüfer Tuberkeln in der Lunge hatte). F. H.
. Brustschmerzen an der linken Seite, zuckend von unten nach oben fahrend; den 9. Tag. F.
185. Ein vorzüglich Morgens sich zeigender schleimiger Auswurf aus den Lungen, den er seit einem halben Jahre nicht gehabt. J. Vergl. **116. 117.**
. Von dem rechten Hypochonder aus ein Aufwärtsdrücken und Hinaufziehen bis in die linke Schulter. CHg. c.

Herz.

. Mehrmals beim Gehen ein Schmerz (vergl. **133.**) als ob das Herz abgerissen würde; überhaupt öfters sehr harte Schläge des Herzens. CHg. b.
. Bei jeder Wendung des Körpers, besonders beim Aufstehen vom Sitze einige harte, heftige Herzschläge. CHg. b.

Nacken und Rücken.

. Kann den Kopf kaum aufrecht halten. F.
190. Zucken über dem Rückgrat hin, zwischen den Schulterblättern; Vormittags den 4. Tag. F.
. Schmerz im Rücken unter dem linken Schulterblatte. CHg. b.
. Stiche unter dem linken Schulterblatte, lange anhaltend. CHg. b.
. Schmerzen, wie im Rückenmarke; Morgens den 4. Tag. F.
. Schmerz zwischen dem linken Schulterblatte und dem Rückgrate, beim Schlucken, beim Tiefathmen und beim Biegen auf die linke Seite; Abends. F. H.
195. Ziehen in der Gegend der oberen Lendenwirbel; Morgens den 1. Tag. F.
. Kreuzschmerz; den 3. Tag. Ff.

Schulter und Oberarm.

. Schweregefühl auf der linken Schulter als ob eine Last darauf läge und die Schulter herabzöge, nur im Liegen vergehend. CHg. c.
. Zwicken am Knochen des linken Oberarmes; d. 5. Tag. R.
. Der linke Arm ist manchmal wie gelähmt von der Schulter an. CHg. b.
200. Frösteln hinten am Oberarme. F.

Hände.

. Ameisenlaufen an der rechten Hand; Morgens d. 4. T. F.

. Steifigkeit und Lähmungsgefühl in beiden Händen; wie geschwollen und eingeschlafen; den 6. Tag. F.

. Lähmigkeitsgefühl und Schwere der Hände, der Hand- und Fingergelenke; den 10. Tag. F.

. Schmerz im linken Handgelenke, wie verstaucht, beim Aufstehen früh. CHg. c.

205. Lähmung des (r?) Handgelenkes jeden Morgen im Bette und nur zu dieser Zeit, den 8. Tag anfangend und nach drei Monaten noch nicht völlig vergangen. Causticum half. F.

Anm. Aehnlich, nur heftiger schmerzhaft und anhaltender, nach Oxal. acid. $^{1}/_{10}$, wo auch Causticum half. CHg.

. Des Morgens Steifheit des rechten Mittelfingers. F. H.

. Die grösste Schwäche in den Händen und Fingern, so dass er sie nicht fest zuhalten kann. CHg. c.

. Grosse Schwäche in den Händen, so dass er Nichts damit halten kann. CHg. c.

. In den Handgelenken, besonders im linken, Verrenkungsgefühl, als ob er die Hand verstaucht hätte. CHg. c.

Unterglieder.

210. Schwäche und Trockenheit in den Fussgelenken und in der Fusssohle, so arg, dass er das Auftreten fürchtete, die ersten Tage; verlor sich nach Waschen mit Branntwein. J.

. Müdigkeit und Mattigkeit in den Beinen. F. H.

. Müdigkeit und Wehthun in beiden Oberschenkeln und Waden; den 5. bis 8. Tag. J.

. Abends ein Zucken am rechten Oberschenkel innen über'm Knie; nach zwei Tagen dasselbe am linken. F. H.

. Morgens im Bette Drücken, Ziehen, Reissen oberhalb des linken Kniees; dasselbe Gefühl am rechten Beine unter dem Knie; den 6. Tag. F.

215. Gefühl wie verrenkt in den Knieen und grosse Mattigkeit darin, beim Stehen. CHg. c.

. Stechen oberhalb des linken Kniees; den 5. Tag. R.

. Hüpfender, klopfender Schmerz auf der Aussenseite der linken Wade; Morgens den 1. Tag. F.

. Abends im Sitzen Krampf in der Fusssohle; die ersten Tage. H.

. Abends im Sitzen krampfhafter Schmerz im linken Fussballen; den 23. Tag. H.

220. Abends beim Sitzen etwas krampfartiger Schmerz im linken Fussballen; den 31. Tag. H.
. Schmerz wie eine Wunde am Fussballen und oben darauf an den Zehen, beim Biegen des Fusses. CHg. c.
. Beine sind so matt, dass er glaubt er könne nicht von der Stelle kommen, doch verliert es sich durch schnelles Gehen. CHg. c.
. Lähmung, Ziehen, Spannen im rechten Fussgelenke; Morgens den 9. Tag. F.
. Krampf im Fusse; den 10. Tag. F.
225. Krampf im Mittelfusse; Vormittags den 2. Tag. F.
. Krampf in der linken Fusssohle; Abends im Bette den 30. Tag. H.
. Strammen an der linken Fusssohle; Morgens den 11. Tag. F.
. Kalte Füsse; den 4. Tag. F.
. Reissende Schmerzen in den Armen und Beinen, beim Ausstrecken derselben. CHg. c.

Der ganze Körper.

230. Allgemeine Mattigkeit und beständige Neigung zum Niederlegen und Schlafen; den 11. Tag. F.
. Neigung zum Liegen, den ganzen Tag; d. 9. Tag. F.
. Neigung zum Niederlegen, im Liegen fühlt er besser im Kopfe; Mittags den 1. Tag. F.
. Sucht zu liegen; es wird aber nichts damit gebessert. CHg. b.
. Beim Gehen so matt, dass er sich niederlegen musste. CHg. b.
235. Schwere in den Gliedern; den 10. Tag. F.
. Beim Aufstehen fühlt er schwer und unbehaglich im ganzen Körper, vorzüglich im Kopfe; Morgens den 4. Tag. F.
. Er fühlt sich krank, matt und verdriesslich; Morgens d. 4. T. F.
. Mattigkeit, allgemeine Abspannung, körperlich und geistig; den 7. bis 9. Tag. F.
. Körperliche und geistige Schwäche, ganz auffallend vom Anfange der Prüfung an, und nach dem 11. Tage sehr bedeutend. F.
240. Grosse Mattigkeit und Schwäche, mit blassem Angesichte. N. a.
. Zerschlagenheitsgefühl und Mattigkeit des ganzen Körpers. CHg. b.
. Müdigkeit in den Armen und Beinen, erst einen Tag mehr an der linken Seite, dann zwei Tage mehr an der rechten. F. H.

Schlaf.

. Oftes, fast krampfartiges Gähnen; den 1. Tag. F.
. Grosse Schläfrigkeit. CHg. c.
245. Schläfrigkeit und Brennen in den Augen. F. H.
. Stete Schläfrigkeit; der Schlaf, obgleich ruhig, ist doch nicht erquickend und stärkend. CHg. b.
. Abends zeitige Schläfrigkeit; den 1. Tag. Ff.
. Spätes Einschlafen, dem ein gedankenloser, lange dauernder, schlummernder Zustand voranging; bald nach dem Einnehmen. F.
. Einschlafen ohne viel zu denken und zu grübeln, was sonst der Fall ist; den 2. Tag. F.
250. Unruhiger Schlaf und, Morgens, Hitze im Kopfe; nach Abends genommener wiederholter Gabe. J.
. Husten im Schlafe ohne aufzuwachen. CHg. c.
. Herumwälzen, gegen Morgen, nach Pollution. F.
. Schlaflosigkeit. CHg.
. Die ganze Nacht in einem halbwachenden Zustande, unruhig, ohne doch je aus dem Schlafe zu kommen; sie hatte viele dunkle Vorstellungen von ihren Tagesgeschäften. 3. F. H.
255. Die letzte Nacht viel geträumt, weiss nicht mehr was; den 14. Tag. H.
. Traumvolle, höchst unruhige Nacht. N. a.
. Die letzte Nacht ängstlich geträumt, ein böser Ochs kam auf einen Jungen zu; den 16. Tag. H.
. Furchtbare Träume, hörte vielen Lärmen in der Nacht, war in einem Delirium. N. a.
. Ueppige Träume; den 6. Tag. F.
260. Geiler Traum, ohne Pollution. F. H. Vergl. 65. Neigung, mit dem Hinterkopfe in die Kissen zu bohren; bei demselben Prüfer.

Fieber.

. Frieren und Schütteln über und über. F. H.
. Frösteln über den ganzen Leib; Vormittags den 1. Tag. F.
. Frösteln, vorzüglich an dem hintern Theile der Oberarme, mit mattem, langsamem Pulse; Vormittags den 4. Tag. F.
. Frösteln Vormittags 10 Uhr, vorher Kopfhitze und Schwindel, dann Blähungsabgang. J.
265. Frösteln und Aufstossen; Vormittags. F.

. Grosse Frostigkeit des ganzen Körpers trotz der sehr warmen Sommerwitterung, blos besser in der Bettwärme. CHg. c.
. Frösteln und wie Stockschnupfen, Vormittags 10 Uhr, nachher Durst, Schläfrigkeit, Kopfweh u. a. J.
. Frost, im Rücken anfangend. CHg. b.
. Frost und Halsschmerz, Abends den 1. Tag. Ff.
270. Kalte Füsse; den 4. Tag. F.
. Abends Hitze und hypochondrische Laune; den 5. Tag. F.
. Allgemeine Hitze, Schwere in den Gliedern, kann den Kopf kaum aufrecht halten; den 10. Tag. F.
. Hitze im ganzen Körper, Abends, mit ärgerlicher, zorniger Stimmung; den 2. Tag. F.
. Gegen Abend fieberhafte Hitze, mit Aufregung aller Beschwerden; den 1. Tag. F.; bei Hitze dummliches Kopfweh, 38.; wie hohl, 39.
275. Schneller Puls, Vormittags den 2. Tag. F.
. Matter, langsamer Puls, bei Frösteln; Vormittags den 4. Tag. F.

Haut.

. Jucken wie von Flanell auf der Haut, wobei Reiben wohl thut, auf der Brust, an den Oberarmen, den Seiten, unter den Achselgruben, dann am Halse, nachher auf den Achseln und dem Rücken, $1\frac{1}{2}$ St. lang; Mittags beim Fahren; Abends wieder beim Fahren, aber nicht an den Armen, den 1. Tag; kommt wiederholt besonders beim Fahren Abends den 4. Tag, Morgens, Vormittags, Mittags und Abends den 6. und später, bis zum 31. Tage. Mehrestens auf der Brust und zwischen den Schultern, manchmal bis über die Achseln oder unter den Armen. H.
. Arges Jucken auf beiden Seiten der Brust; Vormittags den 3. Tag. F.
. Jucken am Fusse; den 5. Tag. R.
280. Bei den Lendenwirbeln ein bohnengrosser Nesselfleck mit rothem Hofe und heftigem, durch Kratzen nicht zu tilgendem Jucken, den 5. Tag. Ein gleicher an der Stirne rechts, mit einem grossen Hofe, den 7. Tag; dann einer am rechten Hinterbacken, Abends im Bette, der zum Rasendwerden juckte, den 10. u. 11. Tag, an der rechten

Wade und Lende, eben so juckend, besonders nach Kratzen, den 13. Tag verschwunden, doch juckt es noch eben so; den 19. Tag am rechten Unterarme; den 21. Tag ein kleiner auf der rechten Hand an der Daumenseite, nur 16 St. anhaltend. R.

. Blüthenausschlag an verschiedenen Stellen; den 1. Tag. Ff.

. Juckende Ausschläge auf dem Haarkopfe. CHg.

. Ausschlag auf den Schultern und dem Rücken; d. 4. Tag. F.

. Aufschiessen mehrer Giftbläschen am Arme und dickem Beine; den 1. Tag. J.

285. Ein kleines Eiterblüthchen am rechten Mittelfinger; den 1. Tag. Ff.

. Eiterblüthchen am Oberschenkel, mit rothem Hofe; d. 1. T. F.

. Juckende, brennende, trockene Ausschläge, wie Flechten, an der Mitte des Schienbeines; den 1. Tag. F.

. Abends im Bette fühlte er eine harte bewegliche Geschwulst von der Grösse einer Haselnuss, einen Finger breit unter der linken Brustwarze zwischen den Rippen und der Oberhaut, die den andern Tag verging; den 10. Tag. F.

. Stechen in den Hühneraugen; Vormittags den 4. Tag. F.

290. *Zuheilen eines 8 Wochen lang fortgeeiterten Blutschwären am rechten Unterschenkel. J.

. *Gänzliches Verschwinden eines trockenen knotenartigen Auswuchses am linken Oberarme, der sich auf der Seereise entwickelt hatte, und von dem sich, bei immerwährendem Jucken gewöhnlich alle 2 bis 3 Tage eine dicke trockene Haut abschälte. F.

Allgemeines.

. Trank, um die fatalen Gefühle des Unwohlseins zu beseitigen, zwei Tassen Kaffee, worauf sich der Sturm der Symptome legte. J.

Bedingungen.

. Die Beschwerden kommen meistens im Sitzen. Ff.

. Im Sitzen Kopfschmerz, **47. 49.**; Knupsen im Ohre, **92.**; Krampf in Sohlen und Fussballen, **218. 219. 220.**

295. Beim Aufstehen unbehaglich, besonders im Kopfe, **236.**; vom Sitzen Herzschläge, **188.**

. Beim Aufrichten, Schwere des Kopfes zum Vorfallen, **37.**

. Beim Stehen, Kniee matt, **215.**

. Beim Auftreten Fussgelenkschwäche, **210.**

. Beim Gehen als wollte der Kopf vorfallen, **34.**; Schmerz am Herzen, **187.**; matt zum Niedersetzen, **234.**; bei Bewegung Schläfedrücken, **45.**; Augen schmerzen beim Bewegen derselben, **51.**; besser beim Schnellgehen der Kopfschmerz vom Langsamgehen, **47.**; Mattigkeit, **222.**

300. Beim Bücken Kopfschmerz, **46.**; Biegen nach links, Seitenschmerz, **194.**; beim Biegen des Fusses, **221.**

. Liegen besserte Kopfbeschwerden, **64.**; vergehen Schulterschmerzen, **197.**; auf der schmerzhaften Seite besser, **66.**

. In der Sonne Kopfschmerz, **61.**

. In Bettwärme bessert Frostigkeit, **266.**

Tageszeiten.

. Gegen Morgen Hitze im Kopfe u. a. **31. 39. 57.**; Pollution, **169.**

305. Morgens: Aergerlich, verdriesslich, **3. 4.**; im Kopfe schwer, **30.**; Kopfweh, **31.**; Drücken, **40. 48. 50.**; Jukken, **70.**; Augendrehen, **86.**; Nasenbluten, **95.**; Gesichtshitze, **113.**; Schleimauswurf, **116. 117.**; Widerwille vor dem Essen, **121.**, vor Tabak, **124.**; Aufstossen, **126.**; Kolik und Windabgang, **138.**; Durchfall, **145.**; Leibschneiden und harter Stuhl, **152.**; Nachharnen, **156.**; prostratische Flüssigkeit, **157.**; Harnröhreschmerz, **158.**; Harndrang und gehinderter Abgang, **160.**; Rutheschmerz, **162.**; Schleimauswurf, **185.**; vergl. **116. 117.**; Rückenschmerz, **193. 195.**; Fingersteife, **206.**; Schmerzen überm Knie, **214.**, an der Wade, **217.**, Fussgelenke, **223.**; Sohlestrammen, **227.**; schwer und unbehaglich, **236.**; matt, verdriesslich, **237.**; Jucken am Kopfe, **250.**

. Vormittags: Aergerlich, **6.**; Unlust zu Beschäftigung, **21.**; üppige Gedanken, **18.**; Kopfweh und Schwindel, **31.**; drückend, **50.**; bis 10 Uhr Halsweh, **114.**; Abneigung gegen Tabak, **122.**; Aufstossen, **126. 127.**; Afterkrampf, **140.**; Windabgang, **141. 142.**; harter Stuhl, **153.**; Hodenschmerz, **165.**; Geschlechtstrieb, **166.**; vergl. **18.**; Bruststiche, **179.**; Zucken zwischen Schultern, **190.**; Fusskrampf, **225.**; Frösteln, **262. 263. 264. 265. 267.**; schneller Puls, **275.**, matter, **275. 276.**; Jucken auf Brust, **278.**; Stechen in Hühnerauge, **289.**

. Gegen Mittag: Schläfedrücken, **45.**; Neigung zum Legen, **64. 232.**; Jucken, **277.**

. Nachmittags: Kopfdrücken, **43.**; Bohren im Ohre, **90.**

. Gegen Abend: Aufregung und Erhöhung aller Symptome, den 1. Tag. Ff.; mit fieberhafter Hitze. F.

310. Abends: Unzufrieden, 5. 9.; ärgerlich, zornig, 7.; Gemüth verschlimmert, 10.; Heimweh, 14.; bange, 16.; Kopf eingenommen, 29.; Kopfweh, drückend, 33. 41. 42. 48. 49., stechend, 53., kneipend, 54., klopfend, 56., im Bette, 62., überm Auge, 79.; Jucken auf dem Kopfe, 71.; Reiz zum Bohren im Ohre, 90.; Knupsen, 92.; Gesichtshitze, 103.; Gesichtjucken, 104.; Halsweh, 112. 115.; Durchfall, 144.; weicher Stuhl, 147.; Ziehen durch Harnröhre, 159.; Geschlechtstrieb, 167.; Rückenschmerz, 194.; am Oberschenkel Zucken, 213.: Krampf in Sohlen, 218. 226.; im Ballen, 219. 220.; schläfrig, 247.; Frost, 269.; Hitze, 271. 273. 274.; Jucken, 277. 280.

Rechts und **links.**

. Erst links dann rechts Schläfedrücken? R. 45. Brennen in in den Augen. FH. 83. Zucken am Oberschenkel. FH. 213. Müdigkeit der Glieder. FH. 242.

. Nach rechts hin: Jucken unter der Nase. FH. 104.

. Vom rechten Hypochonder nach linker Schulter. 186. CHg.

. Unten nach oben, 184. 186.

315.

Rechts.	**Links.**
Kopfweh, drückend. FH. 46.; in Schläfe, 50.	Kopfweh. R. 42.; drückend in Schläfe, 4. 5. Ziehen. F. 52. Kneipen hinten. FH. 54.
Stechen über den Augen. FH. 79.; wie Sandkorn. FH. 81. Augenbrennen, 83.	
	Wie Ohrauslaufen. H. 90. Stiche. CHg. 91. Knupsen. FH. 92.
Jucken unter Nase, FH. 104.	Ausschlag. FH. 104. Fippern. FH. 106.
	Zahnweh. F. 105.
	Halsweh. CHg. 111. Mandeln. CHg. 114.
	Magenkälte. F. 132.
Aus Hypochonder nach linker Seite, 186.	Hypochonder pulsiren. N. 133.
Samenstrang, Ziehen. FH. 161.	

Rechts.	**Links.**
Brustdrücken. FH. 183.	Bruststiche. CHg. 180. F. 181. N. 182.
	Zucken. F. 184.
	Schulter, aus r. Hypochonder, 186. Schwere. CHg. 197.
	Rücken neben Schulter. FH. 194. unter. CHg. 191. Stiche, 192.
	Oberarm Zwicken. R. 198.
	Arm lahm. CHg. 199.
Hand, Ameisenlaufen, 201.	Handgelenk wie verstaucht, 204. 209.
Mittelfinger steif, 206.	
	Oberschenkel Zucken. FH. 213.
	Ueberm Knie Stechen. R. 216.
Unterm Knie. F. 214.	Drücken. F. 214.
	Wade, Klopfen. F. 217.
Fussgelenkschmerz. F. 223.	Fussballenkrampf. H. 220. Sohlenkrampf. G. F. 226. 227.
Nesselfleck. R. 280. Eiterblüthchen. F. 285. Blutschwär. J. *290.	Knoten unter Brustwarze. F. 288. *Knoten. J. 291.

Parallelen einzelner Zeichen.

Alle unsere sogenannten Repertorien zu den Symptomensammlungen über die Mittel sind unnütze Knechte und ermangeln des Ruhms, den sie haben sollten. Bei Symptomen, ja sogar Symptomentheilen, wegen denen sich kein Praktiker kümmert, ob der Kranke sie hat oder das Mittel, oder beide, oder keines von beiden, da geben die Repertorien jedesmal eine reichliche Schaufel voll. Dergleichen ist nur Sand, den Mörtel bindend, der zwischen die Bausteine kommt. Aber das Charakteristische, das Wesentliche, das muss man so mühsam zu erwischen suchen wie den Ameisenlöwen oder das Gürtelthier in ihrem Sande; ehe man sich's versieht, sind sie unter demselben verschwunden. Die wichtigsten Verbindungen sind in Fetzen gerissen, und was noch wäre zu retten gewesen, das wird in Folge des Alphabets, dieser Abcschützenordnung, nach

allen Winkeln umhergeworfen. Die seltsamen Symptome, die sonderbaren, sind zwar nicht immer etwas Besonderes, aber man sollte sie doch, und zwar eben deswegen, sehr schnell finden können, denn viel Zeit sind sie nicht werth. Aber da suche Einer sich das Gehirn müde. Daher macht Jeder sich sein eigenes Repertorium, und ich will deshalb hier einige Parallelstellen geben aus meinem. Bei diesen Parallelen habe ich nur das gegeben, was bei flüchtigem Nachsuchen oder als gelegentlich gemachte Anmerkungen sich zusammenfand, keineswegs etwas Vollständiges; bei den meisten Symptomen ist mir erinnerlich, dass noch andere Mittel dasselbe haben. Verwandtschaften stellen sich dadurch keine heraus und würden, auch wenn sich diese herausgegriffenen Zeichen bei einem andern Mittel sämmtlich vorgefunden hätten, doch noch nicht begründet gewesen sein. Ignat. findet sich bei a. b. c. d. erwähnt; aber nur d. ist charakteristisch für Ignat. und zwar anders; b. ist zufällig, a. ist sehr verschieden. Ich will also nicht verantwortlich dafür sein, wenn die wichtige Lehre der Mittelverwandtschaften auf eine so liederliche Weise compromittirt werden sollte, dass nach Uebereinstimmung von 1, 2, 3 Symptomen oder blossen Fetzen davon, eine Vetterschaft angenommen wird.

Ich muss auch noch ausdrücklich daran erinnern, dass die hier berücksichtigten Symptome, ausser den letzten, durchaus nicht als charakteristische des Hippomanes hervorgehoben werden dürfen, weil sie zu den seltnern gehören und deshalb mit Parallelstellen versehen wurden. Sie sind allerdings bemerkenswerth. Aber noch hat sich kein einziges durch die Erfahrung so bestätigt, weder durch Heilungen, noch durch das ofte Entstehen bei Kranken, weder durch gleichmässiges Auftreten bei vielen Prüfern, noch auch durch die Verwandtschaft, dass wir nur so ein Recht hätten, es als eigenheitlich anzunehmen. Es ist noch ganz unentschieden.

Die wichtigsten Zeichen des Hippomanes, die uns auffordern, noch mehr darüber zu sammeln, sind die Wirkungen auf die Haut und auf Knoten unter der Haut. Das Mittel ist hiernach entschieden antipsorisch; ob dies durch das Natr. mur. bedingt ist oder durch die Calc. oxalic., oder durch beide, wird sich später zeigen. Letzteres, der Oxalkalk, verspricht sehr viel. Es macht aber so lange anhaltende und so schmerz-

hafte Beschwerden, oft erst nach vielen Wochen, dass dies die Prüfung erschwert. Wer die dritte Verreibung in Wasser versuchen sollte, der kann, ohne erst viel zu bemerken, 6, 8 Wochen später sich auf die ärgsten Schmerzen gefasst machen, und ich weiss kein Gegenmittel ausser Belladonna und Causticum, was obendrein nur sehr langsam und auch nicht immer hilft. —

a) 55. Kriebeln, Wühlen, Klopfen in den Stirnhöhlen oberhalb der Nase, zieht sich von da in die Nasenbeine. F.

Kopfschmerz bis in die Nasenbeine: Brom., Lycop., reissend drückend; Mezereum, klopfend drückend; Dulcam., Ignat., Schwere; Lauroc., auseinander pressend, drückend; Janipha (Mure) Lachesis, reissend ziehend.

Kopfschmerz überhaupt bis in die Nase. Bei den Metallen: Plat., Merc., Stann., Plumb., Bismuth., bohrend; Niccol., links. Bei den Kalien und Salzen: Calcar., Hepar c., Nitrum, zusammenziehend; Natr., krampfhaft reissend. Bei den Antimetallen: Phosph., Ph. ac., drückend; Nitr. ac. Bei den Pflanzen: Crocus, ziehend; Scilla, Colchic., Cicuta, Acon., Ran. bulb., Thuya, reissend; Rhus, stechend; Viola odorata, Nux vom., Taraxac., zusammenziehend; Arn., wie nach Schlag; Opium u. Bellad., drückend; Moschus, Glonoin.

b) 61. Beim Gehen, wenn er die Sonne im Gesichte hat, verschlimmern sich die Kopfschmerzen, im Schatten sind sie wieder besser. CHg.

Kopfschmerzen in der Sonne, Natr. carb. Hahnemann; hilft auch bei anderen Beschwerden von der Sonne und zwar vorzugsweise vom Sonnenlichte. CHg. Lippe.

Bei Kopfschmerzen, die mit der Sonne steigen und abnehmen — eine eigenthümliche Form, auch bei trübem Wetter erscheinend — ist auch Spigel. oft hilfreich. CHg.

Kopfschmerzen im Sonnenlichte verschlimmert: Ant. cr., (Selen.), Baryta, Ignat. nur nach einem Symptome eines Jörg-schen Prüfers; Nux vom. u. Nuc. vom. cortex (fälschlich Brucea).

Kopfbeschwerden in der Sonnenhitze: Camph., Hirnbewe-

gung; Brom.; Graph., Stechen, auch besser in der Sonne. Unbestimmt noch Chinin, Euphras., Lach.

Beim Sonnenstiche helfen Bellad., Camph., Glonoin u. v. a.

c) 65. Bei Nacht Neigung mit dem Kopfe in die Kissen zu bohren, stetes Hin- und Herdrehen desselben. Fr. H.

Die Repertorien geben Bell., Hell. von den Heilungen der sogen. Hirnwassersucht. Hepar hat dasselbe Zeichen auch geheilt.

Zurückgebogenen Kopf haben ausserdem noch China, Cina, Crotalus, Nux vom. (Ign.) und Rhabarb. Letzteres enthält Calc. oxal. Aus der Praxis könnten andere noch hier erwähnt werden.

d) 66. Er kann auf der Seite, wo der Kopf schmerzt, besser liegen als auf der andern. Fr. H.

Am ähnlichsten bei Tellur., Ignat., Nux vom. (Rheum), Puls., Arn. (Stiche). Allein Ign., N. vom. haben auch das Gegentheil. —

Beim Bearbeiten der Bedingungen, eine der allerwichtigsten für die Arzneilehre, muss man sich an den genauen Ausdruck des Prüfers halten und jene heillosen Umstülpungen, von denen die Repertorien wimmeln, ganz und gar hinauswerfen. Besser beim Liegen auf der schmerzhaften Seite ist etwas anders als schlimmer beim Liegen auf der unschmerzhaften. Das Eine folgt ebenso wenig aus dem Andern als daraus, dass ein Mittel Zeichen schlimmer in Ruhe hat, gefolgert werden darf, es habe welche: besser bei Bewegung. Die Mittel können Beides haben, oder eines von Beiden, oder keines; Beides ist aber nur bei der Minderzahl. Ferner muss man sich hüten vor dem Verallgemeinern. Es zerstört alle Charakteristik der Mittel, wenn die Bedingungen abgerissen und als allgemeingiltig angesehen werden. Es ist ohne alle Ausnahme in der ganzen Arzneimittellehre — und ich weiss es, da ich fast alle Bedingungen durchgearbeitet habe — das Wichtigste: die Bedingungen streng in ihrer Besonderheit festzuhalten, denn es gibt kein einziges Mittel, bei dem irgend eine Bedingung, die Körperseite, die Tageszeiten, das Wetter, die Wärme, die Bewegungen und Stellungen, die Berührungen u. s. w. Alles verschlimmerten oder Alles besserten, immer nur thun sie's in einem bestimmten Kreise, und es ist in dieser Begränzung das Charakteristische,

nicht in der Bedingung. Nur das Anfängerhafte bei den ersten Versuchen, wo das Prüfen erst gelernt werden musste, entschuldigt solche voreilige Verrallgemeinerungen, wie sie sich in der Arzneimittellehre finden.

Wir haben in obigem Zeichen, wie bei sehr vielen anderen Bedingungsangaben, den mehrfachen Einfluss zu bedenken. Erstlich das Liegen überhaupt, zweitens die Seitenlagen überhaupt, dann welche ob rechts oder links, drittens den Druck und dessen Einfluss überhaupt. Bei vielen Mitteln ist es das Umwenden, welches mindert, z. B. Nux vom., Ignat., Magn. carb. u. a. Hier wäre also zu bedenken: Kopfschmerzen, welche beim Liegen entstehen, oder nur in den Seitenlagen, oder nur in einer; Kopfschmerzen auf der Seite auf der man liegt, der Liegseite, oder Kopfschmerzen dabei auf der andern Seite. Bei den ersteren auf der Liegseite ist im Gegensatze mit obigem Zeichen unsers Mittels: Stannum, Magnesia (Stechen), C. veg., Nux vom. (Zerreissen), Sepia (Klopfen).

Wir haben ferner die Kopfschmerzen in den Seitenlagen zu sondern hinsichtlich der beiden Seiten und sodann hinsichtlich des Einflusses der Lage selber, in Schmerzen

auf derselben Seite	und auf der andern.
Diesen entspricht	Diesen entspricht
a) die Verschlimmerung beim Liegen auf der schmerzhaften Seite und (ohne dasselbe zu sein);	d) die Verschlimmerung beim Liegen auf der andern, und (ohne dasselbe zu sein);
b) die Besserung beim Liegen auf der andern schmerzlosen Seite,	e) die Besserung beim Liegen auf der schmerzhaften Seite; ferner
c) die schlimmer durch den Druck werden.	f) die besser durch den Druck werden.

Endlich beide Gegensätze im Wechsel, oder Umwenden verschlimmert oder bessert.

In einem vollständigen Nachweise sollten alle diese Abtheilungen vollständig gegeben werden, wobei dann die schmerzenden Orte stets anzugeben sind, und besonders weil die Schmerzarten die Gewebe anzeigen, auch die Art.

Besser beim Liegen auf der schmerzhaften Seite haben beim Zahnweh Ambra, Magn., Puls. (Nux vom.). Bryon. und Ignat. haben es eben so stark, aber auch die Verschlimmerung beim

Liegen auf der schmerzhaften Seite. Schlimmer beim Liegen auf der schmerzhaften Seite Zahnreissen Ars., Bryon., Ignat., Nux vom.

Im Allgemeinen haben Schmerzen in der Seite

auf der man liegt:	auf der andern:
C. veg., Magn. c., Magn. m. (Armreissen links); Ph. ac., Merc. (Schooss links); Tarax. (Zwerchfell); Spong. (Pulsiren in Ohren); Rhodod. (Wühlen in Hüfte).	Ambra, Arn., Bryon., Caust., Cham. (Lenden, Hüfte); Coloc., Ignat. (Schulter); Puls. (Kopfweh, Reissen); Rhus (Zerschlagenheit im Gelenke); Senega (Lage rechts, Brustschmerz links); Spong. (Lage rechts, im Magen links); Spol. (Lage links, Brennen im Bauche); Sulph. (do. links Brustschmerz rechts); Tereb. (do. rechts, Bauchbeschwerden links); Verbasc. (Halsmuskelziehen); Spong. (über Hüfte Wühlen); Lycop. (Reissen in Schulter und Hals); Phell. (Druck in Brust); Menyanthes.

Beides ist angegeben bei Calc., Stann., Sepia, Kali c.

Besserung beim Liegen auf der schmerzhaften Seite:	Besserung beim Liegen auf der andern Seite:
Bryon., Zahnweh; C. veg., Schenkel; Cham., Armschmerzen.	Spol., Magn. c., Stechen i. Kopfe; Nux vom., Drücken im Kopfe; Kali carb., Herzstiche; Natr. mur., Herzschmerzen; Kali hydr., Oberschenkelreissen.
Schlimmer beim Liegen auf der unschmerzhaften Seite:	**Schlimmer beim Liegen auf der schmerzhaften Seite:**
— ? —	Ammon, rechts, u. v. a.

e) 87. Kerzenlicht scheint blau.

88. Bunte Flecke vor den Augen, auf der Strasse.

Blaue Scheinfarben sind bei Crotalus nach Mure, bei Galvanismus, bei Lach. als Ring um's Licht, und bei Sulph. als blaue

Räder. Letzteres hat auch roth. Grün hat Phosph. und Sepia. Bunte Scheinfarben sind besonders bei Zinc., Strontian., Kali, Nitrum, Sulph., Lycop., Euphorb., Bell., Stram.

f) 97. Die Luft geht kalt durch die Nase beim Einathmen, Kehlkopf wie roh. Floto.

98. Nase wie zu weit. Fr. Husmann.

Dieses bekannte Pfeffermünzzeichen ist in vielen Mitteln, ohne dass es in den Repertorien genau so zu finden wäre. Am ähnlichsten hat es Hydrophobin, Hg. und Ars.; beim Ausathmen, Arn., C. veg., Rhus., und als ob die Kälte „in die Nase führe“, Ant. crud.

g) 129. Uebelkeit, besonders wenn ihn Zugluft anweht. CHg.

Nirgends auf dieselbe Weise angegeben. Aber Uebelkeit beim Kaltwerden hat Coccul., und beim Gehen im Freien Acon., Amm. mur., Angust., Arsen., Bellad., Gratiola, Gum. gutti, Ledum, Mezereum, Ol. anim., Petrol., und nach Bewegung im Freien, Puls.

h) 176. Husten im Schlafe, ohne zu erwachen.

Besonders und viel bestätigt Merc., Calc., Arn., Sepia, Lach., vielleicht auch Kali carb., Nitr. ac., Cham., (trocken) Verbasc. Sogleich wieder einschlafen, Bell., Hyosc. Nachts 2 Uhr, Drosera.

i) 188. Heftige Herzschläge beim Aufstehen vom Sitzen und bei jeder Wendung des Körpers.

Beim Aufstehen vom Sitzen Con. und Magn. mur., welches bekanntlich eines der wenigen Mittel ist, bei denen Bewegung das Herzklopfen etc. bessert. Im Gegensatze hat Spigel. Herzklopfen nach Niedersetzen und beim Vorbiegen. Herzklopfen bei geringer Bewegung haben Graph., Petrol., Nitr. ac., Jod, (Natr. mur.), Cannabis, Staphis. Bei Bewegung überhaupt, besonders Stann., N. carb., N. mur., Nitr., Phosph., Indigo, Asparagus, Paris, Thuya, Granat., Bellad., Ambra.

k) 204. 5. Lähmigkeit des Handgelenkes, des Morgens, wie verrenkt und verstaucht.

Findet sich bei Calc., bei Oxal. ac., und bei der Verbindung beider, Calc. oxal., auch sonst ist es häufig angegeben; seltener bei den Metallen (Zink, Ferr. magnet., Stann.). Bei den anderen Jodstoffen Caust. ausgezeichnet, minder C. anim., C. veg., Graph., Petrol., Alumina. Bei keiner eigentlichen Säure, aber unter den negativ elektrischen bei Phosph. links, Sulph. rechts bei Bewegung bessernd, Sil. Viele Pflanzen haben es, Berb., Lauroc., Cina, Cistus, Cann., Mez.

Rechts dann links Rhod., besonders bei rauhem Wetter, schlimmer in Ruhe und in Wärme.

Rechts Nux vom. bei Bewegung; (Caust. mit Stichen bei Bewegung); Puls. Abends; Prunus spin. in Ruhe (= Calc.); Lycop., Sassap., Thuya, Senega.

Links Arnic., Ignat., Bovist, Sabina (Stann., Phosph.).

Beiderseits, an Händen und Füssen, Rhus, Ruta, Lach.

Die Oxalsäure (Acidum oxalicum).

Geschichte.

In der homöopathischen Literatur wird die Oxalsäure an folgenden Orten erwähnt:

Nachdem Dr. A. Koch, auf Prüfungen gestützt, Oxalsäure bei der Cholera vorgeschlagen hatte, wurde dieselbe auch durch Dr. G. Schmid angerathen (Hygea 6ter Band, Seite 52). Aber einer solchen Art Homöopathie, wo „Kohlenstoff und seine Verbindungen" gegen Krankheiten anempfohlen werden, wo „das Blut den venösen Charakter angenommen," sollten wir uns Alle einstimmig widersetzen, weil das ein entsetzlicher Missverstand unseres Heilgesetzes ist; noch schlimmer steht es mit dem andern Grunde, als ob „unter den excitirenden Ursachen der Cholera gerade der Genuss solcher Früchte, in welchen die Kleesäure nicht selten angetroffen sein soll (!), die Entstehung (!) dieser Krankheit begünstige, wie z. B. Pfirsiche, Pflaumen, Ananas, Weintrauben, Melonen, Gurken u. s. w., besonders im faulen oder unreifen Zustande," nicht nur, weil keine Oxalsäure in diesen Früchten zu finden sein dürfte — obschon „Kohlenstoff und andere Verbindungen" hinreichend möchten gefunden werden — sondern weil dies auch, wäre es wirklich so, keine Indication bilden dürfte. Ursache gegen Wirkung ist unsinnig; niemals können wir zu Wissenschaft gelangen bei solchen vagen Schlüssen, von „Kohlenstoff und seinen Verbindungen", ganz abgesehen von der Ignoranz, dass an Zucker, Mehl und Alles dergleichen jeder Schulknabe doch zuerst müsse denken, sobald von „Kohlenstoff und seinen Verbindungen" die Rede ist.

Darin allein können wir mit Schmid übereinstimmen, wenn er die „Aufmerksamkeit auf dieses Mittel leitet, durch die Kenntniss der Wirkungen in der Einwirkung auf den gesun-

den Menschen", obschon aufs Neue zu verwerfen ist, wenn es auf der folgenden Seite heisst: „die Wirkungen der Oxalsäure stellen sich für unsern Zweck am Besten aus den Vergiftungen dar." Dies ist nicht wahr und wird es nie werden. Man häufe alle Vergiftungsgeschichten aus der ganzen Literatur zusammen und mache noch drei doppelt so viele dazu, daraus wird noch nicht einmal der Anfang einer Arzneilehre. So hat es Hahnemann nicht angefangen. Nicht Vergiftungen mit Nux vom. machten dieses Mittel zu einem unserer grössten Polychreste, sondern Prüfungen.

Hygea 7ter Band Seite 95 werden die Discussionen bei der Jahresversammlung des badischen Vereins hom. Aerzte erwähnt und der Koch'schen Prüfungen gedacht. „Die Anwesenden machten sich anheischig, ihn mit Versuchen zu unterstützen." Es ist Nichts darüber bekannt geworden.

Hygea 9ter Band Seite 121 gibt Noak eine Vergiftungsgeschichte aus den Mittheilungen des Vereins für Natur und Heilkunde im Voigtländischen Kreise, von Dr. Schreyer beobachtet, in der folgenden Sammlung mit Sch. bezeichnet.

Hygea 17ter Band Seite 481 gibt Weber eine Vergiftung und Heilung aus Hufeland's Journal, deren Symptome hier mit H. bezeichnet wurden.

Frank, Magazin 2ter Band Seite 267 gibt Vergiftungsgeschichten aus dem Edinburger med. Journal, hier bezeichnet mit E., die aber nur sehr trübe Symptome geben, weil sogleich Brechweinstein und Hirschhorngeist, Magnesia und besonders Opium gegeben wurden, daher sie nur für das gelten können, was sie sind. Es wäre aber thöricht, sie wegzulassen, weil sie mitunter ganz charakteristische Zeichen bestätigen, obschon es eben so thöricht wäre, darnach das Mittel zu wählen.

Aus allen Diesem ergibt sich, wie wünschenswerth eine weitere Erforschung war.

Dr. Neidhard übernahm die Prüfung und Bearbeitung dieses Mittels und seine Abhandlung wurde in dem Berichte des durch die Convention der amerikanischen Aerzte ernannten „Bureau for materia medica" der Versammlung 1844 vorgelegt. Seine Prüfungen sind mit grosser Sorgfalt angestellt worden, und die Resultate so wichtig, dass ich mich beeilte, dieses grosse Mittel durch eine Uebersetzung den deutschen Aerzten zugänglich zu machen.

Dr. Neidhard und seine Mitprüfer nahmen die Oxalsäure, so wie sie als chemisch rein im Handel ist, in einer Verreibung aus einem Gran des Mittels mit 10 Granen Milchzucker, granweise und oft wiederholt. Dieses Präparat billigte ich keineswegs, es war etwas schwärzlich, hatte also eine theilweise Zersetzung erlitten. Ich selber habe einmal $^1/_{10}$ Gran derselben Verreibung des Abends genommen. Es sollte nur eine einleitende Prüfung sein. Der Erfolg hielt mich aber von weiteren Versuchen ab. So weit waren wir in 1844, und die Handschrift begleitete mich auf der Reise in Deutschland 1845 u. 1846.

Mittlerweile war Neidhard's Arbeit in den Transactions of the american Institute of Homoeopathy Vol. I. Philadelphia 1846. S. 70 u. flgd. abgedruckt worden. Ich entnahm daraus Folgendes nachträglich:

„Die Beobachtung der Drr. Christison und Coindet, dass Oxalsäure erst auf das Hirn und dann auf das Herz und die Lungen wirkt, scheint sich durch die hier folgenden Versuche zu bestätigen. Alle vier Prüfer fühlten die Wirkung erst im Kopfe, dann in Herz und Lungen. Es zeigt einen ganz entschiedenen Einfluss auf den Scheitel und den Vorderkopf und scheint als eine Secundärwirkung (?) grosse Aufheiterung und andere Gemüthssymptome zu bewirken."

„Der Einfluss auf den Unterleib, in der Gegend des Nabels, mit Kolik und schwarzem Abgange der Blähungen, ist ein ganz entschiedener."

„Eine chronische Unterleibsentzündung in der Gegend des Nabels, bei einem Kinde von fünf Jahren, wurde dauerhaft geheilt mittelst einiger kleinen Gaben ($^1/_{10}$) dieses Mittels, nachdem andere erfolglos geblieben waren."

Jaeggy rühmt es als ein Antiphlogisticum „in gebrochenen Gaben" bei fast allen Unterleibsentzündungen, ausgenommen Hepatitis und Psoitis."

„Ebenfalls entschieden ist der Einfluss dieses Mittels auf die Harnwerkzeuge und die Hoden, obwohl der Versuche zu wenig sind, feste Anzeigen für seine Wahl in besonderen Fällen zu geben."

„Ich habe es gegeben mit entschieden gutem Einflusse in einem Falle chronischer Empfindlichkeit und Schwere der Ho-

den, begleitet von einem Zerschlagenheitschmerz im Kreuzbeine und Schwäche der Geschlechtstheile. Der Kranke hatte mehre Zeichen, die auf Rückenmarkschwindsucht hindeuteten."

„Es wird wahrscheinlich von Diensten sein in Laryngitis, Brust- und Herzleiden, rheumatischen Gelenkleiden und Lähmung der Unterglieder."

„Ein Herzklopfen Nachts nach dem Niederlegen, bedingt von einer rheumatischen Affection des Herzens, wurde vollständig dadurch geheilt."

„Nach Valli soll es den Gluten flüssig halten und die Sprödigkeit der Theile vermindern, und hindern, dass die Gefässe sich verstopfen. Ich habe es oft gegeben an Personen verschiedenen Alters, ohne dass es in dieser Hinsicht bemerkbaren Einfluss gehabt hätte *)."

So weit war das Mittel wieder geordnet und wurde eingeschickt für Buchner's Beiträge, als diese aufhörten, so blieb die Handschrift wieder sechs Jahre liegen. Kurz vor dem Abliefern an den Verleger der Amerikanischen Arzneiprüfungen kam noch die Abhandlung über Oxalsäure von Wm. Reil (Vierteljahrschrift 2, 3. 1851) zur rechten Zeit hierher. Aus dieser mit grossem Fleisse veranstalteten Sammlung ist hier Nichts abgeschrieben noch nachgedruckt worden; man muss sie haben und Jeder sie selber nachlesen. Aber im Symptomenregister sind alle von Reil gegebenen Zeichen aufgenommen worden. Die Reilschen aufopfernden Versuche sind ein höchst wichtiges Mittelglied zwischen den Vergiftungen und unseren Versuchen mit $^1/_{10}$. Auch enthalten sie einiges Charakteristisches, wie die Vergleichung zeigt.

Aus Neidhard's Tagebuche.

Erste Verreibung Abends genommen vorm Niederlegen.

Einige Minuten nachher Schmerzen oben im Kopfe. Gleich darauf Engigkeitgefühl, erschwertes Athmen, im Kehlkopfe ein Zusammenschnüren desselben mit pfeifendem Athmen; dann Druck in der ganzen Brust, vielleicht mehr rechts. Dann wieder die Engigkeit in der Luftröhre mit Oppression der Lungen. Bei diesen Anfällen Gefühl von Leerheit im Kopfe, Ohnmachtgefühl; es kam ihm vor als ob alles Blut aus dem Gehirn wäre, mit Aengstlichkeit. Durch ein Geräusch aufgeweckt, konnte er 2 St. nicht wieder einschlafen.

*) Buttermilch ist besser. CHering's Hausarzt.

Morgens Windaufstossen und Abgang nach unten. Beim Eintritt ins Freie Kitzel oben im Halse, im Kehlkopf (mit Gefühl von Stechen), mehrmaliges Husten; Kehlkopf fühlt angeschwollen. Weniger Schleimabsonderung wie gewöhnlich. Unlust zum Sprechen. 11 Uhr. Drücken oben in den Augen beim Gehen; Puls schneller, voller und härter als gewöhnlich. Ziehschmerz, mit Steifigkeitsgefühl im Winkel des Unterkinnbackens, in der Ruhe lange anhaltend, erst und länger anhaltend links, dann rechts.

Stechen in der linken Brust, mehr beim Gehen. Weniger Perspiration. Neigung zum Pfeifen. Starkes Gähnen. Auswurf von härtlichen Klumpen. Dünner Ausfluss aus der Nase, mit Niesen. —

Während und nach dem Bereiten der 1. Verreibung. Nachts klare Träume von Dolchen. Kopfeingenommenheit und Kitzel mit Wundheitgefühl in der Luftröhre.

Am andern Tage nach dem Frühstücke, Kitzelhusten im Larynx.

Während und nach der 2. Verreibung Kitzelhusten mit dickgelblichem Auswurfe.

Tagebuch der vorläufigen Prüfung CHering's.

1844 den 2. Mai, Abends 11 Uhr, $^1/_{10}$ Gran der $^1/_{10}$ Verreibung Neidhard's. Schmeckt sehr stark sauer und lange nach. Nach einer Viertelstunde hineindrückender Schmerz zwischen Wirbel und Hinterhaupt auf der Mittellinie, eine thalergrosse Stelle. Eingenommenheitsgefühl im linken Arme. Ein zusammenziehender Schmerz in der äussern Flechse der linken Kniekehle, ein sehr lebhaftes und ihm ganz neues Gefühl. Schläft von 11 bis 7 Uhr sehr fest, wie es aber die letzten Tage her überhaupt der Fall war.

Den 3. Mai. Erster Tag. Warmes Frühlingswetter. Des Morgens sehr zerschlagen und steif, kann nicht aus dem Bette kommen, bis die Sonne hoch steht. Hat unerinnerliche Träume gehabt. Des Morgens sehr zerschlagen und steif im Rücken, entschieden schlimmer unterhalb der linken Schulterblattspitze. Ein chronisches Halsweh besser; er hat im Halse ein deutlich besseres Gefühl. Auch im After, wo er oft Hämorrhoidalgefühle hat, fühlt er besser. Beim Mundausspülen ein saurer Geschmack im Munde. Blut aus dem Zahnfleische beim Reiben desselben und beim Waschen, wie sonst wohl auch, aber doch unerwartet bälder und reichlicher heute. Trinkt Milch zum Frühstücke. Beim Milchtrinken schmeckt immer der Tabak schlecht. Rauchen wohl milchtrinkende Völker Tabak? Ich glaube, nur die, welche viel Geröstetes und Geräuchertes essen und trinken, rauchen auch viel, und die Milchtrinker nicht.

9 Uhr 30 Min. Ein innerliches Hitzegefühl, besonders im Gesichte. Puls 108, mehre Stunden des Vormittags. Weniger Harnlassen als gewöhnlich. 11 Uhr. Schlucksen, der eine Weile anhält; hat noch nichts Festes genossen.

12 Uhr. So wie er daran denkt, kommt der Schlucksen wieder. Beim Rasiren ist ihm die Haut mehr empfindlich als sonst. Das Gesicht ist röther als gewöhnlich. Ass Brod und Eier mit grossem Appetite. Nach dem Ausgehen Schmerzen in Hoden und Samenstrange, mehr in letzterem, und schlimmer rechterseits.

Während des Vormittags war ein Verrenkschmerz im rechten Handgelenke, den er schon einige Zeit hatte, schlimmer geworden. Beim Schreiben einen heftig zuckenden Stich in der Ulnargegend neben dem rechten Handgelenke. Beim Sprechen als wäre Schleim im Kehlkopfe, was die Stimme etwas heiser machte; er muss räuspern, mehr als gewöhnlich. Gefühl einer Vollheit im Gesichte und Aufgeregtheit, jedoch ganz entschieden nicht zu vielem Sprechen geneigt.

12 Uhr 45 Min. Puls 88. Beim Schlucksen ein stechender Druck über der rechten Hüfte. Im After Schmerz, wie ein stumpfer langsamer Stich, oft wiederholt. Diesen Vormittag, als er sich legte, Erectionen ohne Veranlassung, und nachher beim Ausgehen die Hodenschmerzen wieder.

Schmerzlicher, aber dünner Druck in der rechten Schläfe, sogleich darauf Dasselbe in der linken Kniekehle; es ist etwas Puckendes und Schlüpfendes in diesen Schmerzen.

2 Uhr Mittagessen, saure Fische, ass viel und mit grossem Appetite, obwohl es erst 2 St. seit dem Frühstücke ist; nach 30 Min. Puls 96. Der Schmerz im rechten Handgelenke ist schlimmer, es knarrt und knackt. Allgemeine Müdigkeit, wie von warmem Wetter sehr oft.

Versucht Kaffee zu trinken, lässt ihn aber stehen; er schmeckt nicht, doch ist dies öfters der Fall nach Fischessen.

Ein schneller Puck im Mittelhandknochen des linken Zeigefingers, bald darauf an der Hand, aussen an der Ulnarkante, dann Dasselbe rechts am Kopfe. Heute früh beim Aufstehen vom Liegen ein Schmerz in der rechten Lende hinten zwischen den letzten Rippen und der Hüfte (Niere?). Hat mehr Neigung zu seinen Kindern; bei sonst auch vorherrschender Kinderliebe dennoch eine sehr deutliche, auffällige und als solche bemerkliche Vermehrung, ohne dass er es jedoch äussert, und ohne dass andere Einflüsse es veranlasst haben könnten. Vgl. 52.

Nachmittags. Beim Thürenschlagen heftiges Zusammenfahren, mehr ein äusserliches Erschrecken als ein innerliches. Abends. Leises Kneipen der Winde, die vorm After sitzen. Grosse Müdigkeit, zum ungemein wohlthuenden Liegen einladend — es ist eine kriebelnde Müdigkeit mit Vollheitsgefühl, eben so wie er sie nach dem Essen hatte. Nachmittags hatte er dann und wann einen tiefen Ohrschmerz bis nach dem Halse, der Mündung der Eustach'schen Röhre zu, schlimmer rechts. Abends nach dem Ausgehen beim Sitzen ein heftiges Jucken an einer kleinen Stelle rechts am Nacken und rechts am Haarkopfe und an der linken Seite des Rumpfes u. s. f.

11 Uhr Abends. Hungergefühl, obwohl er drei Mahlzeiten gemacht hatte (12 Uhr, 2 Uhr und 7 Uhr), während er sonst nur zweimal ass.

Abends mehr Verlangen nach Tabak; diesen Morgen Widerwillen, über Tag wie gewöhnlich keine Zeit dazu.

Weite Gegenstände denkt er sich unwillkürlich nahe, wenn sie zuerst in's Auge fallen, besonders Linien und Striche; z. B. Haare in zollweiter Entfernung erscheinen ihm als wären sie 3, 4 Fuss weg und also dicke Taue u. s. f.

Alle Schmerzen seit der Oxalsäure sind bei ihm nur ½ bis 1 Zoll lang, von der Dicke einer Federspule; es ist ihm als schmerzte eine solche Stelle, manchmal durch den Zoll hin sich bewegend, manchmal nicht; so in der Eustach'schen Röhre, in der rechten Handwurzel, im rechten Hypochonder, in der linken Kniekehle und wo sie sonst waren.

Nach Ausgehen 11 Uhr, Puls 90. Vollheitsgefühl in der Blase, ohne Harndrang; oft schon früher so, oder von andern Mitteln. Mühsam abgehende Blähungen. Sehr müde den ganzen Abend.

Den 4. Mai. Zweiter Tag. Nach sehr festem und langem Schlafe beim Aufstehen ganz duttig, legt sich wieder und schläft über eine Stunde. Der ihm gewöhnliche Kreuzschmerz des Morgens ist weg; dafür eine Zerschlagenheit im Rücken, von den Schultern bis in die Lenden. Des Morgens wird das Denken sehr schwer, ist langsam; kann kaum Antwort geben auf an ihn gerichtete Fragen, wenn diese etwas Nachdenken erfordern. Weniger Harnabgang. Mühsames Herauspressen der Blähungen. Trägheit; er kann kaum sitzen vor Faulheit, legt sich und fühlt nur wohl im Liegen. Puls macht schnellere Schläge; er ist zu faul, ihn zu zählen. Obschon nicht schläfrig, legt er sich doch, nur vor Müdigkeit, und schliesst die Augen, weil er doch Nichts thun kann. Fühlt etwas Hitze, Anfangs im Gesichte, später im linken Unterschenkel, ganz wie von äusserer Wärme. Im Liegen eine Bewegung im Oberkörper, besonders im Kopfe wie ein feines Rieseln und Surren, aber so fein, dass es nur wie ein Strömen ist. Es scheint einen Takt zu halten, aber nicht den des Pulses, sondern schneller und während jedes Pulsschlages beinahe dreimal bemerklich. Es ist als ob auf diese Weise das Blut in den allerkleinsten Adern ströme; er fühlt es deutlich von unten nach oben und von innen nach aussen im ganzen Kopfe strömen. Das Gefühl wird ihm deutlicher durch ein Daraufrichten der Gedanken, und je mehr, desto deutlicher. Als er sich niedergelegt hatte, bekam er einen Schwindel wie ein Schwimmen des Kopfes nach links hin. Nach dem Schlafe Eingenommenheit des Hinterkopfes und Erectionen.

Träumte von schnell gleitendem Gehen; er schlüpfte auf seinen Wegen mit jedem Schritte weit vorwärts, ohne alle Mühe. Träumte, er werde von Waschwasser übergossen. Des Morgens während des Liegens (1 St. nach einem Glas Milch) hatte er zugleich Harndrang und Gefühl als müsse er zu Stuhle. Beim Aufstehen ein heftiges Zwängen oben im Mastdarme; nicht wie bei Durchfällen ein Drängen rund herum in den Kreisfasern, sondern ein schmales langes Zwängen von oben nach unten, sehr schmerzhaft und fast wie Messerschnitte. Beim Niedersetzen zum Stuhle noch ehe dieser kommt noch einmal derselbe zwängende schneidende Schmerz von rechts oben im Mast-

darme nach dem After hin. Stuhl breiig, hellbraun, lehmartig; beim Nachpressen kommt noch Etwas, ohne alles Blut, wie sonst oft. Weniger heller Harn. Nach dem Stuhle fühlt er seinen After, ein unbestimmtes Gefühl, eine halbe Stunde lang.

Beim Schreiben ein Pucken im rechten Handgelenke auf derselben Stelle der Ulnargegend neben der Handwurzel, wie früher. Ueber Tag ärgste Müdigkeit, bei und nach Treppensteigen. Beim Gähnen ein athemversetzender drückender Stich über der rechten Hüfte. Ein Schmerz in der Nase, den er nie hatte. Gestern und heute eine ganz eigene Leichtigkeit, beim Gehen etwas Vorwärtsfliegendes, eine Art Schwäche.

Beim Schlummern des Vormittags ein entschieden saurer Geschmack im Munde, 36 St. nach dem Einnehmen. Bei diesem schlummernden Liegen, dann auch beim Gehen auf der Strasse, ein Schmerz am Herzen, hinten und unten, nach vorn zu.

1 Uhr. Gefühl hinten im Schlunde, als hätte er Säure im Magen. Der Schmerz am Herzen ist sehr arg, herauspuckend, wie schmerzhafte elektrische Schläge, aber nicht geschwind; etwas unter und neben der Brustwarze nach der Mitte zu, aus dem Innern kommend.

3 Uhr. Kein Widerwille mehr gegen Kaffee; trinkt eine grosse Tasse starken Kaffee, ist aufgeregt im wissenschaftlichen Gespräche. Sogleich nachher ein durchfälliges Gefühl, und nach 1 Stunde Stuhl breiig, dick, kurz, bald vorbei; im After dasselbe Gefühl wie gestern. (Beim Stuhle) heftige Lanzettenstiche durch den Ballen des linken Daumens, fängt an zwischen den Mittelhandknochen, wie innerliche schnelle Messerschnittchen. Mastdarmschmerzen hatten heute denselben Charakter, waren aber viel ärger und heftiger. Nach dem Stuhle ein grobes Poltern im rechten Dickdarm — ein quackerndes Windgeräusch beim Kauern. Ein Steckschmerz, d. h. als stäke Etwas da unter der rechten Schulterspitze nach dem Rückgrate hin auf einer kleinen aber nicht näher bestimmten Stelle, sehr empfindlich im Sitzen, hatte oft Aehnliches früher schon.

Den 5. Mai. Dritter Tag. Es wiederholen sich einige Zeichen (des 4. Mai), aber nicht so lebhaft. Den ganzen Tag ein geistiges Wohlgefühl. Von Zeit zu Zeit die eigenthümlichen puckenden Schmerzen, wie nicht sehr geschwinde kurze Stiche, so dass es sich immer auf jeder zollgrossen Stelle eine Secunde Zeit nimmt. Beim Gähnen und manchen anderen Athembewegungen, auch in gewissen Lagen ein ganz unerwarteter heftiger Schmerz auf einer kleinen Stelle über dem rechten Hüftknochen seitlich, tief darin. Dieselben Gefühle hinten am Herzen wiederholen sich wie gestern. Auch im Handgelenke sehr oft. Der Schmerz wieder deutlich in der Anfügung der Ulna. Das Handgelenk wird schmerzhaft wie verrenkt oder verstaucht, besonders beim hebenden Halten, so dass er die Sachen muss fallen lassen. In 6, 8, 12stündigen Zwischenräumen, besonders beim Schreiben, die stichartigen Schmerzen wieder.

Den 6. Mai. Vierter Tag. Dasselbe Wohlgefühl. Trinkt Kaffee. Dieselben Schmerzen im Handgelenke; dieselben Stichschmerzen hie und da im Körper.

Rothe Pünktchen auf der Eichel, ohne Jucken oder irgend ein anderes Gefühl. Auf den Geschlechtstrieb schien es gar nicht zu wirken. Seit **2**, **3** Tagen bei jedem Aufstehen vom Sitzen eine Art Schwindel, wie Sinnevergehen, oben und innen im Kopfe, ohne Drehen. Abends heftige Stiche im Fleische des rechten Daumens, beim Schreiben.

Während allmäligem Nachlassen der Zeichen beim Aufschreiben der Symptome und sonst immer beim Darandenken erschienen die Schmerzen wieder, besonders in der linken Kniekehle, auch das Schlucksen u. a. Es blieb noch einige Zeit eine grosse Müdigkeit in den Knieen beim Treppensteigen.

Nach einigen Wochen, während denen das rechte Handgelenke immer schmerzhaft blieb, plötzlich so heftige Schmerzen darin, dass auch nicht die geringste Bewegung möglich war; er musste Tag und Nacht sitzen und die Hand, während der Ellbogen gestützt war, gerade in die Höhe halten. Ein wirklich furchtbarer Schmerz, so dass er weder essen noch schlafen konnte. Nichts half, bis er Caust. X. nahm, worauf es bald nachliess und in einigen Tagen ganz verschwunden war, so dass das Handgelenk besser fühlte als je, und auch die vor der Prüfung schon darin bemerkte Schwäche mit Neigung zum Drehen, Knacken und Renken, verschwunden war; blieb auch ohne Rückfall weg bis jetzt, neun Jahre her.

1845 nahm ich im Winter (**5**. Jan.) ein Wenig der wässerigen Lösung des Morgens. Nach einigen Stunden beim Gehen im Freien ein sehr heftiger Schmerz innen am linken Auge, wieder auf einem schmalen kurzen Streifchen. Kaltes puckendes Gefühl im linken obern Schneidezahne. Durchfallgefühl im Bauche. Gegen Abend heftig drückender Schmerz mitten im Oberarme, wie auf dem Knochen; der Schmerz setzt manchmal ab und wird ein zuckendes Drücken, etwas unterhalb der Stelle, wo der Deltamuskel sich ansetzt, reizt zum Strecken, Bewegen, Aufheben, Hochlangen. Druck erleichtert etwas. Währt den ganzen Abend fort, noch den andern Morgen etwas. Den ganzen Nachmittag und Abend eine auffallende Missstimmung dann und wann, wo er ohne sich auszulassen innerlich traurig ist und Alles mit Unzufriedenheit ansieht. Nach einem Glas Bier des Abends sehr aufgeregt und gesprächig, wie trunken.

Die nächste Nacht erwacht er gegen Morgen mit Schmerz in der linken Niere; den folgenden und dritten Tag bei jedem Harnlassen Schmerz vorn in der Eichel, ein **6**, **7**maliges Pucken, nicht heftig, aber sehr angreifend.

Nachmittags den **3**. Tag höchst missmuthig.

Anmerkung **1**. Die Vergiftungsgeschichten, die bei Neidhard und bei Reil können nachgelesen werden, sind nicht viel werth, einestheils weil die mehrsten Zeichengruppen grob und ungeschlacht, wie sie nach jeder Zerstörung der innern Magenoberfläche, und wenn es durch Scheuersand wäre, auch kommen würden, nichts weiter lehren, als diese Zer-

störung; anderntheils weil sehr oft die Gegenmittel, zuweilen höchst unsinnige, gegeben worden waren; zuletzt weil man es der Mühe nicht werth hielt, zu bestimmen, ob es Oxalsäure oder oxalsaures Kali war. Ich gebe zu, dass bei dieser Verbindung Oxalsäure kann abgetreten werden an die thierischen Theile, dass dies dann eben so wirkt, besonders im Groben, versteht sich von selber. Aber darauf hin den Unterschied fallen zu lassen, ist eben so unvernünftig, als wenn ein solcher Doctor seiner Frau einen rothen Shawl kaufen wollte, und brächte einen mit grünen Würfelchen drin, und sagte, das wäre ihm einerlei; der Frau wär's nicht einerlei: so ist es der Wissenschaft auch nicht einerlei, und kann es nicht sein. Jedes Alkali muss die Säure ändern, und nicht etwa schwächen, abstumpfen nur, denn das zu erreichen, würde ein Mensch, der nur ein Bischen denken kann, weniger geben, sondern es wird jedenfalls ein wesentlich anderes Ding. Säure und Kali sind sich noch weit mehr entgegengesetzt, als rothe und grüne Farbe. Gesetzt auch, Oxalsäure würde im Körper zum Theil abgegeben und wirkte dann als solche allein, so würde doch das übrige oxalsaure Kali zu gleicher Zeit auch wirken.

Das ist eine der ärgsten Verstandeslosigkeiten der alten Schule, dergleichen Verbindungen ohne Weiteres als das anzusehen, was dem Herrn Receptschreiber beliebte. Jod schadete, also wurde Jod mit Kali verschrieben, weil dann sich mehr schlucken liess, und man schloss, es werde gleich dem Jod wirken! Am selben Vormittage mussten andere Kranke Chinin verzehren, dies konnte schwefelsauer in grösserer Menge eingefüllt werden; man schloss, es werde ganz gleich dem Chinin und der Chinarinde wirken. Einmal schiebt man den Alkali auf die Seite, das andere Mal die Säure, ohne nur im Geringsten darnach zu fragen. Und solche Denker verlangen noch, dass man sie behandeln solle, als ob man Respect vor ihnen hätte!

Anmerkung 2. Reil's Lösung enthielt in 8 Unzen 50 Gran. Jeder Tropfen der Lösung enthielt also Oxalsäure im Verhältniss von 1 : 0,013, d. h. tausend Gran der Lösung enthielten 13 Gran der Säure. Er verdünnte mit 1 : 8 Tropfen. Dadurch entstehen aber Neuntel. Seine erste Verdünnung war also 1 : 0,0014, und die zweite 1 ; 0,00015. Wie viel Gran aber in einem, oder 20, 30 Tropfen enthalten waren, lässt sich gar nicht berechnen, weil der Schritt von Gewicht zu Maass, von Gran zu Tropfen unbestimmt ist Ich sage dies nicht, als ob ich dächte, es käme etwas darauf an. Wollte man aber zu ferneren Versuchen eine genaue Bestimmung, so müsste man die Lösung abtröpfeln, etwa eine Drachme. Diese Zahl müsste man durch zugesetzte Tropfen rund machen und könnte hierauf beliebig weiter gehen.

Aber auch dies ist immer noch nicht genau. Die Wassertropfen sind aus demselben Glase und bei derselben Temperatur doch etwa doppelt so gross. Und wollte man dies auch bestimmen, so fragt sich wieder, wie viel Tropfen die Mischung hat, denn hundert Tropfen einer Lösung mit hundert Tropfen Wasser gleicher Grösse geben deshalb noch keine zwei hundert Tropfen Mischung. Hat man aber einmal hundert Wassertropfen abgezählt und in diesen eine bestimmte

Gewichtsmenge der Säure gelöst, so bekommt man bei gleicher Temperatur und aus demselben Glase und derselben Stelle des Halses immer wieder dieselbe Menge. Das würde des alten Hahnemann's Verfahren gewesen sein. Er hätte einen abgewogenen Gran in hundert oder in tausend abgezählte Tropfen Wasser gethan und eine weit grössere und hinreichende Genauigkeit auf ganz einfachem Wege erreicht.

Aber Alles dies kam von der Meinung, eine concentrirte Lösung wäre besser. Das ist aber falsch und, bei der Oxalsäure, sogar von den stumpfen Allöopathen eingesehen worden. Es gilt aber durchaus und überall. Man verlangt z. B. concentrirtere Tincturen der Pflanzen, als besser und „stärker"; diese enthalten aber im Verhältniss weniger wirksame Stoffe und verderben eher. Manche erfreuen sich der schöneren Farbe; aber ist es denn das Färbende, was wirkt? Und muss es nicht im Körper immer erst ausgebreitet werden, ehe es wirken kann? Nicht concentrische, sondern peripherische Lösungen müssen wir haben, zum Aufbewahren und zu Versuchen. Das Concentrirte zersetzt sich, geht andere Verbindungen ein, krystallisirt u. dgl. Ein praktisches Beispiel:

Als hier vor 25 Jahren durch Joseph Lovering der erste reine Zucker gemacht wurde, der also in derselben Gewichtsmenge mehr krystallisirten Rohrzucker enthielt, als der anderer Fabriken, und nun die Hausfrauen ihn beim Einmachen der Früchte brauchten, blieben sie bei der alten Regel: zu jedem Pfunde Früchte Ein Pfund Zucker, trotz der ausdrücklichen Warnung, sie sollten $^1/_{10}$ weniger nehmen. Nun fing der Zucker, weniger durch Flüssiges gedehnt, an, zu krystallisiren, die entstandenen Krystalle wurden durch Anziehung immer grösser und endlich übermächtig. Die Weiber sahen mit Schrecken den Zuckerkand an des Glases Rande und in der Mitte Verderbendes oder gar Verdorbenes. Sie kochten auf, sie setzten zu, es half Alles nichts, weil dies ganz natürlich das Uebel nur schlimmer machte. Bald gehörte es zu den ausgemachten Dingen, dass dieser Zucker nicht zum Eingemachten tauge. Es ist ganz das Nämliche mit allen concentrirten Tincturen. Manchmal setzen sich ganz feine Krystalle innen an der Flasche an; dann ist das Gleichgewicht gestört und alles Zusetzen, Kochen, Schaben und Waschen ist vergebens. Es wird nie wieder, was es gewesen war und was es eigentlich sein sollte. Was die Wirkung anlangt, da ist es noch schlimmer. Das Concentrirte wirkt vorzugsweise local und macht also von dieser Störung oder Zerstörung bedingte entferntere Symptome. Dergleichen aber sind die allerärgsten Störer auf dem Wege zum Ziele, Hemmschuhe bergan. Verdünnungen sind peripherisch und wirken peripherisch.

Namenszeichen.

K. — Dr. Koch. Seine beiden eigenen Versuche durch a. b. unterschieden; die drei anderer Prüfer durch K. bb. K. k. K. r. Prüften die Lösung in Wasser.

N. — Dr. Neidhard prüfte $^1/_{10}$ Verreibung (und Oxaläther. Symptom **268.**). Seine Mitprüfer:

D. — Dr. Dubbs.
E. S. — Dr. E. Smith.
F. — Dr. Floto.
W. — Dr. Williamson nahmen dieselbe Verreibung.
Ktch. — Dr. Kitchen nahm $^1/_{10}$.
CHg. — nahm $^1/_{10}$ Verreibung und wässerige Lösung.
R. — Dr. Reil und sein Mitprüfer:
Rm. — nahmen wässerige Lösung.
E. — Aus Edinburg. med. Journal nach Frank.
H. — Aus Hufeland's Journal nach Weber in der Hygea.
Sch. — Schreyer, aus Mittheilungen des Voigtländischen Vereines, nach Noak.

Fast alle diese Prüfer kannten ihre gegenseitigen Symptome nicht bei der Prüfung.

Zeichenzusammenstellung.

Gemüth und Geist.

. Aufgeregtheit des Nerven- und Gefässsystems, wie von Alkohol, und dadurch ein Gefühl von Fröhlichkeit, wobei die Pulsschläge $^1/_3$ häufiger sind als gewöhnlich und gespannt. Ktch.

. Aufgeregtheit, bei Vollheitsgefühl im Angesichte, 24.

. Grosse Zunahme an Lebhaftigkeit, den ganzen Tag mit Neigung zum Tändeln und Scherz, was viele Jahre her nicht so war; den 1.—3. Tag. D.

. Den ganzen Vormittag ungewöhnliche Lebendigkeit und Fassungskraft; noch mehr Nachmittags. N.

5. Grosse Munterkeit, schneller im Denken und Handeln. N.

. Allgemeine Heiterkeit des Gemüths; den 3. Tag. CHg.

. Er fühlt sich zufriedener als gewöhnlich, und ist sehr aufgeheitert. N.

. Fröhlichkeit und Heiterkeit. W.

. Mehr Liebe zu seinen Kindern; so ganz entschieden und bestimmt vermehrt, dass es keiner andern Ursache zugeschrieben werden kann. CHg.

10. (Nachmittag und Abend auffallende Missstimmung.) CHg.

. Beim Thürezuschlagen heftiges Zusammenfahren; mehr ein äusserliches Erschrecken als ein innerliches. CHg.

. Furcht beim Erwachen mit Zusammenfahren, 631.

. Laut Schreien bei Bauchschmerzen, 341.

. Winseln über Magenschmerzen, 261.

15. Bangigkeit, von Brustbeengung, 461.

. Angst und Bangigkeit, mit Schwindel und Kopfschmerz; den 3. u. 4. Tag. K. r.
. Angst bei Schwindel, **39.**; bei Leerheitsgefühl im Kopfe, **45.**
. Bewusstlosigkeit, 8 St. lang; nach 2 Dr. Christison.
. Betäubt und niedergeschlagen, beim Blutbrechen. H.
20. Betäubtes Ansehen, **95.**; Betäubungen. Honigberger.
. Des Morgens schwieriges und langsames Denken; er ist kaum im Stande, an ihn gerichtete Fragen zu beantworten; den 2. Tag. CHg.
. Die Fassungskraft fehlt beim Lesen; er muss einen Satz 3, 4 mal wiederholen, weiss aber nachher doch nicht genau, was er gelesen hat; nach 3 St. K.
. Nicht geneigt zu Gesprächen. F.
. Abneigung gegen Gespräch, mit Vollheitsgefühl im Angesichte, und Aufgeregtheit; den 1. Tag. CHg.
25. Unaufgelegt zu Geschäften; verzagte Gemüthsstimmung; den 2. Tag. K.
. Unaufgelegtsein zu geistiger Beschäftigung; kein Kopfweh; den 5. Tag. R.
. Nach Geistesanstrengung Kopfschmerzen, **65.**
. Scheint erst die Kraft zu mindern, seine Ideen auf Einen Punkt zu concentriren, und später sie zu erhöhen. N.
. Ungewöhnliche Kraft seine Gedanken zu concentriren. W.
30. Grössere Geistesgegenwart, die Verhältnisse in der Welt scheinen ihm kleiner. N.
. Besondere Schärfe des Verstandes; bei einem Vergifteten; nach 4 St. E.
. Die Schmerzen und andere Zeichen, sobald er lebhaft daran denkt; z. B. beim Aufschreiben, erscheinen wieder, besonders der Schmerz in der linken Kniekehle, dem Arme, das Schlucksen u. a. CHg.
. Beim Drandenken deutlicheres Rieseln im Kopfe, **46.**
. Beim Drandenken Schlucksen, **223.**
35. *Schlimmer beim Drandenken, Bauchschmerzen, **312.**; Herzklopfen, **487.**
. *Manien. Honigberger.

Schwindel und **Eingenommenheit.**

. Schwindel, den ganzen Tag. N.
. Schwindel, Morgens, bei Müdigkeit und Durst; d. 3. Tag. K. bb.

. Schwindel, Morgens, bei Angst und Kopfschmerz, d. 3. Tag noch stärker den 4. Tag. K. r.

40. Beim Hinaussehen zum Fenster Schwindel, als werde er hinausfallen, Abends. K.

. Sogleich nach Niederlegen eine Art Schwindel, wie ein Schwimmen des Kopfes von rechts nach links hin; den 2. Tag. CHg.

. Bei jedem Aufstehen vom Sitzen eine Art Schwindel, ohne Drehen, wie Sinnevergehen, oben und innen im Kopfe; den 2., 3., 4. Tag. CHg.

. *Schwindel, mit Schwitzen und Gesichtsverdunkelung. Honigberger.

. Leichtigkeitsgefühl im Kopfe, 54.

45. Leerheit im Kopfe und Ohnmächtigkeitsgefühl, als ob alles Blut das Gehirn verlassen hätte. mit Angst. F.

. Im Liegen, ein Gefühl im Oberkörper, besonders im Kopfe, wie ein feines Rieseln und Surren, aber so fein, dass es nur wie ein Strömen ist. Es scheint Takt zu halten, aber nicht den des Pulses; es ist weit schneller, und er kann es während jeden Pulsschlages dreimal wahrnehmen. Es ist als ob auf diese Weise das Blut in den allerkleinsten Adern ströme, er fühlt es ganz deutlich von unten nach oben und von innen nach aussen im ganzen Kopfe strömen. Das Gefühl wird ihm deutlicher durch ein Daraufrichten der Gedanken; Vormittags d. 2. Tag. CHg.

. *Eine alte Frau wurde früh im Bette gefunden, mit offenem Munde daliegend, mit geräuschvollem, unregelmässigem Athmen; sie rührte sich nicht, ausser beim Reinigen der Zähne, wo sich der Mund etwas zusammenzog; war sehr blass und livid; ihr Puls aber war gut und stark. Nach verschiedenen über Tag gegebenen Mitteln, auch Lachesis, änderte sich Nichts, ausser dass der Puls immer schwächer und schwächer wurde, bis endlich zum unfühlbaren. Nach Ox. ac. 13 erholte sie sich, fing an zu sprechen, bekam Hitze, und wurde nach einigen anderen Mitteln gegen das Fieber wieder gesund. Ob dies Opiumvergiftung war, konnte nicht ermittelt werden. Matthews.

, Schlagfluss. Honigberger.

Kopfweh.

. Eingenommenheit im Kopfe, **50. 74. 429.**; in der Stirne, **65. 66.**; des Hinterkopfes, **429.**

50. Schmerzhafte Kopfeingenommenheit; sogleich nach einem Glase Wein; Abends den 2. Tag. K. **581.**

. Kopfweh, 24 St. lang; nach 2 Scr. Christison.

. Sehr bald nach dem Einnehmen, ein Schmerz im Wirbel. F.

. Dumpfer Schmerz im Wirbel, mit Aufstossen, Nachmitt.; nach $^{1}/_{10}$ Abends. E. Smith.

. Scharfe Schmerzen im Vorderkopf und Scheitel, mit einem Leichtigkeitsgefühle im Kopfe. Der Schmerz war heftiger über dem linken Auge und in der linken Schläfe; bald nach dem Einnehmen. D.

55. Dasselbe, bei Hitze und Schweiss des Morgens. D. **655.**

. Anhaltender dumpfer Schmerz in Stirne und Scheitel. D.

. Schwere in Stirne und Scheitel, des Morgens; nach Einnehmen des Abends. N. Ganz dasselbe. E. Smith.

. Den ganzen dritten Tag drückender Kopfschmerz im Vorderhaupte; Stirne und Augen schmerzten wie bei beginnendem Schnupfen, schon den 2. Tag etwas, minder am 4ten. R.

. Kopfschmerzen in der Stirngegend, beim Erwachen, verschwanden nach dem reichlichen, nicht harten Stuhle. Vormittags 11 Uhr; die Fäces mit Schleim umgeben; den 10. Tag. R.

60. Gleich beim Erwachen, Kopfschmerz in der linken Stirngegend; den 14. Tag. R.

. Dumpfes Kopfweh im Scheitel. N.

. Dumpfer Schmerz in der Stirne; dann und wann heftige scharfe Schmerzen. D.

. Vollheit in der Stirne über den Augen. N.

. Klopfender Schmerz auf der Stirne; nach 2, 3 St. K.

65. Nach Kopfanstrengung starker Schmerz im Kopfe, besonders in der Stirne, mit Eingenommenheit; den 7. Tag. K.

. *Entfernte sogleich eine Eingenommenheit in der Stirne, die er sehr oft des Morgens hatte. N.

. Druck in der Stirne, Vormittags beim Aufstehen; den 3. Tag. K. k.

. Kopfweh von den Stirnhügeln seitwärts gegen die Schläfengegend; dann Zufallen der Augen, dass sie schlafen möchte; den 4. u. 5. Tag. K. k.

. Halbseitiger Kopfschmerz, ein Schneiden von der rechten Stirne hinter dem Ohre hinab (vgl. **74.**) nach der Ansetzstelle des Kopfnickers; den 3. Tag. K. r.

70. Schmerzhafter Druck in der rechten Schläfe auf einer kleinen Stelle; der Schmerz hat etwas Puckendes, Schlüpfendes. Sogleich nachher Dasselbe in der linken Kniekehle; den 1. Tag. CHg.

. Schmerz in der linken Schläfe, der sich bis in den Unterkiefer erstreckt; nach $1\frac{1}{2}$ St. N.

. Zuckender Schmerz in der linken Schläfe. N.

. Schmerzen in den Schläfen. Honigberger.

. Eingenommenheit im Kopfe, mit einem Druck, als wenn eine Schraube oben hinter den Ohren von beiden Seiten zusammenpresste (vgl. **69.**); vor und bei dem Stuhle den 2. Tag. CHg.

75. Hineindrückender Schmerz auf einer thalergrossen Stelle in der Mittellinie zwischen Wirbel und Hinterkopf; nach einer Viertelstunde. CHg.

. Schmerz der Basis des Hinterhauptknochens entlang, während der ersten beiden Tage sehr oft wiederkehrend. W.

. Abends, nach etwas Wein, heftig pulsirendes Kopfweh; den 5. Tag. K. bb.

. Nervöser Kopfschmerz mit Hitze, entsteht durch die Heftigkeit des Schmerzes im After, **347.**

. Hitzegefühl am Kopfe und rothes Gesicht, ohne warm zu sein, **647.**

80. *Brennen an der Stirne. Honigberger.

. Kopfweh mit Unaufgelegtheit, **268.**; Angst und Schwindel, **16. 39.**

. Dumpfes Kopfweh mit heftigen Augenschmerzen, **580.**

. Kopfweh, gemindert nach Stuhl, **59.**

. Schmerzen am Kopfe auf kleinen Stellen, sehr heftig und empfindlich gegen Berührung. Pehrson.

Augen.

85. Heftiger nagender Schmerz und Wundheitsgefühl in den Augen und Brauengegenden bei dumpfem Kopfweh. K. **580.**

. Augen schmerzten als käme Schnupfen, **58.**

. Druck in dem obern Theile der Augen, beim Gehen. CHg. u. F.

. Schmerz in beiden Augäpfeln, schlimmer im linken. W.
. Sehr heftiger Schmerz innen am linken Auge, wie auf einem schmalen kurzen Streifen; nach einigen St. CHg.
90. Im linken Auge Gefühl als wäre Sand darin, ohne Entzündung; Abends den 2. Tag. K.
. Beissen im innern Winkel des linken Auges; d. 7. Tag. K.
. Morgens vertrocknete Augenbutter an den Rändern, die sich nur in kleinen Körnchen wegbringen lässt; den 7. Tag. K.
. *Augentriefen. Honigberger.
. Drückt die Augenlider zu; den 4. Tag. K. r.
95. Augenlider geschlossen, bei betäubtem, niedergeschlagenem Aussehen. H.
. Neigung zum Liegen und die Augen zu schliessen, ohne Schläfrigkeit; Morgens den 2. Tag. CHg.
. Zufallen der Augen, bei Kopfweh, 68.
. Augen schwach, bei allgemeinem Unwohlsein; den 2. Tag. K.
. Kleine Gegenstände in geringer Entfernung scheinen grösser, als ob er sie sich beim ersten Erblicken in einer grösseren Entfernung dächte; Linien, Striche, Haare, kaum einige Zolle vom Auge, scheinen so dick wie Schiffstau. Bei einem Kurzsichtigen. CHg.
100. Beim Heraussehen zum Fenster, Schwindel, **40.**
. *Gesichtsverdunkelung bei Schwindel und Schwitzen. Honigberger.
. *Gesichtsverdunkelung bei Nasenbluten. Honigberger.

Ohren.

. Nachmittags dann und wann ein Schmerz in der Tiefe des Ohres, nahe der Oeffnung der Eustach'schen Röhre, mehr im rechten Ohre; den 1. Tag. CHg.
. Im linken Ohre feine Stiche, Abends. K.
105. Eine Art blasendes Geräusch im linken Ohre. N.
. Heftiges Zusammenfahren beim Thürezuschlagen, **11.**

Nase.

. Ein Schmerz in der Nase, den er nie zuvor hatte; den 2. Tag. CHg.
. Morgens beim Aufstehen in der rechten Nasenöffnung ein Bläschen, das bei Berührung heftig sticht und brennt, die Nasenflügel geschwollen, bald mehr rechts, bald mehr links; alle 2, 3 Tage, 2 Wochen lang. K. a.

. Beim Einathmen durch die Nase lanzinirende Stiche im rechten Nasenloche; den 11. Tag. K.

110. Abends die Nase sehr schmerzhaft, von der Spitze ausgehend nach rechts, stechend brennend, geschwollen, glänzend roth, den 11. Tag; den 12. Tag noch geschwollen, aber nicht so schmerzhaft; den 13. Tag weniger. K. b.

. Nasenverstopfung. Honigberger.

. Wässeriger Ausfluss aus der Nase, mit Niesen. F.

. Abends nach dem Thee Niesen, mit Frösteln. N.

. Wie beginnender Schnupfen im Kopfe. 58.

115. *Nasenbluten, mit Gesichtsverdunkelung. Honigberger.

Angesicht.

. Ziehender Schmerz mit Steifigkeitsgefühl, nahe dem Winkel des Unterkiefers, erst links, dann rechts; länger anhaltend links. F.

. Innerliches Hitzegefühl, besonders im Gesicht, mehre St. lang während des Vormittags. CHg.

. Etwas Hitze, erst im Gesichte und nachher im linken Schenkel, wie von äusserlicher Wärme. CHg.

. Hitze im Gesichte und an den Händen; den 4. Tag. K. bb.

120. Gesichtshitze, 651 — 652.

. Das Gesicht ist röther als gewöhnlich. CHg.

. Rothes Gesicht bei Schüttelfrost, Abends. K. r. 647.

. Vollheitsgefühl im Gesichte. CHg. 21.

. Gesicht geschwollen. E.

125. Gesicht kalt, mit kaltem Schweisse bedeckt. Sch.

. Augen eingefallen, mit blauen Ringen, Vormittags den 3. Tag; nach heftigem Durchfalle Morgens. K.

. Bleiches Ansehen und kein Appetit, Mittags d. 4. Tag. K. bb.

. Aussehen gelblich, blass, Auge eingefallen; d. 5. Tag. K. bb.

. Aussehen bleich, Augen eingefallen bei Uebelsein; den 4. Tag. K. bb.

130. *Blass und livid; offener Mund bei bewusstlosem Daliegen, 47.

Zähne.

. Zähne stumpf, 154. 156.

. *Stumpfheitsgefühl an den Zähnen, wie von Saurem. Honigberger.

. Zahnweh im ersten Backzahne des rechten Oberkiefers, sehr angreifend, nach 15 Min.; dann Wehthun in den

Backzähnen, besonders des rechten Oberkiefers, bis gegen Abend. D.

. (Weggefallen.)

135. Kaltes zuckendes Gefühl im linken obern Schneidezahne. CHg.

. Abends Schmerz in einem hohlen Zahne; den 3. Tag. K. k.

. Mittags schneidende Schmerzen in den hohlen Backzähnen; den 7. Tag. K.

. Abends Schmerzen in den hohlen Backzähnen; d. 8. T. K.

. Bis Unterkiefer Schmerz aus den Schläfen, **71.**

140. Bluten des Zahnfleisches beim Reiben, sehr bald und viel reichlicher als sonst. CHg.'

. Das Zahnfleisch schmerzt an mehren Stellen als wären Bläschen daran; den 8. Tag. K.

. Am Zahnfleische des linken untern Eckzahns ein Eitergeschwürchen mit lebhaft rothem Umkreis und Geschwulst, brennend schmerzend; den 9. bis 13. Tag. K.

Zunge.

. Die Zunge roth, geschwollen, spannend und empfindlich; den andern Tag. Christison.

. Entzündung der Zunge und des Mundes, wenn das Mittel Zeit hatte zu wirken. Christison.

145. Zunge geschwollen, dick und weiss belegt, als wäre sie verbrüht; nach etwa 1 St. E.

. Die Zunge bei grosser Appetitlosigkeit rein, feucht, ohne Beleg; den 10. Tag. R.

. Zunge trocken, schmerzhaft und wund, schlimmer gegen die Spitze zu; den ganzen Tag und Abend. D.

. Brennen auf der linken Hälfte der Zunge, schwach, wie von Pfeffer; nach 45 Min. K.

. Die Zunge eher kühl als heiss. Sch.

150. Zunge weiss belegt, bei Geschmacklosigkeit der Speisen, Uebelkeit, Durst; den 4. Tag. K. r. Vgl. **145.** E.

. Belegte Zunge, **192.**; weiss belegte, mit Uebelkeit und Durst, **197.**

Geschmack.

. Beim Einnehmen deutlich saurer Geschmack, der am hintern Theile des Gaumens und am Schlunde 10 M. lang ein geringes scharriges Gefühl hinterlässt, welches zum Rachsen nöthigt; nach $^1/_{300}$, ebenso nach $^1/_{200}$. R.

. Schwach tintenartiger Geschmack nach $^1/_{300}$; ebenso nach $^1/_{200}$. R.
. Geschmack weniger scharf ausgeprägt, nach der 2. Gabe, doch wurden die Zähne etwas stumpf; $^1/_{300}$. R.
155. Scharf saurer, kratziger Geschmack, beim Einnehmen, $^1/_{35}$. R.
. Geschmack scharf sauer, die Zähne wurden stumpf, das kratzige Gefühl im Halse nach jedem Einnehmen der Lösung (0,013). R.
. Beim Mundausspülen den andern Morgen ein saurer Geschmack. CHg.
. Während dem Schlummern des Vormittags ein entschieden saurer Geschmack im Munde, d. 2. T., 36 St. nach dem Einnehmen. CHg.
. Abends Geschmack im Munde, wie von der Kleesäure; den 3. Tag. K.
160. Abends im ganzen Munde saurer Geschmack, als hätte sie das Mittel noch im Munde; den 3. u. 4. Tag. K. k.
. Saurer Geschmack im Munde, **245**.
. Speisen geschmacklos, **150**. — Das Wasser schmeckte süss. Gosewisch.

Mund.

. Die saure Empfindung erstreckt sich bis in den Magen, beim Einnehmen. K.
. Morgens viel Speichel im Munde; den 9. Tag. K.
165. *Ausspeien reichlichen Speichels, **245**.
. Wasserzusammenlaufen im Munde nach Gähnen; es ist ihr ganz öde im Munde; den 4. Tag. K. r. **617**.
. Schleim im Munde und ein Ausspucken bei reiner Zunge; den 3. Tag. K. k.
. Mundhöhle entzündet. Christison. **144**.
. Entzündete Mundhöhle; den 5. Tag. K. bb.
170. Schmerz im Munde und Schlunde, kein Blutbrechen. H.
. Mundtrockenheit und Geschwüre im Munde. Honigberger.
. *Aphthen. Nardo. Honigberger.

Hals.

. Wundheit im Rachen, beim Schlingen, 2 St. lang des Morgens. D.
. Im Rachen Empfindung als wäre Säure im Magen, **215**.
175. Vermehrt 1 St. lang die Schleimabsonderung im Halse. N.
. Rachsen dicken gelblichen Schleimes im Halse. F.

. Morgens beim Aufstehen rauher Hals, Kratzen im Halse; den 4. Tag. K. k. Vgl. **156. 178. 179.**

. Im Rachen jedesmal nach dem Einnehmen von $^1/_{60}$ ein kratziges Gefühl, wie wenn der Schleim coagulire; den 7. Tag. R.

. Kratziges und scharriges Gefühl, als wäre die Uvula geschwollen; sogleich nach dem Einnehmen am stärksten, mindert sich nach 1, 2 St.; den 11. Tag. R.

180. Früh, beim Erwachen, Schlingbeschwerden, mit kratzigem Gefühl; Tonsillen und Gaumsegel schwach geröthet, mit schwer losgehendem Schleime; vermehrt sich nach jedem Einnehmen der Lösung; Abends ist der Schlund noch stärker geröthet als am Morgen, den 19., 20., 21. Tag; sehr gering den 22. Tag. R.

. Leerschlucken, schmerzlich Abends den 3. Tag, Vollschlucken, Abends den 4. Tag. K. bb.

. Heftiger Schmerz beim Schlucken, Morgens nach dem Aufstehen; Mittags besser, den 6. Tag; am folgenden Tage Schlucken beinahe schmerzlos, aber es fängt an oben im Halse zu kratzen; noch den 8. Tag etwas Kratzen im Halse. K. bb.

. Trockenheit des Schlundes, Vormittags, nach Durchfall; den 3. Tag. K.

. Brennen im Halse und Magen. Christison. **259.**

185. *Ein chronisches Halsweh, was er hatte, ist entschieden besser und bleibt weg. CHg.

. *Anginen. Nardo. Honigberger.

Appetit und **Durst.**

. Appetit bleibt gut, eben so der Schlaf, den 5. Tag; auch bei den Magenschmerzen, den 17. Tag, und gute Verdauung, den 23. Tag. R.

. Sehr vermehrter Appetit. CHg.

. Abends 11 Uhr Hungergefühl, obschon er dreimal (um 12, 2 u. 7 Uhr) gegessen hatte; den 1. Tag. CHg.

190. Appetitverlust. N. — Appetitmangel, bei saurem Aufstossen. Honigberger.

. Mittags wenig Appetit, Durst; Abends kein Appetit, den 3. Tag; kein Appetit, Mittags den 4. u. 5. Tag. K. bb. **127. 208.**

. Geschmacklosigkeit der Speisen, Uebelkeit, belegte Zunge; den 4. Tag. K. r.
. Kein Durst und fast Widerwillen gegen Wasser. D.
. Ungewöhnlicher Durst, 3 Uhr Nachmittags; den 2. Tag. N.
195. Durst Morgens, bei Müdigkeit und Schwindel; den 4. Tag. K. bb. **38.**
. Durst, bei wenig Appetit, **191.**
. Durst, bei weissbelegter Zunge und Uebelsein; d. 4. Tag. K. r.
. Durst, bei Uebelkeit, **150.**
. Heftiger Durst, bei den Magenschmerzen. Sch.
200. (Kaffee schmeckt nicht, Mittags den 1. Tag). CHg.
. Nach dem Essen Aufstossen, **209.**; Uebelkeit, **229. 232.**
. Die genossenen Speisen machten nach 2 St. Schmerzen um und unter dem Nabel (also während des Durchganges durch Ileum und Jejunum); den 21. Tag. R.
. Nach dem Abendessen, Kolik, **284.**
. Nach dem Mittagessen, sogleich Rumpeln im Bauche; den 3. Tag. K.
205. Nach einigen Löffeln Suppe, eiliger Stuhldraug, **251.**
. Nach dem Mittagessen, schläfrig, **620.**
. Nach dem Essen, Müdigkeit zum Liegen, **585.**
. Etwas Mehlbrei erleichterte die schmerzhaften Empfindungen; Mittags bei wenig Appetit; den 20. Tag. R.
. Warme Suppe angenehm beim Nagen im Magen, **251.**
.b. Des Morgens Widerwillen gegen Tabakrauchen, Abends Verlangen darnach; den 1. Tag. CHg.

Aufstossen, Schluchsen, Uebelkeit, Erbrechen.

.c. Luftaufstossen, ohne Geschmack, nach jeder Mahlzeit. D.
210. Aufstossen von Luft, Nachmittags den 2. Tag. K. 293.
. Viel Blähungen nach oben, bald nach Einnahme der Lösung. R.
. Aufstossen, mit dem Geschmacke des Genossenen. D.
. Ganz saures Aufstossen, 1 St. nach Kaffee zum Frühstücke; 15 St. nach $^{1}/_{2}$ Gran. K.
. Saures Aufstossen, bei Schmerzen und Appetitmangel. Honigberger.
215. Empfindung im Rachen, als wäre Säure im Magen; den 2. Tag. CHg.

. Abends nach dem Thee, Sodbrennen, mit viel Windaufstossen und hinunterpressendem Gefühle. N.
. Jeden Abend, Sodbrennen. N.
. Aufstossen und Brennen im Magen, **258**.
. *Sodbrennen, **245**.
220. Aufstossen und Blähungabgang. F. und E. Smith.
. Viel geschmackloses Luftaufstossen, besonders bald nach dem Einnehmen, so wie auch häufiger Blähungsabgang. Nach der Lösung, den 15. Tag. R.
. Mittags viel Aufstossen von Luft und Abgang von Blähungen mit Suttern und Rumpeln im Bauche; den 4. Tag. K.
. Schlucksen, eine Weile anhaltend, 11 Uhr Vormittags, als er noch nichts Festes genossen hatte. Sobald er daran denkt, kommt das Schlucksen wieder; den 1. Tag. CHg.
. Schluckzen, bei abgehendem Fieber, **660**.
225. Beim Schlucksen, stechender Druck über der rechten Hüfte. CHg.
. Ueberraschendes Schlucksen, mit Aufstossen und Krämpfen. E.
. Leichte Uebelkeit. N.
. Uebelkeit, bald nach dem Einnehmen von $^1/_{35}$ Gran; den 8. u. 9. Tag. R.
. Während des Mittagessens Uebelsein, glaubte sich erbrechen zu müssen, was aber nicht geschah; den 3. Tag. K. k.
230. Wabblichkeit im Magen. mit Uebelkeit; nach 6 St. N.
. Uebelkeit, Brecherlichkeit, Durst; den 4. Tag. K. r. **150**.
. Uebelsein, nach dem Essen; den 2. Tag nach $^1/_2$ Gr. K.
. Uebelkeit, bei Geschmacklosigkeit, **192**.
. Uebelkeit, bei Leergefühl im Magen, **246**. **255**.
235. Brechneigung, bei Magenschmerzen, **251**.
. Uebelsein, bei Schneiden im Leibe, Morgens d. 5. Tag. K. r.
. Uebelkeit, 10 Uhr Vormittags, nach Durchfall, den 3. Tag. Dasselbe Morgens nach Durchfall; den 4. Tag. K.
. Uebelsein, bei Durchfall, **355**.
. *Uebelkeit der Schwangeren, **245**.
240. Erbrechen (2 Quentchen in $^1/_2$ St.) gallichter Flüssigkeit mit schwarzem geronnenem Blute, ohne viel Schmerzen; betäubt und niedergeschlagen. H.
. Blutbrechen. E.
. Erbrechen, nur nach sehr starken Dosen. Christison.

. Erbrechen, bei Stuhl, 381.
. Durch Erbrechen Magenschmerzen schlimmer, 261.
245. *Uebelkeit, Würgen und oftes schmerzhaftes Erbrechen der Schwangeren; zwischen Herzgrube und Nabel ein quälendes krampfartiges Gefühl, saurer Geschmack im Munde, Sodbrennen und reichliches Ausspeien von Speichel, drei Gläser voll in 24 Stunden. Williamson.

Magen.

. Uebelsein, ohne Brechneigung, mit einem Gefühl von Leere im Magen, welches dem Hunger täuschend ähnlich war und mehrmals zum Essen verleitete, ohne sich dadurch zu ändern; nach der Lösung. Rm.
. Leerheitgefühl im Magen nöthigt zum Genuss einer Semmel ausser der Zeit, Vormittags; nimmt Nachmittags zu mit Schmerz in der Nierengegend, zu beiden Seiten der Wirbelsäule. R.
. Wabbliges Leerheits- und Uebelkeitsgefühl im Magen; nach Einnehmen der Lösung. D.
. Die Empfindungen im Magen zuweilen brennend, d. 14. Tag; schmerzhaft, greifend, windend; den 15. 16. Tag, R.
250. Die Magenschmerzen vermehren sich einige Zeit nach dem Essen, während sie früher dadurch verschwanden; nach zweistündlichen 3 Gran Dosen. R.
. Die Magenschmerzen bedeutend, mit Ekel vor dem Einnehmen und Brechneigung; nach 3 Gr. alle 2 St.; den 18. Tag; ebenso den 19. Tag. R.
. Der früher gute Appetit verschwunden; obgleich das nagende Gefühl im Magen dem Hunger oft ähnelte, konnte er doch kaum einige Bissen zu Mittag geniessen. Warme Suppe that gut; doch nach Genuss einiger Löffel eiliger Drang zum Stuhle, durchfällig, gelblicht, schleimig, serös, mit Tenesmus; den 19. Tag. R.
. Gegen Abend der Magen- und Leibschmerz heftiger, nöthigte zum Krummsitzen. Wie der gesüsste Kaffee des Morgens, so schien auch der Thee durch den Zucker die Magenschmerzen zu vermehren; den 19. Tag; Zucker konnte erst den 22. Tag vertragen werden. R.
. Die Nacht hindurch störende Schmerzen im Magen und Unterleibe; Brennen am Mastdarme; vor Mitternacht und

früh $7^1/_2$ Uhr zwei seröse Stuhlgänge mit einigen Blutstreifen und viel Tenesmus; den 20. Tag. R.

255. Uebelkeit und Gefühl von Leere im Magen steigerten sich, verbunden mit einer Unbehaglichkeit im ganzen Körper. Bei gesteigerten Gaben der Lösung. R.

. Greifende Empfindung im Magen, nach einigen Sec., bald vorübergehend. N.

. Kneipen in Herzgrube, **320.**

. Leichtes Nagen und Brennen im Magen, und Aufstossen; nach $1^1/_2$ St. N.

. Brennschmerz im Magen, gewöhnlich auch im Halse. Sogleich und in jedem Falle. Christison.

260. Heftiger Magenschmerz; nach 7 Drachmen. Christison.

. Unaussprechliche Magenschmerzen, winselte laut; mehrmaliges Erbrechen, wodurch die Schmerzen eher vermehrt wurden. Schr.

. Jede Berührung der Magengegend erregte die heftigsten Schmerzen. Schr.

. *Magenentzündung. Nardo.

. Grosse Empfindlichkeit des Magens und Neigung zu Verstopfung; blieben längere Zeit. Sch.

265. Wärme im Magen; nach $^1/_2$ St. K.

. Magendrücken; nach einigen Minuten. N.

. *Seine gewöhnliche Magenschwäche ist sehr gemindert; den 2. Tag. N.

. (Er erwacht des Nachts bei einem sehr heftigen Schmerze, pressend wie ein schweres Gewicht in der Herzgrube, entsteht und vergeht in Intervallen von 15 Min., ist jedesmal schwächer bis es nach 2 St. vergeht. Aufstossen erleichtert. Nach 5 Tropfen Oxaläther, des Morgens genommen.) N.

. Der sogenannte Magenkrebs, woran Napoleon gestorben sein soll, ist vielleicht durch den Genuss von oxalsaurer Limonade oder durch freiwillige! Bildung der Oxalsäure im Magen! herbeigeführt worden. Brandes Annalen der Pharmacie 2, 339.

Anmerk. Ohne Werth auf diese Ignoralentdeckung zu legen, ist doch zu bemerken, dass viele Fälle Magenkrebs durch diese Mittel heilbar werden könnten. CHg.

270. Magenschmerz, Aufstossen, Magensäure und Appetitmangel. Honigberger.

. Bei Magenschmerzen heftiger Durst, **199.**
. Magenschmerzen, beim abgehenden Fieber, **660.**
. Magenschmerzen wecken Nachts, **254. 629.**

Oberbauch und **Hypochondern.**

. *Zwischen Herzgrube und Nabel quälendes krampfiges Gefühl, bei Erbrechen der Schwangern, **245.**
275. Nach Oberbauchgegend Stiche aus dem Herzen, **474.**
. *Stiche in der Lebergegend und Lunge. Honigberger.
. Nach dem Niederlegen ein Quetschungschmerz im linken Hypochonder, $^1/_2$ St. lang. N.
. Anhaltender Schmerz im linken Hypochonder, $^1/_2$ St. lang, nach dem Niederlegen. N.
. Stechender Schmerz im linken Hypochonder; nach 3 St. W.
280. Heftiges Stechen im ganzen Unterleibe, ging bis in die Milzgegend, musste dann tiefathmen, worauf es verging; den 3. Tag. K. k.
. Schmerz zwischen dem linken Hypochonder und Nabel, wie von entwickelten Blähungen; nach $^1/_2$ St. N.

Bauchseiten, Weichen und **Lenden.**

. Beim Niedersetzen nach Gehen, heftiger Drang Blähungen los zu werden, der von einer kleinen Stelle in der linken Weiche ausgeht, mit der Empfindung, als ob die Stelle bersten wollte. N.
. Scharfer, anhaltender Schmerz in der linken Weichengegend. D.
. Zusammenziehender Schmerz im absteigenden Dickdarm, des Abends; nach dem Abendessen stark schneidende, kolikartige Schmerzen im Unterleibe, mit stetem Stuhldrange und den ganzen Abend fortwährenden Schmerzen; den 2. Tag. K.
285. Früh beim Aufstehen vom Liegen Schmerz in der rechten Lende, hinten zwischen den letzten Rippen und der Hüfte; den 1. Tag. CHg.
. Beim Gähnen ein athemversetzender drückender Stich über der rechten Hüfte; den 2. Tag. CHg.
. Beim Schlucksen ein stechender Druck über der rechten Hüfte. CHg.
. (Fehlt.)
. Beim Gähnen, beim Athmen und sonst in manchen Stellungen, heftiger Schmerz auf einer kleinen Stelle, sehr

tief innen über dem rechten Hüftbeine nach der Seite zu; den 3. Tag. CHg.

290. Schmerzliches Wehthun auf einer kleinen Stelle in der rechten Bauchseite; den ganzen Nachmittag. N.

. Kolik um den Nabel und in rechter Weiche; in Anfällen. D.

. Nach dem Stuhle grobes Poltern in der rechten Weiche, in der Blinddarmgegend, und Quackern von Winden; den 2. Tag. CHg.

. Schmerz wie ein Krampf, etwas links vom Nabel; nach einigen Min. kolikartige Schmerzen in der Gegend der rechten Weiche und geschmackloses Aufstossen; verschiedene Male 5 Uhr Nachm.; den 1. Tag. D.

Nabelgegend.

. Schmerz um den Nabel, wie Kolik, oft wiederholt, immer nach den Kopfsymptomen erscheinend. N.

295. Unangenehmes Gefühl um den Nabel und im ganzen Bauche, mit Empfindung grosser Schwäche darin; den 2. Tag. D.

. Leibweh, mehrestens um den Nabel, dann und wann Wehthun im ganzen Unterleibe; den 2. Tag. D.

. Kolikartige Schmerzen in und um den Nabel jeden Tag. D.

. Kneipen im Bauche um den Nabel, **309.**

. Gefühl wie wund beim Berühren, rund um den Nabel. E. Smith.

300. Im Unterleibe, in der Nabelgegend, leise stechender Schmerz, Abends. K.

. Um den Nabel Kolik, mit schwierigem Blähabgang. N.

. Schmerz in der Nabelgegend, mit schmerzhaftem Drängen nach dem After hin, und Blähungen. N.

. Schmerz in der Nabelgegend mit Blähabgang während der Nacht. N.

. In der Nacht weckte ein unangenehmes Kneipen im Bauche um den Nabel herum mehrmals; dabei Gefühl als sollte Stuhl folgen; den 12. Tag. R.

305. Nabelgegend schmerzt, vor dem Stuhle, Nachmitt., **346.**

. *Schmerz in der Nabelgegend. Honigberger.

Unterleib.

. Heftige Zeichen der Reizung im Verdauungscanale; von 2 Drachm. Christison.

. Unterleibschmerz, 6 St. nach $^1/_2$ Unze verdünnt in Wasser. Christison.

. Wundheitgefühl im Unterleibe. N.

310. *Bauchentzündung. Nardo. Jaeggy.
. *Chronische Unterleibsentzündung in der Nabelgegend. Bei einem 5jährigen Kinde, $^{1}/_{10}$. Neidhard.
. *Eine Frau hatte heftiges Brennen im Unterleibe, arge brennende Schmerzen auf kleinen Stellen im Bauche, schlimmer beim Darandenken; so wie davon gesprochen wurde, kamen die Schmerzen wieder. Ox. ac. half. Okie
. Schneiden im Leibe und Uebelsein, 236.
. Stechen im Unterleibe macht Tiefathmen, 280.
315. Leibschmerzen, die Nacht störend, 254.
. Morgens 5 Uhr erwacht sie mit Schneiden im Unterleibe, welches den ganzen Tag periodisch wiederkehrt, eben so Frost mit Hitze wechselnd, den 4. Tag; am nächsten Morgen dasselbe Schneiden. K. r.

Blähbeschwerden.

. Den ganzen Abend Rumpeln im Bauche, mit Hinunterpressen. N.
. Nachmittags fortwährendes Rummeln und Surren im Bauche; den 2. Tag. K.
. Quacken von Winden und Poltern, 292.
320. Viel Kollern und Poltern in den Gedärmen, wie von Wasser; ohne Schmerz, Abends im Bette. Bald nach dem Einnehmen von $^{1}/_{150}$. Der Stuhlgang blieb ganz aus, den 3. Tag; jedesmal bald nach dem Einnehmen dasselbe Kollern, den 5. Tag; mit kneipendem Gefühle in der Herzgrube und vielen stinkenden Blähungen; den 6. Tag. R.
. Viel Blähungsumgehen Nachts und am Tage; den 7. Tag. Der Leib von Blähungen aufgetrieben; d. 8. u. 9. Tag. R.
. Nach Knurren im Bauche ein reichlicher breiiger Stuhl, mit Leibschneiden, Nachmittags 4 Uhr. R.
. Windbeschwerden den ganzen Tag, mit Abgang nach unten. Auftreibung des Unterleibes, mit Schmerzen in Absätzen, mehr um den Nabel herum, am ärgsten in der rechten Weichengegend. Jucken im After und Kriebeln wie von Würmern, erleichtert durch minutenlanges Reiben, oft während der Nacht wiederkehrend. D.
. Kolikschmerzen in der Nabelgegend, mit schmerzhaftem Hinunterpressen nach dem After und Blähbeschwerden. N.

325. Blähungkolik unterhalb des Nabels, als hätte er unreife Früchte gegessen, beim Erwachen des Nachts, zunehmend beim Bewegen nach dem Aufstehen, abnehmend in Ruhe, periodisch wiederkehrend. Die Nacht nach dem Einnehmen. Des Morgens nach dem Frühstücke beim Umhergehen kommt der Schmerz wieder, bessert sich gegen 9 Uhr und vergeht um 12 Uhr. E. Smith.
. Unangenehmes Gefühl und grosse Schwäche im ganzen Unterleibe, mit Blähkolik. D.
. Bauchgrimmen, nach 8 St. K.
. Schmerz um den Nabel und Blähungsabgang, des Nachts. N.
. Blähungsabgang und Aufstossen. F. **220.**
330. Mühsam abgehende Blähungen, Abends den 1. Tag; mühsames Herauspressen, des Morgens den 2. Tag. CHg.
. Schwieriger Blähungsabgang. CHg.
. Viel Blähungsabgang und kein Stuhlgang; den 5. Tag. R.
. Häufiger Blähabgang, **221.**
. Stinkende Blähungen, **320.**

Schmerzen und **Stuhlbeschwerden.**

335. Durchfallsgefühl im Bauche. CHg.
. In der Nacht Bauchschmerzen, als sollte er Diarrhöe bekommen; die 2. Nacht. K.
. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, beim Ausgehen, sehr heftige Leibschmerzen, als wenn Diarrhöe eintreten sollte; kein Stuhlgang, den 17. Tag. R.
. Heftige Leibschmerzen und ofter Stuhldrang. Bei Einem, der noch 13 St. lebte. Christison.
. Hinunterpressen im Bauche, **317.**
340. Schmerz im absteigenden Colon, gefolgt durch einen breiigen Stuhl, des Abends, 1 Stunde nach dem Einnehmen; ein ähnlicher Schmerz auch den folgenden Abend, ohne Einnehmen. W.
. Gleich nach dem Aufstehen Morgens den 3. Tag heftige kolikartige Schmerzen, so dass er laut schreien musste, worauf sehr reichlicher Durchfall folgte, der sich später wiederholte. K.
. Leibschneiden vor dem Durchfalle, **354. 455.**; dabei, **322.**
. Schneiden im Unterleibe, Vormittags, nach dünnem Stuhle Morgens. K.
. *Kolik, mit Stuhlzwang. Honigberger.

Stuhl.

345. Zwei Stühle während des Tages. N.

. Stuhl des Morgens 9 Uhr und wieder 4 Uhr des Nachmittags. Leichter Bauchschmerz in der Nabelgegend vor dem zweiten Stuhle. D.

. Lag des Morgens noch im Bette und fühlte ganz wohl, als er, 6 Uhr, von einem unleidlichen Gefühl im ganzen Bauche plötzlich befallen wurde. Nach etlichen Minuten Kneipen in und um den Nabel, und wieder nach etlichen Min. ein Stuhl, wenig, hart und dunkelbraun. Nachdem er sich wieder gelegt hatte, kam nach $^1/_2$ St. Schmerz und Hinunterpressen aufs Heftigste wieder; der Stuhl mit Schmerzen um den Nabel, weich, zusammenhängend, braun. Unterhalb des Nabels ein Hinunterpressen, im After; ein Kneipen, so heftig, dass davon arge nervöse Schmerzen im Kopfe, mit Hitze, erregt wurden. Nach wieder zu Bette Gehen in 5 Min. die Schmerzen wieder, sehr heftig um den Nabel, Hinunterdrängen nach dem After, Stuhlzwang und Kneipen, kopiöse Ausleerung breiigen, dunkel lehmig braunen Stuhles. So wie er sich wieder zu Bette begab, kam der Schmerz ohne Ausnahme wieder, er mochte dann sitzen oder sich umlegen; beim Umhergehen liess der Schmerz nach. Nahm Merc. sol. 2., worauf es besserte. D.

. Hellbrauner, breiiger, lehmartiger Stuhl; zugleich geht eine kleine Menge hellen Harnes ab; den 2. Tag. CHg.

. Nachmittags ein zweiter Stuhl, dickbreiig, kurz. Während desselben heftige Stiche im linken Daumenballen, wie kleine schnelle Messerschnitte; den 2. Tag. CHg.

350. Dünner, lehmartiger Stuhl den 3. Tag, nach Aussetzen des Stuhles den 2. Tag. K. **343.**

. Breiiger Stuhl früh 8 Uhr und Nachmitt. 3 Uhr; den 14. T. R.

. Weniger breiiger Stuhl, früh 8 Uhr; kopiös breiig, mit grosser Eile. Nach der Lösung, den 15. Tag; breiig, früh 8 Uhr, den 17. Tag; breiiger Stuhl, bald nach einem Esslöffel der concentrirten Lösung; den 18. Tag. R.

. Breistuhl nach Schmerz im Colon desc. **340.**

. Durchfall Morgens 7 Uhr, sehr viel lettenartiger Darmkoth, vorher feines Leibschneiden, später stärkeres Schneiden; dann allgemeines Unwohlsein, Drang zum Stuhle

und wieder Durchfall denselben Vormittag. Durchfall und alle Augenblicke Drang zum Stuhle, mit Abgang unverdauter Speisen vom Mittagessen; Nachm. d. 2. T. K.

355. Reichlicher Durchfall, vorher heftige kolikartige Schmerzen, Morgens nach dem Aufstehen; 9 Uhr ganz dünner wässeriger Durchfall, mit grosser Schwäche und Abgeschlagenheit, dann Uebelsein und Spannen in der Wade; Nachmittags wieder Durchfall; den 3. Tag. K.

. Ganz wässeriger Durchfall, dreimal täglich; d. 4. Tag. K. bb.

. Vormittags nach dem Frühstücke in $^1/_2$ St. dreimal dünner lehmiger Durchfall; Mittags wieder dreimal; Abends 8 Uhr wieder, doch etwas fester, wenig Drang nach dem After; den 5. Tag. Morgens bis Mittags dreimal, etwas fester, ohne Drang nach dem After; lässt Mittags nach; den 6. Tag. K. bb.

. b. Nachmittags 3 Uhr sehr stürmische diarrhöeartige Ausleerung; eben so 7 Uhr Abends, doch geringere Menge. R.

. Heftiger Durchfall des Morgens, **126.**

. Durchfall, nach Poltern, **385.** und Knurren, **60.**

360. Zweiter Stuhl serös, mit etwas Blut und Tenesmus. Vormittags 11 Uhr den 20. Tag eine nicht mehr so seröse, aber noch etwas mit blutigem Schleim gefärbte Stuhlentleerung u. Tenesmus gegen Mittag; den 21. Tag. R.

. Nachmittags $3^1/_2$ Uhr abermaliger Stuhl gleicher Beschaffenheit, ohne Blut, mit viel Tenesmus. R.

. Schleim umgibt reichlich nicht harten Stuhl, **59.**

. Stuhlgang den 11. Tag; den Fäces folgte eine Menge Schleim. R.

. Steter unwillkührlicher Abgang flüssigen Kothes, zuweilen mit Blut gemischt. Christison.

365. Blut am Stuhl, **360.**

. Stuhl fest, mit viel Schleim und etwas Blutabgang; d. 6. T. K.

. Etwas träger Stuhlgang, etwas häufiger Urinlassen, die Quantitäten vielleicht etwas kleiner; von $^1/_{6000}$, bei zunehmenden Gaben nicht mehr. K.

. Der Stuhl mehr breiartig und zähe; erforderte ein längeres und stärkeres Drängen als gewöhnlich. Nach oftem Nehmen der Lösung. K.

. Stuhl erst Nachmittags den 4. Tag und etwas träge. R.

370. Stühle hart, dann weich, dann dünn, mit Zwang, Morgens, **347.**

. Verstopfung bei 2 Personen, die hergestellt wurden. Christison.
. Verstopfung längere Zeit. Sch. **264.**
. Stuhl setzt den andern Tag aus und bleibt sehr unregelmässig; meistens 2 Tage lang Verstopfung, 3, 4 Wochen lang. K.
. Kein Stuhl, den 12. und 13. Tag. K. b.
375. Stuhl blieb aus den 3. Tag, **320.**
. Nach Pressen ein harter Stuhl, 5 Uhr Nachm. d. 6. T. R.
. Kein Stuhlgang; den 5., 7., 9., 17., 23. Tag. R.

Vor, bei, nach dem Stuhle.

. (Fällt weg.)
. Vor und beim Stuhle Kopfschmerz, **74.**; dabei, **347.**
380. Vor und beim Stuhle Drücken hinter den Ohren; den 2. Tag. CHg.
. Beim Stuhlgange gegen 2 Uhr Morgens, Ohnmacht und Erbrechen von Flüssigkeit. Bei einem Vergifteten, nach 18 St. E.
. Nach Durchfall übel, **237.**; Schlundtrockenheit, **183.**; Poltern, **292.**
. Nach dem harten Stuhle mindert sich Kreuzweh, **522.**
. Sogleich nach Kaffeetrinken durchfälliges Gefühl. CHg.
385. Nach Kaffee zum Frühstück Kurreln und Suttern im Bauche, besonders linkerseits, dann Durchfall und später Uebelsein; den 4. Tag. K.

Drang und **After.**

. Gefühl als sollte Stuhl folgen; bei Leibkneipen, **309.**
. Neigung zu Stuhl des Morgens beim Hinlegen (1 St. nach Milchtrinken), mit Harndrang; den 2. Tag. CHg.
. Hinunterpressendes Gefühl bei Windaufstossen, **216.**
. Hinunterpressen nach dem After, **324.**
390. Drang nach dem After; den 5. Tag. K. bb. **302.**
. Drängen zum Stuhle, aber keine Entleerung; d. 22. Tag. R.
. Stuhldrang, bei Kolik, **284. 338.**
. Nachmittags wiederholte, erfolglose Versuche zum Stuhlentleeren. Tenesmus während der ganzen Zeit; d. 20. Tag. R.
. Tenesmus, **251. 254. 360. 361. 393.**
395. *Stuhlzwang, bei Kolik. Honigberger.
. Stuhl den 24. Tag des Morgens in normaler Menge und

Quantität, jedoch noch mit etwas Schmerz im After, was sich in den folgenden Tagen ebenfalls verlor. R.

. Im After kneipender Schmerz, sehr arg, 347.

. Schmerzen am After stören die Nacht, 630.

. Brennen am Mastdarme die Nacht, 254.

400. Brennen im After; den 22. Tag. R.

. Jucken im After und Kriebeln wie von Würmern, 323.

. Stumpfer langsamer Stich im After, oft wiederholt; Abends leichtes Kneipen neben dem After, wie von Blähungen; den 1. Tag. CHg.

. Beim Aufstehen heftiger Stuhlzwang oben im Mastdarme, nicht wie bei Durchfall rund herum, sondern schmal und lang, von rechts oben im Mastdarme nach unten hin; sehr schmerzhaft und fast wie Messerschnitte; wiederholt beim Niedersetzen zum Stuhle, als pressend schneidender Schmerz rechts im Mastdarme; nach dem Stuhle ein unbestimmtes Gefühl im After $^1/_2$ St. lang, d. 2. T. CHg.

Nieren, Blase, Harn.

. Schmerz in den Nierengegenden zu beiden Seiten der Wirbelsäule, 247.

405. Abends leichter Schmerz in der Gegend der rechten Niere. N.

. Erwacht gegen Morgen mit Schmerz in der linken Niere. CHg.

. (Vollheitsgefühl in der Blase.) CHg.

. Oefterer Harndrang und hellerer Harn; den 2. Tag. CHg.

. Häufiger Harndrang, reichlicher Abgang, und hellerer Farbe als gewöhnlich. N.

410. Neigung zum Wasserlassen alle 2 St., und Abgang in grossen Mengen; den 2. Tag. D.

. Alle Stunden Harndrang und jedesmal reichlicher Abgang mit leichtem Brennen beim Lassen; der Harn hell und strohgelb; den 3. Tag. D.

. Harndrang des Morgens, beim Hinlegen, 387.; weckt Nachts, 629.; bei Stuhldrang, 387.; beim Stuhle, 348.

. Vermehrtes Harnlassen, bei trägerem Stuhle, 367.

. Reichlicher hellfarbiger Harn, oft während des Abends. D.

415. Reichlicher Harnabgang, 5 Uhr Morgens. W.

. Er lässt weniger Harn als gewöhnlich, des Morgens; den 2. Tag. CHg.

. Verminderter Drang zum Harnen; den 9., 10. Tag. R.

. Leicht brennender Schmerz durch die Harnröhre bis an die Mündung, als ob ein Tropfen scharfen Harns heraus wollte; Abends den 2. Tag. K.

. Heftiges Brennen beim Harnen; der Harn geht nur tropfenweise ab; die 6. Nacht. K.

450. Mittags leichtes Brennen, mit etwas Wollustgefühl in der Harnröhre, beim Harnlassen; den 8. Tag. K.

. Beim Harnen Eichelschmerz, **436**.

. Der Morgenharn war nach 36 St. im warmen Zimmer noch stark sauer; es hatten sich eine Menge harnsaure Krystalle ausgeschieden, Spuren oxalsauren Kalks als milchweisser Niederschlag, den 16. Tag; reagirte stark sauer, schied freiwillig Harnsäure aus und enthielt oxalsauren Kalk, den 19., 20. Tag; oxalsaurer Kalk in geringerer Menge, den 21. Tag; noch sauer, oxalsaurer Kalk noch zu entdecken, den 22. Tag, 3 Tage nach dem Aussetzen des Mittels. R.

. *Gries und Steinbildung. Seifert.

Geschlechtstrieb und Organe.

. Grosse Vermehrung des Geschlechtstriebes in der Nacht und des Morgens, mit geilen Träumen, drei Nächte; übertriebener Geschlechtstrieb; den 5. Tag. D.

425. Ofte Aufregung des Geschlechtstriebes. N.

. Pollution, durch Erwachen verhindert, in der nächsten Nacht; erfolgt die 4. Nacht. K.

. *Schwäche der Geschlechtstheile, **435**.

. *Samenfluss, mit Impotenz. Honigberger.

. Erectionen, mit Eingenommenheit des Hinterkopfes; nach dem Schlafe, Vormittags den 2. Tag. CHg.

430. Vormittags beim Niederlegen Erectionen, ohne Veranlassung, und nachher beim Ausgehen Hodenschmerz; den 1. Tag. CHg.

. Nach dem Ausgehen Schmerzen in den Hoden und Samensträngen, mehr in letzteren, und schlimmer rechterseits; den 2. Tag. CHg.

. Quetschungsgefühl in den Hoden. N.

. Beim Ausgehen, Abends, heftiger Schmerz und Schwere in beiden Hoden, Schiessen den Samenstrang entlang, ärger an der rechten Seite. N.

. Jucken in den Hoden und Samensträngen. N.

435. *Chronische Empfindlichkeit und Schwere der Hoden, begleitet von einem Zerschlagenheitsschmerze im Kreuzbeine und Schwäche der Geschlechtstheile. N.

. Bei jedem Harnlassen Schmerz vorn in der Eichel, 6, 7maliges Pucken, nicht heftig, aber sehr angreifend; den 2. u. 3. Tag. CHg.

. Rothe Pünktchen auf der Eichel ohne Jucken oder Wundheit; den 4. Tag. CHg.

Kehlkopf, Husten, Auswurf.

. Heiserkeit; den 3. Tag. E.

. Vorm Schlafengehen rauhe Stimme; den 3. Tag. K. bb.

440. Beim Aufstehen sehr rauher kratziger Hals; kann nur mit Anstrengung sprechen; den 5. Tag. K. k.

. *Katarrh. Honigberger.

. Beim Gehen im Freien Kitzeln im Kehlkopfe, mit einer stechenden Empfindung; er hustet öfters und der Kehlkopf fühlt wie geschwollen. F.

. Zusammenziehender Schmerz im Kehlkopfe, 458.

. Leichter Husten von Kitzel im Kehlkopfe und in der Luftröhre, auch fühlt der Kehlkopf wund. N.

445. *Laryngitis. N.

. Abends Husten und Kitzel im Halse. Nach 5, 6 St. K.

. Heftiger trockener Husten von Kitzel im Halse, mit heftigen Schmerzen auf der Brust, nachher noch anhaltend. Morgens, 15 St. nach dem Einnehmen. K.

. Stets trockener Husten bei starker Bewegung; den 3. Tag. K.

. Schmerzhaftes Räuspern, beim Schlucksen; den 3. Tag. E.

450. Vermehrt die Schleimabsonderung im Halse in der ersten Stunde. N.

. Die gewöhnliche Schleimabsonderung im Halse ist gemindert. F.

. Beim Sprechen Schleim im Kehlkopfe, er muss sich öfters räuspern. CHg.

. Auswurf harter Schleimklümpchen und aus der Nase wässeriges Auslaufen, mit Niesen. F.

. Auswurf bröckligen zähen Schleimes durch Räuspern; den 3. Tag. K.

455. Ausrachsen dicken gelblicht-weissen Schleimes mit einem schwarzen erbsengrossen Klümpchen in der Mitte; den 1. Tag. D.

. Auswurf dicken gelblichen Schleimes aus dem Halse. H.

. *Schleimhusten. Honigberger.

Athmen.

. Schwieriges Athmen, mit einem Zusammenziehschmerze im Kehlkopfe, und Giemen; die ganze Brust beengt nach der rechten Seite zu. F.

. Etwas Beengung, mit Neigung zum Tiefathmen; nach 90 Min. K.

460. Athem beengt, Vormittags den 3. Tag. K.

. Bangigkeit und Beengung, bei jeder starken Bewegung, des Abends den 3. Tag. K.

. Athembenehmende Stiche in der Lunge, 475.; Stich über Hüfte, 286.

. Beim Athmen Schmerz über Hüfte, 289.

. Beim Einathmen Stiche in der Nase. 109.

465. Beim Tiefathmen gemindertes Stechen in Milzgegend, 280.

. Nach Gähnen Wasserzusammenlaufen im Munde, 166.

. Beim Gähnen Stich über Hüfte, 286. 289.

. Beim Schlucksen Stechen über Hüfte. CHg. 287.

Brust.

. Schwere auf der Brust, 482.

470. Brustschmerzen, beim Husten. K. Bei und nach dem Husten, 447.

. Dumpfer Schmerz mitten auf der Brust, bis zu den Schulterblättern durchgehend. Nach 2, 3 St. K.

. Drücken, wie wenn es geschwürig wäre, auf der Brust. Mittags den 2. Tag. K.

. Schmerz auf der Brust, wie wundstechend, der sich nach hinten bis zwischen die Schulterblätter erstreckt; 2 Uhr Nachmittags den 3. Tag. K.

. Scharfe Stiche in der linken Lunge und im Herzen, herunterwärts nach der Oberbauchgegend zu, einige Sec. während; d. 4. Tag. Des Nachmittags mehre Male Stiche in der linken Lunge; den 5. Tag. D.

475. Scharfstechende Schmerzen in der linken Lunge befallen ihn so plötzlich, dass es den Athem ganz benimmt, mehre Sec. lang, dann allmählig vergehend; den 6. Tag. D.

. Stiche in der linken Brust, mehr beim Gehen. F.
. *Stiche in die Lunge und Lebergegend. Honigberger.
. *Lungen- und Brustentzündungen. Honigberger.

Herz.

. Vormittags beim Niederlegen und auch später beim Gehen auf der Strasse ein Schmerz im Herzen, der von hinten und unten nach vorn zu geht; sehr heftige elektrische Schläge, die etwas neben und unter der Brustwarze nach dem Brustbeine zu von innen herauspucken; den 2. u. 3. Tag. CHg.
480. Feine Stiche in der Herzgegend; den 2. Tag. K.
. Im Herzen Stiche nach der Oberbauchgegend zu. D. 363.
. Die Herzgegend wie geschwürig, mit Schwere auf der Brust, wie es bei Asthma oder Brustwassersucht sein mag; Abends. K.
. Sogleich nach dem Niederlegen des Nachts im Bette Herzklopfen 1/2 St. lang, 3 Stühle nach einander. N.
. *Krankhaft aufgeregte Herzthätigkeit, 3—5 Gran. Seifert.
485. *Endocarditis, Pericarditis. *Concentrirte Hypertrophie des Herzens. a. a.
. *Herzklopfen Nachts nach dem Niederlegen, bedingt von rheumatischer Affection des Herzens. N.
. *Ein Funfziger, starken Körperbaues, hatte die Cholera und bekam bei den Folgen derselben Chinin in starken Gaben. Nach vielen besonders lähmungsartigen Beschwerden, die endlich hom. Mitteln wichen, bekam er ein altes Leiden wieder: heftiges Herzklopfen in Anfällen kurzer Dauer, dann und wann ein aussetzender Schlag dem heftigere folgten. Zink half nur wenig. Er war besorgt und liess sich durch eine Versicherung nach dem Aushorchen, dass er kein organisches Herzleiden habe, nicht beruhigen, fragte Andere, bereiste Europa deswegen, bekam für vieles Geld widersprechende Diagnostica, kam wieder und fing nun auch an abzumagern. Bei Davonsprechen, auch schon beim Darandenken (vergl. 32—35), bekam er fast immer die aussetzenden und dann heftigeren Schläge (vgl. **496.**). Ox. ac. 30 dann Hochpotenzen half ganz vollständig, sein Gewicht nahm wieder zu, die Herzbeschwerden kamen seltener,

und er ist nun seit mehren Jahren gar nicht mehr geplagt worden. CHg.

. b. Der Herzschlag bei einem Hunde so stark, dass er ellenweit davon gehört werden konnte. Christison.

Puls.

. Der Puls häufiger und gespannt. Ktch. 1.

. Puls Morgens 108, Mittags 88, nach dem Essen 96, Abends 90; den 1. Tag. CHg.

490. Puls häufiger, bis 108 Schläge, des Morgens 9 Uhr, bei Hitzegefühl den 2. Tag. CHg.

. Puls häufiger, bis 100 und mehr. N.

. Puls häufiger und härter als gewöhnlich. F.

. Puls schnell und etwas frequent; den 3. Tag. K. k.

. Puls 105; Mittags hart und schnell; den 5. Tag. K. bb.

495. Puls 78, aber schnell und etwas klein; den 7. Tag. K. bb.

. Puls sank von 70 Schlägen in 3 Min. zu 65; nach 30 Schlägen einige frequentere und nachher einige vollere. K.

. Puls nach 30 Min. von 70 auf 60 und ungleich. K.

. Puls langsam, schwach, 60 Schläge, nach mehrmaligem Durchfalle; Vormittags den 2. Tag. K.

. Puls klein und langsam, 60 Schläge, nach Durchfall und Frost; Nachmittags den 2. Tag. K.

500. Puls 60 Schläge; Vormittags nach Durchfall den 3. Tag. K.

. Puls etwas klein, den 4. Tag; Abends bei heftigem Schüttelfrost klein, zusammengezogen. K. r. 122. 647.

. Puls klein, zitternd, aussetzend. Sch.

. Puls klein und schwach. H.

. Puls an Hand und Schläfe kaum bemerkbar. E.

505. Aeusserste Schwäche des Pulses, 24 St. nach 2 Scr. Christison.

. Der Puls wurde bei jedem Vergifteten unfühlbar; selbst bei später Hergestellten konnte er mehre St. lang nicht gefühlt werden. Dabei Todtenkälte, klebrige Schweisse, Bläue der Nägel und Finger. Christison.

. *Puls unfühlbar, 47.

. *Bei sehr schwachem Pulse oder völliger Pulslosigkeit in Apoplexien und ähnlichen. Matthews. 19.

Rumpf.

. An der Ansetzstelle des Kopfnickers Schmerz, 69.

510. Des Morgens sehr zerschlagen und steif im Rücken, ent-

schieden schlimmer unter der linken Schulterblattspitze; den 2. Tag. CHg.

. Schmerz als stäke Etwas unter der rechten Schulterblattspitze, sehr empfindlich, im Sitzen; den 2. Tag. CHg.

. Brennender tiefer Schmerz zwischen den Schulterblättern; Abends den 2. Tag. K.

. Der gewöhnliche Kreuzschmerz des Morgens hat sich geändert in einen Zerschlagenheitschmerz im Rücken von der Schulter bis nach den Lenden; den 2. Tag. CHg.

. Schwäche in den Lenden und Hüften, die sich hinunter in die Unterglieder erstreckt. D.

515. Nach dem Aufrichten von einer gebeugten Stellung ein Schmerz in der Lendengegend nach rechts hin, zwischen der letzten Rippe und Hüfte. CHg.

. Hinunterschiessender Schmerz von den Lenden aus nach den Untergliedern; der Kranke sucht es zu erleichtern durch stete Veränderung der Lage. Bei Einem, der nach 13 St. starb. Christison.

. Heftiger Rückenschmerz, der allmählig sich bis in die Oberschenkel erstreckt, zunehmend bis er zur Folter wird; fortwährend fast bis zum Augenblicke des Todes. Das erste Zeichen bei Einem, der $^1/_2$ Unze genommen hatte und in 13 St. starb. Christison.

. Grosse Abgeschlagenheit, mit dem Gefühle als sei das Rückgrat zu schwach den Körper zu tragen; d. 10. Tag. R.

. Taubheitsgefühl und Schwäche im Rücken und in den Gliedern. Christison.

520. Gefühl von Taubheit, Kriebeln und Prickeln (wie eingeschlafen) im Rücken und in den Oberschenkeln. Nach 2 Scr. in 24 St. Christison.

. Wie taub im Kreuze. N.

. Den ganzen Tag Kreuzschmerz, nach hartem Stuhle 3 Uhr Nachmittags gemildert; den 8. Tag. R.

. *Zerschlagenheitschmerz im Kreuzbeine, 435.

. Kaltes Ueberlaufen, besonders vom untern Theile des Rückgrates aufwärts zu. K.

525. *Rückenmarkschwindsucht. N.

Oberglieder.

. Heftiges Stechen im rechten Schultergelenke, plötzlich und etwa 15 Min. während; 1 St. nach 3 Gr. $^1/_{10}$. D.

. Ein Schmerz als stäke Etwas rechts unter der Schulter nach dem Rücken zu, auf einer kleinen Stelle, was er öfters schon hatte, ist jetzt beim Sitzen sehr empfindlich. CHg.

. In die Schultern gehender Brustschmerz, **471. 473.**

. Nach dem Niederlegen zu Bette ein kneipender Stich im linken Deltamuskel. Nach einigen Min. Dasselbe im rechten. Ktch.

530. Schweiss in der Achselgrube, **593.**

. Heftig drückender Schmerz mitten im Oberarme, wie auf den Knochen, manchmal zuckend, zum Strecken und Bewegen reizend; den ganzen Abend. CHg.

. Die Muskeln am Oberarme schmerzen wie abgeschlagen; den 4. Tag. K. bb.

. Erstarrung des rechten Armes. E.

. Eingenommenheitgefühl im linken Arme; nach $^1/_4$ St. CHg.

535. Ein Schmerz im rechten Handgelenke, wie verstaucht, den er schon einige Zeit her hatte; wird Vormittags d. 1. Tag viel schlimmer, Nachmittags muss er viel knarren und knacken; den 2. Tag noch schlimmer, muss dehnen und biegen, bis es knackt; beide Tage beim Schreiben ein heftiger zuckender Stich in der Ulnargegend neben der Handwurzel; den 3. Tag ganz deutlich in der Anfügung der Ulna und sehr oft. Das rechte Handgelenk schmerzt fortwährend, als wäre es verstaucht oder verrenkt; wenn er Etwas aufheben will, muss er es fallen lassen. Wiederholt stichartige Schmerzen darin nach 6, 8, 12 St., besonders beim Schreiben; den 3. Tag. CHg.

. Das schmerzhaft gebliebene rechte Handgelenk wurde nach einigen Wochen plötzlich so heftig befallen, dass auch nicht die geringste Bewegung möglich war; Tag und Nacht musste er sitzen und die Hand, während der Ellbogen gestützt war, gerade in die Höhe halten. Der Schmerz war furchtbar; er konnte weder essen noch schlafen, mehre Tage lang. Erst Caust. half und zwar sehr schnell. Nachher fühlte die Hand besser als vorher, die Neigung zum Dehnen, Knacken und Renken darin war verschwunden. CHg.

. Schneller Puck (ein kurzer, aber sehr bestimmter Schmerz) im Mittelhandknochen des linken Zeigefingers; bald nach-

her aussen an der Ulnarkante der linken Hand, und endlich rechts am Kopfe; den 1. Tag. CHg.

. Schwere in der linken Hand; bei Bewegung der Finger folgen diese nur schwer und langsam dem Willen; den 4. Tag. K. k.

. Hände eiskalt, wie abgestorben, Abends, bei Schüttelfrost. K. r.

540. Hände kalt, mit kaltem Schweisse bedeckt. Schr.

. Eiskalte Hände, bei rothem Gesichte, **647**.

. Empfindung in den Händen wie abgestorben. Christison.

. Spannender Schmerz im linken Daumenballen, mit Hitze, Taubheit und Geschwulstgefühl, ½ St. lang während; nach 30 Min. Ktch.

. Hitze an den Händen, **119. 652.**

545. Heftige schnelle Messerschnitte oder Lanzettenstiche im linken Daumenballen; den 2. Tag. CHg. Beim Stuhle, **349**.

. Abends heftige Stiche im rechten Daumenballen, beim Schreiben; den 4. Tag. CHg.

. Den ganzen Tag im rechten Mittelfinger ein durchdringender, brennend stechender Schmerz, tief innen, besonders im letzten Phalanx; aber auch in den anderen, jedoch weniger, ähnlich dem Gichtschmerz; den 3. Tag. K.

. Die Finger der linken Hand, besonders der Zeigefinger, werden einwärts gezogen; den 4. Tag. K. k.

. Bläue der Nägel und Finger. Christison.

550. Nägel braun. E.

. J u c k e n a n d e n F i n g e r n. Bei einem Vergifteten, nach 4 St. E.

Unterglieder.

. Stechender Schmerz im rechten Hüftgelenke. W.

. Nach den Untergliedern schiessende Schmerzen aus den Lenden, **516**.

. Nach Oberschenkel sich erstreckender Rückenschmerz, **517**.

555. Zusammenziehender Schmerz in der äussern Sehne der linken Kniekehle, sehr heftig und ihm ganz neu; nach ¼ St. CHg.

. Zuckender gleitender Schmerz in der linken Kniekehle. CHg.

. Wehthun im rechten Fussgelenke, mit einem Geschwulstgefühle desselben und des ganzen rechten Fusses. Nach 5 Gr. $^1/_{10}$ den 3. Tag. D.

. Scharf schiessender Schmerz, wie in Neuralgie, an der Beuge des rechten Fusses in Anfällen während $^1/_2$ St. Derselbe Schmerz am nächsten Tage, 5 Min. lang. D.
. Scharfer Schmerz im rechten Fussgelenke, mehre Tage noch, 339. D.

560. Unruhe in den Gliedern, besonders den Füssen; er kann sie kaum einige Min. in Ruhe halten. D.
. Beim Treppensteigen grosse Müdigkeit in den Knieen, einige Zeit lang auch nach Aufhören der anderen Zeichen anhaltend. CHg.
. Kann kaum Treppen steigen, 579.
. Spannen in der linken Wade, beim Gehen, Vormittags, nach Durchfall; den 3. Tag. K.
. Morgens beim Aufstehen wurden die Zehen des rechten Fusses krampfhaft nach unten gezogen, ohne Schmerzen, den 3. Tag; wiederholt sich Mittags nach einigem Sitzen. K. bb.
565. Leichte Lähmung und Steifheit in den Untergliedern. N.
. Schwäche in den Beinen, dann im ganzen Körper, 593.
. In den Untergliedern Schwäche aus den Lenden, 514.
. Oberschenkel wie eingeschlafen und taub, 520.
. *Eingeschlafenheit der Füsse und allgemeine Schwäche. Honigberger.
570. *Lähmung der Unterglieder. N.
. Bläue, Kälte und beinahe völlige Unbeweglichkeit der Unterglieder, nach 15 Tagen noch nicht völlig vergangen. N. 2. Dr. Christison.
. Schauder an den Füssen. E.
. Füsse ganz kalt, Abends den 3. Tag. K.
. Kalte Füsse, mit kaltem Schweisse. Sch.
575. Hitze am Schenkel, 118. 650.

Im ganzen Körper.

. Schneller Zuck im Mittelhandknochen des linken Zeigefingers, bald darauf in der Hand äusserlich an der Ulnarseite, dann an der rechten Kopfseite u. s. f. Von Zeit zu Zeit eigenthümlich zuckende Schmerzen, wie kurze Stiche, an kleiner Stelle; nur kurzer Dauer; den 3. Tag. CHg.

. *Gelenkrheumatism. N.
. Kann Glieder kaum still halten, 560.
. Gliederschmerzen, besonders grosse Mattigkeit und Schwäche der Glieder; am nächsten Morgen Taubheitgefühl und Schwäche in den Gliedern und im Rücken. War Anfangs so arg, dass sie kaum die Treppen steigen konnte. Bei einem Mädchen, das 2 Dr. verschluckt hatte, doch in einigen Tagen genas. Christison.
580. Gefühl wie vom Nachtschwärmen: dumpfes Kopfweh mit einem nagenden heftigen Schmerze und Wundheitgefühl in den Augen und Brauengegenden; Lässigkeit, Ungeneigtheit zu Beschäftigungen, zum Lesen u. s. w., und Neigung zum Strecken, mit Gähnen dann und wann. Erleichterung beim Gehen in's Freie in die kalte Luft; den 2. Tag nach 2. Verreibung. Ktch.
. Fühlt ganz elend, bei Stuhldrang und Bauchweh, so dass er ein Glas Wein trinkt. Nachher schmerzhafte Kopfeingenommenheit; Abends den 2. Tag. K.
. Allgemeines Unwohlsein, nach dem Durchfalle; Vormittags den 2. Tag. K.
. Allgemeines Unwohlsein, bei schwachen Augen, 98.
. Unbehaglichkeit im ganzen Körper, bei Leere im Magen, 255.
585. Grosse Müdigkeit, zum Liegen einladend, was ungemein wohlthuend ist. Eine kriebelnde Müdigkeit, mit einem Vollheitgefühl im ganzen Körper. Mittags nach dem Essen und Abends wieder; den 1. Tag. CHg.
. Trägheit, so dass er kaum sitzen will, legt sich und fühlt wohl im Liegen; ohne Schläfrigkeit legt er sich und schliesst die Augen, Morgens den 2. Tag. CHg.
. Neigung zum Liegen, Morgens, 96.
. Aergste Müdigkeit bei und nach Treppensteigen; d. 2. Tag. CHg.
. Kann kaum Treppen steigen, 579.
590. Ausserordentliche Lässigkeit des Körpers. N.
. Lässig, ungeneigt zu Beschäftigungen. K. 580.
. Den ganzen Tag Mattigkeitgefühl im ganzen Körper den 12., 17., 21. Tag, den 22. gebessert. R.
. Schwäche in den Beinen; dabei im ganzen Körper eine etwas vermehrte Transpiration, namentlich mehr Schweiss

in der Achselgrube. Die Schwäche in den Beinen verbreitete sich über den ganzen Körper, so dass eine sonst leicht gewordene Arbeit sehr anstrengt und er nachher fühlt wie nach übermässiger Muskelanstrengung. Nach der Lösung. K.

. Grosse Abgeschlagenheit, mit dem Gefühl als sei das Rückgrat zu schwach, den Körper zu tragen; den 20. Tag. R.

. b. *Totale Lähmung der linken Körperhälfte. Matthews.

595. Müdigkeit und Schwindel, 38.

. Müdigkeit, Durst, Schwindel; Morgens den 4. Tag. K. bb.

. Grosse Schwäche und Abgeschlagenheit, beim Durchfalle; Vormittags den 3. Tag. K.

. Schwäche und Abgeschlagenheit, beim Durchfalle, 355.

. Grosse Schwäche im Bauche, 295.

600; Schwäche, mit Schweiss. Honigberger.

. Ohnmacht, beim Stuhle, 381. Ohnmacht. Honigberger.

. Eine ganz eigene Leichtigkeit beim Gehen, etwas Vorwärtsfliegendes, doch durch Schwäche bedingt; den 1. u. 2. Tag. CHg.

. In Gliedern und Rücken Taubheitgefühl, 519.

. Taubheit, Geschwulst und Hitze im Daumenballen, 543.

605. Eigenthümliches Taubheitgefühl, beinahe wie bei Lähmung von Schlagfluss. Christison.

. *Kriebeln. Honigberger.

. Klagt über allgemeine Erstarrung bei kalten Gliedern und braunen Nägeln. E.

. *Schwäche und Eingeschlafenheit der Füsse. Honigberger.

. Allgemeines Unwohlsein; Gefühl als ob Hände und Füsse zitterten. Nach 4 St. von $^1/_2$ Gr. K.

610. Zittern der Glieder. Sch.

. Zittern des ganzen Körpers, mit Mattigkeit, den 3. Tag; den folgenden Tag so arg, dass sie kaum gehen kann. K. r.

. Allgemeine Erschütterung, Krämpfe, schmerzhafte Erstarrung, zunehmender Kräfteverfall. E.

. Convulsionen beim Tode oder kurz vorher. Christison.

. Convulsionen mit 2 oder 3 tiefen Athemzügen vorm Tode. Christison.

Schlaf.

615. Sehr heftiges Gähnen. F.

. Neigung zu strecken und zu gähnen, **356.** K.
. Fortwährend Gähnen, dann Wasserzusammenlaufen im Munde; Abends den 4. Tag. K. r.
. Möchte schlafen, weil Augen zufallen, bei Kopfweh, **68.**
. Grosse Schläfrigkeit des Morgens; den 2. Tag. CHg.
620. Nach dem Mittagsessen schläfrig; er fällt in tiefen Schlaf beim Sitzen. N.
. Mehr geneigt zum Schlafe des Abends spät. N.
. Guter Schlaf; den 22. Tag. R.
. Sehr tiefer und langer Schlaf; als er endlich aufsteht wie betäubt; legt sich wieder und schläft noch 1 St. den 2. Tag. CHg.
. Ungestörter langer Schlaf, etwas bei dem Prüfer ganz Ungewöhnliches, mit starkem Nachtschweiss, das nasse Hemde ist ihm beim Erwachen widerlich kalt; die 3. Nacht. K.
625. Unruhiger Schlaf, doch ohne Träume; den 2. Tag. N.
. Die Nacht unruhig geschlafen; den 7. Tag. R.
. Durch ein Geräusch erweckt, konnte er 2 St. nicht wieder einschlafen. F.
. Erhebt sich im Bette wie erschrocken, sieht in der Kammer umher, als er sich besinnt, wo er ist, legt er sich wieder. Dasselbe nach 1 St. die erste Nacht. Nach 3 Gr. $^1/_{10}$. D.
. Oefteres Erwachen bei Nacht wegen Magenschmerzen und Harndrang; den 19. Tag. R.
630. Nachtschlaf öfters durch Schmerzen am After gestört; vom 20. zum 21. Tage. R.

Träume.

. Schläft wenig während der Nacht, und wenn er schlief, beständiges Träumen, Zusammenfahren und Erwachen wie mit Furcht. Die Träume hatten einen unangenehmen Charakter; den 1. Tag. D.
. Fortwährend lebhafte Träume, immer fürchterlicher Art; wacht oft auf, träumt dann sogleich wieder. N.
. Träumt, er gehe schnell gleitend; als schlüpfe er auf seinem Wege bei jedem Schritte weit vorwärts, ohne alle Mühe; den 2. Tag. CHg.
. Träumt, er werde mit Wasser begossen; den 2. Tag. CHg.
635. Träume angenehmer Art, auch wollüstige und als wären sie wirklich. Ktch.

. Erection und geile Träume; die 6. Nacht. CHg.
. Unerinnerliche Träume; den 1. Tag. CHg.
. Nach sehr festem achtstündigen Schlafe des Morgens sehr zerschlagen und steif, kann nicht aus dem Bette kommen, bis die Sonne hoch steht; den 1. Tag. CHg.
. Beim Erwachen Zerschlagenheit im Rücken von der Schulter bis zu den Lenden; den 2. Tag. CHg.
640. Beim Erwachen Kopfweh, **59. 60.**; Hinterkopfeingenommenheit, **429.**; Nierenschmerzen, **406.**; im Schlummern saurer Mundgeschmack, **158.**

Frost, Hitze, Schwäche.

. Kaltes Ueberrieseln, besonders vom untern Rücken heraufwärts. N.
. Abends nach dem Thee Niesen und Frostigkeit. N. **113.**
. Frost, Nachmittags, nach Durchfall; den 2. Tag. K.
. Den ganzen Tag Frost; bei jeder selbst geringen Anstrengung Hitze; den 5. Tag. K. bb.
645. Hände, Füsse und Gesicht kalt und mit kaltem Schweisse bedeckt; die Zunge eher kühl, als heiss. Sch.
. Den ganzen Tag Frost mit Hitze wechselnd; den 4. Tag. K. r. **316.**
. Abends heftiger Schüttelfrost mit kleinem zusammengezogenem Pulse, rothem Gesichte und Hitzegefühl, ohne jedoch am Kopfe warm zu sein, und eiskalte Hände, wie abgestorben; den 4. Tag. K. r. **122.**
. *Frost und Kälte, bei apoplektischem Habitus. Honigberger.
. Allgemeine Hitzempfindung. N.
650. Etwas Hitze erst im Gesicht, dann im linken Unterschenkel, wie von äusserer Wärme; den 2. Tag. CHg.
. Innere Hitzempfindung, besonders im Gesichte, mehre St. während des Vormittags. CHg.
. Hitze im Gesicht und an den Händen; den 4. Tag. K. bb.
. Hitze im Daumenballen und Geschwulst, **543.**
. *Brennen in Händen und Füssen. Honigberger.
655. Fliegende Hitze und Schweiss des Morgens, mit scharfen Schmerzen im Vorderkopfe und Wirbel, bald nach dem Einnehmen. D.
. Fliegende Hitze und Schweiss über den ganzen Körper. D.

. Solche, die durch kaltes Wetter gewöhnlich sehr angegriffen wurden, scheinen dies besser vertragen zu können. N.
. Als kühlendes Mittel angerathen. Seifert.
. Allgemeine Aufgeregtheit des Abends. N.
660. Erschöpfendes Fieber, mit Magenbeschwerden u. Schluchzen. Bei einem Vergifteten, der sich erst zu bessern schien, aber dann mit Obigem in 23 Tagen starb. Christison.
. *Im Typhus wahres Specificum! Gräffe.
. Die Haut ist immer trocken; den 2. Tag. K.
. Schweiss weniger als gewöhnlich. F.
. Starker Nachtschweiss, das nasse Hemde widerlich kalt; den 3. Tag. K. **624.**
665. Kalter Gesichtschweiss, **125.**
. Klebrige Schweisse. Christison.
. Klebriger Schweiss über den ganzen Körper, bei kalten Gliedern. E.
. Vermehrter Schweiss am ganzen Körper, bei Schwäche, **593.**
. Schweiss und Schwäche. Honigberger.
670. *Schwitzen, beim Schwindel. Honigberger.

Haut.

. Beim Rasiren ist die Haut empfindlicher. CHg.
. Wundheitgefühl um den Nacken, als wäre er durch den Kragen gerieben worden. W.
. Abends beim Sitzen nach Gehen heftiges Jucken auf einer kleinen Stelle rechts am Nacken, auch rechts am Haarkopfe und links am Leibe. CHg.
. Jucken im Nacken. N.
675. Jucken an den Fingern. Bei einem Vergifteten, nach 4 St E.
. Die Nagelhautfalte wird rissig, springt auf, schilfert ab und entzündet sich am 3., 4., 5. Finger. Nach äusserlicher Anwendung am Mittelfinger. CHg.
. Auf einer Stelle des Zeigefingers, wo ein Federmesserschnitt seit 4 Tagen geheilt war, bildete sich eine sehr schmerzhafte Pustel, dergleichen er niemals früher gehabt hatte. Nach 1 Gran der 2. Verreibung. N.
. Auf runden Stellen marmorirte Flecke, ähnlich denen an den Armen gesunder starker. Kinder, aber dunkler. Christison.

. Ein warzenförmiger juckender Ausschlag und später eine allgemeine Röthe verbreitete sich über den Körper; den 12. Tag. Bei einem Vergifteten, der den 14. Tag (in Folge der höchst unsinnigen Behandlung) starb. Nach dem Tode war der Ausschlag verschwunden. E.

680. *Schwären. Honigberger.

. *Gelbsucht.

. *Emphysem am ganzen Körper, **30.** Pehrson.

. *Abmagern, bei Herzklopfen, **487.**

. Von Zeit zu Zeit eigenthümliche zuckende Schmerzen, wie kurze Stiche, die sich auf jeder zollgrossen Stelle etwa eine Secunde Zeit nehmen, **576.**; auf schmalen Streifen, **89.**; schlüpfend, **70.**; zuckend, **72.** u. a.

685. Leerheit im Kopfe, **45.**, im Magen, **246. 247. 248. 255.**; Leichtigkeit, **602.**, Gleiten, **633.**

. Bei Berührung Magengegend schmerzhaft, **262. 264.**; um den Nabel empfindlich, **299.**; *kleine Stellen am Kopfe, **84.** Nacken wie wund, **672.** Beim Rasiren empfindlich, **671.**

Nach Ort.

. Erst Hirn, dann Herz und Lunge. Christison. Coindet. N.

. Hat entschiedenen Einfluss auf die Gelenke, Knöchel, Kniee, Hüfte, Handgelenk, Schulter. N.

. Alle Schmerzen, die das Mittel macht, nehmen eine kleine Stelle ein, $^1/_2$ bis 1 Zoll in der Länge, von der Dicke einer Federspule; manchmal bewegen sie sich durch diesen Raum; manchmal erfüllen sie ihn. So ist es in der Eustach'schen Röhre nicht nur, sondern auch in der Handwurzel, im Hypochonder, in der Kniekehle und sonst. CHg.

690. Auf kleinen Stellen Kopfschmerz, **70. 75.** ***84.**; auf schmalen Streifen Schmerz, **89.**, auf kleinen Stellen am Bauche, **290.**; Schmerz über Hüfte, **289.**; zum Bersten, **282.**; *brennende Schmerzen im Bauche, **312.**; unter Schulterblatt steckt Etwas, **527.**; durchgehender Schmerz auf Brustmitte, **471. 473.**

. Unten nach oben Ueberlaufen im Rücken, **524.**; Rieseln im Rücken, **641.**; Hitze, **650.**; Schwäche, **593.**

. Von oben nach unten, **514. 515. 516. 517.**

Rechts und **Links.**

. Die Schmerzen, wenn sie erst aus einer Seite und dann auf der andern erschienen, waren erst links und dann rechts (ein Charakter der meisten Säuren). CHg. Links in Fingern, dann rechts am Kopfe, **537.** Links, dann rechts, Ziehen am Unterkiefer, **116.** Stiche im Deltamuskel, **529.** Links den 2. Tag, dann rechts den 4. Tag Daumballenstiche, **545. 546.**

. Rechts nach links Schwimmen im Kopfe, **41.** Rechts dann links Bläschen an der Nase und Brennen, **108.** Rechts am Kopfe, dann links in Kniekehle, **70.** Rechts oben, links unten, Jucken, **673.**

695. **Rechts.**	**Links.**
Kopfweh, **69.**; Kopfweh in Schläfe, **70.**; Schmerz am Kopfe, **537.**	Kopfschmerz, **60.**; in Schläfe Zucken, **72.**; über Auge und in Schläfe Kopfweh, **54.**; in Schläfe Schmerz bis Unterkiefer, **71.**
	Schmerz in Auge, **89.**; im Augapfel, **88.**; in Auge Sandgefühl, **90.**; in Augenwinkel Beissen, **91.**
Ohrschwerz, **103.**	Stiche im Ohre, **104.** Blasendes Geräusch, **105.**
Stiche in Nase, **109.**; Nasengeschwulst und Schmerz, **110.**	
Oberkieferschmerz, **133.**; Backzahnschmerz, **133.**	Ziehen im Unterkiefer, **116.**; unterer Backzahn, Eitergeschwüre, **142.**; Schneidezahnpucken, **135.**
	Brennen auf der Zunge, **148.**
Im Bauche Schmerz, **290.**	Im Bauche Schmerz, **340.**
In Weiche Schmerz am ärgsten, **323.**; Schmerz, **291. 292.**; Kolik, **293.**	In Weiche kleine Stelle zum Bersten, **282.**; in Weichengegend Schmerz, **283.**
	Im Dickdarm Schmerz, **284.**; Poltern im Bauche, **385.**; ne-

Rechts.

Lendenschmerz, 285.

Nierenschmerz, 405.

Samenstrangschmerz, 431.

Schiessen den Samenstrang entlang, 433.

Hodenschmerz, 285.

Ueber Hüfte Druck, 225. 287.

Ueber Hüfte Schmerz, 286.; innen über Hüfte ein Schmerz, 296.; zwischen Rippe und Hüfte Schmerz, 515.

Im Mastdarm Schmerz, 403.

Brust beengt, 458.; unter Schulter steckts, 511. 527.; Schulterstechen, 526.

Arm erstarrt, 533.

Handgelenkschmerz, 535. 536.

Im Finger Gichtschmerz, 547.

Hüftgelenkstiche, 552.

Im Fussgelenke und Fusse Schmerz, 557. 558. 559.; Zehenklamm, 564.

Links.

ben Nabel Schmerz, 281.; neben Nabel Krampf, 293.

Hypochonderschmerz, 277. 278. 279.

Nierenschmerzen, 406.

Bruststiche, 476. Stiche in Brust, 474. 475.

Stiche in Lunge, athemversetzend, 475.

Unter Schulter zerschlagen, 510.

Im Arme eingenommen, 534.

Handschwere, 538.

Im Daumenballen Schnitte, 545.; Daumenballenschmerz, 543.; Stiche im Daumenballen, 349.

Zeigefingerschmerz, 537.

Fingereinziehen, 548.

Hitze im Schenkel, 118.; in Kniekehle, 70.; in Kniekehle Zucken, 556.; Knieflechsenschmerz, 555.; Unterschenkel, Hitze, 650.; Spannen in Wade, 563.

Lähmung der ganzen Hälfte, *594 b.

Zeitlich.

696. Die Zeichen intermittiren dann und wann einige St. oder einen Tag und kommen dann vermindert wieder. N. Alle 2, 3 Tage, 2 Wochen lang, **108.**

. Viele Schmerzen kommen anfallsweise. N. **291.** u. a. Periodisch, Leibschneiden, **316.**; Kolik, Nachts, **325.**; in Absätzen Schmerzen im Bauche, **323.**

Tageszeiten.

. Mittags Zahnschmerz, **137.**; kein Appetit, **191.**; Aufstossen und Blähabgang, **222.**; Breistuhl, **352.**; Brennen in Harnröhre, **420.**; Brustdrücken, **473.**; Zehenklamm, **564.**

. Nachmittags und Abends, Missstimmug, **10.**; Nachmittags, noch mehr Lebendigkeit, **4.**; Ohrschmerzen, **103.**; Durst, **194.**; Aufstossen, **210.**; im Bauche rechts Schmerz, **290.**; 5 Uhr Krampf und Kolik, **293.**; gegen Abend Magen- und Leibschmerzen, **253.**; Nachmittags Bauchrummeln, **318.**; vergebliches Stuhldrängen, **393.**; Stuhl, **369.**; 2ter Stuhl, **349.**; 3 Uhr 2ter Stuhl, **364.**; 3 Uhr Breistuhl, **351.**; 3 Uhr Durchfall, **351.**; 4 Uhr, **322. 346.**; Durchfall, **354. 355.**; 2 Uhr Brustschmerz, **473.**; Stiche in Lungen, **474.**; Frost, **217. 643.**

700. Abends aufgeregt, **659.**; Schwindel, **40.**; Kopfweh, **50. 77.**; wie Sand im Auge, **90.**; Ohrstiche, **104.**; Niesen, **113.**; Niesen und frostig, **642.**; Nasengeschwulst und Schmerz, **110.**; vermindert Oberkieferschmerz, **133.**; Zahnschmerz, **136. 138.**; Leerschlingen schmerzt, später Vollschlucken, **181.**; Halsröthe, **180.**; Hungergefühl, **189.**; kein Appetit, **191.**; Verlangen nach Tabak, **209.**; saurer Geschmack, **159. 160.**; Sodbrennen, **216. 217.**; Wasserzusammenlaufen, **617.**; Leibweh, **337.**; Schmerz um Nabel, **300.**; Schmerz im abst. Colon, **340.**, im Dickdarme, **284.**; Rummeln im Bauche, **317.**; Poltern in Därmen, **320.**; mühsamer Blähungsabgang, **330.**; Stuhl, **340.**; Durchfall, **357.**; Afterkneipen, **402.**; Schmerz in Nieren, **405.**; durch Harnröhre, **418.**; Harnlassen reichlich, **414.**; Hodenschmerz, **433.**; heiser, **439.**; Kitzelhusten, **446.**; Brust beengt, **461.**; Brennen zwischen Schulter, **512.**; Oberarmschmerz, **531.**; eiskalte Hände, **539.**; Stiche im Daumballen, **546.**; kalte Füsse, **573.**; Müdigkeitgefühl, **585.**;

Schwäche etc., **581.**; Schläfrigkeit, **611.**; Frösteln, **113.**; Schüttelfrost, **122. 647.**; Hitze und rothes Gesicht, **647.**; Jucken, **380.**

. Vor Mitternacht, Stuhl, **254.**; Nachts Bauchschmerzen, **336**; beim Erwachen Kolik, **325.**; Blähungumgehen. **321.**; Blähungabgang und Schmerz, **303.**; Blähbeschwerden und Nabelschmerz, **328.**; Afterjucken, **323.**; Pollutionen, **426.**; Geschlechtstrieb, **424.**; nach Niederlegen Herzklopfen, **483.**; * Herzklopfen, **486.**

. Morgens schwierig Denken, **21.**; Schwindel, **38. 39.**; Eingenommenheit in Stirne, **66.**; Schwere im Kopfe, **57.**; vertrockneter Schleim in den Lidrändern, **92.**; Nasenbrennen, **108.**; viel Speichel. **164.**; Rachenschmerz, **173.**; rauher Hals, **177.**; beim Aufstehen Halskratzen, **440.**; Schlingbeschwerden, **180.**; Schlingschmerz, **182.**; Durst, bei Müdigkeit und Schwindel, **195.**; Widerwille gegen Tabak, **209.**; übel, **236.**; 5 Uhr Leibschneiden 2 Morgen, **316.**; Kolik, **382.**; Kolik und Durchfall, **341.**; Durchfall im Bette, **347.**; Durchfall, **354. 355.**; Durchfall und Uebelkeit, **237.**; heftiger Durchfall, **126.**; 2 Uhr, **381.**; Stuhl, **346.**; nach längerem Aussetzen, **396.**; 7 Uhr, **254.**; früh beim Aufstehen und Mastdarmschmerz, **403.**; dünner Stuhl, **343.**; Breistuhl, **351. 352.**; mühsam, **330.** Durchfälle erscheinen vorzugsweise des Morgens (Charakter aller negativ elektrischen Stoffe). CHg. Harnlassen reichlich, **415.**; Geschlechtstrieb, **408.**; Rücken zerschlagen, **513.**; zerschlagen im Rücken und unter der Schulter, **510.**; Lendenschmerz, **285.**

Gegen Mittag, Stuhlentleerung, **360.**; Vormittags Durchfall, **237. 354. 356.**; Erection, **430.**; Athembeengung, **460.**; Herzschmerz, **479.**; Spannen in Wade, **563.**; Schwäche, **597.**

Bewegung und **Ruhe.**

. Die Schmerzen werden erregt und vermehrt in Bewegung; so der Leibschmerz, Hoden- und Rückenschmerz etc. N. Kolik, **325.**

705. Bei jeder Anstrengung Hitze, **644.**; bei starker Bewegung trockener Husten, **448.**; Brustbewegung, **461.**

. Stete Lageveränderung bei den Untergliederschmerzen, **516.**; zu Bewegung nöthigender Oberarmschmerz, **531.**

. Beim Gehen schwebende Leichtigkeit, **602.**; Augendruck, **87.**; Kolik, **325. 337.**; Schmerz in Hoden und Samensträngen, **431.**; Bruststiche, **476.**

. Beim Gehen im Freien Kehlkopfkitzeln, **442.**; Herzschmerzen, **479.**

. Treppensteigen wird besonders sauer, den 20, Tag. N. N. dabei Kniee müde, **561.**; Müdigkeit, **588.**

710. Beim Aufstehen vom Sitze Schwindel, **42.**; Druck in Stirne, **67.**; beim Aufstehen vom Liegen Lendenschmerz, **285.**; beim Aufrichten vom Bücken, **315.**

. Beim Schreiben Handgelenkschmerzen, **535.**; Daumballenstiche, **546.**

. Besserung beim Gehen im Freien und Kaltem, **580.**; kaltes Wetter nicht angreifend, **657.**

. Besser im Liegen, **586. 590.**; in Ruhe Kolik, **325.**

. Im Liegen Rieseln im Kopfe und ganzen Körper, **46.**; nach Niederlegen Schwindel, **41.**; Schmerz im Hypochonder, **277. 278.**; nach Zubettlegen jedesmal Leibweh und Durchfall, **347.**; nach dem Niederlegen Herzklopfen, **483. *486.**; Stich im Delta, **529.**

715. Beim Niedersetzen nach einem Gang Blähbeschwerden, ein Drang, ausgehend von einer kleinen Stelle, die bersten will, **282.**; unter Schulter Schmerz, **511. 527.**; nach Sitzen Zehenklamm, **564.**; muss krumm sitzen bei Magenschmerz, **253.**

Andere Mittel.

. Milchkaffee mit Zucker vermehren die Magenschmerzen; den 20. Tag. R. **253.**

. Nach Kaffee Poltern und Durchfall, **385.**; Durchfallgefühl, **384.**

. Nach Wein Kopf eingenommen, **50. 581.**; pulsirender Schmerz, **77.**

. Merc. sol. half gegen Leibweh und Durchfall, **347.**

Allgemeine Bemerkungen.

720. Die nervösen Zeichen erschienen meistens bei Solchen, welche das Mittel verdünnt nahmen. Christison.

. Alle Prüfer, welche 1/2 Gran nahmen, hatten erst den 3. Tag Zeichen der Wirkung. Gaben bis zur Drachme und

weiter machten ihre Zeichen sogleich; Verreibungen auch sogleich. CHg.

*Besänftigt die heftigen Schmerzen bei Entzündung der Schleimhäute, vorzüglich bei Anginen, Magen- u. Bauchentzündungen, Aphthen der Kinder, in acuten sowohl als chronischen Fällen. 1 Decigramm in 30 Grammen Wasser nach 12jähriger Erfahrung. Nardo.

Therapeutische Wirkungen durchaus problematisch. Seifert.

Wie Zitron- oder Weinsteinsäure als Temperans gebraucht; man kann sie jedoch recht gut entbehren. Mitscherlich.

725. Entbehrlich! (weil Mitscherlich so sagte) doch! wegen Wirkung auf's Herz und! seine Contraction in einigen Fällen von concentrischer! Hypertrophie des Herzens, von Peri- und Endocarditis mit günstigem Palliativerfolg angewendet in Gaben von 3—6 Gran. Oesterlen Mat. med.

Anmerk. Die Oxalsäure ist Ignoranten entbehrlich, so wie die Oesterle'sche Mat. med. Allen entbehrlich, die es nicht sind. Daher die vielen Auflagen, während Strumpf's klassisches Werk verstockt.

Auszug.

Während Sammlungen, welche alle Zeichen parallel ordnen, die Grundlage alles Weiteren bilden, für Praxis eben sowohl als für Theorie, sollen wir auf alle mögliche Weise versuchen zur Werthanordnung zu gelangen und hierdurch zur Condensation. Die Praxis würde sonst, so wie sie durch Prüfungen erst möglich wurde, durch dieselben Prüfungen fortgesetzt, unmöglich. Wissenschaft ist aber nur gestaltbar, wenn wir das Allgemeine im Besondern finden. Das Letztere muss Schritt für Schritt gelernt werden, wir müssen Grundsätze haben, solcher Geltung, dass wir berechtigt sind, darnach hervorzuheben oder in den Hintergrund zu schieben.

Das Erste, was bei der Uebersicht aller Zeichen sich ergibt, ist: Hervortretendes, d. h. was bei Einzelnen sehr deutlich sich zeigte oder bei Wiederholung immer wieder auftrat oder besonders: was bei mehren Prüfungen ähnlich oder entsprechend sich zeigte.

Das Zweite, dem Kenner der Arzneimittellehre Auffällige, sind solche Zeichen, welche sich nur bei wenigen anderen Mit-

teln oder bei keinem andern der jetzt gekannten finden, mitunter sonderbare, seltsame Zeichen, zuweilen von grossem Werthe, zuweilen ohne allen Werth. Folgendes ist ein Versuch, das Vortretende zusammenzudrängen, wobei zugleich, der leichteren Uebersicht wegen, die ungewöhnlichen Zeichen mit kleinen Lettern eingeschalten wurden.

Erst wenn wir von vielen Seiten Erfahrungen geheilter Fälle haben, lässt sich über den Werth der Letzteren entscheiden und die Ersteren schärfer bestimmen, worauf aus beiden eine Charakteristik gebildet werden kann.

Oxal. ac.

Aufgeregt, lebhaft, heiter.

Kinderliebe und Hinterkopfschmerz.

Angst, Furcht. (Schreien und Winseln.)

Betäubt. Schwieriges, langsames Denken.

Gesprächen abgeneigt (maulfaul), bei Kopfweh; bei Vollheit im Angesichte.

Schärfe des Verstandes. Beim Darandenken, Wiedererscheinen der Schmerzen. CHg. *N. Oken u. A.

Schwindel. —, bei Müdigkeit und Durst, Angst und Kopfschmerz; Schweiss. —, beim Hinaussehen zum Fenster, beim Aufstehen vom Sitzen.

Schwimmen, nach Niederlegen. Feines Strömen in schnellem Takte.

Leer im Kopfe. Kopfeingenommenheit. — in der Stirne, des Morgens.

Schmerzen im Vorderkopfe und Scheitel. — in der Stirne links, beim Erwachen.

Drücken auf kleinen Stellen. —, wie Schrauben, hinter beiden Ohren.

Kopfweh, nach Liegen, nach Sc hlafen, beim Aufstehen. — besser nach dem Stuhle.

Weintrinken greift den Kopf an.

Schmerzen in den Augäpfeln, mehr links.

Neigung, die Augen zu schliessen.

Kleines, besonders Linienförmiges, erscheint grösser, weil es weiter gedacht wird.

Stiche im rechten Nasenloche, beim Einathmen. — Bläschen rechts in der Nase, der Flügel geschwollen.

Niesen und Frösteln.

Gesichtshitze, Röthe, Vollheit. (Kälte mit Schweiss.) Bleich, blass, Augen eingefallen.

Schmerz in hohlen Backzähnen. Zahnfleisch blutet, schmerzt an Stellen. Geschwürchen.

Zunge roth, geschwollen, empfindlich, trocken, brennend; weiss belegt.

Saurer Mundgeschmack. Sodbrennen.

Im Munde Schmerz, viel Speichel, Wasserzusammenlaufen, Schleim.

Kratzig im Rachen; vermehrter Schleim. Der Schlund ist trokken, nach Durchfall, Vormittags.

Schmerzliches Schlingen, besonders Morgens.

Schlingbeschwerden, mit saurem Aufstossen.

Vermehrte Esslust. Mangelnde, bei Geschmacklosigkeit, Durst, Uebelkeit, bei reiner und bei belegter Zunge.

Durst, bei Schwindel, Appetitmangel, Uebelkeit, Magenschmerzen.

Essen erleichtert Magenschmerzen. Warme Suppe angenehm, bei Nagen im Magen.

Nach dem Essen, Aufstossen, Uebelkeit, Nabelschmerzen, Kolik, Rummeln, Stuhldrang, Müdigkeit.

Luftaufstossen; saures. Schlucksen. —, überraschendes, mit Aufstossen.

Uebelkeit und Durst, bei Leibschneiden. — nach Durchfall.

Leergefühl im Magen, zum Essen nöthigend.

Brennschmerz im Halse und Magen.

Magen empfindlich gegen Berührung. Heftige Magenschmerzen. — wecken des Nachts.

Im linken Hypochondrium anhaltende Schmerzen, wie Quetschung; Stechen; Schmerz zwischen Hypochonder und Nabel.

Milzstechen, vergeht nach Tiefathmen.

Zwischen Herzgrube und Nabel quälender Krampfschmerz, bei Schwangeren.

In der linken Weiche, Blähversetzung, scharfer Schmerz, Zusammenziehen.

In der rechten Weiche, Kolik, Poltern.

Schmerz in der rechten Lende, Stich über der Hüfte, in der rechten Bauchseite auf kleiner Stelle.

Kolikschmerzen um den Nabel; wie wund, Stechen, mit Drängen, mit Blähabgang; vermehrt beim Bewegen, minder bei Ruhe.

Schneiden im Unterleibe. Brennen auf kleinen Stellen.

Rummeln, Surren, Quaken, Kollern, Poltern, Blähumgehen, oder mit Schmerzen, Nachmittags, Abends, Nachts. — mit Afterkriebeln, Afterpressen.

Gefühl wie zum Durchfalle, Schmerzen, Pressen. Vorm Durchfalle, Bauchweh.

Breiige oder dünne Morgenstühle, mit Leibweh um den Nabel und Pressen im After. — Wiederkehrend, so wie er sich wieder legt. Der Schmerz bei den Stühlen macht Kopfweh.

Schleim und Blut beim Stuhle.

Vorm Stuhle, Kopfweh. Beim Stuhle, Harn. (Ohnmacht, Erbrechen.) Nach dem Stuhle, Uebelsein und Wadenspannen. Schlundtrockenheit. Nach dem Stuhle bessert Kreuzweh.

Ausbleibender Stuhl.

Drang und Pressen nach dem After. Zwang. — auf einem schmalen Streifen im Mastdarme.

Schmerz in den Nierengegenden. Ofter Harndrang. Viel Harn.

Brennen in der Harnröhre, wie von scharfen Tropfen. Beim Harnen, Eichelschmerz.

Vermehrter Geschlechtstrieb. Erection, Vormittags.

Hodenschmerzen, mehr rechts. Schwere, Zucken bis in die Samenstränge.

Heiser. Im Kehlkopfe wie geschwollen, Zusammenziehen, Kitzeln, wie wund. Räuspern. Kitzelhusten, Abends.

Trockener Husten, bei starker Bewegung.

Schleim im Halse vermehrt, vermindert. Harte Schleimklümpchen aus dem Halse, bei Fliessen der Nase.

Schleim in Klümpchen, hart, bröckelig, dick. Schwarze Klümpchen im gelblichen Auswurfe.

Schwerathmen, bei Beengung. — bei Beengung, rechts. — bei Bewegung, Abends.

Athem versetzende Stiche. Beim Athmen, Stiche, Schmerz über der Hüfte. Beim Gähnen, Schmerz über der Hüfte.

Brustschmerzen, dumpfe, drückende, wund. Schmerzen in Brustmitte, durch.

Bruststiche, links.

Herzschmerzen, Stiche, wie geschwürig. — von hinten nach vorn, und von oben nach unten.

Herzklopfen, nach dem Niederlegen, Nachts. Beim Darandenken setzen die Herzschläge aus.

Rückenschmerz unter der Schulterblattspitze, zwischen den Schultern, von Schulter bis Lenden. Rückenschmerz bis in die Oberschenkel.

Schmerz in der Lendengegend, schiesst nach den Untergliedern.

Taubheit, kältendes Prickeln, Schwäche im Rücken; „zu schwach den Körper zu tragen."

Kreuzschmerz, wie taub, wie zerschlagen im Knochen.

Schulterschmerzen, Stechen im Gelenke — nach dem Rücken zu, aus der Brust in die Schultern.

Schmerz im linken, dann rechten Delta, mitten im Oberarme, wie auf den Knochen, reizt zum Bewegen.

Arm eingenommen, erstarrt.

Im rechten Handgelenke wie verstaucht, reizt zum Renken, mit Stichen in der Ulnargegend.

Schmerzen in der Mittelhand, im Daumballen. — mit Geschwulstgefühl, Hitze und Taubheit.

Schwere der linken Hand, die Finger langsam.

Kalte Hände, wie abgestorben.

Einwärtsziehen der Finger, links.

Gichtschmerzen in den Fingern.

Fingerzucken; dunkele Nägel.

Schmerzen in der linken Kniekehle; im rechten Fussgelenke.

Unruhe in den Untergliedern.

Knie müde.

Schwäche der Unterglieder, eingeschlafen, Lähmung, Steifigkeit, Schauder, Kälte, Hitze.

Einwärtsziehen der Zehen rechts.

Gliederschmerzen, mit Mattigkeit, Schwäche, Taubheit.

Lässigkeit, mit Kopfweh, Streckneigung, Gähnen; besser im Freien.

Unwohlsein, Müdigkeit, besser im Liegen.

Mattigkeit, wie nach grosser Muskelanstrengung, mit Schweiss, nach Durchfall. — mit Schwindel und Durst.

Ohnmacht. Taubheitsgefühl. Leichtigkeit, beim Gehen.

Zittern; Krämpfe. Lähmung der linken Seite.
Heftiges, oftes Gähnen. Schläfrigkeit, über Tag. Tiefer, langer Schlaf.
Träume mit Furcht. Aufrichten, wie erschrocken, sieht sich um.
Träume von Dahingleiten, mit Wasser begossen werden.
Morgens zerschlagen, Kopfweh, Nierenschmerzen.
Schauder von unten hinauf. Frostigkeit, mit Niesen, Abends. Frost, nach Durchfall, Nachmittags. Abends, Schüttelfrost, mit rothem Antlitz.
Hitze, bei jeder Anstrengung. Innere —, besonders im Antlitz. — an den Händen.
Hitze, mit Schweiss. Schweiss, bei Schwäche; Nachtschweiss, kalt, klebrig. — und Schwindel.
Puls häufiger des Morgens (∽ Sulph., Ars. metall.).
Puls seltener, ungleich, schwächer, klein und langsam nach Durchfall und Frost, zitternd, unmerklich werdend.
Haut empfindlich, beim Rasiren.
Jucken am Nacken, den Fingern. Schilfern der Nagelhaut.
Schmerzhafte Pustel am Zeigefinger.
Marmorirte Haut, wie bei Kindern.
Warziger, juckender Ausschlag, mit Röthe.

Charakteristisches.

Die Schmerzen nehmen eine kleine längliche Stelle ein.
Schmerzen erst links, dann rechts.
Schwindel von rechts nach links.
Jucken rechts oben, links unten.
Fingereinziehen links, Zehen rechts.
Schmerzen im linken Hypochonder, in der rechten Weiche und über der Hüfte.
Links Stiche in Brust. Rechts Handgelenk. Links im Knie, rechts im Fusse.
Schmerzen anfallsweise.
Abends, Schmerzen, Husten, Frost.
Nachts, Blähbeschwerden, Herzklopfen.
Morgens, Hals- und Magenbeschwerden, Durchfall, Puls häufiger.

Bewegung vermehrt Schmerzen, Husten.

Zucker vermehrt Magenschmerzen; Kaffee den Durchfall; Wein die Kopfeingenommenheit.

Pathologische Namenliste.

Manie, **36.**; Schwindel, **43.**; Schlagfluss, **47. 48.**; Augentriefen, **43.**; Aphthen, **172.**; Anginen, **186.**; Sod, **219.**; Erbrechen der Schwangeren, **245.**; Magenentzündung, **263.**; Magenkrebs, **269.**; Unterleibsentzündungen, **310.**; Koliken, **344.**; Durchfälle — Cholera — Ruhr — Gries und Stein, **423.**; Katarrhe, **441.**; Laryngitis, **245.**; Schleimhusten, **457.**; Lungenentzündung, **478.**; Herzleiden, **484. 485. 486. 487.**; Rückenmarkschwindsucht, **525.**; Lähmungen, **569. 570. 594. 606. 607. 608.**; Gelenkrheumatism, **577.**; Typhus, **661.**; Gelbsucht, **681.**; Emphysem, **682.**

Die schwarze Purgirnuss.

(*Jatropha Curcas.*)

Geschichte.

Eines der Mittel, durch die alte Schule in die Rumpelkammer geschoben, „weil es zu stark wirkte," was immer eine Empfehlung ist für uns.

Wurde zuerst erwähnt während der Cholerazeit in Stapf Archiv Bd. 3, Heft 3, Seite 188. Ich hatte die bis dahin von mir gesammelten Symptome von Surinam eingeschickt, weil sie mir der Cholera noch ähnlicher zu sein schienen, als die des Veratrum.

Dr. Roth (Gazette hom.) meint: ich habe diese Zeichen einem Aufsatze Bennet's entnommen. Ich habe diesen aber weder dazumal noch bis auf den heutigen Tag gesehen. Obschon es Dr. Roth verzeihlich findet und mich entschuldigt, muss ich doch wünschen, man möge mich eben so streng behandeln, als ich es Anderen thue. Ich würde dergleichen Versehen bei Anderen sehr streng rügen. Unsere Sammlung der Jodzeichen ist durch solch ein „Versehen" in einen abscheulichen Zustand gekommen. Es ist wichtig, zu wissen, ob dasselbe Zeichen mehrfach beobachtet worden ist, oder nicht; daher das Abschreiben ohne Angabe des Namens eine scheinbare, d. h. falsche Verstärkung, oder, wenn man darüber ungewiss wird, eine Schwächung, die dem Totaleindruck schadet. Ich bin überhaupt in Dergleichen sehr streng und maasse mir wissentlich nichts Fremdes an. Wo man mir's vorwarf, kann ich immer mit älteren berechtigenden Citaten aufwarten.

Ich will die früher mitgetheilten Symptome hier in der Ordnung wiederholen, so wie ich sie 1828 gesammelt hatte.

1. Vergiftung mit Jatropha Curcas: Kopfweh, Angst mit Brennen im Magen; sehr leichtes Erbrechen grosser Mengen wässeriger eiweissartiger Stoffe; zugleich wässeriger Durchfall als stürze es von ihm; dabei Angst, Körperkälte, Schauder und klebriger Schweiss, mit heftigen krampfhaften Schmerzen in den Unterschenkeln und Krämpfen in den Waden, die sich zusammenballten. Der durch einige Samenkerne Vergiftete hatte mehre Stunden lang anhaltende Anfälle dieser Art; nahm Opium in Wein, verfiel in Schlaf und fühlte den andern Tag gar keine Beschwerden mehr, vielmehr ein ganz besonderes Wohlsein.

Nach Berichten eines jungen intelligenten Mannes, der später hohe Aemter in Holland bekleidete. G. de V.

2. Bei Vergiftungen mit kleinen Mengen kommt auch immer erst Kopfweh, dann Brennen im Magen, hierauf Erbrechen, nach diesem Durchfall und zuletzt Kälte und Schauder. Nach Berichten Anderer.

3. Bei mir selber kam nach der 2ten Verreibung des Samens, 4 mal eine Messerspitze voll: zuerst Kopfweh, äusserlich an der Stirn und am rechten Jochbeine; verging nach einigen Stunden.

Ein zweiter Stuhlgang (d. h. der Prüfer hatte denselben Tag schon seinen gewöhnlichen Stuhl gehabt —) erfolgte, hart; hierauf ein dritter, weich, und ein vierter mit Uebelkeit und viel Speichelspucken; später noch eine Stuhlentleerung.

Ein Schnupfen und Husten, der sehr gering war, wurde vermehrt; es war ihm als wäre der Hals zugeschwollen, die nächste Nacht hohler Husten.

4. Spätere Wirkungen: weiche Afterknotengeschwulst; vermehrtes Jucken der Nase, beim Essen; ängstliche Ereignisse bringen ihn sehr leicht ausser Fassung, was ganz ungewöhnlich ist; dann nächtliche Anfälle einer Angst, welche ihm die Brust zusammenschnürt und erst gegen Morgen schlafen lässt. Im Schlafe Schweiss und unaufhörliches Träumen. Des Morgens und auch beim Nachmittagschlafe ist er kaum zu ermuntern, muss sich mit Gewalt in Bewegung setzen, worauf er besser fühlt.

Im Symptomenregister verweise ich durch (1) (2) (3) (4) auf diese Beobachtungen.

Alles ausserdem noch Bemerkte wurde mir einzeln berichtet von Solchen, die zufällig oder absichtlich Samen gegessen hatten.

Der Erste, der meine Mittheilung berücksichtigte, war Jablanczy im Archiv 18, 2, 142 und folg.

J. prüfte die 24. Verdünnung aus der Pesther hom. Apotheke, drei Tropfen, jede Stunde einen, wie es scheint, nachdem er die Cholera, einer der Ersten in der Gegend, selber gehabt, und während die Krankheit noch herrschte, und heilte zwei Fälle.

Zunächst machte Thorer (Prakt. Beiträge 4. S. 181) eine Heilung und einige Versuche damit bekannt, und zwar eine X Prüfung, wahrscheinlich eben so wie die oft und albern besprochenen Prüfungen der sogenannten Brucea durch einige Aerzte in Philadelphia, nur angestellt, um zu sehen, ob sich auf diese Weise brauchbare Zeichen erhalten liessen.

Thorer nahm 5 Tropfen der 30., nach 4 Tagen 15 Tropfen, den folgenden Tag 20 Tropfen; nach mehr als 8 Tagen 3. Verreibung 2 Gran. „Die erhaltenen Symptome stimmten, wiewohl dem Grade nach verschieden, mit denen der höheren Potenzen überein.“

Beim zweiten Herannahen der Cholera prüfte Dr. James Lembke in Riga dieselbe (Allg. hom. Zeit. Bd. 34. S. 278), eine vortreffliche reichhaltige Prüfung, deren Brauchbarkeit sich erst recht herausstellt, wenn man dieselbe im Symptomenregister studiren kann.

Lembke's Zeichen von der Tinctur sind nur mit L., die von der Verreibung auch mit tr., die von der Samenhülle mit testa sem., die von Kernen ohne Hülle mit sem., die vom ganzen Samen, Hülle und Kern, mit sem. b. und c. bezeichnet. Es leidet keinen Zweifel, dass der Keim und die innere Samenhülle (Embryo und Nuclearium oder Tunica interna) das Wirksamste, wo nicht allein Wirksame sind in allen Samen dieser Familie. Aber schon das Berühren dieser Haut und hiernach Berühren der öligen essbaren Samenhülsen, reicht hin, diese abführend zu machen.

Henke gab hierauf (Allg. hom. Zeit. Bd. 35) die zweite Nachricht von der erfolgreichen Anwendung derselben in der Cholera. Als wir dies hier in Philadelphia erfuhren und sich die Cholera nahete, prüften der Dr. G. Humphreys in Utica, Dr. Davis und Dr. Zumbrock in Philadelphia die Leipziger Tinctur dieses Mittels. Es war aus mehr als einem Grunde

nöthig, diese Tinctur, die einzige, welche wir dazumal hatten, als solche zu prüfen.

Dr. G. Humphreys nahm zum Ersten den 22. November einen Tropfen der 1. Potenz, dann den 24. November 3 Uhr Nachmittags 5 Tropfen der 2. Potenz. Was nach dieser zweiten Dosis folgte, wurde mit b. bezeichnet. Hierauf nahm derselbe den 11. December Morgens 8 Uhr 3 Tropfen der 2. Potenz, bezeichnet mit c.

Dieser Prüfer erklärt in seinem Berichte, dass er niemals Kopfweh habe, weder zu Flatulenz noch Durchfall geneigt sei, keine Ausschläge irgend einer Art früher gehabt habe; dagegen habe er zuweilen rheumatische Schmerzen in den Untergliedern, niemals in den oberen.

Dr. Davis nahm 3 Tropfen der 2. Potenz, aus der Leipziger Tinctur bereitet.

Dr. Zumbrock nahm 7 Uhr Morgens 1/2 Tropfen der Leipziger Tinctur und beobachtete seine Zeichen binnen einer Stunde.

Seitdem hinzugekommene Vergiftungsgeschichten sind:

1. In Porto Praya (auf den Capverdischen Inseln an der Westküste Mittelafrika's) hatten zwei unserer Leute am Lande den Samen der Jatropha Curcas gekostet, welche Pflanze sehr häufig auf diesen Inseln ist. Weil sie ihnen schmeckten, so assen sie davon, der Eine eine Hand voll, der Andere begnügte sich mit drei, vier. Bei Beiden erfolgte im Laufe einer Stunde Erbrechen und Purgiren der heftigsten Art, und bei Dem, der nur wenig gegessen hatte, blieb es dabei. Bei dem Andern aber traten sehr schnell beunruhigende Symptome ein. Die Muskeln der Glieder wurden durch heftige Krämpfe zusammengezogen, der Kopf eingenommen; Schwindel, mit grosser körperlicher Unruhe; der Athem schnell und keuchend; die Haut wurde kalt und feucht; der Puls klein, fadenförmig, aussetzend; die Herzthätigkeit sehr unregelmässig und so schwach, dass man das Anschlagen des Herzens an die Brustwandungen kaum wahrnehmen konnte. Dies währte mehre Stunden. Erst nach 5 St. fing Reaction an. Der Kranke fiel bald nachher in Schlaf und am nächsten Morgen war nichts mehr übrig, als Reizbarkeit des Magens und grosse Schwäche. Es waren „reichlich" schmerzstillende und reizende Mittel gegeben, und ein Senfbrei

auf die Brust gelegt worden. Kalt Wasser wäre vernünftiger gewesen.

Dr. Forquharson an Bord des U. S. Schooner Jancy.
American Journ. med. scient.

2. Den 28. Juni kam Jacob Cole, 38 Jahre alt, in das Londoner Hospital und erzählte: er habe als Arbeiter an dem Werfte des Morgens aus einem zerrissenen Sacke Samen aufgelesen, von denen er welche vorzeigte, und weil ihn zwei vorbeigehende Matrosen gesagt hatten, sie seien heilsam, so habe er die Schale abgemacht und fünf gegessen. Ein anderer Matrose sagte ihm hierauf, er ässe ein arges Gift und so gezeigt. 10—15 Minuten nachher fing es im Munde und Halse an zu brennen; der Bauch schmerzte wie wund und wurde aufgetrieben. Einige Min. später überfiel ihn heftige Uebelkeit, und während einer Stunde erbrach er 5 mal und purgirte reichlich. Das Brennen im Rachen und der Schmerz im Bauche blieben, er fühlte heiss und fieberhaft. Nach 1½ St. brach ein reichlicher Schweiss am ganzen Körper aus, und er wurde so schwach, dass er kaum gehen konnte. Die nächste halbe Stunde nahm die Schwäche immer zu, er fühlte sehr schwindlig, fing an zu deliriren und verlor das Bewusstsein. So blieb es etwa 20 Min. Nach ½ St. war er im Stande, nach dem Hospitale zu gehen, wo er etwa 4 St. nach dem Genusse der Samen ankam. Er war sehr schwach, klagte über Hitze und Trockenheit im Munde und Schlunde, Taubheit in der Zunge und Schmerz im Unterbauche. Sein Angesicht war blass und ängstlich, die Pupillen wie gewöhnlich, die Hände eher kalt, Puls 140, schwach. Durch Opiate und milde herzstärkende Mittel wurde er bald hergestellt.

H. Letherby nach Am. Journ. med. scienc.

3. Nach Harris Erbrechen, Purgiren, Krämpfe. Schwindel, Unruhe, Schnauben, kalter feuchter Haut, kleinem aussetzenden Pulse. (Aus den Rückblicken auf die Fortschritte und Leistungen in der Pharmakologie und Toxikologie, von Riedel in Berlin. 2tes Halbjahr; besprochen in der Wiener med. Wochenschrift.)

Honigberger's Bemerkungen habe ich beigefügt, ohne dass ich denselben in ihrer Abgerissenheit etwa viel Werth beilegte.

Wir haben also in der folgenden Sammlung ausser dem Wenigen aus alten Büchern, die mit CHg. bezeichneten Symptome aus den oben wieder mitgetheilten Vergiftungen (1.) (2.) und einer Prüfung mit der 2. Verreibung (3.) die Nachwirkung (2.).

Th. — Thorer's Prüfung mit X.
L. — Lembke's mit der Tinctur und dem Samen.
G. H. — Humphreys.
D. — Davis, und
Z. — Zumbrock's Prüfung.
F. Farquharson's oben mitgetheilten Vergiftungsbericht. — Letherby's sind mit dem Namen bezeichnet.
Hong. — Honigberger

Roth in Gazette hom. bezeichnet mit: 1. Lembke. L. Z. 17. April 1848; mit 2. Thorer. Laus. Beitr. 4. p. 181; mit 3. Schulz. Laus. Beitr. 4. Die Heilung innerer Wurmleiden mit 4. Jablanczy Archiv. 18. 2. p. 144.; mit 5. Hering. Archiv 13.; mit 6. Henke. 2. Octbr. 1848. Warum weder historisch, noch sonst nach Gründen?

Einige Notizen.

Die Blumen haben einen narkotischen Geruch, der in der Nähe sehr widerlich wird, in der Ferne oder sonst mit Luft verdünnt, mir sehr angenehm scheint. CHg.

Der milchige, sehr unangenehm und fast betäubend riechende Saft des Strauches ist scharf. Kosteletzky.

Der Kern ist unschädlich, nur das Samenhäutchen (und der Keim) wirken. Hugler. — Bancroft. — CHg.

Den scharfen Stoff kann man durch Alkohol vom Oele trennen. Chemische Werke.

Jatrophasäure erhielt den Namen wie das Brucin irrthümlicher Weise, und muss Crotonsäure heissen. Es ist möglich, dass die noch nicht chemisch untersuchten Samen eine ähnliche Säure enthalten, wie Croton tiglion u. a. Ch.

Man findet Crotonsäure und Jatrophasäure als identisch angeführt. Diese Säure hat einen durchdringenden, Ekel erregenden, Augen und Nase stark reizenden Geruch, Geschmack ist scharf; sie macht Entzündung und wirkt giftig. Chem. W.

Ob aber Croton tiglion und Jatropha Curcas denselben wirksamen Stoff haben, oder ob er verschieden ist, können wir entscheiden, sobald Letzte mehr geprüft ist. CHg. Nach Caventon soll die reine Säure nicht scharf sein, die scharfen Eigenschaften sollen von einem andern Stoffe herrühren. Vielleicht von mehr als einem und in beiden Samen von Verschiedenen. CHg.

Oesterlen, dessen zusammengerafftes Buch (Azml) nur

Belege liefert, wie wenig der Verfasser eigentliches Wissen hat und wie bequem er sich's machte, liefert einen Artikel über Jatropha, der in zehn Zeilen mebr als zehn Irrthümer enthält, und meint am Ende gar, aus den Wurzeln würde die Tapioca dargestellt. Die Cassavapflauze ist eine ganz andere und sogar von dem Jatrophageschlecht abgetrennt worden als Janipha. Der giftige Wurzelsaft derselben enthält Blausäure. Davon ist bei Jatropha keine Spur, so wenig wie sich Amylumwurzeln bei ihr finden, überhaupt kein „intenses Acre." Die Zusammenstellung der Jatr. Curcas mit Mancinella, Rhus und Mezereum als intenser Acria ist ganz falsch. CHg.

Jatropha Curcas und multifida werden zuweilen verwechselt, obschon man es kaum für möglich halten sollte. CHg.

Jatropha Manihot, der Wurzelsaft, macht Kälteempfindung durch alle Glieder, Anschwellung des Bauches und Lähmung aller Muskeln. Capsicum in Menge und erzwungenes Laufen rettete manchen Vergifteten. CHg.

Man schreibt mir aus Cuba: Mehre Vergiftungen durch Pinnon Botija (Jatropha Curcas) sind hier vorgekommen; die Symptome sind dieselben, wie die der Cholera. Die Wirkung hört sogleich auf, wenn man die Hände in kalt Wasser steckt. CHg.

Citate, die ich nicht selber benutzen konnte, sind: Dalechamps Hist. gen. des plantes l. 18. c. 127. — Percival Med. transact. 5. p. 96. — Bennet, Lond. Med. Gaz. 1831. p. 305.

Zeichenzusammenstellung.

Gemüth und Geist.

. Aengstliche Ereignisse bringen ihn sehr leicht ausser Fassung, ihm ganz ungewöhnlich. (4.) CHg.

. Anfälle nächtlicher Angst, welche die Brust zusammenschnürt und bis gegen Morgen nicht schlafen lässt. (4.) CHg.

. Angst beim Brennen im Magen und bei Körperkälte. (1.) CHg.

. Unruhe, bei Schwindel, Kälte, schwachem Pulse. F.

5\. Wenig gelaunt, wortkarg. Th.

. Aergerliches kommt im Schlafe wieder vor die Seele; er erwacht darüber und nach dem Wiedereinschlafen träumt er davon. Th.

. Delirien, mit Unempfindlichkeit. Hong.

. Delirien, nach Schwindel, dann Bewusstlosigkeit. Letherby.

. Ganz besonderes Wohlsein den andern Tag nach der Vergiftung und Opiumnehmen (1.) CHg.

10. Vermöcht' ich doch den Zustand jener Seligkeit zu schildern, in welche mich J. versetzte! Es war die Verzukkung eines poetischen Malers, dem sein Ideal erschien; es war jene Extase, die man zuweilen bei Sterbenden beobachtet, mit hellen, aufwärts gerichteten Augen, mit dem Gefühle einer lieblichen Wärme, einer ätherischen Leichtigkeit. Während den schmerzlichen Durchfällen. Nach VIII. Jablanczy. Vgl. 32. Henke.

. *Gemüth ruhig, gleichsam exstatisch, nahm selten Notiz von ihren Krämpfen und anderen Bedürfnissen. Bei Cholera. Jabl.

Schwindel, Eingenommenheit, Schwere.

. Kopf eingenommen, mit Unruhe, Kälte u. s. w. F.

. Wurde schwindlicht, delirirte und verlor das Bewusstsein. Letherby.

. Kopf eingenommen, schwindlig, als drehe er sich. tr. L.

15. Der Kopf wüst, schwindlig; anhaltend. Sem. L.

. Der Kopf wie benommen, fast gedankenlos. Sem. c. L.

. Eingenommen und befangen, 2 Tage lang. G. H. a.

. Eingenommenheit und Betäubung im Kopfe; den 2. Tag. G. H. b.

. Eingenommenheit und Schwere des Kopfes nach $^1/_2$ St. Z.

20. Der Kopf benommen, schwer. testa sem. L.

. Schwere im Kopfe, bei Mattigkeit, Sem. c.; bei Pressen in der Stirn. tr. L.

. Anhaltende Eingenommenheit des Kopfes und Drücken in den Schläfen. Sem. b. L.

. Benommenheit des Kopfes und Hitze, Gähnen, Ekel. Sem. c. L.

Hitze im Kopfe.

. Starke Hitze im Kopfe, mit Schwere. Sem. c. L.

25. Hitze im Hinterkopfe. Sem. L.

. Hitze und Benommenheit im Hinterkopfe. Sem. b. L.

. Hitze des Kopfes, Benommenheit, mit Gähnen, Ekel. Sem.c.L.
. Mittags, Hitze im Kopfe und etwas Schnupfen. Th.
. Hitze in Kopf und Gesicht; etwas benommen; im Rücken Schauder. testa sem. L.
30. Hitze im Kopfe, besonders im Vorderkopfe, und Brennen in den Ohren. testa sem. L.
. Hitze im Hinterkopfe und brennend heisse Ohren. Sem. b. L.
. Niedere Potenzen, z. B. Nr. 4, mehre Gaben hinter einander bei der Cholera gegeben, bringen nach Stillung der Ausscheidungen gefahrdrohende Kopfcongestionen hervor. Henke.

Kopfschmerzen.

. Kopfweh zuerst (1. 2. 3.). CHg.
. Kopfschmerz, mit Uebelkeit, Brechneigung von Morgens an, Nachmittags 4 Uhr noch ungeschwächt fortbestehend. Sem. c. L.
35. Druck in der Stirn. Sem. b. 1/2 1 Uhr. Sem. c. L.
. Druck im linken Stirn- und Schläfemuskel. Sem. c. L.
. Pressen in der Stirn und Schwere des Kopfes. tr. L.
. Flüchtige Stiche, bald in der rechten, bald in der linken Hälfte der Stirn, nach mehren Tagen. I. Th.
. Drücken in den Schläfen. Sem. b. L.
40. Nach einigen Minuten Kopfweh, Einwärtspressen in den Schläfen, 1/2 St. lang. G. H. b.
. Heftiger, hineinpressender Schmerz in den Schläfen, der sich bis zum Wirbel erstreckt, vergeht im Freien und kehrt wieder beim Eintritt in die Stube; 1 Uhr Mittags den 2. Tag; Morgens den 3. Tag. G. H. b.
. Schmerz in den Schläfen, nach innen pressend und etwas klopfend, nach 1 St.; erstreckt sich dann und wann bis zum Wirbel; nach 2, 3 St. G. H. c.
. Hineinpressender Schmerz in den Schläfen während des ganzen Tages, wenn er im Zimmer ist; den 2. Tag. G. H. c.
. Druck im Hinterkopfe. testa sem. L.

Aeusserer Kopf.

45. Druckschmerz in den Stirnmuskeln. Sem. b. L.
. Kopfweh äusserlich an der Stirn und am rechten Jochbeine einige Stunden anhaltend; nach 2. Verreibung (3.) CHg.
. Steifheit in den Stirn- und Nackenmuskeln. tr. L.

Gesicht und **Augen.**

. Helle und dunkle Flecken vor den Augen; anhaltend. tr. L.
. Schwarze Punkte vor den Augen. Sem. c. L.
50. Pupillen scheinen kleiner als sonst. test. sem. L.
. Pupille unverändert; nach 4 St. Letherby.
. Helle, aufwärts gerichtete Augen, bei der Exstase. Jabl.
. Zittern im linken obern Augenlide; nach 2, 3 St. tr. L.
. Jucken der Augenlider, mehre Tage lang. G. H. b.
55. Jucken und Schründen der Augenlidränder, besser nach Reiben; nach 1, 2 St. den 1. 2. 4. Tag. G. H. c.

Ohren.

. Sausen in den Ohren; die erste Stunde. L.
. Schwergehör. Hong.
. *Das Oel wurde bei Taubheit ins Ohr getröpfelt. A. A.
. Wehthun am rechten Jochbeine. CHg.
60. Schmerz im linken Jochbeine, erstreckt sich allmählig nach dem rechten und endet mit Wehthun im rechten Ohre; den 2. Tag; G. H. c.
. Wehthun im rechten Ohre, 1/4 St. lang. G. H. b.
. Einige Mal leichte Stiche im linken Ohre. X. 5. gtt. den 1. Tag. Th.
. Anhaltende Stiche in der Tiefe des linken Ohres. testa sem. L.
. Brennen in den Ohren und Hitze im Kopfe. testa sem. L.
65. Brennend heisse Ohren und Hitze im Hinterkopfe. Sem. b. L.

Nase.

. Ein anhaltendes empfindliches Gefühl in der Nase, beim jedesmaligen Einziehen der Luft im Zimmer, die wie kalt gefühlt wird, obgleich sie warm ist; die 2. St. L.
. Vermehrtes Jucken der Nase, beim Essen. (4.) CHg. Vgl. Afterjucken und Würmer, **277. 278. *279.**
. Nasen- und Mundgeschwüre. Hong.
. Niesen und Schnupfen, **312. 313. 314.**

Angesicht.

. Abends Wärmegefühl im Gesichte, wie beim Schnupfen, X. 15 gtt. den 1. Tag. Th.
70. Gesichtshitze und Kopfhitze, im Rücken Schauder. testa sem. L.

Blasses Angesicht mit dunkelen Ringen unter den Augen; den 2. Tag Nachm. G. H. b.

Angesicht blass und ängstlich; nach 4 St. Letherby.

Zwei schlimm aussehende, harte, doch nicht schmerzende Blüthen auf der Mitte des rechten Backens, die später langsam vergehen. G. H. b. c.

Kiefern und **Lippen.**

Zusammenziehender Schmerz in den Kaumuskeln, links; die 1. St. L.

75. Pressen in den Kaumuskeln, links. tr. L.

Jucken und leichtes Spannen um den Mund herum, besser nach Reiben; nach 1, 2 St. G. H. c.

Jucken und Spannen in den Lippen, Morgens den 2. Tag; Käke, d. i. Geschwürigkeit, Schründen und Spannen im rechten Mundwinkel; Morgens den 4. Tag. G. H. c.

Wundheit im linken Mundwinkel. G. H. b.

Aufgesprungene schmerzende Lippen. Sem. c. L.

Zähne.

80. Ziehendes Gefühl in den vordern Zähnen der linken Seite. X. 5 gtt.; den 1. Tag. Th.

Leises rheumatisches Ziehen im hohlen Zahne, X. 5 gtt.; den 1. Tag. Th.

Stiche im hohlen Zahne, X. 20 gtt.; den 1. Tag. Th.

Geschmack und **Zunge.**

Samen schmecken süss, fast mandelartig, hintennach aber etwas brennend, scharf. Kosteletzky.

Samen schmeckte anfangs süsslich, dann ausserordentlich scharf. Soubeiran.

85. Fetter, öliger, süsslich scharfer und ekeliger Geschmack der Nüsse. CHg.

Geschmack etwas kratzend. L.

Der Geschmack der 1/8 Verreibung ölig, schwach kratzend. L.

Metallisch blutiger Geschmack im Munde mit öfterm Speichelspucken den ganzen Morgen, X. u. I. d. 1. T. Th.

Brennende, lang anhaltende Schmerzen auf der Zunge. Buchner.

90. Taubheit der Zunge, bei Hitze und Trockenheit im Munde; nach 4 St. Letherby.

Mund.

. Hitze und Trockenheit im Munde und Schlunde, noch nach 4 St. Letherby.

. Aergstes Trockenheitsgefühl im Munde, hierauf wirkliche Trockenheit des Mundes und der Zunge, ohne Durst, die ganze Nacht hindurch, vom 2. zum 3. Tage; dann als wäre der Mund verbrüht worden, bis zum 6. Tage, und immer schlimmer des Nachts. G. H. b.

. Trockenheit des Mundes ohne Durst, nach 1, 2 St.; dann mit der Empfindung, als wäre der Mund verbrüht worden, die ganze Nacht und den Morgen des 3. Tages. G. H. c.

. Wundheitgefühl am weichen Gaumen. D.

95. Brennen im Munde und Halse. Hong.

. Brennen im Munde und Halse, nach 10 Min.; blieb auch nach Erbrechen und Purgiren; später Trockenheit- und Hitzegefühl. Letherby.

Rachen; Schlund.

. Trockenheit oben im Rachen und Halse, mit etwas Durst; wobei er sich wegen der anhaltenden Uebelkeit zu trinken fürchtet; nach mehren Stunden Erbrechen des Genossenen und ein kurzer, kächender, anhaltender Husten. 2. Verreibung. CHg.

. Anhaltende Trockenheit im Rachen; die 2. St. L.

. Anhaltende Trockenheit und Kratzen im Halse. Sem. L.

100. Beim Kauen des Samens Kratzen, besonders im Halse, später zunehmend, Sem. b.; heftiges Kratzen beim Zerkauen und auch später, Sem. c.; während der ganzen Zeit und noch am andern Morgen Kratzen im Halse und aufgesprungene schmerzende Lippen. Sem. c. L.

. Stechendes Gefühl im Halse, besonders bei den Schluckbewegungen. testa sem. L.

. Brennende Schmerzen im Schlunde. Buchner Toxic.

. Brennen im Munde und Halse nach 10 Min.; später Trockenheitgefühl. Letherby.

. Brennen im Schlunde, nach 1 St. G. H. c.

105. Als wäre der Hals zugeschwollen. (3.) CHg.

. Verschluckte einen Samen. Nach $^1/_2$ St. empfand er ein scharfes Gefühl im Schlunde, das sich allmählig und mit immer grösserer Heftigkeit zum Magen verbreitete und endlich Brechen erregte. Soubeiran.

. Stumpfer, wie aus dem Magen in die Speiseröhre aufsteigender Schmerz; nach 1 St. L.

. Aus dem Magen in den Schlund aufsteigender Krampf, bei Hitze im Magen. Sem. b. L.

. Magendruck, zieht sich nach oben wie in die Speiseröhre. tr. L.

110. Magenschmerz, stossweise nach dem Oesophagus gehend, Morgens. tr. L.

Appetit. Durst.

. Appetitmangel. Hong.

. Weniger Appetit, eine ganze Woche lang. CHg.

. Das Abendessen ($^1/_2$8 Uhr) schmeckte etwas besser. Sem. c. L.

. Deutlicher Durst, Abends den 4. Tag. G. H. b.

115. *Unlöschbarer Durst beim Kaltwassertrinken; in Cholerafällen. Jabl.

. Weniger Verlangen nach Wein. CHg.

. Fürchtet zu trinken, wegen der Uebelkeit. CHg.

Speichel.

. Oefters Zufluss dünnen Speichels und anhaltend mehr Speichel. tr. L.

. Viel Speichel, bei Ekel, und aufgetriebenem Leibe. tr. L.

120. Speichelzufluss vermehrt. Sem. b. c. L.

. Speichelzufluss bei Uebeligkeit, später bei Ekel, Gähnen und Hitze. Sem. c. L.

. Viel Speichelausspucken, bei Stuhlgängen. (3.) CHg.

. Oefteres Speichelspucken, den ganzen Morgen nach X. u. I., bei metallisch blutigem Geschmacke. Th.

Aufstossen.

. Etwas Poltern und leeres Aufstossen, nach 1. St. L.

125. Aufstossen von Luft, bald nach dem Einnehmen und sehr oft später. tr. L.

. Aufstossen von Luft. testa sem. L.

. Oefteres leeres Aufstossen von Luft und abgehende Winde. Sem. L.

. Aufstossen, den ganzen ersten Tag. G. H. c.

. Immerwährendes Aufstossen von Luft, 28 St. lang, nach dem Einnehmen. G. H. b.

Uebelkeit.

130. Eignes Weichlichkeitsgefühl in der Herzgrube. Sem. b. L.

. Schluchzen und Erbrechen einer Menge dunkelgrüner Galle, bei der Genesung von der Cholera, in zwei Fällen. Jabl.

. Anhaltende Uebelkeit, den 2. Tag nach dem Einnehmen noch ärger als den 1. Tag. (2.) CHg.

. Etwas übel, nach 1 St.; Dasselbe nach testa sem.; Uebeligkeit. Sem. c. L.

. Uebeligkeit kommt und verschwindet, $^3/_4$3 Uhr Nachmittags. Sem. c. L.

135. Uebelkeit, Brechneigung, Kopfschmerz bestehen noch ungeschwächt, Nachmittags 4 Uhr. Sem. c. L.

. Anhaltende Uebeligkeit und Speichelzufluss. Sem. c. L.

. Uebelkeit und Brennen im Magen, einige Stunden lang; nach $^1/_2$ St. G. H. a.

. Uebelkeit, mit Wärmegefühl im Magen, nach $^1/_2$ St. Z.

. Uebelkeit, beim Stuhlgange, nach 2. Verreibung. (3.) CHg.

140. Ekel und viel Speichel, dabei der Leib aufgetrieben, $^1/_2$8 Uhr Morgens. tr. L.

. Starker Ekel, fast Brechneigung, 1 Uhr. Sem. c. L. Vgl. **164.*** bei Schwangeren.

. Viel Gähnen, mit Ekel, Speichelfluss, vielem Aufstossen, bei fortbestehender Hitze und Benommenheit des Kopfes. Sem. c. L.

Eine leichte Milchspeise wird ohne Hunger gegessen (um $^1/_2$10 Uhr zum Frühstücke etwas Weissbrod); darauf wieder Ekel, Schwere und Druck in der Stirn, Mattigkeit und viel Frösteln in der Lendenwirbelgegend; 2 Uhr Nachmittag. Sem. c. L.

Erbrechen und **Purgiren.**

. Zwei, drei Nüsse leeren heftig aus nach oben und unten. Piso.

145. Ein halber Same schon leert nach oben und unten aus. Burrmann flora indica 306.

. Drei bis vier Körner haben gegen 40 mal nach oben und unten ausgeleert. Puihs mat. ven. reg. veg. p. 150.

. Drei bis sechs Samen führen ab; mehre erregen Brechen. Jacquin hort. 3. 136.

. Ein Mann bekam von 20 Samen, die er gekaut und verschluckt hatte, heftige Ausleerungen nach oben und

unten, Verlust der Kräfte und krampfhafte Erscheinungen. Percival med. trans. vol. 3. p. 96.

. Samen wirken drastisch purgirend und emetisch, so dass oft ein einziger 10maliges Erbrechen und doppelt so viele Stühle verursacht. Kosteletzky.

150. Das ausgepresste Oel, geruch- und geschmacklos, entwikkelt nach einiger Zeit eine zunehmende Schärfe und macht Erbrechen. Soubeiran.

. Einige Gran des Kuchens, der beim Oelauspressen bleibt, machten heftiges Brechen und Purgiren. Christison.

. (Fehlt.)

. Die Purgirnuss oder das daraus gepresste Oel, und noch mehr die Jatrophasäure (siehe oben in den Notizen) erregten brennenden und lange anhaltenden Schmerz auf der Zunge, im Schlunde und im Magen, heftiges Erbrechen und Durchfälle. Buchner Toxicol. S. 296.

. Ihr Genuss erregt übermässiges Erbrechen und Purgiren, sie entzünden aber zugleich den Magen und fressen die Gedärme an. A. A.

155. Erbrechen und Purgiren der heftigsten Art nach 3, 4 Samen, mit Krämpfen und schwachem Pulse, nach einer Hand voll. F.

. Nach Brennen im Halse überfiel ihn die heftigste Uebelkeit (nach 1 Min.), und während einer Stunde erbrach er 5 mal und purgirte reichlich. Letherby.

. Sehr leichtes Erbrechen grosser Mengen wässeriger eiweissartiger Stoffe; zugleich wässeriger Durchfall. (1.) CHg.

. *Ununterbrochenes Erbrechen bei der Cholera. Jabl.

. *Fürchterliches Erbrechen massenhaft herausstürzender, wässeriger oder eiweissartiger Flüssigkeit, mit krampfhaft zusammenschnürenden Schmerzen in der Magengegend, oder auch Brennen im Magen; fortwährender Erguss von Wasser durch Stuhlgang; Wadenkrämpfen; allgemeiner Kälte des Körpers u. s. w. Cholera in Riga 1848. Henke.

160. *Hat sich uns (ausser K. Henke noch: Brutzer, Lembke und Riedel in Riga 1848) hinlänglich als ein sehr wichtiges, sicher wirkendes Choleramittel erprobt. A. H. Z. 35, 278.

. *Passt und hilft auch sicher da, wo Veratrum bei der

Cholera indicirt schien, aber ohne alle Wirkung blieb. Henke.

. Nach Madeirawein, in einigen Stunden Erbrechen alles Genossenen. CHg.

. a. Man gibt sie in manchen Fällen in Surinam als Brechmittel. CHg.

. b. Erbrechen dunkelgrüner Galle, nach Schluchzen, in zwei Fällen bei der Genesung von der Cholera. Jabl.

. *Beim Erbrechen der Schwangeren in sehr vielen Fällen. Dr. Chase in Palmyra. N. A.; bestätigt bei sonstiger Symptomenähnlichkeit. CHg.

Magen.

165. Wärme im Magen, etwas Poltern, abgehende Winde. tr. L.

. Anhaltendes Wärmegefühl im Magen, öfteres leeres Aufstossen. Sem. L.

. Hitze im Magen; sogleich. L. Sem. c. L. testa Sem. L.

. Hitzegefühl im Magen, Sem. L., und aufsteigender Krampf im Oesophagus. Sem. b. L.

. Schnell hinter einander erfolgendes Hitzegefühl vom Magen nach den Rückenwirbeln hin. tr. L.

170. Brennen im Magen und sehr leichtes Erbrechen grosser Mengen. (1. 2.) CHg.

. Brennende Schmerzen im Magen. Buchner Toxicol.

. *Brennen im Magen. Henke.

. *Brennen im Bauche, sucht ihn zu kühlen durch Entblössen und auf die Erde Legen. Jabl.

. *Brennen im Magen, mit Angst. Roth.

175. Anhaltender Magenschmerz; nach $^1/_2$ St. L.

. Reizbarkeit des Magens, den andern Tag nach der Vergiftung. F.

. Die Empfindlichkeit der Magengegend dauert noch fort; vermehrt durch Druck; den 1. Tag. L.

. Starker ziehender Schmerz im Magen; nach 1 St. L.

. Leiser Druckschmerz im Magen, dann und wann wiederholt, und mit Poltern, 12 Uhr. tr. L.

180. Anhaltender stumpfer Druck im Magen, der sich nach oben wie in die Speiseröhre hineinzieht. tr. L.

. Magenschmerz, stossweise nach dem Nabel und in den Oesophagus gehend; $^1/_4$8 Uhr Morgens. tr. L.

. Anhaltender schneidender Schmerz im Magen und im ganzen Unterleibe, vermehrt durch Druck; der Leib weich; viel Poltern; 9 Uhr. tr. L.
. Zuckende Schmerzen in der Magengegend, die 1. St. L.
. Beim Vorbücken, Gefühl von Magenkrampf. tr. L.
185. Krampfartige Stiche im Magen; nach $^1/_2$ St. Z.
. Aengstlichkeitsgefühl in der Herzgrube. Sem. L. tr. L.
. *Krampfhaft zusammenschnürende Schmerzen in der Magengegend. Henke.

Hypochondern, siehe 366 bis 369.

Bauch.

. Wehthun und Unruhe im Bauche, sinkendes Gefühl im Magen wie während eines heftigen Durchfalls; den ganzen Vormittag bis 12 Uhr, den 3. Tag. G. H. b.
. Ein Gefühl des Sinkens und Uebeligkeit in den Präcordien, nachher ein weicher Stuhl; den andern Tag. G. H. b.
190. In der Herzgrube sinkendes Gefühl und leichte Uebelkeit; sogleich. G. H. c.
. Samen in den Magen gebracht, entzünden diesen und die Därme. Christison. Vgl. Brennen im Bauche, *173.
. Druck vermehrt den Magenschmerz bei aufgetriebenem Bauche, nach 2 St. L. — Empfindlichkeit der Magengegend; den 1. Tag. L. — Schneiden im Magen und ganzen Unterleibe. tr. L.
. Durch sanften Druck vermehrter starker Schmerz im ganzen Unterleibe. Bei sanftem Druck schmerzhaft in der Tiefe des Nabels. Sem. L.
. Schmerz in der Tiefe der Nabelgegend, bald, und wieder nach 1, 2 St. L.
195. Anhaltend dumpfer Schmerz in der Tiefe d. Nabelgegend. tr. L.
. Den ganzen Vormittag Bauchweh um den Nabel. G. H. b.
. Heftige Schmerzen in der Nabelgegend, sich in's linke Hypochondrium und links in die Brust ziehend; schmerzhafte Stösse vom Nabel nach der Lendengegend; nach $1^1/_2$ St. Sem. L.
. Während die Erscheinungen in den Muskeln nach 2 St. allmählig nachlassen, bleibt der starke Schmerz im ganzen Unterleibe, besonders nach dem Laufe der Wirbelsäule, wird vermehrt durch sanften Druck; mit Aufgetriebenheit des Leibes und Harndrang. Sem. L.

. Der Bauch schmerzt wie wund und wird aufgetrieben, bei Brennen im Munde und Halse; n. 10—15 Min. Letherby.

200. Leises Kneipen im Unterleibe. X. 15 gtt. und 20 gtt. Th.

. Leibschmerz bis 11 Uhr Vormittags, und Stiche im Mastdarme. tr. L.

. Leibschmerz, mit Aufforderung zum Stuhle und ängstlichem Gefühl in der Herzgrube. tr. L.

. Etwas Bauchweh und Gefühl wie vorm Durchfalle, Morgens 7 Uhr den 2. Tag. G. H. b.

. Wehthun im untern Theile des Bauches, und Stuhlneigung; einige St. G. H. c.

205. Schmerz im Unterbauche; nach 4 St. Letherby.

. Scharfe Kolikschmerzen im Querdickdarm und Poltern im Bauche. G. H.

. Koliken. Hong., auch *.

. *Kolik, so heftig, dass er sich auf der Erde rollt. Roth.

. *Lanzinirender, stechender Schmerz, bei Kolik. Roth.

210. Bauch eingezogen, bei Cholera. Jabl. Vergl. eingefallener Leib nach dem Stuhle, 232.

Aufgetriebenheit.

. Der Bauch schmerzt wie wund und ist aufgetrieben; nach 15 Min. Letherby.

. Der vor dem Einnehmen zusammengefallene Bauch ist hoch aufgetrieben und weich; die 1. St. L.

. Der Leib aufgetrieben und weich, und Magenschmerz vermehrt durch Druck, die 2. St. L.

.a. Der Leib sehr aufgetrieben, gespannt, tympanitisch. tr. L.

.b. Der gespannte Leib weich und eingefallen, ohne Windeabgang, $^1/_2$9 Uhr. tr. L.

215. Der Leib mässig aufgetrieben, weich, in der Tiefe des Nabels bei sanftem Drucke schmerzhaft. Sem. L.

. Aufblähung. Hong.

. *Marktschreier! brauchen sie in der Wassersucht. A. A.

Poltern.

. Beständiges Poltern, gleich nach dem Einnehmen beginnend, in allen Theilen des Bauches, der dabei aufgetrieben ist. L.

. Viel Poltern im Leibe, die 1. St. und später, 11 Uhr Vormittags. L.

220. Poltern im Leibe und dunkele, in der Tiefe des Bauches durchzuckende Schmerzen, die 1. St. L.

. Poltern im Bauche und abgehende Winde. Viel Poltern im Leibe und zuweilen Magendruck; 12 Uhr Mittags. tr. L.

. Poltern im Leibe, häufig. testa sem. L.

. Viel Poltern im Leibe und Trieb zum Stuhle, nach 1 St. testa sem. L.

. Viel Poltern im Leibe. Sem. L.

225. Viel Poltern im Unterleibe und Schmerz in der Nabelgegend. Sem. b. L.

. Poltern im Bauche und Schmerz im Querdickdarme; nach 5, 6 St. G. H.

. Schmerz um den Nabel, mit Rummeln, Windabgang und Stuhlneigung, Morgens den 2. Tag. G. H. c.

. Poltern und Rummeln im Bauche, die ganze Nacht. G. H. b.

. Poltern im Leibe und scharfe Kolikschmerzen im Querdickdarme; das Poltern währt den ganzen Tag, hört auf beim Gehen in's Freie und kehrt wieder in der warmen Stube; währt den ganzen Abend fort und die ganze Nacht; den 2. Tag; G. H. b.

230. Abgehende Winde; die 2. St. L.

Geräusch wie von Flüssigem.

. Geräusch von hin- und herlaufender Flüssigkeit im Bauche, sehr oft; wie von in den Därmen hin und her gegossener Flüssigkeit. tr. L.

. Abends viel Geräusch im Leibe, als würden gefüllte Flaschen entleert; der endlich um 10 Uhr Abends erfolgende Stuhl war dünn, aber ohne Beschwerden, und das Geräusch dauerte nach der Entleerung unverändert fort, ohne dass es bis zum andern Morgen zu einem Stuhle kommt; der Leib ist am andern Morgen weich und eingefallen. tr. L.

. Viel Geräusch von Flüssigkeit im Unterleibe, der dabei weich ist. testa sem. L.

. Anhaltender Trieb zum Stuhl und anhaltendes Flüssigkeitsgeräusch im Unterleibe, besonders links. testa sem. L.

235. Viel Geräusch im Leibe. Sem. L.

. Anhaltendes Gluckern von Flüssigkeit in der Tiefe des Unterleibes, und dazwischen Poltern von Luft, Sem. L.

. Geräusch in der Tiefe des Unterleibes. Sem. b. L.

. Viel Gluckern von Flüssigkeit im Unterleibe, 4 Uhr Nachmittags. Sem. c. L.

. *Hob das ungeheure Giessen von Flüssigkeit im Leibe; der Durchfall wurde aber nicht besser, ja die Krämpfe schienen ärger zu werden. 4. Potenz. Lembke.

Darmentleerung.

240. Viel Neigung zum Stuhl, nach 1, 2 St. L.

. Etwas Neigung zu Stuhl, nach $^1/_2$ St. G. H. a.

. Gefühl wie vorm Stuhlgang, der jedoch erst nächsten Morgen sich einstellt. Z.

. Früh starkes Drängen zu einem mehr durchfälligen Stuhle; den 1. 3. Tag. Th.

. Frösteln in der Tiefe der Lendenwirbel und Mahnung zum Stuhl ($^3/_4$7 Uhr, der sonst um 9 oder $^1/_2$10 Uhr erfolgt); nach $^1/_4$ St. L.

245. Ein zweiter Stuhl nach dem Einnehmen der 2. Verreibung, später ein dritter weicherer, dann ein vierter, mit Uebelkeit und viel Speichelspucken, und später noch eine Entleerung. (3.) CHg.

. Drei normale Stühle, sonst täglich nur einen. X. 20 gtt.; den 1. Tag. Th.

. Um 5 Uhr Nachmittags wieder weicher Stuhl, vorher viel Poltern und viel Harn, durchaus mehr als sonst. testa sem. L.

. Harndrang und um 9 Uhr Vormittags zur gewöhnlichen Zeit weicher Stuhl, nachher auch Poltern. testa sem. L.

. Um $^1/_2$10 Uhr Vormittags weicher Stuhl, der Leibschmerz bleibt derselbe; nach $^1/_2$ St. verschwindet er; es stellen sich viele abgehende Blähungen ein, und viel Frösteln mit kalten Händen und blauen Nägeln. tr. L.

250. Um 8 Uhr ein Stuhl, viel weicher als sonst, darauf anhaltender Schmerz in der Nabelgegend. tr. L.

. Um 9 Uhr weicher Stuhl, nach 2 St. Sem. L.

. Weichem Stuhle, mehre Tage lang, folgt Hartleibigkeit, mit leichtem Kopfweh, Hineinpressen in den Schläfen; den 6. Tag. G. H. b.

. Stuhlgang Nachts, was er kaum je hatte; (nahm das Mittel 3 Uhr Nachmittags.) G. H. b.

. Um 8 Uhr dünner Stuhl, vorher und nachher viel Poltern, bisweilen Geräusch, als werde eine Flasche entleert; nach 1, 2 St. L.

255. Vier Samen wirken auf einen Mann als ein kräftiges Abführmittel. Christison.

. Zwölf bis funfzehn Tropfen des Oels hatten genau dieselbe Wirkung als eine Unze Castoröl, aber nicht mit solcher Gewissheit. Christison.

. Durchfall. Hong.

.a. Wässeriger Durchfall als stürze es von ihm (1). CHg.

.b. Schmerzlose Durchfälle und leise, krampfähnliche Zuckungen in beiden Waden, **24**. Jabl.

. *Cholera: Eine 22jährige Frau, während des Monatlichen, welches aufhörte, seit 30 Stunden befallen von ununterbrochenem Erbrechen, Abführen einer geruchlosen, weissen, gallertartigen Substanz, Krämpfen in den Waden und Armmuskeln; der Körper kalt wie Marmor und blau marmorirt, mit kaltem klebrigen Schweiss überzogen, Puls unfühlbar, Bauch eingezogen, unlöschbarer Durst, trinkt viel kaltes Wasser, Brennen im Bauche, den sie, entblösst, auf der Erde zu kühlen sucht; Gemüth ruhig, gleichsam exstatisch, nahm von den Krämpfen und ihren Bedürfnissen nur selten Notiz. Fünf Körnchen der 24sten, später Dasselbe in 2 Unzen Wasser von Zeit zu Zeit einen Schluck, während das Verbrauchte ersetzt wird. Isst den andern Morgen unter stetem Schluchzen eine Art Sülze mit sichtlicher Lust; das stärker werdende Schluchzen trat auf nach Entleerung einer Menge dunkelgrüner Galle; zu gleicher Zeit stellte sich das Monatliche ein, und sie genas ohne weitere Arznei. Jabl. 1840.

260. *Cholera; Aehnlich bei einem Manne von 40 Jahren. Es trat Schluchzen ein, bald darauf reichliches Erbrechen von Galle, darauf Nachlass der drohenden Erscheinungen; in 48 St. Genesung. Jabl.

. *Fortwährender Erguss von Wasser durch den Stuhlgang. Henke.

. *In einem Falle, wo sich die Ausleerungen unter dem Gebrauch von Veratrum und Arsen. ungewöhnlich lange hinzogen, that es im Wechsel mit Ars. gut. Rummel.

. *In Magdeburg noch wenig gebraucht worden, schien mehr gegen den Durchfall als gegen das Erbrechen hülfreich. Rummel. (Vergl. dagegen 239.)

. Der um 9 Uhr erfolgende Stuhl von gewöhnlicher Beschaffenheit; nach 2 St. L.

265. Der Stuhl um 9 Uhr von gewöhnlicher Beschaffenheit; der Leibschmerz bleibt; Harndrang stellt sich wieder ein. tr. L.

. Um 1/2 10 Uhr Vormittags Stuhl. Sem. b. L.

. Der Stuhl später und fester als sonst; den 2. Tag. L.

. Der sonst um 9 oder 1/2 10 Uhr Morgens erfolgende Stuhl war am andern Morgen verzögert, sparsam, sehr fest. Sem. c. L.

. Der um 9 Uhr Morgens erfolgende Stuhl ungewöhnlich hart, 1 St. nach dem Einnehmen der dritten Dosis; den 6. Tag. L.

270. *Verstopfung. Roth.

After.

. Weiche Afterknotengeschwulst (4). CHg.

. Im Kreuze und Mastdarme Wundheitgefühl wie bei Durchfall; nach 1 St. Z.

. Nach der Stuhlausleerung, heftiges Brennen im Mastdarme, eine Stunde lang; den 1. Tag. Th.

. Stiche im Mastdarme, Kriebeln unter der Haut des Kreuzes; gegen 1 Uhr; nach 4 St. L.

275. Stiche im Mastdarme. testa sem. L. — tr. L. — Sem. c. L.

. Stiche in der Afteröffnung; die 2. St. L.

. Abends, heftiges Kriebeln der Trichuriden im Mastdarme. I. den 1. Tag. Th.

. Heftiges Jucken am After, Nachts im Bette. I. den 4. Tag. Th.

. *Seit längerer Zeit kneipende, stechende Schmerzen im Unterleibe; dabei als ob sich Kugeln im Bauche zusammenballten; mehrestens zugleich verstopft. Die Schmerzen bisweilen so heftig, dass er laut aufschrie und sich, wie ein Wurm, im Bette zusammenkrümmte. Nach 5. 1 Tropfen in 1 St. die Schmerzen heftiger, eine reichliche Stuhlentleerung mit ungemein vielen Spul- und Madenwürmern; Dasselbe bei den folgenden Stühlen; die Schmerzen verschwanden. W. A. Schulz. Durch Thorer berichtet.

Harnen.

280. Viel Harnen; nach 1, 2 St. L.

. Ofter Harndrang; die 2. St. L.

. Obgleich um 9 Uhr mit dem Stuhl auch Urin gelassen war, stellte sich jetzt beständiger Harndrang ein; nach 2 St. L.
. Sehr häufiger Trieb zum Harnen; 11 Uhr, nach 4 St. L.
. Harndrang; nach 1 St., und später wieder, dann fast beständig auch nach gelassenem Harn wieder auf's Neue Drang. tr. L.
285. Viel Harndrang, Harn hellgelb, schaumig, Morgens 8 Uhr. tr. L.
. Viel Harndrang, und der um $^1/_2$10 Uhr Vormittags gelassene Harn hellgelb. tr. L.
. Anhaltender Harndrang nach $^1/_2$ und nach $1^1/_2$ St. testa sem. L.
. Harndrang nach $1^1/_2$ St. und später. Sem. und Sem. b. wieder. L.
. Bis 1 Uhr Mittags mehr Urin als sonst. Sem. L.
290. Mehr Harn als sonst. testa sem. L.
. Reichlicher Abgang ganz wasserhellen Harns ohne Geruch und Farbe. G. H. b.
. Bemerkliches Zunehmen der Harnmenge, nach Anstrengung; Abends den 4. Tag. G. H. b.
. Den ganzen Tag und die folgende Nacht, Urin viel weniger, sehr dunkelbraun und klar; den 6. Tag. L.
. Der gelassene Urin hellgelb; nach 2, 3 St. tr. u. testa sem. L. Vergl. **285. 286.**
295. Weiss rinnender? Harn. Hong.
. Blut mit dem Harn. Hong.

Harnwerkzeuge.

. Schmerzhaftes Pressen und Stiche im Blasenhalse, öfters wiederholt; bei stärkeren Anfällen von Uebelkeit erscheinen immer diese Krämpfe im Blasenhalse wieder, mit ziehendem Schmerze und Harndrang; jeder Anfall des Blasenkrampfes fängt mit einem drehenden Schmerz im Nabel an, und zieht sich dann hinunter bis zum Blasenhalse. Diese Anfälle, wie die Uebelkeit. verlieren sich allmählig zwischen 6 und 7 Uhr Abends. Vor und nachher viel Geräusch von Flüssigkeiten im Unterleibe und saures Aufstossen. In der kalten Luft ist das Befinden im Ganzen besser. Sem. c. L.
. Stiche in der Harnröhre. Sem. c. L.

. Oefterer Harndrang, mit Stichen in der Harnröhre. Sem. c. L.

300. Heller Schleim dringt langsam aus der Harnröhre, beim Gehen und Sitzen; den 1. Tag. L.

. Beständiger Reiz in der Fossa navicularis penis, wie Kitzel, und dabei häufiger Urindrang; den 1. Tag. L.

. Harnbeschwerden. Hong.

Leistengegend.

. Eigenes Spannen in der Leistengegend; nach 1, 2 St. L.

. Zu einigen Malen beim Husten und Schnauben; Gefühl von Dehnung und Austreten im linken Leistenringe; wobei der linke Schenkel unwillkührlich gebeugt und dem Unterleibe genähert wird. testa sem. L.

305. Pressender Schmerz in der linken Leistengegend. Sem. L.

. Beim Schnauben Herauspressen im linken Leistenringe. Sem. c. L.

Geschlechtstheile.

. Wehthun der Geschlechtstheile, besonders des rechten Hoden, und verminderter Harnabgang; den 4. Tag. G. H. b.

. Wehthun der Geschlechtstheile, wie nach übertriebenem Beischlafe, den ganzen 6. Tag. G. H. b.

. Ziehender Schmerz an den Geschlechtstheilen entlang der Innseite des rechten Oberschenkels bis zum Kniee; den 6. Tag u. f. G. H. b.

310. Wehthun im linken Hoden; den 3. Tag. G. H. c.

. *Monatliches, mit dem Befallen der Cholera aufhörend, kehrte nach Gallerbrechen und Genesung wieder. Jabl.

Schnupfen, Husten.

. Niesen, Katarrh, mit Nasenfluss. Hong.

. Schnupfen und Hitze im Kopfe, Mittags. Th.

. Nach dem Verreiben: Plötzlicher Schnupfenanfall mit Niesen, Fliessen der Nase, oftem reichlichem Schleimentleeren, der sehr bald gelb wird, abwechselnd wieder weiss, und lange anhält, mit seltenen Hustenstössen, die nur mit Mühe etwas Auswurf aufbringen, dagegen in der Zwischenzeit oftes leichtes Ausräuspern grosser Klumpen Schleim. Dabei zuweilen flüchtige Kopfschmerzen hie und da. CHg.

315. Hohler Husten, die nächste Nacht (3). CHg.
. Kurzer, kächender, anhaltender Husten, den 1. Tag; den 2. Tag so arg, dass er Sulph. auratum nahm. CHg.

Brust.

. Nachts ein schmerzhafter Druck an der rechten Seite des Kehlkopfes, worüber er aufwachte; beim Berühren nicht vermehrt. X. 15 gtt.; die 1. Nacht. Th.
. Schmerzhafter Druck in den Brustmuskeln rechts (?und) in der Magengegend. tr. L.
. Druckschmerz in den rechten Brustmuskeln. Sem. b. L.
320. In der Tiefe der Brust, hinter dem Sternum, ein von oben nach unten gehender starker stechender Schmerz; nach 1 St. L.
. Drücken in der Tiefe der Brust hinter dem Sternum. tr. L.
. Spannen im Mittelstücke des Brustbeins. D.
. Schmerz in der Gegend der 3. Rippe linker Seite, über der Brustwarze, etwas nach innen zu; einige Min. D.
. Oeftere Stiche hinter den Knorpeln der 6. u. 7. Rippe links Sem. L.
325. Plötzlicher heftiger Stich links vom Schwertknorpel aus, hinter die Rippenknorpeln; der Athem hielt von selbst an. testa sem. L.
. Schmerz aus der Nabelgegend links in die Brust ziehend. Sem. L.

Athmen.

. In den Brustmuskeln links Druck; der Athem scheint mit mehr Anstrengung geholt werden zu müssen. Sem. L.
. Das Athmen scheint mit mehr Anstrengung zu erfolgen. testa sem. L.
. Angstanfälle schnüren die Brust zusammen, lassen nicht schlafen, Nachts. CHg.
330. Athem schnell und keuchend, bei kalter Haut und schnellem Pulse. F.

Herz.

. Herzschlag plötzlich deutlicher mit der Hand zu fühlen und auch in der Brust fühlbar; nach $^1/_2$ St. L.
. Stärkere Herzschläge, mehre Tage lang. G. H. b.
. Stärkere Herzschläge; nach 1 St. G. H. c.
. Beim langsamen Gehen durch's Zimmer, einige starke Herzschläge, die die Brust erschüttern. Sem. c. L.

335. Herzklopfen, nach Bewegung; nach 6 St. G. H. b.
. Nachts, Unruhe von Herzklopfen, und Gedankenandrang. G. H. a.
. Herzthätigkeit sehr unregelmässig und so schwach, dass man das Anschlagen des Herzens an die Brustwandungen kaum wahrnehmen konnte. F.

Puls.

. Puls von 75 auf 73; nach 2 St. L.
. Puls von 75 nach $^1/_4$ St. auf 70, nach 1 St. auf 60; Morgens. tr. L.
340. Puls von normaler Frequenz (75), doch unregelmässig. testa sem. L.
. Der Puls unverändert, während der ganzen Zeit. Sem. L.
. Puls von 75 auf 65. Sem. b. L.
. Puls um 6 bis 7 Schläge langsamer, weich. Sem. b. L.
. Puls 87, gross, voll, wie hüpfend. Sem. c. L.
345. Puls 80, stark; nach 1 St. G. H. c.
. Puls beschleunigt, zwei Tage lang. G. H. a.
. Puls 80, hart und klopfend. G. H. b.
. Der Puls klein, fadenförmig, aussetzend, bei kalter feuchter Haut, kaum wahrnehmbarem Herzschlag, nach Erbrechen und Purgiren. F.
. Puls 140, schwach, bei kalten Händen, blassem ängstlichen Angesicht; nach 4 St. Letherby.
350. *Puls unfühlbar, bei Cholera. Jablanczy.

Hals, Nacken, Rücken.

. Schmerz entlang der äussern Jugularvene linker Seite. D.
. Steifigkeit im Nacken; nach 1 St. L.
. Steifigkeit in den Nackenmuskeln. Sem. b. L.
. Steifheit in den Nacken- und Stirnmuskeln. tr. L.
355. Wundschmerzende Blüthchen hinten im Nacken; d. 2. Tag. G. H. c.
. Druckschmerz in den Schulter- und Rückenmuskeln, in den Knieen und Waden, mit Mattigkeitsgefühl. testa sem. L.
. In den Muskeln des Rückens und linken Oberarmes, vorübergehendes Pressen. tr. L.
. Sehr bald ein anhaltender Schmerz im Rhomboideus, in der Gegend der 4. und 5. Rippe, linker Seite, ein dumpfer Schmerz; währt 12 Stunden. D.
. Schmerz in der Gegend des sechsten Rückenwirbels. D.

360. Zerschlagenheitgefühl in den Rücken- und Brustmuskeln. testa sem. L.

. Ueber den Rücken gehender Schmerz in den Muskeln. Sem. L.

. Der Schmerz im Unterleibe verbreitet sich nach dem Laufe der Wirbel. Sem. L.

. Nach den Rückenwirbeln hin gehendes Hitzegefühl, aus dem Magen. tr. L.

. Frösteln im Rückenmarke, in den Lendenwirbeln, und Kälte in der Tiefe des Rückgrats. Vergl. 489 bis 497.

Hypochondern, Lenden, Kreuz.

565. *Leberbeschwerden, bei jungen Leuten. CHg.

. Unbestimmte, bald vergehende Schmerzen in beiden Hypochondern und verschiedenen Stellen der Extremitäten; nach 1/2 St. L.

. Im linken Hypochonder und nach den Lendenmuskeln zu ein durchzuckender Schmerz. tr. L.

. Pressender Schmerz links im Hypochonder und der Leiste. Sem. L.

. In's linke Hypochonder sich ziehende heftige Schmerzen aus der Nabelgegend. Sem. L.

370. Schnell vergehende Schmerzen in den Muskeln der Lenden, der Brust, der Oberarmgelenke; die 2. St. L.

. Schmerzhaftes Pressen in den Lenden-, Rücken- u. Brustmuskeln. tr. L.

. Schmerzhafte Stösse vom Nabel nach der Lendengegend. Sem. L.

. Schmerzhafte Steifigkeit in den Lendenmuskeln. tr. L.

. Stechen in den Lendenmuskeln. Sem. L.

375. Beim Gehen dreimal wie ein Stoss in den Muskeln der Kreuzgegend; nach 1, 2 St. L.

. Im Kreuze Wundheitgefühl; nach 1 St. Z.

. Kriebeln unter der Haut des Kreuzes. L.

Schulter und Schlüsselbein.

. Wie zerschlagen und steif in den Schultern. tr. L.

. Ziehen in den Achselmuskeln links tr. L.

380. Schmerz in der rechten Schulter und im Arme, erstreckt sich bis in die Hand, am Aergsten dem Ulnarnerv entlang. G. H. c.

. Rheumatischer Schmerz in der rechten und hierauf in der linken Schulter; den 3. Tag. G. H. c.

. Zerschlagenheitsschmerz in den Schultergelenken. tr. L.
. Druck im linken Oberarmgelenke. Sem. b. L.
. Pressen in den Oberarmgelenken. tr. L.
385. Wehthun im linken Schlüsselbein, nur einige Minuten während; aber nach einigen Stunden wiederkehrend; d. 2. Tag. G. H. b.
. Wehthun bis zum klopfenden Schmerze im linken Schlüsselbeine; den 3. Tag Morgens. G. H. b.
. Heftiger Schmerz im linken Schlüsselbeine; den 3. Tag Vormittags. G. H. c.

Arm und **Hand.**

. Druckschmerz an der hintern Fläche des linken Oberarmes und in den Beugern des linken Vorderarmes. testa sem. L.
. Zerschlagenheitgefühl in den Armmuskeln. tr. L.
390. Drücken in den Muskeln des rechten Oberarmes. Sem. b. L.
. Inneres Pressen in den Beugemuskeln des linken Vorderarmes, 7 Uhr Morgens; nach $^1/_4$ St. tr. L.
. *Krämpfe in den Armmuskeln, bei der Cholera. Jabl.
. Schmerz mit Taubheitsgefühl vom Ellbogen bis zu den Spitzen des 4. und 5. Fingers, mit einem unempfindlich machenden Brennen, $^1/_2$ St. nach dem Einnehmen; dauert eine halbe Stunde und wiederholt sich nach vier Tagen den Ulnarnerven entlang. G. H. b.
. Wehthun den linken Ulnarnerv entlang; nach 1, 2 St. G. H. c.
395. Schmerz den Ulnarnerven entlang, vom linken Ellbogen bis zu den Spitzen des 4. und 5. Fingers; sogleich. G. H. c.
. Ziehen auf dem linken Handrücken. Sem. L.
. Prickeln auf dem linken Handrücken, Druck in den Oberarmen und der rechten Wade; wechselnd, doch nur im Sitzen; 6 Uhr Morgens. tr. L.
. Mehre kleine rothe Blüthchen erscheinen auf dem Handgelenk und Rücken der rechten Hand, den 2. Tag; vergehen binnen einigen Tagen. G. H. c.
. Kalte Hände. Letherby.

Finger.

400. Wehthun im ersten Gelenk des rechten Daumens erstreckt sich nach dem Handgelenke; Morgens den 2. Tag. G. H. c.
. Schmerz im Metacarpus des rechten Daumens erstreckt sich bis zum Handgelenke und der Hand (später als der Schmerz im Zeigefinger); nach 5 St. G. H. c.

. Heftiger Schmerz im ersten Gelenke des rechten Zeigefingers, bis zur Spitze sich erstreckend; nach 5 St. G. H. c.
. Heftiges Jucken, wie von Krätze, zwischen dem Daumen und Zeigefinger, durch Reiben erst vermehrt, dann verschwindend. G. H. b.
. Heftiges Jucken auf der Commissur des ersten und zweiten Fingers, nachlassend beim Reiben; den 3. Tag früh 8 Uhr. G. H. b.
405. Jucken zwischen dem rechten Zeige- und Mittelfinger und aussen am Handteller; nach 7 St. G. H. c.
. Inneres Jucken in den Fingern, stärker links. tr. L.

Unterglieder.

. Beim Gehen wie steif und unsicher in den Beinen. tr. L.
. Wundschmerzende Blüthchen in der Beuge des rechten Schenkels; den 2. Tag. G. H. c.

Knie.

. Schmerzhaftes Mattigkeitsgefühl in den Beinen, besonders in den Knieen. tr. L.
410. Zerschlagenheitschmerz in den Knieen; die 1. St. L.
. Beim Sitzen Zerschlagenheit in den Knieen; die 2. St. L.
. Bei einem langsamen Gange durch's Zimmer Druckschmerz im rechten Kniee und in der linken Wade; Leib tympanitisch. Sem. L.
. Pressen im rechten Kniee, der linken Wade und in der rechten Handwurzel. Sem. c. L.
. Schmerzliches Reissen im linken Kniee und Fussknöchel; nach 7 St. G. H. c.
415. Schmerz in beiden Kniekehlen, mehre Tage lang. G. H. b.

Unterschenkel.

. Ein eigenes Zerschlagenheitgefühl senkt sich gleichsam von den Knieen in die Unterschenkel und fixirt sich in den Fussgelenken. Sem. L.
. Schabendes Gefühl auf der innern Fläche des linken Schienbeines. Sem. L.
. Schmerzhaftes Pressen in den äusseren Unterschenkelmuskeln, und inneres Kriebeln; anhaltend. tr. L.
. Anhaltendes Zupressen in den Muskeln des linken Unterschenkels, besonders in dem untern Theile der Wade. Sem. b. L.

Waden.

420. Inneres Zucken und Pressen in den Zehen und in der linken Wade, mehr gegen den innern Winkel des Schienbeines hin und auf der innern Fläche des Schienbeines, $^1/_2$10 Uhr Vormittags. tr. L.

. Anhaltendes Zerschlagenheitgefühl in den Waden, besonders beim Sitzen, in den Rücken- und Brustmuskeln. testa sem. L.

. Stechen in den Waden; nach 1 St. L.

. In der linken Wade (und Fusssohle) Stechen und Pressen. tr. L.

. Pressen in der linken Wade. Sem. L.

425. Pressender Schmerz in den Waden und Kaumuskeln rechts; die 2. St. L.

. An der äussern Seite der rechten Wade anhaltend pressender, ziehender Schmerz. tr. L.

. Auch beim Gehen Wadenschmerz und inneres Ziehen in den Beinen. tr. L.

. Pressen und Steifheit in der linken Wade, besonders mehr nach dem Schienbeine hin. testa sem. L.

. In der linken Wade und im linken Fussrücken ein Gefühl von Steifigkeit und Pressen. tr. L.

430. Pulsiren in der linken Wade; Steifigkeit beider Waden, anhaltend. tr. L.

. Beim Gange durch's Zimmer wie steif in den Waden. Sem. L.

. Wie steif in der linken Wade, $^1/_2$8 Uhr Morgens. tr. L.

. Heftige, krampfhafte Schmerzen in den Unterschenkeln und K r ä m p f e i n d e n W a d e n, die sich zusammenballten (1). CHg.

. Leise, krampfähnliche Zuckungen in beiden Waden, bei schmerzlosen Durchfällen; nach 24. Jabl.

435. *Krämpfe in den Waden, bei der Cholera. Jabl.

. *Wadenkrämpfe, bei der Cholera. Henke.

Fuss.

. Druckschmerz im rechten Fussgelenke und in den rechten Brustmuskeln. Sem. b. L.

. Pressender Schmerz im Fussgelenke, Oberarme, Hypochonder, und der Leistengegend, Alles linkerseits. Sem. L.

. Heftiger rheumatischer Schmerz im linken Fussgelenke; den 3. Tag. G. H. c.

440. Rheumatischer Schmerz im linken Fussgelenke, schlimmer Vormittags; den 3. Tag. G. H. c.

. Druckschmerz auf dem rechten Fussrücken und an der hintern Fläche des linken Oberarmes und in den Beugern des linken Vorderarmes. testa sem. L.

. Stiche in der grossen Zehe links. testa sem. L.

. Drücken und Ziehen in der grossen Zehe und auf dem Fussrücken links; inneres Zucken in den Zehen rechts. tr. L.

. Reissen links in den Zehen und auf dem Fussrücken; anhaltend, und schnell den Ort wechselnd. Sem. c. L.

445. Ziehen auf dem rechten Fussrücken. Sem. b. L.

. Rheumatisches Ziehen im linken Unterfusse bis in den Ballen der grossen Zehe. X. 15 gtt. den 1. Tag. Th.

. Leises Ziehen in beiden Fussballen. I. den 1. Tag. Th.

. Rheumatische Schmerzen im rechten Fussballen; Morgens den 4. Tag. G. H. c.

. Stechen und Zucken in der linken Fusssohle, fast ohne Unterbrechung beim Sitzen. tr. L.

450. Die Fersen sind beim Auftreten sehr empfindlich; 10 Uhr Vormittags. tr. L.

. Kriebeln unter der Haut beider Unterschenkel und Füsse. Sem. c. L.

. Kriebeln in den Zehen. Sem. b. L.

. In der linken grossen Zehe anhaltendes Kriebeln. Sem. L.

. Jucken zwischen den Zehen, Nachts im Bette vom 1. zum 2. Tage. G. H. c.

Glieder.

455. An verschiedenen Stellen der Extremitäten ziehende Schmerzen, zum Theil wie sich unter der Haut wegziehend; die 2. St. L.

. Drückender und zusammenziehender Schmerz an verschiedenen Stellen der Extremitäten, besonders an Handwurzel, Zehen, Waden; nach 1 St. L.

. Die Erscheinungen in den Muskeln der Extremitäten nehmen ab; der Leibschmerz nimmt zu; $^1/_2$9 Uhr Morgens, nach 1$^3/_4$ St. tr. L.

. Das Zerschlagenheitgefühl ist am stärksten, wenn man nach einigen Gängen durch's Zimmer sich setzt. tr. L.

. Die Zufälle in den Muskeln sind beim Sitzen am stärksten. tr. L.

460. Die Muskelerscheinungen sind immer im Sitzen am stärksten. Sem. c. L.

. *Bei Glieder- und Gelenkschmerzen werden in Surinam die Blätter aufgelegt. CHg.

Kräfte.

. Allgemeine Schwäche. Hong.

. Grosse Schwäche, den andern Tag nach der Vergiftung. F.

. Er wurde so schwach, dass er kaum gehen konnte, nach dem Schweisse (nach $1\frac{1}{2}$ St.), nahm zu, bis er schwindelig und bewusstlos wurde. Letherby.

465. Nach der geringsten Anstrengung schmerzhaftes Mattigkeitsgefühl in den thätigen Muskeln, selbst beim Schreiben, Stehen. tr. L.

. Abgeschlagenheit; nach $\frac{1}{2}$ St. Z.

. Grosse Mattigkeit und Schwere im Kopfe. Sem. c. L.

. Der Gang wie schwankend, der Körper neigt sich beim Gehen unwillkührlich mehr nach links. tr. L.

. *Das Oel wurde in contracte Glieder eingerieben. A. A.

470. Körperliche Unruhe, bei schwachem Pulse, nach Erbrechen und Purgiren. F.

. Sinken der Kräfte und krampfhafte Erscheinungen. Percival.

. Heftige Krämpfe und Zuckungen, „es hätten sich die Waden bis nach den Schienen gedreht.“ CHg.

. Die Muskeln der Glieder wurden durch heftige Krämpfe zusammengezogen, beim Brechen und Purgiren. F.

. Wurde bewusstlos (20 Min. lang) nach Schwäche, Schwindel und Delirien. Letherby.

Schlaf.

475. Aussergewöhnliche Müdigkeit und Schläfrigkeit. I. den 1. Tag. Th.

. Viel Gähnen, bei Ekel, Speichelfluss, Kopfhitze. Sem. c. L.

. Unruhiges Umherwerfen, schlaflos, und bemerkliches Klopfen der Pulse, die ganze Nacht. G. H. b.

. Nach dem Niederlegen mehre Stunden lang schlaflos und Klopfen des Pulses, vom 3. zum 4. Tage. G. H. b.

. Nachts Unruhe von Gedankenandrang und Herzklopfen. G. H.

480. Nachts, Angstanfälle, lassen nicht schlafen bis gegen Morgen (4). CHg.

— Nachts Stuhl, **253.**; Afterjucken, **248.**; hohler Husten, **315.**; Druck am Kehlkopfe, **317.**; Zehenjucken, **454.**

. Wegen eines Abends gehabten etwas ärgerlichen Gesprächs erwachte er früh 2 Uhr, indem es ihm im Schlafe vor die Seele kam, schlief wieder ein und träumte wieder davon. Th.

. Unaufhörliches Träumen (4). CHg.

. Trockenheit im Munde, die ganze Nacht. G. H.

. Im Schlafe Schweiss (4). CHg.

485. Ist kaum aus dem Schlafe zu ermuntern; des Morgens und des Nachmittags; er muss sich mit Gewalt in Bewegung bringen, worauf er besser fühlt (4). CHg.

. Schlaf nach den Krämpfen bis den andern Morgen. F.

Schauder, Frost, Kälte.

. Kalter Schauder über den ganzen Körper; nach 1 St. Z.

. Schauder im Rücken, bei Kopf- und Gesichtshitze. testa sem. L.

. Frösteln in der Lendenwirbelgegend, bei Mattigkeit, Ekel, Druck in der Stirne. Sem. c. L.

490. Frösteln in der Tiefe der Lendenwirbel, und Stuhldrang. L.

. Oefters Schauder durch die Lendenwirbelgegend; n. 2 St. L.

. Frösteln, von den Lendenwirbeln ausgehend. Sem. L.

. Dann und wann Frösteln im Rücken. tr. L.

. Anhaltendes Frösteln im Rücken. testa sem. L.

495. Frösteln im Rückenmarke. tr. L.

. Frösteln, über den Rücken laufend; nach 1, 2 St. L.

. Frösteln durch den Rücken bis in die Oberarme; anhaltend, im warmen Zimmer; nach 1 St. L.

. Viel Frösteln, mit kalten Händen und blauen Nägeln; 10 Uhr Vormittags. tr. L.

. Frösteln (9—10 Uhr Vormittags) und ein durch den Bauch sich ziehendes Kältegefühl; die früher trockenen Handflächen sind feucht und kalt; nach 2, 3 St. tr. L.

500. Viel Frösteln; kalte Fingerspitzen. Sem. c. L.

. Starker Frost, durch alle Glieder bis in die Kopfhaut laufend, und heftiger reissender Schmerz in der Tiefe der Nabelgegend, anhaltend, und durch Druck vermehrt, früh Morgens nach 1, 2 St. L.

. Kälte durch den Rücken, bisweilen. tr. L.
. Viel Kälte im Rücken, bis in die Oberarme. tr. L.
. Starke Kälte in der Tiefe des Rückgrats und Müdigkeit der Oberarme; nach 1 St. L.
505. Die bis dahin warmen Hände werden kalt und die Nägel blau; die 1. St. L.
. Haut der Extremitäten kalt und Nägel bisweilen bläulich; nach 1, 2 St. L.
. Körperkälte, Schauder und klebrigerSchweiss, bei Erbrechen und Durchfall (1). CHg.
. Haut kalt und feucht, nach Erbrechen und Purgiren. F.
. Erbrechen, Purgiren, Krämpfe, Schwindel, Unruhe, Schnauben?, kalte feuchte Haut und kleiner aussetzender Puls. Harris.
510. Kalte Hände, bei Hitze im Munde und Schlunde. Puls 140, schwach; nach 4 St. Letherby.
. *Körper marmorkalt und blau marmorirt, bei Cholera. Jabl.
. *Allgemeine Kälte des Körpers. Henke.

Hitze.

. Er fühlte heiss und fieberhaft (nach $1^1/_4$ St.), bei Brennen im Rachen und Wehthun des Bauches, nach fünfmaligem Erbrechen und reichlichem Purgiren während 1 St.; dann Schweiss. Letherby.
. Hitze über den Rücken. tr. L.
515. Ohne dass er kalt fühlt oder heiss oder schwitzte, behauptet er, doch Fieber zu haben, so dass er schlafen müsse; den 1. Tag. 2. CHg.
. Gefühl einer lieblichen Wärme, einer ätherischen Leichtigkeit. Jabl.

Schweiss.

. Schweisstreibend. Hong.
. Reichlicher Schweiss brach über den ganzen Körper aus und er wurde so schwach, dass er kaum gehen konnte; nach $1^1/_2$ St. Letherby.
. *Kalter klebriger Schweiss, die Haut überziehend, bei Cholera. Jabl.

Haut. (Jucken, Kriebeln, Blüthen, siehe bei den Theilen.)

520. Wenn diese Samen gepulvert in eine Wunde gebracht

werden, machen sie eine heftige, sich verbreitende Entzündung des Unterhautzellgewebes. Christison.

. *Bei Geschwülsten legt man die Blätter auf, in Surinam. CHg.

. *Die Blätter dienen zu zertheilenden und erweichenden Umschlägen. Kosteleczky.

. *Gerühmt bei Ausschlägen, in Surinam. CHg.

. *Krätze. Hong.

Wirkungsdauer.

525. Scheint in grossen Gaben sehr kurz zu wirken. CHg.

. Die ganze Arzneikrankheit (nach 24.) verlor sich binnen 6 Stunden spurlos. Jabl.

Gegenmittel.

. Weintrinken nach der Vergiftung machte Schlaf. CHg.

. Wein wirkte stärker auf ihn. CHg.

. Die Wirkung soll durch reichliches Trinken von Chocolade oder Zitronensaft mit Zucker und Wasser aufgehoben werden. A. A.

530. In Cuba lässt man die Hände in kalt Wasser stecken; dadurch sollen die Wirkungen sogleich aufhören. CHg.

. Kalt Wasser stille das Brechen, warmes schiene schädlich. Roth.

Nach Art.

. Steifheit in den Stirn- und Nackenmuskeln, Zusammenziehen in den Kaumuskeln, Spannen um den Mund, in den Lippen; Krampf im Schlunde, im Magen; Bauch eingezogen, wie Kugeln im Bauche; Blasenhalskrämpfe; Spannen und Pressen in den Leisten; Spannen im Brustbeine, Zusammenschnüren der Brust; steif im Nacken, Lenden, Schultern, Beinen, Waden; Wadenkrämpfe; Cholerakrämpfe; zusammenziehende Schmerzen.

. Pressender Schmerz in Stirn, Schläfen, Kaumuskeln, Leisten, Brustmuskeln, Rücken, links im Hypochonder, Lenden, Schultergelenk, Oberarm, Vorderarm, Handwurzel, Knie, Unterschenkel, Wade, Fussgelenk.

. Stiche in Stirn, Ohren, Zahn, Hals, After, Blasenhals,

Harnröhre, links in Brust, Lenden, Waden, Sohlen, Grosszehe.

535. Im Freien vergehend, beim Eintritt in die Stube wiederkehrend: Kopfweh, **41**., Poltern im Bauche und Schmerz im Querdickdarme, **229**. — In kalter Luft Befinden besser, **297**.

. Im Sitzen mehr Muskelschmerzen. — Nach Gehen, Zerschlagenheit im Sitzen. — Nach Anstrengungen, mehr Harnlassen, **292**.

Tageszeiten.

Morgens, ausser einigen Beschwerden beim Erwachen, Lippenjucken und Spannen, geschwürige Mundwinkel, metallischer Geschmack, Mundtrockenheit, Magenschmerz, Ekel, Speichelfluss, Bauch aufgetrieben, Bauchweh, Durchfallgefühl, Drängen zum Stuhle, Fussballenschmerz, Frösteln in Lendenwirbeln, Frost.

. Vormittags, Wehthun und Unruhe im Bauche, Sinken im Magen, wie während Durchfall; Bauchweh um den Nabel, Bauchweh und Mastdarmstiche, Poltern, Stuhl- und Harndrang, Frösteln, mehr Harnlassen, Schmerz im linken Schlüsselbeine, Zucken und Pressen in den Schienen, Waden, Zehen, Fussgelenk; Fersen empfindlich; Frösteln, kalte Hände, blaue Nägel, mit Bauchkälte, mit feuchtkalten Handtellern.

. Nachmittags, Angesichtblässe, Gluckern im Bauche, Stuhl und Harnlassen.

540. Abends, Gesichtswärme, Durst, Gluckern und dünner Stuhl. Blasenkrämpfe bessern sich des Abends.

— Die Nachtbeschwerden, oben beim Schlafe.

541. Bald rechts, bald links, Stiche in der Stirne, **38**. — Links im Jochbeine, dann rechts, **60**. — Links Mundwinkelwundheit, bei der nächsten Prüfung rechts, **77**. **78**. — Rechts, Hodenwehthun; bei der nächsten Prüfung links, **307**. **310**. — Rechts, dann links, Schmerz in Schulter, **381**.

542.

Rechts.	Links.
	Druck in Stirne, 2.; Schläfe, 36.
	Oberes Augenlid, Zittern, 53.
Schmerz am Jochbeine, 59.	
„ im Ohre, 61.	Im Ohre, Stiche, 62. 63.
Backenblüthen, 73.	
Käke, 77.	
	Kaumuskelschmerz, 74. 75.
	Zahnweh, 80.
	In Hypochonder und Brust ziehende Schmerzen aus der Nabelgegend, 197. 367.
	Geräusch wie Flüssigkeit im Bauche, 234.
	Im Leistenringe Dehnen, 304.; Pressen, 305. 306.
Hodenwehthun, 307.; entlang Oberschenkel, 309.	Hodenwehthun, 310.
Druck am Kehlkopfe, 317.	
„ in Brustmuskeln, 318. 319.	Schmerz über Brustwarze, 323.
	Bruststiche, 324. 325.
	Druck in den Muskeln, 327.
	Schmerz am Halse, 351.; Rükken, 358.
	Pressen im Schultergelenke, 383. Schlüsselbeine, 385. 386. 387.
Armschmerz, 380. 390.	Pressen i. Oberarme, 357.; Ober- u. Unterarme, 388.; Vorderarme, 391. 394. 395.
Handrücken, Blüthchen, 398.	Pressen im Handrücken, 396. 397.
Daumen, Schmerzen, 400. 401.	
Zeigefinger, Schmerzen, 402-405.	Fingerjucken, 406.
Oberschenkel, Blüthchen, 408.	
Knie, Drücken, 412. 413.	Knie, Reissen, 414.
Waden, Pressen, 425. 426.	Waden, Drücken, 412. 413. 419. 420. 424. 428. 429.; steif, 432.; Pulsiren, 430.; Stechen, 423.
	Schiene, 417.
	Unterschenkel, Pressen, 419.
	Sohlen, Stechen, 423.

Rechts.	Links.
Fussgelenk, Druck, **437**.	Fussgelenk, Pressen, **438**. „ Schmerz, **440**.
Fussrücken, Druck, **441**.; Ziehen, **445**.	Fussrücken, **443**. **444**.; Sohle, **449**.
Fussballen, Schmerz, **448**.	
Zehen, Zucken, **443**.	Grosszehe, Stiche, **442**.; Drücken, **443**.; Ziehen, **446**.; Kriebeln, **453**.
	Zehen, Reissen, **444**.
	Im Oberarme, Fussgelenke, Hypochonder und Leistengegend Schmerz, **438**.
	Beim Gehen neigt er sich links, **468**.

Bemerkenswerth

wäre etwa Folgendes:

Brustangst in der Nacht, **2**.; Aergerliches in Träumen, **6**.

Exstase entstanden, **10**.; geheilt, **11**.; und Congestion, **32**.

Hitze im Kopfe, mit Schwere, Benommenheit, Ohrenbrennen, Gähnen, Ekel; Schauder im Rücken.

Hitze im Hinterkopfe, **25**. **26**. **31**.; im Vorderkopfe, **30**.

Ohrensausen, **56**. L. Wehthun, **60**. **61**. G.H. Stiche. **62**. Th. **63**. L. Brennen, **64**. **65**. L.

Trockenheit des Mundes, ohne Durst, mit Hitze, Brennen, Verbrühtgefühl bis Rachen und Schlund.

Viel Speichel, mit Uebelkeit.

Erbrechen und Durchfall in grossen Mengen, wässerig, eiweissartig.

Magenschmerzen, Wärme, Hitze, Brennen, Druck, krampfhaftes Zusammenschnüren, Schneiden, mit Empfindlichkeit gegen Druck, **192**. Sinkendes Gefühl im Magen und Herzgrube.

Schmerzen in der Nabelgegend, links nach oben, der Wirbelsäule entlang. Bauch aufgetrieben und schmerzhaft. Poltern im Bauche und Schmerzen; Gluckern, wie von Flüssigem, vor und nach den Durchfällen.

Frösteln in der Tiefe der Lendenwirbel, vorm Durchfalle.

Mastdarm, Brennen, Stiche, Kriebeln, Jucken, auch Nasenjucken beim Essen.

Im Blasenhalse Krämpfe und Stiche, nach Nabelschmerz und Uebelkeit.

* * *

Stechender Schmerz hinter dem Brustbeine.

Stiche in der Herzgegend; stärkere Herzschläge.

Nackensteife; Frösteln in der Tiefe des Rückgrats; nach den Wirbeln hingehende Hitze, Schmerzen.

In der Lendengegend Schmerzen vom Bauche aus; Pressen, Stechen, Steifigkeit in den Lendenmuskeln.

Schmerz im linken Schlüsselbeine, dem linken Ulnarnerv entlang.

In den Fingern Wehthun, Schmerzen, Jucken.

In den Knieen matt, zerschlagen, Pressen, Reissen.

In den Waden Zucken, Stechen, Pressen, Ziehen, Steifheit, wie zerschlagen, Pulsiren, Krämpfe.

Im Fusse Schmerzen, Ziehen, Stechen, Kriebeln, Jucken der Zehen.

An verschiedenen Stellen zusammenziehende Schmerzen. Gliederschmerzen wechseln mit Bauchweh. Im Sitzen schmerzen die Muskeln; Zerschlagenheit, nach Gehen. Tonische Gliederkrämpfe bei Erbrechen und Purgiren. Nachtbeschwerden: Brustangst, Herzklopfen, Träume, Mundtrockenheit, Schweiss im Schlafe. — Schauder und Frösteln. Kälte im Rücken. Frösteln in den Lendenwirbeln. Schweiss und Schwäche. Kalt Wasser hilft.

Erwähnte Krankheiten.

Taubheit. — Erbrechen der Schwangeren. — Magenentzündung. — Kolik. — Unterleibsentzündung. — Cholera. — Spul- und Madenwürmer. — Gelenk- und Gliederschmerzen. — Contracturen. — Allerlei Ausschläge.

Das

blaue Blut der Königskrabbe.

(*Xiphosura americana s. Limulus Cyclops.*)

1848. 1849.

Uebersicht des Inhalts:

Geschichte. — Vorkommen des Kupfers bei Pflanzen, Thieren und Menschen. — Kupfer im Blute der Königskrabbe. — Versuche an Gesunden 1 bis 9. — Zeichenübersicht. — Auszug. — Anwendung.

Geschichte.

Als ich im Sommer 1848 nach dem Seebade ging, wählte ich dazu den einsameren Jerseystrand (Squan-Beach), wo in einzelnen Bauernhäusern nur wenige Gäste aufgenommen werden. Dort hatte die Mode noch nicht ihre Menschenmassen hingepeitscht und des Meeres wunderbare Thiere waren dort minder gestört geblieben. Während ich nach Kleinem suchte, kam eines der Ungeheuer der Meerestiefe in meinen Weg, eine jener grossen trägen Königskrabben, die sonst nur im Frühjahre auf den Strand heraufsteigen, ihre Eier im Sande abzulegen. Vielleicht ein dazumal verschlagenes Weibchen, was nun aus der Bucht mühsam den Weg nach dem Meere suchte und seine Eier noch nicht hatte ablegen können. Es war die erste, die ich lebend sah, und weil ich Wenig oder Nichts über das Innere wusste, so wurde sie der alten Jugendliebe geopfert und anatomirt.

Mit Erstaunen sah ich, dass ihr Blut blau war. Die Beschaffenheit des Mundes, der merkwürdige Bau des Magens

und die Speisereste darin, zeigten, dass das Thier von Muscheln lebt. Nun musste mir dabei sogleich einfallen, was erst vor Kurzem durch Harless und Bibra entdeckt worden war, dass mehre Muscheln und andere niedere Thiere blaues Blut haben und dieses entschieden kupferhaltig sei.

Bei solcher Gelegenheit erhebt sich, ähnlich den Racketengarben der Feuerwerker, eine ganze Gedankengarbe in den nächtlichen Himmel hinein. Im Gebiete des Unbekannten wird eine Weile Alles nach allen Seiten hin erleuchtet, es ist als wüsste man tausend Wahrheiten auf einmal; aber das bald folgende Dunkel lässt nur die Erinnerung davon. Denn die Vermuthung ist ungewiss, sie zeigt nur, wohin wir unsere Wege richten sollten, zeigt, wo wir durch den fortgesetzten Versuch bleibendes Licht finden könnten.

Ich will es nur den Hauptzügen nach andeuten, was etwa zu erwarten war, wenn Versuche angestellt wurden. Wenn es gelang, das Blut — was bei einem so grossen Thiere möglich war — in grossen Mengen zu erlangen, so konnte es chemisch untersucht werden: War es wirklich kupferhaltig, so konnte gefunden werden, in welcher Beziehung dieses Kupfer zum Eisen im Blute steht; ob es stellvertretend oder ergänzend oder wie sonst seine Verrichtung sei, ja die Verrichtung des Eisens könnte dadurch erhellt werden, die Nothwendigkeit der Gegenwart der Metalle überhaupt; das Mehr oder Minder derselben bei Krankheiten, und endlich die Anwendung bei Krankheiten. Da nach meiner Annahme die Wirkung immer mit der Verrichtung zusammenfallen muss, da ferner die Wirkung so wie die Verrichtung nicht Statt finden kann, ausser mit und durch das Eingehen in organische Verbindungen, so war zu suchen, in welchen Verbindungen das Kupfer bei diesen Thieren vorkommt, und ob diese beiden, in mancher Hinsicht diametrisch entgegengesetzten, Metalle, dieselben Verbindungen eingehen, dieselben Verrichtungen haben.

Da nun die Rademacher'sche Instinctschule Beide als Hauptmittel ansieht, und nothgedrungen zu Versuchen bei Gesunden getrieben wird, so werden wir bald auch mehr über das Kupfer erfahren, so wie das Eisen schon durch sehr werthvolle Versuche dieser Schule erforscht worden ist. Wir sollten hier nicht zurückbleiben. Kennen wir die „einfachen" Stoffe nach ihren Wirkungen bei Gesunden, so sind auch die Verbindungen

und zwar besonders die thierischen wichtig. Wir sollten die Albuminate der Metalle direct erforschen. Alles das würden Pfeiler und Brückenbogen am einen Ende. Am andern Ende muss Alles, was die Thierwelt Ausgezeichnetes an Verbindungen darbietet, schon bekannt sein, so dass man weiss wohin.

Dieses blaue Blut konnte, wenn es kupferhaltig war, ein Cholerамittel werden. Nach meiner Ansicht können stehende Krankheitsformen mit weit besserm Erfolg überwunden werden, wenn aus allen Reichen Mittel zu Gebote stehen. Wir haben noch keine Thierstoffe unter den Choleramitteln.

Allen, die an gleiche Heimath der Krankheiten und Mittel glauben, wird es gefallen, zu erfahren, dass da, wo die asiatische Cholera stets heimisch war, die See auch von diesen Krabben und anderen Thieren wimmelt, bei denen sich nun auch Kupfer erwarten lässt.

Bei Thieren mit kupferhaltigem Blute scheint das langsamste Athmen und die grösste Ausdauer des Lebens bei wenig Sauerstoffe charakteristisch zu sein, während bei Schnellathmenden das Eisen zunimmt. Kupfer fand sich bei Thieren der Tiefe, die unter grossem Drucke athmen; Thiere der Höhe, die auch beim geringsten Luftdrucke athmen, haben mehr Eisen im Blute.

Die natürliche Verbindung der verschiedenen Bestandtheile dieses blauen Krabbenblutes ist auch in so fern merkwürdig, als darin mehre Bestandtheile des Meerwassers vorkommen können. Dr. Jeanes in Philadelphia fand Natr. mur. in der sporadischen Cholera, besonders wenn sie sich der asiatischen näherte, sehr hilfreich, und wir haben ihrer Viele es bestätigt gefunden.

Denen, die das Thier gar nicht oder nur in Abbildungen zu Gesicht bekamen, wird eine kurze Beschreibung lieb sein. Man sollte sich bei jedem Stoffe Formen, Eigenheiten und sein ganzes Wesen zu vergegenwärtigen suchen, sollte Blume, Blüthe, Frucht, die ganze Pflanze, aus der die Arznei stammt, vor sich sehen; so das ganze Thier, seine Form, sein Leben, seine Bedeutung. Wem das nicht wichtig ist, überschlage Dergleichen.

Wer einen grossen, grünlich grauen Kürbis einen Fuss und darüber breit, erst halb durchschneidet, vom Stiele ausgehend und horizontal dann in der Mitte quer durch und zwar halbmondförmig, so dass die eine Hälfte vorn rund und hinten hoh

ausgeschnitten ist und einen Fuss breit bleibt, der hat eine ähnliche Form vor sich, wie das Kopfschild; an dieses denke man sich ein zweites fast vierseitiges kleineres Schild angefügt und hinten einen Fuss langen beweglichen, dreiseitigen Stachel; das Ganze $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Fuss lang. Das wäre Kopfschild, Brust- oder Kiemenschild und Schwanzstachel. An der untern Fläche denke man sich Käferfüsse, so gross, dass aus einem solchen Fusse 2, 3, 4 Hirschkäfer könnten gemacht werden. Damit schleppen sie sich, bei 5—9 Pfund Körpergewicht, rutschend, langsam und plump, auf dem Boden fort. Ein Riese unter den Krabben, das grösste Kerfthier auf Erden. In Oken's Naturgeschichte ist eine Abbildung der Unterseite tab. 20. fig. 9. Bei Naturalienhändlern kann man sie allenthalben hängen sehen; da heissen sie moluckische Krebse. Die wenigsten mögen aus Ostindien sein; sie wurden aber von dorther zuerst bekannt. Nach Latreille ist es wahrscheinlich der Krebs im alten Thierkreise der Japanesen: Kabutogani oder Unkia. Das wäre um so merkwürdiger, als die Königskrabbe niemals rückwärts kriecht, es ist ihr eben so unmöglich, wie seitwärts, der gemeinen essbaren Krabben Art, oder rückwärts, wie die geschwänzten Krebse.

Die Chinesen sollen die Eier essen; in Java soll eine Art Caviar daraus gemacht werden. Dann muss der ostindische bedeutende innere Verschiedenheiten haben vom hiesigen, denn das wäre bei dem abscheulichen Geruche derselben ganz unmöglich. Die ostindischen sollen paarweise leben; hier sind sie immer in Schaaren. Wo sie an manchen Stellen der Küste ihre Eier ablegen, sind sie auch in den grössten Mengen der Küste entlang zu finden, und zwar weit nach Norden bis in die Nähe Bostons und vielleicht noch weiter. So wiederholt sich hier auf dem Meeresboden, was auf dem Lande schon mit Bäumen und Pflanzen bemerkt worden ist. Magnolien und andere Tropenbäume gedeihen in Nordamerika bis zum Parallel von 36°. Die mittlere Temperatur des Meeres ist aber eine höhere durch den Golfstrom.

Die einzigen Leibesbewegungen, die das Thier machen kann, sind Biegen und Strecken mit Kopfschild und Kiemenschild. Der Stachel ist viel beweglicher, doch nie bis zum rechten Winkel; nur wenig seitlich, mehr nach oben; mehrestens nach unten. Die Füsse dienen blos zum Kriechen auf Sand und

Schlamm; zum Schwimmen sind sie nicht gebildet, wie auch das ganze Thier zu schwer dazu ist. Auf ebener Fläche bewegen sie sich schiebend vorwärts und bedienen sich dabei des Stachels. Letzterer hilft auch mit grossem Geschick und grosser Geduld beim Umwenden. Alles dies geschieht sehr langsam, aber mit grosser Kraft.

Die ganze Höhle des grossen Kopfschildes ist bei den Weibchen mit Eiern ausgefüllt, bei den Männchen mit Sperma.

Da sie der Nahrung wegen Muscheln haben müssen und des Eierlegens wegen eine sandige Küste, welche sich allmählig nach der Tiefe senkt, so bestimmt sich darnach der Ort, wo sie zu finden sind. Die Austernfischer bringen sie zuweilen mit herauf, aber weniger auf alten Bänken, mehr da, wo junge Austern und andere kleine Muscheln sind. Im Mai und Juni, besonders in den ersten Vollmondnächten im Juni, kommen sie an solchen Stellen in grossen Schaaren langsam heraufgekrochen und legen ihre Eier auf der Fluthmark in den Sand. Die Bewohner der Küste, worunter viel armes Volk, fahren dann mit Leiterwagen hin, fassen sie beim Stachel und werfen sie auf ihre Wagen. Man erzählte mir, dass die Männchen, die mit ihrem Kopfschilde auf dem Kiemenschilde der Weibchen sitzen, dasselbe so fest halten, dass man beim Stachel das erste anfassend, beide in den Wagen heben kann. Sie fliehen nicht und kehren auch nicht um; man sammelt also in beliebiger Menge. Man schätzt ihren Werth, wenn sie von Einem dem Andern verkauft werden, zu zwei Cent das Stück. Zu Hause angekommen, werden Gruben in die Erde gemacht, etwa vier Fuss Tiefe oder mehr. Hier schichtet man die Lebenden neben einander auf den Boden, jede Lage mit Erde bedeckend, so dass die oberen noch 2, 3 Fuss Erde bekommen. Es ist sehr merkwürdig, dass auf diese Weise die Thiere bis in den Herbst am Leben bleiben. Ich liess Mitte Juli einige ausgraben, und sie waren lebend. Ich machte später den Versuch mit solchen, die durch 24stündigen Transport schon abgemattet waren, und fand sie, bei 2 Fuss Tiefe vergraben, noch nach sechs Wochen lebend. Arme Leute mästen ihre Schweine damit, ehe die Aepfel und der Mais reifen, welche dann dieser Mast folgen müssen, weil sonst die Schweine gar nicht essbar wären. Dennoch behält alles Fleisch solcher Thiere, auch nach dem Pökeln, Räuchern und Kochen noch, den fischigen, widerwärtigen, phos-

phor-wasserstoffartigen Geruch, und man sagte mir, dass man an kleinen gelben Fäserchen im Speck sehen könne, dass sie mit Königskrabben gefüttert worden wären. Auch die Hühner, welche die Krabbeneier begierig fressen, sollen einen Gestank davon annehmen, der bis in ihre Eier übergeht. Die wohlhabenden Bauern sprachen mit grosser Verachtung davon, und erlaubten daher kaum, dass ich dergleichen Krabben in die Nähe ihrer Behausung brachte, aus Furcht, ihre Schweine und Hühner möchten Etwas davon bekommen. Was ist es, was dabei übergeht?

Man kann jeden Mai und Juni diese Krabben durch die Austernfischer in beliebiger Menge bekommen. Ich musste aber in Philadelphia für das Dutzend 1 bis 2 Thaler bezahlen und die todten mitnehmen. Auch während des ganzen Sommers finden sich dieselben in den Gruben und sind bei armen Leuten käuflich; doch sind sie dann nicht so kräftig, nicht so blutreich, und vielleicht also minder wirksam.

Die erste zu lösende Aufgabe war, zu finden, auf welche Weise man das Blut rein und in grossen Mengen haben konnte. Ich bin, auch in der Homöopathie, der Meinung nicht, man könne mit Wenig ein Mittel völlig erforschen. Es ist wahr, dass ein Gran hinreicht zu sehr vielen und zwar den wichtigsten Versuchsreihen, dann auch zu Heilungen, so viele deren in Jahrtausenden über den ganzen Erdball weg mögen gemacht werden; alles Lachesis, was nun schon so vielen Aerzten zu kaum zählbaren Heilungen diente, stammt, so wie zu den mehresten Prüfungen, von einem einzigen Tropfen des Giftes. Aber Alles das ist nur eine Seite, obschon die für die Gegenwart wichtigste. Weit besser ist es auch für uns, über hinreichende Mengen zu vielseitigen Versuchen gebieten zu können.

Meine Methode, das Blut in grösster Menge abzuzapfen, ist ganz einfach. Man legt das Thier mit dem Rücken über eine grosse Schüssel und sticht mit dem Federmesser quer in das Rückengefäss, welches zwischen dem Kopf- und Kiemenschilde bei der Beugung des Thieres bloss liegt. Der Strahl spritzt sogleich zollweit heraus und ist blässer oder dunkeler himmelblau. Die beugenden Bewegungen, die das Thier in der Rückenlage macht, sich umzuwenden, halten den Strahl im Flusse, bis das gerinnende Fibrin ihn verstopft. Beim Nachhelfen und Entfernen der Gerinnsel, wo man aber flink sein muss, nicht ein-

gequetscht zu werden, fliesst immer noch mehr nach. Man bekommt von jedem Thiere im Durchschnitte ein Pfund Blut, also $^1/_7$ seines Gewichts. Lässt man das Thier, wenn es nicht mehr blutet, eine Weile auf dem Boden herumkriechen, sie thun als wäre nichts geschehen, und legt es später wieder über eine Schüssel, so bekommt man immer noch etwas Blut, minder fibrinhaltiges und wie mir scheint noch blaueres; Luft und Licht schien das Blut noch mehr zu bläuen, Alkohol bleicht es bald.

Da man diese Thiere von anhängendem Sande oder Schlamme erst reinigen muss, hüte man sich, dabei süsses Wasser anzuwenden, wenigstens nicht auf der Bauchseite. So wie man auf diese, besonders auf die Kiemen, Flusswasser bringt, gerathen sie in Verzweiflung, und Nichts tödtet sie geschwinder. Dies lässt sich nur dadurch erklären, dass es ihnen Salz entzieht. Das den Kiemen anhängende Seewasser und feucht bleibende Seesalz ist ihnen unentbehrlich; so wie man dies auslaugt, ersticken sie.

Ich bediente mich reiner Austerschalen, das Blut an der Sonne zu trocknen. Das getrocknete Blut hielt sich bei abgeschlossener Luft und Feuchtigkeit. Die davon bereiteten Verreibungen haben sich nicht verändert. Ich habe auch mit Weingeist Tincturen gemacht.

Die Wirkungen waren selbst in den kleinen Mengen, die versucht wurden, sehr auffallend, und hatten allerdings auch Aehnlichkeit mit Kupfer. Die ersten chemischen Versuche, dies aufzufinden, zeigten Eisen, aber kein Kupfer, und während wir nun diese verneinende Antwort hatten, wurden die Prüfungen angestellt. Ein hiesiger Chemiker, dem ich eine Flasche Blut überschickte, sagte: er habe einiges mit Sauerstoff geschüttelt und es wäre mehr gebläuet worden; dann anderes mit Kohlensäure, dies habe sich auch mehr gebläuet. Ich liess durch einen Andern eine Quantität Blut einäschen, wodurch sich mein ganzes Haus mit dem allerabscheulichsten Gestanke erfüllte; allein er konnte kein Kupfer finden. Die bestimmt entdeckte Hauptnahrung des Thieres liess es aber, so wie die Wirkung, doch noch erwarten. Endlich war ich so glücklich, den Doctor Genth zu veranlassen, die grosse mühsame Arbeit einer Aschen-Analyse zu übernehmen, wobei beliebige Mengen des Blutes von verschiedenen Küstengegenden und verschiedenen Jahreszeiten zu seiner Verfügung gestellt wurden. Seine meister-

hafte Arbeit wurde in der Keller-Tiedemann'schen Monatsschrift abgedruckt und ich habe sie vollständig beigefügt. Das Kupfer wurde durch Genth ganz entschieden nachgewiesen.

Wenn die organische Analyse einst sollte angestellt werden, so wird sich vielleicht, eher als im Blute höherer Thiere, zeigen, in welchen Verbindungen das Kupfer sich befindet, und dadurch vielleicht die Metallverbindungen überhaupt besser verstanden werden. Und wir werden die Verrichtungen des Eisens besser bestimmen können, wenn wir die des Kupfers kennen, weil Aehnlichkeiten und Unterschiede das Schliessen auf's Unbekannte erlauben, Schlüsse, wie ich sie schon oft habe den Dreiecken der Feldmesser verglichen.

Eine reiche Ausbeute wird hierauf den Physiologen zu Theil werden, wenn sie unsere Arzneiprüfungen benutzen, auf den Satz gestützt, es könne Wirkung nur Verrichtung sein, besonders wenn dann eine vollständige Kette langer Versuchsreihen vom Kupfer selbst, seinen Salzen und Verbindungen bis zu den kupferhaltigen Blutarten, vom Eisen bis zu den eisenreichsten Thierstoffen zu Gebote steht.

Es wird mir hoffentlich bis dahin gelingen, auch die Beweise eines anderen Gesetzes vorlegen zu können, dass den elementaren sogenannten unorganischen Stoffen in den thierischen und pflanzlichen Theilen immer organische beigefügt sind, welche sehr ähnlich wirken, den anorganischen Säuren organische; den Metallen, Alkalien und Erden, organische Alkaloide. Beide können immer in ihrem Verhältniss zu einander variiren, ohne dass die Wirkung eine wesentlich andere würde, nur werden sie auf der einen Seite langsamer, auf der andern beschleunigter wirken.

Die wenigen bisherigen Versuche, mit Hahnemann zu reden: „als ein kleiner Anfang“, sind hier mitgetheilt. Ich glaube, dass sie die Elemente zu einem wichtigen Mittel enthalten, und habe dies im Auszuge anzudeuten gesucht, kann mich aber irren. Wäre ich in der Eile gewesen und bei der Eile der Dampfer und der Sprechdrähte, wäre es zu entschuldigen, wenn man angesteckt würde, so hätten sich vielleicht während der Jahre der Cholerafurcht mehre Prüfer gefunden. Ich hielt aber, wie beim Schlangengifte, einige Jahre damit zurück. Am Ende hätten gar einige gescheute Leute eine Satyre gewittert, wo keine war,

wie sich's umgekehrt mitunter traf, unschuldige Satyren für Ernst und mithin! Aufschneidereien gehalten worden sind.

Dass ich den Latreille'schen Namen Xiphosura vorgezogen habe vor dem schielenden älteren Limulus, geschah nicht etwa, damit endlich auch ein X in unser Apothekenalphabet käme, sondern wegen der Verwechselung mit Lumulus, und weil der Beiname Lecomtes: Limulus Cyclops fälschlich an Einauge erinnert, und wie Polyphem nur passt für solche Arten, deren beide Augen zusammengerückt sind und als Eins erscheinen. Hier sind aber die Augen seitlich und weit getrennt. Durch Xiphosura wird einfach und deutlich das Thier bezeichnet, und americana ist der schicklichste Beiname.

Der Einwand, man habe kein stetiges Präparat an diesem Blute, weil bald mehr bald weniger dieses oder jenes Stoffes darin sein könne, trifft sehr viele Thiermittel, z. B. Sepia; dennoch haben diese Bereitungen immer ähnliche Wirkungen und sind brauchbar. Wir dürfen annehmen, dass das blaue Blut der Königskrabben, wenn diese vor der Begattung an's Ufer kommen, immer kupferhaltig ist. Auf die Menge kommt aber sehr wenig an; Alles kommt an auf die eigenthümliche Verbindung. Wir können keinen bemerklichen Unterschied finden in den Stufen der $^1/_{100}$ Scala, werden ihn aber stets finden, wo Metalle durch thierische Theile verschieden gebunden sind.

Vorkommen des Kupfers bei Pflanzen, Thieren und Menschen.

Das Kupfer verhält sich zum Eisen, etwa wie Gold zum Silber, wie rechts zu links. Obschon minder häufig vorkommend und mehr in grossen Lagern hier und da, so haben sich doch kleine Mengen desselben überall hin verbreitet, weil es der Mensch in Gebrauch nahm. Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende, ehe das Eisen gezähmt wurde, bedienten sich die Völker der Geschichte zu ihren Werkzeugen des Kupfers. Eisen hat allmählig das Kupfer verdrängt als Werkzeugmetall, es wird immer seltener als Küchengeschirr und immer minder gebraucht als Münze. Der geringe Werth und die

leichte Löslichkeit haben es aber schon überall hin gebracht, wo Menschen waren und sind, es kann wenigstens überall sein. Das Vorkommen in Meteorsteinen, Vulkanirden und Mineralwässern zeigt auch ausserdem eine weite Verbreitung, wo nicht im Innern, so doch in der Tiefe der Erdkruste.

Daher wären sehr lange und umsichtige Versuchsreihen erforderlich, die Frage zu entscheiden, ob es in die Pflanzen oder Thiere nur zufällig kommt oder ihnen wesentlich ist. Man müsste finden, wozu, d. h. seine Verrichtung wissen.

Man hat es nur in wenigen Pflanzen gefunden, besonders in der Dulcamara; auch Staphisagria, Vanilla, Conium, die Wurzel des Calamus, Zedoar, Ratanhia sollen es enthalten haben, meines Wissens aber niemals constant; im Getreide fand es Girardin und in Tangen ist es noch neulich nebst Blei und Silber gefunden worden.

Da nun die Möglichkeit einer zufälligen Beimischung bei Pflanzen, Thieren und Menschen in jedem Falle zugegeben werden muss, so wäre entweder das Kupfer bei diesen oder jenen immer nachzuweisen oder andere begleitende Erscheinungen, ehe man es als einen Bestandtheil ansehen dürfte.

Man hat schon früher Kupfergehalt bei Muscheln vermuthet, ja sogar bei Fischen, und zwar 1) weil manche darunter immer, andere nur zu manchen Zeiten giftig wirkten; 2) weil manche dieser Thiere eine grüne Farbe hatten. Man glaubte, dass Kupferbänke in der Tiefe der See dies bedingten oder der Kupferbeschlag der Schiffe. Aus der grünen, im Thierreiche so seltenen Farbe, lässt sich nicht auf Kupfer schliessen. Esox belone hat grüne Gräten, doch ohne Kupfergehalt. Das Nichtfinden beweist aber auch wieder Nichts; es fragt sich dann erst, auf welche Weise ist es gesucht worden. Dasselbe gilt bei blauer Farbe. Es könnte auch Kupfer in Theilen enthalten sein, ohne weder blau noch grün zu sein, ja es könnte Kupfer sich finden und auch etwas Blaues oder Grünes, ohne dass letzteres vom ersten käme. Austern nehmen zuweilen eine grüne Farbe an. Man schrieb dies in früheren Zeiten dem Kupfer zu. Eine wässerige Ammoniumlösung würde sie bläulich machen, wenn es vom Grünspan wäre, sagt Brandt Ratzeburg; aber obschon das Bläulichwerden das Kupfer wahrscheinlich macht, beweist doch das Nichtbläulichwerden noch nicht umgekehrt, dass Keins da sei.

Grüne Austern bringen einen höheren Preis und man sucht in den Pflegestätten die grünen zu erhalten durch seltenen Wechsel des Wassers, oder Mischung von süssem und salzigem Wasser.

Gaillon (Journal de Physique) sagt: das Grüne komme von einer Navicula her. Bory bestreitet es.

Gehegte Austern werden besser, nehmen aber auf ihren Zuchtplätzen zuweilen eine grünliche Farbe an. Man schob dies auf Ulven, Algen oder kleine Vibrionen. Es ist nach Valencienne Compt. rend. 1841 ein eigenthümlicher thierischer Stoff, der vielleicht aus der Galle stammt. Blainville hält es für eine Krankheit der Austern. Nach Admiral Suffren hatten sich am Kupferbeschlage der Schiffe Austern angesetzt, waren schön meergrün und wirkten giftig, machten nach 2, 3 St. Uebelkeit, Brechreiz, erleichterndes Erbrechen, Zusammenschnüren der Kehle, unlöschlichen Durst, Brennen am Kopfe, besonders den Augen, Gesichtsröthe, Geschwulst des Gesichtes, der Augen und Zunge, mit Jucken, feinen rothen Pünktchen, über den ganzen Leib sich verbreitend. Du Rondeau Mém. de l'Acad. 3, 314.

An der kupferbeschlagenen gescheiterten Fregatte Santa Morina sassen Austern, die genossen Cholera und Kolik machten. Chisholm S. 400.

Am Schiffskupfer hängende Austern dienten gefangenen Engländern in den englischen Pontons zur Nahrung, ohne Schaden. Moreau de Jonnes.

Aus der giftigen Wirkung lässt sich daher nicht auf Kupfer schliessen, denn diese findet eben so statt, wo entschieden kein Kupfer die Ursache war, und findet sich ganz entschieden wieder nicht, wo Kupfer da ist. Bei der Vergiftung durch Meeraale spräche nach Chisholm med. surg. Journ. 1808 p. 396 der metallische Geschmack für Kupfer; allein derselbe ist nur bei diesem Fische vorgekommen, nicht allgemein, und kommt, wie Autenrieth schon anführt, auch bei anderen nicht metallischen Einwirkungen vor.

Autenrieth in seinem Werke über das Fischgift, stützt sich auf den Unterschied in der Wirkung; das wäre allerdings ein sehr gewichtiger Grund. Wenn aber Autenrieth anführt, dass Kupfervergiftung niemals die Bildung von Hautausschlägen und Hautgeschwüren zur Folge habe, und nicht die ausgezeichnete Beziehung zur Haut habe, welche dem Fischgifte eigenthümlich sei, so hat er zwar ganz recht im Allgemeinen, gegen

Solche, die alle Giftwirkung der Fische davon ableiten wollten; allein unrecht im Besonderen.

Kupfer wirkt allerdings auf die Haut, wenn auch anders als das Fischgift. Machte nach Greding trockene Krätze; nach Percival Friesel, nach dem Hamb. Mag. 8, 442 Ausschlag; nach Davidson (?) Aussatz ähnlichen; nach Hahnemann chron. Krankh. 3. Symptom 268; juckende rothe Flecke an den Armen; 273; juckende gelbe Flechte am Ellbogen, und Jucken in Auge, 64., Ohren, 85., Nase, 89., After, 206., und an den Fusssohlen, 316. Bei den gemeinen Vergiftungen hat es nur dazu selten Zeit, muss zu stürmisch und grob wirken. In Verbindung mit thierischen Stoffen könnte es weit mehr Einfluss auf die Haut haben. Diese Verbindungen könnten gebildet werden im Körper dessen, der das Kupfer bekommen hat, oder könnten sich schon gebildet haben müssen in Thieren, um so zu wirken.

Dass Kupferarbeiter, besonders Messingdreher, einen grünen Schweiss haben, ist ganz entschieden; es fragt sich nur, ob er grün aus den Poren kommt, oder erst grün wird durch den Staub, den er findet. Man kann in den Werkstätten, die Samstag Abends geschlossen und erst Montag früh geöffnet werden, einen Messingstaub abgesetzt finden, der so fein ist, dass er erst nach sehr langer Zeit niederschlägt. Mehre Arbeiter in hiesiger Lampenfabrik haben mir versichert: sie hätten Samstag Abends ein Bad genommen und hierauf ein grobes Hemde angezogen, Sonntag Morgens sich wieder gewaschen, dann ein feines Hemde angezogen; nach Spazierengehen im Sommer sei dies jedesmal grün geworden, auch auf Stellen, wie am Halse, die sorgfältig waren gereinigt worden. Trotzdem befinden sich die mehresten ganz wohl. Daher es gar nicht unwahrscheinlich ist, was Rademacher berichtet: er habe so und so viel Kupfer verzehrt, ohne krank zu werden.

Kupfer kann sich auch sehr lange im Körper aufhalten. Ich behandelte einst eine alte Frau mit Caries am Schienbeine. Die mit warmem Wasser allein behandelte Wunde fing nach acht Tagen an, einen so grünen Eiter auszusondern, dass ich die Lappen untersuchen liess; in der Asche fanden sich Kupferspuren. Die Frau hatte vor zwanzig Jahren blauen Vitriol gebraucht und versicherte heilig, seitdem nichts als Kräuter aufgelegt zu haben.

Rademacher schluckte 15 Gran acht Tage lang, ohne die geringste „Trübung der Gesundheit," und als ihm einfiel, eine mässige Gabe lange Zeit zu versuchen, 4 Gran täglich, acht Monate lang. Das war noch etwas mehr, als die Kupferarbeiter. Der Versuch war gut genug, aber der Schluss überaus schlecht. Weil Ich, der Johann Gottfried, so und so viel Gran schwarzes Kupferoxyd schluckte und nicht viel merkte, ist Kupfer im Allgemeinen kein Gift, und die Aerzte sind irrig! Erstens gibt es noch mehr Kupferpräparate, als das schwarze Oxyd, und zweitens muss auch noch der dabei sein, der die Wirkung spürt. Es mag bei ihm und bei vielen Anderen das Kupfer durchrutschen; damit wird aber nur bewiesen, dass es bei Diesem und Jenem durchrutschen kann, weiter nichts. Auch Laxirmittel bewirken nichts als ihre paar Stuhlgänge, oder aber, wenn sie sitzen bleiben, sehr viel, d. h. wenn sie in's Blut gehen. Jedenfalls kann Kupfer nichts wirken als Kupfer und auch nichts als Kupferoxyd; es muss Verbindungen eingehen und dadurch stören, es muss eine Verrichtung übernehmen. Bleibt es liegen wie Sand, so wirkt es nur, wie Sand wirken würde. Nun kann dadurch, dass es mit Leibesbestandtheilen sich verbindet, ein Theil in seinem Wesentlichen beeinträchtigt werden, oder auch erst, wenn es eine Verbindung einging, diese dann erst fähig sein, Symptome zu machen, Verrichtungen zu ändern. Gerade so wie Arsenik als Kakodylsäure wenigstens keine auffallenden Wirkungen hervorbringt, so kann es umgekehrt mit anderen Metallen sein, sie können in manchen Verbindungen weit wirksamer sein. Wir wissen gar Nichts, bis wir es versucht haben, und nicht nur an Einem oder einigen Leuten, nicht nur an zwei, drei Kaninchen oder Hunden, sondern bis wir ganze lange Reihen vor uns haben. Wenn aber manche Menschen mehr Kupferverbindungen ohne viel Schaden vertragen, so können eben sowohl manche Thiere Kupfer in sich aufnehmen, und es kann manchen schaden, anderen wieder nicht. Solche, die es aufnehmen, können dadurch den Menschen schädlich werden, oder auch nicht. In den Londoner Docks wurden die Fische schädlich vom Kupferbeschlag der Schiffe. Allein in den Londoner Docks finden sich noch andere und auch Fische krank machende Dinge genug. Sardellen seien an der Küste St. Domingo's, nahe bei den Kupferfelsen, giftig; so sei es auch in Neukaledonien. Voigt Mag. 4, 47. Aber es gibt noch mehr

kupfererzreiche Küsten, wo die Fische nicht giftig sind. Autenrieth S. 85.

Aus allen diesen Berichten folgt also nichts weiter, als dass Kupfer aufgenommen werden kann und kupferhaltige Thiere unter gewissen Bedingungen bei gewissen Menschen schädlich sein mögen. Es ist noch kein einziges Factum gehörig constatirt.

Eine längere Untersuchung hat Statt gefunden über Kupfer im Menschen. Zuerst fand es Sarzean im Fleische 1832; dann fanden es Devergie und Hervy in 1838. Devergie ann. d'hyg. 1840 p. 180. Lefortier Ann. d'hyg. 1840. p. 97. Dagegen kamen Dariger und Flandin heraus. Barre dafür. In den letzten Jahren fand Legrip, J. chir. med. 3, 251, in Leber und Milz Kupfer und Blei in 3300 Asche, 2,7 Blei und 4,5 Kupfer; in Asche und verschiedenen Theilen einer Kuh 8700, 3,2 Blei und 8,2 Kupfer. Orfila, J. chir. med. 3, 370, sagt: es wäre immer Kupfer in der Leber. Chevallier, J. chir. med. 3, 375, sagt: es sei bei Gesunden manchmal zu finden, manchmal nicht. Deschamp, J. pharm. 13, 88. Compt. rend. 26, 102, folgerte: es enthielte alle Sedimentformationen, neben Eisen auch Kupfer. Cottereau, J. chir. med. 5, 179, fand neben Eisen Spuren Mangan und Kupfer. Millon, Compt. rend. 26, 41 u. a. fand im Menschenblute Kieselerde 1—3, Blei 1—5, Kupfer 0,5—2,5, Mangan 10—24, und zwar mehr in den Blutkügelchen. Metsens konnte auf dieselbe Weise weder im Pferde-, Hunde-, noch im Menschenblute Kupfer oder Blei finden. Millon gab endlich an, sein Blut sei von Soldaten gewesen, die metallene Kochgeschirre haben. Lehmann fand keines, weder bei Menschen, noch bei Fröschen, obschon er 250 Froschlebern untersuchte. Hierher gehört eine Geschichte, die mir erzählt wurde, als von Buchner berichtet. Bei einem Menschen wurde Kupfer gefunden. Bei der Nachforschung ergab sich, dass er während einiger Zeit Fleisch eines Ochsen gegessen hatte, dessen Weide nahe bei Kupferhalden gewesen war.

In der Galle, so wie in den Gallensteinen fanden Kupfer Bertozzi, Ann. di chir. Mil. 1845, p. 32; Heller, Archiv 3, 228; Gorup Besanez, über die Galle. 1848. S. 95; Bramson, Zeitschr. f. vat. Med. 4, 193; Orfila, Journ. d. Ch. med. 3, 434.

Durch die Leber werden mit der Galle auch andere Metalle aus dem Körper entfernt. Ars., Plumb., Antimon., Bism. Es lässt sich daher in allen diesen Fällen als möglich annehmen, das Kupfer sei zufällig aufgenommen und hierauf in der Galle abgelagert worden.

Wichtiger sind die neuesten Untersuchungen und Entdeckungen, die durch Harless und Bibra gemacht worden sind. Ich habe nur die verschiedenen Auszüge im Jahresberichte und die Notizen und dergl. vor mir. Darnach wurde bei verschiedenen Mollusken Kupfer im Blute gefunden, und zwar in der Abtheilung der Tunicaten, besonders der Ascidien oder Seescheiden. Diese dienen den zu den Sepien gehörigen Loligo und Eledone — ich weiss nicht, was damit gemeint ist, setze aber eine Sepie voraus — zur Nahrung. Sie können also das Kupfer aus dem Seewasser oder durch diese Nahrung erhalten.

Wahrscheinlich haben auch andere Halbmuscheln und kleine Muscheln dergleichen Blut; mir scheinen die Reste bei den Xiphosurien Pholaden und Lepaden anzugehören. Diese können das Kupfer von versunkenen Schiffen, auf deren Holz sie sich setzen, oder von anderen auf Tangen lebenden Thieren erhalten.

Berechnet man das Verhältniss des Kupfers zum Eisen bei versunkenen Schiffen, so ist es etwa dasselbe, in welchem es durch Bibra und durch Genth gefunden worden ist.

Merkwürdiger aber ist das Kupfer in Helix pomatia, der gemeinen Weinbergschnecke, die bei Tausenden verzehrt werden. Hier sollte man durchaus, wie Genth es that, die Jahreszeit angeben, besonders ob im Hochsommer, im Spätherbst nach dem Abschleimen, oder im Frühjahre nach der Zersetzung des Schleimes, das Blut mehr oder weniger Kupfer enthielt. Erst dann wird es möglich, einen Schluss zu machen über das Woher und Wozu.

Aber auch in anderen Familien des Thierreiches wurde Kupfer gefunden, und zwar in der, wozu die Xiphosura gehört. Wir finden die Namen Cancer pagurus, Acanthias, Zeus und Conger vulgaris angeführt. Pagurus, der Einsiedlerkrebs, wird nicht gegessen, von manchen arzneiliches Oel gemacht. Conger vulgaris, womit wahrscheinlich die Garneele gemeint wird (Cangron), ist essbar, häufig an den Küsten, lebt nur von Muscheln und dergl. Was mit Acanthias und Zeus gemeint

ist, weiss ich nicht; vielleicht sind es die Fische Acanthurus und Zeus.

Das untersuchte Blut war im Leibe farblos. Das Blut der Weinbergschnecke (Helix pomatia) so wie die Leber enthielten Kupfer. Im Blute waren 8,898 % organische und 6,12 % unorganische Theile. Letztere enthielten 0,033 Kupfer (Harless). Es wird an der Luft durch Sauerstoff blau, durch Kohlensäure farblos, durch Sauerstoff wieder hergestellt. 50° Wärme zerstört die Farbe. Alkohol macht farbloses Coagulum. Ammoniak hebt die blaue Farbe auf. Salzsäure stellt sie wieder her. Alaun präcipitirt das blaue Pigment. Ueberschuss löst es. Ammoniak fällt es wieder. Der Farbstoff verband sich mit Thonerde, die 29,53 % grüne kupferreiche Asche hielt. Das Blut der Ascidien und Cephalopoden verhielt sich umgekehrt. Sauerstoff machte es nicht blau. Stickstoff nicht. Kohlensäure machte es blau und sehr intensiv. Sauerstoff schwächte diese blaue Färbung. Aether und Alkohol bläueten das Farblose. Im Blute waren 4,7 % organische und 2,63 % unorganische Theile; darunter kein Eisen, aber Kupfer. Bibra fand im Blute der Eledone 7,33 festes, 92,67 Wasser; 100 getrocknetes Blut gab 35,88 Asche; 108 Asche 73,1 Chlornatrium, 2,0 schwefelsaures Natron. Spuren phosphorsaures Natron; 24,9 phosphorsauren Kalk und Kupfer. Eisen fehlte, auch in der Leber. In der Asche der Leber war 1,12 Kupfer. Bei den Krabben im Blute und, wenn man unter Acanthias und Zeus Fische meint, bei diesen in der Leber, sei das Kupfer im Wechselverhältniss mit Eisen. (Bibra.) —

Das Kupfer ist nach allen Diesem bei vielen Pflanzen gefunden worden, besonders in den Wurzeln. Versuche haben gezeigt, dass die Pflanzen, ohne dadurch krank zu werden, Kupfer aufnehmen können. Es wäre noch nachzuweisen, ob dann das Kupfer nur beigemischt oder stellvertretend, in welchen Verbindungen es aufgenommen wird, welche es dann eingeht und wie es ausgestossen wird. Ob es und wie weit es auf die Wirkung Einfluss hat, wäre auch noch zu untersuchen; es ist möglich, dass es keinen merklichen hat.

Kupfer ist in vielen Thieren gefunden worden, und bei Menschen, die es durch die Pflanzen oder andere Speisen bekamen. In den meisten Fällen wahrscheinlich nur eine zufällige, in sehr vielen den Thieren ganz unschädliche Aufnahme. Der See-

schlamm hat besonders an seichten Küsten Kupfer genug durch damit beschlagene gescheiterte Schiffe erhalten; alle diese Thiere damit zu versehen. Und das Eine bekommt es nun vom Andern. Nur bei den niederen Thieren ist es ständig gefunden worden, und zwar, wie es scheint, mit dem Eisen im stellvertretenden Verhältnisse. Dann wäre jedoch noch zu bestimmen, ob zum Leben dieser Thiere das Kupfer nöthig ist, oder nur, weil es in der Nahrung sich fand, die Stelle des Eisens einnahm, wie beim Alaun Eisen die Stelle der Thonerde einnimmt, oder bei Pflanzen Sode die Stelle der Potasche. Zur Erklärung für beide Fälle wäre höchst wichtig, die Verbindungen zu kennen, in denen es sich im Leben vorfindet.

Die Wirkung des Kupfers ist aber nur eine giftige, heftige, unter Bedingungen und bei gewissen Verbindungen. Es ist in manchen Fällen gewiss unschädlich, ja könnte zum langsamen Athmen besser sein als Eisen.

Bei den Menschen und höheren Thieren ist es wahrscheinlich nur eine zufällige, fremdartige Beimischung. Nach meiner Ansicht würde Kupfer dann dadurch wirken, dass es an die Stelle eines andern, entschieden im Körper enthaltenen Stoffes gedrängt würde. Gesetzt es wäre so, dann würden immer nur geringe Mengen stellvertretend eingreifen, grössere aber nur dadurch wirken, dass sie zerstörten. Gesetzt aber, Kupfer wäre ein Bestandtheil, der da sein soll und muss, so würde er's immer nur in sehr kleinen Mengen sein. Die Rademachersche Lehre der drei Universalmittel kann auch durch alles Dies gar nicht „gestützt" werden, wie Löffler zu wünschen scheint. Zeitschrift f. Erfahrungsheilkunst 1. 2. 93. Wer Eisen, Kupfer und Sodasalpeter als die drei Universalmittel hinstellt, muss ganz davon absehen, dass es Bestandtheile des menschlichen Leibes gibt; es gäbe dann so viele andere mehr, die zuerst zu betrachten wären, und mit Soda im Blute den Sodasalpeter zu rechtfertigen, ist doch gar zu burzelbaumartig.

Die Homöopathie ist nach ihrem ganzen Wesen allem solchen einseitigen Universalkram fremd. Sie ist aber nicht nur vielseitig, sondern allseitig. Sie forscht nach der Wirkung aller Stoffe, sie seien Speisen, Getränke, Gewürze, Arzneien oder Gifte genannt worden; sie forscht nach der Wirkung bei Gesunden, bei Kranken, bei Thieren, bei Pflanzen. Sie gibt jenem

alten vielgedroschenem Spruche des Paulus: Prüfet Alles, urplötzlich einen ganz neuen Sinn, eine ganz neue Bedeutung, eine Anwendung, die welthistorisch wirkt. Aber alle solche grossen Sachen wollen Zeit und der Wein will einen Winter haben. Der Winzer schneidet den jungen Weinstock, der gross werden soll und Früchte bringen, im Frühjahre nieder auf 2, 3 Augen. So geht's uns auch. Und das alte Holz wird herausgeschnitten, dass die jungen Sprösslinge lustig wachsen. Wenn sie wachsen, muss man sie vor den Ziegen hüten, und wenn sie voller Trauben hängen, vor den Füchsen. Dann heisst es auch bei uns: Fahet mir die Füchse, die kleinen Füchse, die mir meine Weinberge verderben.

Kupfer im Blute des Limulus,

von

Dr. Friedr. A. Genth.

Bekanntlich hat der an den Küsten Nordamerika's vorkommende Limulus (Cyclops) blaues Blut. Die Farbe desselben ist oft sehr hell, mitunter aber auch dunkel himmelblau. Ich fand darin constant einen ziemlich bedeutenden Kupfergehalt neben einem geringen Eisengehalt. Beide Metalle lassen sich nicht auf die gewöhnliche Weise durch Reagentien nachweisen, jedoch mit der grössten Leichtigkeit und Sicherheit, wenn man das Blut mit Aetzkali im Ueberschuss längere Zeit kocht. Es wird dadurch das Albumin desselben gelöst und ein Theil des Schwefels desselben verbindet sich mit den Metallen. Nach dem Abfiltriren und Verbrennen des Niederschlags löst man in Salpetersalzsäure und fällt phosphorsauren Kalk und Eisenoxyd durch Ammoniak. Das Filtrat hat eine lasurblaue Farbe, gibt mit Schwefelwasserstoff schwarzbraunen Niederschlag und nach dem Ansäuren mit Chlorwasserstoffsäure mit Kaliumeisencyanür einen purpurrothen. — In der Lösung des phosphorsauern Kalks in Chlorwasserstoffsäure wurden mittelst Schwefelcyankalium das Eisen nachgewiesen. — Binnen Kurzem werde ich eine ausführliche Analyse der Blutasche liefern.

Nordamerikanischer Monatsbericht etc. II. Bd. Jan. 1851. S. 294.

Aschenbestandtheile des Blutes von Limulus Cyclops,

von Egg-Island (im Mai) und Lewistown (Juli), Fabricius,

von Dr. Friedr. A. Genth.

Im 7ten Hefte dieser Zeitschrift habe ich bereits des nicht unbeträchtlichen Kupfergehalts im Blute des Limulus Cyclops (Kings Crab) erwähnt und eine ausführliche Analyse der Asche desselben versprochen.

Man erhält das Blut sehr leicht, wenn man auf dem Rücken zwischen den beiden Schalen des Thieres einen Einschnitt macht. Es fliesst sogleich in grosser Menge, bei grösseren Individuen wohl ein Pfund aus. Für den ersten Augenblick hat es gewöhnlich eine weisslich blaue bis himmelblaue, aber trübe Farbe. Nach wenigen Secunden scheidet sich jedoch Fibrin ab, die blaue Farbe der Flüssigkeit erhält sich aber und verschwindet erst nach längerer Zeit, oft erst nach mehren Tagen. Beim Kochen der blauen Flüssigkeit coagulirt diese sogleich, Albumin scheidet sich ab und mit ihm das Kupfer, wodurch die Lösung wasserhell wird. Sie hat den Geruch gekochter Seefische. Um die Asche daraus zu erhalten, wurde das Blut in einer geräumigen Schale zur Trockne abgedampft und bis zur vollständigen Verkohlung erhitzt. Um beim nachherigen vollständigen Verbrennen keine Chloride zu verlieren und durch diese die Verbrennung nicht zu erschweren, zog ich die verkohlte Masse mit Wasser aus, wodurch der Rückstand sehr leicht verbrennlich wurde, und dampfte die Lösung zur Trockne ab, nachdem ich vorher die vollständig verbrannte Asche des Rückstandes damit vereinigt hatte. Die trockene Masse wurde nun nochmals innig zusammengerieben, schwach geglüht und zur Analyse verwandt.

Der Gang der Analyse weicht nicht wesentlich von dem gewöhnlichen ab. Die Asche wurde in Analyse I. in Salpetersäure gelöst, wobei sich etwas Kohlensäure entwickelte, welche aus dem Verlust bestimmt wurde; hierauf ward das Kupfer durch Schwefelwasserstoff niedergeschlagen und dann auf gewöhnliche Art bestimmt. Das Filtrat vom Schwefelkupfer wurde eingeengt und bei Gegenwart von Salmiak mit Ammoniak gefällt. Der Niederschlag, aus phosphorsaurem Magnesia-Ammoniak, mit einer Spur Eisenoxyd, bestehend, wurde, nachdem er längere Zeit bei Luftabfluss gestanden, mit verdünntem Ammo-

niak ausgewaschen und daraus Phosphorsäure und ein Theil der Magnesia berechnet. Im Filtrat wurde der Kalk durch oxalsaures Ammoniak niedergeschlagen und im Filtrat desselben die Magnesia durch phosphorsaures Natron. Zur Bestimmung der Alkalien wurde eine neue Quantität Asche nach dem Auflösen in Salpetersäure mit Chlorbaryum versetzt und der Niederschlag abfiltrirt; aus der Lösung durch kohlensaures Ammoniak und Ammoniak wurde der Baryt niedergeschlagen, das Filtrat zur Trockne verdampft und bis zur Verjagung der Ammoniaksalze erhitzt, hierauf die Magnesia von den Alkalien mittelst Quecksilberoxyd getrennt und letztere auf die gewöhnliche Weise bestimmt. Chlor und Schwefelsäure wurden in besonderen Mengen auf die gewöhnliche Weise bestimmt.

In der Analyse II. wurde der wässerige Auszug sowohl wie auch der Rückstand für sich allein untersucht.

Im wässerigen Auszug wurde zuerst das Chlor durch salpetersaures Silberoxyd, und der Ueberschuss des letzteren durch Salzsäure gefällt; hierauf die Schwefelsäure durch Chlorbaryum und der Ueberschuss des letztern durch Schwefelsäure. Den Kalk fällte ich aus der salmiak- und ammoniakhaltigen Flüssigkeit mit oxalsaurem Ammoniak, und die Magnesia aus dem Filtrat mit phosphorsaurem Ammoniak. Schwefelsäure und Phosphorsäure wurden hierauf durch Chlorbaryum und der überschüssige Baryt durch kohlensaures Ammoniak entfernt. Nach dem Verjagen der Ammoniaksalze wurden die Alkalien auf die gewöhnliche Weise bestimmt. Der in Wasser unlösliche Rückstand löste sich unter Kohlensäureentwickelung in Salpetersäure. In ihm wurde nach H. Rose's Methode die Phosphorsäure mittelst metallischen Quecksilbers, die Basen wie gewöhnlich und die Kohlensäure aus dem Verluste bestimmt.

I. Blut von zwei weiblichen Individuen, vor dem Eierlegen; Ende Mai gefangen. Thiere sehr munter vor dem Abzapfen; Farbe tief himmelblau.

Die Analyse der Asche gab folgende Resultate:

1) 0.7103	Grm.	gaben	1.5267	Grm. Chlorsilber;
2) 0.7059	„	„	0.0570	„ schwefelsauren Baryt;
3) 3.6739	„	„	0.0109	„ Kupferoxyd,
			0.1667	„ kohlensaure Kalkerde,
			0.3681	„ pyrophosphors. Magnesia,

0.0628 Grm. pyrophosphorsaure Magn. mit Spur - Eisenoxyd (durch Ammoniak gefällt).

4) 2.306 Grm. gaben 1.9970 Grm. Chlorkalium und Chlornatrium,
0.5585 „ Platinchlorid und Chlorkalium.

Die Zusammensetzung der Asche würde hiernach sein:

Chlornatrium	= 79.207	Procent,
Chlorkalium	= 4.607	„
Chlormagnesium	= 3.848	„
Schwefelsaures Kali	= 3.264	„
Schwefelsaurer Kalk	= 2.159	„
Kohlensaurer Kalk	= 2.950	„
Pyrophosphorsaure Magnesia	= 1.709	„
Magnesia	= 1.959	„
Eisenoxyd	= Spur.	
Kupferoxyd	= 0.297	„ *)
	100.000.	

II. Blut von einem männlichen Individuum, im Juli gefangen; Thier ziemlich matt, von Cap Henlopen.

Farbe weisslich-blau. Spec. Gew. bei 25° Cels. = 1.0317.

77.970 Grm. Blut gaben 2.5941 Grm. Asche, von der sich 2.4077 Grm. in Wasser löste, und 0.1864 Grm. Rückstand.

Das Blut enthält demnach 3.327 Proc. fixe Bestandtheile, 3.088 Proc. in Wasser lösliche und 0.239 Proc. in Wasser unlösliche; die Asche enthält 92.814 Proc. in Wasser lösliche und 7.186 Proc. darin unlösliche Theile.

A. 2.4077 Grm. gaben 5.5817 Grm. Chlorsilber,
0.2129 „ schwefelsauren Baryt,
0.0662 „ kohlensaure Kalkerde,
0.0563 „ pyrophosphors. Magn.,
2.2678 „ Chlorkalium u. Chlornatrium,
0.3528 „ Platinchlorid - Chlorkalium.

*) Eine andere Portion derselben Asche wurde auf Kupferoxyd untersucht und von 8.4346 Grm. 0.0285 Grm. erhalten = 0.338 Procent.

B. 0.1864 Grm. gaben	0.0376	Grm.	kohlensaure Kalkerde,
	0.3831	„	pyrophosphorsaure Magnesia (Magnesia),
	0.0021	„	Eisenoxyd,
	0.0022	„	Kupferoxyd,
	0.0115	„	pyrophosphorsaure Magnesia (Phosphorsäure),
	0.0165	„	Kohlensäure (aus dem Verlust).

Die Zusammensetzung der Asche ist hiernach folgende:

A.	Chlornatrium	= 83.507 Proc.	= 92.898 Proc.
	Chlorkalium	= 2.395 „	
	Chlormagnesium	= 1.840 „	
	Schwefelsaures Kali	= 1.686 „	
	Schwefelsaure Kalkerde . . .	= 3.470 „	
B.	Kohlensaure Kalkerde . . .	= 1.448 Proc.	= 7.186 Proc.
	Pyrophosphorsaure Magnesia	= 0.444 „	
	Magnesia	= 5.128 „	
	Eisenoxyd	= 0.081 „	
	Kupferoxyd	= 0.085 „	
		100.084.	100.084.

Es scheint, dass die Abweichung in der Zusammensetzung des Blutes des Limulus theilweise bedingt wird durch den Gebrauch gewisser Bestandtheile bei der Begattung und dem Eierlegen, welche dann, sobald dieser Akt vorüber, erst nach und nach wieder ersetzt werden; möglicher Weise ist sie auch abhängig von der Localität und der Zusammensetzung des Wassers, in dem diese Thiere leben. Jedenfalls ist die Differenz, namentlich des Kupfergehaltes, so bedeutend, dass sich interessante chemisch-physiologische Fragen hinsichtlich der Functionen, welche das Kupfer im Lebensprocess dieser Thiere übernimmt, an diesen Gegenstand anknüpfen lassen. Da man derselben nur während eines kurzen Zeitraumes im Sommer habhaft werden kann, so war es mir der vorgerückten Jahreszeit wegen nicht vergönnt, weitere Untersuchungen über diesen Gegenstand anzustellen.

Versuche an Gesunden.

1. 1848 Ende Juli, beim Verreiben des getrockneten Blutes, Nachmittags 5, 6 Uhr, entstand ein erdiger Geschmack, der bis hinten an den Gaumen ging. — Kopfweh, Eingenommenheit und Druck erst in der ganzen Stirne, dann rechts allein; 5 bis 10 Minuten später ein Schmerz im linken Grosszehgelenke. — Leises Wubbeln im rechten Ohre, innen in der Tiefe. — Wärmegefühl im rechten Vorderkopfe. — Brennen links am Hodensacke. — Seltsame Eingenommenheit des ganzen Körpers, als wären die Nerven zu voll. — Nach 30 Min. links Fliessschnupfen und weniger Eingenommenheit. — Hinter dem linken Auge unter dem Apfel ein Druck auf einer kleinen Stelle. — Nach 40 Min. Drücken in der Herzgegend und entschiedene Hitze im Gesichte. — Kleine brennende, juckende Stellen, besonders im Gesichte und an der Achsel, mehr links. — Heftiger Schmerz in den Mittelhandknochen der linken Hand, dann eine Art Kälte und Schauder, mit Kopfschmerz über den Augen. — Nach 45 Min. ein erstickendes, athemversetzendes, und wenn es ärger wird, schmerzhaftes Aufwallen hinter dem Magen in der Mitte der Brust; als schlügen Wellen in der Aorta heran. — Nach 50 Min. ein warmes und schmerzhaftes Gefühl im Unterleibe. — Nach 55 Min. ein heftiger Schmerz rechts im Kopfe auf „Wohnlichkeit.“ Kopf bleibt rechts eingenommen. — Im Bauche ist es allenthalben, Schmerzen hie und da. — Zucken in den letzten obern Backzähnen. — Nach 1 St. süsslicher Geschmack im Munde, kommt von beiden Seiten her, wie aus den Zähnen.

2. 1848 den 22. August Morgens 8⁰ 50′ ein Gran $^1/_{100}$. Sogleich Leibweh tief innen, dann Müdigkeit in den Beinen, Niesen und Fliessschnupfen links. — Brennende, juckende Punkte hie und da. — Oefteres und sehr inniges Gähnen mit Neigung zum Strecken und dann ein kältendes Müdigkeitsgefühl und Kopfeingenommenheit.

9^0 50′ Kopfeingenommenheit, mehr seitlich und hinten; der Fliessschnupfen währt fort, Bauchweh ist vergangen ohne Stuhldrang.

10^0 Schmerz im After, kältendes Brennen auf kleinen Stellen, 10 bis 12 Uhr in der Tiefe der linken Brust ein sich oft wiederholender Schmerz, ein Zoll von der Brustwarze nach der Seite und dort einen Zoll tief. — 12^0 30′ links Kopfweh.

Immer noch brennende Fleckchen hie und da. Arge Müdigkeit in den Knieen und oberhalb derselben. Nach dem Mittagessen Stuhldrang; es kam nur Wind und erst nach vielem Pressen ein paar Knollen; dann von dem Pressen Kopfweh. Den ganzen Nachmittag Bauchweh links an verschiedenen Stellen; dabei Schwerathmigkeit und Kopfweh in der Stirne, schlimmer rechts. Auch die anderen Beschwerden schlimmer rechts. Ofte Blutwallungen nach dem Gesichte und eine schmerzhafte Vollheit in der ganzen rechten Körperhälfte, mehr hie und da, besonders in den Untergliedern. Schmerzen um die Augen herum in der Tiefe der Knochen. Sehr gleichgiltig, bei fortwährender Kopfeingenommenheit. Ein seltsames Besessensein; er hat überall bald hie bald da Schmerzen, die sich nicht beschreiben lassen, mit einer streifigen Hitze noch am ersten zu vergleichen. — 6° 15′ heftiger stechender Klammschmerz unterhalb der rechten Leiste in der Mitte des Oberschenkels. — 6° 30′ Zahnschmerz links im Unterkiefer. Eingenommenheit des ganzen Kopfes, wechselnd mit Eingenommenheit und Hitze im Gesichte, dabei Eingenommenheit im ganzen Körper, besonders im Bauche, wo es bis zu einer Hitze oder Art Brennen sich steigert. Der Schnupftabak wirkt stärker. Leises Verstopftheitgefühl tief innen im rechten Ohre. — 7° Drücken hinter und über der Glabella, dann weiter nach oben, rechts; nach 30′ rechts hinten im „Geschlechtstrieb.“ Nachmittags und Abends fortwährende Gesichtshitze, besonders nach Bewegung und Nachdenken. Die Stimme mehr belegt; er muss oft räuspern, was es bessert. Abends der Kopfschmerz rechts. Gegen 7 Uhr hatte sich der Schnupfen ausgebildet. Niesen, Eingenommenheit über den Augen, es liegt in allen Gliedern, es geht flüssiger Schleim ab links, worauf die Eingenommenheit und das Kopfweh sich mindern, ausser über den Augenhöhlen. Auch in den Gliedern vergehend. Fortwährend viele kleine brennend juckende Stellen. Beim Coitus ausbleibender Erguss. Nachts gut geschlafen.

Den 23. Aug. Morgens Stuhldrang und eine kleine Menge dünnen Kothes mit etwas Knurren und Zwängen vorher und nachher. Schnupfen des Morgens noch in vollem Gange. Nach heftigem Jucken und Kratzen kleine röthliche Bläschen zwischen den Knöcheln des 3. u. 4. Fingers an der rechten Hand, und später noch andere; an der linken Hand an der Daumseite des vierten Fingers sehr viele.

2b. 10^0 wieder $^1/_{100}$ genommen. Sogleich durchfälliges Gefühl im Unterleibe; nach $^1/_2$ St. grosses Wohlsein. Den Tag über verging die arge Arbeitunlust und Unfähigkeit viel zu thun, die seit dem Seebade sich gezeigt hat, völlig und eine geistige Ruhe und Gefasstheit ermöglichte ihn, mit Beharrlichkeit und Ausdauer Arbeiten, die ihm sehr zuwider sind, zu thun. — 11^0 30′ heftige Schmerzen hinten im linken Augapfel ziehen hin und wieder. Auch der Schmerz in der Tiefe der linken Brust wieder. — 1^0 plötzliche grosse Schwäche und Arbeitunlust, was auch im Freien Dasselbe bleibt den ganzen Nachmittag. Die Fersen und Sohlen thun weh vom Stehen und Gehen. Thränen des rechten Auges anhaltend seit gestern. Der Schnupfen hat heute Abend ganz aufgehört. — 5^0 Stiche und Kopfeingenommenheit zunehmend. — 5^0 30′ heftiger plötzlicher Husten. Schmerzen in der linken Hand an den Mittelhandknochen. Schmerzen wieder in der linken Brust. Viel Gähnen, Brustbenommenheit und Schwäche, die zum Niederlegen nöthigt. — 6—7^0 Abends Stuhldrang; es kommen nur Winde. — 10^0 Stuhldrang, dünner Stuhl, bräunlicher Brei; dabei und nachher bleibendes Leibweh. Guter Schlaf. Beim Coitus wieder Samenerguss.

Am 24. Aug. des Morgens verschleimter Mund, und kleine breiige ungenügliche Stühle. Gestern und heute heftiges Jucken in der linken Kniekehle. — 6^0 Abends Schmerz im rechten Hüftgelenke, nach hinten zu, wie verrenkt, besonders empfindlich bei manchen Bewegungen und Stellungen; auch im Sitzen. — 7^0 30′. Nach Trinken eines Glases kalten Wassers wieder Fliessen der Nase, Hitzegefühl im Gesichte und über den ganzen Körper wie beim Fieber; nach einer Weile Prickeln wie im Schweisse, bei nur feuchter Haut. Ofte nagende Schmerzen in den hinteren oberen Backzähnen, bald rechts, bald links. Die rechte Ferse schmerzt beim Aufstemmen wie verböllt. Frostig bei fortwährendem Nasentröpfeln (der Abend ist kühl). Die Stimme ist sehr belegt, er muss immerfort räuspern, doch bleibt die Stimme schwach und heiser, bei stetem Schwerathmen. Ofter Abgang grosser geruchloser Winde. Kein Stuhldrang mehr.

Den 25. Aug. Trank Kaffee und Wein; dann den andern Tag.

Den 26. Aug. Kopfweh, des Morgens. Nachmittags Gesichtshitze, Abends Fliessschnupfen und frostig. Der Schmerz in der rechten Hüfte wie verrenkt, ist sehr tief und hinten, wie hinter dem Gelenke, bei manchen Bewegungen schlimmer, manchmal

auch beim Bücken, manchmal beim Steigen in die Kutsche, und wird sehr lästig. Die Zähne mucken immer noch.

Den 28. Aug. Vormittags einmal, dann 12 Uhr, dann 2 Uhr wieder ein sehr heftiger Schmerz unter dem Brustbeine, den er nie in seinem Leben hatte, auch nie etwas entfernt Aehnliches. Ein flüchtiger Schnitt scheint von oben nach unten und von rechts nach links hinzugehen, und kehrt besonders wieder beim Ausstrecken des rechten Armes. Heute das erste Mal wieder einen Stuhl wie gewöhnlich. Noch über eine Woche bleibt ein Jucken und Ausschlag wie kleine Striemen auf der linken Schulter und in beiden Kniekehlen, besonders rechts lange anhaltend.

3. Den 3. Sept. 2, 3 Tropfen Blut genommen des Abends. Den andern Morgen zweimal durchfälliger Stuhl, grau-grünlich, ohne alle Schmerzen. Viel Räuspern. Das noch fortwährende Jucken in der Kniekehle vermehrt sich. Der Schmerz in der Herzgegend kommt wieder u. m. a.

4. 1849 den 23. Juni 6 Uhr Morgens 1 Gran $^1/_{100}$. Arge Hitze seit mehren Tagen, auch heisse Nächte. Cholera drohend. — 8 Uhr Morgens kein Symptom. Aber der Stuhl, den er sitzen fühlt, will nicht kommen. Bald nachher kam's, breiartig, der Samen der gegessenen Erdbeeren darin. — 12 Uhr. Hitze unerträglich. Zu Nichts Lust. Husten im Nachmittagschlafe, wiederholt weckend. Kopfschmerzen rechts hin und her ziehend, mehr in der Tiefe, d. h. im Innern; mehrmals des Tages über.

Den 24. Juni 6 Uhr Morgens 1 Gran $^1/_{10000}$. Stuhl früh ausbleibend. Nachmittags Stuhl breiig, mit Wundschmerz im After an einzelnen Stellen. Fühlte es lange vorher da stecken, als könne es nicht heraus.

Den 25. Juni. Durch das Mittel oder das heisse Wetter: rechts im Gesichte eine Menge rother Knötchen in der Haut, als wollten sich Blüthen bilden. Auf dem Rücken des linken vierten Fingers zwischen dem zweiten und dritten Knöchel ein weisser Fleck mit einer dunkelen Umgebung. Auf beiden Handrücken kleine bräunliche Flecke, unter der Linse schienen sie nicht gefärbt, aber als fein runzlige Stellen, als wollten Warzen entstehen. Einige Flecke sind etwas höher.

Morgens 8 Uhr $^1/_1$. Gestern schon auffälliger Wundheitschmerz in beiden Fersen, beim Gehen und Auftreten. Heute arger Schmerz in beiden Hüftgelenken, wie zerschlagen, schlimmer links. Auch Kreuz- und Lendenschmerzen, beim Hinter-

biegen wie zerschlagen, durch Erkältung? aber ganz auffällig und ungewöhnlich; Nachts Coitus ohne Emission; Abends blühenden Ailanthus riechen müssen.

Den 26. Juni Nichts genommen wegen frühen Ausfahrens in's Land. Nachmittags eine eigenthümliche Schwerathmigkeit unten in der Brust, als wäre unterm Zwerchfelle ein Hinderniss, so dass er kaum gestreckt, voll athmen kann, als wäre Etwas zu voll. Abends besser. Jeden Tag 1, 2 Stühle, weich, mit Schmerz im After, Austreten der Knoten, etwas wunde Stellen innerlich.

Den 27. Juni. Mehr Geschlechtstrieb und mehr Fähigkeit.

Seit dem 25sten schlimmer, den 26sten noch schlimmer, den 27sten und folgende Tage, Ausschlag an den Händen, kleine juckende Krätzbläschen, besonders auf dem Rücken der Finger, am mehresten auf beiden vierten Fingern. Rother, sehr feiner Ausschlag, mit wenig Jucken, in der linken Ellbogenbeuge. Schwierigere Samenentleerung. Nach Wassertrinken Athembeschwerden, Nachmittags, wiederholte sich schwächer und schwächer.

Den 30. Juni. Afterknoten links, nach hartem, knotigem, klumpigem, herausgepresstem Stuhlgange; durch Ausfahren ward es schlimmer; Nachts beim Ausgehen sehr schmerzhaft.

Den 1. Juli musste ich liegen mit ausgespreizten Beinen. Links am After eine fingerdicke schmerzliche Wulst; oft schmerzhaftes Zusammenziehen des Sphinkters. Noch immer sehr harte Knoten, wie Erbsen. Nichts blau, Alles roth. Mur. ac. 6. 3. 2., innerlich und äusserlich, half nichts. Eben so wenig Ignat. und viele andere Mittel. Ich nahm den 1. Juli Ac. mur. 2. 3. 6. und Abends schon Silicia hoch. Den 2. Juli Sulph. 3. des Nachmittags; Abends 10 Uhr Aloe 3. Den 3. Juli C. veg. hoch des Morgens, und Ignat. 3. des Abends. Den 4. Juli 11 Uhr Kali carb., den 5. Juli wieder Kali carb., noch höher. Darnach besserte es sich endlich. Brauchte auch noch Verbascumsalbe. Jeden andern Tag wohlgeformter dreiseitiger prismatischer Stuhl. Appetit gut. Ob Xiphosura Etwas damit zu thun hatte? Erst den 7ten fing ich an etwas zu gehen, aber es schmerzte noch immer viel. Den 8ten ging ich in die Kirche, konnte aber nicht lange genug sitzen, wahrscheinlich weil der Stuhlgang nahe war; trank auch wieder Bier. Seit Früh Niesen und Fliessschnupfen, der den genzen Tag fortwährte, Augenthränen u. a. Entsetzlich

müde. Konnte kaum sitzen gegen Abend. Musste mich legen. Ging zu Bette nach 9 Uhr. Sehr schwer besinnlich, was Namen betrifft. Montag Morgen besser. Nur noch etwas Schnupfen. Afterknoten sehr wenig, welk. Müdigkeit nicht so arg. Der Schnupfen ohne allen Husten, ohne Kopfweh, nur Eingenommenheit und Wüstheit, ohne Geschmack- oder Appetitverlust.

5. Beim Verreiben habe ich folgende Zeichen erhalten: Nachdem ich $^1/_2$ St. verrieben, bedeutende Uebelkeit mit allgemeinem Schweisse. Gefühl von Hitze im Unterleibe. — Nach 1 St. einen Stuhl, der gegen das Ende sehr wässerig wurde — ich hatte seit Wochen keinen weichen Stuhl gehabt. Dann Zwang, hierauf Leibschneiden, mit Hitzegefühl im Unterleibe abwechselnd. Gewaltsames Niesen. Viel Abgang lauter und sehr stinkender Blähungen.

Die 2. u. 3. Verreibung erhöhete die Zeichen nicht und nach 24 St. war Alles vorbei.

Aus einem Briefe des Dr. A. Lippe aus Carlisle Pa. vom 8. Aug. 1848.

6. Prof. Blumenthal nahm des Abends einen Gran der ersten Verreibung und schlief die Nacht gut. Den andern Morgen fand ich ihn auf seiner Stube auf dem Sopha liegend und er klagte: Krampfschmerz im Unterleibe; später Hitze, Brennen und Zusammenschnüren im Unterleibe; Brennen und Zusammenschnüren im After; Verstopfung; Brennen der Handteller; krampfartiges Gefühl in den Gliedern; Rückenschmerz; Schlafsucht und Schlaf den ganzen Tag.

Nachdem diese Zeichen den ganzen Tag angehalten hatten, nahm er des Abends einen Gran der zweiten Verreibung; darauf währten die Unterleibszeichen fort, doch nicht so deutlich fühlbar. Schlafsucht den ganzen Tag; ungeheure Mattigkeit, besonders der Glieder; Kopf eingenommen; Stuhl hart.

Nahm des Abends darauf einen Gran der 3. Verreibung. Die Zeichen nahmen den nächsten Tag ab und verschwanden.

Aus einem Briefe des Dr. A. Lippe aus Carlisle v. 8. Aug. 1848.

7. N. N. berichtet: Er habe nach der ersten Verreibung einen schmerzhaften dünnen Stuhlgang gehabt; nach der 2. Verreibung wurde dies noch ärger, er musste sich auf's Sopha legen. Er meint, er habe eine auflösende Schärfe in den Gedärmen und alle davon erzeugbaren denkbaren Schmerzen, als habe er einen Brand im Magen, und dann Brennen in den Därmen.

Die Stühle wurden dünn, wie Wasser; er hatte einen steten Drang, der aber später Nichts mehr abgehen lassen will; dann ein wässeriges Aufstossen, mit einem Geruche nach faulen Eiern. Eine entsetzliche Ermattung des Körpers und eben solche Geisteserschlaffung, mit Neigung zum Gähnen und Strecken.

Als er Abends die erste Verreibung einnahm, zeigten sich die Symptome erst den andern Morgen nach dem Frühstücke. Als er die zweite Verreibung nahm 10 Uhr Vormittags, fing es 12 Uhr an. Nach der dritten Verreibung kamen die Schmerzen im Unterleibe und die Ermattung eben so arg als nach der zweiten, aber die Stühle waren minder oft. Nach dieser hielten die Zeichen 36 St. lang an. Schriftlicher Bericht an CHg.

8. Dr. Litty, dem ich es als ein wahrscheinliches Choleramittel zum Prüfen mitgetheilt hatte, nahm die dritte Verreibung. Sagte, es habe einen metallischen Geschmack und das allgemeine Gefühl, als hätte er Etwas eingenommen, hervorgebracht, ohne alle besondere Zeichen. Er nahm es Abends und hatte Nachts beim Zubettgehen Kopfweh und schlief schlecht. Den andern Tag hatte er aber ein ihm ganz neues Gefühl, was er nicht anders beschreiben kann, als dass tief innen in beiden Ohren Etwas belästigte, was er aber gern hatte. Dieser seltsame Widerspruch war Alles, dessen er sich erinnerte. Mündlicher Bericht.

9. Des Vorigen Sohn, ein 17jähriger blonder Jüngling, mit sehr hellbraunem Haare und sehr durchsichtiger Haut, der den Sommer vorher häufige Durchfälle gehabt hatte, die diesen Sommer wiederkamen, nahm auf seine eigene Faust, in der Abwesenheit des Vaters, mehre Grane der zweiten Verreibung. Schon nach 15 Min. befiel ihn eine tödtliche Uebelkeit; er wurde so weiss und kalt wie Marmor, unter fortwährendem Erbrechen und Durchfällen; seine Gesichtszüge bekamen den Ausdruck eines Sterbenden, so dass die erschrockene Mutter den nächsten homöopathischen Arzt herbeiholte. Dieser gab Veratrum, wodurch der Kranke bald hergestellt wurde. Das Ganze währte etwa Eine Stunde. Die Cholera herrschte dazumal nicht in der Gegend, war aber im Lande. Ob aber dieser Anfall durch die X. entstand, ist allerdings fraglich.

Zeichenübersicht.

Die Zahlen am Ende bezeichnen die Versuche;
mit S. die Symptome;
— bedeutet die Ueberschrift des Abschnittes. (Auf diese Weise will ich versuchen den Rath des Dr. Kurz zu befolgen.)

Gemüth und Geist.

. Sehr gleichgiltig, bei fortwährender Kopfeingenommenheit; den 1. Tag. 2.

. Die arge Arbeitunlust und Unfähigkeit, Viel zu thun, die seit dem Seebade sich gezeigt hatte, verging den Tag über völlig, und eine geistige Ruhe und Gefasstheit ermöglichte ihn, mit Beharrlichkeit und Ausdauer Arbeiten, die ihm sehr zuwider sind, zu thun; den 1. Tag. **2** b.

. Grosses Wohlsein; nach $^1/_2$ St. **2** b.

. Zu Nichts Lust; den 1. Tag. **4**.

5. Erschlaffung des Geistes wie des Körpers. S. **151**.

. (Sehr schwer besinnlich, was Namen betrifft. **4**.)

. Nachdenken macht Gesichtshitze; Abends den 1. Tag. **2**. S. **39**.

Kopfeingenommenheit.

. Kopf eingenommen; d. 3. T. 6. — bei Gleichgiltigkeit. S. **1**.

. Eingenommenheit des ganzen Kopfes wechselt mit Eingenommenheit und Hitze im Gesichte; dabei Eingenommenheit im ganzen Körper, besonders im Bauche, wo es bis zu einer Art Brennen sich steigert; Abends d. 1. T. **2**.

10. — und Stiche, zunehmend Abends; nach 7 St. **2** b. — über den Augen, beim Schnupfen. S. **32**.

. — mehr seitlich und hinten, bei Fliessschnupfen; nach 1 St. **2**.; minder nach Fliessschnupfen. S. **8**.

Kopfweh.

. Eingenommenheit und Druck erst in der ganzen Stirne, dann rechts allein; 5 — 10 Min. später ein Schmerz im linken Grosszehgelenke. **1**.

. Wärmegefühl im rechten Vorderkopfe. **1**.

. — über den Augen. **1**. S. **134**.

15. Heftiger Schmerz rechts im Kopfe auf „Wohnlichkeit:" Kopf bleibt rechts eingenommen; nach 55 Min. **1**.

. — links; nach 4 St. **2**.

. Schmerzen um die Augen herum, tief in den Knochen; den 1. Tag. **2**.

. Drücken hinter und über der Glabella, dann weiter oben rechts; 30′ später Drücken rechts hinten im „Geschlechtstrieb“; Abends den 1. Tag. 2.
. — rechts; Abends den 1. Tag. 2.
20. — Morgens den 4. Tag. 2b.
. — rechts hin und her ziehend tief im Innern, mehrmals des Tages; den 1. Tag. 4.
. - beim Zubettgehen, Nachts. 8.
. — nach Fliessen der Nase gemindert. S. 32.

Augen.

. Hinterm linken Auge unterm Apfel Druck auf kleiner Stelle. 1.
25. Heftige hin und wieder ziehende Schmerzen hinten im linken Augapfel; nach 1½ St. 2b.
. Thränen des rechten Auges; den 1. u. 2. Tag. 2b.
. — thränen u. a. 4.

Ohren.

.a. Wubbeln im rechten Ohre in der Tiefe. 1.
.b. Verstopftheitgefühl tief innen im rechten Ohre; Abends den 1. Tag. 2.
. Tief innen in beiden Ohren Belästigung von Etwas, was er aber gern hatte. 8.

Nase.

30. Gewaltsames Niesen; nach 1 St. 5.
. Fliessschnupfen links, und weniger Eingenommenheit; nach 30′. 1. und Niesen. 2. S. 61.
. Niesen, Eingenommenheit über den Augen, es liegt in allen Gliedern; dann flüssiger Schleim links und minder Eingenommenheit, Kopfweh und Schwere in den Gliedern, Abends den 1. Tag; den andern Morgen der Schnupfen noch in vollem Gange. 2.
. Nach Trinken eines Glases kalten Wassers, erneuertes Fliessen der Nase, Hitzegefühl im Gesichte und überm ganzen Körper, wie beim Fieber. Nach einer Weile Prickeln wie im Schweisse, bei nur feuchter Haut; den 2. Tag. 2b.
. Fortwährendes Nasentröpfeln; d. 2. T. 2b. Abends, S. 34.
35. Fliessschnupfen und frostig; Abends den 4. Tag. 2b.
. Niesen und Fliessschnupfen, den ganzen Tag fort. 4.

Angesicht.

. Gesichtszüge wie die eines Sterbenden; bei Art Cholera, 92.
. Blutwallungen nach dem Gesichte. S. 141.

. Fortwährend Gesichtshitze, besonders nach Bewegung und Nachdenken; Nachmittags und Abends den 1. Tag. 2.
40. Hitzegefühl im — und über den ganzen Körper; d. 2. T. 2b. S. 33.
. — Hitze; Nachmittags den 4. Tag. 2b.
. Mit Hitze im — wechselnde Kopfeingenommenheit. S. 9.
. — Hitze, bei Herzklopfen. S. 119.
. Kleine brennende juckende Stellen. S. 122.
45. Im — rechts eine Menge rother Knötchen in der Haut, als wollten sich Blüthen bilden; den 3. Tag. 4.

Zähne.

. Zucken in den letzten oberen Backzähnen. 1.
. — schmerz links im Oberkiefer; Abends den 1. Tag. 2.
. Ofte nagende Schmerzen in den hinteren oberen Backzähnen, bald rechts bald links; den 2. Tag. 2b.
. Das Mucken in den — hält an; den 4. Tag. 2b.

Geschmack.

50. Erdiger —, bis hinten an den Gaumen gehend; beim Vereiben. 1.
. Süsslicher — im Munde, kommt von beiden Seiten her wie aus den Zähnen; nach 1 St. 1.
. Metallischer — des Mittels, und ein allgemeines Gefühl, als hätte er Etwas eingenommen. 8.
. Verschleimter Mund, und kleine breiige ungenügliche Stühle; Morgens den 2. Tag. 2b.

Magenbeschwerden.

. Nach dem Mittagessen Stuhldrang, wobei nur Wind und erst nach vielem Pressen ein paar Knollen abgingen. S. 72.
55. Nach Wassertrinken, Athembeschwerden; d. 5. Tag. 4. 114.
. Wässeriges Aufstossen, mit Geruch wie faule Eier. 7.
. Bedeutende Uebelkeit, mit allgemeinem Schweisse. 5.
. Tödtliche Uebelkeit und Art Cholera. 92.

Bauch.

. Schmerz in der Herzgrube. 3.
60. Im — allenthalben Schmerzen, hie und da. 1.
. — weh tief innen, dann Müdigkeit in den Beinen, Niesen und Fliessschnupfen links; sogleich. 2.
. — weh links an verschiedenen Stellen, den ganzen Nachmittag; den 1. Tag. 2.

. —weh, bei und nach dem dünnen Stuhle; den 1. Tag. 2b. S. 78.
. —weh verging ohne Stuhldrang; nach 1 St. 2. S. 11.
65. Er meint: er habe eine auflösende Schärfe in den Gedärmen u. alle davon erzeugbaren denkbaren Schmerzen, als habe er einen Brand im Magen und dann Brennen in den Därmen. 7.
. Warmes und schmerzhaftes Gefühl im Unterleibe; nach 50'. 1.
. Im — steigert sich die Eingenommenheit des ganzen Körpers zu Hitze und Brennen. S. 9.
. Gefühl von Hitze im Unterleibe. 5. S. 91.
. Leibschneiden wechselnd mit Hitzegefühl im —; n. 1 St. 5. 91.
70. Hitze, Brennen und Zusammenschnüren im —; den 2. Tag. 6.
. Krampfschmerz im —; den 2. Tag; —zeichen nicht so deutlich am 3. Tage. 6.

Darmentleerung, Stuhl.

. —drang nach dem Mittagessen; es kam nur Wind, und erst nach vielem Pressen ein paar Knollen; vom Pressen Kopfweh; den 1. Tag. 2.
. —drang und Abgang einer kleinen Menge dünnen Kothes, mit etwas Knurren und Zwängen vorher und nachher; Morgens den 2. Tag. 2.
. Durchfälliges Gefühl im Unterleibe; sogleich. 2b.
75. —drang, Abends 6 — 7 Uhr; es kommen nur Winde; den 5. Tag. 2b.
. Ofter Abgang grosser geruchloser Winde; den 2. Tag Abends. 2b.
. Viel Abgang lauter, sehr stinkender Blähungen; n. 1 St. 5.
. —drang, dünner —, bräunlicher Brei; dabei und nachher Leibweh, Abends 10 Uhr, den 1. Tag; kein —drang mehr, den 2. Tag. 2b.
80. Nach vielem Pressen beim — Abgang einiger Knollen, nachher Kopfweh; den 1. Tag. 2. S. 72.
. Fühlte den — lange vorher stecken, als könne er nicht heraus; den 2. Tag. 4.
. — früh ausbleibend, den 2. Tag, 4.; eben so, 6.
. — hart; den 3. Tag. 6.
. Kleine breiige ungenügliche —; Morgens. 2b. S. 53.

85. — breiig, mit Wundschmerz im After an einzelnen Stellen; Nachmittags den 2. Tag. **4.**

. Der —, den er sitzen fühlt, will nicht kommen; bald nachher kam's, breiartig. **4.**

. Zweimal durchfälliger —, grau grünlich, ohne alle Schmerzen; den 1. Morgen. **3.**

. Schmerzhafter dünner —. **7.**

. Bei und nach dem dünnen —, Leibweh; d. 2. T. **2b.** S. 78.

90. — dünn wie Wasser; starker Drang, später will Nichts mehr abgehen. **7.**

. — gegen das Ende sehr wässerig (hatte seit Wochen keinen weichen — gehabt); nachher Zwang und Leibschneiden, mit Hitzegefühl im Unterleibe wechselnd; nach 1 St. **5.**

. Tödtliche Uebelkeit, nach 15′; wurde so weiss und kalt wie Marmor; fortwährendes Erbrechen und Durchfälle; Gesichtszüge wie die eines Sterbenden. **9.**

. — wie gewöhnlich; den 6. Tag. **2b.**

After.

. Schmerz im —, kältendes Brennen auf kleinen Stellen; nach $1^1/_2$ St. **2.**

95. Brennen und Zusammenschnüren im —; den 2. Tag. **6.**

. Oft schmerzhaftes Zusammenziehen des Sphinkters. **4.**

. Wundschmerz im — an einzelnen Stellen, bei breiigem Stuhle; den 2. Tag. **4.**

. Stühle, weich, mit Schmerz im —, Austreten der Knoten, etwas wunde Stellen innerlich; den 4. Tag. **4.**

. Schmerz im —, Austreten der Knoten, etwas wunde Stellen innerlich; bei weichem Stuhle; den 4. Tag. **4.**

100. Afterknoten links, nach hartem, knotigem, klumpigem, herausgepresstem Stuhlgange, durch Ausfahren verschlimmert; Nachts beim Ausgehen sehr schmerzhaft; d. 8. T. **4.**

. Am — links eine fingerdicke schmerzliche Wulst und sehr harte Knoten wie Erbsen; muss mit gespreizten Beinen liegen. **4.**

. (Jeden andern Tag; bei den —knoten, dreiseitiger prismatischer Stuhl.) **4.**

Geschlechtstheile und deren **Verrichtungen.**

. Brennen links am Hodensacke. **1.**

. Beim Coitus ausbleibender Erguss; Abends den 1. Tag, **2.**; den 3. Tag, **4.**

105. Mehr Geschlechtstrieb und mehr Fähigkeit; aber schwierigere Samenentleerung; den 5. Tag. 4.

* *
*

Stimme, Husten, Athmen.

. Stimme belegt; muss oft räuspern; Abends den 1. Tag. 2.

. St— belegt; muss immerfort räuspern, doch bleibt die St— schwach und heiser; bei Schwerathmen; Abends d. 2. T. 2b.

. Viel Räuspern. 3.

. Heftiger plötzlicher Husten; nach $7^1/_2$ St. 2b.

110. H— im Nachmittagschlafe, wiederholt weckend; d. 1. Tag. **4.**

. Schwerathmigkeit und Kopfweh in der Stirne; d. 1. Tag. 2.

. Stetes Schwerathmen; Abends den 2. Tag. 2b. S. **107.**

. Eine eigenthümliche Schwerathmigkeit unten in der Brust, als wäre unterm Zwerchfelle ein Hinderniss, so dass er auch gestreckt nicht tief athmen kann, als wäre Etwas da zu voll, Nachmittags; besser Abends; den 4. Tag. **4.**

. Athembeschwerden, nach Wassertrinken, Nachmittags, und später wiederholt; den 5. Tag. **4.**

115. Erstickendes, athemversetzendes und, wenn es ärger wird, schmerzhaftes Aufwallen hinter dem Magen in der Mitte der Brust, als schlügen Wellen in der Aorta heran; nach 45 Min. **1.**

. Brustbenommenheit, Schwäche und Gähnen. S. **146.**

Brust, Rücken, Kreuz.

. In der Tiefe der linken Brust ein sich oft wiederholender Schmerz, einen Zoll seitlich der Brustwarze, etwa einen Zoll tief; von 10—12 Uhr anhaltend; nach 2, 3 St. 2. Wieder, nach $1^1/_2$ St., und Abends. 2b.

. Heftiger Schmerz unterm Brustbeine (den er nie früher hatte, auch nichts Aehnliches) — ein flüchtiger Schnitt scheint von oben nach unten und von rechts nach links hinzugehen; besonders beim Ausstrecken des rechten Armes; Vormittags, dann 12 Uhr, hierauf 2 Uhr; den 6. Tag. 2b.

. Drücken in der Herzgegend und entschiedene Hitze im Gesichte; nach 40 Min. 1.

120. Rückenschmerz; den 2. Tag. 6.

. Kreuz- und Lendenschmerzen; beim Hinterbiegen wie zerschlagen (durch Erkältung?); den 3. Tag. **4.**

Oberglieder.

. Kleine brennende juckende Stellen, besonders im Gesichte und an der Achsel, mehr links. **1**.

. Rother, sehr feiner Ausschlag, wenig juckend, in der Ellbeuge; den 5. Tag. **4**.

. Heftiger Schmerz in den Mittelhandknochen der linken Hand; dann eine Art Schauder und Kälte, mit Kopfschmerz über den Augen, **1**.; in der Hand wieder, **2**b.

125. Brennen der Handteller; den 2. Tag. **6**.

. Nach heftigem Jucken und Kratzen kleine röthliche Bläschen zwischen den Knöcheln des 3. u. 4. Fingers rechts, später links an der Daumenseite des 4. Fingers; d. 2. Tag. **2**.

. Ausschlag an den Händen: kleine juckende Krätzbläschen, besonders auf dem Rücken der Finger, am mehresten auf beiden vierten Fingern; den 3. bis 5. u. folg. Tage. **4**.

. Auf beiden Handrücken kleine bräunliche Flecke; durch die Loupe gesehen: feine runzliche Stellen als wollten Warzen entstehen. Einige Flecke sind etwas höher; den 3. Tag. **4**.

. Auf dem Rücken des 4. Fingers zwischen dem 2. und 3. Knöchel weisser Fleck mit dunkeler Umgebung, wie beim Anfange der Lepra; den 3. Tag. **4**.

Unterglieder.

130. Arger Zerschlagenheitschmerz in beiden Hüftgelenken, schlimmer links; den 3. Tag. **4**.

. Schmerz im rechten Hüftgelenke, nach hinten zu, wie verrenkt; besonders empfindlich bei manchen Bewegungen und Stellungen, auch im Sitzen; Abends 6 Uhr d. 2. Tag; den 4. Tag sehr tief und hinten, wie hinter dem Gelenke; manchmal schlimmer beim Bücken; beim Steigen in die Kutsche; wird sehr lästig. **2**b.

. Heftiger, stechender Klammschmerz unterhalb der rechten Leiste in der Mitte des Unterschenkels; Abends d. 2. Tag. **2**.

. In den — schmerzhafte Vollheit. S. **141**.

. Müdigkeit in den —. **2**. S. **61**.

135. Arge Müdigkeit in den Knieen und oberhalb derselben; nach 4 St. **2**.

. Heftiges Jucken in der linken Kniekehle; d. 1. u. 2. Tag; in beiden, **168**; 1 Woche anhaltend, **2**b; wieder mehr. **3**.

. Schmerz im linken Grosszehgelenke; nach 5—10 M. **1**. S. **2**.

. Die Fersen und Sohlen thun weh vom Stehen und Gehen, den 1. Tag; besonders die rechte Ferse beim Aufstemmen wie verböllt; den 2. Tag. **2b.**

. Auffälliger Wundheitschmerz in beiden Fersen, beim Gehen und Auftreten; den 3. Tag. **4.**

Alle Glieder, Kräfte.

140. Seltsame Eingenommenheit des ganzen Körpers als wären die Nerven zu voll. **1.**

. Ofte Blutwallungen nach dem Gesichte und eine schmerzhafte Vollheit in der ganzen rechten Körperhälfte, mehr hie und da, besonders in den Untergliedern; den 1. Tag. **2.**

. Eingenommenheit im ganzen Körper, steigert sich im Bauche zu Hitze, einer Art Brennen; Abends d. 1. Tag. **2.** Vgl. S. 9.

. Krampfartiges Gefühl in den Gliedern; den 2. Tag. **6.**

. Seltsames Besessensein: überall bald hier bald da Schmerzen, die sich nicht beschreiben lassen, sind mit einer streifigen Hitze noch am ersten zu vergleichen; den 1. Tag. **2.**

145. Kältendes Müdigkeitgefühl und Kopfeingenommenheit. **2.** S. **153.**

. Viel Gähnen, Brustbenommenheit und Schwäche, die zum Niederlegen nöthigt; Abends. **2b.**

. Grösste Mattigkeit, besonders der Glieder; den 3. Tag. **6.**

. Es liegt in allen Gliedern, bei Schnupfen; bessert beim Fliessen. S. **32.**

. Plötzlich grosse Schwäche und Arbeitunlust, auch im Freien, den ganzen Nachmittag; nach 3 St. **2b.**

150. Sehr müde, konnte kaum sitzen, gegen Abend; musste sich legen, ging 9 Uhr zu Bette. **4.**

. Aergste Ermattung des Körpers und eben solche Geisteserschlaffung, mit Neigung zum Gähnen und Strecken. **7.**

Schlaf.

. Viel Gähnen bei Schwäche; Abends. S. **146.**

. Oefteres und sehr inniges Gähnen, mit Neigung zum Strecken, und dann ein kältendes Müdigkeitgefühl und Kopfeingenommenheit. **2.**

. Neigung zum Gähnen und Strecken. **151.**

155. Neigung zum Strecken. **2.** S. **153.**

. Schlafsucht und Schlaf, den ganzen Tag; den 3. Tag. **6.**

. Guter Nachtschlaf. **6.**; den **1. 2.** Tag. **2.**; den 1. 2. Tag. **2**b.
. Schlechter Nachtschlaf. **8.**
. Im Nachmittagschlafe Husten; den 1. Tag. **4.** S. **110.**

Fieber.

160. Art Kälte und Schauder. **1.** S. **124.**
. Frostig, bei Fliessschnupfen. S. 35.
. Frostig, bei fortwährendem Nasentröpfeln (der Abend ist kühl); den 2. Tag. **2**b.
. Weiss und kalt wie Marmor, bei Cholera. **92.**
. Tageshitze wird Mittags unerträglich. **4.**
165. Allgemeiner Schweiss, mit Uebelkeit. **5.** S. **57.**
. Prickeln wie im Schweisse, bei nur feuchter Haut; den 2. Tag. **2**b. S. **33.**

Haut.

. Brennende juckende Punkte hie und da; sogleich. Brennende Fleckchen hie und da; nach 4 St.; fortwährend Abends; den 1. Tag. **2.**
. Jucken und Ausschlag wie kleine Striemen auf der linken Schulter und in beiden Kniekehlen, über eine Woche, besonders rechts, anhaltend. **2**b.
. Ausschlag: Gesichtsknötchen, **45.**, und Jucken im Gesichte und an der Achsel, **122.** Rother Friesel in Ellbeuge, **123.** Bläschen zwischen den Fingerknöcheln, **126.** Krätzbläschen an den Händen, rechts, dann links, **127.** Bräunlicher Fleck auf dem Handrücken, **128.** Weisser Fleck auf dem Fingerrücken, **129.** Jucken in den Kniekehlen, **136. 168.**

Bedingungen.

170. Bei manchen Bewegungen und Stellungen, auch im Sitzen, sehr empfindlicher Schmerz im rechten Hüftgelenke nach hinten zu, wie verrenkt; den 2. Tag. S. **87.**; den 4. Tag. S. **131. 2**b.
. Beim Gehen und Auftreten, Wundheitschmerz in der Ferse; den 2. Tag, **2**b. **138.**; den 3. Tag, **4. 139.**

Tageszeiten.

. Vormittags, 12 und 2 Uhr, Schnitt unterm Brustbeine, **118.**
. Nachmittags, Gesichtshitze, **39. 41.**; Bauchweh u. Schwerathmigkeit, **113.**, und Stirnkopfweh, **62.**; Athembeschwerden, nach Wassertrinken, **114.**; aus dem Schlafe wecken-

der Husten, **110.**; Schwäche, **149.**; Stuhl breiig, mit Wundschmerz im After, **97.**

. Abends, Gesichtshitze, **39.**; Stuhldrang, **75.** — 10 Uhr, Stuhldrang u. dünner Stuhl, **78.**; Kopfschmerz, **19.**; Fliessschnupfen und frostig, **35.** — 6 Uhr, Verrenkschmerz im Hüftgelenke, **131.**

175. Nachts beim Ausgehen, Afterknoten, **100.**; beim Zubettgehen, Kopfweh, **8.** S. **22.**

. Morgens, Kopfweh, **20.**; Schnupfen, **32.**; Stuhldrang und dünner Koth, **73.**; verschleimter Mund, breiige Stühle, **53.**; zweimal durchfälliger Stuhl, **87.**

Seiten.

. Rechts in Stirn, dann links in Zehe. S. **12.**

. Rechts bald, bald links, nagende Schmerzen in den hinteren oberen Backzähnen. S. **48.**

. Von rechts nach links unter dem Brustbeine ein flüchtiger Schnitt. S. **118.**

Rechts.	**Links.**
180. Alte Beschwerden schlimmer; den 1. Tag. **2.**	
. Kopf eingenommen, **15.**; Eingenommenheit und Druck in der Stirne, **12.**	
. Kopfschmerz, **19.**; heftiger, **15.**; hin- und herziehender, **21.**; in Stirn, **111.**; vorn Wärme, **13.**; in Glabella u. Hinterkopf Drücken, **18.**	Kopfweh, **16.**
. Thränen, **26.**	Hinter dem Auge unter dem Apfel, Druck auf kleiner Stelle, **24.** Im Augapfel hin und wieder ziehende heftige Schmerzen, **25.**
. Leises Wubbeln im Ohre, **28.**; Verstopftheitgefühl tief innen im Ohre, **28b.**	
185. Im Gesichte rothe Knötchen, **45.**	

	Rechts.	Links.
185.		Fliessschnupfen. **31**. **32**. **61**.; Zahnschmerz, **47**.; Bauchweh, **62**.; Afterknoten, **100**.; schmerzliche Wulst, **101**.; am Hodensacke Brennen, **103**.
.	Schnitt unterm Brustbeine von rechts nach links, **118**.	In der Tiefe der Brust Schmerz, **117**.; auf der Schulter Ausschlag, **168**.; in Ellbeuge, **123**.
.	Zwischen den Fingerknöcheln Bläschen, **126**.	In d. Mittelhandknochen Schmerz **134**.; auf dem Fingerrücken Fleck, **129**.; am 4. Finger Bläschen, **126**.
.	Im Hüftgelenke Verrenkschmerz, **131**.; unter der Leiste im Oberschenkel Klammschmerz, **164**.	Im Hüftgelenke Zerschlagenheitschmerz, **130**.
.	In Kniekehle Jucken und Ausschlag, **168**.	In Kniekehle Jucken, **136**.
190.	Ferse wie verböllt, **138**.,	Im Grosszehgelenke Schmerz, **12**.
.	In der ganzen Körperhälfte schmerzhafte Vollheit, **141**.	
.		Juckende Stellen im Gesichte und an der Achsel, **122**.

Wirkungsdauer.

. Nach Einnehmen der 1. Verreibung zeigten sich die Symptome erst den andern Morgen nach dem Frühstücke. Nach Einnehmen der 2. Verreibung Vormittags 10 Uhr fingen sie um 12 Uhr an sich zu zeigen. Nach der 3. Verreibung kamen die Schmerzen im Unterleibe und die Ermattung eben so arg als nach der 2ten; aber die Stühle erfolgten wieder oft. Die Zeichen nach der 3. Verreibung hielten 36 St. an. **7**.

Andere Mittel.

. Der Schnupftabak wirkt stärker; Abends den 1. Tag. **2**.

195. Veratr. half bei Cholera. **9**.

. * Gegen Seebadfolgen. **2b**.

Auszug.

Gleichgiltig, Arbeitunlust.
Nachdenken macht Gesichtshitze. ∽ Ammon. carb.
Eingenommenheit im Gesichte, mit Hitze, im Bauche bis zum Brennen.
Augapfel schmerzt hinten hin und her.
Fliessschnupfen, nach kalt Wassertrinken, mit Gesichtshitze.
Uebelkeit, bei Schweisse.
Hitze im Bauche. Zusammenschnüren.
Durchfälliges Gefühl, Stuhldrang ohne Abgang; breiiger, dünner, wässeriger Abgang.
Afterschmerz wund brennend, zusammenziehend; schmerzhafte eingeklemmte Afterknoten und Wülste.
Schwierige Samenentleerung.

Räuspern, bei belegter Stimme.
Husten im Nachmittagschlafe.
Sahwerathmen, Nachmittags, wie vom Zwerchfelle.
Athembeschwerden, nach Wassertrinken. ∽ Cupr.
Wallung hinten in der Brustmitte.
Schmerz tief in Herzgegend.
Schnitt von rechts nach links unterm Brustbeine.
Mittelhandknochen schmerzen links.
Verrenkschmerz im rechten Hüftgelenke.
Klammschmerz unter der rechten Leiste.
Fersen wie wund, verböllt.
Vollheit in der rechten Körperhälfte.
Frostig, beim Schnupfen.
Brennende Punkte, Jucken und Ausschlag wie Striemen und Knötchen im Gesichte; Friesel in der Ellbeuge; Krätzbläschen an den Händen, besonders den Knöcheln; bräunliche Flecken an der Hand. Jucken in den Kniekehlen.

Nachmittags und Abends: Gesichtshitze, Schwerathmigkeit, Husten, Schwäche.
Abends: Stuhldrang, dünner Stuhl, Kopfschmerz, Fliessschnupfen, Hüftschmerz.
Morgens: Schnupfen, dünn breiige, durchfällige Stühle,

Charakteristisch vermuthlich.

Rechts, dann links ∽ Veratr., Sabad.

☞ Zu geben, wenn die Krankheit von links nach rechts geht, vielleicht nur dann hilfreich.

Oben rechts, unten links.

Rechts Kopf-, links Augenbeschwerden.

Rechts Ohr, links Nase, Zähne, Bauchweh, After, Hodensack.

Links Brustschmerz, Schulter, Ellbogen, Hand; rechts Hüfte, Schenkel, Kniekehle.

Innen rechts, aussen links.

Rechts Schmerzen, Vollheit; links Ausschläge.

Anwendung.

Erst in wenigen Fällen, besonders bei Fingerflechten, die Haut auf Stellen wie ausgenagt, mit Jucken und Aufspringen; bei schwieriger, fast unmöglicher Samenentleerung; Schnupfen, der nicht recht zum Ausbruch kommen will, mit grosser Geistes- und Körpererschlaffung und Neigung zum Schlafen, wie nach Seebädern, bei drohenden Afterknotenentzündungen. In solchen Fällen folgte ein grosses ungewöhnliches Wohlsein zum Beweise, dass es das Mittel war, welches heilte. Ferner bei einigen anderen Seebadfolgen. Es entstanden mehrmals Afterknoten und Blüthchen, wenn das Mittel in 30 gegeben wurde, und half.

Der krause Ampfer.

(*Rumex crispus.*)

Geschichte.

Als Uebersetzer der Prüfungen dieses in unserm Arzneischatze neuen Mittels, welches wir dem Dr. Joslin in New-York und einigen seiner Freunde und Collegen verdanken, will ich nur Etwas beifügen über die Stellung dieser Pflanze unter ihren Seitenverwandten. Dafür lasse ich die „botanische Beschreibung" weg, die ja doch Jeder aus diesem oder jenem Buche abschreiben kann, eben so wie man bei den Stoffen der Chemiker die chemischen Werke „benutzen kann", weil beides ein überflüssiger, ja schädlicher Zusatz ist. Wer dergleichen Beschreibungen versteht, hat auch die Werke der Wissenschaften oder sollte sie doch haben. Ueberblicke der Wirkungen ganzer Sippen und Gruppen dienen hingegen theoretisch und praktisch bei der Vergleichung des Mittels.

Der Ampfer gehört zu den Polygoneen, die mit den Chenopodeen und Amarantaceen eine Gruppe sehr ähnlicher Familien bilden. Jeder kann sich von diesen eine Vorstellung machen, wenn er den guten Heinrich oder andere Melden, Spinate, rothe Rüben und Runkelrüben gesehen hat, dann den Hahnekamm der Gärten und endlich den Sauerampfer und andere Ampferarten sich denkt, bis zum Knöterich, Flöhkraut, Wasserpfeffer und endlich dem Buchweizen.

Viele darunter werden zur Nahrung untergeordneter Art gebraucht oder dienen doch nur bei untergeordneten Völkern als Hauptnahrung; von der Wurzel bis zum Samen ist bei der einen Art das Eine, bei der andern das Andere essbar geworden. Bei manchen Arten ist Oxalsäure in solcher Menge zu finden, und so wenig durch Potasche gemildert, dass sie vorschmeckt und sogar eine giftige Wirkung bedingen mag. Alle

Jahre kommen hier Berichte in den Zeitungen, dass nach Pasteten mit Rheumstengeln (die mit dem Geschmacke der bekannten Wurzel gar nichts gemein haben, sondern durch die Oxalsäure darin pikant säuerlich sind) ganze Familien von der Cholera befallen wurden, und ich habe noch jedes Frühjahr mehr oder minder gefährliche Fälle zu behandeln gehabt. Eine Menge der hierher gehörigen Pflanzen sind Volksmittel bei Durchfällen, aber auch solche, die keine freie Oxalsäure enthalten. Es tritt an deren Stelle ein anderer purgirender Stoff. Eben so finden wir sehr viele hierher gehörige Pflanzen als Mittel gegen Scorbut und andere faulige Krankheiten, eben so als kühlende und somit entzündungswidrige Mittel. Alles Das beruht auf der Wirkung der Oxalsäure oder ihrer sauren Verbindungen, oder eines ähnlichen ihr entsprechenden Stoffes. In den Rhabarberwurzeln ist die Oxalsäure durch Kalk hinreichend neutralisirt, so dass der darin enthaltene Oxalkalk für indifferent gehalten wurde. Das ist er aber gar nicht, hat vielmehr eine grosse langwierige Wirkung. Wer den Rhabarber in Verreibungen vorzog, hat also seinen Kranken zugleich auch eine Verreibung des oxalsauren Kalkes gegeben. Ich habe es erwähnt, wie wichtig derselbe im Krebs ist. In den gedachten und anderen sich nahestehenden Familien begegnen wir mehren Krebsmitteln. Scleranthus perennis hiess: Krebskraut. Plumbago europaea, Phytolacca decandra und andere waren solche Mittel beim Volke. Bei Hautkrankheiten oder als antipsorische Mittel der Vorzeit finden sich: Anabasis aphylla, Polygonum amphybium u. a. Rumex aquaticus, sanguineus, patientia, crispus und die eigentliche Grindwurz Rumex obtusifolius. Der adstringirende Gerbestoff tritt am allermeisten in der Coccoloba hervor, die ein Kino liefert, welches durch J e a n e s zu einem wichtigen Ohrmittel geworden ist. Nervenmittel sind: Chenopodium botrys, ambrosioides, anthelminticum, olidum. Giftig, d. h. wirksamer als die anderen, soll Chenopodium rubrum und hybridum sein, wenigstens den Schweinen. Dann muss es eben so vorwaltend schädlich auf die den Schweinen entsprechenden Scrophulosen wirken. Ob Rumex verticillatus deshalb als giftig angegeben wurde, wird sich zeigen. Die blasenziehende Persicaria Hydropiper stand bei Paracelsus in hohem Ansehen.

In unserm Arzneischatze ist Rheum das einzige geprüfte, denn bei Chenopodium glaucum wurde die davon gesammelte

Blattlaus geprüft. H a h n e m a n n prüfte und brauchte die Tinctur des Rhabarber, eben so J o s l i n die des Rumex crispus. Beide Wurzeln enthalten Oxalkalk; ob davon in die Tinctur Etwas übergehe, wissen wir nicht, und können erst nach weiteren Prüfungen darüber urtheilen.

Die alten Griechen haben schon ein Rumex als Lapathum in wichtigen Krankheiten gegeben; es ist wahrscheinlich unser R. patientia. Bei den Aerzten des Mittelalters wurde R. obtusifolius, Lapathum acutum, Oxylapathum am öftersten gegeben und vorgezogen. Sonst unterscheiden die Berichte die Arten wenig, und nur der blutroth gefärbte R. sanguineus unterscheidet sich nach Ansehen und Wirkung von allen anderen. Eine Reihe Prüfungen der Glieder dieser Sippe würde wahrscheinlich Aufschluss geben über den ähnlichen chemischen Gehalt, über die chemischen Verschiedenheiten, über die allmählig sich ändernde, ich möchte sagen, verschiebende Wirkung über benachbarte Organe, so dass vielleicht ein Allgemeinbild aller dieser Arten in grosser Kürze sich hinstellen liesse, und bei jeder Art nur einige wenige, aber ganz eigenheitliche Symptome. Auf diese Weise wird sich die Arzneilehre sehr abkürzen lassen. Aber es müssen viele Steine gebracht werden, ehe wir sagen können, diese sind zu behauen und so zu verbauen.

Bei mehren zu diesen Familien gehörigen Pflanzen wurden Prüfungen angefangen; diese „Fragmente" können bei Familienbearbeitungen mitgetheilt werden, wo das Hervortreten des einen oder des andern Stoffes und somit der einen oder der andern Wirkung in regelmässiger Stufenfolge sich zeigte, von der Bauch- oder Darmwirkung jedes Mittels durch die verschiedenen Organe des Menschenleibes schematisch durch Linien übersichtlich machen, auf diese Weise die Linien verschiedener Pflanzen derselben Familie vergleichen, und das Gesetz der Wirkung der Arzneikräfte versuchen anschaulich darzustellen.

Die Grindwurzel oder der krausblätterige Ampfer wächst allenthalben in Deutschland, und liebt, wie fast alle seine Verwandten, fette, feuchte Stellen. Diese finden sich in der Nähe der Menschen, an Wegen und Stegen, an Gräben und Sümpfen, neben Scheunen und Ställen. Da findet sie sich denn

auch hier zu Lande von Canada bis in die mittleren Staaten. Einige Botaniker behaupten, sie sei herübergebracht worden. So viel ist gewiss, dass der Ampfer zu jenem Gefolge der Weissen gehört, welches die Indianer sehr gut kennen. Voran geht die Honigbiene, „die Fliege der Weissen," dann erscheint der Stechapfel mit seinen süss betäubenden weissen Blumen und vergiftenden Früchten, wie der Branntwein „das Feuerwasser;" mit den Weissen kommt das Wegebreit (Plantago major), „die Fusstapfen der Weissen," bei den Wunden der Füsse unentbehrlich, und endlich um die Wohnungen der Ampfer, dessen Wurzel die Grindköpfe der Kinder heilt, eine Krankheit, die der Wilde nicht kennt.

Dass die Wurzel nach einer älteren Analyse Schwefel enthält und einen alten Ruf bei der Krätze, innerlich und äusserlich angewendet, bis auf unsere Tage sich erhalten hat, wäre merkwürdig, wenn sich das Erste bestätigte, das Letzte aber schärfer bestimmt werden könnte. Die bisherigen Prüfungen geben darüber Wenig oder gar Nichts, und man erwarte für's Erste kein Antipsoricum. Dagegen haben wir durch die ersten Prüfungen schon ein brauchbares Mittel bei Brustschmerzen und Katarrhen erhalten. Bei drei verschiedenen Personen ergab sich Brustschmerz als Wirkung; bei zweien entstand er, bei Einer verging er. Und zwar bei Allen gleichzeitig und bei Jedem, ohne dass er vom Andern wusste.

Doctor Joslin ist einer der wenigen, sehr wenigen homöopathischen Aerzte, welche die Potenzen vorziehen und dadurch der Homöopathie den Ruf beim Volke erhalten, der überall sinkt, wo gesudelt wird. Er ist zugleich Einer der Wenigen, dessen strenge Wissenschaftlichkeit und richtige gründliche Gelehrsamkeit auch von den Aerzten der alten Schule schweigend anerkannt und gefürchtet wird. Dergleichen Männer sind von hohem Werthe in einem Lande, wo die Aufgabe der Volksentwickelung eine so ganz verschiedene Basis und die Homöopathie ganz eigenthümliche Hindernisse zu überwinden hat. Hier ist nämlich die ärztliche Praxis, so wie der Handel mit Arzneien ganz frei. Man kann sich den Unfug denken, der daraus folgt. Gesetze, diesem zu steuern, zeigten sich unausführbar, wurden verhöhnt oder umgangen. Dagegen gelten die abergläubisch gehaltenen Gesetze Alt-Englands, die, so weit sie auf Aerzte Bezug haben, den ärztlichen Stand entehren.

Als Documente der gröbsten Ignoranz der Gesetzgeber und Gesetzvertreter haben dieselben ihres Gleichen bei keinem Volke auf Erden. Der Fluch folgte auf den Fersen, d. h. die nothwendigen Folgen blieben nicht aus. Kein Volk wird mehr geprellt und angelogen, keins ruchloser zerfetzt von Chirurgen, bei keinem die Weiber so herumgehunzt von Geburtshelfern, keins wird so unverschämt vergiftet und darum so frech ausgesogen, als Engländer und Amerikaner. Die Unwissenheit in Bezug auf Leib und Leben, Krankheit und Heilung ist so gross, und es herrscht eine solche Masse Vorurtheile und Aberglauben, trotz aller anderweitigen Bildung und Belesenheit, dass es eines tüchtigen Sauerteiges und rührigen Knetens und langer Gährung bedarf, ehe richtige Ansichten die herrschenden werden können.

Ich lasse nun aus Joslin's Einleitung einige Sätze folgen, dann seine Prüfberichte und Heilungen, wie sie hier gedruckt wurden in Philad. Journal of Hom. 1852. p. 125 u. f. p. 289 u. flg. — füge noch einige, mir handschriftlich mitgetheilte Prüfungen Anderer hinzu und gebe dann die von mir verfertigte Zusammenstellung der Zeichen.

„Da wir uns die Freiheit nehmen, in Bezug auf die Mängel der alten Methode zu sprechen, so erfordert es die Unpartheilichkeit und Offenheit, auch aller der Unsicherheiten zu gedenken, die der neuen Methode anhängen mögen. Diese sind nicht im Fundamentalgesetze, das ist bewiesen durch eine hinreichende Zahl Beobachtungen, aus einer Zeichengruppe, durch einen Stoff bewirkt, folgt entschiedene Heilkraft in Bezug auf eine ähnliche Gruppe. Die einzige Möglichkeit des Irrthums ist beim Bestimmen, ob ein Zeichen, welches im Laufe der Prüfung entsteht, zur Wirkung dieser Arznei gehört oder nicht. Dieses Problem ist aber nicht so schwierig, als Diejenigen gewöhnlich meinen, die keine Erfahrung im Prüfen haben; doch ist eine Möglichkeit des Irrthums zuzugestehen, bis wir eine Bestätigung haben. Der Prüfer glaubt, jedes Zeichen, welches er veröffentlicht, sei ächt; aber er glaubt nicht, alle Zeichen, die er veröffentlicht, seien ächt, besonders wenn die Prüfung sich sehr weit verbreitet; denn die vielen kleinen Möglichkeiten des Irrthums machen zusammen eine grosse Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit des Irrthums irgendwo. Prüfer sind vielen krankmachenden Einflüssen ausgesetzt, in der Luft, der Nah-

rung, dem Getränke u. s. w.; doch wenn diese mässig sind, gewohnt und gleichmässig, haben sie wenig Einfluss, verglichen mit dem einer eben genommenen potenzirten Arznei. Ist aber irgend Etwas ungewöhnlich bei diesen Nebeneinflüssen, so dass es den Verdacht erregt, es könnte störend wirken und die Wissenschaft oder den Werth der Zeichen beeinträchtigen, dann werden solche beitragende Umstände als Bedingung eingeführt, oder das Zeichen eingeklammert, oder es wird ganz weggelassen. Die Kraft potenzirter Stoffe, entschieden starke Wirkungen hervorzubringen, kann das gewöhnliche Salz beweisen. Wer mehre Grane bei jeder Mahlzeit nimmt, wird Nichts bewirken durch $^1/_{10}$ Gran mehr; nimmt er aber einen Gran der zwölften, so fühlt er entschieden die krank machende Wirkung, oder die heilende, wenn ähnlich krank. Was die Gesundheit der Prüfer betrifft, so ist es möglich, dass bei Einem, der sich gesund glaubt, nur selten Zeichen entstehen, die er der Arznei zuschreibt. Hier gelten dieselben Regeln, wie oben. So wie Jeder krankmachenden Agentien ausgesetzt ist, so ist Keiner bei vollkommener Gesundheit. Aber die besten Prüfungen werden nicht bei unempfänglichen Nerven gemacht. Jeder wirkliche Effect zeigt zugleich eine Empfänglichkeit des Prüfers gegen diesen besondern Einfluss, eine Neigung zu dieser besondern krankhaften Thätigkeit in seinem Organismus. Dies mag sich nicht gezeigt haben, bis das Mittel, welches dessen Erregung besonders bedingte, angewendet wurde. Sollte es aber sehr oft oder noch vor Kurzem oder so ähnlich den bei der Prüfung entstandenen Zeichen sein, so dass ein Zweifel entsteht, so wird das Zeichen verworfen. Kurz, der Prüfer muss gesund gewesen sein quo ad hoc.“

Bereitung.

„Die Wurzeln wurden bei New-York zeitig im Juni 1845 gesammelt, der Saft ausgepresst, mit gleichen Mengen Weingeist versetzt und später abgegossen. Dann wurde 1 zu 100 die Verdünnung gemacht. (In Deutschland muss man sie im Herbste sammeln oder zeitiger im Frühjahr; hier kommt die warme Jahreszeit später, aber plötzlicher.)“

Doctor Joslin's Versuche.

a. 1845 den 12. Juni nach dem Potenziren bis 12. 1° 45′ nach Mittag 6 Kügelchen 12. genommen.

10° 55′ Schmerz im obern Theile der linken Brust, am untern Rande der Achselhöhle.

2° Mittagessen. Nachher leeres Aufstossen mit Schmerz im rechten Hypochonder. Drückender Schmerz in einem Ohre, beim Gehen.

Den 13. Juni 8° 45′ Morgens dieselbe Gabe. 11° 10′ Stiche in der linken Brustseite, unter der Mitte am Winkel einer Rippe.

b. Den 14. Juni 8° 40′ Morgens 6 Kügelchen der 6. Potenz. Keine Wirkung. 10° 30′ Abends Dasselbe; keine Wirkung bemerkt.

Den 15. Juni 8° 5′ Morgens dieselbe Gabe. 4° 30′ Nachmittags Schmerz in der rechten Seite des Unterleibes in der Gegend des aufsteigenden Colon, beim Gehen.

7° Abends drückender Schmerz neben dem Rückgrate, 10° derselbe Schmerz.

11° 15′ drückender Schmerz neben dem innern Winkel des rechten Schulterblattes. 11° 20′ Pressen in der rechten Hälfte des kleinen Gehirns und in der rechten Schläfe.

Den 16. Juni 10° 30′ Abends dieselbe Gabe.

Den 17. Juni 6° 20′ Morgens Drücken im rechten Ohre, nach dem Aufstehen aus dem Bette. 10° 45′. Zunehmender und nachlassender Schmerz im rechten Arme, nahe der Ansatzstelle des Deltoideus. 10° 50′. Schmerz an der Inseite des Armes. 11° grosse Neigung zum Schlafen.

Hierauf unterblieben weitere Prüfungen fünf Jahre lang.

c. 1850 den 23. Sept. 10° Vormittags 4 Kügelchen 12.

10° 23′. Oben im Kehlkopfe und im Rachen wird Schleim abgesondert und ausgerachst. Brennendes Wehthun in derselben Gegend, den ganzen Tag. Dieser Reiz und die Schleimabsonderung erstreckte sich nach einigen Bronchien der linken Brust, wo dasselbe gefühlt wurde und woher der Auswurf kam, während das brennende Wehthun und die Schleimabsonderung im Kehlkopfe fortwährte. 10° 47′. Zugleich dann und wann Schmerz in der Stirne rechts im Organe der Causalität. 11° 10′. Husten von Kitzeln vorn in der linken Brust, beim Fahren im Wagen. Das brennende Wehthun im Kehlkopfe währte 2 Stunden fort und

konnte durch stärkeres Ausathmen und Scharren wieder merklich gemacht werden, den ganzen Tag und den Abend hindurch. Gefühl wie wund am Gaumenvorhange. Rheumatischer Schmerz im Vorderarme am Rücken des Handgelenkes, spät Abends. 11° Abends Heiserkeit. Den 24. Sept. 12° 40′. Husten von Kitzeln in der Brust hinter dem Brustbeine, beim Niederlegen.

Den 24. Sept. 10° 25′ Abends 6 K. 12. 10° 38′ heftiger, vorübergehender, fast brennender Schmerz auf dem linken Brauenbogen; weniger heftig nach einer Minute rechts. 11° 5′ Schmerz in der Nabelgegend, mit Uebelkeit, Aufstossen und Stichen über der linken Braue. 11° 25′ Heiserkeit, plötzlich anfangend. Also an zwei sich folgenden Nächten beinahe zur selben Stunde, bei zu verschiedenen Zeiten genommenem Mittel. 11° 30′. Schmerz auf einer kleinen Stelle in der Nabelgegend, plötzlich beim Liegen im Bette, erst beim Gähnen, dann mehrmals wieder beim tiefen Einathmen.

Den 25. Sept. 2° 40′ heftige, doch vorübergehende Schüsse (grobe Stiche) in der Brust links, etwa 6 Zoll vom Oberbauche, beim Liegen auf der rechten Seite, nach dem Mittagessen. 8° 30′ Abends fängt Heiserkeit an.

Den 26. Sept. 9 Uhr Abends 6 K. 12. Nach 30′ Dasselbe noch einmal. 9° 43′ feine Stiche im Rücken, mitten zwischen Rückgrat und linker Seite, sogleich gefolgt dnrch ähnliche Stiche auf einer Stelle weiter nach unten in der Lendengegend. Beides beim Anfange des Gehens durch die Stube. 10° 23′ feine Stiche im rechten Augapfel.

Den 27. Sept. Heiser des Abends und Husten beim Zubettlegen.

Den 28. Sept. 10° 20′ und 45′. Wehthun und brennend stechende Schmerzen nahe unter der Mitte des linken Schlüsselbeines, nur beim Fahren im Freien. 3°. Husten so wie er sich niederlegt, nach dem Mittagessen. 11°. Husten im Bette. so wie er sich nach der Rückenlage auf die linke Seite gedreht hatte.

Den 30. Sept. 11° 30′ Vormittags, Husten, beim Fahren im Freien, erregt durch ein Kitzeln hinter der Mitte des Brustbeines, nachher leichtes Ausräuspern von Schleim.

d. Den 12. Nov. 9^0 20′ Abends 6 K. 12. 10^0 35′ Abends, etwas dumpfer Schmerz im Nabel und nahe daneben, mit leichter Uebelkeit. 11^0. Beim Liegen auf dem Rücken Niesen, so heftig, dass die Schenkel dadurch gebogen werden und die Kniee sich durch einen Bogen von 45 Graden nach oben bewegen. 11^0 bis 11^0 30′ Pressen wie mit einer Fingerspitze zwischen Schlüsselbein und Achselhöhle, wechselnd an der linken und rechten Seite der Brust, mehrmals; nachher dumpfes Wehthun unter der Mitte des linken Schlüsselbeines. In der Nacht Traum von ärgerlichem Betragen eines fremden Bedienten.

Den 13. Nov. 2^0 30′ Nachmittags Blähkolik, beim Essen anfangend und nachher fortwährend; der Schmerz ist in dem Quertheile des Dickdarms, gemildert durch Windabgang. 7^0 Morgens, bald nach dem Aufstehen vom Bette, viel Schleim aus den oberen Nasenlöchern in den Hals kommend; nach dem Frühstücke fing Fliessschnupfen an aus den vorderen Nasenöffnungen, den Vormittag u. Nachmittag fortwährend, mehr rechts, vorher und dabei Niesen. 3^0 Nachmittags. Stichweiser Schmerz im Schwertknorpel und im benachbarten Theile des Oberbauches und der Brust, schlimmer bei Bewegung. Die Nacht ist das rechte Nasenloch verstopft.

Den 14. Nov. Fliessschnupfen den ganzen Tag, schlimmer rechts, schlimmer des Abends, dann mit vielem Niesen. Schmerz im rechten Nasenloche. 11^0 Abends. Husten, sogleich wenn er sich in's Bette niederlegt. Die Nacht vom 14. zum 15. Nov. Traum, er werde erzürnt. Traum von Lieben.

Den 15. Nov. Fliessschnupfen währt fort, doch minder. 11^0 Nachts beim Niederlegen fing der Husten sogleich an und währte fort, er mochte auf dem Rücken oder der Seite liegen. Beim Linksliegen Schmerz im linken Hypochonder, so heftig, dass er die Lage verändern muss, worauf er wegbleibt. Husten von Kitzeln im Halsgrübchen, dann hinter dem Brustbeine und im Magen. Husten wird erregt durch Kitzeln in der Luftröhre, den Bronchien und dem Magen, und es folgt ein reichlicher Auswurf aus den Bronchien. Der Husten erschüttert den Magen und erregt einen vorübergehenden Schmerz über der linken Braue u. im Magen.

Den 17. Nov. Husten von Kitzeln im Halsgrübchen, Abends beim Niederlegen. Der Husten erschüttert die Muskeln in

der Magengegend so, dass sie schmerzen; auch links vom Magen schmerzt eine Stelle, wo die Muskeln sich an den Rippenrand anfügen, wo er auch empfindlich gegen Druck ist.

Den 17. u. 18. Nov. Heiserkeit des Morgens, 2 Tage. Unter der Nasenscheidewand rechts Röthe, dann ein Bläschen, welches grindig wird.

Den 19. Nov. 9 Uhr Abends 6 K. 12. 9⁰ 18′ Brennen rechts an der Nase und der Wange nebenan. 10⁰. Wehthun in der rechten Brauengegend. 10⁰ 20′. Niesen und anfangender Fliessschnupfen, besonders rechts.

Den 20. Nov. 10⁰ Abends, Bläschen am Halse oben, vorn rechts, nahe dem Unterkiefer. — Die Nacht vom 20. zum 21. Nov. Traum von Gefahr, seiner selbst und Anderer, von Fluthen durch austretende Ströme.

Den 21. Nov. Husten in der Nacht von 10 bis 12 Uhr, schlimmer beim Niederlegen. Husten von 11 bis 12 Uhr erst erregt durch Kitzel im Halsgrübchen, nachher durch Kitzeln und Reiz in der Brust und Empfindung als wäre ein Federstäubchen da oder eine Granne in einem Luftröhraste, stäke fest an einem Ende, und bewegte sich beim Athmen und reizte zum Husten; der Auswurf scheint von einer Stelle nahe der Brustmitte zu kommen. Der Husten macht scharfen Schmerz, der von dieser Stelle mehre Zoll gerade hinunter geht.

Den 23. Nov. Husten sehr bald nach Vorbeugen, Nachmittags 3 Uhr und wieder vor Mitternacht 11 Uhr.

dd. Den 26. Nov. 9⁰ 6′ Abends 8 K. 12. 9⁰ 16′. Mehr Speichel. 26′. Zinkartiger Geschmack auf der Zunge und am harten Gaumen. 30′. Schmerz im Oberbauche, Magen und Unterbauche, mit etwas Uebelkeit. 37′. Schmerz im rechten Organe der Causalität. 40′. Plötzlich ein heftiges Jucken an der Oberlippe links, nahe der Nase.

Den 27. Nov. Vollheitempfindung im Kopfe, mit fehlender Heiterkeit, so dass er ein ernsthaftes Gesicht macht. Ohne Niedergeschlagenheit eine Ernsthaftigkeit im Gesichte und Ausdrucke. Vorm Frühstücke Husten von Kitzel in der Brust. 10⁰ 45′. Ein sehr plötzlicher, treibender Harndrang mit dem Gefühle als wäre der Harn schon in der Harnröhre. Sehr blasser Harn.

In der Nacht vom 27. zum 28. Nov. Schleim von den hinteren

Nasenöffnungen. Wehthun am linken Fussbuge, dem obern und vordern Theile des Tarsus.

Den 29. Nov. 3° Nachmittags, plötzliches und heftiges Jucken rechts an der Oberlippe.

Nachts, vom 1. zum 2. December, im Bette, Husten von Kitzeln hinter der obern Hälfte des Brustbeines. Träume von Furcht; Feindseligkeiten Fremder gegen einander.

Die Nacht vom 2. zum 3. Decbr. Träume von Hoffnung, freundlichem Betragen seiner Bekannten gegen ihn.

Den 3. Dec. und mehre Tage Bläschen an der Halsseite oben vorn, nahe dem Unterkiefer; auch Blähungen.

e. Den 24. Dec. ein ungewöhnlich kalter Tag bei sehr heiterem Himmel. 8° 40′ Abends 30. genommen.

8° 50′ Schmerz über der linken Braue; 53′ Hitzeempfindung in den Wangen. 9° 10′ Dasselbe im Rücken und Angesichte; im Rücken ist es ein drückendes Gefühl von Wärme; im Gesichte ist es von Schründen begleitet. 20′ frostig, besonders am Rücken; binnen 3′ nach dem Anfange der Frostigkeit, einiges Bauchweh mit etwas leichtem Ekel und Stichen nahe der Mitte der vordern Brust. 23′. Wehthun auf dem Handrücken an der Ulnarseite der Mittelhand. 37′. Leichtes Sticheln am Zungenrande nahe der Wurzel. Jucken tief im linken Ohre nach 1, 2 Min. 9° 40′ durch Gähnen gefolgt; später Jucken im rechten Ohre. 45′. Jucken am Bauche nahe der linken Seite. 48′. Gähnen und Gefühl von sich bewegenden Winden in einem Darme, im Mastdarme, nachher Schmerz in der Schamgegend.

Den 25. Dec. Bekümmernde Träume des Morgens. Beim Erwachen dumpfes Wehthun in der Stirne (die Zunge röthlich braun, trocken belegt, was leicht abgeht), mit einem unangenehmen bitterlichen Geschmacke im Munde, der nach dem Zungereinigen aufhört. Husten und schmerzliche scharfe Stiche in der linken Lunge, beim Einathmen kalter Luft, gegen Mittag.

Den 26. Dec. Unangenehmer Traum des Morgens 6 Uhr.

Den 27. Dec. Vormittags. Braune, harte, zähe Fäces hatten sich binnen Einem Tage im Mastdarme angehäuft. 3° Nachmittags. Schüsse im linken vordern Theile der Brust, beim Niederlegen.

Den 28. Dec. Scharfe absetzende Schmerzen in der Brust, im Bette Nachts 11⁰.

Den 29. Dec. Fliessschnupfen, Abends schlimmer rechts.

Den 30. Dec. Auftreibung und Härte des Bauches.

Den 31. Dec. Nachmittags, Empfindung als wurde ein Stock mit einer Seite im Mastdarme angedrückt.

f. 1852 den 25. Mai 30 zwölfmal, alle Viertelstunden einmal, von 7⁰ 15′ bis 10⁰ Abends.

8⁰ 20′ Jucken zwischen Rückgrat und linkem Schulterblatte. 33′ Jucken tief im linken Ohre. 9⁰ 45′ Kitzeln im Halsgrübchen und hinter dem obern Theile des Brustbeines. 48′ Wehthun auf dem Rückentheile des linken Hüftbeines. 10⁰ Jucken am vordern Theile der linken Schulter und am vordern Theile der linken Lende. 10⁰·5′ Wehthun des linken Oberarmes. 1⁰ 32′ Jucken am Brustbeine rechts in der Mitte, dann am linken Schulterblatte, dann rechts im Gesichte.

Den 26. Mai 30 achtmal, alle Viertelstunden, von 7⁰ 15′ Morgens bis 9 Uhr.

7⁰ 30′ Blähkolik rechts neben dem Nabel (im aufsteigenden Colon). 6⁰ 30′ Abends, vorübergehender Schmerz an der Inseite des rechten Oberarmes, nahe überm Ellbogen; noch zweimal später. 6⁰ 37′ Wehthun im linken Handgelenke.

g. Den 27. Mai 8⁰ 30′ Abends 6 K. 3.

8⁰ 38′ Schiessen, wie ein leichter elektrischer Schlag, vom Mastdarme nach der linken Leiste. 45′ Jucken tief in dem rechten Ohrgange. 53′ Heftiges anhaltendes Jucken am Rücken zwischen den Schulterblättern. 9⁰ 27′. Dumpfer Schmerz an der Inseite des linken Schenkels, bei jedem Tritte, bald gefolgt durch einen scharfen Schmerz an der Inseite des rechten Kniees bei jedem Tritte. 10⁰ Frostigkeit.

Den 28. Mai 2⁰ 15′ Morgens. Träumend von einem Unglücksfalle erwacht er in der Nacht mit Schmerz vorn in der Brust im linken Theile der Herzgegend.

11⁰ 8′ Vormittags. Stichähnlicher Schmerz an einem Theile des rechten Kniees beim Auftreten. Ueber Tag niedergeschlagen und nicht geneigt zu Anstrengungen. Brennender Schmerz in der Herzgegend, dann und wann. Ueber Tag, Abends und im Anfange der Nacht wurde der brennende Schmerz in der Herzgegend anhaltend und stärker, mit

often vorübergehenden, aber heftigen Erhöhungen; ein heftiger remittirender brennender Schmerz in der Herzgegend.

h. B. F. Joslin jun. nahm 1845 d. 12. Juni 1⁰ 45′ Nachmittags 6 K. 12. Scharfer Schmerz in der rechten obern Brust nahe dem vordern Rande der Achselhöhle, n. 2′. Schmerz im linken Hypochonder, beim Schnellgehen, nach dem Mittagessen, Nachmittags.

Den 13. Juni 7⁰ 40′ Morgens Dasselbe ebenso. D. 14. Juni 8⁰ 40′ 6., 10⁰ 30′ und d. 15. Juni 8⁰ 5′ Morgens.

8⁰ 50′ Kolik nahe dem Nabel. 9⁰ Schmerzen in der Brustbeingegend.

i. Frau P., 43 Jahre alt, nahm den 24. Sept. 1850 10⁰ 25′ Abends drei K. 12. Schmerz an der linken Schulter und von da, 10⁰ 29′, den Oberarm entlang bis zum Ellbogen; der linke Oberarm fühlt wie verhoben.

Den 26. Sept. 9⁰ Abends drei K. 12. 9⁰ 4′ Rückenweh links neben dem Rückgrate, von diesem nach der Seite hin („den halben Weg"); währt 4′. Zur selben Zeit Hüsteln von einem Reize hinterm Brustbeine; binnen 5′ sehr heftig werdend. 9⁰ 22′ Scharfer, kurzer Schmerz vom Rückgrate schiessend nach der linken Seite (den halben Weg). 9⁰ 48′ Taubheit der rechten Hand. 10⁰ 2′ krampfartiger Schmerz links im Nacken.

k. Dr. Eduard Bayard nahm 1851 den 24. Dec. 8⁰ Abends 3 in Kügelchen. Nach 40′ fühlte die Zunge trocken und heiss an der vordern Hälfte. Hitzempfindung über den ganzen Körper, besonders an den Backen. Während des Abends Wundheit der Zungenränder, Schmerz in der rechten Seite bei den kurzen Rippen, dumpfer schwerer Art; Schmerz im rechten Stirnhügel.

Den 25. Dec. Abends Gefühl im Mastdarme, als wenn ein rauher Stock hinaufgezwängt würde.

Den 26. Dec. des Morgens weiche Darmentleerung, mit Bauchweh vorher; der Koth ist braun und breiig. Abends Gesichtshitze und Pulsiren über den ganzen Körper.

Den 28. Dec. Abends Uebelkeit, besser nach Aufstossen, mit Gefühl von Vollheit im Bauche, als wollte Durchfall kommen.

Den 29. Dec. Scharfer Schmerz im Stirnknochen, im Freien, mit Blähungbeschwerden.

Den 30. Dec. Trockenheit der vordern Zunge. Vollheitgefühl im Magen, nach dem Frühstücke, als hätte er Gewürziges gegessen.

Den 31. Dec. Niedergeschlagen, als stände ein grosses Unglück bevor.

Den 1. Jan. 1852. Empfindlichkeit gegen freie Luft; nach Fahren im Schlitten hinfällig, unfähig seine Geschäfte fortzusetzen, Abends zunehmend, geht erschöpft zu Bette, erwacht Mitternachts mit Uebelkeit und Geschmack im Munde nach dem Genossenen, Vollheit im Bauche, Schmerz im Hinterkopfe.

Den 2. Jan. Morgens Durchfall, erst braun wässerig, das 2. u. 3. Mal weniger so. Damit er seine Geschäfte versehen konnte, nahm er Pulsatille wegen grosser Abgeschlagenheit, Puls 96. Kopfschmerz, beim Bewegen, theilweise Schauder, den Rücken hinunter laufend. Zunge gelb belegt. Wandernde Bauchschmerzen. Schlafneigung.

l. Dr. Wallace nahm zur selben Zeit Dasselbe, bemerkte einen Schmerz in der rechten Seite bei der 7. Rippe; eine Empfindung im Magen als wäre dieser verschwunden; Wehthun auf beiden Seiten des Nabels. Die Schmerzen am schlimmsten 5° Nachmittags.

m. Dr. E. M. Kellogg nahm 1852 d. 30. März einen Tropfen der Tinctur in einem halben Glase Wasser, esslöffelweise Abends und Morgens, siebenmal so bis Abends d. 2. April. Den ersten Löffel voll Abends beim Zubettgehen.

Den 31. März, 2 St. nach dem Frühstücke, fühlt als wäre das Genossene unverdaut. Reizbarer als gewöhnlich.

Den 1. April. Dasselbe Gefühl. Abends grosse Erschlaffung und Müdigkeit, mit Stillstehen der Gedanken. Gleichgiltig gegen die Umgebung.

Den 2. Eine St. nach dem Esslöffel des Morgens, 10° Vormittags etwas dumpfer Schmerz in der Stirne. Ungeneigtheit zum Denken. Mittags grosse Aergerlichkeit. Schmerzen in den Muskeln der Ober- und Unterschenkel. 2° Nachmittags. So wie gestern, so heute, stieg die Stimme plötzlich mehre Töne höher und blieb so eine halbe Stunde. 4° Nachmittags ist die Stimme als hätte er einen Schnupfen. 7° 30′ sehr durstig, ganz ungewöhnlich. Grosse Erschlaffung und Müdigkeit, mit Schläfrigkeit des Abends; ändert

seine Stellung fortwährend; die Beine fühlen müde, obschon er den Tag nur wenig gegangen war. Empfindlichkeit der Füsse am ärgsten in den Hühneraugen, die stechend schmerzen; bei ihm ganz ungewöhnlich. Vorübergehender dumpfer Schmerz in den Zähnen.

Den 3. Schnupfen, mit belegter Stimme. Den ganzen Tag lang dumpfes rheumatisches Wehthun der Unterglieder.

Den 4. Wohl bis auf einen leichten Schnupfen und rheumatische Schmerzen im rechten Schenkel.

Den 5. Dumpfes schweres Gefühl im Kopfe, des Abends. Verminderter Appetit. Nach dem Niederlegen lanzinirende Schmerzen im Unterkiefer, in der Wurzel des linken Eckzahnes. Den ganzen Abend dumpfes Kopfweh.

Den 6. Nachmittags weniger Harn als gewöhnlich, roth und trübe, mit flockigem Satze und fettiger Oberfläche. Des Abends durstig.

Den 7. Ziegelmehlsatz im Harne.

Den 8. Unruhiger Schlaf, absurde Träume aller Art. Es scheinen ihm beständig Kleinigkeiten grösser zu werden. Erwachte fieberhaft mit einem anhaltenden dumpfen Stirnweh. Haut heiss, nachher wie Schauder, Zunge weiss, Uebelkeit beim Ankleiden, Hals wund beim Schlingen, als wäre ein Klumpen darin. Dicker gelber Schleim aus den Choanen, grosse Gesichtsblässe, kein Appetit.

Den 9. Gut geschlafen, erwachte im Schweisse. Kreuzschmerz; Schmerz in der rechten Schulter, vermehrt bei Bewegung, 2 St. lang. Beim Zubettgehen ein kleiner Afterknoten.

Den 10. Den ganzen Tag plagt ihn der Afterknoten. Reiz und Hitze um den After, besonders beim Gehen. Jucken der Vorhaut.

Den 12. Der Knoten noch immer da, doch minder. Afterjucken. Stirnschmerz, vermehrt bei Bewegung. Häufiger Puls, ungewöhnlich vermehrt durch Treppensteigen.

Den 13. Appetit sehr vermehrt, fühlt Hunger, auch nach gehöriger Mahlzeit. Reizbarkeit und Unruhe. Scharfer kurzer Schmerz in der rechten Brustseite. Vorhautjucken. Schläfrigkeit Nachmittags und Abends.

Den 15. Arges Afterjucken (den 17. Tag nach dem ersten Einnehmen).

n. Derselbe den 1. Juni 1852. Einen Tropfen der dritten Potenz in einem halben Glase Wasser verdünnt, Einen Esslöffel Abends und Morgens.

Den 1. Juni. Schweregefühl im Kopfe, des Abends.

Den 2. Erwachte mit bitterm Geschmacke im Munde. 11⁰ Vormittags bekommt die Stimme eine halbe Stunde lang einen näselnden Ton.

Den 3. fühlte er sehr abgeschlagen und müde; doch war es ein ungewöhnlich warmer Tag.

Den 5. Rheumatische Stiche in der Vorderfläche der Schiene (nahm den letzten Esslöffel Wasser).

Den 7. Dumpfe Schmerzen im Magen. Schnupfen, gelber Auswurf aus den hinteren Nasenöffnungen.

o. Derselbe den 9. Juni sechs Kügelchen der 6. Potenz genommen. Reizbarkeit über Tag.

Den 10. Nahm Dasselbe wieder 1 Uhr Nachmittags.

Diesen Morgen und letzte Nacht schon ein Gefühl wie wund am Ende der Vorhaut. Den ganzen Morgen Empfindung wie roh und wund im Halse am obern Theile, mit Absonderung zähen Schleimes. 7⁰ 30′ Abends Stirnweh, schiessende Schmerzen.

Den 11. Dasselbe genommen 11⁰ Vormittags. Röthe und Wundheit am Ende der Vorhaut, schlimmer Morgens und Abends.

Den 12. Nicht zu stillendes Jucken an der Vorhaut. Etwas Stirnweh.

Den 13. Dasselbe 3⁰ Nachmittags genommen. Etwas Nasenbluten. Die Füsse empfindlich. Spärliche Darmentleerung.

p. Derselbe nahm den 20. Sept. 1852 sechs Körnchen 6.

Den 21. 8 Uhr Morgens Dasselbe genommen. Nachmittags Müdigkeitsgefühl. Die Knochen in den Untergliedern thun weh. 10⁰ 30′ Abends wieder Dasselbe genommen.

Den 22. Stand auf mit schlechtem Geschmacke im Munde und Drucke im Kopfe. 9⁰ 30′ Vormitt. Dasselbe genommen.

Den 26. Jeden Morgen Dasselbe genommen. Heute leichten Schnupfen.

Den 27. 9⁰ Vormittags Dasselbe. Etwas Uebelkeit. 11⁰ Abends Dasselbe genommen.

Den 4. Oct. 4⁰ Morgens ein geringer flüssiger Stuhl, nachdem der Drang dazu, der sehr heftig war, ihn geweckt

hatte. Die Augen haben seit mehren Tagen weh gethan, als wären die Lider trocken und entzündet, besonders des Abends, ohne dass Etwas sich an den Augen wahrnehmen liesse.

Dr. Joslin's Heilungen.

(Aus Philad. Journal 1. p. 126.)

a. Frau B. hatte mehre Wochen lang einen trockenen Husten, durch Kitzeln im Halsgrübchen erregt, mit Wundheitempfindung im Kehlkopfe und in der Brust, hinter dem obern Theile des Brustbeines. Der Husten schlimmer beim Gehen. Brustschmerzen. Den 22. Dec. 1850 nahm sie 30 in Wasser, Mittags, Abends und Morgens. Den ersten Abend und in der Nacht bekam sie einen heftigen Fliessschnupfen. Den 23. war viel weniger Kitzeln im Halsgrübchen, der Husten nicht so oft, loser und ohne das Wundheitgefühl. Besserte ohne Weiteres. Früher hatte die Kranke den 15. Cham., wornach Gesichtschmerzen aufhörten; den 18. Sulph. wegen des Wundheitgefühls; den 19. Dasselbe; den 20. Calc.; den 22. Morgens Lachesis, ohne je solche Besserung zu fühlen als nach der einzigen Dosis Rumex crispus.

b. Herr C. hatte heftigen Fliessschnupfen mit Husten durch Kitzel im Halsgrübchen erregt. Beim Husten Rohheitgefühl hinter dem obern Theile des Brustbeines. Den 24. Dec. 1850 als erste Arznei Rumex cr. 30. Abends und Morgens drei Tage lang zu nehmen. Sehr bald geheilt.

c. W., ein junges Mädchen, sehr nervösen Temperaments, hatte Kopfeingenommenheit; Abendheiserkeit; Husten, Wundheit hinter dem ganzen Brustbeine, beim Athmen und Husten; Kälte der Finger. Nahm 30 dreimal täglich, den 24. Dec. 1850 anfangend. Nach einigen Tagen waren Husten und Wundheit beseitigt, auch war sie nicht so nervös. Hatte vorher keine andere Arznei ausser Puls. 200 gegen einen Schmerz in einem Auge, der nachher auch aufgehört hatte, genommen.

d. Herr C. hatte einen heftigen trockenen Husten, durch einen reizenden Druck im Halsgrübchen erregt, mit Rohheit in Kehlkopf und Brust. Den 27. Dec. 1850 R. cr. 30 in Wasser Abends und Morgens, 3, 4 Tage. Alles besserte bald und völlig.

e. Herr S. S. nahm Lach. 80 Abends wegen eines heftigen Husten. Den 22. Vormittags war er nichts besser. Er bekam R. cr. 30. eine Gabe, weil sein Husten durch Druck auf den Hals erregt wurde, begleitet war von Wundheitgefühl in Kehlkopf und Brust, und Heiserkeit. Schon des Nachmittags war der Husten besser. Der Kranke schlief einige Stunden und kam in Schweiss. Er bekam Dasselbe Abends und Morgens. Binnen 24 Stunden waren alle Beschwerden vergangen und blieben es.

f. Im Jan. 1852, während einer merkwürdig niedrigen Temperatur, wie es nur alle 15, 16 oder 17 Jahre sich ereignet, bekam Herr J. einen Husten, der, wie es schien, durch das Einathmen der zu kalten Luft erregt worden war. Der Husten war am heftigsten in den ersten Stunden der Nacht, mehre Tage nach einander. Den 21. Sulph. 400; den 23. Abends Ars. 30. Den 24. kam der Husten eben so heftig wieder, verschlimmert beim Niederlegen, am ärgsten 11 Uhr Nachts; erregt durch ein Kitzeln hinter dem Brustbeine; Ansammlung von Schleim im Rachen nahe bei den Choanen. Eine Gabe R. cr. 30. stillte den Hustenanfall in einigen Minuten, und er kehrte nicht wieder. Den andern Tag Wehthun in der linken Schulter und Fliessschnupfen mit Niesen, was bald ohne weitere Arznei verging.

g. Dr. A. G. Hull nahm wegen eines Schmerzes in der Mitte der linken Lunge, der ihn beinahe ein Jahr lang geplagt hatte, R. cr. 6. Sehr bald verliess ihn der Schmerz, ohne bis jetzt, acht Jahre später, wiederzukehren.

Uebersicht der Prüfer, Dosen und Jahreszeit.

B. F. Joslin. . . .	**a.**	12.	Jun. 12. 13.
	b.	6. wiederholt	„ 14. 15. 16. 17.
	c.	12. wiederholt	Sept. 23. 24. 26.
	d.	12. wiederholt	Nov. 12—17. 19—23. 26.
	e.	30.	Dec. 24 -31.
	f.	30. alle 1/4 St. 12 mal, Mai 25.; alle 1/4 St. 8 mal, Mai 26.	
	g.	3. ,	Mai 27. 28.
B. F. Joslin jun.	**h.**	12. wiederholt 5 mal,	Jun. 12—15.

Frau P.	**i.**	12.	Sept. 24. u. 26.
E. Bayard. . . .	**k.**	3.	Dec. 24. — Jan. 2.
Dr. Wallace . . .	**l.**	3.	„ 24.
Dr. Kellogg . . .	**m.**	Tinctur in Wasser Abends und Morgens,	März 30. — April 13.
	n.	3. in Wasser Abends und Morgens,	Jun. 1.
	o.	6. trocken . .	Jun. 9. — 13.
	p.	6. trocken . .	Sept. 20. — Octbr. 4.

Zeichenübersicht.

Die Buchstaben am Ende verweisen auf die Prüfungen; mit * auf die Heilungen; die Zahlen auf die Zeichen.

Gemüth und **Geist**.

. Niedergeschlagen, als stünde grosses Unglück bevor; den 8. Tag. k.

. Niedergeschlagen und nicht geneigt zu Anstrengungen, über Tag; den 2. Tag. g.

. Ohne Niedergeschlagenheit eine Ernsthaftigkeit im Gesichte und Ausdrucke. dd.

. Grosse Aergerlichkeit, Mittags, den 3. Tag. m.

5. Reizbarer, als gewöhnlich, den 1. Tag, und unruhig, den 14. Tag. m.

. Reizbarkeit, über Tag; den 1. Tag. o.

. Kleine Dinge scheinen grösser zu werden. **251.**

. Stillstehen der Gedanken und Gleichgiltigkeit gegen die Umgebung, bei grosser Erschlaffung und Müdigkeit. **243.**

. Ungeneigtheit zum Denken, Vormittags; den 3. Tag. m.

Kopf.

10. *Kopfeingenommenheit, beim Husten. *(c.)

. Vollheitempfindung im Kopfe, mit fehlender Heiterkeit, so dass er ein ernsthaftes Gesicht macht; den 2. Tag. dd.

. Druck im Kopfe, früh beim Aufstehen. **51.**

. Dumpfes, schweres Gefühl im Kopfe, Abends, d. 6. Tag. m.; den 1. Tag. n.

. Dumpfes Wehthun in der Stirne, beim Erwachen des Morgens aus bekümmernden Träumen. **255.**

15. Dumpfes Stirnweh, beim Erwachen. **262.**
. Dumpfer Schmerz in der Stirne; nach 1 St., Vormittags 10 Uhr; den 3. Tag. m.
. Dann und wann Schmerz in der Stirne, rechts im Organe der Causalität, Vormittags 10 Uhr. c.; Abends 9 Uhr. dd.
. Schmerz im rechten Stirnhügel, Abends. k.
. Stirnweh — schiessende Schmerzen, Abends 7 Uhr; den 2. u. 4. Tag. o.
20. Scharfer Schmerz im Stirnknochen, im Freien, mit Blähbeschwerden; den 6. Tag. k.
. Pressen in der rechten Hälfte des kleinen Gehirns und in der rechten Schläfe, Nachts 11 Uhr. b.
. Hinterkopfschmerz, Nachts beim Erwachen. **241.**
. Kopfschmerz, beim Bewegen; den 10. Tag. k.
. Stirnschmerz, vermehrt bei Bewegung; den 13. Tag. m.

Augen.

25. Heftiger, vorübergehender, fast brennender Schmerz auf dem linken Brauenbogen; weniger heftig nach 1 M. rechts, Nachts 10 Uhr. c.
. Wehthun in der rechten Brauengegend, Abends 10 Uhr; den 8. Tag. d.
. Schmerz über der linken Braue, Abends 8 Uhr 10 Min.; bald. e.; beim Husten. **172.**
. Die Augen thun weh, als wären die Lider trocken und entzündet, besonders des Abends, doch ist Nichts daran zu sehen; den 1. — 14. Tag. p.
. Stiche über der linken Braue. **99.**
30. Feine Stiche im rechten Augapfel, Abends 10 Uhr; den 4. Tag. c.

Ohren.

. Drückender Schmerz im Ohre; nach 1 St. a.
. Drücken im rechten Ohre, nach dem Aufstehen vom Bette, Morgens 6 Uhr. b.
. Jucken tief im linken Ohre, gefolgt (n. 1, 2 M.) durch Gähnen; später Jucken im rechten Ohre, Abends; bald. e.
. Jucken tief im linken Ohre, Abends 8 Uhr; bald. f.
35. Jucken tief in dem rechten Ohrgange, Abends 8 Uhr; bald. g.

Nase.

. Das rechte Nasenloch verstopft; Nachts. d.

. Röthe, dann ein Bläschen, welches grindig wird, unter der Nasenscheidewand rechts; den 7. Tag. d.
. Brennen rechts an der Nase und der Wange nebenan, Abends 9 Uhr; den 8. Tag. d.
. Etwas Nasenbluten; den 5. Tag. o.
40. Niesen so heftig, dass die Schenkel dadurch gebogen werden, und die Kniee sich durch einen Bogen von 45 Graden nach oben bewegen; Nachts 11 Uhr. d.

Schnupfen, siehe vor Kehlkopf und Husten.

Angesicht, Lippen, Zähne.

Gesichtshitze und Pulsiren über den ganzen Körper, Abends den 3. Tag. k.
. Hitzeempfindung im Angesichte und Rücken. 209.
. Hitzeempfindung in den Wangen, Abends 8 Uhr; bald. e.
. Hitze, besonders am Backen, Abends. 263.
45. Grosse Gesichtsblässe, Morgens. 262.
. Jucken am Gesichte, 35.; rechts, 201.
. Plötzlich heftiges Jucken an der Oberlippe, links, nahe der Nase, Abends 9 Uhr; bald. Dasselbe rechts an der Oberlippe, Nachmittags 3 Uhr; den 4. Tag. dd.
. Vorübergehender dumpfer Schmerz in den Zähnen; den 3. Tag. m.
. Lanzinirende Schmerzen am Unterkiefer, in der Wurzel des linken Eckzahnes; nach dem Niederlegen; d. 6. Tag. m.

Geschmack und Zunge.

50. Zinkartiger Geschmack auf der Zunge und am harten Gaumen, Abends 9 Uhr; bald nach dem Einnehmen. dd.
. Schlechter Geschmack im Munde, und Druck im Kopfe; früh beim Aufstehen; den 2. Tag. p.
. Bitterer Mundgeschmack, beim Erwachen; den 2. Tag. n.
. Unangenehmer bitterlicher Geschmack im Munde; Morgens beim Erwachen; vergeht nach Zungereinigen. 255.
. Trockenheit der vordern Zunge; den 7. Tag. k.
55. Zunge trocken und heiss an der vordern Hälfte; n. 40 M. Abends. k.
. Leichtes Sticheln am Zungenrande nahe der Wurzel, Abends 9 Uhr; bald. e.
. Wundheit der Zungenränder; Abends. k.
. Zunge weiss. 262.

. Zunge gelb belegt; den 10. Tag. k.
60. Zunge röthlich braun, trocken belegt, leicht abgehend. 255.

Mund, Rachen, Hals.

. Speichel vermehrt, Abends 9 Uhr; bald. dd.
. Schleim aus den hinteren Nasenöffnungen; Nachts d. 2. T. dd.
. Dicker gelber Schleim aus den Choanen; Morgens. 262.
. Viel Schleim kommt aus den oberen Nasenlöchern in den Hals; Morgens 7 Uhr, bald nach dem Aufstehen vom Bette; den 2. Tag. d.
65. *Ansammlung von Schleim im Rachen, nahe den Choanen.*(f.)
. Gefühl wie wund am Gaumenvorhange c.
. Empfindung wie roh und wund im obern Theile des Halses, mit Absonderung zähen Schleimes; Morgens den 2. Tag. o.
. Hals wund; beim Schlingen, als wäre ein Klumpen darin. 262.

Uebelkeit und **Aufstossen.**

. Uebelkeit und Geschmack nach dem Genossenen im Munde, Vollheit im Bauche und Schmerz im Hinterkopfe; beim Erwachen um Mitternacht. 241.
70. Uebelkeit, Aufstossen und Stiche über der linken Braue, mit Schmerz in der Nabelgegend. 99.
. Uebelkeit, besser nach Aufstossen, mit Gefühl von Vollheit im Bauche, als wollte Durchfall kommen; Abends den 5. Tag. k.
. Uebelkeit, mit dumpfem Schmerze im Nabel und daneben, 101.; mit Schmerz im Bauche und Magen, 97.; beim Ankleiden Morgens, 262.; Vormittags d. 7. Tag. p.
. Ekel und Bruststiche. 260.
. Leeres Aufstossen, mit Schmerz im rechten Hypochonder; nach dem Mittagessen, nach 1 St. a.

Esslust, Durst.

75. Kein Appetit; Morgens. 262.
. Verminderter Appetit; den 6. Tag. m.
. Sehr vermehrter Appetit, fühlt Hunger auch nach der gehörigen Mahlzeit, den 14. Tag. m.
. Sehr durstig, Abends 7 Uhr; den 3. u. 7. Tag, m.

Nach dem Essen.

. Nach dem Frühstücke, Vollheitgefühl im Magen. 88.
80. Gefühl als wäre das Genossene unverdauet; 2 St. nach dem Frühstücke; den 1. Tag, m.

. Nach dem Mittagessen, Aufstossen, Schmerz im rechten Hypochonder und Ohre. **74.**

. Nach dem Mittagessen, Schmerz im linken Hypochonder, beim Schnellgehen. **96.**

. Beim Essen und nachher, Blähkolik. **103.**

. Vorm Frühstücke, Husten. **161.**

85. Nach dem Frühstücke anfangender, den Vor- und Nachmittag fortdauernder Fliessschnupfen. **137.**

. Nach dem Mittagessen, beim Niederlegen sogleich Husten. **164.**

. Nach dem Mittagessen, heftige Schüsse (grobe Stiche) in der Brust nach links. **194.**

Magen und **Hypochondern.**

. Vollheitgefühl im Magen, nach dem Frühstücke, als hätte er Gewürziges gegessen; den 7. Tag. k.

. Dumpfe Schmerzen im Magen; den 7. Tag. n.

90. Schmerz im Magen beim Husten. **172. 173.**

. Kitzel im Magen macht Husten. **150. 155.**

. Empfindung im Magen, als wäre dieser verschwunden. l.

. Stichweiser Schmerz im Schwertknorpel und im benachbarten Theile des Oberbauches und der Brust; schlimmer bei Bewegung; Nachmittags 3 Uhr; den 2. Tag. d.

. Schmerz im rechten Hypochonder. **74.**

95. Schmerz im linken Hypochonder, beim Linksliegen so heftig, dass er die Lage verändern muss, worauf es wegbleibt; Nachts den 4. Tag. d.

. Schmerz im linken Hypochonder, beim Schnellgehen, nach dem Mittagessen; Nachmittags. h.

Bauch.

. Schmerz im Oberbauche, Magen und Unterbauche, mit etwas Uebelkeit; Abends 9 Uhr; bald. dd.

. Schmerz in der rechten Seite des Unterleibes, in der Gegend des aufsteigenden Colon; beim Gehen Nachmittags. b.

. Schmerz in der Nabelgegend, mit Uebelkeit, Aufstossen und Stichen über der linken Braue; Nachts 11 Uhr den 2. Tag. c.

100. Schmerz auf einer kleinen Stelle in der Nabelgegend, plötzlich, beim Liegen im Bette, erst beim Gähnen, dann mehrmals wieder beim tiefen Einathmen; Nachts 11 Uhr. c.

. Etwas dumpfer Schmerz im Nabel und nahe daneben, mit leichter Uebelkeit; Abends 10 Uhr. d.

. Wehthun auf beiden Seiten des Nabels. l.
. Blähkolik im Querdickdarme, beim Essen anfangend und nachher fortwährend, zuletzt durch Windeabgang gemildert; Nachmittags 2 Uhr den 2. Tag. d.
. Blähkolik rechts neben dem Nabel (im aufsteigenden Colon); Morgens 7 Uhr den 2. Tag. f.
105. Kolik nahe dem Nabel; Morgens den 2. Tag. h.
. Bauchweh, mit Ekel und Stichen nahe der Mitte der vordern Brust, bei Frostigkeit. **260**.
. Wandernde Bauchschmerzen; den 10. Tag. k.
. Gefühl von sich bewegenden Winden in einem Darme, im Mastdarme; nachher Schmerz in der Schamgegend; vorher Gähnen; Abends 9 Uhr; bald. e.
. Auftreibung und Härte des Bauches; den 7. Tag. e.
110. Blähbeschwerden, mit scharfem Schmerze im Stirnknochen. **20**.
. Vollheit im Bauche; Nachts beim Erwachen, **241**.; als wolle Durchfall kommen. **71**.
. Blähungen abgehend; den 8. u. folg. Tage. dd.
. Jucken am Bauche nahe der linken Seite; Abends 9 Uhr. e.
. Nach der linken Leiste schiessender Schmerz vom Mastdarme. **121**.

Darmentleerung.

115. Durchfall, braun wässerig; dreimal Morgens den 10. Tag. k.
. Geringer flüssiger Stuhl, der heftige Drang weckte ihn; Morgens 4 Uhr den 14. Tag. p.
. Weiche Darmentleerung, mit Bauchweh vorher; braun und breiig; Morgens den 3. Tag. k.
. Spärliche Darmentleerung; den 5. Tag. o.
. Braune, harte, zähe Fäces hatten sich binnen Einem Tage im Mastdarme angehäuft; Vormittags den 4. Tag. e.
120. *Hartleibigkeit. Hahnemann Apothekerl.

Mastdarm und **After.**

. Schiessen, wie ein leichter elektrischer Schlag, vom Mastdarme nach der linken Leiste; Abends 8 Uhr; bald. g.
. Empfindung als würde ein Stock mit einer Seite im Mastdarme angedrückt; Nachmittags den 8. Tag. e.
. Gefühl im Mastdarme, als würde ein rauher Stock hinauf gezwängt; Abends den 2. Tag. k.
. Ein kleiner Afterknoten, beim Zubettgehen; den 10. Tag;

plagt den ganzen 11. Tag; noch immer, doch minder, den 13. Tag. m.

125\. Reiz und Hitze um den After, besonders beim Gehen; den 11. Tag. m.

. Afterjucken, den 13. Tag; arg, den 16. Tag. m.

Harn.

. Sehr plötzlicher, treibender Harndrang, mit dem Gefühle, als wäre der Harn schon in der Harnröhre; Vormittags 10 Uhr, den 2. Tag. dd.

. Sehr blasser Harn; den 2. Tag. dd.

. Weniger Harn als gewöhnlich, roth und trübe, mit flockigem Satze und fettiger Oberfläche; Nachmittags d. 7. Tag. m.

130\. Ziegelmehlsatz im Harne; den 8. Tag. m.

Männliche Theile.

. Schmerz in der Schamgegend. **108.**

. Jucken der Vorhaut; den 11. u. 14. Tag. m.; nicht zu stillender, den 4. Tag. o.

. Röthe und Wundheit am Ende der Vorhaut, Nachts und Morgens den 1. u. 2. Tag; schlimmer Morgens und Abends, den 3. Tag. o.

Schnupfen.

. Niesen und anfangender Fliessschnupfen, besonders rechts; Abends 10 Uhr, den 8. Tag. d.

135\. Schnupfen, den 6. Tag. p.; mit belegter Stimme, d. 4. Tag. m.

. Schnupfen und gelber Auswurf aus den hinteren Nasenöffnungen; den 7. Tag. n.

. Fliessschnupfen aus den vorderen Nasenöffnungen, Vormittags und Nachmittags, mehr rechts; vorher und dabei Niesen. Nach dem Frühstücke anfangend; den ganzen Tag, schlimmer rechts, und Abends mit vielem Niesen und Schmerz im rechten Nasenloche, den 2. Tag; minder den 4. Tag. d.

. Fliessschnupfen, mit Niesen, bei * f. — Abends, schlimmer rechts; den 6. Tag. e. — heftiger in der Nacht, bei * a. *— heftiger, mit Husten. * b.

Stimme und **Kehlkopf.**

. Stimme stieg plötzlich mehre Töne höher und blieb so ½ St. lang Nachmittags 2 Uhr, zwei Tage hinter einander; den 2. u. 3. Tag. m.

140. Stimme wie bei Schnupfen, Nachmittags 4 Uhr; d. 3. Tag. m.
. Stimme bekommt einen näselnden Ton, eine halbe Stunde lang, Vormittags 11 Uhr; den 2. Tag. n.
. Heiserkeit, Abends 11 Uhr, den 1. Tag; plötzlich wieder Abends 11 Uhr, den 2. Tag; Abends 8 Uhr, den 3. Tag. c.
. Heiser, Abends und dann beim Zubettlegen, Husten, den 3. Tag. c.; Abends. *c.; Morgens, den 6. u. 7. Tag. d.; bei Husten. *e.
. *Wundheit und Rohheit im Kehlkopfe, beim Husten. *a. *d. *e.
145. Schleimausrachsen oben aus dem Kehlkopfe und Rachen, mit brennendem Wehthun daselbst; erstreckte sich später nach einigen Bronchien der linken Brust; konnte durch stärkeres Ausathmen und Scharren wieder erneuert werden; den ganzen Tag und Abend. c.

Halsgrübchen.

. Kitzeln im Halsgrübchen, **150. 151. 155.**, und hinter dem obern Theile des Brustbeines; Abends 9 Uhr; bald. f.
. *Kitzel im Halsgrübchen macht Husten. *a. *b.
. *Reizendes Drücken im Halsgrübchen macht Husten. *d.
. *Druck auf den Hals macht Husten. *e.

Husten.

150. Husten, von Kitzel im Halsgrübchen, dann hinter dem Brustbeine und im Magen, den 4, Tag; Abends beim Niederlegen, den 6. Tag. d.
. Husten von 11 — 12 Uhr Nachts, erst erregt durch Kitzel im Halsgrübchen, nachher durch Kitzel und Reiz in der Brust und Empfindung als wäre ein Federstäubchen oder eine Granne in einem Luftröhraste, stäke fest an einem Ende und bewege sich beim Athmen, und reize zum Husten. Der Auswurf scheint von einer Stelle nahe der Brustmitte zu kommen; den 11. Tag. d.
. *Trockener Husten, schlimmer beim Gehen, durch Kitzeln im Halsgrübchen erregt, mit Wundheit im Kehlkopfe und hinter dem obern Theile des Brustbeines; und mit Brustschmerzen. *a.
. *Heftiger Fliessschnupfen mit Husten durch Kitzel im Halsgrübchen, mit Rohheit im obern Theile des Brustbeines. *b.

. *Heftiger trockener Husten, erregt von einem reizenden Drücken im Halsgrübchen, mit Rohheit in Kehlkopf und Brust. *d.

155. Husten, erregt durch Kitzel in der Luftröhre, den Bronchien und dem Magen, gefolgt durch reichlichen Auswurf aus den Bronchien; den 4. Tag. d.

. Husten, von Kitzel hinter der obern Hälfte des Brustbeines; Nachts im Bette; den 7. Tag. dd.

. Husten, erregt durch Kitzeln hinter der Mitte des Brustbeines, nachher leichtes Schleimausräuspern; beim Fahren im Freien; Vormittags 11 Uhr; den 8. Tag. c.

. Hüsteln, von Reiz hinterm Brustbeine, binnen 5 Min. sehr heftig werdend; Abends den 3. Tag. i.

. Husten, von Kitzel in der Brust hinter dem Brustbeine; Nachts 12 Uhr, beim Niederlegen. c.

160. Husten, von Kitzel vorn in der linken Brust; beim Fahren im Wagen; Vormittags 11 Uhr. c.

. Husten, von Kitzel in der Brust, vorm Frühstücke; den 2. Tag. dd.

. *Kitzelhusten, mit den anderen obigen Zeichen; in 2 Fällen. Neidhard.

. Husten, sehr bald nach Vorbeugen; Nachmittags 3 und vor Mitternacht 11 Uhr; den 12. Tag. d.

. Husten so wie er sich niederlegt, nach dem Mittagessen; den 6. Tag. c.

165. Husten, im Bette, sobald er sich nach der Rückenlage auf die linke Seite wendet; Nachts 11 Uhr; den 6. Tag. c.

. Husten sogleich wenn er sich in's Bette niederlegt; Abends 11 Uhr; den 3. Tag. d.

. Husten, sogleich beim Niederlegen Nachts, fortdauernd in jeder Lage; den 4. Tag. d.

. Husten, schlimmer beim Niederlegen in der Nacht von 10 — 12 Uhr; den 10. Tag. d.

. *Husten (von grosser Winterkälte), am heftigsten in der ersten Stunde der Nacht, am ärgsten 11 Uhr, verschlimmert beim Niederlegen; erregt durch Kitzeln hinter dem Brustbeine, mit einem Verrenkungschmerze nahe dem Brustbeine; Ansammlung von Schleim im Rachen nahe bei den Choanen; den andern Tag Fliessschnupfen. *f.

170. Der Husten macht scharfen Schmerz, der von der Brustmitte mehre Zolle gerade hinuntergeht; den 12. Tag. d.
. Husten und schmerzliche scharfe Stiche in der linken Lunge; beim Einathmen kalter Luft, gegen Mittag; den 2. Tag. e.
. Der Husten erschüttert den Magen und erregt einen vorübergehenden Schmerz über der linken Braue und im Magen; den 4. Tag. d.
. Beim Husten, schmerzliche Erschütterung der Muskeln in der Magengegend und auch links, wo sich die Muskeln an den Rippenrand anfügen, eine Stelle, die empfindlich gegen Druck ist; den 6. Tag. d.
. * Husten, mit Wundheit hinter dem ganzen Brustbeine beim Husten und beim Athmen, Abendheiserkeit, Kopfeingenommenheit, Kälte der Finger. * c.
175. * Husten, durch Druck auf den Hals erregt, mit Wundheit in Kehlkopf und Brust, und Heiserkeit. * e.

Athmen.

. Stärkeres Ausathmen und Scharren erneuert das brennende Wehthun im Kehlkopfe. **145.**
. Beim tiefen Einathmen, Schmerz auf einer kleinen Stelle in der Nabelgegend. **100.**
. * Beim Athmen, Wundheit hinterm Brustbeine. * c.
. Beim Einathmen kalter Luft Husten und scharfe Stiche in der linken Lunge. **171.**

Brust.

180. Kitzel hinter der Mitte des Brustbeines, zum Husten reizend. **146. 150. 151. 156. — 160.** * f.
. * Wundheit hinter dem obern Theile des Brustbeines, beim Husten. * a. * b. * c. * d. * e.
. Brustschmerzen in der Brustbeingegend, Morgens; d. 2. T. h.
. Schmerz im obern Theile der linken Brust, am untern Rande der Achselhöhle; nach 10 Min. a.
. Scharfer Schmerz in der rechten obern Brust, nahe dem vordern Rande der Achselhöhle; nach 2 Min. h.
185. Dumpfes Wehthun unter der Mitte des linken Schlüsselbeines, nach Pressen zwischen Schlüsselbein und Achselhöhle. **214.**
. * Schmerz in der Mitte der linken Lunge, ein Jahr lang. * g.
. Schmerz in der rechten Seite bei den kurzen Rippen, dumpfer schwerer Art; Abends. k.

. Schmerz in der rechten Seite bei der siebenten Rippe. l.
. *Brustschmerzen beim Husten. *a.
190. Scharfe absetzende Schmerzen in der Brust, im Bette Nachts 11 Uhr; den 5. Tag. e.
. Stiche nahe der Mitte der vorderen Brust, bei Bauchweh und Frostigkeit. **260.**
. Scharfer kurzer Schmerz in der rechten Brustseite; den 14. Tag. m.
. Stiche in der linken Brustseite unter der Mitte am Winkel einer Rippe; nach $3^1/_2$ St. a.
. Heftige, aber vorübergehende Schüsse (grobe Stiche) in der Brust links, etwa 6 Zolle vom Oberbauche; beim Liegen auf der rechten Seite, nach dem Mittagessen. c.
195. Schüsse im linken vorderen Theile der Brust; beim Niederlegen, Nachmittags 3 Uhr; den 4. Tag. e.
. Stiche, von kalter Luft. **171.**
. *Verrenkungschmerz nahe dem Brustbeine. *f.
. Schmerz vorn in der Brust im linken Theile der Herzgegend, beim Erwachen aus einem Traume, Nachts. **257.**
. Brennender Schmerz in der Herzgegend dann und wann, über Tag; den 2. Tag. g.
200. Heftiger remittirender brennender Schmerz in der Herzgegend; Abends und im Anfange der Nacht; d. 2. T. g.
. Jucken am Brustbeine rechts in der Mitte, dann am linken Schulterblatte, dann rechts im Gesichte, Nachts 1 Uhr; bald. f.

Hals, Nacken, Rücken.

. Bläschen an der Halsseite, oben, vorn, rechts, nahe dem Unterkiefer; Abends 10 Uhr; den 8. u. folg. Tage. d.
. Krampfartiger Schmerz links im Nacken; Abends d. 3. T. i.
. Drückender Schmerz neben dem innern Winkel des rechten Schulterblattes; Nachts 11 Uhr. b.
205. Drückender Schmerz neben dem Rückgrate; Abends 7 Uhr u. 10 Uhr. b.
. Scharfer kurzer Schmerz vom Rückgrate nach der linken Seite schiessend (den halben Weg); Abends d. 3. Tag. i.
. Feine Stiche im Rücken, mitten zwischen Rückgrat und linker Seite, bald nachher weiter unten in der Lendengegend; zu Anfange des Gehens; Abends 9 Uhr d. 4. T. c.
. Kreuzschmerz; Morgens den 10. Tag. m.

. Hitzeempfindung im Rücken und Angesichte; im Rücken ein drückendes Wärmegefühl, im Gesichte von Schründen begleitet; Abends 9 Uhr; bald. e.
210. Jucken am vordern Theile der linken Schulter und Lende; Abends 10 Uhr; bald. f.
. Jucken zwischen Rückgrat und linkem Schulterblatte; Abends 8 Uhr; bald. f.
. Heftiges, anhaltendes Jucken am Rücken zwischen den Schulterblättern; Abends 8 Uhr; bald. g.

Schlüsselbein, Schulter.

. Wehthun und brennend stechende Schmerzen nahe unter der Mitte des linken Schlüsselbeines; nur beim Fahren Vormittags 10 Uhr; den 6. Tag. c.
. Pressen wie mit einer Fingerspitze zwischen Schlüsselbein und Achselhöhle, mehrmals wechselnd an der linken und rechten Seite der Brust; nachher dumpfes Wehthun unter der Mitte des linken Schlüsselbeines; Nachts 11 Uhr. d.
215. Schmerz in der rechten Schulter, vermehrt bei Bewegung, 2 St. lang; Morgens den 10 Tag. m.
. Schmerz an der linken Schulter und von da den Oberarm entlang bis zum Ellbogen; Abends den 1. Tag. i.
. Wehthun in der linken Schulter. *f.
. Jucken am linken Schulterblatte. 201.

Arme.

. Remittirender Schmerz im rechten Arme nahe der Ansatzstelle des Deltoideus; Morgens 10 Uhr. b.
220. Vorübergehender Schmerz an der Inseite des rechten Oberarmes nahe überm Ellbogen, später noch zweimal wiederholt; Abends den 2. Tag. f.
. Wehthun des linken Oberarmes; Abends 10 Uhr; bald. f.
. Der linke Oberarm fühlt wie verhoben; Abends d. 1. Tag. i.
. Schmerz an der Inseite des Armes; Morgens 10 Uhr. b.
. Rheumatischer Schmerz im Vorderarme am Rücken des Handgelenkes; spät Abends. c.
225. Wehthun im linken Handgelenke; Abends 6 Uhr. f.
. Wehthun auf dem Handrücken an der Ulnarseite der Mittelhand; Abends 9 Uhr; bald. e.
. Taubheit der rechten Hand; Abends den 3. Tag. i.
. *Kälte der Finger, beim Husten. *c.

Hüfte und **Unterglieder.**

. Wehthun auf dem Rückentheile des linken Hüftbeines; Abends 9 Uhr; bald. f.

230. Dumpfer Schmerz an der Inseite des linken Schenkels, bei jedem Tritte; hierauf ein scharfer Schmerz an der Inseite des rechten Kniees, bei jedem Tritte; Abends 9 Uhr; bald. g.

. Schmerzen in den Muskeln der Ober- und Unterschenkel; Mittags den 3. Tag. m.

. Dumpfes rheumatisches Wehthun der Unterglieder, den ganzen Tag; den 4. Tag. m.

. Leichter Schnupfen und rheumatische Schmerzen im rechten Schenkel; den 5. Tag. m.

. Müdigkeitgefühl, die Knochen der Unterglieder thun weh; Nachmittags den 1. Tag. p.

235. Stichähnlicher Schmerz innen am rechten Kniee, beim Auftreten; Morgens den 2. Tag. g.

. Rheumatische Stiche in der Vorderfläche der Schiene; den 5. Tag. n.

. Wehthun am linken Fussbuge, dem oberen und vorderen Theile des Tarsus; den 3. Tag. dd.

. Empfindlichkeit der Füsse, am ärgsten in den Hühneraugen, die stechend schmerzen (bei ihm ganz uugewöhnlich), den 3. Tag. m.

. Empfindlichkeit der Füsse; den 5. Tag. o.

240. *Schenkelgeschwüre, äusserlich. Hahnemann Apothekerl.

Kräfte.

. Hinfällig, unfähig seine Geschäfte fortzusetzen, Abends zunehmend, geht erschöpft zu Bette, erwacht Mitternachts mit Uebelkeit und Geschmack im Munde nach dem Genossenen, Vollheit im Bauche, Schmerz im Hinterkopfe; nach Schlittenfahren; den 9. Tag. k.

. Grosse Abgeschlagenheit; den 10. Tag. k.

. Grosse Erschlaffung und Müdigkeit, mit Stillstehen der Gedanken und Gleichgiltigkeit gegen die Umgebung; Abends den 2. Tag; mit Schläfrigkeit des Abends, den 3. Tag; er ändert seine Stellung fortwährend, die Beine fühlen müde, obschon er den Tag wenig gegangen war. m.

. Sehr abgeschlagen und müde, an einem ungewöhnlich warmen Tage; den 3. Tag. n.

Schlaf.

245. Grosse Neigung zum Schlafen, Vormittags 11 Uhr. b.
. Schlafneigung; den 10. Tag. k.
. Schläfrigkeit, Nachmittags und Abends; den 14. Tag. m.
. Gähnen, nach Jucken tief im linken Ohre. **33.**
. Gähnen und Blähbewegungen. **108.**
250. Beim Gähnen Schmerz auf einer kleinen Stelle in der Nabelgegend **100.**
. Unruhiger Schlaf, absurde Träume aller Art, kleine Dinge scheinen ihm beständig grösser zu werden; d. 9. u. 10. Tag. m.
. Träume von Gefahr, seiner selbst und Anderer; von Fluthen durch austretende Ströme; den 9. Tag. d.
. Tr. von Furcht; von Feindseligkeiten Fremder gegen einander; den 7. Tag. dd.
. Tr. von Hoffnung, freundlichem Betragen seiner Bekannten gegen ihn; den 8. Tag dd.
255. Bekümmernde Tr. des Morgens, und beim Erwachen dumpfes Wehthun in der Stirne; die Zunge röthlich braun, trocken belegt, mit unangenehmem bitterlichem Geschmacke im Munde, der nach dem Zungereinigen aufhört; den 2. Tag. e.
. Unangenehme Tr. des Morgens 6 Uhr; den 3. Tag. e.
. Tr. von einem Unglücksfalle erweckt in der Nacht, mit Schmerz vorn in der Brust, im linken Theile der Herzgegend, Morgens 2 Uhr; den 2. Tag. g.
. Nach gutem Schlafe Erwachen im Schweisse; d. 10. T. m.

Frost, Hitze, Schweiss.

. Frostigkeit, Abends 10 Uhr; den 1. Tag. g. Vgl. **285.**
260. Frostig, besonders am Rücken; binnen 3 Min. nach dem Anfange der Frostigkeit Bauchweh mit Ekel und Stichen nahe der Mitte der vordern Brust, Abends 9 Uhr; bald. e.
. Schauder den Rücken hinunter; den 10. Tag. k.
. Erwachte fieberhaft mit einem anhaltenden dumpfen Stirnweh; Haut heiss, nachher Schauder; Zunge weiss, Uebelkeit beim Ankleiden; Hals wund beim Schlingen, als wäre ein Klumpen darin; dicker gelber Schleim aus den Choanen; grosse Gesichtsblässe; kein Appetit; den 9. Tag. m.
. Hitzempfindung über den ganzen Körper, besonders an den Backen; Abends. k.
. Schweiss, beim Erwachen aus gutem Schlafe. **258.**

265. Puls 96; den 10. Tag. k.

. Häufiger Puls, ungewöhnlich vermehrt durch Treppensteigen; den 13. Tag. m.

. *Fliegende Hitze und Rothlauf, innerlich. Hahnemann Apothekerl.

Haut.

. Jucken in den Ohren, **33**. **34**. **35**.; an der Oberlippe, **47**.; am Gesichte, **225**.; am Bauche, **113**.; am After, **126**.; an der Vorhaut, **132**.; und Wundheit, **133**.; am Brustbeine, **201**.; an der linken Schulter, **201**. **210**.; am Rücken, **211**. **212**.; an den Lenden, **210**.

. Bläschen an der Nase, **37**.; am Halse, **202**.

270. Schenkelgeschwüre, Hautausschläge. Hahnemann Apothekerl.

Ruhe und **Bewegung.**

. Nach dem Niederlegen, lanzinirende Schmerzen im Unterkiefer, in der Wurzel des linken Eckzahnes. **49**.

. Im Bette, nach der Rückenlage, beim Drehen auf die linke Seite, Husten. **165**.

. Beim Linksliegen, Schmerz im linken Hypochonder. **95**.

. Beim Niederlegen, Husten. **160**. **164**. **166**. **167**. **168**. *f.

275. Im Liegen, Husten. **156**.

. Beim Liegen auf der rechten Seite, heftige Schüsse (grobe Stiche) in der Brust nach links. **194**.

. Nach Vorbeugen, Husten. **163**.

. Bei Bewegung Stirnschmerz, **24**.; Kopfschmerz, **23**.; Stichschmerz im Schwertknorpel, Oberbauche und Brust, **94**.; kurzer Schmerz in der rechten Schulter, **215**.

. Zu Anfange des Gehens, feine Stiche im Rücken und der Lendengegend. **207**.

280. Beim Gehen, Drücken im Ohre. **31**. Schmerz rechts im Unterleibe. **98**. Reiz und Hitze um den After. **125**. Husten. *a.

. Beim Schnellgehen, Schmerz im linken Hypochonder. **96**.

. Bei jedem Tritte, dumpfer Schmerz an der Inseite des Schenkels und Kniees. **230**.

Im Freien.

. Beim Fahren im Wagen, Husten, **160**.; von Kitzel hinter der Mitte des Brustbeines, **157**.; brennend stechende

Schmerzen unterm Schlüsselbeine, **213.**; im Schlitten: hinfällig, unfähig seine Geschäfte fortzusetzen, **241.**

. Im Freien scharfer Schmerz im Stirnknochen, mit Blähbeschwerden, **20.** Kalte Luft macht Husten und Bruststiche, **171.**

285. Empfindlichkeit gegen freie Luft; den 9. Tag. k.

Tageszeiten.

. Nachmittags 5 Uhr die Schmerzen am schlimmsten. l.

. Nachmittags: Jucken der Oberlippe. **47.** Schmerz im Hypochonder, **96.**; rechts im Unterleibe. **98.** Empfindung als würde ein Stock im Mastdarme angedrückt, **122.** (Abends, **124.**). Weniger Harn, **129.** Stimme höher, **139.**; als hätte er einen Schnupfen, **140.** — **3** Uhr: Husten, **163.** Schüsse vorn in Brust, **195.** Stichschmerz im Schwertknorpel, Oberbauch und Brust, **94.** Wehthun der Knochen, **234.** Schläfrigkeit, **247.**

. Abends: Hinfälligkeit und Unfähigkeit zu den Berufsgeschäften, **241.** Dumpfes Kopfweh, **13.** Schweregefühl im Kopfe, **13.** Stirnweh, **18. 19.**; im Organe der Causalität, **17.** Schmerz über der Braue, **26. 27.** Wehthun der Augen, **28.** Stiche im Augapfel, **30.** Jucken der Ohren, **33. 34.** Brennen der Nase und Wange, **38.** Hitzempfindung in den Wangen, **43.** Jucken der Oberlippe, **47.** Zinkartiger Geschmack, **50.** Zunge trocken und heiss, **55.** Sticheln am Zungenrande, **56.** Wundheit der Zungenränder, **57.** Mehr Speichel, **61.** Sehr durstig, **78.** Uebelkeit mit Vollheit im Bauche, **71.**; mit Schmerz im Nabel, **101.**; mit Schmerz im Magen und Bauche, **97.** Jucken am Bauche, **209.** Schiessen vom Mastdarme nach Leiste, **121.** Gefühl als würde ein Stock in den Mastdarm gezwängt, **123.** (Nachmittags, **122.**) Gähnen und Gefühl von sich bewegenden Winden in einem Darme, **108.** Fliessschnupfen, Niesen und Schmerz in Nase, **137.** Heiserkeit, **142. 143.** Hüsteln, **158.** Husten im Bette, **166.**; beim Niederlegen, **150.** Kitzeln im Halsgrübchen und hinterm Brustbeine, **146.** Rechter Seitenschmerz, **187.** Schmerz in Herzgegend, **200.**; im obern Theile der linken Brust, **183.**; im Nacken, **203.** Drücken neben dem Rückgrate, **205.** Rückenweh, **206.** Schmerz von Rückgrat nach Seite, **206.** Jucken zwischen Rückgrat und

Schulterblatt, 211.; zwischen den Schulterblättern, 212.; an linker Schulter, 216. und Lende, 210. Wehthun des Oberarmes, 221.; an der Inseite, 220. Oberarm wie verhoben, 222. Schmerz im Vorderarme, 224., Handgelenke, 225., Handrücken, 226. Taubheit der Hand, 227. Schmerz auf dem Hüftbeine, 229.; an der Inseite des Schenkels u. Kniees, 230. Schläfrigkeit, 247. und grosse Erschlaffung, 243. Frostigkeit, 259.; mit Bauchweh, Ekel und Stichen in der Brust, 260. Hitze, 263. Gesichtshitze und Pulsiren, 41.

. Nachts: Pressen im kleinen Gehirn und Schläfe, 21. Schmerz auf dem Brauenbogen, 25. Nasenverstopfung, 36. Schleim von den hinteren Nasenöffnungen, 62. — Mitternachts: Uebelkeit, Geschmack nach dem Genossenen, Vollheit im Bauche und Hinterkopfschmerz, 241. Schmerz in der Nabelgegend, mit Uebelkeit, Aufstossen und Stichen über der Braue, 99. Schmerz im linken Hypochonder, 95.; in der Nabelgegend, 100. Heftiges Niesen, 40. Heiserkeit, Husten, 142.; 11 Uhr, 163. *f.; beim Niederlegen, 159. Brustschmerzen, 190. Schmerz in der Herzgegend, 257. Jucken am Brustbeine, Schulterblatte, im Gesichte, 201. Drücken neben dem Schulterblatte, 204. Pressen neben dem Schlüsselbeine, 214.

290. Morgens: Wehthun in Stirne, 255. Drücken im Ohre, 32. Schlechter Geschmack im Munde und Druck im Kopfe, 51. Bittergeschmack, 255. Schleim aus den obern Nasenlöchern, 64. Wie roh und wund im Halse, 67. Blähkolik neben dem Nabel, 104. Weiche Darmentleerung, 117. Geringer flüssiger Stuhl, 116. Durchfall, 115. Morgens und die Nacht vorher, wie wund an der Vorhaut, (Morgens und Abends schlimmer) 133. Heiserkeit, 143. Brustschmerz, 182. Bekümmernde Träume, 255.

. Vormittags: Ungeneigtheit zum Denken, 9. Stirnschmerz, 16. 145. Plötzlicher Harndrang, 127. Schleim und Brennen in Kehlkopf und Rachen, 145. Stimme näselnd, 141. Husten, 160., und Stiche in der Lunge, 171.; von Kitzel hinterm Brustbeine, 157. Brennend stechende Schmerzen unter dem Schlüsselbeine, 213. Remittirende Armschmerzen, 219.; an der Inseite, 223. Neigung zum Schlafen, 245.

. Mittags: Grosse Aergerlichkeit, 4. Schmerzen in den Muskeln der Ober- und Unterschenkel, 231.

Körperseiten.

. Links dann Rechts: Brennen auf Brauenbogen, 25. Jucken in Ohren, 33. 34. u. 35. Jucken an Oberlippe, 47. Pressen zwischen Schlüsselbein und Achselhöhle, wechselnd, 214. Schenkelschmerz, dann Knieschmerz, 230. Jucken am Schulterblatte, dann im Gesichte, 35.

Rechts.	**Links.**
Pressen im kleinen Gehirn und Schläfe, 21. Schmerz in Stirne, 145.; im Organe der Causalität, 17.; im Stirnhügel, 18.; Brauengegend, 26.	Schmerz auf dem Brauenbogen, 25. Stiche über der Braue, 99. Schmerz in der Braue, beim Husten, 172.; üb. d. Braue, 27.
Stiche im Augapfel, 30.; Drükken im Ohre, 32.	Jucken im Ohre, 33.
Jucken, 33. 35.	
Nasenverstopfung, 36. Fliessschnupfen, 134. 137. Schmerz im Nasenloche, 137.; Röthe unter der Scheidewand, 37. Brennen an Nase u. Wange, 38.	
Jucken im Gesichte, 201.; an der Oberlippe, 47.	Jucken der Oberlippe, 47. Lanzinirende Schmerzen i. Zahnwurzel, 49.
Schmerz in Hypochonder, 74.; in der Seite des Unterleibes, 98. Blähkolik unter dem Nabel, 104.	Schmerz im Hypochonder, 95. 96.; in der Anfügungsstelle der Muskeln an die Rippen, beim Husten, 173. Jucken am Bauche, 113. Schiessen vom Mastdarme nach der Leiste, 121.
Jucken am Brustbeine, 201. Scharfer Schmerz in der obern Brust, 184. Schmerz in der Seite, 187. 188.; scharfer, 192.	Kitzel vorn in der Brust, zum Husten, 160. In Bronchien Schleimabsonderung, 145. Brennendes Stechen unter d.

Rechts.	**Links.**
	Schlüsselbeine, **213.** Wehthun, **214.** Schmerz vorn in der Brust, **257.**; im obern Theile, **183.**; Schüsse im vordern Theile der Brust, **195.**; nach links, **194.**; in Brustseite, **193.**; in d. Lunge, **171.** Schmerz in Mitte der Lunge. *g.
Bläschen am Halse, **202.**	
	Krampfschmerz im Nacken, **203.** Jucken neben Rückgrat, **211.** Stiche zwischen Rückgrat und Seite, **207.** Scharfer Schmerz vom Rückgrat nach Seite, **206.** Rückenweh, **206.** Jucken der Lende, **210.**
Druckschmerz neben Schulterblatt, **204.** Schmerz in Schulter, **215.**; an Inseite des Oberarmes, **220.** Schmerzen im Arme, **219.** Taubheit d. Hand, **227.**	Schmerz an Schulter, **216.**; Jukken, **201. 210.** Wehthun des Oberarmes, **221.**; wie verhoben, **222.**; im Handgelenke, **225.**
Schmerz in Scheitel, **233.** Stichschmerz am Knie, **235.**; an der Inseite, **230.**	Wehthun auf dem Hüftbeine, **229.**; an der Inseite des Schenkels, **230.**; am Fussbeuge, **237.**

Die Benzoesäure.

(*Acidum benzoicum.*)

Geschichte.

Man sollte Benzoesäure eigentlich von Benzoeblumen unterscheiden. Erstere kann auf mancherlei Weise dargestellt werden, letztere allein aus dem Benzoeharz, und obschon die Blumen aus Benzoesäure bestehen, hängt ihnen doch eine sehr geringe Menge Aetheröl an. Schreger behauptet sogar, durch dieses allein wirke sie erregend, Ausdünstung vermehrend u. s. w. Er versichert, vollkommen rein weiche die Benzoesäure in ihrer Wirkung von den übrigen Pflanzensäuren nicht ab. Man sollte dergleichen klugen Autoren einen Salat vorsetzen und sich statt der Essigsäure dabei der vollkommen reinen Benzoesäure bedienen; sie würden das „Abweichende“ bald kennen lernen.

Dr. Jeanes, der erste Prüfer derselben, und eben so die Anderen, bedienten sich der durch Sublimation aus dem Benzoeharz erhaltenen Blumen. Jeder kann sich diese selber bereiten, ohne auf die vielen künstlichen Vorschriften der Apotheker Rücksicht zu nehmen; denn diese bezweckten die grössten Mengen aus dem Harze zu erhalten, worauf uns Nichts ankommt. Man sucht sich ein paar der besten Stücken des Harzes aus, pulvert es grob, mischt eine gleiche Menge reinen Sand hinzu, thut es in einen Blechlöffel, stülpt eine Düte steifen Papieres darüber und bringt es in eine mässige Hitze. Sobald es dampft, setzen sich die Blumen innen an.

Ein hier in den Vereinigten Staaten, so wie in England viel gemissbrauchtes altes Präparat unter dem Namen Paregorik, in welchem Benzoeblumen enthalten sind, die Tinctura opii camphorata oder T. camphorae composita, von Le Mure als Asthmatic elixir eingeführt und seit 1718 in den englischen Pharmakopöen (Opium und Benzoeblumen, je 3 Theile, Kampher

2 Theile in Weingeist), veranlasste Dr. Jeanes schon 1838 zur Untersuchung der Benzoeblumen. Er fand seine dadurch erhaltenen Symptome sehr oft bei Personen wieder, welche Paregorik brauchten. Daraus ergab sich, dass die oft für unbedeutend gehaltene Beimischung der Benzoeblumen es durchaus nicht ist.

Als Dr. Jeanes, nach Anleitung seiner an Gesunden erhaltenen Symptome, die Benzoeblumen rein anwendete, war ihm bald der wohlthätige Einfluss derselben auffällig; in sehr vielen Fällen, wo der Harn der Kranken eine dunkele rothe oder braune Farbe und einen ganz ungewöhnlich starken Harngeruch hatte.

Im Jahre 1842 empfahl Dr. Alexander Ure die Benzoesäure zur Verhinderung harnsaurer Niederschläge als Blasensteine oder Gichtknoten. Er stützte sich auf seine Versuche, bei denen Benzoesäure, eine Stunde nach der Mahlzeit genommen, im Harne als Hippursäure wieder erschien. Da nun zugleich keine Harnsäure zu entdecken war und hippursaure Salze weit löslicher sind als harnsaure, so folgerte Ure: die Benzoesäure werde in Hippursäure verwandelt und letztere trete hierbei an die Stelle der Harnsäure; also erschienen statt der harnsauren Salze, die als Concremente belästigten und Gefahr brächten, die hippursauren leicht löslichen.

Wöhler hatte aber schon 1831 ausgesprochen, dass Benzoesäure auf ihrem Wege durch den Körper in Hippursäure umgewandelt werde. Keller bestätigte dies durch genaue Versuche, meinte sogar: da die Benzoesäure so ganz ohne allen Nachtheil für die Gesundheit zu sein scheine, wäre es leicht, sich auf diese Weise grössere Mengen Hippursäure zu verschaffen; man könnte sich dazu eine Person halten, die wochenlang diese Fabrikation fortsetzen müsste.

Keller widersprach aber Ure's Angabe in Bezug auf die fehlende Harnsäure. Er fand neben der Hippursäure die gewöhnlichen Mengen derselben im Harne, und nannte den Vorschlag, die Benzoesäure gegen harnsaure Gichtconcretionen und harnsaure Blasensteine anzuwenden, voreilig. Ure scheint sich vorzustellen, dass die Harnsäure zur Umwandlung der Benzoesäure in Hippursäure verwendet werde; allein da er seine Beobachtung an dem Harne eines Arthritischen gemacht habe, sei

anzunehmen, dass dessen Harn ohnedies keine Harnsäure enthalten habe.

Pereira sagt: er habe Dasselbe gesehen, wie Ure, bei einem rheumatischen Kranken. Keine Verminderung der Harnsäure dagegen fanden auch James, Brosh und Boye. Med. times, Nov. 1845.; die also Keller's Bemerkung bestätigten.

Baring Garrod glaubte nach B. eine constante Verminderung des Harnstoffgehaltes gefunden zu haben. Simon konnte dies nicht bestätigen. Auch Lehmann (phys. Chemie 2, 411.) fand bei vier Beobachtungen nach 2 Drachmen B. den 24stündigen Harn ohne Verminderung eines stickstoffhaltigen Bestandtheiles, setzt aber hinzu, man dürfe wegen der Schwierigkeit solcher Untersuchungen noch keinen Schluss ziehen.

Die Chemiker haben die Frage noch nicht gelöst, auf welche Weise diese Umwandlung statt finde. Auch die ähnliche Zimmtsäure wird in Hippursäure umgesetzt. Erdmann Journ. f. pr. Chemie 18, 35; 26, 491; 35, 307. Liebig (Thierchemie) addirt zu zwei Atomen Benzoesäure 2 (C. 14. H. 20. O. 6) die Atome des milchsauren Harnstoffes und bekommt hierdurch zwei Atome Hippursäure 2 (C. 18. N. 2. H. 18. O. 6). Ch. Hoffmann (Grundl. d. phys. u. path. Ch.) erklärt diesen Uebergang als wahrscheinlich durch Aufnahme von Ammoniak. Da umgekehrt im faulenden Harne die Hippursäure wieder in Benzoesäure übergeht (vgl. Lehmann phys. Chem. 1, 88), so solle diese sich zerlegen in Ammoniak, Kohlensäure und Benzoesäure, unter Aufnahme von Oxygen. Geschähe Dasselbe bei der Umgestaltung der Benzoesäure in Hippursäure, so würde dabei Ammoniak aufgenommen und Oxygen abgegeben.

Dadurch liesse sich Manches erklären, wenn es nur als wahr erwiesen wäre. Höchst wahrscheinlich ist es aber, dass die Umgestaltung der Benzoesäure in Hippursäure auf eine andere Art geschieht, als die der letzteren in erstere.

Die Thatsache dieser Umgestaltungen ist jedoch ganz unbestreitbar. Höchst unwahrscheinlich hingegen das von Ure vermuthete Zersetzen der Harnsäure. Demnach wäre auch Ure's Empfehlung bei Gicht und Blasenstein u. s. w. gänzlich zu verwerfen. Trotzdem haben aber zahlreiche therapeutische Erfahrungen zu Gunsten jenes Vorschlages gesprochen. Wir werden dies zum Theil in dem Symptomenverzeichnisse sehen, zum

Theil in den angehängten Heilgeschichten. Auch hier tritt wieder die Homöopathie erläuternd und berichtigend zwischen zwei confuse Parteienansichten, nach deren einer das Mittel allgemein als wichtig angepriesen wird, während nach der andern es als ganz unpassend verworfen wird; und zwar indem sie praktisch brauchbar die Fälle bezeichnet, wo das Mittel wohlthätig wirkt und wirken muss, und indem sie theoretisch neue Räthsel zu den alten fügt, Räthsel, zu deren Lösung sie die Forscher ermuntern sollte, indem die Lösung der neuen auch eine Lösung der älteren für sie werden würde.

Benzoesäure heilt nach Jeane's Erfahrungen sehr viele Krankheitsfälle, wo der Harn sehr gesättigter Farbe und sehr starken Harngeruchs ist, einerlei, ob dies von harnsauren Niederschlägen begleitet ist oder nicht, ja vielleicht weniger, wenn dies statt findet; und zwar in Gaben, zu gering, als dass diese Wirkung chemisch könne erklärt werden. Und Benzoesäure macht nach den Prüfungen, die von Jeanes, Keller, Lingen, Nusser und Petroz an Gesunden angestellt wurden, keinen solchen Harn, vielmehr einen aromatischen.

Die Lösung dieser scheinbaren Widersprüche an einem andern Orte. Hier nur noch die kurze Geschichte.

Benzoesäure war ein Bestandtheil der Einbalsamirungsmittel für Leichen; wurde von jeher als Wohlgeruch verbreitendes Harz im Oriente gebraucht; später als Schönheitsmittel, das Harz in Weingeist gelöst und mit Wasser niedergeschlagen, als Milch, machte als Venusmilch einst in Leipzig Sensation, besonders bei dem Köpfeverwechseln in „Bär und Bassa"; wurde auch bei Wunden gebraucht; und bei Verstopfung der Lungen als Auswurf befördernd, später innerlich als unwirksam verbannt. Plötzlich empfohlen als chemisches Mittel bei harnsauren Niederschlägen, und zwar irrthümlicher Weise, zeigt es dennoch sich in solchen Fällen wirksam, wie in vielen anderen Fällen auch, besonders bei stinkendem Harne. So geschieht am Ende wieder, was der Anfang war, und wenn etwa Jemand gegen den Gestank des Nachttopfes mit Benzoe räucherte, so gab er, ohne es zu wissen, das heilende Mittel an den Kranken.

Heilberichte.

Dr. Jeanes hat seit 1838 in sehr vielen Krankheitsfällen die Benzoeblumen immer dann mit dem grössten Nutzen gegeben, wenn der Harn dunkelrother oder dunkelbrauner Farbe und zugleich der Geruch desselben ganz besonders stark war. Hiermit ist, wie sich von selbst versteht, nicht der ammoniakalische des zersetzenden Harnes gemeint, sondern der eigentliche Harngeruch, der bisweilen und in mancherlei Abänderungen sehr durchdringend und widerlich werden kann.

Dergleichen Harn fand Dr. Jeanes am allerhäufigsten in syphilitischen Fällen und ganz besonders nach Trippern, wenn die an der Oberfläche auftretenden Zeichen unterdrückt worden waren; auch in einigen Fällen bald nach der Ansteckung, noch vor der Ausbildung eines Schankers oder eines syphilitischen Tripperausflusses; seltener fand sich dieser Harn als begleitendes Zeichen gedachter Krankheitsformen. Oft ist der Geruch so bedeutend, dass der Kranke dadurch veranlasst wird, es gegen den Arzt zu erwähnen.

1. Ein junger Mensch von 17 Jahren bekam einen Schanker und nahm auf den Rath seiner Bekannten Copaivabalsam und andere Medicin. Der Schanker verschwand und folgende Zeichen erschienen: Runde geschwürige Stellen, etwas erhaben, warzenähnlichen Ansehens von $^1/_2$ bis $1^1/_2$ Zoll Breite, hie und da zusammenlaufend, in der Kerbe und um dieselbe, an den Hinterbacken, beide innere Seiten derselben beinahe überziehend, empfindlich und wund schmerzend. Thuya und Merc. hatten wenig Einfluss. Benzoesäure in hoher Potenz änderte den Harn, der sehr stark gefärbt und stark riechend war; eine einzige Dosis brachte ihn bis zur normalen Beschaffenheit und besserte die Geschwüre. So oft der Harn dieselbe Beschaffenheit wieder annahm, wurde die Gabe wiederholt, und mit so gutem Erfolge, dass es hierauf alle 2, 3 Tage gegeben wurde, bis zur vollständigen Heilung. Jeanes.

2. Ich wurde zu einem Manne von 25 Jahren gerufen, und fand ihn an einem sehr belästigenden, unaufhörlichen, kurzen, trockenen Husten leidend. Sein Stubengenosse hatte mir gesagt: er glaube, dass es ein syphilitisches Uebel sei, weil der Harn die obengedachte Beschaffenheit habe. Derselbe kannte die Wichtigkeit dieses Symptoms, war wegen syphilitischen

Rheumatismus von mir behandelt und bedeutend gebessert worden durch Benzoesäure. Auf meine Nachfrage fand sich, dass obiger Kranker kurz vor dem Anfange seines Hustens einen Tripper gehabt hatte und auf die gewöhnliche Weise mit Copaivabalsam behandelt worden war. Die Benzoesäure stellte sehr bald die gewöhnliche Beschaffenheit des Harnes wieder her und besserte den Husten, so dass dieser nicht mehr belästigte. Jeanes.

3. Ein Mann von 23 Jahren war unwohl gewesen, seit vor etwa zwei Jahren ein Schanker durch äussere Mittel vertrieben worden war, und litt nun an syphilitischem Rheumatismus. So wie er die Benzoesäure brauchte, verschwand der Rheumatismus und der Schanker erschien wieder. Es gelang mir nicht, letzteren zu heilen; der Kranke wendete sich an einen gewöhnlichen Arzt, der durch äussere und innere Mittel das Uebel entfernte, ohne dass deshalb der Rheumatismus wieder gekommen wäre.

Meine Erfahrungen auf diesem Krankheitsgebiete sind sehr beschränkt, besonders mit den ersten Stadien, indem ich derartige Kranke nur ungern übernehme; sie scheinen mir jedoch hinreichend, mich zur Empfehlung der Benzoesäure in den primären, besonders aber in den secundären Formen der Syphilis und Gonorrhöe zu berechtigen. Jeanes.

4. Aber nicht nur in dergleichen Fällen, auch in vielen, wo nicht der allergeringste Verdacht einer solchen Ansteckung stattfindet, ist unser Mittel vom grössten Nutzen. In Anginen (Angina faucium und Angina tonsillaris), wo der Harn die gedachten Eigenschaften hatte, war sie ausgezeichnet hilfreich. In zwei Fällen, einer Mutter und ihrer Tochter, die beide seit langer Zeit zu heftigen Halsentzündungen geneigt waren, wo niemals die allöopathische Behandlung, wie zeitig und energisch auch angewendet, Eiterung hatte verhüten können, wo bei der Tochter auch die homöopathische Behandlung mit Bellad. und anderen scheinbar ähnlichen Mitteln, zweimal nicht im Stande gewesen war, Eiterung zu verhüten, obschon die Beschwerden mehr dadurch waren vermindert worden, als durch die gewöhnliche Behandlung, half die Benzoesäure abwechselnd mit Bellad. und Digit., indem dadurch die Anfälle sehr schnell abgeschnitten wurden, Eiterung verhütet und endlich auch die Geneigt-

heit zu dergleichen Anfällen ausgetilgt worden zu sein scheint. Jeanes.

5. Ein Mann hatte jährlich Anfälle einer Nierenkolik; der Harn war hochroth und stark riechend. Die Benzoesäure brachte vor zwei Jahren grosse Erleichterung in seinem Anfalle, und seitdem hat er keine Anfälle wieder gehabt, ohne dass eine Aenderung in seiner Lebensweise wäre gemacht worden. W. Williamson.

6. Ein Mann von 37 Jahren, hager, sitzender Lebensart, befragte mich wegen eines krankhaften Harnes. Vor zehn Monaten habe er zum ersten Male einen weisslichen Satz in seinem Harne bemerkt, wodurch im Nachttopfe sich sehr bald eine harte, graue, sehr schwer zu entfernende Kruste bilde; der Harn habe einen sehr widerlichen Geruch und ändere sehr oft seine Farbe, sei bald grünlich, bald bräunlich; zur Zeit sei er etwas trübe, in's Blassgelbe spielend, stechend ammoniakalisch riechend, reagire alkalisch auf Lackmus und brause bei Zusatz einiger Tropfen Salzsäure; sogleich nach dem Lassen bilde sich ein weisser flockiger Satz, der aus phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk bestehe; enthielte keine Harnsäure; specifische Schwere 1,023. Der Harn wurde ohne Schwierigkeiten oder Schmerzen gelassen und in starkem Strahle, enthielt nicht mehr Schleim als gewöhnlich und kein Albumen. Der Appetit des Kranken war gut, die Zunge rein, er schlief gesund; aber er war blass, klagte über Mattigkeit, Müde- und Schwächegefühl in der Lendengegend; der Stuhl gewöhnlich verstopft. Tausend Gran, dem Maasse nach, obigen Harnes im Wasserbade bei einer Wärme nicht über 160 Fahrenheit verdunstet, gab nur 36 Gran trockenes Extract, und stiess während dem Trocknen viel Ammonium aus, feuchtes geröthetes Lackmuspapier sogleich bläuend.

Der Kranke bekam die Weisung, eine öffnende Dose Rhabarber und 10 Gran Benzoesäure zweimal täglich zu nehmen, dabei nährende, aber einfache Kost zu geniessen.

Den 4. Tag. Er hat die Arznei genommen, ohne die geringste Unannehmlichkeit zu spüren. Er sagt: sein Harn sei innerhalb weniger Stunden nach der ersten Dosis hell geworden und frei von dem kreidigen Satze. Der Harn ist jetzt normal in jeder Hinsicht, röthet Lackmus; specifische

Schwere 1,022 (also $^1/_{1000}$ leichter). Er brauchte die Benzoesäure noch sechs Tage länger und hörte dann auf.

Nach 14 Tagen wurde der Harn wieder alkalisch. Um zu sehen, ob der Harn durch die in solchen Fällen gewöhnlich empfohlenen Mittel bleibend könne geändert werden, wurden diese gebraucht, jedoch ohne Erfolg. Aber so wie die Benzoesäure wieder gegeben wurde, hatte sie wieder den günstigsten Erfolg. Farquhar.

7. In vielen Fällen von Rheumatismus und Gichtknoten mit Schmerz in den Gelenken war der Gebrauch der Benzoesäure von grossem Nutzen. Auffallend guten Erfolg wird man davon bemerken bei gichtischen Schmerzen in den Gelenken der grossen Zehen mit äusserer Geschwulst und Röthe, auf diese Theile meist beschränkt; der Harn von oben gedachter Beschaffenheit. Kürzlich noch sprach ich einen Kranken, der früher sehr oft dadurch war belästigt worden und vor 6 Jahren Benzoesäure bekommen hatte, wodurch das Leiden in 24 Stunden verschwand und nicht wieder erschien, bis vor einigen Wochen, und dann nur in einem sehr geringen Grade. Jeanes.

8. In einem Falle, wo entzündlicher Rheumatismus und heftiges Asthma mit einander verbunden waren und seit langer Zeit oft so wiederkehrten, in welchem Benzoesäure gegeben wurde, bemerkte der Kranke eine grosse Erleichterung der asthmatischen Anfälle. Dies verdient Erwähnung, weil die benzoehaltige Opiumtinctur früher Elixir asthmaticum genannt wurde. Weitere Beobachtungen werden darthun, ob Benzoesäure vielleicht in besonderen Formen des Asthma dienlich ist. Jeanes.

9. Würtemberg. Correspondenzbl. 1844. Ac. benzoic. hilfreich gegen Arthritis nodosa. Bei einem 20jährigen Webergesellen, der an beiden Handgelenken zwischen dem Mittelhandknochen starke gichtische Ablagerungen und Auftreibungen des Ellbogengelenkes hatte. Auch die Fussgelenke waren nicht frei; das Allgemeinbefinden gut. Erhielt täglich, eine Stunde nach Tische, eine Drachme Benzoesäure. Schon nach zwölf Tagen folgte einige Besserung; nach 69 Tagen sehr grosse Besserung; nach 6 Monaten Heilung. Empfand während der Zeit keine Unbequemlichkeit ausser vorübergehende Indigestion, Magendrücken, Aufstossen, bittern Geschmack. Die Hautausdünstung war während der Kur weniger lebhaft als früher; der Stuhl

natürlich; der Urin reichlich, etwas trübe, sonst von natürlicher Farbe und Geruch. Nachdem schon 20 Drachmen Benzoesäure eingenommen worden waren, fand man im Harne keine Benzoesäure, Spuren von Harnstoff (?!) und auch nur Spuren von Hippursäure. Dr. Hauff.

10. In alter Knotengicht eins der vorzüglichsten Mittel, nachdem Colchicum u. a. aufgehört hatten zu wirken. Muss nach einiger Zeit durch ein anderes Mittel gefolgt werden, wornach es später wieder mit Vortheil gegeben werden kann. Neidhard.

11. Half in mehren Fällen bei Wundheitschmerz in der linken Nierengegend, wo Concremente harnsauren Ammoniums im Harne waren, mit grosser Erleichterung der Schmerzen und Vermehrung des Harnabganges. Half nur, wenn andere Mittel vorher, ohne zu helfen, waren gegeben worden. Dann hob es bald und gänzlich den heissen brennenden Schmerz in der linken Niere mit Ziehen, besonders beim Bücken, Steifigkeit in den Lenden, Geschwulst des rechten Kniees, mit Geschwürschmerz des ganzen Beines. Neidhard.

12. Heftige, brennende, reissende Schmerzen in der rechten Niere, weniger in der linken, erstreckte sich nach den Leisten und der Blase; hinter dem Blasenhalse empfindlich bei Druck; die Schmerzen machen Erbrechen, Delirien und Gesichtsverdunkelung, beständige ärgste Unruhe. Ol. tereb. war gegeben worden ohne Erfolg; Bellad. minderte die Unruhe blos. Ac. benzoic. $^1/_{10}$ half. Neidhard.

13. Goldschmidt's Lebensbilder, Oldenburg 1844. Ein junger Mann litt an einer Lungenentzündung asthmischen Charakters. Die Kräfte des Kranken sanken täglich, die Athemnoth stieg stündlich bis zu einem fürchterlichen Grade. In dieser Noth des Kranken und des Arztes schlug Goldschmidt (jetzt Oberarzt in Oldenburg) seine Pharmakopöe auf und mit grossen Buchstaben schimmerte ihm „Flores Benzoes" entgegen, an welches Obsoletum er nie gedacht. Spornstreichs verschrieb er's. Die grösste Wirkung trat ein, die Athemnoth liess nach, der Kranke genas. (Der hatte was von Rademacher gelernt.)

Anmerk. Möge „die gehoffte Wirkung" auch bei uns eintreten und mit grossen Buchstaben Fl. B. unseren geübten Prüfern entgegenschimmern, und ein halbes Dutzend wenigstens, am allerbesten aber ein ganzes Alphabet, dieselben zu prüfen anfangen. CHg.

Zeichensammlung.

J. bezeichnet die Symptome des Dr. Jeanes, der sich sehr verschiedener Grade bediente, von der ersten $^1/_{100}$ Verdünnung bis zur 15. Potenz (bei Gesunden und Kranken).

L. die Zeichen des Dr. Lingen, der von der weingeistigen Lösung ($^1/_2$ Gran in 1 Unze) 5 Tropfen jeden Abend und Morgen nahm, mehre Tage lang; also etwa 0,005 jede Gabe.

N. die Zeichen des Dr. Nusser, der Abends 5 Uhr 80 Gran der 2. Verreibung nahm, also 0,125 der Säure. Nach 8 Tagen verloren sich fast alle seine Symptome.

P. die Petroz'schen Symptome, nach Allg. H. Z.

* bezeichnet wie gewöhnlich Heilwirkungen.

Gemüth und Geist.

. Betrübniss. P.

. *Das Gemüth ist geneigt bei unangenehmen Dingen zu verweilen. Sah er Jemand, der körperlich missgebildet war, so schauderte es ihn. J.

. *Beängstigende Empfindung, 10.; beim Schweisse, 301.

—b. Nach Gemüthsbewegungen Kopfweh. 25.

. Geschäftigkeit, nachher Bangigkeit. P.

5. Es war ihm sehr auffallend, dass er beim Schreiben alle Augenblicke Wörter ausliess, wie sonst nie; den 6. 7. T. N.

Kopf.

. Aufgeregtheit und Leichtigkeit im Kopfe, beim Niesen des Morgens. 173.

. Schwindel, als müsse man seitwärts hinfallen, meist Nachmittags. P.

. Eingenommenheit des Kopfes und Schläfrigkeit. J.

. Eingenommener Kopf. P.

10. Druck auf dem ganzen Oberhaupte und auf die ganze Wirbelsäule, als werde dieselbe wie ein elastischer Körper zusammengedrückt, so dass er sich unwillkührlich streckend vorwärts bog. Das Gefühl ist, ohne schmerzhaft zu sein, ausserordentlich beängstigend. Zwei Tage nach einander; Vormittags beim Sitzen. L.

. Gefühl von Ermüdung (im Kopfe?), wie von schlaflosen Nächten. P.

. Gefühl als wäre Luft im Kopfe. P.

. Ameisenkriechen in der Stirne. P.
. Kältegefühl im Kopfe. P.
15. *Schmerz und Hitze in den Organen der Ehrfurcht und Festigkeit. J.
. Schmerz in den Schläfen in der Gegend des Organs für Mechanik. J.
. Schmerz in der linken Schläfe. J.
. Hämmern in den Schläfen, zum Hinbiegen nöthigend. P.
. Hartes Klopfen der Schläfearterien. L. **216. 217.**
20. Fährt wie Fauchen in die Ohren und hindert am Wiedereinschlafen. **217.**
. Stossendes Gefühl im Kopfe. P.
. Innerlicher Zerschlagenheitschmerz an d. Seitenwandbeinen. P.
. Reissender Schmerz im Scheitel. P.
. Die Kopfsymptome zeigen sich gewöhnlich mit Abgeschlagenheit, Mattigkeit und Appetitverlust. P.
25. Die Kopfsymptome treten leicht ein, wenn man sich ent blösst, dem Luftzug aussetzt, nach Gemüthsbewegungen, Morgens beim Erwachen. P.
. Die Kopfsymptome zeigen sich stärker in der Ruhe, kehren periodisch wieder, sind oft von Magenschmerzen, Ekel, Brechwürgen und kalten Händen begleitet. P.
. Rheumatischer Schmerz aussen am Kopfe. P.
. Kalter Kopfschweiss. P.
. Jucken am Haarkopfe. J.

Auge.

30. Klopfen im Augapfel. P.
. Lästiges Gefühl in den Augen, als hätte man nicht geschlafen. P.
. Brennende Hitze in den Augen. P.
. Brennende Hitze an den Lidern. P.
. Jucken im äussern und dann im innern Winkel des rechten Auges. J.
35. Die Augensymptome treten leicht ein in freier Luft, im Gehen, beim Lesen unter künstlicher Beleuchtung. P.

Ohr.

— Fauchen in den Ohren. **217.**
. Empfindung eines Geräusches, wie von verwirrten Stimmen, vorzüglich beim Schlucken, oder beim Gehen im Freien. P.

. Zittern im Ohre. P.
. Absetzendes Stechen im rechten Ohre. P.
. Jucken im linken Ohre. J.
40. Anschwellung hinter den Ohren, welche das Periosteum zu erreichen scheint. P.

Nase.

. Es kommt ihm vor als rieche er Staub, Kohl oder etwas Stinkendes. Vgl. Geschmack, 97. 98.
. Verminderter Geruch. P.
. Nasenbluten. P.
. Reiz im linken Nasenloche, wie vor dem Niesen, ohne dass er niesen kann. J.
45. Die Blumen, wenn geschnupft, sagt man, seien ein starkes Niesemittel. Lewis Mat. med.
. Niesen und Heiserkeit. L. 173.
. Reinigt das Gehirn durch Niesen. Schröder.
. Schnupfen tritt leicht ein durch Erkältung; erneuert sich jeden Tag. P.
. Hitze während dem Schnupfen. P.
50. Druck an der Nasenwurzel. P.
. Schmerz in den Nasenbeinen. P.
. Empfindlichkeit der Nase. P.
. Jucken an der Nasenscheidewand. J.
. Röthe an den Nasenwinkeln. P.
55. Rothe Flecken auf der Nase. P.
. Die Nasensymptome zeigen sich besonders Abends. P.
—b. Beim Schneuzen, Rumpfzeichen. 232.

Angesicht.

. Gefühl von Druck, von Eingeschlafensein im Angesichte. P.
. Spannen in einer Seite des Gesichtes. P.
. Beben der Lippen. P.
60. Brennende Gesichtshitze. P.
. Brennende Hitze nur einer Gesichtshälfte. P.
. Hitze um den Mund. P.
. Umschriebene Gesichtsröthe. P.
. *Blätterlein und rothes Gesicht. Schroeder.
65. *Kupferflecken des Gesichts, die Benzoemilch, Venusmilch. A.
. Jucken am Kinne. P.
. Kalter Gesichtsschweiss. P., mit Hitze. N. 297.

. Die Antlitzzeichen vermindern sich durch äusserliche Wärme, durch Druck, durch Reiben. P.

Zunge.

. Zunge des Morgens weissschleimig belegt. L.
70. Sammetartiger Zungenbeleg. P.
. Zunge von etwas bläulicher Farbe. P.
. Gefühl wie wund und roh an der Zungenwurzel und am Gaumen. J.
. Wundheit am hintern Theile der Zunge, besonders beim Schlingen. J.
. *Eine Geschwulst mit geschwüriger Oberfläche, innen am linken Kiefergelenke, hinter dem letzten Backzahne. J.
75. *Ausgebreitete Geschwüre an der Zunge, mit einer tief eingeschnittenen oder schwammigen Oberfläche. J.

Anmerk. In beiden Fällen durchaus kein Verdacht syphilitischer Affection; in beiden Fällen derselbe Harn wie **148.** J.

Zähne.

. Er beisst sich in die Unterlippe, beim Mittagessen, zweimal an auf einander folgenden Tagen. L.
. Leichtes Schneiden in den Zähnen. J.
. Stiche in einem rechten untern hohlen Backzahne. J.
. Langsames Zucken in einem rechten obern hohlen Backzahne. J.
80. *Das Benzoeöl wurde in Zahnschmerzen gegeben. A.
. *Das Harz als Kaumittel, bei Zahnweh. Schröder.

Hals.

. Gefühl von Hitze und Kratzen im Rachen und Halse. Pereira.
. Aeusserst unangenehmes Kratzen im Schlunde. Lehmann phys. Chemie.
. Ansammlung von Schleim im Halse. P.
85. Wie Klumpen im Halsgrübchen, als wäre da Speise stecken geblieben. Fr. Husmann.
. Der Schleim etwas sauer. P.
. Schwieriges Schlucken. P.
. Unvollkommenes Hinabschlingen. P.
— Beim Schlingen, Ohrgeräusch. **56.** Wundheit hinten an der Zunge. **73.**
. Gefühl von Geschwulst im Halse, oder von Verengerung. P.
90. Die Mund- oder Halssymptome mindern sich auf's Essen. P.

. *Angina faucium und Angina tonsillaris mit dem charakteristischen Harne (148). J.
. Hitze im Schlunde, wie von saurem Aufstossen. J.

Geschmack.

. Bitterer Geschmack, bei Magendrücken und Aufstossen. Hauff.
. Bitterer Geschmack, beim Kaffeetrinken; beim Milchtrinken. P.
95. Salziger Geschmack der Speisen. P.
. Nachgeschmack der Speisen. P.
. Läppischer, seifiger Geschmack, nach Wassertrinken. P.
. Das Brod schmeckt nach Rauch. P. Vgl. Geruch, **41**.
. Blutgeschmack. P.

Magen.

100. Abends mehr Appetit. P. Appetitverlust, Morgens, **24**., und Uebelkeit. **216**.
. Abends Durst, mit Schläfrigkeit. P.
. Schluchsen. J.
. Ekel, mit Wehsein und Missbehagen. P., mit Brechwürgen bei Kopfbeschwerden. **26**.
. Bitteres Erbrechen. P.
105. Erbrechen einer salzigen Materie. P.
—b. Magenschmerzen, bei den Kopfbeschwerden. **26**.
. Zunahme der Magensymptome beim Gehen, vorzüglich beim Steigen; besonders bei schwangeren Frauen. P.
. Wärmeempfindung im Magen. Pereira. Magenbrennen. Honigberger.
. Magendrücken, Aufstossen. **93**.
. *Verdauungsschwäche, Flatulenz. Benz. composita.
—b. Beim Essen, Schweiss. **300**.; nach dem Essen die Halszeichen besser, **90**.; nach Trinken Herzklopfen. **214**.

Untern Rippen.

110. Fühlt sich ermüdet (?) durch den Druck der Kleider. P.
. In der Lebergegend fortwährendes feines, aber starkes Stechen, oben mitten; es scheint oberflächlich zu sein und wird durch Berührung nicht vermehrt; d. 7. Tag. N.
. *Leberobstruction. Honigberger.
. Schmerz links unter den kurzen Rippen. J.
. Seitenschmerz links. Honigberger.
115. Hitzegefühl im ganzen Bauche. J.
. Schneiden um den Nabel, durch Stuhlgang erleichtert. P.
. Reissender Bauchschmerz. P.

. Spannender Schmerz in den Leisten. P.

After und **Stuhl.**

. Zusammenziehen des Mastdarmes an seinem untern Ende. P.

120. Stechen im Mastdarme. P.

. Am After feines Stechen, Abends den 1. Tag. N.

. Kriebeln im After. P.

. Vergeblicher Drang zum Stuhle. P.

. Ungewöhnlicher Windeabgang nach unten, Nachmittags, Abends den 1. Tag. N.

125. Frostüberlaufen, vor dem Stuhlgange. P.

. Ungenüglicher Stuhl. P.

. Schaumiger Stuhl. P.

. Fauler, blutiger Stuhl. P.

. Reichliche Stuhlentleerung, mit vermehrtem Drängen. J.

—b. Nach dem Stuhle erleichtert, Schneiden. **116.**

130. *Stinkende, wässerige, weissliche Stühle, sehr reichlich u. erschöpfend, bei Kindern, wenn zugleich der Harn eine sehr dunkelrothe Farbe hat. J.

. *Kinderdurchfälle; der Abgang reichlich, wässerig, hellfarbig, sehr stinkend; wobei der Harn ungewöhnlich tiefroth ist und der Harngeruch auffallend stark; in sehr vielen Fällen heilend oder doch bessernd. J.

Nieren, Blase, Harn.

. Dumpfer Schmerz in den Nierengegenden. J.

. *Nierenkolik. Williamson.

—b. *Wundheitschmerz in der linken Nierengegend. Neidhard. ***11.**; in der rechten. ***12.**

—c. *Heisser brennender Schmerz in der linken Niere, mit Ziehen, beim Bücken. Neidhard.

. Ein Scrupel, 1 St. nach der Mahlzeit genommen, gab in dem einige Stunden hierauf gelassenen Harne (5 bis 6 Unzen), bei Zusatz von Salzsäure, einen reichlichen Niederschlag von Hippursäure, und keine Spur von Harnsäure. Ure.

135. Nicht die Harnsäure, aber der Harnstoff verschwindet. Garrod.

. Nach 32 Gran reiner Benzoesäure, Abends vor Schlafengehen genommen, reagirte der Morgenharn ungewöhnlich sauer, selbst nach dem Abdampfen und zwölfstün-

digem Stehen, wobei nur das gewöhnliche Sediment von Erdsalzen sich zeigte. Der Harn enthielt an eine Basis gebundene Hippursäure in grosser Menge. Harnsäure und Harnstoff waren beide darin enthalten, dem Anscheine nach in normaler Menge. Keller.

. Vermehrt die Säure des Harnes und macht ihn leicht reizend. Garrod.

. Eine der wenigen Säuren, welche die Acidität des Harnes merklich vermehren. Lehmann.

. *Gereizter Zustand der Blase (vgl. **146. 147. 153. 154.**); zu häufiges Verlangen sie zu entleeren, bei ganz normal scheinendem Harne. J.

140. Harn anfänglich blos in grösserer Menge, ohne öfteres Lassen; nach einigen Tagen entsteht aber sehr ofter, gewaltsam drängender Abgang sehr klaren Harnes, der lange einen aromatischen Geruch behält und sehr salzig schmeckt; am meisten Vormittags. L.

. Verminderung der Urinmenge. P.

. Dicker Urin. P.

. Blutiger Urin. P.

. Harn reichlicher, etwas trübe, sonst von natürlicher Farbe und Geruch. Nach täglichem Gebrauche einer Drachme, nach Tische, fand man im Harne keine Benzoesäure, Spuren von Harnstoff, und auch nur Spuren von Hippursäure. Hauff.

145. *Krankhafte Harnbeschaffenheit, wie bei Personen mit Calculus oder gichtischer Diathese. Ure.

—b.*Bei Concrementen harnsauern Ammoniums. Neidhard.

. *Dysuria senilis, wenn der Gries unbedeutend ist und der aufgereizte Zustand der Blase und der Schmerz von anderen Ursachen bedingt wird. (Mit Bals. copaiv.) Walker.

. *Empfindlichkeit der Harnblase, mit eiterig schleimigem Abgange, Vergrösserung der Prostata. (Mit Bals. copaiv.) Soden.

. *H a r n d u n k e l f a r b i g, bisweilen wie (braunrother) Branntwein m i t ü b e r a u s s t a r k e m H a r n g e r u c h e. J.

. *Harn, wie im Vorigen, ist specifisch schwerer, zu anderem gelassen, sinkt er und bleibt davon geschieden am Boden. Obwohl sehr dunkel, doch ohne Bodensatz bleibend. J.

150. *Heisser, brennender Harn, intensiv rother Farbe, starken Geruches; der Kranke leidet so viel beim Abgange, dass er nur einmal jeden Tag ihn lässt. J.

. Dunkeler oder hochfarbiger stinkender Harn, ganz besonders nach unterdrückter Syphilis oder Gonorrhöe. In vielen Fällen. J.

Anmerk. Die Gonorrhöe war meistens durch Bals. copaiv. unterdrückt worden.

. *Stinkender Harn, bei Muttervorfällen. CHg.

. *Sah niemals dessen gleichen so wirksam; der Harn wurde heller nach der ersten Gabe und war iu zwei Tagen vollkommen frei von schleimigen Niederschlägen; die Ueberempfindlichkeit der Blase war gemindert und in 4 Tagen konnte der Kranke sich selbst überlassen bleiben. Soden.

. *Dunkelrothbrauner Harn, specifisch weit schwerer, sauer reagirend noch nach Wochen (zugleich viele flüchtige Schmerzen tief in der Blasengegend, nicht beim Harnlassen, aber oft ausserdem) mit schleimigen körnigen Niederschlägen, und beim Stehen sich schon in einigen Tagen mit einer dicken Schimmelkruste überziehend, $^1/_{20}$ Gran der unverdünnten Säure. CHg.

155. *In Fällen übermässiger Harnsäure im Harne wird nach Benzoesäure die Menge des ersten normal. G. Bird.

. *Bettpissen der Kinder, wo Nitrum versagt. Young.

. *Körnige Art Schleim, gemischt mit Phosphorsalzen, im Niederschlage des Harnes. Garrod.

. Hilft nichts bei Phosphorsalzen im Niederschlage. G. Bird.

. *Blasenkatarrh. G. Bird.

160. *Harn sehr widerlichen Geruches, veränderlicher Farbe, grünlich, bräunlich, trübe, alkalisch reagirend, brausend mit Salzsäure, sogleich nach dem Lassen weisser flockiger Satz, aus phosphor- und kohlensaurem Kalk bestehend, ohne Harnsäure. Der Kranke blass, matt, mit Schwächegefühl in der Lendengegend. Farquhar.

Männliche und **weibliche Theile.**

. Schmerzhaftigkeit der Geschlechtstheile. P.

. Schründender Schmerz an den Geschlechtstheilen. P.

. Druck an den Geschlechtstheilen. P.

. Wundheitschmerz am Eichelbändchen. J.

165. Jucken in der Furche hinter der Eichelkrone. J.

. Ein rieselndes, fast schmerzliches Gefühl von der linken Seite der Eichel bis zur Harnröhre, so heftig, dass er darüber zusammenfährt; vergeht allmählig mit einem Kitzeln und Jucken. J.

. *Nachtripper. Honigberger.

. Menstruation zu früh. P.

. Verzögerte Regeln. P.

170. *Bei fehlendem Monatsfluss. Tinct. benz. comp. A. A.

. Schwäche nach den Regeln. P.

— b. Bei schwangeren Frauen Magenbeschwerden, vom Steigen. 106.

. Zu lange anhaltende Lochien. P.

* * *

Athmen und **Husten**.

. Leicht vorübergehende Heiserkeit und dreimaliges Niesen, des Morgens; dabei eine sehr angenehme Aufgeregtheit und Leichtigkeit im Kopfe, wodurch sich diese Zeichen von den gewöhnlichen Erkältungssymptomen des Prüfers unterscheiden; auch verschwanden sie viel schneller; den 7. Tag. L.

. Der Athem zuweilen etwas pfeifend; den 2. Tag. N.

— b. Athembeschwerden, beim Erwachen. P.

175. *Asthma mit entzündlichen rheumatischen Leiden. J.

. Gefühl von Rauhheit auf der Brust. P.

. Wenn man von Benzoe allein einen Rauch macht, so bekommt man einen Husten davon. Schröder Arzneischatz.

. Heftiger Husten, vom Einathmen der Dämpfe. Pereira.

. Machte bei Gesunden angreifenden Husten; Benzoeblumen. Med. Zeit. Russlands.

180. Vermehrte eher den Husten, als dass sie ihn minderte. Pereira.

. Leichtes Hüsteln, gleich nach dem Aufstehen; d. 2. Tag. N.

. Husten, nach leichter Verkühlung. P.

. Husten, durch Einathmen erregt. P.

. Husten scheint durch etwas Scharfes oder Trockenes in der Brust hervorgerufen zu werden. P.

185. Bei quälendem, nicht lösendem Husten gegeben, machte jedes Pulver starken Husten, dann ausserordentliche Schwäche, Schweiss und 1 St. lang dauernden comatö-

sen Zustand; dabei die Haut blässer und kühler, Puls seltener und schwächer, Athem normal. Von sublimirten nicht gereinigten Blumen. Ilisch in Med. Zeit. Russl., 15, 1852.

. Husten, mit nachfolgendem Auswurfe grünlichen Schleimes. P.

. Starke Schleimabsonderung in den Bronchien. P.

. *Man sagt: es leiste grosse Dienste in Brustkrankheiten, löse die Verstopfung der Lungengefässe und befördere den Auswurf. Lewis Mat. med.

. *Schleimige Engbrüstigkeit; Lungenverschleimung. A. A.

190. *Dient den Lungen, wird innerlich gebraucht in katarrhalischen Lungenkrankheiten, Husten u. Keuchen. Schröder.

. *Die Blumen werden in Brust- und Lungengebrechen und bei Engbrüstigkeit gebraucht. Schröder.

. *Lästiger, anhaltender, trockener, kurzer Husten, nach unterdrücktem Tripper. J.

Brust.

. Krankhafte Unruhe in der Brust. P.

. Gefühl von Geschwollensein in der Brust. P.

195. Gefühl als schneide es in der Brust. P.

. Schmerzhaftes Zittern in der Brust. P.

. Gefühl von Schwäche in den Präcordien. P.

. Der Druck der Kleider auf die Brust belästigt. P.

. Druck auf den Rippen. P.

200. Schmerz an der dritten rechten Rippe, mitten zwischen der Seite und dem Brustbeine, vermehrt beim Einathmen. J.

. Schmerz in der linken Seite in der Gegend der 6. Rippe, zunehmend beim Tiefathmen und beim Biegen nach der einen oder der andern Seite. J.

. Stechen in der rechten Brustseite. P.

. Feines, leichtes Stechen in der Brustmitte; Abends den 1. Tag. N.

. In der Brustmitte zuweilen Wehe, eine Art Stechen; den 2. Tag. N.

205. Abends im Bette etwas Bruststechen, besonders beim Tiefathmen; den 1. Tag. N.

. *Letzte Periode der reinen Lungenentzündung, wo viele Schwäche vorwaltet. Schreger.

. *Typhöse Lungenentzündung; asthenische Brustleiden. Schreger.

. *Asthenische Lungenentzündung eines jungen Mannes. Nach täglich gesunkenen Kräften stieg die Athemnoth stündlich bis zu einem fürchterlichen Grade. Goldschmidt. *13.

. Brennen in den Brustdrüsen (Warzen). P.

210. Gefühl von Geschwollensein in den Brustdrüsen; eben so in der Gland. thyreoidea. P.

Herz.

. Schmerz in der Herzgegend. J. Vgl. 234. 260. 274.

. Die Schmerzen wechseln den Ort unaufhörlich und plötzlich, aber am beständigsten sind sie in der Herzgegend. J.

. Wogendes Herzklopfen. P.

. Herzklopfen im Sitzen, eben so nach dem Trinken. P.

215. Herzklopfen, mit Zittern. P.

. Erwacht nach Mitternacht mit heftigem Herzklopfen, hartem Klopfen der Schläfearterien, Puls 110, ohne äussere Hitze; kann nicht wieder einschlafen. Des Morgens ist die Zunge weiss schleimig belegt, bei etwas Uebeligkeit und gänzlichem Appetitverluste. Hatte Abends Pfirsiche gegessen. Nachmittags 4 Uhr sind alle diese Symptome verschwunden; den 4. Tag. L.

. Erwacht alle Morgen um 2 Uhr von starker innerer Hitze und hartem, klopfendem (nicht beschleunigtem) Pulse, so dass er auf dem Rücken liegen muss, weil das Klopfen der Schläfearterien wie Fauchen in die Ohren fährt und am Wiedereinschlafen hindert; 8 Wochen lang. L.

. Aussetzender Herzschlag. P.

. Beschleunigter Puls; den 1. 2. u. 3. Tag. L.

220. Puls langsam. P.

. Puls voll. P.

. Puls seltener und schwächer. 185.

Hals und Rumpf.

— Schilddrüse fühlt geschwollen. 210.

. Steifheit des Halses; eben so blos einer Seite desselben. P.

. Tiefer durchdringender Schmerz hinten an der linken Seite; etwa bei der 6. Rippe; den 2. Tag. J.

225. Schmerz rechts im Rücken zwischen dem 10. Rückenwirbel und der Seite. J.

. Dumpfer Schmerz in den Nierengegenden. J.

. Druck auf die Wirbelsäule. L. Vgl. 10.
. Druck im Rücken. P.
. Starkes Jucken im Rücken. P.
230. Zittern in der Lumbargegend. P.
— b. * Steifigkeit in den Lenden, bei Nierenschmerzen. Neidhard.
. Gefühl von Kälte im Kreuze. P.
. Die Rumpfsymptome machen sich besonders dann geltend, wenn man sich nach langem Sitzen bewegt; bei Nacht, wenn man sich im Bette herumlegt, und beim Schneuzen. P.

Oberglieder.

. Gefühl von Geschwollensein unter den Achseln. P.
. Ein Schmerz aus der rechten Hand kommt in den linken Oberarm, erstreckt sich in den Ellbogen hinunter, und erscheint zunächst in der Herzgegend; später in rechter Hüfte und Knöchel. J.
235. Feines, aber starkes Stechen aussen am rechten Oberarme, später am linken, innen; Abends den 1. Tag. N.
. Reissen unten im rechten Radius. N.
. Reissen in den beiden äusseren Handknöcheln wie im Knochen; den 3. Tag. N.
. Reissender Schmerz, anscheinend in den Armknochen. P.
. Reissen im Mittelhandgelenke des linken Daumens. N.
240. Lähmungsschmerz der Finger. P.
. Eine Art Jucken im rechten Handteller, mit leichtem, aber tiefem Reissen im obern Mittelhandgelenke des kleinen und des Goldfingers; Abends den 1. Tag. N.
. Schmerz in den Fingergelenken der rechten Hand. J.
. Die Finger sind wie verschwollen, ein Ring wird zu eng; den 2. Tag. N.
. Die Finger bleiben noch fortwährend etwas verschwollen; dabei Reissen und feines Stechen an verschiedenen Stellen der Glieder, besonders vorn am Mittelfussgelenke der rechten grossen Zehe; den 4. bis 7. Tag. N.
245. Reissen tief im hintern Gelenke des linken Zeigefingers; den 2. Tag. N.
–b. Kalte Hände, bei Kopfbeschwerden. 26.
. Aufschiessen rother Flecken auf den Fingern. P.

Unterglieder.

. Schmerz in der rechten Hüfte. J.

. Nagender Schmerz in der linken Hüfte, dann im Oberschenkel, dann in den Knieen, dann in den Zehen. J.
. Schmerz in der linken Hüfte, in Knie und Zehen zugleich, am schlimmsten in den Zehen; verlässt die Zehen und setzt sich in die Wadenmuskeln und dann in's Knie. Nachdem er diese Theile verlassen hat, erscheint er im rechten Oberschenkel und Knöchel. J.
250. Gefühl als wären die unteren Extremitäten mit einem Bande umschnürt. P.
. Reissender Schmerz in der Vorderseite des Schenkels. P.
. Schmerz im rechten Knie. J. — N. **267.**; im linken, **249.**; in beiden, **248.**
. Ziehender Schmerz in den Knieen, nach Weintrinken. P.
. Gefühl wie Trockenheit im Kniegelenke. P.
255. Knacken im Kniegelenke. P.
—b. *Geschwulst des rechten Kniees, mit Geschwürschmerz des ganzen Beines, bei Nierenschmerzen. Neidhard.
. Kältegefühl in den Knieen, als würden sie von einer kalten Luft angeweht; den 9. Tag. L.
. Schmerz in den Wadenmuskeln. J.
. Scharfer Schmerz im linken Fussknöchel, beim Gehen, und gerade dann, wenn das Gewicht des Körpers darauf ruht. J.
. Sobald wie das Gewicht des Körpers im Geringsten auf den linken Fuss kommt, entsteht der heftigste Schmerz in der Achillessehne, nahe beim Fersenbeine. J.
260. Schmerz in der rechten Achillessehne und in der Herzgegend zugleich. Aus der rechten Achillessehne geht der Schmerz in die linke. J.
. Reissen und Stechen besonders am Mittelfussgelenke der rechten grossen Zehe. N.
. Schmerz in den Zehen. J. Vgl. **248. 249.**
. Taubheitsgefühl in den Zehen. P.
265. Senkrecht aufwärtsfahrender Stich durch die rechte grosse Zehe, welcher einen gelinden Brennschmerz hinterlässt, der sich allmählig wieder zum Stiche steigert und endlich in der linken grossen Zehe als ein Summen verschwindet; Abends 8 Uhr, beim Liegen; nach 8 Tagen. L.
. Tiefes, stechendes Reissen im hintern Gelenke der grossen Zehe; den 2. Tag. N.
. In den kleineren Zehen des rechten Fusses, besonders in

den mittleren Gelenken, eine Art tiefes, empfindliches Reissen; ähnliches Reissen später im rechten Kniee, dem untern Gelenke des Mittelhandknochen und linken Daumen, und unten im Radius des rechten Unterarmes u. s. w.; den 2. Tag. N.

. *Schmerz in den ersten Gelenken der grossen Zehen, mit leichter Auftreibung und Röthe. J.

. Kalte Füsse. P.

270. Kalter Fussschweiss. P.

Glieder und **Kräfte.**

— b. Zittern, bei Herzklopfen, **215.**; in der Lendengegend, **230.**

. Ausserordentliche Schwäche, Schweiss und comatöser Zustand. **185.**

. Abgeschlagenheit und Mattigkeit, **24.**; der Unterglieder. P.

. Knoten der Gelenke der Ober- und Unterglieder, bei Bewegung. J.; im Kniee. P.

. Die Schmerzen ändern ihren Ort unaufhörlich und plötzlich; am längsten in der Brust, besonders der Herzgegend. J.

275. Reissen und feines Stechen an verschiedenen Stellen der Glieder. N.

. *Syphilitische Rheumatismen. J.

. *Gicht, Contracturen, Rhachitis; als Räucherung. A. A.

— b. *Alte Knotengicht. Neidhard.

. *An beiden Handgelenken zwischen den Mittelhandknochen, starke gichtische Ablagerungen und Auftreibung des Ellbogengelenkes. Auch die Fussgelenke nicht frei. Sechs Monate täglich eine Drachme. Hauff.

. *Hysterismus; das Harz. A. A.

Schlaf.

280. Schläfrigkeit, bei Kopfeingenommenheit. J.

. Muntersein hindert am Schlafen. P.

. Schlaf erträglich, etwas schwärmerisch; den 1. Tag; die folgenden Tage gut. N.

. Erwachen mit Athemnoth. P.

. Auffahren aus dem Schlafe. P.

285. Erwacht nach Mitternacht mit Herzklopfen; alle Morgen um 2 Uhr, mit Hitze und hartem Pulse. Klopfen der Schläfearterien hindert am Wiedereinschlafen. **217.**

. Comatöser Zustand. **185.**
. Tiefer Schlaf. P.

Fieber.

—b. Kalte Hände, **26.**; Füsse, **270.**; Fussschweiss, **269.**; Kälte im Kreuze, **231.**; in den Knieen, **256.**; kühlere, blässere Haut, bei Schweiss, Schwäche und Coma, **185.**
. Kälte, mit dem Gefühle von Hitze. P.
. Kälte, dann Hitze und Schweiss. P.
— b. Frost, vorm Stuhle. **125.**
290. Starke innere Hitze, beim Erwachen. L.
. Hitzegefühl im Schlunde, **92.**; im Magen, **107.**; im Bauche, **115.** J.
. Hitze, mit Schweiss. P. Hitze, bei Schnupfen, **49.**; bei nächtlichem Herzklopfen, **216.**
. Die Krystalle treiben den Schweiss in den Franzosen mit sehr grossem Nutzen, wenn man selbe mit Franzosenholz vermischet. Schröder.
. Starker Nachtschweiss, nach 32 Gran Abends genommen; die erste Nacht, nicht die folgenden, bei wiederholten Gaben. Keller.
295. Später eine sehr reichliche Schweissabsonderung. Lehmann.
. Feines, allgemeines Dünsten der Haut; Abends d. 1. Tag. N.
. Morgens im Bette etwas Schweiss, besonders im Gesichte, mit mässiger Hitze; den 2. Tag. N.
. Leichter Schweiss, nach Verschwinden der anderen Symptome. P.
. Schweiss mit aromatischem Geruche. P. Harn aromatisch. **140.** L.
300. Schweiss, beim Essen, beim Gehen. P.
. Schweiss, mit Bangigkeit. P.
. Juckender Schweiss. P.
. Hautausdünstung weniger lebhaft als früher, während alle Tage eine Drachme genommen wurde, 6 Monate lang. Hauff.

Haut.

. Machet dünn; das Harz. Schröder.
305. Reinigt das Geblüt und wird in Wundtränken gebraucht Tinctur der Blumen. Schröder.
. Jucken an verschiedenen Theilen, am Rumpfe und an den

Gliedern, mit angenehmem Gefühle beim Kratzen, worauf ein Brennen nachbleibt. J.

. Jucken im rechten Handteller. N.

. Jucken an der Eichel. J.

. *Zwischen den Hinterbacken in der Kerbe und an beiden Seiten derselben, diese beinahe bedeckende, runde, geschwärige Stellen von ½ bis 1½ Zoll Breite, hie und da zusammenfliessend, etwas erhaben und warzenähnlichen Ansehens, empfindlich und wundschmerzend, mit stark riechendem, dunkelfarbigem Harne. Nach früherem Copaivagebrauche bei Schanker. J.

310. *Geschwüre. (Eben so wie Myrrhen.) Tinct. benz. A. A.

. *Das Oel ist ein trefflicher Balsam zu den Geschwüren und Wunden. Schröder.

. *Der Liquor abstergiret die Flecken und Male von den Franzosen. Schröder.

Bedingungen.

. Der Druck der Kleider beschwert im Bauche, **110.**; in der Brust, **198.**

. Druck, so wie Reiben, mindert Angesichtbeschwerden, **68.**

315. Beim Auftreten schmerzen Knöchel und Achillessehne. **258. 259.**

. Beim Umwenden im Bette, Bewegung nach Sitzen, Rumpfbeschwerden. **232.**

. Beim Bewegen knacken die Glieder. **273.**

. Beim Biegen seitlich, Brustschmerz. **201.**

. Beim Sitzen Druck auf Scheitel und Wirbelsäule. **10.** Herzklopfen. **214.**

320. In Ruhe schlimmere Kopfbeschwerden. **25.** Im Liegen Zahnschmerz. **265.** Zum Liegen nöthigend, Schläfeschmerz, **18.**

. Beim Gehen Augenbeschwerden. **35.** Ohrgeräusch. **36.** Magenbeschwerdeu, besonders beim Steigen. **106.** Knöchelschmerz. **258.** Schweiss. **300.**

. Im Freien, Augen. **35.** Ohren. **36.**

. Beim Entblössen, im Luftzuge, Kopfbeschwerden. **25.** Schnupfen. **48.** Husten. **182.**

. Aeussere Wärme lindert Angesichtzeichen. **68.**

Tageszeiten.

325. Periodisch Kopfbeschwerden. **26.** Jeden Tag Schnupfen. **48.**

. Erwacht gegen Morgen 2 Uhr mit Herzklopfen. **216. 217.**

. Morgens beim Erwachen Kopfbeschwerden, 25. Aufgeregt, mit Niesen und Heiserkeit, 173. Belegte Zunge, 69. Appetitverlust, Uebeligkeit, 216. Hüsteln, 181. Schweiss im Bette, 297.
. Vormittags: Druck auf Scheitel und Rückgrat, 10. Harndrängen und vieles Lassen, 140.
. Mittags beisst er sich in Unterlippe, 76.
. Nachmittags: Schwindel, 7.; die gastrischen Symptome verschwunden, 216.
330. Abends: Nasezeichen, 56. Mehr Appetit, 190. Durst, 101. Afterstechen, 121. Windeabgang, 124. Bruststechen, 203. 205. Stechen im Oberarme, 235. Jucken der Handteller, 241. Schmerz in den Fingern, 241.; in Grosszehe, 265. Schweiss, 296.
. Nachts: Schweiss, 296. Schlafbeschwerden, 281—285.

Seiten.

. Rechts, dann links, 34. 234. 235. 260. 265. 267.
. Links, dann rechts, 249.

Links.	**Rechts.**
Schläfe, 17.	Auge, Jucken, 34.
Ohrjucken, 39.	Ohrstechen, 38.
Niesereiz, 44.	Zahnschmerz, 78. 79.
Geschwür am Kiefergelenke, 74.	
Untern Rippen, 113. 114.	Leberschmerzen, 111. 112.
Nierenschmerzen, 133.	
Eicheljucken, 166.	Bruststechen, 202.; an 3. Rippe, 200.
Herzbeschwerden, 211—217.	
An 6ter Rippe, 201.; hinten, 224.	Beim 10ten Rückenwirbel, 225.
Oberarm, 235.	Oberarm, 234. 235.; Unterarm, 236. 267.
Hand, 234.; Mittelhand, 239.	Handwurzel, 307.; Handtellerjucken, 241.
Daumen, 267. Zeigefinger, 245.	Finger, 241. 242.
Hüfte, 234.; bis Zehe, 248. 249.	Hüfte, 234. 247.
Oberschenkel, 248.	Oberschenkel, 249.

Links.	Rechts.
Knie, **248. 249. 252.**; Wade, **249.**	Knie, **252. 267.**
Knöchel, **234. 258.**; Achillsehne, **259. 260.**	Fuss, **267.**; Knöchel, **234. 249.**; Achillsehne, **260.**; Grosszehe, **244. 261. 265.**
Grosse Zehe, **265.**; Zehen, **248. 249.**	

Ueberwiegend ist also rechts oben und links unten; Oberglieder zu Untergliedern verhält sich wie 1 zu 2. Sonst sind beide Seiten gleich. Ohne die Herzbeschwerden.

Andere Mittel.

Nach Weintrinken Knieschmerz. **253.**

Dr. Lingen, der durch das Mittel sehr auffallende und entschiedene Zeichen bekam, war auch so sehr empfindlich gegen Wein, dass die kleinste Menge Nieren- und Blasensteine machte.

Copaivbalsam. In den von Walker, **146.**, Soden, **147.** geheilten Fällen wurde Cop. bals. zugleich gegeben; in fast allen von Jeanes geheilten, **148. 149. 150. 151. 276. 309.**, war früher Cop. bals. gebraucht worden. Ich mache auf dieses Miteinander und Nacheinander aufmerksam, weil dies und zugleich mehre andere Symptome eine sehr grosse Verwandtschaft vermuthen lassen, abgesehen davon, dass Copaivasäure $C_{40} H_{31} O_3 NO$ zu derselben Gruppe gehört, mit der Benzoesäure $C_{14} H_5 O_3 HO$, d. h. sie hat gleichen Unterschied des C und H (letztere 9 weniger) und sonstige übereinstimmende Eigenschaften.

Die Affinität der B. zu Metallen ist auf dem nassen Wege folgende: Zink, Eisen, Mangan, Kobalt, Nickel, Kupfer, Blei, Zinn, Wismuth, Antimonium, Arsenik, Quecksilber, Silber, Gold, Platin.

Ich glaube, dass daraus auch eine günstigere Folge in derselben Ordnung sich annehmen lässt, d. h. Zink, Eisen etc. wird besser folgen als Gold und Platina.

Klinische Bemerkungen.

Charakteristisch ist die Richtung von rechts nach links, die es mit den Colchiceen gemeinschaftlich hat und mit vielen anderen Mitteln; besonders wichtig ist auch die Richtung von oben nach unten. Wo Beides beisammen ist, bringt ein Mittel auch die Krankheit sehr oft von innen nach aussen. Daher halte ich dasselbe für antipsorisch. Ich weiss wohl, dass es die Mode nicht mehr ist, von Dergleichen zu reden, habe aber meine guten Gründe. Statt in der beliebten Seichtigkeit den Hahnemann'schen Unterschied zu verwerfen, habe ich lieber gesucht, wissenschaftlich zu begründen, was Hahnemann als Künstler auf dem Wege der Erfahrung fand. Alle Mittel, die er antipsorisch nannte, wirken nicht nur weit nachhaltiger, sondern ganz entschieden von innen nach aussen. Dadurch werden aber alle Krankheiten entweder gemindert oder geheilt, sicher in die bestmögliche Richtung gebracht. Sogar die Lepraknollen, die unter der Haut sich bilden, so dass diese in Mitleidenschaft und nach innen zu gezogen wird, bekommen durch antipsorische Mittel die Richtung nach aussen und werden zu Krätzbläschen an der Oberfläche.

Minder, doch zunächst wichtig, ist die Richtung von oben nach unten; wie es Jeder muss erfahren haben bei allen schmerzhaften Leiden, bei Rheumatism und Gicht insbesondere, wo es immer die Besserung anzeigt.

Man darf nur Kupfer und Eisen vergleichen, und wird einsehen, warum Hahnemann das erste unter den hohen Adel aufnahm, das zweite nicht. Am allermerkwürdigsten ist Hahnemann's Auswahl der Pflanzen. Er hatte durch die Erfahrung, durch seine hohe Meisterschaft im Beobachten einzig und allein geleitet, unter die antipsorischen Mittel nur 12 Pflanzenstoffe aufgenommen. Dass er dabei gar keine Theorie hatte, leidet nicht den geringsten Zweifel; am allerwenigsten aber dachte er an die Pflanzenfamilien, wie sie Jussieu u. A. aufgestellt hatten. Ausdrücklich hatte er 1796 erklärt, es erlaube aus Dergleichen gar keinen Schluss auf die Wirkung zu ziehen. Und später hatte er keine Zeit, sich um die Botanik zu kümmern. Er wusste es also nicht, und wir können es für einen Zufall erklären, der aber sehr merkwürdig ist, wenn wir, was dem Kenner sogleich auffallen muss, jede dieser zwölf, einer

andern Familie angehörig finden, und zwar den zwölf wichtigsten Familien des Pflanzenreiches. Ein anderes Mal ausführlicher über diesen Gegenstand. Hahnemann entdeckte seine Mittel, wie die älteren Astronomen die Planeten, durch Forschung und Beobachtung; es ist unsere Aufgabe wie der neueren Astronomen, die Planeten da zu entdecken, wo wir sie zu finden durch Schlüsse berechtigt sind.

Die Benzoesäure wird in der Gicht je länger je wichtiger werden. Man kann bevorstehende Anfälle, besonders wenn sie sich, durch Veränderungen im Harnankündigen, dadurch abschneiden, oder doch abkürzen, d. h. ihrem chemischen Ende schnell zuführen; besonders wenn man die sogenannte „verlarvte Gicht" in vielen Formen damit wird heilen können. Der Einfluss dieser Säure auf die Nieren ist nicht nur, wie bei vielen Stoffen, deren Uebermaass durch die Nieren fortgeschafft werden muss, ein, ich möchte sagen, äusserlicher, sondern muss einer sein auf die Verrichtung der Nerven, welche die Nierenthätigkeit bestimmen, also ein mehr innerlicher. Die kleinsten Gaben ändern den Harn in so kurzer Zeit und so entschieden, und so auffällig, dass wir es nur bei wenigen anderen Mitteln und auch nur annähernd wieder finden.

Bei gichtischen Leiden wird man ganz besonders die B. zu vergleichen haben, wenn die Gicht, wie man sagt, „das Herz befallen hat." „Es leidet keinen Zweifel," sagt Vogel in seinen diagnostischen Untersuchungen 1, 149, „dass mehre sogenannte Herzkrankheiten, namentlich auch die Brustbräune, in diese Kategorie gehören. Sie verlieren sich, so wie die Gicht hervorbricht; bei Fortdauer und Wiederholung entstehen organische Fehler."

Da dieses besonders Cardiostenosen sind, so wird man bei allen Klappenfehlern sich daran zu erinnern haben, überhaupt aber bei allen Herzleiden. Es versteht sich, nur dann ist Etwas davon zu erwarten, wenn der Charakter des Falles dem Charakter des Mittels entspricht. Ganz besonders müssen hierbei die Tageszeiten übereinstimmen. Bei Richtung der Krankheit von unten nach oben, also der gegentheiligen, wirkt das Mittel weit auffälliger und entschieden günstig. Ebenso gelang es mir, den Gichtanfall abzuschneiden, wenn die Entwickelung links anfing und nach rechts hin drohete.

B. half nur bei Leuten, deren Nieren eine schwankende Thätigkeit haben, geneigt sind, Pseudokrisen oder natürliche Palliation zu übernehmen; bei grosser Empfänglichkeit, Agilität der Nieren, der Blase, der Harnröhre.

Wenn Canstatt sagt (Klinik 4, 74.), „geringe Grade der Klappenfehler veranlassten meist keine wahrnehmbaren Krankheitserscheinungen," so beurkundet er nur wie allenthalben, dass er nicht zu beobachten verstand. Im Gegentheile sind mir nur sehr wenig Fälle vorgekommen, wo nicht sogleich begleitende Zeichen aufgetreten wären. Fälle, wo es ungewiss blieb, ob es würde zur Ausbildung einer Insufficienz gekommen sein, werden gar nicht in Anschlag gebracht; aber Fälle, wo es entschieden schon so war, aber noch nicht lange her, lehren, dass eine so wichtige Veränderung sich auch im allergeringsten Grade durch Zeichen kund gibt, besonders, wie ganz natürlich, wenn es noch etwas Neues im Leibe ist. Sogar Kinder wussten es genau anzugeben. Später, wie bei allen organischen Veränderungen, gewöhnt sich, wie man sagt, der Organismus daran, d. h. es wird eigentlich schlimmer; gerade so, wie wenn sich die Wirbelsäule nach einer Seite gekrümmt hat und hierauf des Gleichgewichtes wegen an einer andern Stelle nach der andern Seite krümmt. Das ist auch bei diätetischen Gewöhnungen, bei Arzneikrankheiten, das Heilbestreben der „süssen heiligen Natur," zu der wir sagen sollten: lass mich nicht gehen auf deiner Spur.

Alle organische Krankheiten, besonders eines edlen Organes, zeigen sich nicht nur sogleich an, und zwar deutlicher als später, sondern haben auch anzeigende Vorläufer. Ich will zugeben, dass es Dümmlinge unter den Leuten gibt, die entweder von ihrem eigenen Leibe gar Nichts wissen oder bemerken, oder Alles wieder vergessen. Allein das muss uns nicht faul machen, sondern eher noch thätiger. Wer aber doch zu dumm ist, gesund zu werden, nun, der muss krank bleiben; denn wie sich das Böse straft, so straft sich auch das Dumme, und oft noch schlimmer.

„Für die ohnmächtige symptomatische Therapie der Klappenkrankheiten," sagt Canstatt, „ist es sehr gleichgiltig, zu erfahren, ob man es mit Insufficienz oder Coarctation der Mündungen zu thun habe, oder ob Aorta-, Mitral-, Tricuspidalklappen, und in welcher Weise sie afficirt seien," obschon er,

wie billig, auch die nicht unmittelbaren Nutzen bringende Pathologie will in Ehren gehalten haben.

Unsere „symptomatische Klappentheorie" ist nicht ohnmächtig. Verhüten lassen sich diese Veränderungen immer, wenn der Arzt es versteht und der Kranke gehorcht. Es ist mir auch noch kein Fall von anfangenden drohenden Klappenverdickungen vorgekommen, der nicht geheilt worden wäre, wenn die Kranken nur halbwege aushielten, was bei der eigenthümlichen Aengstlichkeit weit eher geschieht, als bei ankommenden Lungenleiden, wo die Nichtachtung charakteristisch ist. Aber auch viele Fälle, wo die ganz unverkennbare Stenose schon Vergrösserung des Herzens bedingt hatte, durch Erweiterung oder Hypertrophie, sind bleibend geheilt worden, besonders bei Mädchen, die seitdem verheirathet sind und mehre Kinder hatten, ohne Rückfälle; auch bei jungen Männern, die später heiratheten, was bei dem geringsten Reste der Krankheit diese schnell wieder erhöht. Während der Schwangerschaften lässt sich auch hierin sehr viel noch ausrichten, doch muss dann der Coitus ganz unterbleiben. Die meisten der geheilten Fälle wurden mit höheren Potenzen bewirkt, niedere machten sehr oft stürmische Verschlimmerungen ohne Besserung. Benzoesäure hat aber auch in niederen Bereitungen gut gewirkt. Eben so nach neuen Berichten Kalmia latifolia. Lithium ist vielleicht in mehren Fällen unentbehrlich.

Eine andere Frage ist: ob wir die Benzoesäure nur dann geben sollen, wenn die „gichtische Diathese" als „bedingendes Moment" erscheint. Ich denke, so lange die Sache ungewiss ist, lässt man die Entscheidung ungewiss. Wenn die Zeichen passen, so hilft es auch, wo man keinen Grund hat, Gicht anzunehmen; und sind die Zeichen nicht gleich, so hilft es nichts. Wenn man die Jammerliste der verlarvten Gichtleiden übersieht, so möchte man allerdings hoffen, es gäbe dagegen ein bequemes Ding. Aber das wäre nur ein Rückfall in die Tölpelei der alten Schulen, wo mit Colchicum oder mit Phosphorammonium in's Zeug hineingefahren wird.

Ich mache Aerzte, die sich bei der Mittelwahl vorzugsweise nach den Krankheitsnamen richten, darauf aufmerksam, dass dieses Mittel manchen Formen der Urodialyse Schönlein's entspricht. Sie dächten sonst vielleicht, wir Anderen, die wir Dergleichen nicht als Hauptsache betrachten und nicht zur Schau

tragen, dächten gar nicht daran. Stapf hat in allen seinen Krankenjournalen auch die Krankheitsnamen angegeben; sie waren ihm aber nicht leitend bei der Wahl. Daher kommt es, dass die „Symptomendecker" immer wieder etwas Neues bringen, die Krankheitsnamen decken aber sehr selten; weil diese lieber auf den alten Miethsgäulen fortreiten und sich über sich selber wundern, wenn sie einmal eine Abweichung machen; z. B. wenn beim Scharlachfieber weniger Kranke sterben nach Ammonium, als vorher nach Belladonna.

Benzoesäure hat nur andeutende Aehnlichkeit in den pathologischen Zeichen; aber in dem Charakteristischen der einzelnen Kranken findet sich oft das Charakteristische des Mittels: Säure im Magen; saures Aufstossen und Erbrechen; nicht erst wenn der Magen in Mitleidenschaft gezogen wird, wie Canstatt will; es fängt immer damit an, wie die Gicht, wird aber später merklicher, **92. 109.**; Zunge weisspelzig, **69. 70.** (öfter bläulich, bei Urodialysen. CHg. **71.**); Appetitlosigkeit wechselt mit Heisshunger, **100.**; stets vermehrter Durst, **101.**; Ischias urinosa, periodisch, zu nächtlicher Weile, **248. 249. 251.**; Hautjucken, **306.**; am Rücken, **229.**; an Händen, **241.**; Asthma urinosum, (**174. 175. 176. 184. 187.**); sehr schmerzhafte Geschwüre, **309.**; verklebende, geschwollene Lider, umstülpend; geröthete Bindehaut; ätzende Thränen, nur angedeutet, **31.** bis **35.**; Zunge an Stellen geschwollen, härtlich, roth, trocken, rissig, geschwürig, **72.** bis **75.**

Der Copaiva- und Tolubalsam wurde bei Urodialysen mit Erfolg gegeben, vielleicht weil letzterer Benzoesäure enthält oder etwas Aehnliches. Perubalsam macht braunen Harn, vielleicht auf dieselbe Weise. Vielleicht passt Benz. ac. auch manchmal bei den Urodialysen der Säuglinge, wenigstens als Complement zu Lycopodium, doch erwarte ich hier, so wie überhaupt bei den Urodialysen, mehr von der Benzoesäure. Bei Syphilis congenita will oft weder Merc., noch Sulph., noch Lycop. helfen; man könnte dann Benz. ac. vergleichen. Der für Benzoesäure charakteristische Harn enthält sehr oft wenig Harnsäure und hat gewöhnlich keinen Bodensatz, immer aber entschieden mehr Harnfarbestoffe. Wahrscheinlich ist es die Gegenwart der letzteren, welche den starken unangenehmen, aber nicht ammoniakalischen Geruch bedingen, oder Farben und Riechstoffe gehen, wie bei den Pflanzen, mit einander. Nach

sehr kleinen Mengen Benzoesäure ändert sich der Harn oft schon in wenig Stunden, und zwar hinsichtlich der Farbe und des Geruchs; ob und in wie weit auch chemisch, darüber haben die bisher angestellten Versuche noch nichts Festes ergeben. Zu den gedachten Aenderungen im Harne sind $^1/_2$, $^1/_{10}$, $^1/_{20}$ Gran der unverdünnten Säure hinreichend, wie sich mit der grössten Entschiedenheit herausgestellt hat. Gibt man mehr, so setzt es sich um, aber diese Umsetzung in Hippursäure ist es nicht, welche die Wirkung bedingt. Mit eben so grosser Bestimmtheit hat sich in hunderten von Fällen gezeigt, dass die höheren Verdünnungen (6 bis 15) einen heilenden Einfluss bei Kranken hatten. Bei den meisten Fällen waren Wiederholungen nöthig, und in einigen wurden mit grossem Vortheile immer höhere Potenzen gegeben. Die Hochpotenzen sind noch nicht versucht worden, ausser zum Abschneiden der Gichtanfälle.

Die breitblätterige Kalmia.

(*Kalmia latifolia.*)

1833 — 1843.

Geschichte.

Kann ein sehr wichtiges Mittel werden in acuten Krankheiten sowohl als in chronischen.

So wie Ledum palustre auf den sumpfigen Bergwiesen Deutschlands und des nördlichen Europa sich zwischen den Sumpfhaiden und Heidelbeeren seinen Platz verschafft, so wie das Rhododendron chrysanthemum die asiatischen Hochebenen mit seinen gelben Blumen erleuchtet; so erhebt sich die Kalmia latifolia besonders in den engen steinigen Thälern der Bäche und kleinen Flüsse Nordamerika's, oft an beiden Ufern, und belebt sie mit ihren immergrünen Blättern. Im Mai und Juni breitet sie plötzlich einen rosenrothen Teppich darüber aus, so prächtig an den felsigen Thalwänden herunterhängend, dass er selbst Die zur Bewunderung hinreisst, welche eine tropische Pflanzenpracht zu sehen gewohnt waren.

So wie die Bergrhododendren in der Heimath der Gewitter und unter Bergnebeln gedeihen, so wie Ledum von Sumpfnebeln der Gebirge lebt, so liebt die Kalmia die Nebel der Thäler. Alle drei aber haben eine nordische Heimath. Die ganze Familie scheint jenen grossen Krankheitsfamilien, die man Rheumatismen und Gicht nennt, und zwar vorzugsweise nordischen Formen zu entsprechen. Bei den intermittirenden und besonders den remittirenden Fiebern mit sogenanntem gastrischnervösen Charakter, welche sich lange hinschleppen, haben sich auch alle drei unentbehrlich gezeigt.

Es gibt nur wenige Mittel im Arzneischatze, die e i n e s o l c h e H e r r s c h a f t ü b e r d e n P u l s h a b e n und s o e n t s c h i e-

den die zu schnellen Herzschläge wohlthuend mildern, als Kalmia und seine Seitenverwandten. Es versteht sich in Fällen, welche auch sonst in's Bereich dieser Familie gehören.

Während die Digitalis bei Herzleiden und bei gastrischen Fiebern mit langsamem Pulse neben die Kalmia tritt, unterscheidet sie sich, ausser vielen anderen, auch durch die entschiedenere Heilwirkung bei nur scheinbar langsamem Pulse, der zwar wenig Schläge macht, aber diese schnell, und, wie man dann und wann merkt, ein regelmässig aussetzender ist, ein jeden andern Schlag übergehender.

Akonit, Sulphur und Tart. emet. haben so ganz verschiedene Zeichenkreise, dass es gar keine Abscheidung bedarf.

Kalmia, Rhododendron und Ledum wirken aber bei sehr häufigem Pulse weit öfter wohlthätig. Zunächst stehen dieser Familie die Colchicaceen, die merkwürdig genug in der Gicht eben so häufige Anwendung finden, und eben so den Puls mässigen, als die Rhododendren bei Rheumatismen. Man muss nur nicht etwa eine nach der andern geben wollen, muss weder Kalmia, Rhododendron und Ledum sich folgen lassen, noch Colchicum, Veratrum, Sabadilla unter sich.

In Herzleiden, die mit Rheumatismus wechseln, oder sich aus rheumatischen Leiden entwickelt haben, verspricht Kalmia sehr wichtig zu werden. (Geschrieben 1843. Diese Vermuthung fand eine glänzende Bestätigung. In 1853 heilte Dr. Okie zwei Fälle mit Hypertrophie des Herzens, nach acutem Rheumatismus entstanden. Die Kranken bekamen bei Pflanzenkost K. 3. 2. 1. einen Tropfen in einem Glase Wasser 2, 3 mal des Tages; als besser, nur einmal oder jeden andern Tag. In einem dieser Fälle zeigte die Auscultation Verdickung der Klappen.)

Die Thierärzte werden sehr gute Anwendung davon machen können, vielleicht noch mehr von der angustifolia, die besonders auf Schafe wirken soll, und an Schafmitteln immer noch Mangel ist.

Die alte Schule hat von diesem Mittel trotz aller Mühe noch keinen Gebrauch zu machen gewusst. So wie sie es durch Quacksalber kennen lernte, von denen sie auch das Rhododendron und Ledum erhielt, und acht Neuntel der Materia medica, so hat sie es auch gelassen.

Man wurde hier auf diese Pflanze aufmerksam gemacht durch die Vergiftungen junger Hausthiere und das Erkranken älterer, wenn diese das Laub frassen. Das steht über allen Zweifel fest. Ferner durch Erkrankungen vom Honig, die 1790 so häufig in Philadelphia vorkamen, wie Barton erzählt, dass der Magistrat an den Rückzug der Griechen und das Maenomenon des Plinius erinnert wurde, und demgemäss Verordnungen erliess, die natürlich nicht nöthig waren und die Niemand hielt, die sich aber darauf bezogen, dass der Honig, von der Kalmia gesammelt, giftig sei; eine noch sehr zweifelhafte Sache. Drittens wurde man aufmerksam gemacht durch vorkommende Erkrankungen, durch den Genuss der Fasanen hervorgebracht, wenn diese im Winter durch Früchte und Blätter der Kalmia sich genährt hatten. Eine auch noch nicht sicher gestellte Sache. Viertens durch die Indianer, von denen man sagt: sie bedienten sich der Kalmia zum Selbstmorde, indem sie eine Abkochung der Blätter tränken (Barton). Auch hier würde zu rathen sein, Bestätigungen abzuwarten. Die Beobachtungen, die demzufolge gemacht worden sind, stehen unter dem Namen des Autors im Verzeichnisse, oder wurden mit A. bemerkt, wenn sie Auszügen entnommen waren, die den Schriftsteller nicht nannten. Die meisten dieser Vergiftungen könnten, wie Dr. Jeanes bemerkt, auch durch Rhododendron maximum bewirkt worden sein, dessen Prüfung an Gesunden er angefangen hat. Beide haben im gemeinen Leben denselben Namen. Die mikroskopische Betrachtung der Blätterstückchen aus dem Magen der Fasanen oder anderer Thiere kann darüber allein entscheiden. Vielleicht auch die Prüfungen, dann aber nur durch die feineren und eigenheitlichen Symptome. Als ganz nahe Verwandte werden sie schwerlich durch die groben, dicken, gewaltsamen Zeichen sich unterscheiden lassen, welche, weil sie nur durch die gröbsten chemischen Veränderungen bedingt werden, bei allen sich nahe stehenden Mitteln nothwendig zusammenfallen müssen.

Die Prüfungen der Kalmia latifolia wurden, wie ich es immer gethan oder doch zu thun für nöthig gehalten, mit niederen Dosen und höheren Potenzen angestellt, wo möglich auch bei denselben Personen; die Zahlen bei den Zeichen beziehen sich darauf; die 30 wurde oft weggelassen, weil man ihr die mehresten zu verdanken hat. Das konnten wir nicht ändern, wenn dieselben Prüfer immer mehr Zeichen von den höheren

Potenzen bekamen; das war nun einmal so. Wer die frappante Uebereinstimmung zwischen den Zeichen der niedersten stärksten Gaben und den Zeichen der höchsten nicht sehen kann, der ist eben zu bedauern; aber nach solchen Leuten und ihren Meinungen können wir uns doch nicht richten.

Die Prüfer waren gesunde starke Männer zwischen 30 und 50 Jahren, und einige rüstige Bauermädchen. Die Kataloge ihrer Constitutions- und Temperamentszeichen liegen vor mir; aber da lasse ich sie auch liegen.

Die mit C. bezeichneten sind von Dr. Clark in Portland, der eine junge gebildete Dame zur Prüfung bewog. Diese nahm die 2. Verdünnung, sechs Tage lang, jeden Abend zwei Tropfen, und schrieb nur das auf, was ihr ganz neu war; auch nur, was alle Tage gefühlt wurde, den Frost ausgenommen, den sie nur zwei Tage hatte. Sie wiederholte die Prüfung nach einiger Zeit auf dieselbe Weise und mit demselben Erfolg. K. durch Dr. Freitag, von einem Freunde der Homöopathie, und B. a. b. c. d. von einem sehr eifrigen Vermehrer des Arzneischatzes, Herrn Behlert, an verschiedenen Prüfern bei wiederholten Versuchen bemerkt und niedergeschrieben. K. prüfte im Sommer, die Anderen zu verschiedenen Jahreszeiten, eben so bei verschiedenen Wetterarten, ohne dass wir einen Zusammenhang hätten finden können, obwohl wir ihn, den Rhododendronzeichen zufolge, vermutheten.

Sehr Viele, die das Mittel hoch und niedrig nahmen, bemerkten keine Zeichen, und gaben nach meinem Rathe lieber die Prüfung auf, als dass sie durch steigende Gaben hätten Zeichen erzwungen, die dann doch nur wenig Werth würden gehabt haben.

Nachdem dies 1843 geschrieben worden war und in's Englische übersetzt gedruckt erschienen, 1845 in der Transaction of the Institute, wurden durch J. Buchner in München Beiträge eingeschickt und auch eine Prüfung hinzugefügt aus dem Boston. med. Journal 10, 14. nach der Uebersetzung in der A. h. Z. 7, 259.

Die Vergleichung dieses Mittels mit seinen Seitenverwandten und den Gegenverwandten wird es brauchbarer machen, als die Zeichen allein es können.

Einige Notizen.

Wurde gegeben als Pulver der Blätter, als Tinctur, Aufguss, Abkochung und Salbe. A.

Die gesättigte Tinctur soll gegeben werden 3, 4 Tropfen als eine Dosis und allmählig mehr. A.

Bei der äusserlichen Anwendung ist grosse Vorsicht nöthig, weil die Abkochung sehr belästigendes Schluchzen veranlasst hat, Zusammenfahren und Convulsionen. Bigelow.

Muss innerlich mit grosser Vorsicht gegeben werden, denn es könnte den Puls so sehr deprimiren, dass es tödtlich würde. A.

Die Blätter sind entschieden narkotisch. G. K. Thomas.

Meine eigene Erfahrung hat mir keinen hohen Begriff gegeben von der narkotischen Kraft der Kalmia. Ich habe wiederholte Male ein frisches Blatt von der grössten Art gekaut und hinuntergeschluckt, ohne die geringste Wirkung zu verspüren. Bigelow.

Das Pulver frisch getrockneter Blätter in Dosen von 10 bis 20 Gran hatte keine unangenehme, überhaupt keine sichtbare Wirkung. Bigelow.

Es ist Futter für manche Thiere und Gift für andere. Kalm's Travels.

Es ist Futter für Hirsche, Ziegen, Rebhühner und Fasanen. U. S. Dispensatory.

Das Wild frisst die Blätter ohne Nachtheil. Catesby.

Futter für Hirsche; man findet im Winter ihre Eingeweide angefüllt mit den Blättern. Bigelow.

Menschen, welche das Fleisch der Hirsche essen, die von Kalmia lebten, spüren nicht die mindesten nachtheiligen Folgen. Bigelow.

Rebhühner und Fasanen, die sich davon im Winter nähren, machen, genossen, schlimme Zufälle bis zum Tode. U. S. D.

Hunde, wenn sie die Eingeweide der Hirsche fressen, die von Kalmia lebten, werden ganz stupid und wie betrunken, und oft so krank, dass sie dem Tode nahe kommen. Bigelow.

Ist jungen Thieren tödtlich. Bigelow.

Junge Rinder und Schafe, wenn sie bei Futtermangel während strengen Wintern die Blätter der Kalmia fressen, sterben oft. Catesby.

Kalmia angustifolia macht den Schafen Erbrechen, Bluten der Nase und Schwindel. A.

Wenn Schafe die Blätter fressen, so sterben sie entweder sogleich, oder werden doch sehr krank und genesen schwer. Junge Schafe werden schon durch geringe Mengen getödtet. Die älteren können mehr vertragen; fressen sie aber zu viel, so wird es ihnen tödtlich. Kalm's Travels.

Mit den Kälbern ist es wie mit den Schafen. Kalm.

Mehre Kälber, welche im Jahre 1748 die Blätter frassen, wurden sehr krank, schwollen an, Schaum trat ihnen aus dem Maule und sie konnten kaum stehen; Schiesspulver jedoch und andere Mittel stellten sie her. Kalm.

Pferde, Ochsen und Kühe werden zwar sehr krank, wenn sie die Blätter fressen, aber sterben nicht davon. Bigelow.

Einer grossen starken Klapperschlange einige Tropfen Tinctur auf den Leib gethan, tödtete sie in sehr kurzer Zeit. Barton.

Gastrische Beschwerden und Delirium wurden vom Geniessen des Honigs verursacht, den die Bienen von den Blumen der Kalmia sammelten. Barton.

Zeichenübersicht.

A. A. Alte Schule. Die Namen, wo sie bekannt waren.
B. Behlert'sche Versuche a. b. c. u. s. w. die verschiedenen Personen.
C. Doctor Clark in Portland.
H. Doctor Haeseler in Pottsville.
CHg. Der Herausgeber an sich und einigen Kranken.
K. Durch Doctor Freitag in Bethlehem.
R. Doctor Reichhelm in Pittsburg.
W. Doctor Williamson in Philadelphia.
U. S. D. United States Dispensary.

Gemüth und Geist.

. Gegen Abend ärgerliche Gemüthsstimmung. Dasselbe den andern Vormittag. 3. R.

. Delirien vom Honig. 128.

. Geisteskräfte und Gedächtniss bleiben ihm, in zurückgebogener Lage. 175.

Kopf.

. So häufiger Schwindel (von 30 Tropfen der Abkochung, sechsmal täglich), dass Gegenmittel nöthig wurden. G. K. Thomas.

5. Schwindel und Kopfweh. Puihn.

. Schwindel und Trübung des Sehvermögens. Tully.

. Beim Erwachen vom Nachmittagschlafe (6 Uhr 20 Min.) beträchtlicher Schwindel, der so wie die Ermattung Abends zunimmt. Boston Journ.

. Er konnte kaum durch das Zimmer gehen, und in aufgerichteter Stellung gar nicht sehen. Bost. Journ. Vgl. 58.

. Schwindel bei jedem Versuche sich zu bewegen. 175.

10. Schwindel, mit etwas Uebelkeit, bei den Schmerzen im Kopfe und in den Gliedern. K.

. Schwindel, beim Bücken und Untersichsehen, Vormittags 8, 9 Uhr und Nachmittags 3 bis 6 Uhr. Nach 1., alle Tage dreimal in Streukügelchen genommen. B. d.

. Schwindel, bei den Gliederschmerzen. 273. Vgl. 10.

. Dummlich im Kopfe; den 1. Tag 1 K.; den 2. Tag 30 K.

. Dummlichkeit im Kopfe, bei den Gliederschmerzen. 273.; bei Schwerathmigkeit. 168.

15. Kopfeingenommenheit bis Abends, und den andern Morgen noch etwas. 3. R.

. Kopfeingenommenheit, Abends. 3. R.

. Kopfweh und Dummlichkeit, nach Uebelkeit, des Abends; vorher das Zwitzern vor den Augen; nachher guter Nachtschlaf; den 2. Tag. 30. K.

. Eingenommenheit und Schmerz im Kopfe, bei Kreuzweh. 201.

. Kopfweh und Schwindel. 5. 10., und Uebelkeit. B. a.

20. Schweregefühl im Kopfe rechterseits, kurz, aber stark; gegen Abend Dasselbe linkerseits. 1. K.

. Hitze im Kopfe, des Morgens; den 5. Tag. 3. R.

. Es fährt ihr in den Kopf wie von hinten vom Nacken her, mit Hitze. B. a.

. Abends 10 Uhr im Bette. Momentanes Ueberlaufen, ohne Kälte, vom Scheitel ausgehend bis an den Hals, im Innern des Kopfes und wie unter der Kopfhaut. Fing an mit einem Knacken, als knackte die Bettstelle, mit gleichzeitigem Erschrecken, doch ohne Herzklopfen; es war zischend, ein Gefühl wie mit Elektricität übergossen. Wiederholte sich viermal in einer halben Stunde; endete mit einem Tuten vor den Ohren. 3. R.

. Heftiger Schmerz im Scheitel, der sich nach den Nackenwirbeln erstreckt. Shoemaker. Vgl. 300.

25. Kopfweh inwendig im Kopfe; beim Umdrehen ist es als wäre innen oben querüber Etwas im Kopfe lose. B. b.

. Morgens beim Erwachen Stirnkopfweh; mehre Tage wiederholt. B. c.

. Kopfschmerz, beim Erwachen des Morgens, und wieder des Abends. C.

. Kopfweh in der Stirne, beim Aufstehen des Morgens und nachher zunehmend. B. f.

. Schmerz über den Augen herüber. B. c.

30. Reissen über die Stirne herüber. B. d.

. Drückender Stirnschmerz, besonders rechts, doch nicht an haltend; den 2. Tag. 3. R.

. Abends Schmerz in der Stirne. B. a.

. Drücken in der Stirne, spät Abends. 3. R.

. Abends Kopfweh in der Stirne, auch über den Augen herüber; es fährt Etwas wie aussen am Halse auf beiden Seiten herunter und verschwindet; dann Schmerzen in der linken Achsel. B. a.

35. Nach dem Kopfweh in der Stirne reisst es zuweilen rechts oder links in den Gesichtsknochen oder oben im Kopfe. B. c.

. Stilles Wehthun in der Stirne, fährt manchmal nach den Augenzähnen herunter; bald ist es mehr oben, bald mehr unten. B. a.

. Alle Tage Schmerz in der Stirne, der sich bis in die Wurzel eines rechten oberen Backenzahnes erstreckt. B. a.

. Starkes Drücken in den Schläfen und an beiden Halsseiten. 30. K.

. Scharfer Schmerz in der linken Schläfe; sehr vermehrt beim Treppensteigen. t. W.

40. Beim Aufstehen aus dem Bette Reissen in der Stirne bis in den Kopf, dann Reissen in den Hüftknochen und die Schenkel herunter bis in die Füsse. B. a.

. Reissen im Kopfe, B. c., und im Nacken. B. a.

. Reissen links in der Stirne, zieht in die Schläfe. B. e.

. Starker Druck in der rechten Schläfe; den 3. Tag. 1. K.

. Reissen von der rechten Schläfe am Kopfe herunter. B. c.

45. Mittags starker Kopfschmerz, mehr auf der rechten Seite, weniger in der linken Schläfe; den 2. Tag. 1. K.

. Zuweilen ein starker Druck auf einer kleinen Stelle an

der rechten Kopfseite oberhalb der Stirne; Abends im Bette; den 2. Tag. **3.** R.

. Klopfendes Kopfweh wie Pulsschlag in der Stirne. B. b.

. Schmerz auf der ganzen linken Seite des Kopfes und Klopfen darin; dabei Stiche im rechten Ohre und dahinter. **30.** K.

. Druckschmerz rechts zwischen Auge und Nase; Nachmittags. **3.** R.

50. Drücken oben in der Glabella; den 4. Tag. **3.** R.

. Drückender Schmerz im ganzen Hinterkopfe, mit häufigen scharfen Stichen in der rechten Kopfseite. C.

. Schmerz im Oberkopfe als ob eine Schnur herum gebunden wäre; dabei starker Schmerz in Schläfen und Stirne. C.

. Anhaltendes Drücken auf dem Nasensattel, mit mehrmaligem Niesen; den 2. Tag. **3.** K.

. Prickeln, besonders in der Kopfschwarte, dem Kältegefühle nach Pfeffermünze ähnlich; Abends. Boston J.

— Kopf- und Augenzeichen mehr gegen Abend und im Freien. K.

Augen.

55. Dunkelheit vor den Augen, oder völliges Vergehen des Gesichts; bei den Vergiftungen. Shoemaker. **300. 301.**

. Verminderung der Sehkraft und Schwindel. Tully.

. Sehvermögen getrübt, bei Schwindel. **316.**

. Konnte in aufrechter Stellung nicht sehen. Boston J.

. Schwarzwerden vor den Augen, beim Hinabsehen, mit etwas Uebelkeit und Windaufstossen; mehr des Morgens 8, 9 Uhr als den Tag über. **1.** B.

60. Trübe vor den Augen, so dass er nicht ohne Brille lesen kann; den 3. Tag. **1.** K.

. Blöde, schwache Augen. **72.**

. Nachmittags 3 Uhr Zwitzern vor den Augen, gerade auf dem Flecke, wo er genau hinsah, so dass er die Wörter beim Lesen kaum erkennen konnte. Es war wie scharfe Ecken, die sich beständig bewegten, und hielt ½ St. lang an; dabei etwas Uebelkeit; den 2. Tag. **30.** K.

. Schmerz im rechten Auge, noch Wochen nachher. **1.** K.

. Abends starkes Drücken im rechten Auge. **1.** K.

65. Drücken in den Augen, Schmerzen in den Armen und

Händen und in den Schenkeln bis in die Füsse; auch einigemal im Unterleibe rechts. 30. K.

. Mittags überm rechten Auge wie Drücken; den 3. Tag. 3. R.

. Drückender Schmerz um die Augen; den 5. Tag. 3. R.

. Drücken in den Augen; Nachmittags. 3. R.

. Gefühl von Steifheit um die Augen herum und an den Augenlidern. C.

70. Gegen Abend feine Stiche in den Augen; den 2. Tag. 1. K.

. Feine Stiche im rechten Auge, Morgens; den 3. Tag. 1. K.

. Stiche im rechten Auge und heftiges Drücken darin; die Augen fühlen blöde und schwach; den 3. Tag. 1. K.

. Stechen in den Augen. 119.

. Stiche unterm linken Auge. 30. K.

75. Stiche in den Augen, Fingern, Füssen und auch in den Ohren. 30. K.

. Jucken der Augen und Stechen beim Reiben; Schmerzen in den Augen, so dass die Bewegung derselben weh thut. C.

. Jucken in den Augen. 1. K.

. Jucken und Brennen im linken Auge; Nachmittags; den 5. Tag. 3. R.

. Brennen in den Augen, besonders im linken, bei Drücken darin; den 5. Tag. 3. R.

80. Morgens Entzündung des linken Auges; ein brennender, zuckender Schmerz darin bis gegen Mittag, dann abnehmend; den 6. Tag. 3. R.

— Augenzeichen mehr gegen Abend und im Freien. K.

Ohren.

. Starkes Ohrenklingen; Nachmittags; den 4. Tag. 3. R.

. Tuten vor den Ohren, nach Knacken im Kopfe. 23.

. In der Nacht starke Stiche im rechten Ohre; den 2. Tag. 1. K.

. Nachmittags 4 Uhr starke Stiche in den Ohren; später Schmerz in den Armen. 30. K.

85. Stiche in den Ohren. 75.

. Stiche im rechten Ohre und dahinter. 48.

. Schmerz hinterm rechten Ohre, rechts am Halse und im Schenkel. 30. K.

Nase: siehe vor dem Husten.

Angesicht.

. Stechen im linken Oberkiefer und Jochbeine. B. c.

. Stechen in den Kieferknochen. B. a.
90. Reissen in den Gesichtsknochen. **35.**
. Reissen im rechten Unterkieferknochen. **269.**
. *Fothergillscher Gesichtsschmerz in drei Fällen; in einem Falle nach einem Tropfen Tinctur Nachmittags und zwei Tropfen Mitternachts, eine furchtbare Erhöhung. Nach Somnambulenrath gegeben durch John F. Gray. 1846. Hom. Exam. 5, 5. p. 244.
. Gesichtsblässe. Shoemaker. **301.**
. Nachts Jucken im Gesichte. B. a.
95. Rauhheit der Wangen, jeden Sommer. **306.**

. Ermüdung, zuerst in den Kaumuskeln bemerkbar. **276.**

Zähne.

. Abends kurzer Schmerz in den Zähnen rechterseits; den 3. Tag. **1.** K.
. Schmerz in den oberen Zähnen. **30.** K.
. Abends nach 10 Uhr starkes Drücken an den Backenzähnen; einige Stunden anhaltend. **3.** R.
100. Dumpfer Schmerz in den Zähnen, besonders in den Schneide- und Augenzähnen. **3.** R.
. Fährt in die Augenzähne aus der Stirne. **36.**
. In die Wurzel eines rechten oberen Backenzahnes Schmerz aus der Stirne herunter. **37.**

Lippen, Zunge, Mund.

. Lippen geschwollen, trocken, steif des Morgens. C.
. Aufgesprungene Lippen, bei trockener Haut. H. **305.**
105. Die Blätter machen beim Kauen einen scharf bittern Geschmack. A.
. Gefühl einer Schärfe auf der Zunge; nach dem Kauen. Boston J.
. Stiche in der Zunge. **30.** K.
. Zunge weiss, trocken. C.
. Entzündung der Unterzungenspeicheldrüse. W. Link.
110. Gleich nach dem Essen Kriebeln in den Speicheldrüsen, mit Gähren im Schlunde und vielem Speichelzufluss. **30.** H.
. Vermehrter Speichel. Boston J.
. Die Speichelabsonderung reichlicher wie bei den gewöhnlichen Brechmitteln, aber nicht so stark als von Veratrum. Nach Buchner.

Hals.

. Im Halse stetes Aufsteigen eines geschmeidigen Schleimes, mit Kitzel in der Luftröhre. **30.** H.

. Gefühl einer im Halse aufsteigenden Kugel. **130.**

115. Im Halse wie geschwollen. **167.**

. Roh und kratzig im Halse, mit Wehthun beim Schlingen, und Klopfen in den Mandeln auf beiden Seiten. **30.** B. g.

. Trocken im Halse, so dass es das Schlingen schwierig macht, mit Durst. C.

. Schwieriges Schlucken. **30.** K.

. Drücken im Halse, Uebelkeit und Stechen in den Augen. **30.** K.

Magenbeschwerden und **Hypochondern.**

120. Uebelkeit und Schwindel. **10.**

. Uebelkeit, beim Kopfweh. B. a.; vorm Kopfweh. **17.**

. Aergste Uebelkeit, mit Dunkelheit vor den Augen, **301.**; mit völligem Vergehen des Gesichts, **300.**; bei Zwitzern vor den Augen, **62.**; bei Schwarzwerden vor den Augen, **59.**

. Uebelkeit, bei Drücken im Halse, **119.**; bei Blähversetzung, **146.**; bei Brustbeklemmung, **168.**; bei den Gliederschmerzen, **273.**

. Aufstossen und Uebelkeit, bei Schwarzwerden vor den Augen. **59.**

125. Besser nach Aufstossen, Schwächegefühl im Unterleibe. **142.**

. Stetes Würgen. Shoemaker. **300.**

. Ohne Ekel Erbrechen wie Wiederkauen alle 3, 5 Min. während einer Stunde, mit viel Galle. Boston J.

. Gastrische Beschwerden und Delirien; vom Honig. Barton.

. Den Magen belästigend, Wärme darin, Hautprickeln, mässiger Schweiss, Munterkeit, dann Schläfrigkeit, Schwindel und Verminderung der Sehkraft. Bei Rheumatischen. Tully in Boston Journ.

130. Empfindung von allmählig sich steigernder Zusammenziehung des Magens, mit Aufstossen dessen Inhalts; mit dem Gefühle einer im Halse aufsteigenden Kugel, ohne den geringsten Ekel. Boston J.

. Brennen in der Magengegend, ohne Erbrechen. Tully.

. Drücken in der Herzgrube, erleichtert beim Geradesitzen, durch krummes Sitzen aber verschlimmert; mit dem Ge-

fühle als wenn unter der Herzgrube Etwas abgedrückt werden sollte. **30.** H.

Anmerk. Mehre Prüfer hatten ähnliche Empfindungen, doch nur nach 30. Vgl. Herzleiden. CHg.

. Stechen unter der Brust. B. a.

. Schmerz in der rechten Seite, in der Lebergegend. C.

135. Drücken in der rechten Seite. **30.** B. a.

Unterbauch.

. Drücken rechts im Unterleibe. **65.**

. Dann und wann Schmerz quer über den Unterleib. C.

. Schmerz rechts im Unterleibe, bald darauf im Gesässe, nur rechts. Nach der 6. Gabe. **30.** K.

. In den Eingeweiden Gefühl wie nach Abführmitteln, ohne Stuhl. Boston J.

140. Blähversetzung, mit Uebelkeit. **146.**

. Schneidendes Bauchweh, beim Stuhle. **146.**

. Mutterweh, wie sie es vor 4, 5 Jahren hatte; ein Schwächegefühl im Unterleibe erstreckt sich bis in den Hals, nach Aufstossen zuweilen sich verlierend; wenn es aber heftig ist, sogleich nach dem Aufstossen wiederkommend. B. a.

Darmentleerung.

. Nachdem der Stuhl ausgesetzt hatte, kam den dritten Tag des Morgens eine spärliche Entleerung, und Mittags eine weiche. **3.** R.

. Früh ein weicher Stuhl, 2 St. nachher ein durchfälliger, und denselben Vormittag noch ein weicher Stuhl, während des Vormittags leerer Stuhldrang; den 4. Tag. 3. R.

145. Zwei weiche Stühle und Blähungabgang; Vormittags den 5. Tag. **3.** R.

. Beim Fahren, Nachmittags, momentane Uebelkeit mit Blähungversetzung, hernach Stuhl mit schneidendem Leibweh. Nach wiederholten Gaben; den 3. Tag. **3.** R.

. Leicht abgehender breiiger Stuhl, wie glänzend überzogen; nachher ein Drängen im Mastdarme. **30.** H.

. *Der Aufguss wird bei Ruhren gegeben. A.

. *Ein achtwöchentlicher Durchfall wurde geheilt, mit der Abkochung einer Unze Blätter in acht Unzen Wasser, bis zur Hälfte. Thomas.

Harn.

150. Starker Drang zum Harnen, Vor- und Nachmittags; den 9. Tag. 3. R.

. Oftes Harnen gelben Harnes in grösserer Menge. 30. H.

Monatliches.

. Schmerzen, beim Monatlichen, in den Lenden, im Rücken und im vordern Theile der Oberschenkel. Das Monatliche ist ungenüglich und kam zu spät. C.

. Das Monatliche acht Tage früher, den 4. Tag nach dem Einnehmen; das nächste Mal kam es 14 Tage später. 30. B. c.

. Gelblicher Weissfluss des Morgens, acht Tage nach dem Monatlichen, drei Wochen nach dem Einnehmen. Während des Weissflusses erschienen mehre frühere Symptome auf's Neue wieder. B. a.

155. *Sei in Syphilis mit Nutzen gebraucht worden. U. S. D.

* * *

Nase.

. Kitzeln in der Nase, B. a., als sollte ein Schnupfen entstehen. B. d.

. Zuweilen die Nase verstopft, besonders des Abends. B. d.

. Die Nase fliesst, ist offen, mit öfterem Niesen; bei sehr empfindlichem erhöheten Geruch. 30. H.

Brustbeschwerden.

. Kitzel in der Luftröhre. 113.

160. Eigenthümliches Geräusch beim Athmen, wie von Krampf in der Glottis. Shoemaker. 301.

. Kratzen im Halse macht Husten, B. d., mit schleimigem Auswurfe des Abends. B. a.; macht Tag und Nacht Husten. B. c.

. Husten mit leichtem Auswurfe, faulig salzigen Geschmacks, grau, glatt, fettartig, beim Ausbreiten in einzelne Stücken zerfallend. 30. H.

. Empfindung in der Brust als hätte sie sich verhoben. C.

. Stiche im untern Theile der Brust. B. a.

165. Beengung und Kurzathmigkeit, er muss unwillkührlich schnell athmen. 30. H.

. Beschwerliches Athmen. Shoemaker.

. Brustbeklemmung, mit einem Gefühl im Halse wie geschwollen. W. Link.
. Beklemmung auf der Brust; später wieder und schwerathmig, dummlich; dabei Uebelkeit und verschiedene Schmerzen; nach der 5. Gabe, jeden 4. Tag eine. 30. K.
. Schwerathmigkeit, bei Gliederschmerzen. **271.**
170. Athembeschwerden, bei rosenartigem Ausschlage. **306.**
. *Wurde bei acuten und chronischen Lungenleiden gegeben. A.
. *Bei Schwindsuchten K. angustifolia. Aus einer Handschrift über nord-indianische Mittel.

Herz.

. Herzklopfen. W. Link.
. *Hypertrophie des Herzens, in einem Falle mit Verdickung der Klappen, nach acutem Rheumatism. Bei Pflanzenkost 3, 2, 1 in Wasser, erst 3, dann 2, dann 1 mal täglich. Okie.

Puls.

175. Hat in grossen Dosen die Eigenschaft den Puls herabzustimmen. In einem Falle war der Puls 40 Schläge, mit grosser Schwäche in den Armen und Waden; Schwindel bei jedem Versuche sich zu bewegen, während in zurückgebogener Lage die Geisteskraft und Gedächtniss blieben. A.
. Unfühlbarer Puls; als er wieder fühlbar wurde, 40 Schläge. **300.**
. Sehr schwacher Puls, 40 Schläge. **301.**
. Puls von 63 auf 40 Schläge, schwach und wurmförmig; nach dem Erbrechen. Boston J.
. Puls bis 31 Schläge herabgesunken. Boston J. b.

Hals und **Rumpf.**

180. Reissen im Nacken. **41.**
. Vom Nacken her fährt's in den Kopf. **22.**
. Nach den Nackenwirbeln sich erstreckender Scheitelschmerz. Shoemaker. **300.**
. Bis in den Hals sich erstreckendes Schwächegefühl aus dem Unterleibe. **142.**
. Aussen am Halse fährt Etwas auf beiden Seiten herunter. **34.**
185. Schmerz rechts am Halse. **87.**
. Heftiger Druck rechts am Halse; zugleich im linken Fusse. 1. K.

. Drücken an beiden Seiten des Halses. 38.
. Ziehen und Stechen in der ganzen linken Halsseite, Nachmittags 8 St. lang. 3. R.
. Feines Stechen, des Nachts ein Jucken, an der linken Halsseite. B.
190. Heftiger Schmerz in den drei oberen Rückenwirbeln, der sich bis durch die Schultern erstreckt. C.
. Steter Schmerz im Rückgrate, zuweilen schlimmer in den Lenden, mit grosser Hitze und Brennen. C.
. Gefühl als wenn das Rückgrat von innen nach aussen abbrechen wollte. 30. H.
. Heftiger Schmerz den Rücken hinunter. 301.
. Rückenschmerzen, beim Monatlichen. 153.
195. Ueberlaufen am Rücken und Müdigkeit in den Beinen. B. a.
. Drücken in der rechten Seite. B. a.
. Von der rechten Seite bis in den Hüftknochen, Stich. 232.
. Reissen in der ganzen linken Seite. 268.
. Wehthun die Lenden querüber, schlimmer des Abends. t. W.
200. Lendenschmerzen, 191.; beim Monatlichen. 153.
. Abends 10 Uhr im Bette, Lähmigkeitschmerz im Kreuze; dabei fortwährende Eingenommenheit und Schmerz im Kopfe; den 2. Tag. 3. R.
. Abends im Bette, Lähmigkeit im Kreuze; den 3. Tag. R.

Oberglieder.

. Schmerz in den Schulterblättern. C.
. Durch die Schultern gehender Rückenschmerz. 190.
205. Schmerz unter der linken Schulter, 266.; drückend, 267.; in der linken Achsel, 34.; in der rechten, 263.; reissend, 269.; drückend, 367.
. Reissen im Achselgelenke. B. a.
. Drücken unterhalb der linken Achsel; Abends d. 2. Tag. 3. R.
. Stiche unterm linken Arme. 30. K.
. Stechender Schmerz tief unten im linken Schulterblatte. In der Nacht vom 3. zum 4. Tage. 1. K.
210. Reissen von der rechten Schulter den Arm hinunter. B. c.
. Nachts ziehender Schmerz im linken Arme, von kurzer Dauer; den 3. Tag. 1. K.
. Schmerzen in den Armen, 84. 261.; im linken, 263. 264. 265.; Drücken, 267.; Reissen, 268.; im rechten, 268.; Drücken, 267.; im Oberarme, 259.

. Schmerzen im ganzen rechten Arme, Wochen lang. **1.** K.
. Schwäche in den Armen, bei langsamem Pulse. **175.**
215. Schmerzen im linken Ellbogen. **261. 263.**
. Oefteres starkes Knacken im Ellbogengelenke, Nachmittags. **3.** R.
. Reissen vom linken Ellbogen den Arm entlang bis in den Zeigefinger, der zuckend gebogen wird. B. f. Vgl. **270.**
. Krampfhafter Schmerz im linken Unterarme, vom Ellbogen bis zur Mitte. B. c. Schmerz im Unterarme. **259.**
. Reissen vom Knöchel des kleinen Fingers bis an den Ellbogen, rechts. B. f.
220. Wiederholte Stiche in den Händen. B. a.
. Schmerzen in der rechten Hand. B. f.
. Schmerz in der linken Hand, besonders innen, dicht am Handgelenke. Nach der 6ten Gabe. **30.** K.
. Wehthun in der linken Hand und den Fingern. **270.**
. In den Händen Schmerz wie verstaucht. **274.**
225. Wie Lähmung in der rechten Hand. Nach sechster Gabe. **30.** K.
. Schmerz im linken Handgelenke, so dass die Hand wie gelähmt war. Nach Wochen. **1.** K.
. Schmerz in allen Fingern der linken Hand zugleich; den 3. Tag. **1.** K.
. Stiche in den Fingern, **75.**; im rechten Zeigefinger, **271.**; im linken, **262.**
. Bis in den Zeigefinger, Reissen vom Ellbogen. **217.**
230. Vom kleinen Finger bis in den Ellbogen, Reissen. **219.**
. Rosenartiger Ausschlag an den Händen, sich dann weiter verbreitend. Von den Blumen. **306.**

Unterglieder.

. Stich fährt von der rechten Seite in den Hüftknochen; Abends. B. a.
. Reissen im Hüftknochen den Schenkel herunter bis in die Füsse. **40.**
. Reissen im Fleische des ganzen linken Beines herunter. **269.**
235. Wehthun den linken Schenkel hinunter bis in die Ferse. **270.**
. Schmerz rechts im Gesässe. **138.**; im rechten Schenkel, **87.**; vorn im Oberschenkel, beim Monatlichen, **153.**
. Schmerz in beiden Beinen, **264.**; Reissen im linken, **268.**

. Schmerz in den Knieen, 261.; besonders darin, 263.; im linken, 243.
. Stiche äusserlich auf dem Kniee, etwas unterwärts; Abends. B. a.
240. Starker Schmerz in der rechten Kniekehle, 271.; in der linken, 262.
. Jucken in der rechten Kniebeuge; Nachmittags d. 9. Tag. 3. R.
. Am linken Kniee, später am rechten, juckender rother Fleck. 307.
. Schmerz im linken Kniee und Fusse, auch rechts, den 3. Tag; nach wiederholten Gaben. 30. K.
. Schmerz unterhalb der Kniee bis in die Füsse. 259.
245. Schmerz in den Unterschenkeln, 263.; im linken Schienbeine, 265.; Drücken, 266. 267.
. Nachmittags etwas Lähmigkeit in den Schienbeinen. 3. R.
. Ganz besonderer Schmerz längs der Aussenseite des linken Unterschenkels, sehr oft wiederholt. 30. K.
. Wadenschwäche; bei langsamem Pulse. 175.
. Am linken Unterschenkel, rother Fleck. 307.
250. Schmerz in den Füssen, 243.; im rechten, 262. 265.
. Schmerz im linken Fusse, die ersten Tage; sehr heftiger Schmerz am ganzen linken Fusse; den 10. Tag. Nach 1.; wieder nach der 5ten Gabe. 30. K.
. Stiche in den Füssen. 75.
. Druck am linken Fusse. 186.
. Wehthun in den rechten Mittelfussknochen. B. f.
255. In den Füssen, Verstauchtheitschmerz. 274.
. In der Ferse Zucken. 270.
. Stechen in den Fusssohlen. B. a.
. Stechen in den Zehen, B. c.; in der linken grossen Zehe. B. c.

Alle Glieder.

. Schmerz im linken Arme, oberhalb des Ellbogens; gleich darauf zwischen Ellbogen und Hand, 1 Stunde lang oft wechselnd; später Dasselbe in beiden Beinen unterhalb der Kniee bis an die Füsse. 1. K.
260. Schmerzen in Armen, Händen und Schenkeln bis in die Füsse. 30. K. 65.
. Morgens kurze Schmerzen im linken Ellbogen, Armen und Knieen; Nachmittags in beiden Armen. Beim Liegen bemerkt er es nicht; den 3. Tag. 30. K.

. Schmerz in der linken Kniekehle; gleich darauf sehr stark, aber nur kurz, im linken Zeigefinger; dann wieder im rechten Fusse. I. K.

. Schmerzen im linken Arme, besonders im Ellbogen, in beiden Unterschenkeln, besonders den Knieen und in der rechten Achsel. 30. K.

. Abends Schmerz im linken Arme und beiden Beinen. 30. K.

265. Drückender Schmerz im linken Schienbeine und linken Arme, nicht in den Knochen, sondern in den Muskeln, auch im ganzen rechten Fusse. I. K.

. Morgens 8 Uhr Drücken in der linken Schiene, 10 Uhr in der linken Schulter; den 1. Tag. 30. K.

. Mittags Drücken in der linken Schiene und Schulter, auch im linken Arme; nachher in der rechten Achsel und dem Arme. 30. K.

. Schmerz im rechten Arme und Reissen im linken Beine, in der Ruhe, beim Aufstehen vergehend, erstreckt sich schwächer in die ganze linke Seite und den Arm. B. c.

. Reissen in der rechten Achsel, im linken Arme, im rechten Unterkieferknochen und im Fleische des ganzen linken Beines herunter. B. c.

270. Stilles Wehthun in der linken Hand und den Fingern, den linken Schenkel hinunter bis in die Ferse, wo es zuckt. B. a. Vgl. 217.

. Abends stechende Schmerzen im rechten Zeigefinger; bald darauf einen starken Schmerz in der rechten Kniekehle und Wade; dabei Schwerathmigkeit. Nach 6ter Gabe. 30. K.

. Oefters hier und da Gliederschmerzen, stets wechselnd (während zehntägigem Einnehmen einiger Streukügelchen alle paar Tage); nach dem Aussetzen währen sie noch drei Wochen ebenso fort. 1. K.

. Viele Schmerzen in den Muskeln der Glieder; dabei im Kopfe Dummlichkeit und Schwindel und etwas Uebelkeit. 30. K.

. Bisweilen in den Füssen und Händen einen Schmerz wie Verstauchung. 30. K.

275. *Langwierige Gliederbeschwerden nach Verstauchung und Verrenkung. K. angustifolia. Nach einer Handschrift über nord-indianische Mittel.

. Gefühl grosser Ermüdung in allen Muskeln, besonders in den Kaumuskeln, erhöht durch Bewegung. Boston J.
. Ermattung und Schwindel, Abends zunehmend. Boston J. **7.**
. Grosse Müdigkeit des Abends, besonders in den Gliedern; ist nicht geneigt sich zu bewegen, hat Widerwillen gegen körperliche Anstrengung, es ist ihr fast unmöglich die Treppe zu steigen. C.
. Müdigkeit in den Beinen. **195.**
280. Taubheit in den Gliedern, als wären sie eingeschlafen. C.
. Erschrocken über Knacken im Kopfe. **23.**
. *Rheumatische Schmerzen. Tully.

Schlaf.

. Schlaf gegen Abend, 1 Stunde. Boston J.
. Schläfrigkeit und Wärmegefühl in der Oberbauchgegend; nach einigen Stunden. Boston J.
285. Erst Munterkeit und dann Schläfrigkeit. Tully. **129.**
. Unruhiger Schlaf, mit öfterem Umwenden. C.
. Steht im Schlafe auf und geht umher. C.
. Sprechen im Schlafe. C.
. Unangenehme Träume. C.
290. Phantastische und grübelnde Träume. **30.** H.
. Beim Erwachen Schwindel. **7.**

Am ganzen Körper.

. Schauder ohne Kälte. **23.**
. Kälte und Schaudern. C.
. Ueberlaufen am Rücken. **195.**
295. Kalte Glieder, mit unfühlbarem Pulse, **300.**; bei sehr schwachem Pulse. **301.**
. Hitze und Brennen, bei Rücken- und Lendenschmerzen. **191.**
. Mässiger Schweiss, bei Hautprickeln. Tully.
. Kalter Schweiss. Boston J.
. *Quacksalber! gaben das Pulver in manchen Fiebern mit Erfolg. Barton.

Vergiftungen.

300. Nach Fasanenessen: Eine halbe Stunde nach dem Genusse Uebelkeit, mit völligem Vergehen des Gesichts, stetes Würgen und heftigem Schmerz im Scheitel, der sich nach den Nackenwirbeln hinunter erstreckt; bei kalten

Gliedern unfühlbarer Puls; als dieser wieder anfing zu schlagen, 40 Schläge in der Minute. Shoemaker.

. Nach Fasanenessen; Eigenthümliches Geräusch beim Athmen, wie von einer krampfhaften Affection der Glottis; Blässe des Gesichts; ärgste Uebelkeit, mit Dunkelheit vor den Augen; heftiger Schmerz den Rücken hinunter; kalte Glieder; sehr schwacher Puls: 40 Schläge in der Minute. Shoemaker.

Haut.

. Prickeln, ähnlich dem Gefühle der Kälte im Munde nach genossener Pfeffermünze, besonders in der Kopfhaut. Boston J. 54.

. Prickelndes Gefühl in der Haut, mit vermehrter Neigung zum Schweisse. Aufguss der Blumen mit kochendem Wasser. Boston J.

. Gefühl von Prickeln in der Haut. Tully. Hautprickeln und mässiger Schweiss. 129.

305. Trockene Haut. 107.

. Das Halten der Blumen in den Händen machte einen rosenartigen juckenden Ausschlag, ähnlich dem Sumach, erst an den Händen, dann sich weiter verbreitend, mit gefährlichen Athembeschwerden. Bemerkt an einem jungen zarten Mädchen, bei der später noch jedes Jahr zur selben Zeit eine Rauhheit der Wangen sich zeigte. CHg.

. Am linken Unterschenkel aussen etwas unterhalb des Kniees ein rother Fleck, so gross wie eine Erbse, heftig juckend, zum Kratzen nöthigend und nachher brennend schmerzend. Dann ein zweiter dicht aussen beim Kniee, noch heftiger juckend. Vom Nachmittage des 6. bis 7. Tages. Dann, des Morgens, auch aussen am rechten Kniee ein kleiner Fleck mit etwas Jucken, von kürzerer Dauer. 3. R.

. Rothe entzündete Stellen hie und da am Leibe, sehr schmerzhaft als wollten Blutschwäre entstehen. Mehre Wochen lang bleibend. Bute.

. *Bei Grind, Krätze, Flechten wird eine Salbe aus den getrockneten Blättern und Fett empfohlen. Bigelow.

310. *Ausschlag, der Krätze ähnlich, habe ich damit wegschaffen sehen. Bigel(w.

. *Aeusserlich, als Salbe oder Abkochung, fand man die Blätter wirksam bei Kopfgrind, Krätze, Flechten und anderen Hautkrankheiten. U. S. D.

Wirkungsdauer.

. Jeden 4. Tag Kügelchen der 30. nehmend, macht es nicht mehr oder weniger Zeichen, wenn er mehr oder weniger nimmt. K.

. Nach der 3. Gabe den 7. Tag in 90 Min. schon Zeichen im ganzen Körper, drückende Schmerzen u. dgl. K.

. Kopf- und Augenzeichen, am mehresten den 2. Tag nach dem Einnehmen. K.

315. Die Zeichen nahmen allmählig ab und waren am 6. Tage verschwunden. C.

Andere Mittel.

. Das Erbrechen hörte nach 1 St. (8 Uhr Abends) auf; die übrigen Beschwerden hielten bis 9 Uhr an, wurden durch etwas guten Wein erleichtert. Nach 15 Min. vollkommenes Wohlsein. Boston J.

. Kaffeetrinken mindert die Zeichen nicht. 30. K.

. Kampherriechen half nicht gegen die Zeichen nach 30; besonders nicht gegen die Schmerzen mit Uebelkeit; er bemerkte aber doch nachher nicht so viele Symptome wie zuvor. K.

Stellungen, Bewegungen u. a.

. Bei jedem Versuche sich zu bewegen, Schwindel. 175.

320. Beim Hinabsehen, Schwarzwerden vor den Augen, mit Uebelkeit und Windaufstossen. 59.

. Beim Bücken und Untersichsehen, Schwindel. 11.

. In zurückgebogener Lage blieben Geisteskräfte und Gedächtniss ungestört. 175.

. Durch Krummsitzen verschlimmert, beim Geradesitzen erleichtert, Drücken in der Herzgrube. 132.

. Durch Bewegung erhöhet, grosse Ermüdung in allen Muskeln. 276.

325. Beim Treppensteigen sehr vermehrter scharfer Schmerz in der linken Schläfe. 39.

. Die Schmerzen sind am stärksten bei Bewegung, und vergehen im Liegen. **30.** K.

. Kopf- und Augenzeichen, mehr im Freien. K.

. Jeden Sommer, Rauhheit der Wangen. **306.**

Tageszeiten.

. Morgens und Abends Kopfschmerz. **27.**

330. Morgens: Stirnkopfweh, **26.**; beim Aufstehen, nachher zunehmend, **28.** Reissen in der Stirne bis in den Kopf, dann von Hüftknochen in die Füsse. **40.** Hitze im Kopfe. **21.** Acht, neun Uhr, Schwarzwerden vor den Augen, mit Uebelkeit und Windaufstossen. **59.** Feine Stiche im rechten Auge, **71.**; Entzündung des linken. **80.** Lippen geschwollen, trocken, steif. **103.** Spärliche Darmentleerung. **143.** Weicher Stuhl. **144.** Acht Uhr, Drücken in der linken Schiene; zehn Uhr, in der linken Schulter. **266.** Kurze Schmerzen im linken Ellbogen, Armen u. Beinen. **261.**

. Vormittags: Aergerliche Gemüthsstimmung. **1.** Acht Uhr, und Nachmittags drei bis sechs Uhr Schwindel. **11.** Leerer Stuhldrang und weicher Stuhl. **144.** Zwei weiche Stühle und Blähungabgang. **145.**

. Mittags: Kopfschmerz. **45.** Ueberm rechten Auge. **66.** Drücken links in Schiene, Schulter und Arme; nachher rechts in Achsel und Arme. **267.** Weiche Entleerung. **143.**

. Vor- und Nachmittags: Starker Drang zum Harnen. **150.**

. Nachmittags; Aergerliche Gemüthsstimmung. **1.** Zunehmen des Schwindels und der Ermattung. **7.** Schweregefühl im Kopfe. **20.** Druck zwischen Auge und Nase, **49.**; in den Augen. **68.** Jucken und Brennen im Auge, **78.**; feine Stiche, **70.**; drei Uhr Zwitzern vor den Augen, **62.**; starkes Ohrenklingen, **81.**; vier Uhr starke Stiche in den Ohren. **84.** Momentane Uebelkeit, mit Leibweh. **146.** Ziehen und Stechen in der Halsseite. **188.** Schmerz in den Armen. **261.** Knacken im Ellbogengelenke. **216.** Jucken in Kniebeuge. **241.** Lähmigkeit in Schienbeinen. **246.**

335. Abends: Kopf- und Augenzeichen mehr gegen Abend. K. Eingenommenheit. **16.** Kopfweh, dummlich, nach Uebelkeit. **17.** Stirnschmerz, **32.**; über den Augen. **34.** Drücken in Stirne. **33.** Druck auf kleiner Stelle der Kopfseite. **46.**

Drücken im Auge. **64.** Prickeln in der Kopfschwarte. **54.** Verstopfte Nase. **157.** Schmerz in den Zähnen. **97.** Nach 10 Uhr Drücken der Backzähne. **99.** Wehthun in Lenden. **199.** Zehn Uhr, Lähmigkeit im Kreuze. **201. 202.** Drücken unter der Achsel. **207.** Stechen im Zeigefinger; darauf Schmerz in der Kniekehle und Wade. **271.** Schmerz im Arme und den Beinen. **264.** Stechen auf dem Kniee. **239.** Müdigkeit. **278.** Ueberlaufen vom Scheitel bis Hals. **23.**

. Nachts: Jucken im Gesichte. **94.** Stiche im Ohre. **83.** Stechen im Schulterblatte. **209.** Ziehen im Arme. **211.** Jucken an der Halsseite. **189.**

Richtung.

. Von oben nach unten: Vom Kopfe nach den Nackenwirbeln. **300.** Ueberlaufen Scheitel bis Hals, **23.**; am Halse herunter, **34.**; nach Kopfweh, in den Gesichtsknochen, **35.**; aus Stirn nach Zähnen, **36.**; nach Backzahn, **37.**; Kopf, dann Hüfte, **40.**; Ohr, dann Arm, **84.**; den Rücken hinunter, **301.**; Seite bis Hüftknochen, **232.**; den Arm hinunter, **210.**; durch Vorderarm bis Finger, **217.**; Schenkel hinunter, **40. 65. 269. 270.**; Zeigefinger, dann Kniekehle und Wade, **271.**

. Von unten nach oben: Aus Nacken fährt's in den Kopf, **20.**; Aufsteigen von Schleim im Halse, **113.**; einer Kugel, **130.**; Mutterweh bis in den Hals, **142.**; kleinem Finger bis Ellbogen, **219.**; Kniekehle, dann Zeigefinger, **262.**

. Rechts oben und links unten, **186. 268. 269.**

340\. Rechts, dann links: Schwere im Kopfe, **20.**

. Links, dann rechts: Schulter, Arm, Schiene, dann Achsel und Arm, **267.** Ausschlag an den Knieen, **307.**

Rechts.	**Links.**
Schweregefühl im Kopfe, **20.**	
Drückender Schmerz in der Stirne, **31.**	In Stirne, Reissen, **42.**
Zwischen Auge und Nase, **49.**; in der Schläfe, **45.**; Druck, **43.** Reissen von Schläfe her-	In Schläfe, Schmerz, **39.**

Rechts.	Links.
unter, **44.** Druck an Kopfseite, **46.** In Kopfseite Stiche, **51.**	Auf der Kopfseite Schmerz und Klopfen, **48.**
Im Auge Schmerz, **63.** Drücken, **64.**, und Stiche, **72.**	Brennen im Auge und Drücken, **79.**, und Jucken, **78.** Entzündung, **80.** Stiche unterm Auge, **74.** Im Oberkiefer und Jochbeine, **88.**
Im Ohre Stiche, **83.** Im und hinterm Ohre, **48.**; hinterm Ohre, am Halse und im Schenkel, **87.**	
Im Unterkieferknochen Reissen, **91.**; in den Zähnen, **97.**; in Wurzel eines Backzahnes, **37.**	
In Lebergegend Schmerz, **134.**	
Im Unterleibe Drücken, **65.**; dann im Gesässe, **138.**	
Von Seite bis Hüftknochen Stich, **232.** In Seite Drücken, **135. 196.** Am Halse, **87. 186.** In der Achsel Schmerz, **263.**; Drükken, **267.**; Reissen, **269.** Von der Schulter den Oberarm hinunter, Reissen, **210.**; im Arme, **213.** Vom Fingerknöchel bis Ellbogen, Reissen, **219.**	In Seite, Reissen, **268.** In Halsseite, Ziehen u. Stechen, **188.** Jucken, **189.** In der Achsel, Schmerzen, **34.** In d. Schulter Drücken, **266. 267.** Im Schulterblatte Stechen, **209.** Unterm Arme, Stiche, **208.** Unter der Achsel Drücken, **207.** Im Arme, **263. 264. 265. 268.** Ziehen, **211.** Reissen, **268.** Drücken, **267.**; im Oberarme, **259.** Im Ellbogen, Schmerzen, **215. 261.** Vom Ellbogen bis Zeigefinger, Reissen, **217.** Im Unterarme, krampfhafter Schmerz, **218.**
In der Hand, Schmerzen, **221.**, wie Lähmung, **225.**	Im Handgelenke, Schmerz, **226.**; dicht am Handgelenke, **223.** In Hand und Fingern Wehthun, **270.** In allen Fingern Schmerz, **227.**
Im Zeigefinger, Stiche, **271.**	Im Zeigefinger Stiche, **262.**

Rechts.	Links.
Im Gesässe Schmerz, 138.	
Im Schenkel, 87.; in Kniekehle, 271.; in Kniebeuge, Jucken, 241.	Im Beine, Reissen, 268.; im Fleische des ganzen Beines, 269.; d. Schenkel hinunter bis in die Ferse, Wehthun, 270.; im Kniee Schmerz, 243.; in Kniekehle, 262.; im Schienbeine Schmerz, 265.; Drücken, 266. 267. Längs der Aussenseite des Unterschenkels, 247.; am Unterschenkel, rother Fleck, 307.
Im Fusse, Schmerz, 262. 265. In d. Mittelfussknochen, Wehthun, 254.	Im Fusse, Schmerz, 251.; Druck, 186.
	In Grosszehe, Stechen, 258.

Also:	Kopf und Rumpf.	Oberglieder.	Unterglieder.
Rechts:	25.	9.	7.
Links:	11.	23.	13.

Während bei den ganzen Körperhälften die Zeichen der Zahl nach sich fast gleichen, überwiegt an Kopf und Rumpf diese Zahl auffällig an der rechten Seite, rechts zu links verhält sich wie 2 : 1. Bei den Gliedern dagegen steht rechts zu links wie 1 : 2. Bei diesen überwiegen die Oberglieder, die zu den Untergliedern wie 3 : 2 sich verhalten. Bei den Obergliedern ist rechts zu links fast 1 : 3; bei den Untergliedern 1 : 2.

Diese Vergleichungen der Verhältnisse können sich sehr ändern durch berichtigende weitere Versuche und Erfahrungen; aber einigermassen sind sie doch schon jetzt brauchbar. Dass im linken Oberarme fast eben so viele Zeichen bemerkt wurden als in den drei anderen Extremitäten, ist nicht zufällig, und um so wichtiger bei einem Herzmittel solchen Ranges.

Ich muss hier bemerken, dass ich seit Jahrzehnten sämmtliche Zeichen, die rechts oder links bemerkt worden sind, ausgeschrieben vor mir habe und in Tabellen gebracht und ver-

glichen nach Verwandtschaft und Nachbarschaft. Eben so aus allen Mitteln Zeichen, bei denen eine Tageszeit bemerkt wurde. In 1841 liess ich schon darnach Tagescurven zeichnen, welche das Steigen und Sinken, besonders aber die doppelten Höhepunkte jeden Mittels, anschaulich machen. Ich würde diese Früchte unsäglicher Mühen, die auch viel Geld kosten, längst öffentlich gemacht haben, aber wo soll das beim jetzigen Zustande der Homöopathie geschehen? Wir haben keine Zeitschrift für solche weitschichtige Arbeiten, kein Organ dafür; es ist keine Theilnahme da, ja gar kein Sinn dafür.

Doch kann die Hahnemann'sche Schule keine Anerkennung erlangen, ausser durch wissenschaftliche Entwickelung; diese ist aber auf keine andere Weise möglich, ausser durch eine wissenschaftliche, kritische Sichtung ihrer Arzneilehre. Es ist eine leichte Sache, nach ein paar vorgefassten Meinungen entweder das Ganze derselben zu verwerfen, wie die Mehrheit der alten Schulen es thun, oder dieses oder jenes auszumerzen und zu modeln, wie die Homöopathen selber gethan; aber streichen ohne Rücksicht und in's Gelag hinein ohne alle Grundsätze wie bisher, ist keine Kritik. Und alles das fördert in der Hauptsache nicht und hat uns noch nicht von der Stelle geholfen. Nach der hier entwickelten, oft schon besprochenen Ansicht müssen auf dem Gebiete der Arzneilehre selbst, und zwar durch die Hahnemann'sche Art es zu erforschen, die Grundsätze gefunden werden, nach welchen diese Lehre über sich selbst zu Gericht sitzt. Der Diamant muss durch Diamant geschliffen werden. Daraus ergibt sich dann auch, dass er einer ist. Die Mathematik muss, wie auf Astronomie und auf Chemie und Physik, auch hier ihre Anwendung finden. Ob diess möglich ist, kann der Versuch allein entscheiden. Das stetige Steigen und Sinken dieser oder jener Verrichtungen zu gewissen Tagesstunden ist ein Anhalt, wo man messen kann; die rechte und linke Seite ein anderer; die Curven der Zahl der Pulsschläge ein dritter. Haben wir drei Punkte, so gibt sich, wie jedem Feldmesser bekannt, alles Uebrige von selber; aber — —.

Die Aloë.

1846—1849.

— Arznei bitter, doch heilsam.
Shakespeare, Maas für Maas, 4. 6.

Inhalt. Geschichte der Prüfungen. — Pharmaceutisch-Chemisches. — Aloë der Bibel. — Aloëgeschichte. — Untugenden. — Unsichere Zeichen. — Ob von Agave? — Ob in Ruhr? — Gegensätzliche Indication. — Bearbeitungen. — Prüferberichte.

Geschichte der Prüfungen.

Den bei weitem grössten und bedeutendsten Theil der hier folgenden Sammlung verdanken wir dem Doctor Helbig. Durch ihn erhielt ich 1846 nicht nur einen Auszug aus Wedekind und viele schätzbare Notizen aus anderen Schriftstellern, sondern auch die Prüfungen Henke's und Preu's, E. S. (Schreter?); dazu kamen die eines jungen Arztes (a—b), für den ich mich verbürge. Helbig und a—b prüften Aloë im Jahre 1833, die anderen zur selben Zeit oder nicht viel später.

Der Erste, welcher Prüfungen mit Aloë veröffentlichte, war Doctor J. Buchner, der auch mehre Bemerkungen aus älteren Schriftstellern beifügte, schliesslich auf das hom. R.-Lexicon verweisend. (A. H. Z. Bd. 20. S. 263. 1841.)

Doctor Roth, dem die Arzneilehre schon so viele gelehrte und mühsame Arbeiten verdankt, gab in der Revue critique einen Bericht über Aloë, der in der Hygea übersetzt wurde. Er hatte Wedekind's Abhandlung in Rust's Magazin 1827, 2, 2 und die vorerwähnte Buchner's benutzt.

Doctor Kurz gab Giacomini's Bericht aus den Trattato filosofico-sperimentale (französisch durch Mojon Ragnette) mit noch mehren werthvollen Notizen. (A. H. Z. Bd. 32. S. 273. 1843.)

Ich habe zu allen diesen die Prüfungen und Erfahrungen der hiesigen Aerzte fügen können, die Ergebnisse mehrer Prüfungen mit der Aloë in Substanz, $^1|_{10}$ und höher bis zur 200sten Jenichenschen Hochpotenz, theils an mir selbst, theils an mehr als zehn andern Personen, davon aber manche nur sehr wenige, oder gar nur ein einziges auffallendes Zeichen angaben. Mehres wurde bei Kindern beobachtet, wenn diese dadurch von der Mutterbrust abgewöhnt wurden, dass man die Warzen mit Aloë bestrich.

Zu meinen eigenen Versuchen gelang es mir wirklich ächte Aloë von der Insel Sokotrina zu erhalten. Als die Regierung der Vereinigten Staaten wegen Handelsangelegenheiten ein Kriegsschiff zum Sultan von Musquat schickte, hatte der Schiffsarzt eine Consultation mit dem Sultanischen Leibarzte, und erhielt von diesem ein Stück ächte, reine Aloë, wie sie in Socotrina für den Sultan bereitet worden war. Diese Seltenheit war der Sammlung des hiesigen pharmakologischen Instituts übergeben worden, und einem zuverlässigen Freunde gelang es, davon ein gutes Stück abzubrechen, welches er mir im Triumph überbrachte. Diese Aloë hat an den Bruchkanten einen feurigrothen Goldglanz, und ihre Bitterkeit ist mehr aromatisch. Die zweite oder dritte Verreibung kann Jeder, der sie haben will, gegen Tausch erhalten.

Wer sich belehren will über das Pharmaceutische und Chemische, findet in vielen Büchern alles Nöthige. Das Historische und die verschiedenen Ansichten der alten Schule sind, wie über alle anderen Arzneien, auch hierüber, am Vollständigsten und Besten in Strumpf's Arzneimittellehre gegeben, Bd. 2. S. 182 und 227—241. Jeder Arzt sollte dies in aller Hinsicht ausgezeichnete Werk selber haben. Noch nie wurde mit so viel Gelehrsamkeit und so viel Geschick von dem kaum übersehbaren Gebiete eine so klare, deutliche und vollständige Landkarte gegeben. Auch wenn das Ganze nicht vollendet werden sollte, ist jedes Heft brauchbar und unersetzlich. Wir müssen fürchten, es werde nicht fertig, denn das Meisterwerk findet keine Käufer. Es scheint von hier aus, als ob die Deutschen aufgehört hätten das Gründliche zu lieben, und in der Materia medica wenigstens die Ignoranz der Menge im Zunehmen wäre. Auch Kosteletzky's vortreffliche med. Botanik wird als Makulatur verkauft. Hingegen Oesterle's zusammengeruscheltes Machwerk erlebt Auflagen nach Auflagen, obschon es von den allerärgsten Schnitzern wimmelt. Die neuen Auflagen habe ich mich wohl gehütet zu kaufen; denn was auf solche Weise angefangen wurde, kann auch verbessert und vermehrt nichts taugen. Bei der Aloë führt Oesterle Afrika, Westindien und Sicilien! an, während von jeher Ostindien den wichtigsten Artikel lieferte; von der A. barbadensis spricht er gar nicht.

Wir finden im Handel asiatische oder ostafrikanische Aloë unter dem Namen der socotrina, südafrikanische, capensis, lucida, und amerikanische oder westindische, barbadensis. Die letzte, welche immer am frischesten zu haben ist, gilt für die heftigste, wird von den Thierärzten und Pillenkrämern der Capaloë vorgezogen; nach Pereira wirken 3 Theile barbad. gleich 5 Theilen cap. Die mehrsten Prüfer nahmen, ausser es ist angegeben worden, was in der Apotheke als ächte Socotrina sich vorfand. Bei den hiesigen Prüfungen war es diese wirklich, ausser bei den Kinderzeichen.

Da wir die Tinktur der Aloë als ein besonderes Mittel betrachten müssen, indem nur die Verreibungen die wirksamen Stoffe ganz enthalten oder entwickeln, so wurde den Zeichen von der Tinktur ein t beigefügt. Schon Schröder sagt: Aloë mit Spiritus vini extrahirt, hat ihre vim laxandi ganz verloren.

Was in der Bibel erwähnt wird als Aloë, ist nicht unsere Drogue, die erst viel später in der Geschichte auftritt. Im vierten Buch Mos. 24, 6 wird Aloë mit den Cedern zusammengestellt, so dass nur ein Baum gemeint sein kann. Ausserdem kommt es in Verbindung mit Myrrhe vor. Spr. Salom. 17, 7. Psalm 45, 9. Hohelied 4, 14. Schon aus diesem Zusammenhange ergibt sich, dass unter apaloth und apalim ein Räucherwerk verstanden wird, noch mehr aber aus der Bedeutung. Auch die beste Aloë von Socotrina gäbe eine schauerliche Räucherei. Offenbar ist hier das Aloëholz gemeint, und eben dasselbe in Joh. 19, 40, ein beim Verbrennen sehr wohlriechendes Holz, welches noch immer einen Handelsartikel im Oriente abgibt. Die beste Sorte kommt nach Martius von Cynometra agallocha oder Aquilaria ovata, arabisch Kalumbak, indisch ager; im Mittelalter lignum aquilae, Adlerholz; holländisch paradyshout genannt. Andere Sorten kommen von Excoecaria agallochum (vgl. Aloexylon). In Sontheimer's Ebn Baithar ist Agallochon Aloëholz Bd. 2. S. 224 und 570, die wirkliche Aloë S. 120, 526 und 620 abgehandelt.

Unsere Purgiraloë heisst in Hindostan elwa, persisch mussebir, in Arabien sibbar, nach Honigberger sabrah, nach Sontheimer sabr.

Auf die biblisch talmudische Medicin von R. J. Wunderbar darf man sich nicht etwa berufen; denn der versteht so wenig von der Naturgeschichte, dass er ein Feigenbaumreis auf Zuckerrohr gepfropft

haben will und sogar an senkrechte Wurzeln desselben glaubt; eben so meint er: Epheu bedürfe zum Gedeihen „trockenen unbeschatteten Spielraum,“ was alles völlig unsinnig ist, u. v. a. m. —

Hippokrates erwähnt der Aloë nicht; sie scheint erst etwa zu den Zeiten der Ptolemäer nach Griechenland gekommen zu sein. Die frühesten Erwähnungen sind in Dioskorides III. 25. und in Plinius n. h. 27, 5. Dioskorides erkannte sie schon als das Polychrest. „Sie ist zu vielen Dingen gut.“ Alle späteren Aerzte, besonders die Araber sind „ihres Lobes voll.“ In Socotrina scheint es, wird Aloë gebaut. Vielleicht stammt die Aloë, so wie deren Gebrauch, gleichwie der Kaffee, aus dem „Ungeheuer erzeugenden“ Afrika. In Sparrmann's Reisen, Forstersche Ausgabe, S. 605 heisst es: Der Goreefluss habe seinen Namen von der Aloë, die dort Goree genannt werde und so heisse von dem Entdecker ihrer grossen Nützlichkeit, einem Sklaven dieses Namens.

Ihr Lob erhielt sich durchs ganze Mittelalter, während man ihre Wirkung den mannichfaltigsten und albernsten Theorien anpasste. Unter Stahl und Hoffmann wurde sie so populär in Deutschland, dass ihre Verehrer im Volke noch immer so häufig sind wie die Quecken. Es ist merkwürdig wie das Vorgefühl des Aehnlichkeitgesetzes besonders in Deutschland sich erhielt und der Glaube an die Signatur lebendig blieb. Die Dinge der Natur sind Wörter, Form und Farbe eine Sprache, die dem, der's lesen kann, das Wesen ausspricht. Daher sagt Schröder im Arzneischatz: „Die Aloë ämulirt der Galle an Geschmack, Eigenschaft, Wirkung; die Galle ist ein Balsam des Leibes, die Aloë ein Balsam der Natur, gleichsam eine äusserliche Galle.“ Hoffmann war es vielleicht, der den allerersten chemischen Versuch machte, diese beiden Balsame zusammenzubringen. „Die gereinigte Aloë, in Galle solvirt und in die Digestion gestellt, wollte des Geblütes Farb nicht an sich nehmen, sondern war schwarzgelb und stank grausam.“ Das ist sehr glaubwürdig, und ganz desselben grausamen Gestankes waren alle die Theorien von Galen bis auf unsere Zeit, wo der Gestank in Wedekind's Forschungen, so gut sie gemeint waren, sich concentrirte. Wenn Schwemke einen zweiten chemischen Versuch machte: „Aloë zu gelassenem Blute gebracht, scheine es eher zum Gerinnen zu bringen“: so kann man darauf rechnen, dass er versuchte die Blutgerinnbarkeit dadurch herzustellen, so wie man dadurch umgekehrt auf unserer Seite „die Wirkungssphäre wissenschaftlich beschränken“ und Aloë contraindicirt finden könnte, wo „die Tendenz zur Blutzersetzung vorwaltet.“ Die Mehrzahl der Doctoren waren während Jahrhunderten Kopromanen, d. h. toll auf Darmkoth, und sanken vom Harnbeschauen zur Dreckbeschauung. Der Nachttopf wird noch heut zu Tage sehr oft sorgfältiger aufgehoben und wieder zugedeckt als der Kranke selber. Schon an der Hausthüre konnten die Doctoren es den Bedienten anmerken, welche herzzerreissende Angstgesichte das Haus durchwandelten, um's Bette standen, und was gar im Bette für eins lag — denn der Nachttopf war leer; aber es öffneten die Bedienten die Thüren voll

Heiterkeit, und Freudenthränen perlten in den Angesichtern sämmtlicher Familienglieder: der Nachttopf war voll, und zwar voll „grausamen Gestankes." Hierzu half die Aloë, und was wollte man mehr. Obendrein bitter, also tonisch und stärkend und Kräfte verleihend! Das war genug sie zum Lebensverlängerungsbalsam zu erheben, und man kann als gewiss annehmen, dass während einiger Jahrhunderte tagtäglich einige hunderttausend Aloëpillen verschluckt wurden sogar von erträglich Gesunden. Schon Tabernämontanus weiss es: „täglich gebraucht, bewahrt es vor vielen schweren Zufällen." Das hat noch in unsern Tagen manchen Betrüger und Pillenhändler in die Mode gebracht. Während sich die Aerzte abquälten Indicationen und Contraindicationen zu finden, fanden die Fabrikate dieser Schurken ihr Plätzchen im Wandschranke des Armen und in der Toilette der Vornehmen. Eine gerechte Nemesis, denn all' das Unheil kommt von den Aerzten selber. Haben die Doctoren eine Einseitigkeit ausgebrütet, so können sie darauf rechnen, dass bei der nächsten Generation dieselbe als eine Frazze ihren ärztlichen Nachfolgern hemmend und hindernd in den Weg tritt. —

Die sogenannten „Untugenden" muss schon der alte ehrliche J. Mesue gemerkt haben, denn er sagt: Mastix benimmt sie. Später hat S. Pauli in Quadr. botan. cl. 5. p. 245. über den Missbrauch der Aloë geschrieben, und Greenshow (Use and abuse of Aloes in Lond. med. Gaz. Vol. IV. p. 319) zählt eine Menge dieser Folgen auf. Aber alles das half nichts, denn der Nachttopf musste voll sein. Daher auch Pereira die Annahme solcher Folgen mit Hohn verwirft. Untersuchen wir seine Gründe, so finden wir, dass Alles auf ein jungenhaftes Nein hinausläuft.

Positives Behaupten ist auch bei ungenügenden Beweisen zulässiger, denn es appellirt an die Zukunft, und wird nur schädlich durch die gläubig Nachtretenden, durch welche es aber, wenn es ein Irrthum war, sich nothwendig selber zerstört. Negatives Behaupten ist aber nur bei völlig giltigen unumstösslichen Beweisen zulässig, denn es ist ebensowohl ohne Verstand möglich, wird eben so nachgesagt und geglaubt ohne Verstand, wirkt aber immer schädlich und zwar zunehmend schädlicher, je allgemeiner es wird, oder gar in die Mode kommt. Sobald man diesen Satz allgemein annimmt, muss eine neue Zeit in der Wissenschaft anbrechen.

Die folgende Sammlung enthält Alles, was mir von Helbig und Buchner übergeben worden ist, und Alles, was ich ausserdem auftreiben konnte; auch den blossen Meinungen aus alten

und neuen Zeiten sind ihre Zeilen zugestanden worden, weil sie wie Schatten wirken, und was die an Gesunden beobachteten Zeichen dadurch besser hervortreten. Es scheint mir, in solchen gemischten, rohen, anfänglichen Sammlungen, wie auch die folgende, die nur wie die Holzschnitte im Tabernämontanus ein dürftiges Bild geben, wirken dergleichen wohlthätig, mitunter auch erheiternd. Auch was in dem berüchtigten Real-Lexicon stand, wurde zum Theil mit aufgenommen; man sehe nun zu, ob die Zeichen ächt sind oder nicht. Allerdings ist es rathsam sie nicht zu glauben, bis sie durch Andere bestätigt sind; aber das könnte man von manchen andern Zeichen auch sagen, die gewisss bona fide erhalten wurden. Auch viele einzelne Zeichen der Prüfer mögen anders bedingt worden sein. Es versteht sich von selbst, Aufnahme ist noch keine Annahme, und das Mitabdrucken ist kein Richtigkeitsstempel. Welcher Schaden kann daraus erwachsen, dass auch unsichere Symptome mit angeführt werden? Nur beschränkte Köpfe können zu viel Werth darauf legen; sollen wir etwa anfangen auf diese Rücksicht zu nehmen?

Ein paar vielleicht irrthümlich der Aloë zugeschriebene Heilungen wurden mit angeführt, sollten aber näher untersucht werden, ehe es zu spät ist, und sind eben deshalb hier besonders zu erwähnen. In Holscher's hannöv. Annalen Bd. 4. H. 2. S. 407. 1839 berichtet Biermann, dass Hautverbrennungen durch Aloë perfoliata — die gespaltenen frischen Blätter aufgelegt — seien geheilt worden. Frank, Magazin 1, 180.

In Hufeland's Journal Bd. 54. H. 2. S. 66—75. 1822 steht eine höchst merkwürdige Heilung einer Taubheit mit frischem Safte der Aloëblätter und einer Abkochung des Saftes, die sogar Strumpf in seiner Arzneimittellehre 2, 240 mit anführt. (Frank, Magaz. 2, 589.)

Es ist möglich, dass beide Fälle auf eine ganz andere Pflanze sich beziehen, die Agave americana. Diese heisst nämlich in den deutschen Gewächshäusern überall Aloë, obschon sie damit gar nichts gemein hat. Von der Agave sind überall frische Blätter leicht zu haben; dagegen sind wirkliche Aloëpflanzen selten. Beide Pflanzen sind eigentlich kaum zu verwechseln; es geschieht aber doch, und auf die Gärtner kann man sich in solchen Dingen gar nicht verlassen. In Surinam werden Agaveblätter bei Verbrennungen aufgelegt. Die Heilung der Taubheit stimmt allerdings mehr mit der Wirkung der Aloë, welche ein grosses Ohrmittel ist; allein die Agave kann es auch sein, und der Zuckerzusatz beweist noch keine Bitterkeit.

Rau's Anwendung der Aloë in „Ruhr“ ist seit 1824 vielfach wiederholt abgedruckt worden, ohne dass weder dieser Begründer der specifischen Mode, noch irgend ein späterer binnen 25 Jahren etwas Näheres angegeben hätte. Die Ruhren sind „Wetterfieber,“ wie das

Intermittens, und jedes Jahr anders. Wenn ein Mittel also Ruhrfälle heilte, so kommt Alles darauf an, welchen Charakter die Epidemie hatte, und welchen Charakter diese Fälle. Ohne diess ist so viel wie nichts damit gesagt. Ob sich in dem hier folgenden Verzeichnisse die Anzeigen finden, wodurch Aloë in manchen Ruhrfällen zum Heilmittel werden kann, darüber mag Jeder selbst nachsehen. Soviel ist gewiss, Aloë macht keine eigentliche Ruhr und auch nicht einmal ähnliche Symptome, ausser in den allerunverschämtesten Gaben, wo unzählige verschiedene Mittel dergleichen bewirken könnten. Bekanntlich aber zeigen sich die Wirkungen der Aloë vorzugsweise im Becken. Da nun die Ruhr im Dickdarme ihren Heerd hat, so war das manchen Leuten genug. Opium wirkt eben so entschieden auf das Organ im Becken, macht auch keine Ruhren, hilft aber trotzdem nicht selten. Also kann es Aloë auch, ohne dass es nöthig wäre, es müsste Ruhr gemacht haben, wenn die eigenheitlichen Zeichen nur ähnlich, recht ähnlich sind, d. h. die eigenheitlichen des Mittels und die des Krankenfalles; Ruhrzeichen sind aber nichts „Eigenheitliches,“ sondern ein pathologisches Abstractum.

Die Lücke, welche durch Aloë ausgefüllt wird, ist um so wichtiger, als Kranke, die durch Aloë leicht und schnell würden haben geheilt werden können, wenn sie ihre Zuflucht zu den Pillenhändlern nehmen, Ruf und Ansehen dieser Nichtswürdigen befördern. Ohne Zweifel ist Aloë ein Hauptbestandtheil fast aller solcher Pillen, und eine Haupthülfe dieser Prellereien.

Aloë ist anzuwenden überall da, wo die alte Schule sie bisher empfohlen, nur versteht sich in solchen Fällen allein, die der Aloëform entsprechen; aber eben so auch da, wo sie vor dem Gebrauche warnte; desgleichen auch in vielen Fällen, wo sie weder der Eine noch der Andere sich träumen liess. Man wird sie in acuten wie chronischen Krankheiten nützlich finden, ganz besonders aber in allen heftigen, schmerzhaften oder gefährlichen Entfaltungen chronischer Leiden, gegen welche sie angezeigt war. In allen solchen Fällen würde sie auch verhütet haben.

Da wir dieses Mittel in denselben Krankheitsformen anwenden, wo es bisher in unzähligen Fällen sich bewährte — eben so wie es bei Merkur, Cuprum, Antimon, Tartar. emet., Salpeter, Alaun, und bei Rhabarber, Senna, Jalappa u. v. a. m. der Fall ist, aber zugleich auch da, wo es nach der irrthümlichen, aber sonst folgerichtigen Schlussweise der alten Schule contraindicirt ist: so kann gar nicht geläugnet werden, dass wir mit grosser Fertigkeit Kalt und Warm aus demselben Munde blasen. Freilich geht es ganz „natürlich“ zu, und hat sich eben deshalb auch hier und da in der hom. Literatur bis zur erstaunenswerthen Naivität ausgebildet. Wir schwanken links, wir schwanken rechts; wir thun was Gut's, wir thun was Schlecht's — der Zopf der

hängt uns hinten. Wird ein Kranker besser, so ist es das Mittel gewesen; das ist sehr oft wahr. Wird er schlimmer, so ist es auch das Mittel gewesen; das ist leider auch oft wahr. Geht es nicht, so war die Mittelwahl falsch; geht es aber, so war sie recht. Geht es mit allen Mitteln doch nicht, so fehlen uns nur noch welche; das ist sehr oft wahr. Je mehr Mittel wir aber haben, desto schwieriger wird die Wahl, desto eher wird sie eine falsche; das ist leider auch oft wahr. Wir sammeln Citate, wo die alte Schule heilte, und mit Recht, und stellen daneben Citate, wo die Mittel Aehnliches machten, auch mit Recht; wir benutzen Indication und Contraindication mit gleichem Eifer; denn war ein Mittel contraindicirt, so stand es auch im Aehnlichkeitsverhältniss; war aber auch nur indicirt, wo dieselbe Aehnlichkeit sich nachweisen lässt. So wurden die Widersprüche der alten Schulen auf unser Gebiet herübergeschleppt und zu den Widersprüchen gesellt, welche sich durch unsere Arzneiprüfungen und Heilungen nothwendig anhäuften. Kein Wunder, dass die Berge der Wissenschaftlichen mit kaltem Schnee sich bedeckten, und mancher Maulesel mit seinem Gebimmel schon Lawinen herbeilockte, wodurch fruchtbringende Thäler verschüttet wurden.

Alles hängt immer an der alten Frage: was ist ähnlich? und weil diess beruht auf der Frage: was ist charakteristisch? so finden wir es unerlässlich, auf den Rang der einzelnen Zeichen hierbei zurückzukommen. Das schafft gründliche Abhülfe. Statt desselben palliirte man das Uebel, wodurch es nothwendig sich immer verschlimmert. Man theoretisirte die Mittel nach dem Vorgange der alten Schule. Man beschränkte, begrenzte, verstutzte, zerrte, dehnte und bequalsterte, bis das Mittel war, wie man es haben wollte. Dadurch bekam zwar das Empirische, Wildaufgeschossene, das Urwaldartige unserer Arzneimittellehre ein gelehrtes Ansehen, und man hoffte, es werde nun auch eher Eingang finden bei den „Ungläubigen," aber alles das war im Grunde nur eine Fabrikation wie die der Schneeberger Schnupftabakdosenzettel, denn dass es in der Termen der Neuzeit paradirte, änderte das Wesen doch nicht. Hahnemann schrieb, so weit er nur konnte, seine Beobachtungen in Worten nieder, welche noch nach Tausenden von Jahren dieselbe Geltung haben werden. Seine unglücklichen Verbesserer quetschen sich aus in Modetermen, denen der Galgen schon gebaut ist. Man braucht ja nur einen Blick rückwärts zu thun, da sieht man, wie die alten Bücher wimmeln von derzeitigen Modeausdrücken; die Wirkebilder der Arzneien erscheinen uns wie durch einen feuchten, trüben Nachtnebel, der über einem Misthaufen lagert. Wird es aber nicht, ja muss es nicht ganz genau dasselbe sein

mit allen Modeworten, mit welchen die Literatur unserer Tage gespickt wird?

Wenn Recensenten sich hier „versucht fühlen sollten," eine sich aufdrängende Bemerkung zu machen über das „ganz Unpassende" dieser Einleitung, so bitte ich sie, doch ja zu bedenken und es nicht etwa zu vergessen, dass Aloë gar bitter ist; warum denn das Vorwort nicht auch? Sie werden wenigstens das Passende dieser Bemerkung „anzuerkennen sich genöthigt sehen."

Alle Widersprüche, die alten der alten Schule, so wie die neuen der neuern, lösen sich leicht und sicher, wenn auch nicht schnell, wenn man sich nur entschliesst, den alten Rattenkönig der Theorien entweder in der staubigen Mühle sitzen zu lassen, oder auf Spiritus zu setzen und als Curiosität zu bewahren. Wer sich die Mühe geben wollte, die verwickelten und verfitzten Schwänze besagten Rattenkönigs zu entwirren, würde ja doch nur in die Finger gebissen und am Ende zu Nichts gelangen, als anderthalb Dutzend Ratzen mit verbogenen Schwänzen.

Was ähnlich sein muss in jedem vorkommenden Falle, das muss klar und deutlich bestimmt werden, nicht wie jetzt auf der empirischen Stufe, nur dem Gutdünken, dem sogenannten praktischen Takt, dem Künstlerinstinkt überlassen bleiben.

Wir können diess nur dadurch, dass wir die sogenannten Arzneikrankheiten allgemeiner auffassen und Charakterbilder aufstellen. Wenn wir diess thun, müssen die Gebiete nicht vermengt werden und keine pathologischen Begriffe, die einem andern Gebiete angehören, einem andern Gebiete entnommen sind, herüber gezogen werden. Arzneibilder müssen frei entstehen, als gäbe es ausser ihnen gar keine anderen. Dann findet sich, dass dieselben einem andern Reiche angehören, mit vielen eigenthümlichen Gesetzen, mit einer oft verschiedenen Sprache. Es findet sich, dass in jeder Arznei Gegensätze enthalten sind, welche bald Wechselwirkung, bald Vor- und Nachwirkung, Primär- und Secundärwirkung sind genannt worden, und über diesen oder in ihnen die eigentlich eigenheitlichen. Diese müssen sich auch in den Krankheitsfällen wiederfinden. Sie sind aber keine pathologisch wichtigen Zeichen, d. h. keine, nach denen die Pathologen ihre Familie, ihre Geschlechter, ihre Arten scheiden. Sie sind nur in den Einzelfällen zu finden, nicht in den abstrahirten Bildern. Was daher in der Pathologie den alleruntersten Rang einnimmt, ist in der Arzneilehre zur Unterscheidung der verschiedenen Arzneibilder das Allerwichtigste. Was in der Pathologie das Wichtigste wird, ist das Unterste in den Arzneibildern. Sie verhalten sich also umge-

kehrt. Und so ist auch das Arzneibild, welches dem zu heilenden Falle am ähnlichsten oder gleich ist, zugleich im grössten Gegensatze. Similia similibus und contraria contrariis sind nur verschiedene Auffassungen desselben Heilgesetzes, wie ich diess von jeher behauptete und schon 1826 drucken liess.

Bei der hier folgenden Zusammenstellung ist wie bei allen dergleichen, aber hier ganz besonders zu bedenken, dass man weiter nichts als eine Sammlung einzelner Zeichen vor sich hat, kein Gebäude, nur Materialien dazu.

Der Zweck ist, bisher Erfahrenes übersichtlich zu machen, eines Theils zum täglichen Gebrauche der Praktiker, andern Theils zur dadurch möglich werdenden wissenschaftlichen Verarbeitung. Die Aufgabe ist, Alles was gesammelt werden konnte so zu geben, dass es übersichtlich, auffindbar werde, und was das Wichtigste ist, alle Einzelheiten unter einander vergleichbar werden.

Die dabei befolgte Ordnung, obschon eine willkürliche, ist doch am besten die durch Uebereinkommen angenommene, und dadurch bequemere Hahnemann'sche.

Ein Schritt weiter ist es, wenn diese gegebene Grundlage, die aber eben deswegen da sein muss, zur Zeichnung eines Arzneibildes verarbeitet wird. Wir älteren Homöopathen verlangen mit Hahnemann, dass Jeder selbst diess thun lerne. Bequemer ist es freilich, wenn Einer es für Viele thut. Und mit der Zeit bei der überwältigenden Masse des Stoffes wird es allmälig nothwendiger, zuletzt unentbehrlich. Dann sind aber die Vielen von der Ansicht des Einen abhängig. Und jeder Bearbeiter wird, obschon dieselben Materialien vor sich, ein anderes Bild hinstellen, je nachdem er diese oder jene Ansicht hat, d. h. je nach seiner Schätzung des Ranges der einzelnen Zeichen.

Prüferberichte

sind für's Erste zurückbehalten und so viel möglich durch die Nachweisungen in der Zusammenstellung ersetzt worden.

Helbig nahm 5 Gran Aloë Nachmittags, beobachtete viele Zeichen bei Andern einzeln, was angegeben wurde. Henke nahm im Versuche a zehn Tropfen Tinctur; im Versuche b

dreissig Tropfen des Morgens; im Versuche c zwei Gran mit dem doppelten Milchzucker verrieben, früh. L. S., ein Student der Medicin aus Volhynien (Schreter?), nahm zwei Gran Substanz. Preu nahm Aloë lucida oder capensis mit dem dreifachen Gewichte Milchzucker verrieben und machte vier Versuche: des Morgens a. 2 Gran; b. 3 Gran; c. 2 Gran; d. 4 Gran. A—b, ein Arzt, zwischen 20—30 Jahre alt, prüfte unter Hahnemann's Anleitung 1833, fing an mit Riechen, nahm Streukügelchen und später die Substanz. Diese Versuche sind unterschieden als I. Im November vorher aus einem 1½ Zoll hohen Gläschen, worin ein hanfsamengrosses Kügelchen war, welches H. vor längerer Zeit mit Aloë 30 befeuchtet hatte, 11 Uhr Vormittags, und fühlte schon nach einer Stunde entschiedene Wirkung. Den zweiten Tag wiederholte er dasselbe zur selben Stunde. Den vierten Tag wieder. Den fünften Tag nahm er Mittags 12 Uhr, eine halbe Stunde vor dem Essen, ein mohnsamengrosses Streukügelchen der dreissigsten. Den 6. Tag eben so; den 7. Tag eben so; den 8. Tag wieder; den 9. Tag 11 Uhr 24 Kügelchen, wornach sich alle vorhandenen Beschwerden auffallend erhöheten und vermehrten. Den 13. Tag nahm er Nachmittags 3 Uhr Ein Kügelchen. Den 16. Tag roch er wieder. II. Vier Wochen später, früh 6 Uhr nüchtern, Ein Gran Aloë. III. Wieder mehr als eine Woche später, Vormittags, bei voller Gesundheit, vier Gran der besten Aloë, grob gestossen, mit sechs Schluck Wasser hinuntergespült.

Die mehrsten hiesigen Versuche wurden mit der $^1/_{10}$ Verreibung der ächten Socotrina angestellt. — CHg. nahm von dieser eine Gabe, und später eine höhere, ohne Wiederholung. (Jenichen erhielt seine Verreibung von Lappe.) — Dr. Jeanes und Dr. Koch hatten zum Theil andere Bereitungen; der erstere höher, der letztere niedriger. — Dr. Neidhard nahm im ersten Versuche a. einen Gran der $^1/_{10}$ Verreibung; im Versuche b. zwei Wochen lang jeden Abend eine solche Gabe. — Dr. Raue nahm $^1/_{10}$ alle Stunden dreimal des Abends und zweimal den nächsten Morgen bis er deutliche Zeichen hatte, die, obschon sie nur geringe Einwirkung zeigten, doch drei Tage lang eben so deutlich zu bemerken waren. — Dr. Williamson machte seine Heilerfahrungen im Cholerasommer 1849 als zugleich mit der Cholera und später, diese überwiegend,

Ruhr und Durchfälle herrschten. Er gab 4, 5, 6. Besonders entstanden bei solchen Kranken Menstruationszeichen als ganz entschieden der Aloë angehörig, weil alle, die andere Mittel bekamen, sie nicht hatten. — Dr. Buchner und sein Mitprüfer St. nahmen kleine Dosen der Substanz, 1 bis 3 Gran. Beide waren zwischen 20—30 Jahre alt; B. biliöser, St. lymphatischer Constitution. Die mit j. M. entstanden bei einem jungen Mädchen, die wegen Amenorrhoe täglich 3 Gran Extract genommen hatte. (A. H. Z. 1841. 20, 263.) — Dr. Giacomini nahm im Laufe von drei Jahren über 4 Unzen. Obschon die Quellen dieselben, lauteten doch seine Zeichen zum Theil ganz verschieden und manche waren neu. Hier kann ich das, weil mir die ärztliche Bibliothek verschlossen blieb, durchaus nicht entscheiden, so gern ich auf die Quellen selber zurückgegangen wäre. Es harret also die Aloë einer vollständigen historischen Bearbeitung aus den Quellen selbst. Dann ist es auch schicklich, die Prüfberichte in Tagebuchform beizufügen, die ich sehr gern zu diesem Zwecke würde abschreiben lassen. Auch aus der schlechtesten aller Bearbeitungen habe ich Einiges aufgenommen und mit N. T. bezeichnet, mehr zur Warnung als zur Benutzung.

Zeichenübersicht.

Angst und **Furcht.**

. Aengstlichkeit, Beängstigung und Blutwallungen. Voigtel. Schreger u. a.
. Eine gewisse Angst. Nach 1 Scrupel. Giacomini.
. Beklemmung und Bangigkeit. R.
. Aengstigender Schwindel. 73.
5. Aengstliches Zusammenfahren. B.
. Beängstigungen im Unterleibe, bei Ohrschmerzen. 196.
. Grosse Angst, Furchtsamkeit, Unruhe, Todesbefürchtung und grosse Bangigkeit, so dass sie nirgends bleiben kann. ERL.
. Unsteter und ängstlicher Blick, mit äusserster Unruhe. ERL.
. Nach der nächtlichen Samenentleerung furchtsam beim Klopfen des Fensters vom Winde; den 4. Tag. I.
10. Reizbar, kann den Besuch vieler Menschen nicht vertragen, sie sind ihm zuwider; den 24. Tag. III.

. Menschenscheu. Preu. **501.**

. (Sogleich starke Willensäusserung, zankt sich mit Jedermann, der ihm widerspricht; es ist als würde er sich eher in Stücke reissen lassen, als dass er seinen Willen aufgäbe.) N. a.

Missmuth.

. Das Wetter wurde trübe, kalt, regnerisch (im December), und seine Stimmung verdrüsslich, nachdenklich, unzufrieden; den 5. Tag. II.

. Missmuthig; ärgerlich über sich selbst, so dass er schimpft und lästert; schlimmer Nachmittags; den 3. Tag. CHg.

15. Kopf eingenommen, besorgt, unzufrieden; den 8. Tag. III.

. Wenig Arbeitslust, kleinmüthig, besorgt um sein Fortkommen; den 4. Tag. III.

. Seit Vormittag sehr unzufrieden, unglückliche Stimmung mit Eingenommenheit des Kopfes und Mangel an Arbeitslust; Abends besser; den 24. Tag. III.

. Verdrüsslichkeit; den 1. Tag. Preu a.

. Ohne Grund ärgerlich über sich selbst; den 2. Tag. Preu a.

20. Verdrüsslich und mürrisch; den 2. Tag. Henke c.

. Missmuth, bei Kreuzschmerzen, Abends erhöht, eine Woche lang. L. S. **1133.**

. Unmuth, bei Blähauftreibung. **522.**

. Grosser Missmuth, selten durch Wehmuth gemildert; den 2. Tag. Preu a.

. Missmuth und Arbeitsunfähigkeit, bei ärgerlicher Unruhe; den 3. Tag. Preu d.

25. Geisteszustand bis zum Unerträglichen, und kein Stuhl; den 9. Tag. III.

. Unaufgelegt zum Gehen in's Freie, wodurch aber die Leibschmerzen sich bessern. **591.**

. Geisteszustand nach Bewegung im Freien besser; d. 10. T. III.

. Missmuth, Aergerlichkeit und Menschenscheu, bei Leibschneiden. **591.**

. Während der Schmerzen ist ihm Alles zuwider. **503.**

30. *Hypochondrie. aa.

. Gleichgiltig und schläfrig, Abends. I.

Wechsel.

. Nach Tische keine Schläfrigkeit, aber abstossende und theilnahmlose Stimmung; gegen halb 4 Uhr gebessert

und sehr zu Spass aufgelegt, äffte immer eines Andern Sprache nach; Abends aufgelegt zur Arbeit; den 12. Tag. I.

. Vor dem Einnehmen Gemüth besorgt, speculirend, verliebt; nach dem Einnehmen ruhiger, unerschüttert, zufrieden, fröhlich, reiflicher denkend, Geist mehr selbstständig, mehr Arbeitslust, nach Tische kein Schlaf; den 1—3. Tag. II.

. Abgespanntheit, mit grosser geistiger Regsamkeit abwechselnd; den 8. Tag. Preu c.

35. Verliebte Gedanken, die sehr plagten, legten sich; den 1. Tag. II.

. Gleich nach Tische schlaffe geistige Stimmung; er sass still für sich hin, ohne zu sprechen, ohne alle Lust zu geistiger oder körperlicher Thätigkeit, sinnend in sich gekehrt, wie nach einer Kränkung, oder wie nach Aerger, der still im Innern nagt, den man nicht hat aussprechen können. Nichts konnte ihn beschäftigen, er hatte vor Allem Widerwillen und Ekel. Nach 1 St. bis nach 4 St. Abends schon der entgegengesetzte Zustand; er ärgerte sich gar nicht über einen Vorfall, der ihn ausserdem wahrscheinlich geärgert haben würde. I.

Zufrieden.

. Gemüth heiter und ruhig. Heilwirk. 4. Gosewisch.

. Vormittag zur Versöhnlichkeit gestimmt, wo er es ausserdem nicht gewesen sein würde; den 2. Tag. I.

, Zufriedene, glückliche Stimmung, wie Abends auch den folgenden ganzen Tag; den 5. Tag. I.

40. Gegen Abend ungewöhnlich aufgeregt durch eine geistig freudige Nachricht; den 5. Tag. I.

. Fröhlich, in sich selbst vergnügt, mit der ganzen Welt verbrüdert; den 5. Tag. II.

. Abends in einer glücklichen Stimmung, fühlt sich ganz zufrieden und glücklich; den 4. Tag. I.

. Grosse Heiterkeit und Aufgelegtheit. Bei einem Kranken. Helbig.

. Das Kind wird sehr aufgeregt und lebhaft, spielt und schwatzt ungewöhnlich mit viel Muthwillen und vielem Gelache. Vom Aloësaugen. CHg.

45. Zufrieden mit seiner Stellung im Leben; es fällt ihm un-

willkürlich ein, dass er es eigentlich doch viel besser habe, als viele andere Leute; den 7. Tag. CHg.

Arbeitsunlust.

. Kopf eingenommen und Unlust zu jeder Beschäftigung; den 2. Tag. t. Henke. a.
. Arbeit fängt schon an ihn zu langweilen; den 3. Tag. III.
. Mittags grosse Trägheit; den 2. Tag. Preu c.
. Grosse Abgespanntheit und Trägheit; den 7. Tag. Preu d.
50. Unlust zu Bewegung; den 2. Tag. Preu d.
. Eine ängstliche Unruhe hindert ihn an geistigen Beschäftigungen; den 1. Tag. Henke b. t.
. Grosse Unlust zu geistiger Beschäftigung; den 2. Tag. Preu a.
. Baldige Ermüdung durch geistige Arbeit; den 2. Tag. Preu d.
. Abgespanntheit wechselnd mit Regsamkeit. **34.**
55. Grosse Unruhe und Aufgeregtheit; den 2. Tag. Preu c.
. Innere Unruhe und Aufgeregtheit; den 3. Tag. Preu a.
. Aufgeregt im Geiste und Körper; Nachmittags; d. 3. Tag. III.
. Unlust zu mehr mechanischer oder Verstandesarbeit, dagegen grosse Aufgelegtheit zu freiem Denken; den 4. Tag. Preu a.
. Riechen an Kampher minderte die Beschwerden schnell und bedeutend. Es tritt sogar darauf eine Zeitlang Lust und Fähigkeit zu freies Denken erfordernder, geistiger Arbeit ein. Nach 1 St. jedoch kehren alle Beschwerden wieder zurück; den 8. Tag. Preu d.

Arbeitslust.

60. Früh zeitig, schnelles, ganz munteres Erwachen, mit Lust zu geistiger Arbeit, gutem Appetit; den 2. Tag. I.
. Glaubt, es müsse später sein, beim Erwachen. **1009. 1362.**
. Nachmittags arbeitete er mit Lust, ohne Mittagsschlaf; den 4. Tag. I.
. Morgens guter Appetit und Arbeitslust; den 5. Tag. I.
. Mehr Lust zum anhaltenden Arbeiten; den 1. Tag. II.
65. Vorzüglich aufgelegt zu mechanischen Arbeiten; d. 1. T. II.
. Vormittags sehr aufgelegt, arbeitet mit Hast, und doch gut; den 5. Tag. II.
. Arbeitslust, bei Stirnschmerz. **91.**

. Aufgeregt, Nachts. **1369.**; bei Wärme und Röthe des Gesichts. **231.**

. Aretaeus nannte sie ein heiliges Medikament gegen Wahnsinn, was in der hiera picra des Galen, in pilulae benedictae, elixir sacrum, tinctura sacra seinen Wiederhall findet. Strumpf.

70. *Gegen das Irresein ein sehr schätzbares Mittel; bei paralytischem Zustande des Ganglien-Nervensystems als Reiz! wirkend, so wie! bei grosser Asthenie der Functionen der Unterleibsorgane. Schneider, Adversarien.

Schwindel.

. Anwandlungen von Schwindel. B.

. Schwindel als drehe sich Alles mit ihr herum, schlimmer beim Treppensteigen und schnellen Herumdrehen. t. Raue.

. Einige Tage nach Einnehmen der 3. Verreibung ganz besonderer Schwindel, beim Bewegen als sollte er sich legen, beim Stehen und Gehen ein innerliches, Alles unsicher machendes Gefühl, sehr ängstigend; dann Schnupfen, erst links, dann rechts, mit vielem, bald dick werdenden Schleime und kein Schwindel mehr. CHg.

. Beim Sitzen nach Tische, als sässe er auf einem hohen Sessel, Art Schwindel; den 15. u. folg. Tage. III.

75. Es gab ihr einen Stoss den Arm hinauf in den Kopf, und dann das Gefühl eines Windes vom Kopfe in den Unterleib. Kerner Seherin von Prevorst.

. *Heftiges Kopfweh und Schwindel von Unreinigkeit des Leibes. Schröder.

. *Hochverjährte und hartnäckige Kephaläen und Schwindel. Trousseau und Pidoux.

Eingenommenheit und Kopfschmerz.

. Jeden Morgen schmerzhafte Kopfeingenommenheit. CHg.

. Kopfeingenommenheit; den 1. Tag. Preu c.; den 2. Tag. Henke.

80. Kopf eingenommen, und unzufrieden. **15. 17.**

In der Stirne.

. Drückender Stirnschmerz; den 3. bis 5. Tag; dann minder. Preu d.

. Verdüsterter Kopf- und Stirnschmerz. **91.**

. Eingenommenheit, besonders des Vorderkopfes, bei Frostigkeit. **1431.**

. Herab- und hineindrückender Schmerz in der Mitte der Stirn nach der Nase herab. Bei einer Mesmerischen. Helbig.

85. Dumpfes Kopfweh über die Stirne herüber, mit Schwere in den Augen, und Uebelkeit. t. Raue.
. Nachmittags dumpf drückender Schmerz in der Stirne. Preu d.
. Kopfweh in der Stirne und auf dem Scheitel, wie von einer Last; den 4. Tag. t. Raue.
. Drücken in der Stirne, sogleich, vom Lecken der Aloë. Bei einem 9jährigen Mädchen. Helbig b.
. Von der Stirne ausgehende Schmerzhaftigkeit der Gesichtshälfte. 226.
90. Drückender Schmerz in der Stirne, die Augenhöhlen mit einnehmend; den 3. Tag. Henke c.
. Dumpfes Ziehen und Stechen über der rechten Stirne, verdüstert den Kopf, nöthigt kleine Augen zu machen; dabei länger anhaltende Arbeitslust; den 4. Tag. II.
. Herauspressender Schmerz in der Stirne nach den Schläfen hin; bald nach dem Einnehmen, und anhaltend. Henke c.
. Dumpf drückender Schmerz in der Supraorbitalgegend; den 1. Tag. Preu c.
. Stumpfe Stiche in der Supraorbitalgegend; den 1. u. 5. Tag. Preu d.
95. Stiche über den Brauen und in den Stirnhügeln. 447.
. Einigemal ein zuckendes Ziehen über dem linken Auge und durch dasselbe heraus; nach 4 St. II.
. Spannendes Taubheitsgefühl in der Stirne, erstreckt sich über den Haarkopf, mit vermehrtem Wärmegefühl; den 3. Tag. II
. Drückendes Spannen, zuweilen Pulsiren, im Vorderkopfe. ERL.
. Dumpf drückender Schmerz im Vorderhaupte; den 2. Tag. Preu a.

Schläfe.

100. (Leise drückender Schmerz an der rechten Schläfe; Genuss saurer Speisen macht Brechneigung und Mattigkeit.) Helbig.
. Drückender Schmerz besonders an der linken Schläfe, dann und wann sich zeigend. Helbig.
. Pressen zu den Schläfen heraus, mit periodischer Gesichtshitze und Flimmern vor den Augen: d. 1. Tag. t. Henke b.
. Nach den Schläfen hin pressender Stirnschmerz. 92.
. Drückendes Bohren in der linken Schläfe, bald darauf

stechendes Ziehen zum linken Auge heraus, von oben aus der Braue herab; Nachmittags und Abends; den 2. Tag. II.

105. Ueber der rechten Schläfe ziehende Stiche, nicht tief; den 3. Tag. II.

. Erst flüchtige, dann heftige Stiche in der linken Schläfegegend, bei jedem Fusstritte vermehrt. St.

. Dumpfe Stiche durch die linke Schläfe ins Gehirn. t. Henke a.

. Kopfschmerz, schlimmer in der Wärme, besser im Kühlen. t. Raue.

. (Kopfweh von der Sonnenhitze.) **413.**

Kopfseiten.

110. Druck links oben im Seitenbeine; nach 1 St. CHg.

. Stiche rechts zwischen Stirn und Scheitel von oben nach innen; den 1. Tag. CHg.

. Rechts an der Seite des Kopfes grobe plötzliche Schüsse von unten nach oben, Abends und den folg. Morgen. Nach dem Verreiben. Zumbrock.

. Drücken inmitten der rechten Hirnhälfte; nach 2, 3'. **3.** CHg.

Wirbel.

. Drückendes Gefühl auf dem Wirbel. Helbig.

115. Auf dem Scheitel wie eine Last. t. Raue.

Hinterkopf.

. Heftiges Drücken im Hinterkopfe, oft ein Auseinanderpressen. ERL.

. Drückendes Wehthun an der Ecke des rechten Hinterkopfs, Abends. Helbig.

. Dumpfes Ziehen in der linken Seite des Hinterkopfs. t. Henke a.

. Im Hinterkopfe (und Unterleibe) Klopfen, Nachts im Liegen, **496**; Stechen nach dem Bücken, **134**; äusserlich Wehthun. **147.**

Ganzer Kopf.

120. Kopfschmerz, nach Bauchkneipen, und nach dem Stuhle, **680**; in der Stirn, bei Bauchbeschwerden. **578.**

. Morgens nach nicht Alles entleerendem Stuhle Kopfweh, bis nach einigen Stunden ein zweiter Stuhl erfolgt. Gosewisch.

. Periodischer Kopfschmerz, mit Lendenweh wechselnd. R.; mit Kreuzschmerz. **1061.**

. Kopfschmerz, durch kalte Umschläge gemildert. **1061.**
. Kopfschmerz, durch Bewegung vermehrt, besonders durch Bücken; den 1. Tag. Henke c.

Hirngereiztheit.

125. Früh beim Aufstehen vor 5 Uhr ganz aufgeregt im Kopfe, ein sehr gereizter Zustand des ganzen Gehirns. a. b.; den 6. Tag. I.
. Gehirn den 11. Tag früh wieder etwas aufgeregt. I.
. Beim Aufstehen Gehirn aufgeregt und aufgereizt; den 21. Tag. a. b. III.

Blutandrang.

. Anhaltender und starker Blutdrang nach dem Hinterkopfe und Vorderkopfe, wobei es die Augen herauspressen will. ERL.
. Macht sehr oft Congestion nach dem Kopfe, wenn bei Hämorrhoiden gegeben. a. a.
130. Blutdrang nach dem Kopfe. ERL. — R. — Wedekind. **1061. 1443.** Vgl. **145.**
. *Disposition zu Hirncongestionen, bei Irren. Trousseau.
. Von 11 Uhr Vormittags an, Gefühl eines dumpfen Druckes durch den ganzen Kopf, beim Gehen schütternd als läge das Gehirn lose darin, in frischer kalter Luft bedeutend vermehrt, eben so beim Niederliegen des Kopfes, dann und eine Weile nach dem Aufrichten ein schlagender, pochender Schmerz wie von den Pulsschlägen, namentlich im Hinterkopfe. Nach dem Essen eine Weile besser, den 1. Tag nach 5maligem Einnehmen; den 2. Tag gelinder; den 3. Tag verschwunden. Raue.
. Gefühl als wenn es den Kopf herauspressend erweiterte, nach allen Seiten zu; nach 4 St. II.

Klopfen.

. Klopfendes Kopfweh. $^1/_{100}$. Whitey.
135. Klopfen in der Mitte des Gehirns. ERL.
. Beschwerliches Klopfen der äussern Occipitalarterien, bei Kältegefühl des Hinterhauptes; den 4. Tag. Preu d.
. *Kopfschmerzen. Griechische Aerzte.
. *Aufgestrichen benimmt sie das Hauptweh. Dioscorides.
. So man das Haupt reinigen will, nimmt man sie zwei Stunden nach dem Nachtessen; so man aber den Magen reinigen will, soll man sie 1 St. nach dem Nachtessen gebrauchen. T.
140. Mit Essig mildert sie das Hauptwehe. T.

. *Periodischer Kopfschmerz (mit Kampher und Opium). Audouard.
. *Zur Ableitung von Kopf und Brust, wenn nicht organische Leiden zu Grunde liegen. Trousseau u. Pidoux. Merat de Lenz.
. *Hirnaffection, besonders Kopfcongestion älterer Leute, die zur Apoplexie geneigt sind. a.
. *Veraltete Hirncongestionen, bei Irren. Trousseau u. Pidoux.
145. *Wenn bei Verstopfung mit Trägheit und Reizlosigkeit der Organe des Unterleibes Blutandrang nach dem Kopfe verspürt wird, sind kleine Gaben manchmal, besonders Hypochondristen, sehr dienlich, machen den Kopf frei und bringen die Verrichtungen des Unterleibes wieder in Gang. Fechner.

Aeusserer Kopf.

. Langsam ziehender empfindlicher Schmerz im Kopfe, mehr nach aussen; den 1. Tag. III.
. Wehthun, wie ein Druck, in der Kopfschwarte am Hinterkopfe. Helbig.
. Ueber den Haarkopf gehendes Taubheitsgefühl, mit Wärme. 97.
. Mittags unterköthiger Schmerz auf thalergrosser Stelle rechts auf dem Oberkopfe (zwischen 16 und 12 nach Combe), so dass selbst die Berührung der Haare sehr schmerzt, Nachmittags; Abends auch an andern eben so kleinen Stellen; den 2. Tag. II.
150. Links neben dem Wirbel in der Kopfschwarte wie zerschlagen, so dass Druck darauf schmerzt, aber doch wohl thut; den 5. Tag. CHg.
. Schmerzhaftigkeit hinten oben auf dem Kopfe, wie unterköthig; die Haare standen an diesen Stellen mehr empor, von Mittag an, den 7. Tag; den 10. u. 11. Tag wieder eine empfindliche Stelle hinten auf dem Scheitel. I.
. Beim Haarauskämmen früh, links oben am Hinterhaupte eine empfindliche Stelle; gegen Abend rechts auf dem Oberkopfe; den 12. Tag. I.
. Oefteres Hitzegefühl am Haarkopfe. ERL.
. Trockene Haare; den 9. u. 10. Tag. III.
155. *Mit Wein, wehret dem ausfallenden Haare. T.
. *Aqua aloëtica dient im Herausfallen. Schröder.
. *Miltenwasser mit Aloë gemenget, vertreibt alle Rauden, und heilet alle Gesuchte und Grind des Hauptes. B. Schnurr Wunderbuch 1657.

Augen.

. Ueber dem linken Auge und durch dieses, herausziehender Schmerz. 96.

. Augenhöhlen einnehmender Stirnschmerz. **90.**
160. Zum linken Auge herausziehender Schmerz an den Brauen. **104.**
. Schwere der Augen, bei Kopfweh. T. Raue.
. Augen herauspressender Blutandrang. **128.**
. Schmerz hinten in den Augenhöhlen, wie in den Muskeln, schlimmer rechts. CHg.
. Drücken im rechten Augapfel, heftig, aber vorübergehend; Abends bei Lichte; den 5. Tag. III.
165. In den Augenhöhlen ein empfindliches Drücken; den 1. u. 2. Tag. t. Henke b.
. Brennschmerz im rechten Auge, wie wenn ein feiner Strom heisser Luft die Sehaxe entlang hindurchzöge; den 1. u. 2. Tag. Preu. d.
. Vermehrter Congestionszustand in der gewöhnlich etwas gerötheten Bindehaut der Lider; den 1. Tag. Preu d.
. Die Augen glänzend, etwas geröthet, hervorgetrieben. ERL.
. Flimmern vor den Augen, mit Gesichtshitze; nach einigen Stunden. Henke c. Vgl. **102.**
170. Beim Schreiben wird ihm trübe vor den Augen; den 2. Tag. Henke. c.
. Unsteter, ängstlicher Blick. **8.**
. Nöthigt, kleine Augen zu machen, bei Stirnschmerz. **81.**
. *Bei Augenkrankheiten. Griechische Aerzte.
. *Zuweilen thut man selbe unter die Augenmittel. Schröder.
175. *Drücken der Augen. Dioscorides.
. *Eitern der Augen. Dioscorides.
. *Augenfluss und Schwäche. J. Mesue.
. Um die Augen gestrichen, nimmt den Fluss darinnen, und stärket das Gesicht. T.
. *Kurirt das Triefen der Augen. Frankenau.
180. *Thränen der Augen. Schreger.
. *Entzündung und Anschwellung des Thränensackes. Schreger.
. *Vereiterung der innern Augenliderflächen. Schreger.
. *Asthenische Ophthalmien. Schreger.
. *Hornhautflecken. Schreger.
185. Eiterblüthen im rechten äussern Augenwinkel; im Umfange viele rothe Gefässe äusserlich und innerlich. Helbig.

Ohren.

. Gelinder, zwangartiger Schmerz im rechten Ohre; Abends den 3. Tag. Helbig.

. Ohrenzwang, klammartiger Schmerz im rechten Ohre; den 4. Tag. Preu d.

. Flüchtige Stiche von der linken Schläfegegend nach dem Ohre. St.

. Ziehend stechender Schmerz im linken innern Ohre, später auch im rechten. B. 5.

Anmerk. Aus diesen ziehend stechenden Schmerzen entstand bei Roth: „Zischen und Stechen im innern Ohre" durch Lese- oder Druckfehler; aber: „erst links, dann rechts" ist weggelassen, und nach meiner Ansicht das Wichtigste am ganzen Zeichen. CHg.

190. Beim Zusammenbeissen, hinter dem Ohre wie taub; es zieht im Unterkiefer herunter durch einen Backzahn; den 4. Tag. a. b. II.

. Gegen Mittag, ziehender Schmerz nach hinten unter der rechten Ohröffnung; hinter dem Läppchen, am Zitzenfortsatze und im Gehörgange selbst, fast wie Ohrzwang; den 4. Tag. II.

. Bisweilen ein flüchtiger Schmerz im linken äussern Ohrgange, besonders beim Zusammenbeissen; den 5. Tag. III.

. Bei zweijährigem Gebrauche der Aloë, besonders nach dem Monatlichen wegen diesem folgenden Kopfweh mit einer Verstopfung wie von innerer Kraftlosigkeit der Gedärme, entstand ein Ohrenschmerz links, der immer beim Monatlichen wiederkehrte mit dem Kopfweh, auch heftiger war, wenn dieses heftiger wurde. Ein innerliches widerliches Wehthun, auch äusserlich hinter und unter den Ohren. Nach bell. und calc. fing das Ohr an zu jucken und zum erstenmal auszulaufen, dünn, gelblich, geruchlos. Nux., lach., c. veg., und besonders lycop. bewirkten völlige Heilung. CHg.

. Klopfen und Hitzegefühl im hintern Ohre. ERL.

195. Hitze in den innern und äussern Ohren. 200. CHg.

. *Heftige, mit Taubheit verbundene Ohrenschmerzen, mit Beängstigung im Unterleibe und Brustschmerzen. a. a.

. Oefteres Klingen und Sumsen in den Ohren. ERL.

. Abends 9 Uhr beim Lautlesen, oftes feines Knacken im rechten Kiefergelenke; den 1. Tag. II.

. Knistern im rechten Ohre, fast Knacken, beim Bewegen des Kiefergelenkes; nach 2 St. a. b. III.

200. *Taubheit in Folge von Aerger, Erhitzung und Erkältung im feuchten Zimmer, verbunden mit ungewöhnlicher Trägheit des Körpers, schleimigem Auswurfe, Röcheln auf der Brust, Pulsiren von der Brust nach dem Ohre hin, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, heftigem Pulsiren in dem höchst schmerzhaften Ohre, und allmälig ausgebildetem Eiterfluss.

Nach völliger Taubheit des linken Ohres ergreift es auch das rechte, womit er nur hören konnte, wenn man ihm stark in's Ohr redete. Er verlor den Geruchsinn. Mit dem Ohrlöffel brachte er zuweilen, besonders aus dem linken Ohre, eine dicke, gelbe, auch schwarze Masse heraus, ohne Besserung des Gehörs oder Linderung der Schmerzen; dabei vorübergehende Anschwellungen am Kopfe, bald auf der einen, bald auf der andern Seite, und im Hinterhaupte bei Bewegung ein Gefühl von Knacken nach den Ohren hin; Augen trübe; gelbliche Ränder; Brust schmerzhaft, nicht den geringsten Druck vertragend; Auswurf Tag und Nacht. Der Saft frischer Aloëblätter mit Baumwolle in die Ohren, und weil dies wohl that, Morgens und Abends 2 Theelöffel voll einer abgeschäumten Abkochung des frischen Aloësaftes (2½ Pfund) mit 1½ Pfd. Wein und ½ Pfd. Zucker. In der vierten Nacht musste er stark husten, und fand am Morgen Blutspuren und links geronnenes Blut und Eiter; brauchte es 10 Monate fort, hatte während dem, bald hier bald da, schmerzhafte Empfindungen auf Stellen an der Oberfläche, zuweilen mit Auftreibungen, 1, 2 Tage dauernd; am Kopfe erst rechts, dann links; aus der aufgesprungenen Oberhaut floss klebrige Materie. Ward vollkommen gesund und hört so gut wie vordem. Hufeland Journal 54, 2, 66. 1822, nach Strumpf und Frank Magaz. 2, 589.

Nase.

. Nach der Nase herabdrückender Stirnschmerz. 84.

. Nasenschmerz, besonders früh, und immer nur bei Bewegung; den 13. u. 14. Tag. III.

. Sehr rothe Nase bei nicht rothem Gesichte, im Freien in der Kälte; den 1. Tag. III.

. In den Abendstunden, nur dem hinfühlenden Finger bemerkbare Kälte der Nasenspitze. Helbig.

205. Früh im Bette grosse Trockenheit in der Nase; den 3. Tag. Helbig.

. In der Nase ein Gefühl als sollte Bluten entstehen; den 1. Tag. Henke c.

. Früh Nasenbluten, einige Tropfen; den 2. Tag. t. Henke b.

. Nachmittags schnaubt er etwas Blut aus; den 5. Tag. II.

. Nach dem Erwachen, noch im Bette, Nasenbluten rechts, ein Esslöffel voll; den 18. Tag. III.

210. Zuweilen Nasenbluten. ERL.

. *Stillt das Nasenbluten. Schröder.

Niesen und Schnupfen.

. Versagender Niesereiz; nach 10 Min. II.

. Vergeblicher Niesedrang; Morgens den 2. Tag. II.

. Niesen und wässriger Schleim, wie Fliessschnupfen; nach 5 St. II.

215. Beim Niesen, Stiche in der Nabelgegend. **607.**
. Nachmittags, plötzlich Fliessschnupfen, bis gegen Abend; den 3. Tag. III.
. Den ganzen Tag Schnupfen; den 4. Tag. III.; Nachmittags schlimmer.
. Schnupfengefühl und belegte Stimme. **1070.**
. Schnupfen und Wundheit des rechten Nasenloches; den 5. u. 6. Tag. III.
220. Bisweilen schnupfig, den 13. Tag; dünner Nasenschleim, den 14. Tag. III.
. Fliessschnupfen mit Niesen; den 15. Tag. III.
. Schnupfen, worauf der ängstigende Schwindel vergeht. **73.**
. *Schnupfen. **388.**
. Trockener Schnupfen; den 2. Tag. **580.**
225. Rechter Nasenflügel am innern Rande schorfig und empfindlich, den 4. u. 8. Tag; wieder etwas, den 21. u. 22. Tag. III.

Antlitz.

. Eingenommenheit und Schmerzhaftigkeit der ganzen linken Gesichtshälfte, von der entzündeten Stelle im Munde und von der Stirn ausgehend; den 4. Tag. Preu d.
. Blasses, übernächtiges, kränkliches Aussehen; d. 6. Tag. I.
. Die Kälte des Wetters wurde ihm sehr empfindlich; sein Aussehen sehr blass; abgenommen und krankhaft; den 13. Tag. I.
. Blasse, elende Gesichtsfarbe; den 1—3. Tag. II.
230. Angesicht krank, elend, blass; den 10. Tag. III.
. Vermehrte Wärme und Röthe im Gesichte; munter, aufgeregt; nach einer halben Stunde. III.
. Gesichtshitze, periodisch, bei Schläfepressen. **102.**
. Brennhitze, vorzüglich im Gesichte. ERL.
. Das Feld kann ohne Ungestüm gar keine Früchte tragen. So fällt auch Menschenwohlfahrt üm, bei lauter guten Tagen. Die Aloë bringt bittres Weh, macht gleichwohl frische Wangen. So muss ein Herz durch Angst und Schmerz zu seinem Heil gelangen. Paul Gerhard.
235. Besonders im Gesichte Turgescenz der Haut; sehr roth und ihre Temperatur erhöht. ERL. Vgl. **1467.**

Lippen.

. Trockene und rissige Lippen. Roth. Sollte dies aus 245 B. entstanden sein?
. Trockene Lippen; weissliches Ansehen von der vertrock-

nenden Oberhaut, wenn er diese nicht öfters mit der Zunge anfeuchtet; den 2. u. 3. Tag. III.

. Lippen trocken, Oberhaut weiss, blättrig, leckte stets mit der Zunge daran; den 6—8. und den 16. Tag. III.

. Eine Stunde nach dem Mittagessen, trockene Lippen, zugleich Trockenheit im Munde; die Lippen dürr und weiss; ohne Durst; Abends abnehmend; den 15. Tag. III.

240. Lippen trocken, schorfig, schmerzhaft geschwollen; den 9. Tag. III.

. Trockenheit der Lippen, die stark geröthet sind und heiss, zuweilen zitternd. ERL.

. Röthere Lippen. 254. sulph. CHg.

. Unterlippe geschwollen, mit einer dickhäutigen, flachen Blase, im Rothen, wo es nach innen sich wendet, linsengross, platt, gelblich, mit harter Haut bedeckt, macht den ganzen Theil der Lippe dick; den 6. u. 7. Tag. III.

. Auf den Lippen schwammige Schorfe die Feuchtigkeit aussiepern, bösartigen Ansehens, den 10. Tag; den 11. Tag Lippen sehr trocken, die schwammigen Schorfe nässend. III.

245. Oberflächliches Aufspringen der Oberlippe nach innen, beim Lachen. B.

. An der Unterlippe neben dem rechten Mundwinkel ein schmerzendes Risschen; den 2. Tag. III.

. Ein schwärzlicher Punkt links am Rande der Oberlippe (Mitesser) entzündet sich, ist den andern Tag ein gelbes Eiterblüthchen, ging auf den 8—11. Tag. I.

. Ausfahren rings um den Mund herum. Helbig c.

. Unten am Unterkiefer Blüthen. 1497.

Zunge.

250. Zunge gelbweisslich belegt; den 2. Tag. Raue.

. Kältendes Gefühl an der Zunge links; nach einigen Min. 3. CHg.

. Nach dem Mittagessen hinten rechts an der Zunge empfindliche Schmerzhaftigkeit, vorzüglich wenn er an die Zähne trifft, als wären diese scharf und stiessen an Wundes; den 24. u. 25. Tag. III.

. Morgens nach dem Erwachen plötzlich ein äusserst feiner, aber heftiger Stich auf dem untern Theile der Zunge von hinten nach vorn, der bei Bewegung der Zunge sich zweimal wiederholte. Neuralgia sublingualis. Dr. Koch.

. Abends, Trockenheit auf der Zunge und im Munde, bei vermehrtem Durst und rötheren Lippen; nach 1/100. Whitey.
255. Zunge roth und trocken. ERL. u. 273. St.
. Grosse, gelbe Geschwüre an der Zunge entstehen nach Aloëgebrauch beim Entwöhnen der Kinder. CHg.
. Schwärende Zunge und Zahnfleisch. Dioscorides.

Zähne.

. Durch einen Backzahn zieht es aus dem Ohre in den Unterkiefer. **190**.
. Ziehen in den untern Vorderzähnen. Henke c.
260. Stiche im rechten dritten hohlen Backenzahne. B.
. Klopfen im rechten hohlen (untern) Backenzahne, nach Tabakrauchen. B.
. Nagender Schmerz in einem hohlen Zahne des linken Unterkiefers, Abends, die ganze Nacht hindurch periodisch wiederkehrend, schlimmer durch Essen. N. a.
. Blasses Zahnfleisch; den 6. Tag. I.
. Zähne angegriffen, wie nach Zuckeressen; den 1. u. 2. Tag. N. N.
265. Zähne sehen mehre Tage her schlecht aus, sind gelblich belegt; den 17. Tag. I.
. Hohle Zahnränder scheinen scharf; die Zunge schmerzte davon; den 17. Tag. I.
. Ein hohler Backzahn unten rechts wurde empfindlich, vorzüglich beim Essen, den 2. Tag; den 3. Tag Nachmittags noch empfindlich; den 5. Tag kann er nicht darauf beissen; den 6. Tag noch empfindlicher, schmerzt auch ohne alle Berührung; den 9. Tag nicht mehr empfindlich; den 10. Tag vorn am Zahnfleische unter demselben eine Eiterpustel. I.
. *Gegen Zahnfäule Honig mit Aloë, zum Bestreichen. Paracelsus.

Mund.

. Wasser läuft im Munde zusammen, bei Hungergefühl sehr bald nach dem Frühstücke. **340**.
270. Speichel lief im Munde zusammen; beim Nehmen. II.
. Trocken im Munde; der Schleim im Munde schien trocken; den 3. Tag. III.
. Trockenheit im Munde, **239**; Abends, **256**; und Durst. W. und auch **1443**.

. Trockenheit im Munde und viel Durst, trockne Hitze im Munde (auch ERL.); die Zunge sehr roth und ziemlich trocken. St.

. Uebler Geruch aus dem Munde, ihm selbst bemerkbar, wie wenn man an warmen Tagen lange nichts gegessen hat; den 3. Tag. III.

275. *Mit Mastix ist gut wider das Blutraschen aus dem Munde und Halse. T.

. Entzündung und Wundheitsschmerz der linken Mundhöhle; den 4. Tag. Preu d.

. Entzündete Stelle im Munde. **226**.

. Wundheitsgefühl innen an der linken Backe, Nachmittags. N. a.

. *Heilt allerlei Geschwär und Fäule im Munde. T.

280. *Gut für alle böse Fisteln und fliessende Schäden, sonderlich im Munde und heimlichen Orten. T.

Hals.

. In den Schlund Heraufdrücken aus dem Magen. **422**.

. Schmerz hinten im Halse, beim Schlingen. CHg.

. Als würde der Hals zusammengeschnürt. J. **200**. CHg.

. Vollheitsgefühl im Schlunde, bei leerem Aufstossen, **394**; zu Zeiten auch ohne Aufstossen; den 2. Tag. Preu d.

285. Kratziges Gefühl im Halse, zu Husten reizend. Helbig, auch **1073** u. **4**.

. Hinten im Rachen Heiserkeit. **1069**.

. Früh beim Aufstehen etwas rauh im Rachen, vorzüglich nach oben nach dem weichen Gaumen und Zäpfchen, mit etwas rauher Stimme, was beim Frühstück sich verlor, beim Gehen im Freien und Kaltem (Vormittags) wiederkehrend; den 2. Tag. III.

. Gefühl von Geschwulst oder Druck im Halse, früh 8, 9 Uhr; den 5. Tag. III.

. Gefühl, als wäre der Gaumen geschwollen, früh 3 Uhr; beim Aufstehen früh und Vormittags im Rachen, zunehmend Nachmittags, fortwährend Abends. Beim Leerschlucken und beim Gähnen schmerzen die Gaumenflügel; den 4. u. folg. Tage. Das Gefühl im Rachen nur bei kräftigem Leerschlingen; aber einige Stunden nach dem Aufstehen vermehrt und auch ohne Schlingen bemerklich, III, beim Speiseschlingen aber nicht. Beim Kauen

schmerzen die Seitentheile des weichen Gaumens wie wund, oder wie mit heissen Speisen verbrannt, Abends vermehrt; den 5. u. 6. Tag. III.

290. Beim Kauen fester Speisen schmerzen die Flügel des Gaumensegels, der harte Gaumen und die Gegend um die hintern Backzähne wie durch Heisses verbrannt und entzündet; nicht beim Speiseschlingen. Besonders schmerzhaft ist das Ausdehnen des weichen Gaumens beim Gähnen; den 6. bis 8. Tag. III.

. Wehthun des Gaumenbogens links, beim Weitöffnen des Mundes; den 9. u. 10. Tag. III.

. Halsbeschwerden nach Schlittschuhlaufen, Abends wieder etwas in der Mitte hinten am weichen Gaumen; den 11. u. 13. Tag. III.

. Zäher Schleim im Munde und Rachen, beim Erwachen 3 Uhr. **1364.**

. Ausrachsen zähen Schleimes aus dem Rachen, einige Tage her, den 14. Tag; früh den 15. Tag. III.

295. Halsschmerz, wie Geschwulst des weichen Gaumens und Zäpfchens, Abends, schlimmer beim Erwachen des Morgens, verlor sich erst Mittags; den 21. u. 22. Tag. III.

. Beim Rachenschmerz Auswurf dicker Klumpen Schleimes aus dem Rachen und den Choanen; den 22. u. 23. Tag. III.

. Drückende Schmerzen im Schlunde, Gefühl von Rauhigkeit und Geschwulst, vorzüglich beim Schlucken; Ausrachsen dicken Schleimes beim Erwacheu Morgens 3 Uhr, nach dem Aufstehen vergehend; den 4. Tag. II.

. Rachsen dicken, zähen, klumpigen Schleimes, wie gallertig, leicht losgehend, früh nach dem Aufstehen; den 5. Tag. II.

. Kein Schleimauswurf. ERL.

300. Trockenheit im Halse. St.

. Trockenheit und Entzündung im Halse, mit Husten und Schleimauswurf. N. b.

Geschmack.

. Geschmack der Aloë äusserst ekel, was nach 15 Min. eher zunahm, nach 1 St. anhielt und als ekelhafte Bitterkeit noch lange im Munde blieb. III.

. Uebler bitterer Geschmack im Munde, früh den 2. Tag. t. Henke a.

. Bitterer Geschmack, mit Appetitlosigkeit. Helbig d.

305. Bitteren Geschmack klagten die Wenigsten; Viele hatten saures Aufstossen. W.
. Bitterer saurer Geschmack. St.
. Geschmack zwischen Zungenwurzel und weichem Gaumen wie bald nach einer Sennesblätterabkochung, von früh bis Mittag 1 Uhr; den 2. Tag. Raue.
. Geschmack im Munde wie Tinte oder Eisen, bei Reiz zum Husten. **1075.**
. Metallgeschmack, bei trocknem Reizhüsteln, **1075.**
310. Lettiger Geschmack. R.
. Pappiger Geschmack. **1061.**

Esslust.

. Verminderter Appetit. R., auch **304. 1061.**
. Kein Appetit, und fieberhaftes Gefühl. t. Raue.
. Mittags sehr wenig Appetit, und ein Gefühl wo man selbst nicht weiss was einem fehlt, ob man Appetit hat oder nicht, so dass er zwei Stunden später schon wieder mehre Aepfel ass. Eine Art Erschlaffung des Magens, er wusste nicht wenn er satt war, der Magen zeigte keinen bestimmten Willen; nach 1—3 St. I.
315. Früh wenig Appetit; den 12. Tag. I.
. Wenig Hunger Abends, und lange Munterkeit; den 9. Tag. I.
, Appetitlosigkeit und Dyspepsie, mit gleichzeitiger Stuhlverstopfung. N. N.
. Kein Appetit zu Fleisch; den 6. Tag. I.; den 4. u. 5. Tag. III.
. Fleischspeisen waren (den Gelbsüchtigen) willkommen nach Aloëgebrauch. W.
320. Appetit, mehr zu Obst und Brod; den 4. Tag. III.
. Verlangen nach saftigen Speisen, Obst, aber nicht nach Wasser; den 10. Tag. I.
. Oefters Appetit, ass Aepfel ausser der Zeit; den 3. Tag. III.
. Grosser Appetit zu Brod; den 9. Tag. III.
. Mittags ass er gut und viel; den 1. 2. 11. u. 12. Tag. I.
325. Mittags guter Appetit, dann war ihm als sei er noch nicht satt, wie den ersten Tag; doch ass er nicht wieder und es verging beim Arbeiten; es war wieder als fehlte ihm etwas, er wusste selbst nicht was; mehrmals bekam er vor Langeweile Hunger; den 4. Tag. I.
. Appetit gut; Nachmittags wieder Hunger; ein immerwährendes Essen wie aus langer Weile; den 10. Tag. I.

. Appetit gut des Morgens. **60. 63.**
. Ofter Appetit, aber nicht stark; den 13. Tag. I.
. Vermehrt den Appetit. W.
330. Starker Appetit auf Reizendes, bei Vollheit im Magen. **428.**
. Esslust nicht vermindert, bei Manchen eher vermehrt. W.
. Bei dem Durchfalle behält das Kind guten Appetit. CHg.
. Vermehrter Appetit. N. b.
. Starker Appetit; den 2. Tag. Preu c.
335. Nachdem er mehre Tage nur sehr geringen Appetit gehabt hatte, auf einmal Nachmittags ein sehr starkes Verlangen; er ass Abends doppelt; die Nacht hierauf Rückenschmerzen. Helbig. Vgl. **1125.**
. Hungergefühl im Magen, nach einigen Minuten; nach dem Riechen; den 2. Tag. I.
. Im Magen Wärme und Hungergefühl; nach 1 St. III.
. Heisshunger, Vormittags; den 2. Tag. II.
. Erwachte früh 7 Uhr mit Hungergefühl und eiligem Harndrang; den 3. Tag. II.
340. Nach dem Frühstücke bald Hungergefühl im Magen, dass ihm das Wasser im Munde zusammenläuft; den 5. Tag. II.
. Bald nach dem Morgenstuhle Heisshunger; den 11. Tag. I.
. Hunger, mit Gähnen; Abends. **1352.**
. Hungergefühl, bei mattem, wechselnden Pulse. **1463.**
. Sehr dringendes Bedürfniss zu essen. Giacomini.
345. Gewöhnlich einigemal Aufstossen, nach der Aloë schmeckend, und stets erhöhetes Hungergefühl; nach 1–3 Gran nüchtern genommen. Giacomini.
. Grössere Fressbegierde, sonst keine Veränderung. Nach 3 Loth des guminösen Extractes. Bei Ochsen. Viborg.

Durst.

. Durst bei Mundtrockenheit. Hong. u. **271. 273.**, Abends **254.**
. Trinkt beim Essen, was er sonst nicht that; den 19. Tag. III.
. Nachmittags ungewöhnlicher Durst nach Wasser; den 12. Tag, nicht den 13. Tag. I.
350. Durst erweckt Nachts; nach Trinken Schweiss. **1369.**
. Nach dem Mittag- und Abendessen sogleich viel Durst; den 14. Tag. I.
. Durst heftig, beim Fieber. **1453.**
. Durst besonders nach Bier, welches die Schmerzen im After zu lindern scheint. Helbig.

. Widerwille gegen Getränk, besonders gegen kaltes; den 2. Tag. Preu a.
355. Wasser scheint die Zufälle zu verschlimmern. B. Vgl. 429.

Nachmittags Essen und Trinken.

. Nach Tische, abstossende, 32., schlaffe geistige Stimmung, 36.
. Nach Tische, keine Schläfrigkeit. 32. 33.
. Nach dem Essen, Kopfweh eine Weile besser. 134.
. Nach Genuss säuerlichen Wildpretbratens spürt er Mattigkeit in den Beinen, und es ist ihm unwohl; den 8. Tag. Helbig. Vgl. 100.
360. Nach dem Essen, sogleich Stuhldrang; den 13. Tag. I.
. Nach dem Essen, Durst. 351.
. Schlimmer nach Tische, Zahnschmerz. 262.
. Nach dem Mittagessen, schmerzhafte Zunge. 252.
. Eine Stunde nach dem Mittagessen, trockene Lippen. 239.
365. Nach dem Frühstücke, Hunger. 340.
. Beim Frühstücke verliert sich die rauhe Stimme, 287.; vergeht Heiserkeit. 1069.
. Nach Frühstück, Drücken in der Herzgrube. 424.
. Nach Wassertrinken, Vollheit im Magen und galliges Aufstossen. 429.
. Nach dem Mittagessen, scharfes Aufstossen. 400.
370. Nach dem Abendessen, Umgehen im Leibe. 529.
. Nach dem Essen, Bewegung u. Auftreibung im Bauche. 513.
. Nach Tische, Blähauftreibung. 529.
. Nach jedem Essen, Blähabgang. 542.
. Nach dem Mittagessen, stinkende Winde. 553. 555.
375. Bald nach dem Mittag- und Abendessen Bauchkneipen. 586.
. Nach dem Mittagessen, Afterpulsiren. 892.
. Nach dem Essen, mehr Geschlechtstrieb. 1005.

Magen.

. Wärme im Magen und Hunger. 337.
. *Magenbeschwerden. Griechische Aerzte.
380. Ist dem Magen nicht zuwider, wie gemeiniglich andere Purgantien, sondern stärket vielmehr denselben. Crato Zacut. Lus. P.
. *In dem feuchten Magen und Grimmen dienlich. T.
. Reinigt und stärkt den Magen. T.
. Stärket den Magen, jeglichen Schleim abstergirend; daher besonders gut für Alle, nicht nur weil deren Magen kälter, sondern auch zu saurer Rohigkeit (nach Essen u. Trinken) geneigt. Schröder.
. Reinigt die sauren Eruditäten. Frankenau.

385. Stomachicum, unmittelbar vor dem Essen, Grandosen, bei Magenträgheit, Appetitlosigkeit ohne Irritation, veranlasst durch zu gewürzhafte, zu nahrungsreiche, oder überhaupt zu reichliche Kost, sitzende Lebensweise. Nach Kurtz.

. Ist den Mägen der Alten sehr gut. Schröder.

. *Einstimmig für stärkend gehalten, für den Magen und die Därme. Weikard.

. *So oft er irgend ein Magenverderbniss oder einen Schnupfen verspürte, nahm er Aloë, und sei hierdurch, trotzdem dass sein sanguinisches Temperament ihn zu arterieller Plethora geneigt mache, von der Nothwendigkeit Ader zu lassen befreit worden. Giacomini.

. Bitter im Mund, dem Magen gesund. Sprüchwort.

Aufstossen.

390. Aufstossen, mit Aloëgeschmack, 2 St. lang, öfters wiederkehrend; nach 4 Gran. Preu d.

. Bitteres Aufstossen; den 1. Tag. Preu a.

. Bitteres Aufstossen, mehre Tage. Helbig.

. Galligtes Aufstossen, nach Wassertrinken. **429.**

. Leeres, geschmackloses Aufstossen, mit Vollheitsgefühl im Schlunde, den 2. Tag; wieder den 7. Tag. Preu d.

395. Bisweilen Aufstossen, zum Theil ohne allen Geschmack; des Morgens den 11. Tag. I.

. Leichtes Luftaufstossen ohne Geschmack; nach 10 Min.; nach 30 Min. II.

. Viel Windaufstossen bei Magendrücken; den 2. Tag. t. Raue.

. Leeres Aufstossen, oder nach dem Geschmacke des Genossenen. B.

. Aufstossen erleichtert Magendrücken. **424.**

400. Nach dem Mittagessen scharfes Aufstossen. t. Henke a.

. Saures Aufstossen. **305.**

Ekel.

. Ekel. B.

. Brechneigung, nach Saurem. **100.**

. Weder Uebelkeit noch eine Veränderung im Befinden wird darauf wahrgenommen. W.

405. *Dient feuchten Naturen, besonders denen, die Ekel vor Speise haben, sich brechen müssen, auch wohl bei Schwangeren. Schröder.

. Uebelkeit sogleich nach dem Einnehmen, muss ganz stillsitzen, um sich nicht zu erbrechen; auch noch den andern Tag. t. Raue.

. Bei der Uebelkeit Schmerzen aus dem Magen nach beiden Brustseiten hinauf. t. Raue.
. Uebelkeit, bei Kopfweh. t. Raue.
. Etwas Uebelkeit bei durch Druck vermehrtem Nabelgegendschmerz und Durchfall. 499.
410. Weichlichkeitsgefühl und vergeblicher Stuhldrang. 799. 800.

Erbrechen.

. *Hebt Erbrechen, auch wohl der Schwangern. Schröder.
. *Chronisches Erbrechen mit Hartleibigkeit. Hong.
. Einst bei Kopfweh von der Sonnenhitze, nach 1/2 Drachme beim Zustuhlegehen, Erbrechen einer Menge dicken Schleimes, das eine halbe Stunde nach einem Glase Wasser sich wiederholte. Puls und Kräfte waren dabei gesunken, bis zum andern Tage. Giacomini.
. Schadet denen, bei welchen die Schärfe des Geblütes einen Aus gang suchet, als in Hämoptysis, Weiberfluss und güldenen Aderflusse u. dergl. T.
415. In einer Stadt, wo man angefangen hatte, das Bier mit Aloë zu würzen, wurde das Bluterbrechen gleichsam endemisch. Der Gebrauch von Alaunmolken half stets sicher. Neumann Kst. d. M. 2, 616.
. Den Tod des Johann Calsia, welcher an Blutspeien starb, legte man dem anhaltenden Gebrauche der Aloë bei. B.
. *Ist gut denen die da Blut speien. Dioscorides. Hämoptoe. A. A.

Magenschmerzen.

. Kriebeln im Magen und Unterleibe. N. a.
. Sogleich Schmerz im Magen rechts. N. a.
420. Druck im Magen, mit Wärmegefühl darin; den 1. Tag. Preu d. Vgl. 337.
. Herzgrube schmerzt sehr beim Fehltreten. 500.
. Druck in der Magengegend und den Schlund herauf; den 4. Tag. Preu d.
. Schmerzhafter Druck unter dem Sternum; d. 4. Tag. Preu d.
. Nach dem Frühstücke etwas Drücken in der Herzgrube, durch Aufstossen erleichtert. t. Henke a.
425. Drücken in der Herzgrube durch bis zum Rücken, wie eine Last, mit Wundheitsschmerz; manchmal hebt sich dieser Schmerz höher in die Brust und senkt sich dann wieder; dabei häufiges Aufstossen. t. Raue.
. Bald nach dem Einnehmen: beschwerliches Vollheitsgefühl in der Magengegend, gefolgt durch Auftreibung des Epigastrium und beider Hypochondern; mit einem Schmerz

im ersten Hypochonder, der bei Blähungsabgang verschwand, bei neuer Auftreibung wiederkehrte. Preu d.

. Schwächegefühl in der Herzgrube, wie eine Last, und Brennen da. t. Raue.

. Vollheit in der Magengegend, bei starkem Appetit auf Reizendes; den 2. Tag. Preu d.

. Vollheit des Magens nach Wassertrinken, und galligtes Aufstossen. B.

430. *Ich habe oft gefunden, dass sie ein krampfwidriges! Mittel ist und Schmerzen des Magens erleichtert. Cullen.

. Bei der Uebelkeit Schmerzen, die von der Magengegend aus nach beiden Seiten der Brust hinaufziehen, schlimmer bei Bewegung; den 3. Tag noch dieselben von der Herzgrube aus an beiden Seiten der Brust hinaufziehende Schmerzen. t. Raue.

. Raffen unter der Herzgrube. Bei einer Mesmerischen. Helbig.

. In der Magengegend Rucke. **1098.**

Hypochondern.

. Schmerzhaftigkeit unter den Rippen herüber, mit schmerzhafter Mattigkeit in den Beinen. Dabei etwas durchfällige Ausleerung, mit Frost, so dass ihn fror, so oft er vom Ofen wegging. Helbig c.

435. Dumpfer Schmerz unter den Rippen, mit Auftreibung. **578.**

. Wehthun in den Hypochondern, schneidendes. Helbig d.

. Auftreibung beider Hypochondern. **426. 520.**

. Auftreibung, wie zu enge unter den Rippen herum. **578.**

. Ein innerliches Andrängen an die kurzen Rippen; nach 3 St. Henke c.

440. Klemmen zu beiden Seiten der Hypochondern; den 1. Tag. Henke c.

Milzgegend.

. Schmerz im linken Hypochonder, besser nach Blähungabgang. **426.**

. Im linken Hypochondrium dumpfer Schmerz; den 3. Tag. Druckschmerz; den 4. Tag. Preu d.

. Ein ruckender Schmerz in der Gegend der linken letzten Rippen, innerlich, von oben nach abwärts, und von aussen nach innen gehend, im Gehen, früh; den 6. Tag. Helbig.

. Klemmender Schmerz in der Milzgegend. t. Henke a.

445. *Die Eingebornen in Bengalen behandeln die Milzanschwellungen mit einer Mixtur aus Aloë, Knoblauch und Essig. W. Twening.
. *Milzverhärtungen, mit Eisenvitriol. Hong.
. Dumpfes Stechen in der Milzgegend durch die linke Brust (in der Supraorbitalgegend, in den Stirnhügeln, in den Fingergelenken); den 6. Tag. Preu d.
. Erwacht über stumpfes Stechen in der Milzgegend, bis in's Kreuz ziehend; die erste Nacht. Henke c.
. Vorübergehendes Milzstechen; den 7. Tag. Preu d.
450. Stiche bald links, bald rechts. 462.

Lebergegend.

. Unbehaglichkeit, Hitze, Drücken und Spannen in der Lebergegend. R.
. Unbehaglichkeit in der Lebergegend. (W. in Rust's Magaz. Bd. 24. S. 304.)
. Nur selten wird eine Erhitzung und Unbehaglichkeit in der Lebergegend verspürt, wenn die purgirende Wirkung nahe bevorsteht. W.
. Druck und Spannung im rechten Hypochonder. W.; im rechten Epigastrium. B.
455. Seitenschmerz rechts. Hong.
. Unter den rechten Rippen Drücken. 1107.
. Dumpf drückender Schmerz in der Lebergegend; den 4. u. 5. Tag. Preu b.
. Hart drückende Schmerzen in der Gegend der rechten untern Rippen, wechseln ab mit eben solchen Schmerzen oben auf der Brust, wie unter dem Brustbeine sitzend, d. h. sie werden bald dort, bald hier empfunden. Jene sind mehr vorübergehend, aber öfter; diese mehr dauernd und seltener. Helbig.
. Dumpfer Schmerz rechts unter den Rippen, in allen Lagen gleich, schlimmer beim Stehen, so dass er sich vorbiegt. △. CHg.
460. Schmerz in der Lebergegend; seitlich bei den letzten Rippen schmerzt es innen wie verhoben, wie nach grosser Anstrengung; den 1. Tag. CHg.
. Flüchtige Stiche in der Lebergegend; den 2. Tag. Preu c.
. Stumpfe Stiche bald im linken, bald im rechten Hypochondrium; den 2. Tag. t. Henke a.
. Periodisch stumpfe Stiche in der Lebergegend, mitunter

bis in die Brust fahrend und den Athem versetzend; den 1. Tag, weniger den 2. Tag. t. Henke b.
. Einzelne stumpfe Stiche in der Lebergegend; den 1. Tag. Henke c.
465. Beim Tiefathmen sticht es in den Präcordien. Henke c.
. Aus der Lebergegend in die Brust fahrende Stiche. 463.
. Leberschmerzen: aloë perfol. herba. Hong.
. Aloë vergrössert die Gallenabsonderung und reizt die Leber. W.
. Aloëpurgirung ist secundär, primäre Wirkung ist vermehrte Reizung der Leber und dadurch verstärkte Absonderung der Galle, deren Menge und Reiz das Purgiren hervorbringt. W.
470. Bei Gallsucht und Leberentzündung schadend, weil sie die vorhandenen Uebel vermehrt. W.
. Am meisten schadend bei Entzündungen der Leber und anderer Unterleibseingeweide. W.
. Bei reizbaren, zu vermehrter Gallenabsonderung geneigten Personen bedarf es grosser Vorsicht. W.
. *Mangelhafte Gallensecretion, ohne entzündliche Zustände der Leber. a. a.
. *Gallensteine. — Grosse kann sie freilich nicht wegschaffen, wohl aber zur Ausführung kleiner beitragen, weil sie das Vehikel dazu, die Gallenfeuchtigkeit vermehrt; daher kann sie auch der Wiedererzeugung vorbeugen (!). W.
475. *Bekommt blöden und kalten Lebern wohl. T.
. *Bei fühlbarer Leberverhärtung, Fontanell in's rechte Hypochonder, in dieses täglich eine Aloëpille. Diess beförderte den Stuhl, und die Verhärtung wurde unsichtbar. W.
. *Zwickender Schmerz in der Lebergegend viel gelindert. Helbig.
. *Schwäche im rechten Hypochonder, er konnte freier athmen. N. b.

Bauch.

. Kriebeln im Unterleibe. 418.
480. Angenehmes Kriebeln im Bauche u. durchfällige Stühle. 879.
. Prickeln in den Därmen, vor dem Stuhle. 669.
. Macht örtliche Vollblütigkeit in der Unterbauchgegend. Hahnemann Apoth.-Lex.
. Bei längerem Gebrauche Beschwerden: die Folgen der sog. Plethora abdominalis. Vogt Pharmakodyn.
. Wahrscheinlich alle Wirkungen Folge der Congestionen nach den Unterleibsorganen. Pereira.
485. Congestionen nach dem Unterleib. St.
. Vollheitsgefühl im Bauche. B., im Unterleibe, den 2. Tag und den 4. Tag. t. Henke a.
. Bringt das Blut in den Eingeweiden des Unterleibes in Wallung. Gesenius Arzneil. 124.
. Aengstliches Gefühl im Unterleibe. Richter 2, 342.

. Enteritis, von lange fortgesetztem Gebrauche. Greenhow.
490. Entzündung und Exulceration der Darmschleimhaut. N. T.
. Entzündung des untern Theiles des Darmkanals. 589.
. Vermehrte Hitze im Unterleibe. B.
. Im Unterleibe unangenehme Wärme, auch wohl ein Klopfen. W. (wurde zu angenehmer Wärme bei N. T.)
. Gefühl von Vollsein, Aufgetriebenheit, Hitze im ganzen Unterleibe. R.
495. Brennen durch den ganzen Unterleib. △. CHg.
. (Leises Klopfen, wie Palpitiren im Unterleibe, in der Ruhe, besonders Nachts im Liegen, zuweilen auch im Hinterkopfe.) Nach 4 Wochen. Helbig.
. Klopfen, Bohren, Stechen in der Nabelgegend. R.
. Bauchkneipen, bei Durchfall, nach Mitternacht. t. Raue.
. Früh nach dem Aufstehen, heftiges Wehthun in einem kleinen Kreise um den Nabel herum, fast so, als ob er einen Faustschlag auf den Unterleib bekommen hätte. Er fühlte den Schmerz aber deutlich im Darmkanale, und ein Druck auf die Nabelgegend vermehrte ihn sehr. Dabei gelbbreiiger Durchfall, und mitunter etwas Uebelkeit; den 3. Tag. Helbig.
500. Schmerzhaftigkeit im ganzen Unterleibe, besonders in den Seiten desselben und vorn zu beiden Seiten des Nabels längs hinab, welche Theile auch die Berührung nicht vertragen; beim Fehltreten auf dem Steinpflaster thut's in der Herzgrube sehr weh; mehre Tage. Helbig.
. Der Leib ist etwas aufgetrieben und gespannt, gegen Berührung sehr empfindlich, selbst schmerzhaft. ERL.
. Der Unterleib gegen Druck schmerzhaft; den 1. Tag. Preu d.
. *Anfälle: Nach Frost Auftreiben über den Hüften nach den Leisten zu; es gibt Stösse von da aus, wüthet und klopft wie in einem Fingergeschwür, oder wie wallendes Blut. Stellen sich immer in den Abendstunden ein, werden durch Gehen verscheucht, durch Ruhe wieder herbeigelockt. Während der Schmerzen ist ihm Alles zuwider; es versetzt ihm beim Sprechen den Athem. Des Nachts weckt es aus dem Schlafe und gibt Stösse, dass er im Bette in die Höhe fährt. Helbig.
. Bei längerem Gebrauche Trockenheit der Gedärme und lähmungsartige Rigidität der Muscularhaut, zumal am Colon und Mastdarm, in deren Gefolge! nun hartnäckige Verstopfung einzutreten pflegt. Vogt, Pharm. Aus Richter's Gedärmetrockenheit 2, 341 fabrizirt.

505. Anschwellung der Gekrösdrüsen, Atrophie und Rhachitis kleiner Kinder, an Darmverschleimung und Würmern leidend. Schreger.
. *Verhärtungen und Verstopfungen der Eingeweide. Hong.
. *Anschwellung der Gekrösdrüsen, Atrophie. Schneider Adversarien.
. *Darmschwindsucht. Ceste.
. Wassersuchten. Griechische Aerzte.
510. Ist gut im Anfange der Wassersucht. T.; zumal im Anfange. Schreger.
. Schwere im Unterbauche. **870.**; im Mastdarme. **871.**
. In Bauchlage, wie Stein im Leibe, bei Seitenlage in der Seite. **580.**

Auftreibung und **Blähungen.**

. Periodische Bewegungen und Auftreibung im Unterleibe, vorzüglich nach dem Essen; den 3. Tag. t. Henke a.
. Auftreibung des Unterleibes, besonders der ganzen regio epigastrica, mit herumziehenden Blähungen im Unterleibe; den 3. Tag. Preu d.
515. Blähauftreibung, dem Colon entlang, besonders auf dem linken Theil des colon transversum fixirt, mit einem Schmerz der nach aussen drückt, erhöht wird durch Bewegung, plötzlich durch Abgang heisser Blähungen gehoben; Morgens den 2. Tag. Preu a.
. Auftreibung des Unterleibes, den Darmkanal entlang herumziehend; den 4. Tag. Preu d.
. Aufgetriebenheit des Bauches. B.; des Oberbauches; den 2. Tag. Preu c.
. Nach Tische treiben Blähungen den Unterleib auf; den 5. Tag. Preu a.
. Morgens, Blähauftreibung des Bauches, besonders der Hypochondern; den 3. Tag. Preu c.
520. Im Unterleibe herumziehende Blähungen, mit Auftreibung desselben; den 1. Tag. Preu d.
. Windauftreibung, beim Monatlichen. **1063.**
. Einige Blähauftreibung, mit vorherrschendem Unmuth; den 2. u. 3. Tag. Preu b.
. Abends, reichlicher Blähabgang, jedesmal nach einer dem Colon entlang ziehenden Auftreibung; den 7. Tag. Preu d.
. Herumziehen von Blähungen im Unterleibe; den 2. Tag. Preu c, u. **444. 446. 451. 454.**, auch **514. 516. 520. 523.**

525. Flüchtiges Herumziehen und Winden in den Gedärmen; den 2. u. 3. Tag. Henke c.
. Umgehen im Bauche, mit fortwährendem Stuhldrange. N. a.
. *Gefühl umhergehender Blähungen im Bauche. Williamson.
. Umgehen im Bauche nach unten zu, vorzüglich im untersten Theile. N. a.
. Bald nach dem Abendessen, knurrendes Umgehen im Leibe als wollte Bauchkneipen kommen; den 6. Tag. I.
530. Es ging ihm oft hörbar im Bauche herum, quatscherte und gurlte; den 12. Tag. I.
. Früh 6 Uhr Umgehen in der Nabelgegend, mit Stuhldrang und Hunger; der zweite Stuhl mit Blähungen und einer Art Zwang; den 4. Tag. II.
. Einigemal knurrendes Umhergehen im Bauche; d. 10. Tag. I.
. Gurren im Bauche und Rumpeln oder Poltern. B.
. Kollern im Bauche, bei Stuhlverhaltung. **762.**
535. Knurren im Leibe, vor dem dünnen Stuhle. **944.**
. Glossern im Unterleibe, **801.**; im Dünndarme, mit Schneiden. **597.**
. Kollern der Blähungen; den 1. u. 2. Tag. Preu c.
. Hin und wieder Kollern im Unterleibe; den 4. Tag. Preu a.
. *Poltern im Queer- und absteigenden Dickdarme. Williamson.
540. Treibt Blähungen. W. Abgang vieler Winde. B.
. Oefters laute Blähungen, ohne Geruch, über Tag den 10. Tag; des Morgens den 11. Tag. I.
. Blähabgang nach jedem Essen; den 3. Tag. III.
. In der Mittagsruhe, Blähungen leichten Geruchs; den 1. Tag. III.
. Abends, reichlicher Blähabgang; den 3. Tag. Preu c.
545. Oefters laute Blähungen, Abends und Morgens den 3. Tag. III.
. Stinkende Blähungen, beim Stuhle. 738.
. Sehr übelriechende brennende Blähungen. 587.
. Den ganzen Tag über Abgang vieler übelriechender Winde. St.
. Abends, viele übelriechende Blähungen, mit Erleichterung; den 1. Tag. Henke c.
550. Abends sehr stinkende Winde, laute und stille. CHg.
. Nach dem Mittagschlafe, mehre stinkende Blähungen, eben so gegen Abend den 9. Tag. I.

. Abends Blähungen vom widerlichsten Geruche; d. 3. Tag. III.
. Nach dem Mittagsessen viele stinkende Blähungen; den 6. Tag. III.
. Häufig stinkende oder geruchlose Winde; den 8. Tag. III.
555. Uebelriechende Blähungen, nach dem Essen; den 15. u. 18. Tag. III.
. Nach dem Stuhle, viele laute, lange, träge Blähungen von ungemein heftig widrig stinkendem Geruche, der sich sehr schnell verbreitet; den 19. Tag. III.
. Den ganzen Tag sehr viele stinkende Blähungen, meist früh. Je fester und zögernder der Stuhl, desto häufiger; je häufiger und leichter der Stuhl, desto seltener; den 23. Tag. III.
. Abgang heisser Blähungen; den 1. Tag. Preu c. und **515.** Brennen im After. **587.**
. Erleichternder Abgang (heisser) Blähungen nach oben und unten; den 3. Tag. Preu d. Vgl. **860.**
560. Reichlicher Abgang heisser Blähungen; den 8. Tag. Preu d.
. Nur Wind, beim Versuche zu Stuhle zu gehen. **797.**
. Viele Blähungen und wenig Koth. **748. 749.**
. Viel Wind, bei Abendstuhl, **707**; zwischen den Stühlen. **749.**
. *Viel Windabgang beim Stuhl. Williamson.
565. Leichter Windabgang, mit Neigung wie zu weichen Stühlen, 5 Uhr Nachmittags. N. a.
. Kräftiger Windabgang, Abends. **751.**
. Während der ganzen Nacht, sehr heftiger Windabgang. N. a.
. Nach Blähabgang erleichtert. **515. 549. 559. 587. 860.**
. Nach Blähabgang verschwindet Auftreibung in den Hypochondern und die Schmerzen im linken Hypochonder. **426.**

Bauchschmerzen.

570. Leibschneiden, nach starken Gaben. **636.**
. Bauchkneipen, wie nach Erkältung. **680.**
. Heftige Leibschmerzen. ERL.
. Gefühl wie erkältet im Bauche, nach dem Frühstuhle; den 3. Tag. II.
. Dumpfer Unterleibschmerz, wie nach Erkältung, Morgens und Ahends mehrmals, doch ohne Stuhldrang; den 23. Tag. III.
575. Kneipen im Unterleibe, wie nach Erkältung, von 10—12 Uhr Vormittags, nach dünnem Stuhle; den 1. u. 2. Tag. Raue.

. Weichlichkeitsgefühl im Unterleibe, wie wenn Durchfall erfolgen sollte; erst nach 8 St. reichliche Ausleerungen, unter Abgang vieler Blähungen. Preu a.

. Die Leibschmerzen nöthigen zum Krümmen des Körpers, was jedoch Stichschmerzen durch die linke Brust erregt; den 3. Tag. Preu d.

. Sogleich schmerzhafte Empfindung im Unterleibe. Gegen Morgen gelber Durchfall. Dumpfer Schmerz unter den Rippen herum, mit Auftreibung, als ob es zu enge sei. Dabei etwas Kopfschmerz in der Stirne. Von 2 Gran. Mittags. Helbig c.

. Früh nach dem Erwachen, Wehthun in einem grossen Umfange in der Mitte des Unterleibes. Er legt sich krumm dabei, und es drängt ihn sich auf den Unterleib zu drücken, welches erleichtert. Nach dem Aufstehen ging der Schmerz in gelindes Schneiden über, und er bekam zwei natürlich gefärbte, breiartige Ausleerungen. Am andern Morgen, nachdem er Nachmittags 5 Gr. genommen. Helbig.

580. Wehthun im Bauche, theils oben quer über, theils in der Mitte abwärts gehend. Wenn sie sich auf den Bauch legte, so schien ein Stein darin zu sein und that weh. Bei der Seitenlage schien der Stein in der Seite zu sein. Sie schwitzte des Nachts sehr stark und bekam am nächsten Tage trocknen Schnupfen und Durchfall. Vom Einreiben der Tinctur in den Unterleib. Helbig.

. Kneipende Schmerzen. Gren's Pharmak. 3. Aufl. S. 18.

. Dem Stuhle geht oft etwas Kneipen im Unterleibe vorher; dabei zuweilen Stuhlzwang. W.

. Kneipen, vor dem Stuhlgange. B.

. Leibkneipen, vor, bei und nach dem Stuhle; bei Stuhle laute Blähungen; den 16. Tag. III.

585. In grossen Gaben bringt Aloë wenig Stühle, aber sehr beschwerliches Leibkneipen hervor. Hahnemann Arzneischatz, Anmerkung p. 66.

. Ein windender und kneipender Schmerz im Oberbauche, bald nach dem Mittag- und Abendessen; den 1. Tag. t. Henke b.

. Winden und Kneipen im Oberbauche und um den Nabel herum, nöthigt zum Krummsitzen, welches mindert;

dabei mehrmaliges Stuhldrängen, es gehen aber nur Blähungen ab, sehr übelriechend, im After brennend, mit kurzer Erleichterung der Schmerzen; den 2. Tag: t. Henke b.

. Es kneipt zuweilen in der Nabelgegend, mit Schauder durch den ganzen Körper; den 1. Tag. Henke c.

. Heftiges Leibschneiden, mit wässeriger, lange anhaltender Diarrhoe, nicht selten auch mit Blutabgang, Tenesmus und Entzündung, vorzugsweise des untern Theils des Darmkanals. Vogt Pharm., nach grössern Gaben.

590. Leibschneiden, wie von Erkältung. Bei einer Mesmerischen. Helbig. Vgl. **573, 4, 5.**

. Ziehend schneidende Schmerzen quer durch den Unterleib, den ganzen Tag, mit Missmuth, Aergerlichkeit, Menschenscheu; nicht aufgelegt zum Gehen im Freien, doch wird es eben dadurch besser; den 3. Tag. Preu a.

. Schneiden im Leibe wird sehr heftig, nach Genuss einer Speise die etwas Essig enthielt. t. Henke a. Helbig. Vgl. **100. 359.**

. Nachmittags ein gelindes Schneiden im Oberbauche, welches durch Bewegen, vorzüglich durch Ausdehnen des Körpers vermehrt, durch Krummsitzen vermindert wird; den 1. Tag. Henke c.

. Feines Schneiden im Oberbauche. t. Henke a.

595. Oefteres Schneiden und Winden um den Nabel herum, so dass sie sich auf den Leib legt; sie kann aber nicht ruhig liegen bleiben, weil die Schmerzen an Heftigkeit nicht abnehmen. ERL.

. Schneidende Schmerzen in den Dünndärmen; den 2. Tag a, den 1. Tag c; den 2. Tag c; den 1. u. 2. Tag d. Preu.

. Schneiden und Glossern in den dünnen Därmen, den 2. Tag; schneidende Schmerzen; den 3. Tag. Preu d.

. Nach dem Stuhlgange Schneiden um den Nabel; den 2. Tag. Henke c.

. Unerträgliches Reissen und Spannen in der Tiefe des Bauches, zuweilen einzelne flüchtige Stiche durch den Leib. ERL.

600. Starkes Pressen in der linken Brustseite quer nach dem Nabel herüber. ERL.

. *Schneiden und Reissen im Bauche, zum Schreien, bei blutigen Stühlen. 818.
. *Bauchweh, mit Fieber. Hong.
. *Koliken und Durchfälle. 693.
. *Kolik, mit Verstopfung oder mit Flatulenz. a. a.
605. Grimmen und drei weiche Stühle über Tag, vor dem Monatlichen. 1061.
. Bohrender Schmerz in der regio umbilicalis. St.
. Dumpfe Stiche in der Nabelgegend, beim Niesen. B.
. Bis in den Unterleib Stechen vom After aus. 864.
. Periodisches Ziehen in der rechten Weichengegend. t. Henke a.

Aeusserer Bauch.

610. Unterleib schmerzt, besonders in der Nabelgegend. 1111.
. Bauchmuskeln schmerzen beim Aufrichten vom Liegen, bei Pressen zu Stuhl. 1111.
. Bauch sehr empfindlich gegen Berührung. 501.
. Am Nabel Jucken. 1488.
. Am Unterleibe Blüthen. 1495.

Leistengegend.

615. In der Inguinalgegend, Müdigkeitsschmerz. 1188.
. Leistenschmerzen und Schwere in der Uteringegend. 1036.
. Nach der Leistengegend zu, Stösse von den Hüften aus, vorher Frost. 503.
. Leisten- und Bauchschmerzen. Hong.

Darmentleerung.

. Bringt fast nie mehr als Einen Stuhlgang zuwege, der nur aus der Ausleerung dessen zu bestehen scheint, was zur Zeit in den dicken Därmen vorhanden gewesen sein mag. Diess thut Aloë in sehr kleinen Gaben. Denselben Erfolg sah ich in unzähligen Fällen von 1, 2 Gran, und wenn man auch die Gabe bis zum Zwanzigfachen erhöht, ist der Erfolg derselbe. Cullen, Mat. med. 2, 583.
620. Bringt fast nie mehr als Einen Stuhlgang zuwege, man mag sie zu 1—2 oder zu 10 Gran geben; ist die Gabe grösser, dann purgirt sie, aber mit Kneipen in den Gedärmen. Hahnemann, Apothekerlex.
. Hinsichtlich der Zeit des Eintretens der purgirenden Wirkung ist es einerlei, ob sie Morgens oder Abends, vor oder nach dem Essen genommen wird. W.
. Aeussert ihre (Stuhlmachende) Wirkung kaum früher als in 10, 12 Stunden. Cullen.
. Immer ist ihre Wirkung, so gewiss sie auch ist, doch nur langsam, und erfolgt selten unter 10, 12 Stunden. Hahnemann, Apothekerlex.

. Die Wirkung auf den Stuhl erfolgt nicht leicht unter 8 St., oft erst nach 12 St., es mögen kleinere oder grössere Dosen genommen worden sein. W.

625. Aeusserst selten tritt das Purgiren früher ein, als nach 4 St., meistens erst nach 6, 8 St., manchmal noch später. W.

. In ein paar Fällen entstand 8 St. später ein Purgiren. W.

. Sonst gesunde Personen, die nur wegen Hartleibigkeit Aloë nehmen, können genau die Stunde der Abführung bestimmen. W.

. Die Stühle kommen erst 5, meist 8—12, auch 24 St. nach dem Einnehmen; nach starken Dosen nur wässerige. K.

. Einmal, nach 1 Scrupel, trat erst nach 48 St. Stuhl ein. Giacomini.

630. Flüssiger Stuhl kaum von irgend einer Gabe unter 20 Gran; dann auch immer mit Leibschmerzen und Kneipen. Cullen.

. Ein bis zwei Gran wässriger Extract reichen hin die Ausleerung durch den After zu befördern. W.

. Ein Knabe nahm über eine Unze auf einmal, worauf er erst am folgenden Tage abführte und bis dahin kein Uebelbefinden empfand. W.

. Ich habe gesehen, dass auf einen halben Gran 6 Stühle erfolgten; dagegen Andere einen halben bis ganzen Scrupel behufs gleicher Wirkung nehmen konnten. W.

. Ich kann Fälle angeben, wo bis eine Unze schwer binnen 24 St. genommen wurde, ohne dass Leibesöffnung erfolgte, ja ohne irgend eine in die Sinne fallende Veränderung. W.

635. Wirkt bei allen Gesunden auf den Stuhl, um so stärker, je mehr nach der Leibesbeschaffenheit Neigung da war zu galligten Durchfällen und anderen von zu starker Gallabsonderung herrührenden Zufällen. Ein halber Gran hatte da schon grosse Wirkung. W.

. Nur in sehr starken Gaben von 10—20 Gran purgirt es mit Leibschneiden und jezuweiligem Blutabgange. Th. Schreger.

. In Fällen, wo Klystire mit Aloë zurückblieben, entstand das Purgiren etwa 8 St. nachher, als wäre Aloë innerlich genommen worden. W.

. Klystire mit einer halben Unze Aloë in lauwarmem Wasser wirkten nicht anders als Klystire von blossem Wasser, sogar bei einem Menschen, der an Hämorrhoidalzufällen litt. W.

. Auf ein kariöses Geschwür gebracht, machte es Purgiren. Monro Works p. 306. 1781.

460. Auf eine Vesicatorstelle applicirt, macht es Purgiren. Mém. de la soc. roy. de méd. de Paris II. p. 162.

. Einreibung einer Salbe aus Aloë und Ochsengalle wirkte purgirend; nach Strumpf 2, 238.

. Lembert, Gerhard (Lond. med. J. 1831. Febr.), Chr. Wisbach (Cyr. VI. 5), Romberg (Casp. Wochenschr. 1833. 1, 251), Natorp (ebendas.), J. A. Hofmann (Hufel. Journ. 76, 2, 62) sahen bei endermatischer Anwendung stets reichliche Ausleerungen. Nur A. L. Richter zweifelt! nach gewissenhafter! Prüfung, in Enderm. Methode, Berlin 1835. S. 119.

. Bei Geschwüren, beim Beinfrasse, äusserlich angewendet oder Aloëpillen in Fontanellen gelegt, bringen dieselben Wirkungen hervor wie im Magen. W.

. Jeder Gesunde wird purgiren auf eine hinreichende Menge. W.

645. Die Hauptwirkung, die Darmentleerung fördernde, verschwindet auch nicht, wenn das Mittel jahrelang fortgebraucht wird. K.

. Bekommt selten denen wohl, denen sie in mässigen Gaben keine Leibesöffnung macht; sie erhitzt alsdann. Weikard.

. So lange Aloë keinen galligten Abgang macht, entsteht kein Bauchweh, kein Stuhlzwang. Es dünket dem Kranken, als hätte er gar nichts genommen. Wenn aber ein galligter Abgang erfolgt ist, dann treten obige Zufälle ein und werden sehr beschwerlich. W.

. Sobald sich galligte Stühle einfanden, musste die Gabe der Aloë sehr vermindert oder in längeren Zwischenräumen gegeben werden, wenn kein heftiges Purgiren entstehen sollte. W.

. Am nützlichsten bei Hartleibigkeit mit blasser Farbe des Kothes, bei gallsüchtigem Aussehen und Verdauungsbeschwerden. Fechner.

650. Ueberhaupt bei einem energischen Zustande der dicken Därme, zumal bei alten Leuten, in denen auch die Sensibilität tief gesunken ist. J. A. Schmidt Mat. med.

. Treibt bösen Schleim aus oder die Galle und die schwarze Galle, und ist auch ganz gut für kalte und böse Lebern. Dioscorides.

. Status pituitosus frigidus, Glasschleim der Därme. K.

. Bringt Stuhlgänge, purgirt Galle und Schleim. T.

. Purgirt die excrementa gelb, flüssig und scharf. Schröder.

655. Färbt die Stühle immer gelb. Boerhave.

. Stuhl goldgelb den andern Morgen; nach 4. Gosewisch.

. Aretäus schätzte ihre Galle ableitende Wirkung. Auch Antyllus verordnete sie zur Ausleerung gelber Galle. Strumpf.

. Purgirt nur das was in Därmen und ersten Wegen; die gelben, flüssigen und scharfen Excremente sind nicht von der Galle, sondern von dem Mittel so gefärbt. Schröder.

. Galligte Stuhlentleerung. B.

660. Als Abführmittel nur wirksam, wenn die Galle in die rechten Wege abfliesst etc.; wenn keine Galle da ist, reizt sie den Darm wenig oder gar nicht. W.

. Kranke, bei denen sie nicht wirkte, waren Gallsüchtige, bei denen Absonderung und Ausleerung der Galle grösstentheils oder ganz in's Stocken gerathen war. W.

. Je mehr der Mensch zu verstärkter Gallabsonderung geneigt ist, um so mehr wirkt bei ihm die Aloë auf den Stuhlgang. W.

. Bei Kranken zeigt sich die purgirende Wirkung um so stärker, je mehr deren Leber in der Gallabsonderung thätig oder je reizbarer sie ist. W.

. Muss Gallabsonderung verstärken, um purgiren zu können. Warum? weil Galle ein natürliches Purgirmittel ist. Die purgirende Kraft der Galle wird aber durch Aloë erhöht. Diess glaubt W. deshalb, weil Stuhl und Winde so specifisch nach Aloë riechen. Dieser Grund findet aber nicht Statt bei galligtem Durchfall,

. den Aloë auch nicht macht, so lange sie keine Galle abführt. W.

665. So wäre denn gegründet, was der alte W. Wedel von ihr rühmte, dass sie ein Cholagogum sei; mir gehört die (grossartige!) Entdeckung, dass sie als Cholagogum wirken muss, wenn sie purgiren soll. W.

. Vier Drachmen mit etwas Alkohol in einer Unze Wasser in die Venen eines Pferdes gespritzt, zeigte keine Wirkung ausser Entleerung einer grossen Menge Urin. Der Koth war von einem Häutchen von verändertem Darmschleim eingehüllt. Dieser wurde nach dem Tode des Thieres, welcher drei Tage nach der Injection erfolgte, untersucht und zeigte kaum Spuren von Gallenbestandtheilen. Moiroud Pharm. veterin. p. 26.

. Die Ausleerungen sind nicht wässerigt und scheinen nur aus den dicken Gedärmen zu kommen. W.

. Die Darmentleerung ist kothartig, galligt und hat einen ganz eigenthümlichen specifischen Geruch. W.

. Nicht selten, nach vorherigem Prickeln in den Därmen, ein oder auch mehre leichte, reichliche, meist von Blähungen begleitete Stühle von weichem, gelbbraunem, sehr stark und eigenthümlich riechenden Kothe; nach 8 — 10 St. von 1 — 3 Gran. Wirkung nicht erhöhet durch 8 — 10 Gran. Giacomini.

670. Kothartige, gelbligte, nicht wässerigte, nicht copiöse, eigenthümlich faulig? riechende Stuhlausleerungen. N. T.

. Galliger Stuhl, der nicht wässerig ist und einen ganz besondern Geruch hat. R.

. *Mangel derjenigen Farbe des Stuhls, die er durch die Galle erhielt. W.

. *Excremente waren grau oder weiss, zwischendurch und vorübergehend mehr oder weniger gelb, grünlich oder braun, in welchem Falle auch die sonst geruchlosen Winde einen Kothgeruch hatten. W.

Weiche, breiige Entleerungen.

. Neigung zu weichem Stuhl. N. a.

675. Nach 3 St. zweiter weicher Stuhl; nach 8 St. ein dritter. Vormittags genommen $^1/_2$ Gran. I. CHg.

. Zweimaliger breiiger Stuhlgang; den 2. u. 3. Tag. t. Henke a.

. Der Stuhl 12 St. später, dünnbreiig, in 3 St. wiederholt, den 1. Tag; drei breiige Stühle; den 3. Tag. t. Henke b.

. Stuhl zur ungewühnlichen Zeit, 10 St. später, und breiig; den 1. Tag. Henke c.

. Stuhl zweimal, ganz ungewöhnlich, mehr breiig; d. 2. Tag. Henke c.

680. Morgens 9 Uhr Stuhldrang, nach einer halben St. wenig dünner Stuhl, dann einige St. Bauchkneipen wie nach Erkältung, und hierauf Kopfschmerz. Den andern Tag ohne wiederholtes Einnehmen zur selben Stunde wiederholter Stuhl, breiig und geringer als der Drang erwarten

liess, und nachher Leibweh; den 3. Tag schwacher Stuhlgang den ganzen Tag, bis Abends gewöhnlicher Stuhlgang folgte. Nach $^1/_{10}$ 5 mal genommen. Raue.

. Dünner, musiger Stuhl, Morgens. **1361.**

. Fünf Stühle, den 10. u. 12. Tag, hätte noch öfter gehen können. **744. 749.**

Wässerig und **durchfällig.**

. Zwei flüssige Stühle; nach 15 Gr.; den 2. Tag. Giacomini.

. Reichliche Ausleerungen des Mastdarms, mit heftigem Purgiren. Schöpf.

685. Wässeriger Stuhl, nach stärkeren Dosen. **628.**

. Wässeriger, lange anhaltender Durchfall. **589.**

. (Ausleerungen sind nicht wässerigt.) **667. 670. 671.**

. Häufige, wässerige, mit Blut vermischte Darmausleerungen. N. T.

. Gelbbreiiger Durchfall, und beim Druck vermehrter Schmerz in der Nabelgegend. **499.**

690. Flüssiger Stuhl mit Kneipen. **630.**

. Nach Mitternacht erwacht sie durch Bauchkneipen; Durchfall gelblich, grün, mit Schmerzen vor und nachher. t. Raue.

. Breistühle, nach Leibschneiden. **579.**

. *Koliken und Durchfälle. Mühlenbein Archiv 6, 3, 78. 1826.

. Bei galligten Durchfällen, galligter Ruhr, Cholera schadet sie überaus und verspottet die Gesetze der Hahnemann'schen Homöopathie. W.

695. Durchfall den andern Tag, und trockner Schnupfen. **580.**

. Durchfällige Ausleerung, bei Hypochonderschmerz und Frost. **434.**

. *Durchfall, mit Rückenschmerzen. Williamson.

. Durchfällige Stühle, mit Brennen im Mastdarme. **879.**

. Blutabgang, beim Durchfall. **589.**

700. Blut, bei wässerigen Stühlen. **688.**

. *Dünne oder weiche, mit Blut gemischte Stühle, bleiben erst 2 Tage ganz aus, kommen dann seltener, und nach 4 bis 6 Tagen ist der Stuhl von gesunder Consistenz. CHg.

. Gelber Durchfall, gegen Morgen. **578.**

. Morgens, reichliche breiige Stuhlausleerungen; den 2. Tag. Preu d.

. Durchfällige Stühle, des Morgens den 7. Tag, nach täglichem Einnehmen kleiner Mengen. △ CHg.
705. *Leichte und reichliche Stühle, des Morgens. Williamson.
. Abends 9—10 Uhr ein Durchfallstuhl, dann wieder den andern Tag, öfter Nachmittags, sehr dünn, sehr gelb; Alles was das Kind gegessen hatte war darin zu sehen. Vom Aloësaugen. CHg.
. Zwei breiige gelblichte Stühle, mit viel Windabgang; denselben Abend als er Vormittags nach 10 Uhr $^1/_{10}$ nahm. N. a.
. Abends durchfälliger Stuhl; den 2. Tag. Preu c.
. Acht Stunden nach dem Einnehmen (5 Uhr Abends) schon wieder ein kleiner dünner Stuhl, etwas ganz Ungewöhnliches; nachher mehr Vollheit und Drängen im After. **3.** CHg.

Hart, dann weich.

710. Anfangs harter, dann flüssiger Stuhl, der sehr heiss zu sein scheint. ERL.
. Der erste Theil des Stuhles fester, der spätere dünnmussig; sehr oft, mehre Wochen. II. u. III.
. Erst fest, dann, gegen das Ende, durchfällig. **771.**

Fest, hart, verhalten.

. Spät Abends, reichliche Stuhlausleerung, doch mehr fest, noch ausser der gewöhnlich Vormittags eintretenden; den 1. Tag und dasselbe den 3. Tag. Preu d.
. Spärliche, bröckliche Entleerung, mit Gefühl als sollte noch mehr kommen; nach 1 Stunde. Henke c.
715. Stuhl zwar täglich, aber doch schwer abgehend. Er zerdehnt anfangs den Mastdarm. Helbig.
. Nach dem mussigen, durchfälligen Stuhle zweitägige Verstopfung. Helbig c.
. Harter Stuhlgang; den 5. u. folg. Tage. t. Henke a.
. Kein Stuhl; den 4. Tag. t. Henke a.
. Nach kleinen Mengen, $^1/_{30}$, setzt der Stuhl aus. CHg.
720. Harter, knotiger Stuhl, dann hartnäckige Verstopfung. N. b.
. Verstopfung, mit Trägheit und Reizlosigkeit der Organe des Unterleibes. **145.**
. Stuhl ausbleibend, und unerträglicher Geisteszustand. **24.**
. Stuhl aussetzend; den 11. Tag. **772.**
. *Trägheit und Verstopfung des Unterleibes. aa.

725. *Leuten, welche gut essen und trinken, und sich wenig Bewegung machen, gleich nach Tische viel sitzen, übrigens trefflicher Gesundheit, nicht sehr empfindlich, nicht zu Koliken und Durchfällen geneigt sind, aber bei denen sich Beschwerden im Bauche bilden wegen seltenen Stuhlganges, wo dieser oft 2, 3 Tage ausbleibt, nicht ohne gewaltige Anstrengung abgesetzt wird, bekommt Aloë in kleinen Gaben trefflich. J. A. Schmidt Mat. med.

. *Constipation von torpider Atonie des Darmkanals, besonders bei Vielsitzenden, Geistesthätigen, Aelteren. K.

. Bei habitueller Verstopfung mit mangelhafter Gallsecretion, Torpidität des untern Darmes, besonders bei Hypochondristen und Leuten, die wenig körperliche Anstrengung haben. A.

. Bei Erweiterungen im Darmkanale, wo noch nicht aller Tonus verloren, soll sie noch Contractionen hervorrufen und so Stercoralanhäufungen herausfördern. Hübener, die gastr. Khtn. Leipz. 1844. in A. Z. f. H. Bd. 2. H. 3. S. 610.

. *Anhäufungen von Fäcalmasse im Dickdarme, bei Frauen. Copland Dict. pract. med. Art. Colon.

730. *Hauptanzeige für Aloë ist Hartleibigkeit wegen unzureichender Gallabsonderung, oder nicht hinlänglicher Reizbarkeit der Galle, oder wegen Atonie im Colon und Rectum. W.

. Habituelle Hartleibigkeit. Hong.

. Hartleibigkeit folgt gewöhnlich, wenn man die Aloë nach einigem Gebrauche aussetzt. Hahnem. in Cullen M. m. 2, 584.

. Bei Hartleibigkeit gebraucht, kehrt diese immer wieder. Cullen. Diess kann ich auch bestätigen. S. Hahnemann.

. Hartnäckige Stuhlverstopfung. Richter.

735. Nach dem Gebrauche der Aloë blieb leichte Hartleibigkeit zurück. Arnemann, 6. Aufl. S. 419.

. Bei Einzelnen soll allerdings nach zu langem Gebrauche, namentlich starken Dosen, auf die purgirende Wirkung Verstopfung (von Trockenheit der Därme) folgen. K.

. Hartleibigkeit und Stuhlzwang. Honigberger.

Verschiedenes des einen Prüfers.

. I. Nachmittags 2 Uhr zur ungewöhnlichen Zeit ein Stuhl, zu wenig, in unzusammenhängenden Stückchen, mit mehren stinkenden Blähungen, 2 St. nach Tische während der Geistesverstimmung, die nach dem Stuhle noch vermehrt wurde; nach 3 Stunden.

. Nach dem Frühstuhle mehrmals als sollte er wieder gehen; Nachmittags 4 Uhr dickmussiger, natürlicher Stuhl, mit dem Gefühle als wäre er fest; den 2. Tag.

740. Abends 10 Uhr Stuhl, 30 St. nach dem vorigen, weniger als gewöhnlich, wieder mit dem Gefühl, als käme er träge, melde sich nicht gehörig; den 4. Tag.

. Früh vor 8 Uhr nach dem Frühstücke, unzusammenhän-

gender, weicher Stuhl, mit Pressen, Blähungen und Aufstossen; Abends 10 Uhr wieder, weich, unzusammenhängend, viel; den 6. Tag.

. Nachmittag 3 Uhr und Abends 9 Uhr Stuhl; den 8. Tag.

. Abends 6 und 11 Uhr Stuhl; den 9. Tag.

. Früh 6 Uhr nach dem Aufstehen Stuhl, wenig, dünnmussig, leicht; eben so Mittags und Nachmittags 3 Uhr, mit Quatschern, d. h. quellenden Blähungen und dünnem Koth. Eben so Abends 6 und vor 10 Uhr; hätte können noch öfter gehen; den 10. Tag.

745. Nachts beim Harnlassen Stuhldrang; den 10. u. 11. Tag.

. Vormittags 9 Uhr zweiter Stuhl, wenig, gelblich, schleimig, mit vielen herausquatschernden Blähungen; mit etwas Zwang; er fürchtet sich gleichsam Koth und Harn gehen zu lassen; indem er fortpressen will, hielt er zugleich auch zurück, 11 Uhr Vormittags wieder; den 11. Tag.

. Kältegefühl, beim weichen Stuhl; den 11. Tag.

. Nachmittags 3 und 6 Uhr, und Abends 9 und 11 Uhr Stuhl. Die letzten, viele laute Blähungen mit ganz wenig Koth; den 11. Tag.

. Früh 7 Uhr nach dem Aufstehen gleich wieder Stuhl wie gestern; fünfmal über Tag, einigemal nur Blähungen mit wenig Koth, auch ausserdem viele Blähungen; hätte noch öfter gehen können; den 12. Tag.

750. Musste sich in Acht nehmen, dass nicht unwillkürlich mit den Blähungen Stuhl abging; den 12. Tag.

. Fünfmal Stuhl bis Nachmittag 3 Uhr, dann noch fünfmal; immer viele Blähungen, wobei er befürchten musste, dass Stuhl mit abging; Abends konnte er laute und kräftige Blähungen lassen, ohne diess fürchten zu müssen; den 13. Tag.

. Früh 8 Uhr Stuhl, desgl. Mittags, dann noch zweimal, eben so flüssig, doch weniger Blähungen; den 14. Tag.

. Drang wie zu festerem Stuhl, der dann weich war oder flüssig; den 14. Tag.

. Beim Aufstehen musste er gleich zu Stuhle, und so noch dreimal, dünn; ausserdem viele Winde, wobei leicht etwas Stuhl wider Willen abging; den 15. Tag.

755. Vier reichliche Stühle, schienen einigemal unverdaut, den 16. und 17. Tag; binnen drei Stunden Vormittags nach

schnellem Drange reichliche flüssige Stühle, graulich gelb; unverdaut; mit vielem Knurren und Umgehen im Bauche; den 18. Tag.

. Früh dünner Stuhl, bis zum 20. Tage.

. II. Früh 3 Uhr erwacht er mit schnellem Stuhldrange, dumpfem Kneipen; Umgehen im Leibe, dünnmussige reichliche Entleerung; nachher Gefühl als sollte mehr kommen; den 2. Tag.

. Beim Harnlassen früh, zweiter, Vormittags 11 Uhr dritter Stuhl mit Blähungen; den 3. Tag.

. Nach dem Erwachen, 3 Uhr, reichlicher, dünnmussiger Stuhl ohne Zwang.

760. 7 Uhr dritter Stuhl mit Zwang; wenn er dachte fertig zu sein, kam wieder etwas. Vormittags 11 Uhr vierter Stuhl; den 4. Tag.

. Früh 5 Uhr regelmässiger Stuhl, mit Harnabgang; d. 5. Tag.

. III. Beim Aufstehen schneller Stuhldrang; beim Anhalten Kollern im Bauche; beim Stuhl Quatschern; den 2. Tag.

. Beim Harnlassen jedesmal Gefühl als wollte etwas dünner Stuhl mit abgehen; den 3. Tag.

. Nachmittags Stuhl, wenig, kleine weiche Stückchen, mit Blähungen; den 3. Tag.

765. Stuhl geht ab ohne dass er Kraft anzuwenden braucht, er fällt gleichsam aus dem Darme; den 3. Tag.

. Nur Ein Stuhl, Morgens; Harn regelmässig; den 4. Tag.

. Nachmittags und Abends Stuhldrang, 9 Uhr Abends zweiter träger Abgang; den 5. Tag.

. Abends einigemal Stuhldrang, den er übergehen kann; d. 6. T.

. Beim Stuhl ist es immer als wäre noch mehr vorhanden; den 6. Tag.

770. Zwei Stuhlgänge; den 8. Tag.

. Nachts 2 Uhr Stuhl, fest, gegen das Ende breiig, durchfällig; den 10. Tag.

. Nach Aussetzen von 2 Uhr Nachts bis den andern Tag nach Tische (36 Stunden) Stuhl, und bessere Stimmung, Abends den 11. Tag.

. Kein Stuhl den 13. Tag; fest und träge den 14. Tag.

. Lästiges Gefühl als sollte noch mehr kommen, nach dünnem, breiigem Stuhl; den 16. Tag.

775\. Stuhl Morgens nach dem Aufstehen; den 16. Tag.
. Nachmittags 3 Uhr dünnmussiger Stuhl, mit dumpfen Leibschmerzen; den 23. Tag.

Stuhldrang.

. Drang den ganzen Tag; Abends Stuhl. **680.**
. Es ist ihm immer als sollte er zu Stuhle gehen. **739.**
. Gefühl wie Stuhldrang im Mastdarme nahe am After, mehr nach dem Mittelfleische zu. Nach dem Verreiben. Zumbrock.
780\. Oefteres Drängen, die ersten Stunden. t. Henke a.
. Drängen, ohne Ausleerung. Sundelin 11, 280.
. Oefteres Drängen. **861.**
. Oefteres Drängen ohne Stuhl; den 3. Tag. t. Henke b.
. Oefterer Trieb zum Stuhle. B.
785\. Häufiges Drängen, bald nach dem Einnehmen, 2 Gr. mit 4 Gr. Milchzucker. Henke c.
. Drang weckt mehrmals Nachts. **1368.**; 6 Uhr aus dem Bette treibend. **1393, 4.**
. Drang wie zu festem Stuhl, der weich war. **753.**
. *Ohne Veranlassung fortwährende Neigung zum Stuhle. Williamson.
. Gefühl beim Stuhl, als sei der Darm träge. **740.**
790\. Bei m u s i g e m S t u h l, G e f ü h l a l s w ä r e e r f e s t. **739.**
. Oefters ein vorübergehendes Drängen; den 2. Tag. t. Henke a.
. Es drängt einigemal schnell, und vergeht eben so schnell. Henke c.
. Abends 8 Uhr plötzlicher Drang, eben so schnell wieder vergehend, 9 Uhr Durchfall. Preu b.
. Schneller Drang, **757**, bei flüssigem Stuhle. **755.**
790\. Schneller Drang, beim Aufstehen früh. **762.**
. Drängen und Zwängen, doch geht blos Wind ab. N. a.
. Nöthigen zum Stuhl, und nur Blähabgang. **587. 860.**
. Stuhldrang und Hunger, früh. **532.**
. Drang mit Weichlichkeitsgefühl, ohne Stuhl; den 1. Tag. Preu c.
800\. Drang mit Umgehen im Bauche. **51.**
. Nachts öfters plötzlicher Drang mit Glossern * im Unterleibe, eben so schnell wieder vergehend; den 1. Tag. Preu c.

* Glossern ist ein Gefühl von Poltern, Kollern, als würde eine Flasche ausgegossen.

Stuhlzwang.

. Pressen, bei weichem Stuhle. 741.

. *Pressen und Schmerz, bei Wind- und Stuhlabgang. Gosewisch.

. Nach vielem Blähandrange ein kleiner Stuhl; mit viel Pressen, wenig und weich, Abends den 3. Tag. CHg.

805. Vergeblicher Drang und starkes Zwängen im Rectum, und kräftige, leicht abgehende Winde kommen. N. a.

. Tenesmus. B. Honigberger. * Derselbe. Vgl. 589.

. Kneipen vor dem Durchfalle, Tenesmus dabei. N. T.

. Zwang, bei Aussetzen des Stuhles. 746.

. Oft Kneipen vor dem Stuhle; dabei meist Blähungen, zuweilen auch Stuhlzwang. K.

810. Heftiger Zwang beim Stuhle. Williamson.

. Zwang und Afterbrennen. 890.

Ruhr.

. Drang und Zwängen, erst nach einigen Min. eine flüssige Ausleerung mit etwas dünnem Blute und blutigem Schleime. ERL.

Ich habe gelesen, dass Aloë einen fluxus hepaticus hervorgebracht habe, also eine Blutung durch die Leber, wie das Quecksilber eine Blutung durch die Speicheldrüsen hervorbringen kann. W.

. Man läuft Gefahr eine böse Gallenruhr zu erregen, wenn man, sobald der Abgang gallicht wird, nicht aussetzt, oder kleine Dosen gibt. W.

815. Blutiger Stuhl unter heftigen Leibschmerzen. Richter 2, 341.

. *Ruhren. Rau, Werth des hom. Heilverfahrens. 1824.

. *Ruhrartige Stühle. Williamson.

. *Blutige, schwammige, schleimige Stühle, mit heftigem Schneiden und Reissen im Bauche, so dass der Kranke aufschreit. Williamson.

. Ein zwölfjähriger Knabe, mit Ruhr, der 48 St. nicht geschlafen hatte, alle 15 bis 20 Minuten einen Stuhl hatte, jedesmal mit Schreien, schlief binnen 10 Min. nach Aloë ein und 4 St. lang, worauf er wohl war. Williamson.

Stuhl kraftlos, unbemerkt; mit Wind, mit Harnen.

820. Kraftloser Stuhlabgang, „der Stuhl fällt heraus.“ 765.

. Wider Willen geht etwas Koth mit den Blähungen ab. 754.

. Dünner, fast unwillkürlicher Stuhl. 944.

. Die Fäces gehen ab, fast ohne bemerkt zu werden. Williamson.

. Unwillkürliches Stuhlentgehen, bei Windeabgang. 750. 754.

825. Furcht, es möchte Stuhl mit Winden entgehen. 751.

. Stuhldrang beim Harnlassen. 745 u. Williamson.

. Koth und Harn wollen zugleich fort, **746**; gehen zugleich ab. **758**.
. Beim Harnlassen Gefühl als wollte etwas dünner Stuhl mit abgehen. **751**. **763**.

Stuhl nach Essen.

. Nach dem Frühstücke. **741**.
830. Er muss bald nach Tische zu Stuhle gehen. Helbig.
. Gleich nach dem Essen Stuhldrang; den 15. Tag. I.
. Zwei Stunden nach Tische ungewöhnlicher Stuhl. **738**.

Stuhl beim Stehen.

. *Empfindung als wollte Stuhl abgehen, beim Stehen. Williamson.
. Beim Aufstehen sogleich dünner Stuhl. **754**.

Beschaffenheit, Farbe und Geruch.

835. Gelblich, **746**.; gelb, **654**. **655**. **656**.; sehr gelb, dünn, bei Kindern. **705**.
. *Mangel der Farbe, die durch Galle entsteht, **672**; *grau, weiss, **673**; blass, **649**.
. Graulichgelb. **755**.
. Eigenthümlich „specifischer" Geruch. **668**, **9**.
. Heiss. **710**. Heisse Winde. **860**.
840. Alles was das Kind genossen hatte war im Stuhle zu sehen. **706**. Unverdaut. **755**.

Vorm Stuhle.

. Kneipen, Knurren. **582**, **3**, **4**. **689** oder **90**. **944**.
. *Schmerz um den Nabel. Williamson.
. Brennen und Prickeln. ERL. Prickeln in den Därmen. **669**.

Beim Stuhle.

. Guter Appetit, bei Kindern. **332**.
845. Aufstossen, **741**; Schleimerbrechen. **413**.
. Blähungen und Zwang. **532**. Windeabgang, **757** u. a.; Knurren und Umgehen, **755**, mit Kneipen, **757**; Quatschern, Blähungen quellen mit dünnem Darmkoth heraus. **744**. **746**. **762**.
. Leibschmerzen noch den 23. Tag, **776**; Kneipen in den Därmen, beim Purgiren. **621**. **757**. *Bei blutigen Stühlen Leibschneiden, zum Schreien. **818**.
. Beim Pressen schmerzen Bauchmuskeln. **1111**. Wie Zerdehnen des Mastdarms anfangs. **715**.
. Rückenschmerzen. Williamson. Kältegefühl. **747**.

Nach dem Stuhle.

850. Geistesverstimmung. **738.** Kopfschmerz, bis ein zweiter Stuhl erfolgt. **121. 680.**

. Hunger, **341.** Schneiden um den Nabel, **598.** Bauchkneipen und Kopfschmerz. **680.**

. Nach dem Frühstücke, Bauchweh. **573, 5. 690.**

. Windeabgang. **532. 556. 576. 741. 758. 764.**

. Nach hartem Stuhle, Afterbrennen. **888.**

855. Morgens, Stechen im After, **894.** Jucken, nach dem Mittelfleische zu; den 14. Tag. III.

. Im Mastdarme Gefühl, als solle noch mehr kommen. **757. 769. 774.**

. Nachdrängen. **714.** Zwang, vergebl. **760.** Drängen. B.

. Vorhautjucken. **1027.** Vermehrter Abgang blässeren Harnes. N. b.

Beckengegend.

. Befördert den Zufluss des Blutes nach der Beckengegend, erregt die Gefässe des Mastdarmes und der Geschlechtstheile. Richter.

860. Mehrmals des Tages Drang wie zum Durchfall, nur heisse Blähungen gehen mit grosser Erleichterung ab; erzeugen sich aber bald wieder, mit einem Gefühle wie von einem zwischen der Symphysis oss. pubis und dem os coccygis eingekeilten Pflocke; den 2. Tag. Preu c.

. Oefteres Drängen zum Stuhl, mit Gefühl von Schwere im Becken; den 1. Tag. t. Henke b.

. Andrang des Blutes nach den Dickdärmen und dem Uterus. Arnemann.

. Affection des untern Endes des Darmkanals und der Beckenorgane; bei sehr Vielen nach dem Fortgebrauche längere oder kürzere Zeit. K.

. Ziehendes Stechen oder spannendes Reissen vom After bis in's Kreuz und in den Unterleib. ERL. Becken einnehmende Kreuzschmerzen. **1133. 1136.**

865. Drängen im Unterleibe nach unten. Neidhard.

. *Hinunterdrängen in den untern Theil des Bauches. Williamson.

. Vollheitsgefühl im Becken, beim Monatlichen. **1064.**

Mastdarm.

. Hitze, Schrinnen, Schweregefühl im Mastdarme. K.
. Mastdarmfisteln und Mastdarmstricturen. Greenhow.
870. Bei den Meisten lästige Schwere im Unterbauche und lebhafte Irritation am Ende des Darmes, zuweilen reichliche Blutausleerungen, wie wirkliche Hämorrhoidalknoten, wenn deren nicht vorher vorhanden waren. Trousseau u. Pidoux.
. *Vollheitsgefühl in den Hämorrhoidalvenen. Williamson.
. Mastdarm belästigende Schmerzen im Kreuze. **1136.**
. Im Mastdarme nahe dem After Drängen. **779.**
. Drängen im Mastdarm, beim Monatlichen. **1064.**
875. Im Mastdarme Gefühl wie lose. △ CHg.
. Schneidende Schmerzen im Mastdarme, beim Abgange festeren Stuhles; Abends 10 Uhr den 20. Tag. III.
. *Hitze im Mastdarme und After, wenn die Fäces durchgehen. Williamson.
. Heftiges Brennen im Mastdarme. NT.
. Unter leichtem Leibauftreiben und angenehmem Kriebeln im Bauche drei durchfällige Stühle, die letzteren mit Brennen im Mastdarme, Hämorrhoidalschmerzen, und vielen Winden; nach 17 St. Helbig c.
880. *Brennen im Mastdarme. Williamson.

After.

. Kriebelnde Empfindung im After; nach 17 St. **879**; wieder nach 26 St. Abends. Helbig.
. Juckendes Kriebeln im After, nach Schleimabgang. **944.** Helbig.
. Des Morgens früh neben dem After links in den Hautfalten ein heftiges unwiderstehliches Jucken an kleinen Pünktchen. CHg.
. Ein höchst schmerzhaftes Afterjucken und Brennen hinderte ihn lange am Einschlafen. Preu b.
885. Brennen im After, Art Wundheitsgefühl, mit vermehrtem Jucken um den After, und den 3. Tag vermehrter Stuhlgang; bei 2 Brüdern von 50 bis 60 Jahren, nach wiederholten Gaben. J. **200.** CHg.
. Brennen am After. ERL.
. Die Ausleerungen, welche Aloë hervorbringt, sind nur gallichter Art; der Durchfall, den sie erregt, ist (die Ent-

kräftung ausgenommen) dem gallichten Durchfalle ähnlich und mit Brennen im After verbunden. W.

. Brennender Schmerz im After, nach harter Stuhlausleerung. St.

. Nach Abgang heisser Blähungen ein längere Zeit anhaltendes Brennen im After; den 1—3. Tag. t. Henke b.

890. Stuhlzwang und Brennhitze am After. ERL.

. Vollheit und Herausdrängen im After. 3. CHg.

. Starkes Pulsiren im After, im Sitzen, nach dem Mittagessen. Gosewisch.

. Stiche vom After bis in's Kreuz. **864.**

. Nach dem Morgenstuhle, beim Gehen, mehrmals ziehendes Stechen im After, mehr links und nach vorn in der Gegend der Prostata und Samenbläschen; den 11. Tag. I.

895. Der nicht zu feste Koth stichelt doch heftig im After, als ob er diesen nach vorn zerreisse. Nachher ein anhaltender Schmerz in der Afteröffnung, welcher nöthigte, diesen öfters zusammenzuziehen, wobei es spannt und weh thut; den 3. Tag. Helbig.

. Der Zwang ist eigenthümlich, ein unangenehmes Gefühl im After als sollte mehr Stuhl folgen, müsste wegen Wundsein zurückgehalten werden, doch dürfe er den After wegen dieses Schmerzes nicht ordentlich zusammenziehen. II.

. Afterschmerzen, gelindert durch Bier. **553.**

. Am Rande des Afters Geschwüre. **1034.**

Hämorrhoiden.

. Galen erwähnt zuerst Aloë als Mittel bei Hämorrhoiden.

900. Im Talmud wird Aloë als Heilmittel gegen Hämorrhoiden erwähnt. Tr. Gittin 696. Nach Wunderbar's Bibl. talm. Medicin.

. Bei Hämorrhoidalblutungen. Griech. Aerzte.

. Sie schabet die Gedärme zu sehr (bei kalten Leuten) und treibet das Blut aus mit dem Stuhlgange. J. Mesur.

. Wer aber einen Schaden an der güldenen Ader oder hitzige Geschwulst an dem Hintern hat, der solle Aloë nicht einnehmen. T.

. Eröffnet die goldene Ader. Schröder.

905. Von 100 Personen, welche Aloë nahmen, wurden 90 mit Hämorrhoidalfluss behaftet, welcher aufhörte, sobald man Aloë aussetzte. Fallopius p. 109. Opera omnia. Frcf. 1600. Aehnliche Beobachtungen, wie Fallopius, machten Gottfr. Möbius, Olaus Borrichius Act. Havn. 1673. obs. 64, und Trnka von Krzowitz Abh. über Häm. 1798. S. 75. Jonseca Consult. med.

t. 1. cons. 27 schreibt die in der Gegend von Venedig und Padua sehr häufig vorkommenden Hämorrhoiden der Aloë zu. Stahl Colleg. pract. p. 418 sagt: die Bewohner Niedersachsens litten sehr an Hämorrhoiden wegen des Missbrauchs des Elixir proprietatis. Aloë aperit ora venarum ani et vulvae. Geoffroy. Aloëhaltiges Lebensverlängerungsmittel, viel gebraucht in der Gegend von Lauterbach, machte Hämorrhoiden herrschend. Rau Hämorrhscht. 1821.

. Wenn man sie vor den Fluss der goldenen Ader giebt, soll sie fliessen; wenn sie aber bereits fliesst, im Gegentheil stillen. Eben dieses sagen Einige von der monatlichen Reinigung. Löhrike Mat. med. 6. Aufl. S. 136.

. Ich habe von starkem und häufigem Gebrauche Fälle gehabt, wo sie Goldaderbeschwerden hervorbrachte; bei einer gemässigten Anwendung ist diess aber kein häufiges Ereigniss. Cullen.

. Scheint in der Unterbauchgegend örtliche Vollblütigkeit zu erregen; daher sie, einige Zeit lang gebraucht, allerdings zur Erregung hämorrhoidalischer Beschwerden und Hervorbringung unterdrückten Monatsflusses nicht wenig beiträgt. Diess läugnet Cullen ohne Grund. S. Hahnemann, Anm. zu Cullen.

. Sie bringt oft die Goldader zuwege. Hahnemann, Apothekerlex.

910. Verschlimmert die Hämorrhoidalzufälle, wo nicht die Erregung einer starken Blutung Erleichterung gewährt. W.

. Macht wohl Mastdarm-, aber keine Hämorrhoidalblutung. C. W. Sachs.

. Nie wirkliche Hämorrhoidalknoten. 870.

. Bei Anlage zu Hämorrhoiden bringt sie zuweilen Hämorrhoidalzufälle hervor. W.

. Erzeugt künstliche Hämorrhoiden, selbst ohne Anlage. Sundelin 1, 403.

915. Ruft niemals Hämorrhoiden hervor, im Gegentheile bestätige er, dass Aloë Schmerzen und Fluss der Hämorrhoiden gehoben habe. Giacomini.

. Scheint besonders auf die Dickdärme zu wirken. Eine volle Dosis bringt bei manchen Personen eine Reizung des Dickdarmes und Tenesmus hervor. Pereira.

. *Gaudius gab sie auch mit Nutzen bei brennenden und blinden Hämorrhoiden. Weikard.

. *Molimina haemorrhoidalia. A. A.

. *Hämorrhoiden fliessend zu machen. A.

920. *Bei unterdrückter güldener Ader erreicht man (seine Absicht) durch die reine Aloë sicher; kleine Gaben sind hinreichend. Hahnemann, Anm. z. Arzneischatz p. 61. 62.

. Man hält sie besonders für wirksam bei den unterdrückten Hämorrhoidalblutflüssen. J. A. Schmidt Mat. med.

. In blinden Hämorrhoiden, die auf Torpidität beruhen. Bischoff med. Bot. 432.

. Wenn die Hämorrhoiden rigid, complex sind, mit Milz- und Leberleiden zusammenhängen, dient Aloë in kleinen Gaben. Pitschaft.

. *Gegen unterdrückte Hämorrhoiden, wenn der Hämorrhoidalfluss zur Gewohnheit, und durch Trägheit unterdrückt worden, oder wenn die umgebildete Hämorrhoidalcongestion zu störend auf den ganzen Organismus einwirkt, und bedeutende Krankheitsformen bildet. Schreger.

925. Bei zögernden Gewohnheits- oder atonisch schmerzlosen Schleimhämorrhoiden. K.

. *Wenn die Hämorrhoidalknoten in grossen Mengen traubenartig aus dem After treten, mit vielem Pressen. Neidhard.

. *Bei rechts ausgetretenen Afterknoten, im Stehen und Gehen sehr schmerzhaft, daher zum Liegen mit gespreizten Beinen nöthigend; der Appetit sehr gut, trotz des Mangels an Bewegung. Nachdem 8, 10 Tage alles Andere vergeblich gewesen war. CHg.

. Reichlicher Blutabgang aus dem After, doch ohne Hämorrhoidalknoten. Trousseau. Vgl. 553.

. Es geht Blut nach dem Stuhle ab. St.

930. Sehr viel Blutabgang beim Stuhle, unter heftigen Kreuzschmerzen. ERL.

. Gefühl von Völle, wie ein Andrang nach den ausgetretenen eingeklemmten Hämorrhoidalknoten, später ein undeutlicher Stuhldrang und ein zweiter geringer Stuhl, welcher ganz ungewöhnlich war, wobei die Afterknoten sehr vortreten und wie wund schründend im After schmerzten; nach 3 St., Vormittags. 3. CHg.

. Anschwellen der Afterknoten, sie schmerzen wie wund. ERL.

. Weicher Knoten am After, juckt Abends und früh; den 18. Tag. III.

. Nach dem Aufstehen Stuhl härter, weniger, zähe, mit schründenden Schmerzen in den Afterknoten, die bei Berührung empfindlich, wie entzündet schmerzen, selbst im Stillsitzen; Abends 10 Uhr noch einmal Stuhlgang, mit Schründen in den Afterknoten, deren noch einige aufgetreten sind; den 19. Tag. III.

935. Immerwährendes Schründen der Afterknoten, auch in Ruhe beim Sitzen und Liegen, wie wund gerieben; den 22. Tag. III.

. Afterknoten, beim Abwischen nach dem Stuhle sehr empfindlich; den 23. Tag. III.

. Morgens, die Knoten am After kleiner, weniger empfindlich, den Tag über mehr angeschwollen und empfindlicher, bisweilen Stiche darin und Jucken; den 24. Tag. III.

. Nachmittags viel Jucken an den Knoten und am After überhaupt; den 22. Tag. III.

. Gegen Abend, beim Aufstehen vom Sitze mehre empfindliche feine Stiche in die Afterknoten hinein, eben so später Abends im Sitzen; den 20. Tag. III.

940. *Hitze in den Hämorrhoidalknoten. Williamson.

. Bei Afterknoten 24 St. Erleichterung; den Tag darauf zum ersten Male beim Stuhle viel Blut. 3. CHg.

. Wenn Kaltwasserumschläge lindern bei Afterknoten, Anzeige für Aloë? CHg.

Schleimabgang.

. Ausleerung sehr grosser zusammengeballter Stücke von Darmschleim. NT.

. Nach lautem Knurren und Umgehen im Leibe eine dünnere, fast unwillkürlich abgehende Ausleerung, theils aus dünnem, gelbem Kothe, theils aus gallertartigen, streifenweise mit dem Kothe untermischten Schleimstücken bestehend; nachher zum Reiben nöthigendes Kriebeln im After. Helbig.

945. *Bei Schleimstockungen: Macht Abgang einer grossen Menge zäher, höchst stinkender, grüner und sonst unnatürlich gefärbter Schleiminfarkten, die vorm Abgange viel Poltern und Unruhe verursachen, nachher grosse Erleichterung. Ideler in Hufeland Journ. 4. 1. 119.

. Abgang eines membranös aussehenden Schleimes durch den After. NT.

. *Fäces mit Schleim bedeckt. Williamson.

. *Gutgeformte Stühle, mit Blut und Schleim gestreift. Williamson.

Würmer.

. *Mit Knoblauch und Ochsengalle bei Hottentotten und Kaffern gegen Wurmbeschwerden und Würmer gegeben. Sparrmann's Reise S. 475.

950. *Gegen Eingeweidewürmer lobt sie Scribonius Cargus und Alex. Tralles.

. *Tödtet und treibet die Bauchwürmer aus, auch unter die Klystire genommen. Schröder.

. *Ascaris vermicularis, als Klystir. a. a., auch Rademacher wieder.

. *Bei Ascariden besser als andere Mittel, weil sie, ohne der Verdauung zu schaden, die Würmer in ihren Aufenthaltsorten angreift. W.

. Gegen Ascariden, bei zwei Knaben. Helbig.
955. *Unentbehrlich gegen Ascariden. A. Z. f. H. 3. Heft. S. 149.

Nieren und Harnwege.

. Heftige Nierenschmerzen. NT.
. *Die Inder geben sie mit Milch bei Geschwüren der Nieren und Blase. Weikard Fragm. S. 83.
. Blutiger Harn. Bartolinus act. med. ann. 1768. obs. 64.
. Blutabgang aus der Harnröhre. NT.
960. Zuweilen schmerzhaftes Brennen im Blasenhalse, beim Harnlassen. ERL.
. Brennen beim Uriniren. Richter.
. Brennen und Drängen, beim Uriniren, und allgemeine Wallung. Weikard.
. Harn mit einiger Beschwerde abgehend. Richter.
. Brennen beim Harnlassen. Weikard. Voigtel. Schreger. Fechner.

Harn.

965. In geringer Menge und hitzig. W. St.
. Gesättigt, gelb. B.
. *Safranfarbig. W.
. Geht nur spärlich ab, ist stark geröthet. ERL.
. Durchsichtig, dunkel, nicht vermehrt; den 1. Tag. II.
970. In Farbe gesättigt, starken Geruches, hellbleibend; den 3. Tag. III.
. Harn weniger, dunkler, schleimiger Satz; den 16. Tag. I.
. Nachmittagharn wird beim Stehen trübe, mit weisslichem Belege auf dem Boden des Geschirres, im Harn eine kleinkörnige Trübheit, Geruch faulig, ammoniakalisch; den 1. Tag. III.
. Harn reichlich und trübe; von 8 — 10 Gran. Giacomini.
. Harn gelb, oder braun, mit gelbrothem Satze. W.
975. Vormittags öfters reichlicher Abgang lichten gelben Harnes; den 3. Tag. II.
. Harn zum erstenmal wieder wasserhell; den 18. Tag. II.
. Absonderung einer grössern Harnmenge. Greenhow Lond. med. gaz. vol. XIX. p. 270.
. Reichliches Harnen; nach 15 Gran. Giacomini.
. Harn vermehrt, und mehr gesättigt, den 4. Tag. I.; viel auf einmal; den 6. Tag. I.
980. Häufiges Harnen und Brennen dabei. K.

. Vermehrter, blässerer Harn, nach dem Stuhlgange. N. b.
. Harnabgang nach dem Stuhle vermehrt. 858.
. Viel mehr Harnlassen, bei Kindern. CHg.
. *Das ofte und häufige Harnen wird gemässigt. CHg.

Harnabgang Nachts.

985. Aufstehen zum Harnlassen; den 7. Tag. I.
. Erwacht zum Harnlassen, 2 Uhr; den 15. 16. u. folg. Tage. I. u. **1025. 1362. 1364.**
. Früh 3 Uhr Harnlassen; den 4. Tag. III. u. **1386.**
. Harndrang weckt mehrmals. I. u. **1368. 1369.**
. Harndrang, beim Erwachen. **1393, 4.**

Harndrang.

990. Oefterer Drang zum Harnen. B.
. Mehr Drang, weniger Harn; den 1. Tag. III.
. Vermehrter Drang über Tag, bei nicht vermehrter Menge; den 5. Tag. II.
. Treibt so schnell zum Harnen, dass er es kaum halten kann; Vormittags 11 Uhr den 3. Tag. II.
. Nachmittags öfterer schneller Drang, bei geringeren Mengen als früh; den 3. Tag. II.
995. Vermehrter, schneller Drang, und reichlicher; den 7. Tag. I.
. Musste schnell zum Harnlassen laufen, beim Aufstehen 5 Uhr, dann 8 Uhr, 9 Uhr 30 Min., bei nicht vermehrter Menge; den 3. Tag. III.
. Beim Aufstehen schneller Harndrang; den 4. 6. 8. Tag; Abends den 23. Tag. III.

Harnabgang.

. Harn mit Beschwerden abgehend. Richter.
. Beim letzten Stuhle, Abends 10 Uhr, der Harnabgang etwas gehemmt: es drängte von der Blase aus einige Augenblicke ehe er kam, dann in Absätzen und jedesmal mit etwas Drang, dem der Harn nicht sogleich folgte; den 10. Tag. I.
1000. *Harn geht leichter ab, früher musste er immer erst eine Weile warten ehe er kam. N. b.
. Beim Stuhle, Harnlassen, den 2. Tag. III.; beim Harnen, Stuhldrang. **745.**

Geschlechtstrieb.

. Vermehrter Trieb. W.

. Geschlechtsaufregung, mit Erection nach dem Harnlassen, 2 Uhr Nachts. **1363.**

. Erwacht 4 Uhr mit grossem Geschlechtstrieb; den 13. T. I.

1005. Nach dem Essen regerer Trieb. III.

. Mehr innere Wollust als Reiz in den Theilen treibt zur Befriedigung; Abends beim Zubettegehen den 5. Tag. I.

. Abends reger Trieb und ungewöhnlicher Durst nach Wasser; den 11. Tag. I.

. Wachte Nachts 1 Uhr auf mit regem Trieb; ohne munter zu werden griff er nach den Theilen bis der Same entging; musste Harn lassen, und beim vollen Erwachen war es, als müsste es viel später an der Zeit sein; den 4. Tag. I.

. Der vermehrte Trieb gemindert, das verliebte Wesen gehoben; den 5. Tag. II.

1010. *Wahrscheinlich eins der besten Mittel, den zu lebhaften Trieb, besonders bei Kindern, zu beschränken, was nur sehr wenig Mittel thun. CHg.

. Kleine Mengen verursachen ofte Erectionen und vermehren die Geschlechtslust. Rust's Magaz. Bd. 24. S. 304.

. Erectionen, ohne Veranlassung, den 1. Tag. II.; am Morgen. W.; erwecken früh 2 Uhr. **1025.**

Samenentleerung.

. Pollution, im Mittagsschlafe; den 2. Tag. Preu c.

. Pollution Nachts 3 Uhr, dann heftiger Geschlechtstrieb. **1370.**

1015. Gegen Morgen Pollution mit wollüstigen Träumen, was lange her nicht der Fall war; den 12. u. 17. Tag. III.

. Nach der Samenentleerung musste er sogleich zu Stuhle gehen, das erste Mal Nachts; den 13. Tag. I.

. Nach der Samenentleerung Harnlassen. **1008.**

. Nach Samenentleerung, unruhiger Schlaf. **1361.**

Geschlechtstheile.

. Ziehen in der Harnröhre vor, im Sitzen; Mittags den 4. Tag. II.

1020. *Nachtripper: Stechen, Brennen in der Harnröhre bis zum Blasenhalse, mit einem dünnen Ausflusse, der Penis ist bei der Erection gebogen, hinter der Eichel schmerzt es spannend; wie von etwas Geschwürigem. Sehr viel bessernd. Helbig.

. Der rechte Hode in der Nacht kalt anzufühlen; den 3. Tag. III.
. Der linke Nebenhode beim Gehen und Befühlen sehr empfindlich, den ganzen Vormittag. $^1/_{1000}$. Koch.
. Weiche, schmerzlose Venengeschwulst, Knoten am Mittelfleische; den 14. Tag. III.
. Auf einem Wege von 2 Stunden ging er sich am Mittelfleische wund, sonst selten bei 5, 6 Meilen; den 14. Tag. I.
1025. Bei schlaffem Hodensack erwacht er mit Harndrang und Erection früh 2 Uhr den 3. Tag. III.
. Das Glied auffallend klein, Hodensack heraufgezogen; den 7. Tag. III.
. Jucken in der Vorhaut, nach dem Stuhle; den 2. Tag. III.
. Schweiss an den Geschlechtstheilen, hässlichen, scharfen Harngeruchs, wie unreine Kinderbetten, Morgens und Abends beim Schlafengehen, den 5. Tag, wieder den 14—17. Tag. I.
. Böse Blasen am Gemächte. Galen.
1030. *Ist sonderlich gut zu den Geschwüren des Gemächts. T.
. *Fliessende Schäden an heimlichen Orten. 280.
. *Ueber die Feigwarzen, so sich verblutet haben, gestreuet, stillet er. T.
. *Die zerrissene Vorhaut des Kindes füget er zusammen. T.
. *Geschwüre am Rande des Afters und den Geschlechtstheilen. A. A.

Weibliche Theile.

1035. Stichlichter Schmerz über dem Schambogen; den 4. Tag. t. Raue.
. Schwere in der Uteringegend, mit Schmerzen in den Leisten und dem Kreuze. K.
. Schwere im Uterus, und Rückenschmerzen. Trousseau.
. Blutandrang nach dem Uterus. Arnemann. Daraus wurde: Weiblicher! Andrang des Blutes nach der Gebärmutter. Noah Trinks.
. Heftige wehenartige Schmerzen in den Hüften. NN.
1040. Reizende Wirkung auf Uterus und Beckenorgane durch den Blutzudrang nach diesen Organen, Ueberfüllung der Blutgefässe, besonders der Venen; daher im Stande, bestehende Reizzustände oder Blutungen zu vermehren und bei Amenorrhoe und Chlorosis als Emmenagogum zu wirken. Pereira.

. Pressen und Ziehen im Uterus. 1052.
. Ein scharfer, durch die Weichen bis zur Mitte der Oberschenkel hinunterziehender Schmerz; nach 3. 4 St. t. Raue.
. *Gebärmutterschmerzen. Ostindische Aerzte nach Honigberger.

Monatliches.

. Grosse Vorsicht in den Pubertätsjahren wird von Mehren angerathen. K.
1045. In den klimakterischen Jahren von Mehren für schädlich gehalten. K.; unbedingt. Trousseau.
. Kommt zu früh, zu reichlich. Williamson.
. Sie bringt oft eine stärkere Ausleerung der Monatsreinigung zuwege. Hahnemann Apoth.-Lex.
. Bei Anlage zu starkem Monatsflusse verstärkt sie diesen. W.
. Erscheint sehr reichlich, obgleich vor Kurzem? — dagewesen. ERL.
1050. Vermehrung, mit Kolik. K.
. Kann bei Schwangerschaften leicht Abortus bewirken. Vogt Ph.
. Abortus, darauf reichlicher Abgang blutigen Schleimes, oft mit Pressen und Ziehen in der Bärmutter. ERL.
. *Welcher Weiber ihre Zeit verstanden wäre, die sollen alle Tage $^1/_{10}$ Loth Aloë schlucken. T.
. Monatsfluss hervorzurufen, bei retentio mensium und amenorrhoea, A. A., selten nützlich. Cullen.
1055. Man hält sie für besonders wirksam bei der verhaltenen monatlichen Reinigung. J. A. Schmidt Mat. med.
. Fördert die Regel der Chlorose und Unfruchtbarkeit. Schröder.
. Bei mangelndem Monatsflusse von Schlaffheit der Uteringefässe, bei phlegmatischen, kachektischen, bleichsüchtigen Frauen und Mädchen. Schreger.
. *Bei zögernden und zu geringen Regeln, Chlorose. K.
. *Zögernde und sparsame Regeln. Trousseau.
1060. *Bei Chlorotischen, in ganz kleinen Dosen, neben oder nach Eisen. Trousseau.
. Ein junges Mädchen, an Amenorrhoe leidend, erhielt täglich 3 Gran Extr. aqu. Hierauf: Pappiger Geschmack, Verlust des vorher guten Appetits, Congestionen nach dem Kopfe; Kopfweh, durch kalte Umschläge gemildert, mit Kreuzschmerz periodisch wechselnd, Grimmen; 3 weiche Stuhlgänge den Tag über. Die Periode, welche 3 Monate ausgeblieben, tritt Nachts unter heftigen Kreuzschmerzen ein. B.

. Beim Monatlichen, Ohrenschmerz. **193.**
. Beim Monatlichen, Windauftreibung der Eingeweide. Williamson.
. Während des Monatlichen, Hinunterdrängen im Mastdarme, mit Vollheitsgefühl im Becken. Williamson.
1065. Beim Monatlichen, Kreuzschmerz. **1061.**
. Vermehrung des Weissflusses. K.
. *Ein gutes Mittel die Unfruchtbarkeit zu verbessern. Amat. Lusitanus c. m. c. **50. 83.**
. *Manche bekamen ihr Monatliches in Ordnung und wurden schwanger hierauf, wornach sie sich lange gesehnt hatten. (Pillen aus G. amm., Aloë, ferr., bals. peruv.) Weickard.
. *Uebelkeit der Schwangeren. Schröder.

Stimme.

. Nachts im Traume war er in Gefahr, wollte laut schreien, konnte aber nicht vor Heiserkeit; früh erwacht er mit Heiserkeit hinten im Rachen, die nach dem Frühstück verging; den 3. Tag. I.
1070. Stimme belegt; Räuspern; Schnupfengefühl in der Nase, mit Frostigkeit; den 24. Tag. III.
. Rauhe Stimme, früh. **287.**

Husten.

. Zum Husten reizendes Kratzen im Halse. **285.**
. Kratziges Gefühl im Halse reizt zu trocknem Husten an, des Nachts. Helbig.
. Kratziges Gefühl im Halse zeigt sich zuweilen in den Morgenstunden und nöthigt zum, nicht ganz trocknen Hüsteln. Mehrmals. Helbig.
1075. Im Rachen kitzelnder Reiz zum Husten, ohne Auswurf, aber mit Geschmacke im Munde von Tinte oder Eisen; Abends den 14. u. Morgens den 15. u. 16. Tag. III.

Blutandrang und **Bluthusten.**

. Brustcongestionen. W. u. **1443.**
. Blutandrang nach der Brust, reizt einigemal zu trocknem Husten; den 2. Tag. Henke c.
. Oppression und Aengstlichkeit in der Brust. NT.
. Wegen Drücken im Unterleibe, mit Kreuzschmerz und Mattigkeit in den Beinen, 5 Tr. Tinctur genommen, folgte: Bänglichkeit, der Athem will beim Steigen wegbleiben, konnte nicht arbeiten, bekam Angst, mit Lähmung in allen Gliedern; die Adern auf der Haut waren

weg, musste sich setzen und schlief; anfangs war ihm im Gehen wohler als im Sitzen. Nach wenigen Stunden waren diese und die Krankheitsbeschwerden um Vieles erleichtert. (F.) Helbig.

1080. Bluthusten. ERL. — B.

. Einem 14jährigen Mädchen, deren Monatliches nicht erschien, in mässigen Dosen gegeben, machte es Bluthusten. Keller.

. *Bei den der Entwickelung von Tuberkeln vorangehenden Lungencongestionen Jüngerer, besonders Mädchen. Trousseau u. Pidoux.

Athem.

. Beim Tiefathemholen schmerzt es vorn auf der Brust. 1111.

. Athem versetzende Rucke in der Brust. 1098.

1085. Athem anhaltendes Stechen in der Brust. 1106.

. Athem hindernde Stiche in der Brust. 1101, 2, 4.

. Athembeengung durch Bruststiche. 1099.

. Schmerzen im Unterleibe versetzen beim Sprechen den Athem. 503.

. Athem versetzende Stiche aus der Leber nach der Brust. 463.

1090. Athemholen beengt, und Bluthusten. B. — ERL.

. Giemendes, keuchendes Einathmen; Abends nach Tabakrauchen. 3. CHg.

. *Asthma und Giemen. Dioscorides.

. Freieres Athmen. 478.

. Schwäche der ganzen Brust, dann und wann; den 2. 3. Tag u. f. III.

1095. Schwach auf der Brust, bei körperlicher Anstrengung; den 5. u. 8. Tag. III.

. Brustschwäche. N. b.

Brustschmerzen.

. Beengung, mit periodischem Drücken und Klemmen in der Brust, vorzüglich in der rechten Hälfte; d. 2. Tag. Henke c.

. Schneidende, reissende, stechende Rucke in der Brust, die plötzlich den Athem versetzen, besonders wenn er aus einer gebückten oder gedrehten Stellung zurück will; mehre Tage, den 15. Tag, auch in der Magengegend. III.

. Athembeengung und stumpfe Stiche im untern Theile der Brust. Henke c.

1100. Im Linksbiegen kurze kneipende Stiche tief im Innern der linken Brust hinter und unter der linken Brustwarze; bald hindern sie den Athem, bald kann er tief athmen. Jeder Stich kaum einen Zoll lang und sehr heftig. Veränderten nach einigen Minuten ihren Platz, erschienen mehr nach vorn und oben. 20, 30 Min. später ähnliche Stiche in der rechten Brust an derselben Stelle, doch minder heftig; nach 3, 4 Stunden. **3.** CHg.

. Heftige Stiche in der linken Brust vorn in der Mitte, in der Gegend der 6. Rippe, so dass er beim Tiefathmen zusammenfahrend, nachlassen muss; Abends 9 Uhr den 4. Tag. III.

. Ruckende Stiche durch die Brust, auch in der Ruhe, im Liegen, hemmen den Athem, mit etwas Herzklopfen; den 18. Tag. III.

. Stiche durch die linke Brust. **447.**

. In die Brust fahrende Stiche aus der Lebergegend, den Athem versetzend. **463.**

1105. Stichschmerzen durch die linke Brust, beim Krümmen wegen Leibweh. **577.**

. Früh beim Dehnen, ein stechendes Ziehen in der linken Brust, aus der Gegend der 6. und 7. Rippe, nur oberflächlich, aber Athem versetzend; den 5. Tag. III.

. Hartdrückende Schmerzen oben hinter dem Brustbeine wechseln mit denselben Schmerzen unter den rechten Rippen. **457.**

. Gleich beim Aufstehen empfindlich drückender Schmerz wie verrenkt hinter der Mitte des Brustbeines, nur bei Bewegungen mit dem Arme, beim Bücken und Zusammenkrümmen, erleichtert beim Geradestrecken u. Herausheben der Brust; den ganzen 13. Tag. I.

. An beiden Seiten der Brust Schmerzen von der Magengegend aus. t. Raue.

1110. *Brust- und Ohrenschmerzen. **196.**

. Der Vordertheil der Brust und die Seiten bis in die Achselgruben hinauf schmerzen bei Berührung wie zerprügelt, als ob der Schmerz zwischen Knochen und Fleisch sässe. Auch beim Tiefathmen schmerzt

die **Brust vorn.** Eben so schmerzt auch der Unterleib, besonders in der Nabelgegend, für sich und **schlimmer bei Berührung**, doch mehr in der Tiefe oder in den Därmen selbst, und mehrstens früh. Wenn er sich vom Liegen aufrichtet, schmerzen die Bauchmuskeln, mehre Tage. Bei Bewegung der Arme schmerzen die von der Brust nach den Armen gehenden Muskeln. Beim Pressen zum Stuhle schmerzen die Bauchmuskeln, wo sie an den Rippen hängen; acht Tage lang. Helbig.

Herz.

. Schmerz in der Herzgegend, der durchgeht bis unter das linke Schulterblatt. t. Raue.

. Im Bette schlägt das Herz schneller, und manchmal gibt es einen sehr starken Schlag, der den ganzen Leib erschüttert; am öftersten nach Mitternacht von 2 Uhr an. t. Raue.

. Herzklopfen, bei Bruststichen. **1102.**

1115. Starker Herzschlag. A. A.

Hals und **Nacken.**

. *Kröpfe. Griech. Aerzte.

. Rechts am Halse ist es bei Bewegung als würde an einer Muskelpartie gezogen u. schmerzhaft gedehnt; d. 16. T. III.

. Knacken der Halswirbel beim Bewegen, früh 8 Uhr; den 2. Tag. II.

. Vormittags im Sitzen, ziehend spannendes Brennen auf der rechten Seite des Nackens, wie in den Muskeln; vergeht bei Bewegung, den 2. Tag; Nachmittags im Sitzen dasselbe spannende Ziehen, beim Bücken brennend, den 3. Tag früh, und Nachmittags den 4. Tag. II.

1120. Ziehschmerz rechts im Nacken, nur beim Bewegen des Halses, nach dem Aufstehen von der Mittagsruhe; den 1. Tag. Derselbe Schmerz, beim Bewegen spannend, fast brennend; den 11. bis 19. Tag. III.

Rückenschmerzen.

. Unter dem linken Schulterblatte Schmerz von der Herzgegend aus. t. Raue.

. Dumpf stechende Schmerzen unter dem Schulterblatte, den 2. Tag, und herausdrückend, den 3. Tag. Preu d.

. Stumpf stechender Schmerz und Klemmen zwischen den Schultern, mehr rechts, die Nacht und den folg. Tag anhaltend. t. Henke a.

. Zerschlagenheitschmerz im ganzen Rücken zwischen und an den Schulterblättern, wie nach langem Bücken; den 2. Tag. II.

1125. Mehre Tage sehr geringer Appetit, auf einmal Nachmittags ein sehr starker, ass zwei starke Portionen zum Abend. In der folgenden Nacht Schmerz in der Gegend der letzten Rückenwirbel, wie in dem Rückenmarke sitzend; konnte nicht auf dem Rücken liegen, nur auf der Seite; streckte sich bald gerade, bald zog er die Schenkel an den Leib. Nach dem Aufstehen vergangen; den 21. Tag. Helbig.

. *Rückenschmerzen, beim Stuhle. 849.

. In der rechten Nierengegend Drücken und Ziehen; den 2. Tag. t. Henke a.

. Rückenschmerzen und Schwere im Uterus. Trousseau.

. Lendenweh, wechselnd mit Kopfweh. 122.

Kreuzschmerzen.

1130. Ziehen und Brennen im Kreuze. Richter.

. Kreuzschmerzen. Sundelin.

. Kreuzbeschwerden vermehrt. Voigtel. Schreger.

. Mehre Tage verdrüsslich und missmuthig; am 4ten Tage heftig ziehende Kreuzschmerzen, die sich über das ganze Becken verbreiteten, ihn mit Missmuth erfüllten, Abends sich erhöheten und 8 Tage lang anhielten. L. S. 2 Gr. mit Milchzucker verrieben. Helbig.

. Kreuzschmerzen, bei Ruhe und Bewegung; den 2. Tag. t. Raue.

1135. Kreuzschmerzen, beim Aufstehen früh; am Tage zieht es im Kreuze herum, mit dem Gefühle von Schwere darin, besonders im Sitzen; den 2. Tag. t. Henke a.

. Eine Schwere im Kreuze, die das Becken mit einnimmt und auf den Mastdarm belästigend einwirkt; den 3. u. 4. Tag. t. Henke a.

. Dumpfes Schwerheitsgefühl im Kreuze; den 1. u. folg. T. t. Henke b.

. Pressen und Schwere im Kreuze, vorzüglich im Sitzen, durch Bewegung erleichtert; hält über 8 Tage an. t. Henke b.

. Nach dem Sitzen ganz steif im Kreuze, das Aufrichten

fällt ihm schwer; dann wie eine Last im Kreuze und Becken; den 3. — 5. Tag. Henke c.

1140. Brennen, Beissen und Stechen am Kreuzbeine zwischen Haut und Fleisch, wie von Senfpflaster; Nachmittags den 3. Tag, nachdem die Uebelkeit vergangen war. t. Raue.

. Stiche in der Kreuzbeingegend rechts. Henke c.

. Bis in's Kreuz ziehendes Milzstechen, Nachts. **448**.

. Bis in's Kreuz, Stechen. **864**.

. Glucksen in der Gegend des Schwanzbeines, periodisch, mehre Min. anhaltend; den 1. 2. Tag. t. Henke b.

1145. Schmerz im Steissbeine, als ob er darauf gefallen sei. Helbig.

. Kreuzschmerzen beim Erwachen, mit Ermattung. A. Koch.

. Kreuzschmerzen beim Eintritt des Monatlichen, **1062**., mit Missmuth, **4**., mit Kopfschmerzen wechselnd, **1061**., und Blutabgang vom After. **930**.

Oberglieder.

. Herausdrückender Schmerz in der Achsel, den 1. Tag; auf der linken Achsel, den 2. Tag. Preu d.

. Dumpfe Stichschmerzen von der Achsel bis in die Ulna; den 2. Tag. Preu d.

1150. Knacken im linken Achselgelenke, beim Bewegen, früh; den 4. Tag. II.

. Achselhöhlenschweiss. **1470**.

. Schwere des rechten Armes; den 2. Tag. Preu d.

. Drückendes oder lähmiges Ziehen im rechten Oberarme, nahe am Schultergelenke, in Ruhe und Bewegung; den 3. Tag. II.

. Furunkel am Oberarme. **1496**.

1155. Nachts im Bette, drückender Schmerz im rechten Vorderarme, fing in der Mitte des Vorderarmes an und endigte im Handgelenke, wo es die Handwurzelknochen schien abdrücken zu wollen; den 9. Tag. Helbig.

. Ellbogenschmerzen. **1318**.

. Lähmiges Ziehen im vordern Unterarme; den 3. Tag. II.

. Empfindlich zuckendes Ziehen, wie im Fleische, vom linken Vorderarme bis in die Mittelhand, 6, 8 mal bald nach einander; beim Stillsitzen und Schreiben, Nachmittags 3, 4 Uhr, den 3. Tag. III.

. Im Handgelenke endigende Vorderarmschmerzen. **1155.**

1160. Bis in die Mittelhand Ziehen. **1158.**

. Beim Ausstrecken der linken Hand, als wären die Nerven zu kurz und würden gezerrt, wie ein elektrischer Schlag. CHg.

. In linker Hand und Vorderarm Gefühl wie innerlich eingeschlafen; dann und wann ein innerliches Zucken und Fippern ohne Schmerzen; den 3. Tag. CHg.

. Einschlafen der linken Hand, Vormittags, beim Sitzen im Wagen; den 3. Tag. CHg.

. Flüchtige Stiche im Mittelhandgelenke; d. 2. Tag. Preu c.

1165. Heimliches, empfindliches Ziehen im Mittelhandknochen und Knöchelgelenke des rechten Mittelfingers, Nachmittags 3 Uhr den 1. Tag. III.

. Im Metacarpalgelenk des 4. Fingers ein oft wiederkehrender stechender und klammartiger Schmerz; d. 1. Tag. Preu a.

. Handwurzelknochen abdrückender Schmerz. **1155.**

. Handgelenkschwäche. **1322.**

. Schmerzhaftes Ziehen und Steifheit des linken Mittelfingers, besonders auf das Metacarpalgelenk fixirt, den 1. Tag. Zuckend ziehender Schmerz im Mittelhandgelenke des linken 4ten Fingers, den 2. Tag; Schmerzen und Steifheit im rechten; den 3. Tag. Preu d.

. Ziehen im Gelenke des linken Daumens, bald nach dem Einnehmen, dann Vormittags und bei der Mittagsruhe; den 1. Tag. III.

1170. Heimlich ziehender Schmerz, wie verrenkt, im linken hintern Daumengelenke (vor 3 Monaten verrenkt gewesen); den 4. Tag. III.

. Aeusserst schmerzhaftes reissendes Stechen im 2ten Gelenke des linken 4ten Fingers; den 4. Tag. Preu d.

. Schmerz wie verrenkt oder erkältet, im hintersten Gelenke des linken vierten Fingers; den 9. Tag. I.

. Wehthun in den untern Gelenkknöpfen der ersten Fingerglieder der rechten Hand; Abends. Helbig.

. Feine Stiche in den Fingergelenken; den 7. Tag. Preu d.

1175. Stiche in den Fingergelenken. **447.**

. Kalte Hände. **1346. 1417. 1420. 1428.**

. Kalte Hände, warme Füsse; Abends. **1423.**

. Gefühl wie wenn ein Haar auf dem Handrücken läge, auch auf den Fingerrücken; mehrmals. 3. CHg.

. Eignes Gefühl auf den hintersten Fingergliedern, besonders der linken Hand, als erhöben sich da die Haare langsam; es deucht ihm als läge ein Haar auf den Fingern; den 7. Tag. III.

1180. Abends 8—10 Uhr aufgelaufene Hände, mit Hitze und kitzelndem Jucken, besonders in den Daumenballen, nöthigt zu starkem Reiben, fühlt wie erfroren; den 13. Tag. I.

. *Bei einer Schwangeren, die am „rothen Blute" zwischen den Fingern litt, mit frostbeulenartigen geschwollenen rothen Fingerknöcheln — es brannte darin, vertrug weder Kälte noch Nässe, manchmal auch die Wärme nicht, manchmal erleichterte dieselbe — wirkte Aloë sehr vortheilhaft. Helbig.

Unterglieder.

. Schwere der Beine; den 2. Tag. t. Henke b.

. Müdigkeit und Schwere der Unterglieder; den 2., 3. und 8. Tag. Preu d.

. Das ganze linke Bein schlief ein, ohne Veranlassung; nach 1 Stunde. III.

1185. Beim Liegen nach Tische schlafen die Glieder ein; den 15. Tag. III.

. *Alte Lähmungen, mit Trägheit des Unterleibes. A. A.

. Schmerzhafte Mattigkeit in den Beinen, bei Hypochonderschmerz. **434.**

. Beim Gehen, schmerzhafte Müdigkeit, besonders in den Waden, Hüftgelenken und der Inguinalgegend. A. Koch.

. Schwere und Abgeschlagenheitsschmerz des rechten Oberschenkels; den 4. Tag. Preu d.

1190. Schwere beider Oberschenkel; den 6. Tag. Preu d.

. Knacken des rechten Hüftgelenkes, beim Aufstehen früh und im Gehen; den 2. Tag. II.

. Reissen im rechten Oberschenkel. B.

. Herausdrückender Schmerz im rechten Oberschenkel; d. 1. Tag. Preu d.

. Bis zur Mitte der Oberschenkel aus den Weichen herunterziehender Schmerz. t. Raue.

1195. Ein bald vorübergehendes, aber mehrmals wiederkehrendes Ziehen im linken Hinterbacken. t. Henke a.

. Im linken Oberschenkel, innerl. Schmerz; nach 1 St. CHg.
. Innen am linken Oberschenkel, Jucken. **1489.**
. Knieschmerzen. **1318.**
. Kniekehlenjucken. **1490.**
1300. In den Waden schmerzhafte Müdigkeit. **1188.**
. Fussgelenkschwäche. **1322.**
. Fussschmerzen. Hong.
. Abends heftiger Schmerz, wie verdreht und zerschlagen, in den Achillsehnen, besonders des linken Fusses; nach 9 St, 3. CHg.
. Abends beim Liegen im Bette und des Morgens Gefühl, als wäre ein Fussgelenk verrenkt oder die linke grosse Zehe, oder in einem Finger, oder dem vor einigen Monaten verrenkt gewesenen Daumen; den 3. Tag. II.
1305. In der Mitte des rechten Fussblattes, inwendig wie im Knochen, ein heimliches empfindliches Ziehen, auf eine Stelle beschränkt; den 1. Tag. III.
. Die Fusssohle schmerzt in der Ruhe. Helbig.
. Die Sohlen schmerzen beim Gehen auf dem Steinpflaster, als ob er eine grosse Reise gemacht hätte. Helbig.
. Schmerz am innern Rande des Mittelfussknochens der linken Grosszehe, beim Gehen und in der Ruhe; erst gibt es einen Druck, dann folgt gelindes Ziehen, als ob der Druck sich fort erstreckte; nach 15 St. Helbig.
. Die Nacht wachte er mehrmals auf, mit etwas Frost und empfindlichem Schmerze der grossen Zehe bei jeder Bewegung, als sei sie verrenkt; bisweilen in der rechten, bisweilen in der linken; ob im vorderen oder hinteren Gelenke, liess sich nicht unterscheiden; d. 1. Tag, den 6. wieder. I.
1310. Nachmittags, beim Gehen in Stiefeln, an der rechten dritten Zehe Schmerz, wie erfroren; den 14. Tag. I.
. Seit mehren Tagen an der rechten kleinen Zehe Schmerz wie von Frostbeulen; den 25. Tag. III.
. *Blasse Geschwulst beider Füsse, mit auffallender Kälte beim Befühlen. Bei einem 18monatlichen Knaben, nach einer mehr rosenartigen oder erythematösen Geschwulst zurückgeblieben. Helbig.
. Kalte Unterschenkel. **1432, 4, 6. 1463.**; bis über das Knie, **1437.**

. Kalte Füsse. **1417—1421. 1428. 1431. 1436.**; nach Tische ohne Schläfrigkeit, **1346.**; Abends, **1444.**; Abends im Bette, **1365.**; Schlaf hindernd, Nachts, **1421.**; meist vorn nur die Zehen, **1429.**

Im ganzen Körper.

Schmerzen.

1315. Vorübergehende Schmerzen, wie gestossen oder verrenkt, an verschiedenen Stellen; am linken Vorderarme, rechten Schulterblatte, linker Rippenseite etc.; d. 15. Tag, III.

. Lähmiges Ziehen in verschiedenen Muskeln; d. 18. Tag. III.

. Oft ein empfindliches Ziehen an verschiedenen Stellen des Körpers, als griffe es die Knochen mit an, z. B. am rechten Knie, wie im Gelenke, beim ruhigen Sitzen; eher müde in Bewegung; den 4. Tag. III.

. Zuckend ziehender, stumpf stechender Schmerz in den Finger-, Knie- und Ellbogengelenken; den 5. Tag. Preu d.

. Dumpfstechende Gelenkschmerzen; den 8. Tag. Preu d.

1320. Im Hüftgelenke Müdigkeitschmerz. **1188.**

. Kniegelenkschmerzen. **1318.**

. In den Fussknöcheln und Handgelenken Schwächeschmerz. △ CHg.

Schwäche u. a.

. Lähmung in allen Gliedern, bei Angst. **1079.**

. Allgemeine Abgeschlagenheit. Nach 15 Gr. Giacomini.

1325. Grosse Mattigkeit, phlegmatisches Wesen, den 2. Tag; Müdigkeit, den 1. u. 3. Tag. Preu c.

. Ermattung und Kreuzschmerz, beim Erwachen. **1146.**

. Kräfte und Puls gesunken, nach Erbrechen. **413.**

. Mattigkeit und Brechneigung, nach sauren Genüssen. **100.**

. Träge, wenn er sitzt, bedenkt er sich aufzustehen. CHg.

1330. Machte eine Fussreise von 5 Meilen, sehr schnell, ohne Langeweile und Beschwerden; den 3. Tag. I.

. Kräftiger als gewöhnlich bei körperlichen Uebungen, und nicht so matt und zerschlagen die nächsten Tage, wie sonst wohl; Nachmittags den 1. Tag. III.

. Müdigkeit, Mattigkeit und Frostrieseln, als er aus dem Bette in ein heisses Zimmer kam. **1425.**

. Aengstliches Zusammenfahren. B.

. *Fallsucht der Pferde: Es stürzt zuerst auf dem Vordertheile nieder. Eine Art fallender Lähme auf der Vorderhand. G. Heil. an Hausth. I. 94.

1335. Bei Krämpfen mit der Gelbsucht schadet sie oder nützt doch nichts. W.

Schlafbeschwerden.

. Abends im Freien, ohne Schläfrigkeit, heftiges oftes Gähnen. CHg.

. Oefters tiefes, lautes Gähnen, nach dem Mittagsschlafe. 1347.

. Viel Gähnen, Abends 8 Uhr. 1355.

. Gähnen mit Hunger, Abends. 1352.

1340. Vormittags mehrmals starkes Gähnen mit Renken, es riss ihm bald den Mund auf; den 11., 12. Tag. I.

. Sie machet auch schlafen, nicht nur dessfalls, weil sie, was verstören kann, ausführt, sondern auch, weil sie flüchtige Theile bei sich hat. Schröder Arzneischatz.

. Die Nacht vollkommen ruhiger Schlaf; nach 15 Gr. früh und Abends. Giacomini.

. Nach Tische sehr schläfrig, lag 2 St. in einem duseligen, halb besinnungslosen Zustande, aus dem er sich dann noch mit Gewalt reissen musste. Während dieses Schlafes nahm er durch das Gehör Mehres wahr, ohne sich recht besinnen oder ermuntern zu können; den 2. Tag. I.

. Nach Tische kein Schlaf, konnte sogleich gut arbeiten ohne Schläfrigkeit; den 5. Tag. I.

1345. Nach Tische schläfrig, den 11. Tag; Mittagsschlaf, den 15., 16. Tag. I.

. Keine Schläfrigkeit während Lesen nach Tische, bei kalten Händen und Füssen; den 1. Tag. III.

. Langer duseliger Mittagsschlaf, kann sich nicht herausfinden; nach dem Aufstehen oftes tiefes, lautes Gähnen; den 3. Tag. III.

. Duseliger Schlaf nur Mittags, nicht früh oder Abends; den 3. Tag. III.

. Nach dem Mittagessen duseliger Halbschlaf, es zog ihm die Augen zu; den 4. Tag. Kein Schlaf; d. 5. Tag. III.

1350. Mittagschlaf mit jagenden Traumbildern, einer Menge träumender Gedanken; den 14. Tag. III.

. Abends zeitig müde, den 1. Tag; schlief schon auf dem Sopha; den 5. Tag. I.
. Abends 7 Uhr viel Gähnen mit Hunger; den 6. Tag. I.
. Abends sehr schläfrig, gleichgiltig; den 13. Tag u. 31.
. Abends lange munter; den 1. Tag. II.
1355. Abends zeitig müde, schon 8 Uhr viel Gähnen; den 1. Tag. III.
. Am Einschlafen hinderndes Afterjucken. 884.
. Kann lange nicht einschlafen, weil die Abendmüdigkeit verschwindet, eine Menge Gedanken beschäftigen ihn; früh liegt er dann bis es Tag wird im Dusel, müde und abgeschlagen; manchmal aufgeregter Geschlechtstrieb; den 19. Tag. III.
. Kann wegen kalten Beinen bis 1 Uhr nicht einschlafen. **1434, 6.**
. Einschlafen durch kalte Füsse gehindert. **1430.**
1360. Unruhiger Schlaf, mit Aufwachen und Frieren; den 5. Tag. I.
. Nach der Samenentleerung unruhiger Schlaf mit mehrmaligem Erwachen des Morgens 8 Uhr, wo er sogleich zu Stuhle musste; reichlicher Abgang mit Kraft, 7 St. nach dem vorigen; den 5. Tag. I.
. Nachts fror er sehr, 2 Uhr Harnlassen, glaubt es müsse später sein als 2 Uhr; den 9. Tag. I.
. Unruhiger Schlaf (den 10., 11. Tag) mit mehrmaligem Aufwachen, muss halb 2 Uhr Harn lassen, wenig nachher Geschlechtsaufregung mit Erection. I.
. Die Nacht vom 11. zum 12. und vom 12. zum 13. Tage weniger Frost, besserer Schlaf, 2 Uhr 30 Mtn. wachte er auf und musste Harn lassen, hatte zähen Schleim im Munde und Rachen. I.
1365. Nach der Abendschläfrigkeit schlechter Nachtschlaf, immer halb munter, im Bette Kälte der Füsse, viel Frost, aufgeregtes Gehirn; den 13. 14. Tag. I.
. Mehre Abende lange munter, wegen Kälte u. Aufgeregtheit im Kopfe; erst früh gegen 4, 5 Uhr duseliger Schlaf; den 11—14. Tag. I.
. Erwacht Nachts mit Durst, trinkt ein Glas kaltes Wasser und bricht in Schweiss aus; mehre Nächte. △ CHg.
. Wachte mehrmal mit Stuhl- und Harndrang auf, schlief

aber wieder darüber ein bis früh 4 Uhr, wo Drang zum Aufstehen zwang, dann wenig Abgang; den 14. Tag. I.
. Schlief schlecht, aufgeregt, duselig; heftiger Harndrang; den 6. Tag. II.
1370. Nacht vom 1. zum 2. Tage unruhig, erwachte mehre Male; gegen 3 Uhr Pollution, die er lange nicht gehabt, und nachher sogleich unwiderstehlicher Geschlechtsreiz; beim Reiben verging es plötzlich. III.
. Nachts im Schlafe Zucken mit dem linken Arme und dem Kopfe. Bei einem abzugewöhnenden Säuglinge. CHg.
. Frost bei unruhigem Schlafe und aufgeregtem Gehirn. **1365, 6.**
. Fror die Nacht. **1362. 1422.**; 3 Uhr beim Aufstehen. **1431.**
. Frost, Nachts erweckend. **1360. 1416.**

Träume.

1375. Nachts schwere Träume.
. Nachts im Traume war er in Gefahr und wollte schreien, konnte aber nicht vor Heiserkeit. **1069.**
. Dienet wider den Maar. Zacut. Lusit. P. H. 1, 8. Vgl. **1376.**
. Traumbilder jagen sich im Mittagsschlafe. **1350.**
. Bei vielen unerinnerlichen Träumen schon vor 7 St. ganz munteres Erwachen; sonst 9 St.; den 2. Tag. II.
1380. Kein fester Schlaf; Kälte; erwacht 3 Uhr über eine Menge verwirrter Träume, der letzte war erinnerlich, aber beim Aufstehen auch vergessen; den 4. Tag. III.
. Träumt gegen Morgen: er habe in die Hosen hofirt; den 24. Tag. III.

Nachtbeschwerden, und beim Erwachen.

. Trockener Husten. **1073.**
. Im Bette Vorderarmschmerzen. **1155.**
. Rückenschmerz. **1125.**
1385. Nach Aufstehen 3 Uhr blieb er munter; den 4. Tag. II.
. Erwacht 3 Uhr mit Harndrang, den 4. Tag; ohne Stuhl und Harndrang, den 5. Tag. II.
. Gegen Morgen duseliger Schlaf, mit weniger Kälte als in der Nacht; den 14. Tag. I.
. Früh lag er bis gegen 8 Uhr; den 15. Tag. I.
. Nach dem Erwachen, duseliges Liegen; den 2. Tag. III.
1390. Lag früh länger in duseligem Schlafe; den 4. Tag. III.

. Erwacht 5 Uhr, kann sich nicht ermuntern wegen träumenden Gedanken; fühlt angenehm müde, das Liegen behagt ihm sehr; den 15. Tag. III.
. Langer, duseliger Morgenschlaf; vor dem Aufstehen Geschlechtstrieb; den 20. Tag. III.
. Stuhl- und Harndrang trieben 6 Uhr aus dem Bette, den 15. Tag; früh beim Erwachen, den 21., 22. Tag. III.
. Spätes Aufstehen, mit grossem Stuhl- und Harndrang; den 11. Tag. I.
1395. Erwachen mit Wohlsein 5 Uhr; den 5. Tag. III.
. Zeitiges ganz munteres Erwachen. **60.**
. Beim Erwachen, als wäre es viel später. **1009. 1362.**
. Beim Erwachen Kreuzschmerzen. **1146.**
. Beim Aufstehen früh, Kreuzschmerzen, **1135.**; Hüftgelenkknacken. **1191.**

Frost.

1400. Selten Frost oder Kältegefühl. ERL.
. Es fror ihn so oft er vom Ofen wegging. **434.**
. Schauder durch den ganzen Körper, beim Bauchkneipen. **588.**
. Kältegefühl, beim Stuhle. **747.**
. Kältegefühl des Hinterkopfes, bei Adernpochen. **136.**
1405. Frost, dann Auftreibung und Stösse über der Hüfte. **503.**
. Frost beim Erwachen Nachts, mit Schmerz der grossen Zehe. **1309.**
. Frostigkeit, bei Schnupfengefühl. **1070.**
. Frostigkeit. **1431, 3, 5.**
. Frostig, im Freien und in der Stube. **1431.**
1410. Weniger Frost, bei wärmerem Wetter. **1426.**
. Kaltes Durchrieseln, **1427**, durch die Haut, **1431**, Rücken hinunter. **1433, 37.**
. Frostrieseln, mit Müdigkeit und Mattigkeit, wenn er aus dem Bette in ein heisses Zimmer kommt. **1425.**
. Kälte durch den Körper, bei mattem Pulse. **1463.**
. Kälte der Hände und Füsse. **1417, 20, 28.**
1415. Kalte Hände und Füsse, nach Tische, ohne Schläfrigkeit. **1346.**
. Die Nacht mehrmal Erwachen, mit Frost; den 2. Tag. I.
. Kälte der Hände und Füsse; den 4. 5. Tag. I.
. Kalte Füsse beim Zubettgehen 9 Uhr; den 5. Tag. I.

. Kälte der Füsse bis an die Waden, Abends im Bette, zunehmend nach Samenentleerung, hindert 2, 3 St. am Schlafe; den 5. Tag. I.

1420. Kalte Hände und Füsse des Morgens, die Füsse sind den ganzen Nachmittag kalt, werden gegen Abend plötzlich warm, auch die Hände; den 6. Tag. I.

. Die ganze Nacht kalte Füsse, schlief wenig; d. 8. Tag. I.

. Fror sehr in der Nacht; den 9.—10. Tag. I.

. Den ganzen Abend warme Füsse und eiskalte Hände, wechselten diese Tage her öfters, bald Füsse und Hände, bald nur die Hände kalt; den 10. Tag. I.

. Die Nacht vom 10—11. Tage Frost, meist von 1—2 Uhr, abnehmend gegen Morgen. I.

1425. Als er Vormittags aus dem kalten Zimmer in ein stark geheiztes kam, Müdigkeit, Mattigkeit und Frostrieseln durch den ganzen Körper; den 11. Tag. I.

. Die Nacht (vom 14. — 15. Tage) ohne Frost und guter Schlaf, das Wetter war wärmer geworden. I.

. Schütteln durch den ganzen Körper, es durchläuft ihm alle Knochen wie kalt, beim langsamen Verschlucken der Aloë, als ein kaltes durchschüttelndes Rieseln zunehmend nach 15 Min., geht vorzüglich den Rücken hinunter, auch in die Glieder, wirft ihm im Sitzen den Körper in die Höhe; nicht geändert durch Herumgehen; währte 40 Min. II.

. Nach Tische, Kälte und Frost der Hände und Füsse; nach Gehen wurden die Füsse warm, weniger die Hände; Abends beide warm; den 1. Tag. II.

. Mittags die Unterschenkel bis zu den Knieen kalt, die Füsse vorn um die Zehen am meisten, besonders bei der Mittagsruhe; 3 Uhr wurden die Füsse warm, 4 Uhr die Hände; den 1. Tag. III.

1430. Abends werden die Füsse kalt, er kann deswegen nicht einschlafen; den 3. Tag. III.

. Frost früh beim Aufstehen 3 Uhr den Tag über; sehr empfindlich gegen die Kälte; frostig im Freien und in der Stube; Nachmittags heftiger, es lief ihm kalt durch die Haut des ganzen Körpers, mit etwas Eingenommenheit, besonders des Vorderkopfes; Abends verlor sich das Frösteln bis auf die kalten Füsse; den 4. Tag. III.

. Nachmittags und Abends kalte Unterschenkel bis an die Kniee trotz dem Sophaliegen in warmer Stube; den 9. Tag. III.

. Frostig, es rieselt ihm oft den Rücken hinunter; den 10. Tag. III.

. Konnte wegen Kälte der Beine, die erst im Bette kalt wurden, bis 1 Uhr nicht einschlafen; den 20. Tag. III.

1435. Frostig und empfindlich gegen die Luft; den 23. Tag. III.

. Abends kalte Füsse bis an die Waden, konnte deswegen nicht einschlafen; den 23. Tag. III.

. Rieselt öfters den Rücken hinunter, mit sehr kalten Beinen bis über die Kniee; den 24. Tag. III.

Erhitzung und **Wallungen**.

. Bei zu grosser! Anhäufung des Blutes unzulässig. a. a.

. Wallung, Aengstlichkeit, Brennen beim Harnlassen, Trieb auf den Stuhl, vermehrte Beschwerden im Kreuze, schon von kleinen Gaben, contraindiciren. Voigtel Arzml.

1440. Wenn der Kranke schon von kleinen Gaben Wallung, Beängstigung, Harnbrennen, Stuhldrang, vermehrtes Kreuzweh u. s. f. empfindet, muss er behutsam sein. Schreger.

. Auszusetzen sobald sich Blutwallung, Kreuzschmerz, Brennen beim Harnlassen einstellen. Fechner.

. Durch Abführungen von Aloë wird der Körper nicht wie bei den Mittelsalzen abgekühlt, sondern erhitzt, und um so mehr, je stärker die Ausleerung und die Stuhlgänge waren. W.

. Etwas Erhitzung, Congestionen nach Kopf und Brust, Beschleunigung des Pulses; Mundtrockenheit, Durst; Harn sparsam, hitzig; im Unterleibe Wärmegefühl, wohl auch Klopfen; im rechten Hypochondrium Druck und Spannung. W.

. Aufregung und Beklommenheit im ganzen Körper, als wenn Alles zerspringen wollte; Anschwellen der Adern, beschleunigter grosser Puls, starker Herzschlag. ERL.

1445. Allgemeine Blutwallung nach Harnbrennen. Weickard u. 962.

. Congestionen nach Kopf, Brust, Unterleib und Genitalien. R.

Hitze.

. Innerliches Fieber. 1461.

. * Vorzügliches fiebervertreibendes Mittel, mit Kampher und Opium. Audouard.

. Sie vermehrt das Fieber. W.

1450. Bei Fieber mit synochalem Charakter ist sie schlechterdings unzulässig. W.

. Erhitzungen. Selle med. chir. 7. Aufl. S. 357.

. Brennhitze an verschiedenen Leibesstellen, besonders im Gesicht und auf dem Haarkopfe. ERL.

. Meist heftiger Durst beim Fieber. ERL.
. Verträgt die Kälte besser, obschon er im warmen Zimmer geschlafen. CHg.
1455. Wärmegefühl am Haarkopfe, 97. Hitze, 153. 1452.
. Sehr roth, vorzüglich im Gesichte. B.
. Hinlängliche! Gaben beschleunigen oft den Puls. W. u. 1443.
. Sehr beschleunigter grosser Puls. ERL. Puls beschleunigter als gewöhnlich. B.
. *Puls an Stärke und Geschwindigkeit vermindert. W.
1460. Puls um 4 – 8 Schläge in der Minute verlangsamt; nach 3 St. von 8 — 10 Gr. Giacomini.
. Puls 104, bei Gefühl innerlichen Fiebers, und Appetitmangel. t. Raue.
. Puls gesunken. 413.
. Puls sehr langsam, 55 Schläge, matt und unterdrückt, bei Kälte, vorzüglich durch die Beine; eine halbe St. später Puls auch noch unregelmässig in Stärke und Frequenz. Das Hungergefühl vermehrt sich; 1 St. später frequenter, 60, matt, bisweilen einen Schlag aussetzend; Bald. III.
. Puls vor dem Essen 60, nach der Mittagsruhe 70, träge und matt. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. kaum 60, Abends 9 Uhr regelmässig; den 1. Tag. III.
1465. Früh nach dem Aufstehen Puls nur 60; matt, unterdrückt; Nachmittags über 60 Schläge; den 2. Tag. III.
. Früh der Puls kaum 70, Nachmittags 3 Uhr 62, den 3. Tag; 2 Uhr 30 Min. Nachmittags 62, Abends 10 Uhr 70, den 4. Tag; 75 früh 9 Uhr den 5. Tag. III.

Schweiss.

. Allgemeine Turgescenz der Haut, sie ist sehr roth, vorzüglich im Gesicht, und ihre Temperatur erhöht. ERL.
. *Haut ist trocken anzufühlen, die Ausdünstung vermindert. W.
. Hitze, mit nachgängigem Schweisse. ERL.
1470. Schweiss unter den Achseln von 2 Uhr Nachmittags an; den 1. Tag. III.
. Seine ganze Ausdünstung stark riechend, verdirbt die Luft, vorzüglich Nachts, in der Schlafkammer; d. 19. Tag. III.
. Uebelriechender Schweiss an den Geschlechtstheilen. 1028.
. Schweiss nach Trinken in der Nacht. 1367.

Gelbsucht.

. *Mit Ziegenmilch bei Gelbsucht. J. Mesur.
1475. *Zertheilt die Gelbsucht. Tabernäm. Frankenau u. A.
. *Gelbsucht, nicht von Entzündung oder mechanischen Hindernissen. a. a.; asthenische. Schreger.
. *In der Gelbsucht meist in weniger als 8 Tagen mit der Kur fertig; bei den Meisten war sie nach und nach in den Bivouaks entstanden, ohne dass die Kranken anzugeben wussten, wie. Nur bei Einigen Kolik oder Wechselfieberfälle vorher. W.
. *Bei Gelbsucht, wie gewöhnlich von unzureichender Gallabsonderung, wirkt Aloë specifisch durch Beseitigung der Ursachen; nahm ab, so wie die gallichten Ausleerungen eintraten, und verging, wenn diese hinreichend lange unterhalten wurden. Ueber Aufgetriebenheit des Unterleibes, Leibweh, Blähungen, Spannung und Druck in den Präcordien, im rechten Hypochonder klagten die Wenigsten der Gallsüchtigen; auch war selten eine Härte in der Lebergegend wahrzunehmen, ausser wenn die Gelbsucht nach Wechselfieber entstanden war, wo sich auch zuweilen Nasenbluten einstellte. W.
. Bei der atonischen Gelbsucht macht Aloë kein Abweichen, so lange die Stühle weiss, grau und nicht von Galle gefärbt sind; sie thut es aber, sobald die Stühle gallicht zu werden anfangen. W.
1480. Mattigkeit nicht beträchtlich, selbst wenn auch die Haut recht goldfarbig war. W.

Abmagerung.

. Abmagerung. Greenhow Lond. med. Gaz. Vol. XIX. p. 270.
. Allmählige Abmagerung, bei Gelbsüchtigen. W.
. Das mittelst Aloe entwöhnte, fette, derbe Kind eine Woche lang schlaff und abgefallen. CHg.

Anschwellen.

. Adern auf der Haut waren weg, bei Brustangst. 1079.
1485. Schmerzen an verschiedenen Stellen, mit Anschwellen. R.
. Starkes Anschwellen der Adern. ERL.
. *Jucken auf der Haut. W.
. Beissendes Grimmen am Nabel, des Abends, zum Reiben nöthigend. Helbig.
. Heftiges Jucken auf einer kleinen Stelle innen am linken Oberschenkel über dem Knie; den 1. Tag. CHg.
1490. Jucken in der linken Kniekehle, später in der rechten, und noch schlimmer. 3. CHg.
. Jucken, Hitze und Geschwulst der Hände, wie erfroren. 1079.
. Frostbeulenartige Beschwerden an der Hand. *1080.
. Schmerz wie von Frostbeulen an den Zehen. 1310, 11.

. Mehre Blüthen an verschiedenen Theilen; den 5. Tag. Preu d.

1495. Am Unterleibe kleine stecknadelspitzgrosse Stippchen, erhaben, rauh, umschränkt roth, welche grimmen und zum Kratzen nöthigen. Vom Einreiben der Tinctur. Helbig.

. Ein Furunkel am Oberarme; den 5. Tag. Preu d.

. Schmerzhafte Blüthen, wie Knoten in der Haut; unter dem Kinne hinter dem Kiefer nach rechts; den 3. Tag. CHg.

. Die Epidermis spaltet sich und es läuft eine zähe Materie aus. a. a.

. Nachdem er etwas harte Haut am Fusse zu tief abgezogen hatte, entstand eine Wunde, eiterte langsam und heilte nicht; den 3—17. Tag. I.

1500. Wundgekratzte Stellen schmerzen sehr empfindlich. 3. CHg.

. Aeusserlich in wunden Hautstellen verursacht es Brennen und Eiterung. Strumpf 2, 238.

. *Böse alte Wunden. Galen.

. *Bei faulen Wunden, wildem Fleische. J. Mesur.

. *Mit Drachenblut und Myrrhen, vertreibet alle faule stinkende Schäden und Geschwüre, tödtet auch die Würmer darin. T.

1505. *Mit Honig, vertreibet die Blutzeichen und Ränder. T.

. Widersteht der Fäulung. Frankenau.

. *Präservirt vor der Fäule und Pest. Schröder.

. *Stinkende Geschwüre, äusserlich. Lange.

. Aeusserlich, fäulnisswidrige und balsamische Kraft. Hahnemann.

1510. Bei Geschwüren der Weichtheile und Knochen. Bischoff medic. Bot. 432.

. *Bei schlaffen, unreinen Geschwüren. Schreger.

. *Feuchter Brand. Schreger.

. *Knochenfrass. Schreger.

. Fäulnisswidrig, reizend, reinigend, austrocknend. a. a.

1515. Bei allen schlaffen bösartigen Geschwüren. a. a,

. Ich habe nichts wirksamer gegen Hautwurm gefunden, als Aloë littoralis. Andersen. Hufeland Journal 1813.

. *Verbrennungen. Aloëblätter. Rauscher in Rust's Mag. 22, 597. 1826.

. Aloëblätter bei Verbrennungen. Es ist nicht ausgemacht, ob hierbei wirkliche Arten oder Halbarten derselben Pflanzengeschlechter, welche Aloë liefern, gebraucht wurden. Der Name Aloë perfoliata ist bekanntlich vielen Arten gegeben worden. Es könnte aber auch die ebenfalls A. genannte

Agave americana gewesen sein, deren Blätter einen balsamischen Saft haben, welcher bei allen Wunden überaus heilsam — ein bekanntes Volksmittel ist. CHg.

. Die Indianer machen einen starken Gebrauch von Aloësaft und schreiben ihm in sehr vielen Krankheiten eine heilende Kraft zu. Sie brauchen ihn auch bei Quetschungen und Wunden, in welchem Falle sie ihn in Wasser oder Arak auflösen. Charpentier Cossigny Reise nach China u. Bengalen. Aus d. Franz. Berlin 1801. S. 121.

1520. *In Wunden der Arterien lobet sie Galen.

. *Das Pulver in Wunden gestreuet, heilet sie bald. Dioscorides.

. *In frische Wunden gestreuet, helfet sie zusammen, heilet und erfüllet sie mit Fleisch. T.

. *Heilet Wunden, Fisteln und andere böse Schäden, ziehet zusammen und macht Fleisch wachsen. Koschwitz.

. *Zieht die Wunden zusammen und stillet das Blut. Frankenau.

1525. Macht Blutflüsse. Lösecke, 6. Aufl. S. 135.

. *Stillet allerhand Blutflüsse, äusserlich. Schröder u. a. a.

. Verboten denen, welche zu Blutflüssen neigen, und Zehrenden. Weickard.

Leibes- und Lebensart.

. *Folgen zu reichlicher gewürziger Kost. 385.

. *Folgen sitzender Lebensweise. 385.

1530. *Leute, die sich wenig Bewegung machen, nach Tische viel sitzen. 725.

. *Alle Leute, bei Neigung zu Schlagfluss. 143.

. *Alten gut bei ihren kältern Magen. 383. 386.

. In dürren melancholischen Leuten, sonderlich so gar alt sind, soll Aloë nicht leichtlich gebraucht werden. T.

. Schadet bei trockenen und alten Leuten, die einen hitzigen Magen haben und an der Hektika und Abnehmen liegen. Schröder.

1535. Contraindicirt bei Plethorischen (vergl. contra dieses Giacomini und die Franzosen), Biliösen (vgl. contra Wedekind), Schwangern (vergl. contra Schröder), an Blutflüssen, schmerzhaften fliessenden Hämorrhoiden (vergl. contra Giacomini), starker Regel, grosser Irritabilität des Darmkanals, veralteten Anschoppungen oder organischen Affectionen drr Eingeweide Leidenden. Kurz.

. Schadet besonders in Tinctur Trockenen und Alten mit hitzigen Mägen, Hektischen, Bluthusten, wo Regel oder Goldader fliessen. Schröder.

. *In Krankheitszuständen des Mannes- oder Greisenalters bei torpid - atonischer Beschaffenheit der Dickdärme und Leber. Strumpf.

. Erhitzende Folgen und Blutandrang macht sie nur bei Blutreichen, Straffen, Trockenen, Reizbaren. Sundelin.

. Nur bei schlaffer, reizloser, phlegmatischer Constitution zu geben. Schreger.

1540. *Bei Status pituitosus und atrabiliarius mit aufgedunsenem,

phlegmatischen Körper, wässerigen Anhäufungen in den Organen des Weibes, ödematösem Anschwellen der Extremitäten u. s. w. Schneider Adversarien.

. * Die griechischen Aerzte fanden ihren Gebrauch nur für reizlose, schwammige, phlegmatische Körper sehr zuträglich. Strumpf.

. * Passt zumeist für Lymphatische, Schlaffe, Gedunsene, Energie- und Reizlose; deshalb so häufig im höheren Mannesalter. Kurz. Vgl. Giacomini.

. * Hypochondrischen und phlegmatischen Constitutionen thut sie gute Dienste. Schreger.

. * Bei Schleimhautkrankheiten überhaupt. Hong.

Bei Kälte und Wärme.

1545. Trübes Wetter macht missmuthig. **13.**
. Gegen kaltes Wetter sehr empfindlich. **228.**
. Verträgt die Kälte weniger. **1401. 1431. 1435.**
. Verträgt Kälte besser. **1454.**
. In der Kühle minder Kopfweh. t. Raue.
1550. Frische kalte Luft vermehrt den Kopfschmerz. **134.**
. Im Freien und Kalten wiederkehrende rauhe Stimme. **287.**
. Wie von Erkältung, Leibweh. **573, 4, 5; 590. 680.**
. Kalte Umschläge mildern Kopfweh. **1061.**
. Bei wärmerem Wetter weniger Frost. **1426.**
1555. Beim Kommen aus kaltem in heisses Zimmer Frost. **1425.**
. In Wärme schlimmeres Kopfweh. t. Raue.

Im Freien und in der Stube.

. Nach Schlittschuhlaufen, Schmerz am weichen Gaumen. **292.**
. Im Freien, rothe Nase. **203.**
. Abneigung gegen Gehen im Winde. Preu a.
1560. Bewegung, im Freien besonders, lindert. Preu a.
. Bei Bewegung im Freien verschwinden oder mindern sich alle Beschwerden; den 2. Tag. Preu d.
. Nach Bewegung im Freien, Geistesstimmung besser. **27.**
. Gehen im Freien bessert Leibschmerzen. **591.**
. Im Freien wird ihm besser, besonders legt sich das Kopfweh und der Missmuth; den 3. Tag. CHg.

Bei Bewegung.

1565. Bewegen vermehrt den Kopfschmerz. **124.**
. Nasenschmerz, nur bei Bewegung. **202.**
. Bewegen vermehrt die Uebelkeit, t. Raue; das Leibschneiden, **503**; erhöht den Schmerz von Blähungen, **515**;

verschlimmert die Schmerzen aus dem Magen nach der Brust. t. Raue.

. Bei Bewegung, besonders der Arme, Brustbeinschmerz. **1108.**

. Beim Bewegen, Knacken der Halswirbel, **1116**; Nackenschmerz, **1120**; grosse Zehe wie verrenkt. **1309.**

1570. Besser bei Bewegung, Ziehen, **1317**; Brennen im Nacken, **1117**; Kreuzschmerz, **1138.**

Beim Gehen.

. Wohler als im Sitzen, **1079**; gebesserter Schmerz über den Leisten. **503.**

. Nach Gehen, die kalten Füsse warm, weniger die Hände. **1428.**

. Beim Gehen schüttert es im Kopfe, **134**; Rucken im 1. Hypochonder. **443**; Stechen im After, **894**; Knacken des Hüftgelenkes. **1191.**

. Herumgehen bessert, Frostrieseln nicht. **1427.**

1575. Beim Treppensteigen und Schnellumdrehen, Schwindel. t. Raue.

. Bei jedem Fusstritte vermehrte Stiche in Schläfe. **106.**

. Beim Fehltreten, Herzgrubenschmerz. **500.**

. Bei körperlicher Anstrengung, Brustschmerz. **1095.**

Einzelne Bewegungen.

. Ausdehnen des Körpers vermehrt Leibschneiden. **593.**

1580. Beim Dehnen ein stechendes Ziehen in der Brust. **1106.**

. Beim Aufrichten vom Liegen schmerzen die Bauchmuskeln. **1111.**

. Beim Ausstrecken, Schmerz wie zu kurz in der Hand. **1161.**

. Beim Geradestrecken bessert Schmerz im Brustbeine. **1108.**

. Beim Aufrichten vom Bücken Rucke in der Brust. **1098.**

1585. Beim Aufstehen früh, Verrenkschmerz in der Brust. **1108.**

. Beim Kauen schmerzt Gaumen, nicht beim Schlingen. **289. 290.**

. Beim Zusammenbeissen, wie taub hinterm Ohre, **190.** Schmerz. **192.**

. Beim Schreiben, Ziehen im linken Vorderarme. **1158.**

. Bei Bewegung der Arme schmerzen die Armbeuger an der Brust. **1111.**

1590. Bücken vermehrt Kopfschmerz. **124.**

. Beim Niederliegen und eine Weile nachher Pochen im Kopfe. **134.**
. Vorbiegen verschlimmert Leberschmerz. **459.**
. Beim Bücken, Brustbeinschmerz, **1108**; Brennen im Nacken, **1118.**
. Zum Krümmen nöthigende Leibschmerzen, **577**; zum Krummsitzen nöthigend, **587**; mindert Leibschneiden, **593.**

Sitzen, Stehen, Liegen.

1595. Im Sitzen, Afterpulsiren. **892.**
. Musste sich setzen und schlief, bei Brustangst. **1079.**
. Im Sitzen mehr Pressen im Kreuze, **1138.** Schwere im Kreuze. **1135.**
. Nach Sitzen, steif im Kreuze. **1139.**
. Beim Stehen, Leberschmerz schlimmer. **459.**
1600. *Bauchlage, besonders der Kinder. CHg.
. Krummlegen, beim Bauchweh. **579.**
. Bauchlage, beim Schneiden um Nabel, aber erleichtert nicht. **595.**
. Kann nicht auf dem Rücken liegen wegen Rückenschmerz, nur auf der Seite. **1125.**
. Beim Liegen, in warmer Stube, kalte Unterschenkel. **1432.**

Ruhe.

1605. Klopfen im Unterleibe und Herzklopfen, **496**; vermehrte Schmerzen über den Leisten. **503.**
. Bei Mittagsruhe, kalte Füsse. **1429.**
. Muss still sitzen, sonst würde er sich erbrechen müssen. Raue. **406.**

Druck.

. Wohlthuend bei Zerschlagenheit im Kopfe. **150.**
. Verlangen sich auf den Unterleib zu drücken, was erleichtert. **579.**
. Vermehrt Unterleibschmerzen. **499. 500, 1, 2.**
1610. Berührung empfindlich am Bauche. **501.**

Wasser.

. Scheint die Zufälle zu verschlimmern. B. **355. 429.** Giacomini. **413.**
. Bessert. **942.**

Tageszeiten.

Nachmitternachts.

. Bauchweh und Durchfall.
. Nachts 1 Uhr Geschlechtstrieb. **1008.**
1615. 1, 2 Uhr Frost, abnehmend gegen Morgen, **1424.**
. 2 Uhr Stuhl, **771.** Erwachen mit Harndrang. **1025.**
. Von 2 Uhr an Herzklopfen, im Bette. t. Raue.
. 3 Uhr schon Geschwulst im Halse. **289.**
. Erwacht 3 Uhr Morgens, **1385, 6, 7**; mit Träumen, **1380**; zu dünnem Stuhl, **757.** Stuhl, **759**; mit Frost. **1431.**
1620. 4 Uhr Stuhl, **1368.** Geschlechtstrieb. **1004.**

Früh.

. Vor 5 Uhr, aufgeregt und gereizt im Kopfe. **125. 126. 127.** Stuhl, **761.**
. 5 Uhr, Geschwulst im Halse. **289.**
. 6 Uhr, dünner Stuhl, **1361.** Umgehen in der Nabelgegend. **532.**
. 7 Uhr, beim Erwachen Hunger. **339.**
1625. Nach Erwachen Bauchweh und Breistühle, nach den vorigen Nachmittag genommener Aloë. **579.**
. Nach Aufstehen, Stuhl. **744. 749.**
. Beim Aufstehen, Harndrang. **997.**
. 8—9 Uhr, Geschwulst im Halse. **288.**

Morgens.

. Menge Gedanken beschäftigen ihn und hindern Wiedereinschlafen, **1357.** Stuhl und Kopfschmerz, **121.** Nasenschmerzen, **202.** Trockenheit in Nase, **205.** Vergeblicher Niesereiz, **213.** Nasenbluten, **207. 208.** Stich in Zunge, **253.** Rauh im Rachen, **287.** Schleimauswurf, **294. 297. 298.** Bittrer Geschmack, **303.** Wenig Appetit, **315.** Früh schmerzt Unterleib, besonders bei Berührung, **1111.** Bauchschmerz (auch Abends), **574.** Blähbeschwerden, **515. 520.** Blähabgang, **541. 544.** Stinkende Winde, **557.** Dünner Stuhl, **756.** Durchfall, **578. 703, 4, *5.** Gelber Durchfall, nach Mittags zuvor genommener Aloë, **578.** Jucken neben After, **883.** Heiserkeit, **1069.** Trockenes Hüsteln, **1074.** Ziehen in der Brust, **1106.** Knacken der Halswirbel, **1116.** Kalte Hände und Füsse, **1420.** Puls matt, **1465.**

Vormittags.

1630. Von Vormittag an unglückliche Stimmung, Abends besser, **17.** — Versöhnlich, **38.** Sehr aufgelegt, **66.** Von 11 Uhr an Druck im Kopfe, **134.** Ohrschmerz, **191.** Schlechter Geschmack auf Zungenwurzel, **307.** Heisshunger, **338.** Von 10 — 12 Uhr Kneipen im Bauche, **575.** Brennen im Nacken, **1043.** Nebenhode empfindlich, **1022.** Hand eingeschlafen, **1117.** Frost u. s. w., **1425.**

Nachmittags.

. Nachmittag war im Allgemeinen die Zeit der Steigerung, besonders der Schleimhautzeichen. CHg.

. Aergerlichkeit schlimmer, **14.** Aufgeregt, **57.** Stirnschmerz, **86.** Unterköthiger Schmerz auf dem Oberkopfe, **149.** Plötzlich Fliessschnupfen, **216.** Schnupfen schlimmer, **217.** Blutschnauben, **208.** Hunger, **326. 335.** Durst, **349.** Leibschneiden, **593.** Leichter Windabgang, **565.** Stinkende Winde, **551.** Durchfall, **706.** Vier Stühle, **748.** Stuhl, **776, 744**; 3 Uhr, **742.** Afterknotenjucken, **938.** Mittags Harnröhrziehen, **1020.** Nachm. mehr Harndrang, **994. 996.** Nackenschmerz, **1118. 1120.** Brennen am Kreuzbeine, **1140.** Ziehen in den Fingergelenken, **1165.** Schmerz der Zehen, **1310.** Mittags Unterschenkel und Hände kalt. 3 Uhr die Füsse warm, 4 Uhr die Hände. Kalte Füsse (Abends warme), **1429.** Kalte Unterschenkel, **1432.** Mittags, Trägheit, **48.** Nachm. ohne Schlaf, **62.** Frostigkeit, **1431.** Puls langsamer, **1464. 1466.**

Abends.

. Die Symptome zeigen sich besonders in den Abendstunden. Helbig.

. Aufgelegt, **32.** Nicht zu ärgern, **36.** Aufgeregt, **40.** Glückliche Stimmung, **42.** Erhöheter Missmuth und Kreuzschmerzen, **21.** Gleichgiltig und schläfrig, **31.** Schüsse im Kopfe (und den folg. Morgen), **112.** Drücken in Augen, **64.** Kalte Nasenspitze, **204.** Ohrschmerz, **186.** Ohrzwang, **187.** Knacken im Kiefergelenke, **198.** Abnehmende Trockenheit der Lippen, **239.** Trockenheit im Munde, bei Durst, **254.** Geschwulst im Halse, **289. 292.** Wenig Appetit, **316.** Nabeljucken, **1488.** Reichlicher Blähabgang, **523, 543, 4.**; stinkender, **549, 550, 1, 2.**

Stuhldrang, **767**, **8**, **793**. Stuhl, **804**; **10** Uhr, **875**; spät, **713**, **740**, **1**, **2**, **3**. Durchfall, **706**, **7**, **8**. Kriebeln im After, **881**. Afterknotenjucken (u. früh), **933**. Afterknotenstiche, **939**. Harndrang, **997**. Geschlechtstrieb, **1006**, **8**. Halskitzeln zum Husten (und Morgens), **1075**. Stiche in der Brust, **1101**. Fingerknöchelschmerzen, **1173**. Hände aufgelaufen und heiss, **1069**. Anfälle von Wüthen und Klopfen über den Hüften nach den Leisten zu, **503**. Achillsehnenschmerz, **1303**. Kalte Füsse, **1418**, **19**; **1430**, **31**; bis Waden, **1436**. Verrenkschmerzen (und früh), **1304**. Gähnen und Hunger, **1352**. Frösteln besser, **1431**. Hände und Füsse wieder warm, **1428**.

Nachts.

1635. Zahnschmerz, **262**. Weckendes Milzstechen, **448**. Im Liegen Klopfen im Unterleibe, **496**. Weckende Schmerzen über den Leisten, **503**. Ganze Nacht hindurch Windabgang, **567**. Stuhldrang, **801**; mit Harnlassen, **745**. Stösse, dass er aus dem Bette in die Höhe fährt, **503**. Erwachen mit Frost, **1410**, und Grosszehschmerz, **1309**. Uebelriechende Ausdünstung, **1471**. Starker Schweiss, **580**.

Links, dann rechts.

. Links früh, dann Abends rechts, empfindliche Stellen am Haarkopfe, **152**.

. Im Ohre Stechen, **189**. Schnupfen, **73**. Stiche in Hypochondern, **462**. Bruststiche, **1190**. Fingerschmerz, **1168**. Kniekehljucken, **1490**.

. Bald rechts, bald links, Grosszehschmerz, **1309**.

. Rechts, dann links, Schläfedrücken, **100**, **101**. ***200**.

	Rechts.	**Links.**
1640.	In Stirne Ziehen u. Stechen, **91**.	
	Stiche zwischen Stirn und Scheitel, **111**.	
	In Schläfe Drücken, **100**.	In Schläfe, Drücken, **101**. Stiche, **106**; durch Schläfe in's Gehirn, **107**. In Schläfe Bohren, dann Ziehen durchs Auge, **104**.
	Ueber Schläfe, Stiche, **105**.	
	Inmitten d. Kopfhälfte Drükken, **113**.	Oben im Seitenbeine Druck, **110**.

Rechts.	**Links.**
Plötzliche Schüsse an Kopfseite, 112.	Neben Wirbel wie zerschlagen, 150.
Drücken am Hinterkopfe, 117.	Am Hinterkopfe Ziehen, 118.
Schmerz in Augenhöhlen, 163.	Ueber dem Auge Ziehen und durch dieses ziehender Schmerz, 96.
Drücken im Augapfel, 164.	
Im äussern Augenwinkel, Eiterblüthe, 185.	
Im Ohre Schmerz, 186. Knacken, 200. Knistern, 199.	Im Ohre Schmerz, 192. 193.
	Gesichtshälfte schmerzhaft, 226.
Wundes Nasenloch u. Schnupfen, 218.	
Nase immer schorfig u. empfindlich, 225.	
Nasenbluten, früh, 208.	
Unterkieferblüthe, 1497.	
Neben Mundwinkel rissig, 246.	Blüthchen an Lippe, 247.
Zahnschmerz, 261. 263. 267.	Zahnschmerz, 262.
Hintere Zunge schmerzhaft, 252.	Kältendes Gefühl an Zunge, 251.
	Im Munde Wundheit, 276. 278. Gaumensegel, 291.
Im Magen, Gefühl, 419.	
Im Hypochonder, 451—465.	Im Hypochonder, 441 — 449; Schmerz, 426.
In Weiche Ziehen, 609.	In Bauchseite, Pressen, 600.
	Im Colon, Blähauftreibung, 515.
	Stechen in der Gegend d. Prost., 883.
	Neben After, Jucken, 883.
In Brust Klemmen u. Drükken, 1097.	In Brust stechendes Ziehen, 1106.
Stiche aus Lebergegend in Brust, 463.	Stiche in Brust, 447. 577. 1100. 1101.
Dehnen am Halse, 1115.	
Nackenschmerz, 1117, 8; Ziehschmerz, 1120.	
Rückenschmerzen, 1123.	
Nierenschmerzen, 1127.	
Stiche im Kreuz, 1141.	
	Achselgelenkknacken, 1150. Achselschmerz, 1148.

Rechts.	**Links.**
Armschwere, **1152.**	
Oberarmziehen, **1153.** Unterarmziehen, **1157.**	
Im Vorderarm Schmerzen, **1155.**	Vorderarm, Ziehen, **1158.**
	Zucken mit Arm im Schlafe, **1371.**
	Schmerz in der Hand, **1161.** Hand wie eingeschlafen, **1162, 3.**
	Mittelhandschmerz, **121.** Haargefühl an Hand, **1187.**
	Daumengelenk, Ziehen, **1169. 70.**
Fingerknöchel schmerzen, **1173.**	Im 4. Finger Stechen, **1171, 2.**
	Hinterbacken, Ziehen, **1195.**
Hüftgelenkknacken, **1191.**	
Oberschenkel, Abgeschlagenheitschmerz, **1189.** Reissen, **1192.** Drücken, **1193.**	Oberschenkel, innerl. Schmerz, **1196.** Jucken, **1489.**
Knieschmerzen, **1317.**	
	Unterschenkeleinschlafen, **1184.**
	Achillsehnenschmerz, **1303.**
In dritter Zehe Schmerz, **1310**; in kleiner, **1311.**	Verrenkschmerz in grosser Zehe, **1421**; Schmerzen, **1308.**

Andere Arzneien.

Gegenmittel seien Essig und Pflanzensäuren. Noah Trinks.
Nach etwas Essig wird Leibschneiden sehr heftig. **592.** Henke.
Saure Speisen machen Brechneigung und Mattigkeit. **100.**
Nach Saurem, Mattigkeit. **359.** Helbig.
Bei Heilung der Gelbsucht durch Aloë: Saures und Kaltes verboten, Wein und Fleisch erlaubt; freie Luft angerathen. W.
Mit Essig bei Kopfweh gegeben. Tabernäm.
Bier lindert Afterschmerzen. **353.**
Nach Tabakrauchen, Asthma. **1091.**
Alaunmolken helfen bei Bluterbrechen nach Aloë. **415.**
Kampher hob alle Beschwerden eine St. lang. **59.**
Nahm beim 2. Versuche bald nach Aloë eine Messerspitze voll Senf, worauf er bis Abends frei von allen Beschwerden blieb. Preu.
Nach Sulph. Galph. hörte Durchfall und Leibweh auf, der Kopfschmerz minderte sich, dann verschwand der Schmerz,

der bis in die Oberschenkel ging; doch blieb die Uebelkeit und der bittere Geschmack, auch die Zunge beschlagen, und die Appetitlosigkeit. t. Raue.

Nux und lycop. bei chronischen Ohrenschmerzen als Gegenmittel. **193.**

Verwandte: 1) carb. veg., puls., sabin., sulph. 2) calc., cham., coloc., jalap., nux v., phosph., rheum. Noah Trinks' Handbuch.

Auszug.

Beängstigungen bei Blutwallung, Schwindel, Zusammenfahren. — Unruhe, Furcht; Menschenscheu. — Missmuthig; verdrüsslich bei trübem Wetter. — Aergerlich über sich selber, schlimmer bei Schmerzen, bei ausbleibendem Stuhl, — besser im Freien. Unlust zur Arbeit. Abgespanntheit wechselnd mit Regsamkeit. Versöhnlich, in sich selbst vergnügt. Schwatzen und Lachen der Kinder.

Schwindel beim Bewegen, ängstlich machend, als wenn er hoch sässe. Eingenommenheit im Vorderkopfe und frostig. Drücken über den Augen, Stiche über den Brauen, Pressen die Schläfe heraus, mit Augenflimmern und Gesichtshitze. Stiche in den Schläfen bei jedem Tritte. Wie Last auf dem Scheitel. Kopfweh bei Bauchbeschwerden, nach ungenüglichem Stuhle, schlimmer in Wärme, besser durch kalte Umschläge. Blutandrang. Klopfen, zum Aufsitzen nöthigend. Empfindlichkeit der Kopfschwarte, stellenweise.

Nach den Augen Blutandrang, Drücken in den Höhlen; macht kleine Augen, bei Stirnschmerz.

Ohrenzwang; Stiche nach dem Ohre. Ziehendes Stechen im linken, dann im rechten Ohre. Hitze innen und aussen. Knacken beim Lautlesen. Knistern beim Kieferbewegen.

Nasenschmerz früh bei Bewegung. Rothe Nase im Freien. Kalte Nasenspitze. Trockenheit früh im Bette. Nasenbluten im Bette, nach dem Erwachen. Versagendes Niesen. Nachmittags Fliessschnupfen. Rechter Nasenflügel wund.

Blasses Antlitz bei trübem Wetter. Hitze bei Aufgeregtheit, bei Kopfweh. Röthere Lippen. Sulph. Lippen trocken, abschilfernd, rissig, geschwollen, mit schwammigen wunden Laschen.

Schmerzhaftigkeit der Zunge. Stiche unten nach vorn zu bei Bewegung der Zunge. Trocken. Gelbe Geschwürchen. Empfindlichkeit im hohlen Backzahne, dann Eiterpustel am Zahnfleische.

Trocken im Munde. Entzündete Stelle. Uebler Geruch.

Im Rachen rauh, kratzig, heiser; wie verbrannt. Gaumen geschwollen. Schmerzen beim Gähnen, beim Kauen fester Speisen, schlimmer Abends und des Morgens beim Erwachen. Zäher, dickklumpiger Schleim. Geschmack bitter, sauer, tintig, lettig. Kein Appetit zu Fleisch, will Obst und Saftiges. Hunger wie von Langeweile. Abends doppelter Hunger, Durst beim Essen, nach dem Essen, Nachts. Nach Wassertrinken Magenbeschwerden. Biertrinken lindert Afterschmerzen. Saures bekommt nicht. Nach dem Essen Blähbeschwerden, Afterpulsiren, Geschlechtstrieb.

Aufstossen geschmacklos, bitter, scharf sauer. Uebelkeit bei Nabelschmerz. Blutbrechen.

Im Magen Druck mit Wärme, Vollheit bei Schmerz im linken Hypochonder. In der Herzgrube Schmerz beim Fehltreten. Druck durch bis zum Rücken. In den Hypochondern Schmerzhaftigkeit bei Durchfall und Frostigkeit. Auftreibung, Andrängen, Klemmen. Im linken Hypochonder Schmerz, Druck, Rucken von oben nach unten, Klemmen, Stechen nach oben oder nach dem Kreuze.

In der Lebergegend unbehagliches Spannen, Druck. Hart drückende Schmerzen mit Brustschmerz wechselnd. Leberschmerz beim Stehen, Stechen beim Tiefathmen, Athem versetzendes. Im Unterleibe und Magen Kriebeln, bei Durchfall. Blutandrang. Vollheitsgefühl. Hitze, Brennen und Entzündung. Klopfen in Nabelgegend. Um Nabel Wehthun, vermehrt bei Druck, Bohren, Stiche. Schmerzhaftigkeit im ganzen Unterleibe, bei Berührung empfindlich; Auftreibung und Bewegungen im Bauche, mehr links, besonders dem Colon entlang, vermehrt nach Essen; Umgehen, Knurren, Gurren, Kollern, Glossern, Quatschern und Gurlen. Abgang vieler Winde, nach jedem Essen, Abends und Morgens; widerlich riechender, brennender, mit Erleichterung. Leibschneiden wie nach Erkältung, mit Krümmen, Krummsitzen oder Liegen, bald nach Essen, vor der Darmentleerung. Schneiden, mit Missmuth, Abneigung in's Freie zu

gehen, wodurch es aber bessert. Der äussere Bauch schmerzt beim Aufrichten, Stuhlpressen, Berührung. Leistenschmerzen, von den Hüften aus. Darmentleerung goldgelb, eigenthümlichen Geruches, grau, heiss, unverdaut. Breistühle. Wässeserige Durchfälle mit Leibweh, Frost, Schmerzen in den Hypochondern und Rücken. Durchfälle des Morgens. Ungenüglicher, fester Stuhl, bald nach Tische, beim Stehen. Immerfort als müsste er zu Stuhle. Bei Breistuhl Gefühl wie bei festem. Schneller Drang. Zwang. Herausfallender Stuhl, ohne bemerkt zu werden; bei Windabgang unwillkürlich. Stuhldrang beim Harnlassen. Vorm Stuhle Kneipen, Knurren, Prickeln. Beim Stuhle Hunger. Beim Durchfall Blähungen, Kneipen und Schneiden, Mastdarm- und Rückenschmerzen. Nach dem Frühstuhle Bauchweh, Windabgang, Nachdrängen, Afterschmerzen.

In der Beckengegend Blutfülle, Schwere, Vollheit, Gefühl von Pflock zwischen Scham- und Schwanzbein. Drängen nach unten.

Im Mastdarme Schwere, Hitze, Schrinnen, Drängen, Schneiden, Brennen. Im After Kriebeln, Jucken, Brennen, Pulsiren, Schmerz wie bei Fissuren. Afterknoten traubenartig austretend, sehr schmerzhaft, wund, empfindlich, schründend, heiss; Linderung durch Kaltwasser. Schleim und Blut im Stuhle.

Harn safrangelb, braun, trübe werdend, wasserhell und reichlich. Ofter Drang, schneller. Vermehrtes Harnlassen, besonders Nachts.

Vermehrter Geschlechtstrieb, beim Erwachen, nach dem Essen, Abends. Erection früh, auch nach Harnlassen. Pollution im Nachmittagsschlafe, gegen Morgen, nachher heftiger Geschlechtstrieb, Harnlassen, Stuhlgang, unruhiger Schlaf. Nebenhode empfindlich. Hoden kalt, das Glied klein. Mittelfleisch beim Gehen wund, Jucken an der Vorhaut, übelriechender Schweiss der Theile.

Vollheit, Schwere in Uteringegend, wehenartige Schmerzen, Pressen, Ziehen bis in Oberschenkel. Mondliches zu früh, zu reichlich. Beim Mondlichen Kopfweh, durch kalt Wasser gebessert; Ohrenschmerz, Kreuzschmerzen, Drängen im Mastdarme. Voll im Becken, Weissfluss.

Stimme belegt, Husten und Kratzen im Halse. Blutandrang nach der Brust. Blutauswurf. Athembeengung durch Bruststiche links. Drücken hinterm Brustbeine. Zerschlagenheit der vordern Brust.

In Herzgegend Schmerz bis unter Schulter. Stärkerer Herzschlag.

Rechts im Halse Dehnen, Ziehen, Spannen, Brennen. Stechen unterm Schulterblatt, Rückenschmerz Nachts, schlimmer in Rückenlage. Abends vermehrt ziehende Kreuzschmerzen, über das Becken sich verbreitend, mit Missmuth; beim Mondlichen, mit Afterbluten. Schwere im Kreuze, den Mastdarm belästigend, mehr im Sitzen, besser durch Bewegung, beim Erwachen, mit Mattigkeit. Stiche durch das Kreuzbein bis Kreuz. Im Schwanzbeine Schmerz wie draufgefallen, Glucksen.

In Achsel Herausdrücken, Stiche, Knacken im Gelenke. Im rechten Arme Schwere, Ziehen, Drücken im Vorderarm bis Handgelenk. Im linken Vorderarm und Hand Einschlafen. Ziehen in den Mittelhandknochen, im 3. und 4. Finger; im Daumengelenke wie verrenkt. Wehthun der ersten Gelenke; Stiche in den Fingergelenken. Haargefühl auf Handrücken und Fingern. Kalte Hände bei warmen Füssen. Hände wie verfroren.

In den Untergliedern Schwere, Müdigkeit, Einschlafen. In den Oberschenkeln Schwere, Reissen, Drücken, Ziehen. In den Waden Müdigkeit. In den Achillsehnen, besonders links, heftiger Schmerz Abends. Fussgelenk wie verrenkt. Unten am Fussknochen, Ziehen auf kleiner Stelle. Sohle schmerzt in der Ruhe, beim Gehen. Die grosse Zehe schmerzt, Nachts weckend, mit Frost. Zehen wie verfroren. Kalte Füsse, nach Tische, Abends und Nachts.

Schmerzen wie zerstossen, verrenkt. Lähmiges Ziehen in den Muskeln; in den Gelenken Stechen; Schwächeschmerz im Fuss- und Handgelenke. Knacken der Halswirbel, im Achselgelenke, im Hüftgelenke. Abgeschlagenheit, Mattigkeit, Trägheit.

Gähnen nach dem Mittagsschlafe, Abends ohne Schläfrigkeit, mit Hunger. Duseliger Mittagsschlaf. Einschlafen gehindert durch Gedanken, kalte Füsse. Unruhiger Schlaf mit Frieren.

In der Nacht Erwachen durch Durst, Harndrang, Pollution und Geschlechtstrieb, Rückenschmerzen, Frost.

Schwere Träume mit Gefahr, konnte nicht schreien; von

Hosenhofiren. Beim Erwachen Kreuzschmerzen. Nach dem Erwachen duseliges Liegen.

Frostigkeit bei Schnupfen, im Freien, bei kühlem Wetter, im warmen Zimmer, Frostrieseln mit Müdigkeit, beim Aufstehen Morgens. Schauder und Kälte beim Stuhle. Kälte am Haarkopfe, durch den Körper bei mattem Pulse. Kälte der Hände und Füsse im Bette, Schlaf hindernd, nach Tische. Frost Nachts, bei Schmerzen, beim Aufstehen. Allgemeine Blutwallung, Hitze an Stellen, am Haarkopfe, im Gesichte. Puls beschleunigt, unterdrückt, langsam, unregelmässig. Schweiss unter Achsel, an den Geschlechtstheilen, übelriechend. Abmagerung, schlaff, abgefallen.

Jucken, besonders an den Untergliedern. Blüthchen am Unterleibe. Blutschwär am Oberarme. Wundgekratzte Stellen schmerzen empfindlich. Empfindlich gegen Kälte, besonders bei trübem Wetter. Wärme verschlimmert Kopfweh, und kalte Umschläge bessern. Wasser verschlimmert Gesichtsbeschwerden. Abneigung gegen Gehen im Freien, nach welchem die Beschwerden bessern. Bei Bewegung vermehrte Schmerzen in Kopf, Rumpf und Gliedern, besonders im Unterleibe, und vermehrte Uebelkeit. Bei Tritten Schläfestiche und Herzgrubenschmerz. Beim Ausdehnen und Geradestrecken Leibweh, Brustziehen. Im Liegen erhöhtes Pochen im Kopfe. Im Sitzen, Kreuzschmerzen und Afterpulsiren. Bauchlage.

Morgens und Vormittags aufgeregt, gereizt, unglücklich. Nase trocken, Bluten. Gastrische Beschwerden; Stuhl, Durchfall, Windeabgang, Frost, Kälte.

Nachmittags, Schleimhautbeschwerden, Fliessschnupfen, Durchfall, Harndrang, Frost und Kälte, langsamer Puls.

Abends, Erhöhung der mehrsten Beschwerden, Blähabgang, Stuhl, kalte Füsse.

Links, dann rechts, Stiche im Ohre, Herzpochen, Brustpochen. Schnupfen.

Knacke links im Achselgelenke und rechts im Hüftgelenke.

Rechts, Auge und Nase. Links im Colon Auftreibung. Bruststiche. Schmerzen in den Händen.

Säuren verschlimmern.

Gegenmittel: Sulph., Sinap. (Alaun bei Blutbrechen), Nux, Lycop. bei Ohrschmerzen.

Krankheitsnamen.

Hypochondrien. Manien. Hirncongestionen. Kopfschmerzen. Haarausfallen. Asthenische Ophthalmien. Triefen der Augen. Hornhautflecke. Ohrleiden. Taubheit. Nasenbluten. Lippenschwären. Neuralgia sublingualis. Zungeschwären. Zahnfleischgeschwüre. Zahnfäule. Mundblutungen, Schwäre und Fäule. Fisteln und böse Schäden. Magenschmerzen. Dyspepsie in feuchten Naturen, mit Ekel. Erbrechen mit Hartleibigkeit. Blutbrechen. Milzanschwellung und Verhärtung. Leberschmerzen. Gallensteine. Verhärtung. Anschwellen der Gekrösdrüsen. Verhärtungen. Verstopfungen. Darmschwindsucht. Wassersuchten. Koliken und Durchfälle. Grauweisse Excremente. Constipation bei torpider Atonie. Fäces- und Stercoralmassenanhäufung. Hartleibigkeit. Unzureichende Gallabsonderung. Ruhren. Hämorrhoiden, stockende. Auf Torpidität beruhende Molimina, mit Milz- und Leberleiden verbunden. Schleimstockungen. Ascariden. Nierengeschwüre. Geschwüre am After, an den Geschlechtstheilen, an der Vorhaut. Gebärmutterschmerzen. Retentio mensium. Amenorrhoea. Chlorosis. Sterilitas. Lungen-Congestionen. Asthma. Kröpfe. Lähmungen. Alpdrücken. Fieber. Gelbsucht. Faule Wunden. Schäden und Geschwüre. Brand. Knochenfrass. Blutstillend. Status pituitosus, atrabiliaris. Phlegmatischen. Oedematösen.

Schriftsteller und Mitarbeiter.

☞ Die Zahlen bedeuten die Seiten.

Aelian, über Bienen 172. Hippomanes 493.
Alleborn prüft cepa 436.
Amoureux, Insectes vénéneux 227.
Archimedes, πoυ δω 28.
Aristoteles, Bienen 172. Hippomanes 493.
Autenrieth, Fischgift berichtigt 635. 636.
Barker, Heilbericht mit apis 291.
Barre, Kupfer in Menschen 638.
Barton, über giftigen Honig 738.
Bayard, E., prüfte Rumex crispus 679.
Bayle's Dict. hist. crit. Hippomanes 493.
Behlert, J., prüfte Kalmia 740.
Bennet, Lond. med. Gaz. Jatropha 585. 591.
Berens, Millefol. (a. 16.) 148. apis 293.
Bertozzi fand Kupfer in Gallensteinen 638.
Bevau, J., on the honey bee. 186. 187. 190. 195. 196. 197. 202. 205. 214. 216. 220. 241. 378 u. a.
Bexheft 205.
Bibra, blaues Blut der Muscheln 626. 639, in der Weinbergschnecke 640.
Bishop, Bienenstich 230. Charakteristische Zeichen 267. Krankengeschichten 268—271. Heilberichte 275—279. 281.
Blainville, über grüne Austern 635.
Blöde, Dr., Krankenbericht über Apis 272.
Blumenthal prüfte Xiphosura 652.
Bönninghausen, warum Thuya in Pocken 16.; sein Repertorium verglichen bei Millefolium 142.
Bonneville, Madame de, Heilungen mit Bienen 274. 279. 280. 282.
Bory gegen Gaillon, Navicula in den gr. Austern 635.
Boxheft 205.
Brandt-Ratzeburg, citirt Schreger über Bienengift ohne Kritik 193. Stich berichtigt 202. 218. 229. Tracheenkranz um Giftblasenhals 185.
Bramson fand Kupfer in der Galle 638.
Brauns heilt Mauke durch Thuya 16; der Erste, der Bienengift gab, 175. 213. Stichfolgen 229; macht von Königin eine Tinctur 175, und heilt Eifersucht u. A. damit 176.
Brink prüft Glonoin 64.
Buchner, Toxikologie 205. 228.
Buchner, A., Beiträge zu Kalmia 740; wie Kupfer in einen Menschen geräth 638; prüft und ordnet Aloë 775.
Burdach, physiol. Bedeutung des Bienenstachels 189.
Buttler's Bienenbuch 378 u. a.
Campos gibt Glonoin im Sonnenstich 82.
Canstatt weiss nichts vom Bienengifte 173; kein Beobachter 733; berichtigt 735.
Castle, J. B., prüft Glonoin 56.
Cavillot, gegen Bienenstiche 387.
Chaumettes, Dict. sc. med. 228.
Chelius, Chirurgie 229. 387.
Chevallier, Chir. med. Kupfer bei Menschen 638.
Chisholm, giftige Austern 635.
Christ, Bienenbücher 194.
Christison, Toxicology, Bienenstich 228. oxal. acid. 527.
Clark prüft Kalmia 740.
Cloquet, Fauna 8. Druck leider unterbrochen vol. 6. pag. 384—495. 497.
Coindet, über Oxalsäure 527.
Coler, Oeconomia 205. 206. 219. 226. 378.
Cottereau, J., Chir. med. Kupfer im Menschen 638.

Cotton's Bienenbuch 187. 202. 218. 231. 380.
Coxe sen., Bienenstichfolgen 232.
Coxe, J. R. jun., Heilungen mit Glonoin 86., mit Bienengift 287.
Darboval, Wörterbuch der Thierheilkunde, Bienenstich bei Thieren 220; Mittel 389.
Dariger, gegen Kupfer in Menschen 638.
Daubenton, Mém. de l'Acad., Hippomanes 497.
Davis, G. E., prüft Glonoin 56; prüft jatr. curc. 588.
Davis, Morris, macht das erste Glonoin 23. Bereitungsart 31; keine Circularpolarisation 37; macht andere Nitroverbindungen 41. Versuche mit Glonoin 46. 49—51.
Davidson? Kupfer mache Aussatz 636.
Debram 203.
Della Rocca, Anekdoten von Bienen 191. Pferde gestochen 220.
Deschamp, J., pharm., Kupfer in Menschen 638.
Domonte, Knallmannit 45.
Desbret observ., Bienenstich 227.
Devergie, Ann. d'Hyg., Kupfer in Menschen 638.
De Vry's Pyroxylin 45.
Dioscorides, Zwiebel 4. 428. 429; kennt Aloë 767.
Dobbs, Arthur, 203.
Dubbs prüft Oxalsäure 536.
Duffield gibt apis (287.) 308.
Dudgeon ordnet Glonoin für British Journal 40.
Dunham gab Glonoin 82.
Dzierzon 203.
Eckel prüft Cepa 436.
Engelhardt's Kochsalzkranke 17. 263.
Erdmann, Journal 706.
Ersch u. Gruber, Encyklopädie, Bienengift 193. 218. Hippomanes nach Schreger 498.
Esry, N. P., prüft Glonoin 62.
Fechner, Mittel bei Bienenstich 377.
Flandin, gegen Kupfer in Menschen 638.
Flint, Dr., Newyork J. of Med. 1846, gab getr. Bienen 183.
Floto findet den Namen 492, und prüfte Hippomanes 499; Oxalsäure 536.
Fontana, Bienengift an Tauben 173. 219. Bienengift bitter 195; brennt nicht 197.
Frank, Magazin 15. Oxalsäure 526.
Freitag prüft Kalmia 740.
Frisius Speculum, Stichmittel 388.
Gardiner sen. prüft Glonoin 64; gibt Apis 386.
Gaillon, Journ. de Phys. grüne Austern 635.
Galen, sein schädlicher Einfluss 429.
Garrod, Baring, Benzoesäure 706.
Geist prüft Glonoin 79. 81. Cepa 435.
Genth, Fr. Aug., findet Kupfer im blauen Blute 631, wie er es that 639. Notiz 642. Abhandlung über das Kupfer im blauen Blute des Limulus 643.
Gerhard, Paul, Symptom 239.
„Girtanner's Misthaufen", ausgemerzt durch den Setzer, der Mischmasch für besser hielt, 13. Z. 15 v. u.
Giacomini über Aloë 775.
Girardin, Kupfer im Getreide 631.
Glaser, die Rindviehseuche, 1780. — 249.
Gmelin, J. F., Thiergifte. Bienenstich 228. Mittel 389.
Goldschmidt, „Flores Benzoes" 712.
Gordon, Dr. E. G., gab die Biene nach Hebammenrath. Western Jounal of Med. & Surg. 182.
Gorup-Besanez, Kupfer in Galle 638.
Gosewisch prüft Oxal. acid. 544.
Götze, Allerlei. Bienenstich 228.
Goullon gab Millefol. 147.
Gray, J., gab Kalmia 747.
Greding, Kupfer mache Krätze 636.
Greene gab Apis 3) 274. 20) 282.
Grieselich's Organheilmittelei 182.
Gross über Schafgarbe 144; gab Millef. 147.
Haeseler prüfte Kalmia 742.
Hahnemann, Auswahl antipsorischer Mittel 731; sein Gesetz bewegt die Wissenschaft 174; verwarf die Signatur 433. 436; wie er schrieb (Aloë); dessen Schüler prüfte Aloë 774.
Harless, Kupfer in Muschelblut 626. Mollusken 639.
Hauff gab Benz. ac. 712.
Hauk prüfte Glonoin 52.
Hays prüfte Apis 6) 7) 8) 254. 255.
Heinzen's Argus 225.
Helbig, über Blaues und Rothes 146. Muth für Signatur zu sprechen 433; prüfte Aloë, 1833. 773.
Helffrich entdeckt Geheimmittel 491; prüfte Hippomanes 499.
Heller, Archiv, Kupfer in Galle 638.
Hellmuth, Wm., prüfte Apis 265. 266.
Henke prüfte Jatropha 587; Aloë 773.
CHg. prüfte Glonoin 71; Millefol. 146; Apium v. 256. 258. 261; Cepa 423. 435; Hippomanes 499; Oxal. ac. 529; Xiphosura 647; Kalmia 741; Aloë 774.
Hervy, Kupfer im Menschen 638.
Hippokrates kannte keine Aloë 767.
Hoffmann, G., Grundlinien 498. 706.
Hohenheim, Bienenstich 213. Zwiebel 226. 447. 449. 458.
Huber, über Bienen 194. 203.

Huish, R., Bienenbuch 191. 213. 215. 388. Stachel 186.
Hull nahm Rumex 684.
Hunter 203.
Hupfeld, H., prüfte Glonoin 68.
Hussmann prüfte Hippomanes 499.
Jablanczy prüfte Jatropha 587.
Jackson, Davis, seine Entdeckung 40; prüft Glonoin 69.
Jaeggy gab Oxal. acid. 527.
Jeanes prüfte Glonoin 24. 47; Potenzirart 39; gibt Glonoin 54; prüfte Cepa 435; gibt Natr. mur. in Cholera 627; Kino als Ohrmittel 668; prüfte Benzoesäure 704. 713. Heilberichte 728; Fasanenvergiftungen 739; prüfte Aloë 774.
Jenichen's Potenzirart 39; natr. mur. 90.
Johns, Apotheker, macht u. prüft Glonoin 35. 78. 79.
Joslin gibt Potenzen 670; prüfte Rumex 667. 673. Heilungen 683.
Joslin jun. prüfte Rumex 679.
Juvenal, Hippomanes 497.
Keller's Versuche mit Benzoesäure 708. Untersuchung des Hippomanes 498.
Kellogg prüfte Apis, heilt damit 293; prüfte Rumex 680.
Kerkhoff über Schiesswolle 45.
Kindermann prüfte Apis 265.
Kirby statt Liebig 86.
Kirby, on Insects 196; zweimal 197. 229.
Kirby, N. Am. Journal 40. 86.
Kitchen prüfte Oxalsäure 536.
Klein, Samuel, Familienbuch 205. 389.
Koch, A., prüfte Oxalsäure 525. 535; pr. Aloë 774.
Kolbarie's Giftbuch 228. 389.
Kunzmann beschrieb den Stechapparat der Bienen in Hufel. Journ. 188.
Kurtz, Bienen in Bright's Krankheit 327. Versuch, seinem Rathe zu folgen 654; bearbeitete Aloë 764.
Langstroth prüfte Apium virus 262. 293. Entdeckung, welchen Einfluss der Geruch des Königsfutters hat 201. Untersuchung der Spermatheka 203.
Lanzonus, Observ., Wespenstich 227.
Lassaigne, Hippomanes 498.
Latreille 628.
Lawrence 241.
Lefortier, Ann. d. Hyg., Kupfer im Menschen 638.
Legrip, J., Chir. med., Kupfer in Leber 638.
Lehmann, Phys. Chemie, Oxalkalk 498. Kupfer 638. Benzoesäure 706.
Leidy, Prof. in Phil., Untersuchung der Spermatheka in Akad. d. Naturw. in Phil. 1852. 203.
Lelewell, Geschichte Polens 227.
Lembke prüfte Jatropha 587.
Lemure, Asthmatic elixir 704.
Lenz, Naturgeschichte 220. 250. 378. 387.
Lesser, Insectotheologia 1740. Anekdote 191. Gift 214. Mittel gegen Bienenstich 386.
Liebig über Glycerin 29. Mittelwerth 45. Benzoesäure 706.
Lilly prüfte Glonoin 64. 68. Xiphosura 653.
Lingen, über Cicaden 250; prüfte Cepa 435; sein Auszug aus Bayle 493; prüfte Benzoesäure 743; empfindlich gegen Wein, macht ihm Blasenschmerzen, nicht Steine 730.
Lippe, Wein und Glonoin 39; prüfte Glonoin (Nr. 65—72) 74. (Nr. 100—103) 84; gab Cepa (329.) 454. 455; prüfte Xiphosura 652.
Löffler, Zwiebelkolik 455; vergeblicher Wunsch 641.
Loewig statt Corwig 42.
Loniceri Kräuterbuch 227.
Lyonet in den Noten zur französischen Uebersetzung der Insectotheologie Lesser's 198.
Maraldi 203.
Marcy gab die Bienen 177. 268. 283 387.
Martiny, Naturgeschichte der für Heilkunde wichtigen Thiere, 1827. — 194. 196. 229. 387; berichtigt 202. 214.
Matthews gab Oxal. acid. 538.
Mease, James, einer der verdienstvollsten Naturforscher Amerika's, mit Undank vergessen, Am. Journ. of Med., Stichgeschichten 235—239. Mittel 387. 388.
Menard, Knallmannit 45.
Metsens, kein Kupfer im Menschen 638.
Millon, Kupfer im Menschen 638.
Moreau de Jones, Kupferaustern unschädlich 635.
Müller in Calwe, Bienenstichfälle 243.
Müller in Wien gab Hummelgift bei Halsgeschwüren 177.
Munger gab Apis 284. 290.
Mungo Park, Reisen, Karavanen durch Bienen überfallen 223—225.
Mure, Patholog. brasilienne, Millef. 146. Med. du peuple, Bienenstichmittel 390.
Neidhard, 712; prüfte Glonoin 64; gibt Apis 289—90; prüfte Cepa 435; Hippomanes 499; pr. u. bearbeitet Oxal. ac. 526. Tagebuch 528; gibt Benz. ac. 712; prüfte Aloe 774.
Nenning, Cajetan, prüfte Millefol. 146.
Neumann, Salzvergiftung 17. 263.
Neumeister, Repertor., 243.
Noak, Oxal. ac. 526.

Nusser prüfte Benzoesäure 713.
Oesterlen, Mat. m., Albernheit darin, 578. Ignoranz 590; Ruschelei nachgewiesen in Aloë 765.
Oken, Naturgeschichte 186. 188. 196. 228. 229.
Okie prüfte Glonoin 77. 82. 86; gibt Kalmia in Herzleiden 738.
Oler 205. heisst Coler.
Orfila 228. 638.
Otto's Schiesswolle 21.
Paulus, was er meint im Briefe an die Römer Cap. 8. — 190; des „Prüfet Alles" neue Bedeutung 642.
Pehrson gab Cepa (549.) 467.
Pereira, Benz. acid. 706. Aloë 766.
Percival, Kupfer macht Friesel 636.
Petroz prüfte Benzoesäure 713.
Pigneron, Anekdote von Bienen 191.
Piper, wo er ist, ob Niemand weiss Antwort zu geben 458.
Plinius, Bär 220; womit er sich abgab 496.
Preu prüfte Aloë 774.
Rademacher, Einer der was von ihm lernte 712. Organheilmittelei 182. Instinktschule 626. Kupferprüfung und schlechter Schluss 637. Universalmittel, nicht gestützt 641.
Ratzeburg, Bienenstich 198.
Raue in Trenton, New-Jersey, prüfte Glonoin 73. 85. Millefol. 147. Stichgeschichten 230. 243. Heilgeschichte 288; prüft Aloë 769. 774.
Reaumur, Bienengift 195. 198. 228.
Reichhelm prüfte Hippomanes 499; Kalmia 741.
Reil prüfte Oxalsäure 528. 536. Berechnung seiner Dosen 534.
Reinsch, Glonoin 46.
Reuter, Schiesswolle 45.
Rhees, M. J., prüfte Glonoin 65. 67.
Riehle prüfte Glonoin 52. 60. 64. 68.
Robinson gab Apis 284.
Roth, bearbeitet Millefol. 147; Jatropha 585; Aloë 764.
Rückert gab Millefol. 147.
Rummel gab Jatropha 605.
Rychner über Milzbrand durch Insekten 251.
Sarzean, Kupfer im Menschen 638.
Scheele's Oelsüss 29.
Schiek prüfte Glonoin 61. 75.
Schirach 203.
Schmidt, G., Plunder 525.
Schönbein 37. 45.
Schönlein, Arzneikrankheiten 9. Urodialyse 734. Erysipelatöse Durchfälle 375.
Schreger's Daten übers Bienengift berichtigt 193. 218. Hippomanes 499. Benzoesäure 704.
Schreter prüfte Millefol. 146; Aloë 767.
Schreyer, Oxalsäurevergiftung 536.
Schröder über Hippomanes 495.
Shakespeare über Zwiebel 441. Bienenstiche 212.
Simon, Harnstoff 706.
Sims, Wespenstiche 219.
Small berichtet über Glonoin 68. 69.
Smith, E., prüfte Glonoin 62; Oxalsäure 536.
Sobrero, Comptes rendus, entdeckt Glonoin 21; Bereitung 31; Knallmannit 45.
Sontheim über Aloë aus dem Originalwerk 767.
Sparrmann's Reise in Afrika, Aloë 767.
Stapf giebt immer die Krankheitsnamen in seinem Journal, ohne dass es ihn leitet bei der Wahl, 735.
St. prüft mit Buchner Aloe 764.
Strumpf's klassisches Werk im Stocken 570; in Arzneimittellehre Aloë am besten behandelt 765.
Suffren, Admiral, über giftige Austern 635.
Svanberg 46.
Swammerdam 195. 196. 197. u. 203, 4, 5. Anweisung, Bienengift zu sammeln 173. Stachel 186. 187. 219. 220. 228; Blase 187; waffenlos zu machen 188; zerbricht sich den Kopf 189; prüft Bienengift 352—377.
Sydserff, der Bienenvater in Cotton's Bienenbuche 187. 219. 231. 241. 379 u. a.
Tafft gab Apis 178. 283.
Talbot, five years in Canada, Pferde gestochen 320.
Thorer, Beiträge 17; prüfte Jatropha 587.
Thorley, Bienenstich 228.
Tiek's sonderbare Bemerkung unten erklärt 190.
Tissot, Stichfolgen 227; Millefol. 386.
Ure, Benzoesäure 705. 706.
Valencienne, grüne Austern 635.
Valli, Oxalsäure 528.
Vinal, L. G., prüfte Glonoin 56. 67.
Virgil, Hippomanes 497.
Voigt, Mag., giftige Fische 637.
Waage prüfte Glonoin 83.
Wallace, nicht der Engländer, sondern ein Arzt in Virginien, prüfte Crotalus 397.
Wallace in Newyork prüfte Rumex 680.
Weber in Hygea, Oxal. acid. 526.
Wedekind prüfte Aloë 766.
Weinhold gab Graphit 16.
Wells prüfte Apis 293. Heilbericht 282.
Wesselhöft, W., prüfte Cepa 435.
Whitey prüfte Glonoin 52.

Wibmer berichtigt 218. 229.
Wiedemann gab Millef. 147.
Wildmann, Bienenvater 378. 388.
Wiley berichtet Bienenstichfolgen 244.
Williamson prüfte Glonoin (Nr. 21.) 54. 55. 56; gab Glonoin (Nr. 119.) 88; prüfte Cepa 435; Oxal. acid. 536; Kalmia 742; Aloe 774.
Wunderbar's Bibel - u. Talmudbuch nicht verlässlich. Aloë 766.
Yearsley, Glycerin 30. 38.
Zacutus Lusitanus, Bienenstich 227.
Ziegenbein, Milzbrand durch Insekten 251.
Zumbrock 46. 58; fand Blei in Glycerin aus den besten Officen 29; vervollkommt die Bereitungsart des Glonoin 32; erforscht dessen Eigenschaften 34. 35; bestimmt Löslichkeit 36; specifische Schwere 37; berichtigt Zeitungsenten 40; macht biegsames Glas 48. Versuche mit Glonoin (15. 12.) 51. (28.) 58. (54.) 66. (80.) 76; prüft Cepa 436; Jatropha 588.

Arzneien, behandelte und erwähnte.

Acidum benzoicum 704. Symptomenregister 713.
Acidum oxalicum 525. Symptomenregister 536.
Aconit, schamloser Diebstahl 28.
„ und Glonoin (S. 868) 136; verglichen mit Glonoin 140.
„ und Cepa 424.
Aether oxal. Ndhd. (Sp. 268.) 549.
Alaun und Aloë 856.
Allium Cepa 423.
Allium sativum und Cepa 481.
Aloë 764. Symptomenregister 775. Arten im Handel 766. Blätter ob Agave 769. Sokotrina, ächte 765. Prüferberichte 773. und Sulphur, complementär, 425. und Cepa 482.
Ammonium bei Bienenstich 402.
Ampfer, krauser 667.
Anagallis, blaue u. rothe Varietäten 146.
Anis als Polychrest 426.
Antimonium und Squilla complementär 425.
Apes praeparatae 210.
Apis 171. Einleitung 172. Geschichte 175. Bereitung 206. Stichfolgen bei Menschen 226. Prüfungen an Gesunden 252; an Kranken 268. Heilberichte 273. Symptomenregister 294. Auszug 369.
Apis bei Bienenstich 175; nach Anstrengungen, wenn, 267.
Apium Infusio 211. Pulvis 210. Reginae Tinctura 211. Reginae virus 211. Sperma virile 211. Tinctura 211. Trituratio 212.
Apium Virus 211.
Argentum nach Anstrengungen, wenn, 267.
Arnica nach Anstrengungen, wenn, 267.
Aronwurz, dagegen Schafgarbe 167.
Arsenicum nach Anstrengungen, wenn 268; und Knoblauch complementär 425.
Arum maculatum, dagegen Millefol. 167.
Belladonna, bei Bienenstich 175.
Benzoeblumen 704.
Benzoesäure 704.
Benzoicum acidum 704. Geschichte 704. Heilungen 708. Symptomenregister 713. Klinisches 731.
Bienengift, 171. Siehe Apis.
Bier mit Aloë 856.
Branntwein und Glonoin 135.
Calcarea carbonica, nach Apis 270.
Calcarea oxalica, bei Krebs 498; in Hippomanes 518; ähnlich damit 524.
Campher und Glonoin 135; gegen Apis 270; und Kalmia 758; und Aloë 856.
Cantharides, dagegen Apis 327; und Apis 368.
Capsicum und Manihot 591.
Cepa 423. Geschichte 423. Rückblick 427. Bereitung 431. Symptomenregister 436. Auszug 482.
Chamomilla und Cepa 482.
Chlor und Glonoin 135.
Chocolade und Jatropha 619.
Cistus canad. 426.
Cocculus nach Anstrengungen, wenn, 268.
Colchiaceen, Richtung 731.
Colchicum, dagegen 28.
Copaiva-Balsam und Benzoesäure 730. 735.

Crotalus nach Anstrengungen 268.
Curcas 585.
Cynapium gegen Apis 270.
Daphne indica 426.
Digitalis, dagegen Glonoin 28. 140; scheinbar langsamer Puls derselben 737.
Dolichos und Apis 375.
Essig bei Bienenstich 403; u. Aloë 856.
Fenchel als Polychrest 426.
Ferrum, nach Anstrengungen 267.
Fliederthee bei Bienenstich 386. 387.
Glonoin 21. Geschichte 21. Bereitung 28. 30; Eigenschaften 33; verglichen mit Glycerin 37. Potenzen 38. Literatur 40. Versuche an Gesunden und Kranken 46—90. Symptomenregister 94. Auszug 137. Anzeigen 139.
Glycerin und Glonoin 136.
Graphit, warum geprüft 16; und Apis 270. 368; nach Apis 290. 310.
Grindwurzel 669.
Hamamelis nach Anstrengungen 267.
Hepar und Apis 368.
Hippomanes 491. Geschichte 491. Anwendung 499. Symptomenregister 500. Parallel 517.
Hummelgift durch Müller in Wien 177.
Hydrophobin 523.
Jatropha Curcas 585. Geschichte 585. Vergiftungen 586. 588. 589. Symptomenregister 591. Bemerkenswerthes 622.
Jatropha Manihot 591.
Infusio apium 211.
Ingwer als Polychrest 426.
Jodium und Apis 368.
Ipecacuanha und Apis 368; und Cepa 424.
Kaffee und Glonoin 135; und Millefol. 167; und Apis 368; und Oxal. ac. 577; und Kalmia 758; und Cepa 476.
Kali bichromicum und Glonoin 82.
Kalk, oxalsaurer 498. 518. 524; in Rhabarber 668.
Kalmia latifolia 737. Geschichte 737. Symptomenregister 742.
Kalmia angustifolia, bei Schafen 738. 741; bei Schwindsucht 751; bei Gelenkverstauchung 755.
Kalmus als Polychrest 426.
Kino als Ohrmittel 668.
Knoblauch u. Arsenik complementär 426.
Knoblauch als Polychrest 426; macht Bienen zornig 379; hilft b. Bienenstiche (67.) 387. (71.) 390. 406.
Königskrabbe, deren blaues Blut 625. Siehe Xiphosura.
Kümmel als Polychrest 426.
Lachesis 268.
Lebensbaum, warum geprüft 16.
Ledum palustre 737.
Limulus Cyclops 625.
Lithium, bei Herzfehlern 734; Heilwirkung bei Mastdarmbluten 459.
Lobelia cardinalis u. syphilitica 146.
Lycopodium und Aloë 857.
Magnet und Apis 368.
Malvaceen 434.
Medusa und Cepa 482.
Meerrettig als Polychrest 426.
Mercur u. Oxal. ac. 577, und Apis 368.
Merulius lacrymans 15.
Millefolium 144; Geschichte 145; Symptomenregister 147.
Murex purpurea 499.
Münze als Polychrest 426.
Natrum mur. u. Glonoin 80; bei Herzleiden, 1000 Jenichen 80; nach Anstrengungen 267; gegen Apis 270; empfahl Cavillot (59.) Mease (60. 61.) 387. (66.) 388. (68.) 389; Dioscorides 401; Chaumette u. A. 401; der Verfasser 421. 422.
Nitro-Glycerin 21.
Nux vom. und Glonoin 135; und Cepa 482; und Aloë 857.
Ol. terebinth. gegen Apis 270.
Oxalicum acidum 525; Geschichte 525; Prüfungen 528—35; Symptomenregister 536. Auszug 578.
Oxalkalk 498. 518.
Oxalsäure 525.
Pfeffer, schwarzer, als Polychrest 426.
Phosphor und Cepa complementär 425. 465. 482.
Plantago major bei Bienenstich 404. 670.
Podophyllum peltatum 426.
Polygoneen 667.
Potasche bei Bienenstich 402.
Pulsatilla und Cepa 482.
Pulvis apium 210.
Purgirnuss, schwarze 505.
Radiesen und Rückenschmerzen 52.
Ranunculaceae 434.
Ratanhia 270.
Rhaponticum giftig 668.
Rhododendreen und Colchicaceen 738.
Rhododendron chrysanth. 737.
Rhus, nach Anstrengungen 267; und Apis feindlich 280. (318.) 310. 368.
Rumex crispus 667. Geschichte 667. Bereitung 672. Prüfungen 673. Heilungen 683. Symptomenregister 685.
Ruta 270.
Salbei als Polychrest 426.
Sambucus bei Bienenstich 386. 387.
Sassaparilla und Cepa 482.
Schaafgarbe 144.
Scilla u. Antimonium complementär 425; und Cepa 482.

Sellerie als Polychrest 426.
Senf als Polychrest 426.
Sepia nach Bienenstich 422.
Soda nach Glonoin 136; bei Bienenstich 402.
Solaneen 434.
Sperma virile apium 211.
Squilla 425. 428. 482.
Staphisagria 585.
Sulphur. acid. nach Anstrengungen 267.
Sulphur gegen Apis 270. 278; u. Apis 368; und Aloë complementär 425; und Aloë ähnlich 856.
Tabak u. Glonoin 135; und Xiphosura 664; und Aloë 856.
Terpentinöl 270.
Theridion und Apis 368.
Thuya, warum geprüft 16; heilt Mauke und die (daherrührenden) Pocken 16.
Thymian als Polychrest 426.
Tinctura apium 211; Reginae apium 211.
Tolubalsam 735.
Tongo 270.
Trituratio apium 211.
Veratrum, nach Anstrengungen 268; u. Jatropha 599. 600.; u. Xiphosura 664.
Virus apium 211; Reginae ap. 211.
Wasser, kaltes, gegen Jatropha 591. 619.
Wegebreit 404. 670 u. a.
Wein und Glonoin 135; und Oxal. ac. 577; und Jatropha 619, und Kalmia 758.
Xiphosura Americana 625; Geschichte 625. Bereitung 630. Name gerechtfertigt 635; Prüfungen 647; Symptomenregister 654; Auszug 665. Anwendung 666.
Xiphosura u. Veratrum 666; und Sabad. 666.
Zimmt als Polychrest 426.
Zitronensaft und Jatropha 619.
Zucker und Oxal. acid. 577.
Zwiebel, die gemeine 423; macht Bienen zornig 379; hilft bei Bienenstich (56. 58.) 387. 406.

Krankheitsnamen und verglichene Zeichen.

Abführmittel, Folgen, Cepa 476.
Abmagerung, Apis 353; Aloë 846.
Abscesse, Cepa 474. 487.
Abortus, Apis 332; drohender 375.
Afterknoten, Millefol. 156; Cepa 459. 487; Xiphosura 666; Aloë 822.
Afterschrunden, Cepa 459. 487.
Afterschwulst, Apis 326.
Alpdrücken, Aloë 841.
Alter Leute Krankheiten, Aloë 848; Millefol. 167.
Amenorrhoe, Millefol. 158; Apis 332; Benz. ac. 74; Aloë 828.
Anasarka, Apis 359.
Angesichtsrose, Apis 312.
Anginen, Cepa 449. 487; Oxal. ac. 545. 584.
Angina faucium tonsillaris, Benz. ac. 717.
Anstrengung, heftige, Folgen, Millefol. 156; Mutterblutfluss davon, Millefol. 157.
Anstrengung, übermässige, Folgen. Klinische Anmerkung darüber 267.
Apepsie, Millefol. 152.
Aphthen, Oxal. acid. 544. 584.
Apoplexien, Apis 375; Oxal. ac. (Spt. 648.) 570.
Appetitlosigkeit, Aloë 792.
Ascariden, Aloë 823.
Ascites, Millefol. 155; Apis 359.
Asthma, Millefol. 159; Apis 335; Cepa 464. 487; Benz. ac. 721; Aloë 830.
Atonie des Darmes, Millefol. 158.
Atrophie der Gekrösdrüsen, Aloë 801.
Augenentzündung, Apis 305. 375; katarrhale, Cepa 487; und Ohrenentzündung, Glonoin 140.
Augenflecken, Millefol. 150. Vgl. Hornhautflecken.
Augenflüsse, Millefol. 150; Aloë 784.
Augenhitze, Cepa 443.
Augenkrankheiten, Aloë, Apis, Millefol., Cepa.
Augenschwäche, Cepa 441.
Augenthränen, Millefol. 150; Triefen Cepa 487; Oxal. acid. 541. 584.
Augenverdunkelung, Oxal. acid. 541; Cepa 441; Apis 306.
Ausschläge, Hippomanes 500; Jatropha 619. 624; Kalmia 757; zurückgetretene Apis 359.
Bauchwassersucht, Apis 323. 375; Cepa 455. 456. 487.
Bauchweh der Kinder, Cepa 455. 487.

Beleidigungen, Folgen, Glonoin 139.
Bettpissen der Kinder, Benz. ac. 720.
Bewegungen, ungewöhnliche, Folgen derselben, Glonoin 139.
Bewusstloses Hinsinken, Glonoin 94; Apis 297.
Bienenstiche 377—418. 419—422; Cepa 475.
Blähbeschwerden, Millefol. 154; Aloë 801.
Blähkolik, Millefol. 152; Cepa 455. 487.
Blähungen, versetzte, Cepa 456.
Blätterlein im Gesicht, Benz. acid. 715.
Blasenentzündung, Apis 375.
Blasengereiztheit, Benz. ac. 719.
Blasenkatarrh, Millefol. 157. Cepa 460. 487.
Blasenschwäche, Cepa 462. 487.
Blasenstein, Millefol. 157.
Blau vor den Augen, Hipp. u. a. 522.
Bleichsucht, Millefol. 158; Aloë 828.
Bleivergiftung, Glonoin 28. 140.
Blennorrhoen, chron., Millefol. 156; der Lunge 159.
Blindheit, Apis 375.
Blutandrang nach dem Kopfe, Glon. 100; Apis 297; Aloë 782; nach Brust u. Uterus, Aloë 827. 829.
Blutbrechen, Millefol. 159; Aloë 796.
Blutfleckenkrankheit, Millefol. 166.
Blutflüsse, besonders der Weiber, Millefol. 152. 156. 157. 167; Aloë 848.
Blutfülle, scheinbare. Glon. 140.
Blutharnen, Millefol. 156. 157.
Bluthusten, Millefol. 160; statt des Monatlichen, Millefol. 158.
Blutspeien, Millefol. 159; Aloë 796.
Blutungen, Millefol. 167; unterdrückte, Glonoin 140.
Bohren mit Kopf in Kissen, Hipp. u. a. 520.
Brand, feuchter, Aloë 847.
Brennen im Magen, Jatropha 600.
Brightsche Krankheit, Apis 327. 375.
Bronchialkatarrhe, Cepa 465. 487.
Bronchitis, Cepa 487.
Brüche im Unterleibe, auch eingeklemmte, Millefol. 155.
Brust- und Ohrenschmerzen, Aloë 850.
Brustcongestionen, Glonoin 140.
Brustentzündung, Apis 347; Oxal, acid. 561.
Brustkrebs, Schmerzen dabei, Calc. oxal. 498.
Brustleiden, Oxal. acid. 528.
Brustskirrhen, Apis 332. 375; Calc. oxal. 498.
Bruststiche, Apis 337.
Brustschmerzen, Rumex 695.
Brustwassersucht, Apis 336. 375.
Brustwarzen, wunde, Millefol. 189.
Carbunkeln, Cepa 474. 487.
Carcinoma, Calc. oxal. 498.
Cardiostenosen, Benz. ac. 732.
Cerebraltyphus. Glonoin 140.
Chlorose, Millifol. 158; Aloë 828.
Choanenschleim, Rumex 688; Cepa 487.
Choleramittel, Jatropha 584. 587. 605. 624; Natr. mur. 627; Oxal. ac. 525. 554. 555. 584; Xiphosura ob, 627. 653.
Choleratyphus, Glonoin 140.
Congestionenen, Glonoin, Millefol. 167; Aloe 799.
Congestionsfieber in Nordamerika, Glon. 140.
Contracturen, Millefol. 163; Jatropha 616. 624; Benz. ac. 726.
Convulsionen, Glon. 131; nach Niederkunft, Millefol. 158; der Kinder, Millefol. 163; Hippom. 500.
Corneitis, Apis 375.
Croup, Apis 334? Cepa 464. 487.
Darmeinstülpung, Veratr. 268.
Darmentzündung, Oxal. acid. 552.
Darmruhr, Millefol. 155.
Delirien, Apis 295.
Diabetes, Glycerin 30.
Drandenken, beim, Herzklopfen, Oxal. acid. 561.
Drüsengeschwülste, träge verlaufende, Cepa 474. 487.
Durchfälle, Apis 325; Cepa 458. 477; Oxal. acid. 584; Kalmia 749; biliöse, erysipelatöse, Apis 375; schleimige Millefol. 156, schmerzhafte 155; der Kinder, Benz. acid. 718; Morgens, Aloë 810; mit Rückenschmerzen, Aloë 810.
Durst, unlöschbarer, bei Cholera, Jatropha 597.
Durst fehlt bei allen Heilungen der Wassersucht durch Apis 319.
Dyspepsie, Millefol. 152; Aloë 795.
Dysurie, Apis 375.
Dysuria senilis, Benz. ac. 719.
Ecchymosen, Cepa 443. 487.
Eclampsien, Glon. 140; Millefol. 158.
Eifersucht, Apis; Reg. v. ap. 175. 296.
Eierstockentzündung, Apis 330.
Eierstockwassersucht, Apis 330.
Eingeweideentzündung, Oxal. acid. 552.
Eisauflegen, Folgen, Glon. 140.
Ekel der Schwangeren, Jatroph. 598.
Emphysem, Oxal. acid. 572. 584.
Engbrüstigkeit, Benz. acid. 722; Cepa 464.
Entbindung, Blutschwankungen, Glon. 140; Zufälle nachher, Millefol. 158.
Entzündung der Mandeln, katarrhale, Cepa 449. 487; im Unterleibe, Oxal. acid. 552.
Epilepsie, Glon. 140; Millefol. 164; bei

unterdrücktem Mondlichen, Millefol. 158; Cepa 469; Hipp. 500.
Erbrechen, Millefol. 153; Cepa 452; der Schwangeren, Oxal. ac. 584; Jatroph. 600. 624; Aloë 796.
Erkältung nach Erhitzung, Glon. 140.
Erschütterungen, geistige u. mechanische, Glon. 139.
Exaltation der Geschlechtstheile bei Geisteskrankheit, Hipp. 499.
Fahren, Folgen, Glon. 139.
Fall, Beschwerden davon, Millef. 166. 167.
Fallsucht der Pferde, Aloë 839.
Fehlgeburt, Blutfluss der, Millefol. 157.
Feigwarzen, Millefol. 157; Aloë 827.
Fieber, Aloë 844; bösartige, Millefol. 164; gastrisch-nervöse, Rhodondendren unentbehrlich 737; heftiges, nach unterdrückter Krätze, Millefol. 165; remittirende, Kalmia 737.
Fingerentzündung, Apis 376.
Fingerflechten, Xiphos. 666.
Fingergeschwüre, Cepa 467.
Finnen, Cepa 473. 487.
Fisteln, Millefol. 166; Aloë 790. 848.
Flatulenzen, Cepa 450; Benz. acid. 417.
Flechten, Apis 339. 376; an Fingern, Xiphos. 666; Kalmia 757.
Flecken, Cepa 443. 473. 487; Benz. ac. 728.
Fleckenkrankheit, Millefol. 166.
Fliesschnupfen, Cepa 445. 487.
Flussgallen, Pferd, Apis 175.
Fluxus coeliacus, Millefol. 156.
Folgen übermässiger Anstrengungen. Klinische Anmerkung darüber 267.
Folgen der Seebäder, Xiphosura 666.
Fothergillscher Gesichtsschmerz, Kalmia 747.
Fressblasen, Apis 357.
Fresserkolik, Cepa 487.
Frostbeulen, Cepa 460. 487; Aloë 836. 846.
Frühgeburt, Millefol. 157.
Furcht, Folgen, Glon. 139.
Furunkeln, Apis 357. 376; Oxal. ac. 572.
Fussgeschwulst, Apis 345; blasse, kalte, Aloë 837.
Gallensteine, Aloë 799.
Gallerbrechen, Apis 320.
Gastralgien, Apis 375.
Gastricismen, Cepa 487.
Gastrisch-nervöse Fieber, Kalmia 737.
Gaumen-, Mund-, Rachen- und Halsentzündung, Apis 375.
Gebärmutterschmerzen, Aloë 828.
Gedächtniss stärkend, Millefol. 148.
Gehirn wie zu gross, zu schwer, Glon. 98.
Geistesanstrengung, schneller Wechsel u. Folgen derselben, Glon. 139.
Geisteskrankheiten, Glon. 140; Hipp. 499.
Gekrösdrüsen schwellen, Aloë 801.
Gelbfieber, Cepa 472. 487.
Gelbsucht, Cepa 473; Oxal. ac. 572. 584. (Spt. 1474—1480); Aloë 846.
Gelenkrheumatismen, akute, Cepa 487; chronische, Cepa 487; Oxal. ac. 528. 567. 584.
Gelenk- u. Gliederschmerzen, Jatroph. 616. 624.
Gemüths- u. Geisteskrankheiten, Hipp. 499.
Gerstenkörner, Apis 308. 375; Cepa 443.
Geschlechtstheile, Schäden daran, Aloë 827.
Geschlechtstrieb der Kinder, Aloë 826.
Geschmacksverlust, Cepa 447.
Geschwülste, Apis 356. 376; Jatroph. 619; mit Stichschmerz, Apis 175.
Geschwüre, Millefol. 166; Cepa 443. 487; Rumex 697; Benz. acid. 728; an Geschlechtstheilen, Aloë 827; stinkende, Aloë 847.
Gesichtsrosen, Cepa 446. 487; Apis 312. blasslivide des Kinnes, Unterkiefers und der Halsgegend, Apis 375.
Gesichtsschmerz, Kalmia 747.
Gicht, Millefol. 163; Apis 376; Benz. acid. 726. 732, in gr. Zehe 726.
Gichtknoten, Apis 175.
Giemen, Aloë 830.
Gifte, Cepa 475.
Gliederschmerzen, Jatroph. 616.
Gonorrhöen, Apis 375; Nachwehen, Benz. acid. 720.
Greisenleiden, Millefol. 168; Aloë 848.
Gries, Millefol. 157 (siehe Harngries); u. Stein, Oxal. ac. 584.
Grimmen, Millefol. 154.
Grind, Kalmia 757; Aloë 783.
Gurken, Folgen, Cepa 476.
Haarabschneiden, nach, Glon. 139.
Haarausfallen, Apis 303; Cepa 440; Aloë 783.
Halsentzündung, katarrh., Millefol. 152; Apis 318. 319.
Halsgeschwüre b. Scharlach, Bombus 319; Millefol. 152.
Halsgrübchenkitzel, Rumex 692.
Halskatarrhe, asthenische, Millefol. 152.
Halsweh, Benz. acid. 717; Apis 319; chron., Oxal. acid. 545.
Hämoptysis, Millefol. 160.
Hämorrhoidalbeschwerden, Millefol. 152. 156. 167; Apis 326. 375; Cepa 459. 487. (Spt. 899—942); Aloë 820.
Hämorrhoidalblutflüsse, Millefol. 156.
Hämorrhoidalknoten, Vollheit, Hitze, Aloë 820.
Handgelenk, Verrenkschmerz, Hipp. 500. 524. 824 u. a. m.
Harn, dunkel und stark riechend, Benz. acid. 705. 719; stinkend 705. 720.

Harn, verhaltener, Millefol. 156; Cepa 461.
Harnen, oftes, Aloë 824.
Harngries, Oxal. acid. 558. 584; Millefol. 157.
Harnruhr, Apis 375.
Harnsteine, Cepa 461. 487; Millefol. 157; Oxal. acid. 558; aus harnsaurem Ammonium, Benz. acid. 710; in den Harnleitern, Cepa 487.
Harnverhaltungen, Cepa 461. 487.
Hartleibigkeit, Rumex 690; habituelle, Aloë 812.
Hautflecken, Cepa 473.
Hautjucken. Aloë 846.
Haut trocken, Aloë 845.
Hautwurm, Aloë 847.
Heiserkeit im Herbste, Cepa 463.
Hemicranien, Apis 301.
Hemiplegie, Oxal. acid. 508.
Herzbeutelentzündung, Glon. 140; Apis 376.
Herzbeutelwassersucht, Glon. 140; Apis 375.
Herzentzündungen, Glon. 140.
Herzhypertrophie, Kalmia 751.
Herzkrankheiten, Oxal. acid. 561.
Herzklopfen, Glon. 125; Oxal. ac. 528. 561; Benz. acid. 724.
Herzmittel, Natr. mur. 80; Glon. 82. 86. 123—127. 138. 140; Apis 358. 372. 375. 376; Hippom. 500. 509. 523; Oxal. acid. 528? 561. 582. 584? Benz. acid. 723. 732. 733; Kalmia 736. 737. 738. 751. 762.
Herzschläge, beim Aufstehen vom Sitzen, Hipp. 523; beim Drandenken, Oxal. acid. 561.
Hinunterdrängen im Becken, Aloë 818.
Hirnaffectionen, Aloë 782.
Hirnentzündungen, Glon. 140.
Hirnwassersuchten, Glon. 140; Apis 302; der Kinder und der Alten, Apis 375.
Hodenempfindlichkeit, Oxal. acid. 559.
Hodenschwere, Oxal. acid. 527. 559.
Hodenschwulst, Millefol. 157.
Hornhautentzündung, Apis 306.
Hornhautflecken, Aloë 784; Millefol. 150; Verdunkelung, Apis 306. 375.
Hufspröde, Cepa 473. 487.
Hühneraugen, Cepa 487.
Hundebisse, Cepa 475.
Hundswuth, Hitze in Abstand u. Hydrophobie 394—398.
Husten, Millefol. 159; Apis 334; Rumex 692: Benz. acid. 722; der Kinder, Cepa 465; im Schlafe, Hipp. u. a. 523; von Winterkälte, Rumex 693.
Hypertrophie der Ovarien, Apis 375.
Hypertrophie des Herzens, Kalmia 738. 751.
Hypochondrien, Millefol. 152. 163; Aloë 797.
Hypochondristen, Aloë 783.
Hysterien, Millefol. 163; Kolik 154; Apis 376; Cepa 469; Benz. acid. 726.
Incontinentia urinae, Millefol. 156.
Intermittens cerebralis, Glon. 140.
Intussusceptionen, Veratr. 268.
Iritis, Apis 375.
Irresein, Aloë u. a. 779.
Ischurie, Apis 327.
Jucken, Apis 354. 355; Aloë 819. 846; böse machend, Apis 175.
Kälte, heftige, Folgen, Glon. 140; bei Fieber, Millefol. 165.
Kahlkopf, Cepa 440. 487.
Kahle Stellen, Cepa 440. 487; Apis 375.
Kardialgie, Millefol. 153.
Katarrh, Oxal. acid. 559. 584; Universalspecificum, längst gesuchtes, Cepa 445.
Kehlkopfkatarrh, Cepa 463. 487; Rumex 692.
Kehlkopfoedem, Apis 375.
Kerzenlicht, blau, Hipp. u. a. 522.
Kindbettreinigung, Millefol. 158.
Kitzelhusten, Rumex 693.
Klappenfehler, Benz. acid. 733; Verdickung, Kalmia 738.
Klimakterische Jahre, Blutschwankungen, Glon. 140; Gemüthsleiden, Hipp. u. a. 499.
Klopfen im Kopfe, Glon. 102.
Kniegeschwulst, Apis 376; Benz. acid. 725.
Knochenbrüche, Millefol. 167; —frass, Millef. 166; Aloë 807. 847.
Knoten, Apis 356; Hipp. 514.
Knotengicht, Apis 376; Benz. acid. 726.
Kolik, Millef. 152. 154. 155; Oxal. ac. 584; Jatroph. 602. 624; Aloë 803; gastrische, Cepa 455. 487; b. Mondlichen, Millefol. 157; mit Zwang, Oxal. acid. 553.
Koller der Pferde, Apis 175.
Kopfcongestionen, Glon. 140.
Kopfschmerzen, Glon. 140; Millefol. 149; Apis 375; Hipp. 500; halbseitige, Apis 299; nervöse 301; bis Nase, Hipp. u. a. 519; von Kal. bichr. — Glon. 98; katarrhale, Cepa 487; periodische, Aloë 783; und Schwindel, Glon. 95; Aloë 779; mit der Sonne, Spigel. 519.
Kotzen, Millefol. 153.
Krämpfe, Millefol. 163; tetanische 164; histerische, Apis 376.
Krampfkolik, Cepa 455. 487; Millefol. 154.
Krätze, Kalmia 757; Jatroph. 619; unterdrückte, Millefol. 165.
Krebsartige Lippengeschwüre, Apis 314.

Krebs in Brust, Apis 333; Oxal. calc. 668.
Krebsmittel 498; Millefol. 166; Oxal. calc. 668.
Kreuzbein, Zerschlagenheit, Oxal. ac. 563.
Kröpfe, Aloë 832.
Kupferflecken, Benz. acid. 715.
Kurzathmigkeit, Cepa 464.

Lähmungen, Millefol. 163; Oxal. acid. 584; links, Oxal. acid. 568; der linken Angesichtshälfte, Cepa 446. 487; des rechten Handgelenks, Hipp. u. A. 524; der Unterglieder, Oxal. acid. 528. 566.
Laryngitis, Oxal. acid. 528. 559. 584.
Leberbeschwerden, Jatroph. 611.
Leberentzündung, Aloë 798.
Leberschmerzen, Millefol. 154; Aloë 798; — stiche, Oxal. acid. 550; — stockungen, Millefol. 154; — verhärtung, Aloë 798; — verstopfung, Benz. acid. 717.
Leibschneiden, Aloë 803, Cepa 455.
Leistenbrüche, eingeklemmte, Cepa 487.
Lendensteine, Millefol. 157.
Lendensteife, bei Nierenschmerzen, Benz. acid. 724.
Leucorrhoe, Millefol. 158.
Lidereiterungen, Aloë 784.
Lienterie, Cepa 458.
Lippengeschwür, Apis 314.
Lochialfluss, Millefol. 159; unterdrückt, Millefol. 158.
Luft kalt durch die Nase, Hippom. u. a. 523.
Lungenblutfluss, Millefol. 160.
Lungencongestionen, Aloë 829. 844.
Lungenentzündung, Oxal. acid. 561. 584; asthenische, Benz. acid. 723; typhöse, Benz. acid. 722.
Lungengeschwüre, Glycerin 30; Millefol. 160.
Lungenleiden, Kalmia 751.
Lungensucht, Millefol. 160.
Lungenstiche, Oxal. acid. 561.
Lungenverschleimung, Benz. acid. 722.
Lymphatische Constitution, Aloë 849.

Maar, Alp, Aloë 841.
Magenbeschwerden, Aloë 794. 796.
Magenentzündung, Jatroph. 624; Oxal. acid. 549. 584.
Magenkrampf, Millefol. 153; Jatroph. 601.
Magenkrebs, Oxal. acid. 549. 584.
Magenschmerzen, Cepa 452; Millefol. 153; beim Mondlichen, Millefol. 158.
Magenschwäche, Aloë 795; Benz. ac. 717.
Male, Benz. acid. 728.
Mandelgeschwulst und Geschwüre, Cepa 449. 487.
Manien, Oxal. ac. 537. 584; Sexualmanien der Weiber, Apis 375.
Masern, Cepa 473. 487; Nachwehen, Apis 358. 376; Cepa 469.
Mastdarmfisteln, Stricturen u. A., Aloë 819.
Mastdarmvollheit, Hitze, Brennen, Aloë 819.
Mauke durch thuya 16.
Maulfaulheit, Glon. 94.
Melancholei, Millefol. 148.
Menstruationsbeschwerden, Apis 332. 375; — kolik, Millefol. 157; Blutschwankungen dabei, Glon. 140; Vollheit im Kopfe, Glon. 122. Siehe Regel.
Metritis, epidemische, Apis 131.
Miasmen, Cepa 475.
Milchmangel, Millefol. 159.
Migräne, Hirnleiden und Schlagfluss, Glon. 83.
Migräne, Glon. 104; von den Gangliencentren ausgehend, Apis 375; gastrische, Apis 375.
Milzanschwellungen, Aloë 798; Verhärtung, Cepa 413; Entzündung, Apis 375.
Mundfäule, Cepa 447. 487; Millefol. 151; Aloë 790.
Mundgestank, Cepa 447; Apis 317.
Mundgeschwüre, Aloë 790.
Mutterblutfluss, Millefol. 157; Apis 375.
Muttervorfälle, Benz. acid. 720.

Nachgeburt hinterstellig, Cepa 463. 487.
Nachtripper, Millefol. 157; Benz. acid. 721; Aloë 826.
Nachwehen, Cepa 463. 487; Millefol. 158.
Nägel, brüchige, Cepa 487.
Narben, Apis 375.
Nase, bis, Kopfschmerz, Hipp. u. a. 519.
Nasenbluten, Millefol. 151; Cepa 444. 487; Oxal. acid. 542; Aloë 786.
Nesselausschlag, Apis 343. 357. 376; Cepa 473. 487; vertriebener, Apis 359.
Neuralgien, Kalmia 747; der Augen, Apis 304; biliös-abdominelle, im Kopfe, Apis 375; mit fadenartigen Schmerzen, Cepa 481; der Lippen, Zunge und des Zahnfleisches, Dolichos u. Apis 375; der Schaamlippen, Apis 375.
Nierengeschwür, Aloë 824.
Nierenkolik; Benz. acid. 718; Cepa 487.
Nierenschmerzen, Cepa 459; Aloë 824.
Nierensteine, Cepa 461; Millefol. 157.

Oedem, Apis 359; des Angesichts 375; des Augapfels 375; der Glieder 376, der Lider 309; der Unterglieder 345.
Ohnmachten, Cepa 469. 487; der Kinder, Millefol. 163.
Ohrausfluss, Cepa 444. 487; — entzündung, Glon. 140; Apis 310; Cepa 444; Millefol. 150; Aloë 785.

Ohrensausen, Cepa 443. 487.
Ohrenschmerzen, Millefol. 150; Aloë 784.
Ohrenzwang, Cepa 444. 487.
Ophthalmien, asthenische, Aloë 784.
Ovarienentzündungen, Apis 375; —geschwulst, Apis 330. 375; —schmerzen 375; —verhärtung 330.
Panaritien, Cepa 467. 487.
Paralysen, Oxal. acid. 568.
Pestilenzen, Millefol. 165; Cepa 472. 487.
Pfortaderstockungen, Millefol. 154.
Phthisis, Millefol. 160.
Phlegmatische Constitution, Aloë 748.
Pleuresien, Apis 375.
Pocken u. Mauke durch Thuya 16.
Podagra, Apis 376; Cepa 468. 487.
Poltern im Bauche, Aloë 802.
Polyurie, Cepa 460. 461. 462. 487.
Prostatavergrösserung, Benz. acid. 719.
Puerperalmanie, Glon. 140; Apis 375.
Puls beschleunigt, Glon. 126; verlangsamt, Kalmia u. a. Rhod. 737. 738.
Quartanfieber, Millefol. 165.
Quetschungen, Millefol. 166; Cepa 474.
Rachen- u. Choanenkatarrh, Cepa 487; Rumex 688.
Raude der Schaafe, Millefol. 166; Cepa 473; am Haupte, Aloë 783.
Regelbeschwerden, Millef. 157; Apis 332. Vgl. Menstruation.
Regelverhaltung, Aloë 828.
Reiten, Folgen, Glon. 139.
Reitlisse der Pferde, Apis 175. 345.
Rhachitis, Benz. acid. 726; Aloë 801.
Rheumatismus, Millefol. 163; Apis 376; der Gelenke, Oxal. acid. 528; nordische, Rhododendreen 737; syphilitische, Benz. acid. 726.
Ringflechten, Apis 339.
Rose u. Nesseln im Magen u. Eingeweiden, Apis 375.
Rosenartige, nesselartige od. andersartige Geschwüre im Halse, Apis 375.
Rose der Wunden, Apis 376.
Rothes Gesicht, Benz. acid. 715.
Rothlauf, Rumex 699.
Rückenmarkcongestionen u. Entzündungen, Glon. 140; —schwindsucht, Oxal. acid. 584.
Rückenschmerzen bei Stuhl, Aloë 833; bei Uterinschwere, Aloë 833.
Ruhr, rothe, Millefol. 155; Oxal. acid. 584; Kalmia 749; Sympt. 812—819, Aloë 816.
Ruthengeschwulst, Millefol. 157.
Salzfluss, Apis 359.
Saamenfluss, Oxal. acid. 558; Millefol. 157.
Säuferkolik, Cepa 487.
Schamlippengeschwulst, Apis 331. 375.
Scharlach, Apis 319. 359. 376; Cepa 487.
Schenkelgeschwulst im Kindbett, Cepa 463. 487.
Schenkelgeschwüre, Rumex 697.
Schlafsucht, Cepa 470. 487.
Schlaflosigkeit der Wöchnerinnen, Millefol. 158.
Schlagflüsse, Glon. 140; Apis 375; Cepa 487; Oxal. acid. 538. 584.
Schlangenbissfolgen, Hitze in Abstand u. Alkohol 394—398.
Schleim, böser, Aloë 808.
Schleimflüsse, Millefol. 152. 167.
Schleimhautentzündung, Oxal. acid. 578.
Schleimhusten, Oxal. acid. 500. 584.
Schleimrachsen, Apis 317.
Schleimstockungen, Aloë 823.
Schnupfen, Cepa 445; u. Husten, Rumex 691; Xiphos. 666; Aloë 786.
Schönheitsmittel, Millefol. 150; Benz. ac. 707.
Schreck, Folgen, Glon. 189.
Schwangern, bei, Blutandrang nach dem Kopfe, Glon. 94; Uebelkeit der, Oxal. acid. 547. 548; Jatroph. 600. 624.
Schwären, Oxal. ac. 572; Apis 357. 376.
Schwefeldämpfe, Cepa 476.
Schweiss kalt und klebrig, Jatroph. 616; colliquativer, Millefol. 165.
Schwerhörigkeit, Glycerin 30; Cepa 443. 487; Glon. 116.
Schwindel, Oxal. ac. 537. 538. 584; u. Kopfweh, Glon. 95; Aloë 779.
Schwindsucht, Millefol. 160.
Seebadfolgen, Xiphos. 664. 666.
Seekrankheit, Glon. 139. 140.
Sinnevergehen, Glon. 94.
Skirrhen in der Brust. Apis 333.
Skorbut, Cepa 448. 487.
Sod, Oxal. ac. 584; —brennen 547.
Sonnenstich, Glon. 102. 140.
Sonnenstrahlen, Einwirkung der, Glon. 139.
Spath der Pferde, Apis 175; — und Gallen 345.
Sphinkterkrampf, Cepa 462. 487.
Spul- und Madenwürmer, Jatroph. 606. 624; Millefol. 155; Aloe 823.
Staar, anfangender, Cepa 441. 487.
Staphyloma, Apis 288. 375.
Steine, siehe Harn.
Steinschnitt, nachher Millefol. 166.
Stichwunden, Apis 175. 376.
Strangurie, Apis 327. 375; —am Kindbett, Apis 332; Cepa 462.
Stuhldrang, fortwährend, Aloë 815.
Stuhl im Stehen, Aloë 817; unbemerkter, Aloë 816; weiss, grau, Aloë 809.
Stuhlzwang, Oxal. ac. 556; Aloë 816.

Syphilitische Leiden, Benz. acid. 726; Kalmia 750.

Taubheit, Jatroph. 594. 624; Cepa 443; Aloë 785; ob Agave? — der Alten, Glycerin 30.
Tenesmus, Oxal. ac. 556.
Tertianfieber, Millefol. 165.
Tetanus, Millefol. 164.
Thränenfisteln, Apis 375.
Thränenfluss, Cepa 442; Aloë 784.
Thränensackentzündung, Aloë 784.
Tollhundsbiss, Cepa 475; Folgen, dagegen Hitze in Abstand u. Hydrophobin 394—398.
Traurigkeit, Millefol. 148.
Triefen der Augen, Aloë 784.
Tripper, Millefol. 157; — Folgen, Benz. ac. 720.
Trockenheit der Haut, Aloë 845.
Trunkenheit, Cepa 476. 487.
Typhus, Oxal. ac. 571. 584.

Uebelkeit der Schwangern, Oxal. ac. 547. 548; Jatropha 600. 624; — in Zugluft, Hipp. u. a. 523.
Unfruchtbarkeit, weibliche, Apis 329; Millefol. 158; Aloë 829.
Untergliederlähmung, Oxal. ac. 528. 561.
Unterleibsentzündung, Apis 375; Oxal. acid. 527. 552. 584; Jatropha 624. — stockung, Millefol. 152.
Urodialyse, Benz. ac. 734; Copaiva- und Tolubalsam 735.
Uterinhypertrophien, Apis 375; - schmerzen, Aloë 828; — schwere, Aloë 827; — wassersucht, Apis 375.

Varices, schmerzhafte, Millefol. 166.
Verbrennungen, Aloë 847; ob Agave?
Vergiftungen, dabei Cepa 475. 487; durch Thiergifte u. Hitze in Abstand 394—398.
Verhoben, Blutfluss davon, Millefol. 156. 157.
Verrenkschmerz der Handgelenke, Hipp. 509. 524 u. a.
Verstopfung, Apis 326; Cepa 458. 487; Jatroph. 606; bei Gutessern, Aloë 812.
Vipernbiss, Millefol. 167; Cepa 475; Hitze in Abstand 394—398.
Vollheit im Kopfe, Glon. 100.
Vomicae, Millefol. 160.
Vorfall des Uterus, Benz. ac. 720.
Vorhaut, zerrissene, Aloë 827.

Wahnsinn, Aloë u. a. 779.
Warzen, Cepa 468. 473. 487.
Wasser, unreines, Folgen, Cepa 475.
Wassersuchten, Apis 175. 359; Cepa 473; Jatroph. 602; Aloë 801; — der Ovarien, Apis 375.
Wasserscheu, Verhütung durch Hitze in Abstand u. Hydrophobin 394—398.
Wechselfieber, Millefol. 165; Cepa 472. 487.
Weiberkrankheiten, Millef. 167.
Weiber und Kinder, nicht Wittwen, ausser es wären besondere Gründe, wo die Wittwenschaft Ovarien afficirt, 375.
Weissfluss, Millefol. 158.
Wespenstiche, Cepa 475; Folgen 248; Mittel 386. 419 u. f.
Wittwenkrankheit, Druckfehler; siehe Weiber.
Wochenbeschwerden, Millefol. 158.
Wunden, Apis 376; faule, Aloë 847.
Wunde Hautstellen, Glycerin 30.
Wundheit der Brustwarzen, Millefol. 159; — der Füsse von den Schuhen, Cepa 468; — zwischen den Hinterbacken, Benz. ac. 728.
Wurmkrankheiten, Glon. 140; Cepa 458. 487; Jatroph. 606; Aloë 823; — kolik, Jatroph. 606.
Würmer in Geschwüren, Aloë 847; in Zähnen, Cepa 448.

Zahnfäule, Aloë 789.
Zahnfleischgeschwüre, Aloë 789; Millefol. 151.
Zahnschmerzen, Benz. ac. 716; Millefol. 152.
Zäpfchenerschlaffung, Millefol. 152.
Zerschlagenheit im Kreuzbeine, Oxal. ac. 563.
Zugluft u. Uebelkeit, Hipp. u. a. 523.
Zungenentzündung, Apis 316. 375; — geschwulst, Apis 316. 375; — geschwüre, Apis 375; Benz. acid. 716; Aloë 789; — krebs, Apis 375; — lähmung oder Geschwulst, Cepa 487.
Zwerchfell- u. Milzentzündung, Apis 375.

Alles Andere.

ABC Schützenordnung 517.
Aberglauben der Amerikaner 671; der Vor- und Neuzeit 174.
Abhängigkeit aller Wissenschaften, eine gegenseitige 8.
Abschneiden der Gichtanfälle durch Benzoesäure 732; — des Bienenstachels 391. 392. 393.
„Abweichendes" der Benzoesäure, wie es kennen zu lernen 704.
Aderlass nach Bienenstich 393; — der Königskrabben 630.
Adlerholz keine Aloë 766.
Aehnlichkeit, homöopathische; Nothwendigkeit des Gegensatzes 89; A. und Unterschiede 206; — der Zeichen 428.
Aehnlich, was es ist? in Aloë 771.
Affinität der Benzoesäure zu Metallen 730.
Akademiker, rühmliches Beispiel eines 198.
Albuminate der Metalle zu prüfen 627.
Alcaloiden in der Form ähnliches Glonoinsalz 36; — der Pflanzen, mehr in rohem Boden 431; — organische, stellvertretend mit unorganischen 632.
Alkohol bei Schlangenbiss 395.
Alleraberwitzigstes gegen Homöopathie 17.
Aloëholz, woher? 766.
Alt-Englands Gesetze entehren den ärztlichen Stand 670.
Amazonenstaat der Bienen eine Fabel, 199.
Ameisensäure nicht im Bienengifte 195. 196.
Amplonoin 43.
Analogie, falsche, 214; — zwischen Form und Wirkung 433.
Analytisch betrachtet 267. 268.
Analyse setzt Synthese voraus 2.
Anekdoten von Bienen 191.
Anmerkung, klinische, über Folgen unmässiger Anstrengungen 267.
Anmerkungen, grobe 276.
Antipathisches Abschneiden morbider Tendenzen 142.
Antipsorische Mittel, Charakter derselben 731.
Antworten auf die Fragen wegen Arzneimittellehre 1.
Anzeigen, wie sie zu finden 180.
Apalim und Apaloth keine Aloë 766.
Appellation an die Majorität 81.
„Apothekenfresser" des Setzers statt Liebhaber 25.
Aquilaria ovata, Aloëholz 766.
Arabinoin 43.
Arbeit, harte, mühevolle 24.
Arnica kein Specificum 44.
Aromatische Oele 22. 36. 43.
Aromatische Pflanzen beim Bienenstiche 405.
Arzneien zu prüfen, Pflicht 427.
Arzneibilder, charakteristische 13.
Arzneihandel, freier, ein Hinderniss der Homöopathie 670.
Arzneikrankheiten, in Aloë 772.
Arzneilehre, Vorarbeiten dazu 1.
Arzneiprüfungen, in unseren, reiche Ausbeute für die Physiologen 632.
Arzneivertheilung, Gesetz derselben 433.
Aschenbestandtheile des Blutes von Limulus Cyclops 643.
Aschensalze, Einfluss derselben auf Wirkung der Pflanzen 432; — je mehr, desto gesünder die Nahrung 431.
Ascidien, blaues Blut 640.
Athemversuche bei Glonoinwirkung 72; mehr zu wünschen 73.
Athmen, langsames, bei kupferhaltigem Blute 627.
Aufbewahren der Königskrabben durch Vergraben 629.
Aufheben der Wirkung nur durch Gleich gegen 419.
Aufklärung, Hühnerhof derselben 496.
Aufnahme keine Annahme, in Aloë 769.
Aufschneiderei, Satyre wird dafür gehalten 633.
Ausbeute, reiche, für Physiologen 632.
Ausdrücke, phrenologische 48.
Ausschläge von Kupfer 636.
Ausschneiden bei Schlangenbiss u. Hundswuthgift, warum verwerflich 396.
Austern, grüne 635.
Auszüge der Mittel, wie zu machen 578.
Bären liessen sich stechen, sagt Plin. 220.
Basis, rationell scientifische, der pharmakodynam. Pathogenesis des Nitro-Glycyl-Oxydhydrats 141.
Bedingungen als charakteristisch 520.
Bedeutung des Stachels der Bienen 189.
Begriffe, Reinhalten derselben 4.
Beilage, versprochene, folgt in besonderer Schrift 27.

Beiseiteschieben, beliebiges, der Kalien oder der Säuren 534.
Beiträge, wichtige, zur Therapie 498.
Beleuchtung, kritische, der Zwiebel 488.
Beobachten, Tölpel darin 276.
Beobachtungen, inexakte 496.
Bereitung des Glonoin 28; — der Theile und Potenzen des Glonoin 38; — der Schaafgarbe 145. 146; — des Bienengiftes 206—11; — der Zwiebel 431; — des Hippomanes 499; — der Oxalsäure 527. 534. Anm. 2; — Jatropha 587; — Xiphosura 630. 631; — Rumex cr. 672; — Benz. ac. 704; — Kalmia 739.
Berichterstatter, verschiedenartige 6.
Beschaffenheit des Bienengiftes 193.
Beschränkte Köpfe, ob Rücksicht zu nehmen auf solche in Aloë 769.
Besonderheit, bei den Bedingungen festzuhalten 520.
Bestandtheile des Bienengiftes 197.
Bewegen und Gehen nach Bienenstichen 394.
Bezweiflung, bes. der Jenich'schen Hochpotenzen 80.
Bibel, die Aloë darin 766.
Bienen in Afrika überfallen Karavanen 223. 224; — als Arznei in alten Büchern 182; — historische Darstellung, deren Auffassung 172; — bei Bienenstich 409; — harntreibend 182; — überfallen Pferde 225; — Folgen des Stiches bei Bienen 219; — Wespen 219.
Bienenfänger in ihrem Berufe 412. 413. 414.
Bienengift 172; — bei Bienenstich 409; — stark lichtbrechend 197; — wie es in Menge zu sammeln 209; — in Weingeist 208.
Bienenkönigin, Gift derselben 199; — Harem derselben 199.
Bienenmantel Napoleons 172.
Bienenstich, dabei Bienengift 175; — dagegen Bienenstich 409.
Bienenstichfolgen 212; — zusammengezogen 246; — Rath verschiedener Autoren 386; — Verfahren dabei 419; — mechanische Behandlung 390.
Bienenstöcke als Mittel gegen Revolutionäre, Corsaren u. Janitscharen, auch gegen Gerichtspersonen u. Polizeidiener 191.
Bitter ist Aloë und die Einleitung 772.
Blasensteine nicht, sondern Schmerzen von Wein 730.
Blaues und Gelbes 145.
Blaues in seiner Wirkung ähnlich 146.
Blutabzapfen der Königskrabben 630; — eines Gestochenen 237. 238.
Blut, blaues, der Königskrabben 625.
Blut eisenhaltig, und Schnellathmen 627.
Blutkügelchen, Kupfer darin 638.
Blut kupferhaltig, und langsames Athmen 627.
Bombardirkäfer und Kritiker 20; — und Glonoinfläschchen 35.
Börne's Witz, Nutzen desselben 5.
Brei zu machen statt Hühneraugen 17.
Burzelbaum, Cloquets 497.
Buttermilch für Alte 528.
Capillarattraction wirkt bei Kerfstichen und Schlangenbissen mit 187.
Cautelen bei Prüfung der Kerfgifte 206.
Cephalopoden, blaues Blut 640.
Charakteristisches der Mittel, nur durch Vergleichung festzustellen 185; — muss in jeder Prüfung sein 426; — zerstörend 520.
Charakterbilder in Aloë 772.
Chemiker bekümmerten sich nicht um's Bienengift 173.
Chemiker, denselben ein Licht aufstekken 8.
Chonoine 43.
Cicade, 17jährige, in Nordamerika 250.
Circularpolarisation des Glycerin u. Glonoin 37.
Collektivbeobachtungen, Cautelen dabei 65.
Collodium 44.
Complementär-Verwandtschaften 425.
Creatur, das ängstliche Harren der 190.
Critikus voller Fragezeichen 69.
Cynometra agollocha, Aloëholz 766.
Dasselbe gegen Dasselbe 418.
Denker, welche Art unter praktischen Aerzten 534.
Destillate der Zwiebel u. a. 432.
Diathese, gichtische, als bedingendes Moment 734.
Diebstahl 27; — wegen hohen Preisen 397.
Dosenbestimmung Reil's 534.
Drohnen sind Stutzer 199.
Dummheit, seine, trägt der Mensch in die Schöpfung 199; — der Thiere, fehlendes Buch darüber 249.
Durchfall und Willenschwäche 295.
Eier werden stinkig durch Königskrabben 630.
Eifersucht der Königinnen 175. 201.
Eigenschaften, chemische, des Glonoins 33.
Eile, nicht gehabt mit Cholera mittel 632.
Einschnitte bei Geschwülsten von Bienenstich 393.
Einwendungen vom umgekehrten Scharfsinn 48.
Eisen im Blute, u. Schnellathmen 627.
Eisen zu Kupfer, wie Silber zu Gold 633

Eiweiss bei Bienenstich 408.
Eledone hat blaues Blut 640.
Entartung der Homöopathie 180.
Enten getödtet durch Bienen 219.
Entzündung und Gefasel 400.
Epidemie des Neinsagen 142.
Erst- und Nachwirkung 26.
Esel, getödtet durch Bienen 224. 225; — wie sie Mittelnamen und Krankheitsnamen an einander kneipen 179.
Eselsbrücke des Pythagoras 4.
Experiment, schlagendes, die Homöopathie zu beweisen 26.

Falsches dokumentirt sich als solches 15.
Falsches, welche Rechte es hat 14.
Familienähnlichkeit in der Wirkung 689.
Farbe, ob sie die Wirkung ändert 145.
Feige sind mit „unmöglich" bei der Hand 180.
Festigkeit des Gemüths bei Verstopftheit des Leibes 295.
Feuersbrünste durch Glonoin zu hemmen 34.
Feuerspritzen gegen Bienenstiche 226.
Fiasco, der Revolution und der Schiesswolle 44.
Fische, kupferhaltige 634.
Flecke, faule, der Wissenschaften, wie sie zerfressen werden 142.
Fleisch, Kupfer darin 638.
„Fliege des Weisen" nennen die Indianer die Biene 181.
Flohstich, Folgen 235.
Fluch, der Gesetzen in Bezug auf Aerzte folgt 671.
Folge, falsche 738; — günstige, nach Affinität 730.
Folgen des Stiches der Bienen, Wespen, Hummeln 212.
Form und Wirkung 433.
Fragen, Arzneilehre betreffend 1; — kindische 4; — naive 426.
Fratzen werden aus allem Falschen 15.
Friedrich, warum der Einzige 435.
Frösche, maulaufsperrende, in der Hygea 71; Versuche an, mit Glonoin 53.
Füchse verderben den Weinberg 642.
Fuselöl mehr im Weizen vom Urboden 431.
Furcht vor Irrthümern, schwächlich 14.
Fusstapfen der Weisen 670.

Gabenverschiedenheit, Glon. 91; Cepa 436; Kalmia 739. 740.
Galle, Kupfer darin 630.
Gänse, getödtet durch Bienen 226.
Gartenerde, bei Bienenstich 399.
Gedanke früher als Haus 2.
Gegen, auch mechanisch 4.
Gegen, gleich, in Aloë 773.
Gegenmittel des Glonoin 135; — nach Folgen zu starker Dosen der Bienenarznei 270; — des Bienenstichs 377. 419; — nach Schlangenbiss 394; — der Zwiebel 481; — Jatropha Manihot 591; — J. curcas 591. 619; — Xiphos. 653. 664; — Benz. ac. 730; — Kalmia 758; — der Oxalsäure fehlen; Calc., Merc. u. a. Metalle, bes. Plumbum.
Gegenrichtung des Gleichen 26.
Gegensatz, nothwendiger in homöopath. Mitteln 89.
Gegensätze, in Aloë 773.
Gegenwirkung des Organismus besteht nicht 26; ein Unding 27.
Gegentheiliges, scheinbar 418.
Gegner einer Wahrheit 188.
Gerbestoff, alle unsere Tinkturen durchwuchernd 145.
Geruch des Bienengiftes 194.
Geschichte des Glonoin 21; — der Bienen 172. 175; — der Zwiebeluntersuchung 423; — alte, der Zwiebel 427; — des Hippomanes 491; — der Königskrabben 625.
Geschmack des Bienengiftes 195.
Geschwindschreiber beim Landtage 24.
Geschwüre, bösartige, nach Insektenstichen 251.
Gesetze Altenglands und Amerika's entehren den ärztlichen Stand 670.
Gesetz der Arzneivertheilung 433; — der unorganischen u. organischen Bestandtheile 632; — der Vertheilung der Heilkräfte 425; — der Wirkung in Familiengliedern 434; — der Wirkung der Arzneikräfte 669.
Gesunde, ob es welche giebt 18.
Gewissheit, mathematische, wie weit wir sie haben 28.
Gewöhnung an Gifte 415; — an Mittel, die herrschende Ansicht ganz falsch 88, auch 73; — der süssen, heiligen Natur 733.
Gewürze als Polychreste 426; die Zwiebel als solches 430.
Gift der Bienenkönigin 199; wozu es dient 202.
Gifte der Kerfe, wie zu prüfen 206.
Giftblase der Bienen 187; — drüsen 185; — werkzeuge 185.
Gift, weibliches, bei Weiberkrankheiten 192.
Gleich — gegen — nur das heilt 89; in Aloë 773.
Glonoin, Name erklärt 24; — Eigenschaften 37.
Glüheisen bei Schlangenbiss und Hundswuthgift, warum verwerflich 396.

Glyceride 29.
Glycerin 29; — Eigenschaften 37; — schwefelbleihaltig 30.
Glyzinoin 43.
Gold, welches übrig bleibt, wenn man Königswasser darauf giesst 142.
Gold zu Silber, wie Kupfer zu Eisen 633.
Gränzen der Wissenschaften giebt es nicht 4.
Grossvater-Pathologie 179.
Grösse der Gaben, deren Einfluss 25.
Grundsatz, oberster, beim Sammeln und Sichten 14.
Grünes bei Austern 635; nicht von Kupfer 634.
Gruppen der Pathologen 8. 11.
Halden durchzuarbeiten 16.
Halt, innerer, verloren durch Schwätzer und Diebe 27.
Handbuch auf dem Standpunkte, Malice darin 397; benutzt 147.
Handel mit Arzneien, freier, ein Hinderniss der Homöopathie 670.
Handlangerei 16.
Harem der Bienenkönigin 199.
Harn, bei Bienenstich 407.
Harnfarbestoffe wichtig 735.
Hass der Bienen gegen allöopathisch Behandelte 381; — gegen Salz 378; — Knoblauch 379; — Zwiebeln 379; — Pyrethrum 405, welches Alles dient gegen den Stich.
Hauptanzeige unbekannter Mittel 179.
Hautausschlagtrödel 10.
Hebräisch ohne Punkte sind die Symptomenregister 90.
Heerden, Feigheit derselben 433.
Heilen, Begriff 4.
Heilungen, wie sie harmoniren mit den Zeichen 426.
Heilversuche an Hausthieren, Werth derselben 498.
Heimath, gleiche, der Krankheiten und Mittel 627.
Heimischwerden eines Katers 51.
Helix pomatia, kupferhaltig 639.
Herzklappenmauserhemmung 81.
Hindernisse, eigenthümliche, der Homöopathie in Amerika 670.
Hippursäure im Harne nach Benzoesäure 705. 736.
Hitze in Abstand bei Bienenstich und Schlangenbiss u. Hundsbiss 394—398.
Holländer, womit er beweisen will, dass die Homöopathie gar nicht existiren könne 17.
Holzwespe 249.
Homöopathie, wie sie die Confusionen der alten Schule berichtigt 707; eigenthümliche Hindernisse derselben in Amerika 670; deren Ruf beim Volke, wovon er abhängt 670.
Homöopathische Verschlimmerung 276.
Honig bei Bienenstich 408; — giftiger von Kalmia od. Rhododendron 739.
Hops, Cloquet's 494.
Hornisse 188. 189. (2); Gift 195; sei sauer 196; grün 196. 198; — blase 205; Rang 206; — tödten Sperling 219; Pferd 220; Stich bei Menschen 227. (4c. 7) 228. (21) 229. (25) 241 (46).
Hornteller der Cicaden 250.
Hühneraugen zu machen 170.
Hühnerhof der Aufklärung 496.
Hummeln 188; Gift sei sauer 196; sticht einen Akademiker 198; Rang 206; Stiche bei Menschen 227. (8), 234; als Arznei gegeben durch Müller 177 — 205. 212.
Hundegekläff 763.
Hund, getödtet von Bienen 220.
Hundswuthbiss, wie zu heilen 396.
Hygea und ihre Frösche 71; ihr Kopfweh 142; sonstiges 525. 526.
Hymenopteren 205.
Jammerliste der verlarvten Gicht 734.
Japanesen, Thierkreis derselben 628.
Jatrophasäure 590.
Identität der Heilung mit gesunden Vorgängen 4.
Idiopathisch zu heilen 142.
Idiosyncrasie, ein schlechtes Wort 217.
Ignorant und malitiös 397.
Ignoranzen 590.
Indianer Amerika's kannten die Bienen nicht 181.
Insekten, giftige, ob schlimmer in heissen Ländern 214.
Insufficienz der Herzklappen sogleich wahrnehmbar 733.
Inulinoin 43.
Irrthum, gefährlicher 4.
Interferenz des Lichtes, identisch mit dem hom. Heilgesetze 415.
Kalt und Warm, Blasen der Homöopathen, Aloë 770.
Kalumbok, Aloëholz 766.
Kanonen unter's Volk 19.
Kaputogani, der Krebs im Thierkreis, die Königskrabbe 628.
Katarrh Scherwenzel zwischen Acon. u. Ipecac. 424.
Kater-Gefauche 763; Versuch deren mit Glonoin 50. 84; Katze 70.
Kehlkopf 45.
Kerfgifte wie zu prüfen 205; — bei Bienenstich 409.
Kinderfabeln, alberne, über Bienen 172.
Klappenfehler heilbar 734.

Klapperschlangengift enthält Schwefelcyansäure 196.
Klinische Anmerkung bei Folgen wiederholter Gaben des Bienengiftes 270.
Klinische Anmerkung über Folgen unmässiger Anstrengung 267.
Klinische Bemerkungen zur Benzoesäure 731.
Knallmannit 45. 46.
Knallzucker, bitterer 41.
Knüppeldickes, wollen manche 81.
Kochsalz, bei Bienenstich 401. Siehe Salz.
Kochsalzfresser 263.
Kohlenstoff-Ignoranz 525.
Königin der Bienen hat nichts zu befehlen 199.
Königinnen können auf Bestellung geliefert werden 200.
Königsfutter der Bienen verdient Untersuchung 200.
Königskrabbe 625; kriecht nie rückwärts 628.
Königswasser der Kritik und dessen Unterschied vom gemeinen Königswasser 142. 488.
Kopfcharte, versprochene 48.
Kopromanen in Aloë 767.
Krankheiten u. Mittel, gleiche Heimath 627.
Krankheitsschwänze 179.
Krebs im Thierkreise 628.
Krebse kriechen rückwärts, Krabben seitwärts, Königskrabben vorwärts 628.
Kritiker 48.
Kritik ohne Grundsätze 13.
Kritik, deren Königswasser 142. 488.
Kritische Beleuchtung der Zwiebel 488.
Kritische Anmerkungen zu einer Heilgeschichte 283; — über die Beschaffenheit des Bienengiftes, siehe Schreger.
Kromyon 427.
Kropf, Zwiebelfresser bleiben frei 466.
Kuhmist bei Bienenstich 406.
Kupfer im Blute, und langsames Athmen 627; zum Eisen, wie Gold zum Silber 633; in Fischen 634; wirkt auf Haut 636; lange im Körper 636; bei Menschen 633. 638; in Muscheln 634; in Pflanzen 633. 634. 640; bei Thieren 633. 640; Verbreitung desselben 633.
Kupferarbeiter, grüner Schweiss derselben 636.
Lagen und Schmerz 520.
Leber, Kupfer darin 638; entfernt Metalle 639.
Legestacheln, Stiche damit 249.
Lehrjunge, wenn der Prüfer noch einer ist 291.
Leicomenoin 43.
Leithammel 496.
Leithammel machen Sätze 433.
Lepaden, kupferhaltig 639.
Lichtbrechende Eigenschaft des Bienengiftes 197.
Liebe der Bienen 381.
Liebestränke 492. 496.
Liegseite 521.
Lignum aquilae, Aloëholz 766.
Literatur des Glonoin 40.
Literatur, homöopathische, auf welche Einwendungen man da gefasst sein muss 48; Unkraut darin 14.
Lovering's Zucker 536.
Lücken durch Aloë gefüllt 770.
Macht des Wahren zeigt sich durch Wachsen 15.
Majorität, nicht der Doctoren, sondern der Fälle 81.
Mannanoin 43.
Marseillaise, Bienengift ähnlich 194.
Materia medica hat mit Heilen nichts zu thun 4; ihr Schicksal 9.
Mechanische Behandlung der Bienenstichwunde 390.
Mehr und Weniger in der Wirkung des Giftes 212.
Meisterschluss 281.
Menschen, Folgen des Bienenstiches 226.
Menschen, Kupfer in 633.
Menschenverstand, gesunder 80.
Methode 19; — beim Arzneiprüfen 671; — den Königskrabben Blut abzuzapfen 630.
Miethsgäule, alte, der Spezifiker 735.
Milchzucker als Schiesspulver 42.
Milz, Kupfer darin 638.
Milzmittel 491.
„Mischmasch“ wurde durch den Setzer gesetzt statt „Girtann'sche Misthaufen“ 13.
Misthaufen zu lesen statt Mischmasch 13.
„Misthaufen, Girtann'scherr‘, eine stehende Type, allen Setzern zur Nachricht 13.
Mittel, ob viel angewendet, weil wenig darüber bekannt wurde 145; — gegen Bienenstich 377; — symptomenarme, wie sie wachsen 426.
Modejournale, deren Warnungen 179.
Möglichkeit 180.
Mollusken, kupferhaltig 639.
Mumien, ägyptische 427.
Muscheln, kupferhaltig 634.
Musikapparat, womit die Cicaden schwirren 250.
Muskat, Sultan von, durch seinen Leibarzt Aloë 765.
Nachttöpfe und Bediente, Aloë 767.
Nachttopf, dessen Wichtigkeit, Aloë 768.

Nachttopfgestank mit Benzoe zu räuchern 707.
Nachwirkung 26.
Nachwirkungen, die wichtigsten Zeichen 81.
Narkotische Pflanzen bei Bienenstich 404.
Narrentanz der alten Schule 181.
Nase, bei der Aerzte u. Kranke herumgeführt wurden 180.
Natur gewöhnt sich nimmermehr 415; sog. weise Einrichtung 188; selbstverderbend 190.
Naturwissenschaft, ob Arzneilehre eine werden kann 1.
Navicula, machen Austern grün 635.
Nemesis über die Doctoren, Aloë 768.
Nerven verletzt durch den Stich 218; — werden wenig vorgeschlagen 219; — wirkung zweifelhaft 219.
Nichts wissen wir, bis wir versucht haben 638.
Nitro-Glycyl-Oxydhydrat, pharmakodynamische Pathogenesis desselben 141.
Nitro-Verbindungen, neue 41.
Nosen 11.
Nutzen des Bienengiftes, wie sich Swammerdam den Kopf darüber zerbricht 189; des pythagoräischen Lehrsatzes 5; des Witzes 5.
Ochs, kupferhaltiger 638.
Ochsen, Nutzen, weil sie geschlachtet wurden 5.
Oel bei Bienenstich 400; — der Schaafgarbe zu prüfen 45 (115).
Oelsüss 29.
Ohrenschmalz bei Bienenstich 408.
Olivenöl 29.
Ordnung, wie zu nehmen 19.
Organische Bestandtheile, stellvertretend unorganische 632.
Organheilmittel 22.
Organheilmittelei Rademacher's u. Grieselich's 182.
Organreiter 22.
Ort der Verwundung 218.
Ortsbestimmung, schärfere 48.
Oxalsäure in Polygoneen 667; — in Rhaponticastengeln, giftig 668.
Paradyshout, keine Aloë 766.
Parallelen 517.
Paranosen 12. 377.
Pathogenesis, pharmakodynamische, des Nitro-Glycyl-Oxydhydrats 141.
Pathologen, was sie wollen 11.
Pathologie, die alte, total zerstört 8; — Aufgaben 8; — Lichtaufstecken 8; — unbrauchbar 9.
Pathuren 179.
Pektinoin 43.
Pelusium 427.
Pferde, getödtet durch Bienen 220. 221; — durch Bienen überfallen 221. 222; — chronisch Erkranken nach Bienenstichen 223.
Pflanzenalcaloide, Entstehung 42. 43.
Pflanzen, antipsorische, aus 12 Hauptfamilien 731; — verschiedene beim Bienenstich 406; — Kupfer darin 640; — die den Weisen begleiten 670.
Pflicht, Arzneien zu prüfen 427.
Pflichtgefühl, aus, das Ehebette besteigen 427.
Phantasie als Gottesgabe 23.
Pholaden im Magen der Xiphosura, kupferhaltig 639.
Phrenologie 48.
Physiologen, Ausbeute, wenn sie unsere Arzneiprüfungen benutzen 632; — grosse Aussichten für sie 27.
Physiologie, Lichtaufstecken 8.
Pillenhandel, Jahrhunderte hindurch. Aloë 768.
Polarität in der Wirkung bei Familien 434,
Polychreste zu finden 426.
Positives und Negatives, Aloë 768.
Potenzen erhalten den Ruf der Homöopathie beim Volke 670; — deren entschiedene Wirkung 436. 587. 736; — wirken mehr 78. 80. 81. 499. 535. 740.
Potenzirart, eigenthümliche, des Dr. Jeanes, ähnlich der Jenichens 39.
Prophylaxis des Bienenstiches 377.
Protest gegen Entartung der Homöopathie 180.
Prüfung, jede, muss Charakteristisches enthalten 426.
Prüfungen, was sie nie geben können 185.
Pseudokritik 15.
Puls, Herrschaft darüber 737; — tafeln wo anders zu geben 27.
Puristen, affectiren 185.
Puristerei 269.
Pyroxylin 45.
Quacksalber, Quelle der alten Schule 738.
Queckenwurzeln, unsere Tincturen durchwuchernd 145.
Quelle vieler Täuschungen 2.
Rang der Zeichen 20; — der Kerfgifte 206.
Rath beim Bienenstiche 420.
Rattenkönig und seine Schwänze in Aloë 772.
Reallexikon, Aloë 769.
Rechts und Links aller Mittel in Tabellen 762.
Reiben nach Bienenstichen 394.
Reime in den Mittelberichten 144.
Reinhalten der Begriffe 4.
Reizmittel 428.
Renommistenstrafe 25.

Repertorien, unsere, allesammt unnütze Knechte 517.
Rezensent, was von ihm zu erwarten 177.
Rezensenten, bei Aloë 772.
Rhabarberstengel, giftig, Rh. rhaponticum 668.
Riech- u. Farbestoffe mit einander 735.
Richtung in der Mittelwirkung charakteristisch 736.
Roggen will Arsen 267.
„Rolle spielte" das Unsinnige 14.
Rothes in seiner Wirkung ähnlich 146.
Sabotnoin 43.
Saftige Pflanzen bei Bienenstich 404.
Sakarpnoin 43.
Sakonnoin 43.
Salz in Baumöl 401; — hassen die Bienen 378; — das beste Mittel bei Bienenstich 387. 401; — merkwürdige Aehnlichkeit der Zeichen desselben mit Bienengift 401; — beweist die Wirkung der Potenzen 672.
Satyre, wo keine war 632; — für Aufschneidereien gehalten 633.
Säure, wirkte nicht wie eine 21.
Saure Pflanzen bei Bienenstich 404.
Schädellehre 48.
Schaafheerden 496.
Scharfsinn, umgekehrter 48; Maass desselben zur Bezweiflung 80.
Schiesswolle geprüft, mit Milchzucker verrieben 21; — explodirt bei Berührung 44; — Schicksal derselben 44.
Schlangenbiss, nach, Gegenmittel 394.
Schlangengift, albernes Ignoriren der angestellten Versuche von Physiologen u. Toxikologen 218; — in Weingeist 208; — zurückgehalten 632.
Schleimige Pflanzen bei Bienenstich 404.
Schluss, meisterhafter 281; — schlechter, Rademachers 637.
Schneeberger Schnupftabak, in Aloë 771.
Schopfung, Verschobenes darin 190.
Schrecken der Weiber 535; — der hom. Apotheker 35.
Schuljungen, deren Witz u. Scharfsinn 80.
Schwächlinge fürchten sich vorm Irrthume 14; — schreien über Schwindelei 27.
Schwalbe, getödtet durch Bienen 219.
Schwänze, was denselben eigenthümlich 179.
Schwätzer und Streitköpfe 27.
Schwefelcyansäure nicht im Bienengifte, aber im Klapperschlangengifte 196.
Schweissmittel 428.
Scolopenderstich, Folgen 218.
Scrophulosen schädlicher, was Schweinen schädlich 668.
Seiten- u. Stufenverwandtschaften 425.
Seitenlage u. Schmerz 520.
Seitenverwandte der Zwiebel 481.
Selbstmord des Falschen 15.
Sepia-Maler 15.
Sibi res, se rebus 89.
Sichten, aber erst sammeln 13.
Signatur 433.
Silber zu Gold, wie Eisen zu Kupfer 633.
Sim. sim. = contr. contr. in Aloë 773.
Singen der Cicaden 250.
Sirex gigas 249.
Solenbäder 81.
Sommer, im, ob der Bienenstich schlimmer 214.
Sonne u. Kopfschmerzen 519.
Specifica, herausgepuffte 180.
Specifisches Gewicht des Glycerin und Glonoin 37.
Speck wird stinkig durch Königskrabben 30.
Speichel des tollen Hundes gegen Hundswuth 397; — des Menschen bei Bienenstich 408.
Sperlinge, getödtet durch Hornisse 219.
Spermatheka der Königin 202.
Stachel der Bienen 185; Bedeutung desselben 189; — wie er sich in die Haut hineinarbeitet 187. 199; — der Königin 205; — ausziehen 391.
Stechen u. crepiren wie die Bienen 188.
Stiche mit Legestacheln 249.
Stiche der Bienen nach den Orten 245.
Stichfolgen der Bienen, Wespen, Hummeln 212; — bei Menschen 226.
Stimmen sollen entscheiden 763.
Störche aus den Nestern gejagt durch Bienen 220.
Streukügelchen bei Zweiflern 82.
Stufenverwandtschaften 425; — der Zwiebel 482.
Stutzer sind die Drohnen 199.
Symptomendecker bringen immer wieder etwas Neues 735.
Symptome, seltsame u. sonderbare 518.
Symptomenregister, worüber Viele den Verstand verlieren 89.
Symptomensand 517.
Synnosen 12. 377.
Tagescurven aller Mittel 763.
Tagesmode, Sudeln unterm Deckmantel der, 180.
Tageszeiten der Zeichen aller Mittel 763.
Taube, getödtet durch Bienengift 219.
Thema der Arzneiwirkung 174.
Theorien für Mumien 427.
Therapeuten, Lichtaufstecken 8; ihr Streit kümmert uns nicht 6.

Thierähnlichkeit als Schlüssel zu den Eigenthümlichkeiten der Wirkungen 217. 218.
Thiere, Kupfer darin 633. 640; Stichfolgen bei ihnen 219.
Thierkreis, Krebs darin 628.
Thiermittel bei Bienenstich 406.
Thierversuche 17; erfordern Kenntniss des Thieres 71.
Tinktur, 28jährige, des Millefol. geprüft 147; — concentrirte, warum schwächer werdend 535; Gerbestoff darin 145.
Tollheit der Bienen 213.
Tölpel im Beobachten 276; deren Ziegelstreicherei 146.
Tölpeleien der alten Schule 734.
Toxikologen bekümmerten sich nicht um's Bienengift 173.
Triumphbogen der Natur 27.
Trommel der Cicaden 250.
Tropenländer, Glanz, Pracht und Wehgeheul darin 190.
Typhon 427.
Ud — Aloëholz 766.
Uebereinstimmung der Zeichen von den stärksten und höchsten Gaben 740; Uebersicht der Zeichen 667.
Ukräne; bösartige Stiche daselbst 216. 227.
Umstülpungen, heillose 520.
Unempfindlichkeit gegen Bienenstich 216.
Unfug bei Namenbestimmung des Geprüften 206.
Ungehorsam unpassender Arzneien 283; — der Kranken, bestrafter 270.
Universalmittel, Rademachers 641.
Universalkram, der Homöopathie fremd 641.
Unkiah 628.
Unkraut, wann zu schonen 14.
Unordnung, woher sie kommt 19. 20.
Unrath der Bienen, in welchen Bereitungen derselbe enthalten 177.
Unsinn, durch den Setzer hervorgebracht, indem ein Mischmasch nie nützlich, wohl aber ein Misthaufen 13.
Unsinniges in der Natur 189.
Untersuchungen des Bienengiftes, physiologische, mikroskopische, chemische vorgeschlagen 199.
Verbindung, wirkt in einer 21.
Verbindungen, Wirkung derselben 431.
Verdorbenes Eingemachtes 535.
Verfahren, Bienengift zu sammeln 209; — beim Bienenstich 419; kleine spitze Körper aus der Haut zu bringen 393.
Vergiftungsgeschichten, nicht viel werth 526. 533.
Vergleichtafeln des Glycerin u. Glonoin 37.
Verhältnisse des Rechts und Links zu Oben und Unten bei Kalmia 762.
Verschlimmerung, homöopathische 276; — in Seitenlage 521.
Verschobenes in der Schöpfung 190.
Verstand verlieren über Symptomenregister 89.
Verstandeslosigkeit der alten Schule 534.
Verstopftheit und Willenfestigkeit 295.
Versuch, wissenschaftlicher, zum Beweise des homöopath. Heilgesetzes 26.
Versuche an Gesunden 18.
Verwandte, wie sie sich unterscheiden 739; — der Zwiebel 425.
Verwandtschaften, liederliche 518.
Viehseuche von Stichen der Holwespe 249.
Volksmittel, durch ausgewanderte alte Weiber nach Amerika gebracht, finden ihren Weg in die Journale, und werden dann mit Pauken- u. Trompetenschall in Deutschland empfangen 183.
Vorarbeiten zur Arzneilehre 1.
Vorkommen des Kupfers bei Pflanzen, Thieren und Menschen 633.
Vorhopsen [nicht Horchen] und Nachhopsen, erläutert auf dem Umschlage zum 5. Heft 146.
Vorurtheile, eingenistelte 6; — der Amerikaner 671.
Wahres, wie sich's dokumentirt 15.
Wahrheit, Nutzen derselben 5.
Warnung, zur, homöop. Apothekern 35; — lieber vorher als nachher 179; — gegen das Pressen des Stachels 392.
Wasser bei Jatropha-Vergiftung 591. 619; — kaltes, bei Bienenstich 398; — süsses, tödtet Königskrabben 631; — warmes, bringt elektrische Bewegungen besser in's Gleichgewicht 398.
Wassersucht, eine Krankheit die Jemand hat 179.
Wechselfiebermittel, universelles 46.
Wechselwirkungen 26. 419.
Weiber, nicht Wittwen allein 375.
Weiberkrankheiten, dagegen weibliches Gift 192; — und Kinderkrankheiten, Apis 375.
Weinbergsschnecke, kupferhaltig 639. 640.
Weingeist löst das Wirksame auf im Bienengift u. Schlangengift 208.
Weinstock, unser, wird geschnitten 640.
Weizenmehl vom Urboden 431.
Wellenwirkung der Mittel 24. 26. 418.
Wespen 189; Gift bitter 195; süss 195. 196. 198; schärfer 205; schmerzhaft 205; Rang 206. 212; Stichfolgen bei Menschen 227. (3. 4. 4^b. 4^c. 6); 228 (14. 16. 21); 229 (25. 26. 28); 231

(33); 237 (42): 238 (43); 245 (54); Stichfolgen zusammengezogen 248.
Willenschwäche bei Durchfall 295.
Wirkungen 5; — dreierlei 5; — ob sie sich mit der Farbe ändern 145; — und Form 433; — auf Lebende ist Gegenstand der Arzneilehre 1.
Wirkungslosigkeit unpassender Arzneien 283.
Wirkung, die wirkliche 174; — der Verbindungen 431.
Wissenschaft, alle, grenzenlos 6; wer davon schwatzt und nicht weiss, was es ist, 185.
Wissenschaftsretter und ihr Königswasser 142.
Wissenschaftlichkeit, falsche 180.
Witz, Nutzen desselben 5; — Maass desselben zur Bezweiflung 80.
„Wittwen" lies: Weiber 375.
Xylonoin 43.
Zaubermittel, uraltes 493.
Zeichenrang 20.
Zeit, neue, für die Wissenschaft, würde anbrechen, wenn 14.
Zeitungsenten 250.
Zeitungsschreiber 250.
Ziegelstreicherei der Tölpel 146.
Ziegen in unserm Weinberge 642.
Ziegenkoth bei Bienenstich 406.
Zirbeldrüse, das Wackeln derselben 142.
Zorn der Bienen, ob er die Wirkung des Giftes erhöhe 214.
Zucker Lovering's, warum er Eingemachtes verdirbt 535.
Zunge der Zweifler 25.
Zweifler 25. 61. 82; allöopathischer 69; — Versuch mit Glonoin 51; — prüft Glonoin 58; — lernt nicht Richter sein 249.
Zwiebelprüfung, Geschichte der 423.
Zwiebel in kritischer Beleuchtung 488; — als Küchengewürz 430.
Zwölf antipsorische Pflanzen aus zwölf verschiedenen Familien 731.

Laien lesbar.

Seite 4. 5. Wo bleibt aber der Nutzen?
- 8. 9. Die Pathologen der alten u. neuen Zeit.
- 16. b. Das Erndtefeld, wie Mittel wachsen.
- 17. 18. Grund, warum es keine homöopathische Heilkunst geben kann.
- 21—24. Wie das Glonoin entstanden.
- 27. Fünf gegen zehn Jahre.
- 34. 35. Gefährliche Schreckschüsse.
- S. 50. Versuch 6. S. 58. Vers. 27. S. 82. Vers. 96. Zweifler, geheilte, gefoppte, bestrafte.
- 80. Anm. für Bezweifler.
- 89. Beweis des Heilgesetzes.
- 141. Nur für sehr Gelehrte.
- 145. Farbe und Wirkung.
- 172. Geschichte der Bienen.
- 183. Zu erwartende Trompeten und Pauken.
- 185. Giftwerkzeuge der Bienen.
- 188. Nutzen u. Bedeutung des Bienengiftes.
- 183. Die süsse, heilige Natur.
- 191. Anekdoten von Bienen.
- 199. Die sogenannte Königin u. ihr moralischer Lebenswandel.
- 212. Das Mehr u. Weniger der Stichfolgen.
- 221. Gestochene Pferde.
- 223. Mungo Park.
- 231. Gestochene Menschen, Nr. 36. 37. 38. 38b. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 47. 48. 49. 51.
- 245. Nr. 54. Ist es nicht möglich, aus Berlin etwas Näheres darüber zu erfahren?
- 249. Stiche mit Legestacheln, besonders der siebenzehnjährigen Cicaden.

Seite 262. Erfahrungen eines Bienenvaters.
- 270. Anm. Bestrafter Ungehorsam.
- 276. Anm. Verschlimmerung.
- 281. Anm. Meisterschluss.
- 283. Belehrende Krankengeschichte.
- 286. Dasselbe.
- 377 u. f. Verhütung.
- 380. Muth einer Magd. Nr. 22.
- 381. Universalmittel. Nr. 23.
- 381. Bienen verfolgen einen alten Freund, weil er sich allöopathisch behandeln liess. Nr. 25.
- 384. Vogelbacher Anleitung.
- 390. Mechanische Behandlung des Stiches.
- 391. Stachelausziehen.
- 392. Kritik der Stachelauszieherei.
- 394. Die Hitze im Abstand bei giftigen Stichen und Bissen.
- 409. Stich gegen Stich.
- 419. Verfahren beim Bienenstich nach des Verfassers Ansicht.
- 423. Wie die homöopathischen Mittel wachsen.
- 427. Mumien und Zwiebeln.
- 430. Zwiebeln in der Küche.
- 433. Signatur.
- 488. Nur für sehr Gelehrte und wahrhaft Hochgebildete.
- 491. Wie die Homöopathen von den Quacksalbern lernen.
- 497. Wie Einer einen Hops macht.
- 625. Wie die Homöopathen von der Natur lernen.
- 628. Dass der Krebs im Thierkreise nicht rückwärts kriecht.
- 633. Kupfer in Lebenden.
- 670. Pflanzen, die mit dem Menschen gehen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite 670. Wie es den Homöopathen in Amerika ergeht.
- 707. Benzoesäure gut für die Schönheit und noch etwas Anderes.
- 731. Hahnemann's antipsorische Pflanzen.
Seite 733. Laien beobachten besser als die Allöopathen.
- 737. Die drei Rhododendren der Homöopathie.
- 739. Giftiger Honig und Fasanen.

Auf den Umschlägen dürfte Einiges in der Ankündigung verständlich sein; die mathematische Prophezeihung auf der dritten Umschlagsseite des 4ten Heftes, wozu Seite 762 und 763 gehört, besonders aber die zweite Umschlagsseite des 5ten Heftes, und als der Schlussstein die Anekdote vom Vor- und Nachhopsen auf der dritten Seite des 5ten Heftes.

Die Zueignung aber vor allem Anderen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hering, Constantin,

Amerikanischen Arzneiprüfungen und Vorarbeiten zur Arzneilehre als Naturwissenschaft

Bd.: 1

Leipzig [u.a.] 1857

M.med. 451 l-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286900-0